8° Hom.

2033

Brastberger

<36629963550010

<36629963550010

Bayer. Staatsbibliothek

Brastbergers Augen-Licht strahlt fein aus diesem Schatten,
Wo Ernst und Liebe sich in edler Großmuth gatten,
Doch aus dem Buche strahlt noch heller Christi Sinn,
Und reißt mit Geist und Herz den Leser selig hin.

Evangelische

Zeugnisse der Wahrheit

zur

Aufmunterung im wahren Christenthum

theils

aus den gewöhnlichen

Sonn-, Fest- und Feiertags-Evangelien,

theils

aus der Passions-Geschichte

unsers Erlösers,

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

in einem

vollständigen Predigt-Jahrgang

zusammen getragen

und

nebst dem Anhang einiger Casual-Predigten

auf Verlangen dem Druck überlassen

von weiland

M. Immanuel Gottlob Brastberger,

gewesenen Special-Superintendenten und Stadtpfarrer in Nürtingen.

Nach der von ihm selbst besorgten Ausgabe.

Neu-Ruppin.

Druck und Verlag von L. W. Bergemann.

(27.58)
9.m. 1259

Gymnasium

zu

Neuhaldensleben

aus der gegründeten

Klosterschule

in einem

Anhang verfassen

von

Dr. Heinrich Gottlieb Friedrich Bertram,

Director des Gymnasiums zu Neuhaldensleben, Ritter des Rothen Adler-Ordens IV. Classe, Inhaber der Medaille für Kunst und Wissenschaft, Mitglied der Königlichen Prüfungs-Commission für Seminarien und Elementarschulen, der Königlichen Wissenschaftlichen Prüfungs-Commission für Gymnasien und Realschulen, der Königlichen Commission für die Provinzial-Lehrer-Wittwen-Casse, der Königlichen Commission für die Provinzial-Schul-Casse, der Königlichen Commission für die Provinzial-Lehrer-Bibliothek, der Königlichen Commission für die Provinzial-Lehrer-Conferenz

Vorrede.

In Christo geliebter Leser!

Unter die unerkannten Wohlthaten, womit der freundliche GOtt die heutige verdorbene Welt überschüttet, ist unstreitig auch zu rechnen: der reiche Ueberfluß so vieler, theils mündlicher, theils schriftlicher Zeugnisse der Wahrheit, welche durch den Mund sowohl, als durch die Feder rechtschaffener Männer bekannt gemacht werden, deren Hauptabsicht dahin geht, daß die Menschen, die sich fälschlich bereden, als ob sie zum Volk GOttes gehören, von dem Ungrund ihrer seelengefährlichen Einbildungen überzeugt, in die lebendige Erkenntniß GOttes, Christi und ihrer selbst eingeleitet, zu einer wirklichen Erfahrung dessen, was sie zu glauben vermeinen, gebracht, in derselben völliger gemacht, fortgeführt, gestärkt, gegründet und bewahrt werden mögen.

So geringschätzig diese Arbeit in den Augen der Welt, und sonderlich der stolzen Vernünftler ist, welche insgemein alles, was nicht nach philosophischen Beweisgründen, nach tiefen Einsichten, neu erfundenen Erklärungen, nach neu entdeckten Alterthümern, weitläufiger Belesenheit, rednerischer Erhabenheit u. s. w. schmeckt, nicht für werth halten, daß es mit einem aufmerksamen Auge nur angesehen werde; daher auch die sogenannten Postillen ihnen sehr verächtlich sind, so unleugbar ist doch der Nutzen, der dem Reiche GOttes durch dergleichen practische Schriften hin und wieder zugewachsen ist.

Wer einen geistlichen Geschmack hat, und der Wahrheit gehorsam zu werden verlangt, der wird aus eigener Erfahrung bezeugen, was für Strömlein des Segens aus den Büchern eines Speners, Frankes, Anton Rambachs, Riegers und Bengels, denen in ältern und neuern Zeiten noch verschiedene Andere beizufügen sind, auf die Kirche GOttes geflossen seien.

So wenig nun dies die Welt erkennt und erkennen will, so theuer wird es dennoch von denen geachtet, welche die Kraft des lautern Wortes GOttes in ihren Herzen geschmeckt haben. Es ist auch in der That eine besondere Zierde unsers evangelischen Zions, daß sich seit Kurzem die Anzahl derjenigen ziemlich vermehrt hat, die nach dem Wort des HErrn fragen, und darin ihre Weide suchen. Unter denselben aber findet sich ein merklicher Unterschied: Viele unter ihnen haben die Mittel nicht, sich erbauliche Bücher von kostbarem Werthe anzuschaffen. Manchem fehlt es an der natürlichen Fähigkeit, das zu fassen, was nicht auf die allereinfältigste Art vorgetragen ist. Sehr viele, besonders unter gemeinen Leuten, sind mir bekannt, die zum Nachdenken nicht aufgelegt sind, daher ihnen in den so gründlichen und saftigen Schriften einiger GOt-

tesgelehrten unserer Zeit manches dunkel und unverständlich vorkommt. Da sie aber doch gleichwohl auch zur Heerde Christi gehören, und eine Begierde haben, die Wahrheit zu hören, zu lernen und sich zu erbauen, so sollte sich billig ein Jeder unter den Knechten GOttes, dem eine Veranlassung dazu an die Hand gegeben wird, des sonst zu erwartenden lieblosen Urtheils und Ekels der Welt ungeachtet, willig finden lassen, die Gabe, die ihm von GOtt gegeben ist, darzulegen in der ungezweifelten und demüthigen Zuversicht, daß es ihm der HErr gelingen lassen werde, hier und da zur Erbauung seines geistlichen Hauses ein Steinlein mit beizutragen.

Und eben das ist die Ursache, die mich bewogen hat, mit gegenwärtiger geringfügiger Arbeit, als einer der untüchtigsten unter den Wächtern auf den Mauern Jerusalems, an's Licht zu treten.

Ich erkenne gar wohl, daß ich mich unter die Anzahl derer nicht rechnen darf, die aus einem reichen Maaße der Salbung geschrieben, und durch gründliche Abhandlung mancher wichtigen Wahrheiten, der Kirche GOttes namhafte Dienste geleistet haben. Ich bin von dem Gesuche eines eigenen Ruhms so weit entfernt, daß ich mich vielmehr derjenigen Schmach gerne unterwerfe, welche diejenigen tragen müssen, die in der gelehrten Welt mit ihrem schwachen Lichte zum Vorschein kommen, mit dem sie etwa in größerer Achtung weit ruhiger in der Stille hätten verborgen bleiben können. Es hat mich auch gewiß nicht einen geringen Kampf gekostet, bis mein Gemüth zu dem Entschluß gebracht worden ist, die vorgekommenen Bedenklichkeiten bei Seite zu legen, und das Verlangen derer zu erfüllen, die mir schon seit verschiedenen Jahren angelegen sind, daß ich die mündlich vorgetragenen Zeugnisse der Wahrheit durch den Druck gemein machen sollte. Nun da sind sie, allen denen zum Dienst, die ein lehrbegieriges aber einfältiges Gemüth haben. Für Gelehrte ist diese Arbeit nicht. Sie werden nichts darin antreffen, was ihren Geschmack vergnügen könnte. Liebhaber der Wahrheit, welche allbereit geübte Sinne haben, und denen es um ein größeres Wachsthum in der Erkenntniß hauptsächlich zu thun ist, sind eigentlich auch nicht das Ziel meiner Absicht bei diesem Werke. Sie können es wohl entbehren, denn es wird darin keine harte Speise vorgelegt, die für die Starken gehört, sondern nur Milch für die Kinder in Christo. Mit solchen Anfängern im Christenthum bin ich in den zwanzig Jahren meines Amtes immer gerne umgegangen, und es ist noch meine Freude, die zarten Lämmer zu weiden, und sie zu dem guten Hirten JEsu Christo hinzuführen. Diese sind lebendige Zeugen davon, daß meine Arbeit an ihnen nicht vergeblich gewesen ist, in dem HErrn. Und ob ich gleich dabei manches lieblose, spöttische und harte Urtheil der Welt habe tragen müssen, so soll es mich doch nicht abschrecken, alle die Gelegenheiten sorgfältig auszukaufen, wo ich ihnen an's Herz reden, JEsum, den Freund der Seelen, anpreisen und sie in den frohen Genuß des den Sündern so theuer erworbenen Heils einleiten kann. Der künftige Tag wird es klar machen, auf was für einen edlen Zweck meine Bemühungen in diesem Stück gerichtet gewesen sind. Denen soll nun auch das gegenwärtige Buch zum Gebrauch gewidmet sein. So unvollkommen, mangelhaft und unvollständig es immer sein mag, so sind's doch Zeugnisse der Wahrheit. Sie sind aus dem Worte der Wahrheit genommen; sie führen zur Erkenntniß der Wahrheit; sie zeugen, daß in Christo JEsu ein rechtschaffenes Wesen und die Wahrheit sei. Sie werden sich an den Herzen derer als Wahrheit beweisen, die sich dem Geiste der Wahrheit zur Bearbeitung überlassen.

Die Welt kann zwar die Wahrheit nicht leiden, weil sie etwas Beißendes mit sich führt, das im Inwendigen angreift und nagt, und bei denen, die das nicht sein wollen, was sie sind, und für das angesehen sein wollen, was sie nicht sind, zufälliger Weise Erbitterung erregt. Aber nichts desto weniger muß sie bezeugt sein. Wen der HErr nach seinem Stand und Beruf als einen Zeugen der Wahrheit angestellt hat, der darf nicht schweigen. Er muß das Wort der Wahrheit reden; er muß damit anhalten, es sei zur rechten Zeit oder zur Unzeit, es gefalle den Leuten, oder es gefalle ihnen nicht.

Es giebt gewisse Arten von Speisen, welche, so köstlich sie auch sein mögen, dennoch unschmackhaft bleiben, wenn sie nicht gesalzen sind. Sollte nun in diesen Zeugnissen hier und da etwas gefunden werden, das etwas scharf scheinen möchte, so denke und frage sich man nur zugleich, warum die Schärfe des Salzes nicht anständig sein wolle? Es sind Zeugnisse der Wahrheit.

Und zwar sind's evangelische Zeugnisse, nicht eben deswegen, weil sie meistentheils aus den zu erklären verordneten evangelischen Texten genommen sind, denn das macht die Sache noch nicht aus; es wird manches Evangelium (wie man jene Texte insgemein nennt) unevangelisch gepredigt und trocken genug abgehandelt; sondern deswegen verdienen sie evangelische Zeugnisse genannt zu werden, weil in denselben die gute Botschaft von der in Christo erschienenen allgemeinen Gnade GOttes den Sündern angepriesen, und JEsus, der anbetungswürdige Erlöser der Welt und Liebhaber der Menschen, abgemalt wird in seiner lieblichen Gestalt, wie Ihn der heilige Geist im Worte des Evangelii vor unsere Augen hingestellt hat: mit seinem vor Liebe zu den Seelen wallenden Herzen, mit seinen holdseligen Lippen, mit seinen freundlichen Armen, die Er nach Allen ausstreckt in herzlicher Bereitwilligkeit: denen, die zu Ihm kommen wollen, Gnade, Leben und Seligkeit umsonst, umsonst zu schenken. Dies ist der Mittelpunkt, auf welchen billig alle Zeugnisse der Wahrheit hingeleitet werden sollen.

Wer sie so ansieht und annimmt, dem wird sie förderlich seiu zum wahren Christenthum. Der Abgott des falschen, eingebildeten und betrogenen Christenthums hat lange genug auf dem Throne gesessen; es wäre Zeit, daß er einmal herabgestürzt würde. Auf diesen schändlichen Feind der Wahrheit habe ich, von dem Anfange meines Amtes an, alle meine Pfeile gerichtet, auch schon zu der Zeit, da ich das selbst noch nicht hatte, was ich von Andern forderte. Weil nun der todte Mund- und Heuchelglaube seine Bollwerke leider noch in so vielen Herzen befestigt hat, so ist es mir auf den heutigen Tag noch ein unbeschreiblicher Ekel, wenn ich in der Kirche GOttes Prediger höre, welche um die Brüche Zions so gar unbekümmert sind und deswegen in ihrem Vortrage das wichtige Stück der Bekehrung und Wiedergeburt als eine schon lang ausgemachte Sache voraussetzen, und ihre Zuhörer als lauter heilige, auserwählte und geliebte Kinder GOttes entweder wirklich ansehen, oder sich doch keines andern vermerken lassen; wenn schon bei dem größten Theil derselben kein Schatten des wahren Christenthums zu finden ist. Was das für unersetzlichen Schaden anrichtet, kann nicht ausgesprochen werden.

Wer kann es mir demnach verargen, wenn ich nicht nur nach meiner allgemeinen Pflicht, sondern auch nach der besondern Verbindung meines Amtes, immer und allenthalben dringe auf ein wahres Christenthum, das nicht in einem bloßen Hirnwissen und einem kraftlosen Bekenntniß des Namens Christi besteht, sondern bei welchem das Evangelium JEsu Christi auch mit einem heiligen Wandel geziert wird. Meine Zuhörer dazu erwecken, dieses liegt mir nahe an meinem Herzen, und es sollte mich nicht freuen, in dem Weinberge des HErrn gearbeitet zu haben, wenn ich mich nicht erinnern könnte, daß mein Zweck hier und da durch GOttes mächtige Gnade erreicht worden wäre.

Darum zielen auch gegenwärtige Predigten auf's wahre Christenthum. Vornehmlich habe ich die Seelen bei den Gelegenheiten, da ich öffentlich zu reden hatte, aufgemuntert, daß sie das elende Sandgebäude eines landläufigen, bodenlosen Christenthums niederreißen, und den Grund zu einem wahren, thätigen, GOtt gefälligen Christenthum durch die Gnade in sich legen lassen sollten. Ist dieser Grund gelegt, so wird der treue und weise Baumeister gewiß sein Werk nicht liegen lassen, sondern dafür sorgen, daß es nach und nach fortgeführt werde, bis ihm durch eine selige Vollendung die Krone aufgesetzt werden kann. So müsse denn JEsus Christus, der hochgelobte Erlöser, immer mehr verherrlicht werden! Und wie wollte ich mich so glücklich schätzen, wenn es dem HErrn gefallen möchte, auch durch gegenwärtige Blätter seinen Sohn in Vieler

Herzen zu verklären, so wie Er uns von Ihm gemacht ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und Erlösung. Der treue GOtt thut es um seines Namens willen! Der ewige Hohepriester, der zur Rechten der Majestät sitzt, besprenge diese sonst mangelhafte Predigten mit dem fruchtbaren Thautröpflein seines theuern Blutes, und lasse die darin enthaltenen Wahrheiten gesegnet sein zum Heile der Seelen, die Ihm so theuer zu stehen gekommen sind!

Was die äußerliche Einrichtung des Werkes betrifft, so sind darin Predigten, theils über die Sonn-, Fest- und feiertäglichen Evangelien, theils über einige Stücke der Passions-Geschichte unsers Heilandes enthalten, welche in der Fastenzeit erklärt zu werden pflegen.

Am Ende sind etliche Casual-Predigten angehängt, welche zu einem gesegneten Angedenken meiner vorigen und gegenwärtigen Gemeinde beigefügt worden sind.

Der wohlfeile Preis des Buches wird einen Jeden überzeugen, daß, da man an leserlichem Druck und gutem Papier nichts gespart, der Eigennutz bei dieser Arbeit ferne von mir gewesen, und daß man damit hauptsächlich denen, die unbemittelt sind, in einfältiger Absicht zu dienen gesucht habe.

Der beste Gewinn soll mir dieser sein, wenn dadurch einige Seelen gewonnen, zur Liebe der Wahrheit gebracht, und demjenigen in den Schooß geliefert werden, welcher allein würdig ist, zu nehmen Preis und Ehre in die ewigen Ewigkeiten.

Geschrieben in Nürtingen, den 5. Juli 1758.

Der Verfasser.

Verzeichniß

der Predigten sammt deren Inhalt.

Seite

1) Am ersten Advents-Sonntag. JEsus, der Gesegnete des HErrn. Wie Er 1. mit lauter Gnade, Heil und Segen vor unserm Herzen steht, und daher 2. von uns freundlich eingeladen, ehrerbietig empfangen, und willig aufgenommen werden solle 1

2) Am zweiten Advents-Sonntag. Die verschiedene Gemüths-Verfassung der Gerechten und Gottlosen am Tage des Gerichts. 1. Wie es den Gottlosen, 2. wie es den Gerechten zu Muthe sein werde 9

3) Am dritten Advents-Sonntag. Das nöthige und nützliche Geschäft evangelischer Prediger, die Seelen zu Christo hinzuweisen 20

4) Am vierten Advents-Sonntag. Die Zeugnisse von Christo. 1. Ihre edle Art. 2. Ihre nützliche Anwendung 29

5) Am heiligen Christfest. Eine Aufmunterung zur großen Freude über die Geburt unsers Erlösers. 1. Wie wir dazu Ursache haben. 2. Wer derselben fähig sei 39

6) Am zweiten Christ- oder St. Stephanstage. Das unverantwortliche Verhalten der Menschen gegen die Fülle göttlicher Gnade. 1. Die Fülle göttlicher Gnade. 2. Das unverantwortliche Verhalten der Menschen gegen dieselbe 49

7) Am dritten Christ- oder St. Johannistage. Die Proben, womit ein Christ beweisen solle, daß er JEsum liebe. 1. Wenn er JEsu nachfolgt. 2. In seiner Nachfolge geduldig leidet. 3. Es Andern gerne gönnt, daß sie mit dem Leiden verschont werden. 4. Ausharret bis an's Ende . . 57

8) Am Sonntag nach dem Christtag. Der tägliche Christtag wahrer Christen. Wenn sie 1. Christum haben und behalten. 2. Ihn betrachten und sich über Ihn verwundern. 3. Von Ihm reden und zeugen. 4. Mit Ihm und in Ihm wachsen 65

9) Am Neujahrstage. Der allertheuerste Name JEsu. 1. Dessen herrliche Bedeutung, und 2. seine Zueignung 71

10) Am Sonntag nach dem neuen Jahr. Der uns zu gut fliehende JEsus. Wie Er mit seiner Flucht 1. uns zu gut etwas gebüßt, und 2. uns zu gut etwas erworben hat 80

11) Am Fest der Erscheinung Christi. Der Gehorsam gegen den göttlichen Gnadenberuf. 1. Wie GOtt die Menschen beruft, 2. ihren Gehorsam herrlich belohnt 87

12) Am ersten Sonntag nach dem Fest der Erscheinung Christi. Die frühzeitige Frömmigkeit. 1. Worin sie bestehe, 2. was uns dazu ermuntern solle 95

13) Am zweiten Sonntag nach dem Fest der Erscheinung Christi. Drei unzerbrechliche Stützen unsers Glaubens an JEsum. 1. Die Allmacht. 2. Die Weisheit. 3. Die Gütigkeit JEsu 107

14) Am dritten Sonntag nach dem Fest der Erscheinung Christi. Sechs untrügliche Kennzeichen des Glaubens. 1. Die Armuth des Geistes, 2. die Zuflucht zu JEsu in der Zeit der Noth, 3. die Aufopferung in seinen heiligen Willen, 4. der Gehorsam gegen seine Befehle, 5. die Liebe gegen den Nächsten, 6. die Hoffnung des ewigen Lebens 115

15) Am vierten Sonntag nach dem Fest der Erscheinung Christi. Sechs Trostgründe für schwachgläubige Seelen. 1. Die Schwachgläubigkeit schließt nicht von der Nachfolge JEsu aus. 2. Der schwache Glaube ist auch ein wahrer Glaube. 3. Der schwache Glaube hat JEsum eben sowohl bei sich, als der starke. 4. Das Gefühl der Schwachheit des Glaubens ist heilsam und nützlich. 5. Das Gebet des Schwachgläubigen ist auch erhörlich. 6. Das Kämpfen eines Schwachgläubigen endigt sich in einem herrlichen Siege 122

Seite

16) Am Tage Mariä Reinigung. Sechs Vortheile derer, die stark sind im Glauben. 1. Sie wissen, was sie an JEsu haben. 2. Sie sind ihres Gnadenstandes gewiß. 3. Sie genießen den Frieden mit GOtt. 4. Sie sind munter zum Lobe GOttes. 5. Sie haben göttliche Kraft zum Leben und Wandel. 6. Sie stehen in einer seligen Bereitschaft zum willigen Sterben 130

17) Am fünften Sonntag nach dem Fest der Erscheinung Christi. Die Gestalt der Kirche GOttes. 1. Wie sie jetzt aussehe. 2. Was für eine Veränderung mit derselben vorgehen werde 138

18) Am Sonntag Septuagesimä. Die Gestalt wahrer Glieder der Kirche GOttes auf Erden. Wie sich an ihnen findet: 1. ein wahrer Gehorsam gegen den göttlichen Gnadenruf, 2. ein wahrer Ernst in der Arbeit des Christenthums, 3. eine wahre Lauterkeit ihres Sinnes, 4. eine wahre Treue und Beständigkeit bis an's Ende 145

19) Am Sonntag Sexagesimä. Der Teufel als ein Räuber des Wortes. 1. Der Räuber selbst, 2. das, was er raubt, 3. die, denen er es raubt, 4. die Absicht, warum er es raubt 154

20) Am Sonntag Esto Mihi. Die erste Predigt. Vier Beweggründe zur Bereitwilligkeit, mit Jesu in Leiden und Tod zu gehen. 1. JEsus geht voran. 2. JEsus ist zu allen seinen schweren Leiden bereit und willig. 3. JEsus hat mit seinem Leiden und Tod unser Leiden und Tod geheiligt und versüßt. 4. JEsus hat uns durch seinen Sieg einen herrlichen Ausgang unserer Leiden erworben 162

21) Zweite Predigt. Das herzliche Verlangen JEsu nach der innigen Vereinigung mit den Seelen der Menschen. 1. Die Sache, wonach der HErr JEsus verlangt, 2. das Verlangen selbst, 3. wozu es uns reizen und ermuntern solle 169

22) Am Sonntag Invocavit. Die erste Predigt. Der tägliche Streit eines wahren Christen. 1. Die Feinde, die er zu bestreiten hat, 2. die Art und Weise, wie sie bestritten und überwunden werden können und sollen 176

23) Zweite Predigt. Der herzliche Liebessinn des erniedrigten JEsu. Wobei zu sehen 1. auf den HErrn JEsu selbst, 2. auf die, gegen welche Er seinen herzlichen und demüthigen Liebessinn bewiesen 185

24) Am Sonntag Reminiscere. Die erste Predigt. Der Kampf mit JEsu. Wie er 1. ernstlich angefangen, 2. standhaft fortgeführt, und 3. mit einem herrlichen Siege gekrönt werde 192

25) Zweite Predigt. Die treue Sorgfalt JEsu, womit Er die Seinen bewahrt zur Seligkeit. 1. Die Seelen, die sich zu JEsu gewendet haben, bedürfen freilich eine starke und mächtige Bewahrung. 2. Der HErr JEsus aber wendet alle Treue und Sorgfalt an, daß sie bewahrt werden zur Seligkeit 201

26) Am Sonntag Oculi. Die erste Predigt. Die überschwengliche Größe der Kraft Jesu, in Befreiung derer, die unter der Gewalt des Satans seufzen. 1. Die große Macht und Gewalt des Satans über die Menschen. 2. Die noch größere Macht und Kraft JEsu, in Befreiung derselben 210

27) Zweite Predigt. Die Strahlen der göttlichen Herrlichkeit des leidenden JEsu. Theils woraus sie erhellen, theils was für eine gesegnete Wirkung sie in unsern Herzen haben sollen 219

28) Am Sonntag Lätare. Die erste Predigt. Die von JEsu verrichtete wunderbare und erbauliche Speisung des hungrigen Volkes; theils, auf was wir dabei zu sehen, theils wie wir es anzuwenden haben 228

29) Zweite Predigt. Das Bild eines gefallenen, aber durch die Gnade wieder aufgerichteten Sünders. 1. Wie ein Mensch durch die Sünde in den tiefsten Fall hineingezogen, 2. aber dennoch durch die Gnade wieder herrlich aufgerichtet werden könne 239

30) Am Sonntag Judica. Die erste Predigt. Der Lästergeist der im Argen liegenden Welt. 1. Wie sich die Geschäfte desselben äußern, 2. wie sich die Gläubigen dagegen zu verhalten haben . . . 248

31) Zweite Predigt. Die geheimnißvolle Auswechselung Barrabä gegen Christum, als ein Bild der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt. 1. Wie sich ein bußfertiger Sünder als einen todeswürdigen Barrabas vor's göttliche Gericht hinstelle, 2. durch den an seine Stelle tretenden Mittler JEsum Christum aber gnädiglich losgesprochen werde 256

Seite

32) Am Feste der Verkündigung Mariä. Die erste Predigt. JEsus, wie Er schon bei seiner Empfängniß den Grund zu unserm Heil gelegt hat. Dabei zu sehen 1. auf die Person unsers Erlösers, 2. auf den Segen der uns durch seine allerheiligste Empfängniß erworben worden, 3. auf die Ordnung, in welch[e] wir dieses Segens theilhaftig werden können 264

33) Zweite Predigt. Der mit Dornen gekrönte andere Salomo. 1. Wie derselbe gekrönt, 2. dem Volke vorgeführt, 3. endlich gar verworfen und zum Tode verdammt worden 270

34) Am Palmsonntag. Die erste Predigt. Eine Anweisung zur gesegneten Betrachtung der Leiden JEsu. 1. Die Hoheit der leidenden Person. 2. Die Ursache der Leiden. 3. Die Frucht derselben. 4. Die Pflichten, zu welchen wir dadurch verbunden sind 277

35) Zweite Predigt. Der an's Kreuz erhöhte JEsus, als das Purpurschlänglein für alle von der höllischen Schlange gebissene Sünder. 1. Was vor seiner Erhöhung am Kreuz hergegangen. 2. Die Erhöhung selbst, und was damit verknüpft gewesen 284

36) Am grünen Donnerstag. Die erste Predigt. Das Gedächtniß der Wunderliebe JEsu in seinem Abendmahl. 1. Wie wir in dem Abendmahl lauter Beweisthümer der Wunderliebe JEsu antreffen, und dadurch 2. zur Liebe erweckt und entzündet werden sollen 291

37) Zweite Predigt. Der der ganzen Welt, folglich auch einem Jeden unter uns zu gut gekreuzigte JEsus 297

38) Am Charfreitag. Die erste Predigt. Der Tod JEsu, als der Grund unserer Erlösung. 1. Der Tod JEsu mit den damit verknüpften Umständen, 2. wie Er der Grund sei unserer Erlösung 305

39) Zweite Predigt. Die geheiligte Stille gläubiger Seelen bei dem Grabe JEsu. 1. Die Ursache, 2. der Nutzen derselben 312

40) Am heiligen Ostertag. Das siegende Lamm GOttes. 1. Die Feinde, die es besiegt hat. 2. Die Personen, denen dieser Sieg zu statten kommt 320

41) Am Ostermontag. Der selige Zustand einer Seele, die von der Auferstehung JEsu lebendig überzeugt ist; wie solche Seelen haben 1. eine lebendige Erkenntniß des auferstandenen JEsu, 2. eine lebendige und göttliche Kraft, die aus der Auferstehung JEsu fließt 331

42) Am Sonntag Quasimodogeniti. Der heilsvolle Friedensgruß des auferstandenen JEsu. Wie er 1. die Erschrockenen tröstet, 2. die Schwachen stärkt und heilt 338

43) Am Sonntag Misericordias Domini. Erste Predigt. Das Herz des guten Hirten gegen seine Schafe 345

44) Zweite Predigt. Der gesegnete Zustand einer Gemeinde, die einen Hirten hat nach dem Herzen GOttes. 1. Wie ein Lehrer beschaffen sein müsse, wenn er soll ein Hirte heißen nach dem Herzen GOttes. 2. Was für Segen sich eine Gemeinde zu versprechen habe, die einen solchen Hirten bekommen hat 815

45) Am Sonntag Jubilate. Die geistlichen Geburtsschmerzen bußfertiger Seelen. 1. Worüber sie entstehen, 2. wie man sich darunter zu verhalten habe, 3. was darauf zu erfolgen pflege 353

46) Am Sonntag Cantate. Der heilige Geist, als der allersicherste Wegweiser im Christenthum. Wie er 1. die Seelen auf den rechten Weg hinleitet, 2. diejenigen, die sich leiten lassen, fortführt, und zum seligen Ziel durchbringt 360

47) Am Sonntag Rogate. JEsus, der rechte Lehrmeister in der Kunst zu beten. 1. Die Art und Weise, wie Er beten lehrt, 2. die Beweggründe, die uns antreiben sollen, diese Kunst von Ihm zu lernen und fleißig zu üben 369

48) Am Fest der Himmelfahrt Christi. Der gesegnete Christenlauf einer von JEsu gezogenen Seele. 1. Das Ziehen JEsu, 2. der gesegnete Lauf einer Seele, die sich ziehen läßt 378

49) Am Sonntag Exaudi. Die Gläubigen, als auserwählte Rüstzeuge GOttes. Wie sie ausersehen sind 1. von JEsu zu zeugen, 2. um JEsu willen zu leiden, 3. in JEsu selig zu sein 386

50) Am heiligen Pfingstfest. Die Salbung des heiligen Geistes als ein besonderes Vorrecht wahrer Christen. 1. Was sie für ein hohes Gut sei, 2. wie man derselben theilhaftig werden könne 395

Seite

51) Am Pfingstmontag. Die Liebe GOttes gegen die Menschen, als der kräftigste Beweggrund zur Bekehrung. 1. Die Liebe GOttes selbst, 2. wie sie der kräftigste Beweggrund zur Bekehrung sei . 404
52) Am Fest der heiligen Dreieinigkeit. Die neue Geburt aus GOtt, wie sie ist 1. ein Werk göttlicher Gnaden und Kräfte, welches 2. durch gewisse Mittel zu Stande gebracht wird, 3. der Vernunft verborgen und unbegreiflich, aber doch 4. etwas Gegründetes und Wahrhaftiges ist . . . 411
53) Am 1. Sonntag nach Trinitatis. Das Wohl der Gerechten, und das Wehe der Gottlosen in der Zeit und in der Ewigkeit. 1. Das Wohl der Gerechten, die es gut haben, 2. das Wehe der Gottlosen, denen vergolten werden soll, wie sie verdienen 420
54) Am 2. Sonntag nach Trinitatis. Die Seligkeit der Elenden. 1. Die Elenden, die selig gepriesen werden können. 2. Die Seligkeit, die sie genießen 430
55) Am 3. Sonntag nach Trinitatis. JEsus ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. 1. Wer verloren sei? 2. Wie JEsus das Verlorne suchen, und 3. selig machen wolle 441
56) Am 4. Sonntag nach Trinitatis. Das göttliche Wiedervergeltungsrecht, 1. in Bestrafung des Bösen, 2. in Belohnung des Guten 454
57) Am 5. Sonntag nach Trinitatis. Die Vortheile derer, die Alles im Namen JEsu thun, 1. in geistlichen, 2. in leiblichen und äußerlichen Verrichtungen 464
58) Am 6. Sonntag nach Trinitatis. Die Gerechtigkeit wahrer Christen, 1. des Glaubens, 2. des Lebens 477
59) Am 7. Sonntag nach Trinitatis. Die geistliche Sättigung in der Gemeinschaft JEsu. 1. Wer, 2. wie man derselben theilhaftig werde 485
60) Am 8. Sonntag nach Trinitatis. Gute Werke sind Kennzeichen eines guten Glaubens. 1. Die Personen, die gute Werke thun können, 2. wie solche gute Werke Kennzeichen sind eines guten Glaubens 497
61) Am 9. Sonntag nach Trinitatis. Vom Gewissen. 1. Wie es schlafe, 2. wie es aufgeweckt, 3. wie es fälschlich gestillt, 4. wie es wahrhaft befriedigt werden könne 507
62) Am 10. Sonntag nach Trinitatis. Das bewegliche Bild des weinenden JEsu, wie es 1. die Unbekehrten reizen und zur Buße bewegen, 2. die Bußfertigen trösten und erfreuen, 3. die Hartnäckigen beschämen und wider sie zeugen könne 520
63) Am 11. Sonntag nach Trinitatis. Ein Jeder wird nur so viel taugen, als er gielt in GOttes Augen. 1. Wer in GOttes Augen nichts, 2. wer in denselben etwas tauge 528
64) Am 12. Sonntag nach Trinitatis. Die edle Gemüthsverfassung eines Christen, da er ist 1. wie ein Tauber, der nicht hört, 2. wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut 537
65) Am 13. Sonntag nach Trinitatis. Die Seligkeit derer, die nicht sehen und doch glauben. 1. Man kann und soll glauben, ob man gleich nicht sieht. 2. Wer das kann, ist in einem seligen Zustand 546
66) Am 14. Sonntag nach Trinitatis. Der geistliche Aussatz, 1. was er sei? 2. wie man davon geheilt werden könne 558
67) Am 15. Sonntag nach Trinitatis. Die Sorglosigkeit wahrer Christen. 1. Worin sie bestehe, 2. was sie dazu bewege 569
68) Am 16. Sonntag nach Trinitatis. Sechs Anmerkungen zur erbaulichen Anwendung der Geschichte vom Jüngling zu Nain. 1. Alle Tritte und Schritte des gesegneten Heilandes haben zum Heil der Menschen abgezweckt. 2. Der Tod ist eine Veränderung, welche alle, auch junge Leute, immer vor Augen haben und wohl bedenken sollten. 3. Das Herz JEsu ist voll Mitleidens gegen leidende und betrübte Seelen. 4. Wir haben an JEsu einen Heiland voller Kraft. 5. Die Auferweckung des Jünglings zu Nain ist ein liebliches Vorspiel von der allgemeinen Auferweckung der Todten. 6. Das Lob GOttes ist ein Geschäft, zu welchem sich wahre Christen bei allen Gelegenheiten ermuntern lassen sollen 582
69) Am 17. Sonntag nach Trinitatis. Sechs heilsame Tischregeln für christliche Communicanten. 1. Siehe das heilige Abendmahl an als ein hochzeitliches Liebesmahl. 2. Lerne die Gnade recht hoch schätzen, daß du zu demselben geladen bist. 3. Halte dich für den Unwürdigsten unter allen

Seit.

Gästen. 4. Greif aber doch im Glauben zu, und genieße das Gute, das dir vorgelegt wird. 5. Werde dem HErrn JEsu dafür innig dankbar. 6. Trachte, der künftigen Erhöhung theilhaftig zu werden, die den Niedrigen verheißen ist 590

70) Am 18. Sonntag nach Trinitatis. Erste Predigt. Die Glaubensfreudigkeit eines Christen, der JEsum seinen HErrn heißen kann. 1. In Ausübung der Pflichten, die er Christo seinem HErrn schuldig ist. 2. In dem Genuß des Guten, das er von Christo seinem HErrn zu erwarten hat 602

71) Zweite Predigt. Die Bitte des freundlichen GOttes um die Herzen der Menschenkinder. 1. Derjenige, der da bittet, 2. die Sache, um welche Er bittet, 3. die Ursachen, die uns dazu bewegen sollen, Ihm seine freundliche Bitte zu gewähren 806

72) Am 19. Sonntag nach Trinitatis. Die Vergebung der Sünden, als die Quelle alles wahren Trostes. 1. Wer nicht Vergebung der Sünden hat, der kann nicht wahrhaftig getrost und zufrieden sein. 2. Wer aber Vergebung der Sünden hat, der hat die Quelle alles wahren Trostes . 611

73) Am 20. Sonntag nach Trinitatis. Die freundliche Einladung GOttes an alle Menschen: kommet zur Hochzeit; wie sie ergeht 1. an Sichere und Rohe, 2. an Weltehrbare und Heuchler, 3. an Aengstliche und Blöde, 4. an Gläubige und Muntere, 5. insgemein an alle, sie seien wer und wie sie wollen 623

74) Am 21. Sonntag nach Trinitatis. Die merkwürdige Bekehrungszeit, auf welche die Menschen 1. achten, und 2. dieselbe wissen sollten 632

75) Am 22. Sonntag nach Trinitatis. Die Befestigung des Herzens in der Gnade. 1. Wie man dazu gelange, 2. wie sie nöthig sei 640

76) Am 23. Sonntag nach Trinitatis. Erste Predigt. Die kluge Einfalt wahrer Christen. 1. Ihre Einfalt, 2. Ihre Klugheit 648

77) Zweite Predigt über Phil. 1, 3—6. Der Zustand einer Gemeinde, von welcher ein Lehrer getrost Abschied nehmen kann. 1. Wenn unter derselben Seelen sind, für welche er GOtt herzlich danken, 2. für die er mit Freuden beten kann, 3. von denen er zuversichtlich hoffen darf, daß sie in dem angefangenen Guten beständig bleiben werden 799

78) Am 24. Sonntag nach Trinitatis. Das freundliche Bezeugen JEsu gegen die Seelen, welche nach Ihm fragen und auf Ihn harren. 1. Das Geschäft der Seelen, die nach JEsu fragen und auf Ihn harren. 2. Das freundliche Bezeugen JEsu gegen dieselben 655

79) Am 25. Sonntag nach Trinitatis. Der schreckliche Ernst GOttes bei den letzten Gerichten Jerusalems. 1. Worin Er sich geoffenbart habe, 2. wozu er uns antreiben und ermuntern solle . . 663

80) Am 26. Sonntag nach Trinitatis. Die letzte Zukunft JEsu Christi zum allgemeinen Weltgericht. Wie sie 1. majestätisch und herrlich, 2. den Gläubigen erwünscht und erfreulich, 3. den Gottlosen aber schrecklich sein werde 676

81) Am 27. Sonntag nach Trinitatis. Das doppelte Bild rechtschaffener und kluger, thörichter und betrogener Christen. 1. Ihre gutscheinende Aehnlichkeit. 2. Ihr wichtiger Unterschied 690

Apostel- und Feiertags-Predigten.

82) Am Tage St. Andreä. Die Vortheile einer ungesäumten Bekehrung. 1. Was zu einer ungesäumten Bekehrung erfordert werde. 2. Was für Vortheile damit verknüpft seien 704

83) Am Tage St. Thomä. Der ungläubige Thomas, als eine Beschämung vieler Christen, die sich ohne Grund für gläubig halten. 1. Worin der Unglaube Thomä bestanden. 2. Wie er bei all seinem Unglauben doch viele tausend Christen zu Schanden mache, die sich ohne Grund für gläubig halten 710

84) Am Tage St. Matthias. Die leichte Last des Christenthums. Dabei nicht geleugnet wird, 1. daß es im Christenthum eine Last zu tragen gebe, aber auch gezeigt wird, 2. daß die Last des Christenthums leicht sei 717

85) Am Tage St. Philippi und Jacobi. Sieben wichtige Gründe, warum ein wahrer Christ nicht Ur-

Seite

sache habe, unruhig und ängstlich zu sein. 1. Weil er glaubt. 2. Weil in des Vaters Hause viele Wohnungen sind. 3. Weil der HErr JEsus einem Jeden der Seinigen eine Stätte darin bereitet. 4. Weil Er die Verheißung gegeben hat: Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen. 5. Weil der Weg dahin lieblich und gewiß ist. 6. Weil, wer JEsum hat, des Vaters eigen Herz besitzt, und sich daher 7. alles Guten zu Ihm versehen darf 725

86) Am Tage St. Johannis des Täufers. Erste Predigt. Die nöthige Verwahrung des Herzens gegen die Vergeßlichkeit der göttlichen Wohlthaten. 1. Die vornehmsten Gnadenwohlthaten GOttes, die wir nie vergessen sollen. 2. Die Art und Weise, wie unsere Herzen gegen eine solche strafbare Vergeßlichkeit verwahrt werden können 735

87) Zweite Predigt über Hebr. 13, 17. 18. Die erste Bitte und Ermahnung eines Lehrers an die Herzen seiner Zuhörer. 1. Deren Inhalt, 2. die Bewegursachen, warum man derselben Platz geben solle 787

88) Am Tage St. Petri und Pauli. Der felsenfeste Glaubensgrund eines Christen. 1. Der Glaube eines wahren Christen. 2. Der felsenfeste Grund desselben 745

89) Am Tage St. Jacobi. Die auf die Thränensaat der Gläubigen folgende Freudenernte. 1. Wie die Gläubigen zwar mit Thränen säen, aber auch 2. mit Freuden ernten 753

90) Am Tage St. Bartholomäi. JEsus, ein Muster der wahren Herzensdemuth. 1. Die Herzensdemuth, die wir von JEsu lernen sollen, 2. den Segen, den wir davon zu erwarten haben . . 765

91) Am Tage St. Matthäi. JEsus mitten unter den Sündern. 1. Die Sünder, in deren Mitte sich JEsus finden läßt. 2. Die Geschäfte, die Er an ihnen verrichtet 772

92) Am Tage St. Simonis und Judä, Die Schicksale, welche die Gläubigen mit Christo in der Welt gemein haben. 1. Daß sie von der Welt nicht erkannt werden. 2. Daß sie von der Welt gehaßt werden. 3. Daß sie von der Welt mit ihrem Zeugniß verworfen werden, aber 4. nichtsdestoweniger in der Liebe bleiben 779

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Im Namen JESU.

Predigt am ersten Advents-Sonntage.

Auftritt.

Gnade sei mit euch, und Friede von dem, der da ist, und der da war, und der da kommt, welchem gebührt Ehre und Gewalt, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Der HErr hat Großes an uns gethan, deß sind wir fröhlich. So, Geliebte in dem HErrn, rühmt David, Psalm 126, 3.

Und wir dürfen ihm wohl diese Worte mit innigster Beschämung nachsprechen, da wir heute durch GOttes Gnade in ein neues Kirchenjahr hineingeführt worden [illegible].

Wenn wir zurück denken, was der HErr in vorigen Jahren an uns gethan, wie [illegible] Leuchter seines Evangelii unter uns aufrecht erhalten, wie Er mitten u[illegible]pengefährlichen Kriegs-Unruhen, mit welchen die Christenheit überdeckt [illegible]s in unserm Theile Ruhe und Frieden geschenkt, wie Er an unsern See[illegible]erarbtet, und uns von innen und von außen unzählich viel Gutes erwie[illegible]pat; sind ja dieses wohl keine geringe, schlechte Sachen, sondern gro[illegible]inge. Der HErr hat Großes an mir gethan; Er hat große Wunder sein[illegible]achtund Gnade an uns erzeigt; Er hat uns mit großen Wohlthaten über[illegible]attet; Er hat Großes an mir, Er hat Großes an euch Allen, und an einem[illegible]jedem besondere gethan; deß sind wir fröhlich. Darüber wollen wir Ihn [illegible]ute nun mit fröhlichem Munde preisen, und mit einander zurufen:

[illegible]un danket Alle GOtt Mit Herzen, Mund und Händen,
[illegible]er große Dinge thut An uns und allen Enden.

Hat [illegible]Er [illegible]m den vorigen Zeiten so Großes an uns gethan, so dürfen wir versich[illegible]t sei, daß Er auch zukünftighin Großes an uns thun und dieses gegenwärtige [illegible] neu Gnaden-Jahr mit neuem Segen begleiten werde.

Sogleich [illegible]n dieser Stunde werde ich wieder anfangen, euch das große Heil anzupriesen, das [illegible]ns durch Christum widerfahren ist.

Hört es nur mit neuer großer Begierde, mit neuer Aufmerksamkeit und mit neuem Gehorsam.

Beugt euch zu dem Ende vor den Thron der Gnaden und bet ꝛc.

Evangelium Matthäi 21, 1—9.

Da sie nun nahe bei Jerusalem kamen gen Bethphage an den Oelberg, sandte Jus seiner Jünger zween, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald ndet ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen bei ihr; löset sie auf, und führet sie zu mir. U so euch Jemand etwas wird sagen, so sprecht: Der HErr bedarf ihrer; sobald wird er sie euch lass. Das geschahe aber alles, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da sprich Saget der Tochter Zion: Siehe dein König kommt zu dir sanftmüthig, und reitet auf einem Esel, u auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Die Jünger gingen hia, und thaten, wie ihnen JEsus bohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider darauf und setzten Ihn rauf. Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg, die andern hieben Zweige von den Bäumen und streueten sie auf den Weg. Das Volk aber, das vorging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosiana dem Sohne Davids! gelobet sei, der da kommt in dem Namen des HErrn: Hosianna in der Höl!

Eingang.

Komm herein, du Gesegneter des HErrn, was stehest du draußen? D Ge= liebte, waren die freundlichen Einladungsworte, mit welchen dort a den Knecht Abrahams empfing. 1 Mos. 24, 31.

Ich glaube aber, wir haben noch viel größere Ursache, unsen s neten Heiland JEsum Christum so anzureden und freundlich zu empfan enn wir finden an Ihm als an dem Gegenbilde alles das, ja noch sehr als dort an jenem Knecht Abrahams, gleichsam wie im Schatten und Vorbilde bezeichnet war.

Jener war ein Abgesandter Abrahams, des Freundes GOtts. Der, nämlich unser HErr JEsus, ist der allerhöchste Abgesandte des Kön aller Könige, welcher an das menschliche Geschlecht aus dem Schoße des e endigen GOttes herabgesandt worden ist. Joh. 6, 29.

Jener war ein treuer Hausgenosse, der in dem Hause Brahams redlich erfunden worden war, und den Willen seines Herrn genau esbtet JE= sus ist der treue Knecht, ja das gehorsame Kind seines himlisen Vaters. Er konnte von sich sagen: Siehe, ich komme, im Buch ist vo mir gesch rieben; deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne, und dein Gesetz hbe ich in meinem Herzen. Ps. 40, 8. 9.

Jener war deswegen ausgereiset, damit er dem Sohne seines Herrn eine Braut holen sollte, um welche er warb und nicht umkehrte, bis er sie gewonnen hatte; JEsus unser Heiland ist deswegen von dem Throne seiner Herrlichkeit herabgekommen, sich selbst unter den Menschenkindern eine Braut zu erkaufen. Um dieselbe bewirbt Er sich und will nicht nachlassen, bis Er das Jawort erhalten hat.

Jener Knecht Abrahams kam nicht leer, sondern mit reichlichen Geschenken, mit goldenen Ringen und Armspangen, welche er sehen ließ, und sie der künftigen Braut Isaaks verehrte; die stachen auch dem geizigen Laban dergestalt in die Augen, daß er ihn keinen Augenblick länger wollte außen stehen lassen, sondern ihn freundlich einlud: Komm herein, du Gesegneter des HErrn, was stehest du draußen! JEsus Christus ist der Gesegnete des HErrn, Er kommt gewiß nicht leer, sondern Er bringt alle Seligkeit mit, und will die Seelen, die sich zu seiner Braut ergeben, mit den reichlichsten Gnadengaben beschenken. O darauf sollten wir ja recht geizig sein, Ihn keinen Augenblick warten lassen, sondern Ihm entgegenrufen: Komm herein, du Gesegneter des HErrn.

O liebe Seelen! wie reich könnten wir da werden! was für Seligkeiten könnte ein Jedes ererben, lasset uns unsere Herzen dazu ermuntern, wenn wir nun mit einander betrachten werden:

JESUM, den Gesegneten des HERRN,

I. wie Er mit lauter Segen, Heil und Gnade vor unsern Herzen steht, und daher

II. von uns freundlich eingeladen, ehrerbietig empfangen und willig aufgenommen werden solle.

Nun, HErr JEsu, Du hochgelobter, gebenedeiter und gesegneter Heiland und Erlöser! der Du aus Liebe zu uns armen Menschenkindern vom Himmel herabgekommen bist und menschliche Natur angenommen hast, damit Du uns Heil und Gnade und Seligkeit erwerben könntest; wir danken Dir für diese Deine unaussprechliche Liebe, und bitten Dich, komm herein in unsere Herzen; reinige sie vom Wust der Sünden; erfülle sie mit Deinem Licht; belebe sie durch Deinen Geist, durchdringe sie mit Deiner Gnade; heilige sie zu Deiner Wohnung, und laß uns fröhlich sein über Deinem Heil, o Du König der Ehren! Amen.

Abhandlung.

JEsus unser Heiland ist der Gesegnete des HErrn, welcher

I. mit lauter Segen, Heil und Gnade zu uns kommt, und vor unsern Her-

zen steht. Sehen wir in unser Evangelium hinein, und gehen dasselbe nach allen Umständen durch, so werden wir von dieser lieblichen Wahrheit deutlich überzeugt werden. Denn

1) der Ort und die Gegend, von welcher der gesegnete Heiland hergekommen ist. Das war am Oelberg. Von demselben kam JEsus her, und Er zeigte sich als ein Täublein Noä, welches das Oelblatt des Friedens in seinem Munde trug. Jes. 9, 6. Die Gesandten, die Er vor sich herschickte, waren seine Jünger; die waren Boten des Friedens, und Er selbst, der theuerste Heiland, war der Fürst des Friedens. Eph. 2, 14. Durch Ihn ist Himmel und Erde, der beleidigte GOtt und die abtrünnigen Sünder wieder mit einander ausgesöhnt worden; Er ist unser Friede; Er hat den Krieg zwischen GOtt und den Menschen beigelegt, und uns das Recht erworben, daß wir als Kinder des Friedens uns von dem großen GOtt wieder allerlei Gutes versprechen dürfen. Wo Er demnach in ein Herz kommt, da bringt Er Frieden mit; Er stillet die Unruhe des Gewissens und spricht: Meinen Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Joh. 14, 27. Dieses ist ja ein unaussprechlicher Segen für uns arme Sünder! Es wird aber auch gemeldet

2) die äußere Gestalt, in welcher der HErr JEsus erschienen ist. Das war eine arme und niedere Gestalt, denn Er kam auf einer fremden Eselin, um die Er anhalten mußte mit den Worten: Der HErr bedarf ihrer. Er kam begleitet von einem Häuflein verachteter Jünger, welche von der Welt mit verächtlichen Augen angesehen wurden. Daran ärgert sich die stolze Vernunft, und kann an dem HErrn JEsu nichts Schätzbares und Liebenswürdiges erblicken. Aber der Glaube schauet durch den Nebel dieser äußerlichen Armuth und Niedrigkeit hindurch, und erkennt an dem HErrn JEsu die allergrößten Reichthümer. Er merket, was Paulus von Ihm schreibt: Ob Er wohl reich war, so ist Er doch um unsertwillen arm geworden, auf daß wir durch seine Armuth reich würden. 2 Cor. 8, 9. Der Glaube sieht Ihn als das gesegnete Gegenbild der Stiftshütte im Alten Testament an, welche zwar von außen mit rauhen Fellen bedeckt, inwendig aber mit der Herrlichkeit GOttes angefüllt war. 2 Mos. 25.

So ist's da auch mit dem HErrn JEsu. So arm und verachtet Er von außen schien, so war Er doch der HErr, der HErr der Herrlichkeit, der allwissende GOtt, der allmächtige Regent, der der Menschen Herzen in seiner Hand hatte, und sie leiten konnte wie die Wasserbäche. Wer demnach den armen JEsum in Armuth des Geistes annimmt, der bekommt mit Ihm die

allergrößten Reichthümer, das ganze Himmelreich mit allen seinen Gnadenschätzen. Selig sind, die geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Matth. 5, 3. Es wird ferner in unserm Evangelio gemeldet, daß Er gekommen sei

3) als ein Bräutigam, denn Er hat seine Ankunft der Tochter Zion wissen und verkündigen lassen: Saget der Tochter Zion, siehe, dein König kommt zu dir. Es wird uns also die Kirche GOttes vorgestellt unter dem Bilde einer Jungfrau, mit welcher sich JEsus, der Gesegnete des HErrn, verloben und vermählen will; wie Er sprach Hos. 2, 19. 20.: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben; und du wirst den HErrn erkennen.

Wenn demnach JEsus zu einer Seele kommt, da kommt Er als ein Bräutigam, dessen Herz von innigster Liebe entzündet ist, der der Seele seinen Liebesantrag macht, ihr sein ganzes Herz öffnet, und sie in eine solche innige Liebesgemeinschaft aufnehmen will, wie eine Braut von ihrem Bräutigam aufgenommen wird. O wie selig ist es, mit diesem Blutbräutigam vereiniget zu sein, in seinen Liebesarmen zu liegen, und seiner zärtlichen Liebe zu genießen! Er wird uns ferner vorgestellt:

4) als unser König. Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt ꝛc. So ist demnach JEsus, der Gesegnete des HErrn, ein König, und zwar der König aller Könige, und HErr aller Herren. Offb. 19, 16. Er prangt mit vielen Kronen auf seinem Haupte. Er ist König im Reich der Allmacht, der Gnade und Herrlichkeit. Wo Er einziehen darf, da will Er in der Seele seine königliche Residenz aufschlagen, und die Seele, die Ihn aufnimmt, wird eine Königin, die da herrschen soll über die Sünde, über Welt und Satan, die mit Ihm sitzen soll auf seinem königlichen Thron, und mit Ihm prangen soll in unaussprechlicher Herrlichkeit. Offenb. 3, 21. Und zwar wird Er uns beschrieben:

5) als ein sanftmüthiger und demüthiger König. Dein König kommt zu dir sanftmüthig, und reitet auf einem Esel. Er kommt nicht auf einem geharnischten Streitwagen, sondern in aller Sanftmuth. Er will nicht hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er will an der Seele nicht Rache nehmen, und sie ihre Treulosigkeit entgelten lassen, sondern Er will das Ihm angethane Unrecht vergessen, die Sünde vergeben und all' seine Gnade an ihr offenbaren. Dazu kommt Er in aller Demuth. Er will sich zu den Allerniedrigsten und Gering-

sten herablassen. Er schämt sich der ärmsten Bettler nicht, wenn sie sich nur seinem königlichen Scepter unterwerfen, und seine Gnade annehmen wollen. Denn Er kommt

6) uns zu gut und zu unserm Besten. Dein König kommt zu dir, dir zu gut zu deinem Heil. Für sich selbst hätte Er nicht nöthig gehabt, von dem Thron seiner Herrlichkeit herabzusteigen, und etliche und dreißig Jahre lang in Schmach und Armuth zu wandeln, ja, gar zuletzt den schmählichen Kreuzestod auszustehen, sondern um deinetwillen ist es geschehen. Dir, dir o Sünder kommt es zu gut! Auf dich sind alle Pfeile seiner Liebe gerichtet gewesen. Deine Sünde hat dadurch getilgt, deine Gerechtigkeit hat dadurch erworben, dein Heil hat dadurch geschaffen werden müssen. O, daß du erkenntest, mit was für Seligkeit JEsus vor deinem Herzen steht, und da muß es Ihm ja gelingen, denn Er kommt als einer, der gesegnet ist,

7) im Namen des HErrn. Gelobet sei, der da kommt im Namen des HErrn, hieß es bei seinem Einzug. Er kam auf den Befehl seines Vaters, nach dem Rathschluß der hochgelobten Gottheit, welche Alles in ihrem eigenen Friedensrath bestimmt hatte, was JEsus thun und leiden, und was sein vollgültiger Gehorsam für gesegnete Früchte nach sich ziehen sollte. Apostelg. 2, 23. Da muß es ja zum Heil der armen Menschenkinder ausschlagen. Und wenn Satanas mit seinem ganzen Höllenheer dagegen stände, so muß es doch dem HErrn JEsu gelingen, wie es im Propheten heißt: Beschließet einen Rath, und es werde nichts daraus; beredet euch, und es bestehe nicht; denn hier ist Immanuel. Jes. 8, 10. Der wird nicht ruhen, bis Er, als der Gesegnete des HErrn, allen Rath GOttes hinausgeführt, und alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt hat. Ps. 110, 1. So ist's demnach lauter Heil, Gnade und Segen, mit welchem JEsus zu uns kommt und vor unsern Herzen steht. Was ist also billiger, als daß Er auch

II. von uns allen freundlich eingeladen, ehrerbietig aufgenommen und willig angenommen werde. Ich sage, Er soll ja billig von uns

1) freundlich eingeladen werden. Die Bürger von Jerusalem gingen ihrem kommenden König freudig entgegen und jauchzten Ihm zu: Hosianna, dem Sohne Davids! gelobt sei, der da kommt in dem Namen des HErrn! Hosianna, in der Höhe! Sie bezeugten ihre Freude über seine Ankunft mit Worten und Geberden, und gaben zu erkennen, daß sie es für eine Ehre schätzten, daß Er ihre Stadt zu seiner Residenz erwählen wollte. Was sollten denn wir thun, da JEsus nicht nur in unsere Städte und Häuser, sondern gar in unsere

Herzen einziehen will, und zwar mit lauter Segen, Heil und Gnade? O wie sollten wir Ihm mit heiligem Jauchzen und mit innigem Verlangen unsers Herzens entgegengehen! wie sollten wir Ihn so freundlich anreden: Komm herein, du Gesegneter des HErrn!

Sei willkommen, o mein Heil! Hosianna, o mein Theil!
Richte Du auch eine Bahn Dir in meinem Herzen an.
Zeuch Du Ehren-König ein, Es gehört Dir ganz allein;
Mach' es, wie Du gerne thust, Rein von allem Sündenwust.

Wenn JEsus nur mit leerer Hand käme, wenn Er mit Zorn und Ungnade käme, und Donner und Blitz vor sich hergehen ließe, so wäre es kein Wunder, wenn die Sünder fliehen und sich weigern wollten, Ihm entgegen zu gehen; aber da Er kommt als der Gesegnete des HErrn, da es von Ihm heißt: „Er bringt euch alle Seligkeit, die GOtt der Vater hat bereit't" da Er den ganzen Himmel mitbringt, und denselben in unsern Herzen aufschlagen will: o so sollte ja Jedermann sich aufmachen, Ihm mit Freuden entgegengehen, und alle Anstalten treffen, daß sein Einzug nicht gehindert werde. Darum habe ich gesagt, Er solle von uns

2) ehrerbietig empfangen werden. Die Leute in unserm Evangelio bezeugten ihre Ehrfurcht gegen JEsum auf mancherlei Weise. Die Jünger brachten die Esel n, und legten ihre Kleider darauf; viel Volks breitete die Kleider auf den Weg; andere brachten Palmen aus der Stadt entgegen. Einige, da sie sonst nichts hatten, hieben Zweige von den Bäumen und streueten sie auf den Weg; Alles war beschäftigt, den Einzug JEsu recht herrlich zu machen.

Was sollten denn wir thun? mit welcher Ehrfurcht sollten wir den König empfangen? was sollten wir herbeibringen, den König zu ehren? Ihr wisset ja, was man sonst für Anstalten macht, einem König oder Fürsten den Weg zu bereiten, wie Jedermann laufen und arbeiten muß, damit die Steine aufgeräumt und die Straßen ausgebessert werden; was soll man denn dem himmlischen Könige JEsu Christo zu Ehren thun, der doch nicht über eure Aecker und Samenfelder einziehen und sie zertreten will, sondern in eure Herzen; die bringet dar und bereitet sie. Nehmet aber auch

3) JEsum willig an, und machet Ihm den Einzug in eure Herzen nicht schwer. Hindert Ihn nicht; widerstrebet nicht; nehmet Ihn mit Freuden auf. Denn wie viel eurer Ihn aufnehmen, denen giebt Er Macht, GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Joh. 1, 12. Diesen Adel, diese hohe

Würde, dieses herrliche Vorrecht der göttlichen Kindschaft will Er euch schenken. Er will euch damit begnadigen, euch unter die Zahl seiner Reichsgenossen aufnehmen, und in den seligen Besitz aller Güter seines Reichs einführen, welche sind Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist. Röm. 14, 17. Er will euch von der Tyrannei und Herrschaft der Sünde befreien; Er will euch gegen die Macht aller geistlichen Feinde beschützen; Er will euch durch die Welt herrlich durchführen; Er will euch durch seine GOttesmacht bewahren zur Seligkeit; Er will euch endlich aushelfen zu seinem himmlischen Reich. O, das wäre wohl der Mühe werth, daß ihr Ihn gerne und willig auf- und annehmet; es würde euch in alle Ewigkeit nicht gereuen; ihr seid ja ohnehin sein Eigenthum; ihr seid nicht euer selbst, denn ihr seid theuer erkauft; eure Seelen haben Ihn sein Blut gekostet. Darum hat Er einen rechtmäßigen Anspruch an euch, ein altes, wohlbegründetes Recht, dieses will Er hervorsuchen, und ihr könnet es Ihm einmal nicht streitig machen.

Wohlan, entschließt euch denn heute zur Uebergabe an Ihm. Er lässet euch durch mich von Neuem auffordern. Besinnet euch nicht lange; schiebet es nicht auf ungewisse Zeiten auf. Der König ist so begierig nach euch; die Liebe eures Blut-Bräutigams ist so brünstig; Er muß und will euch haben; Er muß und will bei euch einziehen; Er will euch heute noch selig machen.

Er ruft euch zu, wie dem Zachäus: „Steige eilend hernieder, denn ich muß heute zu deinem Hause einkehren.“ Luc. 19, 5. Dieser bußfertige Zöllner machte es so. Er stieg eilend hernieder, und nahm Ihn auf mit Freuden. Da sprach JEsus zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, sintemal er auch Abrahams Sohn ist. Ei, macht es doch heute an dem ersten Tage des Kirchen-Jahres auch so: steiget herab von den stolzen Höhen eurer falschen Einbildung, eures natürlichen Hochmuthes, eurer eigenen Gerechtigkeit, eurer bisherigen Widerspenstigkeit. Steiget herab und demüthiget euch zu den Füßen des Königs der Ehren; schätzet euch glücklich, daß ein so vornehmer Gast in euern niedrigen und geringen Hütten einkehren, daß Er sich eurer nicht schämen, daß Er euch Heil widerfahren lassen will. Erkläret euch gerne und willig:

Keinem Andern sag' ich zu, Daß ich ihm mein Herz aufthu',
Dich alleine laß ich ein, Dich alleine nenn' ich mein,
Dich alleine, GOttes Sohn: Heiß' ich meine Kron' und Lohn.
Du für mich verwund'tes Lamm Bist allein mein Bräutigam

HErr JEsu! schenke Du selbst Gnade dazu, daß die Einladung an diese Gemeinde an dem heutigen ersten Tage des neuen Gnadenjahrs nicht möge umsonst gewesen sein. Hast Du in vorigen Zeiten Dein Wort mit Kraft und Nachdruck begleitet, so daß einige Herzen dadurch angefaßt, überzeugt, gewonnen und dir zur Wohnung zubereitet worden sind; ach! laß es in dem neuen Kirchenjahre Deinem Evangelio noch mehr gelingen. Räume die Steine des Anstoßes und alle Hindernisse, die Dir entgegen stehen, aus dem Wege. Laß alle Berge erniedrigt und alle Thäler erhöhet, laß Alles, was krumm ist, richtig, und was höckericht ist, eben werden, damit alles Fleisch Dich, den Heiland, sehe und Dich hoch preise. Amen.

Predigt am zweiten Advents-Sonntage.

Evangelium Luc. 21, 25—36.

Und es werden Zeichen geschehen an der Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Leuten bange sein, und werden zagen; und das Meer und die Wasserwogen werden brausen. Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die da kommen sollen auf Erden, denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet. Und Er sagte ihnen ein Gleichniß: Sehet an den Feigenbaum und alle Bäume. Wenn sie jetzt ausschlagen, so sehet ihr's an ihnen und merket, daß jetzt der Sommer nahe ist. Also auch ihr, wenn ihr dies Alles sehet angehen, so wisset, daß das Reich GOttes nahe ist. Wahrlich, ich sage euch: Dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß es Alles geschehe. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. Aber hütet euch, daß eure Herzen nicht beschwert werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch; denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. So seid nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget zu entfliehen diesem Allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.

Eingang.

Siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll, wie ein Ofen, da werden alle Verächter und Gottlosen Stroh sein, und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der HErr Zebaoth; und wird ihnen weder Wurzel noch Zweige lassen. Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter desselben Flügeln; und ihr sollt aus- und eingehen und zunehmen wie die Mastkälber. Ihr werdet die Gottlosen zertreten, denn sie werden Asche unter euern Füßen werden des Tages, den ich machen will,

spricht der HErr Zebaoth. Maleachi 4, 1—3. Dies sind Worte des lebendigen und wahrhaftigen GOttes.

Der Tag, von welchem der Prophet hier im Namen GOttes redet, ist der Tag der letzten und herrlichsten Zukunft JEsu Christi zum Gericht. Dieser Tag, an welchem die Himmel vergehen werden mit großem Krachen, und die Elemente vor Hitze zerschmelzen, und die Erde mit den Werken, die darin sind, im Rauch aufgehen werden, soll brennen wie ein angezündeter Ofen, aus welchem die Flamme allenthalben hinausschlägt. Da sollen denn alle Gottlosen und Verächter Stroh sein, und dieser künftige Tag wird sie anzünden, und ihnen weder Wurzel noch Zweige lassen. Da sollen sie mit aller ihrer Macht und Ehre, und Reichthum und Glück und Lust zu Schanden werden, und ewige Pein leiden vor dem Angesicht des HErrn.

Ganz anders soll dieser Tag ausfallen in Absicht auf die Gläubigen, die den Namen des HErrn gefürchtet und Ihm mit Ernst gedient haben; denen soll an diesem finstern und erschrecklichen Tage aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit; die sollen Heil finden unter den Gnadenflügeln ihres Erlösers; die sollen in den Thoren des neuen Jerusalems ihre Wohnung aufschlagen, daselbst aus- und eingehen, und zunehmen wie die Mastkälber; die sollen in eine solche königliche Würde, Pracht, Majestät und Herrlichkeit versetzt werden, daß sie die Gottlosen als Asche und als einen unreinen Staub zertreten werden! O der großen und wichtigen Veränderung! Hier fällt einem in den Wegen GOttes Unerfahrnen oft ein: „Es ist umsonst, daß man GOtt dienet, und was nützt es, daß wir sein Gebot halten, und hart Leben vor dem HErrn Zebaoth führen? darum preisen wir die Verächter, denn die Gottlosen nehmen zu; sie versuchen GOtt, und es geht ihnen Alles wohl hinaus.“ Aber die Gottesfürchtigen trösten sich unter einander also: Der HErr merket es und höret es, und ist vor Ihm ein Denkzettel geschrieben für die, so den HErrn fürchten und an seinen Namen gedenken. Sie sollen, spricht der HErr Zebaoth, des Tages, den ich machen will, mein Eigenthum sein, und ich will ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dienet. Und ihr sollt dagegen wiederum sehen, was für ein Unterschied sei zwischen den Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der GOtt dienet, und dem, der Ihm nicht dienet.“ Mal. 3, 14—18.

Jetzt geht es freilich gewaltig durcheinander. Der Gerechte wird verfolgt und dem Gottlosen geht seine Bosheit hinaus. Die Weltkinder grünen wie die Lorbeerbäume, und die Kinder GOttes scheinen wie dürre Reiser. Jene sind

geehrt, diese verachtet; jene mächtig, diese werden unterdrückt; jene füllen ihren Bauch, diese leben meistens in Armuth; jene lachen, diese weinen; jene sind lustig, diese gehen zur Erde gebückt; jene tummeln sich in der Welt herum und werden reich, diese stehen in der Verleugnung aller Dinge; jene preiset man glückselig, diese nennt man Narren und verächtliche Leute; jenen küßt man die Füße, an diesen will Jedermann die Schuhe abwischen. Das schmerzt ja wohl manchmal ein gutgesinntes Herz, und man meinet fast, es sollte nicht so sein. Aber nur gemach, es währt nicht ewig so! nur Geduld! es ist noch nicht aller Tage Abend gekommen. Denn siehe, es kommt ein Tag, er ist bereits im Anzuge, und wird nimmer lang ausbleiben, der soll brennen wie ein Ofen u. s. w. O, wie wird's da Niemanden gereuen dürfen, daß er aus der Anzahl, aus der unseligen Gemeinschaft der Gottlosen und Verächter ausgegangen und in die Gemeinschaft derer, die den HErrn fürchten, übergetreten ist; daß er nun, wenn Alles wie Stroh zusammenbrennt, wenn Alles heult, zittert, zagt und zu Trümmern geht, würdig wird, zu entfliehen diesem Allen, und zu stehen vor des Menschen Sohn.

Unser gesegneter Heiland stellt uns diese Sache nachdrücklich in unserm abgelesenen Evangelio vor. Dasselbe kommt mir vor, wie jene Wolkensäule, welche sich ehemals zwischen das Volk Israel und zwischen das Heer der Egypter stellte, und gegen diese donnerte und blitzte, gegen jene aber helle und lieblich war. Wir wollen uns daher noch ein wenig dabei aufhalten, und den Unbußfertigen zur ernstlichen Warnung, den Gläubigen aber zur herzlichen Ermunterung mit einander betrachten:

Die verschiedene Gemüthsverfassung der Gerechten und Gottlosen am Tage der Zukunft Christi.

Höret, wie es an demselben Tage
I. den Ungerechten und
II. den gerechten Seelen zu Muth sein werde.

HErr JEsu! gieb unsern Herzen einen tiefen Eindruck von dem Andenken des herrlichen Tages Deiner Zukunft, den Du uns selbst in Deinem Worte so majestätisch und prächtig beschreibest und lehre uns, wie wir Fleiß anwenden sollen, unsere Seelen noch hier in eine solche Verfassung zu stellen, daß wir am Tage Deiner Erscheinung nicht zittern und zagen, sondern Dir mit Verlangen und Freuden entgegen gehen dürfen. Segne dazu die Zeugnisse der Wahrheit an uns Allen, um Deines großen Namens willen. Amen.

Abhandlung.

An diesem großen und schrecklichen Tage, von welchem unser hochgelobter Heiland in dem Evangelio redet, und an welchem man sehen wird des Menschen Sohn, den Richter alles Fleisches mit großer Kraft und Herrlichkeit kommen, wird ein himmelweiter Unterschied sein zwischen der Gemüthsverfassung der Ungläubigen und Ungerechten, und zwischen der Gemüthsverfassung der Gläubigen und Gerechten. Wollen wir wissen

I. wie es da den Ungläubigen und Ungerechten zu Muth sein wird, so müssen wir bemerken, theils, wer unter die Zahl der Ungläubigen und Ungerechten gehöre, theils, wie es in ihrem Herzen und Gemüth an diesem großen Tage aussehen werde?

1) Die Ungläubigen und Ungerechten werden uns überhaupt in unserm Text beschrieben als Menschen, mit denen noch keine Aenderung des Herzens und Sinnes vorgegangen, die eben bloße Naturmenschen sind, die von der Gnade in ihrem Herzen nichts Lebendiges erfahren, die nicht mit dem Richter alles Fleisches in einer innigen Glaubens- und Liebes-Gemeinschaft stehen, nicht mit Ihm bekannt und vereinigt worden sind, sondern ihre Gemüther durch die Wahrheiten seines Reiches im Unglauben verriegelt haben; sie mögen hernach in ihrem Leben offenbare Schandflecken des Namens GOttes oder weltehrbare Menschen und verkappte Heuchler gewesen sein. Von diesen Allen wird eben gesagt: die Menschen, diese bloße natürliche Menschen, die weder Glauben noch Gnade in ihrem Herzen haben, werden zagen und verschmachten vor Furcht und Warten der Dinge!

Ach! wie ist es demnach ein so elender Zustand, wenn von einem weiter nichts gesagt werden kann, als daß er ein bloßer Mensch ist. Zwar ist es freilich an sich eine große Gnade, daß uns GOtt als Menschen, und nicht als unvernünftige wilde Thiere erschaffen, daß Er uns auf den Erdboden gesetzt hat als vernünftige Geschöpfe, die einen unsterblichen Geist haben, der zum seligen Genuß des ewigen GOttes zubereitet werden solle. Aber wenn einer diese Absicht seines gütigen Schöpfers an sich nicht erreichen, sich nicht aus seinem unergründlichen Verderben erretten, und vermittelst einer wahren Sinnesänderung zur Gemeinschaft GOttes und seines Heilandes bringen läßt, daß er ein geänderter Mensch, ein wiedergeborner Mensch, ein geheiligter Mensch, ein GOttesmensch wird; ach siehe, so bleibt er eben ein Thiermensch, ein Naturmensch, ein irdisch gesinnter Mensch, ein verdorbener, verlorner Mensch, dem es besser wäre, daß

er nie geboren wäre, als daß er geboren, daß er ein Mensch gewesen ist, als daß er in der Gnadenzeit gelebt, daß er von dem Heilande und Erlöser der Menschen so viel Gutes, Nützliches und Erweckliches gehört hat, und doch am Tage seiner Zukunft Ihm mit Jammer und Schrecken entgegenschauen muß.

Denn es wird uns der elende Zustand solcher Menschen in dem Evangelio von unserm Heilande noch um etwas umständlicher beschrieben. Sie werden uns als Leute abgemalt, die beschwerte Herzen haben: „Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschwert werden," sagt der HErr JEsus zu den Seinigen. Die Weltmenschen haben beschwerte Herzen, Herzen, die sich nicht emporschwingen können, sondern als Bleiklötze an den Erdklumpen angeheftet sind, so daß ihnen nichts schmeckt von dem, was geistlich, göttlich und himmlisch ist; denn sie wühlen nur in dem herum, was zeitlich, nichtig, irdisch und vergänglich ist. Wenn sie auch zuweilen einen Gnadenzug von oben haben; wenn ihr armer Geist beunruhigt wird unter den Lasten, die ihn drücken, so daß er eine Weile sich bemüht, frei zu werden und Luft zu bekommen, so wird er doch bald wieder zu Boden gedrücket, und die edeln Gnadenfünklein werden durch die thierischen und irdischen Begierden wieder erstickt. Wie kann es denn hernach anders sein, wenn so ein armer Geist unter Zittern und Zagen in die Ewigkeit hinübergeschleppt und vor das Angesicht des Richters gestellt wird! o welch' ein unerträglich Zagen und Verschmachten muß darauf folgen! Wollen wir eigentlich wissen, wo diese Beschwerung des Herzens herkomme? so antwortet uns der Heiland: vom Fressen und Saufen einestheils, und anderntheils von den Sorgen der Nahrung. Hiermit theilte Er den großen Haufen der Ungläubigen in zwei Klassen. Einige wälzen sich in offenbaren Lastern herum; sie sind Fresser und Wollüstler, die ihren Bauch mit allerhand niedlichen Speisen füllen, und die mancherlei Gaben GOttes nicht zur Nothdurft, sondern zur Ueppigkeit mißbrauchen; sie sind Weinsäufer, die früh auf sind auszusaufen, wo es voll eingeschenkt ist; die, wenn sie nicht als die vollen Säcke von einer Ecke zur andern taumeln, doch vom Wein und andern starken Getränken so viel zu sich nehmen, daß ihr Verstand umnebelt, ihre Sinnen übertäubt, und in ihrem Leibe solche Wallungen und Bewegungen angeregt werden, daß sie zur ernstlichen Ueberlegung ihres Seelenzustandes, zum Dienste GOttes, zum Gebet und andern heiligen Uebungen ganz untüchtig gemacht werden. O erbärmlicher Jammer! wie meinet ihr, wie wird es einem solchen elenden Menschen zu Muthe sein, wenn er mit seinem vollen Bauche, in seinem Rausche, in seiner Trunkenheit, in seinem Nebel, in seinem unvorbereiteten Sinne von dem letzten Todestage,

oder von dem Tage der Zukunft JEsu, als von einem Fallstrick überfallen, und in die finstern Gegenden des Zornes GOttes hinüber gebracht wird, daß er nicht weiß, wie es ihm geschiehet!

Doch es ist mir, als ob sich Einige hierbei selbst in ihrem Herzen segneten und dächten: GOtt Lob und Dank, ein Fresser und Weinsäufer bin ich nicht; ich kann mir's nicht denken, daß ich einen Rausch gehabt hätte; ich bin auch dem gottlosen Saufen feind, und kann die Trunkenbolde nicht leiden; ich lebe nüchtern und mäßig, und lasse mir bei meinem harten Geschäfte mit meiner Nothdurft begnügen, darum habe ich die Hoffnung, der Tag des HErrn werde mich nicht unbereitet finden. Aber, mein lieber Mensch, mit diesem ist es noch nicht ausgerichtet. Der Richter alles Fleisches zählt auch diejenigen unter die Anzahl der Ungläubigen und Unbereiteten, deren Herz beschwert ist mit Sorgen der Nahrung; Leute die ihre Hauptsorge nur auf dieses Leben gerichtet haben, und um ihres Stücklein Brodes, um ihres Berufes, um eines fahlen Gewinnes, um der Versorgung der Ihrigen willen, die Sorge um ihr ewiges Heil hintenansetzen. Bist du also gleich kein Fresser und kein Weinsäufer, kein Schlemmer und Prasser u. dgl., so bist du doch entweder ein grober oder subtiler Mammonsknecht, suchest, liebest, wünschest das Irdische, trachtest reich zu werden, oder lässest dir bei deiner Armuth das Laufen und Rennen nach dem Stücklein Brod so nahe zum Herzen gehen, daß dein armer Geist darunter ersticken muß, und das Werk der Bekehrung unmöglich zu Stande gebracht, und zum rechten Durchbruch geführt werden kann.

Bist du also gleich nicht der Wollast ergeben, so bist du doch in dem Geiz verstricket; alle Kreuzer, die du einem Armen geben sollst, werden dir gleichsam vom Herzen weggerissen; du hast nie genug; du sorgest immer, es werde dir ausgehen; du denkst hinaus, wie es sein werde, wenn du alt, krank und gebrechlich werdest, da du doch nicht weißt, ob du noch ein Jahr, einen Monat, einen Tag in diesem kurzen Leben wirst zuzubringen haben.

Siehe, armer Mensch, diese Sorgen der Nahrung schleichen sich so in dein Herz ein, und wollen sich verstecken unter dem Schein der Haushaltigkeit und christlichen Sparsamkeit, und ob du gleich dein Lebtag keinen leiblichen Rausch gehabt hättest, so hast du doch einen geistlichen Rausch, einen Sorgenrausch, ein gefesselt Herze. Die Augen deines Geistes sind umnebelt, daß du weder deinen Seelenzustand, noch deine Seelengefahr, noch die Nothwendigkeit einer ganzen Bekehrung recht einsehen und erkennen kannst. Darum merkst du auch die Gewalt deiner geistlichen Feinde nicht, hast keine Gnade zu beten, keine

Kraft zur Gottseligkeit, und wenn du heute von hinnen scheiden müßtest, so würdest du mit dem größten Schmerz dahingerissen werden. Das sind die Leute, die mit allem Recht unter die Zahl der Ungläubigen, Gottlosen und Ungerechten gezählt werden können. Fragen wir:

2) wie wird es denn diesen am Tage der Zukunft JEsu Christi zu Muthe sein, so finden wir ihre elende Gemüthsverfassung in unserem Evangelio recht eigentlich ausgedrückt; denn so sagt unser theuerster Heiland:

a) Es wird solchen Leuten bange sein; nach der Grundsprache: sie werden zweifeln und sich nicht fassen können. Wenn die Sonne verfinstert worden ist, wie ein härner Sack, und der Mond verändert wird in Blut, wenn die Sterne vom Himmel fallen, das Meer und die Wasserwogen brausen, und der Himmel Kräfte sich bewegen werden, da wird sie ein jämmerliches Zweifeln und Entsetzen ankommen. Das setzt voraus, daß sie zuvor in Sicherheit gelebt, und sich alle diese Sachen nicht so fürchterlich eingebildet haben. Denn das hört man von den unbekehrten Menschen, daß sie immer sprechen: Es ist Friede, Friede und hat keine Gefahr. Das ist ihre gewöhnliche Sprache: GOtt ist gnädig und barmherzig; Er wird die Sünden nicht so genau nehmen; man muß an seiner Seligkeit nicht zweifeln; es wird nicht halb so arg sein, als es die Prediger machen. Ja, wenn noch ein bürgerlich-ehrbares Leben und eine eigene Gerechtigkeit dazu kommt, so ist die Sicherheit solcher Leute fast nicht auszusprechen, da haben sie einen solchen steifen, festen, aber leider GOtt erbarme es! betrogenen Glauben, daß sie sich darob zerreißen ließen, wenn ihnen einer die Seligkeit absprechen wollte; wie denn der HErr JEsus sagt, daß an jenem Tage Leute vor seinen Richterstuhl kommen werden, die noch da werden Recht haben und mit Ihm unterhandeln wollen: HErr, HErr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? Matth. 7, 22. Aber, o welch' eine jämmerliche Verzweiflung wird damit verknüpft sein, wenn sie sich in ihrer eingebildeten Hoffnung betrogen finden werden! Wenn ihre vermeinte Heuchelbuße keinen Stich halten, wenn das Spinngewebe ihres elenden Maulchristenthums zerrissen wird durch einen einzigen Hauch vom Geiste des HErrn; wenn alle ihre guten Werke wie Wachs vor der Sonnenhitze zerrinnen werden; wenn auf ihr jämmerliches Rufen, Schreien und „HErr HErr sagen" keine Antwort erfolgen wird; da werden sie erst zweifeln an dem, woran sie hier nicht haben zweifeln wollen, und damit wird auch verknüpft sein

b) ein ängstliches Zagen. Sie werden zagen, heißt es in unserm Evangelio, eigentlich sie werden in eine unbeschreibliche Angst und Beklemmung des Herzens versetzt werden; oder wie es im Propheten ausgedrückt ist: die Angst wird sie ergreifen wie eine Gebärerin, und der Schmerz, wie ein schwangeres Weib. Jer. 13, 21. Was das für eine Angst und Bestürzung sein werde, kann kein Mensch begreifen und ausdrücken. Wer nun hier in der Gnadenzeit in den Schmelzofen der göttlichen Traurigkeit geführt worden ist, der wird etwas davon zu sagen wissen, in was für eine Gewissensangst einen die Sünden bringen können, und was es für eine Hölle sei, um das Gefühl des Zornes GOttes.

Wie viel ärger wird es dann sein, wenn die Gnadenzeit verflossen ist; wenn den Ungläubigen an jenem Tage ihr ganzes Sündenregister wird vor die Augen gestellt sein; wenn das Gewissen auf einmal erwacht; wenn der Himmel über ihnen zusammenfällt; wenn die Hölle ihren Rachen weit aufsperrt, und der Abgrund flammt und kracht; wenn sie die Berge anrufen werden: fallet über uns, und ihr Hügel: bedecket uns! Wenn es heißen wird: Wehe mir, wehe der armen Seele! Trost, Verzweiflung oder der Tod: und es wird kein Trost mehr da sein, keine Gnade mehr da sein, und der Himmel wird zugeriegelt und das Herz JEsu verschlossen sein. O, wer vermag da zu begreifen, was für eine Angst solche Leute anfallen werde; sie werden dabei

c) verschmachten vor Furcht und Warten der Dinge, die kommen sollen. Das Zweifeln, das Zagen, die Angst wird bei ihnen so hoch steigen, daß ihnen das Herz darüber zersprengen möchte, theils vor Furcht über dem, was sie bereits mit Augen sehen, theils vor Warten der Dinge, die noch kommen sollen; wenn das Urtheil der Verdammniß wirklich über sie gesprochen werden wird, und sie werden hingewiesen werden in den Pfuhl, der mit Schwefel und Feuer brennt, wo der Rauch ihrer Qual aufsteigen wird in die ewigen Ewigkeiten. O! werden sie denken, ist es jetzt schon so fürchterlich und so erschrecklich, da wir kaum die Vorboten von dem großen Gerichtstag erblicken, was wird's dann sein, wenn der Richter selbst erscheinen wird mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, die GOtt nicht erkennen, und nicht gehorsam gewesen sind dem Evangelio JEsu Christi. Wenn ihrer Qual kein Aufhören und ihrer Pein kein Ende sein wird: da werden sie den Tod suchen, und der Tod wird vor ihnen fliehen, sie werden sich eine gänzliche Vernichtung wünschen, und werden zu einem ewigen Scheusal doch aufbehalten werden müssen.

Dies ist etwas Weniges von der Gemüthsverfassung der Ungläubigen am Tage der Zukunft JEsu Christi. Ist aber das eine gute, ist es eine selige Ver-

fassung? wünschet ihr euch in einem solchen Zustande am Tage der Zukunft JEsu erfunden zu werden? verlangt ihr so zu sterben, und in die lange bange Ewigkeit hinüber zu gehen? Ich glaube nicht, daß ein Einziges so grausam gegen seine eigene Seele sein, und sich dieses wünschen wird. Ei, so sollte uns ja diese Vorstellung zu einer gesegneten Aufmunterung werden, heute noch dem Dienste der Sünde und des Satans abzusagen, und uns um eine ernstliche und wahrhaftige Bekehrung zu bekümmern; denn wir werden nun auch hören

II. wie es an diesem großen und erschrecklichen Tage der Zukunft JEsu Christi zu Muthe sein wird den gläubigen und gerechten Seelen.

Diese sind keine andern, als die, so in der Ordnung der Buße, und also in einer herzlichen Sinnesänderung rechtschaffene Jünger JEsu Christi geworden sind; denn mit denen redet der liebe Heiland in unserm Evangelio. Es sind Seelen, die dem Sohne GOttes zu lieb die vergängliche Lust der Welt und des Fleisches verschmähet haben; die der Welt abgestorben sind, und unter dem empfindlichen Gefühl ihres sündlichen Verderbens sich im Glauben zu dem Lamme GOttes hingewendet, Vergebung aller Sünden in seinem Blute gesucht und gefunden haben; die aber auch durch seinen Geist geheiligt worden sind, als neue Creaturen in der Welt zu wandeln, und fruchtbar zu werden in allen guten Werken. Es sind die getreuen Knechte, die nicht gedacht haben: Mein Herr verzeucht, zu kommen; die ihre Herzen nicht beschweret haben mit Fressen und Saufen und Sorgen der Nahrung, sondern die sich der Nüchternheit, Keuschheit und Mäßigkeit beflissen, die ihre Lichter brennend und ihre Lenden umgürtet gehalten haben, und gleich geworden sind den Knechten, die auf ihren Herrn warten. Luc. 12, 35. Es sind die klugen Jungfrauen, die ihre Lampen geschmückt und ihre Gefäße mit Oel gefüllt haben, und stündlich bereit sind, dem Bräutigam entgegen zu gehen, Matth. 25, 7.; die aus vielen innerlichen und äußerlichen Trübsalen gekommen sind und ihre Kleider gewaschen und helle gemacht haben im Blut des Lammes! Offb. 7, 14. O wie ganz anders wird denen zu Muthe sein bei der Ankunft ihres mächtigen und majestätischen Erlösers! Die werden an diesem großen und wichtigen Tage

1) aufsehen dürfen. Wenn dieses Alles anfähet zu geschehen, so sehet auf, sagt ihnen der HErr JEsus. Das setzt voraus, daß sie schon offene Augen haben, die sie nur aufthun, und auf die Zeichen dieser Zeit achten dürfen; denn ein Blinder kann nicht aufschauen: Ein Weltkind, das in seiner Blindheit so dahingeht, kann sich in die hereinbrechenden Zorngerichte GOttes und in die

erstaunlichen Veränderungen, die vor dem Tag der Zukunft JEsu hergehen, nicht schicken, sondern es wird ihm da erst zu seinem unbeschreiblichen Entsetzen der Schlaf aus den Augen gewischt werden; aber ein erleuchtetes Kind GOttes, das schon vorher offene Augen bekommen hat, darf da nur aufschauen und dem kommenden Richter getrost entgegensehen, so wird es bald wissen, wo es hinaus will. Dem sind alle diese Sachen keine unverhoffte, sondern schon längst vorhergesehene Dinge. Dem ist der Tag des HErrn kein Fallstrick, der ihm schnell und unvermuthet um den Hals geworfen wird, sondern ein wohlbekannter, schon längst erwarteter und sehnlichst gewünschter Tag. O welch' eine Gnade ist das schon! dabei dürfen sie

2) ihr Haupt emporheben. Sehet auf, und hebet eure Häupter auf, sagt der theuerste Heiland. Das Aufsehen des Hauptes aber ist ein Zeichen eines guten Gewissens, eines getrosten und freudigen Muthes. Das können gläubige und in Christo JEsu begnadigte Seelen. Wenn die größten Helden, die mächtigsten Monarchen, die brutalsten Leute, die frechsten Gemüther, die boshaftigsten Spötter an diesem großen und erschrenlichen Tage die Häupter werden sinken lassen; wenn ihnen all' ihr frecher Muth verschwinden, ihre betrogene Hoffnung zu Wasser werden, und ihnen ihr Herz entfallen wird: so werden dagegen die Gläubigen ihre Häupter emporheben dürfen; die Anklagen des Satans werden zu nichte sein; die Vorwürfe ihres Gewissens werden im Blute JEsu getilgt, und ihr Herz mit solchem Muth und solcher Kraft erfüllt sein, daß sie getrost hingehen und ihren Bräutigam erwarten dürfen. O was wird das heißen, wenn Alles zusammenfallen und in der letzten Gluth entzündet werden wird; wenn alle Geschlechter der Erde heulen und sich in die Steinklüfte verkriechen werden, und das Volk GOttes darf sein Haupt emporheben, und sprechen: GOtt ist unsere Zuversicht und Stärke, Ps. 46. Das macht, sie werden

3) ihrer hereinbrechenden Erlösung mit innigstem Verlangen entgegeneilen. Sehet auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet! Der Sommer der Erquickung kommt herbei; der Baum eurer Hoffnung schlägt aus und bringt erwünschte Frucht; das Reich GOttes ist nahe, in welchem die Kronen, um welche ihr gekämpft habt, sollen ausgetheilt werden. Die Worte, die Verheißungen GOttes, denen ihr geglaubt habt, gehen nun in die seligste Erfüllung. O, was wird das für ein freudiges Eilen sein! hier liegt man wie gebunden da, und schleppt sich unter so mancherlei Drangsalen von innen und außen; jetzt aber kommt die Erlösung, die vollkommenste Freiheit, der frohe Tag der Ein-

führung in den vollen Besitz aller Seligkeiten. Hier habt ihr so oft geseufzt: O ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes! Röm. 7, 24. Nun sehet, hier hat euer Seufzen ein Ende erreicht; hier wird keine Sünde, kein Tod, kein Leid mehr sein; hier werden abgewischt alle Thränen von euern Augen. Wer vermag auszusprechen, welch' ein Jubiliren unter den Auserwählten entstehen wird? zumal, da sie

5) würdig werden sollen, zu entfliehen Allem, was geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn. Hat dort das leibliche Israel keinen Theil genommen an allen den Plagen, womit Egypten heimgesucht worden ist; siehe, so sollen auch die Zornschaalen des kommenden Richters das geistliche Israel nicht treffen. Wenn es unter den Kindern des Unglaubens stockfinster sein wird von innen und von außen, so soll es bei den Gläubigen helle und licht sein. Sie sollen aus dem Feuer gerückt und unversehrt, unbeschädigt, unverletzt vor den Thron des Richters hingestellt werden, vor welchem sonst kein Mensch zu bestehen im Stande sein wird. Das ist das selige Alsdann, von welchem im Buch der Weish. 5. steht: Alsdann wird der Gerechte stehen mit großer Freudigkeit. O herrliche Vorzüge! o himmelweiter Unterschied zwischen den Gerechten und Ungerechten! Lautet es auf dieser Seite nicht tausendmal besser, lieblicher, seliger und herrlicher, als auf der andern Seite? dort Zweifel, hier Gewißheit; dort Angst, hier Freudigkeit; dort Verschmachten, hier getroster Muth; dort Niedersinken, hier das Haupt empor heben; dort ewiges Gefängniß, hier ewige Erlösung; dort die Augen niederschlagen, hier dem Richter in's Angesicht schauen; dort von allem Jammer ergriffen werden, hier würdig sein, zu entfliehen; dort in den Abgrund einer ewigen Verzweiflung fallen, hier stehen vor des Menschen Sohn! Nun wohlan, was wollet ihr lieber, dieses oder jenes? Wählt, was euch beliebt! wählt aber das beste, das einzige, das bleibende, das unverwesliche Gut. Suchet's mit Ernst! ringet darnach, und wenn ihr's habt, so behaltet's, bewahret's, brechet durch! der HErr kommt. Der Geist und die Braut spricht: Komm! Und wer es höret, der spreche Komm! Und wen dürstet, der komme. Wer will, der nehme Lebenswasser umsonst. Es spricht, der diese Dinge bezeugte: Ja, Ich komme schnell. Amen, komm HErr JEsu!

Predigt am dritten Advents-Sonntage.

Evangelium Matth. 11, 2—10.

Da aber Johannes im Gefängniß die Werke Christi hörete, sandte er seiner Jünger zween, und ließ Ihm sagen: Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten? JEsus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret; die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt. Und selig ist, der sich nicht an mir ärgert. Da die hingingen, fing JEsus an zu reden zu dem Volk von Johanne: Was seid ihr hinausgegangen in die Wüste zu sehen? Wollet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her wehet? Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häuser. Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet. Denn dieser ist's, von dem geschrieben stehet: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.

Eingang.

Es ist in kurzen Worten viel gesagt, wenn Paulus seinem Thimotheo schreibt: Thue das Werk eines evangelischen Predigers. 2 Tim. 4, 5.

Prediger finden sich endlich allenthalben, die ihren Gemeinden etwas vorzutragen bemüht sind. Was es aber für Prediger sind, und wie sie das ihnen anbefohlene Werk treiben und ausrichten, das ist eine andere Frage. Es giebt fleischliche Prediger, die den Weg zum Leben breit und die Pforte zum Reich GOttes weit machen, die zu den Sünden ihrer Zuhörer stille schweigen, und Friede, Friede predigen, da doch kein Friede ist, die deswegen von dem HErrn genannt werden stumme Hunde, die nicht strafen können, Jes. 56, 10.; und von Paulo Bauchdiener, Röm. 16, 18., denen der Bauch ihr Gott ist, die nichts darnach fragen, wenngleich die Seelen schaarenweise zu Grunde gehen, wenn sie nur ihre reichlichen Einkünfte haben, und ihrem Fleische gute Tage machen können. Solche sind insgemein auch blinde Prediger, die nicht nur selbst nicht auf dem rechten Wege wandeln, sondern es auch nicht leiden können, wenn Andere darauf überzutreten begehren, und deswegen die Sache Christi verdächtig machen, ja gar die Ausübung der wahren Gottseligkeit für Phantasie, Ketzerei und Träumerei ausschreien, wie der Sohn GOttes den Pharisäern sagt: Ihr verblendete Leiter, die ihr das Himmelreich zuschließet vor den Menschen, ihr kommet nicht hinein, und die hinein wollen, lasset ihr nicht hineingehen.

Matth. 23, 13. Es giebt gesetzlich gesinnte Prediger, die zwar über den elenden Zustand der Menschen bekümmert sind, über die Sünden und Laster eifern, den Ruchlosen Fluch und Tod, Ungnade und Verderbniß ankündigen, deren Treiben ist wie das Treiben Jehu, die aber das Leben von den Todten fordern, und bei allem Dringen auf ein heiliges Leben, auf die Vermeidung der Sünden und auf die Ausübung des Guten, den armen Seelen nicht die rechte Quelle zeigen, wo sie Kraft, Licht und Leben schöpfen können.

Mit allen diesen ist Paulus nicht zufrieden; darum schärft er seinem Thimotheo ein: Thue das Werk eines evangelischen Predigers; das Evangelium ist die selige Botschaft von der allgemeinen Gnade GOttes in Christo JEsu, wie sie nun vor aller Menschen Herzen stehe, sie auffordere, sie züchtige, und ihnen Kraft anbiete, zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt. Tit. 2, 11. 12. Dieses soll das Centrum und der Mittelpunkt der ganzen Lehre derer sein, die Prediger des neuen Bundes, evangelische Prediger heißen wollen. Das Werk derselben soll aus seinem unermeßlich weiten Umfang doch immer dahin zusammenfließen, daß sie den Seelen zeigen, daß außer Christo kein Licht, keine Gnade, keine Kraft, keine Seligkeit zu finden, in Christo aber Alles anzutreffen sei, was die Menschen selig, heilig und herrlich machen kann. Ueber solche Lehrer, welche die Seelen allein zu Christo, gerade zu Christo und bis zu Christo hinweisen, jauchzet Jesaias im Geist, wenn er ausruft: Siehe, wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: dein GOtt ist König. Jes. 52, 7.

O, daß doch der HErr der heutigen verdorbenen Welt viele solcher treuen Knechte schenkte, die da tüchtig wären, zu treiben das Werk evangelischer Prediger! Daß doch alle fleischliche geistliche, alle blinde erleuchtete und alle gesetzliche evangelische Prediger würden, deren Lippen von Milch und Honig der Gnade triefen möchten, die den Seelen die ewige und die unergründliche Gnade des Erbarmers so lange, so ernstlich, so lieblich vor das Herz hinhielten, bis sie ganz gebeugt und geschmolzen in den Schooß und vor die Füße JEsu hinsinken, und aus seiner Fülle Kraft und Leben schöpfen könnten.

Ach, theuerste Seelen! helfet mir doch unaufhörlich zu dem HErrn rufen, daß Er auch mein Herz je mehr und mehr mit einem kindlichen und evangelischen Wesen erfülle, damit mein Mund immer von Gnade und Wahrheit überfließe.

Wir sehen es aus unserem heutigen Evangelio, daß sich das ganze Geschäft

eines evangelischen Predigers dahin concentrire, daß er die Seelen von der Finsterniß zum Licht, vom Tode zum Leben, von Mose zu Christo hinweise. Johannes der Täufer, der wohl mehr war als ein Prophet, wies selbst seine Jünger zu Christo hin. Und der Sohn der Liebe lockte die Blinden, Lahmen, Tauben u. s. w. zu sich, und predigte den Armen das Evangelium, weil ihnen so und nicht anders geholfen werden konnte.

Wir wollen demnach mit einander reden:

Von dem nöthigen und nützlichen Geschäft eines evangelischen Predigers, die Seelen zu Christo hinzuweisen; und zwar: wie die Nothwendigkeit und Nutzbarkeit dieses Geschäfts hauptsächlich

aus dem elenden Zustande derjenigen erhelle, die noch nicht bei Christo und in seiner seligen Gemeinschaft sind.

Ach, was sind wir ohne JEsu? Dürftig, jämmerlich und arm.
Ach, was sind wir voller Elend, Ach, HErr JEsu, Dich erbarm!
Laß Dich unsere Noth bewegen, Die wir Dir vor Augen legen.

Verherrliche Deinen JEsus-Namen auch in dieser Stunde an uns Allen. Befreie uns von unserem großen Verderben! Zeuch uns hinein in Deinen Liebesschooß, und laß uns erfahren, daß Dein Evangelium eine GOtteskraft sei, selig zu machen Alle, die daran glauben. Amen, ja das geschehe also. Amen.

Abhandlung.

Das Geschäft eines evangelischen Predigers, nach welchem er bemüht ist, die Seelen zu Christo hinzuweisen, ist ein nöthiges und nützliches Geschäft, hauptsächlich wegen des elenden Zustandes, in welchem sich diejenigen befinden, die noch nicht bei Christo sind. Dieses wird uns deutlich werden, wenn wir sehen, theils, was es heiße, nicht bei Christo zu sein, theils, worin sich eigentlich der elende Zustand derer äußere, die noch nicht bei Christo sind.

I. Nicht bei Christo sein, heißt nichts Anderes, als noch außer der Gemeinschaft Christi stehen, und keinen Theil haben an den Gnaden- und Heilsgütern, die den Menschen durch JEsum erworben sind. Das arme jüdische Volk hatte den gesegneten Heiland als den verheißenen und bereits gekommenen Messias in ihrem Lande, in ihren Städten und Dörfern; sie konnten Ihn mit Augen sehen, mit Ohren hören und mit Händen betasten, und waren doch noch außer Ihm und seiner Gemeinschaft, wie ihnen Johannes bezeuget: „Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet.“ Joh. 1, 26. Die äußerliche Gemeinschaft mit der Kirche Christi, das Bekenntniß seines Namens und die

Anhörung seines Wortes ist also noch lange kein Beweisgrund, daß man bei Christo und in Christo sei. Es kann einer von wahrhaft frommen und christlichen Eltern geboren; es kann einer auf den Namen Christi getauft und dem Gnadenbund GOttes einverleibt; er kann ein äußerliches Glied der christlichen Kirche sein; er kann von Christo von Kindheit auf unterrichtet, und mit seinem Leib und Blut gespeist und getränkt worden sein, die Lehre Christi wissen, den Namen Christi bekennen, auf Christum in seinem fleischlichen Vertrauen leben und sterben, und doch mit alle dem außer Christo sein und jämmerlich zu Grunde gehen. Denn derjenige ist noch außer Christo, der Christum nicht kennt, und Ihn in seinem verblendeten Sinn zu einem Sündendiener macht; wie der gesegnete Heiland den Juden sagt: „Ihr kennet weder mich noch meinen Vater.“ Joh. 8, 19. Derjenige ist noch außer Christo, der noch nicht an Christum glaubt und Ihn ergriffen hat, wie er ihm von GOtt gemacht ist zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. 1 Cor. 1, 30. Daher schreibt Paulus seinen Corinthern: Prüfet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, und ob JEsus Christus in euch sei; derjenige ist noch außer Christo, der Christum nicht liebt. 2 Cor. 13, 5. Der liebt aber Christum nicht, der noch die Sünde liebt, ist auch kein Christ, ob er sich gleich den Namen giebt. Denn durch den Glauben und durch die Liebe wird man mit Christo vereinigt; wo aber Welt- und Sündenliebe herrscht, da wird diese Vereinigung gehindert und zerstört. Derjenige ist noch außer Christo, der nicht wandelt in den Fußstapfen seines Erlösers; denn wer da sagt, er bleibe bei Ihm, der muß auch wandeln, wie Er gewandelt hat. 1 Joh. 3, 6. Derjenige ist noch außer Christo, der noch nicht den Geist Christi hat, sondern sich von dem Welt- und Lügengeist, von dem unreinen Geist beherrschen und regieren läßt, denn wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Röm. 8, 9. Derjenige ist noch außer Christo, der noch thut, was sein böses Fleisch gelüstet, denn welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24. Derjenige ist noch außer Christo, der ein getheiltes Herz hat, und es auf der einen Seite mit der Welt, und auf der andern Seite mit Christo und seinen Gliedern halten, mithin auf beiden Achseln Wasser tragen will, und auf beiden Seiten hinkt, denn das Licht hat keine Gemeinschaft mit der Finsterniß, Christus stimmt nicht mit Belial, und die Gerechtigkeit hat keinen Genieß mit der Ungerechtigkeit. 2 Cor. 6, 14. 15. Derjenige ist noch nicht völlig in Christo, der falsche Tücke in seinem Herzen hegt und in seinem Christenthum heuchlerisches Wesen duldet; denn wir wissen, daß in Christo JEsu ein rechtschaffenes

Wesen ist. Ephes. 4, 21. Derjenige ist noch nicht völlig in Christo, der noch keine Gnade hat, kindlich zu beten und mit GOtt umzugehen, wie ein liebes Kind mit seinem lieben Vater; denn die im Glauben stehen, können sagen: GOtt hat gesendet den Geist seines lieben Sohnes in unsere Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater. Gal. 4, 6. Derjenige ist noch nicht völlig in Christo, den sein Gewissen noch verdammt, ihm seine Sünden noch vorrückt, ihn verurtheilt und niederdrückt, so, daß er nirgends keine Ruhe und Frieden findet; denn Paulus versichert: „Es ist nichts Verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind," Röm. 8, 1.; und abermal: Nun denn wir sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit GOtt u. s. w. Röm. 5, 1. Alle diese sind noch außer Christo, außer seiner seligen Gemeinschaft, außer dem Genusse seiner Heils- und Gnadengüter.

O wie Viele werden unter uns sein, denen ihr Gewissen sagen wird: So ist's mit dir, so steht's aus in deinem Herzen; du kennst Christum noch nicht; du glaubst noch nicht an Ihn; du liebst Ihn noch nicht; du folgst Ihm noch nicht; du hast den Geist Christi noch nicht; du thust noch, was dein böses Fleisch gelüstet; du hast noch einen solchen doppelherzigen Sinn, und hängst so zwischen Himmel und Hölle, daß du selbst nicht weißt, wem du eigentlich angehörst; du heuchelst noch in deinem Christenthum; du bist noch stumm, aus deinem Herzen zu beten und mit GOtt zu reden; du bist noch voller Unruhe, Angst, Furcht und Ungewißheit über deinen Zustand, und bist noch ein Knecht der Sünden und der Hölle. O wie Manchem wird dieses der Geist GOttes in seinem Gewissen vorhalten. Ach, daß doch aber solche Leute sich gewinnen und fein bald zu Christo führen ließen! sie stehen auf diese Weise noch

II. in einem sehr elenden Zustande. Sowohl diejenigen, die noch gar nicht bei Christo, als auch die, so nicht ganz, nicht völlig in Ihm sind; befinden sich in einem elenden und finstern Zustande.

Von denen, die noch nicht einmal einen Schritt gethan haben, JEsum zu suchen und zu Ihm zu kommen, finden wir ein Bild an den Leuten, die durch den HErrn JEsum von ihren leiblichen Gebrechen befreit werden mußten. Wie jämmerlich war doch ihr Zustand, ehe sie zu Christo gebracht wurden! sie waren blinde, lahme, aussätzige, taube, todte, arme Menschen, die sich aller der Vortheile beraubt sehen mußten, welche andere gesunde und starke genießen durften. Es ist doch gewiß eine unglückliche Sache, blind sein und in einer immerwährenden Finsterniß sitzen, wobei man das leibliche Sonnenlicht nicht schauen kann; lahm sein, und die Glieder seines Leibes nicht zum Gehen,

Stehen, Wandeln und Arbeiten gebrauchen zu können; aussätzig sein und wie ein verfaulter Todtenkörper Andere anwidern; taub sein und sich zu dem erfreulichen Gehör des Wortes GOttes und der Reden der Menschen untüchtig befinden; todt sein und als ein lebloses Wesen in die stinkende Verwesung übergehen; arm sein und nichts haben von allem dem, was zur Nothdurft und Nahrung dieses Lebens erfordert wird. Gewiß, das sind Mängel und Gebrechen, die einen Menschen zu einer recht unglückseligen Creatur machen können.

Aber siehe, o Mensch! so bist du beschaffen, so lange du noch außer Christo und seiner Gemeinschaft lebst. Ja, du bist noch weit unglückseliger und elender, als alle diese leiblich Elenden, weil du dieselben Gebrechen an deiner Seele hast, die jene an dem Leibe hatten. So viel nun die Seele edler ist als der Leib, so viel jämmerlicher und unglückseliger ist dein Zustand, als der Zustand jener leiblich Kranken; so wirst du von dem Geist GOttes in seinem Worte abgemalt: als ein Blinder, der GOtt und seinen Sohn JEsum Christum nicht kennt, denn der natürliche Mensch vernimmt nichts von dem Geiste GOttes. 1 Cor. 2, 14.; als ein Lahmer, der keine Kraft hat, auf den Wegen GOttes zu wandeln, denn das ganze Haupt unbekehrter Menschen ist krank, das ganze Herz ist matt, es ist nichts Gesundes an ihnen, Jes. 1, 5.; als ein Aussätziger, dessen Wunden stinken und eitern vor seiner Thorheit, Ps. 38, 6.; als ein Tauber, der seine Ohren verstopft hat gegen die Stimme des seligen Evangelii, wie eine Otter ihre Ohren verstopft gegen die Stimme des Beschwörers; als ein Todter, der entfremdet ist dem Leben aus GOtt, der ganz erstorben ist in Uebertretung und Sünde; als ein Armer, der da spricht: Ich bin reich und habe gar satt, da er doch ist elend und arm, jämmerlich, blind und bloß, Offenb. 3, 17. O des jämmerlichen Zustandes, darin du stehst! Ach, daß du dir von dem HErrn die Augen öffnen ließest, dich selbst in deiner bejammernswürdigen Gestalt anzuschauen und zu sehen. Du solltest ja doch Mitleiden mit dir selbst haben, und nicht in solchen Banden des Satans leichtsinnig und sicher sein. Wer wollte einen Stockblinden, Lahmen, Aussätzigen, Tauben, Todten, Armen glückselig preisen! Wie sollte man denn dich selig nennen, da du in einem noch weit größern Elend steckst? Darinnen aber steckst nicht nur du, der du bisher vielleicht noch nie daran gedacht hast, daß du dich mit Ernst um JEsu Gnade und Gemeinschaft bekümmern wollest, sondern auch in gewissem Maaße alle diejenigen, welche zwar manches Gute haben und thun, aber noch nicht ganz, noch nicht völlig bei JEsu und in JEsu sind.

Wir sehen in unserm Evangelio nicht nur Blinde, Lahme, Aussätzige, Taube, Todte und Arme, die ein Bild waren von dergleichen geistlich übel zugerichteten Leuten, die gleichsam noch in der tiefsten Grube des Verderbens liegen, sondern wir sehen da auch noch einige Jünger Johannis, die erst zu Christo geschickt werden müssen, und denen ihr Meister mit Fleiß die Frage in den Mund legt: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten? die also noch schwache Anfänger in dem Guten waren, noch eine geringe Erkenntniß von Christo hatten, sich in der Lehre von seiner Person und Amt erst wie die ABC-Schüler unterrichten lassen mußten, und nöthig hatten, aus der Schule Johannes in die Schule Christi überzugehen. Wir hören auch den gesegneten Heiland reden von Leuten, die zwar eine Erkenntniß von dem Messias, von seiner Person und von seiner Zukunft haben, die auf einen Heiland warten, der sie erlösen und selig machen werde, solle und könne; die sich aber an seiner niedern und verachteten Gestalt ärgern, in die Gemeinschaft seiner Schmach nicht übertreten, und lieber einen prächtigen, reichen und von der Welt angesehenen Erlöser haben möchten.

Der theuerste JEsus redet von Menschen, die da sind wie ein Rohr, das der Wind hin und her weht, die leicht bald durch jene, bald durch diese Lehre von ihrem gefaßten Vorsatz wieder abwendig gemacht, deren Glauben gleich zerbrochen, wie ein zerstoßenes Rohr zerquetscht, und wie ein glimmendes Docht ausgelöscht werden könnte.

Er spricht von Seelen, die noch gerne in weichen Kleidern gehen, mit der Gemeinschaft Christi die Gunst, die Ehre, die Wollust, die Gemächlichkeit der Welt verbinden, und wohl gerne auch Nachfolger des Messias heißen möchten, wenn es nur nichts kostete, wenn man dabei das Leben des alten Adam nicht angreifen, und die irdischen Vortheile nicht verleugnen dürfte. Siehe, diese vielerlei Arten von Menschen scheinen wohl besser, als die ersten, als die Todten, Lahmen, Tauben, Aussätzigen; aber sie sind doch elend, dürr, mager, unselig, weil sie noch nicht in der ganzen, in der völligen Gemeinschaft JEsu stehen.

Und dergleichen hat es nicht nur zu den Zeiten unsers Heilandes viele gegeben, sondern es giebt deren auch jetzt noch eine große Menge. Wenn du also vielleicht nicht mehr unter der ersten Gattung bist, so gehörst du doch etwa noch unter die letztere. Gesetzt, du seiest nimmer ganz blind, sondern habest einiges Licht in deine Seele bekommen, daß du einsiehest, daß es nicht recht mit dir stehe, und daß es anders mit dir werden müsse; gesetzt, du seiest nicht mehr

ganz lahm, und hättest auch einen guten Willen, auf einem bessern Weg zu wandeln; gesetzt, du bemühtest dich, von deinem Sündenaussatze los zu werden, und habest wirklich angefangen, diese oder jene Sünde abzulegen; gesetzt, du thuest deine Ohren auf, und merkest auf das, was dir gesagt wird im Namen des HErrn; gesetzt, du spürest ein Leben in dir, und bekümmerst dich ernstlicher um dein ewiges Heil; gesetzt, du fühlest ein wenig deine geistliche Armuth, deine schändliche Blöße, deinen verdammungswürdigen Zustand vor GOtt! ach, siehe, so ist das zwar Etwas, aber es ist noch nicht Alles; es sind Rührungen und Gnadenzüge von GOtt, aber es ist noch nicht die völlige Bekehrung; du gehörst noch unter die Jünger Johannis, und bist noch nicht bis zu Christo gekommen. Du fragst noch: Ist wohl JEsus der, der da kommen soll, oder soll ich eines Andern warten? du stehst noch in keiner seligen Bekanntschaft mit Christo, und weißt dich nicht in seine Führungen und Wege zu schicken. Du zweifelst noch, theils ob es auch nöthig sei, so gar in die verachtete Nachfolge Christi überzugehen, und ob es nicht etwa genug wäre, wenn man es bei einem äußern, ehrbaren Christenthum bewenden ließe? ob man nicht durch Mosen und des Gesetzes Werke selig werden könnte? ob denn diejenigen nicht auch in den Himmel kommen, die eben von einer solchen Veränderung, wie die Knechte Christi erfordern, nichts haben und halten? theils fragst du, ob es auch möglich sei, so zu werden? du zweifelst noch, ob man's werde hinausführen, ob man's werde halten können? u. dgl.

Oder du gehörst noch unter die, die sich an Christo ärgern; du kannst dich in die verschmähte Gestalt des Kreuzesreiches Christi nicht schicken. Die Seligkeiten, die man bei ihm genießen, die Vorrechte, die man besitzen, die Herrlichkeiten, die man ererben soll, leuchten dir wohl in die Augen, die möchtest du gerne haben, aber wenn du an die Schmach und Verachtung, an den Spott und Hohn, an die Schande und Verfolgung denkst, die man in der Gemeinschaft JEsu leiden solle; wenn du siehst, wie der große Haufe der Welt herrlich und in Freuden lebt, wie es ihnen in ihren Sünden so wohl ist, wie hingegen die frommen Nachfolger Christi gemeiniglich arme verachtete Leute, Zöllner und Sünder sind, so ärgerst du dich an Christo und seinen Gliedern. Du vernünftelst; du besprichst dich mit Fleisch und Blut; du besinnest dich wohl Jahre und Tage, bis du deinen Vorsatz zu Stande bringst. Oder wenn du auch hervorgetreten bist, und dich zu denjenigen gesellt hast, die bei Christo sind, und JEsum redlich suchen, so bist du doch wie ein Rohr in der Wüste, das vom Winde hin und her gewehet wird; ein jeder Wind der Anfechtung

kann dich über den Haufen werfen. Du bist wie der Same, der auf dem Felsen gefallen war! das sind die, wenn sie das Wort hören, nehmen sie es mit Freuden auf, aber sie haben nicht Wurzel; eine Zeitlang glauben sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Luc. 8, 13. Oder du willst noch in weichen Kleidern gehen; willst dich noch in Diesem und Jenem der Welt gleich stellen, mit Lachen, mit Wollust, mit Scherzen, mit Hoffart und deinem Fleisch gütlich thun. Du lässest dein Herz nicht feste machen, welches geschieht durch Gnade, und kommst also zu nichts Ganzem, nichts Rechtschaffenem, zu nichts Bleibendem, Gründlichem und Beständigem. Ach, armer Mensch! mit diesem Allen bleibst du doch noch elend und unselig; du kommst nicht zu Christo; du siehest nicht im Glauben seine Herrlichkeit; du hörst nicht seine holdselige Bräutigamsstimme; du schmeckst nicht seinen Frieden, und kannst mit allem dem noch verloren gehen.

Ach Seelen! wie ist es so nöthig, daß alle diese Leute zu Christo hingewiesen werden: „Denn es ist doch in keinem Andern Heil, und es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen sie selig werden sollen, als der Name JEsus! Apost. 4, 12. Warum weiset Johannes seine Jünger zu Christo hin, als daß sie Ihn selbst hören, sehen, sprechen und kennen lernen möchten. So muß bei einer Seele der Entschluß sein: ich muß JEsum selber sehen, ich muß JEsum selber sprechen. Warum sagt der Heiland: „Selig ist, der sich nicht an mir ärgert," als, weil derjenige unselig ist, bei dem die Vernunft noch den Meister spielt, und dem der verachtete und erniedrigte JEsus nicht anstehen will. Warum rühmt Er Johannem, daß er nicht sei wie ein Rohr, das der Wind hin und her wehet, und wie ein Mensch in weichen Kleidern, als weil dergleichen Leute nicht geschickt sind zum Reich GOttes. Wie bald ist ein Rohr zermalmt? wie geschwind wird ein fleischlichgesinnter Weichling feige gemacht, daß er in dem Kampfe unterliegt, und in dem Laufe müde wird.

Darum ist's nöthig, darum ist's selig und heilsam, wenn Prediger ihre Zuhörer zu Christo, bis zu Christo hinweisen, bis in den Schooß und in die Arme des guten Hirten hinein, wo sie erleuchtet, gestärkt, gereiniget, munter gemacht, belebt, mit allen Reichthümern des Heils begnadiget, vor dem Aergerniß bewahrt, in der Gnade befestiget, und zum Durchdringen, zum Widerstreben bis auf's Blut im Kampfe wider die Sünde tüchtig gemacht werden. Wir könnten dieses noch ferner beweisen, theils aus der Beschaffenheit dessen, zu dem die Seelen hingewiesen werden müssen, welches ist der freundliche, treue, gü-

tige, barmherzige Heiland, der starke Erlöser, der allen unsern Schaden heilen kann und will: theils aus der Beschaffenheit desselben seligen Zustandes, darin diejenigen versetzt werden, die sich zu Christo bringen lassen, da die Blinden sehend, die Tauben hörend, die Aussätzigen rein, die Todten lebendig, die Lahmen gehend, die Armen reich u. s. f. werden. Da aber diese zwei Stücke wohl verdienen, mit Mehrerem ausgeführt zu werden, dazu eine kurze Stunde nicht hinreicht, so müssen wir diesmal bei dem, was gesagt worden ist, stille stehen, und bitten den HErrn demüthiglich, daß Er selbst das gute Werk in uns anfangen, fortführen, bekräftigen und vollenden wolle, bis auf den Tag JEsu Christi, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Predigt am vierten Advents-Sonntage.

Evangelium Joh. 1, 19—28.

Und dies ist das Zeugniß Johannis, da die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn fragten: Wer bist du? Und er bekannte und leugnete nicht; und er bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bin's nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortete: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn? Daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste; richtet den Weg des HErrn, wie der Prophet Jesaias gesagt hat. Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern, und fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser; aber Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Der ist's, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse. Dies geschah zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes taufte.

Eingang.

Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist's, die von mir zeuget. Und ihr wollet nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet. Dieses ist die Ansprache des gesegneten Heilandes an die Juden. Joh. 5, 39. 40.

Wir mögen diese Worte ansehen als einen Befehl und als eine Aufmunterung, in welcher der Sohn GOttes seine Zuhörer zu einer ernstlichen und unermüdeten Nachforschung in den göttlichen Zeugnissen, die in ihren Herzen eine lebendige Erkenntniß von Ihm wirken sollten, hat erwecken wollen; oder

wir mögen sie ansehen als eine Bestrafung, mit welcher der HErr JEsus sie zu überzeugen gesucht, daß sie bei all' ihrem bisherigen Suchen und Forschen in der Schrift dennoch blind, unbekehrt und von Ihm in ihrem Unglauben entfernt geblieben seien: so ist es etwas, welches auch uns zu einem heilsamen Nachdenken gesagt und eingeschärft worden ist.

Es giebt ja auch wohl noch jetzt Leute genug, die sich um die edeln Wahrheiten der heiligen Schrift wenig oder gar nicht bekümmern, und denen man Ursache hat, immerhin zuzurufen: „Suchet in der Schrift, machet euch bekannt mit dem Wort des Lebens, welches euch JEsum, den Mittelpunkt aller Seligkeiten, zeigt, und euch den Weg weiset, wie ihr zu Ihm kommen, und durch seine Gnade ewig vergnügt und herrlich werden könnet."

Aber die Anzahl derer ist nicht geringer, die bisher die heilige Schrift gelesen und gelernt, so manches schöne Zeugniß von JEsu gehört und in das Gedächtniß gefaßt haben, die davon reden und schwatzen können, sich etwas darauf einbilden, und die Hoffnung des ewigen Lebens auf ihre buchstäbliche Wissenschaft und Erkenntniß gründen wollen, aber bei allem dem noch nie wahrhaftig zu JEsu gekommen sind, und das Leben, das aus GOtt ist, in ihre Seelen gefaßt haben.

Ach, wie nöthig ist es, solchen vorzuhalten, was der gesegnete Heiland den Juden vorhielt: Ihr suchet zwar in der Schrift, ihr leset und höret sie, ihr gehet mit dem Worte GOttes um, ihr bildet euch ein, ihr werdet durch dies Hören, Lesen und Betrachten ein Recht zum Leben vor GOtt aufbringen können; sie ist's auch, die von JEsu zeuget, und sie könnte euch unterweisen zur Seligkeit: aber warum wollet ihr denn nicht auch wirklich in einer wahren Herzens- und Sinnesänderung zu Christo euch himmachen, daß ihr aus dem Tode der Sünden aufgeweckt und zum geistlichen Leben erneuert würdet?

O, daß doch beide Gattungen von Menschen sich diesen Ausspruch, der aus dem Munde der Wahrheit geflossen ist, zu Nutzen machen möchten! Daß doch alle die, die bisher in einer mehr als dummen Ungewißheit die Zeugnisse von Christo gar nicht gehört, geachtet und geliebt haben, sich ermuntern ließen, einen Vorrath der Erkenntniß göttlicher Wahrheiten in's Herz zu sammeln! Ach, daß aber doch auch die, welche bis auf diese Stunde bei allem ihrem Wissen todt, leer, finster und elend geblieben sind, die Zeugnisse von Christo, die sie gehört und gelernt haben, in sich möchten lebendig werden, und zur Kraft der Gottseligkeit wirken lassen.

Wir werden in unserem abgelesenen Evangelio aus dem Munde Johannis

des Täufers so herrliche Dinge von Christo hören. Was wird es uns aber helfen, wenn wir dabei unempfindliche und finstere Herzen behalten werden? Ach, daß es demnach mit einem so überschwenglichen Segen von dem HErrn begleitet werden möchte! wenn wir jetzt mit einander betrachten werden

Die heilsame Anwendung der Zeugnisse von Christo,

nämlich

I. ihre edle Beschaffenheit,

II. die Art und Weise, wie sie heilsam angewendet und gebraucht werden müssen.

Großer Prophet! Heilige uns selbst in Deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Abhandlung.

Wenn wir die heilsame Anwendung der Zeugnisse von Christo betrachten wollen: so müssen wir merken

auf die edle Beschaffenheit dieser Zeugnisse, und zwar theils auf die Quelle, aus welcher dieselben geschöpft und genommen werden müssen, theils auf den Inhalt, den sie in sich fassen und begreifen.

Die Quelle, aus welcher die Zeugnisse von Christo geschöpft werden müssen, ist überhaupt das Wort GOttes, wie es in den Schriften des Alten und Neuen Testaments verfasset, und durch den Mund der Propheten und Knechte GOttes uns geoffenbaret worden ist. Dies ist das Zeugniß Johannis, heißt es in unserem Evangelio, da die Juden sandten Priester und Leviten, daß sie ihn fragten: wer bist du? Es waren zwar diese neugierigen Leute mehr bekümmert, von der Person Johannis, von seinem Amte und Geschäfte einige Nachricht zu haben, als von der Person und von dem Amt des verheißenen und bereits gekommenen Messias. Weil sie aber doch in den Gedanken standen, ob nicht Johannes der große Prophet selbst sein möchte, so nahm er Gelegenheit, von Christo zu reden und Zeugniß von Ihm abzulegen. Dieses Zeugniß nahm er aus der heiligen Schrift. Er weiset sie hinaus auf die Worte Jes. 40, 3., wo es heißt: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste, bereitet dem HErrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserem GOtt. So war auch alles Uebrige, was er von Christo zeugte, dem geoffenbarten Worte GOttes gemäß, und mit demselben übereinstimmend.

Diese Quelle ist es noch jetzt, aus welcher die lautersten Ströme der Wahrheit fließen. Fleisch und Blut ist nicht im Stande, uns etwas von dieser wich-

tigen Sache zu entdecken. Als dort Petrus das herzliche Bekenntniß ablegte: „Du bist Christus, des lebendigen GOttes Sohn," so sprach der Heiland selbst: „Selig bist du, Simon Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel." Matth. 16, 16. 17. Die Vernunft kann zwar Vieles aus dem Lichte der Natur erkennen, von GOtt und seinem Wesen, von seinen Eigenschaften und Werken, aber die Wahrheit von Christo, von seiner Person und seinem Amte ist ihr ein ganz verborgenes Räthsel. Eben deswegen hat GOtt nach seiner ewigen Erbarmung uns seinen Willen durch seine Knechte eröffnet, die geredet und geschrieben haben, getrieben von dem heiligen Geist. 2 Petr. 1, 21. In dieser Absicht ist die ganze heilige Schrift geoffenbaret worden, damit wir von Christo, dem Kern und Stern derselben, eine genauere und ausführliche Erkenntniß bekommen möchten.

Da finden wir Zeugnisse von Christo schon in dem Paradiese, da GOtt der HErr unsern ersten Eltern sagte: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen, und derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst Ihn in die Ferse stechen." 1 Mos. 3, 15. Wir finden Zeugnisse von Christo in den Schriften Mosis, nicht nur in den unzähligen Vorbildern, die auf Christum gewiesen haben, sondern auch in den allerdeutlichsten Zeugnissen, da z. B. Moses weissagt: „Einen Propheten wie mich, wird der HErr dein GOtt dir erwecken, aus dir und deinen Brüdern, dem sollt ihr gehorchen." 5 Mos. 18, 15. Wir finden Zeugnisse von Christo in den Schriften der übrigen Propheten, denn von diesem JEsu von Nazareth zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden haben sollen. Apostg. 10, 43. So auch in den Schriften der Evangelisten und Apostel, welche sagen konnten: „Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." Joh. 1, 14. Ja, fast auf allen Blättern der heiligen Schrift finden wir die theuersten Wahrheiten aufgezeichnet, die uns zur Erkenntniß JEsu hinführen sollen.

So finden wir auch bis auf diese Stunde so manche herrliche Zeugnisse von Christo in den Schriften rechtschaffener Kinder GOttes, die sich beflissen haben, das Wort des HErrn in seiner Deutlichkeit und Kraft nach dem Sinne des Geistes den Menschen an's Herz zu legen. Ja, in allen Predigten und in einem jeden öffentlichen und besondern Vortrage werden uns Zeugnisse von JEsu vorgehalten, die wir nach der Richtschnur des göttlichen Wortes prüfen und untersuchen können. O wie ist dies eine so unaussprechliche Gnade, daß

wir ein solch festes prophetisches Wort haben, das da scheinet an einem dunkeln Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in unsern Herzen. 2 Petr. 1, 19. Forschen wir

I. nach dem Inhalt dieser Zeugnisse, so handeln sie von Christo. Von Christo zeugte Johannes gegen die, welche zu ihm gesandt waren, und zwar von seiner Person, wie in derselben die göttliche und menschliche Natur vereinigt sind. Denn er beschreibt Ihn nach seiner göttlichen Natur als einen HErrn, dem die Wege in den Herzen der Menschen zubereitet werden müssen; er sagt, daß Er vor ihm gewesen sei, ob Er gleich nach seiner menschlichen Natur erst nach ihm geboren worden, und sein Predigtamt angetreten habe. Er zeugt von seiner göttlichen Majestät und Hoheit, vor welcher er als ein armer, unwürdiger Wurm, ja gar als ein pures, lauteres Nichts in den Staub hinsinken müßte. Er bekennt, daß er nicht werth sei, Ihm nur seine Schuhriemen aufzulösen, oder den allergeringsten Knechtsdienst zu erweisen. Er zeugt von seiner Zukunft in die Welt, da Er mitten unter den Haufen der verdorbenen Sünder getreten sei, und alles Verlorne zu suchen, sich eingestellt habe. Er zeugt von dem Mittleramte JEsu, denn er weiset gleich den andern Tag mit Fingern auf JEsum, und spricht: „Siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!“ Joh. 1, 29. Er zeugt von der Ordnung, in welcher die Menschen des Segens theilhaftig werden sollten, der durch die Ankunft JEsu ins Fleisch wäre erworben worden, wenn sie nämlich in ihre Herzen eine Bahn bereiten ließen, daß der König der Ehren einziehen und Wohnung bei ihnen machen könnte.

Siehe, das ist der kurze Inhalt von alle dem, was den Seelen von JEsu zu wissen nöthig ist; davon ist die ganze heilige Schrift voll. Sie lehrt uns, wie unser gesegneter Erlöser der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben sei, 1 Joh. 5, 20.; wie Er nach seiner göttlichen Natur aus dem Wesen des himmlischen Vaters von Ewigkeit her auf eine unerforschliche und uns unbegreifliche Weise gezeugt worden, Joh. 3, 16.; wie Er nach seiner menschlichen Natur Fleisch und Blut an sich genommen habe, und uns in Allem gleich geworden sei, außer der Sünde, Hebr. 2, 17.; wie Er sich selbst erniedrigt, Knechtsgestalt angenommen habe, und seinem Vater gehorsam gewesen sei bis zum Tode, ja zum Kreuzestode, Phil. 2, 8.; wie Er für die Sünden der Menschen geblutet, gelitten, gestritten habe, und endlich unter den unsäglichsten Schmerzen gar am Kreuze gestorben sei; wie Er alles dasjenige gethan habe, was wir hätten thun sollen, und alles dasjenige gebüßt habe, was wir hätten

büßen sollen; wie Ihn aber auch GOtt erhöht, und Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen alle Kniee derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus Christus der HErr sei, zur Ehre GOttes des Vaters. Phil. 2, 9—11. Die Schrift lehrt uns, wie dieser erhöhte GOttmensch nun würdig sei, von Engeln und Menschen, von Cherubim und Seraphim angebetet zu werden, und wie auch die allerheiligsten unter den Menschenkindern nicht werth seien, Ihm nur seine Füße zu küssen.

Sie zeuget uns von dem Endzwecke seiner Zukunft in's Fleisch, wie solcher nicht gewesen sei, ein Sündendiener zu werden, und deswegen ein so erbärmliches Leiden auszustehen, damit die Menschen hernach desto freier und ungehinderter in den Tag hinein sündigen dürften, sondern damit Er sie erlösete von aller Ungerechtigkeit, und heiligte sich selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken. Tit. 2, 14. Sie zeuget von der allgemeinen Liebe und Erbarmung unsers Erlösers, wie Er Keinen hinausstoßen, Keinen verdammen und verwerfen, sondern Alle, Alle, auch die elendesten Sünder, noch zu Gnaden annehmen wolle, wenn sie nur weinend und betend, mühselig und beladen kommen, Ihm ihre wüsten, verdorbenen Herzen überlassen, und Ihm die Freude machen wollen, daß Er sie hinnehmen darf zum Lohn seiner Schmerzen und zur Ausbeute für die Arbeit seiner Seele. Sie zeuget von dem dreifachen Amte JEsu, da Er als unser Prophet den Rath GOttes von unserer Seligkeit verkündet; als unser Hoherpriester sich für unsere Sünden selbst geopfert hat; und als unser König uns durch sein Wort seliglich regieren, leiten, durch seine Macht schützen und zur Seligkeit bewahren will. Sie zeugt von den Wohlthaten und Vorrechten, welche diejenigen genießen sollten, die den HErrn JEsum aufnehmen würden, denn diesen sollte Macht gegeben werden, Kinder GOttes zu heißen; denen wolle das liebreiche Lamm GOttes alle Lasten von ihren Herzen wegnehmen, alle ihre Sünden in die Tiefe des Meeres werfen, sie von Fluch und Strafe, Hölle und Tod seliglich befreien, und zu Erben aller seiner himmlischen Gnadenschätze machen.

Sehet, ihr Seelen, das ist der eigentliche Inhalt der Zeugnisse von Christo; das ist das Mark des ganzen Evangelii. Das sind die wichtigen Zeugnisse, daran uns überaus viel gelegen ist. Denn wir singen von Ihm mit Recht: „Wär' uns dies Kindlein nicht geber'n, so wären wir allzumal verlor'n, das Heil ist unser Aller." Das sind heilige Zeugnisse, welche theils aus dem Munde seiner heiligen Propheten und Knechte, theils aus dem Munde des

Sohnes GOttes selbst geflossen sind, über welchen der Vater mit einer Stimme vom Himmel gerufen: „Dieses ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.“ Matth. 3, 17. Das sind wahrhaftige Zeugnisse, die durch das Blut und durch den Tod so vieler Zeugen bestätiget und bekräftiget worden; süße Zeugnisse, die einem geängsteten Sünder so wohl thun, als ein Balsam auf seinem Haupte, und ihm süßer schmecken, als Honig und Honigseim; seligmachende Zeugnisse, die allen denen, die sie annehmen, eine Quelle des ewigen Lebens werden, denn das Evangelium ist eine Kraft GOttes, selig zu machen Alle, die daran glauben. Röm. 1, 16.

Nun diese Zeugnisse von Christo wissen wir; wir haben das Wort GOttes in unseren Händen; wir haben es von Jugend auf gelernt; die lautere Milch des Evangelii ist uns von Kindheit an eingeflößt worden. Wir haben schon so Vieles, so Herrliches so oft, so mannigfaltig davon gehört und gelesen, und wir werden auch künftig vielleicht, durch GOttes Gnade, vieles Gute davon in unsern Schooß sammeln dürfen. Besonders werden die bevorstehenden Feiertage solche gesegnete Tage sein, in welchen wir unaussprechlich viel Seliges und Heilsames davon vernehmen und gleichsam durch und durch evangelisirt werden sollen. Aber es ist hierbei auch nöthig zu fragen:

II. Wie sollen wir denn mit diesen Zeugnissen von Christo umgehen? wie sollen wir sie heilsam gebrauchen und zu unserm Nutzen anwenden? Dazu soll uns jetzt noch einige Anleitung gegeben werden. Wollen wir die Zeugnisse von Christo zu unserem Heil und Segen anwenden, so müssen wir

1) nach denselben forschen und fragen. Hierin that der hohe Rath zu Jerusalem etwas Löbliches und Billiges. Als Johannes auftrat in dem Geist und in der Kraft Eliä, als er anfing zu lehren, zu predigen, zu taufen, da es eine so große Bewegung unter dem Volk setzte, daß fast die ganze Stadt zu ihm hinauslief, da war es löblich und billig, daß sie eine solche Gesandtschaft an ihn schickten, bei ihm fragten und forschten: wer bist du? bist du Elias? bist du der verheißene Prophet? oder was bist du? was sagst du von dir selbst? und wenn du nicht Christus, nicht Elias, nicht der Prophet bist, was taufest du denn? was sollen wir von dir denken?

Das ist auch jetzt noch unsere Schuldigkeit. O, es ist gewiß eine höchst unverantwortliche Sache, wenn man in solchen wichtigen Wahrheiten ganz dumm und unwissend bleiben will; wenn man spricht: ich will lieber in meiner Einfalt bleiben, ich verlange nicht so viel zu wissen; wer viel weiß, der muß viel verantworten. Aber du könntest es doch wissen, und solltest es wissen, denn das

Wort ist dir nahe in deinem Herzen und in deinem Munde. Röm. 10, 8. Und wenn du mitten unter dem Lichte des Evangelii blind, finster und verstockt bleiben willst, so bist du ja selbst schuld daran, wenn du in die ewige Finßerniß versinkest, nicht weniger ist es unverantwortlich, wenn man sich durch weltliche Geschäfte, durch die Begierde nach dem Zeitlichen von dem Forschen und Fragen nach JEsu und seiner Wahrheit abhalten läßt; wenn man denkt: ich muß mein Amt abwarten, ich muß in meinem Berufe schaffen und arbeiten, und zusehen, daß ich die Meinigen versorge; ich habe nicht Zeit, daß ich über die Bibel hinsitze und in alle Predigten laufe u. s. w. Aber, armer Mensch! was ist edler, die Seele oder der Leib? das Zeitliche oder das Ewige? das Irdische oder das Himmlische? Solltest du nicht vor allen Dingen darnach streben, daß du einen Schatz auf die Ewigkeit sammeltest, ehe du für deinen nichtigen Leib einen Vorrath sammeln willst? oder meinest du nicht, daß dich GOtt im Leiblichen nicht auch versorgen könne, wenn du dich ernstlich vor allen Dingen um dein ewiges Heil bekümmerst? Hast du nie gelesen, was der Sohn GOttes sagt: Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das Uebrige alles zufallen. Matth. 6, 13. Oder glaubst du, das Forschen und Fragen nach JEsu hindere dich an deinem Amt, Stand, Beruf, Geschäft und Arbeit? Dieses sollte man thun, und jenes nicht lassen; durch die Erkenntniß JEsu könnte und sollte dein äußerlicher Beruf und deine Arbeit geheiliget, gesegnet und versüßt werden. Und hierzu ist der Befehl GOttes; du sollst nach JEsu fragen, du sollst darum bekümmert sein, daß du das Nöthige zu deiner Seligkeit wissest, und den Weg zum Leben suchest, denn Er ist allein der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater, denn durch Ihn. Joh. 14, 6. Deswegen sind wir verbunden,

2) in den Zeugnissen von JEsu so lange nachzuforschen, und dieselben zu erwägen, bis wir wahrhaftig mit Ihm bekannt geworden sind. Darin verfehlten es die Juden, daß sie bei all' ihrem Senden, Fragen und Forschen sich dennoch nicht zum Glauben an JEsum bringen ließen. Deswegen mußte ihnen Johannes sagen: „Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet.“ Und der Heiland selbst sagt ihnen: „Ihr kennet weder mich noch meinen Vater.“ Joh. 8, 19. Jämmerlicher Zustand! wenn JEsus mitten unter den Menschenkindern und nahe vor ihren Herzen steht; wenn sie JEsum und sein Wort in ihrem Munde und in ihren Herzen haben, und sie kennen Ihn doch nicht, und sie machen doch ganz etwas Anderes aus Ihm, als Er in der That ist, machen aus seinem Verdienst einen Schanddeckel ihrer Bosheit, aus seiner Gnade ein

Polster ihrer Sicherheit, aus seinen Wunden eine Freistatt für muthwillige Sünder, und wissen es nicht, oder wollen es doch mit Gewalt nicht wissen, daß dem HErrn JEsu das Herz aufgethan, daß die Riegel des Unglaubens zerbrochen und die Bollwerke des Satans in ihren Seelen niedergerissen, daß die Liebe zu ihren schnöden Fleischeswerken hinausgeworfen und dem Heiland das ganze Herz zu einem lebendigen und heiligen Tempel eingeweiht werden müsse, soll ihnen anders auf Zeit und Ewigkeit geholfen werden. Ich sage, das ist ein jämmerlicher Zustand und eine erbärmliche Finsterniß bei Leuten, die evangelische Christen heißen wollen, daß sie nicht einmal wissen, was sie glauben, an wen sie glauben, was ihr Glaube fordere, und wozu sie ihr Glaube verbinde. Darum sage ich, ist's nöthig, daß man nicht nur in der Schrift lese und blättere, und darin die weltlichen Geschichten und Historien suche, die Zeit zu verkürzen, sondern daß man JEsum darin suche, nach JEsu frage, nach JEsu forsche, und nicht nachlasse unter Beten, Flehen, Seufzen so lange anzuhalten, bis man Ihn gefunden hat, und mit Ihm bekannt geworden ist, wie die Schafe mit ihrem Hirten; soll nun dieses geschehen, so muß man sich

3) durch die Zeugnisse von Christo theils zu einem Gefühl seines Verderbens, theils zu einer Hochachtung, zu einem gläubigen Vertrauen gegen JEsum erwecken lassen. O, wie schön ist es, wenn wir diesen großen GOttesmann Johannes hören, wie er sich im Geiste zu des Messias Füßen wirft, wie er sich nicht einmal für einen Prediger, sondern nur für eine Stimme eines Predigers in der Wüste hält; wie er sich für unwürdig schätzt, Ihm nur die Schuhe nachzutragen; wie er die ganze Welt zu diesem Lamme GOttes hinweist, welches auch seine Sünden trage, büße und tilge. Dahin muß es mit uns kommen, liebe Seelen, wenn uns die Zeugnisse von JEsu etwas nützen sollen. Wir müssen den HErrn bitten um offene Augen, unser Elend, unser Nichts, unser sündliches Verderben einzusehen. Wir müssen dahin gebracht werden, daß wir alles Vertrauen auf unsere Frömmigkeit, Weisheit, Tugend, Geschicklichkeit und auf unser bisher geführtes Christenthum wegwerfen, wenn wir auch die besten Werke aufweisen könnten. Es muß ein Strahl der Majestät, der Hoheit, der Heiligkeit JEsu in unsere Herzen fallen, daß wir uns vor Ihm lernen demüthigen, Ihn anbeten und uns glücklich schätzen, wenn wir vor seinen Füßen liegen und weinen dürfen. JEsu Blut, JEsu Tod, JEsu Wunden, JEsu Gnade, JEsu Versöhnung muß uns so theuer und groß werden, daß wir nicht wissen, wo wir vor Schaam und Wehmuth hinkriechen sollen, weil wir die-

ses blutende und sterbende Lamm GOttes so lange beleidiget, geschmäht, verachtet, verworfen und sein Blut mit Füßen getreten haben. O wenn wir einmal das recht erfahren, was von uns schon oft ohne Bewegung gesungen worden:

Ich weiß, daß Du mein Heiland bist,
Kein Trost kann mir sonst werden.
Kein Menschenkind war je geboren,
Wie auch kein Engel auserkoren,
Der mir aus Nöthen helfen kann ꝛc.

da wird die Liebe zur Sünde und Eitelkeit verschwinden: da wird uns die Lust vergehen, auf Gnade hinein zu sündigen; da wird JEsus unser Ein und Alles, unser Bräutigam, unser Leben, unsere Freude werden; da wird das, was wir von JEsu wissen und hören, auch

4) zur Kraft der Gottseligkeit in uns wirken. Denn das Geheimniß: GOtt ist geoffenbaret im Fleisch, ist ein Geheimniß zur Gottseligkeit; es legt uns dazu die stärksten Beweisgründe vor. Die in Christo erschienene heilsame Gnade GOttes wird uns züchtigen, zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und uns lehren züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt. Der Glaube an Christum wird uns keine fleischlich-gesinnte, irdische, rohe, sichere Leute bleiben lassen. Er wird uns zu geistlichen, himmlisch-gesinnten, demüthigen, liebreichen, sanftmüthigen und geduldigen Menschen machen, die fleißig sind zu guten Werken. Das ist die Art und Weise, wie wir die Zeugnisse von Christo heilsam anwenden und gebrauchen sollen.

Seid ihr aber bisher mit denselben so umgegangen, wie bereits gezeigt worden ist? habt ihr sie so sorgfältig aufgesucht? habt ihr nach JEsu gefragt? habt ihr Ihn gefunden? seid ihr mit Ihm bekannt geworden? wisset ihr, was ihr an Ihm habt? stehet ihr in einem rechten Gefühle eures Verderbens? ist eine wahre Hochachtung gegen Ihn? ist ein lebendiger Glaube in eurem Herzen? wirket die Erkenntniß, die ihr von Christo habt, bei euch Kraft zur Gottseligkeit? sieht man die Früchte davon in eurem Wandel? habt ihr eine göttliche Kraft, die Welt zu überwinden, den Versuchungen der Sünde zu widerstehen, und die Anläufe des Satans zu besiegen? seid ihr durch euern vermeinten Glauben an JEsum geänderte, geheiligte Menschen geworden, zu allen guten Werken geschickt? findet sich das bei euch? prüfet euch darüber; und wenn es zu diesem seligen Zweck noch nicht gekommen ist, so lasset euch ermuntern, die Sache eures Heils mit wahrem Ernst anzugreifen. Lasset den HErrn JEsu in diesen

Tagen durch die Zeugnisse der Wahrheit einen Weg, eine ebene Bahn zuberei-ten, daß Er in eure Herzen einziehen, sich euch mittheilen, euch beleben, begna-digen und zu seiner Wohnung heiligen kann.

Ach, daß es doch bei Allen geschehen möchte! Ach, daß doch kein Wort auf die Erde fiele! Ach, daß durch ein jedes Zeugniß von Christo eine Seele gewon-nen würde! wie herrlich wäre das!

Es ist aber dein Werk, HErr JEsu! der da pflanzet und begießet, ist nichts; ohne deine Mitwirkung ist die Stimme deiner Boten nur ein leerer Schall; auf dein göttliches Gedeihen kommt Alles an. Das lege du selbst deinem Worte bei, so wollen wir dich ewig preisen. Amen.

Predigt am heiligen Christfest.

Auftritt.

Die Gnade unsers eingebornen Heilandes JEsu Christi sei mit uns Allen, und durchdringe unsere Herzen mit einer großen aber göttlichen und geheiligten Freude. Amen.

Mit dieser Anrede, Geliebte! trete ich dieses Mal billig vor eure Herzen hin, da wir heute das gesegnete Geburts-Fest unsers Erlösers wieder erreicht ha-ben. Ich verkündige euch die Gnade unsers neugebornen Heilandes. Ein Neugeborner ist der, der erst vor Kurzem in die Welt gekommen, und in der menschlichen Natur und Gestalt erschienen ist. Als ein solcher steht JEsus Christus, unser Heiland, jetzt vor unsern Augen.

Wollte Jemand einwenden: wie kann das gesagt werden? ist denn das nicht schon eine alte Geschichte? ist Christus nicht schon vor mehr denn achtzehnhun-dert Jahren geboren? wie kann Er denn ein neugeborner Heiland genannt werden? ich antworte: den kalten, todten Herzen, die mit dem Ekel am Wort und mit der Finsterniß des Unglaubens umnebelt sind, kommt es freilich so vor; denen ist das Evangelium von der Geburt JEsu Christi etwas Altes; denen dünkt es ein abgedroschenes Mährlein zu sein, davon sie schon so oft ge-hört, und doch davon keine Kraft empfunden haben; aber einem Gläubigen ist's nicht so. Dem ist die Botschaft: „Euch ist heute der Heiland geboren," etwas Neues, etwas Süßes, etwas Erwünschtes, Liebliches und Angenehmes; dem ist es so theuer, als ob er es noch nie gehört hätte, sondern heute das erste

Mal hörete: Dir, dir ist heute der Heiland geboren; der eilt zu der glänzenden Krippe JEsu hin, beschaut, ergreift, verehrt und küßt den neugebornen JEsum mit innigster Begierde, und wird über Ihm, als einem ganz neuen Heilande, durchströmt, durchdrungen und angefüllt mit einer ganz neuen, großen, göttlichen und geheiligten Freude.

Nun, das geschehe denn heute bei allen denen, die das Heil in Christo JEsu lieben. Wir haben uns sonst schon öfters darüber gefreut; heute aber, heute wollen wir uns auf's Neue über Ihn freuen; wie man sich freuet zur Erntezeit, und wie man fröhlich ist, wenn man Beute austheilt, Jes. 9, 3.; doch freuen wollen wir uns mit einer besondern, außerordentlichen und ausnehmenden Freude. Ach, daß ich euch Alle dazu erwecken könnte! wir wollen es aber versuchen, ob nicht unsere Herzen gerührt und entzündet werden, wenn wir nun dieselben erheben und mit heiliger Inbrunst anstimmen: Ein Kindlein so löblich ꝛc.

Evangelium Luc. 2, 1—14.

Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzet würde. Und diese Schatzung war die allererste, und geschah zu der Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und Jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein Jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum daß er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte Ihn in Windeln, und legte Ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bei den Hürden, und hüteten des Nachts ihre Heerde. Und siehe, des HErrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des HErrn leuchtete um sie, und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HErr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegend. Und alsobald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten GOtt, und sprachen: Ehre sei GOtt in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!

Eingang.

Fürchtet euch nicht! siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Chri-

stus, der HErr, in der Stadt Davids. Diese Worte des evangelischen Botschafters, Geliebte, sind das Centrum, der Mittelpunkt, der Kern, das Mark und das Herzblättlein unsers abgelesenen Evangelii. Bei denselben wollen wir auch dieses Mal stille stehen, und unsere Herzen zu erwecken suchen zu einer großen Freude über die Geburt unsers Erlösers.

Ich will euch zeigen:

I. daß das Evangelium von der Geburt unsers Erlösers uns allewege eine Materie zu einer recht großen Freude werden solle.

II. Wer dieser großen Freude fähig und zu derselben tüchtig sei.

HErr JEsu! erwecke uns, daß wir uns über Dich recht herzlich freuen mögen. Du bist uns zu gut in die Welt geboren, in der Absicht, uns arme Sünder von dem ewigen Tode zu erlösen, und uns das Recht zu einem ewigen und seligen Leben zu erwerben. Und diese Deine Liebesabsicht geht nicht nur Einige, sondern uns Alle an. Da ist es ja billig, daß wir uns Alle insgesammt darüber herzlich und innig freuen. Ach! mache uns, liebster JEsu, zu einer solchen herzlichen Freude tüchtig. Leere unsere Herzen von aller sündlichen und eitelu Weltfreude aus, und laß uns fähig werden zu einer himmlischen und ewigen Freude. Amen.

Abhandlung.

So ist demnach die Absicht meines Vortrags diesmal: unsere Herzen zu erwecken, nicht zu einer geringen, nicht zu einer mittelmäßigen, sondern zu einer recht großen Freude über die Geburt unsers Erlösers.

Lasset uns bemerken:

I. Wie das Evangelium von der Geburt unsres Erlösers uns allewege eine Materie zu einer recht großen Freude werden könne und solle. Der himmlische Abgesandte in unserm Text, der die erste Botschaft davon kund machte, bezeugt es selbst: Siehe, ich verkündige euch große Freude! und das ist auch billig. Denn je höher, größer und würdiger die Person unsers Erlösers ist, desto größer soll auch die Freude über Ihn sein. In unserm Text werden Ihm solche Ehrentitel beigelegt, welche die Hoheit seiner Person genugsam bezeichnen. Denn da wird Er nicht nur ein Heiland und Erlöser genannt, dessen Werk darin bestehen soll, dem menschlichen Geschlecht Heil und Erlösung zu verschaffen, sondern Er wird auch genannt Christus, der Gesalbte GOttes, der schon längst verheißene Messias, der nach seinem dreifachen Amte als König, Hoherpriester und Prophet sich bei den Menschenkindern offenbaren werde. Ja, Er wird gar genannt der HErr, der einige, wahre, wesentliche GOtt, der eingeborne Sohn, der aus dem Schooße des Vaters herabgekom-

men sei, und der nach seiner tiefsten Erniedrigung wieder erhöhet werden und einen Namen bekommen soll, der über alle Namen ist, daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen alle Kniee derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind. Phil. 2, 9. 10. Eine solche hohe und würdige Person ist uns geschenkt in der Person unsers Erlösers. Er liegt zwar da als ein schwaches Kind, aber Er heißt Wunderbar, Rath, starker GOtt, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens. Jes. 9, 6. Wir sehen Ihn zwar hier als ein ohnmächtiges Geschöpf, aber Er ist der allmächtige Schöpfer, das selbstständige Wort, durch welches alle Dinge geschaffen sind. Joh. 1, 3. Er ist zwar eingeschlossen in den engen Raum einer schlechten Krippe, aber Er ist der, den aller Weltkreis nie beschloß, der, den aller Himmel Himmel nicht versorgen mögen. 1 Kön. 8, 27. Er liegt zwar an der Brust einer armen Mutter, aber Er ist der große Erhalter aller Dinge. Darum freuen sich die Gläubigen über Ihn, und jauchzen: „Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.“ Joh. 1, 14. Und wieder: „Das da von Anfang war, das wir gesehen haben mit unsern Augen, und unsere Hände betastet haben, vom Wort des Lebens,“ das verkündigen wir euch. 1 Joh. 1, 1. Und solches schreiben wir euch, daß eure Freude völlig sei. Freuet man sich über die Geburt eines irdischen Prinzen; stellet man Freudenbezeugungen an, wenn eines Königs Sohn, ein Fürstenkind zur Welt geboren wird, ei, wie groß soll denn unsere Freude sein über die Geburt des Königs aller Könige und des HErrn aller Herren.

1) Je länger man auf die Ankunft dieses Erlösers in die Welt gewartet hat, desto größer soll nun die Freude sein, da Er erschienen ist. Der Engel redet in unserm Text von einem Heiland und Erlöser, auf welchen das Volk Israel schon lange vertröstet worden sei; von einem Sohne, der von David abstamme, und den sie zu Bethlehem in der Stadt Davids zu suchen hätten. Was ist deutlicher, als daß er hier zielt auf die Verheißungen GOttes von diesem Messias, auf die Weissagungen der Propheten von Ihm, auf das Verlangen der Väter nach Ihm, und auf das begierige Warten des Volkes GOttes auf Ihn. Ei, was war da für ein sehnsuchtsvolles Warten! wie wartete man immer von einem Jahrhundert, von einer Zeit zur andern; wie seufzte der sterbende Jakob: HErr, ich warte auf dein Heil, 1 Mos. 40, 8.; wie flehte der gläubige David: Ach! daß die Hülfe aus Zion über Israel käme, und GOtt sein gefangenes Volk erlösete, so würde Jakob sich freuen, und Israel

fröhlich sein, Ps. 53, 7.; wie steckte nicht eben zu der Zeit der Geburt JEsu Christi manches Häuflein gläubiger Seelen hier an einem Ort und dort in einem verborgenen Winkel, die in der Stille auf das Reich GOttes warteten? Da hieß es immer: Er wird kommen; ach, daß Er nur käme! endlich kam Er; endlich hieß es, sehet, da ist euer GOtt! da ist euer Erlöser, auf den ihr schon bald viertausend Jahre gewartet habt; da war die Freude überschwenglich. Durch das Warten auf ein gewisses Gut wird das Verlangen geschärft und entzündet, und je länger man warten muß, je größer wird die Freude, wenn das kommt, worauf man gewartet hat. Haben nun so viele tausend Gläubige so lange und so sehnlich und schmerzlich auf den Erlöser gewartet, haben sie sich über seine Ankunft im Fleisch so herzlich, so überschwenglich gefreut, warum sollten wir uns nun nicht mit ihnen freuen, mit einer recht großen, ausnehmenden Freude? Denket daran, wenn wir jetzt schon fünftausend siebenhundert Jahre lang hätten auf die Ankunft unsers Erlösers warten müssen, und ich dürfte euch heute die Botschaft bringen: Jetzt ist Er geboren. O was wäre das? wie würden wir uns freuen!

2) Je größere Anstalten der HErr zur Geburt seines Sohnes gemacht hat, desto größer sollte unsere Freude sein, da nun seine Liebesabsichten zu Stande gekommen sind. Der Geist GOttes meldet in unserm Text, was für große Bewegungen im Himmel und auf Erden vorgegangen seien bei der Geburt dieses Wunderkindes. Auf Erden mußte der Kaiser Augustus selbst, ohne sein Wissen, eine bedenkliche Anstalt dazu machen. Er mußte ein Gebot ausgehen lassen, daß alle Welt geschätzet würde. Er gab den Befehl, daß ein jeder Hausvater des jüdischen Landes, ja des ganzen römischen Reiches, sich in seine Stadt verfügen, die Anzahl, das Alter und die Umstände seiner Familie anzeigen, und ihre Namen aufschreiben lassen sollte. Das geschahe nicht ohne göttliche Vorsehung, denn sie fügte es so, daß auch der Name unsers theuersten JEsu sogleich in das Register, unter die Rolle der Menschenkinder eingetragen, und in das Archiv zu Rom zur ewigen Verwahrung eingesandt wurde. Das war eine große Bewegung; da lief, da regte und bewegte sich Alles; aber nicht nur auf Erden, sondern auch im Himmel war Alles rege. Da wurde dieser Geburtstag unter Chören der heiligen Engel kund gemacht; da wurden die seligen Geister in eine volle Bewegung gesetzt; da kam die ganze Menge der himmlischen Heerschaaren herab, die Geburt des Erlösers der Welt mit Freuden zu besingen, und mit ihrem „Ehre sei GOtt in der Höhe“ die ganze Luft zu erfüllen. Das war eine augenscheinliche Erfüllung von der Prophezeihung Haggai:

„Es ist noch ein Kleines dahin, daß ich Himmel und Erden, das Meer und „Trockene bewegen werde. Ja alle Heiden will ich bewegen, da soll dann „kommen aller Heiden Trost.“ Hagg. 2, 7. 8. Da nun bei der Geburt unsers Erlösers so große Anstalten getroffen, da die Absichten derselben so herrlich erreicht und Himmel und Erden bewegt worden sind; wie würde es sich denn schicken, wenn unsere Herzen hierbei unbeweglich bleiben wollten? O da sollten ja billig alle unsere Gefühle aufgebracht, und unser Innerstes mit einer recht großen und heiligen Freude durchdrungen werden.

3) Je größer das Uebel ist, von welchem wir durch die Geburt unsers Erlösers befreit worden sind, desto größer sollte auch unsere Freude über Ihn sein; der Engel nennt Ihn einen Heiland, einen Erlöser; das setzt voraus, daß die Menschen nöthig gehabt haben, erlöset zu werden; es setzt voraus, daß sie in einer elenden Gefangenschaft gesessen, aus welcher sie durch die Hand eines so herrlichen und mächtigen Erlösers haben befreit werden müssen. O ja freilich war das eine erbärmliche Gefangenschaft, ein großes Elend, eine jämmerliche Sclaverei! In dieselbe sind die Menschen gerathen durch den Abfall von GOtt. Durch diesen sind sie in die Sünde gefallen, und durch die Sünde in den Zorn GOttes, unter die Gewalt des Teufels, des Todes und der Hölle. In diesem Zustande hätten sie durch Furcht des Todes in ihrem ganzen Leben Knechte sein müssen. Hebr. 2, 15. Aus dieser finstern Grube war kein Mensch, kein Engel im Stande, sie zu retten. Kein Mensch wäre selig geworden; Alles, Alles, was Sünder heißt, hätte ein Rachopfer der göttlichen Gerechtigkeit und ein Raub des ewigen Todes werden müssen, wenn uns der Sohn GOttes nicht zum Erlöser geschenkt worden wäre. Aber bei der Geburt unsers Erlösers können wir nun wieder anstimmen: das Heil ist unser Aller. Das bezeugt der heilige Apostel Paulus: „Nachdem die Kinder Fleisch und Blut an sich haben, ist Er's gleichermaaßen theilhaftig geworden, daß Er uns erlösete ꝛc. Hebr. 2, 14. Dieses bezeugt Johannes: „Daran ist erschienen die Liebe GOttes gegen uns, daß GOtt seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch Ihn leben sollen. 1 Joh. 4, 9. Sollten wir uns darüber nicht freuen mit einer recht großen Freude? Wenn ein armer Missethäter in der ewigen Gefangenschaft hätte sterben sollen, und es käme ungefähr ein Erretter, kündigte ihm Gnade an, öffnete die Thüren des Gefängnisses, nähme ihm seine Bande ab, und spräche: Gehe heraus, du hast Gnade, du sollst los und frei sein, o wie würde er sich freuen, wie würde er vor freudiger Verwunderung fast zu Boden sinken. Freuet sich doch ein Kranker, wenn er einen Arzt gefunden, der ihn

von einer langwierigen, schmerzhaften Krankheit befreit: Was sollen denn wir heute thun, da wir hören von der Geburt eines Erlösers, durch welchen eine ewige Erlösung gestiftet worden ist, eine Erlösung von der Sünde, von dem Zorn GOttes, von der Macht des Teufels, von dem bösen Gewissen, von der Furcht des Todes, von der ewigen Verdammniß. Wer sich da nicht freuet, der wird sich nimmer recht freuen können.

4) Je größer und wichtiger die Früchte der Erlösung sind, die durch die Menschwerdung JEsu Christi zu Stande gekommen, desto größer soll unsere Freude sein. Auf dieselbe weisen uns die Engel mit ihrem Lobgesang: „Ehre sei GOtt in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Das giebt einen Stoff zu unaussprechlicher Freude. Durch den Sündenfall wurde dem höchsten GOtt seine Ehre geraubt; durch die Geburt seines Sohnes ist sie Ihm wieder hergestellt worden. Darüber sollen wir uns freuen: ein redlicher Unterthan freut sich, wenn die Ehre seines Königs gerettet wird, warum sollen wir uns nicht freuen, daß unser Schöpfer seine Ehre wieder hat, daß die Schmach, die wir Ihn durch unsern Ungehorsam angethan, durch den Gehorsam seines Sohnes abgewischt, seine Majestät verherrlichet, und seine Gerechtigkeit befriedigt worden ist.

Durch den Sündenfall wurde eine Feindschaft gegen GOtt unter den Menschen angesponnen; daraus entstand ein blutiger Krieg, in welchem der HErr seinen Zorn vom Himmel über alles böse Wesen der Menschen offenbarte. Röm. 1, 18. Da hätten wir arme Erdenwürmer den Kürzern ziehen müssen.

Aber durch die Geburt des Friedefürsten ist der Krieg beigelegt, und ein großer allgemeiner Friede zuwege gebracht worden. GOtt hat nun wieder ein Wohlgefallen an den Menschen. Sein Zorn ist gestillt, sein Herz ist versöhnt und in lauter Gnade und Liebe zu ihnen herabgeneigt. Sie dürfen nun wieder hinauf sehen, und der Vater siehet herab. Sie können nun wieder ausrufen mit unbeschämter Freudigkeit: Ein Wohlgefallen GOtt an uns hat, an Treu und Lieb' geht uns nichts ab, bis wir zusammen kommen. Ich meine, dieses verdiene ja eine große Freude.

5) Je allgemeiner das durch Christum erworbene Heil ist, desto größer soll unsere Freude sein. Darum redet der Engel in unserem Text von einer allgemeinen Freude: „Ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird.“ Allem Volk, dem ganzen Israel, aber auch dem ganzen Geschlecht der Menschen ist heute der Heiland geboren, mithin soll es bei ihnen eine allgemeine Freude nach sich ziehen. Was Mensch heißt, soll und darf sich

also heute freuen; denn auf sie zielen die Liebesabsichten GOttes bei der Geburt seines Sohnes; sie Alle geht der Erlöser an; kein Einziger ist von dieser Freude ausgenommen; Männer und Weiber, Alte, Junge, Große, Kleine, Arme, Reiche ꝛc., Alle, Alle, sollen an dieser Freude theilnehmen. Und wenn ich die Kinder, die noch im Mutterleibe liegen, anreden könnte, so wollte ich ihnen sagen: sie sollten hüpfen vor Freude, denn auch ihnen ist der Heiland geboren; ein Heiland, der unsern Erzfeind bis auf die erste Wurzel verfolgt, und die neugebornen Kinder mit GOtt versöhnt hat. Wenn man viele einzelne Kohlen zusammenlegt, so kann daraus ein großes Feuer werden; was müßte alsdann daraus werden, wenn wir heute unsere Freude über JEsum auf Einen Haufen zusammenbringen wollten? Sehet, so verdient das Evangelium von der Geburt JEsu Christi eine recht große und allgemeine Freude. Ach, daß ich es nur mit einer Engelzunge ausposaunen, und den Geburtstag unsers Erlösers recht herrlich, fröhlich und freudig machen könnte! Wer ist aber

II. zu einer solchen großen Freude tüchtig und derselben fähig? Das sind freilich keine andere, als

1) einfältige Seelen; Leute, die mit ihrem stolzen Fleischessinne in dieses große Geheimniß sich hineinwagen, die Art und Weise, die Beschaffenheit und Möglichkeit desselben abzumessen und auszuzirkeln, die sind dieser Freude nicht fähig. Leute, die in ihrer vermeinten Klugheit die Weisheit GOttes meistern, und immer nur fragen wollen: wie soll das zugehen? die finden bei der Krippe des neugebornen JEsu keine Freude. Sie ärgern sich an seiner niedrigen Gestalt, und stoßen sich an den verächtlichen Umständen seiner Geburt. Darum ist auch die Botschaft davon nicht zuerst verkündet dem königlichen Hofe Herodes oder den Hohenpriestern, Pharisäern und Schriftgelehrten, sondern den einfältigen Hirten. Diese wurden gewürdiget, die ersten Zeugen dieser Wundergeburt zu sein; die freueten sich darüber und priesen GOtt mit lauter Stimme. Wer nun so einfältig ist, wie diese Hirten gewesen sind, wer das Evangelium von der Geburt und Menschwerdung des Sohnes GOttes so annimmt, wie es ihm gesagt wird, ohne darüber zu vernünfteln, zu grübeln und zu kritisiren, dessen Herz kann darüber in eine große Freude gesetzt werden, wenn er hört, was GOtt gethan; wie Er seine Liebe gegen die Welt geoffenbart, wie Er in die schlechten Windeln des neugebornen JEsu alle Seligkeiten hineingewickelt habe; der wird sich darüber freuen können mit einer ungemeinen und herzlichen Freude. Doch gehören hierzu

2) bußfertige Seelen. Denn wir hören heute das Evangelium von einem

Erlöser, von einem Heiland unserer Seelen, nicht von einem Heiland, der uns Silber, Gold, Geld und Gut und irdische Schätze mitgebracht hat, sondern der uns alle Seligkeit mitbringt, dessen vornehmste Geschenke sind: Gnade, Vergebung, Gerechtigkeit und Friede. Das sind aber keine Geschenke, womit unbußfertigen Leuten gedient ist, die freuen sich nicht darüber; nur einem bußfertigen Sünder ist damit gedient. Einer, der sein geistliches Elend und sündliches Verderben fühlt, einer, der sich so als verdammt, verloren und verflucht ansiehet, der freuet sich, wenn er hört: „dir ist heute ein Heiland geboren;“ ein Heiland, der die Sündenschuld bezahlt, den Fluch getilgt, das Reich des Satans zerstört, die Hölle geplündert, und auch den Elendesten Gnade und Seligkeit erworben hat; Er ist für dich; Er ist da; Er ist dein; freue dich über Ihn, als über eine große Beute. Darum gehören zu diesem Evangelio auch

3) gläubige Seelen; denn bei der Krippe des neugebornen JEsu findet der Gläubige seine Hände voll zu thun. Der Kern der evangelischen Botschaft von der Geburt unsers Erlösers besteht in dem Wörtlein: „Euch, euch, euch ist heute ein Heiland geboren.“ Dieses Wort erfordert eitel gläubige Herzen; denn was hilft es mir, wenn Jedermann einen Erlöser hat, und ich habe keinen, und ich kann mir das in Ihm geoffenbarte Heil nicht zueignen? Ach, es tröstet mich nicht, wenn ich weiß, daß das Volk Israel einen Heiland hat, daß Jacobus, Petrus, Johannes und Andere an den Früchten der Geburt JEsu Theil nehmen; damit ist mein Herz nicht vergnügt, sondern das giebt mir erst große Freude, wenn ich weiß, daß mir ein Heiland geboren, daß Alles, was Er mir gebracht hat, mein ist, daß die durch Ihn erworbene Seligkeit mir eigen gehört. Da greift der Glaube zu, da macht er sich munter; da ist er mit unter den ersten, die zu der Krippe JEsu hinlaufen, das Kind ganz begierig herauszunehmen, es zu küssen, zu herzen und zu empfangen:

Sei willkommen, edler Gast, Den Sünder nicht verschmähet hast!
Du kommst in's Elend her zu mir, Wie soll ich immer danken Dir?

Das giebt rechte, das bringt große Freude! ja, wer dieses recht fühlt und glaubt, der wird vor lauter Freude außer sich selbst kommen, und solche Empfindung nicht lange ertragen können. Ein solcher munterer Glaube erweckt auch

4) gottselige Gemüther. Er stellt mein Herz in eine solche Verfassung, daß ich das Evangelium von der allgemeinen Gnade GOttes in Christo JEsu nicht zur Sünde und Sicherheit mißbrauche, sondern daß ich mich dadurch erwecken lasse zum Haß gegen die Sünde und zu einem rechten Fleiße der Heiligung.

Darum nennt es Paulus ein Geheimniß der Gottseligkeit; darum schreibt er: „Es ist erschienen die heilsame Gnade GOttes allen Menschen, und züchtiget „uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, „und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt.“ Tit. 2, 11. 12. Das hat ja die ewige Liebe GOttes um mich verdient; ein solcher Liebhaber meiner Seele ist es werth, daß ich Ihm zu Liebe meide die vergängliche Lust der Welt, und daß ich mich Ihm darstelle zu seinem ewigen Eigenthum. Weil ein Erlöser da ist, so will ich nun kein Knecht der Sünde mehr bleiben; weil dem Teufel die Macht genommen ist, so soll er mich in seinem Reich nimmer halten; weil mein Heiland als ein Menschenkind geboren ist, so will ich nun eindringen in die neue Geburt aus GOtt. Sein will ich sein, Ihn will ich annehmen, Ihm sollen alle meine Kräfte gewidmet sein. Je mehr man sich zu solchen gottseligen Entschließungen bringen läßt, je größer wird die Freude über JEsum, je mehr kann sie sich in unsern Seelen ausbreiten.

Nun, so schicket euch denn dazu an, liebe Seelen, tretet ein in diese schöne Ordnung des Heils, damit ihr einer recht großen Freude fähig werdet. O, wie schade wäre es, wenn ihr dieses Geburtsfest eures Erlösers wieder ohne Empfindung vorbeiließet; wenn ihr wieder einen Christtag ohne Christum halten wolltet; das wäre ewig schade. Gewiß, das sind unselige Menschen, die so ein freudenreiches Evangelium hören und sich doch darüber nicht freuen. Wen dieses Feuer nicht anzündet, spricht Luther, wen dieser süße Malvasier nicht trunken macht, daß Christus unser Bruder, unser Fleisch und Blut ist, der zur Rechten GOttes sitzt, der ist in dem allerunseligsten Zustande, dessen Herz ist eiskalt und erstarrt. Wohlan! so lasset euch nüchtern machen, daß euch die eitle Weltfreude entleiden möge. Wenn die Kinder dieser Welt recht fröhlich sein wollen, so stellen sie gerne einen Tanz an, wo sie hüpfen und springen. Ich denke, wenn man ja in dem HErrn tanzen wollte und könnte, so schickte es sich das ganze Jahr nie besser, als am Christtag; da sollte man mit Freuden hüpfen; da sollte ein Gläubiger es machen, wie David, der mit aller Macht hüpfte und vor der Lade des Bundes her tanzte. 2 Sam. 6, 14. Ei, zu dieser Freude lasset euch ermuntern, ihr armen Leute!

Ihr Seelen, die ihr JEsum liebet, beehret damit das Geburtsfest eures Heilandes; seid recht fröhlich in seinem Heil; lasset euch nur nicht einfallen, daß ihr heute traurig sein wollet; an einem erfreulichen Geburtstag eines Königs dürfen die Unterthanen nicht trauern; unterstehet euch nur nicht, einem einzigen traurigen Gedanken nachzuhängen. Nein, freuet euch in dem HErrn allewege,

und abermal sage ich euch, freuet euch. Phil. 4, 4. Was kann euch thun die Sünd' und Tod, ihr habt bei euch den wahren GOtt, laßt trotzen Teufel und die Höll'! GOtt's Sohn ist worden euer Gesell. Der freudige Geist enthalte euch, euer Leib und eure Seele müsse sich heute freuen in dem lebendigen GOtt. Kommt auch zu dem Liebesmahl JEsu mit Freuden; esset seinen heiligen Leib mit Freuden; trinket sein heilig Blut mit Freuden; heute gilt es uns, denn es ist der Tag, den uns der HErr gemacht hat. Singet vor Ihm:

Freude, Freude über Freude! Christus wehret allem Leide.
Wonne, Wonne über Wonne! Er ist uns're Gnadensonne. Amen.

Predigt am zweiten Christ-Feiertag,
oder
am St. Stephans-Tage.

Auftritt.

Es war eine ernstliche Erinnerung, welche unser theuerster Erlöser ehemals seinen Zuhörern gab, wenn Er zu ihnen sprach: Sehet zu, was ihr höret. Marc. 4, 24.

Das Wort GOttes hören zu dürfen, ist eine unaussprechliche Wohlthat, besonders wenn man es in der Ruhe, im Frieden, in der Stille und ungehindert hören kann. Denn durch das Hören und Betrachten des Wortes wird der Glaube in dem Herzen gewirkt; der Glaube aber ist das einzige Mittel, zur Seligkeit zu gelangen; darum kann man gar nicht genug das Wort GOttes hören. Aber doch ist dabei auch eine Verantwortung, welche auf diejenigen zurückfällt, die das Wort zwar hören, aber es nicht bewahren, und denselben nicht gehorchen; solche Leute werden an jenem Tage nichts vorbringen können, sich zu entschuldigen. Darum sehet zu, was ihr höret, ihr Lieben, merket darauf, was euch auch in diesen Tagen so reichlich verkündiget wird, und machet, daß es bei euch eine gesegnete Frucht schaffe auf die Ewigkeit. Wir wollen den HErrn darum bitten ꝛc.

Evangelium Matth. 23, 34—39.

JEsus sprach zu den Pharisäern und Schriftgelehrten und Obersten der Juden: Siehe, ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte; und derselbigen werdet ihr etliche tödten und kreuzigen, und etliche werdet ihr geißeln in euren Schulen, und werdet sie verfolgen von einer Stadt

zur andern. Auf daß über euch komme alles das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden von dem Blut an des gerechten Abels, bis auf das Blut Zacharia, Barachias Sohn, welchen ihr getödtet habt zwischen dem Tempel und Altar. Wahrlich, ich sage euch, daß solches Alles wird über dies Geschlecht kommen. Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind! wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprechet: Gelobet sei, der da kommt im Namen des HErrn!

Eingang.

Ich bin der HErr, dein GOtt, der dich aus Egyptenland geführet hat. Thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen. Aber mein Volk gehorcht nicht meiner Stimme, und Israel will mein nicht. Dies sind Worte des lebendigen GOttes. Psalm 81, 11. 12.

Wir finden in demselben theils eine liebreiche Ansprache des guten GOttes an das Volk Israel, theils eine bittere Klage über ihr unverantwortliches Bezeugen gegen seine Liebe.

Die liebreiche Ansprache besteht darin, daß ihnen der liebe GOtt vorhält, nicht nur, wie sie Ihn anzusehen haben, nämlich als den HErrn, ihren GOtt, der sich auf eine ganz besondere Weise, vor allen anderen Völkern in der Welt, gegen sie, als ihren Bundesgott bewiesen, sondern der sie auch mit starker Hand und mit einem mächtigen Arm aus dem grausamen Diensthause Egyptens ausgeführt habe. An dieses Wunder der Gnade, welches mit so vielen andern Wohlthaten verknüpft war, sollten sie zurückdenken, und daraus abnehmen, wie Er bisher gegen sie gesinnt gewesen. Und wenn sie noch neue Proben von seiner ungeänderten Liebe gegen sie haben wollen, so fordert Er sie auf: „Thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen.“ Wollet ihr nicht glauben, daß ich euer treuer Bundesgott sei, kommet her, thut euern Mund auf, thut ihn weit auf, haltet euern Schooß und eure Herzen unter; ich will euch mit Gnade und Wohlthat bis obenan füllen. O des guten und freundlichen GOttes! wer kann es begreifen, was Er an den Menschenkindern thut? wie hat der HErr die Leute so lieb! wie ist sein Herz so brünstig und begierig, sie mit Gnade und Wohlthun zu überschütten! Wer sollte glauben, daß noch ein einziger Mensch sein werde, der sich nicht durch diese feurigen Kohlen schamroth machen und gewinnen ließe.

Aber wie betrübt lautet es, wenn der ewig erbarmende und grundgütige

GOtt klagen muß: aber mein Volk gehorcht nicht meiner Stimme, und Israel will mein nicht; die argen Leute wollen nichts hören von dem, was ich ihnen Gutes sage; sie wollen nichts annehmen von dem, was ich ihnen so gerne gönnte; sie legen mir einen Spott auf alle meine Gnadengüter; sie sehen nicht darnach und lassen mich vergeblich rufen. Unaussprechliche Blindheit! Unbegreifliche Widerspenstigkeit, in welcher die Menschen alle Seligkeit von sich stoßen! Oder ist Israel nur damals so unverständig und verstockt gewesen? haben sie sich etwa besonnen und in der folgenden Zeit umgewendet? Nein, der Sohn GOttes führt noch etliche hundert Jahre nachher gegen ihre Nachkömmlinge gleiche Sprache, wie Er in unserm Evangelio sagt: „Jerusalem, Jerusalem, die du „tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind, wie oft habe „ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; aber ihr habt nicht gewollt.“ Ach, daß wir nicht in diesen Worten auch das Bild vieler heutigen Christen mit lebendigen Farben abgemalt finden! Wir werden es aber mit Schaam und Wehmuth gestehen müssen, wenn wir der Sache weiter nachdenken, und nun mit einander betrachten:

Das unverantwortliche Verhalten der Menschen gegen die Fülle der göttlichen Gnade.

Merket:

I. daß der HErr bereit und willig ist, die Menschen mit einer rechten Fülle seiner göttlichen Gnade zu überschütten.

II. Wie unverantwortlich also das Verhalten derer sei, die solche Gnade nicht annehmen und genießen wollen.

Ach HErr! beschäme uns heilsam über unser unverantwortliches Verhalten gegen die Fülle Deiner Gnade.

Ach wie viel und große Gnaden,
Hast du mir schon zugedacht,
Doch mir selbst zu Schand' und Schaden!
Hab' ich solche nicht geacht't;
Deine Wahrheit halt ich auf,
Laß der Sünde ihren Lauf;
Ich erweck' nicht meine Gaben,
Und hab' oft mein Pfund vergraben.

Das muß ja ein Jeder unter uns mit Wehmuth bekennen; aber werde doch nicht müde, HErr! unser freundlicher Erbarmer; werde nicht müde, uns armen Sündern nachzugehen; entzeuch uns Deine Gnade nicht, laß sie vielmehr in dieser Stunde an unsern Herzen kräftig sein, um JEsu, Deines Sohnes, willen. Amen.

Abhandlung.

Wenn wir den Sinn und das Bezeugen GOttes gegen die Menschen betrachten wollen. so finden wir:

I. daß Er bereit und willig sei, sie mit einer Fülle seiner Gnade zu überschütten. Unser abgelesenes Evangelium enthält davon die nachdrücklichsten Zeugnisse, denn wir sehen in demselben den Sohn GOttes, unsern theuersten Heiland, wie Er seine letzte öffentliche Rede an die Bewohner Jerusalems hält, und mit ihnen gleichsam zu guterletzt abrechnet. Da bezeugt Er diesem Volk:

1) Was in den vorigen Zeiten schon für Gnade in Absicht auf ihr ewiges Heil an sie verwendet worden sei. Er hält ihnen vor, daß zu ihnen gesandt worden seien Propheten und Weise und Schriftgelehrte; Männer GOttes, die mit mancherlei Gaben und Kräften von GOtt gesalbt gewesen, die ihnen den Weg zur Seligkeit haben bekannt machen, den Rath GOttes von ihrem Heil vorlegen, ihren Seelen nachgehen, und Alles an ihnen thun müssen, was hinlänglich gewesen wäre, sie aus dem Verderben zu erretten, und in den Besitz eines wahrhaftigen, und ewig bleibenden Wohls einzuleiten.

Wenn das der HErr an einem Volk und an einem Haufen Menschen thut, so mag es ja wohl eine Fülle der Gnade genannt werden. Wenn Er die Leute in ihrer natürlichen Blindheit so dahingehen ließe, daß sie von GOtt und seinen Wegen nichts hören, nichts lernen und wissen könnten; wenn Er sich um die gefallenen Geschöpfe nicht bekümmerte, und sie in den Abgrund ihrer Dummheit und Finsterniß stecken ließe, so wäre es endlich kein Wunder, wenn Niemand an GOtt denken, und sich einem solchen allerhöchsten Wesen zu dienen bemühen wollte; wie sollten sie da glauben, von dem sie nichts gehört haben. Röm. 10, 14. Aber da der lebendige und freundliche GOtt sich uns armen Menschen geoffenbaret, und uns seinen herzlichen Liebessinn in Worten und Werken entdeckt hat, da Er eine ganze Schaar von Boten des Friedens aussendet, die von einer Zeit zur andern vor unsere Herzen hintreten, uns auffordern, uns bei der Hand nehmen, uns lehren, uns zur Seligkeit von Kindheit auf unterweisen, uns allenthalben nachlaufen, und mit aufgehobenen Händen bitten: „Lasset euch versöhnen mit GOtt," 2 Cor. 5, 20.; — so muß man gewiß dem erbarmenden GOtt den Ruhm lassen, daß Er bereit sei, eine Fülle der Gnade an die Menschen zu wenden, wie Er selbst durch den Propheten sagt: Was soll man doch mehr thun an meinem Weinberge, das ich nicht ge-

than habe? Warum hat Er denn Heerlinge gebracht, da ich erwartete, daß er Trauben brächte? Hes. 5, 4. Dieses ist nun desto theurer und schätzbarer, weil die Gnade

2) gemeiniglich an solche Leute verwendet wird, die sich derselben schon längst unwürdig gemacht haben. Der HErr JEsus hält den Bürgern Jerusalems vor, daß sie diejenigen Leute seien, die sich an allen redlichen Knechten GOttes versündigt, und ihre Hände mit derselben Blut besudelt haben, von dem Blute des gerechten Abels an, bis auf das Blut Zachariä, Barachiä Sohn, welcher der letzte Prophet gewesen, dessen in den Büchern des Alt. Test. ausdrücklich gedacht worden, daß er ein Rachopfer ihrer Grausamkeit habe werden müssen. Kann man wohl sagen, daß diese Leute nur ein Tröpflein Gnade noch ferner würdig gewesen seien? Die Hochzeit war da bereitet, aber die Gäste waren es nicht werth. Matth. 22, 8. Die Stimme des so freundlich auffordernden und lockenden GOttes verachten, seine Gesalbten antasten, seine geheiligten Abgesandten, die noch mehr als die Abgesandten eines irdischen Königs in der ganzen Welt, auch nach dem Natur- und Völkerrecht, hätten unangetastet bleiben sollen, verstoßen, verwerfen, greifen, höhnen und tödten, welch' eine große Verschuldung war das! Was Wunder wäre es gewesen, wenn der heilige GOtt diese Bosheit auf der Stelle mit Feuer vom Himmel gerächt hätte? Aber sehet doch die Fülle der göttlichen Gnade; Er läßt sich durch alle Bosheit der Menschen nicht ermüden; Er läßt sich durch die ein oder zwei oder mehrmals wiederholten Verschmähungen noch nicht aufbringen; Er fährt fort: Er sendet andere Boten, anstatt der vorigen; Er thut neue Gnade hinzu; Er geht den ruchlosesten Verächtern nach, und will ihnen die Seligkeit aufdringen. O unergründliches Meer der göttlichen Langmuth und Geduld?!! Dieses erhellt auch

3) aus dem Sinn und Herzen des Sohnes GOttes, unseres Erlösers, gegen die Menschenkinder. Dieses wird uns in unserem Texte auf's Allerlieblichste abgemalt und vor Augen gestellt: „Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die „Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kin„der versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammelt unter ihre „Flügel." Was ist in diesen Worten Anderes ausgedrückt, als der durchdringende Ernst und die allerheißeste Begierde unsers HErrn JEsu, die Sünder mit einer Fülle der Gnade zu überschütten; die hat Er in den Tagen seines Fleisches genug offenbart: Er hat sich als eine recht treue Gluckhenne gegen die zerstreuten Küchlein aus dem Hause Israel erwiesen. O wie hat Er gelockt!

wie lieb hat Er sie gehabt! wie begierig ist Er den Sündern nachgelaufen! wie oft, wie oft hat Er gerufen! wie hat Er die Flügel der Gnaden gegen sie ausgebreitet; wie hat Er sie unter dieselben versammeln wollen! wie hat Er ihnen alle Körnlein der evangelischen Gnadenverheißungen gleichsam aus dem Munde heraus gegeben! Man lese nur seine Bergpredigt, Matth. 5.; man höre nur seine freundliche Stimme, Matth. 11, 28.; wie hat Er sich über die Begierde, die Sünder selig zu machen, verzehrt und alle seine Kräfte daran gewendet, bis Er endlich selbst in der Hölle Rachen gesprungen, um sie dem Feinde aus den Zähnen zu reißen, ja bis Er ohnmächtig in den Tod dahin gesunken. O Liebe, o Gnade, o sehnliche Begierde, o Fülle der Gnade!

Haben wir nicht dieselbe noch bis auf diese Stunde zu rühmen? O lieben Leute, was hat der gütige GOtt, was hat der liebreiche JEsus nicht auch schon an euch gethan? wir waren ja keiner Gnade würdig. Wir haben seinen Ruf schon so oft verschmäht; wir haben uns an seinen Propheten und Knechten etwa auch mit grimmigem Haß und mit spöttischem Verhöhnen versündigt, und sind Nachfolger derer geworden, die schuldig sind an dem Blute der Boten GOttes. Wir haben mit unserm Undank und Kaltsinnigkeit schon längst verdient, daß uns der HErr in seinem Eifer hätte den Rücken zuwenden, und uns in den Abgrund der Finsterniß verstoßen sollen; allein seine brennende Liebe hat unsere Undankbarkeit übertroffen. Der HErr JEsus hat sich noch nicht müde machen lassen; Er streckt seine Hände noch aus den ganzen Tag. Er hat noch den zärtlichsten Muttersinn, wie Er vormals gehabt hat. Eine Gluckhenne kann nicht so viel um ihre Küchlein thun, und sich so bis auf's Blut um sie wehren; JEsus thut noch mehr um unsere arme Seelen. Er hat schon oft, schon oft uns versammeln wollen; aber Er will noch; Er ruft noch; Er bittet noch; Er breitet seine Flügel noch aus; Er lockt noch; seine erbarmende Liebe besteht noch gegen euch zerstreute Küchlein, gegen euch verlorne Sünder. O solltet ihr sein Herz sehen, wie's sich nach armen Sündern sehnet; wie Er will begnadigen, wie Er will annehmen, was zu Ihm kommt, wie Er sich will erbarmen.

Wie Er will uns mit Füll'
Seiner Gunst beschütten.

O gewiß; ihr kämet, ihr hörtet's, ihr kröchet hinein, und ließet euch unter seine Flügel sammeln. Aber

II. unverantwortlich ist's auch, wenn wir diese Gnade nicht annehmen und wissen wollen. Es klingt ja gewiß recht erbärmlich, wenn der Sohn GOttes

in unserem Texte klagen muß: „Aber ihr habt nicht gewollt.“ Ich habe euch versammeln wollen; ich habe euch wollen Gnadenkräfte genug darreichen, aus dem Grunde eures Verderbens aufzustehen; Ich habe wollen aller eurer vorigen Verschuldungen vergessen, und eure Uebertretungen hinter mich in die Tiefe des Meeres werfen; Ich habe euch wollen so begierig, so herzlich gern, so freundlich an- und aufnehmen, wie eine Henne ihre Küchlein, aber ihr habt nicht gewollt. Ihr habt gegen die ganze Fülle meiner Gnade nichts Anderes einwenden können, als dieses: „Wir wollen eben nicht.“ Wir wollen nicht deine Stimme hören, wir wollen dich nicht für unsern HErrn und Erlöser erkennen, wir wollen nicht dein Joch auf uns nehmen; kurzum, wir wollen uns nicht bekehren.

Wie unverantwortlich ist dieses Verhalten der Menschen gegen den liebreichen GOtt und seinen Sohn JEsum Christum! Die ewige Liebe treibt mit ihren Anträgen und Anerbietungen, mit ihren Reizungen und Verheißungen, mit ihren Warnungen und Bestrafungen die Sünder so sehr in die Enge, daß sie keinen Schlupfwinkel mehr finden können, sich vor den lieblichen Strahlen derselben zu verstecken. Sie können nicht sagen, wir dürfen nicht in den Schooß GOttes und in die Gemeinschaft seines Sohnes kommen und zu Ihm hinnahen, denn da haben sie tausend liebliche Verheißungen vor sich, die ihnen bezeugen, daß sie Alle, Alle einen freien Zugang zu seiner Gnade haben können und sollen.

Sie können auch nicht einwenden, als ob es unmöglich sei, sich in die Ordnung GOttes zu schicken; denn der HErr trägt ihnen genug Gnadenkräfte entgegen, und will in ihnen wirken, beide das Wollen und das Vollbringen. Phil. 2, 13.

Sie können auch nicht sagen, als ob es ihnen an Mitteln, an Gelegenheit, an Anweisung zum Guten fehle; denn da sendet der HErr immer eine Schaar von Boten nach der andern aus, und läßt ihnen Gnade anbieten. Sie haben also keine andere Ursache vorzuwenden, warum sie sich nicht bekehren, als diese: „Wir wollen nicht; es ist uns nicht gelegen; hebe dich nur weg von uns, wir wollen von deinen Wegen nichts wissen; wir wollen bleiben, wie wir sind; wir wollen's machen, wie es unsere Väter gemacht haben; wie die gewandelt haben, so wollen wir auch wandeln, und wenn die in die Hölle gekommen sind, so wollen wir eben auch hin, wo sie sind.“ Entsetzliche Unart des menschlichen Herzens! Unverantwortliches Bezeugen!

Was muß Anderes darauf erfolgen, als eine gerechte Entziehung der bis-

her genossenen Gnade. Siehe! euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Das Licht soll von euch weichen; ihr sollet sterben in euren Sünden; ihr sollt euren Vätern nachfahren, und das Licht nicht mehr sehen. So gings dem hartnäckigen Volke der Juden; so kann's uns auch gehen, wenn wir in unserer Widerspenstigkeit verharren. Wollen wir es aber darauf ankommen lassen, oder wollen wir uns lieber noch eines Besseren besinnen? Ach, daß es geschehe!

Ich ermahne euch doch herzlich, liebste Seelen, daß ihr nicht die Gnade GOttes vergeblich empfanget, denn Er spricht: „Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret, und habe dir am Tage des Heils geholfen. Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils.“ 2 Cor. 6, 1. 2. Nehmet doch diese angenehme Zeit wahr, und machet euch dieselbe zu Nutzen; lasset diese lieblichen Tage des Heils nicht fruchtlos vorbeistreichen. Ein Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, eine Turteltaube, Kranich und Schwalbe merken ihre Zeit, wenn sie wiederkommen sollen, Jer. 8, 7.; wollet ihr denn unvernünftiger sein, als diese unvernünftigen Geschöpfe? Ein Küchlein fliehet unter die Flügel seiner Gluckhenne, und läßt sich gerne darunter sammeln, erwärmen und bewahren; und ihr, ihr arme, verlockte Seelen, wollet euch unter die ausgebreiteten Gnadenflügel des freundlichen Heilandes nicht sammeln lassen? O, wie werdet ihr's bereuen, wenn ihr in eurem unverantwortlichen Leichtsinn von dem höllischen Raubvogel ergriffen, und hingeführet werdet in den Abgrund der ewigen Finsterniß. Ach, daß ihr weise wäret, und euch warnen ließet! Ach, daß euch die rufende und lockende Stimme des treuen JEsu durch Mark und Bein ginge! Ach, daß ihr euch bewegen ließet, umzukehren, und die Fülle der Gnade anzunehmen, die euch angeboten wird! Sehet, nicht nur ein wenig Gnade, nicht nur eine sparsame Gnade, nicht nur eine genugsame Gnade, sondern eine Fülle, ein Ueberfluß von Gnade wird euch angeboten. Gnade zur Erkenntniß eures Verderbens; Gnade zur Beugung und Demüthigung eures Herzens; Gnade zur göttlichen Traurigkeit über die Sünde; Gnade zur Aenderung eures Sinnes; Gnade zur Zerreißung eurer Sündenstricke; Gnade zur gläubigen Ergreifung JEsu und seines heiligen Verdienstes; Gnade zum Sieg über die Welt; Gnade zur Nachfolge JEsu; Gnade zur Beständigkeit im Guten u. s. w.; alle diese Gnade wird euch angeboten; JEsus, der freundliche Heiland, will sie euch mittheilen. Ach! daß ihr sie nur annehmen, ach, daß ihr weinend und betend zu der ewigen Liebe euch hinnahen, und von ganzem Herzen sprechen möchtet:

Sieh', hier bin ich, Ehrenkönig! Lege mich vor Deinen Thron.
Schwache Thränen, kindlich Sehnen, Bring' ich Dir, o GOttes Sohn!
Laß Dich finden, laß Dich finden, Von mir, der ich Asch' und Thon!

Wie gerne würde euch JEsus annehmen; wie willig würde Er euch entgegenkommen; wie bereit würde Er sein, euch alle eure Sünden zu vergeben, eure Herzen zu erleuchten, zu ändern und zu heiligen; wie würde Er so gerne allen Reichthum seiner Gnade an euch verwenden, und durch seine GOttesmacht euch bewahren zur Seligkeit! Wie herrlich würde es sein, wenn ihr auch unter die Anzahl derer kämet, die Ihm am Tage seiner majestätischen Zukunft mit Freuden entgegenrufen können: „Gelobet sei, der da kommt im Namen des HErrn!" Dazu verhelfe euch die Gnade. Amen.

Predigt am dritten Christ-Feiertag,

oder

am Tage St. Johannis des Apostels.

Evangelium Joh. 21, 20—24.

JEsus sprach zu Petro: Folge mir nach. Petrus wandte sich um, und sah den Jünger folgen, welchen JEsus lieb hatte, der auch an seiner Brust am Abendessen gelegen war, und gesagt hatte: HErr, wer ist's, der Dich verräth? Da Petrus diesen sah, spricht er zu JEsu: HErr, was soll aber dieser? JEsus spricht zu ihm: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Folge mir nach. Da ging eine Rede aus unter den Brüdern: Dieser Jünger stirbt nicht. Und JEsus sprach nicht zu ihm: Er stirbt nicht, sondern: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Dies ist der Jünger, der von diesen Dingen zeuget, und hat dies geschrieben. Und wir wissen, daß sein Zeugniß wahrhaftig ist.

Eingang.

Der Wiedergedächtnißtag des heiligen Apostels und Evangelisten Johannes ist es, den wir heute durch GOttes Gnade begehen. Von diesem theuern Apostel wissen wir, daß er vor allen andern Jüngern den Vorzug genossen, daß er an der Brust JEsu hat liegen dürfen. An dieser heißen Liebesbrust des theuern Heilandes ist sein Herz dergestalt entzündet worden, daß es von Liebe recht geflammt hat; daher findet man, daß er in seinen Schriften und Briefen sehr viel von der Liebe redet, die Liebe anpreiset, und dieselbe gerne allen Men-

schen einflößen möchte. Es meldet auch die Kirchengeschichte von ihm, daß er sich aus Liebe zu JEsu in einen siedenden Oelkessel habe werfen lassen, wobei er doch ohne Schaden davon gekommen, und hernach auf der Insel Pathmos der hohen Offenbarung von den künftigen Schicksalen der Kirche GOttes gewürdiget worden ist.

Wir, Geliebte, haben seit einigen Tagen vor der Krippe des freundlichen und holdseligen JEsu gestanden; wir haben die Zeugnisse von der unermeßlichen Liebe GOttes gehört, welche so weit gegangen, daß Er uns armen, gefallenen Menschen das Liebste und Kostbarste, was Er hatte, nämlich seinen eigenen eingebornen Sohn, geschenkt hat; wir haben uns verwundern müssen über die allgemeine Leutseligkeit des HErrn JEsu, der sich uns zu lieb in Armuth, Schmach und Dürftigkeit herabgelassen hat, damit wir durch seine Armuth reich würden. 2 Cor. 8, 9. Es ist uns gesagt worden, daß dieser Sohn der Liebe ein herzliches, inniges und brünstiges Verlangen habe nach dem Heil der Sünder, und daß Er uns gerne in den Schooß seiner Liebe sammeln möchte.

Was sollten nun alle diese Vorstellungen für Wirkungen bei uns haben? Sollten wir nicht an das Wort Johannis gedenken: „Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns erst geliebet.“ 1 Joh. 4, 19. Sollten wir nicht aus diesen gesegneten Feiertagen hinausgehen mit einem recht entzündeten, und von Liebe zu JEsu brennenden Herzen? Sollten wir nun nicht auch thätige Proben ablegen von unserer Liebe gegen den, der uns zuvor so hoch geliebet hat?

Ach! wer bisher noch ein kaltes und todtes Herz behalten; wer bisher die Sünde, die Welt und die Eitelkeit geliebt hat; wer schon so viele Christtage gefeiert hat, ohne sich zu dem liebenswürdigsten Heiland zu wenden, der lasse sich doch noch an diesem letzten Feiertage erwärmen, entzünden und gewinnen, JEsum zu lieben und zu suchen. Kommt her, wir wollen uns dazu vor dem Angesichte GOttes ermuntern, und Ihn sogleich anflehen um seine Gnade ꝛc.

Das abgelesene kurze, aber wichtige Evangelium giebt uns Gelegenheit, jetzt mit einander zu reden:

Von den Proben, womit ein Christ beweisen solle, daß er JEsum liebe.

Dieselben sind:

I. Wenn er JEsu nachfolgt.

II. Wenn er in seiner Nachfolge geduldig leidet.

III. Wenn er es Anderen gerne gönnet, daß sie mit dem Leiden verschont werden.

IV. Wenn er unter allen Leiden und Beschwerlichkeiten ausharrt bis an's Ende.

HErr JEsu! schenke uns Deine Liebe; zünde dieselbe in unsern Seelen an. Erwärme unsere von Natur eiskalten und todten Herzen, damit wir aus den gegenwärtigen gnaden- und heilsvollen Tagen nicht unempfindlich hinausgehen, sondern Alle mit wahrhaftigen und thätigen Proben beweisen, daß wir Dich, den allein liebenswürdigen Heiland, von Herzen lieben, und daß es uns Ernst sei, uns mit innigster Dankbarkeit Dir darzustellen zu Deinem ewigen Eigenthum. Amen.

Abhandlung.

Wir möchten also gerne mit einander reden von den Proben, womit ein Christ beweisen solle, daß er JEsum liebe. Der liebe Heiland hatte Petrum nach seiner Auferstehung gefragt: „Simon Johanna, hast du mich lieb?" Auf diese Frage konnte er mit Grund der Wahrheit antworten: „HErr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe."

Diese Frage macht JEsus auch an unsere Herzen; Er geht so bei uns und unter uns herum, und fragt durch sein Wort und durch seinen Geist eine jede Seele: Hast du mich lieb? hast du mich lieber, als mich die Kinder dieser Welt haben? hast du mich herzlich, redlich, über Alles lieb? So fertig nun Mancher mit Beantwortung dieser wichtigen Frage sein möchte, weil es Niemand gerne auf sich kommen lassen will, daß er JEsum nicht liebe; so wenig werden doch die Meisten im Stande sein, es mit Grund der Wahrheit zu behaupten: Ja, ich habe JEsum lieb. Gesagt ist es bald, allein mit dem Sagen ist es nicht ausgerichtet. Die Liebe zu JEsu muß sich auch legitimiren, zeigen und beweisen mit standhaften und ernstlichen Proben. Fragen wir nun, welches sind die Proben, womit ein Christ beweisen kann und soll, daß er JEsum liebe? so wollen wir aus unserm Texte einige herausnehmen. Die erste Probe ist

I. wenn man Christo nachfolgt. Folge mir nach, hieß das Wort JEsu unmittelbar vor unserm Texte; und wieder in unserem Evangelio selbst: folge mir nach. Petrus war einer von den ersten gewesen, welche sich von JEsu hatten rufen lassen. Gleich damals war dieses die erste Lection: folge mir nach; und jetzt, da er schon gegen drei Jahre in der Gemeinschaft mit JEsu gestanden hatte, erschallt diese Stimme wieder zweimal hinter einander: folge mir nach; folge mir nach. Dieses sollte der stärkste Beweis sein, daß er JEsum lieb habe.

Wen man nicht lieb hat, dem folgt man nicht gerne nach; und wem man

nicht gerne nachfolgt, den hat man auch nicht lieb. Wenn eine Braut ihrem Bräutigam nicht gerne nachzieht, so sieht man, daß sie ihn nicht lieb hat; Rebekka hatte den Isaak, ihren Bräutigam, den sie zwar noch nie gesehen, aber so herrlich rühmen gehört hatte, so lieb, daß, als man sie fragte: Willst du mit diesem Manne ziehen? sie sogleich antwortete: ja, ich will mit ihm ziehen. 1 Mos. 24, 58.

So sollte es auch sein mit unserem Verhalten gegen den himmlischen Seelenbräutigam JEsum Christum. Derselbe läßt uns in seinem Worte auffordern: „Höre Tochter, schaue darauf, neige deine Ohren, vergiß deines Volkes und deines Vaters Hauses, so wird der König Lust an deiner Schöne haben; denn Er ist dein HErr, und Ihn sollst du anbeten.“ Ps. 45, 11. Da sollen wir Ihm denn sogleich zu Willen werden, Alles verlassen, und Ihm nachfolgen.

Aber dazu hat der Mensch von Natur keine Ohren; so viel Schönes, Liebliches und Herrliches man ihm auch von Christo, dem Freunde der Seelen, vorsagen mag, so hat er doch keine Lust, Ihm nachzufolgen; er hört lieber eine andere Stimme. Wenn die Welt sagt: Folge mir nach, denn bei mir genießt man Wollust, Ehre, Reichthum, gute Tage, so läßt er sich leicht bewegen, obgleich dieses der breite Weg ist, der zur Verdammniß abführt. Wenn Satan Jemand beredet: Folge mir nach, ich will dir alle Reiche der Welt und alle ihre Herrlichkeiten geben, (Matth. 4, 8. 9.), so läßt sich der arme Mensch bereden, GOtt und Christum hintanzusetzen, und den elenden Verführungen des Satans zu glauben, ob es gleich lauter Lügen sind, womit er sich erbärmlich betrogen findet. Wenn das böse Fleisch aufwacht und spricht: Folge mir nach, du darfst dich eben um deine Seligkeit nicht so sehr bekümmern; es ist noch lange Zeit, daß du daran gedenkest, indessen iß und trink, und sei guten Muthes ꝛc., Luc. 12, 19., so glaubt es der arme Mensch, und folgt dem Willen seines verderbten Fleisches, ob es gleich eine himmelfeste Wahrheit ist: Wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen. Röm. 8, 13.

Nur wenn JEsus kommt und ruft: Folge mir nach; verleugne dich selbst, setze hintan das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste ꝛc.; Ich will dir dafür einen ganzen Himmel voll Seligkeit geben, da will's der arme Mensch nicht hören, da glaubt er's nicht, da gehorcht er nicht. Wie mag denn ein solcher sagen, daß er JEsum liebe? es ist ja nicht wahr, denn wer JEsum liebt, der wird Ihm auch gerne nachfolgen. Petrus preist die Liebe JEsu Christi herrlich, wenn er sagt: Christus hat für uns gelitten, aber er zeigt uns auch, Chri-

stus habe uns ein Vorbild gelassen, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen. 1 Petr. 2, 21. Darin muß sich die Liebe gegen JEsum beweisen; denn der Liebhaber ist gerne bei der Geliebten. Hat eine Seele JEsum wahrhaftig lieb, so ist ihr nichts Angenehmeres, als wenn sie in seine Fußstapfen eintreten kann. Ruth und Naemi hatten einander lieb, darum sprach jene: Rede mir nicht drein, daß ich dich verlassen sollte, und von dir umkehren; wo du hingehest, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch; dein Volk ist mein Volk und dein GOtt ist mein GOtt; wo du stirbst, da sterb' ich auch; der HErr thue mir dies und das, der Tod muß mich und dich scheiden. Ruth 1, 16. 17. Paulus geht noch weiter. Er hatte JEsum lieb, darum sprach er: Was soll uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal oder Angst? Röm. 8, 39. Nichts soll uns scheiden von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist, unserm HErrn.

Ist dir's auch so, mein lieber Zuhörer, der du den Namen haben willst, daß du JEsum liebest? Ist dir's auch darum zu thun, daß du unzertrennlich mit Ihm vereinigt bleibest? Wohlan, so folge JEsu nach; tritt ein in seine Fußstapfen, in die Fußstapfen seines heiligen Jugendwandels; denn der Liebhaber thut der Geliebten gerne etwas zu gefallen. Hast du den HErrn JEsum lieb, so thue willig, was Ihm gefällt; folge Ihm nach in seiner Sanftmuth, und verleugne deinen Zorn; in seiner Demuth und verleugne deinen Hochmuth; in seiner Liebe, und verleugne deine Feindseligkeit; in seiner Keuschheit, und verleugne deine unreinen Lüste; in seiner Mäßigkeit, und verleugne deine Völlerei und Trunkenheit; in seiner Geduld, und verleugne deine Ungeduld; in seinem Glauben, und laß die Macht des Unglaubens in dir zerbrechen; in seiner Gerechtigkeit, und verleugne deine Diebesgriffe, deinen Geiz und Eigennutz; in seiner Aufrichtigkeit, und verleugne deine Falschheit. Siehe, das Alles mußt du nicht nur wissen, loben, billigen und etwa seufzen: ach ja, o ja, wer doch auch so wäre, wie JEsus gewesen ist; sondern du mußt die Sache angreifen, und JEsu deinem Heilande in allen diesen Stücken nachfolgen. So lange du das nicht willst, nicht kannst, nicht magst, so lange halte nur den Mund, und sage nicht, daß du JEsum liebest.

Der liebevolle Jünger Johannes schreibt: Wer da sagt, er bleibe in Ihm, der soll auch wandeln, wie Er gewandelt hat. Siehe demnach, dieses ist eine Probe, daß man mit Christo vereiniget sei. Wer da sagen will, er liebe Christum, der muß auch wandeln, wie Er gewandelt hat! 1 Joh. 2, 6. Das ist eine erste Probe, womit ein Christ beweisen soll, daß er JEsum liebe.

Die andere Probe besteht darin, wenn er

II. in der Nachfolge JEsu geduldig leidet. In der Nachfolge JEsu giebt es was zu leiden. Dieses sagt der getreue Heiland dem Petro voraus, eben vor unserm Text. Er spricht: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, da du jünger warest, gürtetest du dich selbst, und wandeltest, wo du hin wolltest, wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein Anderer wird dich gürten und führen, wo du nicht hin willst.“ Das sagte Er aber zu deuten, mit welchem Tode er GOtt preisen würde. Und da Er das gesagt, spricht Er zu ihm: „Folge mir nach;“ denn Petrus ist um des Namens JEsu willen gekreuzigt worden. Was ist das anders, als ein deutliches Zeugniß, daß es in der Nachfolge JEsu etwas zu leiden gebe. Der Heiland ist nicht auf Rosen und Lilien, sondern durch's Leiden zur Herrlichkeit eingegangen. Darum hat Er uns Allen diese Lection hinterlassen: „Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge mir nach.“ Matth. 16, 24. Freilich möchte die Welt auch gerne selig sein, wenn nur nicht wäre die schwere Pein, die alle Christen leiden. Welchen aber der HErr lieb hat, den züchtiget Er, Er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den Er aufnimmt. Ebr. 12, 6. Das will dem alten Adam nicht schmecken, er möchte gern immer herrlich und in Freuden leben; aber es geht nicht an, es wird nichts daraus. Es muß gelitten und gestritten sein. Es ist wahr, der Gottlose hat auch seine Plage, Ps. 23, 10.; sein böses Gewissen, die heimliche Unruhe seines Herzens, die Furcht vor dem Tode, die Ungeduld in leiblichen Trübsalen ist ihm Plage genug, denn da kann sich ein elender Weltmensch nicht fassen. Er hat nirgend einen Halt; er wird bitter, grimmig und zornig, und möchte nur gerne Alles zerreißen. Bei diesem Allen ist einer elend genug daran, und will sich doch nicht in die Nachfolge JEsu begeben.

In derselben giebt es noch ganz besondere Leiden, die kein Unbekehrter erfährt; da muß der alte Mensch sterben, und sich in Christi Tod hingeben. Das geschieht freilich sauer; man grämt sich gewaltig darunter, und meint, es solle nicht sein. So lange einer mit der Welt mitmacht, so ist er allenthalben wohl daran; sobald er aber anfängt, abzutreten, und es mit Christo und seinen Freunden zu halten, so wird er ausgespieen, verworfen, verlästert, ja gar unter dem Druck und vielfältigen Aergernissen an der Seele gekreuziget. Das muß ein Christ fein leiden können, wenn er den Namen haben will, daß er JEsu liebe. Hinter dem Ofen ist gut ein Christ sein. Ohne Leiden ist es keine Kunst, JEsu nachfolgen. Alle Vierteljahre ein paar Stunden den Mantel umhängen, und vor dem

Beichtstuhl eine andächtige Miene machen, das kostet den alten Menschen keinen Tod; von äußerlichen groben Lastern abstehen, weil es vor der honetten Welt eine Schande ist, dahin kann man es schon bringen; aber das ist noch kein wahres Christenthum; das beweiset nur so viel, daß man sich selbst liebe, nicht daß man JEsum liebe. Wenn man JEsum liebt, so muß man mit Ihm in die Schmach und in das Leiden hinein, da kann man erst zeigen, was einem am nächsten am Herzen liege, und das ist die zweite Probe, daß man JEsum liebe. Die dritte Probe ist, wenn ein Christ

III. es Andern gerne gönnt, daß sie mit dem Leiden verschont werden. Petrus wandte sich um, und sahe den Jünger nachfolgen, welchen JEsus lieb hatte, und spricht zu JEsu: Was soll aber dieser? hat dieser nichts zu leiden? soll dieser leer ausgehen? Der Heiland aber gab ihm kurzen Bescheid: „So ich will, daß er bleibe, biz ich komme, was gehet es dich au? Folge mir nach.“ Dieses war eine Unlauterkeit in dem Herzeu Petri; weil er gehört hatte, was für einen Leidenskelch er austrinken sollte, so meinet er, es solle dem Johannes auch nicht besser ergehen; er wurde aber von dem lieben Heilande kurz, doch freundlich abgefertiget: „Was gehet es dich an, folge du mir nach.“

Diese Unlauterkeit muß ein Christ nicht bei sich aufkommen lassen, sondern muß zufrieden sein, wenn er mehr, und Andere weniger zu leiden haben. Unsere Herzen sind von Natur so neidisch und mißgünstig, daß wir uns gerne mit Andern vergleichen. Wenn wir meinen, wir haben so eine schwere, Andere aber nur eine so geringe Last, so regt sich gern ein heimlicher Neid; wir werden unzufrieden und sprechen: was soll aber dieser? ich habe einen schmalen Rücken, warum leiden Andere nicht? Diese Eifersucht muß aus dem Herzen verbannt werden, wenn wir JEsum recht lieben; denn die Liebe zum Heilande macht geschmeidige Leute; demüthige Leute, die sich selbst unwürdig achten aller Gnade, und sich hingegen werth achten alles Leidens. Wer in der Liebe Christi recht geschmolzen ist, der wird denken: ich bin der größte Sünder in der ganzen Welt; ich wäre werth, daß alle Wetter über meinem Kopfe zusammen schlügen, wenn es sonst Niemand verdient hätte, so hätte ich's verdient; darum will ich auf Niemand anders sehen, und Jedermann gerne gönnen, daß er mit dem Leiden verschont bleibe. O, wie lange haben wir nur an diesem einzigen Punkte zu lernen. Dieses ist aber die dritte Probe, mit welcher ein Christ beweisen soll, daß er JEsum lieb habe. Hierzu kommt auch noch die vierte Probe, welche darin besteht, daß

IV. ein Christ unter allen Leiden und Beschwerlichkeiten um JEsu willen

ausharrt bis ans Ende. Der Heiland spricht zwar von Johanne: „So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an;“ es ist auch wahr, daß Johannes alle andern Apostel überlebt hat, und allein eines natürlichen Todes gestorben ist; aber deswegen ist ihm kein Freibrief gegeben worden, daß er nichts sollte zu leiden haben. Er hat dennoch seinen Theil redlich aus dem Kelche JEsu Bescheid gethan; er hat aber auch darunter ausgeharrt, und hat sich durch nichts von der Liebe JEsu trennen lassen. Das machte seine Liebe, womit er JEsum liebte. Diese Liebe ist eine Flamme des HErrn, die auch durch viele Wasser der Trübsal nicht ausgelöscht werden kann. Sie dringt durch, sie bleibt fest wie eine Mauer, und beharret bis an's Ende. Hohel. 8, 6. 7. Das ist eine Probe, daß man JEsum liebt.

Nun, wer hat diese Probe bisher abgelegt? wer unter uns folgt JEsu nach? wer leidet etwas um JEsu willen? wer ist zufrieden, wenn Andere weniger zu leiden haben? wer will unter allem Leiden ausharren bis an's Ende? sind solche Seelen da? sind unter uns Leute, die nicht nur viel von JEsu wissen, reden und schwatzen, sondern auch Proben ablegen, daß sie JEsum lieben? Ach! es gehe doch Keiner hinaus aus diesen Freiertagen, das nicht anfinge oder fortführe, JEsum zu lieben; den zu lieben, der uns zuvor so hoch geliebet hat. O lasset euch keine solche Undankbarkeit zu schulden kommen; ihr könnet es nicht verantworten. Durch Liebe und Wohlthaten kann man die ärgsten Feinde gewinnen, man kann feurige Kohlen auf ihr Haupt sammeln, daß sie vor Schaam erröthen und zerschmelzen müssen. Ei, was sollten denn die feurigen Kohlen der unaussprechlichen Liebe JEsu, die Er in seiner Menschwerdung und in seinem Leiden und Sterben gegen euch bewiesen hat, ausrichten können? sie sollen euch Alle recht schaamroth machen, und eure Herzen zur innigsten Gegenliebe entzünden; zu einer Liebe, die Alles wegschaffte, was der Liebe JEsu zuwider ist; zu einer Liebe, die euch in das Herz JEsu hineinzöge, die eure Leibes- und Seelenkräfte hinrisse, sich dem zu ewigen Diensten darzustellen, der euch bis in den Tod geliebet hat. Eine solche Liebe gebe uns der HErr JEsus, um seiner Liebe willen. Amen.

Predigt am Sonntag nach dem Christtag.

Evangelium Luc. 2, 33—40.

Und sein Vater und Mutter wunderten sich deß, das von Ihm geredet ward. Und Simon segnete sie, und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen Vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. (Und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen), auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden. Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuels, vom Geschlecht Asers, die war wohl betaget, und hatte gelebet sieben Jahre mit ihrem Manne nach ihrer Jungfrauschaft. Und war eine Wittwe bei vier und achtzig Jahren, die kam nimmer vom Tempel, dienete GOtt mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Dieselbige trat auch hinzu zu derselbigen Stunde, und pries den HErrn, und redete von Ihm zu Allen, die da auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. Und da sie es Alles vollendet hatten nach dem Gesetz des HErrn, kehrten sie wieder in Galiläam zu ihrer Stadt Nazareth. Aber das Kind wuchs, und ward stark im Geist, voller Weisheit, und GOttes Gnade war bei Ihm.

Eingang.

Der Christtag ist nun vorbei, an welchem uns so viel Gutes, Liebliches und Seliges von Christo JEsu, unserm Mensch gewordenen HErrn und Erlöser, gesagt worden ist. Die, welche in diesen Tagen ihre Wollust nur in irdischen Gütern, in Essen, Trinken und andern Dingen gesucht haben, bei denen ist nun ihre Wollust vorbei, ihr Vergnügen ist verschunden, ihre fleischliche Freude ist vergangen, wie ein Rauch in der Luft verschwindet. Auch die, welche in diesen Tagen nur ihre Ohren mit dem Anhören der lieblichen Weihnachtslieder, oder mit dem Kirchengehen zu vergnügen gesucht, dabei aber ihre Herzen nicht zu einem Kripplein und Bettlein JEsu hingegeben haben, auch diese haben nun den Christtag nicht mehr; er ist vorbei; er ist gewesen und allen unbußfertigen Seelen nichts als die todten Bilder und das leere Andenken davon übrig geblieben!

Nur bei einem wahren Christen ist es ganz anders: bei diesem ist der Christtag noch nicht vorbei; er währet noch. Andere Leute haben des Jahres nur ein Mal den Christtag, ein wahrer Christ aber hat alle Tage Christtag; alle Tage seines ganzen Lebens sind lauter Christtage, Christo gewidmet, Christo geheiliget, in Christo gesegnet und erfreulich gemacht. So lange JEsus bleibt der HErr, wird's bei ihnen alle Tage herrlicher; das muß ja etwas Liebliches und Seliges sein!

Daß es aber wahr sei, können wir aus dem heutigen Evangelio lernen. Da finden wir ein Häuflein Seelen, die Christtag hielten, obgleich der Geburtstag JEsu schon vorüber war; das JEsus=Kind war damals schon vierzig Tage alt; Simeon, Hanna, die Eltern JEsu, und Alle, die mit ihnen auf das Reich GOttes warteten, hielten dennoch Christtag. Es war ihnen so wohl bei einander, als es uns immer an unserm Christtag hat sein können. Wir wollen demnach aus Gelegenheit ihres schönen Exempels mit einander etwas reden

Vom täglichen Christtag wahrer Christen,

und zwar, wie sie denselben alle Tage begehen können:

I. Wenn sie Christum haben und behalten.
II. Wenn sie Ihn betrachten und sich über Ihn verwundern.
III. Wenn sie von Ihm reden und zeugen, und
IV. wenn sie mit Ihm und in Ihm wachsen.

HErr JEsu! schenke Gnade, daß wir uns alle Tage Deiner herzlich erfreuen können. Es ist uns nicht genug, daß wir nur des Jahres ein Mal Christtag halten sollen; wir möchten gerne alle Tage uns in dem Andenken Deiner Liebe erfreuen, uns an Dir ergötzen, und Deiner seligen Gemeinschaft genießen. Denn Du hast verheißen: Du wolleſt bei uns sein alle Tage bis an der Welt Ende. Wohlan! so sei denn auch jetzt mitten unter uns. Offenbare Dich unsern Seelen in Deiner liebenswürdigen Gestalt, und gieb, daß alle die, bei denen die Gedächtniß=Tage Deiner heilsvollen Menschwerdung und Geburt fruchtlos vorbeigegangen sind, noch angefaßt, durch Deine Gnade ergriffen und nachgeholt werden in den Schooß Deiner ewigen Liebe. Amen.

Abhandlung.

Wahre Christen können alle Tage Christtag halten, wenn sie

I. Christum haben und behalten.

Simeon hatte JEsum auf seinen Armen, wie unser Evangelium lehrt. Er war aber auch verklärt in seinem Herzen; denn er hatte Ihn erkannt als das Heil GOttes; als das Licht, zu erleuchten die Heiden, und als den Preis des Volkes Israel. Darum war ihm der Tag, da er das holdselige JEsus=Kind das erste Mal erblickte, ein rechter Christtag; sein Herz floß recht über von Liebe zu JEsu; alle seine Gefühle und Gemüthsbewegungen waren durchdrungen von der Freude über JEsum; es hieß bei ihm: JEsus, JEsus, nichts als JEsus!

Bei wem es so aussieht, der kann alle Tage einen erfreulichen Christtag halten. Wenn einer in der Ordnung einer wahren Bekehrung Christum gefunden hat, und in seine selige Gemeinschaft übergegangen ist, so daß er in

Christo, und Christus in ihm ist; bei wem es so gehet, wie Paulus von seinen Ephesern bezeugt, daß Christus wohne durch den Glauben in ihren Herzen, dessen Lebenstage sind lauter Christtage. Ephes. 3, 17. Es vergeht kein Tag, daß er nicht mit Christo umginge, daß er nicht im Gebet mit Ihm sich unterredete, daß er nicht aus seiner Fülle schöpfte Gnade um Gnade, Joh. 1, 16.; daß er sich nicht seiner freute, und dem himmlischen Vater dankte für die unendliche Barmherzigkeit, nach welcher Er ihn errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und versetzt in das Reich seines lieben Sohnes. Col. 1, 12. 13. Es ist ihm, als ob der Engel GOttes täglich vor seinen Ohren stünde, und ihm sagte: „Fürchte dich nicht, denn siehe, ich verkündige euch große Freude, denn dir ist heute der Heiland geboren." Das ist freilich ein lieblicher und seliger Zustand.

Gleichwie kein elenderes Leben ist, als ein Leben ohne GOtt und ohne Christo, wenn der Mensch so dahin geht, wie der Apostel davon schreibt: „Ihr waret ohne GOtt und Christo in der Welt," Eph. 2, 12.; so ist auch kein edleres und seligeres Leben, als ein Leben mit Christo, ein steter Wandel vor GOtt und Christo, in dem Lichte seiner Allgegenwart, in dem Glanz seiner Gnade, in den lieblichen Strahlen seiner Liebe. Wenn eine Seele Christum so hat und behält, wenn sie mit Simeon täglich, stündlich und augenblicklich auf ihre Glaubensarme nimmt, an ihre Brust drückt, und Ihn ansieht als das kostbarste Kleinod, gegen welchen sie lieber die ganze Welt fahren lassen, als Ihn verlieren wollte; eine solche Seele hält alle Tage einen seligen und erfreulichen Christtag. Das geschieht auch

II. wenn man alle Tage Christum betrachtet, und sich über das Heil, das in Ihm ist, verwundert. Sein Vater und Mutter verwunderten sich deß, das von Ihm geredet war, heißt es in unserm Texte. Und als hernach Simeon sie segnete und sprach: „Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen Vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird; und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden; so werden sie ohne Zweifel noch mehr in Verwunderung gesetzt worden sein. Die Betrachtung der wunderbaren Dinge, die von dem kleinen JEsus-Kinde gesagt worden, wird ihnen eine tägliche Materie gegeben haben, nachzudenken und sich in heiliger Verwunderung zu beschäftigen.

Was ist aber einer gläubigen Seele Süßeres, Liebreicheres und Erfreulicheres, als eine solche tägliche Betrachtung JEsu und des Heils, das in Ihm ist? Je lieber und theurer einem etwas ist, desto mehr und desto lieber geht

man damit um, man denkt daran, man erfreuet sich darüber; rechtschaffenen Seelen ist nichts lieber und theurer, als JEsus. Wenn fleischlichgesinnte Leute ihre Gedanken mit irdischen und vergänglichen Dingen unterhalten, so unterhalten wahre Christen ihre Andacht mit der Betrachtung Christi ihres Heilandes. Es vergeht kein Tag, daß sie nicht auch unter allen äußerlichen Geschäften ein Stück von dem Wort des HErrn, das von Christo zeuget, vor sich nehmen und sich daran belustigten. Die heilige Schrift ist ihnen anstatt des Kartenspiels, mit welchem die Kinder dieser Welt die Zeit verderben. Die Verheißungen von Christo und seinen Gnadenschätzen sind ihnen anstatt der Würfel, mit welchem sie manchmal so ein herrliches Loos bekommen. Die Beschreibungen der Evangelisten und Apostel sind ihre Kalender, in welchen sie so liebliche Historien aufgezeichnet finden.

Da giebt es immer Ursache genug, sich über die wunderbare Gestalt des Reiches Christi zu verwundern, wenn man Acht giebt, wie Er noch immer gesetzt ist Vielen zu einem Fall aus ihrer eigenen Schuld, weil sie seine Gnade nicht annehmen, sonderu verwerfen; Vielen aber auch zu einem Auferstehen, wenn sie bußfertig zu Ihm fliehen und sich an diesen Eckstein halten. Man findet Ursache, sich zu verwundern, wenn man sieht, wie Christus noch immer sein muß ein Zeichen, dem widersprochen wird; der Eine hält etwas auf Ihn, der Andere hält nichts auf Ihn; der Eine preiset seine Nachfolge, der Andre sagt, es sei unmöglich, man könne nicht so leben. Der Eine zeigt die Trauben und Granatäpfel, die im gelobten Lande wachsen, der Andere macht ihm ein böses Geschrei und spricht: Es sind Riesen und Enakskinder darin, wer will diese Feinde überwinden? wir können nicht hinauf ziehen. 4 Mos. 13, 33. 34. Es erregt in der Seele eine heilige Verwunderung, wenn über Christum und seine Glieder so vieler Herzen Gedanken offenbar werden; wenn Manchem sein Wort wie ein Schwert wird, das durch die Seele dringt; wenn man hört, wie es allenthalben im Reich Christi so zugehe, wie es auch unter uns geht, und daß Er eben noch der alte Christus sei, der Er vor tausend und mehr Jahren gewesen; daß der Weg zum Himmel noch eben der sei, der durch den Mund aller Propheten und Knechte GOttes angepriesen und gezeigt worden ist. So giebt es bei einem Christen alle Tage etwas von Christo zu betrachten, sich über Ihn zu verwundern und sich über Ihn zu freuen. Und so kann ein Christ alle Tage Christtag halten, wenn er immer im Gedächtniß JEsum hat, der geboren, der gekreuziget, der gestorben, der auferstanden ist von den Todten. Das ist ja eine selige Uebung.

Das ist ja eine selige Stunde, Darin man Sein gedenkt;
Sonst verdirbet alle Zeit, Die wir zubringen auf Erden;
Wir sollen selig werden, Und leben in Ewigkeit.

Wahre Christen können ferner alle Tage Christtag halten, wenn sie

III. von Christo reden und zeugen. Simeon zeugte auf das Herrlichste von JEsu. Die alte fromme Hanna trat auch hinzu zu derselbigen Stunde, und preisete den HErrn, und redete von Ihm zu Allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. Der Eine brachte dies, der Andere etwas Anderes vor von den Weissagungen, von den Verheißungen, von den Vorbildern, die auf Christum im Alten Testament gezielt hatten. Joseph und Maria werden mit eingestimmt und erzählt haben, was die Hirten in seiner Geburtsnacht gesehen, was die Engel verkündiget, was die Weisen aus Morgenland gesprochen; wie sie das Kind in der Krippe, als den neugebornen König, angebetet und Ihm geschenkt haben Gold, Weihrauch und Myrrhen. Ich kann mir vorstellen, was für einen muntern Christtag sie mit einander werden gehalten, und wie sie sich da an dem Heiland belustigt haben.

Und das ist eben die Art und Weise, wie die Christen alle Tage Christtag halten können. So haben Ihn die Gläubigen Alten Testaments schon achthundert Jahre vorher gehalten, da der Prophet Jesaias den Choral geführt, und die Andern ihm nachgesungen haben: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter. Und Er heißt: Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewiger Vater, Friedefürst.“ Jes. 9, 6. So haben die Jünger Christi Nach-Christtag gehalten, da sie den Heiland das erste Mal gefunden, und einander entgegen gerufen haben: „Komm und siehe es, wir haben den Messias gefunden.“ Joh. 1, 41. Wie lieblich und lustig lautet es, wo es also lautet: wo zwei, drei oder mehrere Gläubige beisammen sind, von Christo zu reden, zu singen, zu zeugen, da ist wahrlich der Christtag; da ist Christus mitten unter ihnen, Matth. 18, 20.; da geht der Mund von der Fülle eines belebten Herzens über; da ist's ihnen besser, als den Weltkindern beim Wein; da ist bei ihnen die offene Pforte des Himmels. Ach, daß es doch die arme blinde Welt wüßte, sie würde das Christenthum nicht mehr als eine so verdrießliche Sache ausschreien.

Wenn doch je zuweilen einer vor der Thüre stände und zum Schlüsselloch hineinschauen könnte, wenn feurige, brünstige Liebhaber JEsu beisammen sind und von Christo und seinem Heil singen und sagen, der Eine dies, der Andere das, er würde sich verwundern und sagen: diese Leute halten ja wohl einen

fröhlichen Christtag mit einander, sie sind ganz trunken und voll vom Wein der süßen Liebe JEsu. Ach, daß es doch Viele unter uns reizen möchte, in die Gemeinschaft dieser Seligkeiten einzutreten. Ach, daß doch diejenigen, die bis an den letzten Sonntag dieses Jahres an den dürren Knochen der Welt-Eitelkeiten gezehrt haben, und darüber recht mager geworden sind, sich bereden ließen, heute noch sich zur wahren Umkehr zu Christo zu entschließen, so würden sie noch Nach-Christtag halten, und erfahren können, daß in Christo JEsu ein rechtschaffenes Wesen ist. Endlich nnd letztens gehört auch dazu, daß wahre Christen

IV. mit Christo und in Christo täglich wachsen und zunehmen. Von dem heiligen JEsus-Kinde heißt es: Das Kind wuchs und ward stark im Geist, voller Weisheit, und GOttes Gnade war mit Ihm. Das ist uns zum Vorbilde und zum Trost geschrieben.

Zum Vorbilde, um anzuzeigen, daß diejenigen, die einmal Christtag gehalten, und einen Anfang im Guten gemacht haben, doch nicht stille stehen, sondern weiter gehen und zunehmen müssen an Weisheit, Alter und Gnade, so daß, wenn sie sich am Ende eines Jahres prüfen, sie doch auch zum Preise GOttes wahrnehmen können, daß sie nicht ab-, sondern zugenommen, stärker, munterer, völliger, gläubiger, herzlicher geworden sind.

Zum Trost aber ist es uns geschrieben, um uns zu zeigen, daß wir alle Kraft zum geistlichen Wachsthum von Christo nehmen müssen, denn außer Christo ist kein Wachsthum. Wer nicht in Ihm bleibt, der wird weggeworfen, wie ein Rebe, und verdorret, und man sammelt sie, und wirft sie ins Feuer, Joh. 15, 6.; wer aber in Christo bleibt, der wächst täglich in Christo. Er wird aus einem Kinde ein Jüngling, aus einem Jüngling ein Vater in Christo. Er schöpft durch den Glauben täglich allerlei göttliche Kraft aus dem Heilbrunnen. Er saugt aus Christo geistliche Nahrung, und kommt so allmählich durch, bis er hinan gelangt zu dem völligen Maaß des Alters Christi. Da geht erst der rechte und allerheiligste Christtag an, wenn wir Christum sehen werden von Angesicht zu Angesicht in ewiger Freud' und sel'gem Licht.

Nun, HErr JEsu,
Laß uns Dein Hallelujah hier Mit Freuden singen für und für,
Bis dort in Deinem Ehrensaal Wird schallen ohne Zeit und Zahl: Hallelujah.

Predigt am heiligen Neujahrs-Tage.

Auftritt.

JEsus Christus, welcher ist gestern und heute, und derselbe in alle Ewigkeit, vereinige sich mit unsern Seelen, und kröne den Anfang, das Mittel und das Ende des neu angetretenen Jahres mit Gnade, Segen und Frieden, zu unser Aller ewigem Heil. Amen.

Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, als allein der Name JEsus. Dies Geliebte, ist das freimüthige und herrliche Zeugniß Petri. Apostelg. 4, 12. Mit demselben fange ich billig heute meine Arbeit unter euch wieder an, da wir durch die Gnade GOttes in ein neues Heil- und Gnaden-Jahr herein geführt worden sind. JEsus, JEsus, nichts als JEsus ist eben der einzige Mittelpunkt aller wahren Seligkeit. Gleichwie es nun in dem verwichenen Jahre mein liebstes, mein angenehmstes und vornehmstes Geschäft gewesen ist, von JEsu zu zeugen und denselben euren Seelen anzupreisen; also will ich es in dem gegenwärtigen neuen Jahre wieder anfangen, wo ich es in dem vorigen gelassen habe. Mit JEsu will ich anfangen, mit JEsu will ich fortfahren; mit JEsu will ich enden; denn es ist in keinem andern Heil, es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, als allein der Name JEsus. Apostelg. 4, 12. Auf JEsum allein sind wir hingewiesen; JEsus allein ist der Anfänger und Vollender des Glaubens; JEsus allein hat GOtt erhöht, und Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Phil. 2, 9.

Was wir in dem vorigen Jahre von der Hand des freundlichen GOttes Gutes empfangen haben in dem Leiblichen und Geistlichen, das haben wir alles dem HErrn JEsu zu danken. Und was wir auch in dem gegenwärtigen Jahre für Leib und Seele nöthig haben, das können und müssen und werden wir allein durch den HErrn JEsum bekommen.

O was soll denn nöthiger sein, als daß wir nun fein viel von JEsu reden, hören, wissen, haben und empfangen. Ich wollte doch, daß ihr Alle in diesem Jahre zu JEsu gebracht und gesammelt würdet, denn es ist so viel Heil und Seligkeit bei Ihm und in Ihm zu finden. Weil ich nun meinen JEsum so lieb habe, und ich es auch euern Seelen so gerne gönnen möchte, daß ihr Alle, Alle, Alle durch JEsum und in JEsu selig würdet, so werdet ihr es mir nicht ver-

argen, wenn ich jetzt sogleich anfange, euch in dieser Stunde zu segnen und gleichsam einzuweihen mit dem theuern Namen JEsu. Ach, daß es doch bei Jedermann anschlagen und gedeihen möchte! Wir wollen den himmlischen Vater darum anrufen und zuvor beten ꝛc.

Evangelium Luc. 2, 21.

Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde, da ward sein Name genannt JEsus, welcher genannt war von dem Engel, ehe denn Er im Mutterleibe empfangen ward.

Eingang.

Das abgelesene kurze aber liebliche Evangelium wird uns Gelegenheit geben, zum gesegneten Eintritt in das neue Jahr mit einander zu reden:

Von dem allertheuersten Namen JESU,

so daß wir bemerken:

I. dessen herrliche Bedeutung, und
II. dessen selige Zueignung.

HErr JEsu! verherrliche unter uns Deinen theuern Namen, und laß uns die Kraft desselben erfahren gleich bei dem Anfang des neuen Gnadenjahres, in welches Du uns herein geführet hast, und so auch in dem Fortgange und am Ende desselben, unter allen Umständen unsers Lebens, unsers Leidens, und hauptsächlich auch in der Stunde unsers Todes. Wir bitten Dich flehentlich darum, und wir wissen, daß Du es uns gere gönnest.

Den Anfang, Mittel und Ende,
Ach HErr, zum Besten wende! Amen.

Abhandlung.

Der theure JEsus-Name ist es also, den wir zum Grunde unserer diesmaligen Betrachtung gelegt haben. Bei demselben wollen wir bemerken:

I. Dessen herrliche Bedeutung. Daß er eine besondere gnadenvolle Bedeutung haben müsse, erhellt überhaupt daraus, weil er

1) schon vor der Empfängniß angezeigt und verkündiget worden. Als das Kind beschnitten wurde, so ward sein Name genannt JEsus, und dieser Name ward genannt von dem Engel, ehe denn Er im Mutterleibe empfangen ward. Damit werden wir zurückgewiesen auf dieselbe liebliche Gesandtschaft, welche der theuern Mutter unsers Erlösers widerfahren, da sie benachrichtiget wurde, daß sie die Ehre haben sollte, den Heiland der Welt unter ihrem mütterlichen Herzen zu tragen. Da ward ihr von dem Engel GOttes gesagt: „Siehe, du

wirst schwanger werden im Leibe und einen Sohn gebären, deß Namen sollst du JEsus heißen." Luc. 1, 31. Eben diese Nachricht wurde auch dem frommen Joseph gegeben. Demselben erschien der Engel des HErrn im Traum und sprach: „Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Mariam, dein Gemahl, zu dir zu nehmen; denn das in ihr geboren ist, das ist von dem heiligen Geiste. Und sie wird einen Sohn gebären, deß Namen sollst du JEsus heißen, denn Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden." Matth. 1, 20. 21.

Sorgfältig wurde es bezeichnet, daß dem Erlöser der Welt kein anderer Name sollte gegeben werden, als der Name JEsus. So war es Alles schon vorher bestimmt, damit ja die Menschen zu einem heiligen Nachdenken erweckt werden möchten.

Eben eine solche genaue Bestimmung finden wir auch bei der Geburt Johannis; derselbe sollte die Ehre haben, der Vorläufer des Messias zu werden; darum ward seinem Vater nicht allein befohlen, sondern auch seiner Mutter bezeuget, daß er Johannes heißen solle. Luc. 1, 60—63.

So war also unserem Erlöser der Name von seinem himmlischen Vater selbst gegeben. Es war in dem Rath der hochgelobten GOttheit beschlossen, daß es nicht von der Willkühr der Menschen abhängen sollte, dieses Wunderkind zu benennen, sondern daß Ihm ein solcher Name gegeben würde, der seiner Person und seinem Amt geziemend wäre. Diesen Namen nennet Paulus einen Namen, der über alle Namen ist. Phil. 2, 9.

Zwar sind auch im Alten Testament manchmal dem Volk GOttes Heilande und Erlöser geschenkt worden, z. B. Josua, Gideon, Simson, David und andere; aber diese alle waren nur Vorbilder auf den wahrhaftigen Erlöser. Diesen JEsum aber, der der lebendige Sohn GOttes selber ist, hat GOtt zu einem HErrn und Christ gemacht, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden. Apostelg. 2, 36. Das erhellt ganz deutlich

2) aus der Bedeutung des Namens selbst. Dieselbe wissen uns auch unsere kleinen Kinder zu sagen; wenn sie gefragt werden: was heißt JEsus? so können sie antworten: JEsus ist ein hebräisches Wort, und heißt auf deutsch: ein Heiland und Seligmacher, ja lauter Heil. Der Name JEsus bedeutet also einen Heiland, das ist einen solchen, der im Stande sein wird, die armen, gefallenen Menschen theils aus ihrem großen Elend und Verderben zu befreien, theils auch in den Besitz alles Heils und wahrer Seligkeit einzuführen. Das hat unser theuerster Erlöser vollkommen geleistet; denn Er ist der, der die Menschen

a) aus ihrem unaussprechlichen Verderben herauszureißen im Stande ist.

Die heilige Schrift bezeuget uns, daß die Menschen zwar als ein vollkommenes Meisterstück des gütigen Schöpfers auf den Erdboden gesetzt worden seien, denn sie waren geschaffen nach dem Bilde GOttes. Sie waren im Stande ihrer ersten Unschuld ein hellglänzender Spiegel, aus welchem die göttlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten mit dem lieblichsten Glanz hervorstrahlten. In dem Verstand des Menschen war göttliches Licht und Erkenntniß, in dem Willen göttliche Kraft und Liebe, in dem Gewissen göttliche Gnade und Friede, in seinem heiligen Leibe göttliche Unsterblichkeit und lauter heilige Bewegungen, sich in dem Dienst des Schöpfers mit Freuden zu beschäftigen. Dem Allen war noch als eine herrliche Zugabe angehängt die Herrschaft über die Creaturen. Da war keine Sünde, kein unordentlicher Trieb der ungestümen Gefühle, keine Abweichung von der Richtschnur der göttlichen Vorschrift; da war lauter Wonne, Friede, Freude und ein ununterbrochener, seliger Umgang mit GOtt, dem allerhöchsten Gut.

Es ist auch kein Zweifel, wenn der erste Mensch sich in diesem seligen Zustande hätte bewahren lassen, daß er von einer Stufe der Vollkommenheit zur andern gestiegen, und so immer weiter der göttlichen Herrlichkeit theilhaftig geworden wäre. Da hätte man freilich keinen Heiland und Erlöser nöthig gehabt.

Ach leider! ach leider! lehrt uns auch die heilige Schrift, und die eigene betrübte Erfahrung zeiget es, daß wir aus solchen schönen, herrlichen und seligen Geschöpfen unselige Creaturen durch den Abfall von GOtt geworden seien. Denn durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen, und der Tod durch die Sünde, und es ist also der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben. So herrliche und edle Geschöpfe wir zuvor waren, so böse und verdorbene Leute sind wir durch diesen betrübten Abfall geworden. Da ist das göttliche Ebenbild verloren gegangen, und die schändliche Larve des Teufels uns angehängt worden. Da ist in dem Verstande höllische Blindheit, im Willen Haß und Feindschaft wider GOtt; es sind in dem Gewissen peinliche Anklagen oder Verstockung; in den Seelenkräften lauter Trägheit und Untüchtigkeit zum Guten, und lauter verfluchte Neigungen zum Bösen; in dem Leibe Unordnung, Verweslichkeit, Tod und Verderben, und folglich auch in diesem Zustande nichts Anderes, als Fluch und Verdammniß, womit der heilige GOtt die abtrünnigen Sünder zu strafen gedrohet hat.

Wenn man alles dieses nach der Länge und Breite überdenkt, so möchte einem ein Schauer durch Mark und Beine dringen, daß einer sich selbst feind wird, und es fast bedauert, daß er ein Mensch geworden ist.

Aber gegen alles dieses große und unaussprechliche Verderben ist uns eine heilsame Hülfe geschenkt worden durch die Kundwerdung des allerheiligsten und theuersten Namens JEsu. JEsus, JEsus ist allein der Heiland, der erschienen ist, alle diese Werke des Teufels zu zerstören, 1 Joh. 3, 8. Er allein ist der Mann, den GOtt verordnet hat, uns aus unserm großen Elend und Verderben herauszuhelfen. Da muß einer zaghaften Seele wieder ein Muth eingesprochen werden, wenn sie hört: es ist der Heiland da, der dir aus deinem großen Falle heraushelfen will und kann; ein Arzt, der heilet alle deine Gebrechen; ein Erlöser, der dich losmachen kann und will von der Herrschaft der Sünde, von der Schuld der Sünde, von der Strafe der Sünde, vom bösen Gewissen, vom Fluch und Verdammniß; ein solcher ist da. Der gnädige und barmherzige GOtt hat dem menschlichen Geschlecht einen solchen geschenket; einen Heiland, dem keine Sünde zu groß ist, Er kann sie tilgen; kein Sünder zu unrein, Er kann ihn reinigen; kein Mensch so elend und verdorben, Er kann ihn zurechtbringen; Missethäter so fluch- und verdammnißwürdig, Er kann ihn selig machen.

Fragst du, wie dieser Heiland und Erlöser heiße? ist es dir darum zu thun, Ihn zu kennen? bist du begierig, seinen Namen zu wissen? Er heißt JEsus, der wahre GOttes- und Marien-Sohn. Daran ist es aber noch nicht genug, sondern der Name JEsus bezeichnet auch einen solchen Erlöser, der

b) die Menschen zum Genuß und Besitz aller wahren Seligkeiten wieder einführen will und kann. Das wäre schon etwas Großes gewesen, wenn uns GOtt einen Erlöser geschenkt hätte, der uns von unserem angebornen natürlichen Verderben hätte befreien können; aber das war seiner Liebe noch nicht genug. Er wollte uns auch einen Heiland geben, der uns in den Genuß und Besitz aller wahren Seligkeiten wieder einführen sollte; das wird uns abermals angedeutet unter dem allertheuersten Namen JEsu, denn Er ist derjenige, der uns nicht nur von aller Schuld der Sünde befreit, daß sie uns nimmer anklagen kann, sondern Er ist auch der, der uns seine göttliche und vollgültige Gerechtigkeit schenket. Zu dem Ende hat Er sich gleich in dem achten Tage seines Lebens dem schmerzlichen Beschneidungsmesser unterworfen, und alle Last des Gesetzes auf seinen zarten Rücken genommen; da hat Er seine ersten Blutströpflein vergossen zu einem Angeld auf die völlige Bezahlung aller Schulden, die in seinem Kreuzes-Tod erfolgen sollte; da hat Er sich als der Mittler des menschlichen Geschlechts anheischig gemacht, alle Forderungen des göttlichen Gesetzes durch seinen vollbringenden und leidenden Gehorsam zu

erfüllen, damit wir vom Fluch desselben nicht mehr verfolgt werden dürften. Denn Christus ist des Gesetzes Ende, wer an Ihn glaubt, der ist gerecht, Röm. 10, 4.; jetzt sollen sich Ihm alle Kniee beugen, und alle Zungen bekennen und sagen: „Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke.“ Jes. 45, 23.

So ist auch der HErr JEsus derjenige, der eine bußfertige Seele nach dem göttlichen Ebenbild erneuert, und sie tüchtig macht dem lebendigen GOtt zu dienen in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Denn so der Ochsen und der Böcke Blut, und die Asche von der Kuh gesprenget, heiliget die Unreinen von der leiblichen Reinigkeit, wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel durch den heiligen Geist GOtt geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen GOtt. Hebr. 9, 13. 14.

Durch diesen HErrn JEsum werden wir auch wieder eingeführet in die selige Gemeinschaft GOttes, denn wie Er dort gesagt hat: Niemand kommt zum Vater, denn durch mich, also hat Er auch versichert: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Joh. 14, 6. Durch das Blut JEsu, welches Er schon in der Beschneidung hat angefangen zu vergießen, ist uns bereitet ein neuer und lebendiger Weg zum Vater. Hebr. 10, 20. Er ist einmal eingegangen in das Heilige durch sein Blut und hat eine ewige Erlösung erfunden. Hebr. 9, 12.

Durch diesen JEsum wird der Friede des Gewissens wieder hergestellt, und uns ein kindlicher Geist mitgetheilt, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Röm. 8, 15. Durch diesen JEsum wird uns das Recht geschenkt, daß wir aus dem Schooß der ewigen Liebe alles herausnehmen können durch's Gebet, was wir bedürfen, denn Er hat es mit einem theuern Eide versichert: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird Er's euch geben.“ Joh. 16, 23. Durch diesen JEsum wird uns die Fülle aller Heils-Gnadenschätze eröffnet, so daß wir aus derselben herausnehmen dürfen Gnade um Gnade; Gnade zur bußfertigen Aenderung unsers Herzens und Sinnes; Gnade zur Vergebung der Sünden; Gnade zur Kindschaft GOttes; Gnade zum Fleiß in der Heiligung; Gnade zur Beharrung im Guten; Gnade zur lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens. Ja, was auch in der ganzen Ewigkeit für Wonne, Freude, Klarheit und Herrlichkeit zu genießen sein mag, zu dem allen liegt der Grund, das Recht und die Ansprache in dem blutigen Verdienste unsers Mittlers. Denn darinnen liegt lauter Heil; lauter Heil in seiner heiligen Empfängniß; lauter Heil in seiner

unbefleckten Geburt; lauter Heil in seiner geheiligten Jugend; lauter Heil in der Führung seines Lehramtes; lauter Heil in seiner allerheiligsten Lehre; lauter Heil in seinem bittern Leiden; lauter Heil in seinem verdienstlichen Tode; lauter Heil in seiner Auferstehung; lauter Heil in seiner glorreichen Himmelfahrt; lauter Heil in seinem majestätischen Sitzen zur rechten Hand GOttes. Da ist in dem Namen JEsu nichts als lauter Heil, Kraft, Leben, Stärke, Friede, Freude, Wonne und Seligkeit. O des allertheuersten, o des allersüßesten Namens,

O JEsu süß, wer Dein gedenkt, Deß Herz mit Freude wird beschenkt;
Noch süßer über Alles ist, Wo Du, o JEsu! selber bist.

Um was sollte uns nun ernstlicher zu thun sein, als um

II. die heilsvolle und selige Zueignung dieses allertheuersten JEsus-Namens?

Deswegen ist er eben von dem Engel genannt, und von den Boten GOttes den Menschen kund gemacht worden, daß sie Ihn nicht nur hören und wissen, sondern daß sie sogleich zugreifen und sich denselben zu Nutzen machen sollen. Das geschieht aber nicht eben nur durch das äußerliche Bekenntniß desselben; damit behelfen sich unzählige Menschen, die doch die Kraft davon nicht erfahren; sie meinen, wenn sie nur den Namen JEsu wissen und nennen, so sei das eine Arznei für alle Schäden. Daher kommt es auch, daß Er so oft unbedachtsam in dem Munde geführt wird. Ja, wenn einer in seinen Sünden bis an die Pforte der Ewigkeit hinkommt, so meint man insgemein, es sei damit ausgerichtet, wenn man ihm den Namen JEsu noch in die Ohren schreit, da er doch in seinem Leben denselben niemals gesucht und geliebt hat. Ach, damit ist gewiß die Sache nicht abgethan, denn die Teufel wissen den Namen JEsu auch und zittern davor, aber sie sind doch verdammte Geister.

Darum muß die Zueignung dieses allertheuersten Namens einen ganz andern Grund haben. Sie muß zu Stande gebracht werden in der Ordnung einer wahren Buße und Bekehrung; wenn ein unbekehrter, fleischlichgesinnter Mensch noch in seinem letzten Athem den Namen JEsus im Munde hat, so wird ihn das nicht gegen den Zorn GOttes schützen, denn es muß einer JEsum im Herzen wohnend haben, wie Paulus schreibet: „So du mit deinem Munde bekennest JEsum, daß Er der HErr sei, und glaubest in deinem Herzen, so wirst du selig.“ Röm. 10, 9. Soll aber dieses geschehen, so muß einer

1) Mit Schaam und Wemuth einsehen, daß er außer JEsu und seiner seli-

gen Gemeinschaft bisher ein verdammter und verlorner Mensch gewesen. Er muß seinen verdammungswürdigen Zustand empfinden und fühlen; er muß es erfahren haben, was es für Jammer und Herzeleid bringe, den lebendigen GOtt und JEsum verlassen, und sich vor Ihm nicht fürchten. Es muß ihm über diesem seinem gefährlichen Zustande angst und bange werden, daß er lerne von Herzen rufen: „Ach JEsu, du Sohn GOttes, erbarme dich mein!“ Das wird ihn antreiben

2) JEsum zu suchen, sein verdorbenes Sündenleben zu verlassen, und zu JEsu umzukehren. O, wenn einem die Verdammniß recht ans Herz stößt, wenn sie eine solche Angst bereitet, daß man nicht mehr weiß, wo aus noch ein; wenn einen alle seine eigene Gerechtigkeit und elende gute Werke gleichsam anwidern, wie ein unfläthiges mit Blut besudeltes Kleid, weil man einsieht, daß im Gesetz weder Ruhe noch Rast mit allen seinen Werken, o wie wird einem da der Name JEsus so theuer werden, wenn man einem solchen geängsteten Sünder das Wort Pauli vorhält: „Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JEsus Christus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen;“ wie wird er nach diesem Wörtlein haschen und begierig sein; da muß es denn kommen

3) zu einer gläubigen Ergreifung des allertheuersten Verdienstes JEsu, denn das heißt eben sein Name, sein allertheuerstes Verdienst, da Er mit Bluten und Sterben uns eine ewige Erlösung zuwege gebracht hat. Das muß eine bußfertige Seele ergreifen, und sich dasselbe im Glauben zueignen; darum muß sich eine Seele halten, wie ein Schiff sich an den Anker hält. O da hat der Glaube seine Hände voll zu thun, wenn er so alle verdienstlichen Handlungen JEsu von dem ersten Augenblick seines heiligen Lebens an bis an das Ende desselben durchschaute, und dasjenige herausnimmt, was zu seiner Beruhigung dienen kann.

O, was ist das für eine selige Zueignung, wenn eine Seele mit Wahrheit sagen kann: „Mein Freund ist mein, und ich bin sein.“ Hohel. 2, 16. Seine Gerechtigkeit ist mein, sein Blut ist mein, sein Gehorsam ist mein, sein Himmel ist mein, der ganze JEsus ist mein, und ich bin sein.

Er schenkt mir die reine Seide, Der Gerechtigkeit zum Kleide,
Schuld und Strafe nimmt Er hin; Selbst der Richter kann der Sünden
Auch nicht eine an mir finden, Weil ich ganz in JEsu bin.

Da schmeckt man auch

4) Die Kraft und den Trost, der in dem Namen JEsu liegt. Man schmeckt

Ihn im ganzen Leben; denn man wird durch die Kraft JEsu stark gemacht, alle Feinde zu überwinden und durch alle Hindernisse durchzudringen. Phil. 4, 13. Man erfährt die Kraft davon im Leiden, da lernet man aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da Er wohl hätte können Freude haben, erduldete Er das Kreuz, und ist gesessen zur Rechten GOttes. Man schmecket die Kraft des Namens JEsu im Sterben; wenn Alles verschwindet, wenn aller menschlicher Beistand dahinfällt, so kann eine gläubige Seele sagen:

Wenn Auge und Herze im Tode sich beugen,
So will ich doch endlich mit Seufzen bezeugen:
Daß JEsus, nur JEsus, mein JEsus soll heißen,
Von welchem mich ewig kein Teufel soll reißen.

Sehet, das ist die wahre Zueignung des allertheuersten Namens JEsu. O, was möchte ich denn herzlicher wünschen, als daß ihr die Kraft und Süßigkeit des allertheuersten Namens in diesem Jahre Alle schmecken und erfahren möchtet! und das soll auch der Inhalt meines herzlichen Wunsches sein! den ich bei dem Antritt dieses neuen Jahres gerne vor dem Angesichte GOttes über Euch alle ausschütten möchte. Denn ich weiß ja keine andere Quelle des Trostes, der Gnade und des Segens, als allein den theuren Namen JEsu.

„Ach, daß doch in diesem Jahre nicht nur in unserm deutschen Reiche, sondern auch auf der ganzen Erde JEsus möchte hochgepriesen werden, so würden die Schwerter in die Scheide fahren, und das Blutvergießen aufhören müssen.

„Ach, daß doch der theuerste JEsus-Name verherrlicht werden möchte, besonders in dem Zion unserer evangelischen Kirche und in unserem geliebten Vaterlande! was könnten wir Seligeres wünschen, als wenn alle Einwohner unseres sonst gesegneten Landes wahrhaftige Liebhaber und Reichsgenossen JEsu Christi würden!“

Zu dem Ende wolle die Kraft des theuern JEsus-Namens sich ausbreiten über unsern durchlauchtigsten Landes-Fürsten und dessen allertheuerste Gemahlin, ja über das ganze durchlauchtigste Fürsten-Haus, damit wir unter dessen Schutz und Regiment im Segen bleiben mögen bis an's Ende der Tage.

Die Kraft des allertheuersten JEsus-Namens, und der Segen, der in demselben liegt, müssen sich ausbreiten über alle hohe und niedere Schulen, über

alle Lehrer, die in Kirchen und Schulen arbeiten, über Alle die, die das Regiment führen, besonders auch über die werthe Obrigkeit unserer Stadt, über alle Mitglieder unserer Gemeinde, über die ganze Bürgerschaft nach allen ihren Professionen, Zünften und Handwerken. Der HErr JEsus werde in diesem Jahre unter ihnen recht groß und herrlich, daß sein Name in ihren Häusern, in ihren Werkstätten und bei allen Gelegenheiten gepriesen werde. Ach! Er lasse doch Männer, Weiber, Jünglinge und Jungfrauen, Große und Kleine, Alte und Junge, Wittwen und Waisen, Reiche und Arme durch die Kraft des Evangelii in diesem Jahre erwecket werden, damit sie anfangen nach JEsu zu fragen, JEsum zu suchen, JEsum zu ergreifen, und in seiner Gemeinschaft selig zu sein. Er gehe als der gute Hirte den verlorenen Schafen nach, daß sie gefunden; den Blöden, daß sie aufgerichtet; den Schwachen, daß sie gestärkt; den Bußfertigen, daß sie begnadiget; den Gläubigen, daß sie in der Gnade erhalten werden. Er sei eure Sonne, Schirm und Schild, und schenke mir Gnade, daß ich an jenem Tage mit einem großen Heer geretteter Seelen vor sein Angesicht kommen und sagen könne: „Siehe, hier bin ich und die Seelen, die du mir gegeben hast."

So segne euch denn allesammt der Vater und der Sohn,
Euch segne GOtt der heilige Geist; Dem alle Welt die Ehre thut;
Vor Ihm euch fürchtet allermeist, Und sprecht von Herzen: Amen.

Predigt am Sonntag nach dem neuen Jahre.

Evangelium Matth. 2, 13—15.

Da aber die Weisen aus Morgenland hinweggezogen waren, siehe, da erschien der Engel des HErrn dem Joseph im Traume, und sprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und fliehe in Egyptenland, und bleibe alla, bis ich dir sage; denn es ist vorhanden, daß Herodes das Kindlein suche, dasselbe umzubringen. Und er stand auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, bei der Nacht, und entwich in Egyptenland; und blieb allda bis nach dem Tode Herodes, auf daß erfüllet würde, das der HErr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: Aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen.

Eingang.

Der Sohn GOttes, unser hochgelobter Heiland JEsus Christus, ist uns bisher unter mancherlei Umständen seiner tiefen Erniedrigung gezeigt und vor die

Augen gestellet worden. Ueberall aber haben wir bemerkt, daß es uns zu gut und zu unserem Besten geschehen sei. Uns zu gut ist er neun Monate lang als ein neugeborenes Kind unter dem Herzen seiner jungfräulichen Mutter gelegen, damit auch die ungebornen Kinder dem HErrn geheiliget werden möchten.

Uns zu gut ward Er zur bestimmten Zeit zur Welt geboren, damit wir von unserer Geburt an ein Recht zur Gnade hätten.

Uns zu gut ist er unter armseligen Umständen in die Welt gekommen, damit wir durch seine Armuth reich würden. 2 Cor. 8, 9.

Uns zu gut ward Er am achten Tage seines Lebens beschnitten und unter das Gesetz gethan, auf daß Er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, und wir die Kindschaft empfingen.

Uns zu gut ward Er am vierzigsten Tage seines Lebens in den Tempel gebracht und dem HErrn dargestellt, damit wir durch Ihn dem ewigen GOtt zu einem Opfer geheiliget würden.

Uns zu gut hat Er sich hierauf den Erstlingen unter den Heiden geoffenbaret, damit der Anfang gemacht würde, uns armen Leuten, die wir in unsern Voreltern noch Heiden waren, die Thüren zum Reiche GOttes zu öffnen.

So mögen wir JEsum ansehen, wo und wie wir wollen, so müssen wir allenthalben, bei Allem, was Er gethan und gelitten hat, ausrufen: „Es kommt Alles uns zu gut!“

Eben da werden wir nun auch finden, wenn wir Ihn ansehen, wie Ihn unser heutiges Evangelium vorstellet, da Er als ein zarter Säugling schon den Wanderstab ergreifen und vor dem Grimm seiner Feinde fliehen mußte. Ach, dies ist uns zu gut und zu unserem Besten geschehen. Wir wollen demnach mit einander betrachten:

Den uns zu gute fliehenden JESUM,

wie Er

I. mit Seiner Flucht uns zu gute etwas gebüßet, aber auch
II. uns zu gute erworben und zuwege gebracht habe.

HErr JEsu! laß uns Deine Flucht zu gute kommen, und gieß Gnade, daß wir auch dieses Stück Deines verdienstlichen Leidens und Gehorsams so betrachten mögen, daß wir dadurch erwecket werden, vor der Sünde zu fliehen, die gefährlichen Netze der verführerischen Welt in Deiner Kraft zu zerreißen und dem Garn des höllischen Jägers zu entrinnen, hingegen aber bei Dir zu bleiben und auszuharren bis ans Ende. Amen.

Abhandlung.

So sehen wir diesmal den uns zu gute fliehenden JEsum; denn so heißt es in unserem Texte: „Da sie (die Weisen) hinweggezogen waren, erschien der Engel des HErrn dem Joseph im Traume und sprach: stehe auf und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und fleuch in Egyptenland, und bleib allda, bis ich dir sage, denn es ist vorhanden, daß Herodes das Kindlein suche, dasselbe umzubringen. Und er stand auf, nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, und entwich nach Egyptenland.“ Diese beschwerliche Flucht hatte der zarte JEsus um unsertwillen übernehmen wollen. Er hat

I. dadurch uns zu gute etwas gebüßet; Er hat gebüßet

1) die Unart unsers Herzens, da wir so geneigt sind, vor GOtt zu fliehen. Diese Unart haben wir von unserm Stammvater Adam geerbt. Als derselbe durch seinen Fall sich an GOtt auf das Gröblichste versündiget hatte, so flohe er und versteckte sich hinter die Bäume, denn er fürchtete sich, als er die Stimme des HErrn im Garten daher rauschen hörte. 1 Mos. 3, 8. Anstatt, daß er sich sogleich in seiner sündlichen Blöße hätte niederwerfen, vor dem Angesichte der göttlichen Majestät seine Untreue mit Thränen bekennen und um Gnade flehen sollen, anstatt dessen floh er und wollte sich verstecken.

Diese Sünde des ersten Adams nun zu büßen, mußte der zweite Adam in seiner zarten Kindheit sich zu einer so beschwerlichen Flucht bequemen. Die Frucht davon haben wir noch Alle zu genießen, denn wir sind auch mit dieser Unart behaftet. Wenn ein Sünder sich an dem HErrn seinen GOtt vergriffen hat, und sein Gewissen wacht ihm darüber auf, so wird er mit Kain unstät und flüchtig. 1 Mos. 4, 14. Er will mit dem ungehorsamen Jona fliehen vor dem Angesichte des HErrn. Sein böses Gewissen treibt ihn, daß er keine Ruhe hat, und anstatt, daß er mit wehmüthigem Herzen zu dem Throne der Gnade hinfliehen und Gnade suchen sollte, ist er geneigt, mit einem feindseligen und knechtischen Sinne von GOtt wegzufliehen.

Sonst flieht man vor einem Feind. Der treulose Sünder hat kein anderes Herz gegen GOtt; er ist ein Feind GOttes, und meint, GOtt sei auch sein Feind, darum flieht er vor Ihm; sonst flieht man vor der Flamme eines verzehrenden Feuers. Ein Mensch, der Christum nicht kennt, und doch ein aufgewecktes Gewissen hat, kann in der That von GOtt nichts Anderes glauben, als was Paulus sagt: Unser GOtt ist ein verzehrend Feuer, Hebr. 12, 29.; darum will er sich vor Ihm verstecken und verbergen. Damit nun diese

sündliche Unart gebüßt würde, hat unser Heiland fliehen müssen. Er hat dadurch gebüßet

2) unsere Kreuzflüchtigkeit und Zärtlichkeit, da wir immer dem Leiden entfliehen wollen. Der Heiland entfloh zwar hier auf den Befehl seines himmlischen Vaters dem Grimme Herodis, aber Er begehrte dennoch nicht dem Leiden zu entfliehen, denn man kann sich vorstellen, mit was für Unbequemlichkeiten und Beschwerlichkeiten eine so weite Reise werde verknüpft gewesen sein, und zwar in ein abgöttisches Land, wie Egypten war, wo Er sich mit seinen armen Eltern aufhalten mußte. Er floh also zwar, aber nicht von dem Leiden hinweg, sondern in lauter Leiden hinein; dadurch hat Er unsere Kreuzflüchtigkeit gebüßt.

Wir Menschen wollen immer dem Leiden entfliehen; wir sind zum Leiden geboren; Leiden und Trübsal sind uns auch so nöthig, als einem Kranken die Arznei nöthig ist. Da wir uns nun denselben willig und geduldig unterwerfen sollten, so suchen wir unsern Hals diesem heilsamen Joche zu entziehen, oder sind doch darunter ungeduldig, mürrisch und verzagt. Diese Sünde zu versöhnen, hat unser theuerster Heiland schon in seiner zarten Jugend seine beschwerliche Flucht in Egypten unter unzähligen Ungemächlichkeiten unternehmen wollen. Er hat dadurch gebüßet

3) die Sünden derer, die sich selbst muthwillig in Gefahr stürzen, und also GOtt versuchen. Die Eltern unsers liebsten JEsu hätten bei dem göttlichen Befehl, daß sie fliehen sollen, auch mancherlei Einwendungen machen können. Sie hätten denken können: Ist das uns anvertraute Kind GOttes Sohn, so wird Er Ihn wohl auch im jüdischen Lande vor dem Grimm des blutdürstigen Herodes schützen können; Er kann ja den Tyrannen plötzlich tödten, ehe sein Blutrath ausgeführt wird. Er kann unserem Kinde einen einzigen Engel, oder wenn's nöthig ist, eine ganze Legion Engel zu Wächtern und Beschützern senden; was ist's nöthig zu fliehen, und uns in einem abgöttischen Lande in neue Gefahren stürzen? so hätten sie mit ihrer Vernunft drein fahren, und dem göttlichen Befehl in ihrem heiligen Willen sich entgegen setzen können. Das heißt aber GOtt versuchen.

Diese Sünde wird öfters auch von denen begangen, die es nach ihrem Eigensinn nicht meinen. Wenn uns GOtt ordentliche Mittel anbietet, einer Gefahr zu entgehen, und wir wollen dieselbe nicht gebrauchen, sondern außerordentliche Hülfe erwarten, daß wir darüber in noch größere Gefahr kommen, das heißt GOtt versuchen. Wenn uns GOtt Hände gegeben hat zu arbeiten,

wir aber bringen unsere Zeit mit Müßiggang zu, und wollen hernach beten, daß GOtt aus Steinen Brod machen solle, das heißt den HErrn versuchen. Wenn uns GOtt die grimmigen Nachstellungen unserer Feinde kund machen läßt, wir aber wollen mit einer unbesonnenen Vermessenheit ihnen in die Hände laufen, das heißt GOtt versuchen. Das ist eine Sünde, welche GOtt in seinem Gesetz verboten hat, wenn er spricht: „Du sollst den HErrn deinen GOtt nicht versuchen.“ 5 Mos. 6, 16. Diese Sünde zu büßen, und die Vergebung derselben zu erwerben, hat unser theuerster JEsus sich dem Willen seines Vaters unterworfen, und als ein zarter Säugling die Flucht ergriffen. Er hat auch gebüßt

3) die Sünden derer, die nicht vor dem Satan, vor der Welt und vor der Sünde fliehen wollen. Das sind die drei Hauptfeinde, die einem Christen unaufhörlich Netze und Fallen legen. Der Satan geht umher und sucht zu verschlingen, legt tausend Netze und Stricke in unvermerkten Dingen. Die Welt hat ihre verborgene Angel auf dem Lockheerd ihrer Eitelkeiten, wo tausend unvorsichtige Seelen berückt werden. Und die Sünde ist ein verschmitzter Feind, der den Gläubigen immer nachschleichet und sie zu berücken suchet. Da ist nun kein besseres Mittel als die Flucht.

Fliehen muß man den Grund und Boden des Teufels, wenn man nicht in sein Jägergarn gefangen werden will. Fliehen muß man die vergängliche Lust der Welt, wenn man nicht in dieselbe eingeflochten werden will. Fliehen muß man vor der Gelegenheit zu sündigen, wie vor einer Schlange, wenn man nicht von ihrem Gift will angesteckt werden. Wer nun das nicht thut, wer nicht fliehen will, der ist selbst Schuld an seinem eignen Verderben. Und das thun wir doch unzählige Mal; wir bauen diesen Feinden oft selbst die Brücken, daß sie die Festung unsers Herzens besteigen können; wir stecken unsere Finger in die Gluth der Sünde, und schreien doch hernach, wenn sie uns brennt; wir wärmen uns an dem Kohlfeuer der Welt, und werden doch durch sie zu Fall gebracht wie Petrus, Luc. 22, 55.; wir geben uns dem Feinde, dem Satan bloß, und wollen doch von ihm unbeschädigt sein. Wer wird diese Unvorsichtigkeit entschuldigen können? Dieselben aber büßen und zu versöhnen, das hat den Sohn GOttes, unsern Heiland, in seiner zarten Kindheit eine so beschwerliche Flucht gekostet. So hat Er uns zu gute fliehen wollen. Er hat uns aber dadurch

II. auch etwas erworben und zuwege gebracht.

Er hat uns durch seine Flucht erworben

1) die Freiheit, daß wir nicht vor GOtt fliehen dürfen. Es ist wahr, wenn ein Sünder daran denket, wer er ist, und was der heilige GOtt ist, wenn einer seine Sündengräuel einsiehet, und wie er nach Leib und Seele durch und durch befleckt ist, so möchte er sich verkriechen vor dem Lichte der göttlichen Heiligkeit. Aber man kann nicht; da stehet einer, und weiß weder aus noch ein. Er muß mit David seufzen: HErr wo soll ich hingehen vor Deinem Geist? wo soll ich hinfliehen vor Deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist Du da; bettete ich mir in die Hölle, siehe so bist Du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äußersten Meer, so würde mich doch Deine Hand daselbst führen und Deine Rechte mich halten. Ps. 139, 7—10. Damit aber eine bußfertige Seele nicht ewig vor GOtt fliehen dürfte, so hat sich unser Mittler an unsere Stelle gesetzt. Er ist an unserer Statt geflohen, damit wir nicht fliehen dürfen, denn Er hat uns durch seine Flucht auch erworben

2) das Recht, mit einem kindlichen Geiste zu GOtt zu nahen. Was das für eine Gnade sei, weiß Niemand, als wer die Pein und Qual eines knechtischen Geistes erfahren hat. O es ist ein Jammer, wenn ein geängsteter Sünder vor den Thron GOttes nahen will, und er wird von demselben wie durch einen starken Blitz weggeschlagen. Er möchte gerne beten, und kann GOtt nicht seinen Vater nennen; er möchte gerne Frieden haben, und es erschallet immer in seinem Herzen das erschreckliche Wort: Weichet von mir alle, ihr Uebelthäter; das ist eine Noth, die fast nicht auszusprechen ist. Damit nun aber den Sündern der kindliche Geist und der Zugang zu GOtt erworben würde, so hat unser Heiland JEsus Christus als ein Flüchtling schon an dem Anfange seines Lebens die beschwerlichsten Ungemächlichkeiten erdulden wollen. Er hat uns durch seine Flucht erworben

3) die Wohlthat, daß wir in gewissen Fällen unser Leben auch durch die Flucht retten dürfen. Der Heiland selbst erlaubt es den Seinigen, da Er Matth. 24, 15. 16. spricht: Wenn ihr nun sehen werdet den Gräuel der Verwüstung, alsdann fliehet auf die Berge. Durch diese Flucht sind bei der Zerstörung Jerusalems viele hundert Gläubige errettet worden. Wenn nun solche Strafgerichte einbrechen, und GOtt öffnet den Seinigen eine Oeffnung durch die Mauern, wo sie sich wie Paulus in Damasko in den Korb der göttlichen Vorsehung hinablassen können, so haben sie diese Wohlthat dem fliehenden JEsu zu danken. Apostelgesch. 9, 25. Dem kam auch die dunkle Nacht zu Statten, daß er den mörderischen Händen seiner Feinde entgehen konnte. Und JEsus ertheilt seinen Reichsgenossen manchmal auch so einen Freibrief wie seinen Jün-

gern: Suchet ihr mich, so lasset diese gehen. Joh. 8, 18. Er hat uns durch seine Flucht erworben

4) die Kraft, den Nachstellungen unserer geistlichen Feinde zu entfliehen. Der höllische Herodes schickt immer noch Boten aus, die Gläubigen zu greifen und an's Messer zu liefern. Die Nachstellungen des Satans, der Welt und der Sünde sind unzählig, subtil und gefährlich. Denselben zu entfliehen, hätten wir keine Kraft, wenn sie uns JEsus nicht erworben hätte. Wir müßten uns alle Augenblicke fangen und verstricken lassen, wenn unser Heiland nicht uns zu gute geflohen wäre. Nun aber giebt uns seine Flucht Kraft und Muth und Gnade zu fliehen, und zu entfliehen alle dem, was unsern Seelen Gefahr bringen kann. Und so muß Pharao an Israel zu Schanden werden, wenn er ihm gleich mit aller Macht nachjagt. Endlich hat Er uns durch seine Flucht auch zuwege gebracht

5) die Gnade, daß wir einmal würdig werden können, zu entfliehen allem, was bei jenem großen Weltgerichte geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn; diese Gnade haben wir allein unserm theuersten Mittler zu danken. Dessen Verdienst giebt uns schon hier eine Ausflucht, dem Zorn GOttes zu entrinnen. Sein Blut schützt uns wider das Urtheil: Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Matth. 25, 41. O, was wird es einmal sein, wenn kein einziger unbußfertiger Sünder dem letzten Gerichte wird entlaufen können; wenn der Tag des HErrn sie Alle ergreifen wird wie ein Dieb in der Nacht, 2 Petri 3, 10.; wenn der Himmel fliehen muß; wenn die Geschlechter der Erde heulen und sagen werden zu den Bergen: Fallet über uns! Offenb. 6, 16.; wenn da nun die, die durch eine wahre Buße aus dem Sodom dieser Welt geflohen sind, werden würdig sein, zu entfliehen Allem, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn. O, was wird das sein! Wie werden wir's da sehen, was wir der verdienstlichen Flucht und der ganzen Versöhnung unsers Erlösers zu danken haben!

Nun, wer fängt denn heute an, mit JEsu zu fliehen? wem ist es unter uns darum zu thun, daß er eile und seine Seele rette? ach, ihr Sünder, fliehet doch und errettet euch. Aus einem Hause, das in vollen Flammen steht, und einem über dem Kopf zusammenbrennt, fliehet man. Ach sehet, ihr Sünder, der Zorn GOttes über eure Sünden schlägt und brennet bereits über eurem Haupte zusammen: darum säumet doch nicht, und fliehet zu den Wunden JEsu.

Aus einem Pesthause, wo man in augenscheinlicher Gefahr des Todes ist,

fliehet man. Man pflegt sich da nicht lange aufzuhalten, damit man nicht angesteckt werde. Sehet, die Welt und ihre Gesellschaften sind das Pesthaus, wo eure arme Seelen den Tod holen. Ach, um GOttes willen fliehet. Gehet aus; tretet über in die Gemeinschaft JEsu und seiner Glieder, damit eure Seele genese.

Ihr gläubigen Seelen aber, die ihr bereits entflohen seid dem Unflath der Welt durch die Erkenntniß JEsu Christi, lasset euch nicht wieder in denselben einflechten. Fliehet ihre Stricke, und haltet euch zu JEsu, zu dem ihr geflohen seid. Bleibet bei Ihm als in einer sichern Freistatt, daß euch der Bluträcher nicht ergreife. Danket Ihm für seine Flucht, und bestehet in seiner Freiheit. Seufzet zu Ihm:

Mein liebster JEsu, habe Dank für Deine frühe Flucht,
Wodurch Du mich versöhnt, und meiner Seelen Heil gesucht.
Laß mich Dir innig dankbar werden,
Dort recht, und hier schon auf der Erden,
Wer zu Dir flieht, hat Lebensfrucht. Amen.

Predigt am Feste der Erscheinung Christi.

Evangelium Matth. 2, 1—12.

Da JEsus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind gekommen, Ihn anzubeten. Da das der König Herodes hörete, erschrak er, und mit ihm das ganze Jerusalem, und ließ versammeln alle Hohepriester und Schriftgelehrten unter dem Volk, und erforschete von ihnen, wo Christus sollte geboren werden. Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem, im jüdischen Lande. Denn also stehet geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im jüdischen Lande, bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Juda, denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein HErr sei. Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erlernete mit Fleiß von ihnen, wann der Stern erschienen wäre; und wies sie gen Bethlehem, und sprach: Ziehet hin und forschet fleißig nach dem Kindlein, und wenn ihr es findet, so saget mir's wieder, daß ich auch komme und es anbete. Als sie nun den König gehöret hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam und stand oben über, da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet, und gingen in das Haus, und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an, und thaten ihre Schätze auf, und schenkten Ihm Gold, Weihrauch

und Myrrhen. Und GOtt befahl ihnen im Traum, daß sie nicht sollten wieder zu Herodes lenken. Und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

Eingang.

Das Fest, welches wir heute durch GOttes Gnade begehen, wird sonst insgemein das Fest der Erscheinung Christi genannt, weil wir uns an demselben erinnern, daß sich unser hochgelobter Heiland JEsus Christus ehemals den Erstlingen aus den Heiden geoffenbart, und ihnen den Weg zu seiner seligen Erkenntniß auf eine wunderbare Weise gebahnt hat.

Wir haben wohl Ursache, hieran mit Freuden und inniger Dankbarkeit zu gedenken, denn wir sind auch in unsern Voreltern blinde Heiden gewesen, die hingegangen sind zu den stummen Götzen, wie sie geführet wurden. Aber der HErr, der freundliche GOtt, hat sich auch unser erbarmet; Er hat uns berufen mit einem heiligen Beruf; Er hat uns das Licht des Evangelii aufgehen lassen, da wir saßen in Finsterniß und Schatten des Todes. Er hat uns das Evangelium von dem Heil, das in Christo liegt, geoffenbaret, daß es unter uns verkündiget wird mit ganzen Schaaren Evangelisten. O eine große Gnade! O eine unbegreifliche Erbarmung! die wir dem HErrn, unserm GOtt, nicht genug danken können.

Wir wollen doch heute mit heiliger Ehrfurcht daran gedenken. Wir wollen aber auch Fleiß anwenden, daß wir nicht mitten im Lichte in der Finsterniß bleiben, daß wir nicht unter dem Deckmantel des Christenthums heidnische und ungeänderte Herzen behalten. Darum wollen wir heute an dem Exempel der ersten gläubigen Heiden lernen, wie wir dem göttlichen Gnadenberuf gehorsam werden sollen. Denn das abgelesene Evangelium giebt uns Gelegenheit, heute mit einander

Von dem Gehorsam gegen den göttlichen Gnadenberuf

zu reden, so daß wir bemerken:

I. wie GOtt die Menschen in Gnaden berufe, und
II. wie Er diejenigen gnädig belohne, die diesem Beruf gehorsam werden.

HErr JEsu! Du rufest uns immer; gieb auch Gnade, daß wir Deinem Ruf gehorsam werden. Laß Deinen Ruf mächtig in unsern Herzen erschallen, daß alle sichern Sünder aufgeweckt, die blöden Seelen ermuntert, die Gläubigen aber befestigt werden, unermüdet fortzudringen, bis sie das Kleinod einst erringen. Amen.

Abhandlung.

Wenn wir demnach an dem Muster der ersten gläubigen Heiden den Gehorsam gegen den göttlichen Gnadenberuf lernen wollen, so betrachten wir

I. den göttlichen Gnadenberuf selbst, wie GOtt die Menschen beruft. Bei demselben haben wir zu sehen, theils auf den, der da beruft, theils auf die Art und Weise, theils auf die Beschaffenheit dieses Berufs.

1) Derjenige, der die Menschen beruft, ist der dreieinige GOtt. Der die Weisen aus dem Morgenlande von der Geburt des neugebornen Königs der Juden unterrichtet, und auch nachmals in einem göttlichen Traume sich ihnen geoffenbaret hat, ist noch jetzt derselbe, der die armen gefallenen Menschen auffordern läßt, daß sie wieder umkehren und seiner Gnade und Liebe theilhaftig werden sollen.

Da ist's der himmlische Vater, von welchem Paulus bezeugt: Er hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo JEsu vor der Zeit der Welt. 2 Tim. 1, 9. Da ist's der Sohn GOttes, der Stern aus Jakob, dessen aufgehenden Glanz die Weisen von ferne gesehen, und dadurch berufen worden, wie der Apostel Paulus von seinen Römern bezeugt, daß sie berufen seien durch Christum. Röm. 1, 6. Da ist endlich der werthe heilige Geist, der in diesen gläubigen Heiden ein Licht angezündet hat, daß sie auf die ihnen geschehene Erscheinung Acht hatten, und derselben folgten, denn das ist sein Amt und Geschäft, daß Er die Gläubigen sammle, berufe, erleuchte, heilige und bei JEsu Christo erhalte im rechten einigen Glauben. Dieser dreieinige GOtt ist ernstlich bemüht, durch einen heiligen Beruf den Sündern das ewige Kleinod vorzuhalten, sie einzuladen, zu locken und zu ermuntern, ob sie sich entschließen möchten, demselben nachzujagen und es zu ergreifen.

2) Die Art und Weise, wie dieser dreieinige GOtt die Menschen beruft, ist mancherlei:

Es geschieht unmittelbar, wie bei unsern ersten gefallenen Eltern, bei Abraham, bei Paulo und den übrigen Aposteln, welche den Ruf der Gnade aus dem Munde GOttes und seines Sohnes JEsu Christi selbst gehört haben.

Es geschieht aber auch, und zwar meistens mittelbarer Weise, wie bei den Weisen aus Morgenland. Bei denen war es ein Stern oder außerordentliches himmlisches Luftzeichen, welches GOtt ihnen, als der Sternseherkunst Erfahre-

nen, entdeckte, und sie zugleich durch eine göttliche Erleuchtung im Gemüth überzeugte, daß nunmehr derjenige geboren wäre, welcher als der Stern aus Jakob und als der Aufgang aus der Höhe erscheinen würde, alle Menschen zu erleuchten zum ewigen Leben. Joh. 1, 9.

So hat der HErr tausenderlei Wege, den Menschen an's Herz zu treten. Er beruft durch's Licht der Natur, welches noch als ein dunkler Stern in der Menschen Gewissen funkelt. Röm. 2, 15. Er beruft durch die Werke der Schöpfung, an welcher wir als an einer Leiter zur Erkenntniß des Schöpfers selbst aufsteigen können. Röm. 1, 20. Er beruft durch mancherlei leibliche Wohlthaten, durch welche Er die Menschen gewinnen will, ob sie Ihn sehen, schmecken, suchen, fühlen und finden möchten. Apostelg. 17, 27. Er beruft durch allerlei Leiden und Trübsale, da oft Feuer, Schwert, Krieg, Hunger, Donner und Blitze dienen müssen, die sicheren Sünder aufzuwecken. Er beruft durch schmerzliche Krankheiten, da Er einen sichern Menschen öfters an seinem eigenen Leibe angreift, ihn vor die Pforte der Ewigkeit hinstellt und ihn einen Blick thun lässet in den Abgrund der Verdammniß, ob er etwa in sich gehen und heilsam erschrecken möchte. Er beruft durch mancherlei Todesfälle, da Er etwa unsere Bekannte, Freunde und Verwandte von unserer Seite fortnimmt, und uns zu einer besseren Wahrnehmung unserer selbst zu bringen sucht. Er beruft durch die guten Exempel, die Er uns sowohl in der heiligen Schrift, als auch im täglichen Leben vor Augen stellt, von solchen Seelen, die JEsum redlich suchen, und Ihm ernstlich nachfolgen, auch bei Ihm so viele Seligkeiten genießen; wie also die Einwohner Jerusalems durch das Exempel der Weisen hätten sollen beschämt und ermuntert werden.

Alle solche und tausend andere Dinge geschehen gewiß nicht von ungefähr, und sind lauter Aufforderungen GOttes an unsere sicheren und trägen Herzen.

Das ordentliche und allgemeine Mittel aber, durch welches GOtt die Menschen beruft, ist das geoffenbarte Wort GOttes, wie es in den Schriften des alten und neuen Testaments verfaßt ist. 1 Sam. 14, 6. Das ist derselbe Honig, der die Augen eines Jonathans wacker machte; derselbe Blitz, welcher scheinet vom Aufgang bis zum Niedergang, Matth. 24, 27.; dasselbe Licht, welches scheinet an einem dunkeln Orte, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in unsern Herzen, 2 Petri 1, 19.; dieselbe Leuchte unserer Füße, welche uns die verborgenen Fallstricke entdeckt, Ps. 119, 105.; und zwar sowohl das Wort des Gesetzes, welche den Sünder erschrecket, als das Wort

des Evangelii, welches JEsum mit seinem Heil anpreiset. Dieses Wort des HErrn war es, welches Herodes und das ganze jüdische Volk in den Händen hatte, und dadurch zur Erkenntniß JEsu Christi berufen werde. O wie viel tausendmal sind wir schon durch die seligen Zeugnisse desselben eingeladen worden! Aus demselben lernen wir auch

3) die Beschaffenheit des göttlichen Berufes. Wir hören, daß es ein allgemeiner Ruf ist, welcher an aller Menschen Herzen geht, 1 Tim. 2, 4.; ein ernstlicher Beruf, der eine herzliche und redliche Begierde zu Grunde hat, nach welcher der himmlische Vater aufrichtig wünscht, daß alle Menschen seine Gnade annehmen möchten, ja mit einem Eid betheuert, daß Er nicht Gefallen habe am Tode des Gottlosen, Hes. 18, 23. 32.; ein kräftiger Ruf, welcher nicht nur die durch Christum erworbenen Heilsgüter, sammt der Ordnung des Heils vorlegt und anpreiset, sondern auch alle nöthigen Kräfte darreicht, damit wir der Wahrheit gehorsam werden können, wenn wir nur wollen, Apostelg. 26, 28.; ein heilsamer und seliger Beruf, welcher den Menschen aus den elendesten Umständen, ja aus dem Abgrund des Verderbens heraus, und in den Genuß einer ewigen Glückseligkeit hineinführt.

Die weisen Perser waren bei aller ihrer Weisheit blinde Heiden gewesen, und hatten in einem abgöttischen Lande gewohnt, an dessen Gräueln sie vormals vielleicht auch Antheil genommen haben. Jetzt aber wurden sie durch die göttliche Offenbarung aus diesem abgöttischen Haufen herausgeführt. Da sie vorher vielleicht die Sonne angebetet hatten, so wurden sie jetzt zur seligen Erkenntniß dessen geleitet, der die Sonne der Gerechtigkeit und der schöne Glanz GOttes genannt wird. Mal. 4, 2.

O wie ist's möglich, daß sich noch ein einziger Sünder lange besinnen mag, diese himmlische Berufung anzunehmen, die ihn ruft zur Buße, Matth. 9, 13.; aus der Finsterniß zum wunderbaren Lichte, 1 Petri 2, 9.; zur Gemeinschaft des Sohnes GOttes, 1 Cor. 1, 19.; zum herrlichen Eigenthum unsers Heilandes, 2 Thess. 2, 14.; zur Ruhe und Erquickung, Matth. 11, 28.; zur Heiligung des Herzens, 1 Thess. 4, 7.; zur Freiheit des Geistes, Gal. 5, 13.; zum Frieden mit GOtt, Col. 3, 15.; zum ewigen Segen, 1 Petri 3, 9.; zur seligen Nachfolge Christi, Matth. 4, 19.; zum Reichthum seiner herrlichen Erbschaft an seinen Heiligen, Epbes. 1, 18.; zu seinem Reiche und zu seiner Herrlichkeit; zu einer unvergänglichen Seligkeit; zum unverwelklichen Kleinod, Phil. 3, 14.; zur Hochzeit des Lammes, Offenb. 19, 9.; ja zum ewigen Leben 1 Tim. 6, 12.

Wer sollte wohl glauben, daß ein einziger Mensch die ewige Liebe würde vergebens rufen lassen? Sollte nicht Jedermann mit beiden Händen zugreifen, und sich dieser Gnade und Seligkeit theilhaftig machen?

Nichtsdestoweniger wird dieser Ruf der Gnade von den meisten verachtet und versäumt. Ein gewaltiger Herodes verachtet diesen Ruf der Gnade. Ein stolzer Pharisäer und Schriftgelehrter schätzt diesen Gnadenruf gar geringe, und meint, es sei bei ihm alles schon richtig. Das tolle Volk verträumt diese selige Gnadenstimme unter dem Gewühle irdischer Geschäfte und in der Blindheit seines Sinnes. So wird der Rath GOttes von der Seligkeit von Vielen zu ihrem ewigen Schaden von sich gestoßen, weil GOtt zwar alles anwendet, die Sünder selig zu machen, gleichwohl aber doch ihnen ihren freien Willen läßt, ob sie die Gnade annehmen oder dieselbe wegwerfen wollen. O, daß doch Keiner unter uns wäre, welcher diese Freiheit zu seinem unwiederbringlichen Schaden gebrauchen wollte. Darum wollen wir auch noch hören.

II. wie gnädiglich der HErr diejenigen belohne, die seinem Rufe gehorsam werden; das werden wir aus unserm Evangelio sehen können an dem Exempel der Weisen. An denselben bemerken wir theils wie sich der Gehorsam gegen den Ruf GOttes bei ihnen geäußert, theils, wie er an ihnen selig belohnt worden.

Ihr Gehorsam gegen den göttlichen Gnadenruf äußerte sich in folgenden Stücken

1) Sie nahmen desselben fleißig wahr, und waren der ersten Gnade getreu. GOtt hatte sich ihnen durch einen besondern Stern geoffenbaret und sie zur Aufmerksamkeit gebracht. Dieser geringen Spur gingen sie nach, und hatten auf die Geschäfte des Geistes GOttes Acht, welcher in ihnen manche geheime Unruhe, ein sehnliches Verlangen und eine herzliche Begierde, weiter nachzuforschen, wird gewirkt haben.

Auf diese erste Treue kommt gar Vieles an; wer die ersten Rührungen und Gnadenzüge versäumt, der hat etwas Großes versäumt; wer aber darauf achtet, der wird von einer Stufe zu der andern geführt. Der Heiland versichert es: Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu, und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht. Luc. 16, 10.

2) Die Weisen setzten ihren Vorsatz, JEsum zu suchen, ungesäumt in's Werk, und traten die Reise an, auf welcher sie zu einem solchen Zweck gelangen konnten.

Das ist ein herrliches Muster für die, die von der Gnade angefaßt worden sind; mit guten Bewegungen ist es nicht ausgerichtet; die empfindlichen Rührungen machen die Sache noch nicht aus. Wie viele Tausende sind in ihrem Leben gerührt worden und doch zu Grunde gegangen? Darum lieber Mensch, wenn du den göttlichen Gnadenruf höreſt, so laß es bei dem leeren Wunsch nicht bewenden. Denke nicht immer: Ach ja, wenn ich es auch schon so weit gebracht hätte, wie dieſer und jener. Denn der Faule ſtirbt über ſolchen trägen Wünſchen. Sprchw. 21, 23. Eile vielmehr, wenn du gerührt wirſt, deinem Heilande zu, wirf dich zu den Füßen deines Erbarmers nieder, führe die empfangenen Rührungen in's Gebet ein. Lege wirklich Hand an das Werk der Bekehrung, bleibe nicht bei dem guten Vorſatz ſtehen, ſondern bediene dich der Kraft, die dir durch die Gnade angeboten worden iſt, zum wirklichen Durchbruch.

3) Die Weiſen drangen durch alle Hinderniſſe durch, ſie ließen ſich nicht furchtſam machen durch die Gefährlichkeit einer ſo weiten Reiſe. Sie ſcheueten nicht die verächtlichen und ſpöttiſchen Urtheile der Welt, ſie verleugneten Ehre, Gemächlichkeit, Vortheile und Alles, und ſtanden nicht ſtille, bis ſie JEſum gefunden hatten.

So mache es auch, o Seele, wenn du den Ruf zum Reiche GOttes gehört haſt. Es iſt wahr, es legen ſich einem aufgeweckten Sünder unzählige Hinderniſſe in den Weg. Satan wird nicht feiern, dir allein einzureden, bald, es ſei nicht möglich, bald, es ſei ſo nöthig nicht, daß du dich bekehreſt. Die Welt wird darüber lachen, ſpotten, raiſonniren, dein eigenes Fleiſch, deine blinde Vernunft wird dir tauſend Einwendungen machen. Aber durch alle dieſe Hinderniſſe dringe in der Kraft GOttes durch, und ſchreite über ſolche Steine des Anſtoßes hinüber, wenn du deine Seele retten willſt.

4) Die Weiſen verwahrten auch ihr Herz gegen alle Aergerniſſe, die ihnen begegneten. Sie mußten manche harte Erfahrung empfinden. In der Hauptſtadt Jeruſalem wollte Niemand etwas von dem neugebornen Könige wiſſen. Herodes erſchrak über dieſe Botſchaft; Niemand verlangt mit ihnen zu ziehen, ſondern man ließ ſie ſo allein fortgehen. In Bethlehem ſelbſt trafen ſie nichts an von königlicher Pracht, Hoheit, und lediglich nichts von äußerem Glanze; ſie fanden ein kleines Kind auf dem Schooße einer armen Mutter u. ſ. w. Aber an allem dem ärgerten ſie ſich nicht, ſondern zogen begierig fort, ſchlugen ſich durch den Nebel aller verächtlichen Umſtände hindurch, bis ſie das Ziel ihrer Reiſe erreicht hatten.

Das laß dir zur heilsamen Lehre dienen, o Seele, die du zur Gemeinschaft JEsu berufen bist. An Aergernissen wird es nicht fehlen, die dir auf dem Wege zum Leben begegnen werden. Das Reich JEsu Christi in dieser Welt ist ein Kreuzreich, welches dem alten Adam nicht ansteht. Stoße dich also nicht, wenn man dich auf dem Wege, JEsum zu suchen, allein ziehen läßt. Wundere dich nicht, wenn fast Niemand von den reichen, vornehmen, gelehrten, großen und angesehenen Leuten der Welt in der Nachfolge JEsu erfunden wird. Bedenke, was Paulus schreibt: Nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen. 1 Cor 1, 26. Laß dich auch nicht irre machen, wenn Viele wieder zurück bleiben, die im Anfange mitgelaufen sind. Es geht auf diesem Wege nicht anders. Der Heiland hat's ja gesagt: Der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und wenig sind, die ihn finden. Matth. 7, 14. Fahre du nur fort, dringe durch, das Ende wird herrlich sein. Siehe die Weisen an, diesen wurde ihre Treue herrlich belohnet. Sie kamen von einer Stufe der Gnade zur andern. Der HErr hatte ein wachsames Auge über sie; Er ließ sie durch die Zeugnisse seines Wortes in Jerusalem gestärkt werden. Der Stern erschien ihnen wieder zu ihrer unaussprechlichen Freude, und führte sie zu dem, den sie so sehnlichst gesucht hatten. Ja die göttliche Vorsehung waltete über ihnen, da sie heilsam gewarnt wurden, daß sie nicht wieder zu Herodes kehren sollten, sondern durch einen andern Weg in ihr Land zurückkehren mußten. O welche selige Belohnung ihrer Treue! wie ist der HErr doch so freundlich den Seelen; den Seelen, die nach seinem Heile fragen! Wie belohnt Er doch alle Treue mit neuer Gnade, und führet sie endlich durch, zum herrlichen Sieg!

Wer läßt sich denn unter euch eine Ermunterung einsprechen, lieben Zuhörer, diesem himmlischen Berufe gehorsam zu werden? Sehet, er ergehet auch an euch, und dringet mit Macht auf eure Herzen los. Wie lange wollt ihr denn zaudern? Auf, und werdet diesem Ruf gehorsam. Das Reich GOttes ist euch nahe; richtet den guten Vorsatz in's Werk; der HErr will euch Kraft dazu schenken. Dringet durch alle Hindernisse getrost hindurch; die Gnade will euch stärken. Lasset Alles dahinten, und zerreißt einmal die Höllenstricke, die euch wollen gefangen halten. Aergert euch nicht, wenn's dem großen Welthaufen nicht gefällt. Denket, daß es von Anfang so gewesen ist: es gilt euch. Andere mögen thun, was sie wollen. Gebet, ach! gebet dem HErrn HErrn eure Herzen. Leget sie Ihm dar als ein Geschenk, das Ihm theuer genug geworden ist. Er will kein Gold und Silber von euch, sondern eure Herzen, wie sie

sind, daß Er sie wasche, reinige und heilige. O weigert euch dessen nicht! Es wird euch gewiß nicht gereuen. Der Morgenstern wird in euch aufgehen. Die Nacht des Unglaubens und des bösen Gewissens wird weichen müssen zu eurer unaussprechlichen Freude. Wie wird es herrlich sein, wenn wir werden durchkommen zum ewigen Lichte, da wir unsern König sehen, und Ihn mit Freuden anbeten werden! Hallelujah! Dahin verhelfe uns der HErr! Amen.

Predigt am ersten Sonntag nach Epiphanias.

Evangelium Luc. 2, 41—52.

Und seine Eltern gingen alle Jahre gen Jerusalem auf das Osterfest. Und da Er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder nach Hause gingen, blieb das Kind JEsus zu Jerusalem, und seine Eltern wußten's nicht. Sie meinten aber, Er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise, und suchten Ihn unter den Gefreundeten und Bekannten. Und da sie Ihn nicht fanden, gingen sie wiederum gen Jerusalem und suchten Ihn. Und es begab sich nach dreien Tagen, fanden sie Ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß Er ihnen zuhörte und sie fragte. Und Alle, die Ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort. Und da sie Ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu Ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Und Er sprach zu ihnen: Was ist's, daß ihr mich gesuchet habt? Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist? Und sie verstanden das Wort nicht, das Er mit ihnen redete. Und Er ging mit ihnen hinab und kam gen Nazareth und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und JEsus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei GOtt und den Menschen.

Eingang.

Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen: sie gefallen mir nicht. Das ist eine wichtige und nachdrückliche Erinnerung, die wir lesen können Pred. Sal. 12, 1. Salomo redet hier von allen denen, die noch in ihrer Jugend, in der besten Blüthe ihrer Jahre stehen, und erinnert sie, daß sie doch ja die edle und gesegnete Zeit anwenden sollen zu einem eifrigen Dienste des dreieinigen GOttes.

Gedenke an deinen Schöpfer! heißt es, denke daran, in was für einer Absicht

dich der himmlische Vater erschaffen und auf die Welt gesetzt habe, nämlich nicht, daß du der Sünde dienen und deine Kräfte dem Satan und der Welt aufopfern, sondern daß du dich mit Leib und Seele dem lebendigen GOtt zum eifrigen Dienste darstellen solleſt.

Denke an deinen Erlöser, wie blutsauer es Ihm geworden sei, deine Seele von dem ewigen Tode zu erretten und zu erkaufen, daß du sein eigen seieſt, und in seinem Reiche unter Ihm lebeſt und Ihm dieneſt in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit.

Denke an den heiligen Geiſt, wie Er von deiner zarten Kindheit an geschäftig gewesen sei, an deinem Herzen zu arbeiten und es zu einem Tempel des lebendigen GOttes zuzubereiten. Alles das ist begriffen in der Ermahnung: Gedenke an deinen Schöpfer, und es wird dadurch nicht nur ein kaltsinniges, bloßes Andenken bezeichnet, welches endlich auch noch der gottloſeſte Mensch zuweilen haben kann, sondern eine gänzliche Umwendung des Herzens, von der Finsterniß zu dem Licht, von der Welt zu GOtt, von dem Dienſte der Sünden zu dem wahren Dienſte GOttes, und mit einem Worte eine wahre Bekehrung.

Diese soll man nicht anstehen lassen bis in's Alter, sondern man soll bei Zeiten dazu thun, in der Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen und die Jahre hinzutreten, von denen man sagen muß: sie gefallen mir nicht. In dem Alter brechen gemeiniglich böſe Tage herein; der Verstand wird blöde; die Kräfte nehmen ab; die Munterkeit des Leibes und Gemüthes verlöſcht; allerlei Schwachheiten und Beschwerlichkeiten rücken herbei, daß man matt, müde, verdroſſen, kalt und schläfrig iſt. Wie selten sieht man da, daß ein solcher alter erkalteter Mensch noch zu einer wahren Bekehrung durchdringet. Hingegen in der Jugend, wenn die Leibes- und Seelenkräfte noch in ihrer vollen Lebhaftigkeit stehen, wenn das Herz noch nicht so verdorben iſt, und die Gewohnheit zu sündigen noch nicht so sehr überhand genommen hat, da läßt sich etwas machen, da kann man mit noch so leichter Mühe zu einem geſegneten Durchbruch in der Bekehrung gelangen.

O liebe Seelen, wie gern möchte ich euch dieſes Wort Salomos in's Herz hineinpredigen ich sehe, daß Alte und Junge, Große und Kleine sich unter euch finden. Jenen, den Alten, kann und will ich die Hoffnung zur Bekehrung keineswegs abſprechen; denn dem HErrn JEſu iſt kein Sünder so alt, daß Er ihn nicht noch herumholen, und einen andern Menſchen aus ihm machen könnte, wenn er nur ſeiner Gnade Raum laſſen will; aber die jungen, ſtarken, muntern

Leute unter euch möchte ich doch gerne herzlich bitten, daß sie die Blüthe ihrer Jahre ja nicht versäumen, sondern sich zu einer wahren ernstlichen Bekehrung und Sinnesänderung ungesäumt entschließen möchten. O wie glücklich wollte ich mich schätzen, wenn ich nur einige unter euch dazu bereden könnte. Unser heutiges Evangelium, welches uns die schöne Jugend des zwölfjährigen JEsus-Knaben vorstellet, wird uns Gelegenheit geben, ein Mehreres davon zu reden. Es soll demnach mein Vortrag an euch diesmal bestehen in einer

Aufmunterung zur wahren, frühzeitigen Frömmigkeit,

so, daß ich euch zeige:

I. Was wahre Frömmigkeit sei und worin sie bestehe.

II. Was zu einer frühzeitigen Frömmigkeit ermuntern und erwecken soll.

O HErr, GOtt Vater! segne Dein Wort überschwenglich an uns, daß wir besonders auch jetzt Deinen einigen Sohn JEsum Christum daraus lebendig erkennen, durch sein geheiligtes Exempel zur ungeheuchelten Frömmigkeit angetrieben, und Dir unsere beste Blüthe sammt dem noch übrigen Theil unsers zeitlichen Lebens ganz aufzuopfern, und allein zu Deiner Verherrlichung anzuwenden, mögen bewogen werden. O HErr hilf, o HErr, laß Alles wohl gelingen, Amen.

Abhandlung.

Wenn ich euch diesmal zu einer frühzeitigen, wahren Frömmigkeit ermuntern soll, so muß ich euch zeigen:

I. was wahre Frömmigkeit sei, und worin sie bestehe. Sie besteht aber eigentlich in nichts Anderem, als in einem rechtschaffenen Verhalten gegen GOtt, gegen sich selbst und gegen den Nächsten, so wie es in dem Wort des HErrn uns eingeschärft und von uns gefordert wird. Von allen drei Stücken finden wir ein vollkommenes Muster in dem Verhalten des kleinen JEsusknaben.

Was 1) die Pflichten gegen GOtt anbelangt, so sehen wir an Ihm:

a) eine lebendige Erkenntniß von GOtt und göttlichen Dingen, denn es heißt ausdrücklich von Ihm: Alle, die Ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antworten. Er war in dem Wort des HErrn erfahren, und hatte seine Lust an demselben Tag und Nacht. Er hatte sich aus demselben schon damals einen schönen Vorrath gesammelt, daß Er reden konnte von den Eigenschaften und von dem Wesen, von den Werken und von den Wundern GOttes, die Er von der Welt her gethan; Er wußte den Weg zur Seligkeit, und konnte denselben schon in seiner zartesten Jugend wieder Andern vor-

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

legen, mithin war in seinem JEsusherzen ein gesegneter Grund gelegt zur wahren Frömmigkeit.

Und das ist eben das gesegnete Mittel, durch welches man zur wahren Gottseligkeit gelangt. Wie soll einer GOtt dienen, wenn er Ihn nicht kennt? wie soll er Ihn anbeten, wenn er nichts von Ihm weiß? wie soll einer fromm sein, wenn er nicht gelernt hat, was GOtt in seinem Wort fordert? Röm. 10, 14.; wie soll einer seinen Heiland lieben, wenn es ihm nicht ins Herz geprägt ist, was Er für ihn gethan und gelitten, was Er ihm erworben und zuwege gebracht hat, und was für Seligkeiten in Ihm zu finden seien? wie soll einer sich bekehren, wenn es ihm nicht bekannt ist, was zur Bekehrung gehört, was Buße und Sinnesänderung, was Glaube und Gehorsam gegen GOtt sei? Ach, da fehlt es wohl noch den meisten unter unsern Leuten, daß sie so in der Dummheit und Unwissenheit aufwachsen, daß sie unter dem Gewimmel und Gewühl im Irdischen ihren Verstand verrosten und verderben lassen. Was Wunder ist's hernach, wenn bei ihnen so gar nichts ausgerichtet werden kann? Ach, bei der lebendigen Erkenntniß GOttes und Christi muß einmal der Anfang gemacht werden. Darum befiehlt der HErr durch Mosen: „Die Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen, und sollst sie deinen Kindern einschärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest oder aufstehest.“ 5 Mos. 6, 6. 7. Wo das geschiehet, so wird man sich bald auch üben

b) im Dienste GOttes. Das war des kleinen JEsu angenehmstes Geschäft. Der HErr hatte im Gesetz geboten, daß alle Mannsbilder, von zwanzig Jahren an, des Jahres etliche Mal auf dem hohen Feste zu Jerusalem erscheinen, und da ihr öffentliches Opfer bringen sollten. 2 Mos. 23, 17. Ungeachtet nun durch dieses Gebot der fromme JEsus-Knabe in seinem zarten Alter noch nicht gebunden war, so konnte Er sich doch nicht enthalten, mitzugehen und seine Eltern nach Jerusalem zu begleiten. Er achtete die Beschwerlichkeit einer so weiten Reise nicht, sondern eilte nach Jerusalem auf das Fest, daß Er da seine Andacht mit verrichten, und den Namen GOttes seines himmlischen Vaters öffentlich bekennen möchte. Wie Er nun zu Hause ein Herz hatte, das mit einer heiligen Ehrfurcht und Liebe zu GOtt angefüllt war, so wird Er das noch viel mehr bei dem öffentlichen GOttesdienste bezeugt haben. O wie andächtig wird Er gebetet, wie brünstig wird Er seinen himmlischen Vater angerufen, wie eifrig wird Er dem vorgetragenen Worte zugehört, und sich beflissen haben, demselben in allen Stücken nachzukommen, daß es so in Erfüllung ging, was

von Ihm dort steht: Siehe, ich komme! im Buch stehet von mir geschrieben: Deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. Ps. 40, 8. 9. O seliges Verhalten!

Darin müssen wir dem HErrn Christo nachfolgen, wenn wir den Ruhm der wahren Frömmigkeit vor GOtt davon tragen wollen. Die Erkenntniß macht es allein nicht aus; das Wissen des Wortes ist noch nicht genug zum wahren Christenthum. Wenn aber einer demjenigen, was er weiß, nachkommt; wenn er sich durch seine Erkenntniß erwecken läßt, dasjenige zu meiden, was den Augen des HErrn mißfällig ist, und demjenigen nachzujagen, was den Augen des HErrn wohlgefällt; wenn einer durch die Kraft des heiligen Geistes tüchtig wird, GOtt über alle Dinge zu lieben, zu fürchten, zu ehren, Ihn in allen Nöthen anzurufen, anzubeten, zu loben und zu preisen; wenn einer es seine Freude sein läßt, den Tag des HErrn zu heiligen, und sich mit Leib und Seele dem großen GOtt darzustellen zu einem Opfer, das da lebendig, heilig und Ihm wohlgefällig ist, Röm. 12, 1.; wenn es einem ist, wie dem David, der da spricht: Eins bitte vom HErrn, das hätte ich gern, daß ich im Hause des HErrn bleiben möge mein Lebenlang, zu schauen die schönen Gottesdienste des HErrn und seinen Tempel zu besuchen. Ps. 27, 4.; wenn einer nach dem Gesetz sich täglich prüft, seine Schwachheit und Ohnmacht erkennt, sich darüber beugt und schämt, und nach dem Evangelio zu JEsu Christo seinem Erlöser flieht, bei Ihm Vergebung der Sünden sucht und erlangt, und als ein Kind GOttes durch die Kraft des heiligen Geistes mit aller Treue den Bund eines guten Gewissens zu bewahren beflissen ist; siehe, der hat die wahre Frömmigkeit. Und der wird auch rechtschaffen erfunden werden

II. in dem Verhalten gegen sich selbst. Der HErr JEsus verhielt sich in Absicht auf seinen Leib und seine Seele so, wie es seinem himmlischen Vater gefällig war. Seinen Leib bewahrte Er vor allen Befleckungen der Sünde, und seine Seele stellte Er dar zu einer Werkstätte des heiligen Geistes, so daß Er zunahm an Weisheit, Alter und Gnade bei GOtt und den Menschen.

Darin ist Er uns zu einem geheiligten Vorbild geworden. Wer sich der wahren Frömmigkeit befleißen will, der darf seinen Leib nicht zu einem Tummelplatz der Sünden machen, sondern muß immer vor Augen haben, was Paulus sagt: Lasset die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Röm. 6, 12. 13. Und was er seinen Thessalonichern schreibt: Das ist der Wille GOttes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerei, und ein Jeglicher unter euch wisse sein Faß (seinen Leib)

zu behalten in Heiligung und Ehren. 1 Thess. 4, 3. 4. Da müssen alle Glieder rein bewahret und zu Waffen der Gerechtigkeit dargestellt werden. Wie nun der Leib dem HErrn geheiligt sein soll, so muß auch die Seele zu seiner Wohnung geweiht, der Verstand muß mit göttlichem Licht und Weisheit, der Wille mit göttlicher Liebe und Kraft, das Gewissen mit göttlicher Gnade und Ruhe, das Gedächtniß mit dem Andenken der göttlichen Wohlthaten, und das ganze Herz mit der kindlichen Furcht GOttes angefüllt werden, so daß man nach Leib und Seele ein Sitz und eine Wohnung des lebendigen und heiligen GOttes ist und bleibet, und über alle Begierden, Gedanken, Sinnen, Geberden, Worte und Werke wacht, daß der Tempel des heiligen Geistes nicht zerstöret werde. Wer darum bemühet ist, der wird auch rechtschaffen erfunden werden

3) in dem Verhalten gegen den Nächsten. Auch da haben wir das Bild des gesegneten JEsus-Knaben vor unsern Augen. Von dem heißt es: Er wird nicht mürrisch und greulich sein, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. Jes. 42, 2. 4. Dieser hat Niemand auch nur mit einer Miene beleidiget, sondern ist vielmehr beflissen gewesen, Jedermann Gutes zu erweisen. Sanftmuth, Demuth, Freundlichkeit und Liebe leuchtete Ihm aus den Augen, daher Er nicht nur nach dem Berichte des Evangelii bei seinen Gefreundten und Bekannten, ja bei allen Menschen Gnade fand, und wohl gelitten war, sondern es heißt auch ausdrücklich von Ihm: Er ging mit seinen Eltern hinab gen Nazareth, und war ihnen unterthan, und das währete bis in sein dreißigstes Jahr, da Er ein öffentliches Lehramt angetreten hat. Liebliches Bild, vollkommenes Bild der Tugend!

Wer nun dem HErrn Christo in diesen geheiligten Fußstapfen nachfolget, wer sich in der Kraft GOttes bemühet, Gehorsam, Liebe, Freundschaft, Keuschheit, Dienstfertigkeit, Gerechtigkeit, Freigebigkeit, Wahrheit und Redlichkeit gegen alle Menschen, auch gegen seine ärgsten Feinde zu beweisen, siehe, der hat die wahre Frömmigkeit.

Sprichst du: wer ist hierzu tüchtig? wir sind arme, schwache Menschen, und können nicht so leben, wie wir sollten, so antworte ich: Aus eigner Kraft ist kein Mensch dazu tüchtig, denn da sind freilich alle abgewichen, und ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer, Röm. 3, 12.; aber durch die Gnadenkraft des heiligen Geistes werden wir dazu tüchtig; der kann das Gewissen reinigen, zu dienen dem lebendigen GOtt, Hebr. 9, 14.; dieser ruft uns Allen zu: Der feste Grund GOttes bestehet, und hat dieses Siegel: Der HErr kennet die Seinen, und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet.

2 Tim. 2, 19. Der kann die schändliche Larve des Teufels von uns abthun, und hingegen das Bild des liebreichen, keuschen, freundlichen, sanftmüthigen JEsu in unser Herz abdrücken; der kann das steinerne Herz wegnehmen, und uns ein fleischernes Herz geben, und solche Leute aus uns machen, die in seinen Geboten wandeln, seine Rechte halten, und darnach thun. Hes. 36, 26. 27. O, daß ihr euch nur Alle dem Geschäfte dieses werthen Geistes überließet! denn wie der in dem Herzen des kleinen JEsus-Knaben seine Werkstatt aufgeschlagen, und alles Gute in Ihm gewirkt hat, so kann und will Er es auch in euch thun, ihr Lieben!

Das muß auch geschehen, wenn ihr anders selig werden wollet. Ein elendes Maulchristenthum, wobei man zwar mit den Eltern Christi in den Tempel geht, und mit dem gottseligen JEsus-Knaben zu den Füßen der Lehrer sich hinsetzt, das Wort GOttes von ihnen zu hören, wobei man aber in seinen alten Sünden, im Fluchen, Schwören, Trunkenheit, Unreinigkeit und anderen Lüsten fortfährt; ach! das bringt Niemand in den Himmel. Damit wird man am Tage seines Todes jämmerlich zu Schanden, und sich in der Ewigkeit erbärmlich betrogen sehen. Thun, thun, sagt der HErr JEsus, soll man den Willen seines Vaters in dem Himmel, Matth. 7, 21.; ringen soll man, daß man durch die enge Pforte eingehe, Luc. 13, 24.; nachfolgen soll man Ihm in seinen Fußstapfen, 1 Petri 2, 21., oder es ist ewiglich gefehlet. Darum habe ich gesagt, ich wolle euch heute ermuntern zu einer

II. frühzeitigen, wahren Frömmigkeit, zu einer Gottseligkeit, die man nicht bis in das graue Alter verspart, wenn man auf dem Sündenmarkt genug herumgelaufen ist, und das nicht mehr vollbringen kann, was man in seiner Jugend gethan hat. Da möchte oft mancher Alte noch der Trunkenheit nachhängen, wenn er nur den Wein noch führen könnte; er hätte oft gute Lust, in Zänkereien und Raufereien sich einzulassen, wenn er nur nicht fürchten müßte, er würde bei seiner Gebrechlichkeit und Schwächlichkeit den Kürzern ziehen. Wie mancher alte Mann hat noch hurerische und ehebrecherische Augen in seinem Kopfe, und möchte die sündlichen Lüste gerne ausüben, wenn nur das Blut in seinen Adern nicht erkaltet wäre. Soll aber das eine Frömmigkeit heißen? Soll das eine Bekehrung sein, die GOtt gefällig ist? nichts weniger. Solche elende Leute haben nicht die Sünde verlassen, sondern die Sünde hat sie verlassen.

Und was ist es nicht für ein mißliches und gefährliches Ding um die Bekehrung auf dem Todtenbette; wenn einem der Tod auf der Zunge sitzt; wenn

einer steht, daß es mit ihm zu Ende geht, und daß er aus der Welt hinaus muß, und er fängt an, dem großen GOtt ein paar gute Wörtlein zu geben, schickt einige Seufzer gen Himmel, greift geschwinde nach dem Abendmahl, und meint, jetzt sei Alles rein und eben, und seine Seele werde vom Mund auf in den Himmel fahren, und sein Herz ist nie geändert, und sein Elend ist ihm nie aufgedeckt und sein Sinn ist nie zu Christo hingeneigt, und zu einer wahren Gemeinschaft mit GOtt tüchtig gemacht worden, und er würde nach einigen Wochen sein Sündenhandwerk ganz gewiß wieder von vorne angefangen haben, wenn er aufgekommen wäre; ich frage: was soll das für eine Frömmigkeit und Bekehrung heißen? Nichts ist's, und weniger als nichts, und es gehet eben in die Erfüllung, was wir sonst zu singen pflegen:

Ich fürcht' fürwahr die göttlich' Gnad',
Die er allzeit verspottet hat,
Wird schwerlich ob ihm schweben.

O ewiger und unersetzlicher Schade! ach, darum möchte ich euch gerne zu einer frühzeitigen Frömmigkeit ermuntern. Wollet ihr wissen, was euch dazu bewegen solle? so habt ihr ja

1) den ausdrücklichen Befehl GOttes. In dem Alten Testament befahl GOtt deutlich und ernstlich, daß Ihm alle Erstgeburt geheiligt werden solle. 2 Mos. 13, 2. Was wollte Er damit anders andeuten, als daß Er begierig sei, uns, sobald wir nur das Tageslicht erblicken, in seiner Gemeinschaft geheiligt, und zu seinem Reich geschickt zu wissen. David fragt dort: Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? und anwortet gleich darauf: Wenn er sich hält nach Deinen Geboten. Ps. 119, 9. Zeigt er damit nicht deutlich an, daß der Wandel nach den Worten und Geboten GOttes nicht eine Sache sei, die man erst im Alter und in den vollen erwachsenen Jahren anzufangen habe, sondern die schon in der Jugend ausgeübt werden müsse? So habt ihr ja in unsern Eingangsworten die ernstliche Ermahnung gehört: „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herbeitreten, da du wirst sagen, sie gefallen mir nicht." So spricht auch Sirach: „Spare deine Buße nicht, bis du krank werdest, sondern bessere dich, weil du noch sündigen kannst. Verzeuch nicht fromm zu werden, und harre nicht mit Besserung deines Lebens bis in den Tod." Sir. 18, 22. Und Tobias giebt seinem Sohn die Lehre mit: „Dein Lebenlang habe GOtt vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, noch thuest wider GOttes Gebot." Tob. 4, 6.

Das sind ausdrückliche Befehle des großen GOttes, nach welchen Er haben will, daß man je eher, je lieber sich zu Ihm wenden, und sich von ganzem Herzen bekehren solle. Er ist so begierig nach eurem Heile, daß Er nicht warten kann, bis ihr alt und grau werdet; in eurer Kindheit, in eurer Jugend will Er euch schon in seinem Liebesschooß begnadigt wissen. Wollen wir aber das Verlangen eines nach unserer Seligkeit so begierigen GOttes nicht erfüllen? wollen wir Ihn warten lassen, bis wir genug mit der Welt gebuhlt haben? darnach soll Er erst gut genug sein? o, das sei ferne, zumal da ihr vor euch habt

2) die schöne und gottselige Jugend des frommen JEsus-Knaben. Der war erst zwölf Jahre alt, da Er diese Reise mit seinen Eltern vornahm. Aber sah man etwas Kindisches an Ihm? fand man einen strafbaren Leichtsinn, Ungehorsam, und Weltförmigkeit in seinem Bezeugen? war Er nicht schon da ein vollkommenes Muster einer frühzeitigen Frömmigkeit? vergaß Er nicht schon da gleichsam Essen und Trinken und Heimgehen, und Alles über dem Dienste GOttes, und über der Freude am Wort des HErrn? Und sehet, der ist doch auch ein Knabe gewesen, und hat wie andere Kinder zunehmen müssen an Alter, Weisheit und Gnade. O, sollte sein Exempel nicht unsere Herzen recht innig beschämen?

Wenn ein Alter unter uns sein Verhalten gegen das Verhalten des zwölfjährigen JEsus-Knaben besieht, sollte er nicht bei sich selbst denken: siehe, das war ein Knabe von zwölf Jahren, und der war schon so munter, so geschäftig, so feurig, so brünstig in dem Dienste GOttes, und du bist schon mehr als drei, vier, fünfmal so alt, und hast noch keinen ernstlichen Schritt gethan, dich von Grund aus zu bekehren? dieser Knabe diente GOtt, und du dienest der Welt; dieser lief einen Weg von zwanzig Meilen dem Gottesdienste zu lieb, und dir geschieht's sauer, wenn du einer Predigt zu lieb nur ein paar Schritte thun solleſt. Jener hörte so andächtig zu, und du schläfst und schlummerst; jenem waren drei Tage nicht lang genug, im Tempel sich recht zu waiden, und dir wird eine Stunde zu lang; jener JEsus-Knabe war fromm, du bist gottlos; jener weise, du unverständig; jener gehorsam, du GOtt und Menschen ungehorsam.

Und zwar ist das der JEsus, der einmal als Richter alles Fleisches nachfragen wird, wie du deine Kindheit, deine Jugend und dein ganzes Leben hingebracht habest. Wie wirst du da bestehen, wenn Er finden wird, daß du seinem gottseligen Tugendbilde so gar nicht ähnlich geworden seiest? O da wird

Er dich nicht für den Seinigen erkennen, und dir ein Donnerwort ins Ohr rufen: „Ich kenne dich nicht, weiche von mir, du Uebelthäter! Luc. 13, 27. Ach, das sollte doch Junge und Alte überzeugen und erwecken, daß es Zeit sei, das Herz dem Geiste GOttes einzuräumen, damit Er es nach dem Herzen JEsu erneuern könnte, wie Paulus sagt: So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet; erneuert euch aber im Geist eures Gemüthes, und ziehet den neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. 4, 22—24. Und das sollte ungesäumt geschehen, weil es

3) im Alter so schwer hergeht, bis ein Mensch recht gründlich bekehrt wird. Wir finden zwar in unserm Evangelio auch ein Bild von frommen Alten, nämlich von den gottseligen Eltern JEsu, und in diesem zweiten Kapitel Lucä von dem alten Simeon und der vier und achtzigjährigen Hanna. Aber es erhellt aus allen Umständen, daß sie sich schon in ihrer Jugend zum HErrn gewendet haben, und in ihrer Gottseligkeit bis in's Alter beharrt sind.

Ach, im Alter hält es überaus schwer; wer will einen alten Eichbaum biegen? wer will einen alten Wolf bändigen? wie will ein Mohr seine Haut ändern, und ein Parder seine Flecken? Jer. 13, 23.; und wie sollen die lernen Gutes thun, die des Bösen gewohnt sind? gewiß, das ist eine gefährliche Sache. Man sieht's ja an unsern alten Leuten; die gehen so in ihrem gewohnten Wesen dahin, und haben meistens ein Herz dicker als Schmeer, Ps. 119, 70.; und einen Nacken härter denn ein Eisen, Jes. 48, 4.; o, denen muß eine scharfe Lauge auf den Kopf kommen, wenn sie noch mürbe werden sollen. Diese müssen recht gewaltig erschüttert werden, wenn das Gebäude ihres vieljährigen Maulchristenthums zu Boden fallen soll. Kaum, kaum wird hie und da noch ein so alter und verrosteter Sünder zurecht gebracht, und das ist hernach wie gefunden. Das soll zwar alte Leute nicht dahin bringen, daß sie ihre Bekehrung selbst wegwerfen, und denken: mit mir ist's zu spät, ich will lieber vollends fortmachen. O nein? es soll sie vielmehr heilsam erschrecken, daß sie keinen Augenblick versäumen, und sich noch heute weinend und betend zum HErrn JEsu hinmachen, daß sie noch gerettet werden. Aber die andern, die noch in ihrer besten Kraft stehen, sollen dadurch ermuntert werden, daß sie ja das Werk ihrer Buße nicht bis in's Alter aufschieben, sondern jetzt einen gesegneten Anfang dazu machen, um so mehr, da

4) eine frühzeitige Frömmigkeit so viele Vortheile nach sich zieht. Denn wie

es von dem JEsus-Knaben heißt: JEsus nahm zu an Alter, Weisheit und Gnade bei GOtt und den Menschen; so geht's auch mit denen, die sich bei Zeiten zur wahren Gottseligkeit bequemen. Die bleiben hernach nicht immer so unmündige, schwache Kinder, sondern nehmen immer zu, und kommen hinan zu dem vollkommenen Maaße des Alters Christi, Ephs. 4, 14.; sie werden aus den Kindern Jünglinge, und aus Jünglingen Väter in Christo; sie werden stark in dem HErrn und in der Kraft seiner Stärke, Ephs. 6, 10.; sie bekommen immer mehr Weisheit und Erkenntniß; sie werden immer völliger in der Kraft und Gnade; sie werden immer reicher in der Erfahrung, und erreichen eine volle Stufe der Seligkeit. O wie weit kann es einer da bringen! Denket, wenn einer in seinem zwölften oder achtzehnten oder zwanzigsten Jahr anfinge, GOtt und JEsum ernstlich zu suchen, und er führe in der Treue und Gnade fort bis in sein fünfzigstes, sechszigstes, siebenzigstes und achtzigstes Jahr, wie viel könnte er sammeln? was könnte er dem HErrn nützen? was könnte er in dem Reiche Christi Gutes schaffen? was für einen vollen Gnadenlohn könnte er in der Ewigkeit empfangen? da Andere etwa kaum als Brände aus dem Feuer noch sind gerettet worden. O liebe Seelen, ich meine ja wohl, diese Vorstellung sollte wichtig genug sein, euch zu einer frühzeitigen, wahren Frömmigkeit zu erwecken.

Ach, so nehmet sie doch an, und prüfet euch, ob ihr sie nicht nöthig brauchet. Es ist euch gezeigt worden, was die wahre Frömmigkeit sei, und worin sie bestehe in Absicht auf GOtt, auf sich selbst und auf den Nächsten. Habt ihr eine solche Frömmigkeit? Sind denn Leute unter euch, die sich mit Ernst zu GOtt gewendet haben? Ei, die möchte ich doch auch kennen? Wo sind sie denn? und wer sind sie? Erkennet ihr GOtt und JEsum? liebt ihr Ihn über Alles? fürchtet ihr Ihn? vertraut ihr Ihm? dienet ihr Ihm von ganzem Herzen? Sind Seelen da, die ihren Leib und ihre Seele zu einer Werkstatt des heiligen Geistes haben zubereiten lassen? habt ihr euch bisher in Liebe und Dienstfertigkeit, Sanftmuth und Freundlichkeit gegen den Nächsten geübt? glaubet ihr an den HErrn JEsum und habt ihr durch den Glauben Vergebung der Sünden bei Ihm gefunden? habt ihr sie gewiß? könnet ihr heute oder morgen getrost sterben und in die Ewigkeit hinübergehen, oder betrüget ihr euch nicht selbst? Habt ihr nicht von eurer Jugend an bis jetzt in der Unbußfertigkeit beharrt? habt in eurer Jugend geflucht, und fluchet noch? habt in eurer Jugend die Trunkenheit geliebt, und liebet sie noch? habt in eurer Jugend das Zeitliche dem Ewigen und das Leibliche dem Geistlichen vorgezogen, und machet

es noch so? habt ihr in eurer Jugend euch mit Fleischeslüsten und Unreinigkeiten befleckt, und thut's noch? lebet noch in Geiz, Neid, Unversöhnlichkeit, Feindschaft, Rachgierde und andern Sünden? Ist denn das Bekehrung? ist das eine Aehnlichkeit mit der frühzeitigen Frömmigkeit JEsu?

O, ich bitte euch, lasset euch nicht so betrügen. Ach, es muß gewiß anders mit euch werden! Ich kenne euch zwar nicht Alle, der HErr sieht in eure Herzen; aber ich möchte euch doch herzlich gerne gönnen, daß ihr ein angenehmes Opfer vor GOtt und eurem Heiland würdet, und wollte mich glücklich schätzen, wenn mich der HErr zu einem Werkzeug brauchen wollte, ein Fünklein Gutes bei euch anzuzünden. Darum lasset euch erwecken, ihr Alten und Erwachsenen, die ihr schon die halbe, oder gar fast die ganze Zeit eures Lebens im Dienst der Sünden zugebracht habt; ach, euer Gewissen wird euch den Augenblick überzeugen, daß es nicht mit euch stehe, wie es stehen sollte. Die meiste Frist der Gnadenzeit ist dahin; eure beste Kraft ist verzehrt; euer Leib und eure Seele ist mit Sünden befleckt; der Tod ist vielleicht näher, als ihr glaubet; die Ewigkeit ist vor der Thüre; und da ihr die Blüthe eures Alters der Eitelkeit gewidmet habt, so soll nun der HErr mit der abgestandenen Hefe vorlieb nehmen. O ich bitte euch, schämet euch darüber. Bittet's dem HErrn ab, daß ihr so lange unbußfertig dahingegangen seid. Denket, daß es eine überschwengliche Gnade wäre, wenn der HErr noch jetzt sich über euch erbarmte, und euch noch in euren alten Tagen der Hölle aus dem Rachen risse. Sehet, das will Er aber thun; um JEsu, eures Mittlers, wegen will Er euch noch Gnade erzeigen. Das Urtheil war schon lange über euch alte Sünder gefällt: „Haue ihn ab, was hindert er das Land!“ aber der HErr JEsus hat seinen himmlischen Vater gebeten: „Laß ihn noch dieses Jahr stehen, vielleicht bringt er Frucht.“ Luc. 13, 7—9. Und diese Gnade läßt Er euch noch heute anbieten. Ei, nehmet sie an, und ergreifet sie. Denket, was Petrus schreibt: Es ist genug, daß ihr die vorige Zeit zugebracht habt nach heidnischem Willen, da ihr wandeltet in Unzucht, Lüsten, Trunkenheit, Fresserei, Saufgelagen und dergleichen. 1 Petri 4, 3. Jetzt soll es anders werden; heute, weil ihr die Stimme GOttes höret, so verstocket eure Herzen nicht; gehet nach Hause, werfet euch nieder im Verborgenen, und breitet eure Herzen vor dem Angesicht JEsu aus, flehet um Gnade und Vergebung. Räumet euer Inwendiges dem Geiste GOttes ein, und führet durch seine Kraft künftighin einen Wandel, der GOtt gefällig ist.

Ihr jungen Leute und Kinder! die ihr noch in der Blüthe eurer Jugend

stehet: Ich bitte euch, lasset euch zu einer frühzeitigen Frömmigkeit erwecken. Eifert dem gottseligen JEsus-Knaben nach, und werdet seinem Bilde ähnlich; Er will euch annehmen, je bälder, je lieber. O, so opfert Ihm doch die Erstlinge eurer Kräfte; fliehet die Lüste der Jugend! 2 Tim. 2, 22. Machet's wie Joseph, wenn euch das Fleisch und die Welt reizen will, und sprechet: „Wie sollte ich ein so groß Uebel thun und wider GOtt sündigen?" 1 Mos. 39, 9.; wollen die Alten auf ihren gewohnten Sündenwegen fortwandeln, ach, so werdet doch ihr ein heiliger Saame, Pflanzen des himmlischen Vaters und Bäume der Gerechtigkeit, dem HErrn zum Preise. Ihr könnet einen Segen über die ganze Gemeinde bringen, wenn ihr euch zusammen verbindet, anstatt des Spielens, Scherzens und liederlicher Ueppigkeit mit einander zu beten und vor den HErrn zu kommen, wenn ihr den Spott der Welt nicht achten, sondern eben darauf losgehen wollet, daß ihr bei Zeiten wahre Kinder GOttes würdet; welch' herrliche Vortheile würdet ihr davon haben. Der HErr würde euch durchdringen; Er würde euch Gnade schenken, zuzunehmen, wie am Leibe, also auch an der Seele; wie am Alter, also auch an Weisheit und Gnade. Und wenn Andere in ihrer Blindheit zu Grunde gehen und verderben, so würdet ihr sein wie die Weidenbäume, gepflanzt an die Wasserbäche; ihr würdet grünen und blühen vor dem HErrn immer und ewiglich. Nun, die Gnade JEsu und sein Geist erwecke und bereite euch dazu!

O HErr beschirm die Polizeien, Bau' unsers Fürsten Thron,
Daß er und wir gedeihen, Schmück' als mit einer Kron'
Die Alten mit Verstand, Mit Frömmigkeit die Jugend,
Mit Gottesfurcht und Tugend Das Volk im ganzen Land! Amen.

Predigt am zweiten Sonntag nach Epiphanias.

Evangelium Joh. 2, 1—11.

Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Cana in Galiläa; und die Mutter JEsu war da. JEsus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es an Wein gebrach, spricht die Mutter JEsu zu Ihm: Sie haben nicht Wein. JEsus spricht zu ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was Er euch saget, das thut. Es waren aber allda sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt, nach der Weise der jüdischen Reinigung; und gingen je in einen zwei oder drei Maaß. JEsus spricht zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis oben an. Und Er spricht zu ihnen: Schöpfet nun,

und bringet's dem Speisemeister. Und sie brachten's. Als aber der Speisemeister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wußte nicht, von wannen er kam (die Diener aber wußten's, die das Wasser geschöpft hatten), rufet der Speisemeister dem Bräutigam, und spricht zu ihm: Jedermann giebt zum ersten guten Wein, und wenn sie trunken geworden sind, alsdann den geringern; du hast den guten Wein bisher behalten. Das ist das erste Zeichen, das JEsus that, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an Ihn.

Eingang.

Wer ist die, die herauffährt von der Wüste und lehnet sich auf ihren Freund? Dies, Geliebte, ist die anerkennenswerthe und liebliche Frage, die wir lesen im Hohel. Sal. 8, 5.

Die Rede ist von der gläubigen Sulamith, von der Braut des himmlischen Salomo. Dieselbe wird uns gezeigt, wie sie mit muntern Schritten durch die Wüste dieser Welt durchwandert, und über alle Steine des Anstoßes getrost hinübersteigt.

Die Ursache aber, warum sie so munter fortgeht, und so glücklich durchkommt, ist diese, weil sie sich lehnte auf ihren Freund. Ihr Freund ist der HErr JEsus, der Geliebte, der Seelenbräutigam. Auf diesen lehnt sich eine gläubige Seele und schließt sich recht an Ihn an durch den Glauben, durch welchen sie mit Ihm aufs Innigste vereinigt worden ist. Durch den Glauben kommt man mit JEsu in die allervertraulichste und seligste Gemeinschaft, in welcher einem alles Widrige, das uns in dem Laufe der Wüste dieser Welt begegnen kann, erleichtert und versüßt wird. Durch den Glauben findet man an JEsu, dem Geliebten, eine unzerbrechliche Stütze, an die man sich halten kann, wenn Alles zu Grunde geht, wenn man von aller menschlichen Hülfe und von allen sterblichen Freunden verlassen wird.

O, daß wir diesen herrlichen Vortheil auch kennen möchten, daß wir erfahren könnten, was das sei, wenn sich eine gläubige Seele in ihrer Wallfahrt auf Erden lehnen kann auf JEsum, ihren Freund; wir wollen uns bei der Betrachtung des heutigen Evangeliums dazu ermuntern.

Was für einen gesegneten Eindruck und fruchtbare Wirkung dasselbe an unsern Herzen haben soll, das wird uns in dem letzten Vers angezeigt, wenn es heißt: „Dies ist das erste Zeichen, das JEsus that, zu Cana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an Ihn."

Der theuerste Heiland hatte eben kurz zuvor ein Häuflein Jünger gesammelt, welche sich zum Glauben an Ihn und zum Uebergang in seine Nachfolge hat-

ten bringen lassen. Diesen kam es überaus wohl zu Statten, da sie gewürdigt wurden, Zeugen zu sein von dem ersten Wunder, das JEsus verrichtete. Sie hatten vorher schon ohne Wunder dem bloßen Worte des HErrn JEsu geglaubt, und die Kraft desselben an ihren Herzen erfahren. Nun aber, da sie noch neben dem Worte die Herrlichkeit JEsu auch in Zeichen und Wundern erblickten, wurde gleichsam neues Oel in das Feuer ihres Glaubens hineingegossen, daß sie anfingen, sich recht auf JEsum, ihren Seelenfreund, hinzulehnen. Da wurden sie in der zuversichtlichen Ehrfurcht gegen Ihn gestärkt, und noch mehr überzeugt: Er sei einmal der von GOtt verheißene Erlöser, und sie dürfen keines andern warten. O, gewiß eine selige Wirkung, ein lieblicher Anhang, welchen der heilige Geist zu dieser Geschichte hinzusetzt: JEsus offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an Ihn.

Das ist aber ein Fingerzeig für uns, daß wir dadurch eine gleiche gesegnete Frucht in uns sollen wirken lassen.

Man pflegt sich sonst bei der Erklärung dieses Textes mit verschiedenen mystischen Auslegungen, erzwungenen Deutungen, und andern, theils ungegründeten Wortblumen aufzuhalten. So meinen auch fleischlichgesinnte Menschen in demselben für die bei Hochzeiten gewöhnliche Schwelgerei, Trunkenheit und Ueppigkeit einen Vorwand zu finden. Allein bei all' diesem verfehlt man des rechten Zweckes; das Edelste, das wir daraus zu merken haben, ist dieses, daß wir sollen glauben lernen an den großen und mächtigen Heiland, der seine Herrlichkeit durch dieses sein erstes Wunder geoffenbaret hat. Dazu wollen wir uns an unserem Theile erwecken lassen.

Wir haben ja gewiß auch schon viel GOttes Wort gehört; das Evangelium, welches eine Kraft GOttes ist, selig zu machen Alle, die daran glauben, wird auch uns in reichem Maaße verkündiget. Daran aber läßt es der treue Heiland nicht bewenden; Er offenbart seine Herrlichkeit in mancherlei Zeichen und Wundern; Er thut Dinge, welche die Macht der Sterblichen weit übersteigen; Er ruft dem, das da nichts ist, daß es etwas sei; Er verwandelt Wasser in Wein; Er ändert das steinerne Herz des Sünders, daß es fleischern, weich, beugsam und geschmolzen wird; Er zeiget, daß sein Rath in manchen Führungen wunderbar sei, und führet's doch herrlich hinaus; Er giebt uns mehr, als wir bitten und verstehen, und segnet uns nach all' unserem Bedürfniß. Das thut Er nicht nur im großen und allgemeinen Kreis seiner Haushaltung, sondern Er thut's auch an einem Jeden insbesondere, so daß wir's deutlich wahrnehmen können, wenn wir nur darauf merken wollen.

Liebe Seelen, zu was soll uns das erwecken? Antwort: Zum Glauben an JEsum. Worin soll uns die so mannigfaltige Offenbarung der Herrlichkeit JEsu bestärken? Antwort: Im Glauben an JEsum, den starken, weisen und gütigen Heiland. An den wollen wir uns halten; auf den wollen wir uns getrost hinlehnen, da wir durch die Wüste dieser Welt über so manche Hindernisse und Steine des Anstoßes hinüber steigen müssen. So wollen wir denn auch diesmal in die Betrachtung unsers heutigen Evangelii hineingehen und in demselben aufsuchen

drei unzerbrechliche Stützen unsers Glaubens an JESUM.

Nämlich:

I. die unumschränkte Allmacht,

II. die göttliche Weisheit,

III. die unaussprechliche Gütigkeit des HErrn JEsu.

HErr JEsu! segne Dein Wort, damit wir glauben lernen. Verherrliche unter uns Deine unumschränkte Allmacht, daß wir derselben trauen; Deine göttliche Weisheit, damit wir uns der Führung derselben einfältig überlassen; Deine unaussprechliche Gütigkeit, damit wir mit Freuden zugreifen und aus Deiner Fülle nehmen, was wir bedürfen. Gründe unsern Glauben auf diese drei unzerbrechliche Stützen, Du mächtiger, weiser und gütiger Heiland. Amen.

Abhandlung.

Der Glaube an JEsum steht auf keinem sandigen und bodenlosen Grund, sondern er lehnt sich auf viele mächtige und unzerbrechliche Stützen, die fest und unbeweglich bleiben. Wollen wir nur diejenigen bemerken, die in unserem Evangelio uns deutlich und lieblich in die Augen leuchten, so finden wir

1) die unumschränkte Allmacht JEsu. Diese bewies Er in dem augenscheinlichen Wunder, da Er ohne weitere Mühe und Geschäftigkeit, durch den bloßen Wink seines allmächtigen Willens, das pure helle Wasser in den lautersten und kräftigsten Wein verwandelte.

Sonst braucht es nach der Ordnung des gütigen Schöpfers in der Natur eine ziemlich lange Zeit, bis der Saft des Erdbodens in den Reben und Weinstöcken zubereitet, in den Beeren der Trauben von der Sonne destillirt, und so nach und nach in Wein verwandelt wird. Darüber gehen immer viele Wochen, Monate und Tage hin, welche diejenigen, welche die Weinberge bauen, oft fast nicht erwarten können.

Aber unser gesegneter Heiland JEsus Christus ist ein HErr, der an die Gesetze der Natur nicht gebunden ist, denn Er ist im Himmel und kann schaffen,

was Er will, Ps. 115, 3.; wenn Er spricht, so geschieht's, und wenn Er gebeut, so stehet's da. Ps. 33, 9. Sobald Er in dem Evangelio den Befehl ertheilt hatte: „Füllet die Wasserkrüge mit Wasser," so war das Schöpfen, das Füllen, das Nehmen, das Kosten, das Genießen des besten Weins gleichsam auf einmal beisammen. Das giebt eine gewaltige und unzerbrechliche Stütze, worauf sich unser Glaube lehnen kann.

Durch die Sünde sind wir ja freilich unter die Zahl der unmächtigsten Creaturen versetzt worden: da ist keine Noth, keine Trübsal, kein Elend, welches uns nicht auch treffen könnte. Bald gebricht's an Wein, bald an Wasser; bald fehlt es im Innern, bald im Aeußern; bald erblicken wir einen Mangel an uns, bald in Absicht auf die Unsrigen; bald fehlt's an Gnade, bald an Ergebung, bald an Beugung, bald an Thränen, bald an Freudigkeit, bald an Ruhe und Trost des Gewissens, bald an göttlicher Kraft zum Kampf gegen die Versuchung, bald an etwas Anderem.

Manchmal muß ein christlicher Vater seine Kinder mit Betrübniß ansehen, und über sie seufzen: HErr sie haben kein Brod; sie haben nicht nur keinen Wein zur Erquickung und Stärkung, sondern sie haben nicht einmal ein Stücklein Brod zur Nahrung und Sättigung; nicht einmal ein Bettlein zur Bedeckung; nicht einmal die nöthige Kleidung zur Verwahrung ihres Leibes u. s. w.

Da weiß freilich ein Ungläubiger weder aus noch ein; er sorgt, er dichtet; er rennt, er läuft, er schändet sich ab, er sucht Hülfe durch allerlei erlaubte und unerlaubte Wege bei den Creaturen, bei den Menschen, ja gar bei dem Teufel, und möchte in geistlichen und leiblichen Nöthen fast verzagen.

Aber ein Gläubiger ermahnt sich, und denkt bei sich selbst: ich glaube an einen GOtt Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden; ich glaube an den Sohn GOttes, an den HErrn JEsum, der ist ein allmächtiger Heiland. Zu dem hatte jener Hauptmann ein solch zuversichtliches Vertrauen, daß er Ihm nicht einmal zumuthete, zu ihm in sein Haus zu kommen, sondern Ihm sagen ließ: „Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund; denn ich bin ein Mensch, dazu der Obrigkeit unterthan, und habe unter mir Kriegsknechte; noch wenn ich sage zu einem: gehe hin, so geht er, und zum andern: komm her, so kommt er; und zu meinem Knechte: thue das, so thut er's." Matth. 8, 8. Ebenso, meint er, sei der HErr JEsus ein Erlöser, dem Alles zu Gebote stehen müsse, und den es nur ein einziges Wort koste, wenn dem leiblichen und geistlichen Elend der Menschen abgeholfen werden solle. Nun, zu dem fliehe ich auch, denkt ein Christ, und seufzet: sprich nur ein Wort, du

allmächtiger Heiland, so wird mir geholfen. Meiner Seele ist jetzt bange, aber sprich nur ein Wort, so wird mir wieder leicht. In meinem Herzen regt sich jetzt Kummer und Unruhe; aber sprich nur ein Wort, so wird's stille werden. Es mangelt mir jetzt am Freudenwein deines göttlichen Trostes, und ich möchte nur ganze Ströme Thränen vergießen; aber sprich nur ein Wort, so werden ganze Krüge voll Trostes und Erquickung da sein. Mein Herz ist jetzt hart wie ein Stein, aber sprich nur ein Wort, so wird es weich werden und zerschmelzen müssen. Ich habe jetzt keine Gnade zu beten, und muß sein wie ein Stummer, der kein Wort hervorbringen kann; aber sprich nur ein Wort, so wird das Band meiner Zunge los sein, daß ich sagen kann: Abba, lieber Vater! So auch im leiblichen Mangel; ich und mein Weib und meine Kinder haben nicht Brod, nicht die Nothdurft dieses Lebens; aber sprich nur ein Wort, so müssen sich des Himmels Fenster aufthun, und dein Segen muß herabtriefen; denn du kannst's ja, du hast ja Macht genug; es kostet dich ja nichts, als nur ein Wort, nur einen Wink, nur eine Bewegung deines allmächtigen Willens; so ist die Allmacht JEsu eine Stütze, worauf sich der Glaube lehnt. Und wenn wir's nur so machten, so würden wir erfahren, daß es wahr sei, was JEsus sagt: Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. Marc. 9, 23. Neben dem aber lehnt sich der Glaube auch auf die unzerbrechliche Stütze

II. der göttlichen Weisheit JEsu. Hierin wollte die sorgfältige Maria dem theuersten Heilande vorlaufen, und meinte: Er solle entweder sogleich auf der Stelle helfen, oder mit seinen Jüngern desto bälder Abschied nehmen, damit der Mangel des Weins zur Schmach der Hochzeitsleute nicht möchte offenbar werden; aber JEsus fährt ihr durch den Sinn, und antwortet: „Weib, was habe ich mit dir zu schoffen, meine Stunde ist noch nicht gekommen." Damit war sie zufrieden, und wartete im Glauben auf dasselbige Stündlein, welches der HErr nach seiner Weisheit zu seiner Hülfe bestimmt hat.

Das ist immer noch eine mächtige Stütze, worauf sich der Glaube an JEsum lehnen kann; denn er sieht den HErrn JEsum an, nicht nur als einen allmächtigen Heiland, der Macht und Vermögen genug hat, dasjenige zu verschaffen, was wir bedürfen, sondern auch als einen weisen Erlöser, der da wohl weiß, wie und wo, und wann Er helfen soll. Das eigentliche Herz des Menschen ist wohl immer geneigt, die ewige Weisheit zu meistern, und meint, es müsse alles geschehen, was da nöthig ist, unserer Noth abzuhelfen. Es will oft dem treuen Heiland zumuthen, Er solle sogleich auf der Stelle alle seine Macht zusammenbieten, wenn die Noth an Mann geht. Dieser Eigenwille regt sich oft auch bei

redlichen Gemüthern, wenn sie sich bei dem Andrang ihrer Erweckung die Rechnung machen, so und so lange werde ihre Angst und Traurigkeit währen, aber um die und die Zeit müsse sie weg sein, da müsse das Gefühl der Sünde und des Verderbens weichen; da müsse die Versicherung von der Vergebung der Sünden und die Versiegelung des heiligen Geistes gleich da sein; da werde sich keine Angst, kein Zweifel, keine Reizung zum Bösen mehr regen dürfen u. s. w. So stellt man sich die Sache manchmal vor; wenn es nun hernach nicht kommt, wie und auf welche Art, und sobald man sich's eingebildet hat, so wird man muthlos; man läßt das Vertrauen sinken und stürzt sich selber in unnöthige Unruhe. So macht's ein erfahrner Christ nicht, sondern er höret und merket im Glauben, was JEsus sagt: Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Gedanken sind nicht meine Gedanken. Lasset mich nur machen; ich weiß wohl, was euch nützlich ist; Ich brauche euch einfältige und eigenwillige Leute nicht zu meinem Rathgeber. Durch Stillesein und Hoffen werdet ihr stark sein. Fürchtet euch nicht, glaubet nur, so werdet ihr die Herrlichkeit GOttes sehen.

Bist du doch nicht Regente, Der Alles führen soll,
GOtt sitzt im Regimente, Der führet Alles wohl.

Laß mich wachen, sorgen, regieren, führen, so wird es wohl gehen. Darin ruht der Glaube, und überläßt sich der weisen Führung seines treuen Heilandes; er denkt, was Paulus schreibt: „GOtt ist getreu, der mich nicht läßt versucht werden über mein Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ich es ertragen kann." 1 Cor. 10, 13. Und wieder: „Denen, die GOtt lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen." Röm. 8, 28. Er spricht sich selbst zu: Was betrübest du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf GOtt; denn ich werde Ihm noch danken, daß Er meines Angesichtes Hülfe und mein GOtt ist. Ps. 42, 6. 12. Dabei findet der Glaube noch eine Stütze

III. an der unermeßlichen Gütigkeit des HErrn JEsu.

Diese bewies der theuerste Heiland theils darin, daß Er so bereit und willig war, dem Mangel der Hochzeitsleute abzuhelfen, da sie Ihn doch nicht einmal darum gebeten haben; theils, daß Er ihnen einen so schönen Vorrath und Ueberfluß des Segens verschafft, von welchem sie nachher noch eine ziemliche Zeit haben leben können.

Einen solchen gütigen Heiland findet der Glaube an dem HErrn JEsu; einen Heiland, welcher dort bezeuget: „Es soll meine Lust sein, daß ich ihnen

Gutes thue!“ Jer. 32, 41.; einen Heiland, der überschwenglich mehr thun kann und will, über Alles, was wir bitten und verstehen! Ephes. 3, 20.; einen Heiland, der nicht nur geneigt und willig ist, zu hören, ehe man ruft, und zu antworten, wenn man noch mit Ihm redet, Jes. 25, 24.; sondern der auch in seinen Gütern und Gaben so gar nicht geizt, daß Er sie vielmehr im Ueberfluß herabschüttet über Alle die, die derselben fähig und bedürftig sind. Zu einem solchen liebreichen und freundlichen Heilande versieht sich der Glaube alles Guten, freut sich über Ihn und singet: „Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ Ps. 23, 1.

Nun diese drei herrlichen Eigenschaften des HErrn JEsu lernet doch kennen, ihr Seelen! lernet seiner Macht vertrauen, lernet seine Weisheit ehren, lernet, zu seiner Gütigkeit fliehen.

Ihr Eigenwillige, Ungläubige, Ungeduldige und Verzagte schämet euch, daß ihr euch so ungebärdig stellet, da ein Heiland da ist, dessen Macht unumschränkt, dessen Weisheit unbegreiflich, dessen Güte unerforschlich ist. Ihr Gläubigen, freuet euch darüber, daß ihr einen solchen Erlöser habt; ihr habt's ja schon erfahren, daß, wer an ihr glaubet, nicht zu Schanden wird. Wie oft seid ihr schon durch seine Macht aus der Noth errettet worden? wie oft hat euch seine Weisheit schon Mittel und Wege gezeigt zur Hülfe, die kein Mensch hätte ersinnen können? und wie viel Gutes im Leiblichen und Geistlichen ist euch schon aus der Fülle seiner Gütigkeit zu Theil geworden? Wenn Er euch fragen wollte: Habt ihr auch jemals Mangel gehabt? so müßtet ihr antworten: HErr! nie, keinen.

Wenn schien Alles zu zerrinnen,
Ward doch Deiner Hülf' ich innen.

Nun, da ist es ja der Mühe werth, daß man einem solchen Heiland von ganzer Macht vertraue. Dazu lasset euch täglich mehr erwecken; in einer solchen Fassung bleibt und harret bis an's Ende.

Da, dort bei Ihm auf Glauben folgt das Schauen! Amen.

Predigt am dritten Sonntag nach Epiphanias.

Evangelium Matth. 8, 1—13.

Da JEsus vom Berge herab ging, folgte Ihm viel Volks nach. Und siehe, ein Aussätziger kam und betete Ihn an, und sprach: HErr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen. Und JEsus streckte seine Hand aus, rührete ihn an, und sprach: Ich will es thun, sei gereiniget. Und alsobald ward er von seinem Aussatz rein. Und JEsus sprach zu ihm; Siehe zu, sage es Niemand, sondern gehe hin, und zeige dich dem Priester, und opfere die Gabe, die Moses befohlen hat, zu einem Zeugniß über sie. Da aber JEsus einging zu Kapernaum, trat ein Hauptmann zu Ihm, der bat Ihn, und sprach: HErr, mein Knecht liegt zu Hause, und ist gichtbrüchig, und hat große Qual. JEsus sprach zu ihm: Ich will kommen, und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortete und sprach: HErr, ich bin nicht werth, daß Du unter mein Dach gehest; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn ich bin ein Mensch, dazu der Obrigkeit unterthan, und habe unter mir Kriegsknechte; noch wenn ich sage zu einem: Gehe hin, so gehet er; und zum andern: Komm her, so kommt er; und zu meinem Knechte: Thue das, so thut er's. Da das JEsus hörete, verwunderte Er sich und sprach zu denen, die Ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. Aber ich sage euch: Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend und mit Abraham und Isaak und Jacob im Himmelreich sitzen. Aber die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen in die äußerste Finsterniß hinaus, da wird sein Heulen und Zähnklappen. Und JEsus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubet hast. Und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde.

Eingang.

Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst. Mit diesen Worten des heiligen Apostels Paulus aus 2 Cor. 13, 5. komme ich billig sogleich im Anfange an eure Herzen, da wir bereits aus unserem abgelesenen Evangelio gehört haben, in welchem großen Werth, in welchem Ansehen und Hochachtung der Glaube bei dem HErrn JEsu stehe, wie herrlich er von demselben gepriesen, und mit was für seligen Früchten er gekrönt werde, so daß einer das ganze Herz des HErrn JEsu, mithin auch den ganzen Himmel, ja Leben und Seligkeit davontragen und gewinnen könnte, wenn er nur Glauben hätte, aber einen von dem Geiste GOttes gewirkten, einen wahren und lebendigen, einen vor den Augen JEsu köstlich erfundenen Glauben, den man oft in ganz Israel kaum bei einigen antreffen kann.

Habt ihr nun, ihr Lieben, einen solchen Glauben? Versuchet euch selbst, ob

ihr im Glauben seid, prüft euch selbst. Es gilt euch; es verlohnt sich wohl der Mühe. Ihr müsset wissen, ob ihr einen solchen Glauben habt, oder ob ihr ihn nicht habt; der Verlust eurer Seligkeit hängt daran. Habt ihr ihn, so seid ihr gewiß recht selige Leute, denn ihr habt JEsum mit all' seinen Heilsschätzen. Habt ihr diesen Glauben nicht, so seid ihr die elendesten unter allen Creaturen, und geht mit allen euren übrigen guten Werken verloren; darum versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid; prüfet euch selbst.

Suchet die Kennzeichen auf, woran man den Glauben prüfen kann. Selbst in eurer Kinderlehre findet ihr sie kurz beisammen, wenn es heißt, wo ein wahrer lebendiger Glaube ist, da ist auch die Liebe zu GOtt, Liebe zu dem Nächsten, ein himmlischer Sinn, der Sieg über die Welt, williger Gehorsam gegen GOtt und sein Wort, Geduld im Leiden, und durchgehends ein rechtschaffener Fleiß, sich von aller sündlichen Befleckung zu reinigen und fortzufahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes. Findet sich das bei euch? O wie wollte ich euch so selig preisen!

In unserm Evangelio treffen wir solche Leute an, an denen wir nun bemerken und lernen wollen:

sechs untrügliche Kennzeichen des wahren und lebendigen Glaubens.

I. Die Armuth des Geistes.
II. Die Zuflucht zu JEsu in der Zeit der Noth.
III. Die Aufopferung in seinen heiligen, göttlichen Willen.
IV. Der Gehorsam gegen seine Ordnung und Befehle.
V. Die thätige Liebe gegen den Nächsten.
VI. Die lebendige Hoffnung des ewigen Lebens.

HErr JEsu! decke uns den Grund unserer Herzen recht auf, und zeige uns, ob wir den wahren Glauben haben, der so köstlich ist vor deinen Augen. Was würde es uns helfen, wenn wir uns mit einem falschen, todten Glauben selbst betrügen wollten zu unserm ewigen Schaden! Darum laß es doch einem Jeden darum zu thun sein, daß er den Augenblick zu Dir flehe:

Den rechten Glauben, HErr! ich mein', Den wollest Du mir geben, Dir zu leben;
Meinem Nächsten Nutz zu sein, Dein Wort zu halten eben. Amen.

Abhandlung.

Wir bemerken diesmal sechs untrügliche Kennzeichen, an welchen der wahre und lebendige Glaube geprüft und erkannt werden kann. Unter denselben ist nach Anleitung unsers Evangelii

I. die Armuth des Geistes, d. i. eine wahre und herzliche Erniedrigung des Sinnes, nach welcher man sich aller Gnade und Gaben GOttes unwürdig erkennet. Diese leuchtet nicht nur an dem Aussätzigen, sondern auch hauptsächlich an dem Hauptmann zu Kapernaum recht lieblich hervor. Seine Demuth machte, daß er nicht in eigener Person zu dem HErrn JEsu kommen wollte, sondern anfänglich nur die Aeltesten der Juden zu Ihm sandte, welche eine Fürbitte für ihn einlegen sollten. Luc. 7, 3. 4. Seine Armuth des Geistes machte, daß er dem HErrn JEsu sagen ließ: Ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest, da er doch nicht nur ein vornehmer Mann war, sondern auch sonst der wahren Gottesfurcht ergeben gewesen.

Da haben wir aber ein untrügliches Kennzeichen eines wahren und lebendigen Glaubens; derselbe wird nirgends anders gezeugt und gewirkt, als in der Werkstatt eines recht gedemüthigten und erniedrigten Herzens. Selig sind, die geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr, Matth. 5, 3., spricht der HErr JEsus. Wo keine wahre Demuth ist, da ist gewiß auch kein wahrer Glaube; wo man noch aufgeblasen ist in Stolz und Hoffart, in eigener Liebe, Selbstgefälligkeit und eigener Gerechtigkeit, daß man meint, als ob sich JEsus noch für glücklich schätzen müßte, wenn wir ihn nur in's Herz hineinlassen; wo man sich immer noch entschuldigen, und auf das gute Zeugniß anderer Menschen verlassen, mithin derjenige Sünder nicht sein will, der man doch in der That ist; da hängt man einen offenbaren Schild aus, daß noch kein wahrer Glaube im Inwendigen sei.

Denn der Glaube demüthigt das Herz; er setzt den Sünder herab von den stolzen Höhen seiner guten Einbildungen. Er macht ihn klein, mürbe und geschmeidig; er beugt ihn zu des HErrn JEsu Füßen hin; er füllet ihn an mit einem so tiefen Gefühle seines Elendes, seiner Gräuel und Sünden, daß er sich aller Gnade unwürdig, und aller Strafe würdig hält, und mit dem verlornen Sohne ausruft: Ich bin nicht werth, daß ich dein Kind heiße, Luc. 15, 19.; und mit Paulo: Ich bin der Größte, der Vornehmste, der Scheußlichste unter den Sündern. 1 Tim. 1, 15.

Der Glaube verklärt JEsum in der Seele, und macht denselben recht groß und herrlich; je größer aber JEsus in der Seele wird, je kleiner und geringer wird der Sünder in seinen eigenen Augen, so daß er sich mit Johanne nicht werth achtet, dem theuern Heilande nur seine Schuhriemen aufzulösen, Joh. 1, 27., oder mit jenem Weibe, seines Kleides Saum anzurühren. Matth. 9, 21. Eine solche wahre Demuth gegen GOtt und Menschen, eine solche Armuth des

Geistes ist ein Kennzeichen eines wahren und lebendigen Glaubens. Hierzu kommt

II. eine kindliche Zuflucht zu GOtt und dem HErrn JEsu in allen Nöthen.

Auch dieses Kennzeichen finden wir an den Gläubigen in unserm Evangelio. Der Aussätzige steckte in einer großen Noth, denn er war mit einer Plage behaftet, an welcher die Kunst und Erfahrung aller menschlichen Aerzte zu Schanden werden mußte; aber der Glaube trieb ihn zu JEsu, dem Wundermann, dessen Wunderhand schon so vielen Elenden geholfen hatte. Der Hauptmann war durch die jämmerliche Krankheit seines Knechtes in große Sorgen gesetzt; aber sobald er hörete, daß JEsus in der Nähe sei, so trieb ihn der Glaube, seine Zuflucht zu JEsu zu nehmen, Ihm diese Noth zu entdecken und bei Ihm Hülfe zu suchen.

Dieses Verhalten in der Zeit der Noth ist ein Kennzeichen eines wahren und lebendigen Glaubens; eben bei solchen Umständen kann man prüfen und inne werden, was im Herzen liegt, und ob in demselben der Glaube oder der Unglaube die Herrschaft führe.

Der Unglaube flieht in der Noth zu den Creaturen, er sucht Hülfe bei Menschen, ja, wie wir vor acht Tagen gehört haben, oft gar bei dem Teufel. Ein falscher und betrogener Glaube führt zwar in der Zeit der Trübsal auch GOtt und JEsum im Munde, wie es dort heißt: HErr, wenn Trübsal da ist, so suchet man dich, und wenn du sie züchtigest, so rufen sie ängstlich, Jes. 26. 16.; aber er verläßt sich dennoch heimlich auf andere Stützen, und wenn diese brechen, so will er verzweifeln und verzagen.

Wo aber ein wahrer und lebendiger Glaube ist, da fliehet man geraden Weges zu GOtt und Christo, und spricht mit Mose: „HErr GOtt, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Ps. 90, 2. Und mit David: „GOtt ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns getroffen haben. Ps. 46, 1. Harre auf GOtt, denn ich werde Ihn noch danken, daß Er meines Angesichtes Hülfe und mein GOtt ist.“ Ps. 42, 12. Denn der Glaube kennet JEsum; er vertraut seiner Allmacht; er verehrt seine Weisheit, er fasset Ihn bei seinem liebreichen und gütigen Herzen. Darum verzaget er nicht, darum läßt er den Muth nicht sinken; darum klagt er nicht, sondern wenn Andere klagen, so legt er sich auf's Beten und spricht: „HErr, so du willst, so kannst du mir wohl helfen. Eile mir bei-

zustehen, HErr, meine Hülfe." Ps. 38, 23. Er hält sich an die Verheißungen GOttes: Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen. Ps. 50, 15. Welche Ihn ansehen und anlaufen, derer Angesicht wird nicht zu Schanden. Ps. 34, 6. Mein Herz hält dir dein Wort vor: Ihr sollt mein Antlitz suchen, darum suche ich auch, o HErr, dein Antlitz. Ps. 27, 8. Wo es so aussieht, da ist ein wahrer und lebendiger Glaube. Hierbei findet sich auch

III. eine gelassene Aufopferung in den heiligen Willen GOttes.

Dieses ist sehr lieblich und herrlich an dem Aussätzigen, daß er in so großer und unaussprechlicher Plage dennoch so gelassen und demüthig bittet: HErr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen. So beschwerlich ihm auch seine Krankheit war, so gerne er auch von derselben los gewesen wäre, so gewiß er auch wußte, daß ihm der HErr JEsus würde helfen können, so stellte er doch alles seinem weisen Rathe und Willen heim, und spricht nur: Du kannst, HErr, wenn du willst. Willst du aber nicht, findest du es für gut und heilsam, daß ich diese fast unerträgliche Last noch länger tragen soll, wohlan, so geschehe dein Wille.

Gewiß ein untrügliches Kennzeichen eines im Glauben gelassenen Herzens; der Glaube bricht den Eigenwillen des Menschen, und senkt das Herz ganz in den Willen GOttes hin; das findet sich bei keinem todten Mund- und Heuchelglauben. Solche Leute haben den großen GOtt lieb, so lange es ihnen gut geht. Der HErr JEsus ist ihnen ein guter Heiland, wenn Er thut, was sie verlangen, wenn Er ihnen Gesundheit, Ehre, Reichthum, oder wenigstens doch ihr ehrliches Auskommen giebt. O, da wissen sie dem lieben GOtt nicht genug zu danken, und schwatzen unvergleichlich viel Schönes von Ihm; aber wenn Er ihnen durch den Sinn fährt, wenn Er ihnen wie dem Hiob Hab und Gut, Weib und Kind, Ehre und Gesundheit antastet, wegnimmt, und ihre geliebten Götzen raubt, wenn Er sie mit Armuth und Krankheit heimsucht, und auf ihr erstes, oder eine Weile anhaltendes Bitten und Beten nicht bald wieder hilft, o wie geht es da in ihrem ungebrochenen Herzen durcheinander! welch' eine Ungeduld regt sich, wie verfluchen sie den Tag ihrer Geburt! wie wünschen sie sich den Tod! wie denken sie so Arges, wenn nur einer herkäme und sie tödtete u. s. w. Wie muß sich da der gute GOtt verklagen und schelten lassen! Was für ein Grimm entsteht in ihrem Inwendigen, daß sie sprechen: Weil da das Beten nichts helfen will, so will ich lieber fluchen, und diesen und jenen herausfordern. O schändliche Früchte eines ungebrochenen Herzens.

Da sieht man, was euer Glaube ist: ein Schaum, der auf der Zunge sitzt; ein süßer Traum, den ihr euch selbst machet. Der wahre Glaube erzeugt ganz andere Früchte; er schreibt dem lieben GOtt nichts vor; er macht den Menschen geduldig und gelassen; er opfert sich Ihm auf; er betet zwar um Zuwendung des Guten und Abwendung des Bösen, das ihn drückt; er kämpft und ringt zwar, aber er will doch nichts erzwingen; er spricht nur besonders in Sachen, die eben zur Seligkeit nicht unentbehrlich sind: HErr, so du willst, so kannst du dies und das thun, aber nicht was ich will, sondern was du willst. HErr, ich bin jetzt arm, und so du willst, kannst du mich wohl mehr segnen; aber wenn es dir nicht gefällig ist, so will ich lieber nach deinem Willen Hunger leiden, als gegen deinen Willen eines Königs Reichthümer besitzen. Ich bin jetzt krank, habe einen siechen und kraftlosen Körper, und große Schmerzen; so du willst, so darfst du nur ein Wort sprechen, so werde ich gesund. Aber wenn du nicht willst, so will ich lieber bis an den jüngsten Tag so elend bleiben, als wider deinen Willen stark und gesund sein; so verhielten sich jene drei Männer im feurigen Ofen, Dan. 3.; so verhält sich ein rechtschaffener Christ und bestrebt sich immer mehr, seinem eigenen Willen abzusterben, und sich dem Willen GOttes gänzlich aufzuopfern. Dies ist ein untrügliches Kennzeichen eines wahren und lebendigen Glaubens. Dazu kommt

IV. ein einfältiger Gehorsam gegen die göttlichen Befehle und Verordnungen.

JEsus sprach zu dem gereinigten Manne: Siehe zu, sag's Niemand, sondern gehe hin und zeige dich dem Priester, und opfere die Gabe, die Moses geboten hat, zu einem Zeugniß über sie. Obnerachtet er nun dieses Opfer nicht nöthig gehabt hätte zu thun, so war er doch einfältig gehorsam, unterwarf sich diesem Befehl JEsu und lebte pünktlich nach seinem Gebot.

Einen solchen Gehorsam gegen GOtt und seine Befehle wirkt der Glaube. Ein Gläubiger vernünftelt nicht und besinnet sich nicht lange, warum er dies und das thun solle, warum er z. B. das Sacrament des Abendmahls gebrauchen solle, da er doch JEsum täglich geistlicher Weise genießen könne? Warum er in die Kirche zum öffentlichen Gottesdienst kommen sollte, da er doch zu Hause eben sowohl seine Andacht haben könne? Warum er seine Kniee beugen und sein Herz vor GOtt ausschütten solle, da ja der HErr ohnehin wisse, was er bedürfe u. s. w.; sondern, weil es GOtt befohlen hat, so thut er's und thut's im Glauben, und hat gewiß Segen davon. Er hört also nicht, was Vernunft und Welt sagt, sondern was JEsus gebietet, darnach thut er, und das ist ein Kennzeichen eines wahren und lebendigen Glaubens. Das

V. ist die Liebe zum Nächsten.

Diese sehen wir am Hauptmann, der sich aus Liebe zu seinem Knechte keine Mühe dauern ließ, Alles anzuwenden, daß er von seiner Plage befreit würde. Sonst sieht man nach Knechten und Mägden, wenn sie krank sind, nicht viel, sondern ist nur bedacht, sie vom Halse und zum Hause hinaus zu schaffen. Der Glaube aber entzieht sich solcher Pflichten nicht, denn er ist thätig durch die Liebe; er nimmt sich des Nächsten Nothdurft an; er nimmt Antheil an dem Leiden der Brüder; er sparet keine Mühe und Kosten, Armen zu Hülfe zu kommen, der Kranken zu warten, und Verlassene zu versorgen. Er thut es mit Lust, denn er denket an das Wort des Richters: „Was ihr gethan habt Einem dieser meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir gethan.“ Matth. 25, 40. Da kann es nicht fehlen

VI. an der Hoffnung des ewigen Lebens.

Der Heiland spricht in unserem Evangelio: „Ich sage euch, viele werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen.“ Das ist eine herrliche Verheißung; eine Verheißung, die lauter Gnade, Heil und Seligkeit in sich faßt, welche man in Zeit und Ewigkeit zu genießen haben soll. Hierzu bekommt man die Anwartschaft, das Recht und den Anspruch allein durch den lebendigen Glauben, denn das Himmelreich ist kein Erbgut, welches von den Eltern auf die Kinder fortgepflanzt werden kann, das ewige Leben ist eine Gabe GOttes in Christo JEsu, unserm HErrn. Röm. 6, 23. Wer sich zum wahren Glauben und zur völligen Uebergabe an Christum JEsum bringen läßt, der reißt das Himmelreich zu sich; denn wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben durchgedrungen. Joh. 3, 36.

Ein Gläubiger hat demnach nicht nur eine so unbestimmte, todte und betrogene, sondern eine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens. Er kann mit Petro jauchzen: Gelobet sei GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten. 1 Petri 1, 3. Das ist eine Frucht, woran man erkennen kann, daß man den wahren Glauben habe, und davon habe ich euch nun sechs Kennzeichen angeführt.

Habt ihr dieselben? Versuchet euch doch und prüfet euch selbst, ob ihr den Glauben habt? Seid ihr arm im Geist? zu wem fliehet ihr in der Noth? Ist euer Wille dem Willen GOttes aufgeopfert? Seid ihr seinen Befehlen gehorsam? Wohnt in euch eine wahre Liebe des Nächsten? Und wie steht es mit

der Hoffnung zur Seligkeit? Ist sie gegründet, gewiß, richtig? O, wie elende Leute seid ihr, wenn ihr dieselbige nicht bei euch habt! Denket daran, wenn ihr so aus der Welt hinaus müßtet, ohne Glauben, ohne Hoffnung, ohne Versicherung der Seligkeit, wie erbärmlich wäre das! Ihr wisset aber doch nicht, wenn die Reihe an euch kommen wird. Ach, so ruhet doch nicht, bis ihr Glauben habt, denn wer nicht glaubet, der wird verdammt! Amen.

Predigt am vierten Sonntage nach Epiphanias.

Evangelium Matth. 8, 23—27.

Und Er trat in das Schiff, und seine Jünger folgeten Ihm. Und siehe, da erhob sich ein groß Ungestüm im Meer, also, daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward; und Er schlief. Und die Jünger traten zu Ihm, und weckten Ihn auf, und sprachen: HErr, hilf uns, wir verderben. Da sagte Er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Und stand auf, und bedrohete den Wind und das Meer; da ward es ganz stille. Die Menschen aber verwunderten sich, und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß Ihm Wind und Meer gehorsam ist?

Eingang.

Das zerstoßene Rohr wird Er nicht zerbrechen, und das glimmende Docht wird Er nicht auslöschen. Dies, Geliebte, ist das liebliche Zeugniß von Christo, unserm theuersten Erlöser. Jes. 42, 3.

Dasselbe kommt einer schüchternen Seele überaus wohl zu Statten, wenn sie die Schwachheit ihres Glaubens und ihr geistliches Unvermögen empfindet. Was kann einen da mächtiger aufrichten, als wenn er hört und lieset, daß wir an Christo einen Heiland haben, der so zärtlich mit uns umgehen, der das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen, und das glimmende Docht nicht auslöschen will. Das wollen wir unsern blöden Herzen fein öfters vorhalten.

Ich habe vor acht Tagen aus dem damaligen sonntäglichen Evangelio euren Herzen sechs untrügliche Kennzeichen vorgelegt, an welchen der wahre und lebendige Glaube erkannt werden kann. Was nun diese Vorstellung für einen Eindruck in euern Gemüthern gehabt, inwiefern ihr euch nach demselben geprüft, und euern Zustand geprüft habt, das ist dem lebendigen GOtt bekannt.

Freilich ist zu vermuthen, es werden diejenigen, die sich bisher mit ihrem blinden Wahn- und Hirn-Glauben beholfen haben, eben in ihrem alten, todten Wesen fortfahren und sich bereden wollen, als ob sie die damals berühr-

ten Kennzeichen alle an sich finden, und mithin an ihrer Seligkeit nicht zu zweifeln hätten.

Hingegen diejenigen, bei welchen das Gnadenwerk der Bekehrung wahrhaftig angefangen ist, werden vielleicht den meisten Anstand genommen haben, sich diese Kennzeichen eines wahren und lebendigen Glaubens anzumaßen.

Ach, wird wohl manche blöde Seele gedacht haben, ich kann nichts weniger als die Kennzeichen eines lebendigen Glaubens an mir finden; ich stehe noch in keiner rechten Demuth und Armuth des Geistes; es fehlt mir noch an der rechten kindlichen Zuversicht zu GOtt und meinem Heilande; ich kann noch nicht so gelassen und zufrieden sein mit dem göttlichen Willen; mein Gehorsam gegen seine göttlichen Verordnungen und Befehle ist noch schwach; meine Liebe gegen den Nächsten ist noch nicht lauter genug, und die Hoffnung des ewigen Lebens wird mir manchmal vom Satan streitig gemacht, so daß ich oft selbst nicht weiß, woran ich bin; mithin bin ich eben eine so elende und ungläubige Creatur, und muß mich vor GOtt und Menschen schämen.

Allein eben diese sind's, in deren Herzen der lebendige Glaube angezündet ist, obgleich noch das Gefühl ihres Verderbens und viele Schwachheiten mit unterlaufen. Diesen nun kann das heutige Evangelium vortrefflich wohl zu Statten kommen, wenn wir in demselben sehen, daß es wahr sei, was von Christo aufgezeichnet steht: Er wird das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen, und das glimmende Docht wird Er nicht auslöschen.

Wir wollen demnach mit einander betrachten

Sechs Trostgründe für schwachgläubige Seelen.

I. Die Schwachgläubigkeit schließt keinen von der Nachfolge JEsu aus.
II. Der schwache Glaube ist auch ein wahrer Glaube.
III. Der schwache Glaube hat JEsum sowohl bei sich, als der starke.
IV. Das Gefühl der Schwachheit des Glaubens ist heilsam und nützlich.
V. Das Gebet eines Schwachgläubigen ist auch ein erhörliches Gebet.
VI. Das Kämpfen und Ringen eines Schwachgläubigen endigt sich gemeiniglich in einem herrlichen Siege.

HErr JEsu! stärke uns den Glauben, Du hast ja selbst verheißen, Du wollest das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen, und das glimmende Docht nicht auslöschen; das beweise Du auch an uns, Du freundlicher Erbarmer; blase das glimmende Fünklein an, und laß Deine GOtteskraft in unserer Schwachheit mächtig sein! Amen.

Abhandlung.

Wer demnach unter uns im Glauben schwach ist, der komme her, sammle sein Herz in eine geheiligte Stille, und betrachte folgende sechs Trostgründe für schwachgläubige Seelen. Unter denselben ist nach Anleitung unsers Evangelii

I. der erste: die Schwachgläubigkeit schließt keinen von der Nachfolge JEsu aus.

In unserem Evangelio waren es die Jünger des HErrn, zu welchen der theuerste Heiland sagte: ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Und gleichwohl waren diese klein- und schwachgläubigen Leute unter der Zahl der begnadigten Jünger und Nachfolger JEsu. Er trat in das Schiff, und seine Jünger folgten Ihm. Wie sie Ihn anfänglich als den Heiland und Erlöser der Welt angenommen, und aus Liebe zu Ihm Alles verlassen hatten, so ließen sie sich auch bei all' ihrer Schwachheit nicht von Ihm trennen, sondern folgten Ihm nach über Berg und Thal, zu Land und zu Wasser, und wir hörten nicht, daß sie von dem theuersten Erlöser wären abgewiesen worden.

Das ist ein unvergleichlicher Trost für schwachgläubige Seelen, wenn sie an dem Exempel dieser ersten Zeugen JEsu lernen, daß die Schwachgläubigkeit keinen von der Nachfolge JEsu ausschließe.

Ungläubige und unbußfertige Seelen sind zu der Nachfolge JEsu nicht tüchtig; ihr Herz findet kein Vergnügen an seiner süßen und seligen Gemeinschaft. Ihre Absichten sind auf ganz andere Dinge, als auf JEsum gerichtet; sie laufen mit der Welt hin in ihr wüstes und unordentliches Wesen; sie haben das Eitle lieb, und thun, was ihr böses Fleisch gelüstet. Wenn sie mit dem HErrn JEsu in Rosen sitzen, in seiner Nachfolge Reichthümer, Ehre und gute Tage haben und der Wollust pflegen könnten, so wäre ihnen seine Gemeinschaft schon recht; aber daß sie um seinetwillen die Welt verleugnen, ihre geliebten Götzen verlassen, und sich entschließen sollten, mit Ihm unter Sturm und Wellen über's Meer zu fahren, das ist ihnen nicht anständig, das lassen sie wohl bleiben. Wenn sie hören, was JEsus sagt: „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach," Matth. 16, 24., so denken sie: da will ich nicht hin; das ist eine harte Rede, wer mag sie hören? Das ist ein offenbares Kennzeichen, daß sie zur Nachfolge JEsu ganz und gar nicht tüchtig sind.

Bei redlichen Seelen hingegen, wenn sie auch nur das schwächste Fünklein Glaubens haben sollten, ist doch schon ein ernstlicher Anfang zu der Nachfolge

JEsu gemacht worden; es ist eine Scheidung vorgegangen, da ihr Herz von der Liebe zur Welt und Sünde losgerissen, und zu der seligen Gemeinschaft JEsu hingeneigt worden ist. Es ist anders mit ihnen, als es zuvor war; ihr Sinn ist auf etwas Besseres gerichtet; ihr Lauf hat sich umgewendet und geht dem Kleinod zu, welches ihnen vorhält die himmlische Berufung GOttes in Christo JEsu. Selige Veränderung! da gehören sie ja unter die Zahl der Nachfolger JEsu, und wenn sie gleich erst seit gestern zur ersten und niedrigsten Stufe der Bekehrung gekommen wären; wenn sie heute stürben, so stürben sie selig; und das deswegen, weil

II. der schwächste Glaube dennoch auch ein wahrer Glaube ist. Der theuerste Heiland nennt die furchtsamen Jünger zwar Kleingläubige, aber Er nennt sie doch nicht Ungläubige; denn ein anderes ist kleingläubig sein, ein anderes ist ungläubig sein. Bei dem Unglauben findet sich nicht die geringste Spur eines lebendigen Glaubens, aber bei dem schwachen Glauben merkt man alle wesentlichen Stücke, die zu einem wahren und seligmachenden Glauben gehören.

Wie ein kleines Kind doch eben sowohl ein wahrhaftiger Mensch ist, ob es gleich noch in der Wiege liegt, eine kleine Kraft und sehr zarte und schwache Gliedmaßen hat, so ist ein schwacher Glaube doch eben sowohl ein wahrer Glaube, als der Glaube des starken Helden und ältesten Vaters im Christenthum.

Denn auch bei dem allerschwächsten Glauben findet sich eine lebendige Erkenntniß GOttes und JEsu Christi, dessen Hoheit, Schönheit, Lieblichkeit, Freundlichkeit und theures, vollkommenes Verdienst solchen Seelen aus dem Evangelio dergestalt lieblich in die Augen leuchtet, daß sie alles Andere dagegen für Koth achten, wenn sie nur Christum gewinnen möchten.

Auch bei dem allerschwächsten Glauben findet sich eine göttliche Ueberzeugung von der Wahrheit dessen, was uns im Wort des HErrn geoffenbaret ist, so daß man die Kraft davon an dem Herzen fühlen, und die Verheißung des Evangelii für wahr halten kann, ob man sich gleich dieselben noch nicht so getrost zuzueignen im Stande ist.

Auch bei dem allerschwächsten Glauben findet sich ein verborgener Halt an JEsum, an seine Gnade und vollgültige Versöhnung, sollte es auch nur in einem Hungern, Sehnen und Stöhnen nach derselben bestehen; mithin ist der allerschwächste Glaube doch ein wahrer, wesentlicher und seligmachender Glaube.

Das ist ja ein Trost für furchtsame und schüchterne Seelen. O, warum

zaget ihr doch? warum sehet ihr euern Zustand für verdammlich an, da doch ein Fünklein Glaubens in euerm Innern vorhanden? und das ist in den Augen JEsu eben so theuer und edel, als ein Glaube, der in vollen Flammen brennt. Hieraus folgt dann der dritte Trostgrund:

III. Der schwache Glaube hat JEsum sowohl bei sich, als der starke.

Die Jünger in unserm Evangelio waren offenbar schwache und kleingläubige Seelen, und doch hatten sie JEsum bei sich. Sie fuhren auf dem Meer, wo die Wellen über ihrem Schifflein zusammen schlugen, und hier eine Tiefe und da eine Tiefe brauſete: und hatten doch den allmächtigen JEsum bei sich. Er schlief, und schien über ihre Noth ganz sorglos und unbekümmert zu sein, aber doch war Er bei ihnen, und wenn sie hätten verderben sollen, so hätte Christus selbst mit ihnen im Abgrund des Meeres versinken müssen.

Was liegt hierin für ein herrlicher Trost für schwachgläubige Seelen! Es ist wahr, ein starker Glaube hat viele und ausnehmende Vortheile vor einem schwachen. Mit einem starken Glauben ist zur Zeit der Noth keine solche Furcht und Angst verknüpft, wie mit einem schwachen. Ein starker Glaube läßt keine Zaghaftigkeit und Muthlosigkeit aufkommen, wenn er auch mit Christo in den Abgrund fahren müßte. Ein starker Glaube hat großen Frieden, auch wenn alle Wellen über seinem Haupte zusammenschlagen. Ein starker Glaube hat ein liebliches Gefühl und einen süßen Geschmack der Gnadengegenwart JEsu, und kann in Noth und Tod jauchzen, singen und springen, oder er kann auch ohne merkliches Gefühl doch getrost und unerschrocken sein; aber was ist's weiter? Ein schwacher Glaube hat doch eben sowohl JEsum bei sich, ob er es gleich selbst nicht vermuthen sollte. Er ist doch bei dem HErrn JEsu schon in dem Schifflein, es mag dasselbe hin und her wanken, wie es will, das Meer mag brausen, wie es will; der Fürst der Finsterniß mag stürmen, wie er will; der HErr JEsus mag schlafen oder wachen; ich mag seine Gegenwart fühlen oder nicht fühlen; ich mag sein liebliches Angesicht sehen oder nicht sehen; ich mag Freudigkeit haben oder nicht haben; genug, daß JEsus da ist; genug, daß ich Ihn habe: genug, daß ein Kind auf den Armen seiner Mutter liegt, es mag hernach donnern und blitzen, wie es will, wenn auch das Kind zittern und zagen, weinen oder schreien sollte, so ist es doch bei seiner Mutter, und die Mutter ist bei ihm, mithin ist es wohl aufgehoben.

Das sollten sich schwachgläubige Seelen merken, und an diesem Trost genug haben, daß JEsus bei ihnen ist, es mag im Uebrigen aussehen wie es will.

Wer JEsum bei sich hat, kann nicht verderben,
Wer JEsum bei sich hat, kann selig sterben.

Dazu kommt noch

IV. daß das Gefühl der Schwachheit des Glaubens nicht schädlich, sondern heilsam und nützlich ist.

Die Jünger in unserm Evangelio hatten von dem Gefühl ihrer Schwachgläubigkeit einen vielfältigen Nutzen, nämlich: theils, daß sie sich selbst kennen lernten, wie viel ihnen noch mangelte an der rechten, muthigen und standhaften Zuversicht auf JEsum; theils daß sie ihre eigene Ohnmacht erfuhren, wie sie ohne den Beistand und ohne die Gegenwart JEsu so gar elende und dürftige Leute wären; theils, daß sie näher zum HErrn Christo hingetrieben; theils daß sie zum Gebet und ernstlichen Schreien angespornt und erweckt; theils, daß dem HErrn JEsu Gelegenheit gegeben würde, seine Macht vor ihnen zu offenbaren, worüber sie im Glauben herrlich gestärkt, und in eine heilige Verwunderung gesetzt wurden, da sie unter einander sprachen: Was ist das für ein Mann, daß Ihm Wind und Meer gehorsam ist? So ein vielfältiger Nutzen ist von dem Gefühl der Schwachheit des Glaubens zu hoffen.

Es wäre den aufgeweckten Seelen nicht gut, wenn sie unter einem steten Singen und Springen und süßen Gefühl des Glaubens so hingehen dürften; sie würden zuletzt ihrer selbst vergessen, und über alle Berge hinüber fliegen wollen; sie würden in Gefahr gerathen, hochmüthig, ausgelassen und vermessen zu werden; sie würden sich gar leicht von dem Heiland entfernen und auf leichtsinnige Abwege verfallen können; sie würden dem Versucher in seine Netze gerathen, und mancher Gelegenheit sich verlustig machen, da JEsus seine Macht und Gnade an ihnen offenbaren will.

Wenn aber eine redliche Seele fein durch's Gedränge durchgeführt wird, wenn sie mit dem lieben Heiland auf's Meer muß; wenn es durch Angst und Prüfung geht, wo sie mit Zweifel, Angst, Furcht, Schwer- und Kleinmüthigkeit zu kämpfen hat, da hat sie gewiß einen viel größern Segen zu erwarten. Da lernt sie sich selbst erkennen, wie viel ihr noch fehlt und manaelt; da sieht sie ein, wie sie ohne JEsu so gar nichts wisse, könne und vermöge; da lehrt die Anfechtung auf's Wort merken; da wird sie zwar gedrückt, aber sie wird an's Herz JEsu hinangedrückt; da wird sie zum Gebet erweckt; da wird ihre Schwachheit ein Schauplatz, auf welchem JEsus seine Macht und Gnade offenbaren kann; da wird ihr die Gemeinschaft ihres Heilandes desto wichtiger und theurer; da wird sie vor dem Leichtsinn bewahrt; da lernt sie auch Geduld

mit Andern haben, die etwa in gleiche Anfechtungen geführt werden. Dieser vielfältige Nutzen sollte im Stande sein, eine angefochtene Seele kräftig zu trösten und aufzurichten, zumal, da sie aus unserm Evangelium hört, daß

V. das Gebet eines Schwachgläubigen dennoch auch erhört werde so wohl als das Gebet eines Starken.

Die Jünger konnten in ihrer Noth nicht viele Worte machen, sondern sie traten eben zu Christo hin, weckten Ihn auf, und sprachen: HErr, hilf uns, wir verderben! Ob nun gleich dieses kurze Gebet mit vieler Schwachheit und Aengstlichkeit verknüpft war, so wurde es doch erhört; JEsus that, was sie verlangten; Er stand auf, bedrohete den Wind und das Meer, und errettete sie aus ihren Aengsten.

Was will aber ein Schwachgläubiger weiter, wenn er dieses weiß, daß sein Gebet, es sei so schwach, so kurz, so abgebrochen, so elend, so ängstlich, als es wolle, dennoch ein erhörliches Gebet ist.

Von den muthwilligen Sündern wissen wir, daß sie GOtt nicht hört. Aber von dem Gebet der angefochtenen und blöden Seelen spricht David: Mein Seufzen ist Dir nicht verborgen. Ps. 38, 10. Der HErr JEsus läßt sich ihr Schreien gefallen, wenn sie auch noch so ungeschickt zum Beten wären. Wenn sie zur Zeit der Angst fast kein Wort heraus bringen können, und nur seufzen müssen, so gehts dem barmherzigen Heiland doch gleichsam durch Mark und Bein. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, Er höret ihr Schreien, und hilft ihnen. Ps. 145, 19. Das ist ja doch Trostes genug, wenn einer versichert sein darf, daß kein Seufzer verloren ist, den er auch in der äußersten Angst und Verzagtheit in das Herz JEsu abschickt. Dabei ist noch gewiß, daß

VI. das Kämpfen und Ringen schwachgläubiger Seelen sich gemeiniglich endiget in einen herrlichen Sieg.

Das sehen wir deutlich aus unserm Evangelio; denn nachdem JEsus den Wind und das Meer bedrohet hatte, so heißt es: Da ward es ganz stille, und wie es von außen stille geworden war, so wurde es auch in dem Herzen der Jünger ganz stille. Die Angst verwandelte sich in eine angenehme Ruhe, die Zaghaftigkeit in einen süßen Frieden, und der Kampf endigte sich in einen herrlichen Sieg. Sie konnten nun mit dem HErrn JEsu ungehindert fortfahren, und seine Gegenwart auf eine ganz liebliche Weise genießen.

Das haben gewiß alle Seelen zu erwarten, die in der Anfechtung dennoch an JEsum hangen bleiben. So schwach unter derselben ihr Glaube gewesen, so herrlich wird er nachher gestärkt werden; so arg es in ihrem Inwendigen darunter und darüber gegangen, so lieblich und süße wird es sein, wenn das Ungewitter vorbei, und die Sonne nach dem Regen wiederscheinet. O wie ist's einem da so wohl, wenn das Licht im Finstern aufgeht; wie sanft fährt einer im Schifflein Christi dahin, wenn der Wind und das Meer stille geworden sind. Mit diesem großen Siege sollen sich schwachgläubige Seelen aufmuntern, und darauf in Geduld warten.

Nun, so vernehmt denn diese sechs Trostgründe, ihr Seelen, und verwahret sie auf's Künftige. Mit euch Unbußfertigen habe ich nicht geredet, denn ihr brauchet keinen Trost.

Besonders könnten sich diese Vorstellung unsere gegenwärtige Communicanten zu Nutze machen. Unter denselben werden vielleicht auch manche schwache, ängstliche, blöde Seelen sein, die ihre Ohnmacht fühlen; die über die Schwachheit ihres Glaubens klagen und jammern; die fast mit Zittern und Beben zum Altar des HErrn hingehen; die so herzlich wünschen, daß nur auch einmal in ihrem Inwendigen ein Licht aufgehen und die göttliche Kraft ihnen mitgetheilt werden möchte.

Nun, das könnet ihr ja haben in dem Abendmahl JEsu Christi; das ist das gesegnete Stärkungsmittel für schwachgläubige Seelen. So tretet denn herzu mit wahrhaftigen Herzen; kommet her zum Gnadenstuhl, da werdet ihr das finden, was ihr verlangt: das Brod des Lebens, eure Seelen zu sättigen; das Blut des Bundes, eure Gewissen damit zu besprengen. Wohlan denn, das ergreifet; da giebt euch ja dir HErr JEsus den Glauben in die Hand; fürchtet euch nicht, glaubet nur! Das ist der Leib, der für euch gegeben; das ist das Blut, das für euch vergossen ist, hier quillt ein Fluß, den Aussatz abzubaden, ein offener Born für alle eure Unreinigkeit. Gehet da hinein, als in den rechten Gesundbrunnen: o wie werdet ihr gestärkt werden. Rufet zum Heiland:

HErr! ich glaube, hilf mir Schwachen, Laß mich ja verzagen nicht:
Du, Du kannst mich stärker machen, Wenn mich Sünd' und Tod anficht.
Deiner Güte will ich trauen, Bis ich fröhlich werde schauen
Dich, HErr JEsu, nach dem Streit In der stillen Ewigkeit. Amen.

Predigt am Feiertag Mariä Reinigung.

Evangelium Luc. 2, 22—32.

Und da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Moses kamen, brachten sie das Kind JEsus gen Jerusalem, auf daß sie Ihn darstelleten dem HErrn (wie denn geschrieben steht in dem Gesetz des HErrn: Allerlei Männlein, das zum ersten die Mutter bricht, soll dem HErrn geheiliget heißen). Und daß sie gäben das Opfer, nachdem gesagt ist im Gesetz des HErrn, ein paar Turteltauben, oder zwei junge Tauben. Und siehe, ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon; und derselbe Mensch war fromm und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war in ihm; und ihm war eine Antwort geworden von dem heiligen Geist, er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des HErrn gesehen. Und kam aus Anregen des Geistes in den Tempel. Und da die Eltern das Kind JEsu in den Tempel brachten, daß sie für Ihn thäten, wie man pfleget nach dem Gesetz, da nahm er Ihn auf seine Arme und sprach: HErr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren, wie Du gesagt hast, denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen, welchen Du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heiden, und zum Preis Deines Volkes Israel.

Eingang.

Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark! Dieses ist, Geliebte, die ernstliche Ermahnung des Apostels Pauli, 1 Cor. 16, 13.

Es sind vier wichtige Stücke, die er seinen gläubigen Corinthern in diesen Worten anpreiset. Das erste heißt: wachet, daß euch Niemand das Kleinod der Gnade raube. Das andere: stehet im Glauben, und sehet zu, daß ihr nicht aus eurer Festung entfallet. Darum fügt er das dritte hinzu: werdet männlich, und bleibet nicht immer schwache Kindlein, die ein jeder Wind der Anfechtung umwerfen kann, sondern werdet viertens stark, daß ihr auch Widerstand thun könnet, wenn das böse Stündlein kommt, und Alles wohl hinausführen und das Feld behalten möget. Die apostolische Lection wollen wir auch für uns herausnehmen, Geliebte!

Es sind aus dem letzten sonntäglichen Evangelio sechs zuverlässige Troſtgründe gezeigt worden, mit welchen sich schwachgläubige Seelen aufrichten können, wenn sie in mancherlei Anfechtungen stehen, und unter dem Gefühle ihres Verderbens seufzen müssen.

Wie ich nun von Herzen wünsche, daß dieselben allen angefochtenen und schüchternen Gemüthern, sowohl für jetzt als auf's Künftige, zu einem wahrhaftigen und bleibenden Segen werden mögen: so möchte ich doch nicht gerne,

daß solche Seelen immer schwache Kindlein blieben, sondern ich wollte sie vielmehr aufmuntern, dahin zu trachten, daß sie stark werden mögen im Glauben, und hinandringen zu dem vollkommenen Maaße des Alters Christi, wie solches von Abraham steht: Abraham ward stark im Glauben, Röm. 2, 20.; und wie Paulus in unsern Eingangsworten ermahnet: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark.“ Denn es ist doch nicht zu leugnen, daß ein Starker und Befestigter im Christenthum die Schätze der Gnade und des Heils mit viel größerem Vergnügen genießen kann, als einer, der immer schwach bleiben und kränkeln will. Wie bald ist ein zartes Kind zu Boden geworfen; wie leicht kann ein glimmendes Döchtlein vollends erlöschen; wie geschwind ist ein abgeknicktes Rohr gar zerbrochen. Ach, darum sollte man im Christenthum nicht immer schwach sein, sondern auch männlich, stark und fest werden.

Unser heutiges Evangelium giebt uns hiervon einen recht lieblichen und unwidersprechlichen Beweis an dem Exempel des gläubigen Simeon, an welchem ich nun zeigen werde:

Sechs unvergleichliche Vortheile derer, die stark sind im Glauben.

I. Sie wissen, was sie an JEsu haben.
II. Sie sind ihres Gnadenstandes gewiß.
III. Sie genießen Frieden mit GOtt.
IV. Sie sind munter und freudig zum Lobe GOttes.
V. Sie haben allerlei göttliche Kraft zum Leben und göttlichen Wandel.
VI. Sie stehen in einer seligen Bereitschaft zum willigen und freudigen Sterben.

HErr JEsu! segne auch dieses Werk zu unserer Stärkung. Es ist doch ja viel daran gelegen, daß wir nicht immer schwache Kindlein bleiben, sondern auch stark werden im Glauben. Ach, so mehre uns den Glauben, und befestige uns in Deiner Gnade, daß wir auf alle unsere geistlichen Feinde muthig losgehen, und endlich den Sieg behalten mögen. Amen.

Abhandlung.

Schwachgläubige, in denen das Gnadenwerk der Bekehrung angefangen hat sind schon selige Leute, und haben sich des Heils, das in Christo ist, zu versichern und getrösten, wie wir letztens gehört haben. Aber Seelen, die stark sind im Glauben, haben doch vor ihnen im Lauf des Christenthums herrliche und ausnehmende Vortheile, davon wir jetzt nach Anleitung unsers Evangelii nur sechs berühren wollen. Der

I. ist, daß wir wissen, was wir an JEsu haben.

Das sehen wir an Simeon. Was für eine herrliche und lebendige, pünktliche und weitläufige, schriftmäßige und gegründete Erkenntniß hatte dieser Mann von JEsu, unserm Heiland? Wie hatte er nicht von dem heiligen Geist gelernt, wie er JEsum anzusehen habe als den Christ und Gesalbten des HErrn, der zu einem dreifachen Amt unter den Menschenkindern eingeweiht worden wäre; nämlich zu dem hohenpriesterlichen Amte, da Er sich für die Sünden der Menschen als ein blutiges Versöhnopfer vor dem HErrn darstellen, und durch dasselbe eine ewige Erlösung zuwege bringen würde; zu dem königlichen Amte, nach welchem Er sein Reich auf dem ganzen Erdboden aufrichten, und durch die Predigt des Evangelii aus allen Völkern einige gewinnen würde, die sich mittels einer wahren Bekehrung in die Gemeinschaft seines Gnadenreiches würden sammeln und herzuführen lassen; zu dem prophetischen Amte, da Er würde ein Licht werden, zu erleuchten die Heiden, das wahrhaftige Licht, welches in der Welt aufgegangen, zu erleuchten die Menschen zum ewigen Leben. Da ward JEsus recht verklärt in dem Herzen dieses gläubigen Simeon; verkläret als der Sohn des lebendigen GOttes, der aus dem Schooß des Vaters hergekommen war; verkläret als das Heil der Menschen, zu welchem nun alle gnadenhungrige Sünder herbeikommen, zugreifen und nehmen dürften Gnade um Gnade.

Sehet, das ist gewiß ein ausnehmender Vortheil, welchen die Seelen zu genießen haben, welche stark geworden sind im Glauben. Der schwache Glaube hat freilich oft sehr blöde Augen, und siehet nicht alles an JEsu, was er an Ihm sehen könnte und sollte. Seine Erkenntniß ist nicht zum vollen Licht durchgedrungen, sondern ist nur der Morgenröthe gleich, die vor dem Anbruch des Tages herzugehen pflegt; aber ein starker Glaube steht im Licht der Klarheit GOttes die unvergleichliche Schönheit, die Herrlichkeit, die Kostbarkeit, den weiten Umfang alles desselben Guten, das in Christo JEsu ist. Er sieht an Ihm die höchste Weisheit, die vollgültigste Gerechtigkeit, die allerreinste Heiligkeit, die vollständigste Erlösung; und sieht es so, daß er es nicht nur weiß, sondern daß er es auch angreift, daß er es nimmt, daß er es sich zueignet, so begierig, so getrost, so herzhaft, als hier der gläubige Simeon nach dem JEsus-Kinde griff, es aus dem Schooße des himmlischen Vaters und aus den Armen der Maria heraus und in seine Arme nahm, es herzte, küßte, an seine Brust drückte, und sich darüber herzlich und unaussprechlich freuete. Da kann ein solcher mit Paulus ausrufen: Ich weiß, an welchem ich glaube; ich

weiß, was ich an JEsu habe! O selige Gewißheit! 2 Tim. 2, 12. Solche Seelen sind.

II. ihres Gnaden=Standes gewiß.

Simeon hatte davon eine ganz ungezweifelte gewisse Versicherung, denn er hatte nicht nur den heiligen Geist in seinem Herzen, der ihn zu allen Geschäften des geistlichen Lebens tüchtig und geschickt machte, sondern er hatte auch noch dazu eine gewisse Antwort, ein gewisses Zeugniß von demselben bekommen, er solle den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des HErrn gesehen. Diese Versicherung machte ihn so muthig und getrost, daß er auf den Trost Israels, auf die Erscheinung des verheißenen Erlösers mit voller Hoffnung wartete, und die seligen Vorrechte der Zeit des neuen Testaments schon zum Voraus im Glauben kostete.

Eine solche Gewißheit des Gnadenstandes ist ein recht unschätzbarer Vortheil im Christenthum; ein Vortheil, von welchem nicht alle Seelen zu sagen wissen, denn es kann einer wahrhaft bußfertig sein, und doch seines Gnadenstandes noch nicht recht gewiß sein. Es kann einer Vergebung der Sünden haben, und doch davon noch keine Versicherung haben, ebenso, wie einer einen versiegelten Brief oder eine Quittung bei sich tragen kann, ob er gleich die Siegel noch nicht erbrochen, noch das, was darin steht, gelesen hat. Daher findet man besonders bei schwachgläubigen Seelen, daß ihnen ihr Gnadenstand so oft streitig gemacht wird, bald vom Satan, der ihnen ihre Sache über den Haufen werfen will, bald von der ungläubigen Vernunft, welche gegen die Wahrheit und Rechtschaffenheit ihrer Bekehrung allerlei Einwendungen macht; bald von ihrem eigenen Gewissen, das mit seinen Vorwürfen eine solche Seele ängstiget und spricht: wenn du wahrhaftig begnadigt wärest, so hättest du diese oder jene sündliche Unart nicht an dir u. s. w.

Ueber alle solche Steine des Anstoßes können Seelen, die stark im Glauben sind, getrost hinüberschreiten, denn sie haben eine gewisse Versicherung des Gnadenstandes. Sie haben nicht nur die Zeugnisse der heiligen Schrift vor sich, in welchen die Kennzeichen und Eigenschaften derer angeführt werden, die sich der Gnade und Vergebung der Sünden versichert halten können, sondern sie haben auch dabei das Zeugniß ihres eigenen Herzens und Gewissens, welches eine selige Erfahrung von allem dem erlangt hat, was zur Ordnung des Heils gehört. Und überdies haben sie noch bei sich das Zeugniß und die Antwort des heiligen Geistes, der die Verheißungen des Evangelii in ihnen versiegelt, und Zeugniß giebt ihrem Geiste, daß sie Kinder GOttes seien.

Röm. 8, 16. Aus diesem dreifachen Zeugnisse folgt eine unumstößliche Versicherung des Gnadenstandes, daß sie mit Paulus nicht nur sagen können: Ich weiß, an welchen ich glaube, sondern auch hinzuthun können: Ich bin's gewiß, daß Er mir meine Beilage bewahren wird.

Da hofft man nicht nur von ferne, daß man seine Seele zur Ausbeute davonbringen werde, sondern man weiß gewiß, daß es Wahrheit sei: die Schafe JEsu sollen nicht mehr umkommen, und Niemand soll sie Ihm aus seiner Hand reißen. Joh. 10, 27. 28. Da spricht man nicht nur mit stammelnder Zunge: ach, ich hoffe, GOtt werde mir um Christi willen auch gnädig sein, mir meine Sünden verzeihen, und mich zu seinem Kinde aufnehmen, sondern man trotzt der Sünde, der Hölle und dem Satan und rühmt mit ungezweifelter Gewißheit: mir ist Barmherzigkeit widerfahren, mir sind meine Sünden vergeben! wer will die Auserwählten GOttes beschuldigen? Röm. 8, 33. Damit ist der dritte Vortheil verknüpft, nämlich

III. der Genuß eines süßen und stillen Friedens mit GOtt.

Einen solchen Frieden hatte Simeon in seinem Herzen und Gewissen, wie er selbst spricht: HErr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren. Der heilige Geist hatte schon vorher sein Herz mit der angenehmen Versicherung befriedigt, daß er bei GOtt in Gnaden stehe, und den Tag des HErrn JEsu noch mit Freuden sehen sollte. Jetzt aber, da die Verheißung GOttes wirklich an ihm erfüllt worden, da er JEsum gesehen und seine Zukunft in's Fleisch erlebt hatte, so wurde der Friede seines Herzens noch mehr befestigt, daß er nun ganz ruhig und getrost aus der Welt hinausgehen, und in die Häuser des ewigen Friedens hinüberfahren wollte.

Ein solcher stiller Friede des Herzens und Gewissens ist noch jetzt eines der vornehmsten Güter derer, die im Glauben gestärkt und befestigt worden sind. So lange noch eine Seele keine Gewißheit von der Vergebung ihrer Sünden hat, so lange schwebt sie noch immer zwischen Furcht und Hoffnung. Ihr Herz ängstigt sich; ihr Gemüth ist unruhig, und wird von den ungestümen Winden der Anfechtung hin und her getrieben. Eine Zeitlang ist sie etwa zufrieden, und kann sich an die Verheißungen des Evangelii halten; bald aber, wenn das Gefühl verschwindet, und der geringste Fehltritt begangen wird, ist der Friede ihres Herzens wieder gestört, und die Noth hebt von Neuem an. Und so gehen manche erweckte Seelen wohl Jahre und Tage, ja bis an das Ende ihres Lebens hin unter beständiger Furcht und Aengstlichkeit, und können des HErrn JEsu und seiner Gnade nie recht froh werden.

Wer aber sein Herz befestigen läßt, wer JEsum mit seinem ganzen Heil im Glauben recht ergreift, wer sich in die Gerechtigkeit des gekreuzigten Heilandes recht hineinwickelt, und sein Auge mehr von sich selbst ab, und auf die vollgültige Versöhnung des Mittlers hinwendet, der kommt zum Genuß eines süßen und stillen Friedens mit GOtt, und empfängt eine selige Erfahrung von dem, was Paulus schreibt: Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt, durch unsern HErrn JEsum Christum. Röm. 5, 1. Er lernt bei all' seiner ihm noch anhängenden Gebrechlichkeit den großen GOtt ansehen als einen in Christo versöhnten Vater; er sieht über alle Vorwürfe und Anklagen des Satans hinüber, und schaut in's Herz JEsu hinein, aus welchem lauter Gnade und Erbarmung auf die Elenden fließt. Er bindet sich nicht mehr an's Gefühl, sondern hält sich an das gewisse und wahrhaftige Wort GOttes; diesem vertraut er, auf dieses gründet er sich, auf dieses ist er trotzig und muthig, und läßt sich auf keinerlei Weise aus dieser seiner Festung vertreiben. Solche Seelen sind auch

IV. munter und freudig zum Lobe GOttes.

Von dem gläubigen Simeon heißt es: er lobete GOtt. Weil sein Herz voll war von Freude über JEsum und von dem Vergnügen über das Heil, daß in Ihm erschienen war; weil sein Inwendiges durchströmt war von dem Bächlein der Tröstungen des heiligen Geistes, so floß auch der Mund von der Fülle seines Herzens über, und er konnte sich nicht enthalten, öffentlich vor allen Menschen auszurufen, welch' eine große Seligkeit ihm durch Christum geschenkt worden sei.

Ein solches munteres und freudiges Lob GOttes ist ein recht engelisches und himmlisches Geschäft; zu demselben sind blöde, zaghafte, furchtsame und schwachgläubige Seelen nicht aufgelegt. Man hört sie mehr klagen als loben, mehr seufzen als danken. Sie sind gewohnt, mehr von sich selbst und ihrem Elend und Verderben zu reden, als den HErrn zu preisen über all' das Gute, das uns in Christo JEsu geschenkt ist. Das ist eben kein so gar vergnügtes Leben, und macht auch Andern schlechte Lust, sich auf den Weg der Bekehrung zu begeben.

Wenn aber eine Seele stark und befestigt worden ist, wenn sie weiß, was sie an JEsu hat, wenn sie eine Versicherung ihres Gnadenstandes besitzt, wenn sie des Friedens mit GOtt theilhaftig geworden ist, so kann es nicht fehlen, ihr Mund muß vom Loben und Danken überfließen. Sie wird sich nicht enthalten können, mit David auszurufen: Lobe den HErrn, meine Seele, und was in

mir ist, seinen heiligen Namen; lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat, Ps. 103, 1. 2.; und mit Petro: Gelobet sei GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten. 1 Petri 1, 3. Sie wird nicht umhin können, JEsum und seine Gnade, seine Schönheit und Freundlichkeit, seine Lieblichkeit bei allen Gelegenheiten anzupreisen, und Jedermann einen Muth zu machen, daß man doch kommen und sich dieser großen Seligkeit auch theilhaftig machen solle. Ein solches mit Loben und Danken verknüpfte Leben erfreut den Geist, erquickt das Herz, erfrischt die Gebeine, stärket Leib und Seele, und ist ein rechter Vorschmack von jenem Leben, da die Seligen sich in lauter Lob GOttes vergnügen werden. Da fehlt es auch nicht

V. an allerlei göttlicher Kraft zum göttlichen Leben und Wandel.

Man sieht das mit Verwunderung an dem alten Simeon, wie er so stark, so lebhaft, so geschickt ist zu allen Verrichtungen des geistlichen Lebens. Er lebte in der mörderischen Stadt Jerusalem, in recht gräuligen und verderbten Zeiten: aber sein Glaube stärkte ihn, daß er sich durch alle solche Aergernisse nicht hinreißen ließ, sondern den Ruhm eines frommen und gottesfürchtigen Menschen unversehrt bewahrte. Sein Glaube stärkte seine Hände und Füße, daß er noch bis in sein graues Alter sich unvermerkt zum Tempel hielt, und dem öffentlichen GOttesdienste beiwohnte. Sein Glaube entzündete sein Herz in der Liebe; sein Glaube machte seine Augen wacker, seine Lippen rege, seine Zunge beredt, so daß Alles an ihm lebte und wallte, und er gleichsam wieder jung wurde wie ein Adler, und im Stande war, Sünde, Tod, Teufel und Hölle zu besiegen.

Mit einer solchen GOtteskraft werden die Seelen ausgerüstet, die stark im Glauben werden; die Freude am HErrn wird ihre Stärke. Der Glaube giebt ihnen Kraft zur Ueberwindung der Welt, zum Kampf wider die Sünde, zur Besiegung des Satans, zur Ausübung des Guten, zur Bewahrung eines unbefleckten Gewissens. Sie sind stark in dem HErrn und in der Macht seiner Stärke, Ephes. 6, 10.; sie können, wenn das böse Stündlein kommt, Widerstand thun, und Alles wohl hinausführen, und das Feld behalten. Da kann es denn gewiß nicht fehlen

VI. an einer seligen Bereitschaft zum willigen und freudigen Sterben.

Der gläubige Simeon ist bereit, nun im Frieden die Welt zu verlassen; er weiß von keinem Tode mehr, sondern sieht denselben an als eine selige Auflö-

sung von den Banden der Sterblichkeit, und als einen Uebergang zum vollen Genuß der Seligkeit. Da ist keine Furcht und kein Entsetzen mehr sondern eine sehnsuchtsvolle Begierde, lieber heute als erst morgen einzugehen in die ewige Ruhe.

Zu einer solchen Bereitwilligkeit können Seelen kommen, wenn sie sich im Glauben mit JEsu recht bekannt machen; sie können dem Tode getrost unter die Augen sehen, denn sie wissen, was JEsus sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird nimmermehr sterben.“ Joh. 11, 25. Sind aber das nicht unvergleichliche Vortheile? O wer wollte noch schwach bleiben wollen? wer wollte nicht mit allem Ernst darnach trachten, stark zu werden am Inwendigen? Fraget ihr nun, wie muß ich es denn anfangen, daß ich auch stark werde im Glauben? wie kann ich dazu gelangen, daß ich dieser herrlichen Vortheile theilhaftig werde? so ist die Antwort: Es kommt darauf an, ob eine wahre Veränderung mit dir vorgegangen, und ob der Glaube in deinem Herzen angezündet ist. Denn es kann kein Kind wachsen und stark werden, ehe es zur Welt geboren ist, es muß leben, es muß geboren sein, so ist es auch mit dem Glauben. Derselbe kann nicht wachsen und zunehmen; er muß zuvor im Herzen wahrhaftig angezündet sein; er muß zuvor da sein; er muß in der Wiedergeburt gewirkt worden sein. Ist das noch nicht geschehen, weißt du nichts zu sagen von einer solchen Veränderung, siehe, so ist der Glaube noch gar nicht da, mithin kannst du auch nicht wachsen, nicht zunehmen, nicht stark werden, sondern du liegst noch im geistlichen Tode, und stehst unter der Macht des Unglaubens.

Ist aber eine Seele sich bewußt, daß sie wahrhaftig erweckt worden ist aus dem Schlafe der Sünden und Sicherheit, und sie ist darum bekümmert, daß sie nicht immer so schwach und blöde und ängstlich bleibe, sondern daß sie auch stark, munter, wacker und freudig werden möge; so kann man ihr erst sagen, wie sie dazu gelangen könne.

Es gehört nämlich dazu 1) ein anhaltendes Gebet, wie uns die Jünger Christi lehren, welche baten: „HErr, stärke uns den Glauben.“ Luc. 17, 5. 2) Eine fleißige Betrachtung des Wortes GOttes, wie Petrus sagt: Seid begierig nach der vernünftigen lautern Milch des Evangelii, als die jetzt gebornen Kindlein, damit ihr dadurch zunehmet. 1 Petri 2, 2. Wie machen es die Kinder, wenn sie wachsen sollen? sie essen und trinken und ruhen. Mache es auch so mit freudiger Ergreifung und mit dem glaubensvollen Genuß der durch Christum erworbenen Gnadengüter. Hierbei ist auch förderlich 3) der Umgang mit an-

dern redlichen Seelen, die im Christenthum schon stärker geworden sind. 4) Eine ernstliche Wachsamkeit über Alles, was GOtt durch seinen Geist in dem Herzen wirkt. 5) Eine redliche Treue gegen seine Zucht in dem Gewissen, damit man das meide, was Er an uns bestraft, und dem nachkomme, was Er uns heißt; wer so im Geringsten treu ist, dem wird mehr gegeben werden. Wer sich so in den Geschäften des geistlichen Lebens übt, der wird eine geistliche Stärke bekommen; er wird JEsum kennen lernen, er wird seines Gnadenbeistandes gewiß werden; er wird den Frieden mit GOtt erlangen, er wird tausend Veranlassungen finden, den HErrn zu loben; er wird immermehr mit seinem Sinne vom Irdischen entfernt werden und eindringen in's göttliche, himmlische Wesen. O wie wird da die Besserung so schnell wachsen, wie wird da das Herz so fest werden durch die Gnade! Ach, daß wir es doch dahin bringen möchten, und wir können ja, wenn wir wollen. Fanget nur einmal recht an, liebe Seelen.

Laßt euch das Fleisch nicht träge machen, Verfluchet seine Zärtlichkeit.
Ihr gebt euch ja um eitle Sachen In tausend Müh' und Fährlichkeit;
Wie, daß ihr um das höchste Gut So faul, verzagt und sorglos thut? Amen.

Predigt am fünften Sonntag nach Epiphanias.

Evangelium Matth. 13, 24—30.

JEsus legte ihn ein ander Gleichniß vor, und sprach: das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinem Acker säete. Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut zwischen den Weizen, und ging davon. Da nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater, und sprachen: HErr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Da sprachen die Knechte: Willst du denn, daß wir hingehen und es ausgäten? Er sprach: Nein, auf daß ihr nicht zugleich den Weizen mit ausraufet, so ihr das Unkraut ausgätet. Lasset beides mit einander wachsen, bis zu der Ernte; und um der Ernte Zeit will ich zu den Schnittern sazen: sammelt zuvor das Unkraut, und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheunen.

Eingang.

Nachdem unser hochgelobter Heiland das in unserem abgelesenen Evangelio enthaltene Gleichniß dem Volke vorgelegt hatte, so traten seine Jünger beson-

ders zu Ihm mit der Bitte: deute uns dieses Gleichniß vom Unkraut unter dem Acker.

Der freundliche Heiland ließ sich dazu willig finden, und sprach zu ihnen: des Menschen Sohn ist's, der da guten Samen säet. Der Acker ist die Welt; der gute Same sind die Kinder des Reiches; das Unkraut sind die Kinder der Bosheit; der Feind, der sie säet, ist der Teufel; die Ernte ist das Ende der Welt; die Schnitter sind die Engel. Gleichwie man nun das Unkraut ausgätet und mit Feuer verbrennt, so wird es auch am Ende dieser Welt gehen. Des Menschen Sohn wird seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reiche alle Aergernisse, und die da Unrecht thun, werden sie in den Feuerofen werfen, da wird sein Heulen und Zähnklappen. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Auf diese Weise hat der Sohn GOttes selbst die Schale dieses Gleichnisses zerbrochen, den Kern herausgenommen, und seinen Jüngern vorgelegt; und so ist es uns nun leicht, in die Betrachtung dieses wichtigen Evangelii hineinzugehen, wenn wir aus demselben lernen werden:

Die Gestalt der Kirche GOTTES auf Erden.

I. Wie sie jetzt aussehe.

II. Was für eine große Veränderung mit derselben vorgehen werde.

HErr, HErr! lehre uns, wie wir uns in Deine Haushaltung schicken und das Ende derselben abwarten sollen. Jetzt trägt freilich Deine Langmuth noch immer Gute und Böse, Rechtschaffene und Heuchler untereinander, damit ja an keiner Seele etwas versäumt werde; Du willst Recht behalten in Deinen Worten, und rein bleiben, wenn Du gerichtet wirst. Ach, so gieb Gnade, daß wir uns Alle dieser gesegneten Gnadenzeit sorgfältig bedienen, und uns in einen solchen Stand versetzen lassen, in welchem wir nicht mit dem Unkraut dem ewigen Feuer heimfallen dürfen, sondern mit dem guten Weizen gesammelt werden in Deine Scheunen. Amen.

Abhandlung.

Wenn wir demnach die Gestalt der Kirche GOttes auf Erden mit einander betrachten wollen, so müssen wir bemerken:

I. wie sie jetzt aussehe. Da finden wir nun an derselben ein wunderbares Gemenge. Die Kirche GOttes ist nichts Anderes, als der Haufe derjenigen, die durch's Wort und durch die Sacramente zur Gemeinschaft GOttes und seiner Gnade berufen, und nach der allgemeinen Absicht der göttlichen Liebe zur Seligkeit gebracht werden sollen. Dieser Haufe der Berufenen ist

1) jetzt noch in der Welt; denn der Acker ist die Welt, spricht unser Heiland. Das war die Absicht, warum der ewige GOtt im Anfang die Welt geschaffen, damit sie ein Schauplatz seiner Macht, seiner Weisheit, seiner Gütigkeit und Freundlichkeit werden sollte. Deswegen hat Er auch die Welt nicht nur mit mancherlei andern herrlichen Geschöpfen, sondern vornehmlich mit Menschen, als vernünftigen Creaturen, angefüllt, damit aus denselben ein Häuflein Seelen gesammelt werden möchte, die dereinst in den Besitz einer ewigen Herrlichkeit eingeführt und tüchtig werden sollten, den Ruhm seines großen und herrlichen Namens ohne Ende auszubreiten.

O wie gedenken also diejenigen so gar nicht an die liebreichen und seligen Absichten ihrer Schöpfung, die da meinen, sie seien nur deswegen in der Welt, daß sie essen, trinken, schlafen, arbeiten, und eine Weile ein elendes Futter für ihren Bauch suchen mögen. O nein, deswegen bist du nicht da, mein lieber Mensch! das wäre nicht der Mühe werth gewesen, daß dich GOtt als ein so vortreffliches Meisterstück seiner Hände auf den Erdboden gesetzt hätte. Nein, der freundliche GOtt hat etwas Anderes mit dir vor! Er hat dich deswegen in die Welt herein gebracht, damit du Ihn als den wahren, lebendigen, und unsichtbaren GOtt solltest kennen lernen, Ihm dienen, seinen Ruhm ausbreiten, und einmal zum ewigen Preise seines Namens selig werden. Das sind die liebreichen Absichten deines freundlichen GOttes. Darum läßt Er

2) den Acker dieser Welt bearbeiten. Des Menschen Sohn ist's, der guten Samen auf seinen Acker säete. Der HErr unser GOtt will seinen Acker nicht wüste liegen lassen, denn mit einem unfruchtbaren, verwilderten Acker ist Niemandem etwas gedient; was hülfe es einem, wenn ihm viele hundert Morgen Feldes gehörten, aber sie wären nicht gebaut, nicht gepflügt, nicht besäet, daß das ganze Jahr keine Frucht darauf wachsen könnte. Was wäre einem mit einer solchen wilden, wüsten Einöde gedient? dadurch würde er nicht reich gemacht.

So ist es auch dem lieben GOtt nicht damit gedient, daß Er nur eine Welt geschaffen hat, daß nur Menschen, und zwar so viele tausend Menschen in der Welt sind. Damit ist Ihm nichts geholfen: Er will Menschen haben, die Ihn erkennen, Ihn lieben, und durch seine Gnade selig werden; darum hat Er der Welt seinen eigenen Sohn geschenkt. Er hat Ihn in dieselbe hereingesendet, nicht daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde. Joh. 3, 17. Zu dem Ende hat Er von Anfang her die Welt besäen lassen, und zwar mit einem guten Samen; des Menschen Sohn ist es, der den guten Samen auf seinen Acker säet.

Der gute Same ist das Wort GOttes; das Wort, das Er uns durch seine Propheten und Knechte hat offenbaren und verkündigen lassen; das Wort, welches uns lehrt, theils, was für verdorbene Leute wir durch die Sünde geworden seien; theils, was für eine große Gnade uns durch Christum erworben und zuwege gebracht worden; das Wort, welches uns den Weg zeigt, wie wir von unserem natürlichen Verderben befreit, und mittelst einer wahren Veränderung des Herzens und Sinnes in die selige Gemeinschaft GOttes wieder eingeleitet werden sollen; das Wort, welches das Herz des Sünders zwar erschreckt, beugt und schmelzt, aber welches auch den wahren Glauben darin anzündet, daß er das Heil GOttes in JEsu Christo ergreift, und tüchtig gemacht wird, auf den Wegen des Friedens zu wandeln. Siehe, dieses Wort ist der kräftige, unvergängliche und lebendige Same, den des Menschen Sohn auf den Acker dieser Welt ausstreut, da Er es an allen Enden und Orten erschallen lässet.

O welche Gnade ist das, daß du dieses Wort auch schon gehört hast. Aber welche Verantwortung ist es auch, wenn du es umsonst gehöret, und bis auf diese Stunde ein wilder und unfruchtbarer Acker geblieben bist! denn siehe, wo dieser Same eindringt, da bringt er auch

3) eine gute Frucht. Der gute Same sind die Kinder des Reiches, spricht unser Heiland. Das sind die Leute, die aus dem guten Samen als ein guter Weizen auf dem Acker dieser Welt hervorkommen und lustig daherwachsen.

Der natürliche Same, wenn er in ein wohl zubereitetes Erdreich eingesäet wird, bleibt nicht immer ein bloßer Same, es wird auch ein guter Weizen daraus. Das würde einen Ackersmann nicht freuen, wenn er immer nur einmal über das andere säen müßte, und nie eine Frucht einsammeln dürfte.

So ist es dem großen GOtt auch: damit ist Er nicht zufrieden, wenn die Menschen nur sein Wort hören, sondern das ist seine Freude, wenn der Same auch aufgeht, wenn er in den Halm, und von dem Halm in die Aehren schießt; wenn Er auch die Kraft davon an den Herzen der Menschen sieht; wenn es eine solche Wirkung hervorbringt, daß die Sünder erleuchtet, neu geboren, geheiliget und zu seinem Dienste tüchtig gemacht werden; wenn sie erfüllt werden mit Früchten der Gerechtigkeit, die in ihnen geschehen, zur Ehre und zum Lobe GOttes. Phil. 1, 11. Das ist eine Freude für unsern guten GOtt und Heiland.

Nun solche Bekehrte, Erneuerte und auf einen guten Sinn Gebrachte heißen die Kinder des Reiches; seine Reichsgenossen, die zum wahrhaftigen Ge-

nusse der Gnade gelangen, seine Unterthanen, die in seinem Reich unter Ihm leben und Ihm dienen in wahrer Gerechtigkeit. Aber wie kein Acker so sauber und wohl bestellt ist, daß nicht auch ein Unkraut auf demselben gefunden werden sollte, so findet sich auch auf dem Acker der Kirche GOttes

4) das Unkraut. Da die Leute schliefen, kam der Feind und säete das Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. Da nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit; der Feind, der sie säet, ist der Teufel. So erklärt es unser Heiland selbst. Es wird aber in der Grundsprache ein solches Wort von Unkraut gebraucht, daß darunter nicht eben Dorn und Disteln, sondern solche Stengel bezeichnet werden, die mit dem guten Weizen eine Aehnlichkeit haben, daß man es von weitem fast nicht unterscheiden kann. So sind die dürren Schmelen ein Unkraut; so hat der sogenannte Flughaber ein schöneres und größeres Ansehen, als der gute; aber es ist eben Unkraut; dieses Unkraut stehet mitten unter dem guten Weizen. Die elenden Heuchler und Maulchristen sitzen mitten in dem Schooße der Kirche; sie hören GOttes Wort, wie die wahren Christen; sie brauchen die Sacramente, wie die Rechtschaffenen; sie bekennen Christum; sie sagen: HErr, HErr; sie prangen mit scheinbaren Werken der äußerlichen Gottesdienstlichkeit, so daß ein Unerfahrener fast darauf schwören sollte, sie seien rechte Kern-Christen.

Aber eben da fehlt es am Kern, an der Aenderung des Sinnes und Herzens.

Auf das Innre wend' dein Aug',
Prüfe, ob es etwas taug'.

Da sitzt der Wurm; da herrscht die Sünde und hat ihr Regiment; darum nennt sie der Heiland Kinder der Bosheit; und der sie säet, ist der Teufel. GOtt ist nicht ihr Vater, sondern sie sind vom Vater dem Teufel, der ist ein Lügner, und ist nicht bestanden in der Wahrheit. Joh. 8, 44. Darum brütet er auch mitten in dem Schooße der Christenheit so viele erlogene Christen und Heuchler aus, die eben ein Unkraut sind, und den guten Samen nur hindern.

O was ist das für eine schändliche Benennung! die Welt hat ihren Spaß mit; sie sagt selbst mit Lachen von diesem und jenem: er ist ein rechtes Unkraut. Aber der Heiland lacht nicht dazu, sondern Er spricht mit einer ernsthaften Miene: das Unkraut sind die Kinder der Bosheit, und der sie säet, ist der Teufel. Von mir will Er sagen, sind sie nicht; ich habe sie nicht gesäet,

sondern sie kommen her vom Feind, vom Teufel, von meinem geschwornen Widersacher, der immer nur darauf losgeht, das Wachsthum meines guten Samens zu hindern. Ach, das sollte ja einen jeden Unbekehrten erschrecken, daß er in sich ginge und Fleiß anwendete, eine solche schreckliche Titulatur von sich abzulehnen. Doch gleichwohl werden

5) die Kinder der Bosheit mitten unter den Kindern des Reiches so lange von GOtt getragen und geduldet. Die Knechte, die redlichen Diener und Boten GOttes, sehen es mit Schmerzen an; es thut ihnen wehe, daß der Feind so eine Beute machen solle. Darum treten sie vor den Hausvater hin und sprechen: Willst du denn, daß wir hingehen, und das Unkraut ausgäten? wir wollen bald mit ihnen fertig sein; auf deinen Befehl wenden wir Alles an, solche nichtsnützige Leute aus der Gemeinschaft deiner Kirche auszuschließen. Aber der Hausvater sprach: nein, auf daß ihr nicht sogleich den Weizen mit ausreißet, wo ihr das Unkraut ausgätet. Wie bald wäre es geschehen, daß ihr im Eifer zu weit ginget, und unter dem Ausraufen des Unkrautes einen unter die Hand bekämet, der noch ein guter Weizen wäre. Seid nur stille, lasset beides mit einander wachsen bis zur Ernte.

Die Ernte aber ist das Ende der Welt. Mithin trägt GOtt die Bösen unter den Guten, so lange die Welt steht. Das ist eine große Langmuth! Er säet guten Samen, und lässet doch gleichwohl geschehen, daß der Satan immer Unkraut dazwischen ausstreuet. Das Gute wächset unter seiner Gnade, und gleichwohl läßt Er die Bösen auch stehen, und ihre Bosheit hoch genug treiben. Das ist eine unaussprechliche Geduld. Von Rechtswegen sollte es nicht so sein, denn das Unkraut hat nichts unter dem guten Weizen zu schaffen; es muß ausgegätet werden. So gehört von Rechtswegen kein Gottloser und Heuchler zu dem Genusse der Gnadengüter des Reiches GOttes; es gehört kein unbekehrter Mensch zum Abendmahl; kein Unbußfertiger ist tüchtig, eine Pathenstelle zu vertreten; die armen Leute freuen sich oft darauf, und bilden sich etwas mit ihren Gevatterschaften ein; sie sagen, sie dürfen prangen. Ja wohl stehen sie da als auf dem Pranger, auf welchem sie sich schämen sollten, da sie so freventlich lügen. Die Sacramente und Gnadenmittel gehören nur für Bußfertige und Gläubige.

Doch duldet der HErr beide mit einander, Gute und Böse, Heuchler und Redliche, Gläubige und Ungläubige. Hierüber jauchzen die Gottlosen, sie segnen sich in ihrem Herzen, und meinen, sie werden ewig so forthausen dürfen. Aber wir hören aus dem Munde unsers Erlösers auch

II. daß die Kirche GOttes einmal eine ganz andere Gestalt bekommen werde. Es wird eine große Veränderung mit ihr vorgehen; denn der Hausvater spricht: um die Erntezeit will ich den Schnittern sagen: sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündelein, daß man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheuern. In der Erklärung des Gleichnisses heißt es: die Ernte ist das Ende dieser Welt, die Schnitter sind die Engel. Gleichwie man nun das Unkraut ausgätet und mit Feuer verbrennt, so wird's auch am Ende dieser Welt gehen. Des Menschen Sohn wird seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reiche alle Aergernisse, und die da Unrecht thun. Diese werden besser mit dem Ausgäten umgehen können; diese werden den Acker reinigen; diese werden alle Anstöße aus dem Wege räumen. Da wird unter Allen, die Unrecht gethan haben, kein einziger zurückbleiben; sie werden alle auf einen Haufen gesammelt und in den Feuerofen geworfen werden. O was wird da entstehen: Heulen und Zähneklappen, Jammer und Klagen und unsägliches Elend.

Wie wird es aber dem guten Weizen gehen? Antwort: die Gläubigen werden in den Scheuern des himmlischen Vaters gesammelt werden. Da sagt der Heiland deutlicher: alsdann, wenn die Bösen und Heuchler im Feuerofen sitzen, und unter jämmerlichem Heulen und Zähneknirschen schmachten werden, alsdann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich.

Wer glaubt aber dieses? wer nimmt es zu Herzen? wer ist unter euch, der ein Ohr hat zu hören, der höre doch. Ach, ein Jeder gehe in sich und prüfe sein Christenthum, unter was für eine Gattung es gehöre. Mein lieber Mensch! ist es dir daran gelegen, daß du es wissest? bist du ein guter Weizen, oder ein Unkraut? gehörst du unter die Kinder des Reiches, oder unter die Kinder der Bosheit? wer treibt dich, die Sünde, oder die Gnade? wer beherrscht dich, GOtt und sein Geist oder der Satan? Ach, bitte doch um offene Augen, daß du sehen mögest, und wenn du findest, daß du bisher nur ein leerer Halm und ein dürres Unkraut gewesen, ach! so fange an zu flehen und zu ringen, bis dein Herz durch die Gnade geändert und umgearbeitet worden ist. Es möchte dich sonst ewig gereuen.

Wer aber an sich erfahren hat, was der HErr durch sein Wort und durch seinen Geist thun kann, wer das Siegel des Geistes auf seinem Herzen hat, daß er unter die Kinder des Reiches gehöre, der danke GOtt für solche Gnade; der lasse sich noch weiter bearbeiten, daß er hundertfältige Frucht

bringe, und einmal unter denen sein möge, die da glänzen und leuchten werden wie die Sonne in unseres Vaters Reich. O was wird das für eine Herrlichkeit sein! Lasset uns indessen Geduld haben und Alle Treue beweisen!

GOttes Kinder säen zwar Traurig und mit Thränen,
Doch es kommt das Freuden-Jahr, Wonach sie sich sehnen;
Denn es kommt die Erntezeit, Wo sie Garben machen,
Da wird all' ihr Gram und Leid Lauter Freud und Lachen.
Fasse doch, o Christen-Herz! Alle deine Schmerzen,
Wirf sie fröhlich hinterwärts, Laß des Todes Kerzen
Dich entzünden mehr und mehr, Gieb dem großen Namen
Deines GOttes Preis und Ehr'; Er wird helfen, Amen.

Predigt am Sonntag Septuagesimä.

Evangelium Matth. 20, 1—16.

Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und ging aus um die dritte Stunde, und sah Andere an den Markt müßig stehen, und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, ich will euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde, und that gleich also. Um die eilfte Stunde aber ging er aus, und fand Andere müßig stehen, und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns Niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, und was recht sein wird, soll euch werden. Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Schaffner: Rufe die Arbeiter, und gieb ihnen den Lohn, und hebe an, an den Letzten, bis zu den Ersten. Da kamen, die um die eilfte Stunde gedinget waren, und empfing ein Jeglicher seinen Groschen. Da aber die Ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen, und sie empfingen auch ein Jeglicher seinen Groschen. Und da sie den empfingen, murreten sie wider den Hausvater und sprachen: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben? Er antwortete aber und sagte zu einem unter ihnen: Mein Freund, ich thue dir nicht Unrecht. Bist du nicht mit mir eins geworden um einen Groschen? Nimm, was dein ist, und gehe hin. Ich will aber diesen Letzten geben gleich wie dir; oder habe ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit dem Meinen? Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin? Also werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein, denn Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt.

Eingang.

Du sagst: ich bin ein Christ; wohlan, wenn Werk und Leben
Dir dessen, was du sagst, Beweis und Zeugniß geben,
So steht es wohl um dich.

So, Geliebte, haben wir schon oft mit einander gesungen, und sind dadurch angewiesen worden, daß wir die Beschaffenheit unsers vorgeblichen Christenthums wohl untersuchen sollen; es ist auch gewiß der Mühe werth, daß wir genau darauf merken. Ein Jeder sagt: ich bin ein Christ; aber mit dem Sagen ist es nicht ausgerichtet. Wir müssen Beweis und Zeugniß geben von dem, was wir sagen. Mund und Herz, Worte und Werke müssen im Christenthum mit einander übereinstimmen, soll es uns der HErr anders gelten lassen.

Wir haben aus dem letzten Sonntags-Evangelio mit einander betrachtet die Gestalt der Kirche GOttes auf Erden, theils, wie sie jetzt wirklich aussehe, theils, was für eine große Veränderung mit derselben vorgehen werde.

Betrachten wir die Kirche GOttes, wie sie jetzt aussieht, so finden wir, daß Gute und Böse, Heuchler und Redliche, Fromme und Gottlose in einem Haufen unter einander vermischt sind, und zwar so, daß es fast schwer ist, sie genau zu unterscheiden, weil auch das Unkraut manchmal den Schein des guten Weizens haben kann; daher auch der Hausvater seinen Knechten verbietet, sie sollen nicht hingehen und das Unkraut ausgäten, sie möchten sonst den guten Weizen mit ausraufen.

So sorgfältig ist der HErr auch über das geringste Gut in seinem Reich; so läßt Er um eines einzigen Guten willen tausend Böse in dem Pflanzgarten seines Gnadenreiches stehen, und trägt sie mit unaussprechlicher Geduld bis an's Ende ihres Lebens.

Das mißbrauchen freilich die armen Leute, und denken nicht daran, wie sie sich den Reichthum dieser göttlichen Langmuth zu Nutzen machen sollen.

Indessen rückt die Ernte allgemach herbei, und da geht eine ungemeine Veränderung mit der Kirche GOttes vor; denn da sagt der HErr zu seinen Schnittern: Sammelt zuerst das Unkraut, und bindet es in Bündelein, daß man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheuern. Ewiger GOtt, was wird es da abgeben? wenn ein Tag des HErrn brennen wird, wie ein Ofen; da werden alle Gottlosen und alle Verächter Stroh sein, und der künf-

tige Tag wird sie anzünden, und wird ihnen weder Wurzel noch Zweige lassen. Mal. 4, 1. O welch' Heulen wird da entstehen, und welch' ein Zähneklappen von so viel tausend Million Seelen, die sich selbst so jämmerlich um ihr ewiges Heil gebracht, und in einen unausdenklichen Jammer gestürzt haben.

Das sollte aber doch einen Jeden erwecken, daß er sich ernstlich prüfte, wie es mit seiner Seele stehe, ob er unter den Weizen oder unter das Unkraut gehöre? ob er ein wahres oder falsches Glied der Kirche Christi sei? ob er mithin in die Scheuer des himmlischen Vaters kommen, oder in den schrecklichen Feuerofen werde geworfen werden? Ach, liebe Seelen, thut so viel Barmherzigkeit an euch selbst, und seid in einer so wichtigen Sache nicht leichtsinnig.

Damit aber ein Jeder wissen könne, unter welche Gattung er sich rechnen dürfe, so wollen wir in das heutige Evangelium hineingehen, und aus demselben vorstellen:

Die innere Gestalt wahrer Glieder der Kirche GOTTES auf Erden.

Wie an denselben zu finden sein müsse:

I. Ein wahrer Gehorsam gegen den göttlichen Gnadenberuf.
II. Ein wahrer Ernst in der Arbeit des Christenthums.
III. Eine wahre Lauterkeit ihres Sinnes.
IV. Eine wahre Treue und Beständigkeit bis an's Ende.

Ach HErr! schenke uns Gnade, daß wir nicht faule und todte Glieder an dem geistlichen Leibe Deiner Kirche bleiben, sondern gehorsame, fleißige, redliche und treue Arbeiter an Deinem Weinberge werden mögen. Du wirst ja wohl noch Manche unter uns sehen, die am Markt der Sünden müßig stehen; die rede doch ernstlich an, und bringe sie dahin, daß sie anfangen, ihr Heil mit Furcht und Zittern zu schaffen. Die unlautern und lohnsüchtigen Gemüther, die Dir Deinen Himmel mit ihren unvollkommenen Werken gleichsam abverdienen wollen, führe in die wahre Lauterkeit und Einfalt ein; Deine Kinder aber bewahre darin, und theile ihnen Kraft mit, auszuharren bis an den Abend, wo sie vollen Lohn empfangen sollen. Amen.

Abhandlung.

Wenn wir die innere Gestalt wahrer Glieder der Kirche GOttes mit einander betrachten wollen, so kommt es bei denselben nicht auf den äußern Schein an, sondern, was an ihnen ist, das muß Wahrheit sein, denn wir wissen, daß in JEsu Christo ein rechtschaffenes Wesen ist. Ephes. 4, 21. So findet man bei den wahren Gliedern der Kirche GOttes

I. einen wahren Gehorsam gegen den göttlichen Gnadenberuf.

Das Himmelreich oder die Kirche GOttes auf Erden wird uns in unserem Evangelio vorgestellt unter dem Bilde eines Hausvaters, welcher ausging, Arbeiter zu miethen und in seinen Weinberg zu dingen. Von denselben berief er einige am frühen Morgen, andere um die dritte Stunde, andere um die sechste und neunte Stunde, andere aber um die eilfte Stunde, das ist um die Zeit, wo der Tag schon anfing, sich zu seinem Ende zu neigen. Alle diejenigen, die er berief und in seinen Weinberg dingte, die nahmen seinen Beruf an, und gingen hin an die ihnen befohlene Arbeit. Sind aber einige unter ihnen gewesen, welche lieber immerhin an den Markt haben müßig stehen, als dem Hausvater zu Willen werden wollen, von denen kann nicht gesagt werden, daß sie seinen Ruf angenommen haben und seine Arbeiter geworden sind. Ebenso ist's auch in der Kirche GOttes auf Erden.

Der Hausvater, der Arbeiter in seine Kirche haben will, ist GOtt, der himmlische Vater; der, von welchem der Apostel sagt: Er hat uns berufen mit einem heiligen Ruf, 2 Tim. 1, 9.; und dessen Gnade uns verbindet, daß wir verkündigen sollen die Tugenden deß, der uns berufen hat aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. 1 Petri 2, 9.

Die Leute, die er beruft, sind die Menschen, und zwar alle Menschen, Juden und Heiden. Die Juden waren die ersten, an welche der göttliche Ruf erging; nachher aber waren es auch die Heiden. Wie der Apostel bezeugt: Euch mußte zuerst das Evangelium gesagt werden; nun ihr es aber von euch stoßet, und achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden. Apostelg. 13, 46.

Die Art und Weise, wie GOtt die Menschen beruft, ist die Verkündigung seines Wortes, sonderlich seines heiligen Evangelii, welches Er durch den Mund seiner Propheten und Knechte überall hat ausposaunen und bekannt machen lassen, als ein öffentliches Manifest, welches gleichsam an allen Thoren in der Welt angeschlagen ist, daß es Jedermann lesen kann.

Die Zeit, wenn dieser Ruf an die Menschen ergeht, reicht vom Anfang bis an das Ende der Welt, von dem ersten Augenblicke bis auf den letzten Athemzug unseres Lebens. Da ist der liebreiche und freundliche GOtt immer geschäftig zu rufen, zu schreien, zu bitten, zu ermahnen und zu locken, daß die Menschen kommen und sich seine Liebesvorschläge gefallen lassen sollen.

Da kann kein Mensch, auch nicht ein einziger unter dem Christenvolk auftreten, der mit Wahrheitsgrund sagen könnte: Es hat mich Niemand gedinget;

ich habe kein Wort GOttes gehört; es ist mir kein Evangelium gesagt worden; das kann kein einziger, sonderlich unter uns, sagen; darum wird auch keiner unter uns allen an jenem Tage eine Entschuldigung haben.

Der Ort und Stand, von welchem der himmlische Vater die Menschen wegberuft, ist der Markt der Sünden, der Sicherheit und des Unglaubens. Nach unserem Evangelio fand Er die Leute an dem Markt müßig stehen, und zwar einige noch am Abend des Tages. Die redete Er an: Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig; machet euch auf, gehet hin in meinen Weinberg. So findet der HErr die Menschen, wenn Er sie beruft: Müßig sind sie, sorglos, unbekümmert um das Heil ihrer Seelen. An dem Markte stehen sie, unter dem Getümmel dieser Welt, wo man handelt und wandelt, kauft und verkauft, schwatzt und lacht, raisonnirt und discurirt und sich mit weltlichen, irdischen Händeln aufhält; aber um das Heil der Seele nicht bekümmert ist, gerade als ob alle Seligkeit einem nur in dem Schlafe in die Hände geflogen käme. Das thut dem lieben GOtt wehe, das kann Er nicht sehen und leiden. Darum ruft Er die Menschen von diesem Sündenmarkt weg, und sagt ihnen: Ich will euch ein Geschäft anweisen, wovon ihr auch Ehre und Nutzen habt. Wohlan, werdet mir zu Willen.

Was ist denn der Ort und Stand, zu welchem der HErr die Menschen hinberuft? Antwort: in seinen Weinberg. Der Weinberg ist seine Kirche, die Gemeinschaft seines Gnadenreiches, welches nicht besteht in Müßiggehen, Essen und Trinken, sondern in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist. Röm. 14, 17. Dahin beruft der HErr die Leute von der Finsterniß zu dem Licht, vom Tod zum Leben, von der Gewalt des Satans zu GOtt, von dem Müßiggang zu der Arbeit, von der Sorglosigkeit zur Bekümmerniß über die Frage: was muß ich thun, daß ich selig werde?

Soll nun einer ein wahres Glied der Kirche Christi sein und heißen, so muß er diesem Gnadenrufe gehorsam werden; er muß ihn annehmen; er muß mit dem himmlischen Vater eins werden; er muß sich seinen Willen gefallen lassen; er muß ihm zusagen: es bleibt dabei, ich will folgen, ich will den Sündenmarkt verlassen, ich will von dem Polster meines geistlichen Müßigganges aufstehen. HErr, hier bin ich, rede, denn dein Knecht hört, 1 Sam. 3, 9. 10.; da hast du mich, mache mich tüchtig zu deinem Dienst, und brauche mich nach deinem Wohlgefallen; ach, es ist mir leid, daß ich so lange müßig gestanden bin; dinge mich doch, lieber Vater, und sende mich hin unter die Anzahl deiner Arbeiter. Wem es so ernst ist, daß es mit ihm zu einer gänzlichen Uebergabe aus dem

unbußfertigen Sündenzustand in den Dienst GOttes kommt, von dem kann man sagen, daß er ein wahres Glied der Kirche GOttes geworden sei. Da muß sich dann auch zeigen

II. ein wahrer Christ in der Arbeit des Christenthums.

Der Hausvater in unserem Evangelio ging aus, Arbeiter in seinen Weinberg zu miethen. Er wollte also keine Leute haben, die nur dastehen und zuschauen sollten, was Andere schaffen, sondern Arbeiter will Er haben, die selbst Hand anlegen, das Werk angreifen, und es sich angelegen sein lassen sollten, etwas Nützliches auszurichten, und zwar wird hier das Himmelreich verglichen nicht mit einer Arbeit auf dem Acker, oder auf der Wiese, oder in der Werkstatt, oder hinter dem Ofen, sondern mit einer Arbeit im Weinberg: denn diese ist eine der allersauersten und beschwerlichsten. Wenn ein Ackersmann seine Felder umgepflügt und angesäet hat, so hat er den ganzen Winter über nichts mehr auf demselben zu thun, sondern darf unterdessen ausruhen oder einem andern Geschäfte abwarten; aber mit den Weingärtnern hat es eine andere Bewandtniß; diese haben nie ausgeschafft; sie sind nie fertig; sie müssen früh und spät, Sommer und Winter fortarbeiten und ihren Weinberg oft durchlaufen, wenn sie ihre Sache recht thun wollen.

Die Arbeiter in unserm Evangelio sagen's auch: wir haben des Tages Last und Hitze getragen. Was wird aber dadurch anders angezeigt, als der große Ernst, der zum Christenthum erfordert wird. Wer nun ein wahres Glied der Kirche GOttes sein will, der muß einen solchen wahren Ernst beweisen.

Er muß Ernst beweisen im Anfang des Christenthums. Ihr wisset ja, was dazu gehört, wenn man einen neuen Weinberg anlegen will. Was muß man da für Gewalt brauchen, bis ein harter Boden umgereutet, die Felsen zerschmettert, die Steine ausgehoben und das Land zur Pflanzung der Weinstöcke tüchtig gemacht wird? so geht es auch bei der Bekehrung eines Menschen. Der liebe Heiland vergleichet's mit dem Bauen eines Hauses, da der Grund auf einen Felsen gelegt wird, und tief gegraben werden muß. Matth. 7, 24. Wer diese Arbeit scheuet, der wird sein Lebtag kein wahrer Christ werden. Wer das Umreuten nicht angreifen will, der mag es haben, wenn er sein Lebtage keinen guten Weinberg bekommt. O, es ist etwas um die Buße und Bekehrung. Es kostet Ernst, bis das steinerne Felsenherz umgekehrt, und die alten Stumpfen sündlicher Gewohnheiten ausgehauen, und eine neue Art des guten Geistes dareingelegt wird.

Hat einer nun bei dem Anfang des Christenthums tief gegraben, und den Grund recht gelegt, so geht es zwar in dem Fortgange leichter, aber doch darf

man nicht müßig sitzen, sondern es giebt immer etwas zu schaffen. Es giebt in einem Weinberge zu hacken, zu felgen, Pfähle einzustecken, zu beschneiden, zu binden, zu beziehen, die Weinstöcke vor der Kälte zu bewahren; es giebt Erde zu tragen, Mäuerlein zu machen, und die eingefallenen wieder aufzurichten. Und wer wird wohl das Geschäft und die mancherlei Arten desselben alle erzählen? Ihr wisset es ja am besten, was es in einem Weinberge zu thun giebt.

Eben das giebt es auch im Christenthum, und ich darf es euch ungescheut sagen, wenn ihr nicht eben den Ernst in eurem Christenthum bezeuget, den ihr an eure Weinberge und an die Besorgung eurer irdischen Geschäfte wendet, so seid ihr keine wahre Christen und werdet auch die süßen Trauben und den rothen Wein der Gnade und Seligkeit nicht kosten dürfen. Paulus sagt es uns ja: „Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern," Phil. 2, 12. Und Petrus: „Wendet allen euern Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld GOttseligkeit u. s. w." 2 Petri 1, 5. 6. Ernst, Ernst, Ernst gehört zum Christenthum! Kampf wird erfordert, wie bei einem, der mit dem Tode ringet und kämpfet; wie unser Heiland spricht: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn Viele werden (das sage ich euch) trachten, wie sie hinein kommen, und werden es nicht thun können. Luc. 13, 24. Kampf in der Buße, Kampf im Glauben, Kampf im Gebet, in der Verleugnung, in der Kreuzigung des Fleisches, im Fleiß der Heiligung, in der Geduld und in allen Pflichten des Christenthums. 1 Tim. 6, 12. Wer einen solchen Ernst beweiset, der gehört unter die wahren Glieder der Kirche GOttes.

Bei denselben soll man auch finden

III. eine wahre Lauterkeit des Sinnes und der Absichten.

Die ersten, die in unserm Evangelio sich hatten dingen lassen, gingen in eine unlautere Lohnsucht ein, denn da sie sahen, daß denen, die später in den Weinberg gekommen waren, eben so viel gegeben wurde, als ihnen, so sahen sie scheel dazu, und murreten wider den Hausvater. Das war eine schändliche Sache; darum antwortete der Hausvater einem von ihnen: Freund, ich thue dir nicht unrecht; bist du nicht mit mir eins geworden um einen Groschen? nimm, was dein ist, und gehe hin. Ich will aber diesen Letzten geben, gleich wie dir. Oder habe ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit dem Meinen? siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin?

Wir sehen daraus, daß der HErr von seinen Arbeitern eine redliche Lauterkeit ihres Sinnes und Herzens fordert. Diese besteht darin, daß einer bei aller seiner Arbeit und bei allem Ernst des Christenthums in der Demuth bleibe, und sich aller Gnade unwürdig achte. Der freundliche GOtt lässet sich zwar nichts umsonst thun; Er verspricht einem jeden seiner Arbeiter einen Zehner zum Tagelohn; Er verheißet denen, die in seinem Dienst Treue beweisen, allerlei Gutes und zuletzt das ewige Leben; Er lässet auch keinen Trunk Wassers unbelohnt, denn Er ist nicht ungerecht, daß Er unserer Arbeit und unseres Werkes in der Liebe vergessen sollte. Hebr. 6,10.

Aber es ist doch nur ein Gnadenlohn; wir können von uns selbst kein Recht dazu aufweisen; darum spricht unser Heiland zu seinen Jüngern: Wenn ihr Alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte, wir haben erst gethan, was wir zu thun schuldig waren. Joh. 17, 10.

Darum sollen wir unser Herz bewahren vor aller schändlichen Lohnsucht. Wir dürfen zwar unsere Seelen unter der Arbeit aufmuntern mit Betrachtung der herrlichen Belohnung, welche der Fleiß der Heiligung nach sich ziehen wird; wir dürfen und sollen die schöne Krone, die köstlichen Diamanten und Edelsteine, die Seligkeiten und Herrlichkeiten öfters beschauen, die auf die treuen Arbeiter warten; aber davon soll unser Herz ferne sein, daß wir bei einer jeden Bemühung nur gleich fragen wollten: HErr, siehe, das und das habe ich gethan, dieses und jenes habe ich verleugnet, so viel und so viel habe ich in Deinem Dienste ausgerichtet, was wird mir nun dafür? Nein, hinweg mit diesen unlautern und lohnsüchtigen Gedanken. Auf solche Weise können bald die Ersten die Letzten werden. So kann man das verlieren, was man erarbeitet hat.

Demüthig soll unser Herz sein bei allem Ernste des Christenthums, daß wir uns nicht über Andere hinaufsetzen, sondern Einer den Andern höher achte, als sich selbst. Darum ist's nöthig, daß wir immer flehen:

> Hilf, daß ich wandeln mag, als ob durch frommes Leben
> Ich könnt erwerben hier die Schätze jener Welt;
> Daneben woll'st Du mir auch solchen Glauben geben,
> Der mein Verdienst für nichts, und Dich für Alles hält.

Die Gnade ist eine freie Gnade, und der HErr hat Macht, zu thun mit dem Seinen, was Er will. Die Seligkeit ist viel zu groß, das Kleinod viel zu köstlich, als daß wir es verdienen könnten. Wir werden uns einmal schämen müssen, wenn uns nur die niedrigste Stufe im Reiche GOttes angewiesen worden

ist. Wer demnach ein wahres Glied der Kirche GOttes sein will, der muß in allem seinem Thun ein lauteres Auge haben. Endlich muß auch an ihm gefunden werden

IV. eine wahre Treue, in welcher er ausharren muß bis an den Abend.

Als es nun Abend geworden war, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Schaffner: Rufe die Arbeiter, und gieb ihnen den Lohn. Am Abend wurde demnach der Lohn ausgetheilt. Wären einige unter den Arbeitern überdrüssig geworden, daß sie die Haue weggeworfen hätten und fortgelaufen wären, diese hätten nichts empfangen; der Lohn wäre verloren, und es wäre ebenso gewesen, als wenn sie nichts gearbeitet hätten.

So ist es auch im Christenthum; wer in demselben arbeiten will, der muß arbeiten bis an den Abend; denn nur der, der beharret bis an's Ende, der wird selig. Anzufangen ist nicht genug, man muß fortfahren. Fortzufahren ist nicht genug, man muß ausharren bis an den Abend. Was wäre das für ein Elend, wenn einer viele Jahre fein gelaufen wäre, und mit aller Treue gearbeitet hätte, um die Abendzeit aber, wenn die Sonne etwa noch am heißesten brennt, wollte er überdrüssig werden, lau werden, faul werden, und von dem HErrn weglaufen, so wäre alle seine vorhergegangene Mühe und Arbeit verloren, und es wäre eben, als wenn er nie etwas im Dienste GOttes gethan hätte. Ach, lieben Leute! was wäre das für ein Jammer, wenn einer lange Zeit des Tages Last und Hitze getragen, gebetet, gestritten, Schmach und Spott erduldet, so viel verleugnet, und so eine schöne Stufe erreicht hätte, und erst um den Abend, wenn die Arbeit bald zu Ende geht, da wollte er erst müde werden und die Hände in den Schooß legen. Wie würde es eine solche Seele reuen.

Darum, ihr Seelen, die ihr in dem Weinberge des HErrn arbeitet, harret aus und fahret fort bis an den Abend! Höret, was der Geist des HErrn sagt: Sei getreu bis in den Tod, so will Ich dir die Krone des Lebens geben. Lasset euch die Hitze, die euch betrifft, nicht ermüden, sondern dringet durch, haltet aus, es koste, was es wolle, der Lohn wird herrlich sein; nach der Arbeit ist gut ruhen, vorher läßt sich's nicht machen, daß man die Hände in den Schooß lege. Darum

Eilt, faßt einander bei den Händen, Seht, wie ist euer Ziel so nah!
Wie bald kann euer Kampf sich enden? Da steht dann unser König da.
Er führt uns ein zur stillen Ruh, Und urtheilt uns das Kleinod zu! Amen.

Predigt am Sonntag Sexagesimä.

Evangelium Luc. 8, 4—15.

Da nun viel Volks bei einander war, und aus den Städten zu JEsu eileten, sprach Er durch ein Gleichniß: es ging ein Säemann aus, zu säen seinen Samen, und indem er säete, fiel etliches an den Weg, und ward zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufging, verdorrete es, darum, daß es nicht Saft hatte. Und etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. Und etliches fiel auf ein gutes Land, und es ging auf und trug hundertfältige Frucht. Da Er das sagte, rief Er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Es fragten Ihn aber seine Jünger, und sprachen, was dieses Gleichniß wäre? Er aber sprach: Euch ist's gegeben, zu wissen das Geheimniß des Reiches GOttes; den Andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen und nicht verstehen, ob sie es schon hören. Das ist aber das Gleichniß: Der Same ist das Wort GOttes. Die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören; darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihrem Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf dem Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an; und die haben nicht Wurzel, eine Zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und ersticken und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Lande, sind die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld.

Eingang.

Die an dem Wege sind die, die das Wort GOttes hören, darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihren Herzen, daß sie nicht glauben und selig werden. Dies, Geliebte, ist ein betrübtes Zeugniß des theuersten Heilandes in unserem abgelesenen Evangelio.

Wir lernen daraus, was der Satan für ein geschworner Feind des Wortes GOttes sei, wie er alle seine List und Macht anwende, die Frucht desselben zu zernichten. Wo ein Wort des HErrn geredet wird, da geht der Teufel darauf los, es geschwind von dem Herzen wegzustehlen. Das merken die armen Menschen nicht; aber der Schade davon ist unsäglich. Denn wo das Wort weggestohlen wird, so kommt nichts davon in's Herz. Kommt es nicht in's Herz, so kann es auch den Glauben nicht wirken. Wo kein lebendiger Glaube in dem Herzen gewirket wird, so ist's um die Seligkeit geschehen, und die Menschen fahren dahin in den Abgrund der ewigen Finsterniß.

O liebe Seelen, wie sollte uns das so wachsam machen, daß, so oft wir ein Wort GOttes hören, wir bei uns selber dächten: nun, der Teufel steht an allen Ecken, und wird wohl darauf ausgehen, es mir zu rauben, ich will aber unter Gebet und Flehen wachen.

Und diesen Schatz bewahren Vor den Schaaren,
Die wider mich mit Macht Aus Satans Reiche fahren.

Ach, wie viel Wort GOttes, welches von dieser Kanzel herab geprediget worden ist, hat dieser listige Feind schon weggestohlen! Darum ist's kein Wunder, daß so Wenige glauben und selig werden.

Ich kann dem Teufel diese Bosheit in Ewigkeit nicht vergessen, denn es schmerzt mich so; darum kann ich auch nie gut Freund mit ihm sein. Wenn mir einer Geld und Gut, und ich weiß nicht was, gestohlen hätte, ich wollte es ihm verzeihen; aber daß der Satan so viel Wort GOttes vor meinen Augen wegstiehlt, und so viel arme Seelen in's Verderben liefert, das ist eine Sünde, die ihm nimmermehr vergeben werden kann. Nun, er wird seinen Lohn schon einmal dafür bekommen. Der HErr schelte dich Satan, du Räuber des Wortes. Aber ich wollte doch, ihr Lieben! daß ihr auch eimal vorsichtig würdet, und mit diesem köstlichen Samen nicht so leichtsinnig umginget, denn der Schade ist euer. Ich will daher aus unserem Evangelio vorstellen:

Den Satan, als einen schändlichen Räuber des Wortes GOTTES;

I. Den Räuber selbst, welcher ist der Teufel.
II. Das, was er raubt, welches ist das Wort.
III. Die, denen er's raubet, das sind die, die es hören und nicht bewahren.
IV. Die Absicht, warum er es raubt, ist die, daß sie nicht glauben und selig werden.

HErr, HErr! öffne Herzen, Mund und Ohren,
Daß Dein Wort nicht geh' verloren! Amen.

Abhandlung.

Wir sollen diesmal einen gefährlichen Feind kennen lernen, nämlich den, der uns das Alleredelste, was wir haben, zu rauben bemüht ist; wollet ihr wissen:

I. wer dieser Räuber ist? so höret ihr's aus unserem Text, es sei der Satan, der abgesagte Widersacher GOttes und der Menschen. Die an dem Wege,

das sind die, die das Wort GOttes hören, darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihren Herzen. Das ist

1) ein unsichtbarer Räuber, der seine Bosheit im Verborgenen auf eine unvermerkte Weise ausübt. Einem sichtbaren Feinde kann man noch begegnen; wenn einer am Tage von einem Räuber angefallen wird, so kann er denselben doch sehen, sich gegen ihn stellen und sich um das Seinige wehren; aber der Satan ist ein unsichtbarer Geist, der im Finstern schleichet, wenn die Menschen es sich am wenigsten versehen, zufährt, und ihnen das, was sie haben, wegzustehlen sucht. O was gehören da für offene Geistes-Augen dazu, seine unsichtbare Bosheit zu entdecken, und sich dagegen zu verwahren; Denn er ist auch

2) ein geschwinder und listiger Feind. In dem Gleichnisse unsers Evangelii wird er unter dem Bilde der Vögel unter dem Himmel vorgestellt, die geschwind auf einen besäeten Acker hinzufliegen und den Samen wegfressen. Ein Mensch mag so geschwind sein, als er will, so ist doch seine Hurtigkeit nichts gegen die Geschwindigkeit eines fliegenden Vogels. Wenn man einen Gerstenacker noch so fleißig hütet, so kann man ihn doch nicht ganz bewahren, daß er nicht von den Vögeln angegriffen werde. Will man an einem Orte wehren, so fallen sie in den andern herein, und sind oft mit aller Klugheit der Menschen nicht auszulisten. Ebenso ist der Teufel auch. Er ist geschwinder und listiger, als wir denken können. Paulus nennt seine Anläufe listige Anläufe des Teufels. Ephes. 6, 11. Er ist nicht auszulisten. Gelingt es ihm nicht auf diese Weise, das Wort zu stehlen, so versucht er es auf eine andere Weise. Bald bringt er unter dem Gebet und Betrachtung des Wortes fremde Gedanken in unser Herz, daß wir nicht hören, was gesagt wird; bald schickt er etwas vor unsere Augen hin, daß wir zerstreut werden. Bald drückt er einem die Augen zu, daß er anfängt zu schlafen, wenn eben das Wichtigste kommt, das einer hören sollte. Bald erregt er die, die um uns herumsitzen, daß sie plaudern und schwatzen und uns irre machen. Bald beunruhigt er etwa ein Kind in der Kirche, daß es schreit, bald einen Hund, daß er bellt, bald eine Bank, daß es zu krachen anfängt, damit es nur ein Aufsehen gebe, und das Wort nicht in die Herzen dringe. Und wer wird wohl die verschiedenen Arten alle erzählen, die er braucht, seine verfluchten Absichten zu erreichen. Dabei ist er auch

3) ein Räuber, der einen großen Anhang hat. Darum wird er in unserem Evangelio nicht nur mit einem Raubvogel verglichen, sondern mit einer ganzen Schaar von Vögeln; denn der Satan hat ein großes Reich. Es ist eine

unsägliche Anzahl von bösen Geistern, die alle auf den Menschen lauern, und ihn um sein Heil zu bringen suchen. Zu der Zeit unsers Heilandes war ein Besessener, den fragte der HErr JEsus: Wie heißest du? und er antwortete: ich heiße Legion, denn unserer sind viele. Marc. 5, 9. Hier war also eine ganze Legion, ein ganzes Regiment von Teufeln in einem einzigen Menschen. Was muß es denn sein, wenn viele Menschen an einem Orte versammelt sind, das Wort GOttes zu hören? Man darf wohl sagen, es werden ganze Legionen böser Geister herumschwärmen und darauf lauern, wo sie so ein edles Samenkörnlein erwischen können. Ach! wer wollte demnach noch leichtsinnig sein, wenn er das Wort des HErrn hört? wer kann sein Herz, seine Augen und Ohren, seine inneren und äußeren Sinne genug verwahren, damit die höllischen Raubvögel nicht hineinfliegen und das Beste hinwegstehlen? denn wir werden nun auch vernehmen

II. was der Satan zu rauben suche. Das ist das Wort GOttes. Der Heiland vergleicht das Himmelreich mit einem Säemann, der ausging zu säen seinen Samen. Und in der Auslegung des Gleichnisses spricht Er: Der Same ist das Wort GOttes. Sobald das Wort verkündiget wird, kommt der Teufel und nimmt den unvorsichtigen Seelen das Wort von ihren Herzen.

Das Wort des lebendigen GOttes ist es also, welches der Satan zu rauben sucht; das Wort, von welchem Paulus zeugt, daß es eine Kraft GOttes sei, selig zu machen Alle, die daran glauben, Röm. 1, 16.; das Wort, von welchem Petrus schreibt, daß es nicht sei ein vergänglicher, sondern ein unvergänglicher Same, ein lebendiges Wort, das da ewiglich bleibet, 1 Petri 1, 23.; das Wort, welches den sichern Sünder aus seinem Schlafe aufweckt, zum Glauben an JEsum bringt, zu allem Guten fruchtbar und zur ewigen Seligkeit geschickt macht; das Wort, von welchem David zeugt, es sei köstlicher als Gold und als viel feines Gold. Ps. 119, 72.

Diesem Worte des lebendigen GOttes ist der Satan so gefährlich, daß, wenn es auf ihn ankäme, er es alles wegzurauben fix und fertig sein würde. Warum aber dieses? Antwort: darum, weil dem Reich des Teufels durch nichts ein größerer Abbruch geschieht, als durchs Wort. Wo kein Wort GOttes ist, da hat der Teufel gewonnenes Spiel. Wo es mit leeren Hülsen und Spreu vermischt und nur so kaltsinnig und unlauter vorgetragen wird, daß es Niemand anregt und aufweckt, da kann's der Teufel wohl leiden, denn da hat er die Seelen in seinen Klauen. Es bleibt alles, wie es zuvor war; der Prediger schläft und die Zuhörer schnarchen; der Hirte ist leichtsinnig und die Schafe sind sorg-

los; da kann Satan wohl zusehen. Da denkt er: predigt immerhin um des Brauches willen, laufet des Tages zehnmal in die Kirche, und alle Vierteljahr zur Beichte und zum Abendmahl, wenn's nur zu keiner Bekehrung kommt, so ficht mich's nicht an; ihr verlanget mir doch nicht zu entlaufen, ihr seid mir gewiß genug. Ich sage, wo es so hergeht, da kann der Satan ruhig sitzen.

Aber wenn das Wort in göttlicher Kraft verkündigt wird, wenn es rumort, wenn's einschlägt, wenn's die Herzen ergreift, wenn's die Gewissen rege macht, daß die Leute aufwachen, und anfangen zu sagen, was sollen wir thun, daß wir selig werden? da, da macht sich der Satan auf mit einem Flug von schwarzen Raubvögeln; da heißt es: Eilet, flieget, so geschwind ihr könnt, lauert bei allen Gelegenheiten, raubet, stehlet und fresset das Wort weg, wo ihr könnet, denn es ist Lärmen; die Seelen wollen mir entlaufen, sie wollen sich bekehren. Darum wendet alle eure List und Macht daran, daß ihr ihnen das Wort entreißt, und zwar von den Herzen.

Der Teufel kommt und nimmt das Wort vom Herzen. Im Kopf läßt er's einem gern; auf der Zunge und im Munde kann er's schon noch leiden, wenn es nur nicht durchdringt zum Herzen. Darum nimmt er das Wort vom Herzen, daß es keine Frucht bringen kann. So nimmt er das Wort des Gesetzes vom Herzen, daß der Mensch nicht zur Erkenntniß seiner Sünden kommen kann. Er nimmt das Wort des Evangelii vom Herzen, daß es den Sünder nicht erweichen, schmelzen und zum Glauben bringen solle. Er nimmt das Wort der Lehre vom Herzen, damit der Sünder die rechten Wege des HErrn nicht lernen solle; das Wort der Drohung, daß er nicht erschrecken solle; das Wort der Verheißung, daß er sich nicht daran halten solle; das Wort des Trostes, daß er verzweifeln solle, und so mit allem Wort GOttes. Alles Wort GOttes sucht er eben wegzunehmen.

O welch' ein köstlicher Schatz geht verloren, wenn das Wort verloren geht! wenn einer ein bettelarmer, ein elender und auf der Welt verachteter Mensch wäre, er hätte aber nur noch das Wort GOttes kräftig in seinem Herzen, so wäre er reich und glücklich genug. Darum singen wir auch:

Laß mir nur, wenn Alles fort,
GOtt und JEsum durch sein Wort.

Aber wenn das Wort GOttes fort ist, so sind die Menschen bei aller äußerlichen Glückseligkeit die unglückseligsten Leute. Dann wollen wir bemerken:

III. bei wem es dem Satan gelinge, das Wort GOttes wegzurauben? Da finden wir, daß es seien die unvorsichtigen Seelen. Die an dem Wege, sind die

das Wort GOttes hören, darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihren Herzen. Das sind unvorsichtige, leichtsinnige Leute; Leute, die zwar auch das Wort hören, aber deren Herz gleich ist einem harten Wege, wo der Same nur obenhin liegt und zertreten wird.

Es gelingt zwar dem Satan auch bei andern, die Frucht zu vernichten, nämlich bei denen, die es zwar hören und mit Freuden annehmen, aber es nicht tief genug einwurzeln lassen, so daß sie zur Zeit der Anfechtung wieder abfallen. Und hernach auch bei denen, die hingehen unter den Sorgen und Reichthümern und Wollust dieses Lebens, und das Wort bei sich ersticken, daß es zu keiner ganzen und vollen Frucht kommen kann. Bei allen diesen ist der Mangel des nöthigen Ernstes und der gehörigen Wachsamkeit Schuld daran, daß das Wort GOttes nicht zur Kraft und Frucht kommt.

Doch ist der Satan am ehesten mit denen fertig, die an dem Wege sind, die es nur mit einem kalten Gemüthe hören, die es nur auf der Oberfläche ihres ungeänderten Herzens liegen lassen, die es nicht unter Gebet und Seufzen hinein legen und tief hinabsenken, daß es keimen und einwurzeln kann. Ach! solche arme, leichtsinnige Gemüther haben keinen Nutzen davon, wenn sie gleich viel Wort GOttes hören, denn der Teufel kommt sogleich, und nimmt das Wort von ihren Herzen. Sie bringen es nicht mit sich zur Kirchthüre hinaus, noch viel weniger bringen sie es mit nach Hause, sondern, wenn sie es kaum gehört haben, so ist es wieder verschwunden. Es ist eben, als wenn sie einen Schall gehört hätten. Es ist ihnen wie ein Traum, wie ein Mährlein, daß ihnen erzählt worden ist. Wenn sie gleich Augen und Ohren auf den Vortrag geöffnet haben, so ist's doch nicht herabgekommen bis zum Herzen. Ach das Herz, das Herz ist leer davon geblieben! Satan hat es weggestohlen. Welch' ein Schade aber ist das! welch' ein unverantwortlicher Leichtsinn! Denn wir werden nun hören:

IV. welches die Absicht sei, warum der Satan das Wort so zu rauben sucht, nämlich die, daß die Menschen nicht glauben und selig werden sollen. Darnach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihren Herzen, daß sie nicht glauben und selig werden.

Das Wort GOttes ist ein Wort, welches nicht nur gehört, sondern welches geglaubt werden muß. Es ist ein Wort, welches den Glauben wirkt und anzündet. Der Glaube ist auch das einzige Mittel, selig zu werden. Ohne Glauben ist's unmöglich, GOtt zu gefallen. Hebr. 11, 6. Der Glaube ergreift JEsum mit seinem ganzen Verdienst; er ändert das Herz; er reiniget das Gewissen;

er bringt Vergebung der Sünden; er macht die Leute fruchtbar zu allen guten Werken; er ist das edelste Kleinod in den Augen GOttes; er macht muntere, heilige und selige Leute. Denn wer da glaubet, der wird selig. Er wird aber gewirkt durch's Wort. Ist's nun dem Satan gelungen, das Wort vom Herzen zu rauben, so ist's um den Glauben und um die ganze Seligkeit geschehen.

Und darauf geht der Teufel aus. Er ist ein Mörder von Anfang, Joh. 8, 44.; er hat es an unsern ersten Eltern gezeigt. Diesen hat er auch das Wort vom Herzen geraubt, daß sie mit allen ihren Nachkommen in den Unglauben und in die Verdammniß gerathen sind. Das möchte er gerne noch alle Tage thun. Wenn er mir das Wort rauben will, so geht er mir auf Seele und Seligkeit los. Wenn einem Menschen Speise und Trank entzogen werden, so kann er es nicht lange treiben, er muß abzehren und jämmerlich verderben. So macht es der Teufel mit allen unvorsichtigen Seelen. Er raubt ihnen das Wort, daß sie es nicht glauben, da muß ihr unsterblicher Geist verschmachten, und die Seligkeit ist verloren. Ist aber das nicht ein unsäglicher Verlust? wer kann den Schaden genug aussprechen?

Wollet ihr denn in dieser wichtigen Sache gleichgültig sein, ihr arme Seelen? ist es euch nicht auch um eure Seligkeit zu thun? warum lasset ihr euch denn dieselbe so liederlich rauben? warum seid ihr so leichtsinnig unter der Anhörung des Wortes? warum so kalt? warum verschleudert ihr es so, und höret's ohne Andacht, ohne Eifer, ohne Inbrunst, ohne Gebet? merket ihr nicht die List des Satans? er geht darauf aus, daß ihr nicht glauben und selig werden sollet.

O seid doch nicht so unverständig. Um GOttes willen, lasset euch diesen edeln Schatz nicht vor dem Munde hinwegstehlen. O lasset eure Herzen zubereiten zu einem feinen guten Lande. Bittet GOtt um ein wachsames Herz und um einen wahren Ernst, euer Heil mit Furcht und Zittern zu schaffen, daß ihr doch glaubet und selig werdet.

Ihr Seelen aber, die ihr durch die Gnade bereits ein gutes Land geworden seid, die ihr offene Augen des Geistes bekommen habt, die List des Satans zu entdecken, gehet ihr desto sorgfältiger mit dem köstlichen Samen des Wortes um. Lasset doch kein Körnlein auf den Weg fallen. Breitet eure Herzen unter, lasset's eindringen. Bewahret's mit Gebet und Flehen, und bringet Frucht in Geduld. Wollet ihr wissen, wie ihr es angreifen sollet, daß euch Satan das Wort nicht vom Herzen wegrauben kann, so merket davon folgenden Unterricht:

1) So oft ihr das Wort GOttes hören, lesen und betrachten wollet, so bereitet euch dazu mit herzlichem Gebet und Flehen. Wenn ihr auf dem Wege seid, den öffentlichen GOttesdienst zu besuchen, so heiliget alle eure Tritte und Schritte mit innigem Seufzen, daß der HErr nicht nur dem, der das Wort vortragen soll, sein Herz entzünden, seine Lippen salben, und seinen Mund aufthun wolle, damit es in göttlicher Kraft verkündiget werden möge, sondern daß Er auch eure Herzen zu einem feinen guten Lande zubereiten wolle, in welches der köstliche Same eindringen und reiche Frucht bringen möge. So oft ihr eure Bibel oder ein anderes gutes Buch in die Hand nehmet, so oft flehet herzlich: „Ach HErr, öffne mir die Augen, daß ich sehen möge die Wunder in deinem Gesetz!“ Thue mir das Herz auf, wie der Lydia, damit ich verstehe, was ich lese, und daß es meiner Seele zur Nahrung, und meinem innern Menschen zur Stärkung werde.

Habt ihr euch auf solche Weise zur Anhörung und Betrachtung des göttlichen Wortes zubereitet, so sehet zu, daß ihr

2) unter der Anhörung und Betrachtung selbst ein gesammeltes, stilles und in GOtt eingekehrtes Herz behalten möget. Lasset unter diesem heiligen Geschäfte keine fremden Gedanken bei euch aufkommen. Schließet die Thüren eurer äußern Sinne zu, und richtet eure ganze Aufmerksamkeit auf das, was ihr höret und leset. Stellet euch vor, daß ihr vor dem Angesichte des lebendigen GOttes stehet, der jetzt durch den Mund seiner Knechte mit euch redet. Fasset gleichsam alle Worte mit einer heiligen Begierde auf, und nehmt's an, nicht als Menschenwort, sondern wie es denn wahrhaftig ist, als GOttes Wort. Insonderheit merket, wenn ihr auch nicht Alles behalten könnet, das hauptsächlich, was euch nach euren besondern Umständen am meisten an's Herz dringt. Fahret auch unter dem Lesen und Hören mit brünstigem Seufzen fort, daß der HErr euch Alles zum Segen werden lassen möge.

3) Hütet euch sorgfältig, daß ihr euch nach Anhörung und Betrachtung des Wortes nicht so bald wieder zerstreuet. Lasset euch nicht sogleich vor den Kirchthüren wieder in ein eitles Geschwätz und unnöthiges Geplauder ein, sondern gehet nach Hause mit einer ernstlichen Sorgfalt als solche, denen ein theures Kleinod anvertraut ist. Dasselbe suchet nun in der Stille zu bewahren, und an den rechten Ort, in das rechte Fach eures Herzens hinzulegen, bis auf die Zeit, wo ihr es hervorlangen und brauchen werdet. Ist es möglich, so werfet euch entweder sogleich auf der Stelle, oder doch noch an demselben Tage vor dem HErrn auf eure Kniee hin und betet, daß Er euch selbst das Wort in

euren Herzen versiegeln wolle. Denket dem, was ihr gelesen und gehöret habt, weiter nach; redet davon mit den Eurigen, oder mit andern wahren Christen; freuet euch darüber, als über einer großen Ausbeute; danket dem HErrn, daß Er euch wieder neue geistliche Kräfte geschenkt hat; suchet das Gehörte und Gelesene nun auch in Ausführung zu bringen; lasset das Wort GOttes eures Fußes Leuchte sein und ein Licht auf euren Wegen; werdet nach demselben immer begieriger, und achtet es höher als alle Schätze der Welt.

Werdet ihr euch so verhalten, so werden die Absichten des Satans an euch zu Schanden werden. Er wird euch das Wort wohl ungeraubt lassen müssen, Euer Glaube wird dadurch gestärket, euer inneres Wachsthum wird befördert, und ihr werdet zubereitet und zur Seligkeit bewahret werden.

Nun, wem es darum zu thun ist, der nehme diesen guten Unterricht an, und folge demselben.

Die Gnade des HErrn stärke euch dazu. Flehet mit mir:

O GOtt! Du höchster Gnadenhort, Verleih', daß uns Dein göttlich Wort
Von Ohren so zu Herzen dring', Daß es sein' Kraft und Schein vollbring'! Amen.

Predigt am Sonntag Esto Mihi.

Evangelium Luc. 18, 31—41.

Er nahm aber zu sich die Zwölfe, und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird Alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn Er wird überantwortet werden den Heiden, und Er wird verspottet, und geschmähet, und verspeiet werden, und sie werden Ihn geißeln und tödten, und am dritten Tage wird Er wieder auferstehen. Sie aber vernahmen der keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was das gesagt war. Es geschah aber, da Er nahe zu Jericho kam, saß ein Blinder am Wege, und bettelte. Da er aber hörete das Volk, das durchhin ging, forschete er, was das wäre. Da verkündigten sie ihm, JEsus von Nazareth ginge vorüber. Und er rief und sprach: JEsu, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner! Die aber vorne an gingen, bedroheten ihn, er sollte schweigen. Er aber schrie vielmehr: Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner! JEsus aber stand stille, und hieß ihn zu sich führen. Da sie ihn aber nahe bei Ihm brachten, fragte Er ihn, und sprach: Was willst du, daß Ich dir thun soll? Er sprach: HErr, daß ich sehen möge; und JEsus sprach zu ihm: Sei sehend; dein Glaube hat dir geholfen. Und alsobald ward er sehend und folgte Ihm nach, und pries GOtt. Und alles Volk, das solches sah, lobte GOtt.

Eingang.

HErr! ich bin bereit, mit Dir in's Gefängniß und in den Tod zu gehen. Dies, Geliebte! war die gutgemeinte Erklärung des feurigen Apostels Petri, Luc. 22, 23.

Der HErr JEsus war eben damals im Begriff, sein letztes Leiden anzutreten, und sein Leben für die Sünden der Welt in den Tod zu opfern. Das hatte Er seinen Jüngern entdeckt, und ihnen deutlicher bezeugt, daß sie Ihm für dies Mal nicht folgen können. Diese aber, und besonders Petrus, wollten es nicht glauben, sondern er versicherte vielmehr im Namen aller übrigen, daß er bereit sei, mit dem HErrn JEsu auch die schwersten Leiden, ja den Tod selbst auszustehen. Das war eine löbliche und aus einem gutwilligen Herzen herfließende Versicherung; denn, obgleich Petrus damals seine Schwachheit noch nicht kannte, und seine Zusage bald darauf schändlicher Weise gebrochen, so hat er es doch nachmals wieder treulich eingebracht, und die Lehre JEsu Christi mit einem schmerzlichen Kreuzestod besiegelt.

In einer solchen standhaften Verfassung sollten sich alle wahren Nachfolger JEsu Christi finden lassen. Ich will davon nicht reden, daß ein Liebhaber des Heilandes bereit sein soll, zur Zeit der Verfolgung auch sein Leben um des Namens Christi und um des Evangelii willen gerne aufzuopfern; sondern ich will nur so viel sagen, daß wir uns mit allem Ernst bestreben sollten, in eine solche Verfassung unseres Gemüthes durch GOttes Gnade einzudringen, daß, wenn auch gemeine Leiden und der natürliche Tod über uns verhängt sein sollten, wir uns bereit und willig finden lassen, dieselben getrost zu übernehmen, und mit Petro in Wahrheitsgrund zu sprechen: HErr, ich bin bereit, mit dir in's Leiden und in den Tod zu gehen.

Ach! wie bebt es da bei solchen Gelegenheiten noch sehr in unsern kreuzflüchtigen Herzen. So lange es uns wohl geht, so lange wir Gesundheit und gute Tage genießen, so lange ist uns JEsus ein guter Heiland, an dem wir mit starkem Glauben und brünstiger Liebe hangen. Aber, wenn Leiden und Krankheiten hereinbrechen, und wir uns dem Willen des HErrn auch im Tode selbst unterwerfen sollen, o wie sträubt sich da die weichliche Natur! wie kommt uns da Grauen und Entsetzen an, daß wir gerne eines solchen bittern Kelches überhoben sein möchten. Aber auf diese Weise wird der Name JEsu an uns nicht verherrlicht, und wir können nicht mit Freudigkeit sagen: „HErr dein Wille geschehe."

Wie fangen wir es denn an, daß die Halsstarrigkeit unsers eigenen Willens gebrochen und unser Hals unter das Joch JEsu hingebeugt werde? Antwort: lasset uns aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Lernet vom geschlachteten Lamme Liebesgeduld am Kreuzesstamme! Hierzu wird uns unser abgelesenes Evangelium ermuntern, wenn wir aus demselben betrachten werden:

Vier wichtige Beweggründe, die uns bereit und willig machen sollen, mit JESU in's Leiden und in den Tod zu gehen.

I. JEsus geht voran.
II. JEsus ist zu allen seinen schweren Leiden bereit und willig.
III. JEsus hat mit seinem Leiden und Tod unser Leiden und unsern Tod geheiliget und versüßet.
IV. JEsus hat uns durch seinen Sieg einen herrlichen Ausgang aller unserer Leiden erworben.

HErr JEsu! mache uns bereit und willig, Dir nachzugehen. Beuge unsern halsstarrigen Eigenwillen unter das heilsame Joch Deines Kreuzes, und reize uns mit dem vollkommenen Exempel Deiner unaussprechlichen Geduld und Deiner großen Willigkeit, mit welcher Du in's Leiden und in den Tod gegangen bist, daß wir in Deine Fußstapfen eintreten, und Deine Wege im Leben, Leiden und Sterben uns gefallen lassen. Laß uns dieser Gnade theilhaftig werden, um Deiner Liebe willen! Amen.

Abhandlung.

Unter den Beweggründen, welche uns bereit und willig machen sollen, mit JEsu in's Leiden und Tod hineinzugehen, ist:

I. JEsus geht voran. In unserem Evangelio nahm Er zu sich die zwölf Apostel, und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem.

Das war seine letzte Reise in diese mörderische Stadt, wo noch unzählige Leiden auf Ihn warteten. Dieselbe trat Er mit dem Häuflein seiner gläubigen Jünger an. Er nahm sie zu sich als Leute, die eben mit einer solchen Feuertaufe noch getauft werden sollten. Er geht voran und sie sollten nachfolgen. Sehet, spricht Er zu ihnen, sehet auf Mich; Ich, als euer HErr und Meister, gehe hinauf; tretet ihr getrost hinter Mir her. Denn wo Ich bin, da soll Mein Diener auch sein. Dieser Mein letzter Gang ist Mein Leidensgang; dergleichen wartet auch auf euch; wenn es denn kommt, so sehet nur auf Mich, wie Ich vorangegangen bin und euch die Bahn gebrochen habe. Das wird eure Herzen

bereit und willig machen, eben das zu übernehmen, was Ich übernommen habe.

Das hat der theuerste Heiland nicht nur seinen zwölf Aposteln gesagt, sondern Er hat es uns Allen zum Nachdenken vorgelegt. Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir. Matth. 16, 24.; dieses ist die erste Lection, die man in der Schule JEsu zu lernen hat. Das Reich des Heilandes ist ein Kreuzreich, in welchem keine guten Tage für das Fleisch, wohl aber Leiden, Schmach, Verachtung, Verfolgung, Spott und Hohn auf uns wartet; denn Alle, die da gottselig leben wollen in Christo JEsu, die müssen Verfolgung leiden. 2 Tim. 3, 12. Das will im Anfang den alten Menschen nicht belieben. Es geht einem oft, wie dem unerfahrenen Petro, der, als ihm der liebe Heiland zuerst von seinem bevorstehenden Leiden und Tod predigte, Ihn anfuhr und sprach: HErr, schone dein selbst, das widerfahre dir nur nicht. Aber er mußte auch den ernstlichen Verweis hören: Gehe hinter mich, Satan. Matth. 16, 22.

Da wird also nichts Anderes daraus. Wer ein Christ sein will, der muß sich's gefallen lassen, in die Fußstapfen der Leiden und des Todes JEsu einzutreten. Er muß das Leben seines alten Menschen in den Tod geben; er muß sich's anstehen lassen, ein Fluch der Welt und ein Fegopfer aller Leute zu werden. 1 Cor. 4, 13. Er muß es leiden, daß die alte Schlange ihre Stiche auch in seine Fersen drückt. Er muß das innerliche und äußerliche Leiden annehmen als sein tägliches Brod, das er essen muß, so lange er noch in Mara wandelt.

Aber was kann einen Liebhaber JEsu unter solchen Umständen besser aufrichten, als dieses: JEsus geht voran.

Fällt's euch zu schwer, Ich geh' voran, Ich steh' euch an der Seite.
Ich kämpfe selbst, Ich brech' die Bahn, Bin Alles in dem Streite,
Ein böser Knecht, der still darf stehn, Wenn er den Feldherrn sieht angeh'n.

Ist denn der Soldat mehr als sein Feldherr? sollen's die unwürdigen Glieder besser haben, als ihr gesegnetes Oberhaupt? o nein, JEsus, dein König, geht voran, folge du nach. Er tritt vor dir her, in Noth und Tod hinein, schreite du getrost hinter Ihm drein, und weiche nicht aus seinen blutigen Fußstapfen, weder zur Rechten noch zur Linken; und das um desto mehr, weil

II. JEsus zu allen seinen Leiden so bereit und willig ist. Der theuerste Heiland wußte alles zum voraus, was Ihm noch zu Jerusalem begegnen sollte,

denn Er spricht: Es wird Alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn; denn Er wird überantwortet werden den Heiden, und Er wird verspottet und geschmähet und verspeiet werden; und sie werden Ihn geißeln und tödten. Aber diese unermeßlichen Leiden standen umständlich und deutlich vor seinen allsehenden Augen. Da hätte man meinen sollen, das würde den Heiland abschrecken, oder doch wenigstens sein Herz in Furcht und Bangigkeit versetzen; aber nichts desto weniger war Er dazu bereit und willig. Er stellte sich als ein Lamm zur Schlachtbank, und redete davon mit Freimüthigkeit seines Herzens. Das machte sein unumschränkter Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater, und seine zarte Liebe zu den Menschenkindern. Da hieß es:

Ja, Vater! ja von Herzens-Grund, Leg' auf, ich will's gern tragen:
Mein Wollen hängt an Deinem Mund, Mein Wirken ist Dein Sagen;
O Liebe, Liebe, Du bist stark! Du streckest den in's Grab und Sarg,
Vor dem die Felsen springen!

So sollte es auch bei uns heißen. Wir sehen diejenigen Leiden nicht zum voraus, die uns noch treffen werden, bis wir unsere Pilgerschaft vollendet haben. Der himmlische Vater hat es aus weiser Absicht und großer Liebe vor unsern Augen verborgen. Wüßten wir alles, was uns noch begegnen würde; erblickten wir alle Angst und Leiden, alle Drangsale und Schmerzen zum voraus, die uns noch bestimmt sind bis in unsern Tod hinein, o wie würden wir uns darüber abkränken! was für Gedanken und Sorgen würden wir uns machen, und mithin alle unsere Leiden doppelt ausstehen müssen. So aber, da es der himmlische Vater vor uns verborgen hat, so können wir desto getroster sein, und uns seinen getreuen Händen geduldig überlassen.

Dazu werden wir durch das Beispiel unsers willigen Heilandes ungemein ermuntert. Der wußte Alles zum voraus, was noch an Ihm vollendet werden sollte; der sah die Bande, den Speichel, den Hohn, die Schmach, die Höllenangst und die schmähliche Art seines Todes so lebendig vorher, als ob es Alles bereits gegenwärtig wäre. Und doch war Er so willig, so geduldig und gelassen, daß Er recht eilte, allen Willen seines himmlischen Vaters zu vollbringen. Die Bereitwilligkeit sollen wir an Ihm und seinem Exempel lernen. Wir sollen uns nicht mit Gewalt zwingen lassen, Ihm das Kreuz nachzutragen, sondern es soll bei uns mit freier Entschließung heißen: „So will ich, weil ich lebe noch, das Kreuz dir willig tragen nach.“ Der Gehorsam des HErrn JEsu soll

unsern Ungehorsam besiegen, und uns reizen, dem himmlischen Vater auch unter allen Umständen wie ein einfältiges Kind stille zu halten. O wie haben wir Ursache, immer zu beten:

O stiller JEsu! wie Dein Wille Dem Willen Deines Vaters stille,
Und bis zum Tod gehorsam war: Also mach auch gleichermaßen
Mein Herz und Willen Dir gelassen; Ach, stille meinen Willen gar,
Mach' mich Dir gleichgesinnt, Wie ein gehorsam Kind,
Stille, stille: JEsu, ei nun, hilf mir dazu; Daß ich fein stille sei, wie Du.

Die unaussprechliche Liebe des HErrn JEsu soll unsern Kaltsinn und unsere Kreuzflüchtigkeit übermeistern, daß wir den Entschluß fassen: Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal oder Angst, oder Verzweiflung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? Röm. 8, 35. Gesetzt, es warte auch dieses oder jenes noch auf uns; gesetzt, es gehe auf unserem Kranken- und Sterbebette noch so hart und schmerzlich her, so sollen wir es doch geduldig leiden; denn in dem Allen überwinden wir weit, um deßwillen, der uns geliebet hat. Darin werden wir gestärkt, wenn wir erwägen, daß

III. JEsus mit seinem Leiden und Tod alle unsere Leiden geheiliget und versüßet hat. JEsus ging hinauf gen Jerusalem, zu leiden und zu sterben, nicht für sich selbst, sondern für uns. Er trug da unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Das Opfer seines Todes gereichte uns zu gut, zu unserem Troste. Durch seine blutigen Leiden sind nicht nur unsere Sünden gebüßt und unsere Schulden bezahlt, sondern auch alle unsere Leiden sind geheiligt worden.

Sein Tod hat den Tod zerhauen, Daß er uns kann tödten nicht.

Er hat den ganzen Leidenskelch für uns ausgeleert, und wir dürfen nur noch einige Tröpflein nachkosten. Durch seinen Tod ist dem Tode der Stachel genommen und derselbe zu einem Spott gemacht.

Ob er trifft, ist's darum kein Gift,
Sondern muß mit seinen Pfeilen Nur vielmehr uns heilen.

Sollte uns das nicht bereit und willig machen, unter allen Leiden, auch im Tode selbst, getrost auszuhalten? wenn einer den gekreuzigten JEsum kennt, wenn einer weiß, daß er in seiner seligen Gemeinschaft steht; wenn einer glauben darf: Alles, was ich leide, das leide ich mit JEsu, und wenn ich sterbe, so sterbe ich mit JEsu; meine Leiden sind durch seine Leiden geheiliget; mein Tod ist durch seinen Tod versüßet; um des Todes JEsu willen bin ich vor den

Augen GOttes gerechtfertigt; o wie kann einer sich da so getrost hinlegen, und in der Gemeinschaft seines leidenden und sterbenden Heilandes den letzten Druck erwarten! und das um desto freudiger, weil

IV. JEsus durch seinen Sieg uns einen so herrlichen Ausgang unserer Leiden zuwege gebracht hat. JEsus, unser Mittler, ist unter seinem Leiden nicht unterlegen; der Tod hat Ihn nicht halten können; Er hat seinen Raub wieder heraus geben müssen. Darum redet der Heiland neben seinem Leiden und Tod auch von seiner Auferstehung: Und am dritten Tage wird Er auferstehen. Das Erstere lautet betrübt, aber das Letztere klingt herrlich. Die Vorstellung des blutigen Todeskampfes JEsu kann freilich einem Christen bei einer ernstlichen Betrachtung den Angstschweiß austreiben; aber der Sieg, der daraus entstanden ist, kann ihn auch ungemein erquicken und aufrichten. Das soll uns bereit und willig machen; uns dem HErrn hinzugeben. Wir glauben nicht nur einen gekreuzigten und getödteten, sondern auch einen auferstandenen und lebendigen Heiland, der gesagt hat: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“ Joh. 14, 19. Dies soll demnach unser Losungswort sein, wenn es in Noth und Tod hineingeht:

Weil Du vom Tod erstanden bist, Werd' ich im Grab nicht bleiben,
Mein höchster Trost Dein' Auffahrt ist. Tod's furcht kann sie vertreiben.
Denn wo Du bist, da komm' ich hin, Daß ich stets bei Dir leb' und bin,
Drum fahr' ich hin mit Freuden.

Diesen Trost mache uns doch der HErr in unsern Herzen lebendig durch seinen Geist; ach! wir brauchen es wohl bei der gegenwärtigen, gefährlichen und mißlichen Zeit. Darum mache sich ein Jedes gefaßt, heute oder morgen mit JEsu in das Leiden und in den Tod hineinzugehen; ich sage mit JEsu, denn ohne JEsus ist es nicht gut, krank zu sein und sterben. Ohne JEsu ist der Tod eine fürchterliche und gräuliche Sache, aber mit JEsu läßt sich's gut überwinden. Dazu bereite Er euch Alle durch seine Gnade.

JEsu, hilf, daß ich Allhier ritterlich
Alles durch Dich überwinde, Und in Deinem Sieg empfinde,
Wie so ritterlich Du gekämpft für mich! Amen.

Passions-Predigt am Sonntag Esto Mihi.

Text: Nach der harmonischen Beschreibung der vier Evangelisten.

Aber am ersten Tage der süßen Brode, auf welchem man mußte opfern das Osterlamm, traten die Jünger zu JEsu und sprachen: Wo willst Du, daß wir hingehen und Dir bereiten das Osterlamm zu essen? Und Er sandte Petrum und Johannem und sprach: Gehet hin in die Stadt, sehet, wenn ihr hinein kommet, wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Wasserkrug, folget ihm nach in das Haus, da er hineingehet u. s. w. Sie gingen hin und fanden es, wie Er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Osterlamm. Und am Abend kam Er, und setzte sich zu Tische mit den zwölf Aposteln, und sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide. Denn ich sage euch, daß ich hinfort nicht mehr davon essen werde, bis daß erfüllet werde im Reiche GOttes. Und Er nahm den Kelch, dankete und sprach: Nehmet denselben und theilet ihn unter euch, denn Ich sage euch: Ich werde nicht trinken von dem Gewächs des Weinstocks, bis das Reich GOttes komme, an dem Tage, da ich es neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich.

Eingang.

Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an; so Jemand meine Stimme hören wird und mir aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und Er mit mir. Dieses, Geliebte, sind herzliche Worte des treuen und wahrhaftigen Zeugen, unsers hochgelobten Erlösers JEsu Christi. Offenb. 3, 20.

Er redet hier alle laue und kaltsinnige Seelen an, und bezeugt ihnen, wie Er gegen sie gesinnet sei. Er hätte zwar Ursache, sie auszuspeien aus seinem Munde, denn das laue, kaltsinnige Wesen ist Ihm ein Ekel, aber seine Liebe läßt ihm nicht zu, die Sache sogleich aufzugeben. Er will zuvor Alles anwenden, ehe Er sich gänzlich abtreiben lässet; darum läßt Er es den Seelen sagen: Siehe: Ich stehe vor der Thür deines Herzens; Ich klopfe an. Es ist mein ernstliches Verlangen, eingelassen zu werden. Ich warte mit Schmerzen darauf; ach, wer meine Stimme hören und mir aufthun möchte, zu dem wollte ich eingehen; Ich wollte sein Herz als meine Wohnung beziehen; Ich wollte alle Gnade und Seligkeit mitbringen; Ich wollte eine solche bußfertige Seele herrlich bewirthen, und das Abendmahl mit ihr halten und sie mit mir. Es sollte ihr in Zeit und Ewigkeit nicht mangeln an irgend einem Guten.

Nun, das sind ja freundliche und herzliche Worte des Liebhabers unserer

Seelen. Diese wollen wir uns heute auch gesagt sein lassen. Wir sind erst wieder hereingekommen in die gesegnete Fastenzeit, wo in der Betrachtung des bittern Leidens und Sterbens JEsu Niemand lau und kalt, sondern alles feurig und brünstig sein soll. Es steht auch eine ziemliche Anzahl von uns in der Vorbereitung auf den Genuß des heiligen Abendmahls unsers HErrn JEsu Christi; da soll ja wieder Alles munter, feurig und ernstlich hergehen. O so wollen wir uns dazu erwecken lassen: denn der Heiland redet ein Jedes unter uns an: „Siehe, ich stehe vor der Thüre, und klopfe an; so Jemand meine Stimme hören wird, und mir aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.“ Wohlan, wer kann Ihm sogleich mit Wahrheitsgrund antworten: Keinem Andern sag' ich zu, daß ich Ihm mein Herz aufthu', dich alleine laß ich ein ꝛc. Wir wollen Ihn um seine Gnade dazu anrufen.

Der abgelesene Passionstext zeigt uns, wie auf Seiten des HErrn JEsu und seiner Jünger Alles so munter und geschäftig hergegangen sei in der Vorbereitung auf das letzte Osterlamm, welches JEsus auf Erden halten sollte. Denn wir hören, wie die Jünger sagen: Wo willst du, daß wir hingehen, und dir das Osterlamm zu essen bereiten? Wir hören auch, wie der Heiland sie anweiset, daß sie in die Stadt Jerusalem gehen sollen; wie ihnen daselbst ein Mensch begegnen werde mit einem Wasserkrug, den sollen sie in sein Haus nachfolgen. In demselben sollen sie dem Hausvater melden: Der Meister läßt dir sagen, meine Zeit ist herbei gekommen, daß ich das Osterlamm esse mit meinen Jüngern. Wir lesen auch, wie fertig und willig dieser Mann gewesen sei, dem HErrn JEsu sein Haus einzuräumen und Alles zuzurüsten. Endlich aber sehen wir, wie der theure Heiland selbst mit muntern, hurtigen Schritten der Stadt zugeeilt, sich mit seinen Jüngern zu Tische gesetzt, und das Osterlamm mit ihnen gegessen habe.

Am allerlieblichsten aber ist das erste Wort, welches der hochgelobte Erlöser bei dieser seiner letzten Mahlzeit redet: Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide. Bei demselben wollen wir diesmal stille stehen und in wahrer Andacht mit einander betrachten:

Das herzliche Verlangen des HERRN JESU nach der innigen Vereinigung mit den Seelen der Menschen.

I. Die Sache, wonach der HErr JEsus so herzlich verlangt.
II. Das Verlangen selbst, wie es beschaffen ist.
III. Wozu uns dieses Verlangen JEsu reizen, entzünden und erwecken solle.

HErr JEsu! Du verlangst nach unserm Heile. Entzünde auch unser Verlangen gegen Dich, Du kommst uns entgegen mit brünstiger Begierde, uns zu begnadigen und selig zu machen. Laß uns Dir auch entgegen kommen mit einer wahren Bereitwilligkeit, Deine Gnade anzunehmen, damit Dein bitteres Leiden und Sterben an uns seinen seligen Zweck erreiche, Dir zum Preis und uns zum Heil. Amen.

Abhandlung.

Wir betrachten diesmal das herzliche Verlangen JEsu nach der innigsten Vereinigung mit den Seelen der Menschen. Dabei kommt in Erwägung:

I. Die Sache, nach welcher der HErr JEsus so herzlich verlangt. Das ist die Vereinigung mit den Seelen der Menschen.

In unserm Passionstexte erklärt sich der HErr JEsus darüber, wenn Er spricht: Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide. Das Verlangen nach dem Genuß des leiblichen Osterlammes konnte bei unserem Erlöser nicht so groß sein; denn Er hatte diese sacramentliche Speise nicht nöthig; Er war ja selbst das Gegenbild, auf welches die Vorbilder so vieler Osterlämmer in dem alten Testament gezielt haben. Nein, es war eine andere Sache, die sein Herz entzündete, nämlich das Verlangen, sich mit seinen geliebten Jüngern noch vor seinem Hingang recht innig zu vereinigen, sich von ihnen zu verabschieden, und ihnen seine Liebe so innig mitzutheilen, daß sie nimmermehr ausgelöscht werden könnte.

Er wußte, daß seine Zeit vorhanden war, da Er die Welt verlassen und zum Vater gehen sollte. Die Jünger waren damals noch schwach, blöde, furchtsam und unbefestigt, und doch war es dem treuen Hirten darum zu thun, daß sie nicht von seiner Liebe getrennt werden möchten. Darum verlangt Ihn so, sich bei dem Genuß des Osterlammes, und hernach bei der Einsetzung des Abendmahls so sehr mit ihnen zu vereinigen, daß sie als lebendige Reben an Ihm, dem geistlichen Weinstock, ewig erfunden werden möchten.

Darauf ist eben noch immer das Verlangen des HErrn JEsu gerichtet; das Ziel und der Zweck, auf welchen Er begierig losgeht, sind

1) die Seelen der Menschen; diese hat Er so lieb; es ist Ihm in dem ewi-

gen Friedensrath vom himmlischen Vater auf's Herz gebunden worden, daß Er sich der armen gefallenen Menschenkinder annehmen sollte. Das hat Er auch gerne und willig gethan; die Liebe zu ihnen hat Ihm von dem Throne der Herrlichkeit gleichsam herabgezogen. Das Verlangen, sie selig zu machen, hat Ihn angetrieben, Schmach und Armuth, Hohn und Spott, Angst und Schmerzen, Hölle und Verdammniß zu kosten, die Sünden der Menschen auf sich zu nehmen, ihre Schulden zu tragen, ihre Strafe zu büßen, nur damit sie gerettet werden möchten. Davon hat schon Jesaias gezeugt: Fürwahr, Er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten Ihn für den, der geplaget und von GOtt geschlagen und gemartert wäre. Aber Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen, die Strafe liegt auf Ihn, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Jes. 53, 4. 5.

O was hat dieser treue Menschenfreund gethan; wie hat Er sich's so sauer werden lassen; wie hat Er gekämpft, gerungen, gebetet, geflehet, geseufzet und gearbeitet, bis Er sich ein neues Recht an die Sünder verschafft, darum ist Ihm auch nichts theurer, als eine Menschenseele, diese ist das kostbarste, das edelste Kleinod in seinen Augen; und zwar eine, wie die andere, wo Er nur ankommen und seine Gnade anbringen kann; denn Er ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Matth. 18, 11. O wie geht es dem guten Hirten so nahe, wenn ein Schäflein von seiner Heerde verloren gegangen ist; wie läßt Er die neun und neunzig in der Wüste, und geht hin nach dem verlornen, bis Er's finde. Luc. 15, 4. Er läßt sein Leben für die Schafe. Joh. 10, 15. Und wenn es nicht genug wäre, daß Er einmal geblutet und sein Leben zur Bezahlung hingegeben hat, so wäre Er bereit, es noch mehrmals zu thun. Das laß mir eine unaussprechliche Liebe sein! sie zielet darauf, daß Er sich

2) mit den Seelen der Menschen aufs Innigste vereinige. In unserem Passionstexte war Er mit seinen Jüngern in einer leiblichen und seligen Gemeinschaft; Er saß mit ihnen zu Tische; Er aß und trank mit ihnen. Sie saßen um Ihn herum, und lagen gleichsam an seiner Brust und in seinem Schooß. Da wurden ihre Herzen erwärmt und entzündet. Ja, es kam sogar soweit, daß Er ihnen seinen eigenen Leib zur Speise, und sein eigenes Blut zu einem Trank darreichte. Wo kann wohl eine nähere Vereinigung getroffen werden.

Auf dieselbe zielt das leibliche Verlangen des HErrn JEsu. Es ist Ihm damit nicht gedient, daß die Menschen nur von Ihm wissen, daß sie von Ihm

reden und schwatzen können; dadurch wird die Begierde seines Herzens nicht gestillt, wenn die armen Seelen nur zuweilen kommen, Ihm etwa ein paar gute Wörtlein geben, und gleichsam alle Vierteljahre eine Visite bei Ihm machen, denn bei dem allen kann einer doch von JEsu getrennt und ewig geschieden bleiben; darum will der liebreiche Heiland damit nicht zufrieden sein. Er will sich mit den Seelen vereinigen; Er macht ihnen den Antrag: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit; Ich will mich mit dir verloben in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit; ja, im Glauben will Ich mich mit dir verloben, und du wirst den HErrn erkennen. Hos. 2, 19. 20. Wo könnte eine zärtlichere Verbindung gefunden werden? Die Gläubigen sollen so genau mit Christo vereiniget sein, als eine Rebe mit dem Weinstock, Joh. 15, 2.; als die Glieder mit ihrem Haupte, als die Steine mit einem Gebäude. Sie sollen bei Ihm aus- und eingehen, und Weide finden. In Ihm sollen sie ruhen. Aus seiner Brust sollen sie Gnade saugen, ja gar sein Fleisch essen und sein Blut trinken. Wer aber mein Fleisch isset, spricht JEsus, und trinket mein Blut, der bleibet in mir, und Ich in ihm. Joh. 6, 56. O selige, o innige Vereinigung! dieselbe möchte der treue Heiland gerne stiften und zu Stande bringen. Er hat ein Verlangen darnach. Fraget ihr

II. wie dieses Verlangen JEsu beschaffen sei? so liegt die Antwort in unserem Text: Mich hat herzlich verlanget, spricht Er. Das ist also ein

1) lauteres und redliches Verlangen. Er sucht darunter nichts für sich selbst, sondern nur für dich. Er hätte ohne eine solche Hand voll Sünder ewig herrlich, vergnügt und selig sein können; aber weil Er sich einmal anheischig gemacht hat, der Heiland der Menschen zu werden, so sucht Er nun nichts mehr, als lauter und redlich dein Heil und deine Seligkeit. Das sollte man ja erkennen und sich darüber schämen. Es ist

2) ein brünstiges und ernstliches Verlangen, denn es hat seinen Grund im Innersten seines erbarmenden Herzens. Die Menschen reden öfters viele schöne, gute, herrliche Worte, und bezeugen ihre Liebe und Freundschaft; aber es ist ihnen nicht so um's Herz; es sitzt nur auf der Zunge. Bei dem HErrn JEsu aber ist es nicht so; was Er redet und thut, das thut Er von Herzen. Sein Verlangen, die Sünder selig zu machen, ist ein brünstiges und ernstliches Verlangen; es ist Ihm wahrhaftig darum zu thun. Alle seine Handlungen, sein Blutvergießen, sein bitterer Tod sind davon unverwerfliche Zeugen. Wollt ihr es nicht glauben, ihr Seelen, daß es dem HErrn JEsum herzlich nach euch

verlange, so gehet nur an den Oelberg, gehet in's Richthaus Pilati, gehet auf den Berg Golgatha, da werdet ihr Zeugnisse genug antreffen, daß es den HErrn JEsum herzlich nach euch verlange, ja, daß Er recht nach eurem Heile dürste, und daß Er, wie Taulerus schreibt, thut, als ob sein göttliches Wesen zerbrechen wollte vor lauter heißhungrigem Verlangen, euch zu retten, zu erlösen, euch alle zu sammeln, zu begnadigen und in sein Reich einzuführen; darum spricht Er durch den Propheten: Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn und mein trautes Kind? denn ich gedenke noch wohl daran, was ich ihm geredet habe, darum bricht mir mein Herz gegen ihn, daß ich mich sein erbarmen muß. Jer. 31, 20. Und das ist bei Ihm ein

3) immerwährendes und unaufhörliches Verlangen, das kein Ende hat, sondern sich in die lange Ewigkeit hinein erstreckt. In unserem Texte sagt Er zwar: Er werde ferner nicht mehr von dem Osterlamm essen, und von dem Gewächs des Weinstockes trinken; aber Er verspricht doch zugleich, es solle Alles erfüllt werden im Reich GOttes. Er vertröstet seine Jünger auf einen Tag, wo Er es mit ihnen in seines Vaters Reich neu trinken werde.

So zielt das Verlangen JEsu auf eine ewige und unzertrennliche Vereinigung mit den Seelen der Menschen. Es ist wahr, was wir hier haben und genießen, das nimmt ein Ende; auch das Beste, was wir kosten und empfinden, ist nur Stückwerk. Das wird aufhören; aber die Vereinigung mit JEsu, dem Hirten und Bräutigam unserer Seelen, soll ewig und unzerbrüchlich bleiben. Die soll erst in ihrem vollen Genuß und in ihrer Herrlichkeit anfangen, wenn alles Irdische ein Ende nimmt. Da will der große König seine verbundenen Mitgenossen erst recht herrlich machen; da sollen sie essen von dem Baume des Lebens; da sollen sie trinken von dem Strom, der kristallklar von dem Throne GOttes und des Lämmleins fließt. Offb. 22, 1.

Da sollen sie regieren und ewig floriren,
Den Himmel als prächtige Lichter auszieren,
Da wird man die Freude ganz offenbar spüren.

O Seelen,

III. wozu sollen wir durch diese Betrachtung entzündet, gereizt und erweckt werden? Ich meine, wir sollen uns nicht weigern, dem brünstigen Verlangen JEsu entgegen zu kommen, daß es an uns gestillet werde. Denn wir können es nicht verantworten, wenn wir Ihn so lange vergeblich nach uns dürsten lassen. Er verlanget so herzlich nach uns, und wir haben kein Verlangen nach Ihm; Er möchte sich mit uns vereinigen, und wir wollen vor Ihm fliehen?

Von den Jüngern in unserem Passionstexte lesen wir, wie sie so munter gewesen seien, dem HErrn JEsu Alles zuzurüsten und zurecht zu machen, und wir wollen Ihm den Zugang zu unsern Herzen versperren? Von dem Gastwirthe lesen wir, daß er sich und sein Haus mit Freuden zum Dienste des Heilandes dargestellt habe, und wir wollen Ihm unsere armen, elenden, verdorbenen Herzen nicht zum Besitz einräumen? Der HErr JEsus versichert: Meine Zeit ist herbei gekommen, Ich will bei dir Ostern halten. Meine Zeit ist da, o Seele, daß ich bei dir eingehe und das Abendmahl mit dir halte. Es ist Zeit, daß du dein Herz öffnest, und wir wollen denken: Es ist jetzt noch nicht Zeit, ich habe noch so viele Hindernisse, so viele Zerstreuungen, ich kann mich jetzt noch nicht dazu bequemen?

O welch unverantwortliches Bezeugen! wie wird es die armen Seelen reuen, wenn sie sich selbst so lange im Licht gestanden sind? wie werden sie sich noch schämen müssen, daß sie so lange gezaudert haben. O lasset euch doch heute durch das herzliche Verlangen JEsu nach euch zu einem redlichen Verlangen nach Ihm erwecken. Erkennet die seligen Liebesabsichten, die Er gegen euch hegt. Sehet doch ein, wie gut Er's mit euch meint. Seid euch selbst nicht so feind, daß ihr einen Gast hinausschließen wollet, der euch alle Seligkeit mitbringt. O nehmet Ihn ein; sehet doch, wie Er euch nachläuft, wie Er um euch wirbt, wie Er ruft: Kehre wieder, du abtrünniges Israel, so will Ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen, denn Ich bin barmherzig, spricht der HErr, und Ich will nicht ewiglich zürnen. Jer. 3, 12. Höret's doch, wie Er euch so liebreich einladet: Kommet her zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch Mein Joch, und lernet von Mir; denn Ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen; denn Mein Joch ist sanft, und Meine Last ist leicht. Matth. 11, 28—30. Höret, wie Er euch versichert: Mich verlanget herzlich nach euch. Ich möchte gerne eure Seelen haben, daß Ich sie in Meinem Blute wasche, begnadige und ewig selig mache.

Ist denn Niemand da, der diese liebliche Gnadenstimme hören will? Ist Niemand, der dem HErrn JEsu sein feuriges Verlangen stillen will? Ist's Niemand? ach, daß es doch nur einige wären!

Ich weiß zwar wohl, daß der ernstliche Gnadenruf JEsu schon manch' einem unter euch an's Herz gedrungen ist; ich weiß auch, daß hie und da einige sind, die sich bereits in seine Arme geworfen haben, und die nun nach JEsu seufzen, hungern, sehnen und stöhnen; das ist dem treuen Heilande eine herz-

liche Freude; aber damit ist der Seelendurst eures JEsu noch nicht gestillt. Er möchte gerne noch mehrere haben; Er möchte gerne Alle haben; denn Er hat Alle mit seinem theuren Blut erkaufen müssen. Darum läßt Er nicht nach zu rufen: Wendet euch zu Mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende; denn ich bin GOtt, und keiner mehr. Ich schwöre bei mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit geht aus meinem Munde, da soll es bleiben, nämlich: Mir sollen sich alle Kniee beugen, und alle Zungen schwören und sagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Solche werden auch zu Ihm kommen! aber Alle, die Ihm widerstehen, müssen zu Schanden werden. Jes. 45, 22—24. Und so ist mir's gerade auch; weil ich so ein Tröpflein von der süßen Freundlichkeit JEsu gekostet habe, so kann ich wohl auch in meinem Theil sagen: Mich verlanget herzlich nach eurer Aller Heil. Ach! ich möchte doch gar zu gerne alle Einwohner des hiesigen Ortes gerettet und zu JEsu gebracht wissen.

Nun, wer will denn dem treuen Heiland und mir diesen Hunger stillen? wer giebt sich heute gewonnen? wem ist's Ernst, der sage es dem liebreichen Erlöser den Augenblick:

Du, mein JEsu, Du mein Heil, Dir will ich mein Herz verschreiben,
Daß ich Dir, als meinem Theil, Ewig will getreu verbleiben,
Dir zu leben, Dir zu meiden, Dir zu sterben, Dir zu leiden! Amen.

Predigt am Sonntag Invocavit.

Evangelium Matth. 4, 1—11.

Da ward JEsus vom Geist in die Wüste geführet, auf daß Er von dem Teufel versucht würde. Und da Er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte Ihn. Und der Versucher trat zu Ihm, und sprach: Bist Du GOttes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden. Und Er antwortete, und sprach: Es stehet geschrieben: Der Mensch lebet nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet. Da führete Ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellete Ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach zu Ihm: Bist Du GOttes Sohn, so laß Dich hinab; denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über Dir Befehl thun, und sie werden Dich auf den Händen tragen, auf daß Du Deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Da sprach JEsus zu ihm: Wiederum stehet auch geschrieben: Du sollst GOtt, deinen HErrn, nicht versuchen. Wiederum führete Ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeigte Ihm alle

Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, und sprach zu Ihm: Dies Alles will ich Dir geben, so Du niederfällst und mich anbetest. Da sprach JEsus zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan; denn es stehet geschrieben: Du sollst anbeten GOtt, deinen HErrn, und Ihm allein dienen. Da verließ Ihn der Teufel; und siehe, da traten die Engel zu Ihm, und dieneten Ihm.

Eingang.

Es ist euch als Christen unverborgen, daß, wer sich zu der Gemeinschaft der christlichen Kirche thut, der begiebt sich in einen geistlichen Streit, wo wir nicht nur mit Fleisch und Blut, sondern mit dem bösen Geiste die Tage unsers Lebens hier auf Erden zu kämpfen haben, welchen Kampf wir auch ohne rechten Glauben an GOtt, Vater, Sohn und heiligen Geist nicht vollführen mögen.

Dieses, Geliebte, ist ein Abschnitt von den geistlichen Kriegsartikeln, welche demjenigen vorgelesen werden, der sich als einen Streiter unter die Blutfahne JEsu stellen will. Derselben sollten wir uns billig alle Tage erinnern. Im Christenthum muß es gekämpft sein; denn wer ein Christ wird, der fängt mit dem Höllenheer einen unversöhnlichen Krieg an. Er widersteht dem Teufel und allen seinen Werken und Wesen, der Welt und ihrer sündlichen Pracht und Eitelkeit, und allen thörichten Lüsten des Fleisches; dagegen aber verpflichtet er sich, GOtt und seinem HErrn JEsu zu dienen sein Lebenlang.

Ach, da giebt es nicht viele müßige Stunden; man hat gewaltige und listige Feinde vor sich; man ist umgeben mit einer ganzen Schaar von bösen Geistern. Man wird versucht zur Rechten und zur Linken, in der Höhe und in der Tiefe, durch Lust und Furcht, durch Mangel und Ueberfluß, durch Schande und Ehre

Und wenn auch gleich ein Kampf wohl ausgericht't, — Das macht's noch nicht.

Ist heute ein Sturm vorübergegangen, so folget morgen ein anderer nach. Wer da nicht gewappnet ist mit dem Schilde des Glaubens und mit dem Schwerte des Geistes, der ist verloren. Darum soll immer ein Christ dem andern zurufen:

Gedenke, daß du zu der Fah'n Dein's Feldherrn hast geschworen;
Denk ferner, daß du als ein Mann Zum Streit bist auserkoren.
Ja, denke, daß oh'n Streit und Sieg Nie einer zum Triumphe stieg.

Da wir nun in dem heutigen Evangelio lesen, wie unser großer Feldherr JEsus Christus so männlich gekämpft und so herrlich gesiegt hat, so wollen wir an seinem Exempel Gelegenheit nehmen, zu reden:

Von dem täglichen Streit eines wahren Christen,

so daß wir betrachten:

I. Die Feinde, die er zu bestreiten hat.
II. Die Art und Weise, wie sie bestritten und überwunden werden können und sollen.

JEsu, hilf siegen, Du Fürste des Lebens; Sieh, wie die Finsterniß dringet herein,
Wie sie ihr höllisches Heer nicht vergebens Mächtig auffühet, mir schädlich zu sein.
Satan, der sinnet auf allerlei Ränke, Wie er mich fichte, verstöre und kränke.

Darum bitten wir Dich, starker und allmächtiger Heiland! Du wolleſt uns selbst die Waffen in die Hand geben, mit welchen wir uns gegen unsere geistlichen Feinde wehren können, damit wir, wenn das böse Stündlein kommt, Widerstand thun, Alles wohl hinausführen und das Feld behalten mögen. Amen.

Abhandlung.

Was dort Hiob von den Menschen überhaupt bezeuget: Muß nicht der Mensch immer im Streit sein auf Erden? Hiob 7, 1.; das gilt noch viel mehr, und in einem besonderen Verstande, von einem wahren Christen; der lebt in einem täglichen und immerwährenden geistlichen Streit. Laßt uns bemerken:

I. die Feinde, die er zu bestreiten hat; deren sind mancherlei; der Hauptfeind aber ist der Teufel. Dieser ist gleichsam der Rädelsführer, welcher sich hinter die Andern versteckt und sie anhetzt, einen Christen zu bestürmen. Darum heißt er in unserem Evangelio der Versucher: Der Versucher trat zu Ihm.

GOtt versucht zwar seine Kinder auch, aber nicht zum Bösen, sondern Er prüft sie zu ihrem Besten, damit ihnen und Andern offenbar werden möge sowohl das Gute, das durch die Gnade in sie gelegt worden, als auch das Verderben, das ihnen noch anklebt. Und in diesem Verstande heißt es auch von dem HErrn JEsu: Er sei nach der Taufe vom Geist in die Wüste geführt worden, daß Er von dem Teufel versucht würde. Da trieb Ihn also der Geist, sich an denjenigen Ort zu verfügen, wo Er mit dem Satan auf den Kampfplatz treten und eins mit ihm wagen sollte. Die Versuchungen selbst aber kamen alle vom Satan her. Der trat zu Ihm; und an dieser Probe können wir sehen, wie mancherlei Feinde ein wahrer Christ vor sich hat, die von ihm bestritten werden müssen. Wir wollen dieses Mal nur diejenigen bemerken, die in unserm Text gemeldet werden.

1) Der erste Feind ist das schändliche Mißtrauen an GOtt, an seiner Gnade und an seinen Verheißungen.

Als JEsus vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, so hungerte Ihn; da kam der Versucher zu Ihm, und sprach: Bist Du GOttes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden. Nach einem vierzigtägigen Fasten mußte unser gesegneter Mittler erfahren, was es sei, wenn der Hunger einem Menschen an dem Herzen nagt; wenn er gern essen möchte, und ist kein Brod da; wenn er gerne etwas hätte, seinen matten Leib zu erquicken, und es ist nirgends etwas vorhanden, woran man sich sättigen könnte. Dieser Gelegenheit bediente sich Satan, Ihm den Grund seiner göttlichen Kindschaft streitig zu machen. Bist Du GOttes Sohn, wie Du Dich dafür ausgiebst; bist Du Der, über welchen am Jordan eine Stimme vom Himmel gerufen hat: Dies ist Mein lieber Sohn, an Dem Ich Wohlgefallen habe, Matth. 3, 17.; so zeige es. Ich sehe es Dir ja an, daß Dich hungert, aber Du hast kein Brod; siehe, da sind Steine genug. Gebrauche jetzt Deine GOttesmacht, und sprich, daß diese Steine Brod werden, damit Du nicht in Deinem Hunger verschmachtest, denn das schickt sich ja nicht, GOttes Sohn zu sein, und doch Hunger zu leiden; den allmächtigen GOtt zum Vater zu haben, und doch nicht einmal ein Stücklein Brod aufweisen zu können, um den heißen Hunger damit zu stillen. Dadurch trachtete also der Versucher unserem Heiland ein Mißtrauen gegen GOtt, gegen die Gnade, gegen die Vorsehung und Liebe seines himmlischen Vaters einzuflößen.

Kann er diesen Zweck bei einem Christen erreichen, so hat er gewonnen. Das edelste Kleinod eines wiedergebornen Menschen ist die Gnade GOttes; die ist ihm besser als Leben; diese sucht Satan auf alle Weise streitig zu machen. Die höchste Würde ist die Kindschaft GOttes, wenn einer sagen kann; Ich glaube an GOtt, den allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erden. Dieses zu glauben, ist in guten Tagen keine Kunst: Wenn entweder eine Seele im geistlichen Verstand den Himmel offen sieht; wenn sie die lieblichen Ausflüsse der göttlichen Liebe im Geist empfindet; wenn sie seine väterliche Gnadenstimme hört; wenn es ihr um's Herz wohl und weit ist; oder aber auch, wenn im Leiblichen Kisten und Kasten und Keller voll sind, daß sie hervorgeben können einen Vorrath nach dem andern, da ist gut glauben, daß GOtt unser Vater, und zwar ein allmächtiger, guter, gnädiger und getreuer Vater sei; da ist das Herz voll Lobens und der Mund voll Dankens. Da will man sich großer Streiche austhun, und einem so guten GOtt alles Gute zutrauen.

Aber wenn Noth und Mangel hereinbricht, wenn die Frucht auf der Bühne ausgeht, wenn das Mehl im Kad verzehrt, wenn nirgends eine Hülfe vorhanden ist, so daß es heißt: Woher nehmen wir Brod, daß diese essen? die Nahrung ist schlecht, das Geld ist knapp, die Haushaltung ist schwer, die Schuldenlast ist groß, wie wollen wir uns hinausbringen? da schießt der Versucher seine Pfeile auf das Herz eines Christen los, und spricht: Wo ist nun dein Glaube? wo ist der GOtt, auf den du hoffest? Wo ist das Wort, worauf du traueſt? Nichts ist's, GOtt denkt nicht an dich. Wäreſt du ein Kind GOttes, so würdest du nicht Hunger und Kummer leiden, krank und elend sein, schmachten und verderben dürfen; jetzt sieheſt du, was dir dein Glaube hilft; jetzt laufe zu deinen Betbrüdern, und sage, sie sollen dir Brod und Nahrung verschaffen, oder sprich zu diesen Steinen, daß sie Brod werden.

Was dieses für ein harter Kampf sei, davon wissen die Reichen dieser Welt und überhaupt alle sorglosen, frechen und sichern Gemüther nichts zu sagen; denn ist ein Unbekehrter reich, so denkt er: Du hast nun einen Vorrath auf viele Jahre, iß und trink, und sei guten Muthes; ist ein Unbekehrter arm, und die Noth geht an den Mann, so spricht er bei sich selbst: ich will mir schon helfen, Noth bricht Eisen. Kann ich's nicht bekommen auf eine erlaubte Art, so lege ich mich auf's Stehlen, auf's Lügen, auf's Betteln und Betrügen, ich muß Brod haben, und sollte ich's ich weiß nicht wie bekommen. Diese beiden Gattungen von Leuten wissen also nichts von dieser Versuchung des Feindes.

Aber ein gläubiges Kind GOttes, wenn es arm, krank und hülflos ist, erfährt es, und hat mit einem solchen Feinde genug zu schaffen. Doch, wenn dieser Kampf etwa vorüber ist, so stellt sich eine andere Versuchung ein

2) in der Frechheit und Vermessenheit des Herzens. Zu derselben suchte Satan unsern Heiland zu verleiten, als er Ihn auf die Zinne des Tempels, auf einen erhabenen Altan an dem hohen Gebäude des Tempels stellte. Daselbst muthete er Ihm zu: Bist Du GOttes Sohn, so laß Dich hinab, denn es steht geschrieben: Er wird seinen Engeln Befehl thun, daß sie Dich behüten, und daß Du Deinen Fuß nicht an einen Stein stößest. In der ersten Versuchung muthete er dem HErrn JEsu zu, daß Er an der Vorsehung GOttes verzagen sollte, und in dieser andern will er haben, Er solle im Vertrauen auf GOttes Vorsehung einen Luftsprung von dem hohen Gebäude des Tempels hinab in die Tiefe thun.

Mit so einem verschmitzten Feinde haben wahre Christen täglich zu kämpfen; mit einem Feinde, der allerhand Ränke probirt, und der, wenn es ihm auf der einen Seite nicht gelingt, das Herz auf der andern Seite angreift. Bald kommt

er mit Mißtrauen, bald versucht er einen zur Frechheit und Vermessenheit; und das geschieht in geistlichen und leiblichen Dingen.

Im Geistlichen: wenn er den Menschen verleitet, daß er seinen eigenen Kräften zu viel zutraut, wie Petrus, der in seiner unbesonnenen Hitze sich heraus ließ: „Und wenn ich mit Dir sterben müßte, wollte ich Dich doch nicht verleugnen.“ Matth. 26, 35. Ach! wie können unsere Herzen oft so trotzig sein, daß wir die Gelegenheit und Reizung zum Bösen zu wenig achten, daß wir vor der Sünde uns nicht genug bewahren, und oft einen gefährlichen Sprung thun, da wir ins Verderben gerathen könnten.

Es geschieht aber auch im Leiblichen, wenn ein Christ nicht in der Ordnung GOttes bleibt, und doch sich seiner Hülfe getröstet will; wenn er sich dem Müßiggange ergiebt, und doch von GOtt zu essen haben will; wenn er zwar gesund sein möchte, aber doch die Mittel nicht gebrauchen will, die GOtt dazu verordnet hat; wenn er dem lieben GOtt zumuthen will, Er solle allenthalben um seinetwillen Wunder thun u. s. w. Wer vermag's da zu begreifen, was für boshafte Tücke oft Satan in unsern Herzen anbringen kann. Da giebt es zu kämpfen und zu streiten, daß man in dem Thale der Demuth bleibe, und von dem Wege des HErrn keinen Fuß breit abweiche. Doch es haben wahre Christen auch noch mit einem andern Feinde zu kämpfen, nämlich

3) mit dem Belieben an der Welt und ihren scheinbaren Herrlichkeiten. Der Teufel führte JEsum zuletzt noch auf einen hohen Berg, und zeigte Ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, mit dem Versprechen: Dieses Alles will ich Dir geben, wenn Du niederfällst und mich anbetest. Er stellte Ihm da ein großes Wesen vor, was für Pracht, Lust, Ehre und Reichthümer Er haben könnte, wenn Er ihm die einzige Ehre erzeigen und sich demüthig vor ihm beugen wollte. Auf eine unverschämtere Weise hätte Satan sich nicht verrathen können; denn er verräth sich hier als einen Prahler und Lügner, der sich rühmte, als ob alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit in seiner Macht ständen, und von ihm nach Belieben ausgetheilt werden könnten; auch als einen hochmüthigen Geist, der verlangt, daß ihm die göttliche Ehre der Anbetung erwiesen werden solle.

Hat er aber den Sohn GOttes selbst so angeredet, so wird er gewiß seine Glieder mit dieser Art von Versuchung nicht unangetastet lassen. Ach, es muß ja einer täglich an seinem Herzen erfahren, wie einem der Teufel die Welt oft so vortheilhaft vor Augen malt. Wenn ein armes Kind GOttes die Reichen dieser Welt siehet, wie sie Alles genug haben, so ist Satan gleich da und streut

ein: Siehe, so könntest du es auch haben, wenn du nicht so ein Narr wärest; wenn du nicht Alles so genau nehmen, wenn du auch ein wenig nachgeben, und dich in die Zeit und in die Leute schicken wolltest. Wenn ein Kind GOttes krank und gebrechlich ist, so kommt der Versucher und spricht: Wie lange bist du so? ist's nicht wahr, seitdem du so fromm sein willst, da zermarterst du dich mit deinem Beten und Laufen, und büßest darüber deine Gesundheit ein; darum darfst du nur auch sein wie andere Leute, munter, lustig und ein wenig leichtsinnig, so wirst du bald gesund werden. Wenn ein Kind GOttes verach=tet ist, so ist er wieder da, und spricht: habe ich's nicht gesagt, so werde es dir geben? du Thor! jetzt mag dich Niemand mehr, seitdem du mit den lieder=lichen Leuten keine Gemeinschaft machest; Niemand sieht mehr nach dir sich um: wer wird dich nur mögen? kein Mensch! wer wird dich heirathen? wer wird dich im Alter und Krankheit versorgen? darum so geschieht dir recht; da laß deine Grillen fahren, iß und trink und schaffe wie andere Leute, so hast du es auch wieder bei der Welt zu genießen.

Ach! was giebt es da manchmal zu kämpfen, daß solche listige Anläufe des Teufels entdeckt, besiegt und zu Schanden gemacht werden. Merket also

II. Die Art und Weise, wie dieses geschehen kann.

Lernet's an dem Exempel unsers Heilandes. Wie wehrte Er sich? Ant=wort: mit dem geschriebenen Wort GOttes, mit dem Schwerte des Geistes. Das braucht Er: und schlägt damit den Satan zu Boden.

Auf den ersten Anfall: Bist Du GOttes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden, antwortete Er ihm: Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht allein vom Brod, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund GOttes geht. 5 Mos. 8, 3.

Auf den andern Anfall: Bist Du GOttes Sohn, so laß Dich hinab, hält Er ihm entgegen: Es steht geschrieben: Du sollst den HErrn deinen GOtt nicht versuchen. 5 Mos. 6, 16. Auf den dritten Anfall: Dies Alles will ich Dir geben, so Du niederfällst und mich anbetest, schlägt Er gar mit beiden Händen auf ihn zu, und spricht: Hebe dich weg von mir, denn es steht ge=schrieben: Du sollst GOtt deinen HErrn anbeten und Ihm allein dienen. 5 Mos. 10, 20. Allenthalben braucht Er das Wort GOttes; und da Satan auch einen Spruch, aber zerstümmelt anführt, so hält Er ihm einen andern Spruch entgegen, und mit diesem: „Es steht geschrieben," trägt Er einen Sieg nach dem andern davon.

O, lernet doch diese Vortheile von eurem versuchten Hohenpriester, ihr See=

len, die ihr versucht werdet. Es sind zu diesem täglichen Streit keine bewährteren Waffen, als die man aus dem Zeughause unseres GOttes selbst herausnimmt. Mit eigener Kunst und Kraft, mit Disputiren und Wortwechseln wird hier nichts ausgerichtet. Aber ein einziges Wörtlein, das ich im Glauben aus der Schrift herausnehme, kann ihn fällen. Als dort David den ungeheuern Riesen Galioth besiegen wollte, so las er nichts heraus, als fünf glatte Steine aus dem Bach; diese schleuderte er dem Riesen an den Kopf, daß er umfiel. Diese glatten Steine sind die göttlichen Gnadenverheißungen in seinem Worte; diese leset heraus, leget sie in die Schleuder des Glaubens, und werfet sie dem Versucher an den Kopf. Gewiß, er wird weichen müssen; will er euch zum Mißtrauen gegen GOtt euren himmlischen Vater reizen, so haltet ihm entgegen das Wort eures Heilandes: Ihr sollt nicht sorgen und sagen: was werden wir essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden? Matth. 6, 31. Und das Wort Petri: „Alle eure Sorgen werfet auf den HErrn, denn Er sorget für euch.“ 1 Petri 5, 7. Will er euch versuchen zur Frechheit und Vermessenheit, so haltet ihm die Ermahnung des Apostels entgegen: „GOtt widersteht den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt Er Gnade.“ 1 Petri. 5, 5. Will er euch mit der Welt und ihrer Eitelkeit versuchen, so saget ihm das Wort Johannes: „Die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen GOttes thut, der bleibt in Ewigkeit.“ 1 Joh. 2, 17. Will er euch die Gnade streitig machen, so haltet ihm die göttliche Verheißung vor: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen.“ Jes. 54, 10. Will er euch bange machen wegen der Beharrung im Guten, so schießt ihm den Pfeil in's Herz, den euch JEsus in die Hände giebt, da Er sagt: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmer umkommen, und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.“ Joh. 10, 27. 28. Will er euch eure Sünden vorwerfen, so werfet ihr ihm vor: Wer will die Auserwählten GOttes beschuldigen? GOtt ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist; ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes und vertritt uns. Röm. 8, 33. 34.

Und so mit allen andern Anfällen: Seid nüchtern und wachet; seid männlich und seid stark; löschet seine feurigen Pfeile aus mit dem Schilde des Glaubens, so werdet ihr Alles wohl ausrichten und das Feld behalten.

Was soll ich aber denen sagen, die in den Stricken des Versuchers gefangen

liegen, die sich von ihm führen lassen nach seinem Willen; o wie erbärmlich laßt ihr euch betrügen; wie schändlich werdet ihr von diesem Betrüger und Lügner hinter's Licht geführt. Ihr dient ihm mit saurem Schweiß; ihr lecket gleichsam seinen Speichel; ihr betet ihn an, und meinet Wunder, was er euch für Freiheit und Herrlichkeit gäbe; aber es ist eitles Blendwerk, Sclaverei, Schande, Wust, Unflath, Qual des Gewissens, Pein und Marter, und zuletzt die Verdammniß.

Ach, besinnet euch! werdet nüchtern aus des Satans Stricken. Kehret um, lasset seine Werke in euch zerstören; kündet ihm den Dienst auf. Gehet über in den Dienst JEsu, da werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen; lasset's euch aber Ernst sein, denn

Wer nicht will streiten um die Kron';
Bleibt ewiglich in Spott und Hohn.

Doch ich muß auch noch ein Wort mit unsern dermaligen Communicanten reden, und zwar mit denen unter denselben, die bereits schon als Streiter unter der Blutfahne JEsu Christi gedient haben. Ihr seid bisher ohne Zweifel auch gegen den Satan und sein Heer zu Felde gelegen; da habt ihr erfahren, was es manchmal für einen harten Stand setzt; in solchem Kampfe seid ihr etwa matt und müde geworden; ihr habt wohl gar hier und da einige Wunden bekommen; da hat man freilich eine Stärkung nöthig. Man braucht gelabt und erquickt zu werden. Ein solches stärkendes Labsal könnet ihr in dem Abendmahl unsers HErrn JEsu Christi finden.

Als dort Abraham aus der Schlacht gegen seine Feinde zurückkam, so begegnete ihm Melchisedek, ein Priester des allerhöchsten GOttes und König zu Salem, der trug hervor Brod und Wein, 1 Mose 14, 18.; da wurde Abraham erquickt, gestärkt und gesegnet.

Sehet, so begegnet euch heute JEsus Christus, der König und Fürst des Friedens, der ewige Hohepriester. Der trägt euch Brod und Wein auf; das gesegnete Brod, welches ist die Gemeinschaft seines allerheiligsten Leibes; den gesegneten Wein, welcher ist die Gemeinschaft seines allertheuersten Blutes; damit will Er euch laben, stärken und erquicken. Denn Er weiß, daß ihr es nöthig habt, daß ihr matt und müde seid. O, so nehmet denn diese Gnadengeschenke aus der Hand des freundlichen Heilandes an. Lasset euch seine himmlische Gaben recht wohl schmecken, und stärkt euch dadurch auf neue Anfälle, die in dem Laufe eures Christenthums noch auf euch warten. Lasset's euch nicht befremden, wenn fast kein Tag ohne Kampf vorübergeht. Es geht in dem

Reiche JEsu Christi nicht anders her; es kann keiner seines Gnadenstandes so gewiß sein, dem nicht auch noch ein Zweifel aufsteigen sollte. Keiner unter dem Heere GOttes ist so stark, der nicht auch jezuweilen matt würde; darum lasset euch das nicht schrecken und ängstlich machen; es folgt immer wieder eine neue Erquickung; diese genießt heute, damit die Verheißung an euch wahr werde: „Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden; die nach dem HErrn fragen, werden Ihn preisen. Euer Herz soll ewig leben!“ Ps. 22, 27. Amen.

Passions-Predigt am Sonntag Invocavit.

Text:

Vor dem Fest aber der Ostern, das ist auf denselbigen Abend, da JEsus erkannte, daß seine Zeit gekommen war, daß Er aus dieser Welt ginge zum Vater, wie Er hatte geliebt die Seinen, die in der Welt waren, so liebete Er sie bis an's Ende. Und nach dem Abendessen, da schon der Teufel hatte dem Judas Simonis Ischarioth in's Herz gegeben, daß er Ihn verriethe, wußte JEsus, daß Ihn der Vater Alles in seine Hände gegeben, und daß Er von GOtt gekommen war und zu GOtt ging, stand Er vom Abendmahl auf, legte seine Kleider ab, und nahm einen Schurz und umgürtete sich. Darnach goß Er Wasser in ein Becken, hub an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, da Er mit umgürtet war. Da kam Er zu Simon Petro, und derselbe sprach zu Ihm: HErr, solltest Du mir die Füße waschen? JEsus antwortete und sprach zu ihm: Was ich thue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren. Da Er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm Er seine Kleider und setzte sich wieder nieder und sprach abermals zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr heißet mich Meister und HErr, und saget recht daran, denn ich bin's auch. So nun ich, euer HErr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, sollt ihr auch euch unter einander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr, noch der Apostel größer, denn der ihn gesandt hat. So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr's thut.

Eingang.

Ein Jeglicher sei gesinnet, wie JEsus Christus auch wahr, welcher, ob Er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt Er es nicht für einen Raub, GOtt gleich sein, sondern entäußerte sich selbst, nahm Knechtsgestalt an, und ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Gebärden als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

So, Geliebte, redet Paulus von der tiefen Erniedrigung unsers hochgelobten Heilandes. Phil. 2, 5—8.

Wenn wir nach unserem abgelesenen Passionstexte den Sohn GOttes in einer so tiefen Erniedrigung erblicken, da Er mit einem Schurz umgürtet ist, seinen Jüngern zu den Füßen knieet, ihnen dieselbe zu waschen anfängt und den allergeringsten Knechtsdienst verrichtet, so weiß ich euch nichts Besseres zu sagen, als euch mit Paulo herzlich zu bitten und zu ermahnen: Ein Jeglicher sei gesinnet, wie JEsus Christus auch war. Kommt her, schauet das Exempel eures demüthigen Erlösers an, und suchet demselben ähnlich zu werden. Ihr heißet Ihn ja Meister und HErr, und thut recht daran, denn Er ist es auch. So nun Er, als euer Meister und HErr, seinen Jüngern die Füße gewaschen hat, so sollt auch ihr euch unter einander die Füße waschen. Ist sein Herz so voll Liebe gewesen, so soll das unsrige auch so sein. Hat Er sich so tief herabgelassen, daß Er unter den Menschen gewesen ist wie ein Diener und Knecht, so sollen wir uns auch so herablassen. Hat Er auch gegen seine ärgsten Feinde die äußerste Sanftmuth bewiesen, so sollen wir es auch lernen, denn ein Beispiel hat Er uns gegeben, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen.

Das können wir freilich nicht von uns selbst und aus eigener Kraft, aber durch die Gnade können wir es; die Gnade verändert unsere lieblosen, hochmüthigen und ungebrochenen Herzen; die Gnade macht uns liebreich, demüthig und geduldig; die Gnade schenkt uns den Sinn des erniedrigten Heilandes; die Gnade macht uns zu seinen Schülern, daß wir von Ihm lernen können, wie Er ist sanftmüthig und von Herzen demüthig. Und so können wir Ruhe finden für unsere Seelen. Matth. 11, 29. 30.

Darum wollen wir nun in unsern vorhabenden Passionstext hineinsehen, und unter Betrachtung und Gebet mit einander lernen:

Den herzlichen Liebessinn des erniedrigten JESU.

Wir wollen dabei sehen:

I. auf den HErrn JEsum selbst,

II. auf die, gegen welche Er seinen herzlichen und demüthigen Liebessinn bewiesen hat.

HErr JEsu! Du hast für uns gelitten und uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen Deinen Fußstapfen. Drücke Dein Bild recht tief in unsere Herzen, und erneuere uns nach demselben, daß man die Umrisse und Züge davon nach allen Stücken an uns sehen könne.

Deine Demuth hat gebüßet
Unsern Stolz und Uebermuth.

Ach mache uns klein und kindlich, herzlich und demüthig, und ruhe nicht, bis Dein Gnadenwerk an uns Allen angefangen, fortgeführt und vollendet ist, zum Preis Deines herrlichen Namens. Amen.

Abhandlung.

Wenn wir den herzlichen Liebessinn unsers erniedrigten Heilandes betrachten wollen, so müssen wir sehen:

I. auf den HErrn JEsum selbst. Bei demselben bemerken wir

1) seine unverrückte und brünstige Liebe. Davon heißt es in unserm Texte: Vor dem Feste aber der Ostern, das ist auf denselbigen Abend, da JEsus erkannte, daß seine Zeit gekommen, wie Er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebete Er sie bis an's Ende. Das, was hier in dem Herzen des leidenden JEsu am meisten flammte und loderte, war die Liebe. Die Liebe ist das alleredelste und zärtlichste Gefühl, das Leib und Seele in Bewegung setzt, und den Liebhaber antreibt, Alles zu thun und zu leiden, was dem Geliebten zum Nutzen und zur Wohlfahrt gereichen kann. JEsus, der Sohn des hochgelobten GOttes, der die ewige Liebe selbst ist, hatte eine zärtliche und brünstige Liebe gegen die verlornen Schafe von dem menschlichen Geschlechte, als gegen die Geschöpfe seines himmlischen Vaters und Meisterstücke seiner Hände.

Diese Liebe hatte Ihn angetrieben, daß Er sich in dem ewigen Friedensrath anheischig gemacht hat, ihr Mittler und Erlöser zu werden, es möchte auch kosten, was es wolle. Diese Liebe hat Ihn von dem Thron seiner göttlichen Herrlichkeit herabgebracht, daß Er bei seinem Wandel auf Erden in Schmach und Elend, Armuth und Verachtung umhergezogen, und wenig gute Stunden gezählt hat. Jakob diente dort um Rahel vierzehn Jahre, er verschmachtete des Tages fast vor Hitze, und des Nachts vor Frost, und es kam kein Schlaf in seine Augen, und es däuchte ihn, als wären es einzelne Tage, so lieb hatte er sie. 1 Mos. 29, 18—20. JEsus, der zweite Jacob, dienete um unsere arme Seelen drei und dreißig Jahre lang, arbeitete, lief, lehrte, kämpfte, betete, und Alles das war Ihm nicht zuviel, so lieb hatte Er uns; und diese seine Liebe hörte nicht auf; sie war stark, wie der Tod, insonderheit gegen die Seinen, diese liebte Er bis an's Ende.

Wenn in den hellen Sommertägen die Sonne ihrem Untergange nahe ist, so scheint sie oft am heißesten, und wirft doppelte Strahlen von sich. JEsus,

die Sonne der Gerechtigkeit, sollte nun bald unter Bluten und Sterben untergehen; siehe, da waren die Strahlen der Liebe am heißesten, am heftigsten, auf eine doppelte kräftige Weise. Er hat die Seinen immer geliebet; aber da es zum Ende gehet, ist seine Liebe in vollen Flammen, und macht, daß Himmel und Erden davon zusammen brennen. Sie war eine Flamme des HErrn, die auch durch viele Wasser der Trübsal nicht ausgelöscht werden konnte. Hohel. 8, 6. 7.

O Liebe, denkt dabei eine gläubige Seele:

O Liebe, Liebe, Du bist stark,
Du streckest den in's Grab und Sarg,
Vor dem die Felsen springen.

O, wie kalt ist mein Herz gegen Dein Herz! Ich hätte Dich auch von Anfang bis zum Ende meines Leben so innig, so herzlich, so brünstig lieben sollen; aber ach, ich schändliche Creatur, ich habe Deiner Liebe vergessen. Du hast mich geliebt, ich habe Dich gehasset; Du bist mir in Liebe nachgelaufen, ich bin von Dir geflohen. Und auch jetzt, da mir Deine Liebe zu stark geworden, da sie mich überwunden und gewonnen hat, ist doch meine Liebe schwach und unvollkommen. Ich liebe Dich zwar, doch lange nicht so viel, als ich Dich lieben sollte. Ach, hilf mir! ach, entzünde Deine Liebe! ach, flamme sie an! ach, gieße sie aus in meinem Herzen durch den heiligen Geist! ach, erhalte in mir deine Liebe! Laß sie alles fremde Feuer der Welt- und Sündenliebe in meinem Inwendigen verzehren; ach, laß mich Dich allein, laß mich Dich brünstig, herzlich, feurig lieben. Laß mich dich lieben nicht nur in guten Tagen, sondern auch unter dem Leiden, denn es bleibt doch dabei:

Liebe, Dir ergeb' ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich!

Wir bemerken

2) Die herzliche Demuth und tiefe Erniedrigung des HErrn JEsu, denn nach dem Abendessen, da schon der Teufel dem Juda Simonis Ischarioth in's Herz gegeben hatte, daß er Ihn verriethe; an diesem Abende, als JEsus wußte, daß Ihm der Vater Alles in seine Hände gegeben; da es Ihm mit einem tiefen Eindruck ganz klar und helle war, daß Er von GOtt gekommen wäre, und zu GOtt ginge, da Er einen Blick hinausthat in die göttliche Herrlichkeit, in welche Er nun bald würde aufgenommen werden, und da Er sich also wohl als den Sohn des lebendigen GOttes majestätisch, herrlich und prächtig hätte bezeugen können, was that der HErr JEsus? Antwort: Er stand vom Abend-

mahl auf (die Jünger, die armen Erdenwürmer, durften sitzen bleiben; JEsus aber, der Sohn des lebendigen GOttes stand auf, wie ein Diener, der nicht an den Tisch gehört, sondern aufwarten muß), Er legte seine Kleider ab, wie eine Magd, die eine mühsame Arbeit vor sich hat, Er nahm einen Schurz und umgürtete sich. Wie werden da die Jünger aufgeschaut haben? was will doch daraus werden? und Er goß Wasser in ein Becken, und hub an, den Jüngern nicht das Angesicht, nicht die Hände, nicht den Rücken, sondern den verächtlichsten Theil des Leibes, die Füße, zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurze, mit dem Er umgürtet war.

In den heißen Morgenländern ging man gemeiniglich barfuß, da wurden die Füße vom Schweiß und Staub besudelt und erhitzt; wenn nun einer in das Haus eines Freundes kam, so war das die erste Ehre und Liebe, daß der Knecht herbeikommen und dem Gaste die Füße waschen mußte. Dieser Knecht ist hier JEsus, der Sohn GOttes. Der knieet nieder, und putzt seinen Knechten ihre kothigen und staubigen Füße, und giebt damit ein unbegreifliches Beispiel seiner erstaunlichen Demuth und Erniedrigung.

Wo will ich bei diesem Anblick hin, denkt eine bußfertige und gläubige Seele. Wo will ich hin mit meinem hochmüthigen Herzen? ich meine, ich möchte mich in den Staub verkriechen. Wenn ich einem meiner Mitbrüder die Füße waschen sollte, wie würde ich mich darüber grämen, wie würde mir ekeln, wie würde ich darüber ausspeien; und siehe, da liegt der Sohn GOttes, mein HErr, mein Meister, und thut das seinen Schülern; der Schöpfer thut das seinen Creaturen. Habe Dank, mein lieber HErr JEsu! für Deine unbegreifliche Eniedrigung, denn dadurch hast Du meinen Hochmuth gebüßt. Habe Dank für Deine unergründliche Demuth, dadurch hast Du meine Selbsterhebung versöhnt. O JEsu, laß mich auch so gesinnet werden, wie Du gewesen bist. Brich in mir den höllischen Lucifersſinn, und mache mich Deinem niedrigen Bilde ähnlich. Ach! ich möchte auch gern so klein sein, wie Du. Schenke mir doch diese Gnade. Mache mich gebeugt und geschmolzen; gieb, daß ich mich allenthalben auf das niedrigste Bänklein herabsetze, und wenn ich in einigen Stücken mehr sein will, als Andere, so gieb, daß ich demüthiger sei, als Andere, kleiner und niedriger sei, als Andere. O ja

JEsu, ei nun, Hilf mir dazu,
Daß ich demüthig sei, wie Du. —

Wir bemerken

3) die innige Betrübniß des niedrigen JEsu über das Verderben einer einzigen Seele. Denn nachdem JEsus seinen Jüngern die Füße gewaschen, und noch manche herrliche Zeugnisse abgelegt hatte, so ward Er betrübt im Geist, zeugete und sprach: Wahrlich, ich sage euch, einer unter euch, der mit mir isset, der wird mich verrathen. Des Menschen Sohn geht zwar dahin, wie von Ihm geschrieben ist, doch wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird. Diesen Verräther entdeckte Er nun, tauchte einen Bissen ein, und gab ihm denselben, ob etwa seine arme Seele noch gerettet werden möchte.

So nahe geht es dem HErrn JEsu, wenn nur eine einzige arme Seele zu Grunde gehen sollte. In den Tagen seines Fleisches ward Er darüber betrübt und recht angegriffen in seinem zarten Herzen, und jetzt weint Er darüber in seinen Boten und Knechten. Denn Er hat so ein weiches Herz; Er hat so eine allgemeine Liebe; Er hat so ein heißhungriges Verlangen, alle, alle, alle Sünder in seinen Schooß und in seine Arme zu sammeln. Darum konnte Er dort bezeugen und sagen: Wie oft, wie oft habe Ich eure Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel. Matth. 23, 37.

Darüber sollte einem Jeden, der nur noch die geringste Empfindung hat, sein Herz brechen, daß er dächte: Ach, so hat sich denn der Sohn GOttes auch über mich betrübt; denn ich bin auch so ein verirrtes und verlornes Schaf. Auch mich, auch mich hat Er schon damals gesehen auf meinen Sünden- und Laster-, ja auf meinen Höllenwegen, wie ich so meinem eigenen und ewigen Verderben zurenne. Darum hat Er über mich geseufzet mit inniger Betrübniß; ach! diese Betrübniß JEsu müsse mir zu lauter Spießen und Nägeln in meinem Gewissen werden. Diese Seufzer JEsu müssen mein Herz erweichen. Wehe, wehe mir, wenn ich sie verachte; von nun an will ich meinen betrübten JEsum auch erfreuen; von nun an sei einmal das Ziel gesteckt den frechen Missethaten. HErr JEsu, ich komme zu Dir mit Seufzen und Thränen; HErr JEsu, ich bitte Dich, nimm mich auf. Zeuch mich nach Dir, und laß mir keine Ruhe.

Bis ich fröhlich sagen kann, Wie Du mich verlornes Schaf,
JEsu, hast genommen an.

Doch laßt uns auch noch besehen:

II. Diejenigen, gegen welche JEsus so einen herzlichen Liebessinn bewiesen, und wie sie sich dagegen verhalten haben.

Dahin gehören

1) Die gutgesinnten Jünger des HErrn. Unter denselben steht oben an der feurige Petrus. Als der Heiland zu ihm kam und ihm die Füße waschen wollte, so wollte er's nicht leiden, und sprach: HErr, solltest Du mir die Füße waschen? nimmermehr, in Ewigkeit nicht soll es geschehen. Als ihm aber der HErr JEsus bezeugte: werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Theil an mir, so bot er alles hin, und wollte sich von oben an bis unten aus waschen lassen. Das Gefühl seiner Unwürdigkeit hielt ihn ab, daß er sich gar nicht wollte waschen lassen; das Gefühl seiner Dürftigkeit aber trieb ihn, daß er vom Haupt bis auf die Fußsohlen gewaschen sein wollte.

Das muntert eine redliche Seele auf, daß sie denkt: ja, so gehet es mir gerade auch, mein JEsu. Ich schäme mich, wenn ich mein beflecktes Herz ansehe; ich bin nicht so keck, daß ich es vor Dich hinbringe, denn Du bist mir viel zu kostbar, zu hoch und zu heilig, als daß Du mit einer so wüsten Creatur etwas zu schaffen haben solltest. Aber was will ich machen? Du willst es ja so haben; Du hast ja selbst gesagt: werde Ich dich nicht waschen, so hast du keinen Theil an mir. Ich kann mich ja nicht selbst säubern, und doch möchte ich gerne auch Theil an Dir haben; ach HErr JEsu, so nimm mich denn hin und wasche mich,

Tauch' mich tief in Dein Blut, Ich glaub', daß Du gekreuzigt bist,
Der Welt und mir zu gut.

So sehen wir an den Jüngern alle ihre innige Betrübniß über das Wort JEsu: „Einer unter euch wird mich verrathen." Sie waren traurig darüber; sie sahen Einer den Andern an, und sagten der Eine: bin ich's? und der Andere: bin ich's? denn es ging ihnen gar zu nahe, daß sie in diesem Verdacht stehen sollten.

Es ist mir auch so, mein JEsu, denkt eine ängstliche Seele. O Dein helles Sonnenauge wird ja nicht auch so einen Tück in mir sehen; ach! ich bin mir zwar nichts bewußt, aber doch traue ich meinem leichtfertigen Herzen nicht. Bin ich's denn, mein Heiland, decke mir's doch auf.

Prüf', erfahre, wie ich's meine, Tilge allen Heuchelschein;
Sieh', ob ich auf bösem, betrüglichem Stege,
Und leite mich, Höchster! auf ewigem Wege.

Zu solchem Flehen wird eine Seele desto mehr angetrieben, wenn sie

2) auf das verstockte Herz des Judas sieht. Der war mit und dabei, als dieses Alles vorging; diesem wusch JEsus auch seine Füße; über den aber be=

trübte sich JEsus; über den ruft Er das Wehe aus; den meinte Er; auf den zielte Er; ja, den entdeckte Er, und gab ihm den Bissen. Anstatt nun, daß ihm Alles ein Feuer hätte in seinen Gebeinen werden sollen, anstatt daß er, wie hernach Petrus, hätte hinausgehen und bitterlich weinen sollen, anstatt dessen verstockte er sein Herz. Er blieb auf seinem verfluchten Vorhaben; er ging hinaus, von dem Angesichte JEsu weg in die Nacht des Unglaubens, ja in die Finsterniß der Hölle hinein, und ruhete nicht, bis er des Teufels Willen vollbracht hatte.

Hierüber kommt einer redlichen Seele ein Schauer und Entsetzen an, so daß sie anfängt zu sagen: Ach, mein GOtt, bewahre mich vor dem Gericht der Verstockung; o HErr! erbarme Dich aller solcher Sclaven des Satans, daß sie eilen und ihre Seele retten. O laß mich nur nicht unter denen sein, deren Herz verstockt wird durch Betrug der Sünde; ich hätte es ja wohl schon lange verdient; aber verschone meiner, treuer Heiland, nach Deiner ewigen Erbarmung; werde nicht müde, an mir zu arbeiten, bis Du Dein Werk zum seligen Siege geführet hast.

Du drohst nach vielem Locken, Ein Herz in Blindheit zu verstocken,
Das nicht auf Deinen Wink will seh'n. Verstocke nur mich nicht,
Mein Auge seufzt und spricht: Gnade, Gnade, ach, laß doch Du
Zu Deiner Ruh Und Deinem Abendmahl mich zu. Amen.

Predigt am Sonntag Reminiscere.

Evangelium Matth. 15, 21—28.

Und JEsus ging aus von dannen, und entwich in die Gegend von Tyrus und Sidon. Und siehe, ein cananäisches Weib ging aus derselbigen Grenze, und schrie Ihm nach, und sprach: Ach HErr, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner; meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget. Und Er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu Ihm seine Jünger, baten Ihn, und sprachen: Laß sie doch von Dir, denn sie schreiet uns nach. Er antwortete aber und sprach: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlornen Schafen von dem Hause Israel. Sie kam aber und fiel vor Ihm nieder, und sprach: HErr, hilf mir! Aber Er antwortete und sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brod nehme, und werfe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja, HErr; aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Herren Tische fallen. Da antwortete JEsus und sprach zu ihr: O Weib! dein Glaube ist groß! dir geschehe, wie du willst. Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde.

Eingang.

Du sollst nicht mehr Jacob heißen, sondern Israel, denn du hast mit GOtt und mit Menschen gekämpfet, und bist obgelegen. Dies, Geliebte, ist das herrliche Zeugniß, welches dem frommen Jacob beigelegt wurde. 1 Mos. 32, 28. Es war der unerschaffene Engel des Bundes selbst, mit welchem er zu kämpfen hatte. Darum hieß er die Stätte Pniel, denn, sprach er: „Ich habe GOtt von Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen.“ In dem Kampfe mit Ihm hat er einen solchen Ernst bewiesen, daß er Ihn nicht lassen wollte, bis er von Ihm gesegnet worden war; das geschah auch. Er segnete ihn daselbst, veränderte ihm seinen Namen, daß er nicht mehr Jacob, sondern Israel heißen sollte und gab ihm das Zeugniß: Du hast mit GOtt und mit Menschen gekämpft und bist obgelegen.

Wir, Geliebte, haben vor acht Tagen ein Wort der Erweckung mit einander geredet von dem täglichen Streit eines wahren Christen, und zwar wie derselbe geführt werden muß mit dem großen Hauptfeinde des menschlichen Geschlechts, dem Teufel, der sich hinter die Welt und unser verdorbenes Herz versteckt, und uns bald zum Mißtrauen gegen GOtt, bald zur Frechheit und Vermessenheit, bald zum Belieben an der Welt und ihren vergänglichen Eitelkeiten zu verleiten sucht.

Das ist freilich ein beschwerlicher und manchmal auch ein gefährlicher Streit, denn es bleibt von dem Unflathe des Versuchers so gerne etwas hangen; es wird uns so oft ein Bein untergeschlagen, daß wir einen schändlichen Mißtritt thun und dadurch eine schmerzliche Wunde in dem Gewissen bekommen. Doch sind uns auch die Waffen angewiesen worden, die wir aus dem Zeughause unsers GOttes herausnehmen müssen, wenn wir diesen Feind besiegen wollen. Das ist das Wort des HErrn, das Schwert des Geistes; die Zeugnisse der Wahrheit, die Gnadenverheißungen unsers GOttes, die sind dieselben glatten Schleudersteine, mit welchen wir dem höllischen Goliath den Kopf zerschmettern, Alles wohl hinausführen und das Feld behalten können.

Dieses Wort der Wahrheit wollen wir uns immer fleißiger bekannt machen; wir wollen uns darin üben, damit, wenn es einen Kampf setzt, wir nicht wehrlos erfunden und zu Schanden werden mögen; und das um so mehr, als die Zeugnisse der heiligen Schrift nicht nur das sicherste Mittel sind, den Satan zu bestreiten, sondern weil sie uns auch die Vortheile zeigen, wie wir das Herz GOttes und unsers Heilandes besiegen können. Denn ein wahrer Christ

hat auch solche Stündlein, da er, wie Jakob, mit GOtt ringen und kämpfen muß.

Dieses sehen wir aus unserem abgelesenen Evangelio, aus welchem wir nun in der Furcht des HErrn mit einander betrachten wollen:

Den ernstlichen und glücklichen Kampf der gläubigen Cananiterin mit JESU,

wie er

I. ernstlich angefangen,
II. standhaft fortgeführt, und
III. mit einem herrlichen Siege gekrönt worden ist.

HErr JEsu! lehre uns, wie wir Dein Herz besiegen sollen. Du siehest es so gerne, wenn wir uns in der Stunde der Versuchung an Dich hängen, Dich im Glauben anfassen und mit innigem Seufzen in Dich eindringen. Diese geistlichen Vortheile mußt Du uns aber selbst lehren. Thue es denn jetzt durch Deinen Geist, und beweise Dich an uns Allen als den Freund und Liebhaber unserer Seelen. Amen.

Abhandlung.

So wollen wir denn diesmal einem ernstlichen Zweikampfe mit Andacht zuschauen, und zwar demjenigen, da sich eine gläubige Heidin an den Sohn GOttes selbst gewagt, und sein Herz glücklich besiegt hat. Wir wollen bemerken:

I. Wie dieser Kampf ernstlich angefangen worden ist.

Die Person, welche denselben angefangen, war ein cananäisches Weib, eine Person, die nicht von den Töchtern Abrahams kam, die nicht unter dem Volk Israel geboren war, sondern aus den Heiden abstammte, eine Nachkömmlingin des Stammvaters Canaans, dessen Nachkommen um ihrer heidnischen Gräuel willen von dem HErrn verflucht worden waren. In dieser von Natur blinden Heidin war durch die Nachrichten von JEsu ein Fünklein Glaubens entzündet worden.

Die Gelegenheit aber, daß dieses Fünklein in eine volle Flamme ausgebrochen, war das Elend ihrer Tochter, die vom Satan besessen, und so gar übel zermartert worden war, daß sie ohne das innigste Mitleiden nicht angesehen werden konnte. Denn diese Weise hat der freundliche GOtt, daß Er verschiedene Mittel gebraucht, einen Menschen aus seinem heidnischen Sinn und fühllosen Sündenzustande zurecht zu bringen.

Wenn Er auch unter den ruchlosesten Sündern in dem Lichte seiner Allwissenheit einige weiß, die sich noch gar nicht gegen die Zucht seiner Gnaden

verhärtet haben, so stehet Er, wie Er es macht, daß sie aus dem Verderben herumgeholt werden. Bald überschüttet Er sie mit einem ganzen Strome unzähliger Wohlthaten. Er läßt sie in ihrem Sündendienste dahingehen, schenkt ihnen Gesundheit, Ehre, Reichthum und allerlei Gutes; Er wendet an sie den Reichthum seiner erstaunlichen Langmuth und Geduld; Er giebt einer solchen Sündenrotte Regen und fruchtbare Zeiten, und erfüllt ihre Herzen mit Speise und Freude, ob sie den HErrn darunter suchen, fühlen und finden möchten. Apostelg. 17, 27.

Wollen diese Liebesseile nicht anschlagen, so gebraucht Er einen andern Weg, und nimmt die Zuchtruthe; Er vermacht ihnen den Weg zur Sünde mit Dornen; Er greift sie an ihrem Leibe an, und läßt sie seine schwere Hand fühlen. Er wirft sie oder die Ihrigen auf ein Kranken- oder Schmerzensbette. Oft kommt die Reihe zuerst an ein liebes Kind im Hause, an einen Sohn oder Tochter, die als ein rechter Bußprediger vor den Augen der Eltern in Schmerzen, Kummer und Elend da liegen müssen, ob etwa den sichern Leuten die Augen aufgehen möchten, daß sie anfangen zu denken: was ist das? was sucht der HErr unter diesem Hauskreuz? warum läßt Er mich und die Meinigen krank und elend werden? Wenn ein Mensch so anfängt zu denken und zu fragen, wie der bußfertige Manasse in seinen Banden, siehe, so ist ihm die Gnade nahe, und wenn er nur will, so kann er zum Reiche GOttes tüchtig gemacht werden. Zu einem solchen gesegneten Endzwecke kam es bei dem cananäischen Weibe in unserem Evangelio. Denn das Elend ihrer Tochter trieb sie auf, und machte ihr Füße, zu JEsu zu laufen, und einen Kampf mit seinem Herzen zu wagen. Und da bewies sie gleich Anfangs einen rechten Ernst; dieser Ernst äußerte sich vornehmlich in zwei Stücken, nämlich theils im Suchen, theils im Schreien und Beten.

Erstlich im Suchen, denn der Evangelist Marcus Kap. 7, 24. berichtet uns, daß sich der Heiland in einem Hause versteckt habe, in welchem Er gerne vor dem Zulauf des Volkes hätte verborgen sein mögen; aber es war vergebens, diese Cananiterin war wie ein Spürhündlein, das Ihn aufspürte und auskundschaftete. Sie lief hin und her, fragte nach Ihm, und roch es gleichsam von ferne, an welchem Orte Er verborgen stecken möchte. Der Heiland wollte ihr zwar entgehen und lief zu dem Hause hinaus; aber sie lief hinter Ihm drein, und jagte Ihm nach, wie ein Hund einem raren Wilde nacheilt. Da ging es dann an ein Schreien und Rufen: Ach, HErr, Du Sohn Davids, erbarme Dich mein! sie nannte Ihn bei seinem rechten Namen; sie erkannte Ihn als einen

großen HErrn, ob Er gleich in einer verachteten Gestalt einherging; sie hieß Ihn den Sohn Davids, und zeigte also, daß sie schon etwas von der Verheißung gefaßt hatte, die dem Volke Israel gegeben war, daß ihr König und Erlöser aus dem Hause Davids kommen würde. Sie wußte auch nichts von einigem Verdienst der Werke, sondern bezog sich nur auf seine freie Erbarmung, die sich gegen die Noth der Elenden aus Mitleiden bewegen sollte. Ich weiß gewiß, daß dieses ernstliche Bezeugen dem freundlichen JEsu schon sogleich sein Herz in dem innersten Grunde wird verwundet haben; aber Er ließ sich's nicht merken, damit Er an dieser wackeren Kämpferin noch eine Weile seine Lust sehen, und ihren Glauben immer in größeres Feuer setzen möchte.

Was ist es aber doch für eine selige Sache, wenn ein Sünder zu dem Anfang eines solchen ernstlichen Kampfes mit JEsu erweckt wird. Es ist wahr, der treue GOtt und Heiland wartet nicht so lange, bis wir Ihn suchen, sondern Er kommt uns mit seiner Gnade zuvor und sucht uns. Er begegnet uns, wenn wir oft nicht daran denken; aber eben durch diese seine zuvorkommende Gnade weckt Er den Sünder auf, daß er anfängt, sich zu bekümmern, wie er GOtt und JEsum finden möge. Denn es ist dem Heiland ein süßes Lustspiel, wenn Er siehet, daß eine Seele ernstlich darauf ausgehet, seiner Gnade theilhaftig zu werden. Und darin beweisen sich eben die ersten Bewegungen eines aufgeweckten Herzens, daß es anfängt, GOtt und JEsum zu suchen. „Die Mich suchen, die werden Mich finden, und wo ihr Mich von ganzem Herzen suchen werdet, will Ich Mich von euch finden lassen.“ Jer. 29, 13. 14.

Ein Kranker sucht ja doch den Arzt, und je langwieriger, je schmerzlicher, je gefährlicher die Krankheit ist, desto emsiger und begieriger wird der Arzt gesucht. Was ist aber jämmerlicher, gefährlicher und schmerzlicher, als die Sündenkrankheit, wenn sie der Sünder fühlt? wo ist ein größeres Elend, als wenn einer leiblicher Weise vom Satan besessen ist? und was kann elender sein, als wenn ein Sünder einzusehen anfängt: du bist bisher geistlicher und unsichtbarer Weise vom Satan besessen gewesen; der Satan hat sein Werk in den Kindern des Unglaubens; du bist aber bisher ein Kind des Unglaubens gewesen. Johannes sagt: Wer Sünde thut, der ist vom Teufel, 1 Joh. 3, 8.; du aber hast die Sünde bisher mit Lust und Willen gethan, und daraus ein rechtes Handwerk gemacht, so bist du ja aus dem Teufel und von dem Teufel, unter der Rotte derer, die zu seinem verfluchten Anhange gehören.

Das Wort des HErrn sagt: Die ganze Welt liegt im Argen, 1 Joh. 5, 18. 19., im Teufel, wie ein Kind in seiner Mutter Leibe. Du aber bist bisher

mit der Welt gelaufen, hast die Welt geliebt, dich der Welt gleichgestellt, und ihren schändlichen Willen entweder auf eine grobe oder feine Weise vollbracht; o, so bist du ja dem Teufel gleichsam in der Mutter gelegen. Wehe dir und deiner armen Seele; wo wirst du hinkommen, wenn es so fortgeht? wer wird dich von diesen Höllenketten losmachen, wo es nicht der Sohn GOttes thut, der da gekommen ist, die Werke des Teufels zu zerstören? Diese und dergleichen Gedanken und Bewegungen, Anklagen und Vorwürfe stürmen auf das Gewissen eines aufgeweckten Sünders zu, und das treibt ihn, JEsum aufzusuchen; das macht ihm Füße; das macht ihn zu einem Spürhündlein, das den Heiland ausspüren würde, wenn Er auch an den weitesten Grenzen des Erdbodens verborgen steckte. Da läuft man, da fragt man, da horcht man, bald an diesem, bald an jenem Ende, da spitzt man gleichsam die Ohren, wenn JEsus seine Stimme hören läßt, entweder öffentlich in der Kirche, oder sonderlich in den Versammlungen der Gläubigen. Da heißt es: es mag kosten, was es will, so muß ich eben JEsum haben, denn ich bin bisher vom Satan übel geplagt worden; ich habe Tag und Nacht keine Ruhe; ach! saget mir doch, ihr Wächter auf den Mauern Jerusalems, wo Der zu finden ist, Der mir aus Nöthen helfen kann?

Aber das treibt einem auch zum Schreien und Beten; man läßt es beim Fragen nicht bewenden, sondern man fängt auch an, selbst zu beten. Ein unbekehrter, leichtsinniger Mensch weiß nicht, was beten ist; sein Gebet ist nur wie ein kaltes Wasser, ein todtes Lippenwerk, das mit dem Munde geschiehet, davon aber das Herz nichts weiß. Viele Tausend mitten in der Christenheit sterben dahin, sie haben ihr Lebtage nicht gebetet. Nur ein Bußfertiger erfährt es, was beten ist; dem fangen seine Hände zu zittern an, dem brechen seine starren Kniee zusammen, daß er niederfällt; dem schmilzt das Herz; dem geht der Mund auf, daß er anfängt zu ringen und zu kämpfen, zu schreien und zu flehen: HErr JEsu, Du Sohn Davids, erbarme Dich mein! siehe, das war der ernstliche Anfang des Kampfes unserer gläubigen Cananiterin mit JEsu. Höret nur ferner, wie er

II. standhaft fortgesetzt worden. Als sie so ernstlich geschrieen hatte: HErr JEsu, Du Sohn Davids, erbarme Dich mein! so heißt es von JEsu: Er antwortete ihr kein Wort. Er that, als wenn Er es nicht hörte; als wenn Er taub und stumm wäre. Seine Jünger schienen barmherziger als Er; denen gellten die Ohren über dem Geschrei dieses Weibes. Darum traten sie zu Ihm, baten Ihn und sprachen: Laß sie doch von Dir, denn sie schreiet uns nach. Es ist

ja eine Schande, was dies Weib für ein Geschrei hat; was werden nur die Leute denken? hilf ihr doch und gewähre ihr ihre Bitte, daß wir von ihr los=kommen. Da brach dem Heiland zwar der Mund auf, aber zum schlechten Troste des armen Weibes; denn Er antwortete und sprach: „Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlornen Schafen aus dem Hause Israel.“ Was geht mich diese Heidin an? die verlornen Schafe aus dem Hause Israel liegen Mir an Meinem Herzen; diese unreine Heidin aber hat keine Ansprüche an Mich; lasset sie schreien, so lange sie will, sie schreiet Mir wohl. Dieses mußte sie in ihre Ohren hinein hören. Was für eine Unruhe hätte aber das in ihrem Herzen verursachen können? Ich glaube, wenn ich in ihrer Stelle gewesen wäre, ich wäre tausendmal davon gelaufen, hätte meine Hände über meinem Haupte zusammen geschlagen, und mein Elend unter unzähligen bittern Seuf=zern dem Himmel und der Erde geklagt.

Denn es ist doch etwas, wenn einer so viel Gutes, Herrliches und Freund=liches durch Andere von Christo und von seiner Bereitwilligkeit gegen die Sünder gehört hat; wenn einer in der Noth mit vollem Bewußtsein vor das Angesicht JEsu gekommen ist in der gewissen Hoffnung, es müsse und werde nun geholfen werden, und man erfährt doch das Gegentheil; man ruft, und Er antwortet nicht; man schreit, und Er thut, als wenn Er's nicht höre; man empfindet keinen Trost; die Angst des Gewissens wird nur größer, und das Elend ärger. Ich sage, das ist eine empfindliche Sache, darüber man wohl den Muth möchte sinken lassen.

Aber sehet doch das gläubige Weib in unserem Evangelio an; die läßt sich dadurch nicht abschrecken, sondern lief Ihm vor, wälzte sich zu seinen Füßen hin und stimmte ihr altes Liedlein wieder an: „HErr, hilf mir.“ Sie dachte, wenn Du nicht stille stehen willst, so will ich mich als einen Block vor Deine Füße hinwerfen, da wirst Du mich entweder zertreten oder über mich hinüber schreiten müssen. Es war aber damit noch nicht gewonnen, sondern sie mußte noch härtere Worte ausstehen. Der Heiland machte eine saure Miene und sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brod nehme und werfe es vor die Hunde; Er verglich die von dem Hause Israel mit den Kindern, denen das Brod gehöre; die Cananiterin aber mit den Hunden, welche jenen das Brod nicht vor dem Munde wegnehmen dürften; das schicke sich nicht; die Heiden, als unreine Hunde, müßten warten, bis denen vom Hause Israel et=was übrig bleiben würde. Das war freilich ein spitziges Schwert, mit welchem ihr JEsus einen Stoß geben wollte; aber sie drehte das Schwert um und stieß

es Ihm gleichsam in sein eigenes Herz; sie nahm dieses Wort aus seinem Munde, gebrauchte es zu ihrem Vortheil und antwortete: Ja, HErr, dies ist ganz recht; ich lasse es mir gefallen, ich will es nicht besser haben als die Hündlein; ich will nicht an den Tisch, sondern nur unter den Tisch. Ich verlange kein Stück Brod; aber doch wirst Du es mir vergönnen, daß ich die Brosamlein auflesen darf, die von Deinem reichgedeckten Gnadentische fallen; nur so ein einziges Brosamlein will ich; das wirst Du mir doch nicht versagen!

Sehet, das heißt ernstlich und mannhaft mit JEsu gekämpfet. So muß man anhalten, wenn man der Gnade theilhaftig werden will. Es begegnet zwar dieses nicht allen Seelen, denn manche kommen leicht durch, und werden gleich bei ihrer ersten Umkehr zu JEsu mit voller Gnade überschüttet. Der treue Heiland weiß gar wohl, wem ein solcher Kampf zu schwer fallen würde. darum richtet Er auch sein ganzes Bezeugen darnach ein, wie es die Seelen fassen und ertragen können; aber viele müssen doch etwas dergleichen erfahren, entweder bei dem Anfange oder Fortgange ihrer Bekehrung. Auch nach der ersten Begnadigung setzt es manchmal noch schwere Stürme, wo sich der HErr JEsus vor den Seinen verbirgt, sich fremd gegen sie stellt, und es geschehen läßt, daß ihnen ihre Ansprache an Ihn streitig gemacht werde. Hiob hat etwas davon erfahren, als er in seinem finstern Leidenskampfe ausrief: „Du bist mir verwandelt in einen Grausamen.“ Hiob 30, 21. David hat etwas davon gekostet, wenn er schreibt: „Ich sprach, da mir's wohl ging, ich werde nimmermehr darnieder liegen; aber da Du Dein Antlitz verbargst, erschrak ich.“ Ps. 30, 7. 8. Hiskias ist etwas davon inne geworden, als er auf seinem Krankenbette in eine solche Todesfurcht gerieth, daß er anfing zu winseln und zu zagen. Jes. 38, 1. In diese Schule werden oft die liebsten Kinder GOttes hineingeführt, daß sie einen rechten Kampf mit GOtt und ihrem Heilande wagen müssen.

Doch wenn eine Seele unter dergleichen Anfechtungen redlich aushält; wenn sie sich als ein Hündlein zu den Füßen des Erbarmers hinschmiegt und gerne die Brosamlein seiner Gnade auflieſt; wenn sie auf ihrem Posten feste stehen bleibt und spricht: Es mag jetzt sein wie es will, ich mag die Sünde fühlen, ich mag mein Verderben empfinden, der Satan mag toben, die Hölle mag ihren Rachen öffnen, der Tod mag schrecken, Moses mag blitzen, so bist und bleibst Du doch mein HErr und GOtt. Ich schlinge mich um Deine Füße; ich fasse Dich und lasse Dich nicht, bis Du mich gesegnet hast. 1 Mose 35, 26. So wird doch ein jeder solcher Kampf

III. mit einem herrlichen Siege gekrönt. Wir sehen es in unserem Evangelio. Das Weib, als ein schwaches Werkzeug, gewann doch das Heldenherz JEsu, daß Er sich nicht länger halten konnte, sondern ausrufen mußte: O Weib, dein Glaube ist groß! dir geschehe, wie du willst. Da hatte der Streit ein Ende, und diese redliche Kämpferin erlangte, was sie begehrte. Es ist auch kein Zweifel, daß sie ihre Straße wieder fröhlich gezogen und hernach mit noch mehr Gnade überschüttet worden sein wird.

Denn wer recht kämpft, der wird gekrönt. Das Licht muß doch wieder aufgehen in der Finsterniß und Freude geben den frommen Herzen. Nach dem Regen scheint die Sonne wieder desto lieblicher, und wer einen Sturm ausgehalten hat, der darf gewiß glauben, daß eine neue Erquickung folgen werde. Ach, wer doch nicht müde werden möchte, also mit JEsu zu ringen; es ist ja der Mühe werth, daß man sein Herz bestürme, daß man warte, daß man leide, daß man im Glauben durchdringe. Die Belohnung wird herrlich sein.

Wann wollet ihr aber einmal anfangen, ihr träge Seelen, ihr Verzagte, die ihr um das höchste Gut so faul, verzagt und sorglos thut. Um eitle Sachen gebt ihr euch tausend Mühe; ihr kämpfet, streitet und martert euch um eine Hand voll Erde, um ein elendes Maul- und Bauchfutter; da scheuet ihr keine Mühe, und habt doch nichts davon, als Unruhe und Verdruß; aber um das Herz JEsu, um seine Gnade, um das Reich GOttes wollet und möget ihr keinen Fuß regen, sondern ihr stoßet's wohl mit Füßen von euch. Von fremden Orten her laufen manchmal die Leute schaarenweise, wie die hungrigen Hündlein, und reißen sich fast um die Brosamlein, die von eurem Tische fallen. Viele aber unter euch sehen die vollen Brodkörbe vor Augen und sprechen: Uns ekelt dieser losen Speise. Euch trägt man das Wort GOttes nach, und will's euch mit Gewalt aufdringen; aber ihr wollet's nicht, und speiet es aus. O welch' eine Verantwortung! wie wird es euch ergehen, wenn der HErr einen Hunger in's Land schicken wird, einen Hunger, nicht nach Brod, und einen Durst, nicht nach Wasser, sondern das Wort des HErrn zu hören. Amos 8, 11. Ach, besinnet euch doch eines Bessern, und machet, daß eure Seele ewiglich lebe.

Ihr Seelen, die ihr angefangen habt, JEsum zu suchen und sein Herz zu bestürmen, lasset nicht nach, bis ihr dasselbe gewonnen habt; lasset euch nicht abschrecken, wenn Er sich eine Weile fremd gegen euch stellt; es ist nicht böse gemeint. Er will euch nur prüfen, ob es euch Ernst sei, seine Gnade zu haben, Er will durch den Verzug seiner Hülfe euer Verlangen nach Ihm nur desto

mehr schärfen und entzünden; denn Er ist nicht der, der die Menschen von Herzen plaget und betrübet. Fahret nur fort im Bitten und Flehen; saget's Ihm: Mein Herz hält Dir vor Dein Wort: „Ihr sollt mein Antlitz suchen, darum suche ich auch, HErr, Dein Antlitz." Du magst Dich verbergen, so lange Du willst; Du magst mir freundliche oder harte Worte geben; ich weiß doch, daß Deine Eingeweide wallen und brausen von Erbarmung gegen die Elenden. Nun siehe, ich bin elend, arm, dürftig, ängstlich, blöde und verzagt, HErr JEsu! hilf mir, erfreue mich mit einem Blicke der Gnade! So dringet ein in JEsum; gewiß, euer Glaube wird sein Herz besiegen, und ihr werdet aus seinem Munde die Antwort hören: dir geschehe, wie du willst. Stehe auf und gehe hin im Frieden.

Das lasse Du, HErr JEsu! alle schüchternen und nach Deiner Gnade lechzenden Seelen erfahren, um Deiner Freundlichkeit willen. Amen.

Passions-Predigt am Sonntag Reminiscere.

Text:

Da aber Judas hinausgegangen war, erhob sich ein Zank unter ihnen, welcher unter ihnen sollte für den Größesten gehalten werden. Er aber sprach zu ihnen: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren, ihr aber nicht also; sondern der Größeste unter euch soll sein wie der Jüngste, und der Vornehmste wie ein Diener. Liebe Kindlein, Ich bin noch eine kleine Weile bei euch, ihr werdet mich suchen, und wie Ich zu den Juden sagte: Wo Ich hingehe, da könnet ihr nicht hinkommen. Und Ich sage euch nun: Ein neu Gebot gebe Ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie Ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habt. Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt. Spricht Simon Petrus zu Ihm: HErr, wo gehest Du hin? JEsus antwortete ihm: Da Ich hingehe, kannst du mir diesmal nicht folgen. Petrus spricht zu Ihm: HErr, warum kann ich Dir auf diesmal nicht folgen? ich will mein Leben bei Dir lassen! JEsus antwortete ihm: Solltest du dein Leben bei mir lassen? Simon, Simon, siehe, der Satan hat euer begehret, daß er euch möchte sichten wie den Weizen, aber Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre, und wenn du dich dermaleinst bekehrest, so stärke deine Brüder. Er aber sprach zu Ihm: HErr, ich bin bereit, mit Dir in's Gefängniß und in den Tod zu gehen. Er aber sprach: Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir, Petre, der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal verleugnet hast, daß du mich kennest. Es ist genug.

Eingang.

Es ist ein herrlicher Trost, wenn der Apostel Petrus seine Gläubigen versichert, daß sie durch GOttes Macht sollen bewahret werden zur Seligkeit. 1 Petr. 1, 5.

Diese Versicherung kann einer um ihr Heil bekümmerten Seele ungemein zu Statten kommen. Denn es sind nicht nur viele, die sich dadurch von dem ernstlichen Anfang der Bekehrung abhalten lassen, weil sie sich einbilden, sie können es nicht hinausführen, die Welt sei viel zu verdorben, die Gefahr der Verführung viel zu groß, und die Gebote GOttes viel zu schwer, als daß man auf diesem Wege fortkommen könne; darum wollen sie lieber nicht anfangen, als daß sie die Sache hernach wieder aufgeben sollten; sondern es macht auch den redlichsten Seelen, die schon in der Gnade stehen, viel zu schaffen, wenn sie daran gedenken, durch was für Versuchungen, Reizungen, Aergernisse und Gelegenheiten zum Bösen sie noch werden durchkämpfen müssen, bis sie das Ziel erreichen und die Krone erlangen.

Wirst du wohl auch in dem angefangenen Guten beständig bleiben? denken sie. Wirst du auch den starken Versuchungen gewachsen sein, die dir bevorstehen? wirst du dich auch durch die Welt, durch die arge, falsche, verführerische Welt durchreißen können? wer wird dich bewahren, daß du nicht wieder verliereſt, was du erarbeitet hast?

Allein allen solchen ängstlichen Gedanken und Einwürfen begegnet der Apostel und versichert: Die Gläubigen werden durch GOttes Macht bewahret zur Seligkeit. Es ist wahr, es gehört eine Macht dazu, durchzudringen; es erfordert einen ganzen Ernst, wenn man zur Seligkeit bewahret werden will; aber was wir nicht haben, das hat der HErr: was wir nicht können, das kann der starke GOtt; was uns unmöglich scheint, das ist der Macht des HErrn JEsu ein Leichtes; der ist ja stärker, als der, der in der Welt ist; der ließe es sich nicht nachsagen, daß Er eine Seele stecken ließe, die sich seinem Hirtenstabe anvertraut hat. Darum nur getrost alle Bande zerrissen; nur getrost der Welt den Scheidebrief zugestellt, nur muthig auf alle Feinde losgegangen, der Sieg wird gewiß und herrlich sein, denn hier ist Immanuel.

Und dazu wollen wir uns heute unter einander ermuntern. Der abgelesene Passionstext beschreibt uns, in was für gefährliche Versuchungen die Jünger des HErrn in der letzten Leidensnacht JEsu gerathen seien; und wie sie so manche Angriffe, theils von ihrem eigenen verdorbenen Herzen, theils vom

Satan, theils von der Welt haben ausstehen müssen. Aber es wird uns auch gemeldet, wie das Herz des HErrn JEsu gegen sie so treu gewesen sei, und wie Er Alles angewendet habe, sie durch seine GOttesmacht zu bewahren zur Seligkeit.

Das soll uns Gelegenheit geben, diesmal zu reden:

Von der treuen Sorgfalt des HERRN JESU, mit welcher Er die Seinen bewahret zur Seligkeit.

Wir wollen zeigen:

I. Wie die Seelen, die sich zu JEsu gewendet haben, freilich einer starken und mächtigen Bewahrung bedürfen.

II. Wie aber der HErr JEsus alle seine Treue und Sorgfalt anwende, sie zu bewahren zur Seligkeit.

Ach, HErr JEsu! laß uns Deine Treue erfahren, Du bist ja der gute und getreue Hirte, der kein Schäflein will zu Grunde gehen lassen. Das sind wir schon in vorigen Zeiten inne geworden, da Du uns so treulich nachgegangen bist, uns aus der Gluth zu rücken. Du hast ja aus Liebe Dein Leben für die Schafe hingegeben: warum solltest Du denn nicht auch künftig alle Treue an uns beweisen, daß wir durch die Welt vollends durchgeführt und durch Deine GOttesmacht bewahrt werden zur Seligkeit? Ach gieb, daß wir es glauben, und in diesem Glauben getrost, muthig und fröhlich sein. Amen.

Abhandlung.

Wir haben letztens ein liebliches Wort von dem herzlichen Verlangen JEsu nach der innigsten Vereinigung mit den Seelen der Menschen gehört. Dieses hätte Alle reizen sollen, diesem treuen Heilande sich hinzugeben. Nun wollen wir abermals ein Zeugniß von der treuen Sorgfalt JEsu hören, die Er anwendet, damit die Seinigen zur Seligkeit bewahret werden. Das soll uns getrost und muthig machen. Ich werde aber zeigen:

I. Wie die Seelen, die JEsum angenommen haben, freilich einer starken und mächtigen Bewahrung bedürfen; das können wir nicht leugnen, und zwar aus einem doppelten Grunde:

1) Deswegen, weil sich so viele geistliche Feinde aufmachen, welche Alles anwenden, die Seelen wieder von JEsu wegzureißen. Das lernen wir aus unserm Passionstexte an den Jüngern des HErrn. Das waren die Leute, die der himmlische Vater seinem Sohn geschenkt hatte; Seelen, welche aus der Gemeinschaft der argen Welt ausgegangen und ihrem Unflathe entflohen waren durch die Erkenntniß JEsu Christi. Die waren dem lieben Heiland die

angenehmste und kostbarste Beute, wie wir es aus dem 17. Kapitel Johannis sehen können.

Aber ach! wie hat sich doch das ganze Höllenheer aufgemacht, diese Seelen aus der Hand JEsu wegzureißen; wie hat sonderlich in der letzten Leidensnacht unsers Erlösers Alles über ihren Häuptern zusammengestürmt, und von innen und außen sich erregt, so daß sie am Glauben hätten Schiffbruch leiden können, wenn sie der starke JEsus nicht bewährt hätte. Und das ist uns ein Bild von dem, wie es noch immer hergeht, wenn sich einige Seelen aufgemacht haben, in die Nachfolge JEsu überzutreten. Diesen setzen sich freilich unzählige Feinde entgegen, die ihnen die Gnade wieder zu rauben suchen. In ihrem eigenen Busen haben sie

a) ein verdorbenes Herz, worin die Sünde mancherlei Tumult erregt, und sie zu allerhand unordentlichen Ausschweifungen reizet und versuchet; wir sehen's an den Jüngern JEsu, was ein Mensch mit seinem eigenen Herzen zu kämpfen habe, wie sich in demselben der Hochmuth und Ehrgeiz regt; denn es entstand ein Zank unter den Aposteln, welcher sollte für den Größesten gehalten werden. Es regte sich eine elende Eifersucht, wer vor dem andern den Vorzug im Reiche GOttes haben sollte. Das war eine unselige Brut der inwohnenden Sünde und der verdammlichen Eigenliebe. Dieselbe will einem Christen immer einblasen: er sei etwas, er sei größer, stärker, besser, als Andere. Ach! was hat man mit seinem hochmüthigen Herzen zu kämpfen; wenn es einer auch so weit durch GOttes Gnade gebracht hat, daß er die eitle Ehre in der Welt nicht achtet, und sich um ihre Narrenkappe nicht mehr zu zanken verlangt, so hat er doch genug zu thun, auch in geistlichen Dingen die eigenliebige Bewegung des Herzens zu unterdrücken. Denn wer solchen hochmüthigen Gedanken Platz und Raum verstattet, der wird unvermerkt von dem Satan, dem stolzen Geiste, befleckt, und kann der Gnade verlustig werden.

So ist es auch mit der kaltsinnigen Lieblosigkeit, die sich manchmal unter Christen zu äußern pflegt, dieselbe wollte sich unter den Jüngern des HErrn einnisten; darum mußte der Heiland auf dieses Unkraut losgehen und dasselbe auszurotten suchen. Deswegen spricht Er: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt. O wie hat man da Ursache, immer zu wachen, daß dieses Unkraut nicht aufkomme oder überhand nehme. Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit; sie knüpft die Seele an's Herz JEsu hinan und verbindet die Gläubigen unter einander, daß sie vor dem

HErrn wie Ein Mann stehen. Eine solche Liebesvereinigung der Kinder GOttes unter einander hat einen ungemeinen Segen; es zündet immer eine Kohle die andere an, und man wird dadurch vor der Gefahr der Erkältung bewahrt; wenn es aber dem Satan gelingt, dieses Band zu zerreißen und die Herzen der Gläubigen von einander zu trennen, so sind sie gewiß vieler Gefahr ausgesetzt.

So ist's auch mit der unbesonnenen Vermessenheit, da man sich selbst vergißt und seiner eigenen Kraft gar zu viel traut. Dieselbe regte sich besonders in dem Herzen Petri; dem hatte der treue Heiland deutlich gesagt: wo ich hingehe, kannst du mir diesmal nicht folgen. Er aber wollte es nicht glauben, sondern machte sich anheischig, mit Christo in's Gefängniß und in den Tod zu gehen. Ja, als ihm auch JEsus noch einmal bezeugte: „Wahrlich, ich sage dir, Petre, ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen," so wollte er dennoch nicht begreifen, daß dieses möglich wäre.

So ist des Menschen Herz ein trotziges und verzagtes Ding; wer mag's ergründen? Ach, es trägt ein Jeder seinen ärgsten Feind in seinem eigenen Busen herum. Wenn die Gefahr noch ferne ist, so stellen sich die Seelen manchmal dieselbe leicht vor; sie fassen allerhand Entschlüsse und gute Vorsätze, wie sie dem Heiland so getreu verbleiben, wie sie Ihm zu lieb Alles verleugnen, dulden und leiden wollen. Da meinen sie, sie können mit Ihm auf dem Meere wandeln; wer aber dergleichen Dinge auf seine eigenen Kräfte nimmt, und nicht alle Kraft in der tiefsten Armuth des Geistes von oben herab durch ein anhaltendes Gebet zu erlangen suchet, der stehet in Gefahr, zu fallen und das Kleinod zu verlieren. Denn neben diesem Feinde, der in unsern eigenen Herzen wohnt, lauert auch noch auf uns

b) der Satan mit seinen listigen Nachstellungen. Das bezeugt der Heiland deutlich, wenn Er zu Petro spricht: „Simon, Simon, siehe, der Satan hat euer begehret, daß er euch möchte sichten wie den Weizen, aber ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre." Was ist daraus anders zu schließen, als daß gläubige Seelen die Bewahrung JEsu unumgänglich nöthig haben; denn sie haben nicht nur mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Eph. 6, 12. Der Teufel ist es, wider den sie zu Felde liegen müssen; der heißt hier ein Satan und Widersacher nicht nur GOttes, sondern auch seiner gläubigen Kin-

der. Der kann es nicht leiden, wenn eine Seele seinen verfluchten Stricken entrinnen will, der jagt, wie der höllische Pharao, dem Volke GOttes nach, wenn sie durch's rothe Meer durch, und aus dem Aegypten dieser Welt ausgehen wollen; der begehret der Gläubigen; er fordert, daß sie ihm herausgegeben werden sollen; er setzet ihnen nach, wie er sie locke aus der Gnade heraus, aus ihrer guten Fassung heraus, aus der Gemeinschaft JEsu und seiner Glieder heraus auf seinen Grund und Boden, damit er sie fangen und fällen könne; und zwar stellt er gemeiniglich zuerst den Besten, den Redlichsten, den Ernstlichsten, wie hier dem Petro, nach. Denn wenn er so einen Lockhammel von der Heerde JEsu haben kann, so macht er sich die Hoffnung, die ganze Heerde zu erhaschen. O wie stellt er nicht einem redlichen Lehrer nach, und sucht ihn aus seiner Festung heraus in ein unlauteres, kaltes und todtes Wesen hineinzubringen; denn da weiß er wohl, daß es bei der ganzen Gemeine einen Riß geben könnte. Wie stellt er nicht den redlichsten Kindern GOttes nach, und wendet Alles an, sie zu bereden, daß sie von ihrem Ernste ablassen sollen; auf die geht der Versucher zuerst los. Hernach macht er sich auch an die Andern, die schwächer sind; darum spricht der Heiland: Satanas hat euer (aller) begehret. An Judas war es ihm gelungen, ihn von der Heerde JEsu wegzukapern; jetzt möchte er gerne Petrum auch haben, und wenn er den bekommen kann, so meint er, die Andern seien ihm gewiß. O der höllischen List des Satans! er ist ein Mörder von Anfang; er hat unsere ersten Eltern um ihr Kleinod gebracht; jetzt möchte er gerne uns Alle auch noch um die durch den zweiten Adam erworbene Seligkeit bringen; darauf geht er aus, und strecket seine Klaue aus von Einem zum Andern.

O was gewinnt er, wenn er nur einige, die etwas zu bedeuten haben, in seinen Stricken fangen kann. Wenn er z. B. einen Vorsteher im weltlichen Stande erwischt, daß er sein Sclave wird, was kann er hernach für Unheil stiften an denen, die ihm untergeben sind? wenn er den Hausvater, den Mann im Hause an seiner Kette gefangen führen kann, wie viel Uebel entsteht daraus an seinen Hausgenossen? O, wenn einer nicht von dem treuen Heiland bewahrt würde, wo würde einen der Teufel hinbringen? denn das ist seine Absicht, daß er die Gläubigen möchte sichten wie den Weizen; er möchte sie gerne in sein Sieb bekommen; das hat so weite Löcher, da möchte er sie herum und hinum werfen, bald durch Lust, bald durch Furcht, bald mit Locken, bald mit Drohen, daß sie durchfallen und die gute Sache aufgeben sollten; das sind seine teuflischen Absichten. Wer wollte da nicht einsehen, daß die Seelen, die

sich zu JEsu gewendet haben, einer starken Bewahrung bedürfen? denn neben dem Satan ist auch noch

c) die Welt, welche Alles anwendet, die Seelen von JEsu zu reißen; die ist die falsche Teufelsbraut; die kann nicht ruhen, so lange sie den HErrn JEsu und seinen Gliedern noch Abbruch zu thun Gelegenheit findet. Die Jünger des HErrn JEsu haben's wohl erfahren, was sie theils in der Leidensnacht JEsu, theils nach seinem Abschied von der Welt an der bösen Welt für einen Feind gehabt. Es giebt aber eine grobe und subtile Welt. Die grobe Welt lebt in offenbaren Lastern, schilt und schändet und schmähet die Knechte und Kinder GOttes, und hängt bei allen Gelegenheiten den Schild hinaus, daß sie den Geist GOttes nicht habe; die ist auch den redlichen Seelen nicht so gefährlich, denn sie haben einen Ekel an dem groben Wust und unfläthigen Wesen; es stinkt sie an, sie mögen nichts davon sehen, hören und wissen. Aber weit gefährlicher ist einem wahren Christen die feine, ehrbare, honette Welt; diese wirft nicht so mit Prügeln drein, wenn sie eine Seele fangen will. Sie kann schmeicheln und glatte Worte geben; sie kann das Gute wohl leiden, wenn man nur nicht zu einfach ist, nicht zu weit geht, nicht gar zu närrisch thut. Sie kann auch singen, beten, lesen, eine erweckliche Predigt hören; wenn's nur bei dem bleibt, wenn's nur nicht weiter geht; wenn man nur die Thorheit und Eitelkeit noch dabei behalten und dem HErrn JEsu sein Herz nicht ganz, nicht ganz geben darf. Der Umgang mit solchen feinen und frommen Weltleuten ist einem Kinde GOttes am allergefährlichsten; denn da kann man so in ihre Gleichstellung hineingezogen werden, ehe man sich's vermuthet; da kann das ganze Herz so nach und nach erkalten, von dem ersten Ernst und Feuer wieder abkommen und lau werden; da kann man aus der Anzahl der klugen Jungfrauen unter die Anzahl der thörichten kommen, daß das Oel der Gnade verschüttet wird und die Lampe verlöscht. O wie hat man, in Absicht auch auf die Welt, so nöthig, von JEsu bewahrt zu werden, um so mehr, da man

2) hierzu von sich selbst nicht stark, nicht klug, nicht weise genug ist. Petrus meinte: er wolle sich schon in Acht nehmen; das sollte in Ewigkeit nicht geschehen, daß er JEsum verleugne; aber ehe einige Stunden vorbei waren, war es geschehen, denn der arme Mensch hatte in sich selber die nöthige Kraft nicht, sich durchzuschlagen; er hatte die nöthige Weisheit nicht, die verborgene Angel zu merken; er hatte die nöthige Klugheit nicht, allen Anfällen aus dem Wege zu gehen. Daraus sehen wir wohl, daß eine gläubige Seele sich gar nicht auf

sich selbst verlassen darf. Was ist aber denn anzufangen? auf was soll sich denn eine Seele gründen und bauen? Antwort:

II. Auf die Treue und Sorgfalt JEsu; der wendet Alles an, daß die Seinigen bewahrt werden zur Seligkeit.

1) Er weiß die Gefahr, in welcher seine Kinder stecken. Petrus und die andern Apostel wußten es nicht, daß sie dem Versucher so nahe in die Hände gerathen waren, aber JEsus wußte es; und das giebt mir schon einen ungemeinen Trost. Ach, ich weiß es öfters freilich nicht, was für Fallen und Angeln meinem Fuß gestellt und gelegt sind; ich gehe so in meiner Einfalt dahin, und denke nicht, daß an jeder Ecke ein böser Geist stehe, der auf mich lauert; aber mein JEsus weiß es, Er hat ein wachsames Auge auf mich, und giebt auf alle meine Schritte und Tritte Acht.

2) Der warnt auch die Seelen, wo sie in eine gefährliche Versuchung gerathen wollen. In unserm Text sagt Er Petro und den übrigen Aposteln, was Satan im Sinne habe, und wie es so mißlich mit ihnen aussehe; das thut der treue JEsus noch immer. O Er hat ein sorgfältiges Herz über die, die Ihm angehören; Er giebt auf Alles Achtung, wo ihnen der Satan, die Welt und die Sünde zusetzen wollen. Wenns nun eine solche Gefahr giebt, so warnt Er sie entweder durch die Zucht seines Geistes in ihrem Innern, oder durch andere redliche Seelen, mit denen man sonst einen Umgang hat. Da wird der Satan verrathen, seine Unternehmungen werden entdeckt, die schädlichen Absichten der argen Welt werden hervorgezogen, daß man vor demselben bewahrt werden kann. Der HErr JEsus

3) unterstützt auch die Gläubigen in der Gefahr der Versuchung. Er sagt's in unserm Texte: „Der Satan hat euer begehret, Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre.“ Ehe Petrus die Gefahr noch wußte, ehe er selbst daran dachte, daß er beten wollte, da bittet JEsus schon für ihn und bringt es bei seinem himmlischen Vater zuwege, daß er nicht am Glauben Schiffbruch leiden solle. O, ein treuer und sorgfältiger Heiland! wie ist es Ihm doch so herzlich darum zu thun, daß Er nichts von dem verliere, was Ihm der Vater gegeben hat! wie ist Er so unermüdet, mit seiner kräftigen Fürbitte die Seinen zu vertreten.

Wenn einer daran denkt, daß er's der Fürbitte JEsu zu danken hat, daß er noch da ist, daß er nicht vor Jahren und Tagen in seinen Sünden weggerissen worden, daß er noch Gnade zur Erleuchtung und Bekehrung erlangt hat, so kann er ja daraus den getrosten Schluß machen: der HErr JEsus werde jetzt um so

weniger müde werden, mit seiner kräftigen Fürbitte fortzufahren, und alles das zuwege bringen, was eine Seele auch zur Bewahrung im Glauben nöthig hat. O, das traue nur ein Jeder dem treuen Heiland zu; denn Er ist derjenige, der

4) die Seinen auch stärkt, wenn sie etwas schwach geworden sind. Das verheißt Er dem Petro voraus: wenn du dich dermaleinst bekehrest, so stärke deine Brüder. Der arme Petrus hatte in der Stunde der Versuchung eine große Ohnmacht und Entkräftung erlitten, aber der treue JEsus wollte ihn nicht darin liegen lassen, sondern reichte ihm die Hand, richtete ihn wieder auf, und stärkte ihn dergestalt, daß er auch seine Brüder stärken konnte. Das thut der liebreiche Erbarmer noch immer; Er hat's ja so von sich aufzeichnen lassen: Das zerstoßene Rohr wird Er nicht zerbrechen und das glimmende Docht wird Er nicht auslöschen. Jes. 42, 3. Er giebt Kraft den Müden und Stärke genug den Unvermögenden. Jes. 40, 29. Wenn einer auch eine geistliche Verfinsterung erfahren hat, so ist doch der HErr JEsus sogleich wieder da, und läßt helle werden, wo es dunkel war. Er stärkt mit dem köstlichen Balsam seiner Gnade und richtet die arme Seele wieder auf, daß sie auch andern Gefallenen die Hände bieten kann. Und so läßt Er nicht nach,

5) bis Er die Seinigen zum herrlichen Siege durchgebracht hat. Ihr seid's, spricht Er, die ihr bei mir beharret habt in meinen Anfechtungen, und ich will euch das Reich bescheiden, wie mir's mein Vater beschieden hat, daß ihr essen und trinken sollet mit mir über meinem Tisch, in meinem Reich und sitzen auf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israels. Dahin will der treue Heiland die Seinen bringen; Er hat's verheißen: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand soll sie mir aus meiner Hand reißen." Joh. 10, 27. 28. Das wollen wir Ihm zutrauen lernen; dazu wollen wir uns heute unter einander erwecken. Wir halten ja ohnehin des HErrn Abendmahl; das ist ein kräftiges Stärkungsmittel für schwache und blöde Seelen; dasselbe brauchet mit einer heiligen Begier; nehmet's an, so wie es euch JEsus gönnet; lasset euch dadurch stärken, künftig desto munterer fortzugehen, und zu laufen in dem Kampfe, der uns verordnet ist, und aufzusehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Ihr habt an seinem heiligen Leibe und Blute ein theures Pfand von der unverbrüchlichen Treue, womit er euch zugethan ist. Daran haltet euch, und singet von Herzen:

Ich lieg' im Streit und widerstreb', Hilf, o HErr Christ, dem Schwachen!
An Deiner Gnad' allein ich kleb', Du kannst mich stärker machen.
Kommt nun Anfechtung her, so wehr', Daß sie mich nicht umstoßen;
Du kannst machen, Daß mir's nicht bring' Gefahr;
Ich weiß, Du wirst's wohl machen! Amen.

Predigt am Sonntag Oculi.

Evangelium Luc. 11, 14—28.

JEsus trieb einen Teufel aus, der war stumm. Und es geschah, da der Teufel ausfuhr, da redete der Stumme. Und das Volk verwunderte sich. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Die Andern aber versuchten Ihn und begehrten ein Zeichen von Ihm vom Himmel. Er aber vernahm ihre Gedanken und sprach zu ihnen: Ein jegliches Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste, und ein Haus fällt über das andere. Ist denn der Satanas auch mit ihm selbst uneins, wie will sein Reich bestehen? Dieweil ihr saget, Ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub. So aber Ich die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie ihre Kinder aus? Darum werden sie eure Richter sein. So Ich aber durch GOttes Finger die Teufel austreibe, so kommt je das Reich GOttes zu euch. Wenn ein starker Gewappneter seinen Palast bewahret, so bleibt das Seine mit Frieden. Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfährt, so durchwandelt er dürre Stätte, suchet Ruhe, und findet ihrer nicht; so spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, so findet er es mit Besen gekehret und geschmücket. Dann geht er hin und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind denn er selbst; und wenn sie hinein kommen, wohnen sie da und wird hernach mit demselbigen Menschen ärger denn vorhin. Und es begab sich, da Er solches redete, erhob ein Weib im Volke die Stimme, und sprach zu Ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die Du gesogen hast. Er aber sprach: Ja, selig sind, die GOttes Wort hören und bewahren.

Eingang.

Kann man auch einem Riesen den Raub nehmen, oder dem Gerechten seine Gefangenen losmachen? Denn so spricht der HErr: nun sollen die Gefangenen dem Riesen genommen, und der Raub des Starken los werden. Und alles Fleisch soll erfahren, daß Ich der HErr bin, dein Heiland, und dein

Erlöser, der Mächtige in Jakob. Das sind Worte des lebendigen GOttes. Jes. 49, 24—26.

Die Menschen sind ja wohl durch die Sünde in einen jämmerlichen und erbärmlichen Zustand gerathen, denn neben dem, daß sie durch ihren Abfall von GOtt das schöne Ebenbild ihres Schöpfers und den Genuß aller ihnen geschenkten Seligkeiten verloren haben, sind sie noch dazu ein Raub des höllischen Riesen und Gefangene des Satans geworden, der sie nun von Rechtswegen in seiner Sclaverei dahin schleppt, weil sie sich aus freiem Willen seinem Joch unterworfen und ihm als Unterthanen zu dienen sich begeben haben.

In dieser unglückseligen Dienstbarkeit liegen alle Adamskinder von dem ersten Augenblick an, wo sie geboren und in die Welt herein gebracht werden; sie hätten auch in derselben ewig verdammt und verloren sein und bleiben müssen, wenn ihnen nicht von einer höhern Hand geholfen worden wäre. Denn in unsern Eingangsworten fragt der lebendige GOtt selbst: Kann man auch einem Riesen den Raub nehmen, oder dem Gerechten seine Gefangenen losmachen? Ist Jemand da unter den Menschenkindern, der sich unterstehen will, den höllischen Goliath anzugreifen, ihm seinen Raub zu nehmen und seine Gefangenen los zu machen, der wage es; aber er wird zu kurz kommen und es wohl müssen lassen anstehen ewiglich; doch antwortet der HErr selbst: So spricht der HErr: Nun sollen die Gefangenen dem Riesen genommen und der Raub des Starken los werden; und alles Fleisch soll erfahren, daß ich bin der HErr, dein Heiland und dein Erlöser, der Mächtige in Jakob. Was demnach allen Engeln und Menschen unmöglich war, das hat der HErr, dein Heiland, der Erlöser, der Mächtige in Jakob, übernommen. Dieser Sohn und HErr Davids hat den höllischen Riesen angegriffen, ihm seinen Raub genommen und seine Gefangenen durch seinen blutigen Kampf und Sieg erledigt.

Wer nun an diesem herrlichen Siege Antheil nehmen will, der kann es an seiner eigenen Seele erfahren; der lasse sich nur zu dem mächtigen Erlöser hinbringen; der zeige nur seine Höllenketten, und fange an zu winseln unter den Stricken, womit ihn Satan gebunden hat; der lasse nur durch den Finger GOttes sein gebundenes Herz anrühren, so wird er inne werden, daß alle Fesseln werden springen müssen.

Unser abgelesenes Evangelium wird uns Gelegenheit geben, hiervon noch ein Mehreres zu reden, wenn wir aus demselben betrachten werden:

Die überschwengliche Größe der Kraft JESU an den Seelen, die unter der Gewalt des Satans seufzen und gerne los sein möchten.

Bemerket

I. die große Macht und Gewalt des Satans, die er an den Menschen verübt, aber auch

II. die noch größere Macht und Kraft JEsu an den Seelen, die sich von der Macht des Satans befreien lassen wollen.

Tritt den Satan, starker JEsu! unter unsern schwachen Fuß. Laß Dich jammern so vieler armer Seelen, die noch ein Raub des Satans sind und in seinen Stricken gefangen liegen. Ach behaupte, Du mächtiger Heiland, Dein festgegründetes Recht, welches Du an sie durch Dein Bluten und Sterben bekommen hast, zeige Deine Macht, zerstöre die Werke des Teufels, und stecke Dein Panier auf mitten unter Deinen Feinden. Wir warten auf Deine Hülfe, laß dieselbe offenbar werden.

Wie wird Dein Name da werden gepriesen,
Wenn Du Dich, o Held, hast so mächtig erwiesen. Amen.

Abhandlung.

Es ist leider nur mehr als zu wahr,

I. daß Satan eine große Macht und Gewalt an den Menschen verübt, die in seine Stricke gerathen sind.

Dieses erhellt

1) aus der Beschreibung des Satans, wie er uns in der Schrift vorgestellt wird. Denn da wird er in unserem Evangelio genannt ein Starker, der eine große Macht und Gewalt hat, dem es also nicht mangelt an Vermögen und allerhand Mitteln, wodurch er die armen Menschen fangen, fesseln, binden, und die, so er gefangen hat, unter seiner Botmäßigkeit behalten kann. Diese Macht und Stärke des Teufels ist größer, als alle Macht und Gewalt der Menschen; darum schreibt Paulus: „Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.“ Ephes. 6, 12. Die Macht der Könige, Fürsten und Gewaltigen auf Erden ist groß, wenn sich dieselben zusammen vereinigen; sie können ganze Königreiche, Länder, Städte und Kriegsheere gewinnen und sich unterwürfig machen; aber die Macht des Satans ist noch größer. Denn jenes ist nur eine fleischliche und leibliche, dieses aber eine geistliche und unsichtbare

Macht, die viel gefährlicher, beherder und gewaltiger in den Menschen wirkt, und dieselben fesseln und verstricken kann.

Darum wird er in unserm Evangelio auch ein Gewappneter genannt, der mit einer Kriegsrüstung und mit Waffen versehen ist, daß er sich wider die, die ihn angreifen wollen, zur Wehr setzt, und sich seinen Raub nicht ganz nehmen läßt. Das sieht man täglich an den Seelen, die den Nachstellungen des Mörders entrinnen wollen. O, wie wehrt sich der Teufel um sie, wie wendet er alle seine List und Macht an, sie zurück zu behalten, und von der Bekehrung zu GOtt abwendig zu machen. Wie streitet er gegen diejenigen, die der HErr als Werkzeuge gebraucht, die Menschen aus seinen Stricken zu retten; was sucht er auf allen Seiten hervor, bald mit Drohen, bald mit Schrecken, bald mit Lästerung, bald mit Locken, bald mit lügenhaften Schmeicheleien, damit nur die Absicht JEsu und seiner Knechte zu Schanden werden möge. Daraus sieht man, was für eine Macht Satan zum Schaden der Menschen anwende. Dieses erhellt aber weiter

2) aus der Beschreibung seines Anhanges und seines Reiches. In unserm Evangelio wird ihm nicht nur ein Palast zugeschrieben, den er befestigt und mit seinen höllischen Bollwerken umgeben hat, daß er darin ungehindert wohnen kann, sondern es wird auch gar gesagt: er habe ein Reich, in welchem er als der oberste Teufel als in seinem Fürstenthum herrscht: ein Reich, welches durch Einigkeit befestigt ist, in dem so eine große Anzahl unreiner und böser Geister sich zusammen vereinigt haben, allerlei Unheil anzustiften, den armen Menschen nachzustellen und sie zu berücken; ein Reich, in welchem immer ein böser Geist ärger, listiger, verschlagener ist, als der andere, so daß, wo einer über den Menschen nicht Meister werden kann, sich noch sieben ärgere zu ihm gesellen, die auf die Seele losgehen, in dieselbe eindringen und ihre unselige Wohnung darin aufschlagen. O, lieben Zuhörer, was muß es da abgeben, wenn Beelzebub, der Oberste der Teufel, alle seine höllischen Heerschaaren aufbietet, und sich aufmacht, einen Menschen in seine Dienstbarkeit hineinzuziehen. Wie nämlich mancherlei Sünden sind, zu welchen die Menschen gereizt werden, so mögen wohl auch mancherlei böse Geister sein, welche die Menschen zu diesen und jenen Lastern reizen. Da ist zum Exempel der Hoffartsteufel, der die Menschen zum Stolz und zur Kleiderpracht verführt; da ist der Hochmuthsteufel, der die Menschen zum Ehrgeiz und zur Selbsterhebung verführt; da ist der Hurenteufel, der die Menschen zur Unzucht und Unreinigkeit verführt; da ist der Saufteufel, der die Menschen zur Völlerei und Trunkenheit verführt; da

ist der Spielteufel, der die Karten mischt und die Würfel austheilt, daß die edeln Stunden der Gnadenzeit verderbt werden; da ist der Geizteufel, der die Menschen zur unordentlichen Anhänglichkeit an's Irdische verführt, worüber sie manchmal Leib und Seele verlieren. So wird ein jedes Laster gleichsam von einem besonderen unreinen Geist gehegt und fortgepflanzt. Gleichwie unter den Menschen verschiedene Stände sind, darinnen sie leben, so mag man wohl sagen, daß ein jeder Stand seinen eigenen Teufel habe, der seinen Unflath darin anzubringen sucht. Da ist der Regententeufel, der die Herzen der Großen in der Welt hinter einander zu hetzen und zu verwirren trachtet; da ist ein besonderer Teufel, der dem Lehrstand auffätzig ist, das Reich Christi zerstört und die Frucht des göttlichen Wortes vernichtet; da ist der Eheteufel, der in den Haushaltungen sein Wesen treibt; da ist der Dorfteufel, der die Leute auf dem Lande in Dummheit, Unwissenheit und Aberglauben dahinführt; da ist der Stadtteufel, welcher die Leute in den Städten auf eine feine Art zu fangen und sie in ihrer bürgerlichen Ehrbarkeit sicher zu machen weiß; da ist der Soldatenteufel, der in dem Militärstande sein Regiment führt; da ist der Hofteufel, der an den Höfen der Könige und Fürsten allerlei Neid, Falschheit, Wollust, Wust und Schande ausheckt u. s. w.

Ja, es kann auch bemerkt werden, daß zu einer Zeit eine gewisse Art von Lastern besonders herrscht, und an vielen Orten zugleich ausbricht, mithin auch zu solcher Zeit eine gewisse Art von unreinen Geistern ihren besondern Strich haben müssen. So reißen manchmal die Sünden gegen das fünfte Gebot ein, wo man von Zank und Uneinigkeit, von Raufereien, von Mord und Todtschlag Vieles hört, und also der Mordgeist seine Grausamkeit verübt. Zu einer andern Zeit brechen die Sünden gegen das sechste Gebot in großer Menge aus, da von Hurerei, Ehebruch, Blutschande und dergleichen die schändlichsten Exempel gehört werden. So wird ein ander Mal ein ganzes Nest von Sünden gegen das siebente und achte Gebot vom Satan ausgebrütet, aus welchem Allen augenscheinlich erhellt, wie geschäftig dieser höllische Geist sei, sein Reich zu erhalten, zu befestigen und zu vermehren. Ach! da läßt es sich gewiß nicht scherzen; o! da ist es nicht nöthig, daß man dem Teufel einmal über das Andere rufe: er solle kommen, hundert tausend Teufel sollen dich holen u. s. w. O, er ist schon da, er steht mit seinem Heer um dich herum, und ist fertig und bereit, deine Seele in den Rachen des Abgrundes hinabzuziehen; er verlangt den frechen Sünder eben nicht sogleich sichtbar durch die Luft wegzuführen. Das wäre gegen das Interesse seines Reiches; er kann wohl warten, bis so

eine verruchte Seele am Tage ihres Todes aus dem Leibe ausfährt; da wird's geschehen, was manche in ihrem Leben sich selbst angeflucht haben. Indessen erhellt seine Macht ferner

3) aus dem erbärmlichen Zustande, in welchen er den Menschen nach Leib und Seele versetzen kann. Wir haben die allerdeutlichsten Proben davon in unserem Evangelio; wir sehen an den Pharisäern und Schriftgelehrten, was der Satan ausrichten kann, wenn er über die Seele und ihre Kräfte Meister wird; wie er den Verstand ungläubiger Leute verblendet, daß sie den hellen Schein des Evangelii nicht sehen können, daß sie bei den deutlichsten Ueberzeugungen der Wahrheit blind und verfinstert bleiben, und das für Teufelswerk ansehen, was ein Werk des heiligen Geistes, des Fingers GOttes ist; wie er das Herz und den Willen fesselt, daß man der Wahrheit nicht gehorsam wird, sondern eben in seinen todten Fleischeswerken, in Sicherheit und Ruchlosigkeit liegen bleibt, das Wort GOttes mag sagen, zeugen und predigen, was es will; wie er das Gewissen brandmarkt, daß man sich aus den größten Gräueln nichts mehr macht, sondern in den Tag hinein spottet, lästert und die Zeugnisse des heiligen Geistes mit Füßen tritt.

Ach, woher kommt es, daß so Wenige sich gewinnen und zu einer wahren Bekehrung bringen lassen, als daher, weil Satan seine Wohnung in ihnen befestiget hat, und seinen Palast im Frieden bewahrt. Woher kommt es, daß so Manche, welche dem Unflath der Welt durch die Erkenntniß JEsu Christi bereits entflohen, in denselben wieder eingeflochten werden, als daher, weil sie Satan mit sieben ärgeren Geistern auf's Neue in Besitz genommen hat? O, das laß mir eine große Macht des Satans sein! Da hört man öfters die Leute selber klagen; sie wissen wohl, daß Dieses und Jenes nicht recht sei, aber sie können es eben nicht lassen; sie können ihr Fluchen nicht lassen; sie können ihre wüste Scherze und Narrentheidungen nicht lassen; sie können sich von ihren unreinen Hurenlüsten nicht losmachen; sie können eben ihre Diebesgriffe und Vortheile nicht lassen; sie können ihren verdammlichen Geiz nicht bemeistern; sie können ihren höllischen Jähzorn nicht überwinden u. s. w. Was ist das anders, als ein betrübtes Zeugniß von der unglückseligen Dienstbarkeit des Satans, worunter solche arme Seelen gefangen liegen, und von welcher sie ohne den Beistand einer höhern und mehr als natürlichen Kraft nicht befreit werden können. Denn da lacht der Teufel über den guten Vorsatz, den ein Mensch sich selber macht; er spottet über die Bemühung seiner eigenen Kräfte, da er sich in seinem ungeänderten Wesen mit Besen kehren, das Böse ablegen und sich

mit allerhand Tugenden und guten Uebungen schmücken will; er weiß wohl, daß dieses Alles keinen Bestand hat, und bei der ersten Versuchung wieder über den Haufen geworfen wird.

Er übt aber seine Macht und Gewalt aus nicht nur über die Seele, sondern auch über den Leib des Menschen. In unserem Evangelio sehen wir einen Menschen, den Satan in leiblichen Besitz genommen und ihm seine Zunge gelähmt hatte, daß er sie zum Lobe seines Schöpfers nicht mehr gebrauchen konnte; das ist ein Bild von der Herrschaft, die er auch über die Leiber und Glieder unbekehrter Menschen führt. O, wo einmal die Seele von diesem argen Geiste überwältiget worden ist, da wird der Leib auch nicht ungeschändet bleiben; alle Glieder müssen sich zum Dienste seiner Unreinigkeit mißbrauchen lassen; er mißbraucht die Augen, daß sie nach der Eitelkeit schauen; die Ohren, daß sie sich zu elendem Geschwätz neigen, zu Anhörung göttlicher Wahrheiten aber verstopft sind; den Mund, Böses zu reden, die Zunge zum Fluchen und zum Verleumden; die Hände, sie nach verbotenen Dingen auszustrecken; die Füße, auf bösen Wegen zu wandeln; ja, den ganzen Leib eines solchen Menschen mißhandelt er und macht ihn zu einem rechten Sclaven, der nimmer sein eigener Herr ist, sondern thun muß, was Satan verlangt. O, ein erbärmlicher und unglückseliger Zustand! was kann derselbe endlich nach sich ziehen, als eine ewige Knechtschaft in den Abgrund der Finsterniß.

Aber was ist denn solchen armen Seelen zu rathen? was sollen sie anfangen? sollen sie in dieser elenden Sclaverei verharren? sollen sie unter dem Joche des Satans verschmachten? Ist denn keine Hoffnung mehr übrig, daß sie befreit und von ihren unseligen Banden losgemacht werden können? o ja, ihr armen Seelen, es ist noch ein Weg übrig, wie euch geholfen werden kann, nämlich durch

II. die überschwengliche Größe der Kraft JEsu, unsers starken und mächtigen Heilandes. Dieser, dieser hat sich eures Elendes jammern lassen; dieser ist zu dem Ende von dem Thron seiner Herrlichkeit herabgestiegen, und hat sich in euer Fleisch und Blut eingekleidet; dieser hat sich in einen blutigen Todeskampf begeben, damit Er durch seinen Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, nämlich dem Teufel. Hebr. 2, 14.

Darum wird er in unserem Evangelio genannt: der Starke. Satan ist stark; er ist ein mächtiger Geist. Seine Gewalt ist groß; aber JEsus ist noch stärker, seine Macht ist noch größer. Satan ist ein gefallener Geist, der selber mit Ketten der Finsterniß gebunden ist, 2 Petri 2, 4.; aber JEsus ist der

Mächtige in Jakob, der lebendige GOttes-Sohn, vor welchem sich auch alle Kniee unter der Erde, alle Geister des finstern Abgrundes beugen müssen. Phil. 2, 10. Dieser, dieser ist im Stande, euch arme Sclaven des Satans zu retten.

Sünd', Tod, Teufel, Leben und Gnad', Alles in Händen Er hat,
Er kann erretten Alle, die zu Ihm treten.

Der kommt über den starken Gewappneten und überwindet ihn. Er bindet ihn, daß er seine höllische Macht nicht länger ausüben kann; Er nimmt ihm seinen Harnisch und entwaffnet ihn; Er macht ihn mit all' seiner höllischen List und Gewalt zu Schanden; Er reißt die Seelen aus seiner Gewalt heraus; Er dringt in das Herz hinein mit seiner Gnade; da muß Satan weichen; die Finsterniß im Verstand muß weichen; die Härtigkeit und Fühllosigkeit des Herzens muß weichen; die Bande des Unglaubens müssen zersprengen; die Liebe zu den todten Werken des Fleisches muß weichen; der Leib und dessen Glieder werden mit einer göttlichen Kraft durchdrungen, daß die Sünde in denselben nicht mehr herrschen darf.

O, welch' eine selige Veränderung wird da durch den Finger GOttes, durch den heiligen Geist in einer bußfertigen Seele zu Stande gebracht! Welch' ein göttliches Licht, welch' ein göttliches Leben wird in ihr angezündet, daß sie JEsum Christum, ihren Heiland, erkennen, daß sie sich im Glauben Ihm ergeben, daß sie aus den Lustgräbern der Eitelkeit aufstehen, daß sie an's Licht der Gnade hervorgehen und dem HErrn dienen kann in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Da wird sie in das geistliche Rüsthaus unsers GOttes hineingeführt und mit dem Harnisch GOttes angezogen; sie bekommt den Helm des Heils und den Panzer der Gerechtigkeit, und den Schild des Glaubens, und das Schwert des Geistes, und an Beinen wird sie gestiefelt, daß sie fertig wird, auf den Wegen GOttes zu wandeln. Epheſ. 6, 13—17. Da wird sie eine Freigelassene des HErrn; sie wird eine Königin, die in der Kraft JEsu der alten Schlange auf ihren Kopf treten und ihren Nachstellungen glücklich entrinnen kann. Das thut JEsus, der Löwe aus dem Stamme Juda; dieser trägt einen solchen Triumph davon, daß man mit Freuden singt vom Siege in den Hütten der Gerechten. Pſ. 118, 15.

Das hat Er schon an viel tausend Seelen gethan, das will Er auch an euch thun, ihr Armen, die ihr noch unter der Gewalt des Satans und der Sünde lieget. O, kommet nur herbei, ihr Alle, die ihr unter diesem Joch seufzet. Wenn ihr auch mit sieben Teufeln besessen und zweimal erstorbene Bäume

wäret; nur herbei! nur hierher! hier ist der Mächtige in Israel; nur zu JEsu hin, dieser wird seine Macht an euch beweisen. Er wird die Werke des Teufels zerstören; denn dazu ist Er ja erschienen, das ist seine Absicht gewesen, warum Er in die Welt gekommen und sich in den Rachen des Todes und der Hölle hinein begeben hat. Ach, machet Ihm doch die Freude, daß Er die überschwengliche Größe seiner Kraft an euch offenbaren kann; bei euch will Er Ehre einlegen; ihr könnt, wenn ihr nur wollt, heute noch aus einem Raube des Satans eine Ausbeute für den HErrn JEsum werden. Der himmlische Vater hat seinem Sohne, eurem Erlöser, die Verheißung gegeben: Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird Er seine Lust sehen und die Fülle haben; und durch seine Erkenntniß wird Er, mein Knecht, der Gerechte, Viele gerecht machen, denn Er trägt ihre Sünden. Darum will ich Ihm große Menge zur Beute geben, und Er soll die Starken zum Raube haben. Jes. 53, 11. 12. Diese Verheißung soll an euch erfüllt werden, wenn ihr euch nur weinend und betend zu Ihm wenden, Ihn als euren Erretter annehmen und Ihm die Ehre geben wollt. O, welch' eine selige Befreiung wäre es, wenn ihr dieselbe an euch zu Stande bringen lassen wolltet! Wie würdet ihr mit allen Erlösten des HErrn das Loblied mit Freuden anstimmen können: Danket dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Licht; welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und uns versetzt hat in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Col. 1, 12—14.

Nun, dahin bringe euch der HErr durch seine Gnade; Er mache euern Mund voll Lobens und euer Herz voll Dankens. Er lasse euch erfahren, was es für eine Seligkeit sei, mit der erlösten Schaar zu singen: Gelobet sei der HErr, daß Er uns nicht giebt zum Raub in ihre Zähne; unsere Seele ist entronnen, wie ein Vogel dem Strick des Voglers. Der Strick ist zerrissen und wir sind los. Unsere Hülfe steht im Namen des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Amen.

HErr JEsu! Deinem herrlichen Namen müsse Lob und Dank gesagt werden in die ewige Herrlichkeit. Amen.

Passions-Predigt am Sonntag Oculi.

Text:

Und alsbald, da Er noch redete, siehe, Judas der Zwölfen einer, da er nun zu sich genommen hatte die Schaar und die Diener der Hohenpriester und Pharisäer, der Aeltesten und Schriftgelehrten, ging er zuvor der Schaar, und kam dahin mit Fackeln, Lampen, Schwertern und Stangen. Der Verräther aber hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist's, den greifet und führet Ihn gewiß. Als nun JEsus wußte Alles, was Ihm begegnen sollte, ging Er hinaus, und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie antworteten Ihm: JEsum von Nazareth; JEsus sprach zu ihnen: Ich bin's. Judas aber, der Ihn verrieth, stand auch bei ihnen. Als nun JEsus zu ihnen sprach: Ich bin's, wichen sie zurück und fielen zu Boden. Da fragte Er sie abermal: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: JEsum von Nazareth. JEsus antwortete: Ich habe es euch ja gesagt, daß ich es sei, suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen, auf daß das Wort erfüllet würde, welches Er sagte: Ich habe derer keinen verloren, die du mir gegeben hast. Und Judas nahete sich zu JEsu, Ihn zu küssen, und alsbald trat er zu Ihm und sprach: GOtt grüße dich, Rabbi, und küssete Ihn. Da traten sie hinzu, legten die Hände an JEsum und griffen Ihn. Da aber sahen, die um Ihn waren, was da werden wollte, sprachen sie zu Ihm: HErr, sollen wir mit dem Schwert drein schlagen? Da hatte Simon Petrus ein Schwert und zog es aus, und schlug nach des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm sein rechtes Ohr ab, und der Knecht hies Malchus. JEsus aber antwortete und sprach: Lasset sie doch so ferne machen. Und sprach zu Petro: Stecke dein Schwert in die Scheide, denn wer das Schwert nimmt, der soll durch's Schwert nmkommen. Oder meinest du nicht, daß Ich könnte meinen Vater bitten, daß Er mir zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel? Soll Ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat, wie würde aber die Schrift erfüllet? Es muß also geschehen. Und Er rührete sein Ohr an und heilete ihn.

Eingang.

Es lautet sehr schön und lieblich, wenn der theure Apostel Johannis im Namen aller Gläubigen zu jener Zeit von Christo bezeugt: Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Joh. 1, 14.

Dieses Sehen der göttlichen Herrlichkeit JEsu war bei ihnen ein Geschäft des Glaubens; denn von außen war an dem Heilande nichts Besonderes und Herrliches, weil Er einherging in Knechtsgestalt, und in äußern Gebärden wie ein anderer Mensch erfunden worden ist; ja, es war seine GOttheit mit den allerniedrigsten Umständen gleichsam bedeckt. Da war es eine Kunst, an Ihm

eine göttliche Herrlichkeit zu erblicken; die stolze Vernunft ärgerte sich an Ihm, der Glaube aber sah durch diesen Nebel der äußern Niedrigkeit hindurch und schauete an Ihn: seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Wer also durch den heiligen Geist sein Herz erleuchten und sich zum Glauben bringen läßt, der sieht an dem HErrn JEsu auch in seiner tiefsten Erniedrigung einen herrlichen und göttlichen Erlöser; der kann sich seiner freuen und ausrufen: Mein Freund ist weiß und roth, der Schönste unter den Menschenkindern. Hohel. 5, 20. Ps. 45, 3.

Ein solches helles Fernglas des Glaubens brauchen wir besonders auch bei der Betrachtung des Leidens JEsu; denn da wird uns unser Erlöser in einer solchen tiefen Stufe der Erniedrigung gezeigt, daß wir es kaum begreifen können. Er erscheint uns da in einer solchen Schmach und Verachtung, daß seine göttliche Herrlichkeit wie die Sonne von den Wolken verdunkelt ist; aber gleichwohl leuchten auch hier und da die deutlichsten Strahlen seiner Majestät und GOttheit hervor, die uns zur Aufmerksamkeit erwecken und unsern Glauben mächtig stärken können. Das ist's auch, was wir in gegenwärtiger Stunde unser vornehmstes Geschäft sein lassen wollen.

Der abgelesene Passionstext zeigt uns den HErrn JEsum in dem Stande seiner tiefsten Erniedrigung; denn es wird uns in demselben von dem Evangelisten gemeldet, wie Er unter der treulosen Anführung des Verräthers von einer bewaffneten Schaar als ein Mörder überfallen, gegriffen, gebunden, fortgeschleppt und von allen seinen Jüngern verlassen worden sei. Wenn wir dieses nur obenhin ansehen, so stutzt unser blöder Sinn, unsere Vernunft, die stolze Närrin, sie denkt: sollte das der Sohn GOttes sein, der als ein Mörder und Uebelthäter überfallen wird? sollte das der Allmächtige sein, dessen Hände mit Stricken gebunden werden? sollte das der Erlöser und Befreier des menschlichen Geschlechts sein, der selbst seiner Freiheit, als des alleredelsten Gutes, beraubt wird? sollte der das liebste Kind seines himmlischen Vaters sein, der in die verruchte Gewalt der Gottlosen dahin gegeben wird, daß sie allen Muthwillen an Ihm treiben können? Freilich ja, es ist das eine Herablassung des majestätischen Königs aller Könige, die uns unbegreiflich vorkommt. Aber alle diese Anstöße und Aergernisse werden verschwinden müssen, wenn wir darauf achten, wie mitten unter diesen dunkeln Wolken der Erniedrigung die deutlichsten Blicke der göttlichen Herrlichkeit unsers Erlösers hervorgeleuchtet haben; auf dieselben wollen wir denn merken und mit einander betrachten:

Die Strahlen der göttlichen Herrlichkeit JESU bei dem tiefsten Stande seiner Erniedrigung;

und zwar:

I. woraus diese Strahlen der göttlichen Herrlichkeit JEsu unter seinem Leiden hervorgeleuchtet haben;

II. was dieselben in unsern Herzen für eine gesegnete Wirkung haben können und sollen.

HErr JEsu! verkläre Dich und Deine Leiden in unsern Herzen. Du hast Dich ja wohl auf das Allertiefste erniedriget, und auf eine ganz unbegreifliche Weise herabgelassen. Doch haben auch mitten unter Deiner großen Schmach die deutlichsten Strahlen Deiner Majestät und GOttheit hervorgeleuchtet. Durch dieselben laß uns gegen das Aergerniß an Deinem Kreuze verwahret werden; laß uns zum Glauben an Dich erweckt und zur herzlichen Dankbarkeit ermuntert werden. Leite uns ein in die selige Ordnung des Heils, daß wir uns selbst erniedrigen, damit wir auch erhöhet werden zu seiner Zeit. Amen.

Abhandlung.

Der leidende JEsus ist nach unserem Passionstexte die Sonne der Gerechtigkeit, die zwar unter den Wolken der schmählichsten Leiden sehr verdunkelt wird, aber doch ihre lieblichen Strahlen hier und da hervorschießen läßt. Wollen wir bemerken:

I. woraus die Strahlen der göttlichen Herrlichkeit JEsu mitten unter seinen Leiden hervorgeleuchtet haben, so werden wir davon in unserem vorhandenen Texte verschiedene wahrnehmen können. Es leuchtet ein Strahl der göttlichen Herrlichkeit JEsu hervor:

1) aus der Macht des einzigen Wortes JEsu: Ich bin's. Als JEsus aber wußte, was Ihm begegnen sollte, ging Er der blutdürstigen Schaar entgegen und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie antworteten Ihm: JEsum von Nazareth. JEsus sprach zu ihnen: Ich bin's. Als Er dieses Wort redete: Ich bin's, so wichen sie zurück und fielen zu Boden.

Der ganze Schwarm dieser tollen Leute wurde durch das einzige Wort JEsu: „Ich bin's", dergestalt angegriffen, daß sie, gleich als vom Donner gerührt, zurückweichen und wie ohnmächtige Fliegen zu Boden fallen mußten. Was hätte ein solcher unerwarteter Zufall diesen Sclaven des Satans für einen tiefen Eindruck geben sollen! Judas, der Verräther, die Diener der Hohenpriester und Pharisäer, die Kriegsknechte mit allen ihren Lampen, Fackeln, Schwertern und Stangen lagen da auf den Boden gestreckt, als ob sie der Blitz zur Erde geschlagen hätte. Wie hätte sie das zum Nachdenken bringen

sollen, daß sie keinen bloßen Menschen, vielweniger einen Uebelthäter vor sich haben, sondern daß in der geheiligten Person unsers Erlösers ganz etwas Anderes verborgen sein müsse. Da wurde die Ehre und Unschuld unsers Heilandes auf eine recht majestätische Weise gerettet.

Und was können wir nicht hieraus für einen Schluß machen auf die Macht und Gewalt unsers nunmehr erhöheten Mittlers? Hat ein einziges Wort aus seinem gesalbten Munde in dem tiefsten Stande seiner Erniedrigung eine solche Kraft gehabt, ein ganzes Heer frecher und roher Menschen zu Boden zu schlagen, was wird es dann werden, wenn Er kommen wird in seiner Herrlichkeit, und wenn aus seinem Munde ein zweischneidiges Schlachtschwert gehen wird, mit welchem Er alle Verächter seines Wortes umbringen wird? Wenn Er am Tage des großen Gerichts brüllen wird wie ein Löwe aus dem Stamm Juda, Hos. 11, 10.; wenn Er erscheinen wird mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so GOtt nicht erkennen und nicht gehorsam sind seinem Evangelio. 2 Thess. 1, 8. O, was wird's da werden? was werden da die Worte JEsu und seine Befehle für eine Kraft haben?

Jetzt erfrecht sich der elende Mensch, die arme Made, seine Hand gegen den HErrn und seinen Gesalbten aufzuheben. Die freche und unverschämte Welt rottet sich zusammen und vereiniget alle ihre Kräfte, JEsus in seinen Gliedern an's Messer zu liefern, zu verrathen, zu verkaufen und die Sache des Christenthums zu verlästern. Jetzt läßt der verhärtete Sünder so unzählige gute, freundliche, liebliche und herzliche Worte auf sein Herz hin reden, ohne daß es ihn angreift, ohne daß er sich von seinem Sündenzustande überzeugen, erweichen, gewinnen und zu Christo bringen ließe; aber was wird daraus werden, wenn die liebliche Gnadenstimme, die süße Hirtenstimme, die herzliche Bräutigamsstimme JEsu sich verwandeln wird in eine donnernde Zorn- und Machtstimme, daß es heißen wird: Gehet hin, ihr Verfluchten! Ich bin JEsus, den ihr verfolgt habt; Ich bin's, dessen Gnade ihr verachtet, dessen Blut ihr mit Füßen getreten habt ꝛc.

Jetzt kommt der HErr JEsus noch einer jeden Seele entgegen und fragt sie so freundlich: Wen suchest du? was ist dir, was willst du? was hättest du gern? willst du JEsum von Nazareth haben? suchst du mich, den Hirten und Bischof deiner Seele; den Freund der Sünder? stehe, hier bin ich. Tritt nur her zu Mir. Ich bin's ja, Den du suchest; Ich bin's, Der dich mit seinem theuren Blute erkauft hat; Ich bin's, Der dich begnadigen, reinigen, heiligen und selig machen kann; Ich, Ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen und

gedenke deiner Sünden nicht. Jes. 43, 25. Das ist ja freilich eine herzliche, liebliche und durchdringende Stimme, die einem jeden Sünder das Herz im Leibe angreifen, herum setzen und gewinnen sollte. Aber wenn ein Mensch dieses freundliche Wort hört und immer umsonst hört, und unaufhörlich dem treuen Sünderfreund den Rücken zukehrt, bis er darüber die edle Gnadenzeit versäumt, verträumt und verschleudert hat, was wird hernach darauf folgen? Der HErr JEsus wird zuerst seine Schafe sammeln und seine Braut einführen in seinen Hochzeitssaal. Wenn dann solche träge, faule, schläfrige, treulose thörichte Jungfrauen kommen und rufen werden: HErr, HErr, thue uns auf! so wird Er ihnen sagen: Ich kenne euer nicht, wo ihr her seid. Dieses Wort: Ich kenne euer nicht, Ich mag und will euch nicht kennen, wird ein unerträglicher Donnerschlag in den Ohren der verlornen Sünder sein. Darum sollen wir uns fein erwecken lassen, dem kräftigen Worte JEsu unsere Herzen bei Zeiten zu eröffnen, damit es seine Frucht und Kraft an uns beweisen könne.

Doch wir gehen weiter und bemerken abermals einen Blick der göttlichen Herrlichkeit des leidenden JEsu, wie Er hervorleuchtet

2) aus dem Schutz- und Freibrief, den Er seinen Jüngern ertheilt. Als sich seine Feinde aus ihrem Schrecken wieder erholt hatten und von dem Boden aufgestanden waren, so fragte sie JEsus abermals: Wen suchet ihr? Und da sie sprachen: JEsum von Nazareth, so gab Er sich freiwillig hin, mit der Erklärung: Ich habe es euch gesagt, daß Ich es sei. Suchet ihr denn Mich, so lasset diese (meine Jünger) gehen. Es ist kein Zweifel, daß diese tolle Schaar in ihrer Wuth keinen von allen Gefährten JEsu würde verschont haben, aber sie durften sie nicht antasten. JEsus wußte mitten unter seiner Ohnmacht ihrer muthwilligen Gewalt noch Ziel und Schranken zu setzen. Er für sich will sich nicht weigern, ein Schlachtopfer ihrer Blutdürstigkeit zu werden, aber seine geliebten Jünger durfte sich Niemand anzugreifen unterstehen; die bekamen von Ihm einen Freibrief, unter welchem sie sicher sein konnten. Nun, das ist nicht von ungefähr geschehen, sondern es sollte dadurch das Wort JEsu erfüllet werden: Ich habe der keinen verloren, die Du Mir gegeben hast.

O welch' ein großer und mächtiger König ist das, der mitten unter den Händen seiner Feinde die Seinigen bewahren will und kann. Ich sage, Er will die Seinigen bewahren, denn Er hat gegen sie eine herzliche und unaussprechliche Liebe. Er ließe sich eher zerreißen, ehe Er eines seiner Schäflein um-

kommen ließe. Er ist ihnen mit einer ewigen und unverbrüchlichen Treue zugethan. Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HErr, dein Erbarmer, Jes. 54, 10.

Er kann aber auch die Seinigen bewahren, denn Er hat göttliche Kraft und Vermögen dazu; Er kann den schnaubenden Bären einen Ring in die Nase legen, daß sie nicht weiter gehen dürfen, als Er haben will. Darum hat Er seinen Gläubigen verheißen: Es soll nicht ein Haar von seinem Haupte fallen, ohne seinen Willen, Luc. 21, 18. Wie kann man doch unter dem Schutze dieses großen und treuen Königs so muthig und getrost sein! wie kann Er doch in der That selbst beweisen, was Er vor seinem Abschied aus der Welt versichert hat: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Matth. 28, 18. Warum sollte denn eine Seele, die JEsu angehört, noch zaghaft sein? was zweifelst du noch, daß dir's an Kraft gebricht, dich durch die Welt durchzureißen, die Sünde zu bezwingen, dem Satan zu widerstehen, den Tod zu besiegen? weißt du nicht, daß du einen mächtigen Erlöser hast, dem alle diese Feinde zum Schemel seiner Füße liegen müssen.

Hat Er in seiner tiefsten Erniedrigung schon befehlen können, daß seinen armen schwachen Jüngern nicht ein Härlein gekrümmt werden sollte, was wird Er denn jetzt können, da Er auf dem Throne seiner Herrlichkeit prangt und das Regimentsscepter in Händen hat? O, wohl uns des feinen HErrn! wenn ich noch nicht wüßte, daß ich Ihm angehörte, ich wollte mich noch heute in den Staub vor seine Füße niederwerfen und nicht aufstehen, bis Er mich unter die Anzahl der Seinen aufgenommen hätte; denn wer nicht wahrhaftig JEsu angehört, der wird allen Feinden bloß und preisgegeben; er ist ein armer Sclave der Welt, ein Dienstbote des Teufels, ein Knecht der Sünde; er muß sich von seinen ungestümen Gefühlen herumzerren lassen, daß es zu erbarmen ist. So eine elende Sclaverei möchte ich mir nicht wünschen. Eine Seele aber, die JEsu angehört, hat Freiheit, sie ist von der Sclaverei der Welt los; sie darf nicht mehr thun, was Satan haben will; sie hat die Bande der Sünde zerrissen; sie steht nun in der Freiheit, womit sie JEsus Christus befreit hat, Gal. 5, 1; sie kann allen Feinden Trotz bieten und ihrer spotten; und wenn der Teufel mit allen seinen lieben Getreuen da stände und die Zähne gegen ein Kind GOttes zeigte, daß er vor Zorn und Haß zerbersten möge, so darf er eben doch eine Seele nicht antasten, die sich in den Schutz JEsu begeben hat. Das hat Er uns erworben durch seine freiwillige Hingebung in die Gewalt seiner

Feinde. Und so gilt das Wort noch immer: Suchet ihr mich, so lasset diese gehen. JEsus ist ein Gefangener geworden; alle, die Ihm angehören, sind frei ausgegangen. GOtt sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch JEsum Christum. Wir finden aber noch einen Blick der göttlichen Herrlichkeit des leidenden Erlösers, welcher hervorleuchtet

3) aus seiner Anrede an Petrum, indem Er ihm alle Gegenwehr verbietet. Es heißt in unserem Texte: Da aber sahen, die um Ihn waren, was da werden wollte, sprachen sie zu Ihm: HErr! sollen wir mit dem Schwert drein schlagen? Ehe sie aber die Antwort aus dem Munde JEsu hörten, fuhr Petrus schon zu, zog sein Schwert aus und schlug nach des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm sein rechtes Ohr ab. Das gefiel dem sanftmüthigen JEsu nicht; darum gebot Er dem Petro: Stecke dein Schwert in die Scheide; es ist hier nicht der Ort, wo man mit dem Schwert drein schlagen solle; es ist aber auch diese Gegenwehr nicht nöthig; meinest du nicht, daß ich meinen Vater bitten könnte, daß Er mir zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel? Das verlange ich aber nicht, sondern ich will den Kelch trinken, den mir mein Vater gegeben hat. Abermals ein deutlicher Blick von der göttlichen Herrlichkeit unsers leidenden Erlösers.

Er ist der, dem alle Engel hätten dienen müssen, wenn Er es hätte verlangen wollen. Er war zwar freilich so weit herabgestiegen, daß Er ohnmächtiger geworden ist, als die Engel; denn als Er am Oelberge mit dem Tode rang und blutigen Schweiß schwitzte, so kam ein Engel vom Himmel und stärkte Ihn; aber das war eine freiwillige Erniedrigung. Wenn Er sich's hätte reuen lassen, die Erlösung des menschlichen Geschlechts auszuführen, so hätte Er in einem Augenblick mehr denn zwölf Legionen Engel, mehr als zwei und siebzig tausend Engel zu seinen Diensten haben können. Was hätte ein solches Heer ausrichten können? Dort schlug in dem Lager des Königs von Assyrien ein einziger Engel in einer Nacht hundertfünf und achtzig tausend Mann, was würde denn von einer Legion Engel zu erwarten gewesen sein?

O wie deutlich erhellt aus diesem Zeugnisse die vortreffliche Herrlichkeit unsers Erlösers; Er hat zwar eine kleine Weile des Dienstes der Engel ermangeln wollen, aber nun ist Er mit Ehren und Schmuck gekrönt. Nun ist wieder Alles unter seine Füße gethan, und der Befehl des himmlischen Vaters ist erneuert, daß alle Engel GOttes seinen erstgebornen Sohn, unsern Heiland, anbeten sollen. Hebr. 1, 6.

Wie kann sich doch eine gläubige Seele über diese Spuren freuen; wie sollen

wir's dem treuen Heiland genug verdanken, daß Er den bittern Leidenskelch so freiwillig genommen und bis auf den letzten Tropfen ausgeleert hat; wie können wir uns genug verwundern, daß Er sich aller Herrlichkeit und des Dienstes der Engel begeben hat, damit wir uns dieses Dienstes zu erfreuen hätten! Was ist es für eine Wohlthat, wenn ein redliches Kind GOttes glauben kann: Er wird seinen Engeln Befehl thun über dir, daß sie dich hüten auf allen deinen Wegen, und dich auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Ps. 91, 11. 12. Darum tröstet auch Paulus seine Hebräer damit: Ihr seid gekommen zu der Menge vieler tausend Engel. Hebr. 12, 22. Das haben wir der freiwilligen Erniedrigung unsers Erlösers zu danken.

Das hat ein Kind GOttes auch in seinem Sterben zu genießen; denn es darf versichert sein, daß diese Heere GOttes um sein Sterbebette herum stehen und die von dem Leibe geschiedene Seele unter tausend Hallelujah in die Arme ihres Blutbräutigams hinübertragen werden. Hierzu haben sie den gemessenen Befehl. Sie sind ausgesandt als dienstbare Geister um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit. Hebr. 1, 14. O, wer wollte unter uns nicht allen Fleiß anwenden, unter die Anzahl der wahren Nachfolger JEsu versetzt zu werden! So finden wir eine fernere Probe der göttlichen Herrlichkeit des leidenden JEsu

4) an der Heilung des verwundeten Knechtes. Davon heißt es: „Er rührete sein Ohr an und heilete ihn.“ Anstatt daß Er Fug und Macht gehabt hätte, diesen Knecht, als ein unseliges Werkzeug des Satans, auf der Stelle zu strafen, kehrt es der Heiland vielmehr um und überschüttet ihn mit der größten Wohlthat. Dadurch hat Er gezeigt, theils, daß Er das Verderben der Menschen nicht verlange, theils, daß Er im Stande sei, auch seine ärgsten Feinde zu lieben, theils aber auch, daß, obgleich seine Hände mit Banden belegt waren, democh dieselbe GOttskraft nicht gebunden sei, durch welche Er alle Gebrechen heilen kann. Was will man mehr fordern, zu beweisen, daß JEsus auch unter seinen tiefsten Leiden dennoch der eingeborne Sohn des lebendigen GOttes sei?

Auch aus diesem Blümlein kann eine heilsbegierige Seele viele Strömlein der Kraft und des Trostes saugen: denn da sieht sie den leidenden Heiland, wie Er noch derjenige ist, der gesagt hat: Ich bin der HErr, dein Arzt, 2 Mos. 15, 26; sie denkt an die Worte Davids, welcher von Ihm bezeuget hat: Er heilet alle deine Gebrechen. Ps. 103, 3. Hierdurch läßt sie sich ermuntern, diesem liebreichen Erlöser alle ihre Gebrechen zu entdecken, und

Ihn zu bitten, daß Er sie heilen wolle. Hat sie etwa üble Ohren, die nicht geschickt sind, das Wort GOttes zu hören und zu verstehen, so sagt sie es diesem Arzte: HErr JEsu, öffne mir das Ohr, daß ich höre, wie ein Jünger. Fehlt es etwa an erleuchteten Augen, die geistlichen Wahrheiten zu erkennen, so bittet man diesen treuen Erbarmer:

JEsu, gieb gesunde Augen, Die was taugen,
Rühre meine Augen an; Denn das ist die größte Plage,
Wenn am Tage Man das Licht nicht schauen kann.

Empfindet die Seele eine Ohnmacht und Schwachheit des Herzens, da der Muth will matt werden, so legt sie es vor die Füße dieses liebreichen Heilandes nieder und seufzet: ach, HErr JEsu! tröste doch mein Herz, daß ich laufe auf dem Wege Deiner Gebote. Und so durch alle andere Gattungen der geistlichen Gebrechen hindurch; bei allen denselben kann eine Seele zu den gesegneten Händen JEsu fliehen, sich anrühren, heilen und helfen lassen. Darf man sich nicht über einen so herrlichen Erlöser freuen und mit gutem Muth singen:

Ein Arzt ist uns gegeben, Der selber ist das Leben,
Christus ist für uns gestorben, Hat uns das Heil erworben.

Endlich und zuletzt finden wir auch noch einen Blick der göttlichen Herrlichkeit unsers leidenden Heilandes

5) in dem freimüthigen Zeugnisse, welches Er bei seiner Gefangennehmung abgelegt hat. Hiervon heißt es: Zu der Stunde sprach JEsus zu den Hohenpriestern: „Ihr seid als zu einem Mörder mit Schwertern und mit Stangen ausgegangen, mich zu fangen; bin ich doch täglich bei euch gesessen, und habe gelehrt im Tempel und ihr habt keine Hand an mich gelegt; aber dies ist eure Stunde, und die Macht der Finsterniß!“ Was hat Er damit anders bezeugen wollen, als daß es wahr sei, was Er vormals gesagt hatte: „Niemand nimmt das Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber.“ Die Hohenpriester hatten schon vorher verschiedene Male Leute ausgeschickt, die Ihn haben greifen sollen, aber es war Niemand im Stande, Ihn anzutasten, denn seine Stunde war noch nicht gekommen. So hätten sie auch im Oelgarten noch keine Macht über Ihn gehabt, wenn Er sich nicht freiwillig hergegeben hätte; die Hände hätten ihnen verlahmen müssen; dieser andere Simson hätte ihre Stricke zerreißen können, wie einen Faden. Dieser Mann GOttes hätte können Feuer vom Himmel fallen lassen, sie zu verzehren, wie dort Elias; aber das Alles wollte er nicht thun, sondern Er gab sich gern und willig hin, wie ein Schaf, das zur Schlachtbank geführt

wird. Was kann deutlicher sein, die göttliche Herrlichkeit unsers Erlösers zu bezeichnen.

Wie sollen wir Ihn aber demüthig genug darüber verehren? wie sollen wir Ihn genug anbeten für seine große Treue? womit haben wir dieses um Ihn verdient, oder wer hat Ihm etwas zuvor gegeben, das Ihm wieder vergolten werden könnte? Wohlan, wer ist denn unter uns, der diesen großen und göttlichen Erlöser annehmen will? wer läßt sich nun ermuntern und erwecken, sich um seine Gnade mit allem Ernst umzusehen? wie, wer ist es denn? wer kann sich über einen so großen Heiland erfreuen? wer hat seine Liebe erfahren? wer ist es inne geworden, wie gut, wie herrlich es sei, in seiner seligen Gemeinschaft zu stehen? oder wer bewirbt darum sich in diesem Augenblicke, daß er Ihm die Erklärung machte:

Mein Lebetage will ich Dich Aus meinem Sinn nicht lassen.
Dich will ich stets, gleichwie Du mich, Mit Liebesarmen fassen,
Du sollst sein meines Herzens Licht, Und wenn mein Herz im Tode bricht,
Sollst Du mein Herze bleiben: Ich will mich Dir, mein höchster Ruhm!
Hiermit zu Deinem Eigenthum Beständiglich verschreiben. Amen.

Predigt am Sonntag Lätare.

Evangelium Joh. 6, 1—15.

Darnach fuhr JEsus weg über das Meer an der Stadt Tiberias in Galiläa. Und es zog Ihm viel Volks nach, darum, daß sie die Zeichen sahen, die Er an den Kranken that. JEsus aber ging hinauf auf einen Berg, und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern. Es war aber nahe die Ostern, der Juden Fest. Da hob JEsus seine Augen auf, und siehet, daß viel Volks zu Ihm kommt, und spricht zu Philippo: Wo kaufen wir Brod, daß diese essen? (das sagte Er aber, ihn zu versuchen: denn Er wußte wohl, was Er thun wollte.) Philippus antwortete Ihm: Zweihundert Pfennige werth Brods ist nicht genug unter sie, daß ein Jeglicher ein wenig nehme. Spricht zu Ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder Simonis Petri: Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrode und zween Fische; aber was ist das unter so Viele? JEsus aber sprach: Schaffet, daß sich das Volk lagere. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich bei fünftausend Mann. JEsus aber nahm die Brode, dankte und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten; desselbigen gleichen auch von den Fischen, wie viel Er wollte. Da sie aber satt waren, sprach Er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbroden, die über blieben denen, die gespeiset worden. Da

nun die Menschen das Zeichen sahen, das JEsus that, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da JEsus nun merkte, daß sie kommen würden und Ihn haschen, daß sie Ihn zum Könige machten, entwich Er abermal auf den Berg, Er selbst allein.

Eingang.

Was vormals Paulus seinem Timotheo bezeuget hat: Alle Schrift, von GOtt eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, auf daß ein Mensch GOttes sei vollkommen und zu allem guten Werke geschickt; oder eigentlich nach der Grundsprache: Alle Schrift rührt von GOttes Odem her, und ist nütze zur Lehre, zur Ueberzeugung, zur Einrichtung, zur Anweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch GOttes vollkommen sei, da er zu allem guten Werk ausgerüstet ist; das finden wir besonders in dem abgelesenen Evangelio. Dasselbe ist ein lieblicher Schauplatz, auf welchem uns verschiedene Personen vor Augen gestellt werden, an denen wir etwas zur Lehre, zur Ueberzeugung, zur Einrichtung unsers Christenwandels und zur Anweisung in der Gerechtigkeit herausnehmen und lernen können.

Wir sehen da unsern gesegneten Heiland, wie Er beschäftigt ist, die Unwissenden zu lehren, die Zerstreuten zu sammeln, die Hungrigen zu speisen, die Kranken zu heilen und die Schmachtenden zu erquicken.

Wir sehen die Jünger unsers theuersten Erlösers, wie ihr Unglaube beschämt und durch die Wundermacht JEsu besiegt, ihr Herz aber kräftig geneigt wird, den Befehlen ihres Meisters gehorsam zu werden, und ihren Mund, ihre Augen, ihre Hände und Füße zu seinen Diensten darzustellen.

Wir sehen da eine große Menge Volks, die sich zum Heiland hinandrängt, sein Wort hört, seine Freigebigkeit annimmt, von Ihm gespeiset und mit einem geringen Vorrathe auf eine wunderbare Weise erquickt wird.

Wir sehen hier einen kleinen Knaben, der die fünf Gerstenbrode und zwei Fische herbeibringt, und auch das Wenige, das er hat, dem HErrn JEsu zu den Füßen niederlegt.

Wir sehen endlich einen Haufen kranker, elender und armseliger Menschen, die sich zu dem großen Wundarzt hinführen und hintragen, anrühren, heilen und gesund machen lassen. O, welch' ein weites Feld öffnet sich da, von allen diesen Personen etwas zu unserem Segen herauszunehmen. Lehrer und Zuhörer, Eltern und Kinder, Reiche und Arme finden hier Materie, theils zu lernen, theils sich zu schämen, theils sich zu erwecken, theils sich zu trösten und aufzu-

richten. Wohlan, wer nicht gerne nur an der äußern Schale dieser Geschichte hängen bleiben, sondern auch den darin liegenden Kern herausnehmen möchte, der betrachte mit mir:

Die von JESU verrichtete wunderbare und erbauliche Speisung des hungrigen Volkes.

Wir wollen bemerken:
Eines Theils, auf was wir dabei sehen,
andern Theils, wie wir dasselbe zu unserer Erbauung anzuwenden haben.

HErr JEsu, mache uns Dein Wort zum Segen, und speise uns damit, als mit dem rechten Himmelsbrode, mit welchem unsere Seele gesättiget und der innere Mensch gestärkt werden kann. Es jammerte Dich ja vormals, wenn Du Jemand hungrig von Dir gehen lassen solltest. Ach, laß Dich auch unser Elend jammern, und komm unserer großen Dürftigkeit zu Hülfe, um Deiner Erbarmung willen. Amen.

Abhandlung.

Die Hauptperson, auf welche wir bei der wunderbaren Speisung des Volkes zu sehen haben, ist

1) unser theuerster Heiland JEsus Christus. JEsus ist es, auf den hier der Geist GOttes mit Fingern weiset, und uns Ihn zeigt, wie Er über das Meer und Land fährt, um seine Gütigkeit nur fein vielen Städten und Gegenden theilhaftig zu machen; wie Er seine Wundermacht an den Kranken beweiset und seine göttliche Lehre mit ausnehmenden Zeichen bekräftiget; wie Er auf einen Berg steigt und sich da an einen erhabenen Ort setzt, damit Er von vielen Tausenden gesehen und gehört werden könnte; wie Er die Gelegenheit in Acht nimmt, da ganze Schaaren des Volkes aus allen Stämmen Israels nach Jerusalem auf's Osterfest eilen, die Er alle gerne zur Erkenntniß des wahren Lammes GOttes gebracht wissen möchte; wie Ihm sein Herz im Leibe bewegt wird durch das jammernde Mitleid gegen das Volk, da sie waren wie die zerstreuten Schafe auf den Bergen, die keinen Hirten haben; wie Er seine Augen so liebreich aufhebt und sie mit innigem Erbarmen ansieht; wie Er alle Anstalt macht, sie zu erquicken, da Er von Niemand gebeten und darum angesprochen worden; wie Er das Herz seiner Jünger so heilsam auf die Probe setzt, ob sie auch seiner Macht etwas zutrauen und sich auf seine wunderbare Hülfe verlassen würden; wie Er alle Ihm vorgehaltenen Hindernisse überwindet, und befiehlt, daß sich das Volk in das grüne Gras lagern solle, wie die zarten Läm-

mer, die auf einer recht guten Weide erfrischt werden sollten; wie Er den geringen Vorrath des Brodes herbeitragen läßt und denselben in seine liebreichen Hände nimmt; wie Er zu seinem himmlischen Vater seufzet, wie Er dankt, wie Er segnet, wie Er geschäftig ist, die Gerstenbrode zu brechen und sie in Stücke zu zertheilen, damit ein Jeder seinen Theil davon bekommen möchte; wie Er seine Gäste nicht nur zur Nothdurft versorgt und sie mit trockenem Brod abspeiset, sondern auch etwas von Fischen herbeibringen und ihnen als ein angenehmes Zugemüse vorsetzen läßt; wie Er in diesen geringen Vorrath eine solche vermehrende Kraft legt, daß fünftausend Mann sammt ihren Weibern und Kindern mit Wohlgefallen und Herzenslust gesättigt worden, so doch noch ein Ueberfluß von zwölf Körben voll Brocken vorhanden ist, welchen Er gesammelt und zur ferneren Nothdurft aufgehoben wissen will; wie Er seine gesättigten Gäste mit vielen Segenswünschen von sich läßt, und bei allen das freudenvolle Zeugniß bekommt: das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll; wie Er endlich eine soche Demuth und Erniedrigung von sich blicken läßt, daß, ob Er wohl der König aller Könige war, Er doch die königliche Ehre unter den Menschen flieht und lieber in der Einsamkeit mit seinem himmlischen Vater umgehen, als von den Sterblichen angebetet und verehrt werden will. So viel Herrliches treffen wir hier an unserem JEsu an, was von uns in tiefster Ehrfurcht bewundert werden sollte.

Wie wenden wir es aber nun zu unserem Segen an? nehmet das an zu eurer heilsamen Lehre und Erweckung, ihr Seelen, die ihr dieses von JEsu höret; hört ihr, daß JEsus sogar über's Meer gefahren sei, um seine Gegenwart nur fein vielen Städten und Gegenden zu schenken, so lernet daraus begreifen, wie begierig der Heiland sein müsse, sich den Seelen der Menschen mitzutheilen. Wo Er nur eine Stadt, ein Land, eine Gemeinde, eine einzige Seele siehet, die nach seiner Gnade seufzt, die seine Hülfe nöthig hat, die seinem Geist Platz läßt und Ihn aufnimmt, o wie eilt Er da über Berg und Thal, über das Meer und über das Trockene, daß Er sich ihr mittheile; wie steht Er vor der Thür und klopfet an: So Jemand seine Stimme hört und Ihm aufthut, zu dem will Er eingehen und das Abendmahl mit ihm halten. Offenb. 3, 20.

Leset ihr, wie der gesegnete Heiland seine göttliche Lehre auch mit göttlichen Wundern bestätiget, und seine Macht an unzähligen Krüppeln, Blinden, Lahmen, Tauben und Aussätzigen bewiesen habe, so freuet euch eines so mächtigen Erlösers. Nehmet seine mit so vielen Wundern bestätigte Lehre an; verehret

seine Befehle; glaubet seinem Worte und verlanget nicht noch jetzt außerordentliche Zeichen, Wunder, Offenbarungen und Erscheinungen, da ihr in dem Worte GOttes so viele dergleichen zum Ueberfluß aufgezeichnet findet, denn es bleibt doch dabei, was jenem Verdammten in der Hölle noch bezeugt wurde: „Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselbigen hören. Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so würden sie auch nicht glauben, wenn einer von den Todten auferstände.“ Luc. 16, 28—31.

Sehet ihr, wie JEsus auf einen erhabenen Berg steigt und sich da niedersetzt, so erhebet euren Geist von den Lüsten dieser Erde; steiget diesem erhabenen Erlöser im Glauben nach; hebet eure Augen auf zu den Bergen, von welchen euch Hülfe kommt, und sehet auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Hebr. 12, 2.

Vernehmet ihr, wie der weise Erlöser die Zeit so sorgfältig ausgekauft habe, um sich den auf's Osterfest eilenden Schaaren des Volkes zu offenbaren, so lernet auch doch von Ihm die edeln Stunden der Gnadenzeit mit Fleiß in Acht nehmen; denket nicht, es ist noch Zeit, ich muß zuvor diese Lust genießen; denket vielmehr, wie ihr die Zeit auskaufen wollet, nach der Ermahnung Pauli, 2 Cor. 6, 1., und Joh. 6, 5. leset ihr die Worte des Evangelisten: „Da hob JEsus seine Augen auf und siehet, daß viel Volks zu Ihm kommt;“ so denke doch ein Jeder: mein JEsus siehet auch auf mich, ob ich zu Ihm komme oder von Ihm fliehe; ob ich Ihm den Rücken oder das Angesicht zukehre, ob ich Ihn suche oder verlasse; seine Augen sind heller als die Feuerflammen, Er sieht in's Verborgene, Er prüft Herzen und Nieren, o daß auch ich vor Ihm lauter erfunden werden möchte! Erforsche mich selbst, o GOtt! und erfahre mein Herz, prüfe und erfahre, wie ich es meine, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigen Wege. Ps. 139, 23. 24.

Hört ihr das Zeugniß des Geistes GOttes von dem liebreichen Herzen des Heilandes, wie es der Evangelist Matthäus anführt: Es jammerte Ihn des Volkes, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben, Matth. 14, 14. ach, so glaubet doch, daß es Ihn auch eurer jammere, denn Er ist ein erbarmender Hoherpriester. Er hat eine von Erbarmung durchstochene und in Liebe wallende Brust; es jammert Ihn, wenn Er einen Sünder sieht, der noch in den Stricken des Verderbens verwickelt ist. Es jammert Ihn, wenn Er ein verlornes Schaf weiß, das sich von Ihm so muthwillig getrennt und sich von seiner Heerde verlaufen hat, das nun in der Wüste dieser Welt umherirrt und alle Augenblicke in Gefahr steht, von dem höllischen Wolfe verschlungen zu

werden. Es jammert Ihn eines Sünders, der muthwillig verloren und mit aller Gewalt verdammt sein will, da er so leicht selig werden könnte. Es jammert Ihn eines blinden Thoren, der mit Esau seine Erstgeburt um ein schlechtes Linsengericht, um einen geringen Ehrendunst, um schnöden Koth, um einen geilen Hurenkuß verkauft und sich lieber hier mit den Träbern sinnlicher Lüste füllen, als im Hause des Vaters mit reiner Wollust gesättigt werden will. Es jammert JEsum eines Sünders, der zu seinen Füßen liegt und weint. Es jammert Ihn einer Seele, die nach Gnade lechzt, die um Hülfe schreit, die in der Dürre schmachtet, und von ganzem Herzen ruft: „HErr, bleibe bei mir, denn es ist Abend geworden und der Tag hat sich geneigt!“ Luc. 24, 29. O warum sollte Ihm sein Herz nicht auch gegen dich brechen.

Leset ihr, wie der Heiland seine Jünger auf die Probe setzt, mit der Frage: Wo kaufen wir Brod, daß diese essen? welches Er sagte, sie zu versuchen, damit es ihnen offenbar werde, was in ihrem Herzen liege; so lernet daraus erkennen, wie gut und heilsam es sei, wenn wir jezuweilen geprüft werden. GOtt ist nicht ein Versucher zum Bösen, aber Er hat sein Lustspiel mit den Menschenkindern; Er entdeckt ihr Inwendiges, Er verstellt sich, Er verbirgt sich, Er schiebt seine Hülfe auf, damit wir hernach desto mehr erfreut werden, wenn sie so unversehens hereinbricht. Darum sprechet eurem unruhigen Geiste zu: „Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir; harre auf GOtt, denn ich werde Ihm noch danken, daß Er meines Angesichtes Hülfe und mein GOtt ist.“ Ps. 43, 6.

Betrachtet ihr dabei die Anmerkung des Evangelisten: „Er wußte wohl, was Er thun wollte,“ so freuet euch darüber und denket: wohlan, mein JEsus weiß wohl, was Er thun soll; mir sind zwar jetzt die Wege des HErrn noch verborgen, ich muß im Dunkeln wandeln und im Finstern sitzen, ich muß weinen und seufzen; aber mein Heiland weiß wohl, was Er thun will; Er weiß, was ich bedarf; Er weiß, was mir auf dem Herzen liegt. Wenn ich meine Noth keinem Menschen klagen darf, so weiß doch Er es; Er macht schon Vorbereitungen, mir zu helfen; Er weiß schon, wie Er mich erhören will; Er weiß schon, wie Er mich erfreuen will; Er weiß schon, wie Er mich begnadigen will; Er hat Gedanken des Friedens über mich, und nicht des Leidens. Wohlan, so will ich dieses leiden; die rechte Hand des Höchsten kann Alles ändern. Ps. 77, 11.

Hört ihr ferner, wie der gesegnete Heiland spricht: Schaffet, daß sich das Volk lagere; wie Er befiehlt, daß sich seine Gäste in das grüne Gras nieder-

setzen und da mit Herzenslust gesättigt werden sollen, wie sollte euch dabei nicht einfallen, was David ausruft: Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Ps. 23, 1. 2. O, wie gut ist's, bei JEsu zu sein! wie muß in seiner Gemeinschaft auch die dürre Wüste zu einem lustigen Gefilde werden! Wer wollte sich nicht einem so guten Hirten anvertrauen und seiner Stimme folgen.

Sehet ihr, wie JEsus das Brod nimmt, wie Er zum Himmel aufschaut, wie Er segnet, wie Er dankt und den Genuß der Speise mit Gebet und Flehen heiliget, wie sollte euch das nicht auch einen tiefen Eindruck in's Herz geben? Mein Heiland, solltet ihr denken, nimmt hier die Speise mit innigster Herzensbewegung; Er hebt sein Herz, seine Augen und Hände auf zu seinem himmlischen Vater; alle Brosamlein sieht Er an als ein unverdientes Gnadengeschenk des freundlichen GOttes an die Menschen; alle Bissen werden mit dem Lobe GOttes von Ihm gewürzt; Alles wird mit Danksagung von Ihm empfangen und genossen. O, mein Heiland, lehre mich doch auch Deinem Exempel nachfolgen! ach, wie manchen Bissen habe ich schon gegessen, ohne Dir zu danken; wie manchen Tropfen über meine undankbare Zunge gebracht und Dich nicht dafür gepriesen! o, laß mich bei dem Genuß Deiner Gaben nimmer so unempfindlich bleiben! Ja, ja, lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat. Danket doch dem HErrn, denn Er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Ps. 107, 1.

Vernehmet ihr, wie der Heiland hier den geringen Vorrath des Brodes und der Fische austheilt, und durch seine Jünger einem jeden Haufen Volks so viel giebt, daß ihrer fünftausend zur Genüge davon erquickt werden, so macht eine gläubige Seele den Schluß: hat mein Heiland unter einem so großen Volke einem Jeden sein Theil gegeben, so wird Er ja auch meiner nicht vergessen. Wenn so viele essen, so werde ich doch nicht allein hungern; wenn so viele erquickt werden, so werde ich nicht allein schmachten müssen; ich gehöre auch unter sein Volk und bin ein Schaf seiner Weide. Guter Hirte, thue Deine milde Hand auch gegen mich auf, weil Du so gerne segnest, und sättigest Alles, was lebt, mit Wohlgefallen; weil Du täglich so viele tausend Kostgänger an Deinem Tische umsonst ernährst, o, laß mich auch darunter erfunden werden! Armuth und Reichthum gieb mir nicht, laß mich aber mein bescheiden Theil Speise dahin nehmen. Sprüchw. 30, 8.

Lesen wir weiter die Worte JEsu: „sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme," so sollten auch diese uns recht wichtig und bedenklich werden.

Zwar wissen geizige Leute dieselbe meisterhaft zu mißbrauchen, und einen Deckmantel ihres sündlichen Geizes daraus zu machen, wenn sie unter dem Vorwand, daß man die übrigen Brocken sammeln müsse, keinem armen, kranken und elenden Menschen von ihrem Tisch etwas zukommen lassen, sondern Alles, was übrig bleibt, aufheben und verschließen, und es oft lieber verderben, verschimmeln und stinkend werden lassen, ehe es einem Armen zu seiner Erquickung zu gute kommen sollte. Darum faßt ein wahrer Jünger Christi den innigsten Abscheu; er verflucht ein solches teuflisches Laster und fürchtet sich, den freigebigen Heiland zum Vertheidiger dieser Sünde zu machen. Er sammelt die übrigen Brocken, aber nicht, daß er sie verschließe und verderben lasse, sondern, damit nichts umkomme; er spart zwar, aber nicht, daß er es hebe und sammle, sondern damit Er habe zu geben den Dürftigen. O, wie Manche werden noch Ursache finden, auf beiden Seiten, entweder in ihrem verdammlichen Geize, oder über ihre unverantwortliche Verschwendung sich zu schämen und vor dem HErrn zu beugen.

Hören wir endlich den Beschluß des Evangelii: da JEsus merkte, daß sie kommen würden und Ihn haschen, daß sie Ihn zum Könige machten, entwich Er abermals auf den Berg, Er selbst allein; so soll sich ja ein Jeder verwundern, warum der theuerste Heiland — der doch der König aller Könige ist, der allein würdig heißt, Kronen zu tragen, dem alle Könige und Monarchen ihre Kronen zu danken haben — die Ehre, ein irdischer König zu heißen, so sorgfältig fliehet und den gemeinsamen Umgang auf dem Berge mit seinem himmlischen Vater aller weltlichen Herrlichkeit vorzieht; o wie sollten wir uns da schämen! Wir suchen die irdische Ehre, und JEsus fliehet vor derselben; wir möchten gerne in der Welt angesehen und angebetet sein, und der, welcher werth ist, von allen Creaturen angebetet zu werden, geht lieber hin, beugt seine Kniee und hält es für die größte Seligkeit, seinen himmlischen Vater anzubeten. Wir machen uns oft gerne in das Getümmel hinein und verlangen nach neuen Zeitungen aus Osten und Westen, als ob es die größten Delicatessen wären: JEsus aber entfernt sich von der Zerstreuung und sammelt sein Herz in der Stille. O, daß wir doch seinen Sinn annehmen möchten; daß wir es doch für eine Ehre hielten, von der Welt geschmähet, verachtet und ausgestoßen zu werden, damit wir desto ungehinderter unser Herz erheben, mit Mose auf den Berg GOttes steigen und seines Umganges genießen können!

So viel können wir lernen, wenn wir nur die Hauptperson in unserem

Evangelio, unsern theuersten Heiland JEsum ansehen. Wir finden aber auch noch reiche Materie, uns zu erbauen, wenn wir sehen

2) auf die Jünger JEsu. Wir haben Ursache, uns theils mit ihnen zu schämen, theils aber ihrem Exempel nachzueifern. Zu schämen haben wir uns mit ihnen über unsere Schwachgläubigkeit; sie waren nun schon ein Jahr und darüber in seiner Schule gewesen, aber wie schlecht bestanden sie, da sie ihre Lection aufsagen sollten. Zuerst drangen sie darauf, nach der Erzählung der übrigen Evangelisten, daß der HErr das Volk von sich lassen sollte, damit ihnen die Last vom Halse käme, wodurch sie schon eine schlechte Probe ihrer Liebe gegen das arme Volk ablegten, da sie doch den Sohn der Liebe zu ihrem Lehrmeister hatten, und nichts als Liebe von Ihm sahen und hörten. Da aber der Heiland das Volk nicht von sich lassen wollte, sondern bezeugte, daß es zuvor gespeiset werden möchte, wie wunderlich stellten sich da die Jünger an, als sie dabei zu Rathe gezogen wurden? Philippus spricht: Zweihundert Pfennige, das ist nach unserer Rechnung etliche zwanzig Thaler Werth Brod, ist nicht genug, daß diese essen. Andreas spricht: Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrode und zween Fische, aber er verwirft diesen Vorschlag selbst wieder mit den Worten: was ist das unter so viele? So schwach war der Glaube bei diesen Jüngern, die hier die Sache nach der Vernunft abmessen und auszirkeln wollten.

Aber lasset uns doch dabei in unsern eignen Busen greifen. Machen wir es wohl besser, als es hier die Jünger gemacht haben? wir haben viel mehr Proben der Allmacht Christi vor uns, als jene damals hatten, aber sind wir denn auch im Glauben gestärkt worden? trauen wir wohl dem allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden weiter zu, als unsere Augen sehen, und mehr, als unsere Hände greifen? wir überlegen Alles mit der bloßen Vernunft, und vereinigen uns nicht im Glauben mit der Allmacht GOttes. Wir denken, das, was uns unmöglich scheint, sei GOtt auch unmöglich. Wenn sich bei einer guten Sache nur die geringste Schwierigkeit äußert, so lassen wir den Muth sinken. Ist unser Vorrath groß, so ist auch unser Glaube groß, ist aber der Vorrath klein, so ist auch unser Glaube klein. O wie haben wir Ursache, uns selbst anzuklagen und zu bestrafen, da wir in dem Verhalten der Jünger als in einem Spiegel unsere eigene Unart erblicken. Lasset uns doch in Demuth zum Heilande hintreten und bitten: HErr, stärke uns den Glauben! Luc. 17, 5.

Doch finden wir auch etwas, wobei wir ihrem Exempel nacheifern sollen,

das ist ihr williger Gehorsam. Bei all' ihrer Schwachheit folgen sie dennoch dem Befehle JEsu ohne Widerspruch. Da JEsus befahl: „Schaffet, daß sich das Volk lagere, so gingen sie und bemüheten sich, je hundert und hundert zusammen hinzuführen, und ihnen ihren Sitz in dem Grase anzuweisen.“ Da JEsus haben wollte: „Bringet das Brod her und die Fische,“ so brachten sie es. Da Er gebot: „Gehet hin und theilet aus,“ so gingen sie hin und theilten es aus. Da Er sagte: „Sammelt die übrigen Brocken,“ so sammelten sie und lasen die Brocken zusammen in Körbe, nach dem Willen ihres Meisters. Sie fragten nicht lange, sondern nahmen ihre Vernunft gefangen unter den Gehorsam des Glaubens. Sie waren der Mund, die Hand und der Fuß des Heilandes, und übten sich in seinem Gehorsam.

O, welch' eine große Seligkeit ist es, so als ein Werkzeug JEsu gebraucht zu werden! sein Mund zu sein, die Traurigen zu trösten; seine Hand zu sein, den Dürftigen zu geben; sein Auge zu sein, die Elenden mit Erbarmung anzublicken; sein Fuß zu sein, den Irrenden nachzugehen. Wie glücklich sind darin Lehrer und Prediger, die dasjenige Andern auch mittheilen dürfen, was ihnen vom Heilande gegeben ist. Dabei können sie nicht hungrig, dürre, mager bleiben; es geht ihnen wie einer Magd, welche etwa die Suppe einschneidet und je zuweilen auch ein Schnittlein nimmt. Gewiß, die Jünger werden bei ihrem Austheilen sich nicht versäumt, sondern je zuweilen einen Bissen in den Mund geschoben haben. O, daß uns nur JEsus würdigte, etwas durch uns auszurichten. Diesem Exempel lasset uns nacheifern, liebe Seelen!

Ein Jeder merk' dies große Wort, Wenn JEsus winkt, so geh',
Wenn JEsus zieht, so eile fort, Wenn JEsus hält, so steh'.
Wenn Er dich lobt, so bücke dich, Wenn Er dich liebt, so ruh';
Wenn Er dich aber schilt, so sprich: Ich brauch's, HErr, schlage zu;
Wenn JEsus seine Gnadenzeit Bald hie, bald da verklärt,
So freu' dich der Barmherzigkeit, Die Andern widerfährt;
Wenn Er dich dazu brauchen will, So steig zum Kampf empor,
Wird JEsus in der Seele still, So nimm du auch nichts vor.
Kurz, Dein und unser Aller Herz Sei von dem Tage an
Bei Schmach, bei Schande und bei Schmerz Dem Lamme zugethan.

So können wir es zur Erbauung anwenden, wenn wir sehen

3) auf das Volk, das vom Heiland gespeiset wurde. Wir wollen ihren Zustand überhaupt betrachten, daß sie waren wie die Schafe, die keinen Hirten hatten, wobei wir erkennen lernen, welch' ein elender Zustand es sei um den Zustand eines unbekehrten Menschen, da er wie ein verirrtes und verlornes

Schaf ist, Wir können uns erbauen an ihrem Hunger nach dem Worte GOttes, bei welchem auch ihr leiblicher Hunger gestillt wurde! Hierbei können wir denken an das, was der Heiland sagt: „Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.“ Matth. 5, 6. Wir können zusehen, wie sie so begierig zugreifen und nehmen, was ihnen vorgelegt wird, dabei wir erwecket werden, auch unsere Blödigkeit abzulegen und getrost zuzugreifen, wenn uns JEsus Gnade anbietet. Wir können uns belustigen, wie sie essen und satt werden, wie ihnen das Brod des Heilandes so wohl schmeckt, daß sie recht innig erquickt werden. „O, wie selig ist, der das Brod isset im Reich GOttes!“ Luc. 14, 15.; „wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna.“ Offb. 2, 17. Wir können uns an ihrem reichen Ueberfluß ergötzen, da sie noch zwölf Körbe voll übrig hatten. So sättiget der Heiland nicht nur blos für Hungersterben; David spricht: Wie theuer ist, o GOtt, Deine Güte, daß Menschenkinder unter dem Schatten Deiner Flügel trauen; sie werden trunken von den reichen Gütern Deines Hauses, und Du tränkest sie mit Wollust, als mit einem Strom. Ps. 36, 8. 9.

Wir können uns ermuntern, wenn wir ihre gute Bewegung sehen, da sie kommen und JEsum zum König machen wollen, und sollen zur Ehrfurcht gegen Ihn noch viel mehr erwecket werden, da Er nun zum Könige eingesetzt ist auf dem heiligen Berge Zion. Wohlan, lasset uns ausgehen aus der Tyrannei des Teufels, und uns diesem rechtmäßigen Könige unterwerfen. Ja, ja, Du bist unser König, Du bist unser Meister, Dein sind wir! Wir finden Gelegenheit, uns zu erbauen

4) an dem Knaben, der die fünf Gerstenbrode herbeibrachte mit den zween Fischen. Es war nach der Grundsprache ein kleines Knäblein, das kaum einen Korb tragen konnte; es hatte wenig Vorrath aber es trug ihn herbei und stellte ihn dem HErrn JEsu zum Dienste dar. Die meisten unter uns sind auch noch Kinder in Christo, schwache Anfänger im Guten, sie haben eine kleine Kraft; aber entschuldiget euch nicht mit eurer Schwachheit, kommet nur, und bringet dem Heilande, was ihr habt. Er siehet auch den schwachen Gehorsam mit gnädigen Augen an; bringet Ihm eure Thränen, opfert Ihm eure Seufzer, leget eure Herzen zu seinen Füßen nieder. Der HErr wird die geistlichen Samenkörnlein in euch vermehren, und sie segnen, daß sie wachsen in viel tausendmal tausend.

Endlich und 5) so werden wir auch noch aufgerichtet durch den Anblick der Kranken, die zum Heilande gebracht und von Ihm geheilet wurden; das Volk

sah die Zeichen, die Er an den Kranken that. Diese ließen sich zu Ihm führen, sie ließen sich anrühren, heilen und gesund machen. O, wo sind Kranke unter euch? wo sind Schwache, wo sind Elende, wo sind Ohnmächtige, wo sind die von der höllischen Schlange Gebissenen, wo sind verwundete und geängstete Seelen? die kommen herbei; hier ist ein Wundarzt, der alle Schäden heilen kann. Die begeben sich hin, klagen Ihm ihre Noth und vertrauen sich seiner Kur. O, wie geschwinde können alle eure Gebrechen geheilet werden.

HErr JEsu! Du Arzt der Seelen, beweise Du an uns Deine Wundermacht. Heile uns, so werden wir heil. Hilf uns, so ist uns geholfen! Amen

Passions-Predigt am Sonntag Lätare.

Text:

Die Schaar aber und der Oberhauptmann und die Diener der Juden nahmen JEsum an, und banden Ihn, und führten Ihn auf's erste zu Hannas, der war Caiphas Schwäher, welcher des Jahres Hoherpriester war. Simon Petrus aber folgte JEsu von ferne, und ein anderer Jünger bis an den Palast des Hohenpriesters. Derselbige Jünger war dem Hohenpriester bekannt, und ging mit JEsu hinein in des Hohenpriesters Palast. Petrus aber stand draußen vor der Thüre. Da ging der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus, und redete mit der Thürhüterin, und führete Petrum hinein. Es standen aber die Knechte und Diener, und hatten ein Kohlenfeuer gemacht, darnieder mitten im Palast, denn es war kalt, und wärmten sich. Petrus aber stand auch bei ihnen, und wärmte sich, auf daß er sähe, wo es hinaus wollte. Die Magd aber des Hohenpriesters, die Thürhüterin, sah Petrum bei dem Licht, da er sich wärmte, und sah eben auf ihn, und sprach: Und du warest auch mit dem JEsu aus Galiläa? Er leugnete aber vor Allen, und sprach: Weib, ich bin es nicht, ich kenne sein nicht, ich weiß auch nicht, was du sagest. Simon Petrus aber stand und wärmte sich. Und über eine Weile nach dem ersten Verleugnen, als er hinaus ging nach dem Vorhof, krähete der Hahn, und eine andere Magd sahe ihn, und hub abermal an zu sagen denen, die dabei standen: dieser war auch mit dem JEsu von Nazareth! Da sprachen sie zu ihm: bist du nicht seiner Jünger einer? und ein Anderer sprach: du bist auch der einer? Und er leugnete abermal und schwur dazu, und sprach: Mensch, ich bin's nicht, und ich kenne auch des Menschen nicht. Und über eine Weile bei einer Stunde bekräftigte es ein Anderer mit denen, die dabei standen, und sprach: wahrlich, du bist auch der einer, denn du bist ein Galiläer und deine Sprache verräth dich. Spricht des Hohenpriesters Knecht, ein Gefreundeter deß, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: sah ich dich nicht im Garten bei Ihm? Da fing er an, sich zu verfluchen und zu schwören: ich kenne des Menschen nicht, von dem ihr saget. Und alsbald, da er noch redete, krähete der Hahn zum andern-

mal. Und der HErr wandte sich um und sah Petrum an. Da gedachte Petrus an das Wort JEsu, da Er zu Ihm gesagt hatte: ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verleugnen, und ging hinaus und weinete bitterlich.

Eingang.

So spricht der HErr: Wo ist Jemand, so er fällt, der nicht gerne wieder aufstände? Wo ist Jemand, so er irre geht, daß er nicht gerne wieder zurecht käme? Das, Geliebte, sind Worte des lebendigen GOttes. Jer. 8, 4.

Mit denselbigen will Er die leichtsinnigen Menschen zum Nachdenken bringen. Diese sehen die wahre Bekehrung insgemein als etwas Verdrießliches an, dabei sie, wer weiß nicht was verlieren müssen. Sie wehren sich dagegen und widersetzen sich den Geschäften der Gnade; das ist aber die größte Thorheit, denn die Umkehr zu GOtt ist nichts Verdrießliches, sondern etwas Heilsames und Liebliches. Wo ist Einer, der auf dem Wege gefallen ist, der sich nicht gerne wieder aufrichten ließe? wo ist Einer, der in die Irre gerathen ist, der es nicht mit allem Dank erkennen wollte, wenn er einen guten Wegweiser findet, der ihn wieder zurecht weisen will? So, meint der freundliche GOtt, sollten es die armen Menschen auch mit allem Danke erkennen, wenn Er ihnen die Hände bieten, sie aus ihrem Sündenfall aufrichten und sie von ihren Irrwegen wieder zurecht bringen will. Aber da sollte ja doch Niemand sich weigern, sondern Jedermann es für die größte Gnade halten.

Dazu möchte ich euch in gegenwärtiger Stunde gern ermuntern, wenn wir an dem gefallenen, aber wieder aufgerichteten Petro lernen werden, was die Sünde und was die Gnade vermöge.

Der abgelesene Passionstext meldet uns etwas, das uns Allen zum heilsamen Schrecken und zur ernstlichen Verwahrung, aber auch zur Aufmunterung und zu einem herrlichen Troste dienen kann. Zum heilsamen Schrecken und zur ernstlichen Verwahrung kann es uns dienen, wenn wir lesen, wie Petrus, einer von den ersten, ältesten, getreuesten und standhaftesten Aposteln des HErrn, durch den heftigen Sturmwind der Versuchung so hingerissen und zu Boden geworfen worden ist, daß er angefangen hat, sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne JEsum nicht. Wer wollte nicht über einen solchen Fall erstaunen und zum tiefsten Nachdenken gebracht werden?

Hingegen kann es uns auch zur Aufmunterung und zum herrlichen Trost dienen, wenn wir hören, wie freundlich der erbarmende JEsus diesen tief

gefallenen Petrum angeblickt, wie ihm sein Blick durch Mark und Bein gedrungen ist, und sein Herz dergestalt zerschmolzen hat, daß er hinausgegangen ist und bitterlich geweinet hat. Wen ein solch mächtiges Exempel nicht beuget, beschämt, behutsam, vorsichtig und ernstlich macht; wen eine solche erbarmende Liebe nicht reizt, lockt, durchschneidet und gewinnt, daß er unverzüglich aufsteht, und sich den Händen des Erbarmers überläßt, von dem weiß ich nicht, ob noch weiter etwas an ihm wird zu hoffen sein. Ich werde daher unter dem Beistande GOttes eurer Andacht zur Betrachtung vorhalten:

Das Bild eines tief gefallenen, aber durch die Gnade wieder aufgerichteten Sünders.

Ich werde zeigen, wie

I. ein Mensch durch die Sünde in den tiefsten Fall hineingezogen, und

II. wie er dennoch durch die Gnade wieder herrlich aufgerichtet werden könne.

HErr JEsu! reize uns, daß wir uns durch Deine Gnade aufrichten lassen, wenn wir auch noch so tief gefallen wären. Deine Hand ist ja stark und mächtig, und Dein erbarmendes Liebes-Herz ist bereit und willig dazu. O, laß uns erfahren, was Dein Arm an tief versunkenen Sündern vermöge! Aber wenn Du uns aufgerichtet hast, so schenke uns auch die nöthige Wachsamkeit und Treue, daß wir bestehen in der Gnade, und nicht wieder in der Stunde der Versuchung berückt werden. Wir trauen Dir beides zu, Du treuer Hüte. Gewiß, Du wirst es thun! Amen.

Abhandlung.

Das Bild eines tief gefallenen, aber durch die Gnade wieder aufgerichteten Sünders ist es, das ich euch gerne zu eurer Beschämung, Reizung und Aufmunterung vor Augen stellen möchte. Ich werde also zeigen:

I. Wie ein Mensch durch die Sünde in den tiefsten Fall hineingezogen werden könne. Dabei kommen drei Fragen vor, theils, wer kann in den Fall hineingezogen werden? theils, in was für einen Fall kann einer hineingezogen werden? theils, wie geht es zu, daß ein Mensch so tief in den Fall hineingezogen wird? Die

1. Frage ist: Wer kann in einen Sündenfall hineingezogen werden? darauf ist die Antwort: Ein Mensch, und zwar ein jeder Mensch, er sei, wer er wolle; zwar was unbußfertige und unwiedergeborne Menschen anbetrifft, so wird daran Niemand zweifeln, daß sie in die größten Sündenfälle gerathen können, denn sie stehen unter der Herrschaft des Satans und der Sünde, und haben keine Kraft, sich irgend einer bösen Zumuthung zu erwehren. Wer sich wie

die Hohenpriester und Schriftgelehrten, wie die Diener und Kriegsknechte, und wie Judas, der Verräther, nach unserm Passionstexte einmal mit Lust und Willen der Sünde und dem Satan zum leibeigenen Sclaven hingegeben hat, der ist im Stande, Alles zu thun, was nur böse, leichtfertig, gottlos und teufelisch heißen kann, denn wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht, Joh. 8, 34.; er liegt mit Leib und Seele in den Stricken der Finsterniß gefangen, und hat nicht das geringste Vermögen, sich irgend einer Sünde zu erwehren. Denn, ob man gleich auch unter unbußfertigen Leuten solche findet, die sich aus Furcht vor der Schande und vor der Strafe abhalten lassen, die größten Laster auszuüben, so sind sie doch deswegen um kein Haar besser, denn es käme nur auf eine starke Reizung und Versuchung an, so würde es bald um sie geschehen sein, und alle vernünftigen Vorstellungen, womit sie sich wappnen, würden wie ein Spinngewebe zerreißen.

Weil es aber dem Teufel eins ist, ob er eine Seele an einem seidenen Strick oder an einem groben Wagenseile gefangen führe, so kann er es gar wohl geschehen lassen, daß die Leute ehrbar, honett, tugendhaft, still und eingezogen sind, wenn nur das Herz eitel, spöttisch, hoffärtig, neidisch, eigenliebig, feindselig, falsch, frech, leichtsinnig und sicher bleibet; damit ist der Satan wohl zufrieden. Indessen hat er hundert Andere, die er nach Belieben in die schändlichen Mistpfützen hineinziehen kann, so oft es ihm gefällt; Leute genug, die aufgelegt sind, alle Bosheiten, allen Muthwillen, alle Ungerechtigkeiten zu treiben, so oft und so viel und so lang, als es der Teufel haben will. Darum fehlt es nicht an solchen Schandflecken des christlichen Namens, die in Unzucht, Hurerei, Ehebruch, Fressen, Saufen, Spielen, und allerlei Lastern leben, und sich an dem Namen ihres GOttes auf das Gröblichste versündigen; das wundert mich an Unbekehrten und Unwiedergebornen gar nicht, denn sie sind todt in Uebertretung der Sünde, und besitzen keine göttliche Kraft, dem Willen ihres Versuchers zu widerstehen, und dem Guten nachzukommen. Aber das ist das Schrecklichste, das auch diejenigen, die einmal Gnade empfangen haben, dieselbe wieder verlieren und in den Fall hineingezogen werden können. Das sollte man kaum glauben; aber das Exempel Petri zeigt es zu unserm Schrecken. Der war kein Pharisäer, sondern ein redlicher Liebhaber JEsu; kein Kriegsknecht, sondern ein Jünger des HErrn, kein Verräther und Feind, sondern ein wahrhaftiger Freund und Nachfolger JEsu. Ein Mann, der vorher stark im Glauben und brünstig in der Liebe gewesen war, der wird nach dem Berichte unsers Passionstextes dahin gebracht, daß er JEsum zu verleugnen anfängt.

Da sieht man, daß auch die, welche wahrhaft erweckt, bekehrt und zu JEsu und in seine Gemeinschaft gebracht worden sind, nicht sicher sein dürfen. Auch die, die da stehen, haben wohl zuzusehen, daß sie nicht fallen; auch die, welche Glauben und ein gutes Gewissen haben, dürfen auf ihrer Hut sein, damit sie nicht Schiffbruch leiden und wieder verlieren, was sie erarbeitet haben. Darum wollen wir nun auf die

2. Frage merken. Wohin kann ein Mensch hineingezogen werden? darauf ist die Antwort: er kann hineingezogen werden in einen betrübten und erbärmlichen Fall. Petrus wurde dahin gebracht, daß er Christum verleugnete und vor dem ganzen Haufen fluchte und schwur, und zwar, daß er JEsum nicht kenne. Er sündigte also wider besser Wissen und Gewissen, denn er hatte vorher das Bekenntniß abgelegt: „Du bist Christus, des lebendigen GOttes Sohn.“ Matth. 16, 16. Er sündigte wider seine Zusage und theures Versprechen: „Wenn ich auch mit Dir sterben sollte, würde ich Dich dennoch nicht verleugnen.“ Er sündigte wider so viele Warnungen des HErrn JEsu, der es ihm zum Voraus gesagt hatte. Er sündigte öffentlich in dem Palaste des Hohenpriesters vor den Ohren einer großen Menge Volks; denn es heißt: er leugnete vor Allen! Er sündigte ohne Noth, denn es hat ihn Niemand in den Palast heißen hineingehen; er sündigte zum größten Aergerniß und Anstoß unter den Juden und Heiden, welche mit Fingern auf ihn gewiesen und gesagt haben werden: sehet da, das ist auch der einer, auch einer von den Frommen, von den Heiligen, von den Mitläufern! jetzt höret, wie er flucht und schwört, wie einer der ärgsten Buben. Er sündigte an GOtt, den er beleidigte; an JEsu, den er verleugnete; an seinen Mitaposteln, denen er mit gutem Exempel hätte sollen vorangehen; an seinem Leibe und an seiner Seele, die er verfluchte und vermaledeite. O, des jämmerlichen und betrübten Falles! wer hätte es geglaubt, daß es mit einem erleuchteten und bekehrten, mit einem auserwählten Apostel so weit kommen sollte? An Juda, dem Verräther, war es kein so großes Wunder, denn er war nie redlich, sondern war ein Dieb, dessen Herz von dem verfluchten Geize durchtrieben war, Joh. 12, 6.; aber Simon Petrus war ein redlicher Apostel, ein Felsenmann, ein Glaubensheld; ein Mann, welchem der Heiland vormals in's Angesicht sagte: Selig bist du Simon Petrus! Siehe, der kommt so weit herunter, daß er ein Flucher, ein Schwörer, ein Verleugner wird! O, wie sollte einen doch ein heiliger Schauer ankommen, wenn er dieses bedenket. Wie weit kann es mit einem Menschen herabkommen, wenn er nicht in der Gnade, im Gebet, in seinem Berufe, in

der Wachsamkeit und in der Gemeinschaft der Kinder GOttes bleibt? darum wollen wir auch die

3. Frage berühren. Wie geht es denn zu, daß ein Mensch in einen solchen tiefen Fall hineingezogen wird? Ich will hier von Unbußfertigen und Unbekehrten nicht reden, denn ich habe schon oben gesagt, daß denen keine Teufelei zu viel sei, weil sie Sclaven des Satans und ihrer Lüste sind, und die Sünde über sich herrschen lassen, sondern ich will nur an dem Exempel Petri zeigen, wie es bei Wiedergebornen und Gläubigen gehen könne, daß sie in einen betrübten Fall gerathen. Dieses geschieht nun:

a) wenn sie frech und vermessen sind. Petrus war frech und vermessen. Er ging bis in den Palast des Hohenpriesters; ja, er ließ sich sogar durch einen andern bekannten Jünger in den Vorhof hineinführen. Davor hätte er sich sollen warnen lassen, aber er traute seinen eigenen Kräften, und lief so in der Hitze unbedachtsam zu seinem eigenen Schaden. So kann es den Seelen gehen, wenn sie nicht in der Demuth, in der Armuth des Geistes und in der Vorsichtigkeit bleiben; wenn sie meinen, die Flügel seien ihnen nun gewachsen, sie wollten sich auch noch wohl in Acht nehmen, da laufen sie an und kommen in Gefahr. Wer sich aber gerne in Gefahr begiebt, der kommt darin um. Sir. 4, 27. Es geschieht, wenn begnadigte Seelen

b) einen unvorsichtigen Umgang mit der Welt und ihren Kindern haben. Petrus ging nicht nur in den Vorhof hinein, sondern er stand auch bei den Knechten und Dienern, und wärmte sich an ihrem Kohlenfeuer. Da wurde er von einem höllischen Funken angebrannt, daß er in einen erbärmlichen Brand gerieth. So ist der Umgang mit der Welt noch immer ein gefährlicher Strick, durch welchen auch die redlichsten Seelen gefesselt und wieder von ihrem Ernste abgebracht werden können. Es bleibt also dabei, was Jacobus sagt: Der Welt Freundschaft ist GOttes Feindschaft. Jac. 4, 4. Die Welt, wo sie am besten ist, ist eben eine Feindin GOttes, eine Braut des Satans, eine Räuberin des Guten, eine Verführerin zum Bösen. Wenn nun ein Kind GOttes ihre Gunst, Freundschaft, Liebe und Umgang beibehalten will; wenn es sitzt, wo die Spötter sitzen; wenn es sich an ihrem Kohlenfeuer wärmt: ach! so bleibt gewiß das Herz nicht warm in der Liebe zu JEsu; es wird entzündet von der unreinen Luft; es wird hingezogen in die Eitelkeit, und so kann es herabkommen zu dem allersündlichsten Leichtsinn. Wer wollte sich doch nicht losmachen von solchen gefährlichen Stricken? Es geschieht:

c) wenn man den ersten Versuchungen zur Sünde nicht widersteht. Petrus

war nicht lange in den Vorhof, so wurde er schon angepackt, denn die Magd des Hohenpriesters, die Thürhüterin, sah ihn bei dem Licht und sprach: und du wareſt auch mit dem JEsus von Galiläa? bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer? Da wurde er schon zum ersten Verleugnen gebracht. Das hätte ihm sollen genug sein, ihn zu bewegen, den Grund und Boden des Teufels zu verlassen und unverzüglich zu fliehen. Aber weil er das nicht that, so kam es mit ihm immer weiter, bis zum gräulichsten Verfluchen.

So hat der Fall eines begnadigten Christen oft einen geringen Anfang; es äußert sich etwa bei ihm eine Trägheit zum Gebet, eine Nachläſſigkeit zur Betrachtung des Wortes, eine Lieblosigkeit gegen andere redliche Seelen, ein Belieben an der vorigen eiteln Gesellschaft, eine Neigung zu der Ehre, Luſt und an den Reichthümern der Welt; diesen ersten Versuchungen zur Sünde sollte man widerstehen; in diese ersten Funken zum Bösen sollte man hineinspeien und dieselben in ihrer ersten Gluth zertreten, so würde keine unselige Flamme daraus werden. Aber wenn das nicht geschieht, wenn man von dem Ernst und Eifer, von der ersten Inbrunst und Lauterkeit abkommt, und es nicht achtet, nicht dagegen kämpft, nicht darüber betet, sondern so dahin geht, so wird man immer kälter, nachläſſiger, träger, eitler, frecher, ausgelaſſener und zuletzt gar wieder todt und erstorben, so daß man das geistliche Leben verliert, und in den allererbärmlichsten Zustand geräth. Das ist es, was der Heiland sagt: Wenn der unsaubere Geist vom Menschen ausfähret, so durchwandelt er dürre Stätten, sucht Ruhe und findet sie nicht; dann spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin ꝛc. Luc. 11, 24.; und was Petrus schreibt: So sie einmal entflohen sind dem Unflath der Welt durch die Erkenntniß des HErrn und Heilandes JEsu Christi, werden aber wiederum in denselbigen eingeflochten und überwunden, so ist mit ihnen das Letzte ärger geworden, denn das Erste. 2 Petri 2, 20.

O, welch' ein Elend ist das, das nicht ausgesprochen werden kann! aus einem Kinde GOttes ein Welt- und Teufelskind; aus einem Liebhaber JEsu ein Feind des Heilandes; aus einem Freigelaſſenen des HErrn ein armer Sclave des Satans; aus einem Erben des Himmels ein zwiefaches Kind der Hölle werden! Wer kann einen solchen Verluſt genug bejammern? Und siehe, so hat Satanas wohl die allermeisten unter uns betrogen; denn obgleich etwa Wenige sich erinnern können, daß sie schon einmal bekehrt gewesen und die Gnade wieder verloren haben, so haben wir doch beinahe alle die Taufgnade wieder verloren, und unsere theure Zusage gegen GOtt und unsern Heiland

gebrochen. Ach, wie oft, wie oft haben wir schon JEsum verleugnet! wie oft mit unserem Zorn den sanftmüthigen JEsum, mit unserem Hochmuth den demüthigen, mit unserer Unreinigkeit den keuschen JEsum, mit unserer Unmäßigkeit den mäßigen JEsum, mit unserer Schwatzhaftigkeit den stillen JEsum, mit unserer Schläfrigkeit den wachsamen JEsum, mit unserer Falschheit den aufrichtigen JEsum verleugnet, und es deutlich und grob genug geäußert, daß wir JEsum nicht kennen, seinen Sinn nicht haben und von seiner Nachfolge gar nichts wissen wollen!

Ach sehet, in diesem betrübten Falle liegen noch die meisten unter uns, ohne Gnade, ohne Leben, ohne Geist, ohne Kraft, ohne einen Ernst sich retten zu lassen. Wie lange wollen wir denn noch so bleiben? wie lange wollen wir in diesem betrübten und jämmerlichen Zustande beharren? wollen wir warten bis auf unser Sterbelager, wenn uns alle Kraft verlassen wird? oder wollen wir uns nicht reizen lassen, wenn wir nun hören werden:

II. Wie ein gefallener Sünder durch die Gnade wieder aufgerichtet werden könne. Dies sehen wir abermals an Petro: denn alsbald, da er noch redete, da er noch den Mund vom Fluchen und Verleugnen voll hatte, alsbald krähete der Hahn. Zu gleicher Zeit wandte sich JEsus um und sahe Petrum an, mit einem Herzen voll Mitleiden, mit Augen voll Erbarmung und mit solchen durchdringenden Blicken, die ihm sein Innerstes berührten und sein Herz durchstachen. Sobald nämlich der Hahn gekräht und JEsus Petrum angesehen hatte, sobald dachte er an die Worte JEsu, als Er zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verleugnen. Da ging er hinaus; da floh er von dem Grund und Boden des Teufels, hüllte seinen Mantel um sich und weinte bitterlich; und dieses Weinen, Heulen und Schreien währte so lange, bis er nach der Auferstehung JEsu der Gnade seines Meisters und der Vergebung seiner Sünden versichert wurde.

Was ist das anders, als ein liebliches Bild, wie ein noch so tief gefallener Sünder durch die Gnade wieder aufgerichtet werden könne. Es ist wahr, die Sünde ist mächtig, aber die Gnade ist noch viel mächtiger; das Verderben ist groß, aber die Hülfe ist noch viel größer; die Stricke des Satans sind stark, aber JEsus, unser mächtiger Erlöser, ist noch viel stärker. O, wie mitleidig ist sein Herz, wie voller Erbarmung sein Auge, wie durchdringend seine Blicke, wie liebreich sieht Er sich nach den gefallenen Sündern um, wie begierig streckt Er seine Hand aus, sie aufzurichten, sie zu begnadigen und ihnen ihre Sünden zu vergeben.

Wie freundlich blickt Er Petrum an, Ob er gleich noch so tief gefallen.
Nun, das hat Er nicht nur gethan, Da Er auf Erden mußte wallen,
Nein, Er ist immer einerlei, Gerecht und fromm und ewig treu.
Und wie Er unter Schmach und Leiden, So ist Er auf dem Thron der Freuden
Den Sündern liebreich zugethan, Mein Heiland nimmt die Sünder an.

O, wer doch dieses glauben möchte! ihr Sünder, die ihr Petro in seinem Falle ähnlich geworden seid, die ihr JEsum so unzählige Male verleugnet und den Bund der Gnade gebrochen habt! ach, lasset euch doch wieder aufrichten. Ach sehet, der HErr JEsus blickt euch an, Er bietet euch die Hand; eure Sünden mögen so groß, euer Fall so tief sein, als er will; und wenn ihr euch mit Leib und Seele dem Teufel verflucht und verschworen hättet, so soll das doch dem HErrn JEsu nicht die Hände binden, und ihr sollt noch Gnade finden. wenn ihr nur wollet; wenn ihr nur erkennet, wie tief ihr gefallen seid; wenn ihr nur aufstehen und euch dem HErrn JEsu ergeben wollet. Ach, so thut es doch ohne Säumen. Warum wollet ihr sterben, ihr vom Hause Israel? Hes. 33, 11., bekehret euch, so werdet ihr leben. Ihr wisset ja nicht, wie lange ihr noch in der Gnadenzeit zu leben habt, und ob es euch in künftigen Zeiten noch so gut werden wird, daß ihr werdet aufstehen können. Ach, darum eilet und errettet eure Seele!

Ihr Seelen aber, die ihr euch durch die Gnade habt ergreifen und von euren Sünden aufrichten lassen, erkennet's als eine unverdiente Erbarmung, die euch widerfahren ist; ihr könnet jetzt davon zeugen, was JEsus an den Sündern vermöge. O, sehet doch jetzt zu, daß ihr nicht wieder aus der Gnade fallet; fliehet die Gelegenheit zu sündigen, damit sie euch nicht wieder in ihre Netze ziehen. Meidet die elenden Gesellschaften der Welt; setzet euch nicht zu ihrem Kohlenfeuer nieder, sondern weichet und gehet aus ihrer unseligen Gemeinschaft. Und wenn ihr ja manchmal Noth halber unter den leichtsinnigen Leuten sein und ihr todtes Geschwätz mit anhören müsset, so wachet und bewahret eure Herzen, daß kein unreiner Funke darin hängen bleibe. Werdet an dem Exempel Petri klug, und lernet gewisse Tritte thun, daß ihr in dem angefangenen Guten bis an's Ende beharret und die Krone erlanget. Amen.

Predigt am Sonntag Judica.

Evangelium Joh. 8, 46—59.

JEsus sprach zu den Juden: Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? So ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? Wer von GOtt ist, der höret GOttes Wort: darum höret ihr nicht, denn ihr seid nicht von GOtt. Da antworteten die Juden, und sprachen zu Ihm: Sagen wir nicht recht, daß Du ein Samariter bist, und hast den Teufel? JEsus antwortete: Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr unehret mich. Ich suche nicht meine Ehre; es ist aber einer, der sie suchet und richtet. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: So Jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Da sprachen die Juden zu Ihm: Nun erkennen wir, daß Du den Teufel hast. Abraham ist gestorben, und die Propheten, und Du sprichst: So Jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich? Bist Du mehr, denn unser Vater Abraham, welcher gestorben ist? und die Propheten sind gestorben. Was machst Du aus dir selbst? JEsus antwortete: So ich mich selbst ehre, so ist meine Ehre nichts. Es ist aber mein Vater, der mich ehret, welchen ihr sprechet: Er sei euer GOtt, und kennet Ihn nicht. Ich aber kenne Ihn, und so ich würde sagen: Ich kenne Ihn nicht, so würde ich ein Lügner, gleichwie ihr seid. Aber ich kenne Ihn, und halte sein Wort. Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn, und freute sich. Da sprachen die Juden zu Ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen? JEsus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe denn Abraham ward, bin Ich. Da hoben sie Steine auf, daß sie auf Ihn würfen. Aber JEsus verbarg sich, und ging zum Tempel hinaus, mitten durch sie hinstreichend.

Eingang.

Es ist ein schrecklicher, aber wahrhaftiger Ausspruch, wenn der Apostel Johannes schreibt: Die ganze Welt liegt im Argen. 1 Joh. 5, 19.

Der Arge ist der Teufel, welcher eben in diesem Kapitel Vers 18. und auch von Paulo 2 Thess. 3, 3. so genannt wird. Wenn nun Johannes spricht: Die ganze Welt liegt im Argen, so ist es eben so viel, als wenn er gesagt hätte: die ganze Welt liegt im Teufel. Sie hat mit ihm nicht nur Gemeinschaft und vollbringt seinen argen Willen, sondern sie liegt sogar im Teufel drin, wie ein Kind in seiner Mutter Leibe, so daß sie ganz von seinem teuflischen Wesen umgeben und mit demselben dergestalt durchdrungen ist, daß sie darin ihr unseliges Element und ihr Leben findet.

Das lasse ich mir ja wohl eine schreckliche Beschreibung sein, bei deren Betrachtung einem Jeden, wenn er nur noch einen christlichen Blutstropfen in

sich hat, ein heiliger Schauer durch Mark und Bein fahren sollte. Wie mag doch noch ein Mensch die Welt lieb haben, ihre Gunst und Freundschaft suchen, und in ihrer Gemeinschaft einen Augenblick länger beharren, da sie so ganz im Teufel drin liegt, nach dem Teufel riecht, aus dem Teufel redet, des Teufels Werke thut, eine teufelische Freude hat, und eben völlig teufelisch geworden ist. Wie sollte es doch erweckten Seelen eine so große Ehre und Gnade sein, daß sie durch JEsum errettet worden sind von der gegenwärtigen gottlosen und argen Welt.

Unser heutiges Evangelium giebt uns Gelegenheit, dieser Sache weiter nachzudenken, damit wir in demselben finden, daß sich die Welt gegen den Sohn GOttes, unsern HErrn JEsum, als eine recht arge und im Teufel liegende Welt bewiesen habe. Wir wollen daher mit einander reden:

Von dem Lästergeist der argen Welt.

I. Wie sich die Geschäfte desselben äußern.
II. Wie sich gläubige Christen dagegen zu verhalten haben.

HErr JEsu! mache uns los von den unseligen Stricken der gottlosen Welt, die ganz im Argen liegt. Vergieb es uns, wenn wir uns derselben gleichgestellt haben; laß sie uns recht gallenbitter werden. Es ist ja doch in ihrer Gemeinschaft nichts Gutes zu suchen; ihr Lästergeist ist etwas Gräuliches in Deinen Augen. Ach, lehre uns, wie wir darunter unsere Seelen fassen sollen in Geduld, bis die gute Sache Deines Reiches offenbar werden wird am Tage Deiner herrlichen Zukunft. Amen.

Abhandlung.

Daß die Welt im Argen liege, erhellt unter Anderem aus dem Lästergeiste, mit welchem dieselbe besessen ist. Lasset uns merken:

I. Wie und gegen wen sich die Geschäfte desselben äußern und beweisen.

1) Die Personen, in welchen der Lästergeist sein Werk hat, sind die ungläubigen Kinder dieser Welt. Der Heiland war in unserem Evangelio mit einer solchen wüthenden Rotte umgeben, von welcher Er sagen konnte: ihr seid nicht von GOtt. Wer von GOtt ist, der höret GOttes Wort; darum höret ihr nicht, denn ihr seid nicht von GOtt.

Der große GOtt ist zwar der Schöpfer Himmels und der Erden, der allen Dingen das Wesen, Leben und Alles gegeben hat, mithin sind freilich auch die Kinder dieser Welt ein Werk, das von seinen Händen gemacht worden ist; aber so, wie sie wirklich sind, sind sie nicht aus der Hand des guten Schöpfers gekommen. GOtt hatte sie gut erschaffen, denn GOtt sahe an Alles, was Er

gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut, 1 Mose 1, 31.; aber sie sind böse geworden. GOtt hatte sie gemacht nach seinem Bilde, denn GOtt schuf den Menschen Ihm selbst zum Bilde, ja, zum Bilde GOttes schuf Er ihn, 1 Mos. 1, 27.; aber sie haben das schöne Bild von sich gerissen und in den Koth geworfen. Sie standen nach ihrem ersten Ursprung in der allerseligsten Vereinigung mit GOtt; aber sie haben sich von dieser seligen Gemeinschaft selbst losgerissen, und von GOtt, der Quelle alles Lichtes und Lebens, entfernt; darum kann man von allen ungläubigen Kindern dieser Welt sagen: Ihr seid nicht von GOtt. Wenn sie nun nicht von GOtt sind, von wem sind sie denn? Der Heiland antwortet darauf und spricht: ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollet ihr thun. Joh. 8, 44. So geht es, wenn ein Mensch sich von dem HErrn getrennt hat, so ist er eben von dem Teufel und gehört demselben an; einen dritten und mittlern Zustand giebt es nicht; entweder, oder: entweder ein Kind GOttes, oder ein Kind des Teufels. Wer nun nicht von GOtt ist, der ist vom Teufel; wer den lebendigen GOtt nicht zum Vater hat, der ist vom Vater, dem Teufel; er steht unter seiner Gewalt; er thut nach seines Vaters Lust; er vollbringt die Werke des Teufels, und kann in diesem höllischen Dienste nicht müßig sein. Besonders regen und äußern sich bei einem solchen Menschen

2) die unglückseligsten Geschäfte des Lästergeistes der argen Welt. Wir sehen's in unserem Evangelio, auf was für eine grausame Art dieselben offenbar geworden sind; denn da wohnte in den Herzen der ungläubigen Juden nicht nur ein bitterer Grimm gegen die Wahrheit, daß sie ihre Gemüther gegen alle Zeugnisse derselben muthwillig verriegelten, sondern es brach derselbe auch aus als ein giftiger Schwefelstrom in den allergrausamsten Lästerungen gegen den Gesalbten des HErrn, worin sie so weit gingen, daß sie Ihn in's Angesicht hinein lästerten, Er sei ein Samariter und habe den Teufel. Was dabei für höllische Geberden und rachgierige Mienen aus ihren Angesichtern werden hervorgeleuchtet haben, ist leicht zu erachten. Da war lauter Widerspruch gegen die Zeugnisse des wahrhaftigen Heilandes; da war lauter Verspottung und Verhöhnung der Lehre von der GOttheit, seiner allerheiligsten Person, ja, der Grimm ihres Lästergeistes ging endlich so weit, daß sie gar Steine aufhoben und auf Ihn zuwarfen. Ich meine, dieses sei ja wohl ein schändliches Bild der argen und mit dem Lästergeiste besessenen Welt.

Wir dürfen aber dasselbe nicht weit außer uns unter Juden und Heiden suchen; man trifft es leider auch noch täglich unter denen an, die GOttes Volk

und Christen heißen wollen. Alle unbußfertigen und unbekehrten Menschen können von diesem argen Lästergeist in Besitz genommen werden; müssen es doch öfters auch gläubige Kinder GOttes mit den größten Schmerzen fühlen, daß Satan ihre Phantasie zu einer Werkstatt machen will, darin allerlei teuflische Lästerungen zu schmieden. Dieselben fahren oft wie ein geschwinder Blitz durch ihre Gedanken hin, und wollen auch ihre heiligsten Uebungen beflecken; das ist ihnen ein Leiden und eine Marter, als ob sie in der Hölle säßen. Doch kann und darf sie der Arge nicht antasten, weil es wahr bleibt, was Paulus sagt: So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist, Röm. 8, 1.; und was Johannes schreibt: Wer aus GOtt geboren ist, der bewahret sich, und der Arge wird ihn nicht antasten. 1 Joh. 5, 18. Indessen sieht man, was von Natur in unsern Herzen liegt, nämlich der Same auch zur Gotteslästerung, wie JEsus sagt. Marc. 7, 21—23.

Aber, was Wunder ist's, wenn es bei denen, die Knechte der Sünden und Sclaven des Satans sind, auf eine erschreckliche Weise ausbricht, ihr Herz ist ja eine Wohnung der Sünde und ein Tummelplatz der unreinen Geister. Da ist denn bei denen, die der Wahrheit muthwillig widerstreben, nichts als lauter Unglaube, lauter Bitterkeit, lauter Haß und Grimm gegen die Wahrheit, lauter Feindschaft gegen GOtt und Alles, was göttlich ist; wessen aber das Herz voll ist, davon geht der Mund über. Darum darf man sich nicht wundern, wenn der Mund der argen Kinder dieser Welt von Lästerungen überfließt. Sie können sonst nichts als lügen, leugnen, lästern; sie wollen diejenigen nicht sein, die sie in der That sind, darum lügen sie. Sie wollen das nicht gestehen, wessen doch sie ihr eigenes Gewissen überzeugt, darum leugnen sie; sie können nicht verhindern, daß das kräftige Wort ihre Herzen und Gewissen beißt und nagt, und sie überzeugt, daß sie nicht von GOtt seien, und daß ihr Christenthum nichts tauge, darum lästern sie. Der Wahrheit aber mögen sie nicht Gehör geben, darum suchen sie allerhand hervor, den Weg derselben verdächtig zu machen. Die Schmach Christi steht ihnen nicht an, darum spotten sie. Sie machen es, wie die Juden im Evangelio mit dem HErrn Christo. Sie hatten den Teufel aber sie kehren's um, und sprechen zum Heiland: Du bist ein Samariter, und hast den Teufel. So geht's noch immer; Niemand ist gewohnt, mehr aus sich selbst zu machen, als die elenden Herr, Herrsager, die viel aus dem Worte GOttes wissen, aber nicht darnach thun, und doch sind sie gleichbald da, einem wahren Christen vorzuwerfen: was machst du aus dir

selbst? bist du mehr, als wir? willst du besser sein, als andere Leute? meinest du, es werde Niemand in den Himmel kommen, als du? da doch ein demüthiger Christ unter dem Gefühl seines Elendes ganz anders denkt.

Es sind keine ärgeren Heuchler, als die ehrbaren Weltmenschen, die sich so mit ihren natürlichen Tugenden und guten Werken breit machen; doch sind sie mit nichts freigebiger, als mit dem Namen des Pharisäers, mit welchem sie die Frommen bezeichnen.

Nirgends wohnt ein schändlicherer Stolz und Hochmuth, als in dem ungebrochenen Herzen eines todten Maulchristen, der sich etwa von groben Lastern frei weiß; und doch sind solche Leute mit nichts fertiger, als daß sie diejenigen stolze Heilige nennen, die sich der wahren GOttseligkeit befleißigen; so einen unversöhnlichen Haß hat die Welt gegen die Kinder GOttes. Ja, wenn GOtt nicht solchen ungestümen Leuten einen Ring in ihre Nase legte, so würde bald kein Stein mehr auf der Gasse sein, sie würden alle zusammen lesen und auf die Glieder JEsu Christi werfen, um ihre Mordgedanken an ihnen zu vollbringen. Daran sehen wir schon

3) wider wen der Lästergeist der argen Welt hauptsächlich wüthe und tobe; nämlich wider GOtt, wider JEsum, wider seine Knechte und Kinder. Zwar schonet die Welt auch Ihresgleichen nicht; sie lästern auch sich selbst unter einander; sie liegen immer in den Haaren; sie haben unaufhörlich Werg am Rade; sie müssen gelästert haben, denn der Friede der Welt ist nicht weit her, er ist auf einen falschen Grund gebaut. So lange sie mit einander beim Schmause sitzen, so lange sind sie gute Freunde, aber wenn das Fressen und Saufen, das Wohlleben und Wollüsteln ein Ende hat, so hat ihre Freundschaft auch ein Ende, und sie sind im Stande, einander zu verrathen und zu verkaufen. So lange sie in ihren eiteln Gesellschaften in üppigen Genüssen beisammen sind, so sind sie unter einander lauter liebe Freunde und innige Herzensschwestern; aber wenn die Schmausereien vorüber sind, so bleibt nichts übrig als Otterngift des Afterredens und Verleumdens unter ihren Lippen. Dieses sollte einem ehrlichen Gemüthe die Welt recht erzverächtlich machen.

Doch sind die Pfeile ihrer Lästerung hauptsächlich auf diejenigen gerichtet, die nicht ihres Sinnes sind; daher lästern sie GOtt, weil Er mit seinem heiligen Gesetze den Weg zur Sünde verzäunet hat; darum lästern sie wider JEsum, weil die Fußstapfen seiner Liebe, Sanftmuth und Demuth, Gerechtigkeit und Keuschheit ihnen wie Gift zuwider sind; darum verlästern sie die Knechte JEsu Christi, weil sie auftreten und ihnen die Wahrheit unerschrocken

in's Gesicht sagen, wie Johannes Herodi: es ist nicht recht, daß du deines Bruders Weib hast. Marc. 6, 18. Darum lästern sie die Kinder GOttes, weil ihr Wesen mit dem Uebrigen sich nicht reimt; anders haben sie keine Ursache; sie machen's eben wie Cain, der von dem Argen war, und erwürgete seinen Bruder. Und warum erwürgete er ihn? Antwort: weil seine Werke böse waren, und die seines Bruders gerecht. 1 Joh. 3, 12. O schändliche Welt, wie schmutzig bist du! Einmal, es ist wahr, du liegst ganz im Teufel, und redest aus dem Teufel, wer will deinem Lästergeist entfliehen?

II. Wie sollen sich aber gläubige Kinder GOttes dabei verhalten, und womit sollen sie sich trösten? Antwort: sie sollen sich trösten

1) mit dem Exempel ihres großen Königs JEsu Christi; diesem ist es ja auch nicht besser ergangen; dieser war ja der allerheiligste Sohn des lebendigen GOttes; doch mußte Er es leiden, daß Er von der Welt ein Samariter und ein vom Teufel Besessener gescholten wurde. Ja, Er mußte in seinem Leiden von Geistlichen und Weltlichen, von Alten und Jungen, von Großen und Kleinen, auch sogar von dem mit Ihm gekreuzigten Mörder die allergrausamsten Lästerungen erdulden. Ist aber der Knecht größer als sein Herr? Ist es unserem Könige so ergangen, der den Augenblick hätte können Feuer vom Himmel fallen lassen; was sollen denn wir, seine armen Unterthanen machen? beten sollen wir für solche blinde Lästerer: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Kinder GOttes sollen sich damit trösten,

2) daß die Ehre bei GOtt edler und herrlicher ist, als alle Ehre bei den Menschen. Der HErr JEsus spricht: Ich suche nicht meine Ehre; es ist aber einer, der sie suchet und richtet. Und wiederum: „So ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts; es ist aber mein Vater, der mich ehret.“ Das ist Kindern GOttes Trostes genug unter aller Schmach und Lästerung. Was ist die Ehre der Welt? ein Schatten ist sie, der, wenn er am größten ist, auf einmal verschwindet; aber die Ehre bei GOtt ist größer, zuverlässiger und herrlicher. Wen GOtt ehrt, der wird geehrt bleiben ewiglich. Wer die Ehre hat, ein Kind GOttes zu sein, und den Allmächtigen einen Vater zu nennen, der hat Ehre genug, der hat eine Ehre, dergleichen die Engel selbst nicht haben. Was schadet einem da die Schmach und Lästerung der Welt? kein Haar, sondern sie wird lauter Gold in der Krone der Gläubigen. Darum sollen sie sich auch trösten

3) mit der herrlichen Zukunft des Tages der Offenbarung unsers HErrn JEsu Christi. Der Heiland spricht im Evangelio: Abraham ward froh, daß

er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freuete sich; das war zwar vermuthlich der Tag der Zukunft Christi in's Fleisch; war aber der dem Abraham schon so erfreulich, daß er darüber gejauchzt, was muß es denn sein um den Tag der Offenbarung seiner Herrlichkeit? O, wie dürfen gläubige Seelen darüber froh sein! Jetzt ist ihr Leben noch verborgen mit Christo in GOtt, aber wenn Christus ihr Leben wird offenbar werden, da werden sie auch mit Ihm offenbar werden in seiner Herrlichkeit. Col. 3, 3. 4. O, was für eine ganz andere Gestalt wird da unsere Sache bekommen! da werden die Gerechten mit Christo auf dem Throne der Ehren prangen; die gottlosen Prahler dieser Welt aber und alle Verächter und Spötter werden gering angesehen, und werden allem Fleisch ein Gräuel sein, Jes. 66, 24.; bis dahin können wir ja warten. Nicht so? hat nicht der HErr JEsus auch warten müssen? so werden wir ja auch warten können. Wir werden aber nicht vergeblich warten dürfen, denn die Hoffnung, die wir erwarten, wird gewiß kommen und nicht außen bleiben. Hab. 2, 3. So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander.

Aber wozu sollen sich wahre Christen erwecken und antreiben lassen, wenn sie in die Welt hineinschauen, wie sie so arg und teuflisch ist? Antwort: sie sollen sich dazu erwecken lassen,

a) sich desto ernstlicher von der Welt und ihrer unseligen Gemeinschaft loszureißen. Das lernen wir an dem Exempel unsers theuersten Erlösers und aller seiner Knechte; diese waren zwar auch in der Welt, aber sie waren nicht von der Welt. Der HErr JEsus war in der Welt, und zwar öfters unter einer ganzen Schaar der gottlosesten Menschen; aber Er war mit seinem Sinn und Herzen dennoch im Himmel, ließ sich von dem Unflath der Welt nicht besudeln, und konnte getrost sagen: Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? Abraham war in der Welt, und mußte bald in diesem, bald in jenem abgöttischen Lande ein Fremdling sein, aber er blieb dennoch ein Freund GOttes und bewahrte sein Herz unbefleckt, weil er immer an das Wort des HErrn gedacht: „Ich bin der allmächtige GOtt, wandle vor Mir und sei fromm.“ 1 Mose 17, 1. Lot wohnte mitten unter Sodom, wo alle Gräuel im Schwange gingen, und seine gerechte Seele tödtlich durch die Aergernisse der gottlosen Leute gequält wurde, aber er ließ sich durch diesen gewaltigen Strom nicht hinreißen, sondern eilte, seine Seele zu retten. 1 Mose 19, 17. Die Propheten und Boten GOttes lebten in der Welt wie Schafe mitten unter den Wölfen, aber sie nahmen keinen Theil an ihren Sünden, und wurden durch GOttes Macht bewahret zur Seligkeit.

Zu einer solchen ernsthaften Losreißung von aller sündlichen Gemeinschaft mit der argen Welt soll es einen Christen antreiben, wenn er sieht, wie gottlos und leichtfertig es in derselben zugeht. Er soll sich durch alle Schmach und Lästerung in seinem Christenlauf eben so wenig irre machen lassen, als sich der Mond in seinem Laufe irre machen läßt, wenn er von den Hunden angebellt wird. Er soll sich verhalten wie ein Kind, welches nur desto eilfertiger in den Schooß seiner Mutter flieht, je mehr es geängstiget und verfolgt wird. Das soll einem eben die Lust entleiden, etwas mit der Welt zu schaffen zu haben, weil sie ihren Unflath allenthalben ausspeit; o, wie stinkt sie einen an, wenn man in ihr wüstes Wesen hineinschaut! Wie gerne sollte man derselben absterben und in die Gemüthsverfassung Pauli eindringen, welcher schreibt: Es sei ferne von mir rühmen, als allein von dem Kreuze unsers HErrn JEsu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt. Gal. 6, 14. Da geht es herüber und hinüber. Die Welt mag mich nicht, und ich mag sie nicht. Damit bleiben wir gerne geschieden, und so erfährt man, daß Niemand verdirbt, der der Welt absterbt.

Aber eben deswegen soll ein Christ desto williger sein:

b) die Welt auch im Tode je eher, je lieber mit Freuden zu verlassen. Dieser Uebergang aus der Zeit in die Ewigkeit ist der allersauerste und schrecklichste Schritt für einen in der Eitelkeit der Welt ersoffenen und von ihrem unreinen Geiste verstrickten Menschen. Ein solcher würde sich gar gerne entschließen, dem großen GOtt seinen Himmel zu lassen, wenn er nur bei seinen geliebten Götzen in der Welt bleiben dürfte. Aber da hilft nichts dafür; er muß fort; er darf keinen Augenblick länger hier bleiben, als es ihm der HErr über Leben und Tod vergönnt. Wenn sein Stundenglas abgelaufen ist, so hilft keine Arznei, keine Kunst, kein Sträuben und Zappeln, keine menschliche Hülfe etwas mehr. Der arme Mensch muß aus seiner herzlieben Welt heraus, er mag wollen oder nicht; es mag ihm gefallen oder nicht. Er muß fort, und zwar arm und bloß, wie er in die Welt hereingekommen ist, aus aller Lust, Freude, Ehre und Herrlichkeit hinweg, in eine lange, bange, finstere Ewigkeit hinein, wo er nichts mehr für sich finden wird, das seinem irdischen Sinne einige Nahrung geben könnte. Das ist freilich ein schmerzlicher Riß, eine Scheidung, welche einem eitlen Weltmenschen erschrecklich vorkommen muß.

Aber einem, dem die schlimme und im Argen liegende Welt schon lange zur Last geworden ist, ist es ein erwünschter und erfreulicher Wechsel; der freuet sich darauf und sehnet sich darnach; der hat in seinem Herzen schon

lange gesprochen: Welt, packe dich, ich sehne mich nur nach dem Himmel; der hat schon oft im Verborgnen geseufzt: Ach, wann werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue? Dem ist es etwas Liebliches, wenn er aus dem Kerker ausgehen und in die ewige Freiheit versetzt werden soll, denn der hat die Verheißung JEsu für sich: Wer mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Dem ist es ein angenehmes Zeugniß in unserem Evangelio, wenn die Feinde JEsu sprechen: Abraham ist gestorben, und die Propheten sind gestorben, denn daraus macht er den Schluß: so werde ich auch nicht zurückbleiben. Abraham ist von der argen Welt erlöset worden; die Propheten und Knechte JEsu Alle sind aus den verdrießlichen Hütten Kedars in die Häuser des ewigen Friedens aufgenommen worden, wo sie jetzt der Mord- und Lästergeist der Welt wohl unangetastet lassen muß; wohlan, so wird er mir ja auch zu gut werden; ich werde ihnen auch nachfolgen in die lieblichen Hütten, wo kein Leid und Geschrei, kein Neid und Streit, keine Falschheit und kein Betrug, kein Verdruß und keine Unvollkommenheit mehr sein wird, wo lauter ehrliche, redliche Leute, lauter Freunde GOttes und Liebhaber JEsu Christi in ewigem Frieden und in stolzer Ruhe bei einander wohnen werden; kein feindlicher Esau, kein grimmiger Cain, kein falscher Judas aber wird hineinschmecken dürfen. GOtt Lob, daß ich diese Hoffnung habe! wie gerne will ich mich noch eine kleine Weile gedulden! wie fertig aber will ich mich auch in das Schifflein des Todes hineinsetzen, und an jenes Vorgebirge der guten Hoffnung hinüberfahren; nichts soll mich aufhalten; nichts soll mich gefangen nehmen; nichts in der bösen Welt soll mir diesen Uebergang beschwerlich machen.

Bringe mich nur, Herzensfreund, glücklich hinüber,
Ei ja, fein balde, je eher, je lieber! Amen.

Passions-Predigt am Sonntag Judica.

Text:

Pilatus aber rief die Hohenpriester, und die Obersten, und das Volk zusammen, und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht, als der das Volk abwende, und sehet, ich habe Ihn vor euch verhöret, und finde an dem Menschen der Sachen keine, deren ihr Ihn beschuldiget; Herodes auch nicht; denn ich habe euch zu Ihm gesandt; und sehet, man hat nichts auf Ihn gebracht, das des Todes wehrt sei, darum will ich Ihn züchtigen und losgeben. Auf das Fest aber mußte der Landpfle-

ger nach Gewohnheit dem Volk einen Gefangenen losgeben, welchen sie begehrten. Er hatte aber zu der Zeit einen Gefangenen, der war fast rüchtig, nämlich einen Uebelthäter und Mörder, der hieß Barrabas, der mit den Aufrührischen war in's Gefängniß geworfen, welcher im Aufruhr, der in der Stadt geschah, einen Mord begangen hatte. Und das Volk ging hinauf und bat, daß er thäte, wie er pflegte. Da antwortete nun der Landpfleger, und sprach zu ihnen: Welchen wollt ihr unter diesen zweien? den ich euch soll losgeben? Da schrie der ganze Haufe und sprach: Hinweg mit diesem, und gieb uns Barrabam los. Da rief Pilatus abermal und wollte JEsum loslassen, und sprach: Was soll ich machen mit JEsu, den man Christum nennet? Sie schrieen abermal: Kreuzige, kreuzige Ihn. Er aber sprach zum dritten Mal zu ihnen: Was hat Er denn Uebels gethan? Ich finde keine Ursache des Todes an Ihm, darum will ich Ihn züchtigen und loslassen. Aber sie schrieen noch vielmehr und sprachen: Kreuzige, kreuzige Ihn. Und ihr und der Hohenpriester Geschrei nahm überhand.

Eingang.

Wie wunderbarlich ist doch diese Strafe,
Der gute Hirte leidet für die Schafe,
Die Schuld bezahlt der HErre, der Gerechte,
Für seine Knechte.
Der Fromme stirbt, der recht und richtig wandelt,
Der Böse lebt, der wider GOtt gehandelt.
Der Mensch bewirkt den Tod, und ist entgangen,
GOtt wird gefangen.

In diesen Versen, Geliebte, ist eine recht schöne Erklärung desjenigen enthalten, was wir in unserem Passionstexte zur Betrachtung vor uns haben. Es wird uns darin beschrieben die Aufstellung Christi mit dem Mörder Barrabas vor dem weltlichen Gerichte Pilati. Wer dieselbe nur so obenhin ansieht, der meint nicht, daß so viel Geheimniß- und Heilsvolles darin verborgen liege. Unverständige Gemüther schelten nur über Pilatum, das er diese Wahl dem Volke vorgeschlagen; sie ergrimmen über das tolle Volk, daß es mit einer so unsinnigen Wuth den unschuldigen JEsum verworfen und den schändlichen Mörder Barrabam losgebeten habe. Dabei bleibt man insgemein stille stehen, aber eine erleuchtete Seele denkt weiter: sie sieht von dem Richterstuhl Pilati hinauf auf den Richterstuhl des lebendigen GOttes; da erblickt sie JEsum und Barrabam auch, ich meine den Sünder, das ganze menschliche Geschlecht und den Sündenbüßer und Mittler; da verwundert sie sich darüber, daß der Mörder Barrabas losgesprochen und der Mittler Christus zum Tode verdammt wird; da ruft sie voll Verwunderung aus:

Wie wunderbarlich ist doch diese Strafe,
Der gute Hirte leidet für die Schafe;
Die Schuld bezahlt der HErre, der Gerechte,
Für seine Knechte.
Der Fromme (JEsus) stirbt, der recht und richtig wandelt,
Ich Böser (Mensch) lebe, der ich wider GOtt gehandelt.

Wir Menschen alle haben mit unserem Abfall von GOtt den Tod verwirkt, und sind, so Viele unserer glauben, der Verdammniß entgangen. GOtt, der GOtt-Mensch JEsus, wird gefangen; der tritt an unsere Stelle und duldet das, was wir in Ewigkeit hätten dulden sollen. Ein solches heil- und gnadenvolles Geheimniß liegt unter der Schaale des heutigen Passionstextes verborgen. Einen solchen kräftigen Honig des Trostes können heilsbegierige Seelen aus diesen Passionsblumen heraussaugen. GOtt Lob und ewiges Lob, daß wir einander etwas davon sagen und erzählen dürfen!

Wohlan, wir wollen uns denn in die Betrachtung dieser herrlichen Materie einlassen, und mit einander besehen:

Die geheimnißvolle Auswechselung Barrabä gegen Christum als ein Bild der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt.

I. Wie sich ein bußfertiger Sünder als einen todeswürdigen Barrabas und Mörder vor das göttliche Gericht hinstelle.
II. Wie er aber durch den an seine Stelle tretenden Mittler JEsum Christum gnädiglich losgesprochen und errettet werde.

Habe Dank, liebster JEsu! daß Du Dich nicht nur um unsertwillen vor das Gericht der Menschen hast stellen, und von einem ungerechten Richter zum andern schleppen lassen; sondern daß Du auch vor dem göttlichen Gerichte an unsere Stelle getreten bist, und das Urtheil der Verdammniß auf Dich genommen hast, welches uns in alle Ewigkeit hätte drücken sollen. Ach, laß es uns nun an unsern Herzen erfahren, was wir Deiner ewigen Liebe in diesem Theile zu danken haben Decke uns unsere Sündengräuel, durch welche Dir so viele Leiden verursacht worden sind auf. Laß uns darüber gedemüthiget und in den Staub gebeugt werden. Aber wenn wir darunter zittern und zagen, so laß uns auch das über Dich gesprochene Todesurtheil zu Statten kommen, daß wir um desselben willen von Schuld und Strafe losgesprochen, zu Erben der Gnade und des Lebens erklärt, und in unsern Seelen mächtig getröstet, ja zum ewigen Leben erhalten werden, um Deines bittern Leidens willen. Amen.

Abhandlung.

Die Auswechselung und Lossprechung Barrabä gegen Christum ist eine geheimnißvolle Abbildung von der gerichtlichen Rechtfertigung und Lossprechung eines bußfertigen Sünders vor GOtt. Höret:

I. wie sich ein bußfertiger Sünder als einen todes- und verdammnißwürdigen Mörder vor das göttliche Gericht hinstelle.

Das geschieht, wenn einem der böse und verdorbene Grund seines Herzens im Lichte des heiligen Geistes vor Augen gestellt, und das Gewissen mit einem Strahl der göttlichen Allwissenheit durchdrungen wird. Da wird der Schlaf der Sicherheit vertrieben; da hören die guten Gedanken und Einbildungen, die man sich von sich selbst gemacht hatte, auf, und der Sünder lernt sich so ansehen, wie er ist, nämlich als einen Sünder, als einen verruchten, fluch- und verdammnißwürdigen Barrabas.

Barrabas war 1) ein Uebelthäter; so wird er in unserem Texte genannt, darum, weil sein ganzes Handwerk darin bestanden, Uebels zu thun und Böses zu wirken. Als einen solchen sieht sich eine bußfertige Seele auch an. So viel sie sich vorher auf ihr gutes Herz verlassen, so wenig kann sie nun Gutes an demselben finden, sie trifft vielmehr in demselben einen unergründlichen Morast von allerlei Teufeleien an, die Wurzel zu allem Bösen, den Samen zu allen nur erdenklichen Gottlosigkeiten, so daß sie sich selbst feind wird, und ihr eigenes Herz anspeien möchte als einen stinkenden Cloak des Satans. So geneigt einer auch sonst gewesen, seine guten Werke dem lieben GOtt gleichsam an den Fingern herzuzählen und sich darin zu spiegeln, was man hier und da Gutes und Löbliches gedacht, geredet, gethan und ausgerichtet habe; so verschwindet dieser blaue Nebel in der Bekehrung auf einmal, und ein bußfertiger Sünder kann sich vor GOtt nicht anders erklären, als so: Siehe HErr GOtt! da stehe ich Uebelthäter, ich böser und verdorbener Mensch, ich abscheuliche Creatur.

All' mein Dichten, all' mein Trachten
Heißet Dich, o GOtt, verachten,
Böslich lebt' ich ganz und gar,
Und sehr gottlos immerdar.

Ich muß mich schämen vor dem Angesichte deiner Heiligkeit. Erbarme dich mein!

Barrabas war 2) ein Aufrührer, denn er hatte Theil an einem Aufruhr genommen, der in der Stadt geschehen war. Dergleichen aufrührerische Händel pflegten damals öfter zu entstehen, weil die Juden immer darauf ausgingen, das Joch der römischen Botmäßigkeit von ihrem Halse zu schütteln. Da hatte nun auch dieser Mensch mit vielen Andern sich empört wider die Majestät der höchsten Obrigkeit. Was will ich hierzu sagen, denkt eine bußfertige Seele:

ich bin der Aufrührer, ich stand unter dem seligen Regiment meines guten und gnädigen GOttes, und hätte es unter seinem sanften Scepter in Ewigkeit gut haben können; aber ich habe mich schon in meinem ersten Stammvater Adam aufbringen lassen, unter der Anführung des Satans zu rebelliren gegen die höchste Gewalt meines GOttes. Ich habe Ihm den Gehorsam aufgekündiget und die Waffen wider seine Heiligkeit ergriffen; ich bin aus einem Freund ein Feind GOttes, aus seinem Bundesgenossen ein Bundesgenosse des Teufels geworden, und das aufrührerische, rebellische Herz habe ich noch. Ach, ach ich fühle ja, wie es murrt, wie es sich auflehnt, wie es die Regierung GOttes tadelt und wie mir die Schranken seiner heiligen Gebote nicht anstehen wollen. Wo will ich aber nun jetzt hin? der Aufruhr und die Rebellion ist das höchste Laster, das ein Unterthan gegen seine rechtmäßige Obrigkeit begehen kann, und es ist fast keine Strafe hart genug, dieses abscheuliche Verbrechen zu rächen. Was wird dann der heilige und gerechte GOtt mit mir anfangen, da ich unter der Rotte der Aufrührer gelaufen bin? wie schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen GOttes fallen! wehe mir, wenn ich einst den Fluch muß hören:

Ihr zu meiner linken Hand
Seid von mir noch nie erkannt!

Barrabes war dazu 3) ein Mörder, denn er hatte in einem Aufruhr, der in der Stadt geschah, einen Mord begangen. Das ist abermals eines der schändlichsten Laster, das unter den Menschen begangen werden kann, und den heiligen Geboten unsers GOttes schnurstracks zuwider läuft, daher auch das Urtheil darauf gesetzt ist: „Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll wieder vergossen werden.“ 1 Mose 9, 6. Wie soll ich mich aber von diesem Laster loszählen, denkt ein aufgeweckter Sünder! ich bin eben auch ein Mörder, ein Menschenmörder, ein Seelenmörder, mein eigener Mörder, ein GOttesmörder. Ich bin ein Menschenmörder, denn ich habe schon so oft meinen Nächsten, wo nicht das Leben genommen, doch den Tod gewünscht und ihn gehaßt; nun aber sagt Johannes: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todschläger. 1 Joh. 8, 15. Ich bin ein Seelenmörder, denn ich habe in meinem unbekehrten Zustande so viele Andere zum Bösen verleitet, ich habe sie geärgert, ich habe sie gelehret schwören, saufen, lügen und betrügen, Unzucht und andere Gottlosigkeiten treiben; wie viele von meinen Sündenschülern sind vielleicht schon darüber in die Hölle gefahren! ich bin mein eigener Mörder, denn ich habe nicht nur meine eigene Seele muthwilliger Weise an des Teufels Schlachtbank geliefert und im Staube der Sünden verderben lassen, sondern ich habe auch

meinen Leib mit Zorn, mit Geilheit, mit Trunkenheit verwüstet und das Bild GOttes an mir in eine schändliche Larve des Satans verwandelt. Ich bin noch dazu ein GOttesmörder, denn ich habe dem großen GOtt seinen einzigen und liebsten Sohn aus dem Schooße herausgenommen und mit meinen Missethaten an's Kreuz geheftet. Ja, ich bin ein toller Sünder gewesen, daß, wenn es möglich gewesen wäre, ich hätte den allerhöchsten GOtt von seinem Thron herabgestürzt und gemordet. So bin ich ein vierfacher, ja ein tausendfacher Mörder, wo soll ich hinfliehen, daß ich der ewigen Gluth entrinnen möge!

Barrabas war 4) ein berüchtigter und offenbarer Missethäter, der sein Verbrechen nicht leugnen konnte. Er war berüchtigt, heißt es, als ein verschrieener Bösewicht, daher auch Pilatus nicht gezweifelt, die Juden würden Christum losbitten und den Barrabam zum Tode gebracht wissen wollen. Was will aber ich machen? spricht eine in der Buße kämpfende Seele; ich habe mich lange auf's Leugnen gelegt, aber da ich's wollte verschweigen, da verschmachteten mir meine Gebeine, Ps. 32, 3.; nun ist meine Sünde immer vor mir; aber ich bin berüchtigt und verschrieen vor den Ohren des allwissenden GOttes; ich kann mich nicht weißbrennen und entschuldigen. Die Zeugen stehen da; mein Gewissen verdammt mich; meine Uebertretungen sind wie ein dicker Rauch von der Erde aufgestiegen gen Himmel. O wehe mir, daß ich so gesündiget habe! ich habe es zu grob gemacht.

Pilatus wurde von seinem Weibe gewarnt: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten. Ich bin so oft gewarnt worden durch die Stimme der Boten und Knechte GOttes, und habe doch nichts darauf gegeben; jetzt ist das Urtheil der Verdammniß über mich ganz recht. Ach GOtt! ich bin verloren, wo du nicht Gnade für Recht ergehen lässest.

Barrabas war 5) ein Gefangener. Er war unter den Aufrührern ergriffen und in's Gefängniß gelegt worden. Da konnte er seinen Lastern nicht länger den Lauf lassen. Hände und Füße waren ihm gebunden, und es hieß von ihm: ein gefangener Mann, ein armer Mann. Das Verhör war angestellt, seiner Uebelthaten war er überführt, und es war nun nichts übrig, als daß der Stab vollends über ihn gebrochen und das Todesurtheil an ihm vollzogen werden sollte. So weit kommt es auch mit einem Sünder, der in die Buße hineingezogen wird; der große GOtt ergreift ihn durch sein Wort, und verzäunt ihm den Weg zu sündigen mit Dornen. Er hält ihn auf in seinem Lasterlaufe und spricht: stehe still, Sünder! wo willst du hinaus? Nun sei einmal das Ziel gesteckt den frechen Missethaten. Willst du dir denn selbst den Zorn häufen

auf den Tag des Zorns? Manchmal kommt einer gar in den Arrest, auf das Krankenbett, wo ihm Hände und Füße gebunden werden, so daß er nicht fortsündigen kann. Da giebt ihm der HErr Zeit, sein Sündenregister durchzugehen; da wird ein Verhör angestellt in seinem Gewissen; da werden Zeugen aufgeführt, Ort und Zeit, und Art und Weise, wie und wann und woran man gesündiget hat. Da sind Kläger über Kläger, das Gesetz, der Teufel, die göttliche Allwissenheit. Da wird ein Urtheil gefällt: dieser Mensch soll sterben und der ewigen Verdammniß anheimfallen, denn er ist ein Uebelthäter, das Böse hat er gethan, das Gute hat er unterlassen; er ist ein Aufrührer und Rebelle; er ist ein Mörder; er ist berüchtigt und verschrieen; fort, fort mit ihm auf den Richtplatz. Wie es da an Zittern und Zagen geht; was für Angst und Noth da eine Seele ergreift; was für Gebet und Geschrei oft unter tausend Thränen da vor GOtt ausgeschüttet werden; mit was für einer demüthigen Beugung ein solcher Sünder sich vor dem HErrn hingiebt, und wie erbärmlich er um Gnade winselt, das weiß Niemand besser, als der, der es erfahren hat, und durch diesen ernstlichen, aber seligen Kampf der Buße durchdrungen ist. Solche bußfertige und gebeugte Seelen, und gewiß keine leichtsinnigen, erfahren auch:

II. wie gnädiglich und herrlich sie durch den an ihre Stelle getretenen Mittler JEsum Christum losgesprochen und errettet werden.

Das war eben das größte Glück für Barrabam, daß Christus mit ihm vor Gericht stand. Ueberdies ward der Zorn der Verkläger dergestalt entbrannt, daß sie nicht nachließen zu schreien, bis Er zum Tode überantwortet, Barrabas aber losgegeben wurde. Und was kann wohl einem armen, gebeugten geängsteten und mit Tod und Hölle kämpfenden Sünder tröstlicher und lieblicher sein, als wenn ihm aus dem Evangelio gesagt wird: du stehest nicht allein vor dem Gerichte GOttes, JEsus steht neben dir. Er ist dir zur Seite; Er hat sich anheischig gemacht, alle deine Schulden auf sich zu nehmen; Er hat alle deine Strafen getragen; Er hat alle deine Uebertretungen versöhnt und die göttliche Gerechtigkeit befriediget; er tritt an deine Stelle. Ueber Ihn hat die Gerechtigkeit geschrieen: hinweg, hinweg mit diesem, und laß den Barrabam los. Denn GOtt hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. 2 Cor. 5, 11. Von Ihm hat Jesaias gezeugt: Fürwahr, Er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Jes. 53, 4. Wer nun an diesen Mittler glaubt, und sich in dem göttlichen Gerichte auf seine Bürgerschaft

berufft, der ist gerecht, Apostg. 13, 39., der wird von Schuld und Strafe losgesprochen. O, welch seliger und wunderbarer Wechsel!

In menschlichen Gerichten geht es sonst nicht an, wenn ein Schuldiger losgelassen und ein Unschuldiger gestraft werde, aber vor dem göttlichen Gerichte ist dieser Tausch genehm gehalten worden. Der Sohn GOttes hat das thun können, weil Er Macht hatte, sein Leben zu lassen und wieder zu nehmen. Joh. 10, 18. Darum warf der HErr unser Aller Sünde auf Ihn. Ueberzeugt dich nun dein Gewissen, daß du ein Uebelthäter seiest, so tritt JEsus an Deine Stelle, 1 Joh. 3, 5., dieser hat nie eine Sünde gethan, 1 Petr. 2, 22., und alle Gebote GOttes vollkommen erfüllt. Ist dir's bange darüber, daß du ein Aufrührer geworden bist, JEsus tritt an deine Stelle, der hat seinen Vater vollkommen geehrt und Ihm seine geraubte Ehre wieder hergestellt, da Er Ihm gehorsam geworden ist bis zum Tode. Klagt dich dein Gewissen als einen Mörder und Todtschläger an, wohlan, JEsus tritt an deine Stelle, der hat sich morden und todtschlagen lassen, damit du von der Strafe des ewigen Todes frei würdest. Macht es dir zu schaffen, daß du ein berüchtigter Sünder geworden bist, dessen Sünden hinaufgestiegen sind in den Himmel, siehe, JEsus tritt an deine Stelle, der ist ein berüchtigter Heiland, der sich selbst gegeben hat zur Gabe und Opfer, GOtt zu einem süßen Geruch. Ephes. 5, 2. Bist du gefangen unter dem Fluch und Zorn GOttes, und fühlest mit Schmerzen deine Sündenbande, wohlan, JEsus tritt an deine Stelle; Er läßt sich binden, und du sollst noch Gnade finden; dieser Tausch ist von dem göttlichen Gerichte beglaubigt worden. Darum mache dich auf, o Seele, und ergreife das Verdienst des Mittlers. Schreie deinem Heiland in's Herz: ach, zeig' mich deinem Vater an, daß du genug für mich gethan. Halte es dem himmlischen Vater vor, daß Er dir ja die selige Botschaft selbst im Evangelio habe kund machen lassen, Er habe dich ja auf seinen eigenen Sohn hingewiesen, nun soll Er dir auch die Versicherung schenken, daß sein Verdienst für dich gelte, daß seine Gerechtigkeit dein eigen sei, und daß weder Sünde, Gesetz, Fluch, Tod noch Hölle das Geringste noch mehr an dich zu fordern habe. O, wie leicht könnte es dir werden, wenn du diesen seligen Prozeß versuchen möchtest! Wie fröhlich würdest du die Gnade preisen und sie hoch rühmen!

Nun, HErr JEsu! habe Dank für dieses herrliche Evangelium. Reize damit die Sünder, und laß ihnen keine Ruhe, bis sie von Deiner Gnade fröhlich zeugen können. Amen.

Predigt am Feiertag Mariä Verkündigung.

Evangelium Luc. 1, 26—38.

Und im sechsten Monat ward der Engel Gabriel gesandt von GOtt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertrauet war einem Manne, mit Namen Joseph, vom Hause Davids; und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein, und sprach: Gegrüßet seist du, Holdselige, der HErr ist mit dir, du Gebenedeiete unter den Weibern! Da sie ihn aber sah, erschrak sie über seine Rede, und gedachte: Welch' ein Gruß ist das? Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei GOtt gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, deß Namen sollst du JEsus heißen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und GOtt der HErr wird Ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben; und Er wird ein König sein über das Haus Jakobs ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen? Sintemal ich von keinem Manne weiß. Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird GOttes Sohn genannt werden. Und siehe, Elisabeth, deine Gefreundete, ist auch schwanger mit einem Sohn in ihrem Alter; und gehet jetzt im sechsten Monat, die im Geschrei ist, daß sie unfruchtbar sei. Denn bei GOtt ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe, ich bin des HErrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.

Eingang.

Wir begehen heute den Gedächtnißtag der allerheiligsten Empfängniß unsers theuersten Heilandes JEsu Christi. Und von heute über acht Tage, gefällt es GOtt, soll das Andenken des Todes JEsu unter uns gefeiert werden.

Beide Tage sollen uns billig wichtig, denkwürdig und erfreulich sein; denn an dem ersten ist der Grund zu unserem ewigen Heile durch die Empfängniß des Sohnes GOttes gelegt, und an dem zweiten ist das Erlösungswerk des menschlichen Geschlechts durch den Tod JEsu vollendet und zu Stande gebracht worden. Heute gedenken wir mit inniger Freude und Dankbarkeit daran, wie sich unser gesegneter Mittler von dem Throne seiner Herrlichkeit herabgelassen, und sich in dem Leibe seiner jungfräulichen Mutter mit der menschlichen Natur vermählt habe, damit Er, in derselben eingekleidet, unsere Stelle vertreten und alle Forderungen der göttlichen Gerechtigkeit an unserer Statt erfül-

len möchte, wobei Er uns gleichsam zuruft: siehe, ich komme, im Buch stehet von mir geschrieben: Deinen Willen, mein GOtt! thue ich gerne, und Dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. Und von heute über acht Tage werden wir mit einer heiligen Beugung hören, wie dieser in's Fleisch gekommene Sohn GOttes nicht geruhet, bis Er nach überstandenen unaussprechlichen Leiden und Vergießung all' seines theuren Blutes zu unserem unermeßlichen Troste von dem Kreuze herabrufen konnte: Es ist vollbracht, die Schuld bezahlt, die Sünde vergeben, die Missethat zugesiegelt. O wichtige und erfreuliche Botschaft!

Wer wollte sich nicht anschicken, dieselbe mit der innigsten Herzensbegierde anzunehmen und sich zu Nutzen zu machen. Wir wollen demnach diese Gelegenheit nicht versäumen, in den gegenwärtigen Tagen die Geschäfte unsers Mittlers gleichsam von Anfang bis zum Ende zu übersehen und dieselben uns im Glauben zuzueignen. Ich werde euch also aus dem heutigen Evangelio nichts Anderes vorstellen, als:

den HERRN JESUM, wie Er schon bei seiner Empfängniß den Grund zu unserem Heil gelegt hat und unser Erlöser geworden ist.

Wir wollen dabei sehen:

I. Auf die Person unsers in dem Leibe seiner jungfräulichen Mutter empfangenen Erlösers.

II. Auf den Segen, der uns durch seine allerheiligste Empfängniß erworben ist.

III. Auf die Ordnung, wie wir dieses Segens theilhaftig werden können.

HErr JEsu! segne Dein Wort, das Wort von Deiner gnadenvollen Menschwerdung und Empfängniß, an welchem uns so Vieles gelegen ist. Gieb, daß wir es mit Andacht hören und lesen, wohl in's Herz fassen und uns den Segen zu Nutzen machen, der in Deiner heiligen Empfängniß liegt. Bilde uns aber auch nach Deinem Bilde; drücke dasselbe in unsern Seelen ab durch Deinen heiligen Geist, damit sich Deine Klarheit in uns spiegeln könne, und wir zum Preis Deines Namens ewig vor Dir leben mögen. Amen.

Abhandlung.

Wenn wir die Empfängniß JEsu Christi im Segen betrachten wollen, so ist nöthig, vor allen Dingen zu besehen:

I. die Person unsers in dem Leibe seiner jungfräulichen Mutter empfange-

nen Erlösers. Dieselbe wird uns in dem abgelesenen Evangelio mit den merkwürdigsten Ausdrücken bezeichnet. Er wird uns gezeigt:

1) nach dem Namen, der Ihm beigelegt werden sollte. Hiervon sagt der Engel: Du wirst einen Sohn gebären, deß Namen sollst du JEsus heißen. Was dieser Name bedeutet, das wird von dem Engel an einem andern Orte erklärt, da er die Ursache beifügt: Denn Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. Matth. 1, 11. Derjenige also, der hier in dem jungfräulichen Leibe Mariä empfangen und gebildet werden soll, heißt ein Seligmacher, ein Heiland, ja voller Heil. Er ist der andere Josua, der die geistlichen Israeliten aus der Wüste dieser Welt einführt in das himmlische Canaan, daher Er von Paulo der Herzog der Seligkeit genannt wird, der vor seinen Kindern herzieht und ihnen Bahn macht, in's Reich der ewigen Herrlichkeit einzugehen. Hebr. 2, 10. Er ist das gesegnete Gegenbild derjenigen Heilande und Erlöser, die ehemals dem Volke GOttes zu ihrem unaussprechlichen Trost gegeben wurden, wenn sie unter dem Joch ihrer leiblichen Feinde schmachten mußten. O, heilsvolle Benennung! wer wollte sich nicht über diesen JEsus-Namen erfreuen und sich darin innig ergötzen! Es wird aber weiter von Ihm gesagt.

2) Er wird groß und ein Sohn des Höchsten genannt werden. Das Kind, das hier in dem Leibe seiner jungfräulichen Mutter liegt, ist zwar in einen sehr engen Raum eingeschlossen, aber es ist schon da ein großer HErr, der unermeßliche, den aller Himmel Himmel nicht fassen mögen. Es ist der Sohn des allerhöchsten GOttes, der im Himmel und auf der Erde keinen höhern über sich erkennt, und in dessen Namen sich alle Knie im Himmel, auf der Erde und unter der Erde beugen müssen. Phil. 2, 9. 10. Es ist dasselbe Wunderkind, in welchem die göttliche und menschliche Natur durch das Band der persönlichen Vereinigung auf das Genaueste vereiniget worden, so daß Jesaias von Ihm jauchzen kann: Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, und Er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst. Jes. 9, 6. O wunderbares Geheimniß! daß der Schöpfer ein Geschöpf, der wahrhaftige GOtt ein wahrhaftiger Mensch, und der Allerhöchste den niedrigsten Erdenwürmern gleich wird. Er wird uns ferner von dem Engel dargestellt:

3) als ein königlicher Sohn. GOtt der HErr, heißt es, wird Ihm den Stuhl seines Vaters David geben, und Er wird ein König sein über das Haus Jacobs ewiglich, und seines Königreiches wird kein Ende sein. Ein königliches Kind ist es also, das hier in dem Leibe Mariä empfangen und gebildet wird,

und zwar nicht nur wie diejenigen, die von dem Geblüte der irdischen Könige abstammen, deren Hoheit und Herrlichkeit einen kurzen Augenblick währt und so bald ein Ende nimmt, sondern unser HErr JEsus ist schon im Mutterleibe ein ewiger und unsterblicher König, ein Fürst, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Micha 5, 1. O, welch' eine Ehrfurcht sollte das in unserem Inwendigen erwecken! da dieses Kind genannt wird:

4) das Heilige. Das Heilige, das von dir geboren wird, wird GOttes Sohn genannt werden. Sonst sind alle Adamskinder aus sündlichem Samen gezeugt, und werden von ihren Müttern in Sünden empfangen; hier aber, bei der Empfängniß unsers Erlösers, war alles unheilige und fleischliche Wesen verbannt und entfernt. Er war schon in seiner Mutter Leibe der Hohepriester, der da ist heilig, rein, unbefleckt, von den Sünden abgesondert, und höher, als der Himmel ist. Der heilige Geist hatte bei diesem wunderbaren Werke sein Geschäft, da er denjenigen Theil des menschlichen Samens in dem Leibe Mariä, aus welchem dem Sohne GOttes eine Hütte gebaut werden sollte, von dem übrigen sündhaften Wesen absonderte, denselben weihete und heiligte und mit der Fülle der göttlichen Vollkommenheit salbte. Darum heißt es in unserem Evangelio: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Menschliche und natürliche Kräfte hatten hier keinen Raum. Denn, obgleich unser heiliger Mittler, wie andere Kinder, Fleisch und Blut an sich genommen, wie andere Menschenkinder gebildet und in dem Leibe seiner jungfräulichen Mutter die bestimmten Wochen und Monate geblieben ist, so ging doch Alles auf eine heilige, göttliche, übernatürliche, mithin unserer Vernunft unbegreifliche Weise zu, wie wir mit Recht zu singen pflegen:

Allein von dem heiligen Geist,
Nicht von Manns-Blut, noch vom Fleisch,
Ist GOttes Sohn worden ein Mensch!

So viel müssen wir von der Person unsers in dem Leibe seiner jungfräulichen Mutter empfangenen Mittlers merken, daß wir nämlich an demselben zwar ein wahrhaftiges, aber nicht ein bloßes Menschenkind, sondern ein Kind haben, welches GOtt und Mensch in einer unzertrennlichen Person ist. Daraus können wir nun schließen, daß uns durch diese Empfängniß unsers allerheiligsten Erlösers

II. ein großer Segen zuwege gebracht und erworben worden sei. Unser theuerster Heiland hat seinen menschlichen Leib nicht vom Himmel gebracht,

Er hat auch nicht, wie unser erster Stammvater Adam, in einer männlichen Größe in der Welt erscheinen wollen, sondern Er hat die Natur eines Menschen angenommen in und aus dem Leibe seiner Mutter, als eines wahrhaftigen Menschen, und ist in demselben, wie andere Kinder, nach und nach gebildet worden. Das bringt uns einen unaussprechlichen Segen, denn durch diese seine allerheiligste Empfängniß sind wir

1) von dem Fluch befreit worden, der auf unserer sündlichen Empfängniß haftet. Nach dem Sündenfalle liegen alle Adamskinder schon in ihrer Mutter Leibe unter dem Fluche; sie sind Kinder des Zorn und der Ungnade von Natur. Dieser Fluch hätte uns von einer Stufe des menschlichen Alters bis zur andern auf dem Fuße nachfolgen, ja, in alle Ewigkeit hinein verfolgen sollen. Kein einziges Menschenkind wäre jemals von demselben befreit worden, wenn nicht der Sohn GOttes durch seine heilige Empfängniß in's Mittel getreten wäre; dieser aber hat die Schande Egyptens von uns abgewälzt; Er hat in seiner Mutter Leibe das Amt eines Mittlers und Erlösers verwaltet, so daß man schon da mit Fingern auf ihn weisen und sagen konnte: Siehe, das ist GOttes Lamm, das der Welt Sünde trägt! Joh. 1, 26. Siehe, dieses in dem Leibe seiner Mutter eingeschlossene Wunderkind ist des Gesetzes, des Fluches, des Zornes Ende, wer an den glaubt, der ist gerecht. Röm. 10, 4. O, herrliche Erlösung! Hierbei hat er auch

2) den noch ungebornen Kindern ein Recht zur Gnade und Kindschaft GOttes erworben. Durch diesen gesegneten Weibessamen sind alle Geschlechter der Erde gesegnet worden. Durch dieses JEsuskind, als den Erstling, ist die ganze Ernte dem HErrn geheiligt, wie Paulus sagt: Ist der Anbruch heilig, so ist der ganze Teig heilig. Röm. 11, 16. Wenn demnach ein armes Menschenkind schon in seiner Mutter Leibe sein Grab finden sollte, daß es todt zur Welt geboren wird, und durch die Taufe dem Gnadenbund GOttes nicht einverleibt werden kann, so hat es doch um des heiligen JEsus-Kindes willen ein volles Recht zur Gnade und zum Reiche GOttes. Durch Ihn sind wir schon, ehe wir geboren werden, Kinder GOttes geworden, und haben die Anwartschaft zum ewigen Leben bekommen. Das ist ja freilich eine große Gnade, die von uns nicht hoch genug geschätzt werden kann. Was macht es manchmal christlichen Eltern für Angst, Sorge und Bekümmerniß, wenn ein Kind todt zur Welt geboren worden und das Wasserbad der heiligen Taufe nicht erreicht hat. Hier aber hören sie, daß JEsus auch solchen todtgebornen Kindern das Recht zur Gnade erworben habe; damit können sie sich unter solchen Umstän-

den trösten und aufrichten. Aber sie sollen auch desto ernstlicher beflissen sein, die Frucht ihres Leibes, die ihnen der HErr schenket, von den ersten Augenblicken ihrer Empfängniß an, dem HErrn JEsu unter Gebet und Flehen aufzuopfern. Es liegt aber in der allerheiligsten Empfängniß JEsu noch ein anderer Segen mit verborgen, nämlich der, daß uns durch dieselbe

3) Kraft und Gnade erworben worden, daß der neue Mensch geistlicher Weise in uns empfangen und gebildet werden kann. Darin muß also das geistlicher Weise in uns vorgehen, was mit dem HErrn JEsu in dem Leibe seiner jungfräulichen Mutter vorgegangen ist. JEsus muß in unsern Herzen empfangen werden. Das geschieht durch den Samen des göttlichen Wortes, wenn er eindringt in unser Inwendiges, wenn durch denselben der geistliche Tod aufgehoben und ein geistliches und göttliches Leben in uns angezündet wird. Das geschieht in dem ersten Augenblicke, da der Sünder der Gnade Raum verstattet, daß sie ihre Geschäfte in ihm treiben kann. Da fühlt ein jeder Bußfertiger in seinem Herzen etwas, wovon er vorhin nichts empfunden. Es fängt sich an in seinem Inwendigen etwas zu regen und zu bewegen, von guten und geistlichen Trieben zum Abscheu gegen die Sünde, zum Sehnen und Stöhnen nach GOtt und JEsu Christo. Wenn nun der Sünder dieses Werk nicht vorsätzlich hindert und zerstört, so wird JEsus in ihm geistlicher Weise gebildet; der heilige Geist fängt an, das Bild des alten Menschen an ihm auszulöschen und das Bild GOttes in ihm herzustellen. Das geschieht nicht auf ein Mal, sondern es geht wie mit einem Kinde im Mutterleibe nach und nach, von Stufe zu Stufe, bis es endlich immermehr ausgemalt und zu Stande gebracht wird, daß wir hinankommen zu dem Maße des vollkommenen Alters Christi. Dazu ist uns durch die Empfängniß JEsu Kraft und Gnade erworben worden. Und das ist eben

III. die Ordnung, in welcher man des Segens, der in seiner Empfängniß liegt, theilhaftig werden kann. Unwiedergeborne, unbußfertige Leute, die fleischlich gesinnet sind, erfahren freilich nichts davon. Seelen aber, die mit Maria ihre Herzen zu einer Werkstatt des heiligen Geistes hingeben, die sich von den hurerischen und unreinen Lüsten reinigen, und dem HErrn JEsu zu seinem Tempel weihen lassen, diese werden gewürdigt, Mütter des Sohnes GOttes zu werden. Matth. 12, 50. Wollen wir also nicht unter dem Fluche, der von Mutter Leibe an uns haftet, ewiglich liegen bleiben und zu Grunde gehen, wollen wir den Segen von der Empfängniß JEsu haben, wollen wir die hohe Würde genießen, daß JEsus in unsern Seelen eine Gestalt gewinne, o, so

müssen wir uns zu einer rechtschaffenen Bekehrung ungesäumt entschließen. Da geht es freilich ohne Angst und Schmerzen nicht ab, aber es folgt eine unvergleichliche Frucht darauf, eine innige Vereinigung mit Christo, ja, ein ewiges Leben, da wir als die Kinder GOttes vor Ihm Freude und Wonne haben sollen.

Dazu wollen wir uns am heutigen Tage ermuntern lassen, da wir heute daran gedenken, daß der Grund zu unserem ewigen Heile durch die Empfängniß des Sohnes GOttes gelegt worden sei; so wollen wir auch heute den Grund zu unserer wirklichen Errettung durch den Geist JEsu in unsern Herzen legen lassen. Das lasset doch in euch geschehen, ihr Seelen! gebt dem Geist der Gnade Raum; hindert seine Wirkungen nicht; die Kraft des Höchsten will sich an euch mächtig beweisen; der Sohn GOttes will sich eine Hütte in euch zubereiten. O, welch' eine Ehre, welch eine Gnade, welch' eine Seligkeit! Stellet euch Ihm dar zu seinen Diensten; saget's Ihm: siehe, hier bin ich, dein Knecht, deine Magd, mir geschehe wie du willst. Komm nur zu mir mit Gnade und Erbarmung, zu mir Elenden und Unwürdigen, der ich nicht werth bin, daß du unter mein Dach gehest. Fange nur die Geschäfte deiner Gnade, das Werk der geistlichen Bildung in mir an und erfülle mich ganz mit Licht und Kraft.

Ich bin Dein mit Leib und Seel',
Hilf mir, mein Immanuel! Amen.

Passions-Predigt am Feiertage Mariä Verkündigung.

Text:

Da nahm Pilatus JEsum und geißelte Ihn. Die Kriegsknechte aber des Landpflegers führten Ihn hinein in das Richthaus, und riefen zusammen die ganze Rotte, und zogen Ihn aus, und legten Ihm einen Purpurmantel an, und flochten eine Krone von Dornen und setzten sie auf sein Haupt, und gaben Ihm ein Rohr in die Hand, und beugten die Kniee vor Ihm, und fingen an, Ihn zu grüßen, und sprachen: GOtt grüße dich, lieber König der Juden. Und schlugen Ihn in's Angesicht, und speieten Ihn an, und nahmen das Rohr und schlugen damit sein Haupt, und fielen auf die Kniee und beteten Ihn an. Da ging Pilatus wieder heraus und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe Ihn wieder heraus u euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an Ihm finde. Also ging JEsus heraus und trug eine

dornene Krone und Purpurkleid. Und er spricht zu ihnen: Seht, welch' ein Mensch! Da Ihn die Hohenpriester und Diener sahen, schrieen und sprachen sie: Kreuzige, kreuzige Ihn. Die Juden aber schrieen und sprachen: Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht, denn wer sich selbst zum Könige macht, der ist wider den Kaiser. Da Pilatus das Wort hörete, führte er JEsum hinaus, und setzte sich auf den Richtstuhl. Und da er sahe, daß er nichts schaffete, sondern ein viel größer Getümmel ward, gedachte er dem Volke genug zu thun, und urtheilte, daß ihre Bitte geschehe, nahm Wasser und wusch die Hände vor dem Volk und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten, da sehet ihr zu. Da antwortete das ganze Volk und sprach: Sein Blut sei über uns und unsere Kinder. Da gab er ihnen Barrabam los, der um Aufruhr und Mord willen war in's Gefängniß geworfen, um welchen sie baten; JEsum aber, gegeißelt und verspottet, übergab er ihrem Willen, daß Er gekreuziget würde.

Eingang.

Gehet heraus und schauet an, ihr Töchter Zion, den König Salomo in der Krone, womit Ihn seine Mutter gekrönet hat am Tage seiner Hochzeit, und am Tage der Freude seines Herzens. Dies, Geliebte, ist eine herzliche und liebliche Aufforderung, die aus dem Munde des weisesten Königs geflossen ist. Hohel. 3, 11.

Sie ist gerichtet an die Tochter Zions, das sind die gottseligen Gemüther, welche unter dem verdorbenen Volk Israel zu den Zeiten des HErrn Christo noch zu finden waren. Diese werden im prophetischen Geiste angeredet, daß sie sich aufmachen und herausgehen sollen, um etwas mit anzusehen, was damals in ihrer Stadt und unter ihrem Volke vorging. Was war es denn? Antwort: Sie sollen anschauen den König Salomo in seiner Krone.

Dieser König ist JEsus Christus, der hochgelobte Erlöser. Von dem zeuget der Engel in unserem heutigen festtäglichen Evangelio: Er wird groß und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und GOtt der HErr wird Ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben, und Er wird ein König sein über das Haus Jakobs ewiglich. Luc. 1, 32. 33. Siehe, das ist der andere Salomo, der Fürst des Friedens, dessen Königreich voll Friede und Gnade ist; den sollen doch die gläubigen Töchter Zions recht beschauen, und zwar in seiner Krone, in seiner Dornenkrone, in welcher Er öffentlich vorgeführt, und über Ihn ausgerufen worden ist: Sehet, welch ein Mensch!

Diese Krone hat Ihm seine Mutter aufgesetzt, nämlich die jüdische Kirche, in deren Schooß Er als ein ächter Sohn und wahrhaftiger Israelite geboren worden ist. Diese seine untreue Mutter hat Ihn als ihren König verworfen,

und da man sonst die Könige mit goldenen Kronen zu beehren pflegt, so hat sie sein Haupt mit einer Dornenkrone beschimpft und verwundet.

Und zwar ist dieses geschehen am Tage seiner Verlobung und am Tage der Freude seines Herzens; das war der letzte Lebenstag des gesegneten Heilandes; der war der Tag seiner Verlobung. Denn da hat Er am Kreuz um das ganze menschliche Geschlecht geworben, und eine mit seinem Blute unterzeichnete Ehestiftung aufgerichtet, daß Er Allen denen, die Ihn suchen, ewiglich treu verbleiben und alle seine Verheißungen pünktlich erfüllen wolle. Dieser Tag wurde Ihm aber auch ein Tag der Freude seines Herzens, denn an demselben konnte Er noch ausrufen: „Es ist vollbracht!“ An demselbigen Tage konnte Er noch eingehen als ein vollendeter Bräutigam in das herrliche Paradies seines GOttes, wo seine Seele mit unendlicher Freude überschüttet worden ist.

So viel wollen diese Worte nach vieler gottseliger Lehrer Erklärung sagen, und wir werden dadurch aufgemuntert, daß wir Alle um den HErrn JEsum herumstehen und Ihn in seinem Leiden andächtig beschauen sollen, ob etwa dadurch unsere Herzen beschämt, gebeugt, zerschmolzen, entzündet und zur Uebergabe an diesen Blutbräutigam gebracht werden mögen. Nun, das wollen wir denn thun; wir wollen uns um Ihn herum versammeln, und mit einander besehen:

JESUM, den andern Salomo, in seiner Dornenkrone.

I. Wie Er mit derselben gekrönt,
II. dem Volke vorgeführt, und
III. endlich gar verworfen und zum Tode verdammt worden.

HErr JEsu! öffne uns die Augen, daß wir sehen mögen.

Gieb, daß Jeder sehen mag Deine Angst und Bande,
Deine Speichel, Schläg' und Schmach, Deines Kreuzes Schande,
Deine Geißel, Dornenkron', Speer und Nägelwunden,
Wodurch Du, o GOttes-Sohn, Dich uns hast verbunden. Amen.

Abhandlung.

So gehet denn heraus, ihr Töchter Zion, ihr gläubigen und JEsum liebenden Seelen, gehet heraus und schauet den König Salomo in seiner Dornenkrone an. Betrachtet:

I. Wie Er mit derselben gekrönt worden ist. Hierbei haben wir zu sehen:

1) auf das, was vor der Dornen-Krönung hergegangen; das war die

schmerzliche Geißelung. Denn so heißt es in unserem Text: Da nahm Pilatus JEsum und geißelte Ihn. Vorher hatte er das Bekenntniß von Ihm abgelegt: ich finde keine Ursache des Todes an Ihm, darum will ich Ihn züchtigen und los lassen. Zu diesem Vorhaben wurde denn jetzt geschritten, der leidende JEsus wurde an einen Stock gebunden, sein heiliger Leib wurde entblößt und mit Geißeln, die spitzige Zacken hatten, so gepeitscht, zerritzt und verwundet, daß die Adern aufgerissen und ganze Strömlein Blutes erregt wurden.

Warum ist das meinem Blutbräutigam geschehen? denkt hierbei eine gläubige Seele. Er hat die Zärtlichkeit, die Weichlichkeit, die Wollust meines Fleisches darunter büßen müssen. Ich habe keinen größeren Feind, als mein wollüstiges Fleisch, das ist zu allerhand schändlichen Entblößungen geneigt, und will sich immer in Wollust weiden. Hierüber hätte der Zorn GOttes über mich entbrennen sollen, und siehe, mein Mittler fühlet ihn. Habe Dank dafür, treuer Heiland! habe Dank, daß Du das Wort der Weissagung an Dir hast erfüllen lassen: „Sie haben mir auf meinem Rücken geackert und haben die Furchen langgezogen.“ Ps. 129, 3. Ach, das habe ich leichtfertige Creatur gethan; wie oft bin ich mit den spitzigen Absätzen meiner Sündenschuhe auf Deinem heiligen Rücken herumgegangen und habe Dir so tiefe Wunden eingedrückt! Wie oft habe ich mich in fleischlicher Wollust geweidet und Dich gegeißelt! ach! vergieb mir diese Sünde, und laß nun die Strömlein Blutes, die von Deinem heiligsten Rücken herabgeflossen sind, auf mein beflecktes Herze fließen.

Ach, laß doch Deines Blutes Kraft Mein hartes Herze zwingen!
Wohl durchdringen, Und diesen Liebessaft
Mir Deine Liebe bringen.

Gieb mir aber auch die Gnade, mein wollüstiges Fleisch zu bezähmen. Sei hinter mir her mit der scharfen Zucht Deines Geistes, damit ich des Fleisches Lüste dämpfe und zähme, daß sie auf's Neue mein Herze nicht entzünden mit alten Sünden. Nun folgt

2) die Dornenkrönung selbst. Denn nachdem der unschuldige JEsus so zergeißelt und zerhackt war, so führten Ihn die Kriegsknechte des Landpflegers in das Richthaus hinaus, und riefen die ganze Rotte zusammen, und zogen Ihn aus, und legten Ihm einen Purpurmantel an, und flochten eine Krone von Dornen, und setzten sie auf sein Haupt, und gaben Ihm ein Rohr in die Hand, und beteten Ihn an; dieses war alles abgesehen auf die Verspottung seines

königlichen Amtes. Weil Er vor Pilato bezeuget hatte: Ich bin ein König, so wollen sie nun zeigen, was Er für ein König sei. Könige prangen in einem langen Talar und Purpur, darum suchten sie einen alten Purpurmantel aus dem Staube hervor, und legten ihn auf Ihn hin. Könige tragen Kronen auf ihren gesalbten Häuptern, darum wollen sie JEsum auch zieren, aber sie machten die Krone von Dornen. Die setzten sie Ihm auf sein Haupt. Wie unsanft und unhöflich sie Ihm dieselbe werden eingedrückt und dadurch neue Strömlein Blutes erregt haben, ist leicht zu erachten. Könige haben einen Scepter in ihrer rechten Hand, zum Zeichen ihres Regiments und der ihnen zukommenden Gewalt, darum gaben sie dem HErrn JEsu zum Spott ein Rohr in seine Hand. Vor den Königen mußte man sich in den Morgenländern auf die Kniee hinwerfen, ihnen die gebührende Ehre zu erweisen; JEsus war wahrhaftig derjenige, vor dem sich alle Kniee beugen sollten, Phil. 2, 10.; aber sie beugten die Kniee zum Spott vor Ihm, und fingen an, Ihn zu grüßen: GOtt grüße dich, lieber Judenkönig. Dabei schlugen sie Ihn, nahmen das Rohr und schlugen sein Haupt, speieten Ihn an und trieben an Ihm alle nur ersinnliche Arten des Muthwillens. Das Alles litt JEsus mit Geduld.

Darüber muß eine erleuchtete Seele erstaunen. Warum hast Du, großer König der Ehren, dieses erduldet? warum hast Du Dich mit dieser alleräußersten Schmach belegen lassen? ach! ich bin die Ursache daran.

Ich, ich und meine Sünden, Die sich wie Körnlein finden
Des Sandes an dem Meer, Die haben Dir erreget
Das Elend, das Dich schläget, Und das betrübte Marter-Heer.

Die Kleiderpracht, deren mein Herz ergeben war, hat Dir einen solchen alten Purpurmantel angehängt; die Hoffart, die ich mit meinem Haupte getrieben, da ich es in eitler Thorheit geschminkt, und mit hurerischem Schmuck geputzet, die hat Dir eine solche schmähliche Dornenkrone aufgesetzet. Meine starren Kniee haben gemacht, daß man vor Dir die Kniee so schimpflich gebeuget; mein Ungehorsam hat Dein königliches Amt entehret; mein frecher Sinn hat Dir in's Angesicht gespieen. O JEsu! wie sauer ist Dir dieses Alles geworden! was hat Dich dazu beweget, es so geduldig zu leiden?

Daß Du möchtest mich ergötzen,
Mir die Ehren-Kron' auffetzen!

Ich hätte in der Hölle mit einem Kranze von Schwefel und Feuer sollen gekrönt werden; so nimmst Du eine Dornenkrone auf Dein Haupt und erwirbst mir die Ehrenkrone, die Krone der Gerechtigkeit, die Krone des Lebens. Mit

Gnade und Friede willst Du mich nun krönen. O, große Liebe! wie soll ich es Dir vergelten! ich kann Dir nichts dafür geben. Eins aber will ich thun, ich will mir auch um Deinetwillen von der Welt gerne eine Krone von Spott und Schmach aufsetzen lassen, das soll mir eine Ehre sein.

Bis dort, HErr JEsu, wird vor Deinem Throne
Auf meinem Haupte steh'n die Ehren-Krone,
Da will ich Dir, wenn Alles wird erklingen,
Lob und Dank singen!

Wir betrachten nun aber auch weiter:

II. Wie unser König JEsus Christus, der andere Salomo, in seiner Dornenkrone vorgeführt worden ist. Pilatus nahm JEsum, und führte Ihn mit seiner jämmerlichen Gestalt heraus, so daß es Jedermann sehen konnte, wie erbärmlich Er zugerichtet, am Haupte zerritzt und zerschlagen, im Angesichte verspieen, am ganzen Leibe zerhackt und zerfleischt, mit Blut überzogen und schrecklich mißhandelt worden. So stellte er Ihn gleichsam auf den Pranger, auf die Schandbühne, und spricht zu ihnen: Sehet, welch' ein Mensch! Sehet, welch' ein übel zugerichteter Mensch! dessen Anblick ja einen Stein erbarmen und die härtesten Herzen erweichen sollte.

Ach, ja freilich bricht mir mein Herz darüber, mein HErr JEsu! O, welch' ein Mensch bist Du um der Menschen willen geworden! wie wahr ist es, was Du schon durch den Mund Davids gesprochen hast: Ich bin ein Wurm, und kein Mensch. Für mich schnöden Wurm bist Du ein Wurm geworden, Ps. 22, 7.; für mich verfluchten Menschen bist Du ein so übel zugerichteter Mensch geworden. O, was haben meine Sünden gethan! o welch' ein Bad des göttlichen Zorns haben sie über Dich erreget! was für ein Gräuel müssen die Menschen in den Augen des heiligen GOttes gewesen sein. Aber wie lieb hast Du auch die Menschen gehabt, HErr JEsu! kein Mensch, kein Bruder hätte das für den andern gelitten; aber Du gesegneter GOtt-Mensch, Du gebenedeieter GOttes- und Marien-Sohn hast es auf Dich genommen, zum Zeichen, wie innig und brünstig Du die Menschen liebest.

O, wie bin ich nun froh, daß ich ein Mensch bin. GOtt hätte mich ebensowohl als ein unvernünftiges Thier erschaffen können, aber da hätte ich Deine ewige Liebe nicht erkannt und gepriesen; da hätte ich keinen Theil nehmen können an der Seligkeit, die Du den Menschen erworben hast. Wie froh bin ich nun, daß ich ein Mensch bin, denn mir kommt es zu gut, daß man über Deinem Marterbilde ausgerufen hat: Sehet, welch' ein Mensch! ich war ein sündiger

Mensch, jetzt bin ich durch Dich ein begnadigter Mensch. Ich war ein verfluchter Mensch, jetzt bin ich durch Dich ein gesegneter Mensch. Ich war ein verlorner Mensch, jetzt bin ich durch Dich ein wiedergefundener und mit dem himmlischen Vater ausgesöhnter Mensch. Ein verdammter Mensch war ich, nun bin ich durch Dich ein seliger Mensch, und habe die Anwartschaft auf alle Schätze des Heils, die nur erdacht werden können. O, wie ist die Menschheit durch Deine mißhandelte Menschheit zu einem so hohen Adel erhoben worden. Ich wollte mir nicht wünschen, daß ich ein Engel wäre, denn so käme mir die Frucht Deiner Leiden nicht zu Statten; aber da ich ein Mensch bin, so darf ich Dich als meinen eigenen Heiland ansehen. Nun, ewig sei Dir dafür gedankt! alle meine menschlichen Kräfte, meine ganze Menschheit, mein Leib und Seele müssen Dir nun geheiligt sein. Endlich hören wir auch:

III. wie dieser mit Dornen gekrönte JEsus Christus, der andere Salomo, verworfen und zum Tode verurtheilt worden. Pilatus wehrte sich lange, denn er war von der Unschuld JEsu überzeugt; als ihm das Volk anlag und ihm noch mit den Worten bange machte: Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht, so war er gefällt und überworfen. Da, dachte er, ist nicht gut gehen, ich könnte bei dem Kaiser in Ungnade kommen; darum gedachte er dem Volk ein Genüge zu thun, und urtheilte, daß ihre Bitte geschehe, wollte aber dennoch dabei unschuldig sein, nahm Wasser, wusch die Hände vor dem Volke und sprach: „Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten, da sehet ihr zu.“ Da antwortete das ganze Volk und sprach: Sein Blut sei über uns und über unsere Kinder.“ Da gab er ihnen Barrabam los, der um Aufruhr und Mordes willen war ins Gefängniß geworfen, JEsum aber, gegeißelt und verspottet, übergab er ihrem Willen, daß Er gekreuziget würde. So war denn der Stab gebrochen, und JEsus verurtheilt und verdammt zum schmerzlichen und schändlichen Tode des Kreuzes.

Was soll ich hierbei denken? spricht eine bußfertige Seele. Pilatus will unschuldig sein an dem Blute dieses Gerechten; er war aber eben so wenig unschuldig daran, als ich; denn über mich, über ihn und alle Menschen hätte das Bluturtheil von dem göttlichen Gerichte gefällt werden sollen; Galgen und Rad wären nicht genug gewesen, meine und aller Welt Sünden zu rächen; eine Hölle voll unendlicher Pein und Qual hätte darauf folgen sollen; so nimmt JEsus solches Urtheil auf sich, und bezahlt die Schuld, der HErr, der Gerechte, für seine Knechte; GOtt Lob! daß ich dieses weiß; meine Sünden beugen mich zwar und machen mir bange, die Verurtheilung meines JEsu

aber tröstet mich. Nun darf ich mein Haupt wieder emporheben; nun hat die Gerechtigkeit keinen Heller mehr an mich zu fodern, denn ich bin vor achtzehnhundert Jahren schon gerichtlich verurtheilt und verdammt worden; nun ist meine Strafe erstanden und ich bin zur herrlichen Freiheit durchgebrochen.

Ach, HErr JEsu! schenke mir Gnade, daß ich dieses recht glaube; aber gieb mir auch Kraft, als ein Freigelassener des HErrn zu wandeln. Ach, bewahre mich, daß ich mich nicht auf's Neue freiwillig unter das Urtheil der Verdammniß hingebe. Das würde geschehen, wenn ich der Sünde diente, und im Unglauben Deine Gnade verachtete. Ach! Dein Blut komme doch auch über mich; aber nicht zur Rache, wie über das freche Judenvolk, sondern zur Versöhnung. Besprenge mich damit, wasche mich damit, heile mich damit, stärke mich damit, erquicke mich damit und laß mich durch dasselbe überwinden zur Seligkeit! Amen.

Predigt am Palm-Sonntag.

Evangelium Matthäi 21, 1—9.

Da sie nun nahe bei Jerusalem kamen gen Bethphage an den Oelberg, sandte JEsus seiner Jünger zween, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen bei ihr; löset sie auf, und führet sie zu mir. Und so euch Jemand etwas wird sagen, so sprecht: Der HErr bedarf ihrer; sobald wird er sie euch lassen. Das geschahe aber alles, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion: Siehe dein König kommt zu dir sanftmüthig, und reitet auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Die Jünger gingen hin, und thaten, wie ihnen JEsus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider darauf und setzten Ihn darauf. Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg, die andern hieben Zweige von den Bäumen und streueten sie auf den Weg. Das Volk aber, das vorging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohne Davids! gelobet sei, der da kommt in dem Namen des HErrn: Hosianna in der Höhe!

Eingang.

Hosianna dem Sohne Davids; gelobet sei, der da kommt in dem Namen des HErrn; Hosianna in der Höhe!

Mit diesem Freudengeschrei, Geliebte, ist der HErr JEsus, nach dem Berichte unsers heutigen Evangelii, von den Bürgern zu Jerusalem eingeholt worden; und das war eine liebliche und selige Bewegung in den Herzen dieser Leute. Aber wie bald war doch dieselbe wieder verschwunden, denn nach wenigen Tagen hört man in den Gassen Jerusalems ein ganz anderes Geschrei er-

schallen, nämlich ein grausames Mord- und Zetergeschrei über JEsum: „Hinweg mit diesem, kreuzige, kreuzige Ihn.“

Hieraus sehen wir, daß sein Einzug in Jerusalem der Eintritt gewesen ist zu seinen letzten Leiden. An dieselben sollen wir in der gegenwärtigen Marterwoche unsers Erlösers mit besonderer Andacht gedenken. Damit es aber nicht auch gehen möge, wie bei dem Volk im Evangelio, daß wir heute etwa dem HErrn JEsu ein Hosianna entgegenrufen, und nach wenigen Tagen Ihn mit muthwilligen Sünden wieder kreuzigen und tödten, so will ich Gelegenheit nehmen, eurer christlichen Liebe vorzulegen:

Eine heilsame Anweisung zur gesegneten Betrachtung der Leiden JESU.

Wie dabei wohl zu erwägen sei:

I. Die Hoheit der leidenden Person;
II. die Ursache seiner Leiden;
III. die Frucht seiner Leiden;
IV. die Pflicht und Schuldigkeit, zu welcher wir dadurch verbunden sind.

O hilf Christe, GOttes Sohn, Durch Dein bitter Leiden,
Daß wir Dir stets unterthan, All' Untugend meiden.
Deinen Tod und sein' Ursach' Fruchtbarlich bedenken,
Dafür, ob wohl arm und schwach, Dir Dankopfer schenken. Amen.

Abhandlung.

Soll die Betrachtung der Leiden JEsu in unsern Herzen nicht nur eine vorübergehende Bewegung wirken, sondern uns recht zur Kraft und zum Segen werden, so müssen wir wohl erwägen:

I. Die Hoheit derjenigen Person, die da leidet. Das ist nun nicht etwa ein bloßer unschuldiger Mensch, sondern es ist der Sohn des lebendigen GOttes selbst. Daher wird Er in unserm Evangelio genannt: 1) der HErr. So euch Jemand etwas wird sagen, so sprechet: der HErr bedarf ihr. Dieses aber ist nach der Schreibart des heiligen Geistes ein Name, welcher Niemandem in solchem Verstande beigelegt wird, als einer Person der hochgelobten GOttheit selbst, wie ebenso David sagt: „Der Himmel ist durch das Wort des HErrn gemacht.“ Psalm 33, 6. Und Paulus: „Der Geist ist der HErr.“ 2Cor. 3, 17. So wird auch hier der Sohn GOttes genannt: der HErr, der Jehovah, der wesentliche GOtt.

Das giebt dem ganzen Leiden JEsu das rechte Gewicht und den rechten Nachdruck. Darum schreibt Paulus von den Obersten dieser Welt: sie haben die Weisheit GOttes nicht erkannt, denn wo sie die erkannt hätten, hätten sie den HErrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt, 2 Cor. 2, 8.; so ist's also der HErr der Herrlichkeit, der wesentliche GOtt, der da leidet. Welch' eine tiefe Verwunderung und heilige Beugung soll darüber in unsern Herzen entstehen! Wenn einer unter euch fragt: Wer ist der, der zu Jerusalem einzieht? so müssen wir antworten: Es ist der HErr der Herrlichkeit. Wer ist der, der über den Bach Kidron geht, und spricht: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod? Es ist der HErr der Herrlichkeit. Wer ist der, der anfängt zu zittern und zu zagen und mit dem Tode zu ringen? Es ist der HErr der Herrlichkeit. Wer ist der, der am Oelberge im Blute und Staube liegt und sich unter blutigen Schweißtropfen als ein armer Wurm krümmt? Es ist der HErr der Herrlichkeit. Wer ist der, der als ein Mörder mit Schwertern und Stangen aufgesucht, mit Stricken gebunden, durch die Gassen Jerusalems hineingeführt und von einem ungerechten Richter zum andern geschleppt wird? Es ist der HErr der Herrlichkeit. Wer ist derjenige, der als ein GOtteslästerer verdammt, von den Knechten verspeit, geschlagen, verhöhnt, gegeißelt und mit Dornen gekrönt wird? Es ist der HErr der Herrlichkeit. Wer ist der, der durch die Thore Jerusalems voller Schmach und Schande hinausgeht und unter dem schweren Kreuzesblocke darniedersinkt? Es ist der HErr der Herrlichkeit. Wer ist der, der aller seiner Kleider beraubt ist und als ein Fluch und Scheusal am Kreuze hängt, unter peinlichem Durste und entsetzlicher Beschimpfung? Es ist der HErr der Herrlichkeit. Wer ist der, dessen Blut stromweise herabfließt und wie Wasser ausgeschüttet wird? Es ist der HErr der Herrlichkeit. Wer ist der, der so erbärmlich klagt: Mein GOtt, mein GOtt! warum hast du mich verlassen? Es ist der HErr der Herrlichkeit. Wer ist der, der unter einem Feldgeschrei seine Seele in die Hände seines himmlischen Vaters hingiebt, sein Haupt neigt und stirbt? Es ist der HErr der Herrlichkeit. Wer ist der, aus dessen geöffneter Seite auch nach seinem Tode Blut und Wasser quillt? Es ist der HErr der Herrlichkeit. Wer ist der, der in ein kaltes-Grab gesenkt und in den Schooß der Erde hingelegt wird? Es ist der HErr der Herrlichkeit. GOtt ist gestorben, der Fürst des Lebens ist getödtet.

Diese wichtigen Punkte müssen wir bei allen Theilen des Leidens JEsu wohl merken und niemals vergessen, denn so kann es nicht anders sein, es muß uns alles groß, theuer und wichtig werden, was von seinem Leiden gesagt und

verkündiget wird; zumal, wenn wir noch dazu vernehmen, daß Er auch ist 2) der Sohn Davids, der Mensch gewordene Sohn GOttes. So heißt es ebenfalls in unserem Evangelio: Hosianna dem Sohne Davids. Unter diesem Ausdrucke wird die Wirklichkeit seiner menschlichen Natur bezeichnet, da Er sich wahrhaftig in unser Fleisch eingekleidet, aus dem Samen Davids geboren und an unsere Stelle getreten ist. Als bloßer GOtt hätte Er nicht leiden und sterben können; darum ist Er auch ebensowohl wahrhaftiger Mensch geworden, und hat unter seinen äußerlichen Leiden eben das gefühlt, was Menschen fühlen, wenn sie gepeinigt werden.

Es will uns manchmal von unserer Verwunderung etwas benehmen, wenn wir hören, der Heiland sei GOtt gewesen, wir meinen, um dieser Ursache willen habe Ihn sein Leiden nicht so viele Schmerzen gekostet, als es einen bloßen Menschen kostet. Aber hier hören wir, daß Er der Sohn Davids gewesen, der wie ein anderer Mensch erfunden ist. Wird unter dem Leiden die Seele eines Menschen geängstiget, so wurde gewiß die Seele unsers Erlösers auch geängstiget bis zum Tode, wie Er durch den Mund Davids klagt: Des Todes Bande umfingen mich, die Bäche Belials erschreckten mich. Ps. 18, 5. Ich kam in Jammer und Noth. Wird dadurch das Leiden eines Menschen vergrößert, wenn er nicht hinaussehen und das Ende desselben erblicken kann, so hatte gewiß die Seele unsers Erlösers auch solche Stunden, wo sie nirgend hinaussehen und keinen Ausgang finden konnte. Darum sprach Er: Ich warte, ob Jemand jammerte, aber da war Niemand, und auf Tröster, aber da war keiner. Ps. 69, 21. Wird der Leib eines Menschen unter dem Leiden matt, krank, schwach, dürre, mager, elend und jämmerlich, so begegnete eben das unserm leidenden Erlöser auch, wie man aus dem Psalm 22. sehen kann, da Er klagt, daß Er ausgetrocknet sei wie ein Scherbe, daß man Ihm alle seine Gebeine zählen könne u. s. w.

Wie kann dies nicht leidenden und angefochtenen Seelen in ihren Jammerstunden einen Trost geben, wenn sie hören: JEsus, der HErr der Herrlichkeit, hat alles das auch erfahren, was du erfährst; ja, Er hat's noch in einem viel höheren Grade erfahren, als du, indem Er alles das auf einmal gelitten, was du und alle Verdammten in alle Ewigkeit hätten leiden sollen. Darum ist Er ein versuchter Hoherpriester, der versucht ist allenthalben, und der Mitleiden haben kann mit unserer Schwachheit. Das lasset euch unter der Betrachtung der Passionsgeschichte immer vor Augen sein, daß es der wahrhaftige GOtt-Mensch ist, der da leidet. Erwäget aber auch

II. die Ursache seiner Leiden. Diese wird uns bezeichnet unter dem Wörtlein „Dir," wenn es in unserm Evangelio heißt: Siehe, dein König kommt zu dir und um deinetwillen.

Auf Seiten des HErrn JEsu war nichts, womit Er so unmenschliche Leiden verdient hätte. Denn Er hat nie eine Sünde gethan, nichts als seine ungemeine Freundlichkeit und Menschenliebe hat ihn dazu bewogen; Er konnte das menschliche Geschlecht nicht zu Grunde gehen sehen. Er konnte nicht gleichgültig dabei sein, daß so viele Millionen edle Geschöpfe seines Vaters sollten ein Rachopfer der ewigen Verdammniß werden. Darum stellte Er sich in Jerusalem ein als ein Schlachtlämmlein, das geopfert werden sollte für die Sünden der Welt. So haben wir demnach die Ursache seiner unermeßlichen Leiden auf unserer Seite zu suchen; dein König kommt zu dir, um deinetwillen, um deiner Sünde willen. Darum deutet der leidende Heiland auf einen Jeden unter uns mit Fingern, und spricht: du, du hast mir Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Jes. 43, 24. Nun, was wollen wir dazu sagen, können wir's leugnen? wir sind ja diejenigen, die sich durch den Abfall von GOtt selbst in den größten Jammer gestürzt haben! wir sind ja die Rebellen, die sich unter dem Heerlager des Satans haben unterhalten lassen, die Waffen gegen ihren gütigen Schöpfer zu führen. Wir sind diejenigen, die das heilige Gesetz GOttes millionenmal übertreten und dadurch Millionen Höllen verdient haben. Wir sind diejenigen, die allen Reichthum der göttlichen Langmuth und Geduld auf Muthwillen gezogen, GOttes Gnade mit Füßen getreten, Leib und Seele auf das Schändlichste befleckt und auf die unzähligste Weise mißhandelt haben. Ach wir, wir sind ja die Leute des Todes und die Kinder des Verderbens, die dem Sohne GOttes alle solche unsägliche Marter verursacht haben.

Kann sich da wohl ein Einziger ausschließen? kann ein Einziger hintreten und sagen: ich bin nicht schuld daran; ich bin rein; ich habe GOtt nie beleidigt; ich habe nichts gethan, das des Todes und der Verdammniß werth wäre; ach! das kann ja kein Einziger mit Grund der Wahrheit sagen. Schämen müssen wir uns Alle, und uns in den Staub hinlegen. Das erkannte schon der Prophet Jesaias, wenn er von dem leidenden Lamm GOttes sagt: Fürwahr, Er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Jes. 53, 4. Das bezeugt Johannes der Täufer: Siehe, das ist GOttes Lamm, das nicht seine, sondern der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 29.

Ich bin's, ich sollte büßen An Händen und an Füßen,
Gebunden in der Höll'. Die Geißel und die Banden,
Und was Du ausgestanden, Das hat verdienet meine Seel'.

Höret's also, und merket doch die Ursache der Leiden JEsu. Erwäget aber auch

III. die gesegnete Frucht derselben. Die kommt wieder uns zu gute. Das wird in unserem Evangelio ebenfalls unter dem Worte bezeichnet: Siehe, dein König kommt zu dir, dir zu gut, zu deinem Besten; du hast es zu genießen. Deine Schuld ist hier bezahlt, deine Missethat gebüßt, deine Uebertretungen zugesiegelt. Für sich selbst hat der HErr JEsus nichts verdienen dürfen, denn Er ist vorher schon der Erbe aller göttlichen Herrlichkeit gewesen. Du, du warest das Ziel, auf welches alle seine Schritte und Tritte gerichtet gewesen sind; deine Erlösung ist hier geschaffen und zu Stande gebracht worden. Der HErr JEsus ist einmal eingegangen in das Heilige durch sein Blut, und hat eine ewige Erlösung erfunden. Nun geht das Wort: „Löset sie auf und führet sie zu mir," alle Sünder in der ganzen Welt an. Es geht die Juden an, die als lastbare Esel sich unter der Last des Gesetzes viele hundert Jahre zerarbeitet und doch damit nichts gewonnen haben. Es geht den Heiden an, die als unbändige Füllen in einer ungezäunten Fleischesfreiheit in allen Sündenpfützen herumgesprungen sind und kein Joch menschlicher und göttlicher Gesetze geachtet haben. Nun will und kann der gekreuzigte König der Ehren sie alle zu seinem Dienst haben und gebrauchen: Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird Er seine Lust sehen und die Fülle haben; und durch seine Erkenntniß wird Er mein Knecht, der Gerechte, Viele gerecht machen; denn Er trägt ihre Sünden. Darum will ich Ihm große Menge zur Beute geben, und Er soll die Starken zum Raube haben; darum, daß Er sein Leben in den Tod gegeben hat, und den Uebelthätern gleich gerechnet ist, und Er Vieler Sünde getragen hat und für die Uebelthäter gebeten. Jes. 53, 11. 12. Wer will nun die Auserwählten GOttes beschuldigen? GOtt ist hier, der da gerecht macht; wer will verdammen? Röm. 8, 33. Wer will nun unter seinem Sündenelend noch verzagen, da wir einen Fürsprecher bei dem Vater haben? 1 Joh. 2, 1. Wer will nun in seiner Unreinigkeit verharren, da den Bürgern zu Jerusalem ein freier, offener Brunnen gegen alle Sünde und Unreinigkeit eröffnet ist? Zach. 13, 1. Wer will sich noch länger mit dem verfluchten Schandjoch der Sünde und des Satans schleppen? da man die Botschaft hört: Löset die armen gefangenen Seelen auf. Der Strick ist zerrissen und wir sind

los. Wer will als ein treuloser Flüchtling noch vor dem Angesichte GOttes fliehen? da der Gnadenpardon ausposaunt wird: Lasset euch versöhnen mit GOtt, denn Er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. 2 Cor. 5, 20. 21.

Sehet, das ist die Frucht der Leiden JEsu; das sind die heilsamen Wirkungen seines vollgültigen Verdienstes. Wer will sich unter euch dieselben zu Nutzen machen? wer möchte gerne los sein von den Stricken der Hölle? wer will selig werden? ist denn Niemand da, dem damit gedient wäre? o, ich weiß gewiß, es sind einige, die als begierige Unterthanen die Gnadengeschenke ihres Königs annehmen und ergreifen, was Er ihnen erworben hat, nämlich Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist. Die werden denn auch wohl gedenken

IV. an die Pflicht und Schuldigkeit, wozu sie durch die Leiden JEsu verbunden sind, nämlich zu einer ewigen Dankbarkeit und kindlichem Gehorsam. Die Jünger, heißt es, thaten, wie ihnen JEsus befohlen hatte, und die von dem Volk breiteten die Kleider auf den Weg. Das ist ein Bild von dem, was die Betrachtung der Leiden JEsu in uns hervorbringen soll, nämlich Dankbarkeit, Dankbarkeit aber nicht nur mit dem Munde, sondern von Herzen und im Werke selbst, daß wir hinfort nicht mehr uns selbst leben, sondern dem, der für uns gestorben und auferstanden ist, 2 Cor. 5, 15.; damit wir immer merken: Ihr seid nicht eurer selbst, denn ihr seid theuer erkauft. Darum, so preiset GOtt an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind GOttes. 1 Cor. 6, 19. 20.

Kommt demnach die Sünde und will mir zumuthen, daß ich ihr zu Willen werden und ihre unreinen Lüste vollbringen soll, so bin ich nicht mein selbst, ich habe mich einem Andern ergeben, meinem JEsu, dem die Sünden die größten Schmerzen, ja den bittersten Tod verursacht haben. Darum will ich an der Sünde keine Lust haben, sondern sie als den größten Unflath ernstlich meiden. Kommt die Welt und will um mein Herz buhlen, daß ich mich ihr gleichstellen und ihr zu Gefallen ihr unartiges Wesen mitmachen soll, so bin ich nicht mein selbst, ich bin schon versprochen und verlobt mit dem Bräutigam meiner Seele. Der kann keine Nebenbuhler um sich leiden, sondern will, daß ich mich von der Welt unbefleckt bewahre. Kommt der Satan und setzt mir heftig zu, bald mit Drohen, bald mit Locken, und will mich dahin verleiten, daß ich mich ihm darstellen soll zu seinem Gefallen, so bin ich nicht mein selbst; ich kann und darf und mag und will nicht thun, was er verlangt; ich habe zu der Blut-

fahne meines JEsu geschworen. An den bin ich verkauft mit Leib und Seele, Muth und Sinn und allen Kräften. Der hat's mit Bluten und Sterben um mich verdient, daß ich Ihm zu Ehren lebe, leide und sterbe. Darum redet mir nur nicht d'rein; es wird nichts Anderes daraus.

Ihm hab' ich mich ewig vor Allen verpflichtet.
Ihn hab' ich mir einzig aus Allen erlesen,
So lange mir träget das irdische Wesen.
D'rum heißt mich immer wunderlich, Sage Niemand, daß ich mich
Noch in einer Weltlust übe, Der am Kreuz ist meine Liebe. Amen.

Passions-Predigt am Palm-Sonntag.

Text:

Da nahmen die Kriegsknechte JEsum, zogen Ihm den Mantel aus und zogen Ihm seine Kleider an, und führten Ihn hin, daß sie Ihn kreuzigten, und Er trug sein Kreuz. Und indem sie hinaus gingen, fanden sie einen Menschen, der vorüber ging, von Cyrene, mit Namen Simon, der vom Felde kam, der ein Vater war Alexandri und Ruffi, den zwangen sie, daß er Ihm sein Kreuz trüge, und legten das Kreuz auf ihn, daß er es JEsu nachtrüge. Es folgte Ihm aber nach ein großer Haufe Volks und Weiber, die klagten und beweinten Ihn. JEsus aber wandte sich um zu ihnen und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder. Denn sehet, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren, und die Brüste, die nicht gesäuget haben. Dann werden sie anfangen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns! Und zu den Hügeln: Decket uns! Denn so man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden? Es wurden aber auch hingeführt zwei andere Uebelthäter, daß sie mit Ihm abgethan würden. Und sie brachten Ihn an die Stätte, die auf Hebräisch heißt Golgatha, das ist verdolmetschet: Schädelstätte. Und sie gaben Ihm Essig und vermyrrhten Wein zu trinken, mit Galle vermischt; und da Er es schmeckte, wollte Er nicht trinken. Und sie kreuzigten Ihn an der Stätte Golgatha, und zwei Uebelthäter mit Ihm, einen zur rechten und einen zur linken Hand. JEsus aber mitten inne. Und die Schrift ist erfüllet, die da sagt: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet. Und es war die dritte Stunde, da sie Ihn kreuzigten. JEsus aber sprach: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Eingang.

Gleichwie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, so muß des Menschen Sohn erhöhet werden; auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren

werden, sondern das ewige Leben haben. So, Geliebte! predigte der HErr JEsus selbst von seiner Kreuzigung. Joh. 3, 14.

Er vergleicht sich mit der ehernen Schlange, welche ehemals von Mose aufgerichtet worden war. Damals war eine Plage unter das Volk Israel gekommen, denn es kamen feurige Schlangen unter sie, von denen sie gebissen wurden, daß sie starben. Da war guter Rath theuer. Ein großer Haufe Menschen war bereits durch diese Plage hinweggerafft; Menschenhülfe war hier nichts nütze; Jedermann hätte sterben und verderben müssen; der HErr aber trat in's Mittel. Der befahl seinem Knecht Mose: Richte eine eherne Schlange auf unter dem Volk; wer sie ansiehet, der soll leben. 4 Mose 21, 8. Wer nun diesem Worte des HErrn traute, wer im Glauben auf die erhöhete Schlange aufschaute, der blieb lebendig; er wurde geheilt; er konnte aufstehen und GOtt fröhlich preisen.

Diese erhöhete Schlange hätte eine solche wunderbare Kraft und Wirkung nicht gehabt, wenn nicht etwas Höheres darunter abgebildet gewesen wäre. Sie war aber ein Vorbild auf Christum. Er deutet es selbst auf sich: Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden. Die feurigen Schlangen in der Wüste waren ein Bild der höllischen Schlange; von derselben ist das ganze menschliche Geschlecht gebissen und tödtlich verwundet worden. Die ewige Liebe aber trat in's Mittel; die gab ihren eigenen Sohn her, der ließ sich zurichten, daß Er einem Blutwürmlein, einem Purpurschlänglein ähnlicher sah, als einem Menschen. In dieser erbärmlichen und jämmerlichen Gestalt ließ Er sich erhöhen an dem verfluchten Holze des Kreuzes, mitten unter den Menschen, auf einem erhabenen Hügel, daß Er von Jedermann gesehen werden konnte.

Was war dabei die Absicht? diese: daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben sollen. Wer diese erhöhete Schlange, den HErrn JEsum, im Glauben ansieht, der soll leben; er soll heil werden von den Bissen der höllischen Schlange; er soll gerettet werden von dem Verderben und erhalten werden zum ewigen Leben. O großes Geheimniß! o seliges Evangelium, daß wir unter uns verkündigen hören. Ach, daß es doch Alle Sünder hören und annehmen möchten!

Unser Passionstext beschreibt uns diese wichtige Sache mit Mehrerem, und wir wollen nun in denselben hineingehen und betrachten:

Den am Kreuz erhöheten JESUM, als das Purpurschlänglein, für Alle von der höllischen Schlange gebissenen Sünder.

I. Was vor seiner Erhöhung an's Kreuz hergegangen.
II. Die Erhöhung selbst, und was damit verknüpft gewesen ist.

HErr JEsu! verkläre Dich uns in dem Bilde, wie Du Dich so milde für uns zu todt geblutet hast. Gieb, daß wir im wahren Gefühle unserer schmerzlichen Sündenbisse unsere Zuflucht zu Dir und Deinem Kreuze nehmen, auf Dich aufschauen, und so lange nach Dir und Deiner Gnade brünstig verlangen, sehnen, seufzen und weinen, bis wir lebendig erfahren, daß wir durch die Kraft Deines Blutes heil geworden sind. Amen.

Abhandlung.

So sehet denn im Glauben auf den HErrn JEsum, wie Er als ein rothes Purpurschlänglein den Sündern zu gut an's Kreuz erhöhet wird. Bemerket:

I. was vor dieser Erhöhung hergegangen. Unser Passionstext beschreibt uns verschiedene wichtige Stücke, und zwar

1) die schmähliche Ausführung aus der Stadt Jerusalem. Die Kriegsknechte nahmen JEsum, zogen Ihm den Mantel aus, und zogen Ihm seine Kleider an, und führten Ihn hin, daß sie Ihn kreuzigten, und Er trug sein Kreuz.

Hier wurde also der gesegnete Heiland als ein Dieb und Mörder durch die Gassen der Stadt Jerusalem hindurch und zu dem Thore hinausgeschleppt.

Was für Schmach und Schande, was für Muthwillen und Grausamkeit, was für Pein und Schmerzen mit dieser Ausführung verknüpft gewesen sei, können wir uns leicht denken. Was war dies nicht für eine Schmach, daß der König der Ehren, der nach dem heutigen sonntäglichen Evangelio vor sechs Tagen unter lauter Hosiannarufen eingeholt und mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen worden war, jetzt als der ärgste Uebelthäter zum Galgen hinausgeführt wird. Was für ein Frohlocken wird unter der Welt und unter ihrem Spottgeschmeiße darüber entstanden sein! was für einen Kampf wird es seine Jünger und die übrigen gottseligen Gemüther gekostet haben, da sie gehofft hatten, Er werde Israel erlösen; aber da ist Er jetzt; jetzt ist's aus. Wo bleibt seine Verheißung? wo ist sein Reich? ach, daß es GOtt erbarme! sollen wir denn betrogen worden sein? Diese und dergleichen Gedanken werden in den Herzen seiner Jünger und Liebhaber entstanden sein, und sie wie ein starker Windwirbel bald in die Höhe geworfen, bald in den Abgrund hinabgezogen haben.

Aber GOtt Lob! denkt eine gläubige Seele. GOtt Lob! daß ich nun gegen dieses Aergerniß am Kreuze JEsu verwahret bin. GOtt Lob! daß ich weiß,

was ich an JEsu habe, und warum Er diesen schmählichen Ausgang aus Jerusalem hat erfüllen müssen; denn das ist deswegen geschehen, daß Er mir einen fröhlichen Eingang in's himmlische Jerusalem erwerben möchte. Also war's geschrieben, und also mußte Christus leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen. Luc. 24, 46. Habe Dank dafür, mein JEsu, habe Dank, daß Du mir den Weg in's neue Jerusalem mit deinen blutigen Fußstapfen gepflastert hast. Wie hätte ich unreine Creatur mir jemals Hoffnung machen dürfen, jene Stadt GOttes zu betreten, deren Gassen von lauterem Golde sind, aber seitdem Du aus dem irdischen Jerusalem unter solcher Schmach und Schande ausgezogen bist, seitdem ist mir das Recht erworben, unter Freude und Ehre, unter dem Zujauchzen der Engel eingehen zu dürfen in das Jerusalem, das droben ist.

O, wie soll ich dir genug dafür danken! was soll ich hervorsuchen, meine demüthige Dankbarkeit dafür zu bezeugen?

Ach! ich kann nicht viel geben
In diesem armen Leben,
Eins aber will ich thun;

ich will der Simon von Cyrene sein; ich will hinter Dir hergehen und Dir das Kreuz nachtragen; Du hast noch den schwersten Theil auf Deinem Rücken, den leichten Theil wirst Du mir wohl auflegen dürfen; Du gehst voran, ich hinten nach. So will ich die Welt durchwandern; Dein Kreuz soll mein Wanderstab sein, so will ich erfahren, was Dein Knecht Paulus gesagt hat: Dulden wir mit, so werden wir mit herrschen, leiden wir mit, so werden wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. 2 Tim. 2, 11. 12. Unser Passionstext beschreibt uns ferner

2) Die bewegliche Abschiedsrede, die der HErr JEsus an das jüdische Volk gehalten hat.

Denn wie es gemeiniglich zu gehen pflegt, daß ein großer Auflauf entsteht, wo ein Missethäter zum Tode geführt wird, so war es auch hier: es folgte dem HErrn JEsu ein großer Haufe Volks und Weiber nach. Die hatten ein natürliches Mitleiden bei dem Anblick seines jämmerlichen Marterbildes; sie klagten und beweineten Ihn; JEsus aber wandte sich zu ihnen, und hielt noch eine nachdenkliche Abschiedsrede. „Ihr Töchter Jerusalems," sprach Er, „weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder. Denn sehet, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht geboren, und die Brüste, die nicht

gesäuget haben. Denn so man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden." Diese Worte werden ohne Zweifel Manchen zu Spießen und Nägeln geworden sein, sein Gewissen zu verwunden. Manche werden vielleicht dadurch bewegt worden sein, umzukehren und auf einen bessern Weg überzutreten.

Doch dem mag sein, wie es will, so werde doch ich Deiner letzten Predigt nicht vergessen, mein JEsu! denn Du hast auch mich mit gemeint. Es ist wahr, mein Heiland, ich habe nicht Ursache, Dich zu beklagen und zu beweinen, denn Du prangst jetzt in ewiger Klarheit und Herrlichkeit, wo Dich kein Leid berühren kann; aber über mich und meine Sünden habe ich Ursache genug zu weinen; zu weinen, daß ich Dir mit meinen Uebertretungen ein solches Meer von Leiden verursacht habe; zu weinen, daß ich Dich an Deinem Kreuze so lange habe vergebens rufen lassen; daß ich so viele Jahre fortgelaufen bin, und Dich mit meinen Sünden unzählige Male auf's Neue gekreuziget habe; daß ich noch jetzt manchmal so hart und unempfindlich bin, daß mir die Vorstellung all' Deines bitteren Leidens nicht so wichtig und eindringlich genug wird, wie es sein sollte; zu weinen über die Hartherzigkeit so vieler ruchloser Menschen, die noch als dürre Bäume in dem Pflanzgarten Deines Gnadenreiches stehen und keine Früchte bringen. Ach! ein solcher bin ich auch gewesen, und hätte wohl verdient in's Feuer geworfen zu werden. Denn so das geschehen ist an Dir, dem grünen Holze, dem Baum des Lebens, daß Du um fremder Sünden willen so zermartert und zerschlagen worden bist, was will es am dürren werden? was wird die Rache GOttes mit den dürren Aesten anfangen, die um ihres Unglaubens willen dem höllischen Feuer heimfallen werden? besser wäre es ja solchen Leuten, daß der Leib ihrer Mutter sie nicht geboren, und ihre Brüste sie nicht gesäuget hätten. Was wird es einmal für ein Jammergeschrei abgeben, wenn Du erscheinen wirst in Deiner Herrlichkeit, und sie werden anfangen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns, und zu den Hügeln: Bedecket uns. O, mein JEsu, bewahre mich, daß ein solcher Tag des Zorns nicht über mich komme. Mache mich vielmehr fruchtbar zu allem Guten, daß ich einmal versetzt werden kann in das selige Paradies GOttes, wo ich ewig grünen soll. So wird auch gemeldet

3) der bittere Myrrthentrank, welchen JEsus gekostet. Denn als sie Ihn an die Schädelstätte gebracht hatten, da gaben sie Ihm Essig und vermyrrhten Wein zu trinken, mit Gallen vermischt. Diesen Trank reichten sie Ihm dar, nicht nur Ihn zu peinigen, sondern auch, daß Er von dem starken Myrrhen-

wein halb trunken werden, und also anstößige Dinge reden möchte. Darum wollte der HErr JEsus es nicht annehmen; denn Er war der rechte Nazarener und Verlobte GOttes. Wie Er nun in seinem Leben Wein und starke Getränke nicht geliebt, so wollte Er auch in seinem Sterben eine nüchterne Seele in die Hände des himmlischen Vaters überliefern. Er verlangte auch keine umnebelte Sinne zu haben, sondern wollte die ganze Bitterkeit des Leidens völlig mit gegenwärtigem Geiste kosten.

O welch' eine Liebe, mein Heiland! wie hast Du Dich so gar ausgeleert und aller Erquickung entschlagen. Du hättest von dem Nektarstrome der himmlischen Wolluft Dich ohne Ende tränken und sättigen können; Du hättest auch in den Tagen Deines Fleisches als der Schöpfer der Erde das Recht und die Macht gehabt, alle Freude zu genießen; aber Du hast Dich dessen entäußert, und bist bis an den letzten Hauch Deines Lebens in der tiefsten Verleugnung geblieben. Andern Sündern, wenn sie sterben sollen, bringt man doch allerlei Erfrischungen und Stärkungen; Dir aber, o gesegnetes GOtteslamm, hält man einen bittern Myrrhenwein vor Deine erblaßten Lippen hin. O, mein Heiland! was muß es doch sein um die Bitterkeit der Sünde? hättest Du sie nicht geschmeckt, so hätte ich darüber verzweifeln müssen.

Ach, laß mir doch die Sünde auch recht bitter werden; ach laß mich in ihren Eitelkeiten nichts finden als bittere Galle; und wenn ich jezuweilen aus dem bitteren Leidenskelche etwas kosten muß, so streue mir etwas d'rein von der Süßigkeit Deines Trostes!

Dein Durst und Gallentrank mich lab',
Wenn ich sonst keine Stärkung hab'.

Ach, laß mich doch nimmermehr aus dem wüsten Sumpf der Welt trinken! Schenke mir wahre Verleugnung der weltlichen Lüste; gieb mir eine beständige Nüchternheit und Mäßigkeit, und bringe mich dahin, wo ich getränkt werden soll mit Wollust als mit einem Strom. Nun folgt

II. Die Erhöhung an's Kreuz selbst; darum heißt es: und sie kreuzigten Ihn daselbst an der Stätte Golgatha, und zween Uebelthäter mit Ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken, JEsum aber mitten inne. Und die Schrift ist erfüllet, die da sagt: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet.

Hier wurde der HErr JEsus von allen Kleidern entblößt, an einen starken Kreuzblock an Händen und Füßen angenagelt und in die Höhe aufgerichtet, daß Er zwischen Himmel und Erde hing, sich nach und nach verbluten, und in

der Gesellschaft zweier Mörder auf eine schmähliche Weise seinen Geist aufgeben mußte.

Dahin haben Dich meine Sünden gebracht, HErr JEsu! Die erste Uebertretung ist am Holze begangen worden, darum mußt Du auch an einem verfluchten Holze hangen. Meine Hände haben sich nach der Frucht des verbotenen Baumes ausgestreckt, darum mußt Du Dir Deine Hände schmerzlich annageln lassen. Meine Füße sind auf bösen Wegen gewandelt, darum werden sie Dir am Kreuze angeheftet. Meine verfluchte Selbsterhebung hat Dich auf einen so schmählichen Thron gesetzt. Meine Gemeinschaft mit den Uebelthätern hat Dich mitten unter die Uebelthäter aufgehängt. O große Versöhnung! O wie freue ich mich, daß ich Dich an Deinem Kreuze erblicken kann! O wie selig bin ich, daß ich von der höllischen Schlange Gebissener auf Dich, das erhöhete Purpurschlänglein, aufschauen darf! Nun ist die Handschrift, die wider mich war, ausgelöscht und an's Kreuz geheftet; sie ist mit Blut durchstrichen, daß man meine Sünde daran nicht mehr lesen kann. Nun ist Himmel und Erde wieder mit einander ausgesöhnt; nun ist Dein Kreuz die Jakobsleiter, an welcher die Sünder gen Himmel steigen können; nun ist Dein Kreuz mein Panier, zu welchem ich sicher fliehen kann; nun stehe ich vor demselben. Es fließen so viele Strömlein Deines reinen Blutes davon herab, für die es ja so schade ist, daß sie auf die Erde fallen sollen. HErr JEsu! ich breite mein Herz unter. Ach, laß es mit diesem himmlischen Thau befeuchtet werden; mein dürres Herz benetze es; mein unreines Herz wasche es; mein kaltes Herz, ach, daß es entzündet werde! Einmal gekreuzigter JEsu, Du bist meine Liebe, Du bist mein Blut-Bräutigam; Du streckst ja Deine Arme aus voll heißen Verlangens, alle armen Sünder darin zu sammeln; ach, sammle auch mich. Ich fasse Dich, ich greife Dich, ich gehe nicht weg von Deinem Kreuze, bis ich Deiner Gnade versichert bin. Nun, das darf ich glauben, weil Du noch am Kreuze bittest: Vater, vergieb ihnen. Da sehe ich ja, daß Dein Herz voll Liebe und Sanftmuth ist; Deine Feinde hassen Dich, Du liebtest sie; sie fluchen Dir, Du segnest sie; sie besudeln ihre Hände mit Deinem Blut, Du bietest ihnen Dein Blut zu einem Bad an, den Aussatz abzubaden; sie sind rachgierig, Du vergiebst. O JEsu, wie groß ist Deine Liebe! da hast Du auch mir einen Gnadenpardon bei Deinem himmlischen Vater zuwege gebracht; da hast Du auch mir Vergebung aller, aller meiner Sünden ausgewirkt. Dein Mund betet, Deine Lippen reden, Dein Blut schreiet: Barmherzigkeit! wie kann es denn feylen; einmal hier ist Gnade, einmal hier ist Pardon für die allerärgsten, für

die verfluchtesten Sünder, wer will mir das streitig machen? wahrlich, ich lasse mir's nicht rauben; ich küsse Deine durchbohrten Füße, ich verehre Deine von Gnade triefenden Lippen; die Bitte: Vater vergieb, vergieb, geht mich an; mir kommt sie zu gut. Nun glaube ich's, mir sind meine Sünden vergeben, so daß deren ewiglich nicht mehr gedacht werden soll. Wer ist wohl unter uns, der das erhöhete Schlänglein also im Glauben ansieht? wer will sich's zueignen? wem es Ernst ist, der fasse den redlichen Entschluß:

Ich will mich mit Dir schlagen An's Kreuz, und dem absagen,
Was meinem Fleisch gelüst't. Was Deine Augen hassen,
Das will ich flieh'n und lassen, Weil's durch die Gnade möglich ist. Amen.

Predigt am Gründonnerstag.

Evangelium Matth. 26, 26—28.

Da sie aber aßen, nahm JEsus das Brod, dankete und brach es, und gab es den Jüngern und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib. Und Er nahm den Kelch, und dankete, gab ihnen den und sprach: Trinket Alle daraus; das ist mein Blut des neuen Testamentes, welches vergossen wird für Viele, zur Vergebung der Sünden.

Eingang.

Er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige HErr. So rühmt David Ps. 111, 4. Er zielt damit auf die Wunder, welche der große GOtt in dem alten Testamente an seinem Volke gethan hatte. Unter denselben war eines der vornehmsten die mächtige und wunderbare Erlösung aus dem Diensthause Egyptens, wo die Kinder Israel gegen vierhundert Jahre lang geplagt worden waren; von dieser wundervollen Ausführung hat Er ein Gedächtniß gestiftet, der gnädige und barmherzige HErr; denn es ist zum immerwährenden Andenken desselben das Passafest eingesetzt und verordnet worden. An demselbigen mußte ein jeder Hausvater ein Lamm schlachten, braten, mit den Seinigen verzehren und mit dem Blute davon die Pfosten an den Thüren seines Hauses besprengen. Das war ein Gedächtniß der Wunder GOttes, des gnädigen und barmherzigen HErrn; denn so lautet der ausdrückliche Befehl: „Wenn dich heute oder morgen dein Kind wird fragen: Was ist das? sollst du ihm sagen, der HErr hat uns mit mächtiger Hand aus Egypten von dem Diensthause geführt." 2 Mos. 13, 14.

Hat nun David in den Zeiten des alten Bundes mit so vieler Dankbarkeit rühmen können: Er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder; so können wir das noch viel mehr in den Zeiten des neuen Bundes sagen, denn da ist wohl noch eine größere Erlösung geschehen, als die damalige war, nämlich die mächtige Erlösung aus dem Diensthause des höllischen Pharao, die durch JEsum Christum zu Stande gebracht worden ist. Von demselben hat Er auch ein Gedächtniß gestiftet, der gnädige und barmherzige HErr; denn Er hat den Genuß des rechten Osterlämmleins im heiligen Abendmahl eingesetzt, mit dem ausdrücklichen Befehl: „Solches thut zu meinem Gedächtniß." Das wollen wir nun heute unter uns erneuern und unter dem Kreuz JEsu feierlich begehen; ich sage, wir wollen es heute erneuern: denn die künftige Nacht war eben diejenige, in welcher es eingesetzt, und der morgende Tag ist der, an welchem es durch den Tod unsers Mittlers bestätigt worden ist. Wir wollen demnach unsere Herzen würdig dazu bereiten, und mit einander betrachten:

Das Gedächtniß der Wunderliebe JESU in seinem Abendmahl.

I. Wie wir in dem Abendmahle lauter Beweise der Wunderliebe JEsu antreffen werden.

II. Wie uns dieses Andenken eben, als zu lauter Liebe erwecken, reizen und entzünden soll.

Dein Blut, das Dir vergossen ward, Ist köstlich gut und reine;
Mein Herz hingegen böser Art, Und hart gleich einem Steine;
Ach! laß doch Deines Blutes Kraft Mein hartes Herze zwingen,
Wohl durchdringen, Und diesen Lebenssaft Mir Deine Liebe bringen.

Abhandlung.

Wenn uns heute oder morgen unsere Kinder fragen werden: was ist das, das ihr thut, daß ihr Abendmahl haltet? so müssen wir antworten: das ist ein Gedächtniß der Wunderliebe JEsu, der uns mit starker Hand und mit einem mächtigen Arme aus dem höllischen Diensthause erlöset und ausgeführt hat; und es ist gewiß also. Wir mögen das Abendmahl ansehen, auf welcher Seite wir wollen, so finden wir

II. lauter Beweise der Wunderliebe JEsu, des gnädigen und barmherzigen Heilandes. Das Abendmahl ist ein Sakrament und göttliches Wortzeichen, darin uns Christus wahrhaftig und gegenwärtig mit Brod und Wein seinen Leib und Blut darreicht, und versichert uns damit, daß wir Vergebung der

Sünden und ein ewiges Leben haben. Hier sind lauter Spuren der Wunderliebe JEsu.

Sehen wir 1) auf den Stifter des Abendmahls, so ist solches der HErr JEsus, der Sohn des lebendigen GOttes, der HErr der Herrlichkeit, der Fürst des Lebens, der Erlöser des menschlichen Geschlechts; ein HErr, welcher nicht nöthig gehabt hätte, sich um das Verderben der abgefallenen Menschen zu bekümmern, weil Er ohne uns ewig selig und herrlich hätte sein können; aber auch ein Heiland, der keinen Himmel haben will, wenn er nicht mit begnadigten Sündern angefüllt ist; ein Heiland, der so begierig nach dem Heil der Sünder ist; daß Er keine Noth, keine Marter, keine Angst und keinen Kampf, auch den bittersten Tod selbst nicht scheut, wenn nur die verlornen Schafe gerettet werden können. Das mag ja mit Recht eine Wunderliebe genannt werden; eine Liebe, die kein Mensch um den treuen Heiland verdient hatte; denn wer hat Ihm etwas zuvor gegeben, das Ihm müßte vergolten werden; Röm. 11, 35. Eine Liebe, deren wir uns Alle durch unsere schnöde Treulosigkeit verlustig gemacht hatten. Denn daran preiset GOtt seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Röm. 5, 8.

Sehen wir 2) auf die Zeit, wann das heilige Abendmahl eingesetzt worden ist, so war solches die Nacht, da JEsus verrathen ward. In derselben brannte das Herz JEsu recht außerordentlich von Liebe gegen die Sünder: Er hatte zwar immer geliebet die Seinen; aber jetzt, da die Sonne der Gerechtigkeit in dem Tode bald untergehen wollte, da waren ihre Strahlen doppelt heiß, und in dem allerlieblichsten Glanze zu sehen. Denn das war die Nacht, da alle Fluthen des Zornes GOttes um unserer Sünde willen über dem Haupte unsers Erlösers zusammenschlagen sollten; das war die Nacht, da sich der ganze Schwarm der Hölle aufmachen würde, unsern Mittler zu bestreiten; das war die Nacht, in welcher Er die Bitterkeit der Sünden recht schmecken und unsere Sache mit dem beleidigten GOtt durch Bluten und Ringen ausmachen sollte; das war die Nacht, in welcher JEsus anfing zu trauern, zu zittern und zu zagen; die Nacht, in welcher Er mit dem Tode ringen und den Kelch des Zornes GOttes über die Sünden bis auf den letzten Tropfen ausleeren mußte. In dieser Nacht war Er noch beschäftigt, ein Testament aufzurichten, in welchem Er alle die auf's Herrlichste bedacht hat, die Ihm solche unsägliche Marter verursacht haben. Sonst macht man ein Testament zum Besten der Freunde; hier aber sind auch die nicht ausgeschlossen, die damals noch unter die Feinde JEsu gehörten. Das mag ja wohl eine Wunderliebe genannt werden.

Sehen wir 3) auf die Güter und Gaben, welche uns im Abendmahl vermacht und geschenkt sind, so ist das der Leib des HErrn JEsu, der für uns in den Tod gegeben ist; es ist das Blut des HErrn JEsu, das vergossen ist für die Sünden der Welt. Diese Gaben haben zwar in den Augen eines ungläubigen Menschen einen geringen Werth, denn einem solchen wäre es eine viel größere Ehre, wenn ihm einige hundert Thaler, einige Stück Ackers oder andere vergängliche Güter wären vermacht worden; aber einem gnadenhungrigen Sünder ist der Leib und das Blut JEsu das allertheuerste Geschenk seiner Wunderliebe.

Wenn sich einer todtkrank fühlt, daß er unter seiner Verschuldung verzagen möchte, mit was kann ihm besser geholfen werden, als mit dem Leibe des HErrn JEsu, der da spricht: Ich bin das Brod des Lebens, das vom Himmel kommt, das giebt der Welt das Leben. Joh. 6, 33. Wenn einer in seiner sündlichen Unreinigkeit sich selbst verabscheuet, wie muß es ihn freuen, wenn JEsus kommt und ihm seine Wunden gleichsam an den Mund hinhält und spricht: Nimm hin und trink, das ist mein Blut, das dich rein macht von aller deiner Sünde. 1 Joh. 1, 7. Wenn deine Sünden blutroth wären, sollen sie doch schneeweiß werden. Jes. 1, 18. Keine größere Liebe kann eines Menschen Verstand erdenken; wo hat jemals ein Mensch den andern so lieb gehabt, daß er sich selbst ihm zu essen gegeben hätte? wo ist Treue eines Freundes gegen den andern jemals so hoch gestiegen, daß Er all' sein Blut demselben zu Liebe ausgeschüttet hätte? Nun siehe, das hat JEsus gethan. Der steht da und spricht: nimm hin und iß, das ist mein Leib; nimm hin und trink, das ist mein Blut; o Liebe!

Betrachten wir 4) die äußern und sichtbaren Mittel, unter welchen uns JEsus in seinem Abendmahle solche hohe und kostbare Gaben mittheilt, so ist es Brod und Wein. Er giebt uns unter dem Brod seinen Leib zu essen, und unter dem Wein sein Blut zu trinken. Das ist wieder lauter Liebe: wir sind in unserer Schwachheit so geartet, daß wir immer etwas Sichtbares haben möchten, woran wir uns halten könnten. Wir wollen nicht nur etwas haben, das wir glauben müssen, sondern wir möchten gerne auch etwas, das wir fühlen, sehen, schmecken könnten. Und siehe, zu dieser unserer Schwachheit hat sich unser theuerster Heiland herabgelassen. Er giebt uns in seinem Abendmahle etwas leiblicher Weise zu kosten, damit dadurch der Geschmack unserer Seele recht gereizt werden möchte. Brod und Wein sind die allerbesten und kräftigsten Nahrungsmittel für unsern sterblichen Leib; wie wohl

schmeckt nicht einem Hungrigen ein Stücklein Brod; und was kann ein Trunk Wein einem Matten und Kraftlosen für eine große Stärkung geben? beides verordnet JEsus zum Gebrauche seines Abendmahls, damit wir überzeugt werden möchten, was in seinem Leibe und Blute für unvergleichliche Nahrungskräfte für unsere unsterbliche Seele verborgen liegen müssen. Wer also hierbei vor lauter Blödigkeit nicht glauben könnte, der kann schmecken und kosten, wie freundlich der HErr ist. Ps. 34, 9. Das verdient ja wohl ein Wunder der Liebe JEsu genannt zu werden.

Diese leuchtet aber auch weiter hervor 5) aus dem herrlichen Nutzen des heiligen Abendmahls. Derselbe besteht darin, daß wir in dem neuen Leben gestärkt und mit dem HErrn JEsu, als dem Bräutigam unserer Seele, auf's Innigste vereiniget werden. Das bezeugt unser Heiland, wenn Er spricht: „Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; nehmet hin und trinket, das ist mein Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“ Wer nun diesen Worten glaubet, der hat, was sie sagen, und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden. Der geistige und ewige Tod ist das fürchterliche Ungeheuer, das einer bußfertigen Seele so bange macht; hier ist ein Mittel dagegen: der lebendige Leib des Sohnes GOttes, das wahre Himmelsbrod, das der Seele alle geistlichen Lebenskräfte mittheilt. Die Sünden sind die unerträglichen Lasten, die ein aufgewecktes Gewissen fast zur Hölle drücken können; hier ist eine Arznei für diesen Schaden, das Opferblut JEsu, das vergossen ist zur Vergebung der Sünden. Denn so der Ochsen und der Böcke Blut, und die Asche von der Kuh gesprenget, heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit; wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel durch den heiligen Geist GOtt geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen GOtt? Hebr. 9, 13. 14. Leibliche Speise und Trank werden durch den Genuß mit dem himmlischen Körper dergestalt vereinigt, daß sie nicht nur seine Nahrung, sondern auch die Lebenskräfte der Menschen selber werden; was muß es denn mit der Himmelskost und mit dem Trank des Lebensfürsten sein? Wer dieses mein Fleisch isset und mein Blut trinket, der bleibet in mir und ich in ihm, spricht Christus, Joh. 6, 54. er wird Ein Geist, Ein Leib, Eine Seele mit JEsu. Was könnte Höheres gesagt werden? und wo ist eine Liebe zu finden, welche diese übersteigt?

Sie leuchtet uns aber noch mehr in die Augen, wenn wir auch besehen 6) die Gäste, denen diese Güter und Gaben geschenkt sind. Bei der ersten Ein-

setzung waren es die Jünger des HErrn, und sogar der ruchlose Verräther Judas. Denn so heißt es im Matthäo ausdrücklich: doch siehe, die Hand meines Verräthers ist mit mir über Tische. Auch die gutgesinnten Jünger des HErrn waren eben damals noch keine große Glaubenshelden. Man muß sich wundern, mit wie vielen Schwachheiten, Fehlern und Gebrechen sie noch umgeben und behaftet gewesen sind; aber deswegen wurden sie von dem Abendmahle des HErrn nicht abgewiesen. Kaum wenige Stunden nachher that Petrus seinen schweren Fall, und die übrigen Jünger alle wurden treulos und flohen; aber das konnte die Liebe JEsu nicht überwältigen. Sie war stark, wie der Tod, und konnte durch die Mordgedanken seines Verräthers selbst nicht ausgelöscht werden. Auch dieser offenbare Höllenbrand sollte noch das letzte Zeugniß der Liebe JEsu, wiewohl zu seinem Gerichte, im Abendmahle empfangen. Kann auch Jemand unter uns diese Liebe begreifen? und thut das der HErr JEsus nicht noch alle Tage an uns? wie viel Unwürdige leidet Er beständig noch an seinem Gnadentische? wie viel Geduld beweist Er auch noch an den Seinen, die es redlich mit Ihm meinen, daß sie sich selbst darüber verwundern müssen?

Dazu kommt noch 7) der angehängte Befehl JEsu: „Solches thut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtniß." Das war wieder lauter Liebe; denn Er hat uns zwar hier kein Maaß vorgeschrieben, wie oft wir sein Abendmahl genießen sollen, aber Er hat doch bezeugt, Er habe es gerne, wenn es öfters geschehe. Es hätte zwar der Heiland eine solche Kraft darein legen können, daß wir von einem einzigen Genusse desselben auf unser Lebenlang gestärkt worden wären, aber das hat Ihm nicht gefallen. Er wollte es hier machen, wie dort Joseph mit seinen Brüdern; denen hätte er auf einige Jahre lang Getreide genug mitgeben können, aber er hat ihnen nur zur Noth ihre Säcke gefüllt, damit sie fein desto bälder wieder kommen sollten, und er sich ihnen desto besser offenbaren könnte. So macht es der liebreiche JEsus bei seinem Abendmahl auch; Er giebt uns dabei, so viel wir bedürfen, aber nicht Alles auf einmal; wir sollen fein bald wieder kommen und neue Kraft holen. Ist das nicht Liebe? Nun, das Alles soll uns die Liebe JEsu recht groß und theuer machen. Aber es soll uns auch wieder

II. zur Liebe reizen, erwecken und entzünden. Wer bisher noch kein Fünklein in seinem Herzen gehabt hat, der sollte durch die unaussprechliche Liebe seines sterbenden Heilandes heute angeflammt werden. Er soll sich zur Liebe gegen GOtt erwecken lassen, der seines eigenen Sohnes nicht verschonet, son-

dern Ihn für uns Alle dahin gegeben hat. Röm. 8, 32.; zur Liebe gegen JEsum, der in seiner Liebe so weit geht, daß wir uns in den Staub verkriechen müssen; zur Liebe gegen den Geist der Gnaden, der uns zu dem Liebesmahle JEsu immerhin einladen und berufen läßt; zur Liebe gegen die Knechte GOttes, welche als Haushalter über GOttes Geheimnisse den Zutritt dazu im Namen des HErrn anweisen und die Sünder herzlich bitten: lasset euch versöhnen mit GOtt; zur Liebe gegen die Kinder GOttes, welches eigentlich die Reichsgenossen JEsu sind, mit denen wir bei dem Abendmahle des HErrn wie Ein Trank, Kuchen und Brod werden sollen; zur Liebe gegen alle Menschen, gegen welche die Liebe des HErrn JEsu sich allenthalben ausbreitet, und keinen einzigen abweiset, wenn er nur hungrig und durstig herbeikommen will; zur Liebe gegen die allerärgsten Feinde, weil wir ja auch Feinde JEsu gewesen und doch deswegen nicht verstoßen worden sind; zu einer thätigen Liebe, die sich im Werke selbst beweiset; zu einer brünstigen Liebe, die sich durch nichts unterdrücken läßt; zu einer lauteren Liebe, die nichts sucht, als nur die schuldige Dankbarkeit gegen GOtt und JEsum zu zeigen; zu einer ewigen Liebe, die sich erstreckt bis in die Ewigkeit hinein, wo erst ein recht unergründliches Meer daraus werden soll. Zu einer solchen Liebe sollten wir uns erwecken, reizen und entzünden lassen, wenn wir bedenken, wie das Abendmahl ein Gedächtniß der Wunderliebe JEsu, des gnädigen und barmherzigen Heilandes sei.

Nun, ist denn auch Jemand, der sich dazu bringen läßt? ist Jemand da, der von nun an haßt, was JEsum betrübt, und liebt, was der Liebe Jesu gefällig und geziemend ist? ach, ein Jeder fange doch an zu flehen und zu beten:

HErr! zünde Deine Liebe In meiner Seele an,
Daß ich aus inn'rem Triebe Dich ewig lieben kann,
Und Dir zum Wohlgefallen Beständig möge wallen
Auf rechter Lebensbahn. Amen.

Passions-Predigt am Gründonnerstag.

Text:

Pilatus aber schrieb eine Ueberschrift, geschrieben, was man Ihm Schuld gab, die Ursache seines Todes und setzte sie auf das Kreuz, oben auf seinem Haupte. Es war aber geschrieben auf hebräische, griechische und lateinische Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilato: Schreibe

nicht: der Juden König, sondern daß Er gesagt habe: Ich bin der Juden König. Pilatus antwortete: was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Die Kriegsknechte aber, da sie JEsum gekreuziget hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Theile, einem jeglichen Kriegsknechte einen Theil, dazu auch den Rock. Der Rock aber war ungenähet, von oben an gewirkt durch und durch. Da sprachen sie unter einander: Lasset uns den nicht zertheilen, sondern darum loosen, weß er sein soll, auf daß erfüllet würde die Schrift, die da sagt: Sie haben meine Kleider unter sich getheilt, und haben über meinen Rock das Loos geworfen. Und sie saßen allda und hüteten sein. Solches thaten die Kriegsknechte, und viel Volk stand da und sahe zu. Es stand aber bei dem Kreuze JEsu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria Magdalena. Da nun JEsus seine Mutter sahe, und den Jünger dabei stehen, den Er lieb hatte, spricht Er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Darnach spricht Er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Die aber vorüber gingen, lästerten Ihn und schüttelten die Köpfe und sprachen: Pfui dich, wie fein zerbrichst Du den Tempel, und baueſt ihn in drei Tagen, hilf Dir selber. Bist Du GOttes Sohn, so steige herab vom Kreuz. Desgleichen auch die Hohenpriester verspotteten Ihn unter einander, mit den Schriftgelehrten und Aeltesten sammt dem Volk und sprachen: Er hat Andern geholfen, und kann Ihm selber nicht helfen. Ist Er der König in Israel, der Auserwählte GOttes, Er helfe Ihm selber, und steige nun vom Kreuz, auf daß wir sehen und glauben Ihm. Er hat GOtt vertraut, der erlöse Ihn nun, lüstet es Ihn, denn Er hat gesagt: Ich bin GOttes Sohn. Dasselbe sprachen auch die Mörder, die mit Ihm gekreuziget waren, und schmäheten Ihn. Es verspotteten Ihn auch die Kriegsknechte, traten zu Ihm und brachten Ihm Essig, und sprachen: Bist Du der Juden König, so hilf Dir selber. Aber der Uebelthäter einer, die da gehenket waren, lästerte Ihn und sprach: Bist Du Christus, so hilf Dir selbst und uns. Da antwortete der andere, strafte ihn und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor GOtt, der du doch in gleicher Verdammniß bist? Und zwar wir sind billig darinnen, denn wir empfangen, was unsere Thaten werth sind, dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt. Und sprach zu JEsu: HErr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst. Und JEsus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein.

Eingang.

So nimm mich denn, mein JEsu Christ, Tauch mich tief in dein Blut,
Ich glaub', daß Du gekreuzigt bist, Der Welt und mir zu gut.

So, Geliebte, seufzt eine bußfertige Seele unter dem Kreuze JEsu in dem unter uns wohlbekannten Liede: mein GOtt, das Herz ich bringe Dir. Es hängen diese Worte mit dem vorhergehenden Verse zusammen; da hat es geheißen: „Zermalm' mir meine Härtigkeit, mach' mürbe meinen Sinn, daß ich in Seufzer, Reu und Leid, und Thränen ganz zerrinn." Denn das muß noth-

wendig vorhergehen. Soll das Blut Christi an uns seine Kraft und Wirkung zeigen, so müssen unsere von Natur steinharte Herzen in der Buße zermalmt, und unser störriger Sinn muß mürbe gemacht sein. Die Lust zu sündigen muß uns eine Last heißen, und unsere Augen sollen mit Thränen fließen, damit wir unter derselben zerschmelzen und zerfließen, wie Petrus und die große Sünderin. Ist eine Seele in einer solchen demüthigen Beugung, liegt sie unter dem Kreuze JEsu mit wehmuthsvollen Thränen, da kann sie JEsus nehmen und sie tief hineintauchen in sein Blut; da ist es wohl angelegt, da geht es durch, da durchdringt es das Innerste, und wirkt nicht nur eine selige Veränderung an Herz, Sinn und Muth, sondern auch eine gänzliche Reinigung von allem Unflath der Sünden.

Daß aber eine bußfertige Seele ein Recht habe, sich diese Gnade von dem Heilande auszubitten, das bezeugt sie mit den Worten: Ich glaub', daß Du gekreuzigt bist der Welt und mir zu gut. Ich habe es ja aus dem Evangelio gehört, daß Du an Deinem Kreuze hingehst als der Mittler zwischen GOtt und den Menschen; als der Fürsprecher, der die Versöhnung ist für der ganzen Welt Sünde; als das Lamm GOttes, das der Welt Sünde trägt; nun gehöre ich ja auch in die Welt, ich lebe in der Welt; ich wandere durch die Welt; ich gehöre von Natur unter den Haufen der verdammten und verlornen Welt; nun so geht mich ja Dein Kreuz und Tod, Dein Sterben und Blutvergießen auch an. Ich glaub', daß Du gekreuzigt bist der Welt und mir zu gut.

Nun, Geliebte, mit solchen Seufzern und Betrachtungen wollen wir uns heute unter das Kreuz unsers leidenden und sterbenden Heilandes hinstellen. Dies soll unser Loosungswort sein: Ich glaub', daß Du gekreuzigt bist der Welt und mir zu gut.

Wir wollen nach Anleitung unsers Passionstextes betrachten:

Den der ganzen Welt, folglich auch einem Jeden unter uns zu gut gekreuzigten JESUM.

Wir wollen bemerken theils
wie der HErr JEsus der ganzen Welt zu gut gekreuzigt sei?
theils:
wie eine bußfertige Seele daraus den sichern Schluß machen könne, daß Er auch ihr zu gut gekreuziget sei?

Nun, HErr JEsu! nimm mich doch, Tauch mich tief in Dein Blut,
Ich glaub', daß Du gekreuzigt bist Der Welt und mir zu gut.

Abhandlung.

Unser abgelesener Passionstext zeigt uns den HErrn JEsum, wie Er da hängt an seinem Kreuze. Fragen wir nun: Wem zu gut ist der HErr JEsus gekreuziget? so antwortet eine bußfertige Seele: ich glaub', daß Er gekreuzigt ist der Welt und mir zu gut. Das wollen wir bemerken bei einem jeden Stücke, das uns unser Text vorlegt. Es wird aber gemeldet

1) die bedenkliche Ueberschrift über dem Kreuze JEsu. Pilatus hatte nämlich eine Ueberschrift geschrieben, was man Ihm Schuld gab, die Ursache seines Todes, und setzte sie an das Kreuz oben auf sein Haupt.

Diese Gewohnheit hatte man damals, einem gehängten Missethäter zur Schmach die Ursache seiner Strafe oben anzuheften, daß es von Jedermann gelesen werden konnte. So war dem einen angeheftet: hier hängt ein Mörder; dem andern: hier hängt ein Dieb; einem andern: hier hängt ein Aufrührer und Rebelle u. s. w. Der HErr JEsus sollte eine solche Ueberschrift auch zur Schmach über seinem Haupte haben. Weil man aber kein anderes Verbrechen wußte, so schrieb Pilatus diese Worte hin: JEsus von Nazareth, der Juden König. Dies war in der blinden Leute Augen zwar ein Spott und eine Schmach und den Juden etwas Verhaßtes; darum sprachen sie zu Pilato: schreibe nicht, Er sei der Juden König, denn dieses gereicht uns zur Schande; aber es blieb dabei.

Die göttliche Weisheit hatte es also wohlbedächtig gefügt, denn aus dieser Ueberschrift, mein Heiland, kann ich augenblicklich lesen, daß Du gekreuzigt bist der Welt und mir zu gut. Du bist der ganzen Welt zu gut gekreuzigt worden; denn diese Worte: JEsus von Nazareth, der Juden König, sind geschrieben in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache. Das waren aber die Sprachen, die damals in der ganzen Welt geredet wurden. Was ist dies anders, als ein Beweis, daß Du der Juden und Heiden Heiland seiest. Wo eine Seele im hintersten Winkel der Welt verborgen ist, die aus Juden, Griechen und Heiden herstammt, so hat sie ein Recht an Dich. Alles, was Mensch, was Sünder heißt, Alles, was eine vernünftige Creatur auf dem ganzen Erdboden genannt werden kann, hat ein Recht an Dich, und Du an sie, HErr JEsu. Das kann man ja an Deinem Kreuze lesen; das kann von Niemand widersprochen und streitig gemacht werden. Ein Volk aus aller Welt Zungen wirst Du Dir noch sammeln. Juden und Heiden sind erlöset, Juden und Heiden sollen Dir noch die Ehre geben, und weinend und betend zu Deinem Kreuze kommen; denn Du bist gekreuziget der ganzen Welt zu gut.

Warum aber auch nicht mir zu gut? auch mir ist diese Ueberschrift geschrieben, und niemals hat die Hand eines Heiden Dich mir lieblicher anpreisen können, als hier die Hand Pilati gethan hat. O wie lieblich, wie süß sind mir diese Worte! da hängst Du als JEsus von Nazareth, der verheißene und von GOtt gesandte, aus dem Leibe der Jungfrau Maria geborne Erlöser, von welchem die Propheten geweissaget haben, und außer welchem ich keines Andern warten darf. Hier hängst Du als ein König, der seine Unterthanen mit seinem eigenen Blute erkauft und sich ein unstrettiges Recht an mich erworben hat, und zwar als ein geborner König in Israel, dem GOtt das Reich seines Vaters David gegeben, daß Du ein König sein solltest ewiglich. Luc. 1, 33. Nun, gegrüßet seist Du, mein JEsus, mein Nazarener, mein König, mein gebenedeieter Sohn Davids. Dir übergebe ich mich, Dir huldige ich unter Deinem Kreuze, Dein will ich sein und bleiben. Durch diese schmähliche Ueberschrift Deines Namens an einem verfluchten Kreuzesblocke hast Du mir das Recht erworben, daß mein Name mit goldenen Buchstaben eingeschrieben werde in's Buch des Lebens. So gewiß Dein Name am Kreuze geschrieben gewesen, so gewiß ist mein Name im Himmel angeschrieben. Darum Du mein Freund, Du bist mein, ich bin Dein, ewig soll die Liebe sein! Unser Passionstext bemerkt auch

2) die Theilung der Kleider JEsu unter seinem Kreuze. Denn da die Kriegsknechte JEsum gekreuziget hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Theile, einem jeglichen Kriegsknechte einen Theil. Das war ihr vermeintes Jägerrecht für die Grausamkeit, welche sie an dem unschuldigen JEsu verübt hatten.

Was kann ich aber anders daraus sehen, als daß Du, HErr JEsu, gekreuziget bist der Welt und mir zu gut; ich sehe daraus, daß Du der ganzen Welt zu gut gekreuziget bist. Denn Deine Kleider werden getheilt in vier Theile; nun aber besteht die Welt aus vier Gegenden, von Morgen, von Mittag, von Abend und von Mitternacht. Nun mag sich ein Sünder aufhalten, in welcher Gegend der Welt er will, so hat er einen Theil an Dir; Dein Evangelium ist in alle vier Theile der Welt ausgebreitet worden; allenthalben kann man es hören; allenthalben können die Sünder selig werden. Darum hat auch das neue Jerusalem zwölf Thore, gegen einen jeden Theil der Welt drei Thore, gegen Morgen drei Thore, gegen Mittag drei Thore, gegen Abend drei Thore, gegen Mitternacht drei Thore. Offb. 21, 13. Von allen Enden und Orten werden noch Seelen herbeikommen, die gerettet worden sind durch Dein theures Lammes-Blut. O große Versöhnung!

Darum darf ich glauben, daß Du gekreuziget bist auch mir zu gut; ich will auch ein Stück von Deinem Kleide haben, ja nicht nur ein Stück, ich will Deinen ganzen Rock haben. Das haben mich die Kriegsknechte gelehrt, die haben Deinen Rock nicht getheilt, denn er war ungenäht, von oben an gewirket durch und durch; darum haben sie das Loos darum geworfen. Ueber diesem Loosen und Spielen haben sie Dich verloren, und das Loos ist auf mich gefallen, ich, ich kann durch Deine Gnade jauchzen: Er hat mich angethan mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet, Jes. 16, 10.; mir, mir bist Du geschenkt worden vom Vater nach allen vier Theilen. Denn Du bist mir gemacht von GOtt zur Weisheit wider meine Thorheit, zur Gerechtigkeit wider meine Verschuldung, zur Heiligung wider meine Unheiligkeit, zur Erlösung wider meine Sündenbande, 1 Cor. 1, 30. O wie wohl ist mir nun, daß ich Dich habe, nicht nur gestückelt, sondern ganz, Dein ganzes Heil, Dein ganzes Verdienst, Deine ganze Gerechtigkeit. Wenn nun alle freche Sünder bloß wandeln; wenn sie einhergehen in ihren Sündenkleidern und in dem befleckten Rock des Fleisches; wenn sie in ihrem Leichtsinne Seele und Seligkeit verschleudern und verspielen, so weiß ich doch, was ich an Dir habe, so weiß ich doch, daß ich mich vor dem Vater darf sehen lassen, denn Du deckest meine Sündenblöße, Du schenkst mir die reine Seide der Gerechtigkeit zum Kleide.

Unser Text bemerkt auch

3) die Sorgfalt des gekreuzigten JEsu für seine Mutter. Als JEsus diese unter dem Kreuze stehen sah, und seinen Schooßjünger Johannes dabei, so spricht Er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Darnach spricht Er zu dem Jünger: siehe, das ist deine Mutter, und von Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Dadurch bezeugt der HErr JEsus die unauslöschliche Liebe, die in seinem Herzen flammte, und die sich über alle Menschen erstreckt; das macht, mein Heiland ist gekreuzigt der Welt und mir zu gut.

Er ist gekreuzigt der Welt zu gut. In der Welt giebt es viele verlassene Wittwen, und manche vater- und mutterlose Waisen; die sind gemeiniglich ein Fluch und Fegopfer aller Leute; Niemand will sich ihrer annehmen; Niemand will für sie reden; Niemand will sich über sie erbarmen; Niemand will für sie sorgen; aber hier ist einer, der thut es. JEsus ist es, Er liebt und schützt sie, der redet und sorgt für alle Verlassenen in der ganzen Welt. O wie gut könnten es solche von menschlicher Hülfe verlassene Personen haben, wenn sie den HErrn JEsum bei diesem so zärtlichen Liebessinn kennen lernen und ergreifen wollten! Wenn Niemand nach ihnen sehen möchte, so könnten sie mit vollem

Vertrauen zum HErrn JEsu fliehen, der würde sie aufnehmen, daß sie mit David sprechen könnten: Vater und Mutter verlassen mich, aber der HErr nimmt mich auf. Ps. 27, 10.

Und hier kommt die Liebe des gekreuzigten JEsu auch mir zu gut. Auch für mich hat Er hier gesorgt; denn von Ihm habe ich gelesen; Wie Er hatte geliebet die Seinen, so liebte Er sie bis an's Ende. Joh. 13, 1.

Ich bin Dir damals auch auf Deinem Herzen gelegen, und Du hast nicht nur meine geistliche, sondern auch meine leibliche Noth vor Deinen Augen gehabt. Ach, HErr JEsu! Du bist mein Vater und meine Mutter; zu Deinem Liebesherzen fliehe ich; auf Dich wälze ich alle meine Anliegen; vor Dir schütte ich mein Herz aus:

Du bist gegen mich, Dein Kind, Mehr als väterlich gesinnt.

Nun behalte mich in Deinem liebreichen Andenken, und erwecke mir auch hier und da einen treuen Johannes, der sich meiner in Deinem Namen annehme, ich werde es demüthig erkennen und Dir dafür ewiglich danken. Unser Passionstext bemerkt auch

4) den Platzregen der allgemeinen Verspottung, der auf den gekreuzigten JEsum gefallen ist, denn Alle, die vorübergingen, lästerten Ihn, und schüttelten die Köpfe und sprachen: Pfui Dich, wie fein zerbrichst Du den Tempel u. s. w.; hilf Dir selber. Bist Du GOttes Sohn, so steig herab vom Kreuz. Die Hohenpriester spotteten, die Schriftgelehrten spotteten, die Aeltesten spotteten, das Volk spottete, Große und Kleine, Alte und Junge, was die Zunge gebrauchen konnte, das spottete; die Mörder, die mit Ihm gekreuzigt wurden, spotteten. Die Kriegsknechte spotteten und durchstachen seine heilige Seele mit solchen spitzigen Lästerreden, die nicht ärger, feuriger und giftiger hätten sein können. An dem Leibe war Er schon gekreuzigt, jetzt mußte Er sich auch der Seele nach kreuzigen lassen. Doch antwortete der Heiland kein Wort, sondern litt Alles mit Geduld. Warum aber? darum, weil Er gekreuzigt war der Welt und mir zu gut.

Von der ganzen Welt wollte Er leiden, damit die ganze Welt versöhnet würde; die ganze Welt hätte in Spott und Hohn versinken sollen, darum läßt sich mein JEsus von der ganzen Welt verspotten. Ach, wer doch jetzt aufhören möchte, GOttes und seiner Gnade zu spotten, der könnte dem ewigen Spotte und der Schmach entfliehen! Ach, wer doch jetzt anfangen möchte, JEsum zu segnen, den würde Er auch segnen!

Nun, wenn es Niemand thun will, so will doch ich es thun, mein HErr JEsu! denn Du bist gekreuzigt auch mir zu gut.

Du, ach Du hast ausgestanden Lästerreden, Spott und Sohn,
Speichel, Schläge, Strick' und Banden, Du gerechter GOttes-Sohn!
Nur mich Armen zu erretten Von des Teufels Sündenketten.
Tausend, tausendmal sei Dir, Liebster JEsu! Dank dafür.

Nun kann ich der Hölle und des Todes spotten; Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Nun darf ich nicht ein Spott des Satans werden; nun ist verworfen der Verkläger unserer Brüder, und alle seine Vorwürfe sollen ewig nichts mehr gelten. Tausend, tausendmal sei Dir, liebster Heiland, Dank dafür! Endlich hören wir auch noch

5) etwas von der gnädigen Aufnahme des einen aber bußfertigen Schächers; der hatte anfänglich auch eine Weile mit gelästert; plötzlich aber bekommt er einen Schlag an sein Herz, strafte den andern über sein Lästern, giebt sich vor GOtt als einen verfluchten Sünder hin, legt ein Zeugniß ab von der Unschuld JEsu und wendet sich zu Ihm mit der demüthigen Bitte: HErr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst. Und er erhielt auch, was sein Glaube verlangte, denn der Heiland versicherte ihn: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein.

Warum steht aber doch das Herz JEsu auch diesem Mörder noch so weit offen? darum, weil Er gekreuzigt ist der Welt und mir zu gut. Ach, durch Ihn ist ja versöhnt, beide, was im Himmel und auf Erden ist; durch Ihn ist den größten Höllenbränden noch ein Zugang erworben zu der Gnade; durch sein Blut ist die Barmherzigkeit GOttes auch über die verfluchtesten Sünder ausgebreitet. Wo einer ist, der dem Teufel schon im Rachen gesteckt, der kann noch entfliehen; wo es einem gelingt, daß er noch in seinen letzten Stunden gerettet wird, der hat es eben dem gekreuzigten JEsu zu danken; dessen durchbohrte Hände reichen hinab bis in den Abgrund der Hölle. O, wer es doch bei Zeiten erfahren möchte auch unter uns! Ach JEsu! Du hast es auch mich erfahren lassen; Deine Gnade hat Wunder an mir gethan.

GOtt Lob, GOtt Lob, der Weg ist g'macht, Mir steht der Himmel offen,
Christus schließt auf mit großer Pracht, Vorhin war Alles verschlossen.
Wer's glaubt, deß Herz ist freudenvoll; Dabei Er auch sich rüsten soll,
Dem HErren nachzufolgen.

Dein Name, o JEsu! werde darüber verherrlicht ewiglich! Amen.

Erste Passions-Predigt am heil. Charfreitag.

Text:

Und da es um die sechste Stunde kam, ward eine Finsterniß um das ganze Land bis in die neunte Stunde, und die Sonne verlor ihren Schein. Und um die neunte Stunde schrie JEsus laut und sprach: Eli, Eli, lama asabthani? das ist verdolmetschet: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast Du mich verlassen? Etliche aber, die da standen, da sie das höreten, sprachen sie: der ruft den Elias. Darnach, als JEsus wußte, daß Alles vollendet war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht Er: mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Essig, und bald lief einer unter ihnen hin, nahm einen Schwamm und füllete ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr, und hielt's Ihm dar zum Munde, und tränkte Ihn, und sprach mit den Andern: Halt, laß sehen, ob Elias komme, und Ihn herabnehme? Da nun JEsus den Essig genommen hatte, sprach Er: Es ist vollbracht. Und abermals rief Er laut und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände. Und als Er das gesagt, neigte Er das Haupt und gab seinen Geist auf.

Eingang.

Er ist durch sein eigen Blut einmal eingegangen in das Heilige und hat eine ewige Erlösung erfunden. So zeugt der Apostel Paulus von JEsu Christo, unserem hochgelobten Erlöser. Hebr. 9, 12. Er stellt Ihn vor unsere Augen hin, als das gesegnete Gegenbild des Hohenpriesters alten Testaments. Derselbe mußte ja jährlich einmal an dem großen Versöhnungsfeste in das Allerheiligste der Stiftshütte oder des Tempels hineingehen, und mußte ein Becken von dem Blute der geschlachteten Opferthiere vor den HErrn bringen, zum Zeichen, daß die Sünden des Volkes nicht anders, als mit Blut versöhnt werden konnten. 3 Mos. 16, 1. u. f. Diese feierliche Handlung mußte alle Jahre an dem großen Versöhnungsfeste wiederholt werden; und das ging so fort im Vorbilde bis auf die Zeit, da JEsus Christus als das Gegenbild selbst erschien. Dieser große und ewige Hohepriester ging auch ein in das Allerheiligste, das nicht mit Händen gemacht ist. Er ging zu seinem Vater und brachte Blut mit, aber nicht Böcke- oder Kälberblut, sondern sein eigen Blut, ein Blut, das Er für die Sünden der Menschen stromweise vergossen hatte; das brachte Er mit in das Heilige des Himmels und zeigte es seinem himmlischen Vater vor, als die Bezahlung für die Sünden der ganzen Welt. Das geschah nur einmal an dem großen Versöhnungsfeste, da Er am Stamme des Kreuzes gestorben ist.

Dieser Eingang in das Heilige mit seinem Blute hatte eine solche gesegnete

Frucht, daß auf einmal eine ewige Erlösung erfunden worden. Auf denselben einigen Tag wurde die Sünde versöhnt, die Missethat zugesiegelt und eine ewige Freiheit zu Stande gebracht für Alle, die sich JEsu ergeben wollen.

Diesen großen und wichtigen Tag begehen wir heute; eben heute ist derselbe große Versöhnungstag, an welchem der ewige Hohepriester, unser hochgelobter Heiland JEsus Christus eingegangen ist in das Heilige, und eine ewige Erlösung erfunden hat. Heute können alle Knechte der Sünde und alle Gefangenen los werden durch das Blut des Bundes, wenn sie nur wollen. Wohlan, so lasset uns denn diese unaussprechliche Wohlthat dankbar erkennen. Laßt uns diesen Tag so anwenden, daß wir der Erlösung, die durch JEsum Christum geschehen ist, auch recht froh werden.

Der abgelesene kurze Passionstext enthält die allerwichtigsten Stücke der Leiden JEsu, die Er noch am Kreuze empfunden, und welche endlich mit seinem Tode ihre Endschaft erreicht haben. Denn so heißt es: Als Er das gesagt hatte, neigte Er sein Haupt und gab seinen Geist auf. Da ist dieser zweite Aaron, der Hohepriester über das Volk GOttes eingegangen in das Heilige durch sein Blut, und hat eine ewige Erlösung erfunden. Hierbei wollen wir mit heiliger Andacht stille stehen und mit einander betrachten:

Den Tod des HERRN JESU, als den Grund unserer ewigen Erlösung.

Bemerket:

I. den Tod JEsu und die Umstände, die damit verknüpft gewesen;
II. wie dieser Tod JEsu der Grund unserer ewigen Erlösung sei.

HErr JEsu! wir danken Dir demüthig, daß Du als der wahre Hohepriester einmal eingegangen bist in das Heilige durch Dein Blut. Wir beten Dich an, daß Du an diesem großen Versöhnungstage Alle unsere Schuld bezahlt, unsere Sünden abgethan, und eine ewige Gerechtigkeit erworben hast. Deinem Tode haben wir unsere Erlösung zu danken; auf denselben dürfen wir unsere Hoffnung zum Leben gründen; o, welch' eine Gnade, daß Dein Blut noch im Heiligthum GOttes redet, besser als Abels Blut. Ach! laß es uns auch heute einen Segen auswirken für unsere theuer erkauften Seelen. Verherrliche Deinen Todestag unter uns damit, daß durch Dein Evangelium viele Sünder erweckt, angefaßt und zur Uebergabe an Dich gebracht werden.

Laß doch aus der Grub' die Seelen Durch des neuen Bundes Blut;
Laß uns länger nicht so quälen, Denn Du meinst's mit uns ja gut. Amen.

Abhandlung.

Dieser heutige Tag ist der Todestag unsers Erlösers, darum wollen wir reden:

I. von dem Tode JEsu selbst, und von den Umständen, die damit verbunden gewesen sind. Unser Passionstext meldet:

1) die große Sonnenfinsterniß, die sich bei dem Tode JEsu ereignet hat. Davon heißt es: Da es um die sechste Stunde kam, ward eine Finsterniß um das ganze Land bis in die neunte Stunde, und die Sonne verlor ihren Schein. Daß diese keine gemeine, sondern eine ganz übernatürliche und ungewöhnliche Sonnenfinsterniß gewesen sei, erhellt theils daraus, weil der Mond eben damals sein volles Licht hatte, zu welcher Zeit sonst nach dem gewöhnlichen Laufe der Natur keine Sonnenfinsterniß zu entstehen pflegt; theils daraus, weil die Sonne, der hellleuchtende Körper, auf einmal am hohen Mittage, nach unserer Rechnung um zwölf Uhr, ihren Schein verlor; theils, weil sich diese Finsterniß über den ganzen Erdboden erstreckte; theils weil sie drei ganze Stunden bis Abends drei Uhr anhielt; theils, weil sie so groß und dick war, daß sich Niemand erinnern konnte, dergleichen jemals erlebt zu haben.

Aber was war es Wunder, daß die irdische Sonne verfinstert wurde, da die Sonne der Gerechtigkeit durch die allerschmählichsten Leiden so verdunkelt worden war? Was war es Wunder, daß die Sonne am hohen Mittage unterging, da es nahe daran war, daß der Fürst des Lebens, der HErr der Herrlichkeit, in den Tod dahinsinken sollte.

O mein JEsu! wie sauer ist es Dir geworden, mich armen Menschen von der Macht der Finsterniß zu erlösen, in welcher ich gefangen gelegen bin! Freilich konntest Du zu Deinen Kreuzigern sagen: Dies ist eure Stunde und die Macht der Finsterniß.

Aber ich bin auch ein so elender Sclave gewesen, der sich von dem Fürsten der Finsterniß hat gefangen führen lassen; ich habe die Werke der Finsterniß geliebt und das Licht gescheut; darum mußtest Du bei Deinem Sterben in einer so schrecklichen Finsterniß da hangen. Ich hätte verdient gehabt, dahin geliefert zu werden in die bangen Kammern der ewigen Finsterniß; aber, damit ich davon befreit würde, wolltest Du alle Macht der Finsterniß an Dir anlaufen lassen. Ja, wohl hätte mir das Licht der Gnade nicht mehr scheinen dürfen, wenn Du HErr JEsus nicht als die Sonne der Gnade Dich mit so blutigen Wolken hättest überdecken lassen. Mich nimmt es nicht Wunder, daß die Sonne zu der Mordthat Deiner Feinde ihren Schein nicht mehr hat hergeben wollen; aber ach, wie oft sollte sie der argen Welt ihren Glanz entziehen, da so viele Gräuel bald in der Finsterniß, bald am hellen Tage getrieben werden. Ach, HErr JEsu, Du ewiges Licht, errette mich von den Stricken der Finster-

niß; Du heller Morgenstern, gehe auf in meinem dunklen Herzen; erleuchte mich, damit ich Dich erkenne und durch Deine Erkenntniß zum ewigen Lichte gelange. Es wird ferner auch bemerkt:

2) Die Verfinsterung der heiligen Seele JEsu. Denn eben als die Sonnenfinsterniß zu Ende zu gehen anfing, rief JEsus laut, und sprach: Eli, Eli, lama asabthani? das ist: mein GOtt, mein GOtt, warum hast Du mich verlassen? Da waren die Leiden JEsu auf den allerhöchsten Gipfel gestiegen; denn wenn es einem bloßen Menschen etwas Unerträgliches sein kann, wenn er sagen müßte, er sei von GOtt gänzlich verlassen, er habe sich der Treue, der Fürsorge, der Gnade GOttes nimmer zu getrösten, als worüber einer in die tiefste Verzweiflung versinken müßte; o, so muß es ja noch viel mehr der Seele unsers Erlösers etwas Unerträgliches gewesen sein, da ihr GOtt das Licht seiner Gnade und die Einflüsse seines süßen Trostes dergestalt entzogen, daß sie davon nichts mehr fühlen und empfinden konnte. O welch' ein unausstehliches Leiden mag das unserem Erlöser geworden sein! Mein GOtt, mein GOtt, warum hast Du mich verlassen? mußte Er rufen, und zwar in der letzten Todesnacht, da Er diese göttlichen Kräfte und den Beistand seines himmlischen Vaters am nöthigsten gebraucht hätte.

Andere Kinder GOttes werden manchmal auf ihrem Kranken- und Sterbebette noch mit ganzen Strömen der Süßigkeit und des Trostes überschüttet, so daß sie vor gutem Muthe jauchzen und des Todes spotten können, wie wir von dem gottseligen Arndt lesen, daß er in seinen letzten Stunden ausgerufen habe: Wir sahen seine Herrlichkeit u. s. w. O, eine Klarheit, o, eine göttliche Herrlichkeit! Da werden die Sterbenstage bei manchen Gläubigen zu rechten Hochzeitstagen, an welchen sie einen Vorschmack des ewigen Lebens zu kosten bekommen. Aber so gut durfte es unserem theuersten Mittler nicht werden; je näher Er dem Tode kam, je höher stieg die Angst seines Herzens, so daß Er endlich mit dem Tode ringen und sich beklagen mußte, Er sei von GOtt verlassen.

Was ist doch aber wohl die Ursache dieses empfindlichen Leidens? Ach! ich schnöder Wurm habe es verursacht; über mich hat der lebendige GOtt klagen müssen: Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie und machen ihnen hier und da ausgehauene Brunnen, die kein Wasser geben. Jer. 2, 13. Ich Unbedachtsamer habe den HErrn verlassen, seine Gnade verachtet und mich von seiner seligen Gemeinschaft muthwilliger Weise losgerissen; darum mußte mein Bürge meine Bosheit mit so unsäglichen Aengsten versöhnen.

O Dein Angstgeschrei, HErr JEsu! komm mir zu gut,
Bewahr' mich vor der Höllengluth!

Du hast hier die Qual der Verdammten geschmeckt, o mein Heiland! laß mich nicht erst in einen solchen Abgrund versinken, wo ich ewiglich würde von GOtt verlassen sein.

Vergieb es, HErr, was mir sagt mein Gewissen, Welt, Teufel, Sünd' hat mich von Dir gerissen;
Es ist mir leid, ich stell mich wieder ein; Da ist die Hand, Du mein, und ich bin Dein.

Es wird uns ferner gemeldet

3) der peinliche Durst des sterbenden JEsu, und der saure Essigtrank, der Ihm dabei dargereicht wurde. Denn als JEsus wußte, daß die Vollendung seiner Arbeit vorhanden war, so rief Er: mich dürstet. Das war freilich dem Leibe nach ein peinlicher Durst; denn man kann sich leicht vorstellen, was das müsse gewesen sein, da der HErr JEsus Tages zuvor blutigen Schweiß geschwitzt und mit dem Tode gerungen, des Nachts als ein Gefangener in die Stadt geführt, von einem ungerechten Richter zum andern geschleppt, bis auf's Blut gegeißelt, geschlagen und geplagt war, und noch dazu schon drei Stunden lang unter äußerster Verblutung am Kreuze gehangen hatte. Ach, welch' eine Entkräftung und Austrocknung mag daraus entstanden sein! da hätte man ja doch glauben sollen, es würde so viel Barmherzigkeit in dem Gemüthe der grausamsten Tyrannen übrig gewesen sein, daß sie Ihm in seinen letzten Athemzügen noch einen frischen Trunk Wasser dargereicht hätten; aber nein! Er mußte mit einem sauern Essigtrank vorlieb nehmen und sich dabei noch verspotten lassen. O, welch' ein Leiden, welch' unaussprechliche Pein!

Doch der Durst unsers sterbenden Mittlers war nicht sowohl ein leiblicher Durst, als ein Durst seines zärtlich gesinnten Herzens. Ein Durst nach der Menschen Heil und Seligkeit, von welchem wir zu singen pflegen:

Großer Friede-Fürst, Wie hast Du gedürst't
Nach der Menschen Heil und Leben Und Dich in den Tod gegeben;
Da Du riefst: mich dürst't, Großer Friede-Fürst.

O, was hatte mein sterbender Erlöser noch für einen unauslöschlichen Durst nach den Seelen der Menschen, wie will Er es so gerne geschehen lassen, daß Ihm sein leiblicher Durst mit einem sauern Essigtrank gestillt wird, wenn Ihm nur sein Seelendurst von den Sündern gestillt werden kann. O, wenn nur viele da sind, die seine Liebe erkennen, die seine Gnade annehmen, die sich an sein Kreuz hinziehen, die sich mit seinem Blute waschen und von Ihm selig machen lassen. Ach, darnach dürstet Er, und zwar dürstet sein Herz nach

Allen, die noch so tief gefallen. Wer ist aber unter uns, der dem liebreichen Erlöser diesen seinen Durst stillen will? Ach, daß es doch viele, ach, daß es doch Alle wären, denn sein Durst ist unauslöschlich. Er währt fort

4) bis zum Tode. Es kommt mit unserem Heilande so weit, daß Er ausruft: Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände! Und als Er das gesagt hatte, neigte Er das Haupt und verschied. Er geht also aus der Welt hinaus mit einem unersättlichen Verlangen nach den Seelen der Menschen; nachdem Er Alles gethan und gelitten, was zu thun und zu leiden war, die Sünder mit GOtt zu versöhnen, so befiehlt Er seinen Geist, das edle Pfand, in die Hände seines himmlischen Vaters; Er giebt seine Seele Ihm in Verwahrung, und zeigt uns das Oertlein, wo auch wir unsere Seelen hinliefern sollen. Darauf neigte Er das Haupt freiwillig, und erfuhr wirklich dieselbe Trennung des Leibes und der Seele, welche die Menschen im Tode erfahren müssen. Und so hat Er die Seinen geliebet bis an's Ende, so ist Er dem himmlischen Vater gehorsam geworden bis zu Tode, ja zum Kreuzestode. Lasset uns nunmehr auch bedenken:

II. wie dieser Tod JEsu der Grund zu unserer ewigen Erlösung sei. Das hat uns der Heiland selbst zu verstehen geben wollen, als Er noch kurz vor seinem Ende ausgerufen: Es ist vollbracht! Es ist erfüllet Alles, was nach der Schrift hat erfüllet werden sollen; es ist vollbracht Alles, was zur Versöhnung des ganzen menschlichen Geschlechts zu vollbringen nöthig war. Die Bezahlung der Schulden der ganzen Welt ist vollbracht; die Tilgung der Sünden ist vollbracht; die Befriedigung der göttlichen Gerechtigkeit ist vollbracht; die Erduldung der auf die Sünden gesetzten Strafen ist vollbracht; die Versöhnung der ersten Uebertretung ist vollbracht; die Erwerbung einer vollgültigen Gerechtigkeit ist vollbracht; die Stiftung des Friedens ist vollbracht; die Befreiung von der Macht der Hölle, des Satans und des Todes ist vollbracht; was alle Adamskinder hätten vollbringen sollen, ist vollbracht; was allen menschlichen Schultern zu tragen unmöglich gewesen wäre, ist vollbracht; was kein Engel hätte vollbringen können, ist vollbracht; was allen bußfertigen Sündern in Zeit und Ewigkeit zum Trost, zur Kraft und zur Freude taugen kann, das ist vollbracht; es ist Alles vollbracht; es ist eine ewige Erlösung erfunden. Zu einem so herrlichen Ausgange ist es mit dem Tode JEsu gekommen; so eine herrliche Frucht zieht Er nach sich, daß unser ewiger Hoherpriester einmal eingegangen ist in das Heilige durch sein Blut.

O, GOtt Lob! daß wir etwas von diesem Evangelio wissen; GOtt Lob! daß durch den Tod JEsu dem Tode die Macht genommen und das Leben und

ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht worden. 2 Tim. 1, 10. Ist Einer für Alle gestorben, so sind sie Alle gestorben. 2 Cor. 5, 14. Nun kann eine gläubige Seele denken: nun hab ich mein Recht mit meinem JEsu auch ausgestanden, denn ich bin mit Ihm am Kreuze gehangen und gestorben; ich habe mit Ihm und in Ihm meine verdiente Strafe gebüßt; nun kann man einen ja nicht zweimal mit dem Tode strafen, sondern das ist geschehen zu Einem Mal in dem Augenblick, da ein Mittler am Kreuze seinen Geist aufgegeben hat. Nun ist der Strick zerrissen, und ich bin los; GOtt sei Dank, der mir den Sieg gegeben hat durch JEsum Christum.

Wer will sich aber nun diese Erlösung auch von denen zu Nutzen machen, die bisher noch gefangene Sclaven der Sünde gewesen sind? von denen, die schon so vieles von der durch das Blut JEsu erworbenen Erlösung gehört haben, die es zu sagen und zu erzählen wissen, aber doch noch nichts davon wahrhaftig erfahren haben, sondern welche noch gefangene Sclaven der Sünde, des Fleisches, der Welt und des Satans sind? Ach, was hilft es euch, daß der HErr JEsus eingegangen ist in das Heilige durch sein Blut, und eine ewige Erlösung erfunden hat, und ihr wollet euch doch nicht erlösen lassen von eurer Sclaverei und Knechtschaft, von eurem bösen Gewissen, von eurer Feindschaft gegen GOtt, von eurer peinlichen Furcht oder von euern sichern, frechen und trägen Herzen. Wohlan, wollet ihr denn wieder so aus diesen Passionstagen hinausgehen, so todt, so unempfindlich, so kraftlos, als ihr hereingekommen seid? Man hat auch jetzt schon ganze sieben Wochen davon geprediget, und so viel Herrliches und Wichtiges gesagt, wie viel es den Sohn GOttes gekostet, eure Seelen von dem ewigen Tode zu erkaufen. Wollt ihr es denn nicht annehmen? ist euch nichts damit gedient? braucht ihr es nicht auch? wollet ihr nicht sein die Erlöseten des HErrn? soll Alles an euch verloren sein? O, lasset's nicht dahin kommen, besinnet euch noch, ehe dieser letzte Leidenstag JEsu vollends zu Ende geht. Wendet den Rest dieses Tages noch dazu an, daß ihr euch im Verborgenen vor dem HErrn niederwerfet und Ihn bittet, er möchte euch die Erlösung durch das Blut JEsu noch zu Statten kommen lassen, daß eure Herzen gebeugt, zermalmt, geschmolzen zu einem bessern Sinn gebracht und so zubereitet werden, damit ihr auch bis übermorgen einen fröhlichen und gesegneten Ostertag halten könnet.

Ach, ich meine, ich könne meine Passionspredigten nicht schließen; ich meine, ich könne nicht von dieser Stelle gehen, bis es mit euch dahin gekommen ist. Ach, ich möchte meinem gekreuzigten Heiland auch Einige aufweisen können,

von denen ich sagen dürfte, daß sie in diesen Tagen gewonnen worden wären! Sind's denn nicht Viele? Sind's nicht Einige? Ist's nicht etwa nur eine Seele, über die ich mich freuen könnte, als über eine Ausbeute für meinen JEsum? O, ich hoffe doch, es werde nicht gar fruchtlos gewesen sein? Wenn's aber nur Einige wären, die möchte ich doch auch wissen und kennen, damit ich meinen Heiland mit ihnen und über sie preisen könnte.

Dir sei es befohlen, HErr JEsu! lege Du einen Segen auf dieses Zeugniß, um Deines Blutes und Todes willen. Amen.

Zweite Passions-Predigt am heil. Charfreitag.

Text:

Darnach am Abend, dieweiles der Rüsttag war, welcher ist der Vorsabbath, kam Joseph von Arimathia, der Stadt der Juden, ein reicher Mann, ein Rathsherr, ein guter frommer Mann, der hatte nicht gewilliget in ihren Rath und Handel; welcher auf das Reich GOttes wartete, denn er war ein Jünger JEsu, doch heimlich aus Furcht vor den Juden, der wagte es, und ging hinein zu Pilato, und bat, daß er möchte abnehmen den Leichnam JEsu. Pilatus aber verwunderte sich, daß Er schon todt war, und rief den Hauptmann, und fragte ihn, ob Er längst gestorben wäre. Und als er es erkundiget von dem Hauptmann, gab er Joseph den Leichnam JEsu, und befahl, man solle Ihn ihm geben. Und Joseph kaufte eine Leinwand. Es kam aber auch Nicodemus, der vormals bei der Nacht zu JEsu gekommen war, und brachte Myrrhen und Aloe, unter einander, bei hundert Pfund. Da nahmen sie den Leichnam JEsu, der abgenommen war, und wickelten Ihn in eine reine Leinewand, und banden Ihn mit leinenen Tüchern, und mit der Spецereien, wie die Juden pflegen zu begraben. Es war aber an der Stätte, da Er gekreuzigt ward, ein Garten, und im Garten ein neues Grab, das war Josephs, welches er hatte lassen bauen in einen Felsen, in welches Niemand geleget ward, daselbst hin legten sie JEsum, um des Rüsttags willen der Juden, daß der Sabbath anbrach und das Grab nahe war, und wälzten einen großen Stein vor die Thüre des Grabes, und gingen davon. Es war aber allda Maria Magdalena und Maria Joses, die setzten sich gegen das Grab; auch andere Weiber, die da JEsu waren nachgefolgt von Galiläa, beschueten, wohin und wie sein Leib gelegt war. Sie kehrten aber um und bereiteten die Spецereien und Salben, und den Sabbath über waren sie stille, nach dem Gesetz. Des andern Tages, der da folgt nach dem Rüsttag, kamen die Hohenpriester und Pharisäer sämmtlich zu Pilato und sprachen: Herr, wir haben gedacht, daß dieser Verführer sprach, da Er noch lebete: Ich will nach dreien Tagen auferstehen; darum befiehl, daß man das Grab verwahre bis an den dritten Tag, auf daß nicht seine Jünger kommen und stehlen Ihn, und sagen zum Volk: Er ist auferstanden von den Todten; und werde der letzte Betrug ärger, denn der erste. Pilatus sprach

zu ihnen; Da habt ihr die Hüter, gehet hin und verwahret's, wie ihr wisset. Sie gingen hin, und verwahrten das Grab mit Hütern, und versiegelten den Stein.

Eingang.

Den Sabbath über waren sie stille nach dem Gesetz. Dieses, Geliebte, ist die Nachricht, welche uns der heilige Geist hinterlassen hat von dem Verhalten der gottseligen Weiber, die JEsum zu seinem Grabe begleitet haben.

Der Sabbath war bei ihnen eben der Tag, der bei uns der Ostersamstag ist; denselben ganzen Tag über lag der am Kreuz getödtete JEsus in seinem Grabe. Da ruhete Er ganz sanft und stille, und rastete gleichsam aus von seiner großen Mühe und Arbeit, die Er in den Tagen zuvor, ja in seinem ganzen Wandel auf Erden ausgestanden hatte. Diesen Tag wendeten auch die gottseligen Weiber in unserem Texte zu einer gesegneten Stille an, so wie es an diesem Tage, als an dem von GOtt eingesetzten Sabbath, nach dem Gesetz erfordert wurde.

Man kann sich leicht vorstellen, in was für einer Unruhe und peinlichen Geschäftigung sie die beiden vorhergehenden Tage werden gewesen sein, da sie das grausamste Schauspiel mit ansehen mußten, welches mit ihrem geliebten Freunde und Meister bis in seinen Tod getrieben worden ist. O, welch' ein Schwert der Anfechtung und Betrübniß wird durch ihre Seelen gedrungen sein! Wie viele spitzige Pfeile der traurigen und sorglosen Gedanken werden ihre zarten Herzen verwundet und in den äußersten Kummer gesetzt haben, da sie mit ihren eigenen Augen haben sehen, und mit ihren Ohren hören müssen, welch' ein schrecklicher Frevel an Dem verübt worden, von welchem sie gehofft haben, daß Er Israel erlösen würde; jetzt aber, nachdem sie ihren JEsus wieder einigermaßen unter ihrer Gewalt bekommen, daß sie Ihn haben vom Kreuz herabnehmen, einwickeln, salben, begraben und Ihm die letzte Liebe erweisen können, so gehen sie wieder ein in eine geheiligte Ruhe und Stille, und bringen den ganzen Tag zu mit tiefen Betrachtungen, mit reifem Nachdenken und mit weiterer Erwartung dessen, was sich noch ferner begeben würde. Das hat der Geist GOttes angemerkt und beschrieben; den Sabbath über waren sie stille.

Ich glaube aber, Er hat auch uns damit einen Wink geben wollen, wie wir uns nach den vielfältigen Zeugnissen, die wir von dem Kreuz und Tode JEsu gehört haben, verhalten sollen. Ach, was ist da nöthiger und nützlicher, als daß wir uns auch am heutigen Tage in einer geheiligten Stille sammeln und

das Wort von JEsu Christo, dem Gekreuzigten, erwägen, damit es zu seiner rechten Kraft und Frucht kommen möge. Ich will euch daher an dem Exempel dieser gottseligen Weiber vorstellen und weisen:

Die ruhige und geheiligte Stille gläubiger Seelen bei dem Grabe JESU.

So daß ich euch zeige:

I. Wie und warum gläubige Seelen bei dem Grabe JEsu ruhig und stille sein können und sollen.

II. Was sie davon für einen Nutzen und Segen zu erwarten haben.

Ach, HErr JEsu! mache uns stille! sammle unsere zur Zerstreuung so geneigten Herzen, daß wir uns mit einer geheiligten Andacht zu Deinem Grabe niedersetzen, und das, was wir von Deinem Leiden, Kreuz und Tod gehört haben, mit einem tiefen Nachdenken wiederholen, bei uns selbst hin und her bewegen, und uns zubereiten lassen mögen, den Tag Deiner siegreichen Auferstehung mit Freuden zu begehen. Weihe Dir selbst unsere Herzen zu Deiner Ruhestätte, und erfülle sie mit Deinem Lichte, so wollen wir Dir für Deine Liebe ewig danken, Du Blutbräutigam unserer Seelen! Amen.

Abhandlung.

Es wäre uns von Herzen zu gönnen, daß wir heute bei dem Grabe JEsu eine ruhige und geheiligte Stille genießen könnten; wir wollen daher sehen:

I. Wie und warum gläubige Seelen bei dem Grabe JEsu ruhig und stille sein können und sollen? Wir müssen aber dabei bemerken:

1) Wer kann bei dem Grabe JEsu ruhig und stille sein? Und da ist die Antwort: allein bußfertige und gläubige Seelen. Nur von den Liebhaberinnen und Freundinnen des am Kreuze erblaßten JEsu wird dieses gelesen: den Sabbath über waren sie stille.

Die Feinde und Widersacher des HErrn JEsu hatten zuvor keine Ruhe gehabt, bis sie allen ihren Muthwillen verübt und Ihn an's Kreuz, ja in den Tod gebracht hatten; jetzt, da Er im Grabe liegt, haben sie noch keine Ruhe; sie rennen, sie laufen, sie kommen zu Pilato, sie fahren fort mit ihrem Lästern, sie schelten den treuen Heiland noch unter dem Boden, und heißen Ihn einen Verführer, sie verleumden seine Jünger als Diebe, sie bestellen Hüter, sie führen Wächter zu seinem Grabe, sie versiegeln den Stein; das war denn eine recht teuflische Unruhe und eine höchst unselige Geschäftigkeit.

Diese findet sich aber bei Allen denen, die einmal Knechte der Sünde geworden sind, und in der Feindschaft gegen JEsum und seine Glieder verruchte Herzen bekommen haben. Solche arme Leute haben keinen Frieden, sondern

sind wie die Meereswellen, die immer Koth und Unflath ausspeien; sie können unmöglich ruhig sein. Ihr gottloses Sündenhandwerk geht Tag und Nacht fort, wie ein Rad, das vom Teufel herumgetrieben wird. Ihre Augen und Ohren, ihre Hände und Füße, ihr Mund und ihre Zunge, ihr Leib und Seele ist immer beschäftigt, JEsum in seinen Gliedern zu verspotten, zu kreuzigen, zu verhöhnen, zu tödten; und wenn sie den lebendigen Heiland nicht mehr antasten können, so verfolgen sie Ihn bis in's Grab, lästern noch über Ihn nach seinem Tode und machen allerlei Anstalten, sein Werk zu hindern, seine Ruhe zu zerstören und die Absichten seines Wortes zu zernichten. Sollten wohl solche Leute Ruhe haben können? nein, sie können unmöglich stille sein.

Und wenn sie auch von der besten Gattung unbekehrter Menschen sind, wenn sie auch nicht unter die offenbaren Lästerer und Schänder des Namens JEsu gehören, so können sie doch nicht mit ruhigem und stillem Herzen zu seinem Grabe sich hinsetzen, denn das Grab JEsu klagt alle Unbußfertigen an; es thut seinen Mund auf und zeugt wider sie; es schreit sie an und spricht: Schaue herein, du bußfertiger Sünder, und siehe, wer liegt in diesem Grabe? JEsus liegt darin, der Sohn GOttes! der JEsus, den du mit deinen Sünden gegeißelt, verhöhnt, mit Dornen gekrönt, verwundet und in den Tod gebracht hast; der JEsus, der wieder hervorgehen und sich aufmachen wird, an seinen Feinden Rache zu nehmen, der liegt hier; und dir sind deine Sünden nicht vergeben; und du willst dich durch seine blutende und sterbende Liebe nicht bewegen lassen, auf deinen Sündenwegen stille zu stehen? O, wie wird es dir noch ergehen, wenn du in die Hölle vergraben und in den Abgrund der Verdammniß versunken sein wirst. Ach, mit was für einem unruhigen und verschämten Herzen müssen solche arme Leute bei dem Grabe JEsu stehen!

Aber gottselige Herzen und bußfertige Seelen dürfen diesen Vorwurf nicht befürchten; von den Weibern in unserem Texte heißt es: Es war aber allda Maria Magdalena, und Maria Joses, diese setzten sich gegen das Grab; auch andere Weiber, die da JEsu waren nachgefolgt aus Galiläa, beschaueten, wohin und wie sein Leib geleget war; diese konnten sich zu dem Grabe JEsu recht ruhig und stille hinsetzen, denn sie hatten nicht gewilliget in den Rath und Handel der Gottlosen, wie es von Joseph heißt; sie hatten den Gräuel der Feinde JEsu verabscheuet und wider denselben mit unzähligen Seufzern zu GOtt geschrieen. Darum hatten sie nun auch Frieden und konnten bei dem Grabe JEsu ruhig und stille sein.

O, liebe Seelen, wie gut ist es demnach, unter die Freunde und Nachfolger

des HErrn JEsu zu gehören! O, wie gut ist's, abzutreten von dem Wege der Ungerechtigkeit! wie selig ist's, wenn man sein Herz rein behält von den Gräueln der argen und gottlosen Welt. Wohl dem, sagt der Psalm, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet da die Spötter sitzen, sondern hat Lust zum Gesetz des HErrn, und redet von seinem Gesetze Tag und Nacht. Ps. 1, 1. 2. Da behält man ein ruhiges und stilles Herz und ein gut Gewissen, welches ein tägliches Wohlleben ist. Wenn die ganze Welt in ihren Sündenstraßen fortläuft, wenn Jedermann mitlacht, mitspottet, mitlästert, mitraisonnirt, mitfrißt, mitsäuft, mitspielt, mitlügt und thut, was der Welt-Brief ausweiset, aber auch darüber dem Zorne GOttes und dem Fluch heimfällt, so kann eine gottselige Seele, die sich von dieser Befleckung rein bewahrt, ruhig, stille und gutes Muths sein, auch bei dem Grabe JEsu, welches ein Zeuge gegen alle unbußfertigen Sünder ist. Fraget ihr aber:

2) warum gläubige Seelen bei dem Grabe JEsu so ruhig und stille sein können, so ist die Antwort: darum, weil auch JEsus in seinem Grabe ruhig und stille ist. Das war für den HErrn JEsum ein rechter Sabbath, ein Ruhetag; da ruhete Er aus von allen seinen Werken, die Er vorher schuf und machte. Er hatte schon am Kreuz bezeugt: Es ist vollbracht; das Werk der Erlösung ist vollbracht; die Arbeit, die es mich kostete, die Seele von dem ewigen Tode zu erkaufen, ist vollbracht; der Schweiß und die Mühe, die ich anwenden mußte, den Sündern ein Recht zur ewigen Ruhe zu erwerben, ist vollbracht; darum habe ich mich in dieses kühle Grab hinein gelegt und ruhe aus.

Sollte dabei eine gläubige Seele nicht auch ruhig und stille sein können? denn es ist ja Alles vollbracht, was sie zuvor hat anfechten und beunruhigen können. Was macht eine um ihr Heil bekümmerte Seele unruhig? Ist's nicht der gerechte Zorn GOttes über das böse Wesen, das sie an sich gefunden? siehe, der ist gestillt und im Blut seines Sohnes gedämpft. 1 Petri 2, 24. Ist's nicht das Gesetz mit seinen Flüchen und Drohungen? siehe, das ist erfüllt. Gal. 4, 4. Ist's nicht die Sünde mit ihren bösen Früchten und Folgen? siehe, diese ist getilgt. Ist's etwa der Tod mit seinen fürchterlichen Zähnen? der ist zerbrochen. 2 Tim. 1, 10. Ist's das Grab mit seinem schauervollen Anblick? siehe, das ist zu einem hellen Schlafkämmerlein geheiliget. Ist's etwa der Teufel mit seiner List und Macht; siehe, der ist überwunden. Ist's etwa die Hölle und Verdammniß mit ihren brausenden Flammen? siehe, diese ist

zerstört durch den, der in diesem Grabe liegt und gesagt hat: Ich will sie aus der Hölle erlösen und vom Tode erretten: Tod, ich will dir ein Gift; Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein. Hos. 13, 14. Ist's etwa das Andenken deiner vorigen Uebertretungen? siehe, das ist im Grabe JEsu verscharrt; es soll ihrer ewiglich nicht mehr gedacht werden. Hes. 18, 22. Ist's etwa das Gefühl deiner eigenen Unwürdigkeit? siehe, das ist unnöthig, denn das Verdienst, und Blut des im Grabe liegenden JEsu ist weit gültiger und würdiger, als alle deine Unwürdigkeit. Ist's etwa die Menschenfurcht, die Furcht vor der Welt und ihrem Anhang? siehe, diese Bande sind zerrissen. Siehe es an Joseph, der wagt's; siehe es an Nicodemo, der tritt hervor, da Alles am ärgsten wüthet und tobt, und es wird ihnen kein Haar gekrümmt.

Was sollte dich denn, o gläubige Seele, noch unruhig machen? Glaubst du das? Hältst du es für wahr, was du von JEsu gehört hast? Ei, was für Trauern und Schmerzen plagt denn dein Herz? Was betrübst du dich denn, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Einmal, du hast nicht Ursache, du darfst, du kannst und sollst bei dem Grabe JEsu ruhig, stille und zufrieden sein, so ruhig und still, als Er selbst in seinem Grabe ist. Diese Ruhe hat Er dir erworben; sie gehört dir, dir eigen, ergreife sie nur, und setze dich recht hinein, so wird deine Seele genesen. Fragst du also:

3) wie kann und soll meine Ruhe und Stille bei dem Grabe JEsu beschaffen sein? so antworte ich: sie soll sein innerlich und äußerlich. Innerlich dürfen und können gläubige Seelen bei dem Grabe JEsu ruhig sein, weil sie Antheil genommen haben an dem ganzen Verdienste ihres Erlösers, und weil nichts im Himmel und auf Erden mehr übrig ist, das sie anfechten und beunruhigen könnte. Sie sollen aber auch an diesem Tage äußerlich ruhig sein, daß sie sich von dem Getöse irdischer Gedanken und weltlicher Geschäfte so viel als möglich sammeln, ihre Sinne einziehen und ihre Absichten ganz auf die Betrachtung des Kreuzes, Todes und der Auferstehung JEsu richten. Diese innerliche und äußerliche Stille meint der Prophet, wenn er spricht: Durch Stillesein und Hoffen werdet ihr stark sein. Jes. 30, 15. Diese innerliche und äußerliche Stille meint auch Paulus, wenn er seinen Thessalonichern schreibt: Ringet darnach, daß ihr stille seid. 1 Thess. 4, 11. Ach, in eine solche Ruhe und geheiligte Stille suchet doch einzugehen, ihr Seelen, die ihr JEsum liebet! Denn ihr habt davon

II. einen großen Segen und Nutzen zu erwarten. In dieser ruhigen und geheiligten Stille kann man

1) dem recht nachdenken, was wir schon eine geraume Zeit her von dem Leiden und Tode JEsu gehört haben. Von den gottseligen Weibern heißt es: sie setzten sich gegen das Grab. Sie setzten sich in der Stille hin und dachten demjenigen nach, was mit JEsu vorgegangen war; das geschieht am allerbesten in der Stille.

Bei Nacht und zur Abendzeit, wenn Alles um uns herum stille ist, können wir am besten denken. Und wenn es bei einer gläubigen Seele von außen und innen stille und ruhig ist, so kann sie am besten mit dem umgehen, was von JEsu, dem Gekreuzigten, gesagt worden ist. O, das ist ja schon ein großer Nutzen, wenn wir dieses herrliche Evangelium nicht nur so verschleudern, sondern es fein im Herzen behalten, uns darauf recht hinsetzen und, wie die Bienen, Honig der Gnade, der Kraft und des Trostes daraus saugen. In einer solchen Stille kann man auch

2) JEsum in seinem Grabe recht beschauen. Sie schaueten, heißt es, wohin und wie sein Leib geleget war. Das geschah in der Stille, da der Haufe der übrigen Leute sich verlaufen hatte, da beschaueten sie den HErrn JEsum, sein Haupt, seine Wunden, seine Nägelmaale, seine Ruhestätte; da wurden sie von Niemand gehindert.

Ach, was ist das für ein seliges Geschäft, JEsum den Gekreuzigten beschauen! Das geschieht aber am besten in der Stille, wenn es ruhig im Herzen ist, wenn die äußern Sinne geschlossen sind, so daß es heißt:

Ich will einsam und gemeinsam Mit dem ein'gen GOtt umgeh'n,
Alle Sinnen halten innen, Was nicht GOtt ist, lassen steh'n:
Das Getümmel und Gewimmel Will sich nicht zu mir versteh'n.

O, was sieht man da an JEsu? wie wird man da erquickt und unter solchen Betrachtungen gestärkt. In einer solchen Stille kann man

3) JEsum auch recht einwickeln und verwahren. Joseph und Nicodemus wickelten JEsum in eine reine Leinwand ein und legten Ihn in ein neues Grab, das in einen Felsen gehauen war. Dieses thaten sie in der Stille ohne Geräusch; es war ihnen recht wohl dabei, da sie nun mit dem Leichnam JEsu nach all' ihrer Herzensluft umgehen durften und von Niemand gehindert wurden. So wollen wir's auch machen; wir wollen dem aus Liebe für uns gestorbenen JEsu auch noch einige Ehre erweisen; wir wollen Ihn von seinem Kreuze herabnehmen mit den Händen eines sehnlichen Verlangens; wir wollen Ihn einwickeln in die reine Leinwand eines ungefärbten Glaubens; wir wollen Ihn in dem Grabe eines durch seinen Geist erneuerten Herzens verwahren

und das Siegel GOttes darauf drücken, daß wir dieses hohen Gutes durch keinen Feind mehr beraubt werden. Das geschieht durch die Geschäftigkeit eines sanften und stillen Geistes, unter innerlichen Seufzern, unter verborgenem Gebet und Flehen. O, welch' ein großer Segen! In dieser Stille kann man auch

4) das, was man an JEsu hat, recht genießen. Die gottseligen Freunde JEsu waren den Sabbath über stille, denn an selbigem Tage aßen sie das Osterlamm und stärkten sich durch den Genuß desselben.

Wir haben auch ein Osterlamm, Davon hat GOtt geboten;
Das für uns an des Kreuzes Stamm In heißer Lieb gebraten.

JEsum, unsern von Liebe am Stamme des Kreuzes gemarterten Heiland, diesen wollen wir in GOttes Namen mit einander essen, sein Fleisch essen, sein Blut trinken und unsere Seelen laben, dazu gehört aber Ruhe und Stille. Unter dieser Stille wird man

5) auch tüchtig gemacht zur Betrachtung des herrlichen Evangelii von der Auferstehung JEsu Christi. So stille und ruhig die gottseligen Weiber den Sabbath über waren, so fröhlich, munter und geschäftig waren sie am folgenden Tage. Dazu wollen wir uns nun auch durch seine Gnade anschicken. Wir wollen uns dazu gefaßt machen, daß wir morgen und übermorgen einen lustigen und erfreulichen Tag halten können. Wenn wir heute und gestern in der Stille bei dem Kreuze JEsu geweint; und über unsere Sünden, die Ihn in den Tod gebracht, Thränen vergossen haben, so wollen wir morgen bei seinem leeren und offenen Grabe fröhlich sein; das wird geschehen können, wenn wir glauben lernen, daß Er um unserer Sünden willen dahingegeben, und zu unserer Gerechtigkeit von den Todten wieder auferweckt worden sei. Nun, hierzu bereite uns der HErr durch seine Gnade. Ein Jeder spreche von Herzen:

O, JEsu, Du! Mein' Hülf' und Ruh'!
Ich bitte Dich mit Thränen,
Hilf, daß ich mich bis in's Grab Nach dir möge sehnen. Amen.

Predigt am heiligen Osterfest.

Auftritt.

Victoria! das Lämlein siegt; Es lebt ohn' alles Leiden.
Das Heer der Feinde ist bekriegt, Es lebt, o der Tag der Freuden!
Mein Goel stehet auf vom Staub, Und nimmt dem Tode seinen Raub,
Victoria, das Lämmlein siegt!

Mit diesem frohlockenden Siegesrufe, Geliebte in dem HErrn! mögen wir unserem hochgelobten Heilande entgegen gehen, da Er heute siegreich aus seinem Grabe hervorbricht. O, was ist doch für eine herrliche Veränderung in so kurzer Zeit mit Ihm vorgegangen! Vorgestern hieß es: Mein Bräutigam, das GOttes-Lamm, liegt hier mit Blut umflossen, und heute können wir anstimmen: Victoria! das Lämmlein siegt, es lebt ohn' alles Leiden. An seinem Todestage sangen wir mit traurigem Munde: O große Noth, GOtt selbst ist todt, am Kreuz ist Er gestorben; heute können wir mit frohlockender Stimme ausrufen: Er lebt, o Tag der Freuden! Dort sahen wir mit traurigem Herzen zu, wie unser Goel im Staube lag, und in dem bittern Todeskampfe mit einem großen Heer der Feinde zu ringen hatte, heute aber hören wir: Das Heer der Feinde ist bekriegt, mein Goel stehet auf vom Staub, und nimmt dem Tode seinen Raub! Victoria, das Lämmlein siegt. Dort hörte man den Fürsten des Lebens selbst starkes Geschrei und Thränen seinem himmlischen Vater aufopfern; jetzt aber singet man mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten; die Rechte des HErrn ist erhöhet; die Rechte des HErrn behält den Sieg. Ps. 118, 15. 16. O, seliger Tag! wer wollte sich nicht mit unserem siegenden Lamme GOttes freuen und mit einem ganz belebten Herzen rufen: Triumph, Triumph, Victoria, und ewiges Hallelujah! Heute ist unser Bürge aus dem Schuldthurm losgelassen; heute ist das gesammte Heer unserer Feinde besiegt und ein Spott aus dem Tode geworden.

Wer wollte denn noch todt und unempfindlich bleiben? Einmal, die Sache, an die wir heute gedenken, ist viel zu wichtig, und der Tag ist viel zu herrlich, als daß wir in dem Staube der Beschämung und der Traurigkeit sitzen bleiben sollten. Wir wollen uns deswegen ermuntern, aus allen unsern Kräften ein Victoria nach dem andern unserem Lämmlein zu Ehren ausrufen. Wir wollen uns aber auch bemühen, an diesem unvergänglichen Siege Antheil zu nehmen, daß wir dereinst auch als die Siegesmänner und tapferen Streiter JEsu

Christi gewürdigt werden, in die Hütten der Gerechten einzugehen. O! dazu lasse doch der HErr die gegenwärtige Betrachtung gesegnet sein, wenn wir sie zuvor werden geheiligt und eingeweiht haben mit dem gewöhnlichen Triumphliede der ganzen gläubigen Kirche GOttes:

Christ ist erstanden von der Marter all' u. s. w.

Evangelium Marc. 16, 1—8.

Und da der Sabbath vergangen war, kauften Maria Mägdalena, und Maria Jacobi und Salome Specerei, auf daß sie kämen und salbeten Ihn. Und sie kamen zum Grabe an einem Sabbather sehr frühe, da die Sonne aufging. Und sie sprachen unter einander: Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thüre? Und sie sahen hinein, und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war; denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab, und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Kleid an; und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht, ihr suchet JEsum von Nazareth, den Gekreuzigten; Er ist auferstanden und ist nicht hier. Siehe da die Stätte, da sie Ihn hinlegten. Gehet aber hin, und saget es seinen Jüngern und Petro, daß Er vor euch hingehen wird in Galiläa; da werdet ihr Ihn sehen, wie Er euch gesagt hat. Und sie gingen schnell heraus und flohen von dem Grabe, denn es war sie Zittern und Entsetzen angekommen, und sagten Niemand nichts, denn sie fürchteten sich.

Eingang.

Es hat überwunden der Löwe aus dem Stamme Juda; dies wurde dort dem Johannes zu seiner Aufmunterung gesagt, als er darüber bitterlich weinte, daß Niemand würdig erfunden ward, aufzuthun das Buch mit seinen sieben Siegeln. Offb. 5, 5.

Wenn wir in unser Evangelium hineinschauen, so finden wir einen gleichen Zuspruch, welchen der Engel den gottseligen Weibern gegeben hatte, als sie weinten, und bekümmert waren, wer doch das versiegelte Grab JEsu eröffnen und den schweren Stein von der Thüre desselben abwälzen würde. Entsetzet euch nicht, hieß es, ihr suchet JEsum den Gekreuzigten, Er ist auferstanden. Wenn der Engel dieses sagt, so weiset er freilich zurück auf den Tod und das Begräbniß Christi, und will sagen: Es ist wahr, dieser JEsus, den ihr suchet, ist vor seinen Feinden gefallen; es ist wahr, Er ist in des Todes Staub gelegt worden; ihr habt recht, daß ihr Ihn habt hier suchen wollen, denn Er ist hier gelegen: Kommet und sehet die Stätte, da sie Ihn hinlegten, aber Er liegt nicht mehr; Er ist auferstanden: es ist wahr, Er ist als ein Lamm zur Schlachtbank geführt worden und hat den Tod erlitten; aber Er ist nicht im Tode und im Grabe geblieben, Er hat die Verwesung nicht gesehen, sondern Er ist als

ein starker Löwe, als der Fürst des Lebens, als der HErr der Herrlichkeit, als der starke Durchbrecher aufgewacht; Er hat die Bande des Todes zerrissen und ist auf einen freien Platz gestellt worden, Apostelgesch. 2, 24.; überwunden, überwunden hat es nun, das theure Lamm GOttes; Er hat starke und mächtige Feinde vor sich gehabt, aber Er hat sie durch seine noch mächtigere GOtteskraft besiegt und zu Boden geworfen. O unschätzbarer Sieg und herrlich geendigter Krieg! Er, der zuvor gebunden war von seinen Feinden, den können jetzt die Bande des Todes nicht halten; der zuvor so schändlich gemißhandelt worden war von seinen Feinden, dieser schlägt nun alle seine Feinde und zerschmettert der Gottlosen Zähne, Ps. 3, 8.; der zuvor hin und her gefangen geführt wurde, der hat jetzt selber das Gefängniß gefangen geführet, Ps. 68, 19.; der zuvor am Kreuz erblaßte, der richtet jetzt das Panier und die Siegeszeichen über seinem Grabe auf: Ich war todt, spricht Er, aber ich lebe nun von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. Offb. 1, 18.

Das war das erste Evangelium von der Auferstehung JEsu; das war das Wichtigste, was der Engel den gottseligen Seelen davon zu sagen wußte, und das wollen wir auch am heutigen Tage zu unserer Betrachtung aussetzen; wir wollen den HErrn JEsum ansehen, nicht mehr als das gebundene und mißhandelte, und auf der Schlachtbank liegende, sondern so, wie Ihn der Engel beschreibt, als das auferstandene, oder als

das triumphirende und siegende Lamm GOTTES.

Wir wollen betrachten:

I. Ueber wen es gesiegt habe.

II. Wie und wem dieser Sieg zur Freude werden könne und solle.

Nun, Du siegreiches Lamm GOttes! Wir danken Dir von Herzen, daß Du dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht hast; wir preisen Dich, daß Du so siegreich aus Deinem Grabe hervorgegangen bist, als der mächtige Ueberwinder, der alle unsere geistlichen Feinde zu Boden geschlagen, und uns Kraft erworben hat, daß auch wir einen Sieg nach dem andern davon tragen können. Ach, laß uns an Deinem herrlichen Siege im Glauben Antheil nehmen, und erwecke uns Alle, daß wir mit Dir auferstehen und in einem neuen Leben wandeln mögen, uns zur Freude und zum Preise Deines großen Namens. Amen.

Abhandlung.

So ermuntert euch denn im Geiste und schauet an mit mir: das triumphirende Lamm GOttes. Wendet aber eure Augen

I. auf diejenigen, über welche es den Sieg davon getragen hat. Wo ein Sieg erfochten worden ist, da ist ein Krieg und Streit vorhergegangen, und wo ein Krieg ist, da sind Feinde, die bekämpft und zu Boden geworfen werden müssen. Von solchen Widersachern hatte das theuere Lamm GOttes einen ganzen Schwarm um sich herum; wenn wir in den Psalm 22. hineingehen, so werden wir den leidenden Messias bitterlich rufen hören: „Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe; denn es ist hier kein Helfer. Große Farren haben mich umgeben, fette Ochsen haben mich umringt. Ihren Rachen sperren sie auf wider mich wie ein brüllender und reißender Löwe. Hunde haben mich umgeben, und der Bösen Rotte hat sich wider mich gemacht; sie haben mir meine Hände und Füße durchgraben. Aber Du, HErr, sei nicht ferne; meine Stärke, eile mir zu helfen. Errette meine Seele von dem Schwert, meine Einsame von den Hunden; hilf mir aus dem Rachen des Löwen, und errette mich von den Einhörnern.“ Das lautet ja wohl kläglich genug; das mögen wohl starke und mächtige Feinde gewesen sein, die sich gegen unsern gesegneten Mittler aufgemacht haben; es waren theils seine eigenen sichtbaren Feinde, das Volk der Juden, die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Kriegsknechte, die ihren bittern Grimm wider den höchsten Propheten ausgestoßen und Ihn von dem Erdboden zu vertilgen sich bemüht haben; theils auch unsichtbare Feinde, die Feinde unsers Heils, die sich alle über unsern Bürgen aufmachten und Ihn zu bestreiten suchten; es war Satan selbst; es war das ganze Reich des Satans, die Hölle und Verdammniß; es war der Tod, es war die Sünde und der Fluch des Gesetzes, der auf die Sünder gelegt war. Alle diese hat JEsus Christus, unser Heiland, in seiner Auferstehung besiegt. Er hat besiegt:

Seine eigenen und sichtbaren Feinde. Diese hatten noch nach seinem Tode gegen seine geheiligte Person gewüthet, indem sie sein Grab, als das Grab eines Verführers (wie sie lästerten), mit Hütern verwahren und einen großen Stein vor dasselbe wälzen, ja sogar versiegeln ließen, damit Niemand sich unterstehen möchte, seinen todten Leichnam herauszunehmen, und dem Volke weiß zu machen, als ob Er auferstanden wäre. Aber, o wie herrlich hat das Lamm GOttes über diese elenden Menschen gesiegt! denn am frühen Morgen des ersten Feiertages ging JEsus aus seinem Grabe hervor und brach durch alle Macht seiner Feinde hindurch. Allem Ansehen nach wird Er sich in den ersten Augenblicken des großen Erdbebens, welches an diesem frühen Morgen entstand, aufgemacht haben, ehe noch der Engel herunter kam und den Stein

von des Grabes Thüre abwälzte, und wird also aus dem verschlossenen Grabe hervorgegangen sein.

Wenn man der Nachricht der Alten trauen darf, so ist das Grab JEsu auf eine ganz besondere Art verwahrt gewesen, daß Menschenkräfte nicht zugereicht hätten, dasselbe zu öffnen; denn da soll der Stein, der vor das Grab gelegt worden, in den Felsen mit großem Fleiß eingefügt und durch diese Fugen starke eiserne Stäbe gezogen gewesen sein, daß er von Fremden unmöglich hat abgewälzt werden können, da zumal der hohe Rath sein Siegel darauf gedrückt hatte. Allein, o der vergeblichen Bemühung! der Fürst des Lebens hatte nicht nöthig, diesen schweren Stein abzuwälzen, sondern Er ging hervor, ehe derselbe von dem Engel beiseit gehoben wurde, da sein verklärter Leib jetzt so beschaffen war, daß Er durch Stein und Felsen durchdringen konnte, und daß alle Gesetze der Natur ehrerbietig vor Ihm weichen mußten. Als hernach noch der Engel dazu kam, wie ging es da den armen Hütern? Sie wurden durch den Strahl, der aus den Augen des Engels hervorleuchtete, dergestalt gerührt, daß sie sich nicht zu besinnen wußten, und als Todte dahinsanken, da sie zuvor ohne Zweifel bei ihrer Wache an dem Grabe in ihrer Ruchlosigkeit fortgefahren und durch die schnödesten Spott- und Lästerreden sich an der heiligen Person JEsu versündigt haben. Die ganze Schaar, welche wenigstens aus sechzig geharnischten Männern bestanden haben mag, wurde demnach hier nach einander auf die Erde hingestreckt, wie zuvor in dem Oelgarten auf das einzige Wort: „Ich bin's," geschehen war. Diese elenden Leute waren hingestellt, die Jünger JEsu zu schrecken, damit sie nicht kämen und den todten Leichnam JEsu wegtrügen; nun aber kehrt sich das Blatt, daß sie selbst erschrecken und vor Furcht sich nicht zu fassen wissen. So lange JEsus im Grabe lag und in ihren Augen ein Todter war, der nun wohl liegen würde bis an den jüngsten Tag, so waren sie frech und sicher, aber da JEsus lebt, so wurden sie wie die Todten, und sahen wie die blassen Leichname aus; da flohen sie in vollem Schrecken in die Stadt und verkündigten den Hohenpriestern und Schriftgelehrten, wie schmählich nunmehr alle ihre List und Gewalt zernichtet und zu Schanden gemacht worden wäre.

Was hätte man wohl für ein deutlicheres Zeugniß und Vorspiel verlangen können, zu bezeugen, daß nun derjenige auferstanden sei, den der Vater bei seinem Eintritt in das Reich der Herrlichkeit mit den Worten empfangen würde: Setze Dich zu meiner Rechten, bis daß ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße lege. Ps. 110, 1. O, in was für ein höllisches Verzagen werden ein-

mal alle Verächter seiner göttlichen Wahrheiten gesetzt werden; die verwegensten Bösewichter, die mit GOtt und Religion, mit Himmel und Hölle, mit Erscheinung der Engel und Geister jetzt ihr öffentliches Gespötte treiben und es als eine Forderung milzsüchtiger Leute verlachen, daß man sich dem auferstandenen JEsu zu den Füßen niederwerfen und um Gnade bitten müsse, die werden alsdann die allerverzagtesten sein, wenn der HErr seine Macht an seinen Feinden offenbaren wird. Der König Ahas war sonst kein Kopfhänger, und dennoch, als ihm das Unglück näher trat, erschrak er so sehr, daß Jesaias von ihm spricht: „Da bebte ihm das Herz, wie die Bäume im Walde beben von dem Winde.“ Jes. 7, 2. O, was wird es unter den frechen Gemüthern aller Feinde des Kreuzes Christi für ein entsetzliches Zittern und Beben, Heulen und Zähneklappern abgeben, wenn JEsus, der jetzt in ihren Augen todt, gering, verachtet und verspottet, ja lächerlich ist, in seiner Herrlichkeit wird erscheinen und sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit! Wie wird da ein einziger Strahl seiner göttlichen Majestät Alles in Furcht und Zittern setzen. O, wer sich doch in Zeiten zu dem Schemel seiner Füße beugen möchte! Das Lamm GOttes hat aber auch gesiegt über alle unsichtbaren Feinde, die nicht nur seine eigenen, sondern auch Feinde und Widersacher unsers Heils sind. Er hat gesiegt

1) über den Satan, den Fürsten der Finsterniß. Dieser hatte alle seine Mordpfeile über unsern Mittler abgedrückt. Er hatte nicht nur dem Judas Ischarioth in's Herz gegeben, daß er Ihn verriethe; er hatte nicht nur das Herz der Hohenpriester und Schriftgelehrten recht von der Hölle entzündet, einen Blutrath nach dem andern über den Gesalbten GOttes zu fassen; er hatte nicht nur die Aeltesten und Diener der Juden sammt den Kriegsknechten als leichtfertige Werkzeuge gebraucht, dem Sohne GOttes die allerpeinlichsten Schmerzen zu verursachen, sondern er hatte auch innerlich durch seine giftigen Pfeile sein unschuldiges Herz zu ängsten und ihn zu verletzen gesucht. Wie diese alte Schlange den ersten Adam um alle seine Seligkeit gebracht, so suchte sie auch hier den zweiten Adam in ihren höllischen Rachen zu verschlingen. O, wie wird sich dieser verworfene Geist in seiner schwarzen Finsterniß so wundergroße Vortheile eingebildet haben, als JEsus in den Tod dahinsank. Aber da Er jetzt im Grabe lebendig wurde und sich alsbald seinem höllischen Reiche als ein Ueberwinder zeigte, so mußten alle diese unglückseligen Heerschaaren erzittern und sich als überwundene Sclaven zu seinen Füßen werfen. Jetzt hat Satan über keine einzige Seele mehr Macht; er ist ein gerichteter und verwor-

fener Geist, und muß ohnmächtig zu Boden sinken, wenn ihm nur ein einziges Wort von JEsu Christo dem Gekreuzigten im Glauben entgegen gehalten wird. Denn wie die Kinder Fleisch und Blut an sich haben, so ist Er gleichermaßen theilhaftig geworden, daß Er durch seinen Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten. Hebr. 2, 14. 15. Das Lamm GOttes hat in seiner Auferstehung gesiegt über

2) die Hölle und Verdammniß. Was im Propheten Hosea steht: Ich will sie aus der Hölle erlösen, und vom Tode erretten; Tod, ich will dir ein Gift, Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein, Hos. 13, 14.; das ist nun in der Auferstehung JEsu Christi erfüllt. Das Reich der Finsterniß ist zerstört, die Gefangenen sind losgelassen aus der Grube, darin kein Wasser ist. Was ehemals der starke Simson mit der Stadt Gaza gethan, da er um Mitternacht aufgestanden und die Thore ausgehoben und auf einen Berg getragen, Richt. 16, 3., das that der andere Simson mit den Pforten der Hölle; Er nahm sie auf seine Schultern und hob sie aus ihren Angeln; Thüre und Riegel sind nun zerbrochen, daß sie eine gläubige Seele nicht mehr halten können; wer jetzt nicht gerne in der Hölle und Verdammniß ist, der mache sich diese Gelegenheit zu Nutzen, der eile und gehe heraus in der Kraft des auferstandenen Lämmleins, der rette seine Seele, ehe er vollends aus eigener Schuld in den Abgrund hineingestürzt und ihm durch eine befestigte Kluft der Ausgang in Ewigkeit gänzlich versperrt wird. Das Lamm GOttes hat in seiner Auferstehung gesiegt auch

3) über die Macht des Todes. Dieser hat nun seinen Stachel verloren, daß er keiner Seele, die mit Christo vereinigt ist, den geringsten Schaden mehr zufügen kann. Denn da der GOtt des Friedens ausgeführet hat den großen Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Testaments von den Todten, Hebr. 13, 20., so sind alle seine Schafe mit Ihm ausgeführt worden.

Es war ein wunderlicher Krieg, Da Tod und Leben rungen;
Das Leben, das behält den Sieg, Es hat den Tod verschlungen.
Die Schrift hat uns verkündigt das, Wie, daß ein Tod den andern fraß!
Der Tod zum Spott ist worden.

Da der Erstgeborne unter denen, die da schlafen, aus seinem Grabe hervorgegangen ist, so kann nun kein einziger unter allen seinen Brüdern mehr zurückbleiben; was den Menschenkindern zuvor den schrecklichsten Schrecken einjagen konnte, das ist ihnen durch die Auferstehung JEsu Christi eine unerschöpfliche Quelle des Trostes geworden: „Ich lebe," sagt das siegende Lamm,

„und ihr sollt auch leben.“ Joh. 14, 19. Daher stimmt ein jedes rechtschaffene Kind GOttes mit Paulo an: Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn. Phil. 1, 21. Unserem gesegneten Mittler war sein Tod der allerherrlichste und seligste Gewinn, denn Er ist dadurch in ein anderes ganz seliges und herrliches Leben getreten. Seine Augen, die am Kreuze verdunkelt wurden, funkelten hernach heller als die Sonne; das Haupt, welches zuvor mit einer Dornenkrone umflochten war, wurde hernach mit überenglischer Glorie und Herrlichkeit gekrönt; das Angesicht, welches zuvor mit Speichel bedeckt war, wurde hernach mit göttlichem und himmlischem Glanze geziert; sah man zuvor einen mit Blut und Schweiß überdeckten Leib, so sah man hernach einen verklärten Leib; sah man zuvor einen sterblichen Leib, so hatte Er hernach einen unsterblichen Leib; sah man einen Leib voller Wunden und Schmerzen, so sah man nachmals einen Leib, der keiner Wunden und Schmerzen mehr fähig war; sah man einen angenagelten Leib, so hatte Er hernach einen Alles durchdringenden Leib; sah man zuvor einen zwischen zweien Mördern hingerichteten Leib, so sah man nachmals einen von den himmlischen Heerschaaren begleiteten Leib. O, selige Veränderung! in diese wird eine Seele, die JEsum kennt, nach dem Tode versetzt durch die Kraft der Auferstehung JEsu Christi. Die Seele dringt durch zu weit größeren und herrlicheren Vollkommenheiten; der Verstand zu größerer Erkenntniß; der Wille zu weit überschwenglicherem Genusse der Liebe; das Gewissen zum ungestörten Frieden; und wenn der Leib dermaleinst wieder durch die Stimme des auferstandenen JEsu wird aus dem Grabe hervorgerufen werden, so wird man keine Wunden, keine Schmerzen, keine Gebrechen, keine Krankheit mehr an demselben fühlen, sondern er wird ähnlich werden dem verklärten Leibe JEsu Christi, nach der Wirkung, nach welcher Er sich alle Dinge kann unterthänig machen. Phil. 3, 21. Der Tod wird verschlungen werden von dem Leben; das Sterbliche von der Unsterblichkeit! was gesäet worden ist in Schwachheit, das wird auferstehen in Kraft. O, des vortheilhaften Sieges! Aus diesem Allen erhellt, daß das Lamm GOttes auch gesiegt habe

4) über die Sünde. Denn Er ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. Röm. 4, 25. Die Sünden der Welt waren die Zentnerlast, welche freilich den Sohn GOttes in den Tod und in das Grab drückten. Aber da Er in demselben wieder lebendig geworden, als Ihn der Tod nicht halten konnte, sondern da Ihn der himmlische Vater aus dem Schuldthurm los ließ, so ist dadurch vor der gan-

zen Welt öffentlich bezeugt worden, daß GOtt mit der Genugthuung unsers Bürgen zufrieden gewesen sei, und daß die Schulden des menschlichen Geschlechts bis auf den letzten Heller bezahlt worden seien. Es ist also die Herrschaft der Sünde besiegt, wie Paulus sagt: Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid, und lebet GOtt in Christo JEsu unserm HErrn. Röm. 6, 11. Es ist besiegt die Schuld der Sünden: Wer will die Auserwählten GOttes beschuldigen? GOtt ist hier, der gerecht macht, wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes und vertritt uns; wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Röm. 8, 33. 34. Es ist besiegt die Strafe der Sünden, denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt von der Sünde. Sind wir nun mit Christo gestorben, so glauben wir auch, daß wir mit Christo leben werden. Röm. 6, 7. 8. Wer also nicht gern der Sünde dient, wer von der Sclaverei derselben frei sein möchte, der ergreife die Kraft der Auferstehung JEsu, denn da hat das Lamm GOttes gesiegt

5) über allen Fluch, der aus der Sünde entspringt, den hat Er als ein Gehängter und Verfluchter im Grabe verscharrt. Er hat den leiblichen Fluch besiegt, und hat den geistlichen Fluch besiegt; Er hat den Fluch des Gesetzes weggenommen, und hat den Segen wiedergebracht. Er ist der andere Noah geworden, der uns nun trösten kann bei unserer Mühe und Arbeit auf der Erde, die der HErr verflucht hatte. 1 Mos. 5, 29. Es ist des Gesetzes Ende; wer an Ihn glaubt, der ist gerecht. Röm. 10, 4.

Und so erstreckt sich der Sieg JEsu über alle Feinde unsers Heils. Alles, Alles, was uns bange machen konnte, ist gehoben; Alles, was uns glückselig machen kann, ist nun wieder hergestellt. Alles, was der Fall Adams verloren hatte, das ist nun durch die Auferstehung JEsu Christi in einem weit herrlicheren Maaße wieder hergestellt. Nichts, nichts kann einen Gläubigen mehr zu Boden schlagen; das Wort des Engels: Er ist auferstanden! ist der Grund zu dem Inbegriff alles Guten, das wir in Zeit und Ewigkeit genießen können; mithin dürfen wir uns merken:

II. wie und wem dieser Sieg zum Trost und zur Freude werden könne und solle.

Zwar freilich, was die Feinde des Kreuzes Christi anbelangt, diese werden darüber wenig Freude in ihrem Herzen empfinden. Seelen, in deren Augen und Herzen JEsus noch todt ist, die noch todt sind in Uebertretung und Sünden, die noch in offenbaren Lustgräbern ihrer sündlichen Fleischeswerke begraben

liegen, die so leben, als ob keine Seligkeit und Auferstehung, kein GOtt und kein JEsus wäre, der von den Todten jemals auferstanden ist, die werden freilich von diesem Evangelio wenig freudige Empfindungen in ihrem Herzen haben. Es wäre solchen armen Leuten nach ihren Gedanken leid genug, wenn es wahr wäre, was von Christo, dem Lamme GOttes, gesagt wird, denn sie werden eben denjenigen Eindruck nothwendig davon kriegen, den die bösen Geister auch haben, wenn sie glauben, daß JEsus Christus GOttes Sohn sei, aber davor erzittern müssen.

Und überhaupt alle unbußfertigen Sünder werden den Knechten GOttes wenig Dank dafür wissen, wenn sie eine solche Botschaft vor ihren Ohren kund machen, denn es ist ihnen mit all' diesem Sieg nichts gedient. Es ist ihnen nicht gedient mit dem Siege des Lammes GOttes über den Teufel, denn sie dienen ihm gerne, und lassen sich's oft blutsauer werden, die Hölle in seinem Gehorsam zu erarbeiten; nichts mit dem Siege über die sichtbaren Feinde JEsu in der Welt, denn unter die Anzahl derselben gehören sie, und finden in ihrer unseligen Gemeinschaft das allergrößeste Vergnügen; nichts mit dem Siege über die Hölle, denn vor dieser erschrecken sie in ihrer Sicherheit kaum einen Augenblick; nichts mit dem Siege über den Tod, denn der, meinen sie, sei ferne von ihnen; nichts mit dem Siege über die Sünde, denn diese ist ihr liebstes und angenehmstes Geschäft, ihr Element, worin sie, wie die Fische im Wasser, ihre Nahrung finden. Was wollen denn solche armen Menschen mit dem siegenden Lamme GOttes anfangen? Sie begehen einen Ostertag nach dem andern, und bleiben doch in ihrem Verderben liegen. Diesen wolle der HErr die Augen öffnen, daß sie erschrecken über den gefährlichen Zustand, worin sie stehen und worin sie gewiß erfahren werden, daß der beleidigte König einmal sagen wird am Tage seiner Rache: Jene, meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrsche, bringet her und erwürget sie vor mir. Luc. 19, 27.

Aber auch heuchlerische Seelen können aus diesem Worte von dem Sieg des triumphirenden Lammes GOttes noch nicht die rechte Freudigkeit schöpfen; sie suchen zwar JEsum, den Gekreuzigten; es ist bei ihnen einige Empfindung von Christo; sie wollen freilich auch einen JEsum haben, aber sie suchen Ihn im Grabe. Sie meinen, sie können in den Gräbern wohnen, da sie diese und jene todten Werke des Fleisches treiben, und doch Christum lieben und salben. Sie bleiben blos bei äußerlichen, scheinbaren Werken stehen, feiern Sabbathe, halten sich stille, laufen nach dem Grabe, suchen JEsum da und dort, und es ist noch nie ein Leben aus GOtt in sie gekommen; sie sind noch nie recht er=

freut und gestärkt worden. Diese müssen zwar bei Christo das Leben suchen; sie müssen von ihrem eigenen Wirken und Thun ablassen; sie müssen sich mit den gottseligen Weibern so lange dem Kreuze Christi gegenüberstellen, und sein Marterbild, seinen Tod und Blut anschauen, bis sie spüren, daß wahre Beugung und Zerknirschung, wahrer Hunger nach Gnade, wahres Verlangen und eine brünstige Sehnsucht nach JEsu in ihnen gewirkt worden. O, wie erfreulich wird ihnen alsdann die Botschaft von dem siegenden Lamm GOttes werden; denn es sind allein gläubige und redliche Seelen, denen dieser Sieg zu lauter Freude werden kann. Wie die Weiber, nach dem Berichte des Evangelisten Matthäi, aus dem Grabe JEsu herausgingen mit großer Freude, so wirket auch das Wort: „Er ist auferstanden, Er hat überwunden," in Allen denen, die es gläubig annehmen, große Freude; Freude um Christi willen, daß Er also zu Ehren gekommen ist und seine Feinde zu Schanden gemacht hat; Freude um unsertwillen, daß wir anstatt eines todten einen lebendigen, herrlichen JEsu bekommen haben, und daß uns jetzt der Satan, die Welt und die Hölle nicht mehr schrecken dürfen. O gewiß, solchen Seelen, die nur gewohnt sind, Alles von Christo zu nehmen, was sie bedürfen, denen JEsus und seine Gnade so unentbehrlich ist, als die freie Luft einem Vogel, denen ist die Sache kein so altes Mährlein, das nur mit kaltsinnigem Herzen angehört wird, sondern alle Umstände sind ihnen höchst erfreulich und erwecklich. Es ist ihnen erfreulich, daß der HErr JEsus am frühesten Morgen, ehe noch die Sonne aufgegangen, aus dem Grabe hervorgegangen ist, denn daraus schließt eine gläubige Seele, daß Er die Sonne der Gerechtigkeit sei, welche die Finsterniß der Sünden und des Todes, die Schatten der Schalkheit, der Bosheit und der Traurigkeit auch aus ihrem Herzen vertreiben, und dasselbe dagegen mit Licht, Klarheit und Herrlichkeit erfüllen könne. Hört sie, daß bei seiner Auferstehung die Erde gebebt, so freut sie sich, daß ihr Lamm der starke GOtt sei, vor dem auch die Grundfesten der Welt erzittern müssen, und der im Stande sein werde, sie aus allen Nöthen auszuführen. Sieht sie, daß bei der Auferstehung JEsu sich der Himmel aufgethan und ein Engel herabgekommen, so freut sie sich, daß nunmehr der Zugang zum Himmel wieder eröffnet sei. Sieht sie die hellglänzenden Kleider der Engel, so schließt sie daraus, daß auch sie dereinst in einem solchen herrlichen Schmucke vor GOtt prangen werde. Findet sie, daß das Grab JEsu geöffnet ist, so freut sie sich, daß auch ihr Grab werde geöffnet werden. Erblickt sie die Hüter, wie sie halb todt da liegen, so jauchzet sie, daß nunmehr alle ihre Feinde zu Boden geschlagen seien. Sie ergreift also

die Kraft der Auferstehung JEsu Christi, und siegt mit ihrem siegreichen Lamme über Satan, Welt, Hölle, Sünde, Tod und Fluch. O, wer so JEsum suchen, wer mit einem solchen begierigen Herzen heute in das leere Grab Christi hinein schauen möchte, der würde davon Kraft in seinem Leben, in seinem Leiden und in seinem Sterben kriegen: ja, der würde noch vor dem Throne GOttes anstimmen:

Das Lämmlein, das geschlachtet ist, ist würdig zu nehmen Macht und Reichthum, und Stärke und Herrlichkeit und Seligkeit und die Kraft in die ewigen Ewigkeiten. Amen.

Predigt am Ostermontag.

Evangelium Luc. 24, 13—35.

Und siehe, zween aus den Jüngern des HErrn gingen an demselben Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechzig Feldweges weit, deß Name heißt Emmahus. Und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, da sie noch redeten und befragten sich mit einander, nahete JEsus zu ihnen und wandelte mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie Ihn nicht kannten. Er aber sprach zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterwegs, und seid traurig? Da antwortete einer, mit Namen Cleophas, und sprach zu Ihm: Bist Du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darinnen geschehen ist? Und Er sprach zu ihnen: Welches? Sie aber sprachen zu Ihm: Das von JEsu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten, vor GOtt und allem Volk; wie Ihn unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zur Verdammniß des Todes, und gekreuziget. Wir aber hofften, Er sollte Israel erlösen. Und über das Alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der Unsern, die sind frühe bei dem Grabe gewesen, und haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, Er lebe. Und etliche unter uns gingen hin zum Grabe, und fanden es also, wie die Weiber sagten, aber Ihn fanden sie nicht. Und Er sprach zu ihnen: O, ihr Thoren und trägen Herzens, zu glauben Allem dem, das die Propheten geredet haben; mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und fing an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schriften aus, die von Ihm gesagt waren. Und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hingingen; und Er stellete sich, als wollte Er weiter gehen. Und sie nöthigten Ihn und sprachen: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. Und Er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, da Er mit ihnen zu Tische saß, nahm Er das Brod, dankete, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet und erkannten Ihn. Und Er verschwand vor ihnen.

Und sie sprachen unter einander: Brannte nicht unser Herz in uns, da Er mit uns redete auf dem Wege, als Er uns die Schrift öffnete? Und sie standen auf zu derselbigen Stunde, kehreten wieder gen Jerusalem, und fanden die Eilfe versammelt, und die bei ihnen waren, welche sprachen: Der HErr ist wahrhaftig auferstanden und Simoni erschienen. Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie Er von ihnen erkannt wäre an dem, da Er das Brod brach.

Eingang.

Der HErr ist wahrhaftig auferstanden! Dies, Geliebte, ist das freudige Zeugniß, welches den beiden Jüngern, die nach Emmahus gereist waren, bei ihrer Zurückkunft aus dem Munde der eilf Apostel entgegenschallte, und sie in ihrer eigenen Erfahrung noch mehr bekräftigte.

Diese beiden Jünger hatten die eilf Apostel noch an demselben Morgen in vollem Zweifel verlassen, und wußten auch selbst nicht, was sie über diese Nachricht der gottseligen Weiber von der Auferstehung JEsu Christi denken sollten. Da sie aber den auferstandenen Heiland zum Gefährten bekommen, die Kraft seiner Gegenwart in ihren Herzen gefühlt und Ihn mit leiblichen Augen gesehen hatten, so kehrten sie um zu derselbigen Stunde, und wollten die wichtige Nachricht den Aposteln zu Jerusalem überbringen. Diese aber waren inwessen von der Sache zuverlässig versichert worden, liefen ihnen entgegen, fielen ihnen in die Rede und legten das freudenvolle Zeugniß ab: Der HErr ist wahrhaftig auferstanden!

O Freude, o liebliches Vergnügen! Man kann sich's vorstellen, wie sich diese frommen Seelen über die zusammenfließenden Nachrichten von der Auferstehung ihres für verloren geschätzten Heilandes werden ergötzt und erquickt haben, da hier eine Maria Magdalena, dort ein Petrus, von einem andern Orte ein paar andere Jünger mit Freuden herbeigesprungen sind mit der Botschaft: Der HErr ist wahrhaftig auferstanden.

Heilig (heißt es hier), heilig, selig Ist die Freundschaft
Und Gemeinschaft, Die wir haben,
Und darinnen uns erlaben.

Ach, so sollte es auch unter uns sein! Einen solchen freudenvollen Ostertag sollten auch wir unter einander halten können. Die Predigt von dem auferstandenen JEsu sollte auch in unsern Herzen eine so selige Gewißheit, eine so liebliche Freude, eine so kräftige Aufmunterung gewirkt haben, daß hier einer und dort einer dem andern mit freudigem Muthe zurufen könnte: Der HErr ist wahrhaftig auferstanden; wahrhaftig, der HErr JEsus lebt; Er lebt in

mir und ich in Ihm; wahrhaftig, ich habe keinen todten, sondern einen lebendigen Heiland, ich weiß wahrhaftig, daß mein Erlöser lebt, daß Er im Himmel lebt, daß Er in meiner Seele lebt, und daß Er in mir und ich in Ihm ewig leben werde. O, was wäre das für eine süße Frucht von dem in diesen Tagen unter uns so häufig gepredigten Worte; was wäre dieses für eine selige Gemeinschaft, die uns ein weit edleres Vergnügen bringen könnte, als alle eitle Ergötzlichkeit, in welcher sich die Welt in gegenwärtigen Tagen zu weiden sucht.

Nun, wir wollen es dem lieben Heilande zutrauen, Er werde es nicht ohne Segen sein lassen, wenn wir hiervon Mehreres reden und mit einander betrachten:

Den seligen Zustand einer Seele, die es weiß und glaubt: der HERR JESUS ist wahrhaftig auferstanden.

Merket, wie solche Seelen etwas Großes und Seliges haben:

I. an der lebendigen Erkenntniß des auferstandenen JEsu.

II. an der lebendigen und göttlichen Kraft, die aus der Auferstehung JEsu fließt.

HErr JEsu! schenke uns diese herrlichen Vortheile durch die Kraft Deiner Auferstehung. Laß uns die Gnade widerfahren, daß wir von dieser großen Wahrheit mit lebendigem Herzen reden und zeugen können. Ach, laß doch Keinen unter uns todt und unempfindlich bleiben. Wirke in uns durch Deinen Geist selbst Alles, was vor Dir gefällig ist, daß Du Deine Lust an uns seheſt, und wir Dich und Deinen herrlichen Sieg hoch preisen können. Amen.

Abhandlung.

Eine Seele, die es gewiß weiß und glaubt: Der HErr ist wahrhaftig auferstanden, ist in einem seligen Zustande,

I. wegen der lebendigen Erkenntniß des auferstandenen JEsu. Diese findet sich nicht bei Allen denen, die etwas von dem auferstandenen JEsu wissen, gelesen und gehört haben. Sie findet sich

a) bei keinem unbußfertigen und unbekehrten Menschen. Die Feinde des lieben Heilandes mußten wider ihren Dank und Willen diese Botschaft auch hören: JEsus sei auferstanden. Denn der Evangelist Matthäus berichtet uns, daß die Hüter, die vor dem Grabe JEsu die Wacht gehalten hatten, mit vollem Schrecken in die Stadt gelaufen und den Hohenpriestern Alles verkündiget haben, was bei der Auferstehung JEsu geschehen war. Aber was half's diesen armen Leuten? Sie konnten die Sache nicht leugnen, aber

sie hielten die Wahrheit in Ungerechtigkeit auf, versprachen den Kriegsknechten Geldes genug, und wiesen sie an, sie sollten sagen: Seine Jünger kamen des Nachts und stahlen Ihn, dieweil wir schliefen. Elende Lügen, erbärmliche Macht der Finsterniß! So wurde auch nachmals das Evangelium von der Auferstehung JEsu Christi vor den Ohren vieler tausend Menschen, unter Juden und Heiden, durch das Zeugniß der Apostel verkündiget, aber die meisten nahmen es nicht an, ließen es stehen, und wurden dadurch nicht im geringsten gebessert.

So geht es auch mitten unter denen, die sich Christen nennen, sie hören's, sie wissen's, sie halten's endlich für wahr, daß JEsus von den Todten auferstanden sei, aber sie haben doch keine lebendige Erkenntniß davon; sie wissen's, wenn es die Feinde Christi auch gewußt haben, denn der GOtt dieser Welt hat ihre Sinne verblendet, daß sie nicht sehen können das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi. 2 Cor. 4, 4. Ihr Verstand ist verfinstert, und man sieht es ihnen an, daß sie von dem Leben JEsu nicht überzeugt sind. Ja, auch

b) bei den Seelen, die zwar in einer Angst über ihre Sünden stehen, aber noch zu keiner gläubigen Uebergabe an JEsu gekommen sind, findet sich die lebendige Erkenntniß des auferstandenen JEsu noch nicht. Sehet nur die Jünger in unserem Evangelio an, in welchem Zustande sie gewesen sind, ehe sie geglaubt haben, daß Christus wahrhaftig auferstanden sei. Die gottseligen Weiber waren bereits von dem Grabe JEsu hergekommen, und hatten ihnen gesagt, wie sie das Grab leer gefunden, wie ihnen die Engel erschienen und bezeugt hätten: „Was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten? Er ist nicht hier, Er ist auferstanden.“ Luc. 24, 5. 6. Das Alles verkündigten sie den Eilfen und den Andern allen; aber es däuchten sie ihre Worte eben, als wären's Mährlein, und glaubten's nicht. Daher sah es bei ihnen ganz finster aus; es war kein Licht, keine Heiterkeit, keine lebendige Ueberzeugung in ihren Seelen. Sie hielten eben den HErrn JEsum für todt, und standen in lauter Sorgen, wie es mit der gehofften Erlösung ergehen werde, deswegen sie auch von dem Heilande noch unter die Anzahl der Thoren gesetzt werden.

So finden sich noch Manche, die ihnen in diesem Stücke gleich sind. Es können Seelen aus ihrem geistlichen Tode erweckt, sie können zu einer Sorge um ihr ewiges Heil gekommen, sie können in die Gemeinschaft der Jünger JEsu übergetreten, sie können zu einiger Liebe, zu einem Verlangen nach JEsu und seiner Gnade gebracht sein, und können doch noch keine lebendige Erkenntniß

von seiner Auferstehung haben. Das macht, sie suchen den Lebendigen bei den Todten; sie haben entweder noch nicht aller Gemeinschaft mit den todten Werken des Fleisches abgesagt, und schleppen noch manche todte Lüste und Anhänglichkeiten an das todte Wesen der Welt mit sich herum, oder sie sind zwar redlich, aber sie schauen nur immer in das Grab ihres verdorbenen Herzens, denken nur an ihre Sünden, die JEsum in den Tod gebracht haben, erschrekken vielmehr vor der englischen Botschaft, daß JEsus lebe, als daß sie sich über dieselbe erfreuen können; sie wissen noch nicht, was sie an JEsu haben; sind nicht so keck, daß sie die Gnade, die Vergebung, die Gerechtigkeit, das Heil, das in der Auferstehung JEsu liegt, ergreifen, sich zueignen und mit Paulo sprechen: Er ist um unserer Sünden willen gestorben und zu unserer Gerechtigkeit von den Todten auferstanden! Was Wunder ist's, wenn es hernach bei solchen Seelen trübe und finster aussieht, wenn es traurig hergeht, und wenn sie bei aller Freude, die Andere haben, nur mit Angst und Noth kämpfen müssen.

O, es ist ein ausnehmender Vortheil, wenn sich eine Seele dahin bringen läßt, daß sie es mit voller Glaubensgewißheit sagen kann: „JEsus ist wahrhaftig auferstanden!" Das Mittel, wie man dazu gelangen kann, ist der fleißige Umgang mit dem Worte GOttes. Da fehlte es bei den Jüngern im Evangelio; sie waren träge zu forschen und zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben. Als ihnen aber JEsus die Schrift und zwar alle Schrift auslegte, die in Mose und allen Propheten von Ihm gesagt war, siehe! da wurden ihnen die Augen aufgethan, da wurde ihr Verstand erleuchtet, daß sie es einsahen, daß Christus wahrhaftig derjenige sei, der zuerst leiden und hernach zur Herrlichkeit eingehen mußte, und so kamen sie auch dahin, daß sie Christum sahen und von seiner Auferstehung lebendig überzeugt wurden. O, wie helle wurde es bei ihnen! Wie brach das Licht aus der Dämmerung hervor und umstrahlte sie, daß nun kein Unglaube mehr übrig war, und sie ihre Straße fröhlich ziehen konnten.

Dies ist aber der Weg, auf welchem die Seelen noch zu einer lebendigen Erkenntniß des auferstandenen JEsu gelangen können. Das Wort, das Wort, das Evangelium von JEsu Christo, wenn es unter Gebet und Flehen betrachtet wird, ist das gesegnete Mittel, diese lebendige Erkenntniß zu wirken; in demselben werden uns die Früchte des Leidens und Todes JEsu vorgelegt; in demselben wird uns das Herz und der Sinn des lebendigen Heilandes so lieblich abgemalt, wie Er auch gegen den größesten Sünder gesinnt sei; wie Er auch

eine Maria Magdalena mit Freundlichkeit anblicke; wie Er auch einem gefallenen Petro die Thränen von seinen Augen abwische; wie Er herzlich begierig und willig sei, die elendesten Seelen in seinen Schooß zu sammeln und sie mit den Früchten seines ganzen heiligen Verdienstes zu erquicken und zu begnadigen. Wenn eine Seele das hört: JEsus lebt, Er lebt dir zu gut, Er lebt als dein Mittler, Fürsprecher und Bürge, Er lebt als der, von welchem Moses und die Propheten bezeugt haben, daß auch du, auch du Vergebung der Sünden in seinem Namen haben solleſt; Er ist das A und das O, der Anfänger und Vollender deines Glaubens; wenn eine Seele es hört und nimmt's an, und glaubt's und eignet sich's zu, und setzt sich in diese Verheißung und Zeugnisse des Wortes hinein, als in einer Festung, aus welcher sie sich von keinem Feinde, von keinem Menschen, von keinem Teufel heraustreiben lässet; siehe, so bekommt sie eine lebendige Erkenntniß von dem auferstandenen JEsu; so erfährt sie es an ihrem Herzen, daß JEsus wahrhaftig auferstanden sei; und so bekommt sie auch

II. eine lebendige und göttliche Kraft zu den Geschäften des geistlichen Lebens. Das sieht man an den beiden Jüngern in unserem Evangelio; was für eine göttliche Kraft empfanden sie nicht, da sie von dem treuen Heilande in die Schrift hineingeführt und mit seiner lebendigen Erkenntniß erleuchtet wurden. „Brannte nicht unser Herz (sprachen sie) in uns, da Er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?“ Was empfanden sie da für eine Liebe gegen JEsum, daß sie Ihn nicht mehr von sich lassen wollten, sondern baten: „Bleibe bei uns, denn es ist Abend worden, und der Tag hat sich geneigt!“ wobei sie Ihn nöthigten, bei ihnen zu bleiben. Ja, was für eine göttliche Kraft wurde ihnen eingeflößt, nachdem ihre Augen geöffnet wurden, Ihn leibhaftig zu erkennen! was für eine Freude durchströmte ihre Seelen! wie stark und eilfertig wurden ihre Füße, umzukehren! wie entzündet und belebt waren ihre Lippen, von der Gnade zu reden, die ihnen widerfahren war! das Alles floß aus der lebendigen Ueberzeugung der großen Wahrheit her: JEsus ist wahrhaftig auferstanden.

Das sind gewiß ausnehmende Vortheile, welche solche Seelen genießen, die einen lebendigen Heiland glauben können; das Herz kann dabei unmöglich todt bleiben; es wird demselben durch den Glauben an den auferstandenen JEsum ein geistliches und göttliches Leben mitgetheilt, wie Paulus rühmt: „Gelobt sei GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung,

durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten." 1 Petri 1, 3. Seelen, die von der Auferstehung JEsu Christi überzeugt sind, können nicht traurig sein; ihre Traurigkeit wird in Freude verkehrt, wie bei dem weinenden Petro. Sie können nicht schwach und kraftlos bleiben, sondern sie bekommen eine geistliche Stärke durch das Gefühl ihres Elendes, durch Sünde, Tod, Teufel und Hölle durchzudringen, die Versuchungen zu überwinden, die Welt zu verschmähen und in den Wegen GOttes zu wandeln, dieweil sie mit Paulo rühmen können: Ich vermag Alles durch den, der mich mächtig macht, Christus. Phil. 4, 13. Die knechtische Furcht verschwindet bei solchen Seelen, und sie werden mit einer kindlichen Zuversicht ausgerüstet, daß sie mit ihrem siegreichen Erlöser durch Grab und Tod hindurchbrechen und sagen können: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? 2 Cor. 15, 55. Die Unruhen und Anklagen ihres Gewissens müssen weichen, denn sie wissen: Christus ist hier, der da gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferstanden ist, Röm. 8, 34. Besonders brennt ihr Herz in Liebe zu GOtt, zu JEsu, zu dem Worte und zu andern Kindern GOttes; sie brennen vor Begierde, JEsum auch Andern anzupreisen und auszurufen: Der HErr ist wahrhaftig auferstanden. Sie haben eine lebendige Gewißheit, daß der lebendige Heiland sie durch die Kraft seiner Auferstehung auch durch die Welt unversehrt hindurchbringen und vor seinem himmlischen Vater unbefleckt in seinem Blut darstellen werde, wo sie Ihn schauen werden ewiglich.

Sollte das nicht ein seliger Zustand heißen? sollte das nicht etwas ausnehmend Herrliches sein, wenn eine Seele durch die Auferstehung JEsu mit lebendiger Erkenntniß und mit lebendiger und göttlicher Kraft angefüllt worden ist? aber wer ist wohl unter euch, der davon eine wirkliche Erfahrung erlangt hat? Ach, wie viele sind, die noch einen ganz verfinsterten Verstand und ein kraftloses, todtes, in Sünden erstorbenes Herz haben! die einen Ostertag nach dem andern halten, und doch nie Theil nehmen an der Kraft der Auferstehung JEsu Christi.

Ach, arme Seelen! wie lange wollt ihr in einem so elenden Zustande bleiben? wollt ihr todt sein, da JEsus lebt? wollt ihr in den Lustgräbern der Sünden liegen, da JEsus siegreich aus dem Grabe hervorgegangen ist? wollt ihr sterben, da JEsus euch das Recht und Kraft zu einem unvergänglichen Wesen erworben hat? o besinnet euch! Kommet her, nahet euch zu dem auferstandenen JEsu hin, nehmet seine Gnade an, die Gnade zum Leben, die Er euch durch seinen Tod und durch seine Auferstehung erworben hat. Lasset

euch einmal von den Banden des Todes losmachen; lasset euch zu einem neuen, geistlichen Leben erneuern, daß ihr lebendige Glieder an JEsu Christo, euerm lebendigen Haupte, werdet. Und wenn ihr durch den Glauben mit Ihm vereiniget worden seid, so bleibet auch in Ihm; lasset euch weder durch Lust noch Furcht von Ihm trennen; schöpfet aus der Fülle seiner Gnade täglich die nöthige Kraft, die zum Leben und göttlichen Wandel gehört; fliehet vor den Lustgräbern der Eitelkeit; dringet ein in einen himmlischen Sinn, denn das gehört dazu, wenn ihr in der Gemeinschaft eures lebendigen Erlösers stehen wollt, nämlich:

Daß ihr den Geist erhebt Von den Lüsten dieser Erden,
Und euch dem schon jetzt ergebt, Dem ihr beigefügt sollt werden.
Schickt das Herze da hinein, Wo ihr ewig wünscht zu sein! Amen.

Predigt am Sonntag Quasimodogeniti.

Evangelium Joh. 20, 19—23.

Am Abend aber desselbigen Sabbaths, da die Jünger versammelt und die Thüren verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam JEsus und trat mitten ein und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als Er das sagte, zeigte Er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den HErrn sahen. Da sprach JEsus abermal zu ihnen: Friede sei mit euch! Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch. Und da Er das sagte, blies Er sie an und spricht zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist; welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Eingang.

Ich will Frucht der Lippen schaffen, die da predigen: Friede, Friede! bei denen in der Ferne, und denen in der Nähe, spricht der HErr, und will sie heilen. So, Geliebte, lautet die herrliche Verheißung GOttes. Jes. 57, 19.

Ich will Frucht der Lippen schaffen, die da predigen: Friede, Friede; diese Worte sind gerichtet an das Volk Israel, das durch die schändlichste Abgötterei vom HErrn abtrünnig geworden war. Darüber werden sie in den vorhergehenden Worten auf's Nachdrücklichste bestraft, und ihnen das große Verderben beweglich vor Augen gestellt, in welches sie sich selbst stürzen würden. Denn so heißt es im 12. und 13. Vers: Ich will deine Gerechtigkeit anzeigen und deine Werke, daß sie dir kein Nütze sein sollen. Wenn du rufen wirst, so laß dir deinen Haufen helfen, aber der Wind wird sie alle wegführen, und

Eitelkeit wird sie wegnehmen. Mitten unter diesem Elend aber wird den armen Seelen auch der Weg gezeigt, wie sie gerettet werden können, nämlich durch eine wahre Bekehrung und Umwendung zum HErrn; denn so heißt es: Aber wer auf mich trauet, der wird das Land erben und meinen heiligen Berg besitzen. Machet Bahn, machet Bahn, räumet den Weg, hebet die Anstöße aus dem Wege meines Volks; es soll ein Anderes mit ihnen werden; ich will nicht immerdar haderr: und nicht ewiglich zürnen, sondern es soll von meinem Angesichte ein Geist wehen, und ich will Odem machen; ich will Frucht der Lippen schaffen, die sollen predigen: Friede! Friede! Anstatt der donnernden Stimme des Gesetzes soll die liebliche Stimme des Evangelii gehört werden; das wird ein Evangelium des Friedens sein; Gnade und Frieden wird es aus=posaunen. Und das wird angehen beide, die in der Ferne sind, die in der Wildniß zerstreuten Heiden, und die in der Nähe sind, die zu dem Volke GOt=tes gehörenden Juden; das spricht der HErr: Es soll gewiß geschehen, und ich will sie heilen! Es soll kein fruchtloses Evangelium sein, wobei die Leute in ihrem Sündentode und in ihrer Krankheit liegen bleiben, sondern es soll ein heilendes Evangelium, ein kräftiges Balsamöl für verwundete Gewissen, eine treffliche Arznei für kranke und schmachtende Herzen sein, daß sie heil werden und in meinem Heil fröhlich einhergehen und jauchzen können.

So herrlich wurde schon siebenhundert Jahre zuvor gezeugt von dem, was in den Zeiten des neuen Bundes eingetroffen ist. Denn diese Verheißung zielt auf Christum unsern auferstandenen Heiland und auf das Reich, welches durch die Predigt des Evangelii unter allen Völkern aufgerichtet werden sollte; JEsus war der rechte Friedensbote, dessen Lippen von Gnade und Frieden triefen. So tritt Er mitten unter seine Jünger ein und spricht: Friede sei mit euch u. s. w. Wie selig könnten wir sein, wenn wir uns dieses liebliche Evangelium zu Nutzen machen wollten! und wie gerne möchte ich es besonders unsern heutigen Confirmanden gönnen, wenn sie die Kraft dieser Worte in ihren Herzen erführen!

Wir wollen es im Namen des HErrn wagen, und nun mit einander be=trachten:

Den heilsvollen Friedensgruß aus dem Munde des auferstandenen

JESU,

I. die erschrockenen Seelen zu trösten und zu erfreuen, und
II. die schwachen Herzen zu stärken und zu heilen.

Großer Friede-Fürst, Wie hast Du gedürst't
Nach der Menschen Heil und Leben Und Dich in den Tod gegeben;
Da Du riefst: mich dürst't, Großer Friede-Fürst.

Deinen Frieden gieb, Aus so großer Lieb',
Allen Denen, die Dich kennen, Und nach Dir sich Christen nennen,
Denen Du bist lieb, Deinen Frieden gieb. Amen.

Abhandlung.

Friede sei mit euch! So, Geliebte, lautet der Friedensgruß unsers auferstandenen JEsu. Das war nicht nur kein leerer, unkräftiger Gruß, wie oft die Menschen einander grüßen, sondern es war ein Gruß voll Heil und Gnade, Kraft und Leben. Das werden wir hören, wenn wir bemerken, wie dieser Friedensgruß eine Kraft habe:

I. die erschrockenen Seelen zu trösten und zu erfreuen. Er war gerichtet an die Jünger und Apostel des HErrn. Das waren gewiß blöde und erschrockene Seelen, denn sie waren bei einander versammelt, und hatten die Thüren verriegelt und verschlossen, aus Furcht vor den Juden. Der Evangelist Marcus erzählt: sie seien bei einander gewesen, haben Leid getragen und geweint. Es war also bei ihnen lauter Furcht und Schrecken; von außen Furcht, von innen Angst. Von außen war der tolle Haufen der Feinde JEsu, die ihre Wuth erst vor wenigen Tagen an ihrem HErrn und Meister auf eine grausame Weise ausgeübt hatten, und nun wohl würden zugefahren sein, das Häuflein der Jünger JEsu auch zu vertilgen, wenn es ihnen der HErr zugelassen hätte. Das fürchteten die armen Jünger, und sahen sich an als Leute, die in augenscheinlicher Todesgefahr schwebten; aber das Aergste war dabei die Angst und der Schrecken von innen, denn sie hatten kein gutes Gewissen; sie hatten vor dem Hingang JEsu zum Leiden viel versprochen, aber wenig gehalten; nicht nur Petrus hatte sich anheischig gemacht: HErr, ich bin bereit, mit Dir in's Gefängniß und in den Tod zu gehen, sondern desselbigen gleichen sagten auch alle Jünger; aber sie wurden auch in der Stunde der Versuchung durch den Sturmwind hingerissen. Sie verließen JEsum alle, und Petrus hatte Ihn sogar verleugnet, und sich verflucht und verschworen, daß er Ihn nicht kenne. Das geschah so im Sturm, aus Schwachheit ihres Fleisches; aber jetzt wachte es auf; jetzt kam's ihnen; jetzt kränkte sie ihre Untreue und machte ihnen so angst und bange, daß sie meinten, sie säßen mitten in der Hölle. Das war ein rechter Bußkampf für die armen Jünger; und davon muß eine

jede Seele etwas erfahren, wenn sie des heilsvollen Friedensgrußes JEsu theilhaftig werden soll.

Der Bund, den wir in der Taufe gemacht haben, ist der Bund eines guten Gewissens mit GOtt; da haben wir alle dem HErrn unserem GOtt eine ewige und kindliche Treue gelobt; wir haben Ihm versprochen, daß wir ausgehen wollen aus dem unseligen Dienste des Satans und seiner verfluchten Werke; daß wir nichts zu schaffen haben wollen mit der Welt und ihren schnöden Eitelkeiten; daß wir nicht nachhängen wollen den schnöden Lüsten des Fleisches; hingegen haben wir uns alle feierlich und eidlich verpflichtet, daß wir unsern Leib mit allen seinen Gliedern, und unsere Seele mit allen ihren Kräften darstellen wollen zum Dienste des dreieinigen GOttes, Ihm zu leben, Ihm zu leiden, Ihm zu sterben, Ihm zu meiden. Das versprechen Alle, die Christen heißen, schon bei ihrem ersten Eintritt in die Welt, aber sie halten's nicht; ach, wir müssen uns Alle darüber schämen, daß wir diesen Friedensbund schändlich gebrochen haben. Sobald das Fleisch erstarkt, sobald erwacht auch die Sünde, und mit dem Zuwachs der Jahre stellen sich allerhand Versuchungen ein; davon lassen wir uns hinreißen; wir werden leichtsinnig und vergessen des HErrn, unsers Bundes-GOttes; wir thun, wir hegen, wir lieben die Sünde: wir gehorchen dem Satan; wir laufen mit der Welt; wir verlassen JEsum und kehren Ihm den Rücken zu; wir verleugnen den HErrn, der uns erkauft hat, einige auf eine grobe, andere auf eine subtilere Weise. Da geht es an ein Lachen, Scherzen, Buhlen, Lügen, Betrügen, Stehlen, Zürnen und an tausend andere Ungerechtigkeiten, die theils innerlich herrschen, theils äußerlich in Geberden, Worten und Werken schändlicher Weise hervorbrechen. Das treiben manche wohl zehn, zwanzig und mehrere Jahre, und es ist ihnen noch wohl dabei, aber nur so lange, bis der HErr an ihr Herz kommt mit seinem Wort und Geist, denn seine Treue geht uns nach. Er kann nicht zusehen, daß wir in unsern Irrwegen verderben sollen, darum klopft Er an dem Herzen des Sünders an; ja, Er dringt durch die verschlossenen Thüren desselben ein. Er klopft an mit dem Hammer des Gesetzes und durch mancherlei Rührungen und Bestrafungen seines Geistes: da giebt's Lärmen; da giebt's Unruhe; da gehen die Augen auf; da pocht es; da heißt's Adam, wo bist du? Cain, was hast du gethan? deine Sünden steigen auf von der Erde zu dem Himmel; wo wirst du hinkommen, wenn du so fortmachst? Stehe still, besinne dich, du rennest deinem eigenen Verderben, ja der Höllengluth entgegen. Hält nun der Sünder stille und denkt nach, so geht die Arbeit der Gnade fort; das Herz

wird aufgeschlossen; es fängt an zu schmelzen; er beuget sich; er weint und wimmert; er seufzt und schreit; er haßt und verflucht seine Sündenwege; der Mensch fühlt sein Elend und erkennt sein Verderben, weiß aber nicht, wo hinaus. Selbst kann er sich nicht helfen, Menschentrost will auch nichts schaffen; darum geht es an ein Verdammen und Verurtheilen. Er denkt: du bist verloren und verdammt; für dich ist keine Gnade mehr zu finden; da geht es an ein Zagen und an ein Fürchten von innen und von außen. Er zittert und bebt vor dem Zorn des Allmächtigen; er fürchtet sich vor einem jeden rauschenden Blatte, und ringt zwischen Himmel und Hölle, zwischen Furcht und Hoffnung. Aber siehe, da ist es Zeit, da ist es nahe bei der Rettung, denn da tritt JEsus mitten ein und spricht: Friede sei mit dir, du blöde und erschrockene Seele!

So hieß es bei den Jüngern in unserem Evangelio: Friede sei mit euch! und als Er das sagte, zeigte Er ihnen seine Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den HErrn sahen; o, wie mag es ihnen zu Muthe gewesen sein! auf einmal anstatt des Zornes Gnade; anstatt des Fluches Segen; anstatt des Todesurtheils Friede; Friede aus dem Munde des auferstandenen JEsu! Wie froh, wie froh wurden sie da, da sie den HErrn sahen, daß sie seine Nägelmaale sahen, aus welchen Blut zur Versöhnung für sie geflossen, daß sie seine Seite sahen, als eine sichere Freistatt, wohin sie fliehen durften; als sie sein freundliches Angesicht sahen, aus welchem Liebe und Erbarmung ihnen entgegenstrahlte; daß sie seine Gnadenstimme hörten, und nicht ein einziges Wörtlein von all' ihrer begangenen Untreue. O, was mag das gewesen sein? welch' ein Gruß war das für solche treulose Leute?

Aber sehet, dies ist die Art des treuen und freundlichen Heilandes; so tröstet Er die betrübten und erschrockenen Seelen; so führt Er in die Hölle und wieder heraus; so tödtet Er und macht lebendig, 1 Sam. 2, 6.; so verwundet Er, damit Er wieder verbinden kann. Einmal, es ist wahr, was wir zu singen pflegen: Den Blöden ist Er hold; es ist wahr, was der treue Hirte durch den Propheten Hesekiel sagt: Ich will mich meiner Heerde selbst annehmen und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Heerde verirrt sind! also will Ich meine Schafe suchen, und will sie erretten von allen Oertern, dahin sie zerstreut waren zur Zeit, da es trübe und finster war. Hes. 34, 11. 12. Es ist wahr, was Er versichert: Ich sehe an den Elenden und der zerbrochenen Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort. Jes. 66, 2.

Er kennt die rechten Freuden-Stunden,
Er weiß wohl, wenn's uns nützlich sei.

O, wie gerne tröstet Er die Seelen, die da Leid tragen, wo sich göttliches Trauern findet! Wie gerne nahet Er sich hin zu den schmachtenden Herzen und tröstet sie, wie einen seine Mutter tröstet! Wenn sich nur die Seelen nicht vor dem Wege der Buße scheueten; wenn sie sich nur nicht lange besinnen wollten; wenn sie sich nur der treuen Hand ihres Erlösers überlassen möchten; Er würde sie gewiß herrlich durchbringen. Er würde ihnen in ihrer Seelenangst seine Nägelmaale und seine Seite zeigen; wie froh würden sie da werden, wie süß würde ihnen sein Friede schmecken.

Denn es ist ein Friedensgruß aus dem Munde des auferstandenen JEsu, aus dem Munde eines Heilandes, der eben davon herkommt, daß Er durch seinen Tod Sünde, Tod, Teufel und Hölle besiegt, und durch seine Auferstehung Gnade, Gerechtigkeit und eine ewige Erlösung erfunden hat; aus dem Munde eines JEsu, der sich die Seelen der Menschen zu seinem Eigenthum erkauft hat, und nun das Recht und die Macht besitzt, seine Gnadenschätze allen bußfertigen Sündern mitzutheilen. Es war ein erfreulicher Gruß, welchen dort Maria aus dem Munde des Engels hörte: Gegrüßet seist du, Holdselige, der HErr ist mit dir, du Gebenedeiete unter den Weibern, Luc. 1, 28.; aber noch viel erfreulicher ist es einem betrübten Sünder, wenn JEsus in seinem Evangelio ihn anredet: „Friede sei mit dir! sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“ Ich, Ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht. Willst du es nicht glauben, so siehe meine Nägelmaale, aus diesen ist reines Blut geflossen, dich zu versöhnen. Siehe meine offene Seite an, daraus ist ein Brunnen geflossen, alle deine Unreinigkeiten wegzuschwemmen: Und wenn deine Sünden gleich blutroth wären, sollen sie doch schneeweiß werden. Jes. 1, 18. Wie mag es einem Sünder zu Muthe sein, der dieses hört, und es so hört, daß er's glauben kann. Wie froh wird einer da! wie froh, daß er noch lebt; wie froh, daß ihm die Gnade widerfahren ist; wie froh, daß die zentnerschwere Last weg ist von seinem Herzen. O, wie geht es da an ein Singen und Jauchzen:

Wie bin ich doch so herzlich froh, Daß mein Schatz ist das A und O,
Der Anfang und das Ende. Er wird mich noch zu seinem Preis
Aufnehmen in das Paradeis, Deß klopf' ich in die Hände.

Wir hören aber auch, wie der Friedensgruß des auferstandenen JEsu eine Kraft habe,

II. die schwachen Herzen zu stärken und zu heilen. Ich will Frucht der Lippen schaffen, die da predigen: Friede, Friede, spricht der HErr, und will sie heilen. So ging es auch in unserem Evangelio. Der erste Gruß war, die Herzen der Jünger zu trösten und zu erfreuen; hierauf folgt aber auch der andere, sie zu stärken und zu heilen. Denn JEsus sprach abermal zu ihnen: Friede sei mit euch; wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch, und da Er das sagte, blies Er sie an und sprach: Nehmet hin den heiligen Geist; welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Dadurch wurden sie stark gemacht, nunmehr in der Kraft des HErrn einherzugehen; sie wurden ausgerüstet mit der Gabe des heiligen Geistes; dieser ist aber ein Geist der Kraft und Stärke. Sie wurden eingesegnet zu ihrem künftigen Amte, daß sie das Evangelium des Friedens in der Welt kund machen, und das Heil, das in JEsu Christo ist, den Sündern anpreisen sollten. So ging also in Erfüllung, was ihnen JEsus schon vormals gesagt hatte: den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Joh. 14, 27. Dieser Friede begleitete sie nun; er stärkte sie, daß sie im Stande waren, dem Teufel und seinem ganzen Höllenheere Trotz zu bieten, seine Bollwerke niederzureißen, und durchzudringen zum ewigen Leben mit viel tausend Seelen, die durch ihren Dienst gewonnen worden sind.

Und so ist der Friedensgruß aus dem Munde des auferstandenen JEsu auch ein stärkender und heilender Gruß; denn wo Gnade und Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit; wo das Reich GOttes ist, da ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist, Röm. 14, 17.; wo man den Frieden JEsu hat und schmeckt, da kann man nicht in seiner Ohnmacht liegen bleiben, sondern man wird stark in dem HErrn und in der Macht seiner Stärke. Das schmachtende Herz wird mit geistlicher Lebenskraft durchdrungen, daß man sagen kann: Ich vermag Alles durch den, der mich mächtig macht, Christum. Phil. 4, 13. Stark wird man, die Stricke Satans zu zerreißen; stark, die Welt und ihre Reizungen zu überwinden; stark, das Fleisch mit seinen Lüsten zu bezähmen; stark, um des Namens JEsu willen etwas zu leiden; stark, mit seinem anvertrauten Pfunde zu wuchern und auch andere Seelen zu JEsu zu führen. Wenn Du mein Herz trösteſt, spricht David, so laufe ich den Weg Deiner Gebote, Ps. 119, 32.; und die auf den HErrn harren, die kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie Adler; daß sie laufen und nicht matt werden; daß sie wandeln und nicht müde werden. Jes. 40, 31. Ja, dieser Friede GOttes bewahrt unsere Herzen und Sinne

in Christo JEsu zum ewigen Leben. Phil. 4, 7. Das Alles liegt in dem Gruße des auferstandenen JEsu: Friede sei mit euch.

Wer hat aber dieses an seinem Herzen erfahren? Ohne Zweifel werden einige Seelen da sein, die es bekräftigen werden und den HErrn fröhlich darüber preisen können. Aber was ist's mit den andern? was ist's mit den Gottlosen? die haben keinen Frieden. Was ist's mit den sichern Leuten, die immer sprechen: Es ist Friede, Friede, da noch kein Friede ist. Ach, daß ihr der Gnade Raum lassen möchtet! Wer der Sünde und der Eitelkeit dient, kann keinen Frieden haben; das ist ein betrogener Friede. Wohlan, machet euch auf und verlasset diese gefährlichen Wege! kommet her, und lasset euch mit unsern Confirmanden auf's Neue confirmiren. Tretet Alle mit ihnen auf's Neue ein in den Bund eines guten Gewissens mit GOtt. Begleitet sie vor den Thron der Gnade hin mit Seufzen und Beten. Saget mit ihnen auf's Neue ab dem Teufel und allen seinen Werken und Wesen. Verpflichtet euch mit ihnen auf's Neue, von ganzem Herzen dem dreieinigen GOtt zu dienen, zu leben, zu leiden und zu sterben. Gelobet dem HErrn und haltet's, daß ihr als sein Eigenthum unter Ihm in seinem Reiche leben und Ihm allein anhangen wollet in rechtschaffener Redlichkeit eures Herzens. So und nicht anders wird der GOtt des Friedens mit euch sein, und so werdet ihr dereinst durchkommen zu den Häusern des ewigen Friedens. Dahin bringe uns, HErr JEsu, Du großer Fürst des Friedens. Amen.

Predigt am Sonntag Misericordias Domini.

Evangelium Joh. 10, 12—16.

Ich bin ein guter Hirte. Ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schafe. Ein Miethling aber, der nicht Hirte ist, deß die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen, und verlässet die Schafe, und flieht; und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe. Der Miethling aber flieht, denn er ist ein Miethling und achtet der Schafe nicht. Ich bin ein guter Hirte und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen, wie mich mein Vater kennt, und Ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselben muß Ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird Eine Heerde und Ein Hirte werden.

Eingang.

Ein herrlicher Vortheil in dem Laufe des Christenthums ist es, wenn wir

theils das Vaterherz GOttes, theils das treue und liebreiche Herz JEsu aus dem Evangelio recht kennen lernen. Von jenem, nämlich von dem Vaterherzen GOttes singt David: Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die, so Ihn fürchten. Denn Er kennet, was für ein Gemächte wir sind; Er gedenket daran, daß wir Staub sind. Ps. 103, 13. 14. Und der Sohn der Liebe, der aus des Vaters Schooß gekommen ist, preiset es seinen Jüngern selbst an; Er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet, und glaubet, daß ich von GOtt ausgegangen bin. Joh. 16, 27.

Wer dieses versöhnte Vaterherz GOttes recht kennen lernt, der wird gewiß den feindseligen und knechtischen Sinn ablegen und zu dem himmlischen Vater unter allen Umständen seine Zuflucht nehmen. Denn es kann ja doch nichts Seligeres sein, als wenn wir arme Menschen mit dem lebendigen GOtt umgeben dürfen, wie die lieben Kinder mit ihrem lieben Vater; wenn wir mit Ihm reden dürfen, wie die lieben Kinder mit ihrem lieben Vater; wenn wir vor Ihm wandeln dürfen, wie die lieben Kinder vor ihrem lieben Vater; wenn wir uns alles Gutes zu Ihm versehen dürfen, wie die lieben Kinder zu ihrem lieben Vater. O, wie heilig, wie selig ist eine solche Gemeinschaft mit GOtt, dem himmlischen Vater! Es sollte ja doch Keiner ruhen, bis er dieses selige Ziel erreicht hätte. Wem es aber unter uns darum zu thun ist, und wer sich's angelegen sein läßt, einen solchen evangelischen, kindlichen Sinn zu bekommen, der wird nicht besser dazu gelangen, als wenn er auch das treue und liebreiche Herz JEsu kennen lernt; durch dasselbe können wir in's Vaterherz GOttes hineinschauen, denn Er ist das Ebenbild des unsichtbaren GOttes, und der Abglanz seines Wesens. Wer Ihn siehet, der siehet den Vater. 1 Joh. 14, 9.

Da es nun in dem heutigen Evangelio so lieblich vor die Augen gemalt wird, so wollen wir diesmal mit einander reden:

Von dem Herzen des guten Hirten gegen seine Schafe.

Wir wollen theils:

das Herz des guten Hirten besehen, theils aber auch zeigen, wozu uns diese Betrachtung reizen und ermuntern soll.

HErr JEsu! öffne Dein Herz gegen uns, und neige unsere Herzen zu Deiner Liebe. Du hast ein so gutes, treues, liebreiches und sorgfältiges Herz gegen uns, und wir sind noch so weit von Deinem Herzen entfernt, sind so fremd gegen Dich, und besinnen uns so lange, bis wir zu Dir hinnahen. Ach

Zeuch uns, zeuch uns mit den Armen Deiner großen Freundlichkeit;
JEsu Christe, Dein Erbarmen Helfe uns'rer Blödigkeit;
Wirst Du uns nicht nach Dir ziehen, Ach! so werden wir nur fliehen.

So erbarme Dich denn über uns, Du guter und getreuer Hirte! Amen.

Abhandlung.

So wollen wir diesmal das Herz des guten Hirten gegen seine Schafe betrachten, und zwar nach den Spuren, die uns in unserm Evangelio vorgelegt sind. Da finden wir, daß es ist

1) ein gutes Herz. Der HErr JEsus sagt: Ich bin ein guter Hirte; und zwar mit einem besondern Nachdruck in der Grundsprache: Ich bin derselbe Hirte, der gute. Hiermit zielt Er zurück, theils auf die Weissagungen, theils auf die Vorbilder alten Testaments, in welchen von Ihm, als dem rechten guten Hirten, ist geredet und gezeugt worden. Aus allen diesen Zeugnissen erhellt, was für ein gutes Herz JEsus, der gute Hirte habe. So redet David von Ihm: Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Ps. 23, 1. So weissaget Jesaias: Er wird seine Heerde weiden, wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seine Arme sammeln, und in seinen Busen tragen, und die Schafmütter führen. Jes. 40, 11.; so spricht Er durch den Mund Hesekiels selbst: Ich will mich meiner Heerde selbst annehmen und sie suchen. Ich will das Verlorne wieder suchen und das Verirrte wieder bringen, das Verwundete verbinden und des Schwachen warten. Hes. 34, 11. 16.

Sehet da das gute Herz des guten Hirten. Es sind zwar auch im alten Testament gute Hirten gewesen, die ein recht gutes und zärtliches Herz gehabt haben; besonders lesen wir von Jacob, wie er um seine Heerde bekümmert gewesen sei, daß er des Tages vor Hitze, und des Nachts vor Frost verschmachtet, und kein Schlaf in seine Augen gekommen, 1 Mos. 31, 40.; wie er für seine säugenden Schafe und zarten Lämmer gesorgt, daß sie nicht einen Tag übertrieben werden möchten. Aber dies Alles war doch nur ein Schatten gegen das gute Herz des guten Hirten. Er konnte in dem allerhöchsten und ausnehmendsten Wort-Verstande sagen: Ich bin der gute Hirte; vor Ihm ist keiner so gewesen, und wird auch nach Ihm keiner mehr aufkommen, der so ein gutes Herz hat, wie Er. Alles, was die Knechte und Boten GOttes Liebreiches, Gutes und Zärtliches haben, das haben sie Alles aus dem Herzen JEsu bekommen. Es ist nur ein kleines Tröpflein von dem Guten, das in ihnen liegt; in dem Herzen JEsu aber liegt alles Gute zusammengefaßt und gleich-

sam concentrirt; da findet sich Alles, was gut ist, und heißt: in Einem beisammen.

Zwar, als dort ein Jüngling zu Ihm kam und Ihn fragte: Guter Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Marc. 10, 17.; so gab Er ihm zur Antwort: was heißest du mich gut? Niemand ist gut, als der einige GOtt. Aber das sagte Er nur, ihn zu versuchen, wie weit er in der Erkenntniß von Ihm gekommen, und ob Er auch wüßte, daß Er der ewige, wesentliche und wahre GOtt selber wäre: denn da fehlte es dem armen Jüngling, er sah JEsum nur an als einen bloßen Menschen. Von keinem einzigen aber unter den Menschenkindern kann man mit Wahrheitsgrund sagen, daß er gut sei, kein Einziger kann sich auf sein gutes Herz berufen; darum spricht Salomo: Wer sich auf sein Herz verläßt, der ist ein Narr. Sprüchw. 28, 26. Denn wir haben Alle von Natur grundböse und verdorbene Herzen, Herzen, die mit dem Gift der Sünde verunreinigt sind; Herzen, die träge sind zum Guten, und geneigt, fertig, hurtig zum Bösen. Nur der einzige GOtt-Mensch JEsus Christus hat ein gutes Herz, ein Herz ohne Sünde, das von allem Haß, Neid, Falschheit und Tücken himmelweit entfernt ist; wie theuer und süß soll uns dieses gute Herz des guten Hirten werden! Er hat aber auch

2) ein treues Herz. Das rühmt Er selbst, wenn Er in unserm Evangelio sagt: Ich bin der gute Hirte, ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Dieses deutet Er hernach ausdrücklich auf sich, wenn Er hinzusetzt: Ich lasse mein Leben für die Schafe. Ja, Er macht es noch deutlicher, wenn Er sich einem Miethlinge entgegensetzt: „Ein Miethling," spricht Er, „der nicht Hirte ist, deß die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen und verläßt die Schafe und flieht, und der Wolf erhascht und zerstreuet die Schafe; der Miethling aber fliehet, denn er ist ein Miethlig und achtet der Schafe nicht. Ich aber bin ein guter Hirte. Ich lasse mein Leben für die Schafe." Wie lieblich und deutlich wird uns hier das treue Herz des guten Hirten vorgemalt. Keine größere Treue kann je gefunden werden, als die, welche der HErr JEsus gegen die Seelen der Menschen bewiesen hat und noch täglich beweiset.

Wir Alle waren Schlachtschafe des Todes; wir lagen um der Sünde willen in dem Rachen des Todes und der Hölle; der höllische Wolf hatte uns Alle erhascht und in seine Gewalt bekommen; da war kein Engel, kein Mensch im Stande, uns zu retten, denn es kann kein Bruder den andern erlösen, noch GOtt Jemand versöhnen; es kostet zu viel, ihre Seelen zu erlösen, daß er es muß lassen anstehen ewiglich. Ps. 49, 8. 9. Aber der gute Hirte konnte und

that es; der wagte sich hinein in den geöffneten Rachen der Hölle; der setzte seine theure Seele, sein edles Leben zum Pfand und zum Lösegeld für das Leben der Menschenkinder. Das hatte Niemand um Ihn verdient, denn wir liefen Alle in der Irre, und wandelten auf der Heerstraße des Verderbens; aber das treue Herz JEsu, des guten Hirten, dachte darauf, wie uns möchte geholfen werden. Er wandte das Kostbarste, das Er hatte, sein Blut und Leben daran, uns von der Macht des ewigen Todes zu befreien. Wer kann diese Treue genug aussprechen? Wer ist im Stande, sie nach Würden zu rühmen und zu preisen? daran preiset ja GOtt seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Röm. 5, 8.

Für einen treuen Freund wagt man sonst wohl noch etwas: da opfert man etwa noch Gut und Blut, Leib und Leben daran, ihn zu retten; aber wo ist Jemand, der sein Leben zum Pfand setzt für seine Feinde? und siehe, das hat JEsus, der gute und treue Hirte gethan. Wie groß ist seine Gnade und Treue! wäre Er ein Miethling gewesen, hätte Er seine Absicht nur auf den Lohn oder auf Vergeltung gehabt, so hätte Er sich nicht so weit hinein gewagt; so wäre Er vor dem Grimm der höllischen Wölfe geflohen und hätte die arme Menschenheerde im Stich gelassen; aber das that Er nicht, sondern Er sah die Schafe als sein Eigen an; Er wehrte sich um sie. Er ließ sich's einen blutigen Todeskampf kosten, seine Schafe zu erretten von des Teufels Sündenketten; wie können wir es Ihm genug verdanken? Weil Er denn ein so treues Herz hat, so muß Er auch

3). ein liebreiches und sorgfältiges Herz haben. Das giebt Er zu erkennen, wenn Er spricht: Ich kenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen, wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater. Was das für eine innige Liebe und Zärtlichkeit sei, kann Niemand begreifen; wie der Vater den Sohn liebt, und der Sohn den Vater, so liebt JEsus, der gute Hirte, seine Schafe; Er kennt sie alle mit Namen, obgleich derselben eine große Anzahl in der Welt und im Himmel ist; Er weiß alle ihre Umstände: wo sie sind, wie es ihnen geht, was sie machen, was sie leiden, was sie brauchen; und unter Allem dem ist sein Herz sogleich geneigt, ihnen beizustehen und zu helfen; Er sorgt für sie; Er geht vor ihnen her; Er führt sie aus und ein; keinem unter ihnen soll ein Haar von ihrem Haupte fallen ohne seinen Willen, Luc. 12, 7.; keines unter ihnen soll nur ein Quentlein mehr zu leiden bekommen, als es ertragen kann; keinem unter ihnen, auch dem elendesten und geringsten, soll nichts abgehen an dem, was es nach Seele und Leib nöthig hat; denn Er hat es einem

Jeden unter ihnen verheißen: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. Hebr. 13, 5. Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bei deinem Namen gerufen; denn, so du durch's Wasser gehest, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht ersäufen, und so du in's Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden. Jes. 43, 1. 2. Ja, gegen die Elendesten ist Er am zärtlichsten gesinnt; die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, ihr Herz soll ewiglich leben. Ps. 22, 27. Wer sollte sich nicht an dieser Liebe ergötzen und über diese Zärtlichkeit erfreuen! Endlich wird uns noch das Herz des guten Hirten abgemalt als

4) ein Herz, das brennt vor Verlangen, immer noch Mehrere zu seiner Heerde zu sammeln. So spricht Er in unserm Evangelio: Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselbigen muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Heerde und ein Hirte werden. Damals hatte Er sich schon eine Heerde gesammelt von den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel, aus dem Schafstall der jüdischen Kirche. Das war schon eine große Freude für den guten und getreuen Hirten; aber daran hatte Er noch nicht genug; damit war sein Seelenhunger noch nicht gestillt; darum sieht Er noch weiter hinaus; Er dürstet nach noch Mehreren; Er wollte auch eine Heerde haben aus den heidnischen Völkern; die sieht Er schon zum Voraus an als seine eigene; Er macht sich schon gewisse Rechnung darauf: Ich habe noch andere Schafe; sein Herz hüpft Ihm schon auf die Zeit, wenn sie auch herbeikommen werden; Er macht es recht nöthig: die muß ich herführen; Er sieht es schon mit Wonne und Freude, wie sie seine Stimme hören und sich sammeln lassen werden.

Und hierunter hatte Er auch uns gemeint; auch unsere Bekehrung hat Er schon damals vorausgesehen und sich darüber gefreut, und GOtt Lob, daß seine Freude an mir und dir erfüllt worden ist. Wir hätten Ihm in Ewigkeit keinen größeren Gefallen thun können, als daß wir seine Stimme gehört und uns zu Ihm gewendet haben; aber Er ist mit einem kleinen Häuflein noch nicht zufrieden; Er streckt seine Hand noch nach Mehreren aus. Auch hier, auch unter dieser Gemeinde hat Er noch andere Schafe; Er weiß schon, wer sie sind; jetzt laufen sie etwa noch in der Irre, gehen in ihrer natürlichen Blindheit dahin, sind auch leichtsinnig, spotten und lästern über das Gute, wehren sich gegen die Ueberzeugung des Geistes und wollen von den Wegen des HErrn nichts wissen. Da meinen wir oft, mit solchen Leuten sei es aus; es sei an ihnen Alles verloren; aber der gute Hirte denkt anders. Er weiß wohl, wie Er es machen

soll, daß sie noch herumgeholt werden; Er muß sie auch noch haben; Er will daher so lange anklopfen, rufen und locken, bis sie sich herbeiführen lassen; Er kann's fast nicht erwarten, denn Er möchte sie gerne gerettet sehen. Nun, ich weiß gewiß, sie müssen noch kommen, und dem treuen Heiland sein Verlangen erfüllen; keiner soll dahinten bleiben. Ach, daß es doch heute noch geschehen möchte! um so mehr, weil das Herz des guten Hirten so gesinnet ist, daß es

5) seinen Schafen alle Seligkeit vollkommen verschaffen will. Kurz vor unserm Texte spricht Er: Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen; und bei dem Beschluß unseres Evangelii heißt es: Es wird Eine Heerde und Ein Hirte werden. Das zielt hinaus theils auf die letzten Zeiten der Kirche GOttes auf Erden, da, wo noch eine so große Menge Seelen aus allen Völkern zu Christo, dem einigen Hirten, werden gesammelt werden, theils auf die selige Vereinigung aller Gläubigen in der Ewigkeit, da sie mit einander auf die grünen Auen des Berges Zions von dem Lamme GOttes in der süßesten Eintracht und in stolzem Frieden, in ewiger Wonne geweidet werden, und alle Seligkeit genießen sollen. Offb. 7, 17. O, was wird es da sein, ihr Lieben, wie gut werden es die Schafe JEsu ewiglich haben.

Anwendung.

Wozu soll uns diese Betrachtung reizen und ermuntern?

Antwort:

1) Zu einer ernstlichen Prüfung, ob wir unter die Schafe JEsu Christi gehören. Daran ist sehr Vieles gelegen, darum sollen wir es sorgfältig untersuchen; der HErr JEsus redet eben immer mit einem großen Unterschiede; Er macht immer zwei Klassen; einige sind seine Schafe, andere sind Schlachtschafe des Satans; einige hören seine Stimme, andere hören sie nicht, wie es so gleich nach unserem Texte heißt: ihr glaubet nicht, denn ihr seid meine Schafe nicht; denn meine Schafe hören meine Stimme. Joh. 10, 26. Ach, da ist es ja der Mühe werth, daß einer wisse, ob er unter die Schafe JEsu Christi gehöre! Seid ihr wohl solche? ihr Lieben, prüfet euch, wessen Stimme höret ihr? wem folgt ihr nach? GOtt oder der Welt? Christo oder dem Satan? auf was für einer Weide laufet ihr? auf der guten Weide des guten Hirten, oder auf der giftigen Weide des Satans? O, wenn einer überzeugt wird, daß er bisher ein muthwilliger Bock, ein wilder Wolf, ein grimmiger Tieger, ein unreiner Hund, ein wollüstiges Schwein, ein elender Maulchrist und Heuchler gewesen, der lasse sich doch

2) heute zu einem ernstlichen Entschluß bringen, ein Schäflein JEsu zu werden, denn die haben es so gut, die haben einen Hirten, der so ein gutes, treues, sorgfältiges uud liebevolles Herz hat; der so für sie sorgt, sie leitet und regiert, und sie einführen will in den ewigen Genuß alles Guten. Möchtet ihr es denn nicht auch so gut haben? Ei, kommet ihr arme Seelen, und lasset euch sammeln zu seiner Heerde. Ihr habt's ja gehört, daß Er so ein hungriges und brennendes Verlangen habe, noch mehrere herbeizuführen. Er sagt: Ich habe noch andere Schafe, die muß ich herführen. Ei, machet Ihm doch diese Freude; lasset euch heute gewinnen. Wie? tretet ab von dem Wege des Verderbens; folget der Hirtenstimme JEsu; Er meint es so gut mit euch; Er hat ein so gutes Herz; überlasset Ihm doch eure bösen Herzen, daß Er sie ändere und in seinem Blute wasche; Er hat so ein treues Herz; leget doch eure treulosen Herzen vor Ihm nieder; Er hat ja so ein liebevolles Herz; lasset Ihm doch eure kalten und lieblosen Herzen verabfolgen; Er gönnet euch nichts, als lauter Gutes. Wohlan, nehmet es an, rufet Ihm entgegen:

O Du Hirte meiner Seelen, Suche Dein verirrtes Schaf;
Wem soll ich mich sonst befehlen? Weck' mich auf vom Sündenschlaf.
Guter Meister, laß mich laufen Nach Dir und nach Deinem Haufen.

Wer aber in der Ordnung einer wahren Bekehrung ein Schäflein JEsu geworden ist, der lasse sich

3) befestigen in dem redlichen Vorsatze, ein Schäflein JEsu zu bleiben. Eben deswegen, weil ihr einen so guten Hirten habt; weil ihr sein Herz, sein gutes, treues, liebreiches und sorgfältiges Herz kennet, so soll es euch nicht einfallen, wieder von Ihm wegzulaufen; denn ihr krieget es nirgends besser. O, es ist im Himmel und auf Erden keiner zu finden, der es treuer und redlicher mit euch meinet! darum bleibet bei Ihm, auf daß ihr Freudigkeit habt, und nicht zu Schanden werdet vor Ihm in seiner Zukunft. Erkläret euch von ganzem Herzen:

HErr, mein Hirt, Brunn aller Freuden, Du bist mein, ich bin Dein,
Niemand soll uns scheiden; Ich bin Dein, weil Du Dein Leben
Und Dein Blut mir zu gut In den Tod gegeben.
Du bist mein, weil ich Dich fasse, Und Dich nicht, o, mein Licht!
Aus dem Herzen lasse; Laß mich, laß mich hingelangen,
Wo Du mich, und ich Dich Lieblich werd' umfangen. Amen.

Predigt am Sonntag Jubilate.

Evangelium Joh. 16, 16—23.

Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen, denn ich gehe znm Vater. Da sprachen etliche unter seinen Jüngern unter einander: Was ist das, das Er sagt zu uns: Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen, und daß ich zum Vater gehe? Da sprachen sie: Was ist das, das Er sagt, über ein Kleines? Wir wissen nicht, was Er redet. Da merkte JEsus, daß sie Ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Davon fraget ihr unter einander, daß Ich gesagt habe: Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist gekommen; wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist. Und ihr habt nun auch Traurigkeit, aber ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll Niemand von euch nehmen. Und an demselben Tage werdet ihr mich nichts fragen.

Eingang.

„Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist gekommen. Wenn sie aber das Kind geboren hat, so denkt sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist. Und ihr habt nun auch Traurigkeit, aber ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll Niemand von euch nehmen.“ Mit diesen Worten, Geliebte, tröstet der HErr JEsus in unserem heutigen Evangelio die Herzen seiner Jünger, und sucht sie zu stärken, in Absicht auf die bangen Trauerstunden, in welche sie hineingeführt werden sollten.

Wir in unserem Theile können daraus lernen, daß ohne innerliche Traurigkeit und Schmerzen Niemand zur fröhlichen neuen Geburt gelangen könne; denn wie ein Kind nicht ohne Schmerzen geboren wird, so ist auch noch keiner ohne Empfindung einer innigen Scham und Betrübniß über seine Sünden zur Gnade der Bekehrung gekommen. Ich in meinem Theile habe bei der langen Führung meines Amtes an den Seelen noch nie einen Sünder gesehen, der unter Lachen und Scherzen, im Leichtsinn die Vergebung der Sünden und Frieden mit GOtt erlangt hätte. So weiß ich auch kein Exempel aus der heiligen Schrift, daß jemals ein Mensch ohne Zerknirschung seines Herzens durch die enge Pforte der Buße und Bekehrung durchgekommen wäre, mithin kann

auch noch auf den heutigen Tag keiner einen Nebenweg finden, auf welchem er in das Reich GOttes so unbeschrieen und ungedemüthiget hineinschleichen könnte.

Die Jünger und Apostel des HErrn selbst, welche in den ersten Jahren nicht viel vom Trauern gewußt, dieweil der Bräutigam bei ihnen war, mußten doch in diesen Schmelzofen der geistlichen Geburtsschmerzen hinein, sollten sie anders als neugeborne Leute auftreten, und ihr Licht vor den Leuten leuchten lassen. Und das ist's, wovon wir diesmal aus unserem abgelesenen Evangelio Gelegenheit nehmen werden zu reden, nämlich:

Von den geistlichen Geburtsschmerzen bußfertiger Seelen,

I. worüber sie entstehen;
II. wie man sich darunter zu verhalten habe, und
III. was darauf zu erfolgen pflege.

HErr, HErr! gieb uns einen zerknirschten Geist! und führe uns zum Genusse der Gnade, es koste, was es wolle. Demüthige, beuge, schmelze, zermalme unsere Herzen, wie Du es für gut befindest. Du wirst doch Dein Werk herrlich hinausführen. Du wirst die zerschlagenen Gebeine wieder fröhlich machen, und die geängsteten Seelen erquicken. Das hast Du schon an so vielen Sündern gethan: Thue es auch an uns. Wir lassen Dich nicht, Du segnest uns denn. Amen.

Abhandlung.

Wenn wir die geistlichen Geburtsschmerzen bußfertiger Seelen mit einander betrachten werden, so verstehen wir darunter dieselbe innerliche Empfindung der Scham, Traurigkeit, Angst und Beugung, die sich immer einfindet, wenn eine Seele durch den Geist GOttes zu einer wahren Bekehrung gebracht werden soll. Laßt uns bemerken:

I. wie und worüber solche geistliche Geburtsschmerzen entstehen. Sie entstehen theils über der Erkenntniß der Sünden aus dem Gesetze, theils über der Betrachtung der Gnade und Liebe GOttes, die uns in dem Evangelio vorgehalten wird.

Das erste, das bei einer bußfertigen Seele sich zu ereignen pflegt, ist, daß sie ihre Sünden aus dem Gesetz GOttes erkennen und den Gräuel und die Abscheulichkeit derselben einsehen lernt. Das war eben die Materie, worüber die Jünger des HErrn nach dem Hingang ihres Meisters so tief gebeugt wurden, Marc. 16, 10., weil ihnen ihr Gewissen die schnöde Abweichung vorhielt, wodurch sie sich in seinem Leiden an Ihn versündigt hatten. Das war

ein Mord in ihren Gebeinen, und es schmerzte sie dergestalt, daß sie unter einander weinten und überlaut heulten.

Das sieht ein sicherer Mensch nicht ein, er erkennt nicht den Gräuel der Sünden, mit welchem er sich befleckt hat. Entweder lebt er in der offenbarsten Ruchlosigkeit, in welcher Er sich aus den gröbsten Ausbrüchen der Sünden nichts macht und die schändlichsten Laster ausübt, ohne darüber zu erröthen, wie also der Prophet Jesaias von solchen Leuten redet, die sich ihrer Sünden noch rühmen, wie die zu Sodom, Jes. 3, 9.; oder er bedeckt den innern Unflath seines Herzens mit dem Mantel der bürgerlichen Ehrbarkeit; er enthält sich von den groben Lastern und meint, hiermit habe er dem Gesetze GOttes ein Genüge gethan; er kann zwar nicht leugnen, daß er manches Böse thue, aber er beredet sich, er thue auch manches Gute, so daß der liebe GOtt eins gegen das andere abzurechnen sich gefallen lassen werde. Solche armen Leute segnen sich in ihrem Herzen, und meinen, es habe keine Noth; aber die Gefahr ist um desto größer, wenn sie nicht eingesehen und erkannt wird. Wenn einer in seinem Bette ruhig schläft, und das Haus brennt ihm über seinem Kopfe zusammen, so ist ja die Gefahr desto größer; und wie mag es solchen Leuten zu Muthe sein, wenn sie aus ihrem Sündenschlafe erst durch das Gepraffel der höllischen Flammen aufgeweckt werden müssen.

Darum führt der Geist GOttes eine bußfertige Seele in das Gesetz hinein, und wirkt in ihrem Herzen eine tiefe und lebendige Erkenntniß der Sünden; Er weckt ein schlafendes Gewissen auf und stellt ihr ihre Untreue vor Augen; Er geht ihr Sündenprotokoll mit ihr durch, und zeigt ihr, wie sie von Jugend auf so viel Böses gedacht, geredet, gethan, und so viel Gutes unterlassen habe; Er hält ihr nicht nur die groben Ausbrüche vor, mit welchen sie das Gesetz GOttes übertreten, sondern Er deckt ihr auch das innere Verderben auf, das in ihrem Herzen liegt, daß sie sogar abgeneigt sei von dem, was gut und GOtt wohlgefällig ist, und hingegen so befleckt, besudelt und vergiftet mit allen Bosheiten und Teufeleien, sie mögen Namen haben, wie sie immer wollen. Ach, da kann es freilich nicht lustig hergehen, wenn der Sünder in den Abgrund seines Verderbens hinabschauet; wenn er die Menge, die Größe, die Abscheulichkeit seiner Sünden einsiehet; wenn er den aufgesperrten Rachen der Hölle erblickt, der ihn in seiner Unreinigkeit zu verschlingen droht; da wird er sich selbst recht feind, und ist nicht so keck, seine Augen nur gen Himmel aufzuheben. Diese innige Scham, Traurigkeit und Wehmuth wird vermehrt:

Durch die Betrachtung der großen Liebe und Gnade GOttes, die uns aus

dem Evangelio entgegenleuchtet und vorgestellt wird. Die Untreue, welche die Jünger an dem HErrn JEsu begangen hatten, mag sie um desto mehr geschmerzt haben, je mehr Liebe und Wohlthaten sie von Ihm genossen hatten; denn Er hatte sie herzlich und innig geliebt; Er hatte sie mit der größten Geduld und Langmuth getragen und geleitet, ja mit Mutterhänden gegängelt: darum hätten sie sollen bereit sein, gerne mit Ihm zu sterben. Wie meinet ihr, daß es ihnen gewesen sein werde, wenn sie an Alles gedacht haben; denn es kann eine Seele nichts mehr beugen, als wenn sie überlegt, mit welcher Liebe und Gütigkeit sie der HErr durch so viele Wunderwege ihre Lebenszeit hindurch geführt hat; wenn sie zurückdenkt, wie viele und große Gnade ihr von dem lieben GOtt zugedacht worden, und wie Er mit Beweisung so unzähliger Wohlthaten recht feurige Kohlen auf sein Haupt gesammelt habe. Ach, wenn die Stunde kommt, daß einem das einfällt, wie muß sich einer beugen und schämen! wie schmilzt einem das Herz darüber, daß er in Thränen fast zerrinnen möchte! O, wie weich wird man da, daß man wünscht, nur Wasser genug zu haben in dem Haupte, damit man Tag und Nacht weinen könnte! Da giebt's freilich Empfindungen, die man sonst niemals gehabt; eine Beugung, die einen bis zur Erde drückt; eine Angst, wovon man sonst sein Lebtage nichts erfahren; einen Schmerz, der Mark und Bein durchdringt; ein Schluchzen und Weinen, das einem an das Herze stößt. Und das sind die geistlichen Geburtsschmerzen bußfertiger Seelen. Lasset uns nun merken:

II. wie man sich unter denselben zu verhalten habe. Darauf kommt gar Vieles an, daß die Seelen dieses wissen, sonst kann das Gnadenwerk GOttes in ihnen leicht in's Stocken gerathen, und seine Lieblingsabsichten vernichtet werden. Die Seelen sollen also solche geistliche Geburtsschmerzen

1) ansehen als heilsame Gnadenwirkungen des heiligen Geistes, denn es sind in der That Gnadenwerke, die der Geist des HErrn schafft und thut. Der liebe Heiland sagt es in unserm Evangelio seinen Jüngern zum Voraus, es werde ihnen so gehen. „Ihr werdet weinen und heulen, und die Welt wird sich freuen.“ Die Welt sieht es als etwas Böses, Mißliches und Gefährliches an, sie meint, die Angst, die Traurigkeit, das Zagen des Herzens komme vom Teufel; der wolle einem sein Recht zum Himmel streitig machen, der wolle, daß man an seiner Seligkeit zweifeln solle; darum wollen sie nicht da hinein. Da behüte GOtt vor, sagen sie, an seiner Seligkeit muß Niemand zweifeln; Alles, nur das nicht, denn deswegen ist ja der HErr Christus gekreuziget, gestorben und auferstanden, damit Niemand an seiner Seligkeit zweifeln solle,

Da wehrt man sich mit Händen und Füßen, damit man ja nicht zu weit hinein kommen möge in diesen Schmelzofen der göttlichen Traurigkeit. Darum wehrt man den Seelen, die etwa durch die Gnade gerührt und angefaßt sind, und warnt sie, daß sie sich doch ja in Acht nehmen sollen, sie möchten sonst gar von Sinnen kommen und melancholisch werden; aber die arme, blinde Welt versteht es nicht recht; denn ein Anderes ist die Traurigkeit der Welt, da man sich über zeitliche, irdische, vergängliche Dinge betrübt; diese wirkt freilich den Tod, und hat schon manche in's Verderben gebracht; ein Anderes ist die göttliche Traurigkeit, diese wirket eine heilsame Reue zur Seligkeit, die Niemand gereuet. 2 Cor. 7, 10. Jene kommt vom Teufel, diese aber nicht, sondern sie wirkt der Geist GOttes und sie ist eine heilsame Zubereitung, daß das Werk der Gnade in uns zu Stande gebracht werden könne; denn wie kann das Gold und Silber gearbeitet werden, wenn es nicht zuvor in den Tiegel geworfen wird? wie kann das Eisen geschmiedet werden, wenn es nicht zuvor glühend gemacht wird? wie kann aus der Frucht der Erde ein schmackhaftes Brod gebacken werden, wenn sie nicht zuvor gemahlen und von den Hülsen und Spreu gesäubert wird?

So ist es auch mit dem menschlichen Herzen. Wie kann dieser harte Felsenstein, dieser unartige Klotz zu einem fruchtbaren Erdreich werden, wenn es nicht unter Reue und Leid, unter Scham und Beugung zerknirscht, zermalmt, zerschmolzen und weich gemacht worden ist? Es ist dem lieben GOtt leid dafür, daß Er uns nicht anders in sein Reich nehmen kann. Er ist nicht der, der die Menschen von Herzen plaget und betrübet; es ist Ihm nicht lieb, wenn Er einen hart angreifen muß; aber um der Beschaffenheit unseres unartigen Herzens willen kann es nicht anders sein. Darum ist unter allen geistlichen Geburtsängsten nichts als lauter Liebe verborgen. Der liebe Heiland muß damit umgehen, wie ein Arzt mit einem Patienten, der alte Geschwüre und stinkende Eiterbeulen hat, die kann Er nicht mit Salben verbinden und zuheilen, sie müssen vorher aufgeschnitten, ausgetrocknet und gesäubert sein. Das thut freilich wehe, aber es ist nöthig und heilsam. Und so sollen es die Seelen auch ansehen, wenn es ihnen über ihre Sünden angst und bange wird. Sie sollen nicht denken: das kommt vom Teufel, der will mir meine Freude stören und mich zweifelhaft machen, sondern sie sollen denken: es kommt von GOtt und von seinem Geiste, der will mir meine sündliche Weltfreude verleiden und mich zu einer ernstlichen Sorge um mein Heil erwecken. Darum sollen die Seelen

2) unter solchen geistlichen Geburtsschmerzen fein geduldig ausharren. Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit; es ist ihr angst und bange; aber sie darf deswegen die Arbeit nicht bei Seite setzen, sondern sie muß darunter ausharren und alle ihre Kräfte daran strecken. So ist es in der Arbeit zur Buße auch. Es ist wahr, es ist kein Kinderspiel; das Lachen und Scherzen vergeht einem, und man meint oft, es werde Alles zu Trümmern gehen, aber deswegen darf und soll man dem Geiste GOttes nicht aus seiner Werkstatt laufen und seine Schule verlassen.

Manche Seelen trösten sich selbst gar frühe, und wollen in's Evangelium mit vollem Laufe hineinspringen, ehe sie vom Gesetze ihren Abschied bekommen haben; aber das geht nicht an, denn da wird das Werk GOttes nur gehindert und länger verzögert. Die Kinder kommen oft bis zur Geburt, und es ist keine Kraft da, zu gebären. Jes. 37, 3. Da giebt es ein verfehltes Christenthum, das zu keiner ganzen Reife kommt. Die Sache will ihre Zeit haben, da soll man dem Geiste GOttes nicht vorlaufen.

Manche Seelen fehlen aber oft auch auf der andern Seite, und bleiben zu lange in den geistlichen Geburtsschmerzen liegen. Sie schaffen und wirken zu viel in ihrer eigenen Kraft; das Kind ist manchmal schon zur Welt geboren, und sie ächzen noch unter einem Wehe über dem andern; sie wollen kein Evangelium annehmen; sie wollen sich nicht trösten lassen; sie wollen keine Gnadenverheißung ergreifen. Diese stehen sich selbst mit dem Gefühl ihrer Unwürdigkeit und mit Verachtung ihres Verderbens in dem Wege, daß sie zu einem fröhlichen Genuß der Gnade oft in vielen Jahren nicht kommen können. Diese beiden Abwege muß man zu vermeiden suchen, und nur auf das merken, was der Geist JEsu im Herzen wirkt, denn Er kennet schon die rechten Freudenstunden. Er weiß wohl, was uns gut und nützlich ist. Wenn also auch Furcht und Schrecken, Angst und Traurigkeit lange anhält, und fast auf den höchsten Gipfel steigt, so sollen die Seelen noch ausharren, in der gewissen Hoffnung, daß es ein herrliches Ende nehmen und

III. selige Wirkungen und Früchte nach sich ziehen werde. Davon redet der treue Heiland abermal in unserem Evangelio, wenn Er sagt: Ihr werdet zwar weinen und heulen; aber eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Und in dem Gleichniß von dem gebärenden Weibe spricht Er: wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist. So groß die Angst zuvor gewesen ist, da die Geburtsschmerzen sich eingestellt haben, so groß wird

nachher das Vergnügen, wenn ein Kind zur Welt geboren ist. Da wird die Traurigkeit gleichsam von der Freude verschlungen, daß man nicht mehr an alles das denkt, was man in einer solchen Noth ausgestanden hat.

Ebenso geht es auch bei den geistlichen Geburtsschmerzen einer bußfertigen Seele. Unter dem Gefühle derselben ist Angst und Noth, Seufzen und Weinen da, wenn aber der neue Mensch zur Geburt gekommen und die Gnade der Versöhnung in JEsu Blut und Wunden geschmeckt worden ist, da verschwindet die Angst, als ob man sie vom Herzen weggestrichen hätte, denn der neue Mensch ist nunmehr da; er ist ausgeboren; die neue geistliche Geburt ist nun zu Stande gebracht: der Glaube ist in dem Herzen angezündet; die Liebe GOttes ist in demselben ausgegossen durch den heiligen Geist. Man ist nun ein ganz anderer und neuer Mensch; man hat ein neues Herz, ein neues Licht in seinem Verstande, eine neue Kraft in seinem Willen, eine neue Ruhe im Gemüth, neue Neigungen und Begierden, einen neuen Sinn, eine neue und lebendige Hoffnung; mit einem Worte: Es ist Alles neu geworden. O, was für selige Empfindungen äußern sich da! was für Regungen und Bewegungen, Geschäfte und Wirkungen, die kein Mensch glauben kann, als der es erfährt. Da empfindet man einen solchen Frieden, von dem man zuvor nichts gewußt; da genießt man oft eine solche Freude, gegen welche eitle Weltfreude nichts ist, als ein faules und verdorbenes Wasser, und so kommt man auf dem schönen Wege der Heiligung allgemach entgegen dem seligen Ziele, von welchem der liebe Heiland gesagt hat: Ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll Niemand von euch nehmen.

So viel sei diesmal von den Geburtsschmerzen einer bußfertigen Seele gesagt.

Wer hat aber davon etwas in seinem Theile erfahren? wer ist in denselben gestanden? wer ist durch dieselben durchgedrungen? wer ist zum Ziel der Begnadigung gekommen? zur neuen Geburt aus GOtt, bei welcher man Macht bekommt, ein Kind GOttes zu heißen? oder wer fühlt diese geistlichen Geburtsschmerzen wirklich? Wer ist über seine Sünden traurig und betrübt? wem ist darüber angst und bange?

Ach? wer noch nichts davon erfahren hat, wer bisher in seinem Leichtsinne dahingegangen ist, und sein Vergnügen in der eiteln und thörichten Weltfreude gesucht hat, der höre doch auf, seine Freude in solchen Dingen zu suchen, die sich noch in ein ewiges Trauern enden werden. Wie ist's möglich, ihr armen Leute, daß ihr euch freuet, da euch doch keine einzige Sünde vergeben ist? wie

möget ihr fröhlich sein, da ihr auf dem Rande der Hölle herumtaumelt, auf welchem ihr alle Augenblicke in Gefahr stehet, in den Abgrund eines unaussdenklichen Jammers hinabzustürzen. Ach, besinnet euch eines Bessern, und schauet hinaus nach dem Ende, dem ihr entgegeneilet. Scheuet euch nicht vor der Arbeit der Buße, sondern waget euch in dieselbe hinein, es wird so tief nicht sein. Lasset euer Herz recht umgraben und euer Elend euch aufdecken. Lasset den Grund fein tief liegen, damit es auch etwas Dauerhaftes, etwas Ganzes im Christenthum abgebe. O, es wird euch gewiß nicht reuen. Wenn ihr wüßtet, was für Freude und Vergnügen man in der Gemeinschaft GOttes und JEsu Christi genießt, ihr finget heute noch an, und ließet Alles liegen und stehen, daß ihr das Kleinod erlangtet. Wohlan, so folget der Zucht der Gnade, gebet dem Geiste GOttes Raum, lasset seinen Wirkungen Platz, ihr werdet euch wundern, was die Gnade thun kann.

Sehet nur andere Kinder GOttes an, die durch die geistlichen Geburtsschmerzen durchgedrungen sind, wie sie in dem Lichte des Antlitzes GOttes so fröhlich wandeln, und wie sie in Noth und Tod so getrost sein können. So gut könnet ihr es auch haben, wenn ihr eben diesen Weg einschlagen wollet.

Ach, der HErr schenke euch dazu Gnade. HErr JEsu! es ist Dein Werk! fange Du es in allen Seelen an. Führe es fort, wo es angefangen ist, und bringe es endlich hindurch zum seligen Siege. Amen.

Predigt am Sonntag Cantate.

Evangelium Joh. 16, 5—15.

Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und Niemand unter euch fraget mich: Wo gehest du hin? Sondern dieweil ich solches zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauerns geworden. Aber ich sage die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch, so ich aber hingehe, so will ich ihn zu euch senden. Und wenn derselbige kommt, der wird die Welt strafen um die Sünde, und um die Gerechtigkeit, und um das Gericht. Um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich. Um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich hinfort nicht sehet. Um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn Er wird nicht von ihm selber reden, sondern was Er hören wird, das wird Er reden, und was zukünftig ist, wird Er euch verkündigen. Derselbige wird mich verklären, denn von dem Meinen wird Er es nehmen,

und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein; darum habe ich gesagt: Er wird es von dem Meinen nehmen, und euch verkündigen.

Eingang.

HErr, zeige mir Deine Wege, und lehre mich Deine Steige, leite mich in Deiner Wahrheit, und lehre mich. So, Geliebte, betet der König und Prophet David. Ps. 25, 4. 5. Es ist ihm darum zu thun, den Weg des HErrn zu wissen und auf den Fußsteigen seiner heiligen Gebote zu wandeln, weil er aber in dem tiefsten Gefühle seines eigenen Unvermögens, seiner geistlichen Blindheit und Untüchtigkeit steht, so wendet er sich zu GOtt, und bittet, daß Er selbst der Wegweiser sein und ihn in denjenigen Pfad einleiten und auf demselben fortführen wolle, auf welchem er zum wahren und ewigen Heile gelangen könnte. Das ist die Ursache, warum er flehet: HErr, zeige mir Deine Wege, und lehre mich Deine Steige, leite mich in Deiner Wahrheit, und lehre mich.

Und in diesem innigen Bitten und Flehen wollen wir dem lieben David nachzufolgen suchen. Es sollte ja billig auch uns allen darum zu thun sein, daß wir des rechten Weges zur Seligkeit nicht verfehlen. Viele unter uns sind auf denselben noch nicht eingetreten; diese sollten doch einmal mit Ernst darnach fragen und den HErrn bitten: Zeige mir Deine Wege und lehre mich Deine Steige. HErr, mein GOtt! errette mich von dem Wege der Ungerechtigkeit, und leite mich auf den Weg, der zum Leben führt. Andere haben etwa den Anfang gemacht, auf dem schönen Wege des Friedens zu wandeln; die sollen darum bekümmert sein, wie sie auf demselben fortkommen, über alle Steine des Anstoßes glücklich hinüberschreiten und das selige Ziel ihrer Wallfahrt erreichen mögen; die sollen unaufhörlich mit David beten: Leite mich in Deiner Wahrheit, und lehre mich, denn Du bist allein der GOtt, der mir hilft. In dieser Absicht rufe ich euch Allen zu: So spricht der HErr: Tretet auf die Wege, und schauet, und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sei, und wandelt darinnen, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Ach, daß doch Niemand antworten möchte: wir wollen's nicht thun! Jer. 6, 16., daß sich doch Niemand weigern möchte, denjenigen Wegweiser anzunehmen, den uns der treue Heiland sendet, nämlich den heiligen Geist, von welchem Er im heutigen Evangelium sagt: Ich will ihn zu euch senden. Und wenn jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Und das ist's, wovon wir in gegenwärtiger Stunde reden werden, wenn wir betrachten:

Den heiligen Geist, als den allerbesten und sichersten Wegweiser im Christenthum,

wie Er

I. die Seele auf den rechten Weg leitet, und
II. diejenigen, die sich leiten lassen, auf demselben fortführt und zum seligen Ziele hindurchbringt.

HErr, HErr! zeige uns Deine Wege, und lehre uns Deine Steige. Leite uns in Deiner Wahrheit, und lehre uns. Wir wissen ja von uns selbst den Weg des Friedens nicht; darum habe Du Acht auf uns.

Sieh', ob wir auf bösem, betrüglichem Stege,
Und leite uns, Höchster, auf ewigem Wege.

Sende in unsere Herzen Deinen heiligen Geist, den uns Dein lieber Sohn JEsus Christus erworben und verheißen hat, daß Er seine Werkstatt darin aufrichte, seine Geschäfte in demselben treibe, uns von allen falschen und gefährlichen Wegen überzeuge, und uns auf die ebene Bahn Deiner heiligen Gebote führe, bis wir durchgebracht worden sind zum seligen Ziele, zum Kleinod, zu welchem wir berufen sind. Heilige uns in Deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Abhandlung.

Wenn einer auf einer vorgenommenen Reise glücklich fort und durchkommen soll, so ist es eine große Wohlthat um einen guten, treuen und sichern Wegweiser, der einen leitet und führt und an Ort und Stelle bringt. Das Christenthum ist nichts Anderes, als eine Reise, da wir arme Menschen durch die Welt hindurchwandern und der seligen Ewigkeit, dem Ziele, dem Kleinod entgegenzukommen trachten sollen. Auf dieser wichtigen und wegen so vieler Feinde gefährlichen Reise haben wir den allerbesten und sichersten Wegweiser an dem heiligen Geist, an dem Geist der Wahrheit, der vom Vater und vom Sohn ausgeht, den uns der HErr JEsus als eine theure Gabe erworben, und von dem Er gesagt hat: Er wird euch in alle Wahrheit leiten. Lasset uns bemerken, wie dieser Wegweiser, der heilige Geist

I. die Seelen auf den rechten Weg hinleite. Dieses geschieht:

1) indem Er die Menschen überzeugt, daß der Weg, auf welchem sie in ihrem unbekehrten Zustande wandeln, nichts Anderes sei, als der Weg des Verderbens. Unser lieber Heiland sagt: Wenn derselbige Geist kommt, der wird die Welt strafen; Er wird den Menschen an's Herz treten und sie überzeugen, was ihre Sache sei, und auf welch' schädlichen, wüsten und gefährlichen Wegen sie bisher gewandelt haben; und zwar wird Er sie überzeugen von der Sünde, daß sie nicht glauben an mich; von der Gerechtigkeit, daß ich zum Va-

ter gehe; von dem Gerichte, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Das ist der gefährliche Weg, auf welchem sich die armen Menschen allgemein zu verirren pflegen: Es ist der Weg der Sünde, auf welchem die ganze Welt wandelt. Matth. 7, 13. Denselben sehen die Leute in ihrer Blindheit als eine lustige Straße an, auf welcher man sein Leben auch mit Vergnügen zubringen könne. Der Heiland nennt ihn an einem Orte den breiten Weg; auf demselben taumelt die arme Welt herum; sie lacht, sie scherzt, sie sucht ihr Vergnügen in sündlichen, fleischlichen, irdischen und vergänglichen Dingen, in der Augenlust, Fleischeslust, in hoffärtigem Wesen; in diesen stinkenden Pfützen ist es ihnen wohl; da finden sie ein Futter für ihre elenden Lüste. Da meint ein Hochmüthiger Wunder, wie glücklich er sei, wenn er sich emporschwingen, Andere unterdrücken, sein Müthlein kühlen und auf den höchsten Gipfel der Ehre hinaufsteigen kann; da meint ein Geiziger Wunder, was das für eine Glückseligkeit heiße, wenn er etwas in der Welt zusammenscharren, sammeln, gewinnen und durch allerhand unerlaubte Streiche einen Vorrath zusammenbringen kann, der ihn in seinem Alter trösten, und auf den er sich verlassen könne; da meint ein Wollüstiger Wunder, was das sei, wenn er sich in guten Tagen weiden, allerhand Ergötzlichkeiten haben und seinem alten Adam gütlich thun kann. Das ist der breite Weg, von welchem der HErr JEsus sagt: „Ihrer sind Viele, die darauf wandeln.“ Es ist eine große Gesellschaft, die sich darauf befindet, da immer Einer den Andern sicher, leichtsinnig macht, gleichsam bei der Hand nimmt und zu seinem ewigen Schaden jämmerlich verführt.

Das kann aber der heilige Geist unmöglich mit gleichgültigen Augen ansehen. Es thut Ihm wehe, daß die Leute, die auf dem Wege wandeln, nicht an JEsum glauben, daß sie sich in ihrem Unglauben blenden lassen, ihre Ehre in der Schande, ihre Zuversicht in einem vergänglichen Kothe, und ihre Lust in der Unlust zu suchen. Darum kommt Er, überzeugt und straft die Menschen um die Sünde. Er spricht: ihr armen, blinden Menschen, was treibt ihr doch, daß ihr auf einem solchen Wege wandelt, der euch in's Verderben führt: was denket ihr, daß ihr die Ehre bei den Menschen lieber habt, als die Ehre bei GOtt? O, wie möget ihr euer Herz an dem Klumpen dieser Erde hängen, da euch Alles unter den Händen verschwindet und ihr eure geliebten Götzen mit Schmerzen werdet verlassen müssen? wie seid ihr so thöricht, daß ihr eure Erstgeburt um ein Linsengericht fleischlicher Ergötzlichkeit, um eine elende Lust verkaufet? wie unverantwortlich handelt ihr mit euren eigenen Seelen, daß ihr sie in dem Staube der Sünden verderben lasset und im Unglauben

eure Herzen gegen die Stimme der Gnade verriegelt? Einmal, so könnet ihr nicht selig werden; denn ihr wisset ja, was Paulus schreibt: Wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen, Röm. 8, 13.; und wieder: Lasset euch nicht verführen, weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber werden das Reich GOttes ererben. 1 Cor. 6, 9. 10. Und abermals: Offenbar sind die Werke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen, von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben. Gal. 5, 19—21. Habt ihr denn noch nie gehört, was Johannes bezeugt: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. 1 Joh. 2, 15. So überzeugt Er die Menschen von dem gefährlichen Wege der Sünde. Er überzeugt sie aber auch

von dem falschen Wege der eigenen Gerechtigkeit: „Er wird die Welt strafen um die Gerechtigkeit, daß ich zum Vater gehe," spricht der HErr JEsus; denn bei dem Dienste der Sünde wollen doch die Leute auch noch eine Gerechtigkeit aufweisen; sie wollen noch etwas zusammen kriegen, womit sie sich, als mit einem Kleide, bedecken und vor GOtt stehen lassen wollen; aber da gerathen sie auf einen falschen Weg der Gerechtigkeit; sie schmücken sich mit ihrer äußerlichen Ehrbarkeit, sie flicken sich einen Rock zusammen von lauter alten Fetzen eigenwilliger Werke und natürlichen Tugenden, darin wollen sie prangen. Denn wenn man einen Sünder angreifen will, ihn von seinen Sündenwegen zu überzeugen, so beruft er sich auf das, was er Gutes thut; auf sein Gebet, das er verrichtet; auf den Gottesdienst, den er besucht; auf das Wort, das er hört; auf das Abendmahl, das er gebraucht; auf die Almosen, die er austheilt; auf seine Geschäftigkeit, Treue und Gewissenhaftigkeit in seinem Stand und Berufe; auf sein gutes Herz; auf die Sanftmuth, die er übt; auf die Geduld, die er beweiset; und ich weiß nicht, auf was Alles noch mehr, das er so zusammen raffen kann. Auf das Alles setzt er sich hin, und will der Sünder nicht sein, welcher er in der That ist; will der Gottlose nicht sein, für welchen er vor dem göttlichen Gerichte gehalten wird, sondern er will bei all' seinem Sündendienste noch Recht haben. Das ist aber ein falscher und be-

trüglicher Weg, auf welchem die Seelen schaarenweise in den Abgrund der Verdammniß hinfahren.

Da hat der heilige Geist, der treue Wegweiser, seine Hände voll zu schaffen, denn da muß er diese Bollwerke angreifen, und die Festung bestürmen und den babylonischen Thurm niederreißen. Darum stellt Er dem Sünder die Unzulänglichkeit seiner eigenen Gerechtigkeit unter die Augen, und überzeugt ihn, daß er mit allem Ruhme seiner eigenen Werke und Tugenden nicht hinausreichen könne. Er nimmt die Worte des Heilandes dazu: „Ich sage euch, es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in's Himmelreich kommen." Matth. 5, 20. Und: „Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, die werden ausgereutet." Matth. 15, 13. GOtt sieht nicht die Werke an, die du thust, sondern Er sieht das Herz an. Dein Herz aber ist eine Mördergrube, ein finsteres Todtengrab, voll Fraßes und Unflaths. Gieb nur ein wenig darauf Acht, so wirst du finden, was für einen Schwalm und Dampf unreiner Lüste aus demselben aufsteigt, nämlich: Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerung u. dgl. Matth. 15, 19. Was hilft's also, du blinder Pharisäer, wenn das Auswendige deiner Schüssel rein ist, und das Inwendige ist voll Unflaths! Matth. 23, 26. Quillet auch ein Brunnen aus einem Loche süß und bitter? Jac. 3, 11., was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmet Christus mit Belial? kann auch Jemand zween Herren dienen? ach gewiß, du kannst nicht GOtt dienen und dem Mammon! Matth. 6, 24. Und wo willst du hin mit dem Bettelkram deiner vermeinten guten Werke? was sind sie werth? weniger als nichts. Bist du sie nicht schuldig? Und wenn du Alles gethan hättest, so müßtest du doch sagen: Ich bin ein unnützer Knecht, ich habe erst gethan, was ich zu thun schuldig war. Luc. 17, 10. Du betest zwar, aber ohne Andacht; du höreſt GOttes Wort, aber du thust nicht, was dieses Wort dich lehrt; du hast eine feine Erkenntniß, aber du bist derselben nicht getreu; du gebrauchst das heilige Abendmahl, aber du fährst doch in Sünden fort; du giebst Almosen, aber nicht mit lauterem und willigem Herzen; du bist fleißig in deinem Amte, aber nur um der Menschen und nicht um GOttes willen; du thust manches Gute, aber du thust auch noch viel Böses; du hast ein Herz voll Hoffart und Eigenliebe, und suchest nur deinen eigenen Ruhm und Ehre; du willst Christo angehören, aber du willst es auch bei der Welt nicht verderben. Was soll also dein Christenthum heißen? du bist weder kalt noch warm, sondern lau, so daß dich der HErr JEsus aus seinem Munde wird ausspeien

müssen. Darum tritt ab von diesem falschen Wege, auf diesem kommst du nicht hinaus; so kannst du nicht selig werden. Das Herz, das Herz will der HErr haben, sonst wirft Er dir alles Andere wieder vor die Füße hin. So überzeugt Er die Seelen auch

von dem thörichten Wege der Sclaverei des Satans; denn Er überzeugt sie von dem Gerichte, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Der Fürst dieser Welt ist der Teufel, den betet die Welt an, dem dient sie, von dem lässet sie sich Ketten und Bande anlegen, und meint entweder, es sei eine große Glückseligkeit, ihm zu dienen, oder sie beredet sich, seine Bande und Stricke seien viel zu stark, daß man sich von denselben nicht losmachen könne. Denn es sind Manche überzeugt, daß ihre Sache nicht recht stehe; sie wissen wohl, daß sie in ihrem elenden Sündenleben nicht selig werden können, sie haben auch keine Ruhe dabei; es wird ihnen Alles versalzen mit heimlicher Unruhe des Gewissens. Wenn sie den Tag über geflucht, geschworen, sich erzürnt und übereilt haben, so ist des Nachts eine brennende Hölle in ihrem Busen; wenn sie einen Tag der Wollust gepflogen und sich berauscht haben, so ist den andern Tag nichts als Anklage in ihrem Gewissen; wenn sie einen halben Tag und eine Nacht auf dem Tummelplatz des Satans herumgesprungen sind, und ihm seinen Grund und Boden abgefegt und abgestäubt haben, so folgt bald darauf ein erbärmliches Wehe und eine innerliche Scham vor den Augen des heiligen GOttes. So haben sie auch bei ihrem Lügen, Stehlen und Betrügen keine wahre Ruhe, denn sie sorgen immer, ihre Werke möchten offenbar werden, und doch sind sie nicht so keck, diese Höllenbande zu zerreißen, denn sie meinen, der Teufel sei mächtiger, als der HErr JEsus, und die Gnade werde nicht Meister werden können. Auf diesem verächtlichen und schnöden Wege gehen Viele Jahre und Tage fort, und schleppen sich an dem Schandjoche des Teufels fast zu Tode. Das jammert den heiligen Geist, darum kommt Er und spricht zu dem Sünder: Pfui dich, daß du einem gerichteten Geiste dienen magst. Schäme dich deiner schändlichen Sclaverei! du könntest frei werden und willst lieber gefangen sein, du bist so theuer erkauft, und giebst dich zu einem freiwilligen Sclaven hin. Wo wird dich Satan noch hinbringen? wenn du ihm lange genug gedient hast, so wird er dich mit sich in den Feuersee stürzen, wo du ewig in seiner unseligen Gemeinschaft schmachten sollst. Auf, und bediene dich der Freiheit, womit dich Christus befreit hat; auf, und entlaufe diesem unrechtmäßigen Herrn; tritt ein in den Dienst des guten und freundlichen Heilandes, da kannst du es tausendmal besser haben. Sehet, so überzeugt der heilige Geist die Menschen

von dem gefährlichen Wege des Verderbens, darauf sie in ihrem unbekehrten Zustande wandeln, und das treibt Er so lange, bis sie sich bereden lassen, von demselben abzutreten und

2) auf den guten und seligen Weg des Heils überzugehen. Er straft und überzeugt immerfort, Er klopft an, Er ruft, Er schreit: hierher, hierher, ihr Seelen! hier ist der Weg, den sollt ihr wandeln, sonst weder zur Rechten, noch zur Linken. Da zeigt Er ihnen den Weg zur Buße, auf welchem das steinharte Herz des Sünders geändert, umgebrochen und zu einem guten Lande zubereitet wird; Er zeigt den Weg des Glaubens, der zu JEsu führt, und eine Seele hinleitet zu dem, der gesagt hat: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Matth. 11, 28. Er zeigt ihnen den Weg der blutigen Versöhnung JEsu, da man mit Verleugnung aller eigenen Gerechtigkeit sich in die vollgültige Gerechtigkeit des Mittlers einsenkt, und durch sein theures Lösegeld Gnade und Vergebung aller Sünden umsonst erlangt; wie es im Propheten steht: „Wohlan, Alle, die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kaufet und esset, kommet her, und kaufet ohne Geld und umsonst, beide Wein und Milch.“ Jes. 55, 1. Er zeigt ihnen den Weg der wahren Freiheit, die uns Christus erworben hat, da man los wird von der Knechtschaft des Satans, vom bösen Gewissen, von der knechtischen Furcht und von den Stricken der Finsterniß, hingegen dem HErrn JEsu dient in Gerechtigkeit und Heiligung, die Ihm gefällig ist. Luc. 1, 75. Er zeigt den Weg der Heiligung, auf welchem man immer mehr den alten Menschen ablegt und erneuert wird nach dem Ebenbilde des lebendigen GOttes; den Weg zeigt Er, von welchem Jesaias geweissagt hat: Es wird daselbst eine Bahn sein, und ein Weg, welcher der heilige Weg heißen wird, daß kein Unreiner darauf gehen wird, und derselbige wird für sie sein, daß man darauf gehe, daß auch die Thoren nicht irren mögen. Jes. 35, 8. Diesen Weg zeigt der heilige Geist den Seelen; auf denselben leitet Er sie hin; auf denselben will Er auch

II. diejenigen, die sich leiten lassen, fortführen und zum seligen Ziele hindurchbringen.

Darum spricht unser Heiland: der heilige Geist, wenn Er komme, werde nicht nur die Welt strafen, sondern Er werde auch die Jünger in alle Wahrheit leiten; Er werde sie von einer Erkenntniß zur andern führen, JEsum in ihnen zu verklären, sein Wort in ihnen lebendig und kräftig machen, und nicht müde werden, bis sie das Ziel und Kleinod erreicht hätten. Dieses thut Er an den

folgsamen Seelen noch; ich sage an den folgsamen Seelen, denn es giebt viele, die dem heiligen Geiste wieder aus der Schule laufen und seinen Trieben nicht folgen; viele, die eine Weile auf dem guten Wege fortgehen, aber wenn etwas dazwischen kommt, wieder abweichen, wie Demas die Welt lieb gewinnen, und ihre alten verkehrten Wege hervorsuchen. Von solchen sagt der Apostel: Es wäre ihnen besser, sie hätten den Weg der Gerechtigkeit nie erkannt, als daß sie ihn erkannt haben, und kehren sich wieder von dem heiligen Gebote, und wälzen sich mit der Sau nach der Schwemme wieder in den Koth, so daß das Letzte ärger mit ihnen wird, als das Erste. 2 Petr. 2, 21. 22.

Das sind arme betrogene Leute. Sie gerathen wieder in einen finstern, wilden Wald hinein, und wollen ihrem ersten Wegweiser nicht mehr folgen, sondern laufen den Stroh- und Irrwegen nach, welche sie immer tiefer in den Abgrund hineinführen. Mit solchen kann der heilige Geist nichts anfangen, denn Er thut nichts mit Zwang und Gewalt, sondern Er will Seelen haben, die Ihm freiwillig gehorchen, die sich's noch für eine Gnade schätzen, daß sie den rechten Weg gefunden haben, und daß sich der Geist des HErrn mit ihnen zu schaffen machen will. Sie werden selig fortgeleitet; die werden verklärt von einer Klarheit in die andere, und JEsus wird verklärt in ihnen; sie bekommen immer neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, wandeln und nicht müde werden. Jes. 40, 31. Sie kommen über alle Steine des Anstoßes glücklich hinüber; sie überwinden alle Versuchungen in der Kraft des HErrn und seiner Stärke; und so wandeln sie allmählich fort, dem HErrn JEsu nach, unter der guten Leitung seines Geistes; und wohin denn? Antwort: zum Vater.

Der Heimath zu! Zum stillen Paradies der Freuden!
Zum sichern Ort, zum Port der Ruh', Zum gläsern'n Meer der Seligkeiten,
Zum Vaterhaus, zum Lammesthron, Zur Quell' des Trost's, zum großen Lohn,
Der von Ihm treu erfund'nen Knechten, Zum Heer vollendeter Gerechten.

Wenn man einen solchen Gläubigen fragt: wohin gehst du? so kann er antworten: ich gehe zum Vater. Ich habe mein Wanderbündlein auf meinem Rücken und meinen Stab in meiner Hand, und wandere als ein Gast und Fremdling durch die Welt hindurch, und der Wegweiser, der heilige Geist, ist bei mir; der führt mich bei der Hand, und leitet mich mit seinen Augen, daß ich nicht irre; der warnt mich, wenn's Gefahr giebt; der stärkt mich, wenn ich schwach werde; der hält mich, wenn ich strauchle; der hebt mich auf, wenn ich gefallen bin; dessen Treue wird mich durchbringen auf eben den Pfad, den

GOttes Sohn betreten hat, als Er zu seinem Vater gegangen ist. Darum wohl mir, ich habe es gut.

Ja, wohl euch, ihr Seelen! die ihr euch von diesem Wegweiser führen lasset; bleibet nur bei Ihm; lasset euch nur führen durch Dick und Dünn, durch Licht und Finsterniß, Er wird euch mächtig durchbringen, seid nur getrost und fürchtet euch nicht, der Ausgang eures Laufes wird herrlich sein.

Wie lange wollt ihr aber irre gehen, ihr verirrten Schafe? wollt ihr euch nicht noch zurecht bringen lassen? O, lasset euch doch weisen; vertrauet euch einmal diesem Führer und Wegweiser, dem heiligen Geiste; nehmet seine Zucht an; lasset euch von der Gefahr eurer bisherigen Wege überzeugen; höret auf, der Sünde zu dienen; kommt zu JEsu und ergebet euch seiner Gnade, so wird eure Seele leben; flehet zum HErrn:

Ach, leit' und führe mich, So lang' ich leb' auf Erden,
Laß mich nicht ohne Dich Durch mich geführet werden;
Führ' ich mich ohne Dich, So werd' ich bald verführt,
Wenn Du mich führest recht, Thu' ich, was mir gebührt. Amen.

Predigt am Sonntag Rogate.

Auftritt.

HErr, lehr uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte. So, Geliebte, sprach dort einer von den Jüngern JEsu zu dem hochgelobten Heilande. Luc. 11, 1. Der theuerste Heiland pflegte öfters mit seinen Jüngern zu beten und sie zu der Quelle aller guten und vollkommenen Gaben hinzuleiten. Da Er nun eben damals in diesem seligen Geschäft wieder begriffen war, und sein Herz in Gegenwart der Jünger vor seinem himmlischen Vater ausgeschüttet hatte, so wurden ihre Herzen entzündet mit einer heiligen Begierde, diese Kunst auch zu lernen. Weil sie sich aber dazu ganz untüchtig fühlten, so wendeten sie sich zu dem rechten Lehrmeister der Betkunst, zu dem HErrn JEsu, und sprachen: HErr, lehre uns beten; wir können nicht beten. Die Jünger Johannes haben es auch von ihrem Meister gelernt; und wir möchten es gerne von Dir lernen. Ach, lehre es uns, und schenke uns diese Gabe, daß wir auch so kindlich und herzlich mit GOtt reden können, wie wir schon so oft aus Deinem Munde und in dem Umgange mit Dir gehört haben. Dieser Wunsch der

redlichen Jünger wurde auch erfüllt, da ihnen der HErr JEsus gleich darauf die Worte in den Mund gelegt und gezeigt hat, wie sie zu und mit dem himmlischen Vater reden sollen. Und was wäre es doch für eine herrliche Sache, wenn es einem Jeden unter uns auch darum zu thun wäre, die Betkunst zu lernen. Von Rechtswegen zwar sollte ein jeder Lehrer hierin seinen Zuhörern vorangehen, und ihnen zeigen, wie sie beten sollen; er sollte eins von seinen geistlichen Kindern nach dem andern dem himmlischen Vater gleichsam vorführen, und es anweisen, wie es mit GOtt zu reden habe; es sollte nie ein Lehrer unangebetet von seinen Zuhörern weggehen. Johannes hatte seine Jünger beten gelehrt, JEsus hatte seine Jünger gelehrt, wie sie beten sollen; warum sollte denn nicht ein jeder rechtschaffener Lehrer seinen Zuhörern diesen herrlichen Vortheil auch zeigen? Ich in meinem Theil wünschte es von Herzen, daß es mir so gut würde, alle redlichen Seele in diese Gebetsschule hineinleiten zu können. Weil es mir aber nicht gelingen will, mit Allen und mit einem Jeden insbesondere in einen solchen herzlichen und vertraulichen Umgang zu kommen, so muß ich euch nur anweisen, daß ihr vor den HErrn JEsum selbst hintreten und Ihm sagen sollet: HErr, lehre uns beten. Zu diesem Ende werde ich euch in gegenwärtiger Stunde JEsum zeigen, wie Er der rechte Meister ist, in der Kunst zu beten. Betet aber sogleich mit Andacht ꝛc.

Evangelium Joh. 16, 23—30.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird Er's euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei. Solches habe ich zu euch durch Sprüchwort geredet. Es kommt aber die Zeit, wo ich nicht mehr durch Sprüchwort zu euch reden werde, sondern euch frei heraus verkündigen von meinem Vater. An demselbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will. Denn Er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet und glaubet, daß ich von GOtt ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen, und gekommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater. Sprechen zu Ihm seine Jünger: Siehe, nun redest Du frei heraus, und sagest kein Sprüchwort. Nun wissen wir, daß Du alle Dinge weißt, und bedarfst nicht, daß Dich Jemand frage. Darum glauben wir, daß Du von GOtt ausgegangen bist.

Eingang.

Eine der allernützlichsten Künste, die ein Jünger Christi zu lernen beflissen sein soll, ist die Kunst zu beten, oder die Art und Weise, mit dem lebendigen

GOtt zu reden, und von Ihm das zu erlangen, was wir zu unserm geistlichen und leiblichen Heile bedürfen. Diese Kunst wird nicht auf hohen Schulen gelernt, oder durch die Kräfte der Vernunft und des fleischlichen Verstandes erlangt, sondern sie wird gelernt in der Schule des HErrn JEsu und durch die Kraft und Wirkung des heiligen Geistes. Wer beten lernen will, der muß ein Jünger JEsu werden, er muß sich von Herzen zu Ihm wenden und in seine Schule übergehen. Ach, daß ihr doch Alle euch dazu bequemen möchtet! denn ich werde euch nun aus unserem verlesenen lieblichen Evangelio zeigen:

JESUM, als den rechten Lehrmeister in der Kunst zu beten;
und zwar:

I. die Art und Weise zu beten, die uns JEsus lehrt.
II. Die Beweggründe, die uns antreiben sollen, die Kunst von Ihm zu lernen und fleißig zu üben.

HErr JEsu! lehre uns beten. Du hast uns durch Deinen Hingang zum Vater die Gabe des heiligen Geistes erworben; der ist ein Geist der Gnade und des Gebets. Sende denn denselben in unsere Herzen, daß Er rufe: Abba, lieber Vater! lehre uns, wie wir ernstlich, kindlich und gläubig beten sollen. Wir sind dazu von uns selbst nicht tüchtig; darum entzünde unsere Herzen und thue unsere Lippen auf, daß unser Mund Deinen Ruhm verkündige. Amen.

Abhandlung.

Der HErr JEsus ist der rechte und vollkommenste Lehrmeister in der Kunst zu beten. Er hat in unserem Evangelio ein Häuflein Jünger vor sich, denen Er zeigt

I. die Art und Weise, wie sie fruchtbar und erhörlich beten sollen. Er weist sie aber an,

1) daß sie ernstlich beten sollen; bittet, sagt Er, so werdet ihr nehmen. Er braucht unter diesem Ausdrucke in der Grundsprache ein Wort, welches sonst von den Bettlern gebraucht wird, welche ein Almosen mit recht sehnlicher Begierde und mit hungrigem Verlangen zu fordern pflegen. So will unser HErr JEsus, daß wir uns im Gebet auch bezeugen sollen als die recht hungrigen und begierigen Bettler, die ihre Noth dem himmlischen Vater mit allem Ernst vortragen, und denen es herzlich darum zu thun ist, daß sie das verlangen mögen, um was sie bitten.

Bei unwiedergebornen und unbußfertigen Menschen ist das Gebet gemeiniglich weiter nichts, als ein todtes Lippenwerk, ein äußerlicher Schall, eine kalt-

sinnige Rede des Mundes, wie der HErr durch den Propheten klagt: „Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir.“ Jes. 29, 13. Matth. 15, 8. Das Herz, das Herz ist nicht dabei; es ist ihnen nicht Ernst, das zu bekommen und anzunehmen, was sie mit dem Munde bitten. Man sieht und hört es ja, wie Viele ein Gebet um wahre Buße und Bekehrung aus dem Buche ablesen, denen es doch nie in den Sinn gekommen ist, daß sie sich wahrhaftig zu GOtt bekehren wollen. Viele bitten um Erkenntniß ihrer Sünden, denen es doch nichts weniger als Ernst ist, daß sie sich ihre Sündenwunden aufdecken lassen wollen. Viele bitten um die Inwohnung des heiligen Geistes, und sprechen mit David: Schaffe in mir, GOtt, ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist; die doch gar nicht daran denken, daß sie ihr Herz dem heiligen Geist zu einem Tempel überlassen, sich in eine geistliche Traurigkeit hineinführen, den Weltgeist aus ihrem Inwendigen vertreiben und sich zu einer wahren Reinigung, Heiligung und Sinnesveränderung bringen lassen wollen. Wenn da der liebe GOtt kommt und will ihnen das geben, warum sie Ihn bitten, will ihnen seinen Geist geben, will ihnen ein neues Herz geben, will das steinerne Herz und den irdischen Sinn wegnehmen, will sie zu andern Menschen machen, die in seinen Geboten wandeln, seine Rechte halten und darnach thun; so wollen sie nicht daran, sie wollen nicht anders werden; sie wollen der Arbeit des Geistes GOttes nicht stille halten; sie wollen sich in die Ordnung GOttes nicht schicken, den Dienst der Welt nicht verlassen, die Lüste des Fleisches nicht verleugnen u. s. w. Mithin ist's ja offenbar, daß ihr Gebet kein wahrer Ernst, sondern nur ein Gespött gegen den großen GOtt ist. Was Wunder ist's, wenn solche arme Seelen bei all' ihrem Beten und bei ihrem vielen Beten dennoch immerhin mager, dürre, leer, todt und elend bleiben?

So lehrt der HErr JEsus die Seelen nicht beten, sondern Er weist sie an, daß sie herzlich und ernstlich beten sollen. Wie ein Bettler nicht nur so vor den Häusern herumgeht, vor den Thüren anklopft und um ein Almosen schreit, da er doch keines nöthig hat und verlangt; sondern es ist ihm ein wahrer Ernst, der Hunger nagt ihm an seinem Herzen, die Begierde nach Brod steht ihm zu seinen Augen heraus, und sobald nun das Fenster geöffnet und das Almosen herausgeboten wird, sobald hält er geschwind unter, nimmt es mit Begierde, und schätzt sich glücklich, daß er als ein unwürdiger Bettler einer solchen Gabe theilhaftig geworden ist, und das bekommen hat, warum er gefleht hat; ebenso ist es auch mit der Art zu beten, welche JEsus lehrt. Es ist nicht sowohl ein

Beten und bloßes Hersagen, als vielmehr ein Betteln und ernstliches Fordern und Verlangen; das Herz ist dabei; es kommt vom Herzen und dringet in's Vaterherz GOttes hinein; es rührt her aus dem tiefsten Gefühle der Dürftigkeit, da man wünscht dasjenige je eher je lieber zu bekommen, warum man gebeten hat.

O, wenn da eine aufgeweckte und um ihr Heil bekümmerte Seele um Gnade bittet, so ist es ihr wahrhaftig darum zu thun, daß sie von dem Schrecken des Zornes GOttes erlöset, und mit Gnade angesehen werden möge. Wenn sie um ein reines Herz bittet, so ist's ihr ein ganzer Ernst, von der Unreinigkeit ihres befleckten Herzens abgewaschen, mit dem Blute JEsu besprengt und dem HErrn als ein gereinigter Tempel dargestellt zu werden. Wenn sie um Vergebung der Sünden bittet, so ist's ihr gänzlich daran gelegen, daß sie von der Anklage ihres Gewissens befreit und mit dem Frieden GOttes durchströmt werden möge; und so mit allen andern Gaben, die sie sich vom HErrn ausbittet. Sie redet da nicht nur so aus Gewohnheit mit einem kalten, sondern mit einem recht heißhungrigen Herzen, und kann es fast nicht erwarten, bis sie ihrer Bitte theilhaftig geworden ist. Darum ist ihr Gebet öfters nicht nur eine Unterredung mit GOtt, sondern es ist ein Flehen mit GOtt, ein Schreien zu GOtt, ein recht ernstliches Anklopfen an dem Herzen GOttes, ein Dürsten nach GOtt, ein gewaltiges Eindringen in GOtt, ein Ringen mit GOtt, wie solches hin und wieder in der Schrift, und besonders in den Psalmen Davids zu finden ist; das heißt herzlich und ernstlich beten. Der HErr JEsus lehrt uns aber auch, wie wir

2) kindlich beten sollen. Darum legt Er seinen Jüngern in unserem Evangelio des Vaters Namen in den Mund, indem Er spricht: Was ihr den Vater bitten werdet ꝛc. Er preiset ihnen die unaussprechliche und zärtlichste Liebe des himmlischen Vaters an, und spricht: Er selbst, der Vater, hat euch lieb. Damit will Er sie reizen, daß sie nur getrost kommen und mit dem großen GOtt reden sollen, wie die lieben Kinder mit ihrem lieben Vater. Das ist eine recht selige und liebliche Art zu beten; die hat der liebste Heiland seinen Jüngern schon vormals an die Hand gegeben, indem Er sie beten lehrte: „Vater unser, der du bist im Himmel u. s. w.“ So beten zwar jetzt Alle; auch diejenigen, die nichts weniger als Kinder GOttes genannt zu werden verdienen. Die leichtsinnigen Leute nehmen sich die Freiheit, GOtt in ihrem täglichen Gebete einmal über das andere einen Vater zu nennen, aber sie erfahren nichts von der Süßigkeit des Vaters-Namens GOttes in ihrem Herzen. Es ist bei

all' ihrem Vatersagen eine knechtische Furcht in ihrem Gewissen, durch welche sie immer wieder zu Boden geschlagen werden, daß sie kein kindliches Herz zu GOtt fassen können. Daher sieht man, daß zur Zeit der Noth anstatt eines kindlichen Vertrauens nichts als Unmuth, Ungestüm, Zweifel, Zorn und Ungeduld in ihrem Inwendigen sich regt, daß sie mit den Wegen GOttes gar nicht zufrieden sind, und oft mit den bittersten Worten gegen den HErrn murren, wenn Er nicht gleich thut, was sie verlangen.

Dieses knechtische Wesen geht auch einem Bußfertigen oft lange nach, wenn er schon wirklich auf dem Wege der Bekehrung steht. Zu GOtt zu rufen, als zu einem schrecklichen, gerechten und allmächtigen GOtt, das ist er schon so keck; aber zu Ihm mit einer kindlichen Zuversicht zu beten, und zu Ihm sagen: Abba, lieber Vater! dazu hat er lange keine Freudigkeit. Wer aber einmal von Herzen in die Schule des Sohnes der Liebe, des HErrn JEsu, übergegangen ist, und Ihn als seinen Mittler und Heiland hat kennen lernen, der wird bald die Freimüthigkeit bekommen, kindlich zu beten; JEsus wird die Liebe seines himmlischen Vaters in seiner Seele verklären und ihn versichern: Er selbst, der Vater, hat dich lieb; darum sei nur getrost und gutes Muths; sage nur, wo es dir fehlt. Ein Kind darf einfältig mit seinem Vater reden; mache es auch so; rede ganz einfältig und ohne Schminke und Kunst der ausgesuchten Worte. Ein Kind darf ohne Furcht zu seinem Vater treten; tritt nur auch herbei ohne Zittern und Zagen, der himmlische Vater wird dich gewiß freundlich anblicken. Wenn auch ein Kind einen Fehltritt gethan und den Vater etwa beleidigt hat, so wird es deswegen nicht zum Hause hinausgestoßen, es kommt eben wieder, naht sich zu seinem Vater, küßt ihm mit weinenden Augen die Hände, und bittet seinen Fehler ab, so bleibt es doch ein liebes Kind. Mache es gegen den himmlischen Vater auch so. Ohne Fehler, ohne Sünden, ohne Vergehungen geht ja freilich kein Tag vorüber: willst du dich durch das Andenken derselben von dem Gebete abhalten lassen, so wird dein Herz gegen das Herz GOttes nur immer fremder werden. Lieber komme auf der Stelle wieder, gestehe es, bekenne es mit Scham und Beugung, wo du etwas versehen hast, und bitte um Gnade und Vergebung, so wirst du erfahren, daß es wahr sei, was David sagt: „So ferne der Morgen ist vom Abend, lässet Er unsere Uebertretung von uns sein. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die, so Ihn fürchten.“ Ein Kind darf sich nicht schämen, alle seine Noth dem Vater zu klagen; wenn es sich vor Jedermann scheuet, so scheuet sich's doch vor dem Vater nicht; nun mache es auch so, liebe Seele! sei doch nicht so blöde

und schüchtern; sage nur frei heraus, was und wie und wo es dir fehlt; Er weiß wohl, was du bedarfst, was dir bange macht, wo dich der Schuh drückt, du darfst es Ihm keck haarklein erzählen; Er wird dich nicht zu Schanden machen. Der HErr JEsus hat es ja gesagt: Euer himmlischer Vater weiß, was ihr bedürfet. Matth. 6, 32.

Ein Vater hört das Lallen der Kinder gerne; wenn sie auch mit stammelnder Zunge reden, so versteht Er's doch, was sie wollen, und ist bereit, ihnen zu helfen. Nun, so wage es auch, und sage mit stammelnden Lippen: Abba, lieber Vater; ach, lieber Vater, erbarme Dich mein; ach, lieber Vater, hilf mir; Abba, lieber Vater, schaue mich mit gnädigen Augen an, und gieb mir, was ich so hochnöthig brauche. Ich kann es zwar nicht alles so sagen, es fehlt mir an der Kraft, ernstlich und kindlich zu beten; aber Du verstehst ja auch mein Seufzen und mein verborgenes Stöhnen; ach, laß mir Hülfe widerfahren.

Ein Kind ist aber auch zufrieden, wie und was, wie viel und wenn ihm der Vater das geben will, warum es gebeten hat; so lehrt uns auch der HErr JEsus, daß wir in unserem Gebet unsern Willen dem Willen des himmlischen Vaters übergeben sollen. Denn wir sind so eigenwillige Leute, und wollen oft Ziel und Zahl, Zeit und Maaß vorschreiben, wie und wann, und wie viel uns GOtt geben solle; wir wollen oft in einem heiligen Eigenwillen etwas vom HErrn erzwingen, und möchten nur immer gerne, daß Er sogleich auf der Stelle thäte, was wir verlangen. Diesen unsern Eigenwillen will GOtt brechen; darum läßt Er uns manchmal lange warten und stellt uns auf die Probe, ob wir auch geduldig sein können. Das sollen wir von JEsu lernen, und immer bei all' unserm Gebete sprechen: HErr, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe, der ist allein der beste. Ich weiß ja nicht, was mir gut und heilsam ist; ich verlange oft etwas, was mir vielleicht schädlich wäre; darum laß doch meinen Willen in Deinen Willen ruhen, und lehre mich zufrieden sein mit dem Maaße der Gnade und des Guten, das Du mir gegeben hast. Das heißt kindlich beten, und das ist ein recht lieblich und selig Geschäft.

O, da sieht man das Beten nicht mehr als einen beschwerlichen Frohndienst, sondern als die allerhöchste Wohlthat an; da spricht man nimmer: ich muß beten: sondern es heißt: ich will beten; ich darf beten; da heißt es nicht mehr: ei, wer kann immerdar beten? sondern es heißt: ach, ich möchte eben gerne nur immerdar beten und mit meinem himmlischen Vater reden! der himmlische Vater hat mich so lieb, ich möchte gerne immer mit meinem himmlischen Vater umgehen. Da geht es, wie Paulus sagt: Ihr habt nicht einen knechtischen

Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Röm. 8, 15.

O, wie empfänget man da ein so leichtes Herz, wie eilt man da in sein Kämmerlein und redet mit seinem himmlischen Vater! wie steht man so munter vom Gebet auf; o, wie hebt man da an allen Orten, unter allen Geschäften und zu allen Zeiten sein Herz so gerne empor zu dem himmlischen Vater! wie schätzt man sich so glücklich, wenn man sich in seiner weitläuftigen Haushaltung, unter dem Anlaufe vieler Leute, manchmal auch losreißen und ein Viertelstündlein erstehlen kann, daß man sich hinwerfe und sein Herz vor dem HErrn ausschütte. Wie ist man da so gerne bei denen, die auch Gnade zu beten empfangen haben, und wie hält man es so theuer, wenn man sich jezuweilen im Gebet mit ihnen vereinigen und neue Aufmunterung schöpfen kann. So gerne die Weltkinder beisammen sind, weil sie miteinander scherzen, lachen, Geschichten erzählen und ihren Zeitvertreib mit einander haben können, eben so gerne sind Kinder GOttes beisammen, weil sie wissen, daß sie mit einander von ihrem eigenen und von dem Herzen GOttes kindlich, einfältig und vertraulich reden können. Denn das hat einen Segen auf die Ewigkeit; dabei wird einem auch das Herz warm, daß man einen neuen Zufluß der geistlichen Lebenskräfte empfindet und dadurch gestärkt wird, seinen Lauf tapfer fortzusetzen. Ein solches Beten lernt man in der Schule JEsu. Der lehrt uns aber auch

3) daß wir in seinem Namen beten sollen: „So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird Er's euch geben." Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Er weiset sie also an, daß sie künftig ihre Bitte nicht nur blos auf die Macht und Gnade und Liebe des Vaters gründen, sondern daß sie sich dabei auf das Verdienst und die Verheißung JEsu beziehen sollen, so würden sie Alles erlangen, was sie begehren. Und das ist eben der größte Vortheil in der Kunst zu beten, daß man lerne, recht auf den HErrn JEsum hineinbeten. Außer Ihm ist uns ja freilich der große GOtt ein verzehrend Feuer, und wir dürften uns nicht unterstehen, als solche befleckte Sünder zum Lichte seiner Heiligkeit hinzunahen. Darum war auch das Gebet im alten Testament noch mit so vielem Zittern verknüpft, weil JEsus noch nicht gekommen und verklärt war. Aber seitdem Er nun gekommen und wieder zu seinem Vater gegangen ist; seitdem Er durch Bluten und Sterben das Herz des himmlischen Vaters versöhnt hat; seitdem sein Blut für uns redet

besser als Abels Blut; seitdem Er als der wahre Hohepriester im Heiligthum für uns bittet; seitdem dürfen wir getrost auf seinen Namen beten. Das hat Er uns selbst erlaubt, und das sollte auch niemals von uns vergessen werden.

O, wer beten will, der komme doch nie in seinem eigenen Namen und im Vertrauen auf sein eigen Verdienst und seine Würdigkeit vor GOtt, sondern bringe nur alle Zeit den HErrn JEsum mit. Er berufe sich auf sein theures Verdienst und auf die vollgültige Bezahlung, womit Er des Vaters Herz für uns gekauft hat, so wird es ihm gewiß gelingen. Es spreche doch nur ein Jeder, der mit GOtt reden will, immerhin: Siehe, o Vater! hier bin ich, nicht in meinem Namen, sondern im Namen Deines lieben Sohnes JEsu Christi, der hat mich angewiesen, ich solle es auf Ihn wagen, es werde mir nicht fehlen, da stehe ich also eingekleidet in die Gerechtigkeit Deines eigenen Sohnes, und flehe Dich um diese und jene Gaben, die mir zu meinem Heile unentbehrlich sind: um Glauben, um Liebe, um Geduld, um eine lebendige Hoffnung, um Weisheit zu meinem Amt, Stand und Beruf u. s. w. Du kannst mir meine Bitte nicht abschlagen, denn Dein lieber Sohn hat sie schon mit seinem Namen unterzeichnet, und ich weiß gewiß, daß Du dieselbe mit einer gnädigen Erhörung bekräftigen wirst. O, was könnte man durch's Gebet erlangen; was könnte einer, was könnten zwei, drei oder mehrere zusammen von dem himmlischen Vater für sich und Andere empfangen, wenn sie die Kunst recht verständen, herzlich, kindlich und im Namen JEsu zu beten! Und so sollte ich jetzt euch noch vorhalten:

II. Die Beweggründe, die uns ermuntern können, die Betkunst von JEsu zu erlernen und fleißig zu üben. Da wäre

1) der Befehl JEsu: betet.

2) Die große Verheißung: Alles, was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das wird Er euch geben.

3) Die Fürbitte unsers Erlösers, die unser armes Gebet unterstützt.

4) Die unaussprechliche Liebe des himmlischen Vaters, nach welcher Er geneigt ist, uns Alles zu geben, wenn auch JEsus nicht für uns bitten sollte.

5) Unsere eigene Dürftigkeit, die uns antreiben sollte, unaufhörlich zu beten.

6) Die Vortrefflichkeit und Menge der herrlichen Gaben, die wir durch's Gebet erlangen könnten.

7) Die große Macht und Kraft eines ernstlichen Gebets.

Allein, da ließen wir uns in ein Feld hinein, welches wir in einer so kurzen Stunde nicht einmal übersehen könnten, denn ein jeder von diesen Beweg-

gründen ist werth, daß er zu einer besonderen Betrachtung ausgesetzt werde. Darum nehmet dieselben nur vor euch; betrachtet sie in der Stille; erwecket damit eure blöden, schüchternen Herzen, und gehet indessen bei dem HErrn JEsu in die Schule; werdet seine Jünger; machet den Anfang, ernstlich zu flehen um den Geist der Gnaden und des Gebets, daß ihr lernet so beten, wie uns JEsus gelehrt hat, nämlich ernstlich, kindlich und im Glauben an Ihn, so werdet ihr inne werden, was Beten für eine selige Uebung sei. Ach ja, HErr JEsu, schenke uns dazu Gnade um Deines Namens willen, denn es bleibt doch dabei:

Wenn ich in Nöthen bet' und sing', So wird mein Herz recht guter Ding'.
Der Geist bezeugt, daß solches frei, Des ewigen Lebens Vorschmack sei. Amen.

Predigt am Fest der Himmelfahrt Christi.

Auftritt.

Zeuch mich Dir nach, so laufen wir. So, Geliebte, fleht die Braut, Hohel. 1, 4. Sie begehrt etwas von dem Bräutigam, und verspricht sich davon einen herrlichen Nutzen. Das, was sie begehrt, ist: zeuch mich Dir nach. Diese Bitte rührt her theils aus dem Gefühle des eigenen Unvermögens, da sie wohl einsieht, daß sie von sich selbst ganz untüchtig sei, dem Bräutigam nachzufolgen, und daß sie mithin unumgänglich nöthig habe, von Ihm mit Macht gezogen zu werden; theils kommt sie her aus dem brünstigen Verlangen nach dem himmlischen Bräutigam, mit welchem sie begehrt auf's Innigste und Unzertrennlichste vereinigt zu werden; darum ruft sie: zeuch mich Dir nach, ach, Dir nach! Ebenso, wie wir auch zu singen pflegen:

JEsu, zeuch mein Herz zu Dir himmelwärts!

Von der Gewährung dieser ihrer Bitte verspricht sich die liebhabende Seele einen herrlichen Nutzen; derselbe ist in den Worten ausgedrückt: „Zeuch mich Dir nach, so laufen wir." Wenn Du, o himmlischer Bräutigam! ziehest, wenn Du mich mit Macht ziehest, und mich Dir nachziehest, so laufen wir. Sie spricht nicht, so laufe ich, denn wenn sie auch gleich von dem himmlischen Salomo gezogen worden ist, so will sie doch hernach nicht allein laufen, sondern sie bleibt dem Bräutigam an der Seite, schließt sich in seine Arme hinein, und läuft also mit Ihm und in der Gemeinschaft seiner Glieder fort, bis sie ihren

Lauf selig vollendet hat. Das ist der Nachdruck dieser kurzen Worte: „Zeuch mich Dir nach, so laufen wir.“

Wir feiern, Geliebte, heute durch GOttes Gnade das hohe Fest, an welchem wir uns erinnern, daß unser Seelenbräutigam JEsus Christus auf eine majestätische Weise von der Erde erhöhet und in die himmlische Klarheit versetzt worden sei. Wir sind noch auf der Erde, und unser Bräutigam ist im Himmel; wir haben von Natur Herzen, diese sind wie die schweren Bleiklötze, und doch möchten wir auch gerne sein, wo Er ist, damit wir seine Herrlichkeit sehen. Was ist nun zu thun? Antwort: wir wollen Ihm mit aller Macht nachschreien: Zeuch mich Dir nach, so laufen wir. Du hast ja verheißen: „Ich, wenn ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie Alle zu mir ziehen.“ Nun, so mache denn diese Verheißung an mir wahr:

Zeuch mich von dem bösen Haufen,
Nach Dir, JEsu, will ich laufen.

Werde ich dieses erlangen, wie selig werde ich sein, und wie herrlich wird der Lauf meines Christenthums von Statten gehen! Wir wollen uns zu diesem lieblichen Geschäft untereinander ermuntern, und nun mit voller Freude anstimmen: Christus fuhr gen Himmel ꝛc.

Evangelium Marc. 16, 14—20.

Zuletzt, da die Eilfe zu Tische saßen, offenbarte sich JEsus, und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie nicht geglaubet hatten denen, die Ihn gesehen hatten auferstanden. Und sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödtliches trinken, wird's ihnen nicht schaden. Auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden. Und der HErr, nachdem Er mit ihnen geredet hatte, ward Er aufgehoben gen Himmel, und sitzet zur rechten Hand GOttes. Sie aber gingen aus, und predigten an allen Orten; und der HErr wirkete mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.

Eingang.

Am Ende unseres abgelesenen Evangelii heißt es von den Aposteln des HErrn: sie aber gingen aus und predigten an allen Orten, und der HErr (der in den Himmel gefahrene JEsus) wirkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen; das geschah durch die mächtigen Gnaden-

züge und durch die kräftige Mitwirkung des erhöheten JEsu. Wir werden nun daraus betrachten:

Den gesegneten Lauf einer Seele, die von JESU gezogen wird.

Wir wollen betrachten:

I. Das Ziehen des erhöheten JEsu;

II. den gesegneten Lauf einer Seele, die sich von JEsu ziehen läßt.

Erhöheter Heiland JEsus Christus! mache heute Deine Verheißung an uns wahr, da Du gesagt hast: Wenn ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie Alle zu mir ziehen. Einige hast Du schon durch Deine Gnade gezogen und aus ihrem großen Verderben errettet. Ach, daß doch Keiner zurückbliebe! ach, daß wir Alle zu Dir gezogen würden! das wäre eine Freude für Dich und ein ewiger Ruhm Deines herrlichen Namens. Du willst es aber daran nicht mangeln lassen. Gieb nur, daß wir auf Deine Gnadenzüge achten, und denselben gerne und willig folgen. Dein Wort ist kräftig und Dein Geist geschäftig. So lege Du denn auch diesmal einen Segen darauf, und gieb,

Daß die Herzen von der Erden,
Ganz zu Dir gezogen werden.

Abhandlung.

Wenn wir demnach reden werden von dem gesegneten Lauf einer Seele, die von JEsu gezogen wird, so kommt uns zu betrachten vor:

I. Das Ziehen des HErrn JEsu. Hierbei ist die Frage:

1) Wen zieht der HErr JEsus? und darauf ist die Antwort: Er zieht Alle, die sich von Ihm ziehen lassen. Das Ziehen des HErrn JEsu rührt her aus dem Grunde seiner göttlichen Liebe; denn wen man liebt, den möchte man gern bei sich und um sich haben. Diese Liebe des HErrn JEsu ist aber allgemein; sie erstreckt sich über die ganze Welt voll armer und elender Sünder; diese Alle liebt der HErr JEsus als Geschöpfe seines Vaters, als Meisterstücke seiner Hände, als Seelen, die Ihn sein theures Blut gekostet haben; darum möchte Er sie gerne Alle zu sich ziehen.

Dieses Ziehen des HErrn JEsu rührt auch her aus seiner unaussprechlichen Begierde, die Menschen selig zu machen; denn Er will, daß allen Menschen geholfen werde, und daß sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 1 Tim. 2, 4. Es hat der große Erlöser so viel daran gewagt, das verlorene Heil zu erwerben, darum möchte Er auch gerne die Menschen in den Besitz desselben einführen; Er gönnte es ihnen so gern, daß sie doch Alle, Alle bei Ihm ewig vergnügt und vollkommen selig sein möchten. Soll aber dieses geschehen, so ist kein anderes Mittel dazu übrig, als daß der HErr JEsus selbst

Hand anlege und die Menschen ziehe; denn wir arme Menschen denken nicht daran, daß wir umkehren und zu JEsu kommen wollten; es ist in dem Herzen des Sünders von Natur nicht einmal ein Verlangen nach JEsu; er mag seine Seligkeit nicht einmal, denn er ist blind, und sieht nicht ein, was zu seinem Frieden dient. Wenn es aber gleich durch Hülfe der zuvorkommenden Gnade mit ihm dahin kommt, daß er bei sich selbst seufzt: ach, GOtt erbarm! wo bin ich mit meinen Sünden hingekommen? wie weit habe ich mich verirrt von der Quelle des Lichts und Lebens? ach, in welchen Morast hat mich mein Leichtsinn hineingezogen? ach, daß mir doch auch noch geholfen werden könnte; ach, ich möchte gerne auch anders werden, umkehren, zu JEsu kommen und bei Ihm selig sein! so hat er doch dazu von sich selbst keine Kraft; ein todter Klotz hat keine Kraft, sich aufzurichten. Das Herz eines unbekehrten Sünders ist wie ein todter, unmächtiger Klotz, wie will es sich aufrichten? ein schwerer Mühlstein hat die Kraft nicht, daß er den Berg hinauf steige; er rennt vielmehr den Berg hinab. Das Herz des Sünders ist gleich einem harten Steine, es ist beschwert mit der Last der irdischen Anhänglichkeit und sündlichen Begierden; wie will es zu GOtt und JEsu aufsteigen? ach, wenn es der Heiland gehen ließe, so würde es bald in den Abgrund der Hölle liegen.

Solch' unser Elend weiß der Liebhaber unserer Seelen wohl; es jammert Ihn; Er möchte uns gerne bei sich haben; darum macht Er alle Anstalt, die Seelen zu sich zu ziehen. Und das thut Er an Allen, die sich ziehen lassen. Wir sehens an seinen Jüngern und Aposteln; die hatten die schweren, todten, unempfindlichen Herzen wie wir. Selbst als sie schon einen Grund der Bekehrung und Sinnesänderung durch die Gnade hatten legen lassen, mußte JEsus noch ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit schelten; aber weil sie sich in seine Kur begaben und seinen treuen Händen überließen, so wurden sie von Ihm gezogen und zu ganz himmlischgesinnten Leuten gemacht. Das will nun der treue Heiland an uns Allen thun; denn so spricht Er: Ich will das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen, und euch ein fleischern Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, meine Rechte halten und darnach thun. Hes. 36, 26. 27. So verheißt Er: Ich, wenn ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie Alle zu mir ziehen. Joh. 12, 32. Ach! wer nur JEsum ziehen ließe; wer nur nicht widerstrebte, wer nur das Seil, an welchem Er zieht, nicht muthwillig abrisse, der würde erfahren, wie herrlich und mächtig er von JEsu gezogen werden sollte. Fraget ihr:

2) woher und wohin zieht JEsus? so ist die Antwort: Er zieht aus dem Verderben heraus, und zieht durch die Welt hindurch, und zieht in die Seligkeit hinein.

Er zieht aus dem Verderben heraus. Das größte Verderben eines Menschen ist sein Unglaube und seines Herzens Härtigkeit. Der Unglaube macht, daß er nichts für wahr hält, was in dem Worte GOttes steht, denn der Unglaube erklärt GOtt für einen Lügner, sowohl in seinen Drohungen, als in seinen Verheißungen, und auch in seinen Lehren und Unterweisungen; darum wird so viel Wort GOttes umsonst gepredigt; darum geht so manches edle Samenkörnlein verloren. Der Unglaube ist das Ungeziefer, durch welches so manche schöne Blüthe abgefressen wird, und mit diesem Gifte sind aller Menschen Herzen angesteckt. Du darfst den Unglauben nicht unter Juden, Türken und Heiden suchen; nein, nein, er steckt in deinem eigenen Herzen; er verstopft dir deine Ohren, daß du aus so vielen Predigten weggehst, als ob du nichts gehört hättest; er verblendet dir deine Augen, daß du nicht sehen kannst deinen eigenen Schaden und das helle Licht des Evangelii.

Daher kommt auch deines Herzens Härtigkeit. Je länger ein Mensch im Unglauben beharret, je härter und unempfindlicher wird sein Herz. Wir sehen es an Pharao: je mehr er im Unglauben sein Ohr gegen die Stimme des HErrn verstopfte, je mehr wurde sein Herz verstockt, so daß zuletzt die gewaltigsten Schläge von der Hand des HErrn an ihm nichts mehr fruchteten. Siehe, so kann es dir auch ergehen; da du das erste kräftige Wort des HErrn hörtest, hattest du noch einige Empfindung davon; es machte dich unruhig, es erregte Seufzer in deiner Brust; aber jetzt kannst du ein Zeugniß der Wahrheit nach dem andern hören, es regt dich fast nicht mehr an. Da der erste Gnadenzug in dein Herz kam, da warst du nicht mehr ferne vom Reiche GOttes; aber nachdem du ihn verwahrloset und im Unglauben dich dagegen gesetzt hast, so ist indessen dein Herz viel leichtsinniger geworden; das ist ja ein großes Verderben. Der Richter alles Fleisches hat in unserem Evangelio ein Urtheil darauf gesetzt, das steht da, wie ein gewaltiger Donnerschlag, und schlägt Alles zu Boden, was nicht vom Unglauben heraus will. Wer nicht glaubt, spricht Er, der wird verdammt werden; er sei Jude, Heide oder Christ, Kaiser oder König, Fürst oder Unterthan, Richter oder Bürger, Mann, Weib oder Kind. Glaubt er nicht, das ist: kennt oder hat er Christum nicht so, daß er an Ihm hängt, wie ein Kind an der Brust seiner Mutter, so ist er verloren.

Aber aus diesem Verderben will dich der erhöhte JEsus herausziehen; Er

will den Unglauben brechen; Er will das harte Herz erweichen und zerschmelzen; das ist schon eine große Wohlthat. Wenn einer im Krieg von den Feinden gefangen worden wäre, und man schleppte ihn wirklich in Ketten und Banden fort, es käme aber ein tapferer Freund, fiele dem Feinde in die Flanke, hiebe die Stricke entzwei, und zöge seinen Freund aus den Händen seiner Feinde heraus; würde sich ein solcher nicht gerne erretten lassen? Siehe, dein Unglaube, deine Sünden, deine Fleischeslüste, deine geliebten Eitelkeiten sind deine ärgsten Feinde; sie haben dich gefangen und mit Stricken der Hölle gebunden; sie schleppen dich hin und wollen dich in den Abgrund der Finsterniß hinabziehen; aber JEsus, der tapfere Held, der Freund und Heiland deiner Seele, geht auf deine Feinde los; Er will deine Bande zerreißen und dich erretten. Ist das nicht eine Wohlthat? solltest du dich von Ihm nicht gerne herausziehen lassen? aus der Sünde heraus, aus dem Tode, aus dem Gerichte, aus der Angst, aus dem aufgesperrten Rachen der Hölle; o ja, laß dich ziehen!

Sprichst du: ja, was hilft es mir, ich bin doch noch in der Welt, und muß da leben wie ein Schaf mitten unter den Wölfen; da komme ich nicht durch? Antwort: warum das nicht, JEsus zieht die Seelen auch durch die Welt hindurch. Siehe die Jünger des HErrn an, die waren auch mitten in der Welt; und die Welt war damals um kein Haar besser, als sie jetzt ist. Es war eine arge, gottlose, verführerische und boshaftige Welt, in derselben mußten sie nach dem Tode und nach der Himmelfahrt JEsu noch viele Jahre lang herumwandern; aber sie kamen glücklich hindurch; JEsus ging mit ihnen und zog sie; und ihr Glaube war ihr Sieg, der die Welt überwunden hatte; sollte Er das dir nicht auch thun? o du Kleingläubiger! probire es nur, wage es:

Bind' an, der Teufel ist bald hin, Die Welt wird leicht verjaget,
Das Fleisch muß endlich aus dem Sinn, Wie sehr dich's immer plaget.

Ueberlaß dich nur seiner mächtigen Hand, du wirst seine Wunder erfahren. Der erhöhete Heiland kann den grimmigen Feinden einen Ring in die Nase legen, daß sie dich wohl werden unangetastet lassen müssen.

Daran aber hat seine Liebe noch nicht genug, sondern Er zieht auch in die Seligkeit hinein; denn Er läßt nicht nach, bis Er die Seelen ganz zu sich und in sich gezogen hat. Fragen wir:

3) wie geschieht das? wie zieht und bringt der erhöhete JEsus die Seelen, die so verdorbenen und verlorenen Seelen wieder hinein in den Besitz aller

Seligkeiten? so ist die Antwort: es geschieht durch sein Wort und durch seinen Geist.

Es geschieht durch sein Wort; darum hat Er noch vor seinem Abschiede aus der Welt befohlen: Gehet hin und prediget das Evangelium aller Creatur. Dieses Wort des Evangelii ist das gesegnete Mittel, die armen verlornen Sünder in alle Seligkeiten hineinzuziehen. Wenn man Fische fangen will, so braucht man ein Netz, durch welches sie an's Land gezogen werden. Ein solches gesegnetes Netz ist das heilige Evangelium und die selige Botschaft von Christo, und der in Ihm erschienenen Gnade. Wenn dieses den Sündern in's Ohr und Herz hineingepredigt wird, so stiftet es eine solche Veränderung, daß sie übergeführt werden vom Tode in das Leben, von der Finsterniß zum Licht, von der Gewalt des Satans zu GOtt, von Mose zu Christo, von der Hölle in den Himmel. Wie das eigentlich zugehe, das läßt sich besser erfahren, als erzählen. Darum komm und siehe es: Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. Ephes. 5, 14. Höre nur auf zu widerstreben, höre nur auf, dich zu widersetzen, du wirst erfahren, was Paulus sagt: „Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft GOttes, selig zu machen Alle, die daran glauben.“ Röm. 1, 16. Der HErr JEsus wird dich durch sein Evangelium mit Macht ziehen; es wird ein Licht in deiner Seele aufgehen; es wird eine verborgene süße Kraft dein Herz durchströmen; es wird ein Friede in deinem Gewissen entstehen, gegen welchen alle Pforten der Hölle nichts ausrichten werden; es wird eine liebliche Freude deinen Geist entzücken, daß du ausrufen wirst: „Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat.“ Ps. 103, 1. 2. Siehe, da bist du hineingezogen in den Besitz des Heils, das JEsus unter Bluten und Sterben erworben hat.

Dieser Besitz des Heils wird nachher auch bestätigt und versiegelt durch den heiligen Geist. Der Heiland hat's zum Voraus gesagt: Die Zeichen, die da folgen werden denen, die da glauben, sind diese: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödtliches trinken, wird's ihnen nicht schaden. Auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden. Das haben die Apostel erfahren, denn, da sie ausgingen an alle Orte, wirkte der HErr mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen. Und das ist eben ein Beweis

II. von dem gesegneten Laufe einer Seele, die durch JEsum gezogen wird.

Wie hätten die Apostel ausgehen können an alle Enden und Orten, wenn sie nicht von JEsu gezogen worden wären? und wie hätten sie ihren Lauf vollenden können, wenn nicht JEsus mit ihnen fortgezogen wäre, und sie durch seinen Geist immerhin gezogen und geleitet hätte? gewiß, sie wären hundertmal stecken geblieben und zu Schanden geworden. Aber da sie unter den sanften Gnadenzügen des HErrn geführt wurden, so liefen sie munter und getrost fort, ihr Gang ward gesegnet, ihre Arbeit hatte Frucht, und es gelang ihnen allen, einen Sieg nach dem andern zu erlangen.

Was nun die Gnade des HErrn JEsu an ihnen gethan hat, das will sie noch an allen folgsamen Seelen thun. Er hat es ja verheißen: „Ich will euch nicht verlassen noch versäumen," Hebr. 13, 5.; und wiederum: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende." Matth. 28, 20. So hatte Er es schon durch den Propheten bezeugt: Ihr Erbarmer wird sie führen, und wird sie an die Wasserquellen leiten. Jes. 49, 10.

Als dort das Volk Israel durch die Wüste in's Land Canaan einziehen sollte, so zog der HErr vor ihnen her, des Tages in einer Wolkensäule, und des Nachts in einer Feuersäule. 2 Mos. 13, 21. Das thut der HErr JEsus seinen Gläubigen noch; Er zieht immer vor ihnen her und leitet sie mit treuen Mutterhänden; Er ist ihnen unzertrennlich nahe, und weicht nie einen Augenblick von ihnen.

Es geht ihnen zwar manchmal wie den Weisen aus Morgenland: diese sahen im Anfang den Stern, auf der Reise verschwand er eine Weile vor ihren Augen; aber bald erschien er wieder und zog vor ihnen her, bis sie an den Ort kamen, wo sie das fanden, was sie so sehnlich suchten. Matth. 2, 9. So geht es den Gläubigen auch; es ist ihnen bisweilen, als ob sie den Leitstern aus den Augen verloren hätten in der Stunde der Anfechtung; aber deswegen ist Er nicht von ihnen gewichen; Er führt sie dennoch, oft mit zugebundenen Augen, durch Dick und Dünne, durch Licht und Finsterniß.

Als dort Lot aus Sodom ausgehen sollte, und ein wenig zauderte, so nahmen ihn die Engel und zogen ihn heraus. So macht's JEsus auch; Er zieht fort, bis Er sie an den Ort bringt, wo sie Ihn sehen werden mit aufgedecktem Angesicht, in ewiger Freude und seligem Licht.

Wie selig sind solche Seelen, die sich von JEsu ziehen lassen; wie gesegnet ist der Lauf ihres Christenthums; wie munter laufen sie fort im Glauben, in welchem sie sich auf ihren Seelenfreund hinlehnen und sprechen:

Läßet auch ein Haupt sein Glied, Welches es nicht nach sich zieht?

Wie mächtig werden sie durch die Seile der Liebe gezogen, in welcher sie sich nach JEsu Christo, ihrem Bräutigam, immer sehnen, und ohne den sie keinen Augenblick leben können: wie freudig gehen sie fort in der Hoffnung, die sich unaufhörlich nach der künftigen Herrlichkeit ausstreckt; wie lernen sie da auch laufen in Geduld durch manchen Kampf, der ihnen verordnet ist, unter welchen sie mit unverwandten Blicken aufschauen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Ein solcher Lauf muß gar wohl herrlich von Statten gehen und ein seliges Ende gewinnen. Wer will sich aber den sanften Zügen des Erbarmers überlassen? wer will gehorsam werden und folgen? wer nicht folgt und seinen Willen thut, dem ist es nicht Ernst zum HErrn.

Wer sich aber von JEsu ziehen läßt, der hat es gut; der kommt immer mehr aus dem Verderben heraus, und immer näher zu allen Seligkeiten hinan; sein ganzer Wandel auf Erden ist nichts Anderes, als eine immerwährende Himmelfahrt; die fängt in uns vom ersten Augenblick unserer Bekehrung an, und geht fort, bis wir den Vater finden:

Dann (aber) wird der Tag erst freudenreich, Wenn GOtt uns zu Ihm wird nehmen,
Und seinem Sohn wird machen gleich, Als wir denn jetzt bekennen:
Da wird sich finden Freud' und Muth, Zur ewigen Zeit, beim höchsten Gut!
GOtt geb', daß wir's erlangen, Hallelujah.

Predigt am Sonntag Exaudi.

Evangelium Joh. 15, 26. bis Cap. **16, 4.**

Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, den Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet; der wird zeugen von mir. Und ihr werdet auch zeugen, denn ihr seid von Anfang bei mir gewesen. Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun. Es kommt aber die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meinen, er thue GOtt einen Dienst daran. Und solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Aber solches habe ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Zeit kommen wird, daß ihr daran gedenket, daß ich's euch gesagt habe. Solches aber habe ich euch von Anfang nicht gesagt, denn ich war bei euch.

Eingang.

Gehe hin, denn dieser ist mir ein auserwähltes Rüstzeug, daß er meinen Namen trage vor den Heiden, und vor den Königen, und vor den Kindern von

Israel. Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namens willen. Dies, Geliebte, ist die Erklärung des HErrn über den bußfertigen Saulum. Apostelg. 9, 15. 16.

Die Worte sind gerichtet an den Jünger Ananias zu Damasco. Derselbe hatte im Gesichte den Befehl bekommen, daß er hingehen und Saulo die Hand auflegen sollte. Er wollte aber Anfangs nicht daran, denn er antwortete: HErr, ich habe von Vielen gehört von diesem Manne, wie viel Uebels er Deinen Heiligen zu Jerusalem gethan hat; und er hat allhier Macht von den Hohenpriestern, zu binden Alle, die Deinen Namen anrufen. Allein der HErr blieb bei seinem Befehl: gehe hin, laß dich das, was du von ihm gehört hast, nicht abhalten; denn es ist nun anders mit ihm geworden; er ist nicht mehr ein schnaubender Verfolger, sondern ein gedemüthigter Sünder; er ist aus einem Wolf ein Schäflein, und aus einem Feind ein Bekenner der Wahrheit geworden; ja, er ist mir ein auserwähltes Rüstzeug, daß er meinen Namen trage vor den Heiden, und vor den Königen, und vor den Kindern von Israel; und ich will ihm zeigen, wie viel er leiden soll um meines Namens willen. Und wie es hier bezeugt ward, so traf es Ananias auch an; er fand Saulum weinend und betend; er legte die Hände auf ihn, da wurden seine Augen geöffnet, und er stand auf und ließ sich taufen, und nahm Speise zu sich und stärkte sich. Und alsbald predigte er JEsum in den Schulen, daß Er GOttes Sohn sei; aber alsbald erfuhr er auch, wie viel er leiden mußte um des Namens JEsu willen. Denn das Heer der Hölle machte sich auf wider ihn, er mußte durch die Mauern in einem Korb hinabgelassen werden, und entrann also ihren Händen.

So geht es her in der Haushaltung unsers GOttes; so eine wichtige Veränderung kann die Gnade zu Stande bringen; so sieht man jetzt Manchen noch schnauben und lästern gegen die Sache Christi, der vielleicht in Kurzem ergriffen und den HErrn JEsum zu den Füßen hinkriechen wird; so ist hier und da einer noch ein Verfolger und Lästerer der Frommen; weil ihn aber der HErr nach seiner ewigen Gnade zu seinem Rüstzeug ausersehen hat, so wird er in Kurzem um JEsu willen sich selbst lästern und verfolgen lassen müssen. Das ist ja wohl eine selige Veränderung und eine große Macht der Gnade; und das gereicht zu einem unaussprechlichen Lobe GOttes, wenn ein solcher Wallfisch, der vorher ganze Schiffe umgeworfen hat, in dem Netze der Liebe JEsu Christi gefangen wird; das dient ungemein zur Verwahrung unseres Herzens gegen das Aergerniß an dem Kreuze Christi. Laß die Welt toben,

schnauben und wüthen, sie wird doch dem HErrn JEsu nicht entlaufen; wer weiß, welchen der HErr noch erwählet hat?

Unser Evangelium giebt uns Gelegenheit, hiervon Mehreres zu reden, wenn wir aus demselben vorstellen werden:

Die Gläubigen, als auserwählte Rüstzeuge des HErrn JEsu, wie sie ausersehen sind:

I. von JEsu zu zeugen,
II. um JEsu willen zu leiden, aber auch
III. in JEsu selig zu sein,

HErr JEsu! habe Dank für Deine gnädige Erwählung. Du hast das Auge Deiner Erbarmung auf uns geworfen, da wir noch in unserm finstern Nichts verborgen lagen. Du hast Gedanken des Friedens über uns gehegt, da wir noch nicht von Dir denken konnten. Und daß wir jetzt sind, was wir sind, das haben wir Deiner freien Gnade zu danken. Gieb, daß wir's in Demuth erkennen, und nun als Deine Auserwählten von Dir zeugen, und um Deinetwillen gerne Alles leiden. Es ist doch auf lauter Seligkeit abgesehen. Hierzu bewahre uns durch Deine GOttesmacht, Du mächtiger Heiland. Amen.

Abhandlung.

So wollen wir demnach betrachten die Gläubigen, als auserwählte Rüstzeuge des HErrn JEsu. Sie werden Rüstzeuge genannt, weil sie der HErr JEsus zu seinem Dienst gebraucht; und auserwählte Rüstzeuge werden sie genannt, weil sie nach der ewigen Liebe und Erbarmung GOttes zum Dienst und zur Gemeinschaft JEsu ausersehen, und aus dem großen Haufen der Welt herausgezogen worden sind, wie unser Heiland kurz vor unserem Text spricht: „Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; weil ich euch aber von der Welt erwählet habe, darum hasset euch die Welt.“ Das ist ja schon eine große Ehre für einen wahren Christen, und es soll ihn ungemein freuen, daß er weiß und glauben darf, er sei von Ewigkeit her erwählt als ein Rüstzeug und Gefäß, welches JEsus zur Ehre seines Namens brauchen will. Er soll aber auch bedenken, wozu er eigentlich ausersehen sei, nämlich

I. daß er von Christo zeuge. Der Heiland spricht: Wenn der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird zeugen von mir, und ihr werdet auch zeugen. Die Apostel waren die Leute, welche aus dem damaligen großen Welthaufen sich durch die Gnade JEsu Christi hatten heraus berufen lassen, und die auch nach dem Hingang Christi zum Vater in der Welt noch eine Weile

bleiben und das Evangelium ausbreiten sollten. Dazu waren sie nun freilich von sich selbst nicht tüchtig, denn wie sollten sich so schwache Werkzeuge aufmachen, die Bollwerke des Satans anzugreifen und das Reich der Finsterniß zu bestürmen? Sie wurden aber dazu durch die Gnade bereitet; denn der Heiland verspricht ihnen einen Beistand, den heiligen Geist, der werde durch sein kräftiges Zeugniß sie unterstützen. Er werde sie nicht nur in alle Wahrheit hineinleiten, sondern ihnen auch Muth und Freudigkeit schenken, JEsum zu bekennen und seinen Namen vor der ganzen Welt groß zu machen. So wurden also die Apostel zubereitet als auserwählte Rüstzeuge, von dem HErrn Christo zu zeugen.

Dieses ist aber eine Pflicht und ein Geschäft, welches allen Gläubigen obliegt; denn obgleich wir nicht mehr zu solchen großen Dingen gebraucht werden, wie die Apostel des HErrn, welche die Kirche Christi gepflanzt haben, so giebt es dennoch in dem Reiche GOttes immer viel zu schaffen.

Ein Zeuge wird sonst gebraucht, theils eine unbekannte Wahrheit zu entdecken, theils eine bekannte Wahrheit mit seinem Zeugnisse zu bestätigen, theils die Lügen eines Andern zu widerlegen. Zu dieser dreifachen Absicht gebraucht der HErr JEsus noch das Zeugniß seiner Gläubigen.

Er gebraucht dieselben, die unbekannten Wahrheiten seines Reiches zu entdecken. Dazu braucht Er hauptsächlich die Lehrer und Prediger; die sind deswegen da, der blinden Welt zu bezeugen und sie zu lehren, was sie glauben und wie sie GOtt dienen solle. Ohne die Verkündigung des göttlichen Wortes würde kein Mensch zur Erkenntniß GOttes und JEsu Christi kommen, denn es gilt allen natürlichen Menschen, was der Heiland sagt: Sie kennen weder mich noch meinen Vater. Wir Alle sind als stockblinde Leute auf die Welt gekommen, und wissen von Natur so wenig, als die blinden Heiden, die von GOtt nichts wissen. Diese Blindheit und Unwissenheit aber sollen die Knechte GOttes abzuhelfen beflissen sein; sie sollen in der Kraft des heiligen Geistes die Seelen gleichsam beider Hand nehmen und sie in die selige Erkenntniß göttlicher Wahrheiten hineinleiten; sie sollen ihnen den Rath GOttes von ihrer Seligkeit vorlegen; sie sollen ihnen den Weg weisen, wie sie zu Christo kommen und durch Ihn mit GOtt, der ewigen Quelle des Lichts und Lebens, wieder vereiniget werden sollen. Das ist ein liebliches Geschäft und eine ungemeine Wohlthat für uns arme Menschen. Was wir wissen, was wir haben, das haben wir durch den Dienst der Zeugen JEsu empfangen. Wie könnten wir wissen, daß wir von Grund auf so böse und verdorbene Leute wären, wenn es

uns nicht der Geist GOttes aufgedeckt hätte durch die Zeugen JEsu? wie könnten wir wissen, wie GOtt der himmlische Vater gegen uns gesinnet wäre, wenn es uns nicht gesagt worden wäre durch die Zeugen JEsu Christi? wie wüßten wir den Weg, wieder zur Gnade GOttes zu gelangen, wenn nicht die Knechte GOttes uns hingewiesen hätten zu Christo, dem Heiland und Erlöser des menschlichen Geschlechts, durch dessen Blut und Tod auch die ärgsten Sünder noch Gnade finden sollen. Das ist also die erste Art des Zeugnisses von Christo.

Der HErr braucht aber auch seine Gläubigen zu der andern Absicht, welche ist: die geoffenbarte Wahrheit zu bekräftigen. Dazu werden nicht nur Lehrer, sondern auch andere gemeine Christen gebraucht; denn Seelen, welche durch den Dienst der Knechte GOttes und durch das Wort gewonnen worden sind, sind am besten tüchtig, die verkündigte Wahrheit zu versiegeln. Deswegen schreibt der heilige Apostel Petrus seinen Gläubigen: Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden deß, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte. 1 Petri 2, 9. Wenn die Welt nicht glauben will, daß es nöthig sei, abzutreten von dem Wege der Sünden, so können gläubige Seelen auftreten, und können es versichern, ja, es ist nöthig, wir haben erfahren, daß außer Christo kein Heil und Leben, keine Gnade, kein Vergeben sei. Ohne Heiligung kann Niemand den HErrn sehen. Hebr. 12, 14. Wenn es die Welt nicht glauben will, daß der Zorn GOttes über die Sünde so groß sei, so können errettete Seelen auftreten und es ihnen bezeugen, wir haben den Zorn GOttes gefühlt, wie er das Mark in den Beinen verzehrt, und es brennt bis in die unterste Hölle. Wenn's die Welt nicht glauben will, daß es möglich sei, anders zu werden, so können wahre Christen hintreten und sagen: sehet uns an, wir sind ein lebendiges Exempel davon, was die Gnade thun könne; ihr wisset ja, was wir gewesen sind, da wir noch mit euch liefen in euer wüstes und unordentliches Wesen; aber sehet, was hat der HErr gethan? wie hat Er uns losgemacht von den Höllenstricken des Geizes, der Unreinigkeit, des Neides, der Trunkenheit u. s. w.; warum sollte das nicht auch an euch möglich sein? Wenn es die Welt nicht glauben will, wie gerne der HErr JEsus die Sünder annehme, und wie gut man's bei Ihm habe, so können rechtschaffene Seelen auftreten und es bezeugen: wahrlich es ist so; gewiß, es ist ein freundlicher und erbarmender Heiland; gewiß, Er nimmt die Sünder an, und man hat es gut bei Ihm. Joh. 4, 29. So machte es jenes sa-

maritische Weib. So schreibt Paulus von seinen Corinthern: Ihr seid unser Brief, in unser Herz geschrieben, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen. 2 Cor. 3, 2. Und das ist die zweite Art des Zeugnisses von Christo.

Hiermit ist aber auch verknüpft die dritte Art, in welcher die Gläubigen die Lügen der Welt widerlegen müssen. Wenn einer vor Gericht steht, und da entweder eine böse That geleugnet oder etwas Lügenhaftes vorgebracht hat, so wird ein ehrlicher Zeuge gesucht, der neben ihn hintreten und ihm seine Lügen in's Angesicht hinein widersprechen muß. Die Welt kann nicht anders thun, als leugnen und lügen; das ist ihr Handwerk; das haben sie gelernt vom Vater der Lügen; denn nach ihres Vaters Lust wollen sie thun. Joh. 8, 44. Da lügen sie nicht nur wider einander, sondern auch wider GOtt, wider JEsum und wider die Wahrheit; sie machen dem Lande Canaan ein böses Geschrei; sie wollen die Leute abwendig machen, daß sie nicht hinaufziehen sollen, dasselbe einzunehmen. Da müssen nun gläubige Seelen auftreten und mit ihrem Zeugnisse die Lügen zu Boden schlagen.

Wenn die Welt lügt: man könne wohl ein Christ sein, wenn man gleich auch noch jezuweilen etwas mitmache; ein ehrlicher Tanz, ein christlicher Rausch, ein Fluch, eine Hauslüge werde einen eben nicht verdammen, so treten Zeugen JEsu auf und sprechen: Du lügst, Welt, das kann mit der Gemeinschaft JEsu unmöglich bestehen, denn die heilsame Gnade GOttes züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Tit. 2, 11. 12. Wenn die Welt lügt und spricht: wenn man gleich anfangen wolle, sich zu bekehren, so könne man es doch nicht hinausführen; dieser und jener habe auch so angefangen, und habe es wieder müssen stehen lassen, so kann ein Gläubiger auftreten und dagegen zeugen: es ist nicht so, wie du sagst, denn GOtt ist's, der in uns wirket, beide das Wollen und das Vollbringen, Phil. 2, 13.; durch GOttes Macht werden wir bewahret zur Seligkeit. 1 Petr. 1, 5. Und der gute und getreue Hirte versichert: Sie sollen nimmermehr umkommen, und Niemand soll sie mir aus meiner Hand reißen. Joh. 10, 28.

Wenn die Welt lügt und spricht: wenn man sich zu viel in die Sache des Christenthums einlasse, so werde man melancholisch, und zuletzt müsse man gar verzweifeln, so kann ein Gläubiger dagegen zeugen und sagen: du irrst dich, es ist noch nie einer verzweifelt, der GOttes Gnade redlich gesucht hat; denn die göttliche Traurigkeit wirket eine heilsame Reue zur Seligkeit, die Niemand gereuet; die Traurigkeit der Welt aber wirket den Tod. 2 Cor. 7, 10.

Und so ist's mit Allem, was die Welt wider die Wahrheit einzuwenden und zu lügen pflegt. Allem dem können und sollen die Liebhaber JEsu Christi widersprechen, und also zeugen von Christo. Und das können sie thun nicht nur mit Worten, als wozu freilich Weisheit und Klugheit erfordert wird, daß man die Zeugnisse der Wahrheit zu rechter Zeit, am rechten Ort und mit gehöriger Sanftmuth und Bescheidenheit anbringe, sondern auch mit Geberden, daß sie oft mit einer einzigen ernsthaften Miene einen ganzen Haufen leichtsinniger Leute beschämen können. Hauptsächlich aber sollen sie es mit ihrem Wandel thun, daß man an demselben sehe, was für ein Unterschied sei zwischen dem, der GOtt dienet, und dem, der Ihm nicht dienet. Da sollen sie ihr Licht leuchten lassen vor den Leuten, daß sie ihre guten Werke sehen und den Vater im Himmel preisen. Matth. 5, 16. Da sollen sie sein das Salz der Erde. Dazu sind sie von GOtt erwählt, als Rüstzeuge und Gefäße, die Er brauchen will zur Ehre seines Namens. Dabei aber sollen sie sich auch gefaßt machen,

II. um JEsu willen zu leiden. Der Heiland prophezeit seinen Jüngern: Sie werden euch in den Bann thun, und es kommt die Zeit, daß wer euch tödtet, wird meinen, er thue GOtt einen Dienst daran. Und solches werden sie euch darum thun, weil sie weder mich noch meinen Vater kennen. Solches hat Er ihnen von Anfang nicht gesagt, um ihrer zu schonen; hernach aber sagte Er es ihnen, damit, wenn die Zeit kommen würde, sie daran gedenken und sich nicht ärgern möchten.

Das ist noch immer die Zugabe, welche sich wahre Christen gefallen lassen müssen. So lange einer noch mit der Welt hinläuft und sich ihr gleich stellt, so ist er bei ihr wohl daran. Er sitzt ihr im Schooße, und erfährt nichts von den Leiden um JEsu willen.

Wenn einer sein Christenthum so hinter dem Ofen führen, in seinem Stüblein andächtig sein, vor den Leuten aber sich's nicht anmerken lassen will, weil er sich scheut, Christum öffentlich zu bekennen, der wird auch noch ziemlich ungeschlagen davonkommen; nur daß er den Bannstrahl JEsu fühlen muß: Wer sich mein und meiner Worte schämet unter diesem bösen und ehebrecherischen Geschlechte, dessen wird sich des Menschen Sohn auch schämen, wenn Er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen heiligen Engeln. Marc. 8, 38. Aber wenn einer in Munterkeit und Ernst hervortritt, und vor den Augen des ganzen Teufelsheeres als ein Ueberläufer zu der Fahne JEsu hinüberflieht; wenn er der Welt mit Worten und Werken bezeugt, daß sie im Argen liege, daß ihre besten Sachen verwerflich und ihre Tugend Scheinwerke

seien, daß ihr Heuchelwesen im Grunde nichts tauge, da, da wird er erfahren, wie viel er wird leiden müssen um des Namens JEsu willen; da geht es auf ihn los, wie auf einen, der in ein Wespennest gestochen hat; da hängt sich der ganze Bienenschwarm an seinen Rücken und sticht ihn in seine Hände, seine Stirne und Angesicht, seinen Mund und seine Füße; ich meine, es fällt auf ihn ein Platzregen von Spott=, Schmach=, Schimpf= und Lästerreden, Lügen, Ver=leumdungen und Nachreden, die einem durch Mark und Bein gehen; da muß er in den Bann, er ist bei der Welt nicht mehr zunftmäßig, man flieht, man verachtet, man haßt, man verfolgt ihn; man drückt ihn bei allen Gelegenheiten, man beneidet ihn, man freut sich, wenn's ihm übel geht; man zählt ihn unter den Haufen derer, die nicht mehr werth wären, als daß sie von dem Erdboden vertilgt würden; denn so weit kommt es oft mit dem Hasse der Welt, daß sie meinen, sie thun GOtt einen Dienst daran, wenn sie die frommen Christen alle zusammen auf einen Scheiterhaufen setzen und verbrennen könnten; so geht es denen, die von Christo zeugen; die sind der Welt unerträglich.

Das will freilich im Anfange dem alten Adam nicht schmecken. Der Hei=land geht auch so herzlich mit seinen Kindern um, daß Er sie in der ersten Liebe mit solchen gewaltigen Schmerzen verschont. Wenn sie aber ein wenig erstarkt sind, alsdann müssen sie aus dem Gewächshaus heraus und müssen sich im Wind und Wetter abhärten lassen.

Was hat nun ein Gläubiger bei diesem Allen für eine Stütze? Antwort: er hat den Tröster, den heiligen Geist, der wird in unserm Evangelio genannt der Beistand; der steht den Gläubigen bei; der unterstützt sie mit seiner Kraft; der stellt ihnen vor, daß sie das schuldig seien zu leiden, als Zeugen JEsu Christi; der zeigt ihnen das Exempel ihres großen Königs, der ihnen in allen diesen Leiden vorangegangen sei; der weiset sie auf den Grund, warum die Welt alles dieses thue, nämlich darum, weil sie weder JEsum noch seinen Vater kenne.

Einem rasenden und unsinnigen Menschen muß man ja etwas zu gut halten, wenn er einen Fürsten schimpft und sich an einem gesalbten Haupte vergreift, denn er ist ja nicht bei sich selbst; wenn er nicht unsinnig wäre, so thäte er es nicht; man muß ihn also vielmehr mit Mitleiden ansehen, als im Zorn sich an ihm rächen. So geht es der armen Welt auch, sie ist rasend und unsinnig, und weiß nicht, was sie thut. So tröstet der heilige Geist die Zeugen JEsu, und so bringt Er sie dahin, daß sie es glauben lernen, es sei wahr, was der Mund der Wahrheit sagt: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen

schmähen, und reden alles Böse von euch, so sie nur daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Matth. 5, 11. 12. Das ist wahr, wenn einer Alles zum Voraus wüßte, was er um Christi willen würde zu leiden bekommen, er würde sich besinnen, ob er ein Christ werden wollte; aber so deckt der treue Heiland die Hand darauf, daß man es nicht zum Voraus sieht; und wenn man einmal in der Sache ist, so stärkt Er die Seinen und hält sie, daß sie nicht mehr zurück können; ja, sie werden des Leidens endlich so gewohnt, daß sie es nicht mehr achten, sondern sich freuen, wenn sie gewürdigt worden sind, um des Namens Christi willen Schmach zu tragen, A.-G. 5, 41.; denn bei diesem Allem wissen sie doch, daß sie auserseben sind: auch

III. mit JEsu selig zu sein. Wer von JEsu zeugt, der wird auch um JEsu willen leiden; und wer mit Ihm leidet, der wird auch mit Ihm zur Herrlichkeit erhoben werden. Die Apostel ließen sich um JEsu willen dem Martertod übergeben; aber man siehet's ihnen nicht mehr an; ihr Leiden ist nun in Herrlichkeit verwandelt; und dahin wird JEsus alle die Seinen glücklich hindurchbringen. Sie sind seine auserwählten Rüstzeuge; auserwählt zum Zeugen von Ihm, auserwählt zum Leiden mit Ihm, aber auch auserwählt zur Herrlichkeit, zur Krone, zur ewigen Wonne und Seligkeit. Darum können sie mit Paulo jauchzen: Gelobet sei GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern, durch Christum. Wie Er uns denn erwählet hat durch denselbigen, ehe der Welt Grund geleget ward, daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor Ihm in der Liebe; und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen Ihn selbst, durch JEsum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welchen Er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. Eph. 1, 3—6. O, wie werden wir uns einmal schämen, daß wir so wenig um JEsu willen gelitten haben!

Darum, ihr Zeugen JEsu Christi, nur frisch daran, und muthig gezeuget, nur geduldig gelitten und ernstlich gestritten; lasset euch nur mit Schmach krönen, das Blatt wird sich schon wenden; die Welt wird mit Feuer und Schwefel gekrönt werden, und ihr mit Wonne und Freude; die Welt mit Schmach und ihr mit Ehre. Hier geht es freilich durch Spott und Hohn, dort die Ehrenkron'. Darum

Streitet nur unverzagt, seht auf die Krone, Die euch der König des Himmels anbeut.
Selbst Jehovah wird Siegern zum Lohne, Wahrlich, dies Kleinod verlohnt sich den Streit.
Streitet nur unverzagt, seht auf die Krone, Selbst Jehovah wird Siegern zum Lohne. Amen.

Predigt am heiligen Pfingstfest.

Evangelium Joh. 14, 23—31.

Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Solches habe ich zu euch geredet, weil ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbe wird's euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Ihr habt gehöret, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe: Ich gehe zum Vater, denn der Vater ist größer, denn ich. Und nun habe ich es euch gesagt, ehe denn es geschiehet, auf daß, wenn es nun geschehen wird, daß ihr glaubet. Ich werde hinfort nicht mehr viel mit euch reden; denn es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir. Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat, stehet auf, und lasset uns von hinnen gehen.

Eingang.

Es ist ein unvergleichliches Vorrecht, welches aber wohl die wenigsten von denen, die Christen heißen, verstehen werden, wenn der Apostel Johannes schreibt: Ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist, und wisset Alles. 1 Joh. 2, 20.

Er redet mit seinen gläubigen Zuhörern, welche durch das Evangelium von JEsu Christo aus dem geistlichen Tode aufgeweckt, und in die selige Gemeinschaft mit Christo versetzt worden waren. Solche Seelen können mit Recht Christen genannt werden, denn sie bekommen ihren Namen von Christo, wie eine Braut von ihrem Bräutigam. Christus aber heißt ein Gesalbter, wie Petrus bezeugt: GOtt hat JEsum von Nazareth gesalbet mit dem heiligen Geist und Kraft. Apostelg. 10, 38. Dieser Salbung werden gläubige Seelen theilhaftig; der Sohn GOttes, der Heilige in Israel, hat ihnen das Recht dazu erworben; von dessen Haupte, als von dem Haupte des rechten Aarons, fließt der köstliche Balsam des heiligen Geistes herab auf alle seine wahren Glieder; die werden auch gesalbt mit dem heiligen Geiste und Kraft, so daß man von ihnen sagen kann: ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist. Ihr könnet nicht nur davon reden, als von einer herrlichen und unvergleichlichen Sache,

sondern ihr habt sie, ihr besitzet, ihr genießet dieses hohe und vortreffliche Gut; ihr verstehet's, was es sei, wenn Paulus seinen Corinthern schreibt: GOtt ist's, der uns befestiget sammt euch in Christum, und uns gesalbet und versiegelt, und in unsere Herzen das Pfand, den Geist, gegeben hat. 2 Cor. 1, 21. 22.

Mit dieser himmlischen Salbung ist ein besonderer Vortheil verknüpft, welchen Johannes in diesen Worten ausdrückt: ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist, und wisset Alles. Darunter wird die göttliche Erleuchtung des heiligen Geistes verstanden, da Er die Seelen, die sich Ihm zur Wohnung überlassen, in alle Wahrheit hineinleitet, und sie unterweiset in alle dem, was sie zur Seligkeit zu wissen nöthig haben, so, daß sie sich hernach nicht mehr wägen und wiegen lassen von einem jeden Wind der Lehre, sondern feste bleiben an dem Vorbilde der heilsamen Worte JEsu Christi, auf welche sie gegründet sind. Das ist's, was Johannes schreibt: Ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist, und wisset Alles.

Sieht's aber so bei euch aus, ihr Lieben? habt ihr auch schon einmal in eurem Leben einen wahrhaftigen Pfingsttag gefeiert? Ist die Gnade, ist das Licht, ist das Leben, ist die Liebe GOttes ausgegossen in euren Herzen durch den heiligen Geist? habt ihr die Salbung von dem, der heilig ist? wisset ihr Alles, was euch zu eurem Heil zu wissen unentbehrlich ist? seid ihr erleuchtet? seid ihr in der Wahrheit gegründet und befestiget? ach! wie Wenige werden diese Frage mit einem wahrhaftigen Ja und Amen versiegeln können. Und ihr wollet doch Christen sein? ihr wollet doch Leute heißen, die gesalbt sind mit dem heiligen Geiste? Und diese himmlische Salbung ist doch ein Gut, welches ihr Alle haben könntet, wenn ihr nur wolltet; denn JEsus hat's euch Allen erworben und im Evangelio verheißen: wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Und wiederum: Der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird, derselbige wird euch Alles lehren. O, daß ihr euch demnach erwecken ließet, diese große Verheißung zu ergreifen, wenn wir nun mit einander betrachten werden:

Die Salbung des heiligen Geistes, als ein besonderes Gut und Vorrecht wahrer Christen.

Merket:

I. Was für ein hohes Gut und Vorrecht die Salbung des heiligen Geistes sei.
II. Wer und wie man desselben theilhaftig werde.

Treuer Heiland! Du hast ja selbst gesagt: So ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird mein Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die Ihn darum bitten. Nun bitten wir Dich um diese edle und vortreffliche Gabe des heiligen Geistes. Wir möchten sie so gerne haben, weil sie uns unentbehrlich ist. Ach! mache uns derselben theilhaftig; wirke sie uns bei Deinem himmlischen Vater aus. Aendere, erleuchte, salbe und heilige unsere Herzen Dir zur Wohnung, in welcher Du Deine Gnadengeschäfte treiben könnest. Wir warten darauf, HErr JEsu. Amen.

Abhandlung.

Die Salbung des heiligen Geistes wird in der heiligen Schrift in einem doppelten Verstande genommen, denn einmal wird darunter dieselbe Wohlthat des großen GOttes bezeichnet, nach welcher Er eine bußfertige Seele mit Gnade und Kraft ausrüstet und sie zu den Geschäften des geistlichen Lebens tüchtig macht, 2 Cor. 1, 21.; sodann wird auch der heilige Geist selbst darunter verstanden, als das Gegenbild von jenem köstlichen Salböle, mit welchem ehemals die Könige und Priester des alten Testaments gesalbt werden mußten. 1 Joh. 2, 20. In beiderlei Verstand ist sie

I. **ein unvergleichliches Gut und hohes Vorrecht wahrer Christen. Dieses werden wir einsehen, wenn wir theils den Ursprung, theils die Wirkungen desselben bemerken werden.**

a) **Der Ursprung dieser hohen Gabe ist nirgends anders zu suchen, als in dem dreieinigen GOtt selbst. Der Sohn GOttes ist derjenige, der den armen gefallenen Menschen diese unschätzbare Gabe durch sein blutiges Verdienst erworben, und mit Aufopferung seines Lebens ihnen das Recht zuwege gebracht hat, daß sie damit wieder begnadigt und erfreut werden können. Dieses bezeugt Er selbst, wenn Er dort zu seinen Jüngern spricht: Ich sage euch die Wahrheit, es ist euch gut, daß ich hingehe, denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch. Joh. 16, 7. Der himmlische Vater ist's, der den heiligen Geist herabsendet, daß Er seine heilsamen Geschäfte in den Herzen der Menschen treibe, sie von ihrem elenden Zustande überzeuge, sie von ihrem Verderben befreie, und also in diejenige Ordnung einleite, in welcher sie der durch die Sünde verlornen Seligkeit wieder theilhaftig werden können. Darum heißt Er der Vater des Lichts, von welchem alle gute und alle vollkommene Gabe herabkommt. Jac. 1, 17. Und der heilige Geist ist die Salbung selbst, das rechte Salböl, das den Gläubigen mitgetheilt wird. Darum heißt es in unserm Evangelio: Wer mich liebt, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm**

machen; deswegen heißt es von dem Tröster, dem heiligen Geist, daß Ihn der Vater senden werde im Namen JEsu Christi. Einen solchen göttlichen Ursprung hat diese himmlische und geistliche Salbung? warum sollte sie also nicht das allerhöchste Gut genannt werden können? dasselbe ist Niemand im Stande sich selbst zu geben; man muß es vom himmlischen Vater empfangen; man muß durch die Kraft des Verdienstes JEsu damit begnadigt werden. Da wird man erfahren

b) die vortrefflichen Wirkungen, die damit verknüpft sind. Dieselben sind ganz ungemein, und können besser erfahren, als beschrieben werden. In unserem Evangelium werden die vornehmsten bezeichnet. Die Salbung des heiligen Geistes

1) erleuchtet den Verstand, daß man sich selbst, und GOtt und JEsum Christum recht erkennen lernt. Das Salböl im alten Testamente war eine vortreffliche Erquickung für das Haupt derer, auf welche es ausgegossen wurde. Darum rühmt es David als eine besondere Wohlthat: Du salbest mein Haupt mit Oel. Ps. 23, 5. Einer der vornehmsten Sinne des Hauptes aber ist das Gesicht. Wird nun eine Seele mit dem heiligen Geiste gesalbt, so bekommt sie wackere Augen, sie bekommt eine vortreffliche Augensalbe, welche den von Natur blinden Menschen so unentbehrlich ist. Offb. 3, 18.

Darum heißt der heilige Geist ein Geist der Weisheit und Erkenntniß, denn Er erleuchtet die Menschen; Er zündet in ihrem Verstande ein göttliches Licht an. O, was lernt man da erkennen! wie sieht man sich selbst sogar anders an, als zuvor, da man noch in seinem blinden Zustande steckte. Wie sieht man sein Verderben ein, daß einem darüber angst und bange wird, auch bei seinen besten natürlichen Tugenden und guten Werken; wie macht einem der heilige Geist die Eigenschaften und Vollkommenheiten GOttes so groß, daß man sich vor seiner allerhöchsten Majestät fürchten lernt; wie verkläret Er JEsum in der Seele eines bußfertigen Sünders, daß er Ihn als den einigen Grund seines Heils ansieht, und durch Ihn hineinschaut in das Vaterherz des versöhnten GOttes, wie es von Liebe und Erbarmung gegen die Menschenkinder wallt. Was für ein helles Licht bekommt man da in die Wahrheit; wie groß, wie theuer, wie schmackhaft wird einem das Wort GOttes, daß man durch die Salbung des heiligen Geistes in einem Tage mehr erkennen lernt, als durch alle äußerlichen und vernünftigen Unterweisungen in vielen Jahren nicht erlangt werden kann. Wie ist man im Stande, Licht und Finsterniß, Wahrheit und Irrthum von einander zu unterscheiden? Deswegen schreibt Johannes

seinen Gläubigen: Die Salbung, die ihr von Ihm empfangen habt, bleibet bei euch, und ihr bedürfet nicht, daß euch Jemand lehret, sondern wie euch die Salbung allerlei lehret, so ist's wahr und keine Lüge; und wie sie euch gelehret hat, so bleibet bei demselben. Das ist ein Vortheil, den wir der Salbung des heiligen Geistes zu danken haben.

2) Sie stärkt aber auch das Herz, und macht es zu den Geschäften des geistlichen Lebens tüchtig. Der HErr JEsus meldet in unserem Evangelio zwei große Eigenschaften, welche die haben müssen, die zur Seligkeit geschickt werden sollen, nämlich: die Liebe und das Halten seiner Gebote. „Wer mich liebet", spricht Er, „der wird mein Wort halten." Wer ist aber hierzu tüchtig? wer liebt JEsum wahrhaftig? wer hält seine Gebote? von Natur sind wir Feinde GOttes und JEsu Christi; und die armen natürlichen Menschen verrathen sich selbst in ihrer gewohnten Sprache: wir können die Gebote JEsu nicht halten; sein Wort fordert Sachen von uns, die uns zu erfüllen unmöglich sind. Warum ist's ihnen aber unmöglich? darum, weil sie die Salbung nicht haben von dem, der heilig ist. Am heiligen Geist fehlt's ihnen, dieser ist ein Geist der Kraft und Stärke; dieser zerbricht die Fesseln des geistlichen Todes; der vertreibt die Ohnmacht; der stärkt das Herz mit dem Leben, das aus GOtt ist, und macht es tüchtig, GOtt zu lieben, JEsum zu lieben, zu suchen, zu ehren und Ihm im Geist und in der Wahrheit zu dienen. Da wird kein einziger Inwohner des geistlichen Zions sprechen: ich bin schwach, denn das Volk, das drinnen wohnet, wird Vergebung der Sünden haben. Jes. 33, 24. Da wird man vielmehr mit Johannes übereinstimmen: Seine Gebote sind nicht schwer, 1 Joh. 5, 3.; die Verleugnung der sündlichen Lüste ist nicht schwer; das Kreuz JEsu nachzutragen ist nicht schwer; die leichte Last macht nur ein leicht Gemüthe, da wird man munter und fertig, zu thun seinen Willen. Das ist eine Wirkung von der Salbung des heiligen Geistes.

3) Sie tröstet und beruhigt das Gewissen; denn der heilige Geist heißt der Tröster, der Advokat und Fürsprecher, der sich der armen erschrockenen Seelen annimmt, und sie vertritt mit unaussprechlichen Seufzern. Diesen Vortheil hebt Paulus vortrefflich heraus, wenn er in seinem Briefe an die Römer schreibt: „Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müsset, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!" Röm. 8, 15. Siehe da, was für ein Unterschied ist unter einem knechtischen und unter einem kindlichen Geist. Unbußfertige Menschen sind zwar frech, sicher und leichtsinnig; sie leben in den

Tag hinein; sie sündigen ohne Scheu; sie erschrecken kaum einen Augenblick vor der Hölle; sie wehren sich in ihrem Sinne gegen alle Drohungen des göttlichen Wortes und wollen sich es nicht ansehen lassen, daß sie durch dieselbe erschrecket werden; aber im Verborgenen werden sie doch von dem knechtischen Geiste geplagt. Wenn eine Trübsal hereinbricht, wenn Noth und Tod über sie kommt, da fällt all' ihr Muth auf einmal zu Boden; da zittert ihnen das Herz im Leibe; da ist kein Vertrauen zu GOtt; da ist keine Ruhe des Gewissens; da ist kein Friede des Herzens; da ist keine Handhabe, woran sie sich halten können. Wo fehlt es aber denn? Antwort: an der Salbung des heiligen Geistes fehlt es; der ist ein kindlicher Geist; der giebt eine kindliche Art; der wirkt eine kindliche Zuversicht zu GOtt; der beruhigt das Herz, und hilft auch unter den größten Nöthen schreien: Abba, lieber Vater! der bewahrt das Herz im Frieden, wenn Alles darunter und darüber geht, daß man erfährt, was JEsus verheißen hat: den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. O, ein herrliches Vorrecht wahrer Christen, welches sie um der ganzen Welt Gut nicht vertauschen würden!

4) So durchdringt die Salbung des heiligen Geistes den ganzen Menschen und macht ihn zu einem Tempel des dreieinigen GOttes. Der Sohn GOttes sagt es in unserem Texte von einem Menschen, der Ihn liebt: Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Der heilige Geist bereitet also den Menschen zu einer Wohnung, in welche die ganze hochgelobte GOttheit einziehen kann. Vorher war er ein Cloak der Sünde und ein Behältniß aller unreinen Lüste; ein Nest aller böser Geister und eine unselige Residenz des Satans. Das wollen die armen Leute nicht glauben; aber das Wort GOttes bezeugt es deutlich: Es malt das Herz eines Unbekehrten ab als eine gemeine Wohnung, aus welcher hervorgehen: arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, falsches Zeugniß, Lästerung, Marc. 7, 21.; es bezeugt, daß der Fürst der Finsterniß sein Werk habe in den Kindern des Unglaubens. Ephes. 2, 2. Diese geistliche Beherrschung, weil sie unsichtbar ist, ist noch viel gefährlicher, als der Zustand derer, die ehemals vom Satan leiblicher Weise besessen waren, aber durch den heiligen Geist wird man davon befreit; der treibt den bösen Geist aus; der säubert das Herz von dem Unflathe herrschender Sünden; der erneuert und heiliget es, daß der lebendige GOtt darin wohnen kann. Da kann man auf eine gläubige Seele mit Fingern weisen und sprechen: Siehe da, eine Hütte GOttes bei den Menschen. Offenb. 21, 3. Da wird Leib und

Seele von der göttlichen Gnade durchdrungen, wie Paulus schreibt: Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von GOtt, und seid nicht euer selbst; denn ihr seid theuer erkauft. Darum, so preiset GOtt an eurem Leibe und an eurem Geiste, welche sind GOttes. 2 Cor. 6, 19. 20.

5) Breitet die Salbung des heiligen Geistes auch ihren lieblichen Geruch aus auf andere Menschen. Das Salböl des alten Testaments hatte eine solche vortreffliche Art und Kraft, daß es sich von dem Haupte des Hohenpriesters ausbreitete in sein Kleid, in den Ort, wo er sich aufhielt, und von demselben noch andere Orte, wo es weit und breit gerochen werden konnte. So werden auch Seelen, die mit dem heiligen Geiste gesalbt sind, ein guter Geruch zum Preis des Namens JEsu Christi. 2 Cor. 2, 15. Die Art, der Sinn und der ganze Wandel eines wahren Christen ist wie eine ausgeschüttete Salbe, die sich allenthalben mit ihrem angenehmen Geruch ausbreitet; wo er geht und steht, was er redet und schafft, was er thut und handelt, geht aus dem Grunde der himmlischen Salbung. Man sieht's, man fühlt's, man merkt es, man empfindet es, daß er nicht von der gemeinen Art Leute ist, sondern daß eine göttliche Kraft in ihm wohnet; dieses gereicht zum Lobe GOttes; dieses gedeiht zum Preise des Namens JEsu Christi; dieses bringt einen Segen auf die Ewigkeit, wohin ihm seine Werke nachfolgen; dieses Alles sind Wirkungen von der Salbung des heiligen Geistes. Wer ist aber unter euch mit derselben bereits begabt und ausgerüstet; oder wer ist zum wenigsten begierig zu wissen:

II. wer und wie man derselben theilhaftig werden könne? Fragt ihr:

1) wer derselben theilhaftig werden könne? so ist dieselbe freilich ein allgemeines Gut, das durch JEsum allen Menschen erworben und verheißen ist. Es ist ein Vorrecht, dessen alle Bürger des neuen Bundes theilhaftig werden können; denn so steht Jes. 44, 3.: Ich will Wasser gießen auf die Dürstigen, und Ströme auf die Dürren; Ich will meinen Geist auf deinen Samen gießen, und meinen Segen auf deine Nachkommen. So heißt es Joel 3, 1.: Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen; eure Aeltesten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. So steht Zach. 12, 10.: Aber über das Haus David, und über die Bürger zu Jerusalem will ich ausgießen den Geist der Gnaden und des Gebets. So ruft der HErr JEsus: Wen da dürstet, der komme zu mir, und nehme Lebenswasser umsonst. Joh. 7, 37. Da sehen wir, daß wir dieser himmlischen Gabe Alle theilhaftig werden könnten! sie stehen uns zu Diensten; der

HErr JEsus hat sie theuer erworben, und es wäre seine Freude, wenn wir sie Alle annehmen möchten. Fragen wir aber:

2) wie und in welcher Ordnung wir derselben theilhaftig werden? so ist das keine andere, als die Ordnung einer wahren Buße und Bekehrung. In diese müsset ihr euch bequemen, ihr lieben Seelen! ihr müßt erkennen lernen, daß ihr dieses hohe Gut von Natur nicht habt; ihr müßt einsehen lernen, daß ihr das, was ihr davon in der Taufe empfangen, wieder verschüttet habet, und daß ihr durch den Dienst der Sünde und des Satans in den allerelendesten Zustand gerathen seid. Das wird euch der Geist des HErrn aufdecken; Er wird euch überzeugen von der Sünde, von der Gerechtigkeit und von dem Gericht; Er wird euch versichern, daß ihr in einem solchen Zustande mit Unflath überzogen und mithin nicht im Stande seid, das reine Angesicht GOttes zu sehen; denn ohne Heiligung wird Niemand den HErrn sehen. Hebr. 12, 14. Wird euch das auf's Herz fallen, daß ihr darüber in eine göttliche Traurigkeit gerathet, so wird euch der Geist GOttes auch hinweisen zu JEsu. Er wird euch den offenen Brunnen seines Blutes zeigen, daß ihr darin gewaschen und gereiniget werdet; Er wird euer Herz reinigen von den todten Werken, besonders von dem schändlichen Unglauben; das wird der Weg sein, auf welchem ihr der himmlischen Salbung theilhaftig werden könnet.

Nun, wer will sich denn in diese Ordnung bequemen? wem ist es um diese göttliche und himmlische Salbung zu thun? oder habt ihr etwa dieselbe schon? aber warum habt ihr sie empfangen? auf eure Taufe könnet ihr euch mit gutem Gewissen nicht berufen, denn ihr habt dieselbe Gnade schon lange wieder verscherzt. Habt ihr aber indessen den heiligen Geist auf's Neue bekommen? wann und wie und wo? wie ist es dabei hergegangen? und womit wollet ihr es zeigen und beweisen, daß ihr denselben habt? ist euer Herz geändert, gereinigt und geheiligt? ist es vom Irdischen ab und auf's Himmlische gelenkt? ist euer Verstand erleuchtet? spüret ihr bei euch eine Kraft zur Ausübung der Pflichten des Christenthums? liebet ihr JEsum? haltet ihr seine Gebote? ist euer Gewissen beruhigt und befriedigt? ist das vorige knechtische Wesen gewichen und an dessen Statt ein kindliches Wesen eingepflanzt worden? seid ihr auch ein Tempel des lebendigen GOttes? riecht man den köstlichen Geruch der himmlischen Salbung an allen euren Worten und Werken, so daß auch Andere bemerken können, daß ihr ein geheiligtes Eigenthum GOttes seid? antwortet mir auf diese Fragen; o wie werdet ihr am meisten verstummen müssen; wie wird es euch noch gehen, wie jenen Jüngern, welche der Apostel fragte: Habt ihr auch den

heiligen Geist empfangen? welche antworten mußten: Wir haben nicht einmal gewußt, daß ein heiliger Geist sei. Apostg. 19, 2.

Ach, ihr armen Leute! wie viele Pfingsttage habt ihr schon gefeiert, und habt die köstliche Salbung des heiligen Geistes noch nicht empfangen; seid ohne diese edle Gabe in das gegenwärtige Pfingstfest hereingekommen, und wolltet wieder so leer, so todt, so kraft= und geistlos aus demselben hinausgehen; o, ist das nicht schade? ei, warum seid ihr euern Seelen so feind? wo besinnet man sich doch lange, ein kostbares Geschenk anzunehmen, das uns umsonst angeboten wird? und sehet, die Salbung von oben, der Geist der Gnaden ist das aller= theuerste Geschenk, welches euch JEsus durch sein Bluten und Sterben erwor= ben hat, das könnt ihr haben, wenn ihr nur wollt, und könnt es umsonst haben; ihr dürft sie nicht kaufen; ihr dürft sie nicht mit vieler Mühe erwerben; ihr dürft sie nicht abverdienen; ihr könnt's umsonst empfangen; umsonst den Geist der Gnaden und des Gebets, den Geist der Weisheit und des Verstandes, den Geist der Kraft und Stärke, den Geist der Erkenntniß und Furcht des HErrn. Diese himmlische Gabe könnt ihr haben, und zwar umsonst. Ihr dürft nur dem lieben GOtt das Wort darum vergönnen: denn so ihr, die ihr arg seid, könnet euern Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten. Luc. 11, 13.

Ei wie, so fangt denn an, darum zu bitten, fangt an zu rufen:

Du süßer Himmelsthau! laß dich
In unsre Herzen kräftiglich, Und schenk uns deine Liebe.

Sind denn keine durstige Seelen da, die darnach lechzen? giebts keine dürre Herzen, die diesen Himmelsthau gerne haben möchten? sind keine schwache Seelen zugegen, die mit diesem göttlichen Salböle gestärkt zu werden wünschen? ich weiß doch, es sind solche unter euch. Nun, so nehmet denn hin den heili= gen Geist; nehmet Ihn hin, Er will zu euch kommen; Er will den himmlischen Vater sammt seinem Sohne mitbringen, und Wohnung bei euch machen; Er will euer Herz vom Unflath der Sünden säubern, und will es zu einer Resi= denz des lebendigen GOttes machen. Wäre euch denn damit nicht gedient? wäre das nicht eine Ehre, mit welcher keine Würde in der Welt zu vergleichen? so nehmet sie denn an. Ach, stoßet's nicht von euch; besinnet euch nicht lange, greifet zu, greifet Alle zu, und machet euch dieser Gnade theilhaftig. Ich meine, ich könne nicht aufhören zu reden, bis ich euch dazu beredet habe.

Besonders möchte ich es unsern dermaligen Communicanten so gerne gön= nen. Ihr wollt euch jetzt zum Gnadentische des HErrn JEsu hinnahen; es

kann aber Niemand JEsum einen HErrn heißen ohne durch den heiligen Geist. Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Ach, darum lasset euch doch zuvor salben mit dem heiligen Geist, ehe ihr zu dem Altar hintretet. Seufzet doch: ach, HErr JEsu, schenke mir Deinen Geist, der mich regiere, zum Guten führe! Räumet nur Ihm euer Herz zum Besitz ein, so werdet ihr die rechte Kraft von dem Leibe und Blute JEsu schmecken, kosten und erfahren; ihr werdet schmecken können, wie freundlich der HErr ist; euer Mund wird voll Lobens und eure Zunge voll Rühmens werden. Ach! daß es euch so gedeihen möchte, und besonders dem Häuflein zarter Lämmer, welche heute das erste Mal mit dieser Himmelskost erquickt werden sollen. Ach! daß es euch ein ewiges Siegel auf euer Herz würde, euch zu verwahren und bei JEsu, dem einigen und treuen Heilande, zu erhalten. O, wie wäre es mir so leid für euch, wenn ihr die Anzahl der elenden Heuchler solltet vermehren helfen, die alle Vierteljahre zum Abendmahl laufen, und doch das eine Mal wie das andere den unreinen Weltgeist in sich herrschen lassen. Ach! vor diesem schändlichen Mißbrauch bewahre euch der HErr; Er lege in den ersten Genuß seines theuren Liebesmahles eine solche Kraft, die euch auf eure Lebtage nachgehe, ja, die euch in die Ewigkeit begleite. Das thue der HErr um seines Namens willen. Flehet zu Ihm:

Zeuch ein zu Deinen Thoren, Sei meines Herzens Gast,
Der Du, da ich geboren, Mich neu geboren hast.
O hochgelobter Geist Des Vaters und des Sohnes,
Mit beiden gleichen Thrones, Mit beiden gleich gepreist!
Zeuch ein, laß mich empfinden, Und schmecken Deine Kraft,
Die Kraft, die uns von Sünden Hülf' und Errettung schafft,
Entsünd'ge meinen Sinn, Daß ich mit reinem Geiste
Dir Ehr' und Dienste leiste, Die ich Dir schuldig bin. Amen.

Predigt am Pfingstmontag.

Evangelium Joh. 3, 16—21.

Also hat GOtt die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn GOtt hat Seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde. Wer an Ihn glaubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes GOttes. Das ist aber das Gericht, daß das Licht in

die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsterniß mehr, denn das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Arges thut, der hasset das Licht, und kommt nicht an's Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit thut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden, denn sie sind in GOtt gethan.

Eingang.

Das abgelesene Evangelium ist ein Theil von demselben nachdenklichen Gespräche, welches unser gesegnete Heiland mit dem lernbegierigen Nicodemo gehalten. Dieser Meister in Israel war zu JEsu gekommen in der Absicht, den Weg zum Reiche GOttes von Ihm zu lernen. Der Heiland bezeugte ihm gleich Anfangs mit einem theuern Eide, es sei kein anderer Weg ins Reich GOttes einzugehen, als der Weg der neuen Geburt und Sinnesänderung, durch welche man zu der Gemeinschaft des seligen GOttes tüchtig gemacht werden müsse. Wer diesen Weg nicht betreten wolle, der habe in Ewigkeit keine Hoffnung, der Seligkeit theilhaftig zu werden. Das Herz des Nicodemus war durch diesen nachdrücklichen Vortrag gerührt und zu seinem heilsamen Nachdenken gebracht worden. Damit nun das in seinem Herzen glimmende Fünklein der Gnade noch mehr angeblasen und in volle Flammen gesetzt werden möchte, so legte ihm der theuerste Heiland auch einige wichtige Beweggründe vor, durch welche er angespornt werden sollte, dem Geist der Gnaden Thür und Thor zu öffnen, damit das große Werk der Wiedergeburt und Bekehrung in ihm zu Stande gebracht werden könnte.

Der vornehmste und wichtigste unter diesen Beweggründen ist die Liebe GOttes gegen die Menschen, wie es gleich im Anfang unseres Evangelii heißt: Also hat GOtt die Welt geliebt, daß Er seinen eingebornen Sohn gab. Diese Liebe GOttes möchte ich euch auch gerne anpreisen, ihr Lieben; ich möchte eure Seelen gerne reizen, daß ihr doch aufhörtet, euch von dem Wege in's Reich GOttes so fürchterliche Gedanken zu machen; ich möchte euch gerne bewegen, daß ihr Alle mit Haufen herein brächet und anfinget, dem Reiche GOttes Gewalt anzuthun, um dasselbe an euch zu reißen. Wo werde ich aber eine kräftigere Vorstellung finden können, euch zu einem solchen seligen Entschluß aufzumuntern, als eben die, welche unser theuerster Heiland an dem Herzen Nicodemi mit vielem Segen gebraucht hat. Ich werde euch demnach in aller Einfalt und Kürze vorhalten:

Die große Liebe GOTTES gegen die Menschen, als den kräftigsten Beweggrund zur Bekehrung.

Höret etwas

I. von der großen Liebe GOttes gegen die Menschen. Merket auch,

II. wie dieselbe der kräftigste Beweggrund zu einer wahren Sinnesänderung und Bekehrung sei.

Ewige Liebe, wir beugen uns vor Deinem Throne, und schämen uns, daß Du allen Reichthum Deiner Freundlichkeit an uns unwürdige, schnöde Creaturen hast verwenden wollen:

Dein Sohn war Dir nicht zu theuer, Nein, Du gabst Ihn für uns hin,
Daß Er uns zum ew'gen Feuer Durch sein theures Blut gewönn',
O, du unergründ'ter Brunnen, Wie will doch mein schwacher Geist,
Ob er sich gleich hoch befleißt, Deine Tief' ergründen können!

Laß uns das mit dankbarem Herzen erkennen, und Dich dafür ewig preisen. Amen.

Abhandlung.

Der allerkräftigste und mächtigste Beweggrund, die Menschen zur Bekehrung zu bewegen und zu erwecken, ist:

I. die Liebe GOttes gegen dieselben. Wollen wir diese nun etwas näher besehen, so müssen wir unsere Augen theils auf den großen GOtt, theils auf die Menschen, die seiner Liebe gewürdigt worden sind, richten. Sehen wir auf den großen GOtt, der die Menschen seiner Liebe gewürdiget hat, so fallen uns solche herrliche Eigenschaften und Vollkommenheiten in die Augen, über welche wir erstaunen und uns in heiliger Scham beugen müssen. GOtt hat die Welt geliebet, spricht der HErr JEsus zu Nicodemo, und faßt in dieses einige Wort zusammen, was nur Gutes, Seliges, Herrliches, Majestätisches und Vollkommenes gesagt werden kann. Er stellt Ihn als den allerseligsten, allgenugsamen GOtt vor, der die Quelle aller Seligkeiten in sich selbst ist, und keine Creatur außer sich zu seinem Vergnügen nöthig hätte; als den allerhöchsten und erhabensten GOtt, der dennoch HErr und GOtt geblieben wäre, wenn gleich alle Menschen verloren gegangen und in den Abgrund des Verderbens dahin gesunken wären; als den allerheiligsten und gerechtesten GOtt, der durch die Sünde auf das Alleräußerste beleidiget worden, und wohl Fug und Recht gehabt hätte, an seinen treulosen Geschöpfen die grausamste Rache zu nehmen; aber auch als den allergütigsten und gnädigsten GOtt, der recht bei sich selbst darum bekümmert war, daß doch den verlornen Adamskindern wieder geholfen und sie aus ihrem unergründlichen Verderben gerettet werden möchten.

Siehe, o Sünder, in dem innersten Wesen dieses allerhöchsten GOttes, der

deiner gar nicht nöthig gehabt hätte, gegen welche alle Völker nur wie ein Tropfen sind, der am Eimer hängt, Jes. 40, 15., dessen Heiligkeit und Gerechtigkeit von dir so freventlich zur Rache gereizt worden; in dem innersten Wesen dieses GOttes brannte ein Feuer der allmächtigsten und kräftigsten Liebe, von welcher gleichsam Himmel und Erde angeflammt und entzündet worden. Der ließ sich dein Elend jammern; den brachte seine Liebe dahin, daß Er alle Ihm angethane Beleidigung vergaß und auf ein Mittel bedacht war, wie Er seine Liebe und Gnade auf eine recht ausnehmende Weise offenbaren möchte.

Das that Er durch die Hingebung seines Sohnes. Also hat GOtt die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gab. GOtt hat ja wohl vorher schon einen ganzen Reichthum der Liebe und Güte über die undankbare Welt ausgeschüttet. Er hat die Menschen als vernünftige Creaturen erschaffen und ihnen Leib und Seele, Augen und Ohren, Vernunft und alle Sinne gegeben; Er hat ihnen Himmel und Erde zu ihrem Dienst dargestellt und sie in eine mit den alleredelsten Gütern angefüllte Vorrathskammer hineingesetzt, in welcher alle Bäume, alle Gewächse von seiner Liebe zeugen müssen u. s. w. Ps. 104. Er hat ihnen unter ihren Abweichungen zugesehen und sie mit so vieler Langmuth und Geduld getragen u. s. w.; aber das Alles war Ihm noch nicht genug; seine Liebe wollte noch einen höhern Grad ersteigen, ja den allerhöchsten Gipfel erreichen. Er hatte einen Sohn, der aus seinem Wesen von Ewigkeit her gezeuget, und der Erbe aller seiner göttlichen Herrlichkeit war, und zwar einen einigen Sohn, die Krone eines väterlichen Herzens, das Lustspiel seiner Liebe, den gab Er heraus; aus seinem Schooß und Herzen heraus; in die Welt hinein, in die alleräußerste Schmach und Schande, in die allertiefste Noth und Schmerzen, ja in den Rachen des Todes und der Hölle, da Er als ein Fluch sein Leben am Kreuz aufopfern und alle Tropfen seines allerheiligsten Blutes ausschütten mußte.

Und das hat Er gethan, den verfluchten und abtrünnigen Sündern zu Liebe; denn der HErr JEsus bezeugt: also hat GOtt die Welt geliebet. Wenn Er seine Liebe an die Engel gewendet hätte, die in den Schranken seines Gehorsams geblieben waren, so hätte man sie noch dieser unerhörten Liebe einigermaßen würdig schätzen mögen; ja, wenn Er sich entschlossen hätte, sein göttliches Wohlwollen allen andern Creaturen zu bezeugen, die ihren Schöpfer nicht beleidigt haben, so wäre es noch begreiflich gewesen; aber da der große und erhabene GOtt seine Liebe verwendet an die Welt, an die Menschen in der Welt, die in der abscheulichsten Bosheit seine Liebesbande zerrissen, sich mit dem Sa-

tan in ein unseliges Bündniß eingelassen und den großen GOtt mit so vielen Millionen Sünden beleidiget haben, so muß man über diesen Abgrund der göttlichen Liebe erstaunen und ausrufen: O welch eine Tiefe, o wie hat der HErr die Leute so lieb!

Und zwar um so viel mehr, weil Er seine Liebe gewendet hat an alle Menschen in der Welt, nicht nur an die, von welchen Er in dem Lichte seiner göttlichen Allwissenheit zum Voraus gesehen, daß sie sich noch würden gewinnen und in das Netz seiner Liebe hineinziehen lassen, sondern auch an die, von welchen Er gewußt, daß sie alle Anerbietungen seiner göttlichen Gnade verachten, das Blut JEsu mit Füßen treten, den Geist der Gnaden schmähen und in ihrem harten Sinn bleiben würden! an Alle, an Alle hat Er alle seine Liebe gewendet. O, ein unbegreifliches Wunder der Liebe!

Wenn einer bedenkt, wer GOtt ist, und wer die Menschen sind; wenn einer einen Blick hineinthut in die Welt, in die gräuelvolle Welt, wie sie ein Heerlager der Rebellen, ein Nest voll giftiger Schlangen, eine Wohnung aller Bosheit, ein Zusammenfluß aller Teufeleien ist, so kann man fast nicht glauben, daß GOtt diese Welt voll feindseliger und böser Menschen geliebet haben soll.

Ja, wenn einem Sünder die Augen aufgehen, daß er sich selbst kennen lernt, wie abscheulich, wie unfläthig, wie verdorben und unnütz er ist, wie in seinem Herzen eine höllische Feindschaft gegen GOtt wohnt, so daß, wenn es in seinen Kräften gestanden hätte, er Ihn von seinem Thron herabgestürzt haben würde, so wird es ihm noch unglaublicher, daß er denkt: was? sollte GOtt dich geliebt haben, dich teuflisch gesinnten Menschen, dich unfläthige Creatur, dich unnützen Höllenbrand, der du nicht werth bist, daß dich die Sonne bescheint, und daß dich der Erdboden trägt? es ist gar nicht möglich, daß dich GOtt lieben sollte. Und doch hat es der Mund der Wahrheit versichert; doch hats der eingeborne Sohn, der aus des Vaters Schooß hergekommen ist, uns verkündiget: es sei gewiß wahr, GOtt habe die ganze Welt so hoch geliebt, daß Er seinen Sohn für sie Alle dahin gegeben. Sollte einen das nicht bewegen? sollte das nicht in den Herzen der verhärtetsten Sünder eine gesegnete Angel sein, sie herbeizuziehen, um so mehr, wenn man auch bedenkt:

Die seligen Absichten der unbegreiflichen Liebe GOttes! Die zielen darauf, daß die Menschen nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben sollten. Durch den Abfall von GOtt hatten sich die Menschen in den äußersten Jammer selbst gestürzt, in welchem sie ewig als Unglückselige hätten bleiben müssen. Sie konnten sich auch selbst nicht helfen; kein Engel und keine Crea-

tur war im Stande, sie zu retten; nur allein der ewige, liebreiche GOtt konnte und wollte nicht zusehen, daß die Menschen verderben, sondern Er wandte Alles an, daß sie nicht verloren werden, nicht gerichtet werden, nicht verdammt werden, nicht dem Fluch anheimfallen, sondern daß sie aus ihrem Verderben herausgezogen und in den Besitz eines ewigen und seligen Lebens wieder eingeführt werden möchten. Das bezeugt Er durch den Propheten mit einem theuren Eide: So wahr ich lebe, spricht der HErr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre und lebe. Hes. 38, 11. Ist das nicht Liebe? und zwar soll der Sünder alles dieses haben:

umsonst, nur durch den Glauben. Nicht zum Verlorenwerden, sondern zum Seligwerden fordert GOtt nichts als die gläubige Uebergabe an seinen Sohn JEsum Christum. Er fordert keinen harten Frohndienst; Er verlangt keine Bezahlung deiner eigenen Werke und Verdienste, sondern seine Augen sehen nur nach dem Glauben. Du sollst nur glauben, daß dich GOtt liebe; nur glauben, daß sein eingeborner Sohn für dich ein Fluch geworden; nur weinend und betend dich zu diesem Sohne der Liebe hinnahen, Ihm dein Herz übergeben und dich seiner Gnade überlassen; so sollst du in den Stand kommen, seiner Liebe theilhaftig zu werden. Ist das nicht eine große, eine unaussprechliche Liebe? und diese ist in der That:

II. der allerkräftigste Beweggrund der Bekehrung. Man kann einem Sünder sonst noch allerlei Beweggründe vorhalten, ihn zur Herzens- und Sinnesänderung zu bringen. Man kann ihm seinen elenden Zustand vorhalten, da er die Finsterniß mehr liebt, als das Licht; den Schaden, den er vom Dienste der Sünden hat, den Fluch des Gesetzes, das große Weltgericht, die unendliche Verdammniß der Gottlosen u. s. w.; und das Alles kann ihm auch Grund genug geben, sein Innerstes unruhig zu machen; aber doch ist nichts so eindringend, so kräftig, so mächtig, so reizend, so beweglich, als die Betrachtung der unendlichen Liebe GOttes gegen die Welt. Die zerschmelzt und beschämt sein Herz; diese bringt ihn zum tiefsten Gefühle seiner Unwürdigkeit; diese umzingelt ihn und schneidet ihm alle Entschuldigungen ab, daß er sich nirgend mehr hinauswenden kann; die weiset ihn ohne Umschweif zu JEsu und zu seiner vollgültigen Versöhnung hin; die lockt und reizt ihn mit lauter Seligkeiten; die ruft ihm entgegen: komm nur her, du armer Sünder, du sollst ja nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Sollte das einem Sünder, wenn er auch der boshafteste wäre, nicht beugen? sollte das nicht sein Herz bewegen, die schnöden Höllenwege zu verlassen und

der ewigen Liebe ungesäumt in die Arme zu fallen? und sehet, die Liebe GOttes ist euch schon so oft vorgehalten worden; dieses liebliche Evangelium hat euch der Sohn der Liebe schon so manchmal in's Ohr und Herz hineingepredigt, so daß euch nichts mehr zu eurer Ausflucht übrig geblieben. Aber wer hat sich dadurch gewinnen lassen? wer hat sein eiskaltes Herz zu der Gluth der feurigen Liebe hingebracht und es erwärmen lassen? O, wie viele unter euch sind noch Feinde der ewigen Liebe! wie viele kehren dem freundlichen GOtt noch den Rücken zu und fliehen vor Ihm, als vor einem verzehrenden Feuer; wie viele lieben die Finsterniß noch mehr, als das Licht? wie viele stecken noch in der dunklen Höhle einer knechtischen Furcht, und wollen nicht zu den lieblichen Strahlen der Alles durchdringenden Liebe GOttes hinnahen!

Ist aber das nicht unverantwortlich? Ist's nicht schade, daß ihr nicht dem freundlichen Anerbieten eures versöhnten GOttes entgegenkommet? Es ist wahr, ich könnte es selbst nicht glauben, daß GOtt mich schnöde, sündige, unwürdige Creatur noch lieben sollte, wenn es nicht der eingeborne Sohn GOttes, der des Vaters Herz kennt, selbst gesagt hätte; aber der muß ja wissen, wie sein himmlischer Vater gegen die Menschenkinder gesinnet ist, und der hat's versichert: Er liebe sie, Er liebe die Welt, die ganze Welt, und habe aus Liebe gegen sie sein Bestes hergegeben. Nun, da muß ich es ja glauben, JEsus hätte es ja nicht gesagt, wenn's nicht so wäre.

Ach! so lasset euch doch durch dieses Zeugniß herbeilocken, ihr arme, verirrte, ihr abtrünnige und von GOtt weggelaufene Sünder! kommet Alle herbei und lasset euch durch dieses freundliche Wort ein gutes Herz zu der ewigen Liebe machen. Gesteht's nur mit Thränen, daß ihr undankbar, treulos und boshaftig gewesen seid; gesteht's, daß ihr euch aller Liebe und Gnade unwürdig gemacht habt; aber weil es der liebe GOtt so haben wolle, weil Er's euch durch seinen eigenen Sohn habe wissen lassen, daß ihr wieder kommen dürfet, so wollt ihr's eben auch wagen, ihr wollt euch seinen Liebesantrag gefallen lassen; ihr wollt die Gnadenbotschaft annehmen, weil es nicht auf's Verlorengehen, nicht auf's Richten und Verdammen abgesehen sei, so wollt ihr den feindlichen Sinn wegwerfen und euch dem liebreichen Schöpfer auf's Neue aufopfern mit Leib und Seele zu seinem Dienst und Eigenthum.

So sage es doch ein Jeder heute noch dem HErrn:

Liebe, Dir ergeb' ich mich, Dein zu bleiben ewiglich. Amen.

Predigt am Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Auftritt.

Eine herrliche Weissagung ist es, welche schon vor etlichen tausend Jahren durch den Mund des Königs und Propheten Davids von dem HErrn Messias kund gemacht worden, daß Ihm seine Kinder sollen geboren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe. Ps. 110, 3.

Diese Prophezeihung hat unstreitig ihre Absicht auf die gesegneten Zeiten des neuen Testamentes. In denselben soll der triumphirende Heiland die Freude haben, daß Er sich durch die Predigt seines Evangelii nicht nur ein frommes, sondern auch ein solch' großes Volk zuwege bringen werde, dessen Wachsthum so reichlich und wunderbar sein solle, als die Zeugung der Thautropfen aus der Morgenröthe. Denn gleichwie der Thau, der auf eine verborgene Weise in großer Menge vom Himmel fällt, die ganze Erde bedeckt und erfrischt, so soll auch das Wort des Evangelii, der liebliche Thau, eine Menge Kinder gebären, welche dem HErrn JEsu willig dienen im heiligen Schmuck.

Diese Verheißung nun, Geliebte! sollte zu unsern Zeiten und unter uns auch in dieser Stunde in ihre gesegnete Erfüllung gehen; Jacobus konnte von sich und allen Gläubigen sagen: Er, der Vater, hat uns gezeuget nach seinem Willen, durch's Wort der Wahrheit. Jac. 1, 18. Petrus konnte von seinen Zuhörern rühmen! Ihr seid wiedergeboren, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Worte GOttes, das da ewiglich bleibet. 1 Petri 1, 23. Und das waren die Erstlinge von einer solchen herrlichen Ernte, welche sich JEsus durch seinen Tod und Sieg erworben hatte. Wir aber nun sollten die volle Ernte selbst ausmachen; unter uns sollten die Menschen so willig und so häufig zum HErrn bekehrt werden, daß Ihm Kinder gezeugt würden, wie der Thau aus der Morgenröthe; es sollte Alles unter uns wimmeln von erweckten und aus dem geistlichen Tode erretteten Seelen, kein Einziger sollte unbeweglich und unempfindlich bleiben, sondern es sollte ein Jeder der erste sein wollen unter denen, die in das Reich GOttes eindringen.

O, wie herrlich und lieblich wäre das! So machet doch dem treuen Heiland die Freude, daß die Ihm gegebene Verheißung an euch erfüllt werden kann. Ich werde es im Vertrauen auf meinen großen und verherrlichten Erlöser wagen; ich will Ihn bitten, daß Er den lieblichen Thau seines Evangelii auf eure Herzen triefen lassen wolle, daß durch denselben doch Einige unter euch

neugeboren und als geistliche Kinder Ihm in die Arme geliefert werden können. O, der HErr gebe seinen Segen dazu; lasset uns Ihn gemeinschaftlich darum anrufen ꝛc.

Evangelium Joh. 3, 1—15.

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nicodemus, ein Oberster unter den Juden, der kam zu JEsu bei der Nacht, und sprach zu Ihm: Meister, wir wissen, daß Du bist ein Lehrer von GOtt gekommen, denn Niemand kann die Zeichen thun, die Du thust, es sei denn GOtt mit ihm. JEsus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand von Neuem geboren werde, kann er das Reich GOttes nicht sehen. Nicodemus spricht zu Ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leibe gehen, und geboren werden? JEsus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich GOttes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Laß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von Neuem geboren werden. Der Wind bläset wo er will, und du höreſt sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fähret. Also ist ein Jeglicher, der aus dem Geist geboren ist. Nicodemus antwortete und sprach zu Ihm: Wie mag solches zugehen? JEsus antwortete und sprach zu ihm: Bist du ein Meister in Israel und weißt das nicht? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wir reden, das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben, und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. Glaubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? Und Niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel herniedergekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Eingang.

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand von Neuem geboren werde, kann er das Reich GOttes nicht sehen. Dies, Geliebte, ist die theure und eidliche Versicherung unsers theuersten Erlösers in dem abgelesenen Evangelio. Er bezeugt in diesen Worten, daß GOtt zwar ein Reich aufgerichtet habe, in welchem Er die Menschen hier begnadigen und dort ewig selig und herrlich machen wolle, aber Er versichert auch zugleich, daß kein anderer Weg sei, in dieses heilige Reich einzugehen, als der Weg der neuen Geburt, der Weg der Aenderung des fleischlichen Herzens und Sinnes, die durch den heiligen Geist gewirkt werden müsse; wer sich diesen Weg nicht gefallen lassen wolle, der habe keine Hoffnung, das Reich GOttes nur von Weitem zu sehen.

Es bleibt also dabei: Entweder wiedergeboren, oder ewig verloren; da wird in alle Ewigkeit nichts Anderes daraus, die Menschen mögen sich darunter wenden und kehren, kreuzen und disputiren, so lange sie wollen; der unveränderliche GOtt wird um der eigensinnigen Köpfe willen von seiner einmal festgesetzten und so heilig beschwornen Ordnung nicht abgehen. Wie sollte uns denn dieses so aufmerksam machen, wenn wir nun mit einander reden werden:

Von der neuen Geburt aus GOTT.

Und zwar, wie sie ist:

I. ein Werk göttlicher Kräfte;
II. wie sie durch gewisse Mittel gewirkt und zu Stande gebracht wird;
III. der Vernunft zwar unbegreiflich; doch aber
IV. etwas Gründliches und Wahrhaftiges ist.

Großer GOtt! laß es Deinem Wort auch heute unter uns gelingen, und schenke Gnade, daß Dir Kinder geboren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe. Sende Deinen Geist und Deine Kraft von oben, daß unsere Herzen in eine heilsame Bewegung gesetzt, zu einem lebendigen Glauben an Deinen Sohn gebracht und also auf ewig durch Ihn mit Dir vereiniget werden. Und so ziehe uns Alle in Dein Reich, auf daß wir ewig bei Dir sein mögen; laß Dein Antlitz über uns leuchten, so genesen wir. Amen.

Abhandlung.

Wenn wir demnach mit einander reden werden von der neuen Geburt aus GOtt, ohne welche Niemand in das Reich GOttes eingehen kann; so müssen wir vor allen Dingen wissen, was sie sei und was darunter verstanden werde. Es ist aber dasselbe Gnadenwerk des dreieinigen GOttes, nach welchem ein Mensch aus dem geistlichen Tode der Sünde mittelst des Wortes GOttes und der Sakramente aufgeweckt und mit göttlichen und geistlichen Lebenskräften so erfüllt wird, daß er im Stande ist, sich dem HErrn darzustellen zu seinem Dienste, und in seinem Reiche ewig zu leben. Wollen wir dieses deutlicher verstehen, so müssen wir denn Folgendes bemerken, daß

I. die neue Geburt aus GOtt ein Werk göttlicher Gnade und Kräfte sei. Darum spricht der HErr JEsus: Ihr müsset von Neuem oder eigentlich von oben herab geboren werden. Damit weiset Er uns auf die Quelle, aus welcher das neue geistliche Leben und die Kraft dazu geschöpft werden muß. Das ist nicht unser eigen Vermögen und Bemühung, sondern es muß durch den lebendigen GOtt selbst gewirkt werden. So wenig ein Mensch sich selbst erschaffen konnte, so wenig kann er auch sich selbst ein neues Herz geben; so wenig

er sich selbst zeugen und gebären konnte, so wenig kann er sich selbst neu gebären und sich die geistlichen Lebenskräfte mittheilen. Ach! da wird mit unserem eigenen Wirken gar nichts ausgerichtet.

Zwar was die äußerliche Veränderung des Lebens und Wandels betrifft, so kann dieselbe endlich schon durch die eigene Kraft eines natürlichen, vernünftigen Menschen zu Stande gebracht werden; er kann vor groben Ausbrüchen der Sünde sich enthalten, er kann seine vorigen wüsten Wege meiden und verlassen; er kann eine äußerliche gute Aufführung annehmen, und sich in Gebärden, Worten und Werken als ein stiller, eingezogener und vor der Welt anständiger Mensch bezeugen; er kann aus einem groben Unfläther ein weltehrbarer Heuchler werden; aber das ist noch lange nicht die Sache, von welcher der liebe Heiland in unserem Texte redet; denn bei aller solcher äußerlichen Tugendhaftigkeit und wohlanständigen Art zu leben, bleibt meistens das Herz ungeändert; der innere Grund ist noch roh und ungebrochen, die innerlichen Neigungen und Begierden bleiben auf's Böse gerichtet; Wollust, Geiz, Hochmuth u. dgl. bleiben im Inwendigen ungekränkt; die Liebe zur Welt und zur Sünde führen im innersten Grunde der Seele die Herrschaft, obgleich die Furcht vor der Strafe und Schande die äußern Ausbrüche zurückhält. Die Absichten bei allen sonst guten Werken und Uebungen sind unlauter, indem der arme, tugendhafte Heuchler nur sich selbst darunter sucht, und vor den Menschen dafür angesehen sein will, ob er gleich im Grunde nichts taugt. Eine solche äußerliche Veränderung ist noch lange keine Bekehrung und Wiedergeburt zu nennen. So weit und noch viel weiter hatte es Nicodemus auch gebracht, denn er war ein Oberster der Pharisäer, einer von der strengsten Secte, die mit einem großen Schein der äußerlichen Heiligkeit prangen konnte; aber der Heiland sagt's ihm unverholen, und versichert ihn, daß er mit all' diesem Vorrathe seiner Tugenden und guten Werke verloren sei, wenn er nicht von Neuem geboren werde.

Ach! die neue Geburt aus GOtt ist ganz und gar ein Werk göttlicher und übernatürlicher Kräfte; der lebendige GOtt muß dieselbe in uns wirken und zu Stande bringen; der himmlische Vater ist derselbe, der uns durch's Wort des Evangelii gleichsam von Neuem schafft, wie Er, als der Urheber aller Dinge, das ganze große Weltgebäude durch das kräftige Wort seiner Allmacht von Anfang geschaffen und hervorgebracht hat; Er ist derjenige, der uns durch den unvergänglichen Samen seines Wortes auf's Neue zeuget und gebieret, und daher unser Vater genannt wird, wie er auch wegen der ewigen Zeugung

ein Vater unsers HErrn JEsu Christi heißet. 1 Petri 1, 3. So ist der Sohn GOttes derjenige, dem wir das geistliche Leben, die neue Geburt von oben zu danken haben, denn Er hat uns die Gnade dazu erworben, und ist deswegen ein Menschenkind geworden, damit uns Macht gegeben werden könnte, GOttes Kinder zu werden. Joh. 1, 12. Er ist auch der, der als der andere Adam uns wirklich zum geistlichen Leben erneuert. Wie nämlich der erste Adam durch die natürliche Geburt uns das natürliche Leben mitgetheilt hat, so wird uns durch die Kraft der Auferstehung JEsu Christi, des anderen Adams, das geistliche Leben mitgetheilt. Daher werden die Gläubigen genannt: Glieder seines Leibes, Fleisch von seinem Fleisch, und Bein von seinem Gebeine. Ephes. 5, 30. So ist auch der heilige Geist, der eine solche neue Geburt in uns zu Stande bringt, denn Er ist der Athem des lebendigen GOttes: und wie Er bei der ersten Schöpfung auf den Wassern geschwebt, und aus dem ersten Klumpen so viele herrliche Creaturen hervorgebracht hat, so ist Er auch aus der ersten Geburt aus GOtt beschäftigt, das erste Fünklein des geistlichen Lebens in die verdorbene Seele des Menschen hineinzulegen, und an denselben so lange zu arbeiten, mit vielen Reizungen, Lockungen, Bestrafungen und Ermunterungen, bis der neue Mensch völlig ausgeboren ist. Darum sagt der HErr JEsus in unserem Evangelio: Wir müssen Geist aus Geist geboren werden. So ein wichtiges und großes Geschäft ist es um die neue Geburt aus GOtt; ein Geschäft, wozu alle menschlichen Kräfte nicht hinreichen; ein Werk, an welchem die drei Personen der hochgelobten GOttheit sich herrlich beweisen. Es ist aber die neue Geburt ein Werk, welches

II. durch gewisse Mittel in dem Menschen gewirkt und zu Stande gebracht wird. GOtt handelt nach seiner Weisheit mit den Menschen nicht gern unmittelbarer Weise. Es geht nicht einem jeden frechen Sünder wie dem schnaubenden Saulo, der mit einer Donnerstimme vom Himmel als mit einem Blitz zu Boden geschlagen wurde, wobei er JEsum mit leiblichen Augen gesehen, und mit Ohren hören konnte: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Apostelg. 9, 4. Darauf darf Niemand warten; der große GOtt geht mit den Menschen um als mit vernünftigen Geschöpfen, an welchen Er durch gewisse Mittel arbeiten und sie in die Ordnung des Heils einleiten will.

Unter diesen Mitteln nun steht oben an das Wort GOttes, welches an den Menschen seine erleuchtende und wiedergebärende Kraft erzeigt. Wie nämlich bei der ersten Schöpfung das allmächtige Wort des Vaters das Mittel war, durch welches alle sichtbaren und unsichtbaren Creaturen hervorgebracht

wurden, so ist auch das Wort des geoffenbarten Willens GOttes dasjenige gesegnete Mittel, durch welches die natürliche Dunkelheit und Verwirrung in der Seele vertrieben, das helle Licht der göttlichen Weisheit in derselben angezündet und Alles wieder in Ordnung gebracht wird. Es ist derselbe lebendige Same, welcher, wenn er in das Herz des Menschen hineingeworfen und durch den Geist GOttes lebendig gemacht wird, den ganzen neuen Menschen mit seinen Früchten hervorbringt, wie aus einem Samenkörnlein ein Baum mit allen seinen Aesten, Blättern und Früchten hervorwächset. 1 Petri 1, 23. Und zwar ist es hauptsächlich das Wort des Evangelii, welches diese Kraft an den Herzen der Menschen beweiset. Das Gesetz kann unmöglich das geistliche Leben geben, denn es ist kein Gesetz gegeben, das da könnte lebendig machen. Gal. 3, 21. Es hält uns zwar vor, was wir thun und lassen sollen! es macht einige Vorbereitungen zur neuen Geburt, indem es uns die göttliche Heiligkeit und Gerechtigkeit offenbart, indem es uns unsere Unarten und den geistlichen Tod, den wir aus der alten Geburt ererbt haben, aufdeckt, und also die Nothwendigkeit einer neuen Geburt zeigt; aber die neue Geburt selbst wird durch das Gesetz nicht zu Stande gebracht, sondern sie wird durch das Evangelium gewirkt. Dasselbe ist Geist und Leben, Joh. 6, 63.; es ist eine Kraft GOttes, selig zu machen Alle, die daran glauben, Röm. 1, 16.; es ist die lautere Milch, welche die jetzt gebornen Kindlein in ihrem schwachen Leben stärkt und erhält, 1 Petri 2, 2.; es ist das lindernde Oel, das die Schmerzen der aufgerissenen Gewissenswunden heilt. Darum schreibt Paulus: Ich habe euch gezeuget in JEsu Christo, durch's Evangelium. 1 Cor. 4, 15. Ein solches Evangelium verkündiget der HErr dem Nicodemo, wenn Er sagt: Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Wer auf diese erhöhete Purpurschlange aufschaut, der wird leben. So ist auch unter den Mitteln, zur Wiedergeburt zu gelangen:

Die heilige Taufe. Darauf zielt der HErr JEsus, wenn Er spricht: Es sei denn, daß Jemand von Neuem geboren werde aus Wasser und Geist, so kann Er nicht in das Reich GOttes kommen. Darum wird sie genannt ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes. Tit. 3, 5. 6. Durch diese werden auch die kleinsten Kinder von Sünden abgewaschen, nach dem Bilde GOttes erneuert, in den geistlichen Gnadenbund aufgenommen und zu neuen geistlichen Menschen gemacht. O, wie weit würden wir schon gekommen sein; was für starke und vollkommene Männer Christi hätten wir wer-

den können, wenn wir in unserer ersten Taufgnade geblieben und bis auf diese Stunde darin fortgewachsen wären? Da aber dieselbe gemeiniglich durch muthwillige Sünden wieder verschüttet wird, so müssen wir nun wieder mit Nicodemo fragen: Wie kann ein Mensch wieder geboren werden, wenn er alt ist? In dieser Absicht hat der freundliche Liebhaber der Menschen

das Predigtamt eingesetzt; da sollen die Lehrer Werkzeuge sein, welche der HErr gebrauchen will, die Menschen zur neuen Geburt zu bringen; darum wird ihnen dieses wichtige Werk auch zugeeignet, wenn Paulus sagt: Ihr lieben Kindlein, welche ich abermal mit Aengsten gebäre. Gal. 4, 19. Daher werden sie genannt geistliche Väter, wie der Apostel an einem andern Orte schreibt: Ob ihr gleich zehntausend Zuchtmeister hättet in Christo, so habt ihr doch nicht viele Väter, denn ich habe euch gezeugt in Christo JEsu, durch's Evangelium, 1 Cor. 4, 15.; und die, so durch ihren Dienst gewonnen werden, hießen ihre Kinder und Söhne. Wie nun zwischen Vätern und Kindern eine aufrichtige, herzliche und zärtliche Liebe ist, also entsteht auch zwischen einem rechtschaffenen Lehrer und denen, die durch seinen Dienst bekehrt worden sind, eine solche herzliche, aufrichtige und zärtliche Liebesvereinigung, die kein Mensch begreifen kann, der es nicht erfahren hat, wie Paulus auch rühmt: Ich bin euer Zeuge, daß, wenn's möglich gewesen wäre, ihr hättet eure Augen ausgerissen und mir gegeben. Gal. 4, 25. Es kann auch keine größere Freude und Wonne sein, als wenn einer solche geistliche Kinder weiß, mit denen er einmal vor den Thron GOttes treten und sagen kann: Siehe, hier bin ich, und die Kinder, die Du mir gegeben hast. Jes. 8, 18. O, daß sich fein Viele in eine solche innige Glaubens- und Liebesgemeinschaft hineinziehen ließen! Die neue Geburt aus GOtt ist aber auch

III. eine der Vernunft verborgene und unbegreifliche Sache. Nicodemus, der Meister in Israel, konnte nicht begreifen, wie das zugehen sollte. So geht es dem natürlichen Menschen noch; es ist ihm zu hoch; er kann es nicht begreifen, was das heiße: aus GOtt geboren sein. Ist doch die natürliche Zeugung eines Menschen ein Geheimniß, dabei viele unbegreifliche Dinge vorkommen; wie viel mehr ist die neue Geburt aus GOtt, welche unter die geistlichen Dinge gehört, die nicht in die Sinne fallen, der Natur verborgen und der Vernunft unbegreiflich. Hierauf zielt der HErr JEsus, wenn Er spricht: der Wind bläset, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, woher er kommt, und wohin er fähret: also ist ein Jeglicher, der aus dem Geist geboren ist. Der Wind ist etwas Wahrhaftiges und Körperliches, das man hören und

fühlen kann, aber man kann doch eigentlich nicht sagen, wo und wann und wie er sich erhoben, wie weit er schon gegangen und wo er sich legen werde; so geht's auch zu mit der verborgenen Zeugung aus GOtt. Die Wirkungen derselben sind offenbar; man kann sie spüren und merken; aber die Art und Weise, wie dieses im Inwendigen geschieht, ist verborgen; es geht über unsern Begriff hinaus; wir empfinden es wohl, aber wir können's nicht aussprechen, wie es zugehe, daß das todte Herz eines Sünders aufgeweckt, daß sein Sinn geändert, daß die göttliche, himmlische Kraft des Glaubens und der Liebe in ihm hervorgebracht wird.

Der selige Luther schreibt davon also: „Es geht mit dieser Geburt der Kinder des Reiches zu wie mit dem Thau, der im Frühling täglich Morgens früh fällt, und kann doch Niemand sagen, wie er gemacht wird oder woher er kommt; doch liegt er alle Morgen auf dem Gras, und dieselbe Zeit des Thaues ist unter der Morgenröthe die allerlieblichste und lustigste. Und in Summa: nichts mehr kann davon gezeugt und gesehen werden, ohne daß er des Morgens frühe mit der Morgenröthe kommt, ehe die Sonne hervorgeht, und also die Morgenröthe des Thaues Mutter heißt, aber doch nicht zu sehen ist, woher oder woraus er gemacht ist. Denn es ist nicht ein Regen aus den Wolken, so man kann sehen und fühlen herabfallen, sondern es ist GOttes eigen Werk, daß solcher Thau alle Morgen herabfällt, und ist doch der zarteste Regen und das edelste Wasser und Saft, so Laub und Gras und die ganze Erde erfrischt." So ist's auch mit der Art und Weise, wie die Wiedergeburt in dem Menschen hergeht, welche der Vernunft ein unbegreifliches Geheimniß bleibt. Meinet aber nicht, daß deswegen diese wichtige Lehre eine bloße Erfindung und todte Einbildung sei, die man sich nur selbst macht. Nein, die neue Geburt aus GOtt ist

IV. etwas Gründliches und Wahrhaftiges. Der Heiland betheuert es mit einem Eide: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: wir reden, was wir wissen, und zeugen, was wir gesehen haben. Sind doch viele Geheimnisse in der Natur, die wir nicht begreifen können, sollten sie deswegen erdichtet sein? vielmehr geht in der Wiedergeburt mit dem Menschen eine solche augenscheinliche und gründliche Veränderung vor, worüber er selbst und Andere sich verwundern müssen.

Nach der Wiedergeburt ist der Mensch das nicht mehr, was er vorher gewesen. Vorher war er Fleisch und fleischlich gesinnt; durch die neue Geburt wird er Geist und geistlich gesinnt. Vorher war er ein Knecht der Sünden, ein Sclave seiner schnöden Lüste; oder seine guten Werke und Tugenden wa-

ren nur scheinbare Laster, da gleichsam ein Teufel den andern, der Geiz die Verschwendung, und der Hochmuth die Wollust ausgetrieben; jetzt ist er ein Knecht Christi, der ihn zu allem Guten tüchtig macht. Vorhin war er ein erstorbener Baum; jetzt ist er ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Früchte bringt zur rechten Zeit, Ps. 1, 3.; vorher steckte die Liebe zur Ungerechtigkeit in seinem Herzen, so daß er gerne dieses und jenes Laster verübt hätte, wenn er nur keine Schande und Strafe vor den Menschen hätte zu erwarten gehabt; jetzt hat er einen innigen Ekel an allen Sünden, so daß er sich lieber auf's Schärfste strafen lassen, als sie begehen wollte; vorher war er todt, jetzt ist er lebendig; vorher voll Angst, Unruhe und Ungewißheit, jetzt ist sein Herz voll Friedens.

Denn in der Wiedergeburt bekommt der Mensch etwas, das er vorher nicht gehabt hat, nämlich das geistliche Leben, und daher die Neigung zu allem Guten; ein neues Herz, einen neuen Sinn, einen neuen Geist, eine neue Lust zur Gottseligkeit, die er zuvor nicht gehabt. Vorher war er gleich einem gefährlichen Kranken, der in der äußersten Hitze daliegt, phantasirt, wüthet und tobt, und doch meint, es fehle ihm nichts; bei der neuen Geburt aber lernt man einsehen, wie thöricht man gehandelt; man wird von dem gefährlichen Sündenfieber frei und lernt den Zustand seines Herzens erkennen. In dem Verstande wird die natürliche Finsterniß vertrieben und ein göttliches Licht angezündet; in dem Willen wird die Widerspenstigkeit und Trägheit weggenommen und die Liebe und der Gehorsam zur Wahrheit eingepflanzt. Da man vorher keinen Geschmack gehabt hat an dem Worte GOttes, daß einem Zeit und Weile dabei lange geworden, so kann man es jetzt nicht genug hören, lesen und betrachten. Wenn man vorher Knechte und Kinder GOttes mit verächtlichen Augen angesehen hat, als verdrießliche Leute, die nicht in der Welt zu leben wüßten, so schätzt man nun ihren Umgang höher, als alles Vergnügen, das die Welt und ihre Kinder gewähren können. Die vorigen eiteln Gesellschaften, ohne welche man fast keinen Tag hat leben können, werden einem zur Last; die alten sündlichen Gewohnheiten werden abgelegt; die Wuth der unbändigen Erregungen wird gedämpft; ja sogar auch die besondern Sünden, mit welchen man nach seinem Temperamente recht verstrickt gewesen, werden besiegt und überwunden, so daß einem das zu verleugnen leicht wird, was einem zuvor unmöglich gewesen. Der Verschwender wird sparsam, der Geizige wird zur Freigebigkeit, der Hochmüthige zur Demuth, der Trunkenbold zur Nüchternheit gebracht. Die Lauigkeit und Untüchtigkeit zum Gebet wird weggenommen, und der kind-

liche Geist nimmt von dem Herzen Besitz, so daß man sich's für die größte Wohlthat schätzt, wenn man nur fein oft mit dem himmlischen Vater und dem HErrn JEsu reden kann. Ja, die neue Art des Geistes äußert sich in dem ganzen Betragen, in Worten und Mienen, in der Kleidung und im Umgang mit Andern, im Essen und Trinken, im Schlafen und Wachen, und in allen Handlungen, so daß es Jedermann merken und sehen kann, was für eine große Veränderung mit einer solchen Seele vorgegangen ist. Sie fängt von innen an und breitet sich in alle äußerlichen Geschäfte aus. O, eine selige Veränderung! o, ein erfreulicher Uebergang aus dem Tode in's Leben, aus der Finsterniß zu dem Lichte, aus der Gewalt des Satans zu GOtt, aus der Herrschaft der Sünden in's Reich GOttes! was kann lieblicher sein, als wenn ein Mensch durch die Gnade dahin gebracht ist?

Wer hat aber etwas davon erfahren? wer kann mit Petro anstimmen: Gelobt sei GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten? oder wer steckt noch in seinem alten fleischlichen Sinn? wer hat noch sein voriges eitles, todtes und leichtsinniges Herz? ach! der ist ja nicht geschickt zum Reiche GOttes; die Thüre dazu wird ihm versperrt mit einem doppelten, ja vierfachen Eide: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: es sei denn, daß Jemand von Neuem geboren werde, kann er das Reich GOttes nicht sehen. So bleibt es demnach dabei: Ihr müsset von Neuem geboren werden, wollt ihr anders Mitgenossen des Reiches GOttes heißen. Es sollte euch doch darum zu thun sein, weil keiner unter euch gerne verloren gehen möchte. Ihr könnt aber dazu gelangen, wenn ihr nur wollt. Fanget's nur sogleich mit innigem Seufzen an; nehmt das gehörte Wort mit euch nach Hause, denkt demselben nach; sucht einen Ort, wo ihr im Verborgenen eure Kniee beugen könnt vor dem Vater der Barmherzigkeit, und flehet, daß Er selbst durch seinen Geist Alles in euch wirken, eure Herzen ändern und mit Licht und Leben erfüllen wolle. Das thue Er uns Allen, um seiner ewigen Liebe willen. Amen.

Predigt am 1. Sonntag nach Trinitatis.

Evangelium Luc. 16, 19—31.

Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thür

voller Schwären, und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen; doch kamen die Hunde und leckten ihm seine Schwären. Es begab sich aber, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß. Der Reiche aber starb auch, und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf und sahe Abraham von ferne und Lazarum in seinem Schooß, rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarum, daß er das Aeußerste seines Fingers in's Wasser tauche, und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Bedenke Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun aber wird er getröstet und du wirst gepeinigt. Und über das Alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt, daß, die da wollten von hinnen hinabfahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüberfahren. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, daß du ihn sendest in meines Vaters Haus, denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Abraham sprach zu ihm: sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselben hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Todten zu ihnen ginge, so würden sie Buße thun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob Jemand von den Todten auferstünde.

Eingang.

Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen. Wehe aber den Gottlosen, denn sie sind boshaftig, und es wird ihnen vergolten werden, wie sie es verdienen. Das ist der wichtigste Ausspruch Jes. 3, 10.

Der Prophet beschreibt hier mit kurzen, aber ausdrücklichen Worten sowohl den seligen Zustand der Gerechten, als auch den unglückseligen Untergang der Gottlosen; jenen zum Trost und zu herzlicher Ermunterung, diesen aber zu einer heilsamen Warnung und Erweckung. Von den Gerechten spricht er: Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben. Gerechte sind nach der Schreibart der heiligen Schrift diejenigen, die in dem Glauben an den verheißenen und erschienenen Erlöser der Welt nicht nur Gnade und Vergebung der Sünden erlangt haben, sondern auch durch die Kraft des heiligen Geistes sich in dem Stande guter Werke finden lassen, die in den Wegen GOttes wandeln, seine Gebote halten und darnach thun. Solche Leute haben es ja wohl gut; sie sind von den Banden der Ungerechtigkeit befreit; sie sind der Gnade ihres GOttes versichert; sie stehen in dem Frieden mit GOtt; sie befleißigen sich, den Willen des HErrn zu vollbringen, und das Kleinod eines guten Gewissens unbefleckt zu bewahren; folglich genießen sie ein tägliches Wohlleben, und kön-

nen unter allen Stürmen mit getrostem Muth ausharren; das laß ich mir wohl einen guten und seligen Zustand sein; solche Gerechte werden die Frucht ihrer Werke essen; sie werden von der Saat des Geistes und des Glaubens eine süße Ernte einzusammeln haben, sowohl in der Zeit, da ja an sich der Dienst GOttes etwas Liebliches und Erquickendes ist, als auch dort in der Ewigkeit, da ihnen ihre bewiesene Treue aus Gnaden mit unaussprechlicher Erqickung belohnt werden soll.

Aber wie ganz anders lautet es auf Seiten der Gottlosen und Ungerechten; von diesen heißt es: Wehe aber den Gottlosen, denn sie sind boshaftig, und es wird ihnen vergolten werden, wie sie es verdienen. Diese scheinen zwar den äußern Umständen nach weit glücklicher zu sein, als die Gerechten; sie machen sich auf dem Schauplatz dieser Welt lustig; sie suchen und finden hie und da ein Futter für ihr fleischlich gesinntes Herz; sie grünen wie die Palmbäume, und treten oft die Gläubigen unter ihre Füße; aber der Geist GOttes ruft das Wehe über sie aus: Wehe aber den Gottlosen! wehe dem, der der Sünde mit Lust und Willen dient! wehe dem, der sich mit den elenden Scheingütern dieser Welt bezaubern läßt, und in der Boshaftigkeit seines Herzens das Wort und den Willen GOttes aus den Augen setzt. Alle solche Leute sind übel daran; denn es kommt eine Zeit, wo ihnen vergolten werden wird, wie sie es verdienen. Ihr Leben nimmt ein betrübtes Ende, und ihr unseliges Wohlleben zieht ein ewiges Verderben nach sich.

O, wer wollte noch einen Augenblick auf den gefährlichen Wegen der Ungerechtigkeit fortgehen, darauf er dem Abgrunde des ewigen Feuers entgegeneilt! wer wollte sich nicht in dieser Stunde aufmachen, und die schönen Wege der Gerechtigkeit betreten, da man so vieles Gute zu genießen hat.

Unser Evangelium wird uns Gelegenheit geben, dieser wichtigen Sache weiter nachzudenken, wenn wir mit einander betrachten werden:

Das wahre Wohl der Gerechten und das unausbleibliche Wehe der Gottlosen in der Zeit und in der Ewigkeit.

Ich werde reden:

I. Von den Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen.

II. Von dem Wehe der Gottlosen, denen vergolten werden soll, wie sie es verdienen.

Ach HErr: lehre uns glauben, daß es die Gerechten gut haben, und daß es etwas Seliges sei, um

die Gemeinschaft mit Dir, der wahren Quelle alles Guten. Neige unsere Herzen kräftig, daß wir abtreten von dem Wege der Ungerechtigkeit, auf welchem man einem ewigen Wehe entgegeneilt. Unsere Tage sind ja nur einer Hand breit. Es kann leicht vor Abend anders werden, als es am frühen Morgen war. Das stelle uns durch Deinen Geist immer vor Augen, und laß uns Fleiß thun, unsere Seelen zu retten. Amen.

Abhandlung.

Wenn wir das wahre Wohl der Gerechten, und das unausbleibliche Wehe der Gottlosen mit einander betrachten wollen, so ist es billig, daß wir zuerst reden:

I. von den Gerechten, daß sie es gut haben, weil sie die Frucht ihrer Werke essen sollen. Das stellt uns der gesegnete Heiland unter dem Bilde des armen, aber frommen Lazari vor. An demselben lernen wir, daß es die Gerechten gut haben

1) überhaupt in ihrem Leben. Das Leben Lazari war ein Leben des Glaubens, denn er war ein ächter Sohn Abrahams, des Vaters aller Gläubigen. Durch den Glauben aber ergreift man all' das Gute, das in Christo JEsu ist. Der Glaube ist ein Werk des heiligen Geistes, der denselben als ein göttliches Licht in der Ordnung einer wahren Buße und Bekehrung in dem Herzen eines gebeugten Sünders anzündet. Da wird er aus dem geistlichen Tode aufgeweckt, und des Lebens, das aus GOtt ist, theilhaftig gemacht. Da bekommt er offene Augen, daß er GOtt und seinen Sohn JEsum Christum recht lebendig erkennt. Joh. 17, 3. In dieser Erkenntniß besteht das ewige Leben, mithin hat ein Gläubiger schon hier in diesem Leben den Grund und die Anlage des ewigen Lebens in sich. Der Glaube ist die Hand, mit welcher er Christum erfaßt sammt allen seinen erworbenen Heils- und Gnadenschätzen, das ist die größte Seligkeit, deren ein Sterblicher fähig werden kann. Durch den Glauben wird man ins Reich GOttes versetzt; dasselbe ist aber nicht Essen und Trinken, als worin die Gottlosen in dieser Welt meistens ihren Himmel suchen, sondern es ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist. Röm. 14, 17. Das sind Güter, die keiner recht schätzen kann, als der sie schmeckt, kostet und erfährt. Ein Gläubiger ist also gerecht; die Anklagen seines Gewissens sind niedergeschlagen; der Zorn GOttes ist in Gnade verwandelt, Röm. 5, 1.; die Flüche des Gesetzes können ihn nicht treffen; das ganze Verdienst des Erlösers ist ihm zu eigen geschenkt, daß er mit Paulo ausrufen kann: Wer will die Auserwählten GOttes beschuldigen? GOtt ist hier, der gerecht macht. Röm. 8, 33. Da

darf man ja wohl sagen: Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben. Saget's doch in der ganzen Welt, wie wohl einer Seele gerathen sei, von dem ersten Augenblick an, da sie durch den Glauben mit Christo vereiniget, und der Gnade der göttlichen Kindschaft theilhaftig geworden ist. Gewiß, Könige, Fürsten, Potentaten und alle unbekehrten Reichen sind in keinem solchen seligen Zustande, als die Gläubigen, die in JEsu Blut gerecht worden sind. Sie haben es demnach gut, auch

2) unter ihrem Leiden. Das Leben Lazari war mit mancherlei empfindlichen Leiden umgeben, denn er war bei seiner Frömmigkeit arm, und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen; er war noch dazu krank, und lag vor seiner Thüre voller Schwären. So ist es nichts so Ungewöhnliches, daß die liebsten Kinder GOttes mit mancherlei Trübsalen heimgesucht werden. Sie haben keinen Freibrief gegen Armuth, Krankheit, Schmach, Verachtung und Verfolgung; sie müssen oft mit David sagen: Ich bin zum Leiden gemacht, und mein Schmerz ist immer vor mir. Ps. 38, 18. Wenn die Kinder dieser Welt im Vollauf sitzen, so müssen diese öfters mit Armuth und Dürftigkeit kämpfen; wenn jene Gesundheit und gute Tage genießen, so müssen diese manchmal sich mit einem siechen und elenden Körper bis an das Ende ihres Lebens schleppen; wenn jene der Ehre und dem Glück in den Schooß sitzen, so müssen die Gerechten in dem Staube der Verachtung vergraben liegen. Das kommt dem Fleischessinn ganz ungeräumt und widersinnig vor; darin kann sich die blinde Vernunft gar nicht finden. Solche Leute denken: sollten es die Gerechten gut haben, da es ihnen in der Welt gemeiniglich so übel geht? sollten sie Kinder des allmächtigen GOttes heißen, und nicht einmal ein Stück Brod haben, sich zu sättigen? oder ein gutes Kleid, sich zu bedecken? das sei ferne, da will ich nicht hin; geht es den Christen so, so will ich kein Christ werden. Aber mein lieber Mensch, übereile dich nicht mit deinem Urtheile; denn für's erste geht es eben nicht allen Kindern GOttes so wie dem frommen Lazaro, sondern man findet davon viele, die auch mit leiblichen Gütern, Ehre, Gesundheit u. dgl. von GOtt gesegnet werden. Hiernach, wenn's auch geschieht, daß ihr Leben eine an einander hängende Kette von lauter Leiden und Trübsalen wäre, so haben sie es doch unter alle dem gut, denn sie wissen, daß ihre Leiden Schläge sind von der lieben Hand ihres himmlischen Vaters, Hebr. 12, 6.; sie sind versichert, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen. Röm. 8, 18. Sie genießen unter allem Druck der äußerlichen Leiden eine süße Vergnügung in der göttlichen Gnade,

die ist besser, als das glückseligste Leben in dieser Welt. Sie sehen ihre Leiden an als Leiden Christi, unter welchen sie reichlich getröstet werden. 2 Cor. 1, 5. Sie werden unter denselben ausgerüstet mit einer standhaften Geduld, und sind überzeugt, daß ihre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffe eine ewige und über die Maaßen wichtige Herrlichkeit, weil sie nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig. 2 Cor. 4, 17. 18. Sie werden darunter dem Bilde ihres Heilandes ähnlich, und dringen auf diesem Wege ein zu seiner Herrlichkeit, da man auf sie mit Fingern weisen und sagen kann: Diese sind's, die da gekommen sind aus der großen Drangsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht in dem Blute des Lammes. Offb. 7, 14. Haben es also nicht die Gerechten auch unter ihrem Leiden gut? o ja, gewiß gut und tausendmal besser, als alle Gottlosen bei ihrem elenden Sündendienste, da diese den mancherlei Mühseligkeiten dieses Lebens auch nicht entgehen können; da sie tausenderlei Verdruß und Ungemach ausstehen müssen, und lediglich nichts haben, worin sie ihr Herz halten und worin sie sich trösten könnten. Hauptsächlich aber haben es die Gerechten gut:

3) in ihrem Sterben. Es begab sich, daß der Arme starb, heißt es, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß. Da hatten alle seine Leiden auf einmal ein Ende; da konnte er seine abgezehrten Gebeine getrost zur Ruhe niederlegen; da wurde der unsterbliche Geist von den Banden der Sterblichkeit aufgelöset und seine gerechte Seele von den Engeln GOttes in den Schooß der Seligkeit hinüber gebracht. O, ein herrlicher Vortheil für gerechtfertigte und begnadigte Seelen! wenn Zeit und Ewigkeit sich von einander scheiden, so wird auch bei ihnen alles Ungemach abgethan und die Fülle der himmlischen Erquickung ihnen zugetheilt. Dieser wichtige Wechsel, der allen Unbußfertigen ein Uebergang zu einem ewigen und unüberdenklichen Jammer ist, ist den Gläubigen ein Eingang in das himmlische Jerusalem, wo Freude die Fülle zur Rechten GOttes ist immer und ewiglich. Ps. 16, 11. Darum ist der Gerechte auch in seinem Tode getrost; darum legt er seine Hütte mit Willen ab, und wartet mit Verlangen auf die Heerschaaren der heiligen Engel, die seine Seele in die Häuser des ewigen Friedens unter Jauchzen und Frohlocken hinbegleiten werden. Und da haben's ja die Gerechten:

4) ewig gut; da werden sie in dem Schooß Abrahams getröstet; da wird ihr Glaube in's Schauen verwandelt, und ihre Hoffnung erreicht das vergnügliche

Ziel, worauf sie sich längst gefreut haben. O Wonne, o Seligkeit! da hat es ein Gerechter ewig gut.

Ja wohl, hier hat er's ewig gut, Er schwimmt in einer Friedensfluth,
Was Vater, Sohn und Geist genießen, Wird ewig stromweis auf ihn fließen,
Er wird, und nicht zum bloßen Schein, Bei GOtt nun ewig selig sein.

Da wird er die Frucht seiner Werke essen, und mit Verwunderung erfahren, wie seine unvollkommene Treue so herrlich belohnt wird. Und so viel sei kürzlich geredet von dem wahren Wohl der Gerechten, theils in der Zeit, theils in der Ewigkeit. Lasset uns aber nun auf der andern Seite hören

II. von dem unausbleiblichen Wehe der Gottlosen und Boshaftigen, denen vergolten werden soll, wie sie es verdienen. Lasset uns dabei bemerken:

1) wer unter die Zahl der Gottlosen gehöre? Da finden wir, daß es nicht allein die sind, die in äußerlichen groben Lastern leben. Insgemein werden nur die groben Unfläther unter die Anzahl der Gottlosen gerechnet; wenn man einen Menschen sieht, der in Fressen, Saufen, Unzucht, Dieberei und andern dergleichen Gräueln lebt, der GOttes und der Religion spottet und allen Muthwillen treibt, von dem denkt man, daß er unter die Anzahl der Gottlosen allein gehört. Alles dieses aber wird von dem reichen Schlämmer in unserem Evangelio nicht gesagt: doch wird er unter die Rotte der verdammten Höllenbrände gesetzt. Ach, das macht's noch lange nicht aus, wenn sich einer von solchen groben Ausbrüchen der Sünden frei weiß, und von der Welt das Lob eines ehrbaren Menschen davon trägt, sondern es gehören unter die Klasse

alle die, die noch in ihrem unbußfertigen Sinn dahin gehen und dem Wort GOttes nicht gehorsam werden; alle die, die im Unglauben stecken bleiben. Der reiche Mann wird uns als einer vorgestellt, der nicht geglaubt, und also das Wort GOttes gering geachtet hat, weil er Mosen und die Propheten nicht hörte. Er meinte, es habe mit dem Seligwerden keine Gefahr; wenn es auch wahr sei, daß ein Himmel und eine Hölle in der Ewigkeit zu erwarten wäre, so werde es doch so scharf nicht ablaufen; GOtt werde ihn um seiner unschuldigen Ergötzlichkeiten willen, die er in der Welt gehabt, nicht ewig verdammen und verderben wollen; auch sei noch nie einer aus der Ewigkeit zurückgekommen, der gesagt hätte, wie es daselbst aussehe u. s. w. Das war sein Unglaube; der verriegelte sein Herz gegen das Wort der Gnade, daß er die Stimme des Geistes GOttes nicht hörte. Und dieser Unglaube ist der eigentliche Charakter, daran man einen Gottlosen erkennen kann; nicht nur der Unglaube, in welchem Juden, Türken und Heiden stecken, die von GOtt und Christo nichts wissen

und annehmen wollen, sondern der Unglaube, der in aller Menschen Herzen steckt, und sie in ihren Sünden sicher, frech und leichtsinnig macht. Der herrscht auch unter denen, die Christen heißen; der macht, daß so viele gute Worte GOttes umsonst und verloren sind, und daß die armen Seelen zu keiner wahren Bekehrung und Sinnesänderung gelangen können. So gehören unter die Anzahl der Gottlosen

alle diejenigen, die der Güter und Gaben dieser Welt zur Sünde und Sicherheit mißbrauchen und darüber des HErrn ihres GOttes vergessen. Der reiche Mann lebte herrlich und in Freuden, er kleidete sich in Purpur und köstliche Leinwand, und das trieb er alle Tage, und vergaß darüber des HErrn seines GOttes. Das ist schon genug, einen Gottlosen auszumachen. Wenn einer die Güter dieser Welt hat, dieselben mit Danksagung gegen GOtt genießt und in steter Verleugnung besitzt, so soll ihn das am Reiche GOttes nicht hindern; denn gleichwie die leibliche Armuth Niemand in den Himmel bringt, also kann auch der Reichthum an sich Niemand verdammen. Abraham, Isaak, Jakob und andere Männer GOttes waren auch mit zeitlichen Gütern gesegnet, und so reich, daß sie unter uns wenige mehr ihres gleichen haben; das brachte sie nicht in die Hölle, denn ihr Auge war dabei immer auf das Unsichtbare und Ewige gerichtet. Wer aber sein Herz von den sichtbaren Dingen bezaubern und sich von dem betrüglichen Reichthum verstricken läßt, daß er des HErrn, seines GOttes, darüber vergißt und seinen heiligen Willen aus den Augen setzt, der gehört unter die Anzahl der Gottlosen. Darunter gehören ferner auch alle diejenigen,

die für ihren Leib mehr sorgen, als für das Heil ihrer unsterblichen Seelen; alle die, die ihr höchstes Vergnügen nur im guten Essen und Trinken suchen; alle die, die dem Staat und der Kleiderpracht ergeben sind, immer an sich putzen, schmücken, alle eitlen Moden nachmachen und alle närrischen Tändeleien auch haben müssen, da doch ihre arme Seele im Koth der Eitelkeit versunken ist; alle die, die sich von der Welt und ihrer elenden Gesellschaft in die Gemeinschaft zu sündigen hineinziehen lassen, und einem guten Freunde zu lieb sich der Welt gleich stellen, so manchen Tag und Stunde der edlen Gnadenzeit mit unnützen, eitlen, liederlichen, sündlichen Dingen verbringen und Andern zu Gefallen so ziemlich nahe vor der Thüre der Hölle hingehen und mitmachen, wie der Reiche seinen fünf Brüdern zu lieb.

Alle die, die ihre Bekehrung von einem Tag zum andern, und von einer Zeit zur andern aufschieben, bis sie vom Tode weggerafft und dahingerissen werden;

alle die, welche, wenn sie Güter dieser Welt haben, ihr Herz gegen den Dürftigen verschließen, und meinen, daß sie ihr Vermögen nur deswegen haben, daß sie sich davon gütlich thun, nicht aber, daß sie ausstreuen und einen Schatz im Himmel sammeln sollen; alle die, die auf die ordentlichen Gnadenmittel nicht achten, sondern auf außerordentliche Dinge warten, und nicht glauben wollen, bis einer von den Todten auferstehen und ihnen Buße predigen werde; alle die, die zwar Rührungen, Ueberzeugungen und gute Bewegungen genug haben, aber doch nie durchbrechen zu einer wahren Aenderung ihres Herzens und Sinnes, und bei all' ihrer innern Unruhe die alten, eiteln, leichtsinnigen Leute bleiben; endlich alle die, die durch ihre leibliche Armuth sich nicht zu GOtt treiben lassen, sondern meinen, das werde sie in den Himmel bringen, weil sie in der Welt viel hätten leiden müssen.

Alle solche elende Leute gehören unter die Anzahl der Gottlosen, über welche der Geist GOttes das Wehe ausruft. Laßt uns nun bemerken,

2) worin ihr elender und unseliger Zustand sich äußere. Das zeigt uns der HErr JEsus unter dem Bilde des reichen und verdammten Schlämmers. Aus demselben sehen wir,

a) daß der Gottlosen Bosheit und irdische Glückseligkeit oft lange fortwähre. Der barmherzige GOtt trägt auch die Gefäße des Zorns mit unerhörter Langmuth und Geduld; Er läßt sie in der Gnadenzeit stehen und manchmal den höchsten Gipfel des menschlichen Alters erreichen; Er siehet zu, wie sie seine Gabe zur Schwelgerei und Wollust mißbrauchen, und so manche edle Stunde mit unnützen Dingen und sündlichen Lüsten zubringen; Er läßt geschehen, daß sie ihre Bosheit, ihren Geiz, ihren Hochmuth, ihre Kleiderpracht, ihre Diebesgriffe u. s. w. viele Jahre lang hinter einander treiben. Da werden sie freilich von den blinden Kindern dieser Welt für glücklich geachtet; aber lange geborgt ist nicht geschenkt.

b) Endlich wird ihnen doch vergolten, wie sie es verdienen. Das Urtheil des Todes wird an ihnen vollzogen. Die Botschaft erschallt: Du Narr, in dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und weß ist, das du gesammelt hast? Luc. 12, 20. Der Tod reißt sie auf einmal dahin; da hat all' ihre vermeinte Glückseligkeit ein Ende; da wird ihr Lachen in Heulen und ihre Freude in Traurigkeit verkehrt. Der erste Augenblick ihres Eintritts in die Ewigkeit ist ihnen der Anfang zu einer ewigen Pein, da sie vor dem Angesicht des HErrn leiden müssen; da wird ihnen vergolten, gerade wie sie es verdienen. Haben sie vorher Mosen und Propheten nicht gehört, so hört jetzt der

HErr ihr Geschrei in der Hölle auch nicht; haben sie ihr Herz in Unbarmherzigkeit verschlossen, so ist nun auch das Herz JEsu und der Himmel vor ihnen verschlossen; haben sie ihre Zunge zu allerlei sündlichen Reden gemißbraucht, so wird sie nun mit höllischen Flammen gequält u. s. w.; haben sie in ihrer fleischlichen Sicherheit immer gehofft, sie werden auch noch selig werden, so wird nun ihre Hoffnung auf einmal vernichtet, und der Schluß bleibt feste, daß sie ewig, ewig von dem Genusse der Seligkeit ausgeschlossen bleiben sollen. Ist das nicht ein Wehe, über welches kein größeres erdacht werden kann? Ist das nicht ein Zustand, der billig ein Inbegriff alles Elendes nach Leib und Seele genannt wird?

Wer ist aber unter euch, der darüber von Herzen erschrecken wollte? Ach, ihr Armen, die ihr noch unter die Zahl der Gottlosen gehöret, thut doch einen Blick in diesen Abgrund; schauet hinaus auf die Qual, die noch auf euch wartet, und wendet Fleiß an, dem künftigen Zorne zu entrinnen; wartet nicht, bis einer von den Todten auferstehen und euch Buße predigen wird. Ihr habt Mosen und die Propheten, Christum und seine Knechte, die Schriften alten und neuen Testaments, da ist's euch gesagt, was gut ist, und was der HErr, euer GOtt, von euch fordert; dem werdet gehorsam, und folgt der Zucht der Gnade, so wird eure Seele genesen, daß ihr von dem ewigen Wehe nicht ergriffen werdet. Ach, daß ihr weise wäret und dies bedenken möchtet!

Wer aber durch den Glauben an JEsum Gerechtigkeit und Frieden erlangt hat, der erkenne fein auch das Gute, das ihm durch Christum geschenkt worden ist; der schätze sich glücklich, daß ihm ein so liebliches Loos zugetheilt worden ist; der verleugne gern die elenden Scheingüter dieser Welt, und freue sich, daß er ein besseres Erbtheil zu erwarten hat; denn es bleibt dabei, eine begnadigte Seele kann mit Wahrheitsgrund sprechen:

Wohl mir, ich hab' es gut, Mein Lauf ist schon im Himmel,
Und dieser Welt Getümmel Benimmt mir nicht den Muth.
Wohl mir, ich hab' es gut! Ich denke nicht auf morgen,
Dich, JEsu, laß ich sorgen. Dir ist der Weg bekannt
Zum frohen Vaterland. GOtt Lob, ich werd's ererben,
D'rauf kann ich fröhlich sterben, Und sing' mit frohem Muth:
Wohl mir, ich hab' es gut! Amen.

Predigt am 2. Sonntag nach Trinitatis.

Evangelium Luc. 14, 16—24.

Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl, und lud Viele dazu. Und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommet, denn es ist Alles bereit. Und sie fingen an Alle nach einander sich zu entschuldigen. Der Erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der Andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der Dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Hausherr zornig, und sprach zu seinem Knecht: Gehe aus bald auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen, und Krüppel, und Lahmen, und Blinden herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Landstraße und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.

Eingang.

„Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, und die nach dem HErrn fragen, werden Ihn preisen; euer Herz soll ewiglich leben!“ Dies, Geliebte, ist die liebliche Verheißung, welche unser Erlöser schon in den Zeiten des alten Bundes durch den Mund Davids ausgesprochen hat, Ps. 22, 27.

Das Reich GOttes wird in diesen Worten unter dem Bilde einer Mahlzeit vorgestellt, wobei man ißt, trinkt, wohllebt und gesättigt wird, nicht zwar in der Absicht auf leibliche Wollüste, welche nur die äußeren Sinne vergnügen können, sondern geistlicher Weise, durch Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist.

Zu dem Genusse dieser unvergleichlichen Güter sollen zugelassen werden die Elenden, d. i. solche Seelen, die ihr geistliches Elend, ihre Armuth und Dürftigkeit erkennen, fühlen und empfinden, und nach der Gerechtigkeit hungrig und dürstig sind. Die sollen essen, daß sie satt werden, Matth. 5, 6.; und die nach dem HErrn fragen, werden Ihn preisen, daß Er so freundlich ist; Seelen, die nicht fragen nach der Welt, noch nach Reichthum, Gut und Geld, noch nach der Ehre, sammt dem Glücke, sondern die fragen: wo ist der HErr? wo ist JEsus? wo ist Gnade? wo ist Gerechtigkeit und Vergebung der Sünden? die sollen Ihn preisen, wenn sie Alles das finden werden, was sie gesucht haben.

Denen verheißt der Heiland: euer Herz soll ewiglich leben. Bei irdischen

Mahlzeiten findet man nur etwas für den Bauch, eine elende, dürre Waide, ein kurzes Maulfutter, das bald wieder dahin ist; aber in der Gemeinschaft GOttes und JEsu Christi findet man etwas für das Herz, für die unsterbliche Seele, für den edeln Geist; eine Sättigung, die Leben bringt, eine Vergnügung, die ewiglich währt: Euer Herz soll ewiglich leben.

Dieser Gnade könnt ihr theilhaftig werden, ihr Lieben, wenn ihr nur elend wäret; aber das ist eben der Fehler, daß Niemand gerne elend sein will. Elende giebt es genug; Leute, denen der Geist GOttes immer zuruft: du bist arm, elend, jämmerlich, blind und bloß, Offb. 3, 17., aber sie wollen es nicht sein; sie fühlen, sie empfinden, sie erkennen, sie glauben es nicht. Mit denen ist freilich nichts anzufangen, denn die Seelen solcher geistlich eingebildeten Reichen läßt der HErr leer; sie kriegen und bekommen nichts; die Hungrigen aber füllt Er mit Gütern. Luc. 1, 53. Nun möchte ich euch gerne dahin bringen, daß ihr elend und hungrig würdet, wenn wir in unserem Evangelio den Befehl des Hausherrn hören: gehe aus bald auf die Straßen und Gassen der Stadt, und führe die Armen und Krüppel, und die Lahmen und Blinden herein, auf daß mein Haus voll werde. Bei diesen Worten wollen wir diesmal hauptsächlich stille stehen und mit einander besehen:

Die Seligkeit der Elenden.

Sehet

I. auf die Elenden, die hier selig gepriesen werden;
II. auf die Seligkeit selbst, die sie genießen.

HErr JEsu! erbarme Dich unseres Elendes! Wir sind ja elend genug, wir sind arme, blinde, durch die Sünde übel zugerichtete Menschen. So sind wir; aber wir erkennen's nicht, wir sehen unser großes Elend nicht ein, darum decke uns dasselbe auf; gieb uns eine wahre Empfindung davon, damit wir hungrig und dürstig werden nach Deiner Gerechtigkeit, und daß es uns auch eine Ehre und Gnade sei, wenn Du uns an Deinen vollgedeckten Gnadentisch hinsetzen und mit Deinem Gute sättigen willst. Um diese Gnade bitten wir, Du freundlicher Erbarmer! Amen.

Abhandlung.

In der Welt hält man elende Personen für unglückselige Leute; wir aber werden diesmal reden:

I. von solchen Elenden, die der Geist GOttes selig preiset. Wollt ihr wissen, wer dieselben seien, so müßt ihr merken, daß es Seelen sind, die in einem tiefen Gefühle ihres geistlichen Elendes stehen, und daher bereit und willig sind, den Gnadenberuf zum Reiche GOttes anzunehmen und demselben zu fol-

gen. Unser theuerster Heiland stellt uns die Gemeinschaft seines Gnadenreiches in unserem Evangelio unter dem Bilde eines großen Abendmahls vor, bei welchem man die herrlichsten Güter und Gaben zu genießen hat. Zu demselben wurden anfänglich diejenigen eingeladen, die zu dem Volke GOttes, zu dem Volke Israel gehörten. Denen wurde die freundliche Einladung entgegen getragen: kommet: es ist Alles bereit. Der Erlöser ist erschienen, die Sünde ist getilgt, die Versöhnung ist gestiftet, die Erlösung ist vollendet, der Weg zum Himmel ist aufgeschlossen, Gnade und Seligkeit ist herbeigeschafft; kommet nur und genießet das Gute, das euch der freundliche GOtt so gerne gönnet; aber warum wollten doch diese so freundlich eingeladenen Leute nicht kommen? warum fangen sie alle nach einander an, sich zu entschuldigen? warum legen sie dem freundlichen GOtt so einen Spott auf seine theuern Gaben? Antwort: darum, weil sie nicht elend waren, weil sie nicht arm waren, sondern reiche Leute, die sich einbildeten, sie hätten diese Gaben nicht nöthig, und brauchten nicht um derselben willen den Fuß zu regen; denn da hatte der eine Aecker, der andere Ochsen, der dritte ein Weib. Daran hatten sie genug und fragten nach dem Reiche GOttes nicht. Bei diesem ihrem leiblichen und eingebildeten geistlichen Reichthum nun wurden sie die elendesten Leute, denn der Hausherr wurde über sie zornig, wandte sich mit seinem Gnadenantrag von ihnen weg und kehrte sich theils zu den Zöllnern und Sündern, theils zu den armen Heiden, da Er seinem Knechte Befehl gab: gehe aus auf die Gassen und Straßen der Stadt, und führe die Armen und Krüppel, und die Lahmen und Blinden herein.

Da sehen wir, welches die angenehmsten Gäste sind, die zu dem Genuß aller göttlichen Gnadengüter zugelassen werden sollen; Arme und Krüppel, und Lahme und Blinde; solche Leute, die man in der Welt für die unglückseligsten hält. Es sind

1) die Armen, die lediglich nichts aufzuweisen haben, womit sie vor GOtt prangen könnten. Die Armuth ist ein Zustand, darin man nicht nur keinen Ueberfluß, sondern auch nicht einmal die Nothdurft hat. Ist nun einer im geistlichen Verstande dahin gebracht worden, daß er an sich nicht nur nichts Ueberflüssiges, sondern gar nichts Gutes sieht, so daß er meint, es sei aus mit ihm, denn er habe ja keinen Glauben, keine Liebe, keine Gnade, kein gutes Herz, keinen Vorrath von guten Werken, siehe, der ist eben dem HErrn ein werther und erwünschter Gast; denn mit reichen Leuten ist Ihm nichts gedient; Reiche sind gemeiniglich eingebildet, hoffärtig und eigensinnig; wenn man ihnen eine

Ehre angethan hat, so denken sie entweder, sie haben einem schon lange auch dies und jenes Gute gethan, oder sie können's etwa künftighin noch gut machen; sie lassen sich nichts umsonst geben, sie können allenfalls das, was sie genossen, noch selber bezahlen u. s. w. Solche Leute kommen mit dem großen GOtt nicht zurecht; denn Er will an seinem Gnadentische keine solche bewirthen, die Ihm in ihrem pharisäischen Stolz noch pochen, die den heiligen Geist mit seinen Gaben um's Geld kaufen, die Ihm seinen Himmel abverdienen und seine Seligkeit mit guten Werken bezahlen wollen. Nein, nein, mit solchen stolzen Heiligen mag Er nichts zu schaffen haben; Arme, Arme will Er haben, nackte und bloße, gnadenlose, arme, arme Sünder, die sind seine Freunde; Seelen, die sich über dem Vorrathe seiner Gnade schämen; Seelen, die demüthig sind und bei sich selbst denken: ach, du hast ja dem guten GOtt nichts zuvor gegeben, daß dir wieder vergolten werden könnte; du bist ja so arm und elend, daß du gar nichts von eigener Heiligkeit und Gerechtigkeit aufweisen kannst; du wirst Ihm auch in alle Ewigkeit nichts wieder vergelten können, aber, weil Er es eben haben will, weil Er dir seine Gnade umsonst anbietet, weil Er dich ruft und einladet, so willst du kommen, und willst dich hinsetzen, ob du gleich keinen Heller Geld hast. Jes. 56, 1. Die sind die Leute, an welche der HErr allen seinen Reichthum verwenden will: Selig sind solche Geistlicharme, denn das Himmelreich ist ihr. Matth. 5, 3. Es sind

2) Krüppel. Krüppel sind solche Leute, die ihre geraden Glieder nicht haben, und wegen ihres ungestaltenen Wesens von Jedermann verachtet werden, die nicht nur mit einem, sondern mit mancherlei Gebrechen umgeben und behaftet sind; solche Personen sind oft Jedermanns Spott und werden für unglückselige Leute gehalten; in den Augen GOttes aber sind sie, im geistlichen Verstande, nicht verachtet. Wäre derjenige unter den geladenen Gästen, der sich entschuldigte: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen, ein Krüppel gewesen, so wäre er vielleicht nicht in diese Stricke der fleischlichen Wollust gerathen, er wäre tüchtig zum Reiche GOttes geworden und hätte seine Seele gerettet. Wer nun seine geistliche Krüppelhaftigkeit einsieht, wer sich durch den Geist GOttes die Augen öffnen läßt, daß er seine mancherlei Fehler und Gebrechen erkennt und bei sich selber denkt: o wie ungestaltet ist deine Seele! wie ist sie durch die Sünde in eine so ungeheure Larve verwandelt worden; du hast nicht nur einen, sondern viele, viele Mängel, unzählige Unarten und Gebrechen, nach dir wird wohl der Seelenbräutigam nicht hinschauen; eine so ungestaltene Seele wird Er sich wohl nicht zu seiner Braut erwählen; siehe,

der ist's, den sieht der HErr JEsus mit gnädigen Augen an, und läßt ihn zu seinem Abendmahle hereinführen, daß er mit David jauchzen kann: Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen; lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat; der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet deine Gebrechen. Ps. 103, 1—3. Es sind ferner:

3) Lahme. Führe die Lahmen herein, heißt es in unserm Text. Lahm sein, ist im Leiblichen ein großes Elend; denn man wird dadurch untüchtig zur Arbeit und zum Geschäft, daß man sein Stück Brod nicht verdienen, und weder sich noch Andern etwas nützen kann. Wenn aber der reiche Ackerkäufer in unserem Evangelium lahm gewesen wäre, daß er seinen Aeckern und Landgütern nicht hätte nachlaufen können, so wäre er vielleicht in's Reich GOttes gekommen, so aber mußte er mit all' seinen Aeckern und Wiesen in die Hölle. Ebenso ist's auch im geistlichen Verstande; wer noch seinen eigenen Kräften etwas zutraut, und meint, er könne sich durch seine Tugenden und Wohlverhalten in die Gnade GOttes hineinarbeiten, sich selbst bekehren, sich selbst vor Sünden hüten, sich selbst in den Pflichten des Christenthums üben u. dgl.; ach, der betrügt sich. Denn der HErr hat nicht Lust an der Stärke des Rosses, noch an Jemandes Beinen, sondern Er hat Wohlgefallen an denen, die Ihn fürchten und auf seine Güte hoffen. Ps. 147, 10. 11. Ach, wenn ein solcher nun erkennete, daß er geistlich lahm wäre, so würde ihm noch gerathen werden; wenn er nur einsähe, wie sein Glaube lahm und sein Christenthum heillos wäre, so würde die Gnade noch etwas an ihm ausrichten können; denn dahin sucht es der Geist GOttes zu bringen, daß einer empfinde, wie untüchtig er sei zu allem Guten; wie ungeschickt, nur etwas Gutes zu denken, noch viel weniger zu reden und zu vollbringen. Da fängt man an, an allen eigenen Kräften zu verzagen, und auf GOttes Kraft es zu wagen; und so wird man zum Reiche GOttes geschickt. Denn so lautet die Verheißung: Die Lahmen werden löcken wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird lobsingen. Jes. 35, 6. Es sind aber ferner

4) Blinde. Die Blindheit ist der Mangel des Gesichts, bei welchem man des Lichtes seiner Augen beraubt sein muß, und weder sich selbst, noch etwas Anderes sehen kann. Das ist abermals ein Stück des größten Elendes im menschlichen Leben; denn man pflegt zu sagen: ein blinder Mann, ein armer Mann. Ich hätte aber dem Ochsenhändler in unserem Evangelio wünschen mögen, daß er blind gewesen wäre und die Augen an seinen schönen fetten

Ochsen nicht hätte weiden können, so hätte er vielleicht von der Schönheit des Reiches GOttes etwas zu sehen bekommen; denn sehet, die Blinden will der HErr zu seinem Abendmahl hereingeführt wissen. Es werden aber solche Geistlichblinde verstanden, die da erkennen und bekennen, daß sie blind sind, d. i., daß sie untüchtig sind, die geistlichen und göttlichen Wahrheiten zu verstehen und einzusehen. Es giebt eine geistliche Blindheit, da der Mensch selbst nicht weiß, daß er blind ist, Offb. 3, 17., wie jener Bischof zu Laodicea, und wie die Pharisäer, zu welchen der Heiland sagt: Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde, weil ihr aber sprechet: wir sind sehend, so bleibt eure Sünde. Joh. 9, 41. Solche arme Leute wollen Alles wissen, und wissen doch Nichts; sie haben den Kopf voll Erkenntniß, und das Herz ist doch blind; diese fallen sammt ihren blinden Leitern in die Grube. Luc. 6, 39. Aber seine geistliche Blindheit mit Schmerzen zu fühlen und darüber klagen, das ist eine andere Sache; gestehen und darüber weinen: ach, wie bin ich doch so gar ungeschickt zur Erkenntniß der Wahrheit; wie bin ich doch so ein elender, blinder Mensch, und habe nicht eingesehen, was zu meinem Frieden dienet; ich habe mich vom Satan, von der Welt und meinem eigenen Fleische bethören, betrügen und um meine kostbare Gnadenzeit bringen lassen. Ach JEsu, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner! ach, gieb mir doch erleuchtete Augen des Verständnisses! Siehe, das ist ein Zustand, worin man zum Reiche GOttes geschickt wird.

Wer nun in dem Gefühl dieses vierfachen geistlichen Elendes steht, wer darüber seufzt und jammert, daß er so gar arm und bloß, so gar krüppelhaft und ungestalten, so gar lahm und untüchtig, so gar blind und thöricht sei; wer davon durch die Gnade befreit zu werden wünscht, wer deswegen angefochten ist, ob ihm auch noch werde geholfen werden können, der höre noch einmal, was der Hausvater seinem Knechte befiehlt: Gehe aus bald auf die Gassen und Straßen der Stadt, und führe die Armen und Krüppel, und Lahmen und Blinden herein, auf daß mein Haus voll werde. Unter diese können auch noch gezählt werden

5) die auf den Landstraßen herumirren und hinter den Zäunen liegen; denn so lautet der letzte Befehl des Hausherrn an seinen Knecht: Gehe aus auf die Landstraßen und an die Zäune, und nöthige sie hereinzukommen, auf daß mein Haus voll werde. Das hatte nun zwar seine eigentliche Absicht ohne Zweifel auf die armen Heiden, welche so in ihrem natürlichen Zustande dahin gingen und in ihrer ungezähmten Fleischesfreiheit herumliefen, als Leute, die von GOtt und Christo nichts wußten. Doch können darunter auch verstanden werden alle

die verirrten und verlornen Sünder, die sich mit ihrem sündigen Recht weit von GOtt entfernt haben; die in ihrem Leichtsinn sich auf die Heerstraße des Verderbens recht elend verlaufen haben und im tiefsten Schlamm versunken sind, die sich aber doch leicht überzeugen lassen, daß sie verlorne Leute sind, und es für eine Gnade halten, wenn ihnen noch ein gutes Wort gesagt und zu ihrer Errettung Hoffnung gemacht wird; die also, wie vormals die Heiden, das Evangelium mit Freuden annehmen und demselben gehorsam werden, die können erfahren, daß sich der HErr der Elenden erbarmt. Denn sehet, darin besteht eben

II. die Seligkeit solcher Elenden, daß der ewige und freundliche GOtt

1) in Gnaden an sie gedenkt, und sie vor jenen stolzen Reichen seiner Seligkeit fähig gemacht wissen will. Die Welt urtheilt hierin ganz anders: ein Reicher, denkt sie, ist allemal glückseliger, als ein Armer; einer, der Aecker, Wiesen und Güter hat, ist unstreitig glückseliger, als ein Krüppel, der im Bettelhaus liegt; einer, der mit fünf Paar Ochsen auf den Acker fahren kann, der ist ja glücklicher, als ein Blinder, der hinter dem Ofen sitzen muß; einer, der mit einem jungen Weibe sein Herz vergnügen und seiner Wollust pflegen kann, hat's ja besser, als ein lahmer Mensch, der nicht im Stande ist, über die Schwelle zu schreiten. So urtheilt die Welt; aber der HErr urtheilt anders. Ein Armer, ein Krüppel, ein Lahmer, ein Blinder, der der Gnade Platz und Raum giebt, und dem Rufe derselben folgt, der ist weit glückseliger, als die obigen Alle, wenn sie das Reich GOttes verscherzen. Und wenn einer alles dieses Elend an seiner Seele fühlt, daß er sich für den elendesten unter allen Menschen hielte, ja sich selbst haßte und verabscheute, der ist's eben, an welchen der HErr alle seine Gnade wenden will, und zwar

2) ohne Verzug, fein bald. Gehe aus bald auf die Straßen und Gassen der Stadt u. s. w., spricht Er zu seinem Knechte. Der freundliche GOtt kann nicht warten; sein Abendmahl ist schon lange fertig, die Gerichte stehen schon auf dem Tische; da möchte Er's diesen Elenden also warm gönnen, daß es ihnen auch recht wohl schmeckte. Darum macht Er die Sache recht nöthig; darum befiehlt er seinen Knechten, sie sollen eilen und laufen, was sie können, ehe, so zu reden, das Essen kalt wird, und sollen die armen, hungrigen Leute hereinbringen. Was ist aber doch das für Gnade für einen solchen Elenden! er kann nicht so bald an die Gnade denken, so ist sie schon gegenwärtig und wird ihm angeboten; es kann ihm nicht so bald einfallen: was muß ich thun, daß ich selig werde, so steht schon ein Bote da, der sagt ihm: komm nur zum HErrn, es ist Alles bereit, komm nur mit mir; ich will dich hinführen an deine

gedeckte Tafel, wo du Leben und Seligkeit genug finden wirst. Und das ist eben das dritte Stück ihrer Seligkeit, daß sie

3) der große GOtt in den Genuß all' dieser Seligkeiten hineinführen und sanft einleiten lassen will. Es heißt nicht: stoße und jage die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden herein, sondern führe sie herein; laß dich fein zu ihnen herab, denke, was du für Leute vor dir hast; es sind keine muntere, gesunde und starke Leute; ausgemergelte Arme, Krüppel, Lahme, Blinde sind es; darum fahre fein säuberlich mit ihnen; nimm sie bei der Hand, gehe nur mit ihnen, nach dem sie es können, und habe Geduld, bis du sie hereinbringest in mein Haus. Ach, welch' eine große Freundlichkeit ist es, daß sich der HErr zu den Armen und Elenden so herunterläßt! Die Menschen stellen sich oft die Bekehrung so grausam und fürchterlich vor, als ob man da mit lauter Stecken und Prügeln dareinschlüge, und die Leute unerträglich marterе; als ob man Sachen von ihnen fordere, die sie unmöglich halten könnten. Aber nein, so ist es nicht; sie werden ja geführt, sie werden an den Händen geleitet, ja gar auf den Achseln getragen. Da hat keiner eine Ausrede, er mag so elend sein als er will. Er lasse doch immer nur den Heiland und seinen Geist machen, und ergebe sich seiner Kur; Er wird ihn herrlich durchbringen, und zwar

4) zum Genuß der größten Seligkeit. Denn es geht da nicht zur Schlachtbank, sondern zur Mahlzeit, zur Vereinigung mit GOtt, zur Wonne, zur Sättigung, zum Guten, zur Genesung, ja zum ewigen Genusse aller Seligkeit, sowohl im Reiche der Gnaden schon hier, als auch dort im Reiche der Herrlichkeit.

Wer läßt sich aber dahin bringen? wer läßt sich diesen Antrag gefallen? Unzählige arme, bekümmerte, elende Seelen haben sich bereden lassen, auf dem Wege der wahren Buße und Bekehrung oder Herzens- und Sinnesänderung in's Reich GOttes einzugehen, und es hat sie nicht gereut; sie haben mehr gefunden, als man ihnen hat sagen können; sie sind satt geworden; sie sind zum Frieden gekommen. Denket, was für eine große Schaar vollendeter Seelen vor dem Throne GOttes und des Lämmleins mit Palmen in ihren Händen stehen, die das Heil GOttes rühmen! Offenb. 7, 9., das sollte ja wohl euch Alle reizen, daß ihr euch auch in den Schooß des freundlichen GOttes hineinleiten ließet; so würdet ihr eine gleiche selige Erfahrung bekommen, daß es wahr sei, was wir oben gehört haben: Die Elenden sollen essen und satt werden; die nach dem HErrn fragen, werden Ihn preisen; euer Herz soll ewiglich loben.

Ach! so laßt euch doch erwecken, daß ihr euch aufmachet und der Stimme des freundlichen GOttes gehorchet.

Laßt euch erwecken durch die Betrachtung desjenigen, der euch beruft. Das ist der ewig reiche GOtt, der eure Seelen so lieb hat; der stellt sich euch hier unter dem Bilde eines Menschen vor, der seine guten Freunde zusammen einladet, und ihnen gerne eine Ehre anthun möchte, damit ihr als Menschen ein gutes Herz zu ihm fassen, und nicht vor dem Throne seiner Herrlichkeit als vor einem verzehrenden Feuer fliehen möchtet.

Laßt euch erwecken durch die Betrachtung des Guten selbst, zu dem ihr eingeladen werdet. Das wird ein Abendmahl genannt, und zwar ein großes Abendmahl, das von einem großen und reichen Herrn bereitet wird, dazu große Anstalten gemacht und große Unkosten aufgewendet werden; ein Mahl, bei welchem große Gerichte und herrliche Traktamente herbeigeschafft worden sind, nicht so, daß die Gäste nur für Hungersterben zu essen bekommen, sondern gesättigt werden mit den reichen Gütern des Hauses GOttes, und getränket werden mit Wollust, als mit einem Strom. Ps. 36, 9.

Laßt euch erwecken durch die Betrachtung der allgemeinen Liebe GOttes, nach welcher Er Viele, ja Alle zum Genusse seiner Gnadengüter eingeladen wissen will, denn Er will, daß allen Menschen geholfen werde, und daß sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 1 Tim. 2, 4.

Laßt euch durch die Betrachtung dessen erwecken, durch welchen die Einladung geschieht. Das ist der treue Knecht GOttes, sein lieber Sohn JEsus Christus; den hat der Vater vom Himmel herabgesandt in die Welt, nicht daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde, Joh. 3, 17.; der ist den Sündern nachgelaufen, und hat sich über ihnen heiser geschrieen, der ruft noch durch seine Boten Allen zu: Kommet her Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Matth. 11, 28.

Laßt euch durch die Betrachtung der Art und Weise erwecken, wie Er euch einladet, nämlich, nicht mit Drohen und Zorn, sondern mit den allerfreundlichsten Worten: Kommet, es ist Alles bereit; wie auch noch seine Knechte bitten an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit GOtt.

Laßt euch erwecken durch die Betrachtung des schändlichen Undanks derer, welche den Antrag der ewigen Liebe verachten und sich unter einem fahlen Vorwande entschuldigen, gerade als ob Aecker kaufen, Ochsen besehen, Weiber nehmen, irdische Geschäfte besorgen, fleischlicher Wollüste pflegen, edler, besser, nöthiger wäre, als das Trachten nach dem Reiche GOttes, welche schnöde Ge-

ringschätzung ja dem lieben GOtt wehe thun und auf's Aeußerste mißfallen muß.

Laßt euch erwecken durch die Betrachtung des elenden Zustandes, darin ihr von Natur steckt, da ihr arme Krüppel, lahme, blinde, verirrte und verlorne Leute seid, die aber doch gleichwohl der Liebhaber der Menschen nicht verstoßen, sondern annehmen, herrlich begnadigen, heilig und selig machen will.

Laßt euch erwecken durch die Betrachtung des heißen und brünstigen Verlangens GOttes nach eurem Heile, da Er den Befehl ertheilt: nöthige sie hereinzukommen, welches ja euer Inwendiges durchschneiden und euch reizen sollte, der ewigen Liebe mit einer herzlichen Bereitwilligkeit entgegenzugehen.

Laßt euch endlich durch die Betrachtung des gerechten Eifers erwecken, der über diejenigen entbrennen wird, die über der unordentlichen Liebe zum Irdischen die ewigen und himmlischen Güter hintenansetzen, und sich selbst nicht werth geachtet haben des ewigen Lebens, wenn der HErr in seinem Zorn schwören wird, daß der Männer keiner, die so freundlich, so liebreich, so herzlich, so ernstlich und so oft, aber vergeblich geladen worden sind, sein Abendmahl schmecken solle.

Ach, sollen denn alle diese Vorstellungen nichts bei euch ausrichten, ihr Elenden? wollt ihr denn lieber arm, elend, dürftig und verloren bleiben? wollt ihr nicht selig werden? und zwar lieber heute, als erst morgen? Seht, es ist noch Raum da; die Tische sind noch nicht alle voll, und der HErr möchte sie doch gerne alle besetzt und sein Haus ganz angefüllt wissen. Ach, daß doch keiner sein Plätzchen leer ließe! ach, daß doch ein Jeder eilen möchte, den für ihn bestimmten Raum einzunehmen, ehe ein Anderer an seine Stelle einrücken und ihm seinen Platz wegnehmen müßte. Es ist noch Raum da für dich, der du dieses hörst, wenn du auch der elendeste Sünder wärest. Ach, daß du kämest, der freundliche GOtt wartet auf dich; Er hat mir befohlen, daß ich dich nicht nur einladen, sondern recht nöthigen solle, hereinzukommen. Wie soll ich es denn machen, daß ich dich berede, daß ich dein Herz gewinne, daß ich dir deine kahle Entschuldigung abschneide, daß ich in dir eine Lust errege, mit mir zum Abendmahl des großen GOttes, zur Hochzeit des Lammes, zum Reich der Gnaden, zum Ueberfluß alles Guten zu gehen. Ist dir mit all' diesem nicht gedient? ist es dir keine Ehre? willst du nicht mit mir gehen? Ich bitte dich, ich bitte euch Alle; kommet, kommet, es ist Alles bereit.

Was soll ich nun meinem HErrn sagen? Im Evangelio heißt es: da kam der Knecht, und sagte das seinem HErrn wieder. So werde ich es heute auch

noch machen; ich werde noch mit meinem GOtt reden und es Ihm hinterbringen, wie ich mit meiner Einladung bei euch angekommen sei, und was ich damit ausgerichtet habe. Was soll ich Ihm aber sagen? soll ich Ihm sagen: ihr lasset euch für seine Einladung gar schön bedanken; es sei euch jetzt aber nicht geschickt, dieselbe anzunehmen; ihr könnet nicht; ihr wollt nichts von seiner Gnade, von den Gütern seines Reiches, von seinen Seligkeiten; ihr habt alle nach einander angefangen, euch zu entschuldigen mit euren Aeckern, mit euren Ochsen, mit euren Weibern, mit den Hindernissen eures Amtes, Standes und äußerlichen Berufes, euren Anhänglichkeiten u. s. w.; ein andermal könne es etwa wohl sein; aber jetzt, jetzt sei es euch nicht gelegen. Soll ich dieses meinem HErrn sagen? o, das wäre ja betrübt! Eine solche abschlägige Antwort müßte ich Ihm mit Schmerzen und mit Thränen zurückbringen, da ich euch so liebreich, so herzlich, so ernstlich eingeladen habe.

Oder soll ich meinem HErrn sagen: es sei euch eine Gnade, eine Ehre, eine Freude, daß Er aus unverdienter Barmherzigkeit an euch elende, unwürdige Leute habe denken und euch erlauben wollen, zu seinem Abendmahle zu kommen? ihr wollet also seine freundliche Einladung annehmen, ihr wollet kommen, ihr Herren, ihr Frauen, ihr Männer und Weiber, ihr Jünglinge und ledige Töchter, ihr Alte und Junge wollt euch sogleich aufmachen mit dem ernstlichen Entschlusse: Kommet, wir wollen wieder zum HErrn! ihr wollt weinend und betend kommen, ihr wollt mit reuigem und bußfertigem Herzen kommen, ihr wollet kommen mit einer demüthigen Zuversicht zu seiner unermeßlichen Gnade, die ihr ergreifen, und durch die ihr euch zubereiten lassen wollt zu seinem ewigen Eigenthum? ihr wollt kommen und Ihm nicht nur einen kurzen Besuch machen, sondern ihr wollt auch bei Ihm bleiben, zu seinen Hausgenossen euch halten, vor Ihm aus- und eingehen und in seiner seligen Gemeinschaft unverrückt beharren? Darf ich Ihm dieses sagen? ach, das wäre eine Freude für meinen HErrn und für mich, den unwürdigsten unter seinen Knechten. Erklärt euch darüber redlich und aufrichtig vor seinem Angesicht!

Nun, Du hast's gehört, HErr JEsu! was ich mit diesem Volke geredet, wie ich Deinen Befehl an sie ausgerichtet, wie ich sie herzlich und freundlich zu Deinem Reiche eingeladen habe. Ach, neige doch ihre Herzen, daß sie die Worte des Lebens annehmen, daß sie folgen und Deiner Stimme gehorchen, damit auch durch sie Dein Haus voll werde, und es an jenem Tage von uns Allen mit Freude erschallen möge:

Hosianna, wir folgen All' Zum Freudensaal, Und halten mit das Abendmahl! Amen.

Predigt am 3. Sonntag nach Trinitatis.

Evangelium Luc. 15, 1—10.

Es naheten aber zu JEsu allerlei Zöllner und Sünder, daß sie Ihn höreten. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen dies Gleichniß und sprach: welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er der Eines verlieret, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüste, und hingehe nach dem verlornen, bis daß er's finde? Und wenn er's gefunden hat, so legt er's auf seine Achseln mit Freuden. Und wenn er heim kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein über Einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. Oder welches Weib ist, die zehn Groschen hat, so sie der Einen verlieret, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde? Und wenn sie ihn gefunden hat, rufet sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen gefunden, den ich verloren hatte. Also auch sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln GOttes über Einen Sünder, der Buße thut.

Eingang.

Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Das sind die lieblichen und recht evangelischen Worte unsers theuersten Erlösers. Luc. 19, 10.

Er hatte eben damals eine Probe von seinem herzlichen Liebessinn gegen die Sünder abgelegt, indem Er Zachäo, einem Obersten der Zöllner, nachgegangen war, in seinem Hause eingekehrt und ihn mit vieler Gnade überschüttet hatte. Da nun die Pharisäer darüber murrten, daß Er bei einem solchen Sünder eingekehrt war, so erklärte Er ihnen die Absicht seiner Zukunft in die Welt, wenn Er spricht: des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Er bezeugt ihnen, wie Er deswegen von dem Throne seiner Herrlichkeit herabgestiegen und ein Menschen-Sohn geworden sei, damit Er den Menschenkindern nachlaufen und sie aufsuchen könnte. Er versichert, daß Ihm kein Sünder zu elend und zu verdorben sei, daß Er nicht noch Gedanken des Friedens über ihn haben und mit allem Ernst bemüht sein sollte, ihn zu ergreifen und aus dem Rachen der Verdammniß herauszureißen. O selige Absichten!

Wer hätte sich das eingebildet, daß der Sohn GOttes, wenn Er sich unter die Welt voll abtrünniger Sünder herabmachen würde, so herzlich gesinnt sein

sollte? da wir Ihn hätten suchen sollen, so kommt Er, uns zu suchen; da wir damit beschäftigt waren, uns durch die Sünde immer weiter von Ihm zu entfernen, so macht Er den Anfang, uns nachzugehen. Und da Er wohl Fug und Macht gehabt hätte, ein grausames Blutgericht über uns schnöde Rebellen zu halten, und uns um unsers muthwilligen Ungehorsams willen mit Feuer und Schwert zu strafen, so kommt Er, uns arme verlorne Sünder zu erretten und selig zu machen. O, ein treuer Menschenfreund! o, ein brünstiger Liebhaber der Seelen!

Wie hat doch der HErr JEsus die Leute so lieb, daß Er keinen Einzigen dahinten lassen, sondern Alle mit einander suchen und selig machen will! wie ist es Ihm so gar an dem Herzen gelegen, daß ja Keiner verloren werde, sondern sich Jedermann zur Buße bekehre. Diesen herzlichen und redlichen Sinn unsers theuersten Heilandes sollen wir mit vielem Dank erkennen. Dieses Wort unsers Erlösers: Ich bin gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist, sollte alle, auch die allerärgsten, die allerverdorbensten, die allerunfläthigsten Sünder herbeiziehen. O, daß es doch auch unter uns eine solche gesegnete Wirkung hätte! Sind denn keine verirrten Schafe unter uns, die sich von dem treuen Hirten suchen lassen wollen? sind keine verlornen Sünder da, die von GOtt und Christo entfremdet und in den Abgrund eines mehr als großen Elendes versunken sind, die sich gerne wollten erretten und selig machen lassen? Ach! ich weiß gewiß, es sind noch Viele, Viele unter euch, denen ihr Gewissen in diesem Augenblicke sagen wird: du bist der Einer, du bist ein verirrtes und verlorenes Schaf, du bist so ein von dem HErrn losgerissener und recht elender Sünder, und es wäre wohl Zeit, daß du dich suchen und selig machen ließest. Ei, der sollte doch dieses Wort: „des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist," ganz begierig auffassen und dem HErrn JEsu nachschreien: O, Du Hirte meiner Seele, suche Dein verirrtes Schaf!

O ja, so wollen wir's heute machen, besonders da sich unser lieber Heiland in unserem Evangelio in einer so lieblichen Gestalt vor unsere Augen hinstellt, daß es fast nicht möglich ist, daß wir nicht gerührt werden sollten. Wir wollen demnach in die Erwägung dieser angenehmen Materie noch tiefer mit einander hineingehen, und GOtt gebe, zum Heil vieler Seelen betrachten:

JESUM, unsern Heiland, wie Er gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.

Merket:

I. wer verloren sei;
II. wie der HErr JEsus solche Verlorne suchen, und
III. auch selig machen will.

Ach, treuer JEsu, gehe auch jetzt den verlornen Schafen nach, und suche sie. Sammle die Verirrten zu Deiner Heerde. Verbinde die Verwundeten. Nimm Dich der Blöden und Schüchternen an, und beweise Deine Hirtentreue an uns Allen. Wir möchten gerne, daß Du Dich heute über uns freuen könntest. So zeige denn an uns die Macht Deiner herrlichen Gnade. Amen.

Abhandlung.

So höret denn noch einmal die liebliche und evangelische Wahrheit: JEsus Christus, der Sohn GOttes, ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Ohne Zweifel werdet ihr fragen:

I. wer unter die Verlornen gehöre? und da ist die Antwort: ich und du und alle Menschen sind von Natur verlorne Sünder. Der erbarmungsvolle Hirte malt uns in unserm Evangelio unter dem Bilde einer Heerde Schafe ab, die ein Mensch hat, und in einer Wüste weidet. Und Alle, die noch außer der Gemeinschaft GOttes und Christi stehen, beschreibt Er als Schafe, die von der Heerde verirrt und verloren gegangen sind. Ach siehe, unter die Anzahl gehören von Natur alle Adamskinder!

Nach der ersten Schöpfung waren wir sein Volk und Schafe seiner Weide. Er hatte uns gemacht und in diese Welt gesetzt, daß wir unter seiner Aufsicht und auf seiner grünen Weide alles Gute genießen, Ihn kennen, Ihn lieben, Ihm angehören, Ihm dienen und mit einem Wort recht selig sein sollten. Wären wir in diesem herrlichen Zustande geblieben, hätten wir in dem Dienste und in der Gemeinschaft dieses gütigen Schöpfers Treue bewiesen, hätten wir keines Andern Stimme gehört, sondern uns nur zu Ihm allein gehalten, Ihm gefolgt und uns als seine Bundesgenossen aufgeführt, o wie viel hätte es uns sein können! wie selig wären wir von seinem Stab geleitet und endlich in den Genuß aller seiner ewigen Herrlichkeit eingeführt worden!

Aber nachdem wir unsere Ohren zu der Stimme des Verführers hingeneigt und dem Satan mehr geglaubt haben, als GOtt, der ewigen Wahrheit; nachdem wir uns haben gelüsten lassen, seine heiligen Gebote zu übertreten und uns von Ihm loszureißen, ach, siehe, so sind wir von seiner Heerde getrennt, von seiner süßen Gemeinschaft entfernt und in den allerelendesten Zustand versetzt worden. Verlorne Leute sind wir jetzt; Schlachtschafe des Todes, wie die

Schrift sagt: Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie Alle gesündiget haben. Röm. 5, 12.

Stelle dir ein Schaf vor, das sich von seinem Hirten entfernt hat, von der Heerde weggelaufen, in einen dicken, finstern Wald gerathen ist und sich so verwickelt hat, daß es sich selbst nicht mehr helfen kann, sondern als ein dummes, schwaches und armes Thier jeden Augenblick der Gewalt der Wölfe unterworfen ist, oder in der dürren, wüsten Einöde verschmachten und zu Schanden gehen muß, so hast du das Bild und den Zustand aller natürlichen und unbekehrten Menschen, und so bist du in deinem natürlichen und fleischlichen Sinn. Es ist wahr, du bist ein Geschöpf des gütigen und seligen GOttes; du bist einmal in einem seligen und guten Zustande gewesen; du bist in der Taufe unter die Heerde der Schafe JEsu aufgenommen und unter die Zahl der Kinder GOttes eingeschrieben worden; du hast deinem GOtt und Heiland angehört und bist recht selig gewesen! aber du bist's nimmer, du hast dich von seiner Gemeinschaft wieder entfernt; die Sünde hat dich und deinen GOtt wieder von einander geschieden, Jes. 29, 2.; der Satan hat dich verführt; die Welt hat dich auf ihre giftige Weide gelockt und gezogen; dein Herz ist von GOtt abgekehrt; dein Sinn ist vom Geistlichen auf's Fleischliche, vom Himmlischen auf's Irdische, vom Guten auf's Böse, vom Weg des Friedens auf die Wege des Verderbens hingekehrt. Da steckst du jetzt in deinem Unflathe, da liegst du in deinem Blute und zappelst, Hes. 6, 6.; du bist so dumm als ein Schaf, und weißt den Weg des Lebens nicht; du bist so schwach als ein Schaf, und kannst dir selbst nicht helfen; du bist verwickelt in den Dornen der Lüste, in den Sorgen und Geschäften dieser Welt, und hast keine Kraft, dich davon los zu machen; du liegst als ein abtrünniger Sünder unter dem Fluch und Zorn GOttes des Allmächtigen, und bist alle Augenblicke in Gefahr, durch den leiblichen Tod in den Rachen des andern oder ewigen Todes zu versinken; du wirst in den Augen GOttes als ein Verlorner geachtet; ist das nicht ein betrübter und jämmerlicher Zustand? diesen malt unser lieber Heiland noch weiter ab:

Unter dem Bilde eines verlornen Groschens, der einmal in der Hand oder in dem Beutel eines Weibes oder einer Hausmutter gewesen, nun aber verloren gegangen ist und jetzt in einem Winkel liegt, mit Staub und Unflath bedeckt, so daß man das Gepräge darauf nicht mehr kennt, und man ihm fast nicht mehr ansieht, daß er jemals eine gute und brauchbare Münze gewesen. Siehe, da ist wieder dein Zustand mit lebendigen aber betrübten Farben abgemalt:

So warst du ehemals auch nach dem Bilde des heiligen und seligen GOttes erschaffen, und glänztest von Heiligkeit, Weisheit und Gerechtigkeit; du warest in der Hand und in dem Schooße deines Schöpfers als eine edle Creatur, die dem HErrn etwas nütze sein konnte; aber du bist nicht mehr so; du bist aus der Hand des HErrn herausgefallen; du bist in den Staub und Unflath der Sünden versunken; das göttliche Ebenbild ist an dir ausgelöscht; die göttliche Weisheit ist weg; die göttliche Gerechtigkeit ist verloren, die göttliche Heiligkeit ist zu Boden getreten, und du bist jetzt von Natur ein recht finsterer, leichtfertiger, unreiner und unheiliger Mensch, an dem man mehr ein Bild des Satans, als das Bild GOttes sehen und wahrnehmen kann. Wenn man dich in deinen grimmigen Erregungen, in deinem Neide, in deinem Stolze, in deinem Zorne, in deiner Unmäßigkeit, in deiner Wolfsart, in deiner Unreinigkeit, in deiner Geilheit, in deinem Geize, in deiner Ungerechtigkeit und andern viehischen Begierden betrachtet: Ach! so siehet's dir wohl kein Mensch mehr an, daß du jemals das Bild GOttes getragen hast.

Nun, heißt das nicht ein recht verlorner und unglückseliger Zustand? sieht es da nicht jämmerlich aus, wo es so aussieht? und so ist es gewiß mit dir, du magst glauben oder nicht, du magst noch so schöne und gute Gedanken von dir selbst haben, als du willst, so siehest du eben vor GOttes Augen nicht anders aus. Und eben das, daß du es nicht glauben willst, daß es so arg und elend mit dir stehe, das ist schon ein betrübtes Kennzeichen von deinem recht verlornen Zustande, in welchem du nicht einmal weißt und fühlst und empfindest, wie elend du bist; eben so wenig als ein lebloser Groschen weiß, ob er in dem Beutel, oder in der Hand eines Menschen, oder auf einen Kehrichthaufen, oder in einem finstern Loch liege. Ach, bitte nur GOtt um offene Augen; gewiß, du wirst noch selbst sagen, daß es so mit dir stehe, und mithin gehörst du eben unter die Verlornen. Was will aber nun JEsus Christus, der Sohn des lebendigen GOttes, mit solchen Verlornen anfangen? Antwort

II. Er will sie suchen. Ich bin gekommen, zu suchen, was verloren ist, spricht Er in unsern Eingangsworten, und in unserem Evangelio sagt Er eben das gleichnißweise: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er der Eines verliert, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüste, und hingehe nach dem verlornen, bis daß er's finde? und wieder: Welch' Weib ist, die zehn Groschen hat, so sie der Einen verlieret, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde? Unter diesem

doppelten Gleichniß hat uns der theuerste Heiland sein Herz gegen den verlornen Sünder recht lebendig entdeckt und abgemalt. Wir sehen daraus,

1) daß Ihm der elende Zustand eines verlornen Sünders recht nahe zu Herzen gehe. Denn gleichwie ein Mensch, der hundert Schafe hat, darum bekümmert ist, wenn er derselben eines verlieret; gleichwie ein Weib, die zehn Groschen hat, nicht gleichgültig ist, wenn einer davon verloren gegangen ist; ebenso ist auch der HErr JEsus gegen die verlornen Seelen gesinnt; Er hat ein wachsames Auge auf die große Menschenheerde; Er hat alle Seelen gezählt; Er weiß, wie viele Sünder in der ganzen Welt herumlaufen, denn sie sind seine Geschöpfe und Leute, die Ihn überdies sein eigenes Blut gekostet haben. Wenn er denn hie und da einen erblickt, der sich in der Wüste verirrt hat, und sich noch in einem verlornen und unseligen Zustande befindet, o, so ist Er gewiß darüber nicht gleichgültig, sondern es geht Ihm recht nahe an's Herz, und zwar viel näher, als einem Menschen sein verlornes Schaf, oder sein verlorner Groschen zu Herzen geht. Denn was ist ein Schaf gegen einen Menschen? was sind hundert und tausend Schafe, ja tausendmal tausend Heerden Schafe gegen eine einzige Seele, die dem Sohne GOttes so theuer geworden ist? was ist für ein Vergleich zwischen einem Groschen, ja zwischen tausendmal tausend Groschen gegen einen Menschen, der von dem himmlischen Vater geschaffen und von dem Sohne GOttes mit einem so theuren Lösegelde erkauft worden ist? O, gewiß, es ist dem lieben Heiland recht viel darum, wenn Er nur eine einzige Seele missen und verloren sehen muß; sein Herz bricht Ihm über einen solchen Sünder. So wenig dieser sich auch um JEsum bekümmert, und so weit er sich von Ihm entfernt haben mag, daß er nicht mehr an Ihn denkt, nichts mehr nach Ihm fragt, nicht mehr nach Ihm hinsieht, sondern eben in seinem verkehrten Sinn fortläuft, und JEsum JEsum sein läßt; o, so macht's doch der treue Heiland nicht; Er fragt nach ihm; Er vermißt ihn; es fehlt Ihm eben eine Seele, über deren Verderben Er empfindlich ist. Nicht als ob der Sünder es um Ihn verdient hätte; nicht als ob Ihm an seiner Herrlichkeit und göttlichen Vollkommenheit dadurch etwas abginge, sondern weil Er die Seelen der Menschen so unaussprechlich liebt und gegen dieselben so zärtlich gesinnt ist, und kein Hirt gegen seine Heerde, kein Vater gegen sein Kind so zärtlich gesinnt sein kann. Ach, das ist ja schon etwas unaussprechlich Großes und Unbegreifliches, darüber sich alle verlornen Sünder in's Herz hinein schämen sollten. Wir hören aber noch weiter,

2) daß Er hingehe nach dem Verlornen. Ein verirrtes und verlornes Schaf

weiß den Weg zu der Heerde und zu dem Hirten nicht wieder zu finden, und ein Groschen kann sich nicht selbst suchen; wenn er nicht von Andern gesucht wird, so bleibt er im Staub und Unflath liegen. So ist's mit einem verlornen Sünder und unbekehrten Menschen auch; verirren hat er sich wohl können, aber wieder suchen kann er sich nicht; aus der Gemeinschaft GOttes und Christi sich losreißen und verlieren, das ist ihm ein Leichtes gewesen, aber sich wieder zu Ihm finden, das steht nicht in seinem Vermögen. Er hat keinen Willen dazu, denn er ist von GOtt ganz abgekehrt und auf fleischliche und irdische Dinge hingewendet. Aber wenn er auch den Willen hätte, so hat er kein Vermögen, sich selbst umzuwenden und anders zu machen; denn unser Heiland spricht selbst: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Das weiß der treue JEsus wohl; darum geht Er nach dem Verlornen; das hat man bei seiner Zukunft in's Fleisch deutlich genug sehen können. Er hätte wohl in seinem Himmel bleiben und ewig in Freude und Herrlichkeit prangen können; es wäre Ihm nichts abgegangen, wenn kein einziger Sünder selig geworden wäre; aber wozu hat Ihn seine Liebe bewogen? dazu hat sie Ihn bewogen, daß Er hingegangen ist nach dem Verlornen, daß Er herabgestiegen ist von dem Throne seiner Herrlichkeit in die Schmach und Armuth, in Leiden, Schmerzen und in den Tod hinein. Dazu hat sie Ihn bewogen:

Daß Er mir zu lieb' In Noth und Tod gegangen,
Und ist am Kreuz als wie ein Dieb Und Mörder da gehangen
Verhöhnt, verspeit und sehr verwund't.

Heißt das nicht große, unbegreifliche Liebe?

Das thut Er noch. Wie Er in den Tagen seines Fleisches den Zöllnern und Sündern nachgelaufen, und sich nicht gescheut hat, in ihre Häuser und Winkel ihnen nachzugehen, so geht er den verlornen Sündern noch nach. Du magst hinlaufen, wohin du willst, so läuft dir der HErr JEsus nach. Was David sagt: Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es und verstehest alle meine Gedanken von ferne; ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehest alle Wege. Das darfst du gewiß von deinem treuen Heilande auch glauben. Gehe hin, wo du willst, o Sünder! so geht der HErr JEsus hinter dir drein; gehst du aus deinem Hause, der HErr JEsus geht dir nach, gehst du in deinen Weinberg, auf deine Aecker und Wiesen, so geht dir dein Heiland nach; gehst du in deine gewohnten liederlichen Gesellschaften, der HErr JEsus läuft dir nach; gehst du auf Wucher und Gewinn aus, der HErr JEsus folgt dir nach, und möchte auch gerne etwas von dir gewinnen; wandelst du auf verbotenen

Wegen der Ungerechtigkeit und Unreinigkeit, der treue Hirte kommt auch hinter dir drein; bist du auf dem Wege zur Kirche begriffen, der HErr JEsus kommt mit dir; gehst du in dein Kämmerlein, der gute Heiland geht mit hinein; setzest du dich über die Bibel zur Betrachtung des göttlichen Wortes, der HErr JEsus setzt sich zu dir hin. Und so ist's, wo du gehest und stehest, wo du sitzest und liegest, allenthalben geht dir der große Menschenhüter nach; Er verfolgt dich auf allen Wegen und Stegen, und tritt dir gleichsam allenthalben auf die Fersen; das heißt: Er geht hin nach dem Verlornen. O, du unbegreifliche Sorgfalt! was denkst du doch darüber, o Mensch! was hat es wohl zu bedeuten, daß dir JEsus allenthalben so nachläuft? das hat's zu bedeuten:

3) Er sucht dich, und zwar, wie es in unserem Texte heißt, mit Fleiß. Wenn ein Weib ihren verlornen Groschen mit Fleiß sucht mit ihrem Lichte, allenthalben herumzündet, alle Biegel und Winkel auskehrt, und weder Staub nach Ungemach scheut, nur daß sie ihn finde; und wie ein Mensch, der sein Schaf verloren hat, in der ganzen Wüste herum, Berg auf und Berg ab, durch Wälder und Felder, durch Thäler und Hügel durchläuft, schreit, lockt und ruft: siehe, so macht's dein HErr JEsus auch mit dir, du armer, verlorner Sünder! ach, Er sucht dich, und sucht dich mit Fleiß; du hast ein Herz, welches Ihn entweder gar nicht sucht, oder nicht ernstlich und fleißig genug sucht; aber Er sucht dich mit Fleiß; Er thut, als ob Er etwas Großes und Kostbares verloren hätte; Er sucht alle Winkel aus, wo du etwa stecken möchtest, und wendet alle Mühe und Sorgfalt an, ob Er dich ergreifen möchte. Und zu diesem Suchen hat Er unzählige Mittel: Er sucht dich durch Vorhaltung so vieler nützlichen, lieblichen und angenehmen Geschöpfe im Reiche der Natur, die Er dir hingiebt, daß du daran als an einer Leiter zu Ihm, deinem Schöpfer, hinaufsteigen solltest; Er sucht dich in deinem Gewissen, da dich deine Gedanken öfters verklagen, beunruhigen und ängstigen; Er sucht dich durch sein Wort, da Er dir so viele Zeugnisse der Wahrheit vorhält, dich herumzubringen; Er sucht dich durch's Gesetz, da Er dir den Weg zur Sünde mit so vielen Flüchen, Donner, Blitzen, und schrecklichen Drohungen verzäunt hat; Er sucht dich durch's Evangelium, da Er so lieblich und freundlich mit dir redet, mit ausgespannten Liebesarmen dir entgegen läuft, dich lockt und einladet: Kehre wieder, kehre wieder, du abtrünniges Israel! so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen, denn ich bin barmherzig, spricht der HErr, und will nicht ewiglich zürnen; allein erkenne deine Missethat, daß du wider den HErrn, deinen GOtt, gesündiget hast. Jer. 3, 12. 13. Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und

beladen seid, ich will euch erquicken. Matth. 11, 28. Er sucht dich, bald mit Lieben, bald mit Leiden, bald mit Wohlthaten, bald mit Züchtigungen; Er sucht dich durch Todesfälle und Absterben der Deinigen, wenn Er dir ein liebes Kind, einen treuen Ehegatten, einen guten Freund u. s. w. von der Seite wegnimmt; Er sucht dich mit so vielen Straf-Exempeln und Gerichten, die Er an Andern ausübt, und dir zeigt, was Er auch mit dir thun könnte. Er sucht dich mit so vielen Beweisungen der Gnade an Andern, wenn du hie und da eine Seele siehst und hörst, die auch verloren, verdorben, und wie ein verirrtes Schaf gewesen, nun aber bekehrt ist zu dem Hirten und Bischof ihrer Seele. Siehe, durch dieses Alles sucht Er dich; heißt das nicht recht und mit Fleiß gesucht? Und in diesem Suchen wird Er nicht einmal sogleich müde, sondern wie es in unserem Evangelio heißt, Er sucht den Sünder,

4) bis daß Er ihn finde. Wenn einer ein Schaf sucht, so möchte er es gerne finden; wenn ein Weib ihren verlornen Groschen sucht, so möchte sie ihn gerne wieder haben, und sollte sie das ganze Haus aussuchen, und noch so lange suchen. Ach, so ist's dem treuen Heilande auch; Er möchte dich gerne wieder haben, darum sucht Er dich, bis Er dich finde. Die Menschen werden oft bald müde im Suchen; sie werden ungeduldig und lassen nach, wenn sie eine Weile gesucht haben; aber der HErr JEsus ist nicht so; o, Er ist in seinem Suchen unermüdet, so lange noch die geringste Hoffnung übrig ist, daß der Sünder gefunden werden könne. Er fängt mit seinem Suchen bei uns in der zartesten Kindheit an, und arbeitet an den Unmündigen, ob sie bei Zeiten ihre Herzen zu seinem Tempel einräumen möchten. Ist die Kindheit und Thorheit und Tändelei vorbeigestrichen, so sucht Er wieder in der Jugend, wenn der Mensch zu reiferem Verstande kommt, ob es etwa da besser anschlagen möchte; ist es hier wieder fruchtlos abgelaufen, so sucht Er den Menschen, wenn er in den Ehestand tritt und das Hauskreuz ihn zu drücken anfängt; will es da noch nicht gehen, so sucht Er ihn in folgenden Jahren, wenn er etwa die Hälfte seiner Tage zurückgelegt hat, und nun wieder in seinem Lebensalter herabsteigt; hat Er ihn hier noch nicht gefunden, so thut Er noch einen Versuch im hohen und späten Alter, wenn der arme Sünder schon einen Fuß im Grabe hat, und nichts Anderes, als den Tod und Ewigkeit vor Augen sieht. So sucht der treue JEsus, bis daß Er einen finde. O, wie streckt Er doch seine Hände nach uns aus den ganzen Tag! Jes. 65, 2., wie manchen Rang läuft Er uns ab; wie oft rüttelt und schüttelt, ruft und bewegt Er den Sünder, und meint, es solle nicht anders sein, Er müsse ihm noch bei seinem Herzen erwischen; ja, wenn oft nichts mehr

anschlagen will, so wirft Er einen Menschen noch vor seinem Tode etwa so und so viele Tage und Wochen auf ein Schmerzens- und Krankenbett hin, ob er da noch in sich gehen und die Stimme des guten Hirten hören möchte. Liebe Seelen, was könnte der treue Heiland mehr thun, als Er so an den verlornen Schafen thut? was will Er aber darnach thun, wenn Er einen gefunden hat? Antwort:

III. Er will ihn selig machen. Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist, spricht Er; und in unserem Evangelio heißt es: Wenn Er das verlorne Schaf gefunden hat, so legt Er's auf seine Achsel mit Freuden, und wenn Er heim kommt, ruft Er seinen Freunden und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Es ist also dem großen Menschenfreund am Suchen nicht genug; Er will die armen verlornen Sünder auch noch selig machen. Dieses Seligmachen hebt sich hier in der Zeit der Gnade an, und wird dort bei der Heimführung in dem Tode, noch mehr aber bei der Auferstehung aus dem Tode vollendet.

Es hebt das Seligmachen hier in der Zeit der Gnaden an, denn der HErr JEsus nimmt ein solches wiedergefundenes Schaf auf seine Achseln mit Freuden. Wenn Er so eine arme Seele angetroffen hat, wie sie in ihrem Blute daliegt; wenn sie sich den Antrag seiner erbarmenden Liebe gefallen läßt; wenn sie Ihn in ihrem Elend anblickt; wenn sie Ihm auf sein Rufen so sehnlich antwortet:

JEsu! frommer Menschenheerden Guter und getreuer Hirt,
Laß mich auch Dein Schäflein werden, Das Dein Stab und Stimme führt.

O, wie wallt dann dem treuen Hirten das Herz in seinem Leibe; wie streckt Er seine Hände nach ihr so begierig aus; da ergreift Er sie; da hebt Er sie aus dem Staube der Sünden; da wäscht Er sie in seinem Blut von aller ihrer Unreinigkeit, und weil das arme Schaf noch schwach und matt und blöde ist, so nimmt Er's auf seine (auf seine eigenen) Achseln mit Freuden; Er hüpft und singt gleichsam über ihm und trägt es seinem himmlischen Vater zu; da zeigt Er solchen Sünder seinem Vater an, daß Er für ihn habe genug gethan; da prangt Er mit ihm, als mit einer kostbaren Ausbeute, und thut, als wenn Er, ich weiß nicht was gefunden hätte; da ruft Er Himmel und Erde, Engel und Menschen zur Freude auf, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Da ist ja der arme Sünder selig gemacht; da ist er aus der Obrigkeit der Finsterniß errettet; da ist er dem Höllenwolf

aus seinem Rachen gerissen; da ist er von seinem Unflath gewaschen; da sind ihm alle Sünden geschenkt; da ist er ein Schaf JEsu, und JEsus ist sein Hirte; da ist er ein Kind GOttes, und der große Gott ist sein Vater; da liegt er dem guten Hirten auf seinem Schooße und auf seinen Achseln; da ist er wieder bei der Heerde, unter der Anzahl der Auserwählten, und kann jauchzen als ein Erlöster des HErrn. Sollte es ihm da nicht wohl gehen? sollte er da nicht selig sein? was will sich ein solches Schaf mehr wünschen, als daß es mit David jauchzen kann: Der HErr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln; Er weidet mich auf einer grünen Aue, und führet mich zum frischen Wasser; Er erquicket meine Seele; Er führet mich auf rechter Straße, um seines Namens willen u. s. w. Ps. 21, 1. ff.

Es wird aber dieses Seligmachen bei der Heimholung aus der Zeit in die Ewigkeit vollendet; denn der gute Hirte läßt seine Schafe nicht ewig in der Wüste dieser Welt. Die Seligkeit, die sie hier genießen, ist noch mit vielen Unvollkommenheiten umgeben; es ist noch manches Elend, das sie drückt; noch so manche Noth, die sie ängstigt; noch so manche Gefährlichkeit, der sie unterworfen sind; noch so manche Schwachheit, die ihnen anklebt und sie hindert, daß sie die volle Genüge des Guten, das in JEsu Schätzen liegt, nicht recht ungestört genießen können. Darum eilt der HErr JEsus mit seinen gefundenen Schafen aus der Welt hinaus, wie Er verheißen hat: Ihr habt jetzt Traurigkeit, aber ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll Niemand von euch nehmen. Joh. 16, 22. Und ferner: ich will wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin. Das geht denn an bei der Auflösung aus dem Leibe dieses Todes; hat der erbarmende Heiland vorher beim Suchen und Finden so viele Treue an den Seinen bewiesen, o so beweiset Er sie auch hier; Er nimmt ihnen die beschwerliche Bürde ihres Körpers ab; Er läßt ihre Seelen aus dem Kerker los; da steht Er dann gleichsam vor ihrem Sterbebette und wartet; da nimmt Er das arme Schäflein wieder auf seine Achseln, trägt es durch das finstre Thal des Todes hindurch und bringt es hinüber auf die grüne Aue des himmlischen Zion; Er legt es dem himmlischen Vater als ein verklärtes und weißgewaschenes Lämmlein auf seinen Schooß, und stellt in dem ganzen Himmel ein allgemeines Jubelfest an, daß nun wieder eine Seele glücklich durchgebracht und unter die Schaar der vollendeten Gerechten versetzt worden sei. Da freut sich der himmlische Vater selbst über sie; da drückt sie der Sohn an seine Brust; da durchdringt der heilige Geist ihren Geist mit Klarheit und Seligkeit; da jubiliren über sie die Engel GOttes,

wenn sie eine solche errettete Seele haben hinüber tragen dürfen in Abrahams Schooß, da gehen ihr die Auserwählten entgegen und bewillkommnen sie auf's Allerzärtlichste.

Ei, heißt es da, bist du auch du? Hast du nun völlig überwunden?
Triumph, Triumph, Viktoria! Hast du den frohen Port gefunden?
Dann eilen sie in stiller Ruh Als Kinder ihrem Vater zu,
Ihm unter lauter Lob und Singen Den neuen Himmelsgast zu bringen;
Sie beten Ihn in Demuth an Für das, was Er mir Gut's gethan.

O Seligkeit! wer vermag sie auszusprechen? heißt das nicht recht suchen und selig machen, das verloren ist? und das alles ist ein Geschäft unseres theuersten Heilandes. Wie wohl ist es doch einem Sünder zu gönnen, wenn er also von dem guten Hirten gesucht und gefunden worden ist! wenn er von aller Mühseligkeit und von allen Schmerzen befreit dem HErrn JEsu auf seinen Armen liegen und sich ewig über Ihn erfreuen darf! dies ist ja eine Seligkeit, die noch kein sterbliches Auge gesehen, und kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist.

Aber was denken wir dabei, die wir noch in der Wüste dieser Welt herumwandern? was sagt uns unser Herz bei der Betrachtung dieser so lieblichen und evangelischen Wahrheit? unter welche Heerde Schafe gehören wir? unter die verlornen, oder wiedergefundenen? sind wir noch von der Gemeinschaft des guten Hirten entfernt, oder haben wir uns zu derselben wieder sammeln lassen? haben wir dem himmlischen Vater und seinem Sohne JEsu Christo, und dem ganzen Himmel mit unserer Bekehrung auch schon eine Freude gemacht, oder muß der HErr JEsus uns noch in seinen Boten und Knechten mit Seufzen und Weinen ansehen? Ach! ein Jeder prüfe sich hierbei recht ernstlich, denn es ist ja eine erbärmliche Sache, wenn einem sein Gewissen sagen muß: du gehörst noch unter die verlornen Sünder; dein Heiland ist so liebreich gegen dich gesinnt, und du hast gegen Ihn noch ein feindseliges und abgeneigtes Herz. Dein JEsus geht immer hinter dir her, und du läufst in den Sünden immer weiter von Ihm weg; dein Hirte sucht dich mit so vielem Fleiß, und du wendest so gar keinen Ernst an, Ihn zu suchen. Der große Heiland hat dich schon so lange, so oft und viel berufen, gereizt und gelockt, und du hast dich noch nie von Ihm finden und ergreifen lassen; du suchst einen Schlupfwinkel nach dem andern, wo du dich versteckst; du verstopfest deine Ohren gegen seine liebliche Hirtenstimme, und läßt Ihn vergeblich schreien; du willst lieber verloren als gefunden, lieber verdammt als selig, lieber in dem Rachen des Satans, als in

dem Himmel deines Seligmachers sein; du steckst noch in deinem Unflath und in deiner Unreinigkeit, bedeckt mit dem Fluche des Allmächtigen, und du könntest es doch so gut haben.

Das sollten alle Unbekehrten unter uns wohl bedenken und reiflich überlegen, und weil sie hören, daß des Menschen Sohn in dieser Absicht in Noth und Tod hineingegangen ist, damit Er das Verlorne suchen und selig machen möge, weil sie wohl wissen, was das für eine jämmerliche Sache sei, wenn sie in ihrem unbekehrten Zustande bleiben und endlich ewig verloren gehen; ach! so sollten sie sich's lassen zu Herzen gehen; weil sie dem lieben Heiland schon so viel Herzeleid verursacht und so manche bittere Thränen, ja unzählige Schweiß- und Blutstropfen ausgepreßt haben, so sollten sie bei sich selbst denken: nun, so will ich doch meinem Heilande Gelegenheit geben, daß Er sich auch einmal über mich freuen darf; Er geht mir nach, ich will Ihm in seine Arme laufen; Er rufet mich, ich will Ihm antworten; Er suchet mich, ich will mich von Ihm finden lassen. Heute soll der Tag sein, da ich mich zu Ihm wenden und von ganzem Herzen bekehren will, daß es auch von mir im Himmel heiße: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Dieser mein Sohn war todt, und ist nun lebendig; er war verloren, und ist nun wieder gefunden. Luc. 15, 24. Ei ja, mein JEsu, gieb mir Gnade dazu; weil mir heute gesagt worden ist: Du seiest gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist, so hoffe ich, Du werdest mich auch noch suchen und selig machen. Siehe, hier bin ich verirrtes und verlornes Schaf; suche mich, HErr JEsu, finde mich, hebe mich aus dem Staube der Sünden, wasche mich in Deinem reinen GOttesblut. Ei, lege mich auf Deine Achseln, und bringe mich wieder zu Deiner Heerde, daß Du Dich über mich, und ich mich über Dich freuen möge.

O, liebe Seelen, ist denn Keines, das sein Herz in diesem Augenblicke so zum HErrn erhübe und Ihm entgegenweinte? Wollt ihr denn sterben, ihr vom Hause Israel? Hes. 33, 11.

Wollt ihr euch selbst im Lichte stehen, Und ohne Noth verloren gehen?
Wollt ihr der Sünde länger dienen, Da euch zu retten Er erschienen?

O, daß ihr euch besinnen möchtet! o, daß doch auch die Abtrünnigen sich wieder sammeln ließen! o, daß doch Keines dahinten bliebe! o, daß doch Alle ihre Stimme aufhüben und mit allem Ernste beteten:

Zeuch mich mit den Liebesseilen, Zeuch mich kräftig, o mein GOtt!
Ach wie lang, ach lange weilen Magst Du mir, HErr Zebaoth!

Doch ich hoff' in allen Nöthen! Wenn Du mich auch wollteſt tödten.
Mutterherze will zerbrechen Ueber ihres Kindes Schmerz:
Du wirſt Dich an mir nicht rächen O Du mehr als Mutterherz!
Zeuch mich von den böſen Haufen, Nach Dir, JEſu, will ich laufen. Amen.

Predigt am 4. Sonntag nach Trinitatis.

Evangelium Luc. 6, 36—42.

Darum ſeid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig iſt. Richtet nicht, ſo werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, ſo werdet ihr auch nicht verdammet. Vergebet, ſo wird euch vergeben. Gebet, ſo wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüſſig Maaß wird man in euren Schooß geben; denn eben mit dem Maaß, da ihr mit meſſet, wird man euch wieder meſſen. Und Er ſagte ihnen ein Gleichniß: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weiſen? Werden ſie nicht alle beide in die Grube fallen? Der Jünger iſt nicht über ſeinen Meiſter; wenn der Jünger iſt wie ſein Meiſter, ſo iſt er vollkommen. Was ſieheſt du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und des Balkens in deinem Auge wirſt du nicht gewahr? Oder wie kannſt du ſagen zu deinem Bruder: Halt ſtille, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du ſieheſt ſelbſt nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, ziehe zuvor den Balken aus deinem Auge, und beſiehe dann, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge zieheſt.

Eingang.

Wenn Paulus ſeine gläubigen Römer zur chriſtlichen Sanftmuth gegen ihre Verfolger, und zur herzlichen Geduld unter den ihnen zugefügten Leiden ermuntern will, ſo ſchreibt er ihnen: Rächet euch ſelber nicht, meine Liebſten! ſondern gebet Raum dem Zorn GOttes; denn es ſteht geſchrieben: Die Rache iſt mein, ich will vergelten, ſpricht der HErr.

Das menſchliche Herz iſt von Natur ſehr geneigt, ſich ſelbſt zu rächen, und Böſes mit Böſem zu vergelten. Das iſt aber ein frevelhafter Eingriff in die göttliche Majeſtät. Dieſe hat ſich die Rache allein vorbehalten, und will einem Jeden bezahlen, wie er es verdienet. Daher ſpricht GOtt: die Rache iſt mein, ich will vergelten. Das ſoll einen Chriſten bewegen, von aller eigenen Rache abzuſtehen; es ſoll ihn ermuntern, den ſanften Lammesſinn des HErrn JEſu anzunehmen. Der ſchalt nicht wieder, da er geſcholten ward, Er drohete nicht, da Er litte, ſondern ſtellte Alles dem heim, der da recht richtet. 1 Petr. 2, 23. Der ſchreibt Alles in ſein Buch; Er ſchauet herab von ſeiner heiligen Höhe

auf die Menschenkinder; Er giebt genau auf ihr ganzes Thun und Lassen Acht; Er merkt, was sie Böses ausüben und was sie Gutes verrichten. Dieses Alles will Er zur rechten Zeit finden, indessen sollen wir glauben und Geduld haben; wir sollen's für wahr halten, was die Schrift sagt: Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen; wehe aber den Gottlosen, denn sie sind boshaftig, und es wird ihnen vergolten werden, wie sie es verdienen. Jes. 3, 10. 11.

Das bestätigt auch unser hochgelobter Heiland in dem abgelesenen Evangelio, wenn Er spricht: Eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird euch wieder gemessen werden. Bei diesen Worten wollen wir diesmal stille stehen, und unter der Furcht des HErrn mit einander reden:

Von dem göttlichen Wiedervergeltungsrechte,

wie es sich äußert:

I. in Bestrafung des Bösen,
II. in Belohnung des Guten.

HErr, HErr! Du wollest Dein Wort segnen, um Deines Namens Ehre willen! Dir, o allwissender GOtt, ist all' unser Thun und Lassen bekannt, sowohl das Böse, das die Menschen begehen, als das Gute, das sie in Einfalt ihres Herzens verrichten. Beides willst Du nicht unvergolten lassen, es wird an jenem großen Tage Alles hervorkommen. So gieb uns denn eine heilige Scheu vor allen bösen Werken, und einen wahren Fleiß, Gutes zu wirken, damit wir auch am Tage Deiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögen. Amen.

Abhandlung.

Das göttliche Wiedervergeltungsrecht ist dieselbe Weise unseres GOttes, nach welcher Er kraft seiner Gerechtigkeit sowohl das Böse zu seiner Zeit heimsucht, als auch das Gute gnädiglich belohnt, und einem Jeden vergilt, wie er es verdient, und zwar so, daß die Strafe mit der Sünde und die Belohnung mit dem Guten, das man verrichtet, eine Aehnlichkeit hat.

Der Sohn GOttes redet hiervon in unserem Evangelio nach beiden Stükken, wenn Er versichert: eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird euch wieder gemessen werden. Er stellt diese wichtige Sache unter einem Gleichniß vor, welches von dem Handel und Wandel der Menschen hergenommen ist. Wenn in demselben Einer von dem Andern etwas entlehnt, so erfordert das Recht, daß es wieder heimgegeben werde in eben dem Maaß, in eben der Menge und Größe, von eben der Art und Gattung, wie es von dem Andern entlehnt worden ist. Hat er ein geringes Maaß von Frucht oder Wein, oder andern Din-

gen ausgelehnt, so soll er auch wieder ein geringes Maaß bekommen; hat er aber ein voll, gedrückt, gerüttelt und geschüttelt Maaß ausgemessen, so soll es ihm ebenso wieder zugemessen werden.

Siehe, so handelt der große GOtt auch mit den Menschen; Er giebt darauf Achtung, was sie denken, was sie reden, was sie thun und verrichten; Er merkt darauf, wie sie sich gegen GOtt und dem Nächsten bezeugen, und wie sie mit einander umgehen. Das Alles will Er ihnen heimgeben und vergelten mit eben dem Maaß, mit dem sie gemessen haben. Dieses nennt man das göttliche Wiedervergeltungsrecht. Dasselbe kann bemerkt werden:

I. in Bestrafung des Bösen, das von den Menschenkindern ausgeübt worden ist.

Hierbei hat zwar der große GOtt oft lange Zeit Geduld; Er sieht zu, Er borgt, Er wendet einen unerforschlichen Reichthum der Langmuth und Geduld an die Gefäße des Zorns; aber endlich wacht Er auf; seine Gerechtigkeit läßt es Ihm nicht zu, daß er immerhin stille sitze und schweige; nein, Er muß das Böse bestrafen, und dieses thut Er nach dem Rechte der Wiedervergeltung;

1) mit eben der Art und Weise, wie es ausgeübt worden ist. Die Sünde und die Strafe der Sünde haben eine solche Aehnlichkeit mit einander, daß man es mit Händen greifen kann; diese und jene Strafe ist dieser und jener Bosheit Schuld, darum kommt nun solche Trübsal über dich. Als dort die Kinder Israel hinaufzogen, das Land Canaan einzunehmen, so jagten sie dem Cananiter-Könige Adoni Besek nach, und da sie ihn ergriffen, zerhieben sie ihm die Daumen an seinen Händen und Füßen. Das geschah nicht ungefähr, sondern das göttliche Wiedervergeltungsrecht war augenscheinlich darunter zu sehen. Eben mit dem Maaße, womit er gemessen hatte, wurde ihm wieder gemessen; er selbst bekannte es und sprach: Siebenzig Könige mit verhauenen Daumen ihrer Hände und Füße lasen auf unter meinem Tische: Wie ich nun gethan habe, so hat mir GOtt wieder vergolten. Richt. 1, 6. 7. So pünktlich ist die Gerechtigkeit GOttes in Bestrafung des Bösen; wenn ein Sünder wider den Befehl unsers Heilandes in unserm Evangelio der Barmherzigkeit vergißt, so soll er auch keine Barmherzigkeit erlangen, denn es wird ein unbarmherziges Gericht über die ergehen, die nicht Barmherzigkeit gethan haben. Jac. 2, 13. Hat er sich unterstanden, seinen Nebenmenschen liebloser Weise zu richten, so wird er das strenge Urtheil GOttes auch an sich erfahren müssen. Ist er so leichtfertig gewesen, Andere neben sich zu verdammen und wegzuwerfen, so mag er zusehen, daß er nicht vom HErrn verdammt und weggeworfen werde; hat

er sich nicht geneigt und willig finden lassen, dem Nächsten seine Fehler zu vergeben, so soll er von GOtt auch keine Vergebung erlangen; wie wir's an jenem Schalksknecht sehen, wobei der HErr JEsus den Schluß macht: Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht von Herzen vergebet eurem Nächsten seine Fehler, Matth. 18, 35.; hat er sein Herz gegen die Dürftigen verschlossen und in seinem verdammlichen Geiz seine Güter zusammen vergraben und eingesperrt, so wird eine Zeit über ihn kommen, da GOttes und der Menschen Herzen gegen ihn versperrt und verriegelt sein werden; hat er sein Werk daraus gemacht, immer nur über die Splitter und Fehler anderer Menschen herzufahren, so wird er schon auch wieder Leute finden, die aus gerechter Zulassung GOttes ihm seine Unarten und Gebrechen lieblos vorwerfen werden. Siehe, das erfordert das göttliche Wiedervergeltungsrecht. Bei demselben bemerkt man, daß

2) oft eine Sünde mit der andern gestraft wird.

Als dorten eines Leviten Weib gehurt hatte, so kam sie auch in solcher Sünde um. Richt. 19, 26. Manche Eheleute sind etwa durch Unzucht und Hurerei zusammen gekommen, und haben ihren Ehestand mit solchen Sünden angetreten, die müssen hernach aus gerechtem Verhängniß GOttes das Herzeleid erleben, daß ihre Kinder in gleiche Sünde fallen. Viele nachläßige Eltern halten über ihre Kinder schlechte Zucht, und schweigen zu ihren Bosheiten stille, die müssen hernach mit Eli sehen, daß solche unartige Kinder über sie selbst in ihrem Alter herfahren und ihnen vielen Kummer verursachen. Das bezeugt auch Paulus von den blinden Heiden; dieweil sie wußten, daß ein GOtt ist, und haben Ihn nicht gepriesen als einen GOtt noch gedanket, sondern sind in ihrem Dichten eitel geworden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert. Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden ꝛc. Darum hat sie auch GOtt dahingegeben in ihrer Herzen Gelüste u. s. w. Röm. 1, 21. ff. O, wie viele leichtsinnige Seelen versäumen die Rührungen und Gnadenzüge, die an ihre Herzen gekommen sind; darum werden sie hernach hingegeben in das Gericht der Verstockung, da sie sich nicht mehr bekehren können und ein Ende nehmen müssen mit Schrecken. Das ist das Recht der göttlichen Wiedervergeltung. Bei demselben bemerkt man, daß auch

3) diejenigen Creaturen, die man zur Sünde mißbraucht, einem zur Strafe werden müssen. Das ist, was im Buch der Weisheit 11, 17. steht, wo es heißt: womit einer sündiget, damit wird er auch geplagt. Junge Leute gerathen öfters mit einer unordentlichen Lust an eine andere Person; sie lassen nicht nach, bis

sie ihre unreinen Begierden mit derselben gestillt haben; sie kommen mit einander in die Ehe; aber siehe, sie werden einander zu einer unaufhörlichen Ruthe und Peitsche, daß sie wohl tausendmal wünschen, von einander weggeblieben zu sein. Viele irdisch gesinnte Geizhälse trachten Tag und Nacht darnach, wie sie Geld und Gut zusammenscharren mögen, und wenn sie es erlangt haben, so wird ihnen ihr Reichthum zum Strick und zum Falle, darinnen sie ihre Seele und Seligkeit verlieren; denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken den Menschen in's Verderben und Verdammniß. 1 Tim. 6, 9. Das fließt aus dem Rechte der göttlichen Wiedervergeltung. Dasselbe wird nicht selten auch darin offenbar, daß

4) dasjenige Glied, welches man am meisten zur Sünde gemißbraucht hat, am empfindlichsten heimgesucht und gestraft wird. Ueberhaupt machen Manche aus ihrem hinfälligen Leibe einen Götzen, mit dem sie prangen, den sie schmükken, schminken und putzen; aber ehe sie sich's versehen, wird ihre Schönheit verzehrt, wie von Motten, und sie müssen bei lebendigem Leibe vermodern. Simson warf seine Augen auf die listige Delila, er wurde aber durch sie dahin gebracht, daß ihm vor seinem Tode noch die Augen ausgestochen wurden. Richt. 16. Und so könnten sowohl aus der heiligen Schrift, als aus der täglichen Erfahrung unzählige Exempel angeführt werden, daß das göttliche Wiedervergeltungsrecht in Bestrafung des Bösen, Zeit und Ort, Art und Weise, Ziel und Zahl und Maaß auf das Genaueste beobachtet, daß manchmal auch die ruchlosesten Sünder ihre Hand auf den Mund legen und sagen müssen: HErr, du bist gerecht, und alle deine Gerichte sind recht. Nicht nur aber unbußfertige Sünder, sondern öfters auch

5) bußfertige und begnadigte Seelen müssen manchmal das göttliche Wiedervergeltungsrecht als eine väterliche Züchtigung empfinden, nachdem sie schon Vergebung ihrer Sünden erlangt haben. Es bleibt etwa so eine Narbe von ihren alten Gewissenswunden zurück, die öfters empfindlich schmerzt, wenn sie etwas, daß sie in ihrem unbußfertigen Zustande geraubt, gestohlen, entwendet, wegen großer Armuth nicht wieder ersetzen können; wenn sie ein gewisses Aergerniß, das sie gestiftet haben, nicht wieder austilgen und ungeschehen machen können. Ach, da müssen sie freilich oft die Hand GOttes fühlen, und ein stetes Denkmal davon vor ihren Augen sehen. Das kann man an Paulo bemerken; der hatte in seinem unbekehrten Zustande die Gläubigen gezwungen, JEsum zu lästern, und sie auf mancherlei Weise geplagt; aber was geschah?

es wurde ihm deswegen gegeben ein Pfahl in's Fleisch, des Satans Engel, der ihn mit Fäusten schlug, 2 Cor. 12, 7. und allem Vermuthen nach entweder mit gotteslästerlichen Gedanken oder mit allerlei Leibesschwachheiten plagte. Das ist noch eine heilsame Arznei für Kinder GOttes, weil es ihnen Materie giebt zur täglichen Beugung und Demüthigung vor dem HErrn, und weil es sie anspornt, sich immer mehr zu reinigen von aller Befleckung des Fleisches und Geistes. Was wird's aber werden mit den rohen und sichern Sündern, die nicht nur hier in der Zeit, sondern auch ganz gewiß

6) in der Ewigkeit die rächende Hand GOttes werden fühlen müssen. Denn da geht der Tag der Rache und der Wiedervergeltung GOttes erst recht an. Da wird Qual und Leid desto mehr eingeschenkt werden, je mehr sie ihren Muthwillen gehabt haben. Und es ist sehr glaublich, daß die Höllenstrafen bei einem Jeden wohl so eingerichtet seien, daß ihm mit eben dem Maaß wird gemessen werden, wie er hier gemessen hat: den Grausamen mit Grausamkeit, den Geizigen mit Hunger und Durst, den Hoffärtigen mit Schmach und Blöße, den Wollüstigen mit Pein und Schmerzen u. s. w. Und das ohne Aufhören: denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Gal. 6, 7. 8. Ach, was für eine ewige Unlust wird da auf eine so kurze Lust der Sünde folgen!

Wer läßt sich denn dadurch warnen? wer wird weise und vernimmt solches? wer glaubt unserer Predigt? wer hört heute auf von Sünden? wer sucht augenblicklich Gnade in dem Blute JEsu? wer wendet Ernst an, dem zukünftigen Zorn zu entrinnen? wer läßt ab vom Bösen und lernt Gutes thun? Ach, daß ihr euch Alle dazu ermuntern ließet, denn siehe, das göttliche Wiedervergeltungsrecht beweiset sich auch

II. in der Belohnung des Guten. Laßt uns bemerken: worin, oder in welchen Stücken das göttliche Wiedervergeltunsrecht bei Belohnung des Guten sich äußere und beweise? Hiervon finden wir in unserem Evangelio ebenfalls den nöthigen Unterricht. Wir sehen aus demselben, daß

1) überhaupt nichts Gutes unbelohnt bleibe. Denn wenn unser Heiland sagt: Mit eben dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen, so hat Er damit nicht nur das Böse, sondern auch hauptsächlich das Gute gemeint. Gut nennt die Schrift alles das, was wiedergeborne Seelen in der Kraft des heiligen Geistes, zur Ehre GOttes und zu ihrem eigenen und des Nächsten Heil nach dem Willen des HErrn denken, reden, thun und verrichten. Es gehören demnach hierher alle Pflichten gegen GOtt, gegen uns selbst und den

Nächsten, in deren Ausübung wahre Christen sich geschäftig finden lassen. Es gehören dahin alle gute Bewegungen ihres Herzens, da sie gerne ganz rein, heilig, vollkommen, aufrichtig und redlich sein möchten, wie sie das Auge des heiligen GOttes wünscht. Es gehören dahin alle Begierden ihrer Seele, die sich nach dem ausstrecken, was lieblich, wohllautend und dem HErrn gefällig ist; alle Seufzer, die sie im Verborgenen zu GOtt abschicken; alles Flehen und Gebet, das sie entweder allein oder mit Andern vor den Thron GOttes bringen und Ihm ihre eigene und anderer Leute Noth und Anliegen vortragen; alle Thränen, die sie über sich selbst und Andere vor dem Angesichte GOttes vergießen; alle guten Wörtlein, womit sie Andere lehren, warnen, trösten und zurechtweisen; alle Leiden, die sie um des Namens Christi willen erdulden; alle Schimpf- und Spottnamen, womit sie von der Welt und ihren Kindern belegt, und öfters als mit einem Platzregen überschüttet werden; alles, was sie im Dienste GOttes arbeiten, unternehmen und verrichten; ja, auch alles dasjenige, was sie gerne thun möchten, woran sie aber durch unüberwindliche Anstöße verhindert werden. Alles das gehört unter den Segen, welchen der HErr, ihr GOtt, nach seinem Wiedervergeltungsrecht überschwenglich belohnen und in ihren Busen heingeben will, wie Paulus schreibt: GOtt ist nicht ungerecht! daß er vergäße eures Werkes (im Glauben) und eurer Arbeit in der Liebe. Hebr. 6, 10. Auf alle diese gute Saat soll eine unbeschreiblich große, mächtige und erfreuliche Ernte folgen. Wie sollte einen das schon reizen, ermuntern und erwecken, daß er Gutes thäte und nicht müde würde; denn der Apostel versichert: zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. Gal. 6, 10. Wollen wir aber

2) noch einige besondere Stücke bemerken, welche nach dem göttlichen Vergeltungsrecht seliglich belohnt werden sollen, so werden uns dieselben in unserem Evangelio vor die Augen hingelegt; denn da spricht unser Heiland:

a) Seid barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist. Das will der HErr nach seinem Wiedervergeltungsrecht belohnen. Unser Heiland spricht: Selig sind die Barmherzigen, denn sie sollen Barmherzigkeit erlangen. Matth. 5, 7. Die Barmherzigkeit ist eine Tugend, nach welcher wir uns des Nächsten leibliches und geistliches Elend zu Herzen gehen, uns dadurch zu einem empfindlichen Mitleiden bewegen und demselben mit Trost, Rath und That beizuspringen erwecken lassen. Das wären wir ohnehin zu thun schuldig, wenn auch keine Belohnung darauf folgte; denn warum sind wir auf der Welt, als daß Einer dem Andern die Hände bieten, Einer dem Andern zu Hülfe kom-

men, Einer den Andern trösten solle? u. s. w. Das bringt die Natur der menschlichen Gesellschaft mit sich, und derjenige ist nicht werth, ein Mensch zu heißen, der die Barmherzigkeit aus seinem Herzen verbannen will.

Wir werden auch dazu durch das Exempel und Vorbild des himmlischen Vaters auf das Allerkräftigste gereizt und ermuntert. Dessen Barmherzigkeit ist so groß, daß wir uns alle Stunden und Augenblicke darüber schämen müssen, auch dieselbe nicht zu begreifen vermögen. Wem haben wir's zu danken, daß wir da sind, als der göttlichen Barmherzigkeit? von wem haben wir unsern Leib und Seele, Speise, Nahrung und Kleidung und Alles empfangen? von der göttlichen Barmherzigkeit. Was ist die Ursache, daß wir als ein unreiner Staub noch auf dem Erdboden geduldet und bei unsern vielfältigen Unarten getragen werden? die göttliche Barmherzigkeit, und so durch Alles hindurch. Wir mögen hinschauen, wo wir wollen, so sehen wir allenthalben Barmherzigkeit, Barmherzigkeit. Was ist also billiger, als daß wir auch wieder Barmherzigkeit beweisen gegen die, die der Barmherzigkeit bedürftig sind. Barmherzigkeit an der Seele unsers Bruders, Barmherzigkeit an dem Leibe und den äußeren Umständen unsers Nächsten, Barmherzigkeit an den ärgsten Feinden, Barmherzigkeit auch an dem Vieh und an allen Creaturen. Das ist unsere theure Pflicht und Schuldigkeit. Sprw. 12, 10.

Wer es aber thut, der soll und darf es nicht umsonst thun; er soll nach dem göttlichen Wiedervergeltungsrecht auch wieder Barmherzigkeit erlangen. Jacobus bezeugt: Es soll ein unbarmherzig Gericht ergehen über den, der nicht Barmherzigkeit geübet hat, Jac. 2, 13.; so bezeugt auch David: Wohl dem, der barmherzig ist und gerne leihet. Ps. 112, 5. Wir arme Creaturen haben so viel Barmherzigkeit in so manchen Umständen nöthig. Sind wir nun fleißig gewesen, Barmherzigkeit zu üben, so soll es uns reichlich hereinkommen; wir sollen auch Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden. So spricht unser Heiland weiter:

b) Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. Hierin soll sich das Wiedervergeltungsrecht GOttes äußern und beweisen. Richten heißt des Nächsten Thun und Lassen liebloser Weise beurtheilen. Verdammen heißt sich an GOttes Statt setzen, und dem Nächsten über dieser und jener Sache gleichsam eine eigenmächtige Strafe zudictiren. Wer dieses thut, der soll dem Urtheil und der Strafe GOttes nicht entfliehen, denn das kommt Keinem unter den Sterblichen zu. Wie soll ich mich unterstehen, des Nächsten Worte und Gedanken, Geberden und

Werke zu richten, da ich ihm ja nicht in's Herz sehen kann? wie soll sich eine Creatur erfrechen, auf GOttes Richterstuhl hinaufzusteigen, und ihren Nächsten zu verdammen, da sie selbst um ihrer Sünde willen der äußersten Strafe und Verdammniß werth ist? So sündlich und ungebührlich also dieses Verfahren ist, so will es dennoch der HErr den Gläubigen nicht unbelohnt lassen, wenn sie sich davon enthalten; wenn sie nicht richten, so sollen sie auch nicht gerichtet werden; wenn sie nicht verdammen, so sollen sie auch nicht verdammet werden. Joh. 3, 18.

Ich sage von den Gläubigen und Wiedergebornen, denn welche nicht glauben, die haben schon einen, der sie richtet; welche den Schild ihres fleischlich gesinnten Herzens in offenbaren Sünden aushängen, die kann kein Mensch selig preisen; das Wort des HErrn verdammt sie, und sie werden diesem Unheil nicht entlaufen. Gläubige aber sollen es zu genießen haben. Wenn sie sich aus Furcht vor GOtt scheuen, ein unbesonnenes Urtheil über den Nächsten zu fällen, so will der HErr auch kein Urtheil über sie fällen. Wenn sie so gar ferne sind, Jemanden die Verdammniß zu wünschen, daß sie vielmehr gerne Jedermann die Seligkeit gönnen möchten, so will sie der HErr auch nicht verdammen; sie können der Verdammniß entrinnen und in den Besitz derjenigen Seligkeit eingeführt werden, die von Andern so leichtsinnig verachtet wird. Unser Heiland fährt fort und spricht:

c) Vergebet, so wird euch vergeben. Das Vergeben findet statt bei den Fehlern und Sünden, die unser Nächster an uns begangen hat. Zu demselben sind die Herzen der Menschen von Natur gar nicht aufgelegt; sie pflegen die Beleidigungen, die ihnen angethan werden, in Erz und Marmor einzugraben; sie sind oft so hart, so feindselig und unversöhnlich, daß sie von einer Vergebung nichts wissen wollen; sie laden sich einander vor das jüngste Gericht und fahren in ihrer Unversöhnlichkeit dahin in den Abgrund der ewigen Verdammniß. Bußfertige Seelen aber sind zu Ausübung dieser Christenpflicht bereit und willig; sie sehen sich selber an als die Schalksknechte, die dem großen Könige mehr als zehntausend Thaler schuldig gewesen und dieselben geschenkt bekommen haben; warum sollten sie ihren Mitknecht nicht auch hundert Groschen schenken; sie sehen sich an als Pilgrime, die immer zwei Bündel auf ihren Achseln tragen, einen großen und einen kleinen; der kleine hängt hinten herunter, das sind die Beleidigungen und Sünden ihres Nächsten; der große aber hängt vorne herab, das sind ihre eigenen Sünden; dieser ist in ihren Augen so groß, daß sie den andern darüber vergessen und für nichts achten. Wenn sie

also mit Petro fragen: HErr, wie oft soll ich meinem Bruder, der an mir sündiget, vergeben? Ist's genug siebenmal, so antwortete ihnen der Heiland: Ich sage nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal. Matth. 18, 21. 22. Dazu werden sie auch durch die Gnade tüchtig, und dadurch bekommen sie den Vortheil, daß sie wieder Vergebung erlangen; Vergebung aller ihrer Sünden, tägliche Vergebung, reichliche Vergebung, ewige Vergebung, so daß aller ihrer Sünden nicht mehr gedacht werden solle. Endlich fügt unser Heiland hinzu:

d) Gebet, so wird euch gegeben. Das hat seine Absicht vornehmlich auf die leibliche Dürftigkeit unseres Nächsten; derselben soll von uns abgeholfen werden durch's Geben. Dazu sind verbunden nicht nur die Reichen dieser Welt, sondern auch die, so wenig haben; denn Paulus ermahnt auch die, die keine Reichthümer besitzen, daß sie arbeiten, damit sie haben zu geben dem Dürftigen. Ephes. 4, 28. Von Natur ist des Menschen Herz mehr geneigt zum Nehmen; durch die Gnade aber wird es geändert, daß es einsehen lernt, daß es wahr sei, was JEsus gesagt hat: Geben ist seliger, als Nehmen. Apostelg. 20, 35. Darum giebt ein Christ lieber, als er nimmt; er giebt gerne, er giebt willig, er giebt, wenn er kann, auch reichlich. Einen solchen fröhlichen Geber hat GOtt lieb, 2 Cor. 9, 7.; es soll ihm auch gegeben werden; sein ausgeliehenes Armenkapital soll reichliche Zinsen eintragen; es soll tausendfältigen Wucher bringen, hier in der Zeit, und dort in der Ewigkeit. Und das führt uns auf das

zweite, wie sie nämlich die göttliche Wiedervergeltung in Belohnung des Guten äußere und beweise. Es geschieht nämlich pünktlich und genau, denn der HErr vergisset nichts; Er hat Alles auf sein Buch geschrieben, wie und wo, und wem, und wann, und wie oft, und wie viel wir Gutes gethan haben; das will Er zu seiner Zeit hervorbringen und vergelten öffentlich. Matth. 6, 4. Es geschieht reichlich und überflüssig, denn der Heiland sagt: Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maaß wird man in euern Schooß geben. Bei der Belohnung des Guten nimmt also der große GOtt ein volles Maaß, an dem nichts fehlen soll; ein gedrückt Maaß, wie man weiche Sachen noch einzudrücken pflegt, wenn man einem wohl messen will; ein gerüttelt Maaß, wie man bei trockenen Sachen das Maaß zu rütteln pflegt, damit fein viel hineingehen möge, dabei auch ein überflüssig Maaß, nicht nur eben voll, sondern so, daß es überfließt, daß man in ein solch' Gefäß nichts mehr hineingießen könnte. So mißt der HErr, der gütige GOtt, wenn Er das Gute belohnen will. In Bestrafung des Bösen hält Er Zeit, Ziel, Zahl, Maaß und Gewicht, damit Keinem zu

geringe geschehe, noch zu viel. Das thut die Strafgerechtigkeit; aber die Gnade und Gütigkeit hat keine Grenzen, kein Ziel, Zahl, Maaß und Gewicht, sondern sie theilt Alles verschwenderisch aus. Sie giebt für einen Heller mehr als zehntausend Pfund; für einen Vierling mehr als hunderttausend Scheffel; für ein Tröpflein Trostes an meinem Nächsten ganze Ströme der Erquickungen; für ein vergossenes Thränlein aus Liebe zu JEsu ein ganzes Meer der Süßigkeit; für die unvollkommenen Werke vollkommene Seligkeit; und für die kurzen zeitlichen Leiden eine ewige und über alle Maaßen wichtige Herrlichkeit. Sollte uns das nicht munter und fleißig machen in Ausübung des Guten? was für eine reiche Ernte könnte einer in der Ewigkeit für sich finden, wenn er die Saatzeit seines kurzen Lebens sorgfältig auskaufen, und keine Gelegenheit, Gutes zu schaffen, vorbei lassen wollte?

Das wollen wir unsern trägen Herzen vorhalten; wir wollen die Spuren fein fleißig bemerken, in welchen sich das göttliche Wiedervergeltungsrecht sowohl in Bestrafung des Bösen, als in Belohnung des Guten schon hier so deutlich offenbart. Bei jenem wollen wir den Ernst, bei diesem aber die Güte GOttes bewundern. Durch jenes wollen wir uns bewahren lassen, nicht einmal im Verborgenen zu sündigen. Durch dieses wollen wir uns erwecken lassen, allenthalben, wo wir können, Gutes zu denken, zu reden und zu verrichten. Der künftige große Vergeltungstag wird Alles an's Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, es sei gut oder böse. Auf denselben schaut hinaus, ihr Seelen, und macht, daß ihr mit Freuden ernten mögt ohne Aufhören. Amen.

Predigt am 5. Sonntag nach Trinitatis.

Evangelium Luc. 5, 1—11.

Es begab sich aber, daß sich das Volk zu JEsu drang, zu hören das Wort GOttes, und Er stand am See Genezareth, und sahe zwei Schiffe am See stehen; die Fischer aber waren ausgetreten und wuschen ihre Netze; trat Er in der Schiffe eines, welches Simonis war, und bat ihn, daß er es ein wenig vom Lande abführete. Und Er setzte sich, und lehrete das Volk aus dem Schiff. Und als Er hatte aufgehört zu reden, sprach Er zu Simon: Fahret auf die Höhe und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut. Und Simon antwortete und sprach zu Ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Und da sie das thaten, beschlossen sie eine große Menge Fische, und ihr Netz zerriß. Und sie winkten ihren Gesellen, die im andern Schiffe waren, daß sie kämen und hülfen ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Schiffe

voll, also, daß sie sanken. Da das Simon Petrus sah, fiel er JEsu zu den Knieen und sprach: HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. Denn es war ihn ein Schrecken angekommen, und Alle, die mit ihm waren, über diesen Fischzug, den sie mit einander gethan hatten; desselbigen gleichen auch Jacobum und Johannem, die Söhne Zebedäi, Simonis Gesellen. Und JEsus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht; denn von nun an wirst du Menschen fangen. Und sie führeten die Schiffe zu Lande, und verließen Alles, und folgten Ihm nach.

Eingang.

Es ist eine wichtige Lection, wenn Paulus seinen Colossern schreibt: Alles, was ihr thut, mit Worten oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des HErrn JEsu, und danket GOtt und dem Vater durch Ihn. Col. 3, 17. Die Colosser waren Leute, die aus dem finstern Heidenthum ausgegangen und sich von ganzem Herzen zu GOtt und Christo gewendet hatten. Wie sie nun in ihrem vorigen Zustande Alles nach dem Trieb ihres verkehrten Herzens entweder im Vertrauen auf ihre eigene Weisheit, Kraft, Macht und Geschicklichkeit, oder in einer dummen Zuversicht auf ihre nichtigen Götzen gethan, und mithin recht elende und betrogene Leute gewesen waren; also weiset ihnen der Apostel nun einen ganz andern Weg, auf welchem sie in all' ihrem Thun und Lassen viel leichter und seliger zum Zweck kommen könnten, nämlich, wenn sie Alles, was sie thun, in dem Namen JEsu thun; wenn sie Alles, was sie reden sollen, im Namen JEsu reden; wenn sie Alles, was sie verrichten, im Namen JEsu verrichten, und GOtt und dem Vater durch Ihn in allen Stücken dankbar zu werden beflissen seien. Darum spricht er: Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen JEsu, und danket GOtt und dem Vater durch Ihn. O, gesegnete Verrichtungen, die also unternommen werden. Unser blindes, verkehrtes und von GOtt abgeneigtes Herz ist sonst zu nichts weniger aufgelegt, als daß es in allem Thun und Lassen auf den HErrn sehen und es in der Kraft JEsu wagen sollte. Wenn's hoch kommt, so gesteht man endlich ein, daß man in Absicht auf die ewige Seligkeit dem HErrn JEsu und seinem heiligen Verdienst Alles zu verdanken habe; aber daß man auch in leiblichen Dingen ohne die Kraft und Gnade JEsu nicht einen Finger regen, oder einen Fuß bewegen, oder ein taugliches Wort reden, oder einen glücklichen Tritt thun und etwas Tüchtiges ausrichten könne, das will und kann der blinde Mensch nicht einsehen; das kommt ihm viel zu verächtlich und unbegreiflich vor; darum nimmt man eben Alles gemeiniglich auf seine eigene Schultern, man rennt und läuft im Vertrauen auf seine eigene

Kraft und Stärke, und meint, man wolle es mit seinem Verstand und klugen Witz schon durchtreiben.

Nun sieht man zwar freilich manche ungläubige Kinder dieser Welt, die ohne GOtt und ohne Christo so dahingehen und im irdischen Sinn vieles glücklich zu Stande bringen. Aber was für schlechte Vortheile dadurch erreicht werden, das zeigt sich oft erst im Auskehren, wenn das vermeinte Glück sich unvermuthet ändert und der arme Mensch an Leib und Seele verdirbt.

O, wie gut haben's hingegen diejenigen, die nicht denken, reden oder thun ohne JEsu; die Alles auf seine Kraft anfangen und wagen, und sich auf den Beistand ihres mächtigen Erlösers allein verlassen, aber auch hernach wieder alle Ehre und allen Dank zu seinen Füßen niederlegen, und mit David sprechen: Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern Deinem Namen gieb Ehre um Deiner Gnade und Wahrheit. Ps. 115, 1. Zu einer solchen heiligen und ununterbrochenen Gemeinschaft mit JEsu wollen wir uns heute unter einander aufmuntern, da wir Petrum in unserm Evangelio sprechen hören: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen.

Wir wollen mit einander betrachten:

Die Vortheile derer, die Alles, was sie thun, in dem Namen JESU thun,

I. in geistlichen, und
II. in leiblichen Geschäften und Verrichtungen.

In Deinem Namen, HErr JEsu! will ich auch jetzt das Netz auswerfen. In demüthigem Vertrauen auf Deinen Befehl und Verheißung will ich meinen Mund aufthun und zu diesem Volke reden. Ach, laß es gesegnet sein, zum Heil vieler Seelen. Du siehst, wie so viele noch in dem unruhigen Meer dieser Welt herumschwimmen, und Alles, was sie thun, ohne Dich, in ihrer eigenen Kraft und nach ihrem verkehrten Sinn vornehmen. Ueberzeuge sie, daß es ihnen so nicht gelingen werde. Fange sie in Dein Liebesnetz, zeuch sie von oben mächtig, daß es einen gesegneten Fischzug abgebe, zur Verherrlichung Deines großen Namens. Amen.

Abhandlung.

Ein Christ soll Alles, was er thut, in dem Namen JEsu thun; das ist: er soll Alles thun im Vertrauen auf die Gnade, auf das Wort, auf die Verheißung, auf das Verdienst und auf den Beistand seines großen Erlösers. Dazu ermuntert Paulus seine Colosser in unsern Eingangsworten; und in unserm Evangelio haben wir ein Exempel an Petro, der zwar zuvor mit seinen Gefähr-

ten die ganze Nacht vergeblich gearbeitet, aber nun auf das Wort und auf den Befehl JEsu sein Netz ausgeworfen und einen ungemein gesegneten Fischzug gethan hat. Das kann uns ein liebliches und angenehmes Bild sein, was für Vortheile man davon zu erwarten habe, wenn man Alles, was man thut, im Namen JEsu zu thun beflissen ist.

Es gehört aber hierzu nicht nur eine kaltsinnige und gewohnte Benennung, oder ein abergläubiges Vertrauen auf den Namen JEsu, wie man vielfältig bei unbekehrten und fleischlich gesinnten Leuten findet, sondern es wird dazu erfordert eine wahre Gemeinschaft mit JEsu und ein lebendiges Vertrauen auf die Macht und Gnade des großen Heilandes. Das trifft man aber bei keinem unbußfertigen Menschen an; wo einer nicht mit Petro sich als einen sündigen Menschen, als eine unwürdige Creatur, als einen unmächtigen und schnöden Wurm ansehen lernt, der nicht werth ist, nur den Namen JEsu im Munde zu führen, noch viel weniger der Gemeinschaft seines Heilandes gewürdiget zu werden; wo einer nicht in der Ordnung einer wahren Sinnesänderung gelernt hat, aller seiner eigenen Kraft, Macht, Weisheit, Geschicklichkeit und Würdigkeit abzusterben, und sich dem HErrn JEsu mit sehnlichem Verlangen nach seiner Gnade und Hülfe zu Füßen zu werfen; wo nicht JEsus verkläret und groß gemacht worden ist durch den heiligen Geist, ach siehe, so ist man auch nicht im Stande, etwas im Namen JEsu zu thun; denn ein solcher ist außer seiner Gemeinschaft, und ob er gleich den Namen JEsu immer im Munde hätte, so ist doch sein Herz leer vom Glauben an Ihn, und von der wahrhaftigen Hochachtung gegen Ihn. Wenn aber einer durch eine rechtschaffene Bekehrung wahrhaftig zu Christo gebracht, mit Ihm vereiniget und also sein Jünger und Nachfolger geworden ist, alsdann kann er Alles, was er thut, im Namen JEsu thun. Und davon hat man die wichtigsten Vortheile

I. in geistlichen Geschäften und Verrichtungen.

Geistliche Geschäfte und Verrichtungen sind solche, die entweder den Lehrern und Predigern nach ihrem geistlichen Stande, Amte und Berufe, oder einem jeden gemeinen Christen insbesondere nach seiner Verbindlichkeit in Absicht auf sein ewiges Heil obliegen. In beiden kann nichts Fruchtbarliches geschafft und ausgerichtet werden ohne im Namen, in der Kraft, im Vertrauen auf das Wort und auf die Verheißung JEsu.

Wir wollen sehen auf die Geschäfte derer, die in dem geistlichen Stande leben und zum Lehramt berufen sind, so werden sie in unserem Evangelio beschrieben als Menschenfischer, die den Seelen der Menschen nachgehen, sie aus

dem Schlamm der Sünden und aus den Schlupflöchern ihrer eigenen Gerechtigkeit hervorstöbern, das Netz des göttlichen Wortes über sie ausbreiten, sie fangen und zum HErrn Christo bringen sollen. Wer ist aber hierzu tüchtig, ohne der es wagt in der Kraft und in dem Namen JEsu?

Petrus und die übrigen Jünger hatten schon eine lange Zeit in der Nachfolge unsers Heilandes gestanden, da dasjenige vorging, was in unserm Evangelio erzählt wird; doch lesen wir nicht, daß durch ihren Dienst viel Namhaftes geschafft und ausgerichtet worden wäre; jetzt aber, nachdem sie gelernt hatten, ihr Netz im Namen JEsu auszuwerfen, bekommen sie die herrliche Verheißung, daß sie von nun an Menschen fangen sollten, und bald darauf wurden sie zum Apostelamt verordnet und zu den verlornen Schafen aus dem Hause Israel ausgesendet, von welcher Gesandtschaft sie mit Freuden wieder kamen und ihrem großen Meister erzählten, daß sie im Stande gewesen seien, auch die bösen Geister auszutreiben in seinem Namen. Luc. 10, 17.

Wie ist's demnach so gut, vortheilhaft und gesegnet, wenn ein Menschenfischer, ein Lehrer und Prediger Alles, was er thut, im Namen JEsu thut; wenn er auf seine Kanzel treten soll, und er tritt auf im Namen JEsu und im Vertrauen auf seinen mächtigen Beistand; wenn er das Netz des Evangelii vor dem Altar und vor dem Beichtstuhl auswerfen soll, und er denkt bei sich selbst: nun, auf Dein Wort, HErr JEsu, will ich jetzt das Netz auswerfen; wenn er seine Predigten studirt, und er thut's unter heiligen und ernstlichen Seufzern um den Einfluß und der Gnade seines großen Heilandes; wenn er das Wort redet mit einem muthigen und zuversichtlichen Vertrauen auf den Beistand dessen, der zur Rechten der Majestät sitzt; wenn er dem mächtigen Heiland unter währendem Vortrag immer an's Herz dringt, und sich vor Ihm erklärt: Du weißt ja, daß ich in meiner eigenen Kraft nichts vermag, daß alle meine eigene Kunst, Weisheit und Gelehrsamkeit nichts taugt, und daß ich damit wohl mein Lebenlang vergebens arbeiten würde; ach, so laß denn jetzt Deine GOtteskraft in mir Schwachen mächtig sein; rede Du durch mich und entzünde meine Lippen mit einer glühenden Kohle von dem Altare Deines Heiligthums; laß Dein Wort ausrichten, wozu es gesandt ist, mache es zu einem Donner, die verhärteten Gemüther zu erschüttern, zu einem Feuer, die eiskalten Herzen zu entzünden, und zu einem fruchtbaren Regen, die Unempfindlichen zu erweichen u. s. w. Sollte es wohl da ohne Segen sein? sollen nicht durch die Gnade JEsu Christi manche Seelen angefaßt und gewonnen, sollte das Wort nicht Vielen ein Geruch des Lebens zum Leben werden? gewiß, es muß ausrichten, wozu es gesandt ist.

So ist es auch bei Austheilung der Sakramente; auch die können nicht ohne Segen verwaltet werden, wenn ein Lehrer und Prediger sie im Namen JEsu austheilt. Wenn in der Taufe so manche kleine Fischlein, so viele zarte und unmündige Kinder auf den Befehl JEsu zu Ihm gebracht, und in das Meer seiner ewigen Erbarmung und seiner überschwenglichen Gnade hineingeworfen werden; wenn man bei Ausspendung des heiligen Abendmahls so eine große Menge Seelen vor sich sieht, die eben noch meistentheils in die unseligen Netze des Satans verwickelt sind, und die Seligkeit, die in Christo JEsu ist, nicht geschmeckt und erfahren haben, so daß es einen treuen Knecht GOttes jammert, er denkt aber doch dabei an den ausdrücklichen Befehl des großen Meisters: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib; trinket, das ist mein Blut; thut das zu meinem Gedächtniß! und er wagt es auf dieses Wort JEsu, theilt dieses Sakrament aus, preiset den armen Seelen die blutende und sterbende Liebe ihres Erlösers an, und sagt's ihnen, wie viel sie den Sohn GOttes gekostet haben, wie theuer sie Ihm zu stehen gekommen seien, und wie sie ja wohl Ursache hätten, sich in seinem Liebesnetze fangen und in seine Arme sammeln zu lassen; sollte es da nicht wenigstens bei Einigen gesegnet sein, daß sie sich gewinnen ließen, und sich dem aufopferten, der für sie gestorben und auferstanden ist? So ist's nicht nur mit den öffentlichen, sondern auch mit den

besondern Amtsverrichtungen eines Menschenfischers, wenn er nicht nur das Wort öffentlich predigt, sondern auch noch hier und da einer Seele insbesondere nachgeht. Wenn er einen Sünder weiß, der etwa in die Angel gebissen hat, ich will sagen, der ein zerschlagenes Herz und verwundetes Gewissen mit sich herum trägt, und er geht im Namen JEsu Christi auf einen solchen los, greift ihn bei allen Gelegenheiten, zu Haus und auf dem Felde, in gesunden Tagen und auf dem Krankenbette, klüglich an, stellt ihm seine Sünden noch weiter vor, dringt in sein Gewissen hinein, sucht ihn mit der Lockspeise der evangelischen Gnadenverheißungen zu gewinnen, redet mit ihm auf's Allerfreundlichste und umringt sein Herz dergestalt, daß es fast nirgends mehr hinausschlüpfen kann, und er thut das Alles im Namen JEsu, so daß er's auch dem treuen Heiland vorhält: siehe, hier ist eine Seele, bei welcher sich eine Hoffnung zeigt, daß sie sich werde fangen und gewinnen lassen; ei, so gieb mir doch Weisheit und Gnade, Geduld und Liebe, Ernst und Eifer, diesem armen Menschen nachzugehen; fasse ihn selbst recht an mit der Angel deiner Ueberzeugung; rette seine Seele, als einen Brand aus dem Feuer, und lege mir in den Mundi was ich ihm sagen soll zum Heil seiner Seele, Dir soll Ehre, aller Ruhm, Pres,

und Dank in Ewigkeit dafür gebracht werden, wenn dieses arme unruhige Fischlein in das Netz Deiner seligen Liebesgemeinschaft gebracht werden kann. Sollte wohl da der treue Heiland umhin können, sollte Er das Flehen eines solchen um seine Zuhörer ringenden Lehrers verschmähen? sollte nicht Mancher so herausgebettelt, herausgeweint und aus dem Verderben gerissen werden? O gewiß, einem solchen Arbeiter muß es in dem Namen JEsu gelingen; ein solcher Seelenfischer muß mit viel Segen geschmückt werden, und einen Sieg nach dem andern davon tragen, daß man sehen kann, der rechte GOtt sei zu Zion.

Was aber Lehrer und Prediger sich in dem Namen JEsu zu versprechen haben, das dürfen sich

andere gemeine Christen auch versprechen in denjenigen Geschäften und Verrichtungen, die sie in Absicht auf das Heil ihrer Seelen unternehmen. Ach, freilich hat da ein Jeglicher auch für sich selbst täglich viel zu schaffen bei dem Anfang und Fortgang, und bei der Vollendung seines Christenlaufs; allenthalben aber wird man die herrlichsten Vortheile erjagen, wenn man Alles thut und angreift in dem Namen JEsu. Man wird dadurch die allerherrlichsten Vortheile erlangen

bei dem Anfang seines Christenthums. Wenn einer durch die ewige Erbarmung unseres GOttes ergriffen und aus dem geistlichen Tode erweckt wird, daß er anfängt zu erkennen, in was für ein tiefes Meer der Verdammniß, der Unmacht und des äußersten Verderbens er durch die Sünde und Abweichung von GOtt versunken sei; wenn er einsehen lernt, in was für gefährliche Netze und Stricke er bisher verwickelt gewesen, und wie er in dem unruhigen Meere dieser Welt herumgeschwommen, sich um eitle und nichtige Sachen bekümmert, so viele Tage und Nächte sich im Dienste der Eitelkeit müde gearbeitet und sich durch dieses Alles nichts Anderes zuwege gebracht habe, als einen Schatz des Zorns auf den Tag des Zorns; wenn seine Sünden ihn drücken und er möchte gerne davon los sein; wenn der unselige Welt- und Teufelsdienst ihm ekelt und entleidet ist, und er möchte gern einem bessern Herrn dienen; wenn alle seine eigene Gerechtigkeit und Frömmigkeit ihm als ein zerrissenes Netz vorgestellt wird, welches zertrümmern muß, wenn der Geist des HErrn drein bläset, und er möchte gern eine bessere Gerechtigkeit und eine festere Hoffnung zum Leben haben, und er kann doch dieses Alles durch sein eignes Wirken und Bemühen nicht zu Stande bringen; er kann sich von allen Sündenstricken nicht selbst los machen; er kann seine eiternden Gewissenswunden nicht selbst heilen, er kann sich nicht selbst zu einem andern, gerechten, heiligen, frommen und gott-

gefälligen Menschen machen; was bleibt da einem solchen aufgeweckten und von seinem Elende überzeugten Sünder anders übrig, als dieses: er muß es im Namen JEsu angreifen; er muß sich als einen verruchten und höllenwürdigen Missethäter dem großen Erbarmer zu den Füßen werfen und sprechen: HErr, ich bin zwar nicht werth, daß du unter mein Dach gehest, aber komm gleichwohl zu mir, laß mich einen Zugang zu dir finden, denn ich bin ein sündhafter Mensch; er muß sich von sich selbst weg und zu Christo wenden; er muß von seinem eigenen Elende und Verderben weg und auf Christum schauen; er muß mit Verleugnung seines eigenen Namens und alles seines zusammengebettelten Guten den Namen, das Verdienst, das Lösegeld, den Gehorsam seines Mittlers JEsu ergreifen und dasselbe vor den himmlischen Vater bringen. Er muß es wagen auf das Wort JEsu, da Er gesagt hat: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen, Joh. 6, 37.; auf die Verheißung JEsu, da Er versprochen: Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken, Matth. 11, 28.; auf den Befehl des wahrhaftigen GOttes: Kehre wieder, du abtrünniges Israel, spricht der HErr, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen, denn ich bin barmherzig, spricht der HErr, und will nicht ewiglich zürnen. Auf das muß er's wagen, im Vertrauen auf die gnädige Versicherung muß er gleichsam das Herz in beide Hände nehmen, vor seinen Erlöser hintreten und Ihn bitten, daß Er seine Verheißung an ihm erfüllen wolle.

Du hast ja versprochen, muß er Ihm vorhalten, Du wolleſt keinen hinausstoßen; Du hast ja gesagt: Alle Mühseligen und Beladenen sollen zu Dir kommen, und alle Abtrünnigen sollen wieder umkehren; siehe, ich bin auch deren einer, ein Mühseliger und Beladener, ein unter seiner Sündenlast zu Boden gedrückter, ein abtrünniger Sünder, der lediglich nichts Gutes, Schönes und Heiliges vor Dich bringen kann; ach, so wirst Du ja auch mich nicht hinausstoßen, Du wirst Dich meiner erbarmen und mir gnädig sein. Sehet, so muß einer sein Christenthum im Namen JEsu anfangen, will er anders darin zu einem ewigen Zweck kommen.

Darin verfehlen es viele aufgeweckte und in ihren Sünden beunruhigte Gemüther, wenn ihnen ein Wort der Ueberzeugung an's Herz kommt, daß sie erkennen, es stehe mit ihnen nicht recht, sie müssen umkehren und anders werden u. s. w., so fangen sie an, sich selbst zu bessern; sie flicken einen neuen Lappen auf das alte Kleid ihres ungeänderten und im Blute JEsu noch nicht gewaschenen Herzens; sie nehmen allerhand gute Uebungen vor mit vielem Le-

fen, Beten, Singen und andern gottesdienstlichen Werken; sie wollen dieses und jenes Böse ablegen, und dieses und jenes Gute thun, sie wollen so und so hübsch schön, fromm und heilig sein, ehe sie zu Christo kommen, und damit gerathen sie in eine gesetzliche Aengstlichkeit, in ein Eigenwirken, in ein beständiges Seufzen und Klagen, daß es nirgends mit ihnen vor sich gehen wolle.

Da mühen sie sich selber viel und mancherlei,
Und wissen nie, was ein Erlöser sei.

O, ein fruchtloses Bemühen! woher kommt es aber? daher kommt es, weil sie das Netz nicht im Namen JEsu auswerfen; weil sie ihre Bekehrung auf ihre eigene Kraft und nicht in der Kraft JEsu anfangen, und sich nicht als arme, verlorne und verdammte Sünder auf die Gnade, Treue und Barmherzigkeit unsers lieben Heilandes hingeben wollen. Würden sie dieses thun, und Alles, was sie unternehmen, nur im Namen JEsu wagen, o wie bald, wie leicht würden sie zur Gnade und Vergebung ihrer Sünden gelangen können.

Wie es aber nöthig ist, daß man Alles im Namen JEsu thue bei dem Anfang seines Christenthums, also muß es auch geschehen bei dem Fortgang desselben. Die Jünger und Apostel des HErrn hatten schon einige Jahre im Glauben und in der Gemeinschaft ihres Erlösers gestanden, und doch sagte ihnen der HErr JEsus noch damals: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15, 5. Und so ist's auch in der That. Wenn man gleich von dem Sündentode aufgeweckt worden und zur Gnade und Vergebung gelangt ist; wenn einer durch die geistliche Geburt von oben eine neue Creatur geworden ist, so kann man doch nichts Fruchtbarliches thun und schaffen, als in dem Namen JEsu; wie auch Paulus sagt: Wir sind nicht tüchtig, von uns selber etwas zu denken als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von GOtt. 2 Cor. 3, 5. Wie eine Rebe keine Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock hängt, und aus demselben Saft, Kraft und Nahrung zieht, also kann auch ein Christ unmöglich fruchtbar sein zu guten Werken, wenn er nicht Alles thut und angreift im Namen JEsu, so daß er aus der Fülle der Gnade, der Kraft und des Verdienstes JEsu täglich neue Kraft zum Leben und göttlichen Wandel schöpft und heraus nimmt.

Will da Jemand beten, so kann er nicht anders erhörlich beten, als im Namen JEsu, wie unser lieber Heiland sagt: Alles, was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne. Joh. 14, 13. Will Jemand wider den Satan, Welt und Sünde streiten, so

kann er nicht anders den Sieg davon tragen, als im Namen JEsu, wie der Apostel schreibt: Zuletzt, meine Brüder, seid stark in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärke. Eph. 6, 10. Will Jemand das Wort GOttes lesen, hören und betrachten, so wird er gewiß keinen Segen davon haben, als wenn er's thut in dem Namen JEsu, unter herzlichem Flehen um die gnädigen Einflüsse seines göttlichen Lichtes und Geistes. Will man sich üben in der Verleugnung, in der Tödtung seines sündlichen Fleisches, und im Fleiße der Heiligung, so wird man nicht zum Zweck kommen, als wenn man es in dem Namen JEsu angreift; der ist der Anfänger und Vollender des Glaubens. Hebr. 12, 2. Will einer nach der Verbindung des geistlichen Priesterthums auch an andern Seelen arbeiten und bei Gelegenheit etwas Gutes und Nützliches zu den Seinigen, zu den Nachbaren, Freunden und Bekannten, oder auch zu Andern, die er nicht kennt, reden, daß der Name GOttes verherrlicht und sein Reich ausgebreitet werde, so wird Alles mit einander vergebens sein, wenn er's nicht thut im Namen JEsu, unter der Mitwirkung seines guten Geistes.

O wie gut, wie vortheilhaft und gesegnet ist es demnach, wenn man unverrückt an JEsu hängt, nichts denkt ohne Ihn, nichts thut ohne Ihn, nichts redet ohne Ihn, wenn einer im beständigen Gefühl seiner Ohnmacht und Unwürdigkeit bleibt, und den Namen seines JEsu ergreift als das einzige Panier, unter welchem man Thaten thun und seine Feinde zu Boden treten kann. Und dieses Vortheils müssen wir uns auch noch bedienen bei der Vollendung unsers Christenlaufes, wenn der Kampf zu Ende geht, wenn die Augen brechen und das Herz erkaltet, wenn der Mund verstummet, die Sinne verschwinden und die Glieder erstarren; wer will da etwas thun ohne JEsu? Wie will da ein armer mit dem Tode ringender Mensch seinen Lauf mit Ehren vollenden und das Kleinod ergreifen, wenn er nicht bekannt ist mit JEsu, dem Siegesfürsten, wenn er nicht mit seinem Namen bezeichnet und in sein blutiges Verdienst hineingewickelt ist? O wie gut ist's da, wenn man im Namen JEsu sterben, seinen Geist in seine treuen Hände befehlen und so in seinen Wunden im Glauben eingesenkt in die Ewigkeit hinüberfahren kann; wenn man da den Namen JEsu nicht nur im Ohr oder im Munde, sondern JEsum selbst im Herzen hat, und mit Ihm durch das Thal des Todes durchwandert.

So ist uns denn gezeigt, wie wir Alles, was wir in geistlichen Geschäften und Verrichtungen mit Segen thun wollen, im Namen JEsu thun müssen. Das hat nun aber auch große Vortheile:

II. in leiblichen Geschäften und Verrichtungen. Petrus war hier, nach un-

serem Evangelio, in leiblichen Verrichtungen beschäftigt, da er in die Worte ausbrechen mußte: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen. Er war sonst ein erfahrener Fischer, und wußte wohl, wie man's nach den Regeln der natürlichen Klugheit angreifen mußte, wenn man einen Zug thun wollte; aber siehe, er wurde mit all' seinem Witz und Kunst zu Schanden; alle seine Mühe und Arbeit war vergebens, bis er das Netz im Namen und auf das Wort JEsu auswerfen lernte. Sobald er dieses that, sobald beschlossen sie eine große Menge Fische, daß ihre Netze zerrissen und ihre Schiffe dieselben fast nicht alle fassen konnten.

Was ist das anders, als ein deutliches Zeugniß, daß es ein ungemein großer Vortheil sei, wenn man auch im Leiblichen Alles, was man thut, im Namen JEsu thut. Ach, es ist gewiß auch da Alles an GOttes Segen und an seiner Gnade gelegen; wo der HErr nicht das Haus bauet, so arbeiten gewiß umsonst, die daran bauen. Wo Er nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst. Es ist umsonst, daß ihr frühe aufsteht und hernach lange sitzt, und esset euer Brod mit Sorgen, denn seinen Freunden giebt er's schlafend. Ps. 127, 1. 2. Es ist wahr, auch unbekehrte Menschen sind öfters mit natürlichem Verstande, Klugheit und Geschicklichkeit begabt, die Werke ihres Berufs wohl auszurichten; aber was hilft ihnen dies Alles ohne den gnädigen Beistand GOttes und unsers Heilandes? David sagt: Der HErr hat nicht Lust an der Stärke des Rosses, noch Gefallen an Jemandes Beinen, sondern Er hat Wohlgefallen an denen, die Ihn fürchten, und auf seine Güte hoffen. Ps. 147, 10. 11. Und Salomo: Zum Laufen hilft nicht schnell sein, zum Streit hilft nicht stark sein, zur Nahrung hilft nicht geschickt sein. Pred. 9, 11. Und Jeremias: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit; ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke; ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums; sondern wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne, daß Ich der HErr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden, denn solches gefällt mir, spricht der HErr. Jer. 9, 23. 24.

Gewiß, ein Mensch, der den HErrn nicht fürchtet, wird öfters mit all' seiner Weisheit, Witz und Stärke zu Schanden; sein Werk mißräth ihm; seine Absichten schlagen ihm fehl; seine Bemühungen sind fruchtlos, weil sie nicht von einer höhern Hand unterstützt werden; wenn aber einer den HErrn sucht und kennt, und auch in seinem äußerlichen Beruf nichts vornimmt ohne JEsu, ohne seine Gnade und ohne seinen Beistand, der wird seine Sache wohl aus-

richten. Darum spricht David: Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen, sondern hat Lust zum Gesetz des HErrn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das geräth wohl. Ps. 1, 1—3. Wenn ein Regent den HErrn fürchtet, und sich zu seiner Regierung alle Weisheit und Gnade von oben aus der Fülle JEsu erbittet; wenn ein Handwerksmann nie in seine Werkstatt geht, ohne zuvor sein Herz zu dem theuersten Heiland zu erheben; wenn ein Ackersmann seinen Samen in dem Namen JEsu aussäet; wenn ein Weingärtner seinen Weinberg in der Furcht des HErrn bauet; wenn ein Hausvater seine Kinder und Gesinde zur Gemeinschaft GOttes und JEsu Christi anzuleiten bemüht ist; wenn eine Hausmutter, ein Knecht, eine Magd, ein Tagelöhner Alles, was er thut, vor GOtt und in seiner Gegenwart verrichtet, und im Vertrauen auf den Segen und Beistand seines großen Erlösers, dem er von ganzem Herzen begehrt zu dienen, und sein Eigenthum zu sein und zu bleiben; wie sollte das nicht viel mehr Segen haben, als die Geschäfte eines Gottlosen, der alle seine Sachen nur im Leichtsinn vornimmt, und ein abgöttisches Vertrauen auf sich selber setzt.

O man versuche es nur, und lasse sich zu einer ernstlichen Bekehrung und Sinnesänderung bringen, daß auch der äußere Stand und Beruf dem HErrn geheiligt werde, man wird's finden, was für große Vortheile damit verknüpft sind, und wie die GOttseligkeit zu allen Dingen nütze ist, und die Verheißung hat dieses und des zukünftigen Lebens. 1 Tim. 4, 8. Bekommt man dabei gleich in der Welt keinen großen Ueberfluß an irdischen Gütern, so hat man's doch desto mehr zu genießen an geistlichen Vorzügen; man hat JEsum bei sich im Schiff, man wird von Ihm begnadigt, geleitet und versorgt; man darf in allen Nöthen seine Zuflucht zu seiner Treue und Fürsorge nehmen; man kann sich auch unter Trübsalen seiner Gegenwart erfreuen und getrösten; man lernt durch Ihn beides: satt sein und hungern, übrig haben und Mangel leiden, Phil. 4, 12.; und hat unter dem Schweiß seines Angesichtes, in welchem man sein Brod ißt, den himmlischen Trost, daß die Mühseligkeiten dieses Lebens bald ein seliges Ende nehmen, und in eine ewige Erquickung verwandelt werden sollen. Und in der Ewigkeit selbst hat man den unaussprechlichen Vorzug, daß, da Andere ihren Theil in diesem Leben bekommen haben, und hernach in der äußersten Dürftigkeit schmachten müssen, weil sie ohne GOtt und

ohne JEsu in der Welt gelebt haben, man nun bei dem HErrn JEsu sein darf allezeit, daß man seine Herrlichkeit sehe, besitze und ewiglich mit genieße. Das sind ja gewiß recht große Vortheile derer, die Alles, was sie thun, im Namen JEsu thun. So ist das Christenthum ein recht seliger Stand, wenn Alles durch JEsu Gnade gewürzt, geheiligt und gesegnet wird.

Nun wollen wir uns prüfen, ob wir in einem solchen gnaden- und segensvollen Zustande stehen; wir wollen uns untersuchen, ob wir einmal auch zu JEsu und seiner Gemeinschaft durch eine wahre Bekehrung gebracht worden seien; ob wir Ihn unverrückt bei uns haben; ob wir Alles, was wir thun, in seinem Namen thun, in seiner Kraft, im Vertrauen auf sein Verdienst und gnädigen Beistand. Wie viele werden unter uns sein, die hiervon noch nichts Lebendiges erfahren haben; wie viele, die eben in diesem Leichtsinne dahin gehen, und Alles, was sie thun, als bloß natürliche Menschen thun, wie andere Thiere, die ohne Ueberlegung schaffen und arbeiten, in ihrem dummen Unverstande essen und trinken, und hernach liegen und schlafen. Von wie Manchen dürfte man wohl gar sagen, daß sie dies und jenes in's Teufels Namen thun, wie man öfters aus ihrem ruchlosen Munde hört, daß sie so über ihre Kinder und Gesinde herausfahren. Wie viele schreiben den Segen, den sie in ihrem Hause und auf ihren Gütern finden, ihrem eigenen Fleiß, Witz und Geschicklichkeit zu, und glauben nicht, daß sie Alles dem HErrn JEsu und seiner Gnade zu danken haben. Wie viele sind, die zum Heil ihrer Seele noch gar nichts Fruchtbarliches im Namen JEsu gearbeitet haben, sondern eben in ihrer Sicherheit liegen bleiben, und nicht wollen mit Furcht und Zittern schaffen, daß sie selig werden. Diese Alle sind unglückselige Creaturen, die ihrem großen Heiland seine Ehre rauben, ihre arme Seelen erbärmlich verwahrlosen, und mit sich selbst die schändlichste Abgötterei treiben.

Ach, die gehen doch in sich, und suchen einen bessern Weg; die entfliehen der Gefahr, darin sie stecken, daß sie nicht von dem Fluch des Allmächtigen ergriffen werden; die lernen doch auch das, was sie thun, im Namen JEsu thun, damit sie nicht nur einen fahlen Vortheil im Zeitlichen erjagen, sondern einen Gewinn auf's Ewige davon bringen.

Dem HErrn und unserem einigen Heilande JEsu Christo sei allein Preis und Ehre in Ewigkeit, Amen.

Predigt am 6. Sonntag nach Trinitatis.

Evangelium Matth. 5, 20—26.

Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Raths schuldig; wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altare opferst, und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altare deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm, und opfere deine Gabe. Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleinst überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir: Wahrlich, du wirst nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.

Eingang.

Ein ehrwürdiger Titel ist es für die, die GOtt fürchten und Christo angehören, daß sie in der heiligen Schrift insgemein Gerechte genannt werden. Schon in den Zeiten des alten Testaments ist dieser vornehme Ehrentitel den Kindern GOttes beigelegt, und durch den Mund aller Propheten und Knechte GOttes gebraucht worden. So sagt Abraham bei seiner Fürbitte für die Bewohner Sodoms: willst du denn den Gerechten mit den Gottlosen umbringen? 1 Mos. 18, 23. ff., vielleicht möchten doch fünfzig Gerechte in der Stadt sein. GOtt selbst befiehlt dem Volke Israel durch Mosen: Den Unschuldigen und Gerechten sollst du nicht erwürgen. 2 Mos. 23, 7. Hiob bezeugt: GOtt wendet seine Augen nicht von den Gerechten. Hiob 36, 7. David redet von diesen vor dem Angesichte GOttes so hochgeehrten Leuten fast in allen seinen Psalmen, und zeigt, was für ein großer Unterschied sei zwischen den Gerechten und Ungerechten. Der HErr kennt den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergehet. Ps. 1, 6. Freuet euch des HErrn und seid fröhlich, ihr Gerechten. Ps. 32, 11. Salomo stimmt mit ein, und macht von den Gerechten ungemein viel Rühmens, wenn er unter andern spricht: Der Name des HErrn ist ein festes Schloß, der Gerechte läuft dahin und wird beschirmet. Sprw. 18, 10. Jesaias schreibt: Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen. Jes. 3, 10. Hoseas spricht: Die Wege des HErrn sind richtig, und die Gerechten wandeln darinnen, aber die Uebertreter fallen darin-

nen. Hos. 14, 10. Maleachi, der letzte Prophet des alten Bundes, ruft aus: Ihr sollt sehen, was für ein Unterschied sei, zwischen dem Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der GOtt dient, und dem, der Ihm nicht dient. Mal. 3, 18. So steht auch im Buch der Weisheit viel von den Gerechten, sonderlich aber, daß sie nicht einmal stehen werden mit großer Freudigkeit wider die, so geängstigt und ihre Arbeit verworfen haben. Weish. Sal. 5, 1.

Wenn nun dieser Ausdruck in den Schriften des alten Testamentes gang und gäbe gewesen, und denen, die den HErrn fürchteten, immer beigelegt worden, so finden wir auch in den Schriften des neuen Testaments, daß der Sohn GOttes selbst und seine Apostel diesen Namen häufig und streng gebraucht haben. So sagt der liebe Heiland: Die Gerechten werden leuchten, wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Matth. 13, 43. So bezeugt Paulus, daß zukünftig sei die Auferstehung der Todten, beide der Gerechten und Ungerechten. Apostelg. 24, 15. Petrus schreibt: Die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten. 1 Petri 3, 12. Und Jacobus versichert: Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Jac. 5, 16.

So werden allenthalben diejenigen, die GOtt fürchten, und durch den Glauben Glieder Christi geworden sind, Gerechte genannt. Ein Gerechter ist im bürgerlichen Verstande ein solcher, dem keine Schuld vorgerückt, und alles Gute nachgesagt werden kann. So sind auch im geistlichen Verstande gerechte Seelen solche, denen vor GOttes Gericht keine Sünde zugerechnet, hingegen aber alles Gute nachgerühmt wird. Das ist ja etwas Großes, Seliges und Herrliches. Blöde und schüchterne Seelen sind nicht so keck, sich diesen Ehrentitel anzueignen. Die redlichsten Gemüther stehen in einer beständigen Empfindung ihres sündlichen Verderbens und ihrer großen Unwürdigkeit, und unterstehen sich nicht, sich selbst unter die Anzahl der Gerechten zu zählen. Sie seufzen immer: Ach HErr, gehe nicht in's Gericht mit Deinem Knecht, denn vor Dir ist kein Lebendiger gerecht. Sie klagen meistentheils: Es ist nichts an mir zu finden, als nur Ungerechtigkeit; aber sie mögen sich selbst dafür halten oder nicht, so sind sie doch Gerechte, und werden vor GOtt also angesehen und gehalten.

Und zwar haben Seelen, die in der Ordnung einer wahren Buße und Bekehrung JEsu Eigenthum geworden sind, nicht nur eine elende, selbstgemachte, sondern eine wahre Gerechtigkeit; die Gerechtigkeit des Glaubens, die sie durch den Glauben an JEsum Christum zu eigen bekommen haben, und die Gerechtigkeit des Lebens, da sie durch die Gnade tüchtig sind, sich dem HErrn darzustellen zu allem seinem Gefallen. Das ist die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt

und angenehm ist; die Gerechtigkeit, von welcher JEsus im Evangelio sagt: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Die bessere Gerechtigkeit haben die Gläubigen, und können sich darüber freuen. Wir wollen also der Sache weiter nachdenken, und mit einander reden:

Von der Gerechtigkeit wahrer Christen.

Wie sie haben

I. die Gerechtigkeit des Glaubens, und

II. die Gerechtigkeit des Lebens.

Ach, HErr JEsu! schenke uns die reine Seide Deiner Gerechtigkeit zum Kleide. In unserer Gerechtigkeit können wir ja nicht vor GOtt bestehen. Die Werke, die wir in unserer eigenen Kraft verrichten, können Dir nicht gefallen, das wissen wir aus Deinem Wort. Doch möchten wir auch gerne Mitgenossen Deines Reiches heißen. Darum komm uns zu Hülfe, treuer Heiland, kleide uns verwerfliche Sünder ein in Deine Gerechtigkeit, daß sie durch den Glauben unser eigen werde. Wirke auch in uns alles Gute, das vor Dir gefällig ist, und erfülle uns mit Früchten der Gerechtigkeit, die uns geschehen müssen zur Ehre und zum Lobe GOttes. Amen.

Abhandlung.

Es ist ein theures Kleinod wahrer Christen, daß sie einhergehen in der Gerechtigkeit, und daß sie geschmückt sind mit einer wahren Gerechtigkeit, nämlich:

I. mit der Gerechtigkeit des Glaubens. Das ist die Gerechtigkeit JEsu Christi und seines vollgültigen Verdienstes, welche Paulus nennt: die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, Röm. 10, 3., die durch den Glauben zugerechnet wird denen, die da glauben. Das ist also zwar

1) eine fremde Gerechtigkeit, die ein Gläubiger nicht sich selbst, sondern allein seinem Heilande zu danken hat.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten kannten JEsum nicht, sie wollten JEsum nicht, sie nahmen JEsum und sein heiliges Verdienst nicht an, darum hatten sie keine andere, als ihre eigene Gerechtigkeit. Sie wirkten sich in ihrer eigenen Kraft so einen Rock zusammen von selbst erwählten Gottesdiensten und äußerlichen Werken nach dem Gesetz, weil sie aber JEsum den HErrn, der unsere Gerechtigkeit ist, mit seinem vollkommenen Gehorsam nicht kannten und hatten, so standen sie bei alle dem in der schändlichsten Seelenblöße, und mußten von dem Richter alles Fleisches das Urtheil hören, daß sie nimmermehr sollen in's Himmelreich kommen.

Und gewiß, wer das Recht zum Leben in sich selbst sucht, der betrügt sich,

und wird mit ewiger Schmach bestehen müssen. Wir arme Menschen sind durch den Sündenfall in einen solchen jämmerlichen und erbärmlichen Zustand gerathen, daß das Urtheil über uns Alle hat gefällt werden müssen: Da ist Keiner, der gerecht ist, auch nicht Einer. Ps. 14, 3. Das Gift der Sünde hat uns nicht nur aller Kraft zum Guten beraubt, daß ein Mensch in seinem natürlichen und unbekehrten Zustande ein Feind und Rebelle gegen GOtt, und geschworner Widersacher seiner Heiligkeit geworden ist, sondern es hat auch alle Leibes- und Seelenkräfte dergestalt durchdrungen, daß alles Gute, so er aus eigener Kraft thun will, durchaus nichts taugt, und ein Gestank ist vor dem Angesichte des heiligen GOttes. In solchem Zustande ist also lediglich nichts aufzuweisen, das dem HErrn gefällig wäre. Der beste Naturmensch ist weiter nichts als ein Pharisäer und Heuchler; bei allem Guten, das er thun will, bleibt er doch ein Schuldner, und zwar ein doppelter Schuldner des heiligen GOttes: Einmal, weil er ein geborner Sünder ist, das Gesetz GOttes so viel tausendmal übertreten hat, und dafür dem HErrn, seinem GOtt, nicht einen Heller bezahlen kann; hernach, weil er mit all seinen Tugenden und guten Werken noch unendlich viel zurückläßt an der Vollbringung des Willens GOttes, durch welche Unterlassung er neue Strafe verdient. So wird der arme Mensch nicht fertig; er langt nicht hinaus; er kann nichts auftreiben, seine schändliche Blöße zu bedecken; ja, wenn er Alles gethan hätte, so müßte er sagen: Ich bin ein unnützer Knecht, ich habe erst gethan, was ich zu thun schuldig war. Luc. 17, 10. GOtt ist mir dafür keinen Dank schuldig; ich bin doch noch werth, in den Schuldthurm geworfen zu werden.

Dieses große Unvermögen und Verderben sieht ein blinder Pharisäer, ein blinder Naturmensch nicht ein. Wenn er etwa von Natur stille, eingezogen und tugendhaft gelebt und sich vor groben Sünden gehütet hat, so bildet er sich wer weiß nicht was darauf ein, und macht sich so breit damit, als ob ihm der große GOtt seinen Himmel zehnmal schuldig wäre. Aber bei bußfertigen und gläubigen Seelen sieht es anders aus; denen hat die Gnade die Augen geöffnet, daß sie in die Tiefe ihres Verderbens hineinsehen können; die erkennen es, wie blind, wie finster, wie todt, wie erstorben, wie giftig, wie unfläthig sie von Natur sind; die erkennen die Sünde nach ihrer Art und Natur und nach ihrer großen Abscheulichkeit; sie fühlen in der Buße den Zorn des gerechten und beleidigten GOttes über die Sünde, und wissen nicht, in welchen Winkel des Erdbodens sie sich verkriechen sollen. Darum wollen sie mit jenem bußfertigen

Zöllner die Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlagen an ihre Brust und sprechen: GOtt sei mir, dem Sünder, gnädig. Luc. 18, 13.

Zum Gnadenstuhl fliehen sie also; dieser Gnadenstuhl ist die blutige Versöhnung des Mittlers JEsu Christi.

Sie haben's zwar wohl auch im Anfang versucht, ob sie sich selbst nicht helfen können; sie haben allerlei gute Vorsätze gefaßt, aber es hat nirgend vor sich gehen wollen; sie haben sich dies und das vorgenommen, wie sie dieses und jenes Böse lassen, und dieses und jenes Gute thun wollen, aber ehe sie sich umsahen, war es schon wieder gefehlt; sie haben dem lieben GOtt viel versprochen, wie sie künftighin so tugendhaft leben wollen, aber sie haben's so nicht durchbringen können; ihre Kraft war zu schwach, ihre Natur zu verdorben, ihre Feinde zu mächtig, die Versuchungen zu stark.

Darum haben sie das eigene Machen und Wirken aufgegeben, und sind hingekrochen, auf den Knieen hingekrochen zum Gnadenstuhl; sie haben ihre eigene Gerechtigkeit fahren lassen und sich hingewendet zur bessern Gerechtigkeit JEsu, des JEsu, der ihnen vom Vater gemacht worden ist zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, 1 Cor. 1, 30.; des JEsu, der sich, als das Lamm GOttes, aller Welt Sünden hat zurechnen lassen; des JEsu, der am Kreuz sein Blut wie Wasser ausgeschüttet hat zur Bezahlung für unsere Sünden; des JEsu, der wie das eherne Schlänglein an's Kreuz gehängt worden, damit Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren würden, sondern das ewige Leben haben, Joh. 3, 14. 15.; zu dem haben sie sich hingewendet, so wie sie sind, als arme und bloße, gnadenlose Sünder. Denn sie haben einmal gehört, was Paulus schreibt: Dem, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Röm. 4, 5. Das haben sie gehört, die mühseligen und beladenen Sünder, und haben's darauf gewagt, und haben ihren Heiland ganz demüthig darum angesprochen, daß er sich selbst dem Vater anzeigen und seine Genugthuung für sie gelten lassen wolle. Und siehe, es ist ihnen gelungen; sie haben gefunden, was sie gesucht, nämlich: Gerechtigkeit, Loszählung von Schuld und Strafe der Sünden, und das gnädige Urtheil, daß sie als Kinder und Erben GOttes um dieses JEsu willen, an den sie glauben, und dem sie die Ehre geben, ewiglich sollen angesehen und gehalten werden. Dieses Gnadendekret ist ihnen zugestellt worden aus der himmlischen Canzlei heraus, von dem Rathhaus des höchsten Richters herab. Es ist über sie erschollen und publicirt worden, daß es alle Engel GOttes hören sollen: dieser Sünder, diese Sünderin mit Namen

ist hiermit auf ewig, auf ewig quitt und los aller ihrer Schulden, und ist zu einem Kinde GOttes und Erben des ewigen Lebens auf das Feierlichste angenommen und erklärt. Denn wer an den gekreuzigten JEsum von Herzen glaubt, der ist gerecht. Apostelgesch. 13, 39. Und so ist denn die fremde Gerechtigkeit dem bußfertigen Sünder

2) eigen geworden. Der HErr JEsus hat sie ihm geschenkt, der Vater hat es genehm gehalten und mit seiner gnädigen Einwilligung unterzeichnet; nun siehet er dieselbe nicht mehr als eine fremde, sondern als eine eigene Gerechtigkeit an; er kann sprechen: Mein Freund ist mein, und ich bin sein. Hohel. 2, 16. Die Gerechtigkeit JEsu ist mein, mein ist sie. Was mir ein Anderer aus freiem guten Willen geschenkt hat, daran habe ich ja einen wohlgegründeten Anspruch; es kann mir's Niemand streitig machen. Ich war ein armer Bettler, und war befleckt mit dem befleckten Rock des Fleisches, den habe ich ausgezogen; ich habe alle Bettlerslumpen meiner eigenen Gerechtigkeit weggeworfen, und JEsus hat mir das reine weiße Kleid seiner Unschuld und Gerechtigkeit geschenkt; das habe ich angezogen, darein habe ich mich eingewickelt, das ist nun mein, mein ist es, und ich lasse es mir nicht nehmen.

Sehet, so geht's mit einer bußfertigen Seele; und so muß es gehen, denn der Heiland spricht: Eure Gerechtigkeit muß besser sein, als der Schriftgelehrten und Pharisäer. Die bessere Gerechtigkeit muß euer sein, wenn ihr wollt in's Reich GOttes kommen; das nützt mir nichts, wenn sie nur Petrus, Paulus und Johannes haben, ich muß sie haben, sie muß auch mein sein; und ich habe sie nun; sie ist mir gerichtlich zuerkannt worden; ich kann nun sagen:

Christi Blut und Gerechtigkeit, Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid:
Darin will ich vor GOtt bestehn, Wenn ich zum Himmel werd' eingehn.

Und Alle, die mit mir Gnade haben, können mit einstimmen: Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit GOtt, durch unsern HErrn JEsum Christ. Röm. 5, 1. Diese den Gläubigen geschenkte Gerechtigkeit nun ist

3) eine vollgültige Gerechtigkeit. Sie gilt. Darum sagt der Heiland: wir müssen eine Gerechtigkeit haben, die besser ist als der Pharisäer und Schriftgelehrten. Diese prangten auch mit einer Gerechtigkeit, aber sie galt nichts; sie hielt nicht Stich; sie war ein strohenes Kleid, das von dem Zorn des Allmächtigen verzehrt wurde. Wahre Christen haben eine bessere, die ihnen zu eigen geschenkte Gerechtigkeit JEsu; die gilt. Was hilft es einem, wenn er ganze Säcke voll Gold hätte, aber es wären lauter falsche, kupferne Münzen; die gel-

ten ja nichts; er kann nichts damit anfangen, und wenn er's ausgeben will, so nimmt man ihn beim Kopf, als einen Betrüger. Darum, denkt ein Christ, mag ich mich nicht mit falscher, betrogener Waare, mit kupfernen Rechenpfennigen aufhalten; ich muß etwas haben, das gilt; etwas, das ich sehen lassen darf. Das ist die Gerechtigkeit JEsu; die gilt für alle meine Sünden, und wenn deren so viel wären als des Sandes am Meer, denn sie ist nicht eines Engels Gerechtigkeit, sondern die Gerechtigkeit des Sohnes GOttes. Die gilt mehr als aller Heiligen und Märtyrer Gerechtigkeit; sie gilt vor GOtt und seinem Gericht; sie gilt vor Engel und Menschen; sie gilt wider den Teufel und all' seinem Heer; sie gilt, wenn sonst nichts gelten mag; sie gilt, wenn Alles verschwindet; sie gilt in Noth und Tod; sie gilt in Zeit und Ewigkeit. Das ist die bessere, die überfließende, die allerbeste Gerechtigkeit. Mein Sündenmaaß sei so groß, als es wolle; das Maaß meiner Strafe sei so unermeßlich, als es wolle; die Gerechtigkeit, die ich in Christo habe, ist überfließender, sie übersteigt dieses alles. Man lege aller Welt Sünden in die eine Waagschale, und die Gerechtigkeit, die mir JEsus geschenkt hat, in die andere, diese wird's weit überwägen, und aller Welt Sünden werden dagegen sein, wie eine Pflaumfeder gegen einen Mühlstein. Darum, wer will die Auserwählten GOttes beschuldigen? GOtt ist hier, der gerecht macht; wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes und vertritt uns; wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Röm. 8, 33. 34. ff. Sehet, das ist die Gerechtigkeit, welche wahre Christen haben, die Gerechtigkeit des Glaubens. Mit derselben ist die andere unzertrennlich verknüpft, nämlich:

II. die Gerechtigkeit des Lebens. Das ist diejenige, da sich ein wahrer Christ durch die Gnadenkraft des heiligen Geistes befleißiget, so zu wandeln und zu leben, wie es den Augen GOttes gefällig ist. Mit dieser Gerechtigkeit des Lebens wollten die Heuchler zu den Zeiten Christi hauptsächlich aufgezogen kommen. Sie waren Lehrer des Gesetzes; nach demselben wollten sie ihr Leben anrichten. Weil das Gesetz sagte: thue das, so wirst du leben, so fuhren sie darauf zu und legten sich auf's Thun. Darin suchten sie ihre Gerechtigkeit; aber sie langten nicht mit hinaus. Denn für's erste hatten sie bei all' ihrem Thun ein böses, vergiftetes und verdorbenes Herz, welches alle ihre guten Handlungen vor GOtt verwerflich machte; hernach blieben sie nur bei dem äußern Buchstaben des Gesetzes stehen, und sahen nicht ein, daß das Gesetz geistlich wäre. So meinten sie, wenn einer nicht mit der Faust getödtet hätte,

so sei er des Gerichts nicht schuldig. Den innerlichen Zorn, Feindschaft, Unversöhnlichkeit, das lieblose Racha in Gebärden, und das gottlose: du Narr! in Worten, saben sie nicht ein, daß es Sünde sei. Deswegen stößt ihnen der Heiland den Bau ihrer Gerechtigkeit über den Haufen und spricht: Wenn einer nur sagt: du Narr, der ist schon des höllischen Feuers schuldig. Wo wollt ihr denn mit eurem Bettelkram hin, ihr zornige, feindselige und unversöhnliche Leute? ihr enthaltet euch vom äußerlichen Ehebruch, und habt doch Augen voll Ehebruchs. Ihr Heuchler, ich sage euch: Wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat schon die Ehe mit ihr gebrochen in seinem Herzen. Matth. 5, 28. Weit gefehlt, eure Gerechtigkeit ist nichts; so könnt ihr nicht in den Himmel kommen.

Das Alles ist einem wahren Christen durch die Gnade lebhaft aufgedeckt, darum bleibt er bei einem solchen äußerlichen Tand und elenden Heuchelwesen nicht stehen, sondern die wahre Gerechtigkeit des Glaubens wirkt auch bei ihm eine wahre Gerechtigkeit des Leben. Sein Herz ist durch die Gnade geändert und zu einer Werkstatt des heiligen Geistes gemacht. Der wirkt in ihm allerlei Gutes; nicht Natur=, sondern Gnadenwerke. Was er Gutes thut, das thut er nicht aus dem Trieb der Natur, sondern aus dem Trieb der Gnade; er thut es von Herzen; wenn er liebt, so liebt er von Herzen; wenn er betet, so betet er von Herzen; wenn er Almosen giebt, so giebt er's von Herzen u. s. w. Und so thut er Alles von Herzen, aus einer lautern, herzlichen und ernstlichen Absicht, GOtt in Christo zu gefallen.

Hernach bleibt er nicht nur bei der äußern Beobachtung der Gebote GOttes stehen, sondern er dringt auch auf einen innerlichen Gehorsam. Er ist nicht zufrieden, wenn er nur Niemand mit der Faust todtschlägt; er sucht alle seine Feindschaft und Lieblosigkeit aus seinem Herzen zu verbannen. Er ist nicht zufrieden, wenn er nur äußerlich keinen Ehebruch und Hurerei begeht; er trachtet dahin, daß auch sein Herz von aller bösen Lust und Begierde möge gereinigt werden. Er macht unter den Geboten GOttes keine Ausnahme, sondern richtet sich nach dem einen wie dem andern; sie sind ihm alle heilig. Er ist kein Feind des Gesetzes, sondern ein Liebhaber seiner Heiligkeit, und es wäre ihm leid, wenn kein Gesetz wäre. Es ist ihm keine Last, sondern eine Lust, und das ist sein ernstlicher Wille, sein Bitten, Flehen und Verlangen, so zu werden und zu sein, wie es GOtt haben will und gerne sieht. Bei einem solchen redlichen Verlangen und wahren Ernst kommen seine noch anklebenden Fehler und Gebrechen nicht in die Rechnung, sondern werden um JEsu Christi willen zugedeckt

und vergeben, denn es ist keine Verdammung an denen, die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Röm. 8, 1.

Seht, das ist die Gerechtigkeit des Lebens. Das ist eine evangelische Gerechtigkeit, die sich der himmlische Vater um JEsu willen gnädiglich gefallen läßt. So ist also ein wahrer Christ geschmückt mit einer wahren und gültigen Gerechtigkeit. Er hat die Gerechtigkeit des Glaubens und die Gerechtigkeit des Lebens. Mit seinem Glauben hängt er an JEsu, in seinem Leben sucht er sich dem HErrn zu heiligen. Wie selig sind solche Leute; wie herrlich sind sie geschmückt!

Wer gehört aber unter ihre Anzahl? Wie viele sind, die auf allen Seiten bloß erfunden werden, haben keinen wahren Glauben und führen kein gottgefälliges Leben! Wie übel wird es solchen armen Leuten ergehen! wie erbärmlich werden sie mit ihrem Bislein Christenthum zu Schanden werden! Ach, daß ihr weise würdet! was wäre euch nöthiger als Augensalbe, daß ihr sehen möchtet, daß ihr einsehen möchtet den innern Grund eures verdorbenen Herzens, Offenb. 3, 18.; die Abscheulichkeit der Sünde, der ihr dient; die Unvermögenheit eurer eignen Kräfte; die Unzulänglichkeit eurer vermeinten gottesdienstlichen Werke und die Unvollkommenheit eurer herrlichsten natürlichen Tugenden. Ach, daß ihr's einsehen möchtet, wie bloß ihr seid in eurem ungeheiligten Sinn vor den reinen Augen des heiligen GOttes und JEsu Christi, die heller sind als die Feuerflammen. Gewiß, ihr würdet vor euch selbst erschrecken und euch das Urtheil sprechen, daß ihr nicht so könnet in's Himmelreich kommen. Bittet den HErrn um Licht in eure finstern Herzen, und wenn ihr eure Seele lieb habt, so legt euer Haupt nicht sanft, bis ihr die vollgültige, die überfließende Gerechtigkeit JEsu gefunden, und im Glauben zu eigen bekommen habt. Da würdet ihr auch fruchtbar sein zu guten Werken. Da würde euer Friede sein wie ein Wasserstrom, und eure Gerechtigkeit wie Meereswellen. Jes. 48, 18. Dahin lasset euch durch die Gnade bringen. Amen.

Predigt am 7. Sonntag nach Trinitatis.

Evangelium Marc. 8, 1—9.

Zu der Zeit, da viel Volks da war, und hatten nichts zu essen, rief JEsus seine Jünger zu sich, und sprach zu ihnen: Mich jammert des Volks, denn sie haben nun drei Tage bei mir verharret, und haben nichts zu essen; und wenn ich sie ungegessen von mir heim ließe gehen, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn etliche waren von ferne gekommen. Seine Jünger antworteten Ihm: Woher neh-

men wir Brod hier in der Wüste, daß wir sie sättigen? Und Er fragte sie: Wie viel habt ihr Brode? Sie sprachen: Sieben. Und Er gebot dem Volk, daß sie sich auf die Erde lagerten. Und Er nahm die sieben Brode, und dankte, und brach sie, und gab sie seinen Jüngern, daß sie dieselben vorlegten; und sie legten dem Volke vor. Und hatten ein wenig Fischlein; und Er dankte, und hieß dieselbigen auch vortragen. Sie aßen aber und wurden satt, und hoben die übrigen Brocken auf, sieben Körbe. Und ihrer waren bei viertausend, die da gegessen hatten, und Er ließ sie von sich.

Eingang.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Das, Geliebte, ist die herrliche Versicherung unsers Erlösers. Matth. 5, 6.

Die Rede ist hier nicht von leiblich Hungrigen und Durstigen, sondern von denen, die einen geistlichen Hunger und Durst in ihren Seelen empfinden. Denn obgleich auch jene von dem liebreichen und gütigen Schöpfer täglich gespeiset und getränket werden, so haben doch diese, nämlich die geistlich Hungrigen und Durstigen, vor jenen einen ungemein großen Vorzug. Der leibliche Hunger und Durst ist keine Seligkeit, sondern vielmehr eine peinliche Empfindung, die in unserem Leibe entsteht, wenn die Nahrungssäfte einen merklichen Abgang gelitten haben. Von den geistlich Hungrigen und Durstigen sagt unser lieber Heiland, sie seien selig; sie befinden sich in einem seligen und gottgefälligen Zustande, in welchem sie fähig seien, aller Güter seines Gnadenreiches theilhaftig zu werden. Leiblich Hungrige und Durstige sehnen sich nur nach leiblichen und vergänglichen Gaben, nach einem Stücklein Brod oder andern Speisen, und nach einem frischen Trank, ihren Durst zu stillen; geistlich Hungrige und Durstige hingegen sehnen sich nach geistlichen und göttlichen Gütern und Gaben, nach der Gerechtigkeit JEsu, durch welche ihr geistlicher Mangel ersetzt, und die Gemeinschaft mit GOtt wieder aufgerichtet werden kann. Leiblich Hungrigen und Durstigen kann nicht immer ihr Verlangen gewährt werden, wenn entweder eine große Theurung entsteht, oder wenn sie sich in einem dürren Lande befinden, und weder Brod noch Wasser haben; geistlich Hungrige und Durstige hingegen können immer, zu allen Zeiten und an allen Orten das finden, was sie verlangen. Leiblich Hungrige und Durstige, ob sie gleich gesättigt und getränkt werden, spüren doch bald wieder den vorigen Hunger und Durst, weil die zu sich genommene Speise und Trank immer wieder verzehrt wird, und die Kräfte geschwächt werden; geistlich Hungrige und Durstige hingegen werden in der Gerechtigkeit JEsu, und in den Gnaden-

gütern seines Reiches dergestalt gesättigt, daß ihre geistlichen Lebenskräfte von Tage zu Tage vermehrt werden, bis sie endlich in den vollkommenen Genuß aller Seligkeiten durchdringen. So selig sind die, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit.

O, daß demnach dergleichen Seelen auch unter uns wären, die nach GOtt, nach JEsu, nach seiner Gnade, nach seinem Wort und nach seiner Gerechtigkeit einen recht sehnlichen Hunger und Durst bei sich empfinden! O, daß doch Niemand unter uns mehr hungerte nach den Scheingütern dieses Lebens! nach der vergänglichen Ehre, Reichthum und Wollust der Welt! daß doch Niemand mehr dürstete nach den unreinen Mistpfützen der Sünde, bei welchen der arme, unsterbliche Geist so gar nicht vergnügt und gesättigt werden kann, daß er vielmehr auf's Erbärmlichste zermartert und geplagt wird. Ei, daß doch Jedermann hungerte und dürstete nach der Gerechtigkeit, daß er mit David sprechen könnte: Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, also schreiet meine Seele, GOtt, zu Dir. Meine Seele dürstet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt. Ach, wann werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue? Ps. 42, 2. 3. O, wie herrlich würden wir gesättigt werden. Der liebe Heiland hat's verheißen: Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden, und Maria rühmt: Die Hungrigen füllet Er mit Gütern, aber die Reichen läßt Er leer. Unser milder JEsus sättigt so gerne Alles, was lebt, mit Wohlgefallen. Er hat seine Freude daran, wenn Er seine milde Hand, und seinen reichen Schooß aufthun, und die Hungrigen mit Wohlthaten überschütten kann.

Unser abgelesenes Evangelium beschreibt uns, wie gerne und williglich, wie wunderbarlich und überflüssig Er eine große Menge Volks gespeiset und gesättigt habe, so, daß es heißt: Sie aßen Alle, und wurden satt, und hoben die übrigen Brocken auf, sieben Körbe, und ihrer waren bei viertausend, die da gegessen hatten. Ist nun das im Leiblichen geschehen, so wollen wir den Schluß machen auf's geistliche, und mit einander reden:

Von der geistlichen Sättigung in der Gemeinschaft JESU.

I. Wer, und
II. Wie man derselben theilhaftig werde.

HErr JEsu! wirke in uns einen Hunger und Durst nach Deiner Gnade. Wir wissen selbst nicht, was uns fehlt; gieb uns zu erkennen; laß uns unsern Mangel fühlen. Hilf aber auch demselben ab, und stille unsern Seelenhunger, so wollen wir Dich preisen. Amen.

Abhandlung.

Wenn wir jetzt reden werden von der geistlichen Sättigung in der Gemeinschaft JEsu, so wollen wir bemerken:

I. Wer derselben theilhaftig werde. Da finden wir nun, daß es die geistlich Hungrigen sind, das ist, solche Seelen,

1) die ihren geistlichen Mangel, ihr Elend und ihre Dürftigkeit erkennen, fühlen und empfinden.

Das Volk in unserem Evangelio hatte einen leiblichen Hunger, welcher darin besteht, daß einer den Abgang der nöthigen Kräfte und der Nahrungssäfte in seinem Leibe empfindet, weil er dabei ganz matt und zu der Arbeit untüchtig wird.

Ebenso ist's auch mit dem geistlichen Seelenhunger. So lange ein Mensch noch mit guten Einbildungen von sich selbst angefüllt ist, daß er mit jenem Bischof zu Laodicea spricht: ich bin reich, und habe gar satt, und bedarf nichts, da doch einer vor GOttes Augen arm und elend, jämmerlich, blind und bloß ist, Offb. 3, 17.; so lange weiß er freilich nicht, was der geistliche Hunger sei. Die herrschende Eigenliebe verblendet solchen armen Seelen die Augen, daß sie sich selbst nicht kennen, wie verdorben und übel zugerichtet sie durch die Sünde geworden seien. Sie können's nicht glauben und begreifen, daß sie durch die Abweichung von GOtt alles Wahre und Gute verloren haben, und in den mangelhaften und elendesten Zustand versetzt worden seien; daß sie das göttliche Ebenbild verloren, das Recht zum Leben verscherzt, JEsum und seine Gnade verschleudert haben, und nun unter dem Fluch und Zorn GOttes liegen. Dieses Elend zu erkennen, läßt ihnen der erbärmliche Hochmuth nicht zu, sondern sie schmücken sich vielmehr mit ihrer eigenen Gerechtigkeit, verlassen sich bei allen ihren Sünden und Lastern auf ihr gutes und redliches Herz, und denken: Es fehle ihnen bei all' ihrer Unbußfertigkeit doch nicht an der Gnade GOttes, und an der Hoffnung des ewigen Lebens. Ach, arme Heuchler! betrogene und verblendete Gemüther! Was Wunder ist's, wenn sie bei einem solchen Zustande nichts wissen von dem geistlichen Hunger und Durst.

Bei gnadenhungrigen und heilsbegierigen Seelen sieht es ganz anders aus; sie haben im Licht des heiligen Geistes sich selbst erkennen lernen; es ist ihnen aufgedeckt worden, was ein natürlicher, unwiedergeborner und unbekehrter Mensch für ein ohnmächtiges Geschöpf sei vor den Augen des allerhöchsten GOttes; es ist ihnen offenbar, wie tief sie durch die Sünde von GOtt abgefal-

len, und in was für einen Abgrund des Verderbens sie versunken seien, so, daß nun in ihrem Verstande kein göttliches Licht, in ihrem Willen keine Kraft und Neigung zum Guten, in ihrem Gewissen nichts von dem göttlichen Frieden, und vor der wahren Ruhe, und in ihrem ganzen Thun und Lassen nichts zu finden, das recht und heilig, und vor GOtt wohlgefällig sein könnte; da vielmehr die Sünde ihr ganzes Wesen vergiftet, alle ihre Seelenkräfte befleckt, und sie mit Leib und Seele verwüstet habe. O, wie fallen da einem alle guten Gedanken von sich selber in den Koth! wie lernt man da alle seine natürlichen Tugenden und alle seine besten Werke ansehen als einen elenden Schmuck, in welchem man sich vor GOtt nicht sehen lassen darf. Wie findet man da in sich selber so gar nichts Gutes, Löbliches und Heiliges, daß man vielmehr glaubt, es sei kein größerer Sünder, keine scheußlichere und beflecktere Creatur auf dem ganzen Erdboden anzutreffen. Und sehet, daraus entsteht dann der geistliche Hunger. Derselbe wird vermehrt, wenn solche Seelen auch bekommen

2) eine Erkenntniß von JEsu Christo, in welchem alles dasjenige zu finden ist, wodurch unser geistlicher Mangel erstattet wird.

Das Volk in unserem Evangelio ging zu Christo, suchte Ihn, lief Ihm nach, und erkannte Ihn als den, der sie geistlicher und leiblicher Weise zu sättigen im Stande sein würde. Und also ist die lebendige Erkenntniß von Christo und dem Guten, das in Ihm ist, noch immer dasjenige, wodurch der geistliche Hunger recht erweckt und entzündet werden kann. Wenn ein leiblich Hungriger, der schon etliche Tage lang weder Speise noch Trank über seinen Mund bekommen, zu einer mit den herrlichsten Gerichten zubereiteten Tafel hingeführt würde, daß er Alles mit Augen sehen, und den lieblichen Geruch der Speisen riechen könnte, so würde sein Appetit und seine Begierde zu essen und trinken ungemein vermehrt und gereizt werden. Ebenso ist's auch im Geistlichen; wenn sich eine aufgeweckte Seele so elend fühlt, daß sie sich eben als eine dürre, ausgemergelte und mit Fluch bedeckte Sünderin ansieht; sie lernt aber aus dem Wort des Evangelii JEsum Christum erkennen, wie in Ihm verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß, und alle Güter des Heils und der Gnaden, die einen Sünder in Zeit und Ewigkeit erfreuen und glücklich machen können; wenn sie Ihn erkennen lernt als den, der Alles wieder hergestellt hat, was in Adam verloren gegangen ist; wenn sie seine vollgültige Gerechtigkeit erblickt, seinen vollkommenen Gehorsam, sein unendlich kräftiges Verdienst, seine ewige Erlösung, die vollkommene Freiheit,

die Er erworben, und die Kleider des Heils, die Er aus seinem Grabe hervorgebracht hat; wenn eine, unter dem Gefühle ihrer Dürftigkeit schmachtende Seele hört, daß dieser JEsus mit all' seiner Unschuld, Gerechtigkeit und Seligkeit den elendesten Sündern zu eigen geschenkt, und von GOtt gemacht sei zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, 1 Cor. 1, 30.; und daß in seinem Blut eröffnet sei ein Born über alle Sünde und Unreinigkeit, zu welchem man hinnahen und sich waschen und reinigen dürfe, könne und solle, wenn ihr in dem Worte GOttes gesagt wird, daß die ärmsten Bettler kommen und nehmen dürfen ohne Geld, ohne Verdienst, umsonst, umsonst Alles, was sie bedürfen: o, so muß gewiß das Verlangen ihres Herzens, und der Hunger ihres Geistes ungemein entzündet werden; und das wird sie reizen, daß sie

3) Alles darob hintansetzen, und sich nach diesem Guten ausstrecken wird.

Es zeugt von einer ungemeinen Begierde nach Christo, und von einer rechten Lust an dem von Ihm gepredigten Wort, wenn wir von den Leuten im Evangelio lesen, daß nicht nur Einige von ferne gekommen seien, sondern daß sie auch drei Tage lang bei Christo ausgeharrt, und Haus und Hof und Alles darob hintangesetzt und vergessen haben, sogar, daß sie darüber in Gefahr gekommen, unterwegs zu verschmachten, wenn sie von dem liebreichen Heiland nicht gesättigt worden wären. Aber dahin kann einen das Verlangen nach Christo und seiner Gemeinschaft, und der geistliche Seelenhunger bringen. Wie der leibliche Hunger und Durst die Menschen dahin bringen kann, daß sie oft Alles wagen, bis derselbe gestillt worden, weil er eine recht peinliche und unausstehliche Empfindung ist, also ist's noch vielmehr um einen wahren Hunger und Durst nach Gnade etwas Schmerzlicheres und Empfindlicheres. Der macht einem Füße, JEsum zu suchen; der bewegt das Herz, daß es anfängt, ernstlich zu beten und zum HErrn zu schreien: ach HErr, hilf mir, oder ich verderbe! wenn dieser Hunger einen recht nagt, o wie wird man so begierig, ein gutes Wörtlein zu hören und zu lesen, entweder bei dem öffentlichen Vortrage des Wortes, oder für sich zu Hause, oder in der Gemeinschaft anderer rechtschaffener Seelen. Da ist einem kein Weg zu weit, keine Stunde des Tages oder der Nacht zu beschwerlich, und keine Mühe zu verdrießlich, wenn einen der Hunger nach Gnade treibt. Ach, da klagt man nicht mehr: man predige gar zu lange, man gehe zu oft in die Kirche, das Wetter sei unfreundlich u. s. w. Nein, nein, ein Hungriger kann nie genug hören, lesen und betrachten; er möchte immer gern mehr haben; es schmeckt ihm ein evangelisches Zeugniß der

Wahrheit, ein einiges saftiges Sprüchlein besser, als das beste Essen und Trinken; er bricht sich gerne eine Stunde von seiner leiblichen Arbeit ab, nur damit er wieder ein Körblein voll Brocken für seine schmachtende Seele sammeln könne. Da lagert man sich gerne in die grünen Auen des göttlichen Wortes, und setzt sich mit Maria zu den Füßen JEsu nieder, die himmlische Weisheit aus seinem Munde zu lernen. Da wird einem die Welt ekelhaft, und das Irdische zur Last, weil das Herz darunter sich nagt und plagt, und dennoch kein wahres Vergnügen erjagt. O, man möchte nur immer mit heiligen, göttlichen und himmlischen Dingen beschäftigt sein, und wünscht mit David: Eins bitte ich vom HErrn, das hätte ich gern, daß ich im Hause des HErrn bleiben möchte mein Lebenlang. Ps. 27, 4. Eine solche Seele kann auch mit nichts vergnügt werden, was nur Welt und irdisch heißt. Wenn man ihr alle Ehre, allen Reichthum, alle Wollüste, alle Vortheile auf einen Haufen zusammen hinlegen wollte, so ließe sie das Alles stehen, und griffe nach JEsu und seiner Gnade. Und das sind die, die unter die Anzahl der Geistlichhungrigen gezählt, und der leiblichen Sättigung in der Gemeinschaft JEsu theilhaftig werden können. Laßt uns auch noch betrachten,

II. wie man dieser herrlichen Sättigung theilhaftig werde. Das beschreibt unser lieber Heiland in den angeführten Eingangsworten kurz, wenn Er spricht: sie sollen satt werden. Wie das zugehe, können wir in der Speisung und Sättigung des hungrigen Volkes in unserem Evangelio sehen. Von demselben heißt es:

1) Ihr Zustand habe JEsum gejammert und zum Mitleiden bewogen. Mich jammert des Volks, spricht Er, denn sie haben nun drei Tage bei mir verharret und haben nichts zu essen, und wenn ich sie ungegessen von mir heim ließe gehen, so würden sie auf dem Wege verschmachten. Da wurden also die Eingeweide des erbarmenden Heilandes in die innigste Bewegung gesetzt, daß Er diese armen Leute unmöglich ohne Hülfe und Erquickung von sich lassen konnte.

Ist nun das in seinem Herzen vorgegangen bei dem Anblick der leiblichen Dürftigkeit dieser Leute, von welcher unser Heiland hier hauptsächlich redet, o, was meinen wir denn, was in seinem göttlichen JEsus-Herzen vorgehen werde, wenn Er Seelen vor sich sieht, die in einem geistlichen Elend liegen, und nach Ihm seufzen und verlangen. Niemand zeige doch dem treuen Erbarmer, daß Er bei dem Anblick unserer Sündennoth unbeweglich und unempfindlich sei. Niemand glaube, daß Er zusehen könne, wenn eine Seele in ihrem Blute da-

liegt und zappelt. Niemand habe die Gedanken, als ob Er Luft habe am Tode des Sünders; nichts weniger; Er hat's ja bei seinem Leben geschworen: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre und lebe. Hes. 33, 11. Er spricht ja selbst: Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? und ob sie desselben vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet. Jes. 49, 15. Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn, und mein trautes Kind; denn ich gedenke noch wohl daran, was ich ihm geredet habe, darum bricht mir mein Herz gegen ihn, daß ich mich sein erbarmen muß, spricht der HErr. Jer. 31, 20. Und wiederum: Ich sehe an den Elenden, und der zerbrochenen Herzens ist. Jes. 66, 2. O, die Eingeweide der ewigen Liebe brausen und kochen immer noch gegen die elendesten Seelen von lauter herzlicher Begierde und Bereitwilligkeit, sich ihrer anzunehmen. Er ruft ihnen zu:

Kommet, kommet doch ihr Armen!
Laßt Mich über euch erbarmen!

Thut es doch einem mitleidigen Menschen wehe, wenn er einen armen, elenden, nackten Bettler sieht, der vor seiner Thüre steht, und so erbärmlich um Hülfe schreit; wie muß es denn dem großen Erbarmer, unserem HErrn JEsu sein, der die Liebe selbst und gegen dessen Erbarmung das Mitleiden aller Menschen nur ein Schatten ist, wenn Er einen Sünder vor sich sieht, der Ihm das Ohr und das Herz voll schreiet, nach Gnade lechzt und Ihm sein Verlangen entdeckt:

Ich möchte gern im Blute Dein
Von Sünden abgewaschen sein,
Wie David und Manasse.

Da sehen wir, daß Geistlichhungrige recht selige Leute sind, weil das Herz JEsu in Mitleiden und Erbarmung gegen sie entzündet und geneigt ist. Aber das ist noch nicht genug, sondern wir lernen auch aus unserm Evangelio:

2) daß Er die Mittel herbeigeschafft habe, das hungrige Volk zu erquicken. Er hätte sie zwar unmittelbar nach seiner unumschränkten Allmacht sättigen können; aber Er that dieses nicht, sondern bediente sich der natürlichen Mittel des Brodes und der Fische, in die Er einen ganz besondern Segen legte, und es unter das Volk austheilen ließ. Solche Mittel hat Er auch, den geistlichen Seelenhunger zu stillen; Er selbst nennt sich das wahrhaftige Brod, das vom Himmel kommt, und giebt der Welt das Leben, wie Er dort sagte: Ich bin

das Brod des Lebens, wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Joh. 6, 35. Er spricht ferner: Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Joh. 6, 55. Und die Gemeinschaft seiner Gnaden- und Heilsgüter vergleicht Er einem großen Abendmahle, wo den Gästen gesagt wird: Kommet, es ist Alles bereit. Luc. 14, 17. Zu dem Ende hat Er uns gesendet sein lebendiges Wort, das himmlische Manna, mit welchem unsere Seele gesättigt werden kann. Er hat uns verordnet seine heiligen Sacramente, besonders das heilige Abendmahl, da uns mitgetheilt wird sein heiliger Leib als eine Speise, und sein heiliges GOttes-Blut als ein Trank für unsere Seele. Diese Mittel hat Er herbeigeschafft, daß wir sie nehmen, gebrauchen und uns derselben bedienen können.

Sein Wort, sein' Tauf, sein Nachtmahl Dient wider allen Unfall.
Der heil'ge Geist im Glauben Lehrt uns darauf vertrauen.

Das ist ja eine Seligkeit für Geistlichhungrige.

Wenn einen hungert und er hat kein Brod; wenn einen dürstet und er sitzt in einer dürren Wüste, wo er nicht ein Tröpflein Wasser haben kann, seine schmachtende Zunge zu kühlen, da mag ein solcher Hungriger und Durstiger wohl eine recht elende und unglückselige Creatur genannt werden. So wäre es freilich auch mit dem geistlichen Seelenhunger; wenn kein JEsus wäre, der Alles herbeigeschafft hätte, dadurch unserem geistlichen Mangel abgeholfen werden kann; wenn einer von der Gnade, von der Vergebung der Sünden, von dem ewigen Heil und von dem Wege zur Seligkeit nichts wüßte; wenn kein Wort GOttes wäre, das uns zeigte, wie wir zu den geistlichen Gütern und Gaben gelangen könnten, da wäre es freilich ein unbeschreibliches Elend um den geistlichen Hunger; da müßten die armen Seelen sterben und verderben. Aber so, da unser großer Erlöser Alles herbeigeschafft hat, was nur zum Leben und vollen Genüge gehört, so sind Geistlichhungrige in der That recht selige Leute. Denn wie es vom Volk in unserem Evangelio heißt:

Sie aßen und wurden satt, so verheißt auch der HErr JEsus den Geistlichhungrigen: sie sollen satt werden.

Das werden alle diejenigen erfahren, die unter dem Gefühle ihres Sündenelendes nach Christo und seiner Gnade ein ernstliches Verlangen haben. Denn die Heilsgüter, die uns der Sohn GOttes erworben hat, sind keine Sachen, die man nur ansehen, loben und bewundern soll; es sind Güter und Gaben, die genossen werden müssen, dürfen und sollen; sie sind deswegen da, sie werden

uns in dieser Absicht von den Jüngern, d. i. von den Boten und Knechten GOttes angetragen und angepriesen, daß wir sie genießen sollen; wenn nun eine Seele ihre ängstliche Blödigkeit und Schüchternheit ablegt, wenn sie durch den Hunger eine Begierde nach denselben bei sich erwecken läßt, wenn sie es wagt und im Glauben zugreift; wenn sie sich das Wort des Evangelii zueignet, und mit Paulo sprechen lernt: Christus hat auch mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben, Gal. 2, 20.; seine Gerechtigkeit, Unschuld und Heiligkeit und ganzes Verdienst ist mein, mein Heiland hat mir's erworben; Er gönnt mir's; er ist deswegen gekommen, daß ich das Leben und volle Genüge haben solle, Joh. 10, 11.; es steht kein Wort GOttes, keine evangelische Gnadenverheißung in der ganzen heiligen Schrift, die nicht mir gegeben wäre; siehe, so wird eine solche Seele satt, sie bekommt, was sie verlangt; ihr Verlangen wird gestillt, ihr Herz befriedigt und ihr Geist gestärkt: und zwar nicht nur so sparsam und für Hungersterben, sondern im Ueberfluß. Denn wie es von dem Volk im Evangelio heißt:

4) Sie hoben die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll, daß also mehr übrig blieb, als im Anfang vorhanden gewesen war, ebenso geht es auch mit dem Genuß der Gnade und des Heils in der Gemeinschaft unsers Erlösers. Dieselbe wird den hungrigen Seelen nicht nur mitgetheilt zur Nothdurft, sondern auch zur überflüssigen Erquickung. Esset, meine Lieben, heißt es da, und trinket, meine Freunde, und werdet trunken. Hohel. 5, 1. Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde; du salbest mein Haupt mit Oel, und schenkest mir voll ein. Ps. 23, 5. Thue deinen Mund weit auf, ruft unser freigiebiger Heiland, daß ich ihn fülle. Ps. 81, 11. Ueberflüssige Gnade, überflüssiger Trost, überflüssige Freude, ein überfließendes Maaß der Kraft wird solchen Seelen mitgetheilt. Trunken werden sie von den reichen Gütern seines Hauses, und getränket mit Wolluft als mit einem Strom. Ps. 36, 9.

Das geschieht öfters schon hier, was muß es denn dort sein, wenn bei ihnen in die Erfüllung geht, was David sagt: Ich will schauen Dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach Deinem Bilde. Ps. 17, 15. Hat man hier schon so viel, daß man immer seinen Korb noch mit übrigen Brocken füllen kann, wie viel wird man dann bekommen, wenn man bei der lebendigen Quelle selbst sitzen wird, wo Freude die Fülle ist, und liebliches Wesen zu seiner Rechten ewiglich. Und das mag denn für diesmal genug sein von der geistlichen Sättigung in der Gemeinschaft JEsu.

Sind aber wohl dergleichen Seelen unter uns? sind auch einige, die dasje-

nige bei sich finden, was in unserem ersten Theil erzählt worden ist? erkennet ihr euern geistlichen Mangel, eure Dürftigkeit und euer übergroßes Elend, in welches ihr durch die Sünde gestürzt worden seid? Ist JEsus mit seinem Heil euch groß und wichtig, daß ihr einsehet, wie ihr in Ihm beruhigt, beseligt und begnadigt werden könnet? Ist euch auch Alles geringschätzig, was die Welt geben kann? Ist's euch ernstlich, einzig und allein darum zu thun, daß ihr reich werdet an geistlichen Gaben und himmlischen Gütern? Achtet ihr Alles für Schaden, ja für Koth, nur daß ihr Christum gewinnet? Seid ihr begierig nach seinem Wort? Höret ihr's gerne? Ist's eure Freude, wenn ihr euch dem großen Heiland zu den Füßen setzen und die himmlische Weisheit lernen könnet? Oder findet sich nicht von diesem Allen gerade das Gegentheil? Ist's nicht wahr, die meisten unter uns erkennen es noch nicht einmal, daß sie so elend, arm und dürftig sind? Ihr glaubet's nicht, daß euch die Sünde so übel zugerichtet habe? Ihr nennt euch zwar mit dem Munde arme Sünder, und sprechet immerhin in der Beichte: Ich armer Sünder bekenne mich u. s. w.; aber es ist ganz anders; ihr seid hochmüthige, trotzige, hoffärtige, eingebildete Sünder, die bei allen ihren Fleischeswerken noch pochen, GOtt und Menschen Trotz bieten, noch Recht haben und sich nicht unter die gewaltige Hand GOttes demüthigen wollen.

Ach, bei euch Unbußfertigen ist so gar keine Beugung in euerm Herzen, sondern ihr wollt euch immer nur weiß brennen, entschuldigen, die Sünde gering machen, und nicht glauben, daß ihr in einem so gräuelhaften Zustande seid; JEsus und seine Gemeinschaft ist euch nicht theuer; ihr hungert mehr nach weltlichen, irdischen Gütern, als nach den Gütern des Heils; ihr bemühet euch mehr um das Zeitliche, als um das Ewige; ihr sorget viel ängstlicher um euern Leib, als für eure unsterbliche Seele; das Wort GOttes ist euch ekelhaft, ihr möget's nicht hören, und versäumet um einer jeden fahlen Ursache willen die Gelegenheit, wo dasselbe gepredigt und verkündigt wird. Es geht Vielen unter euch, wie den Israeliten bei dem Manna in der Wüste, die bei ihrem Vollauf endlich sprachen: Es ekelt uns dieser losen Speise; ach, solche lästerliche Reden hört man vielfältig aus eurem Munde; mithin gehört ihr nicht unter die Geistlichhungrigen, sondern unter die geistlichvollen und eingebildeten Reichen, die da meinen, sie seien Christen und sind's nicht; sie seien Kinder GOttes, und sind Kinder der Welt und der Finsterniß; sie seien Erben des ewigen Lebens, und haben keinen Theil noch Anfall an demselben; sie seien Bußfertige

und Gläubige und stecken noch tief im Aberglauben und in der Unbußfertigkeit. Gewiß, das ist ein jämmerlicher und betrübter Zustand!

Wenn unser erhöhter Erlöser herabschaut von seiner heiligen Höhe, und sieht, wie zerrüttet eure Seelen, und wie weit die Meisten noch entfernt sind von dem Wege des Lebens, so wird Er denken: Mich jammert des Volks, denn sie sind zerstreuet, wie die Schafe auf den Bergen, die keinen Hirten haben. O, es jammert den HErrn JEsum inniglich, daß ihr nichts zu essen habt, daß ihr so dürre, leer und ausgemergelt seid, und der Tisch wird euch doch so reichlich und täglich gedeckt; und es ist doch Brod des Lebens da, und es ist doch Alles bereitet, was nur erdacht werden kann, eure Herzen zu bereichern und zu erquicken, und ihr lasset das Himmelsbrod stehen, und füllet euern Bauch mit Träbern der Sünde, und nagt an den dürren Knochen der Güter dieser Welt, und der vergänglichen Wollüste. Ach, wo wird es noch mit euch hinkommen? wollt ihr ungegessen bleiben und verschmachten auf dem Wege nach der Ewigkeit? ist denn euch das Gute, das in dem Schooß des treuen Heilandes liegt, so gar feil, daß ihr einen solchen Spott darauf legt, und es mit Füßen tretet? O, daß es euch offenbar würde, wie grausam ihr mit euren Seelen handeltet! o, daß euch der Hunger recht am Herzen nagte, daß ihr heute anfinget, dem treuen Erbarmer in's Herz zu schreien, und die Brosamen der Gnade aufzulesen, die von seinem Tische herabfallen. Dazu bringe euch der HErr; das stelle Er euch vor Augen, sonst wird euch weder zu rathen noch zu helfen sein.

Wer aber unter uns ist, der sein Elend fühlt und seinen geistlichen Mangel erkennt; wer recht arm ist, und nichts Gutes mehr an sich selbst findet; wer alle seine eigenen geistlichen Reichthümer verleugnet und weggeworfen hat, der nehme jetzt Theil an der Seligkeit, die den Geistlichhungrigen verheißen ist. Liebe Seelen, deswegen ist ja der Reichthum der Gnade bereitet, daß wir ihn genießen sollen.

Was soll dieser unendliche Reichthum da liegen,
Wenn wir ihn nicht nutzen, wenn wir ihn nicht kriegen?

Wohlan, so werft eure Blödigkeit weg; nahet herbei und greift zu; lagert euch auf die grüne Aue der evangelischen Gnadenverheißungen; nehmt den Segen an, den euch das freigebige Herz JEsu gönnt. Laßt's euch schmecken, sammelt, damit ihr in der Noth habt, hebt die übrigen Brocken auf, ihr werdet's noch wohl brauchen; es möchte eine geistliche Theurung kommen; geht demnach vorsichtig damit um, und werdet der Gnade getreu, so werdet ihr immer mehr empfangen, und endlich eingeführt werden in den vollen Genuß der

Seligkeit, wo ihr den HErrn anbeten, loben und preisen werdet immer und ewiglich. Amen.

Predigt am 8. Sonntag nach Trinitatis.

Evangelium Matth. 7, 15—23.

Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen; inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringt gute Früchte, aber ein fauler Baum bringt arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: HErr, HErr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden Viele zu mir sagen an jenem Tage: HErr, HErr! haben wir nicht in Deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in Deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in Deinem Namen viele Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet Alle von mir, ihr Uebelthäter.

Eingang.

Daß die bösen und heuchlerischen Werke unbekehrter Menschen offenbare Kennzeichen ihres falschen und betrogenen Glaubens seien, ist eine Wahrheit, welche von unserem hochgelobten Erlöser in unserem abverlesenen Evangelio deutlich bezeugt wird. Er vergleicht die unbekehrten und unwiedergebornen Menschen mit den Dornen, von welchen man keine Trauben, und mit den Disteln, von denen man keine Feigen lesen kann; mit den faulen Bäumen, denen es unmöglich ist, gute und gesunde Früchte zu tragen; ja, die besten unter ihnen nennt Er elende HErr=, HErrsager, die, ob sie gleich den Namen JEsu in dem Munde führen, und viel Gutes schwatzen, dennoch nichts weniger thun, als den Willen seines Vaters in dem Himmel. Daher nennt Er auch die, die in seinem Namen geweissagt, Teufel ausgetrieben und viele Thaten gethan, aber bei dem Allen sich nicht zu einer wahren Sinnesänderung haben bringen lassen, Uebelthäter, die noch nie von Ihm für die Seinigen erkannt worden wären.

So sieht der allerbeste Naturmensch aus, wenn er vor die hellen Sonnenaugen des großen Richters alles Fleisches hingestellt wird: so voll Dorn und

Disteln, so faul, unfruchtbar und böse ist der innere Grund seines verdorbenen Herzens.

Sieht man nun auf die Werke, welche solche Leute thun, so sind es entweder offenbar böse, arge und verdammliche Werke, Gal. 5, 19.; Werke des Fleisches, denen der Geist GOttes schon lange das Brandmaal in die Stirne gesetzt hat, daß, die solches thun, das Reich GOttes nicht ererben werden; oder es sind heuchlerische und geschminkte Werke, die zwar einen guten Schein haben, aber nicht aus dem Grund der Gnade fließen, sondern ein böses Gewirk eigener Kräfte sind; nicht in der rechten Absicht geschehen, die Ehre GOttes und das Heil des Nächsten zu fördern, sondern nur eigene Ehre, Ruhm und Nutzen zum Zweck haben. Die also, ob sie gleich an sich selbst gut wären, doch an solchen fleischlichgesinnten Leuten nicht gut sind, und um des ungeänderten Herzens willen, als gräuelhaft und verdammlich geachtet werden. Was hat man an solchen Werken anders, als die deutlichsten Kennzeichen eines falschen und betrogenen Glaubens? Wie sieht und merkt man's doch an solchen Leuten so deutlich, weß Geistes Kinder sie seien; wie kann man die falsche kupferne Münze so bald erkennen, wenn man sie nur ein wenig an dem Probirstein des göttlichen Wortes abzieht, und sich nach demselben prüft. Ach, wie wird's einem so bald offenbar werden, daß man sich von dem falschen Propheten der verdammlichen Eigenliebe zu seinem eigenen Schaden jämmerlich habe betrügen lassen, denn es zieht die allerunseligsten Folgen nach sich. Unser lieber Heiland sagt nicht nur von denen, die Böses gethan, sondern auch von denen, die keine guten Werke gethan haben, daß sie als unfruchtbare Bäume sollen abgehauen und ins Feuer geworfen werden; sie sollen als Uebelthäter von dem Richter alles Fleisches an jenem Tage öffentlich weggewiesen und von dem Angesichte des HErrn verstoßen werden.

O, wie sollte das uns Allen mit einander eine köstliche Augensalbe werden, unsern Zustand zu untersuchen, und nicht nachzulassen, bis wir gewiß wissen, ob wir noch faule Bäume seien, die arge Früchte tragen, oder ob wir durch wahre Buße und Bekehrung gute Bäume, Bäume der Gerechtigkeit und Pflanzen des HErrn geworden seien, Ihm zum Preis. Ach, daß sich doch ein Jeder über diese Punkte ernstlich durchforschte, denn unser HErr JEsus bleibt dabei: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Ein jeglicher guter Baum bringt gute Früchte, ein fauler Baum bringt arge Früchte. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und in's Feuer geworfen. Und Jakobus dringt mit seiner billigen Forderung einem Jeden auf sein Herz los:

Zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken. Jac. 2, 18. Wie nun die bösen und heuchlerischen Werke unbekehrter Menschen Kennzeichen ihres falschen und betrogenen Glaubens sind, so wollen wir jetzt im Gegentheil mit einander besehen:

Die guten, geheiligten und GOTT gefälligen Werke wiedergeborner Seelen, als offenbare Kennzeichen ihres wahren und lebendigen Glaubens.

Wir wollen besehen

I. die Wiedergebornen selbst,

II. die guten und gesegneten Werke, die man an ihnen findet, als Kennzeichen ihres wahren und lebendigen Glaubens.

Lebendiger GOtt und Heiland! vor Deinen hellen Sonnen-Augen kann nichts taugen und bestehen, was nicht Deine Gnade selbst gewirkt hat. Mit allem falschen Heuchelwesen muß man vor Dir zu Schanden werden. So decke denn einem Jeden unter uns den Zustand seines Herzens auf, und gieb uns zu erkennen, ob wir noch faule und erstorbene Bäume, oder ob wir durch die Gnade gute und fruchtbare Bäume geworden seien. Es ist uns so viel daran gelegen, daß wir es wissen, wie wir vor Dir erfunden werden; ach, so thue Barmherzigkeit an uns, und bereite uns so in der Zeit, wie Du uns haben willst in der Ewigkeit. Amen.

Abhandlung.

Gleichwie die bösen und heuchlerischen Werke unbekehrter Menschen offenbare Kennzeichen sind ihres falschen und betrogenen Glaubens, also sind im Gegentheil die guten, geheiligten und GOtt gefälligen Werke wiedergeborner Seelen offenbare Kennzeichen ihres wahren und lebendigen Glaubens. Dabei müssen wir betrachten:

I. Die Wiedergebornen selbst, und ihre innere Beschaffenheit. Dieselben werden in unserem Evangelio gute Bäume genannt. Wie nämlich gottlose und unbekehrte Menschen gleich sind den faulen, wilden, unfruchtbaren Bäumen, an denen man vergeblich gute und süße Früchte suchen wird, so sind hingegen Gläubige und Wiedergeborne den guten, wohlgearteten und zahmen Bäumen gleich, deren Art und Natur es mit sich bringt, daß sie gute, süße und gesunde Früchte tragen. Wie also bei einem Unwiedergebornen das ganze Wesen, die innere Art und Natur faul, arg, verdorben und vergiftet, zu allem Guten untüchtig, und zu allem Bösen geneigt und fertig ist, so ist im Gegentheil bei Wiedergebornen und Bekehrten das innere Wesen geheiligt, die Na-

tur gebessert, und eine gute Art, Neigung und Begierde in sie gelegt, wie Paulus sagt: Wir sind sein Volk, geschaffen in Christo JEsu zu guten Werken. Ephes. 2, 10. Dies hat freilich kein Einziges von den Kindern GOttes von sich selbst, denn auch Wiedergeborne müssen mit David gestehen: Ich bin aus sündlichem Samen gezeugt, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Ps. 51, 7. Sie sind aus eben dem Klumpen gemacht, wie die Allergottlosesten unter der Sonne. Sie sind von Natur wilde Bäume, und haben ebensowohl als andere Adamskinder ein Herz mit auf die Welt gebracht, das mit den Dornen und Disteln der allergräulichsten Bosheit besäet und befleckt ist. Sie sind von Natur auch Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie vor GOtt haben sollten. Röm. 3, 23. Sie vermögen aus ihrer eigenen Kraft nichts, weil Niemand in der Wahrheit JEsum einen HErrn heißen kann, ohne durch den heiligen Geist. 1 Cor. 12, 3. Sie sind ebensowohl als Andere, so lange sie außer GOtt und Christo gelebt haben, nichts Anderes gewesen, als Uebelthäter, die das schreckliche Urtheil: weichet von mir! auf dem Herzen und Gewissen getragen haben.

Das erkennen Bußfertige und Wiedergeborne wohl. Der falsche Prophet, die verdammliche Eigenliebe, ist in ihrem Inwendigen von seinem Thron herabgestürzt worden, daß er sie nicht mehr mit guten Gedanken von sich selbst betrügen und hinter's Licht führen kann. Nein, sie thun nichts weniger, als sich selbst schmeicheln. Es ist gar nicht ihre Sache, daß sie sich für besser und frömmer halten, als Andere, daß sie sich vielmehr für schlimmer, unartiger und verdorbener ansehen, als alle Menschen, ja alle Creaturen auf dem ganzen Erdboden. Der innere, verdorbene, faule, stinkende Grund ihres Herzens ist ihnen bei ihrer Erweckung so lebendig aufgedeckt worden, daß sie sich selbst vor dem Thron des Richters angeklagt haben, als solche, die ihre Lebetage keine guten Früchte getragen; die ihre Lebetage nichts als Böses, Faules und Arges gedacht, geredet und gethan, und dadurch verdient hätten, zu allen Bösewichtern in den brennenden Schwefelpfuhl hingewiesen zu werden.

Aber eben durch diese Erkenntniß ihrer selbst ist der Grund zu ihrer seligen Erneuerung gelegt worden. Eben das, daß sie sich so als arge, faule und verfluchte Bäume haben ansehen lernen, hat sie zu Christo getrieben; das hat sie bewogen, um Gnade zu schreien, und den lebendigen GOtt zu bitten, daß Er sie der höllischen Gluth entreißen, und zu fruchtbaren Bäumen der Gerechtigkeit machen wolle. Eben das, daß sie sich als dürre Hölzer des ewigen Feuers

würdig geschätzt, hat sie angespornt, zu dem zu fliehen, der, als der Baum des Lebens, den feuerbrennenden Zorn GOttes an ihrer Statt gefühlt, aus dem Lande der Lebendigen ausgerottet, und unter der größten Schmach und Schmerzen in den Tod geliefert worden ist; ich meine, zu Christo, dem edeln Weinstock. Dessen Gnade haben sie mit Thränen gesucht, und nicht nachgelassen, bis sie derselben theilhaftig geworden sind.

O, was ist da für eine unveränderliche Veränderung mit ihnen vorgegangen! durch den sind sie von dem auf ihnen haftenden Fluche befreit, mit dem sind sie im Glauben vereinigt, in den sind sie eingepfropft, mit dem sind sie so genau verbunden worden, als eine Rebe mit dem Weinstock. Aus dem haben sie Kraft und Saft gesogen zu einem neuen, geistlichen, göttlichen und heiligen Leben. Durch den ist ihnen geschenkt worden der heilige Geist; der hat ihr altes, steinernes und unfruchtbares Herz weggenommen, und hat ihnen ein neues, beugsames und williges Herz geschenkt; der hat die Untüchtigkeit zum Guten, durch seine Gnade gehoben, und solche Leute aus ihnen gemacht, die in den Geboten GOttes wandeln, seine Rechte halten, und darnach thun können. Hes. 36, 26. 27. Der hat durch's Wort des Evangeliums sie aus dem geistlichen Tode, aus dem alten verdorbenen Wesen der Natur herausgeführt, und hat sie zubereitet zu einem guten Lande, auf welchem nun das Wort des HErrn, der unvergängliche Same, Frucht bringen kann dreißigfältig, sechzigfältig, hundertfältig. Matth. 13, 23.

Sehet, das heißen Wiedergeborne; das sind gute Bäume, das sind die Leute, die vormals auch gewesen waren Hurer und Ehebrecher, Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästerer u. dgl.; aber auf die man nun mit Fingern weisen und sagen kann: ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht gemacht durch den Namen des HErrn JEsu, und durch den Geist unsers GOttes. 1 Cor. 6, 11. Das sind die, die mit dem Apostel Petro jauchzen können: Gelobet sei GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat. 1 Petr. 1, 3. Die sind nun in Christo JEsu, und heißen neue Creaturen. Die sind GOttesmenschen, Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des himmlischen Vaters, in welchen nicht mehr die alte, faule, unfruchtbare Natur herrscht, sondern das neue Wesen des Geistes, durch welchen in ihnen gewirkt worden ist eine neue Art, eine neue Natur, ein neues Herz, ein neuer Trieb, eine neue Lust, eine neue Tüchtigkeit zu allem Guten. 2 Cor. 5, 17. O, selige Veränderung! was kann man von solchen Seelen anders vermuthen, als daß sie reich sein werden an guten Werken. Denn wie

es in der Art und Natur eines guten Baumes ist, daß er keine andere, als gute Früchte bringen kann: so ist es auch in der Art und Natur gläubiger und wiedergeborner Seelen, daß man an ihnen findet

II. gute, geheiligte und GOtt gefällige Werke, als Früchte und Kennzeichen ihres guten, wahren und lebendigen Glaubens.

Unter solchen Werken wird alles dasjenige verstanden, was ein Gläubiger und Wiedergeborner aus dem Triebe des heiligen Geistes denkt, redet, thut und verrichtet, es sei hernach etwas, das in seinen äußern oder innern Beruf einschlägt; alles das sind gute Früchte, wie unser liebster Heiland sagt: ein jeglicher guter Baum bringt gute Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen. Alle Werke und Handlungen eines Wiedergebornen werden geheiligt durch den heiligen Geist; da verrichtet er gute und geheiligte Werke, nach den Pflichten seines innern Berufs; da ist sein Beten heilig, denn er ist im Stande, aller Orten heilige Hände aufzuheben, ohne Zorn und Zweifel, 1 Tim. 2, 8.; sein Singen ist heilig, denn er singt und spielt dem HErrn in seinem Herzen, Eph. 5, 19.; die Betrachtung des göttlichen Wortes, die er vornimmt, ist heilig, denn er setzt sich da mit Maria zu den Füßen JEsu nieder, und lernt die himmlische Weisheit aus seinem Munde; seine Gedanken sind heilig, denn er hält stets im Gedächtniß JEsum Christum, der gekreuzigt und auferstanden ist, 2 Tim. 2, 8.; seine Begierden sind heilig, denn sie strecken sich aus nach GOtt, als dem allerhöchsten Gut, mit dem er immer mehr vereinigt zu werden begehrt, Ps. 42, 3.; und so werden Gläubige mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllt. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Gal. 5, 22.

Das hat seinen Einfluß auch in die Geschäfte ihres äußern Berufs; da wird auch ihr Essen und Trinken, ihr Schlafen und Wachen, ihr Arbeiten, Schaffen und Verrichten dem HErrn geheiligt. Sie merken auf das Wort Pauli: Ihr esset oder trinket, oder Alles, was ihr thut, so thut Alles zu GOttes Ehre. 1 Cor. 10, 30.

Alles, was Gläubige und Wiedergeborne Gutes thun, das fließt aus dem guten Grunde ihres geänderten und geheiligten Herzens. Da ein Unbekehrter das Beste, das er thut, aus seiner eigenen Kraft thut, und aus dem Grunde seiner verdorbenen Natur, so fließen hingegen die guten Werke eines Gläubigen aus dem Grunde der Gnade, aus dem Triebe des heiligen Geistes, der in ihm ist, wie der HErr JEsus sagt: Ohne mich könnt ihr nichts thun. Joh. 15,

5. Daher sind ihre guten Werke eigentlich nicht ihre eigenen, sondern es sind Werke GOttes; Früchte, die der Geist der Gnaden in ihnen schafft und wirkt, und die nicht anders, als gut und GOtt gefällig sein können.

Es geschehen auch dieselben nach der Vorschrift des Willens GOttes. Das führt unser liebster Heiland an, als das wahrhaftige Kennzeichen derer, die gute Bäume geworden sind, daß sie beflissen seien, zu thun den Willen seines Vaters im Himmel. Was einer verrichtet aus dem bloßen Triebe seines eigenen Willens, ob es auch von außen noch so gut scheinen möchte, das kann in der That nicht gut genannt werden; daher sehen Gläubige nicht auf ihren eigenen, sondern auf den Willen ihres Vaters in dem Himmel; sie prüfen Alles, was sie thun, nach dem Worte GOttes; sie untersuchen, ob sie zu diesem oder jenem einen Befehl, eine Verheißung, ein Wort ihres himmlischen Vaters zum Grunde haben; darauf wagen sie es getrost, und lassen sich's nicht irren in ihrem Christenwandel.

Und zwar um so mehr, da sie bei allem ihrem Thun hauptsächlich ihre Absicht auf die Ehre GOttes und auf das Heil ihres Nächsten richten. Das fehlt aber denen, von welchen unser Heiland sagt, daß sie noch an jenem Tage auftreten und sagen werden: HErr, HErr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? Das sind alles an sich gute, löbliche und herrliche Werke. Im Namen JEsu weissagen, Teufel austreiben, und andere Thaten thun, sollten das nicht Früchte eines wahren, lebendigen Glaubens sein? Fasten, beten, Almosen geben, predigen, lehren, arbeiten, Recht und Gerechtigkeit handhaben, Zucht und Ordnung halten, sind das nicht lauter gute Werke? sie sind's, wenn einer darunter nichts sucht, als die Ehre GOttes, die Verherrlichung des Namens JEsu, die Ausbreitung seines Reiches, die Rettung seiner Seele, und die Erbauung des Nebenmenschen. Aber sobald einer ein Schalksauge bekommt, sobald einer anfängt, in seiner Erkenntniß, in seinen Gaben, in seinen Tugenden und guten Werken sich selbst zu spiegeln, sich zu gefallen, und sich eine Ehre und einen Ruhm daraus zu machen, sobald ist das Beste, das er thut, ein Gräuel vor dem Angesichte GOttes. Darum denken Gläubige und Wiedergeborne bei dem, was sie Gutes thun, nicht daran, ob sie Ehre oder Schande, Ruhm oder üble Nachrede, Dank oder Undank vor der Welt davon haben, sondern sie sehen nur darauf, ob der himmlische Vater darüber gepriesen, der Name JEsu verherrlicht, sein Reich gefördert, und etwa hier und da eine Seele überzeugt, gewonnen und erbauet

werde. Das ist's was unser Heiland lehrt: Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euern Vater im Himmel preisen. Matth. 5, 16. Wenn du Almosen giebst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut. Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließe die Thür hinter dir zu, und bete zu deinem Vater im Verborgegen. Matth. 6, 3. 6. Das bezeugt auch der Sohn GOttes von sich selbst: Ich suche nicht meine Ehre; es ist aber einer, der sie sucht und richtet. Joh. 8, 50.

Das thut ein rechtschaffener Christ nicht nur jezuweilen, sondern er übt sich beständig darin. Unbekehrte Leute verrathen den ungeänderten Grund ihres Herzens gemeiniglich auch darin, daß sie meinen, Gutes und Böses, Süß und Sauer, Licht und Finsterniß, GOtt und die Welt, Christus und Belialsdienst können gar wohl mit einander vereinigt werden; darum sieht man sie öfters bei dem öffentlichen Gottesdienste als andächtige Engel, und zu Hause sind sie so böse, so giftig, so bissig, so geizig und grimmig, als die Teufel. Bei den Frommen stellen sie sich fromm, und bei den Verkehrten sind sie verkehrt; heute glühen sie von Inbrunst und Andacht, haben gute Rührungen und Bewegungen, morgen sind sie wieder erkaltet, leichtsinnig und ausgelassen; wenn sie zur Beichte und Abendmahl kommen, so hängen sie ihre Köpfe wie ein Schilf, und wenn sie ihren Fuß wieder von dem Altare weggebracht haben, so trifft man sie nach wenigen Stunden und Tagen wieder in ihren alten Sünden, in ihren bösen Gewohnheiten, in ihren weltlichen Gesellschaften an, und sieht ihnen nicht an, daß sie jemals einen guten Funken in ihrem Herzen gehabt haben. Da wird es nur mehr als zu deutlich offenbar, daß sie keine fruchtbare Bäume, sondern elende Heuchler sind, die sich mit ihrem Mund- und Hirnglauben selbst betrügen; denn wo ist ein Brunnen, der aus einem Loche süßes und bitteres Wasser quillt? Jac. 3, 11., wo ist ein Baum, der zugleich gute und arge Früchte bringt? Unser Heiland sagt: Es ist nicht möglich, ihr könnt nicht GOtt dienen und dem Mammon. Matth. 6, 24.

Die Uebung in guten Werken ist eine beständige Uebung. Wer ein fruchtbarer Baum geworden ist, der bringt immer gute Früchte, wie Johannes sagt: Wer aus GOtt geboren ist, der thut nicht Sünde, denn sein Same bleibt ihm und kann nicht sündigen, denn er ist aus GOtt geboren. 1 Joh. 3, 9. Wer einen lebendigen Grund in seinem Herzen von der Gnade hat, der läßt immer Ströme des lebendigen Wassers von sich fließen; er steht niemals still. Joh. 4, 14. So zieht er auch nicht mehr an fremdem Joch mit den Ungläubigen,

denn das Licht hat keine Gemeinschaft mit der Finsterniß. 2 Cor. 6, 14. Ein solcher ist nicht anders, wenn er bei den Frommen, und nicht anders, wenn er bei den Gottlosen sein muß. Er ist nicht andächtiger in der Kirche und nicht ausgelassener, wenn er zu Hause, oder auf dem Felde, oder auf der Reise ist. Sein Same bleibt immer bei ihm, und er trägt gute Früchte. Ob sich gleich auch die Reizungen der inwohnenden Sünde hie und da regen wollen, so läßt er sie doch nicht zur Herrschaft kommen, sondern ist beflissen, sie in der ersten Geburt zu ersticken und das hervorstechende Unkraut immer auszurotten. Er befleißiget sich, er sei daheim, oder er walle, daß er dem HErrn wohl gefalle. 2 Cor. 5, 9.

Seht, Geliebte, daß sind gute und geheiligte Werke eines wiedergebornen Christen. Die sind Kennzeichen des wahren und lebendigen Glaubens, der in ihnen wohnt. Da sieht man's, daß er ein brennendes und scheinendes Licht, eine Werkstatt der Gnade, eine Wohnung des Allerhöchsten, ein Mitgenosse des Reiches JEsu, ein Tempel des heiligen Geistes ist. Ein solcher hat die lebendige und gewisse Hoffnung, daß er dereinst in das Paradies des seligen GOttes werde versetzt werden, woselbst er an die lebendigen Wasserbäche gepflanzt werden soll, wo er ewig Frucht bringen und nimmermehr verwelken wird. Ein solcher darf vor dem Ausspruche des Richters: weichet von mir, ihr Uebelthäter! nicht erschrecken, denn er gehört nicht mehr unter die Uebelthäter; die Sünde ist ihm ein Gräuel, das Böse ist ihm eine Last und keine Lust, denn er weiß, daß der HErr, der gerechte Richter, geben wird Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken nach dem ewigen Leben trachten. Röm. 2, 7.

O, was ist es demnach für eine herrliche und unvergleichliche Sache, wenn einer weiß, daß er nicht mehr ein fauler Baum ist, der arge Früchte bringt, nicht mehr ein HErr-HErrsager, der Christum nur im Munde und auf der Zunge, aber nicht im Herzen hat; nicht mehr ein Uebelthäter, der bei all' seinem äußerlichen Gottesdienste noch der Sünde dient; wenn einer die Gnade GOttes an seinem Herzen erfahren hat, wenn einer weiß, wie und wo und wann sein störriger Sinn geändert, ihm ein neues Herz geschenkt, und er in Christum, den wahren Oelbaum, eingepfropft worden ist; wenn einer nun Früchte aufweisen kann, als Kennzeichen des Glaubens und der Gnade, die in ihm ist, so daß, wenn einer herausgefordert wird: zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken, man getrost hintreten und sagen kann: siehe da, so war ich in meinem vorigen, unbekehrten Zustande, blind und finster, und unverständig

in den Wegen GOttes, aber nun hat der HErr einen hellen Schein in mein Herz gegeben, daß ich mich selbst und meinen Heiland kenne; ich war lieblos, feindselig, unversöhnlich und rachgierig, und nun ist die Liebe GOttes ausgegossen in mein Herz durch den heiligen Geist; ich war ein Sclave der Sünden, ein Knecht des Satans, ein verfluchter Baum, der lauter Sodomsfrüchte trug, und der HErr hat sich mein erbarmt, und hat mir alle meine Sünden geschenkt, und mir Kraft gegeben, daß ich gerne und mit Freuden thue den Willen meines Vaters im Himmel, und mit Verlangen auf die selige Offenbarung und Erscheinung JEsu Christi, meines Heilandes, warte. O, was ist das für ein seliger Zustand, wenn eine Seele mit Wahrheitsgrund dieses rühmen kann?

Aber sind wohl solche Seelen unter uns? sind wir zu guten und fruchtbaren Bäumen gemacht? sind wir so angefüllt mit Früchten der Gerechtigkeit? sind wir tüchtig und fertig, zu thun den Willen GOttes? findet unser lieber Heiland an uns die Frucht des Geistes, Liebe, Friede, Freude, Geduld u. s. w., oder sind wir nicht noch faule und unfruchtbare Bäume? Ist nicht das Herz noch ungeändert? sind nicht die Meisten noch Dornensträuche und Distelköpfe, von welchen keine Trauben und Feigen abgelesen werden können? Ist nicht eure Erkenntniß von Christo ein todtes Wissen, und euer Bekenntniß ein leeres HErr= HErrsagen? gehen nicht die Werke des Fleisches im Schwange, welche Paulus anführt? Gal. 5, 19. ff. Was hört man aus eurem Munde für Worte? sind's gute, geheiligte, liebliche und erbauliche, oder faule, unnütze und stinkende Worte? was herrschen in eurem Inwendigen für Gedanken und Begierden? sind's reine, göttliche, auf GOtt und JEsum gerichtete, oder unzüchtige, unreine, weltliche, irdische, fleischliche Gedanken, an denen ihr euer Vergnügen findet? O, ein Jeder prüfe sich nur, so wird er bald finden, was für ein Baum und was für eine Creatur er ist.

Aber wie lange wollt ihr noch in einem solchen elenden Zustande verharren, ihr Unbußfertigen? wie lange wollt ihr noch als verdorrte Bäume unter dem Zorne des Allmächtigen liegen? wollt ihr's auf's Gerathewohl hin wagen und in eurem verkehrten Sinne bis an's Ende fortfahren? wie wird es euch zu Muthe sein, wenn die Flammen der ewigen Gluth über euren Häuptern zusammenschlagen werden? Wie schrecklich wird es sein, wenn der lebendige Heiland zu euch sagen wird: Ich habe euch noch nie erkannt. O, lasset's doch nicht darauf ankommen; jetzt steht ihr noch in der Gnadenzeit; jetzt könnte euch noch geholfen werden, wenn ihr die Gefahr eurer Seele erkennen, und euch weinend und betend zum HErrn wenden wolltet; wenn ihr euch in JEsum

Christum, den Baum des Lebens, einpfropfen lassen wolltet. Darum besinnt euch; geht in eure Herzen; fleht um Gnade; laßt dem Geiste GOttes Raum; übergebt Ihm eure Herzen! Eilet und errettet eure Seelen. Amen.

Predigt am 9. Sonntag nach Trinitatis.

Evangelium Luc. 16, 1—9.

Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, der ward vor ihm berüchtigt, als hätte er ihm seine Güter umgebracht. Und er forderte ihn, und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalt, denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein. Der Haushalter sprach bei sich selbst: Was soll ich thun? mein Herr nimmt das Amt von mir; graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. Ich weiß wohl, was ich thun will, wenn ich nun von dem Amte gesetzt werde, daß sie mich in ihre Häuser nehmen. Und er rief zu sich alle Schuldner seines Herrn, und sprach zu dem ersten: wie viel bist du meinem Herrn schuldig? er sprach: hundert Tonnen Oels. Und er sprach: nimm deinen Brief, setze dich und schreibe flugs funfzig. Darnach sprach er zu dem andern: du aber, wie viel bist du schuldig? er sprach: hundert Malter Weizen. Und er sprach zu ihm: nimm deinen Brief, und schreibe achtzig. Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hätte. Denn die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte. Und ich sage euch auch: machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.

Eingang.

Es ist etwas Herrliches, wenn Paulus von sich und seinen rechtschaffenen Mitarbeitern am Dienste des Evangelii sagen konnte: Unser Trost ist der, daß wir ein gutes Gewissen haben. Hebr. 13, 18.

Diese treuen Knechte GOttes mußten unter dem unartigen und verkehrten Geschlechte dieser Welt ihr Amt unter vielen Drangsalen verrichten; sie mußten durch Ehre und Schande, durch gute und böse Gerichte durchlaufen; sie wurden geachtet als ein Fluch- und Fegopfer aller Leute. 1 Cor. 4, 13. Von innen wurden sie bedrängt, und von außen auf mancherlei Weise geplagt. Unter allem dem aber ließen sie ihren Muth nicht sinken, sondern waren freudig und getrost, denn ihr Trost war der, daß sie ein gutes Gewissen hatten, das ist: daß sie in ihrem Inwendigen von dem Geiste GOttes überzeugt waren, daß ihre Handlungen mit der Vorschrift des Willens GOttes übereinkom-

men, und sie daher nicht Ursache hatten, vor dem Gerichte GOttes zu erschrecken, oder sich vor dem Urtheile der Menschen zu scheuen.

Das kann noch auf den heutigen Tag allen denen ein unvergleichlicher Grund des Trostes und der Freudigkeit werden, die sich befleißigen, als treue Haushalter und als rechtschaffene Knechte und Mägde GOttes in allen Dingen sich zu beweisen. Das Gewissen ist dasselbe von GOtt anerschaffene Vermögen unserer vernünftigen Seele, nach welchem wir unsere Gedanken, Begierden, Worte und Werke mit der Vorschrift des göttlichen Willens vergleichen, und ein Urtheil darüber fällen können, ob sie demselben gemäß oder nicht gemäß, folglich, ob das, was wir thun, recht oder unrecht sei. Da ist das Gewissen ein Richterstuhl GOttes, den Er mitten in unserer Seele aufgerichtet und befestigt hat, vor welchem alle äußerlichen und innerlichen Handlungen des Menschen, sowohl das, was er thut, als das, was er unterläßt, gebracht und unpartheiisch beurtheilt werden müssen. Es ist ein Licht, welches Alles durchsucht; es ist ein Statthalter des höchsten Gesetzgebers, welcher mit einem besondern Nachdrucke vorschreibt, was man zu thun oder zu lassen habe; es ist ein Zeuge, der ein genaues Wissen von Allem hat, was der Mensch denkt, redet und verrichtet, und der einen in Einem Augenblicke von der Richtigkeit oder Unrichtigkeit einer Handlung überführt; es ist ein Richter, der den Menschen entweder lossprícht, wenn er recht gethan, oder aber verurtheilt, wenn er unrecht gehandelt hat. Wenn nun ein wahrer Christ die Vergebung aller seiner Sünden in dem Blute JEsu erlangt hat, und sich von ganzem Herzen befleißigt, er sei daheim oder er walle, daß er nur dem HErrn wohlgefalle, und sein Gewissen giebt ihm davon Zeugniß, so daß es ihn nicht beißen darf, seines ganzen Lebens halber; o, was ist das für ein unaussprechlicher Trost unter allen Umständen! wie muthig kann er da sein unter allen Lügen, Verleumdungen und Lästerungen der Welt und ihrer Kinder! wie fröhlich unter allen Leiden und Trübsalen! wie fest und ruhig unter allen Vorwürfen des Satans, des Verklägers der Brüder! wie herzhaft, wenn es in Noth und Tod, ja gar in die lange Ewigkeit hineingeht! wie hat einer da an seinem guten Gewissen ein tägliches Wohlleben, und kann sich alle Abende auf das Versöhnungskissen ruhig niederlegen.

O, daß wir doch Alle mit einander von diesem herrlichen Vortheile etwas Wahrhaftiges aus der Erfahrung zu sagen wüßten; ach, daß doch unser Aller Herz mit dem Blute JEsu gewaschen und unser Gewissen damit besprengt wäre, daß wir mit Freudigkeit sprechen könnten: unser Trost ist der, daß wir ein gutes Gewissen haben. Wenn wir sonst in der Welt keinen Trost und

keine Freude haben; wenn uns die Kinder dieser Welt auch die gesunde Luft nicht gönnen wollten; wenn wir uns ansehen lassen müssen als Verführer und Verführte; wenn sie uns schmähen, und reden allerlei Uebels wider uns, so können sie uns den Trost nicht rauben, daß wir ein gutes Gewissen haben.

So eine edle Sache es aber um ein gutes Gewissen ist, so eine peinliche Sache ist es im Gegentheil um ein böses Gewissen, welches ein Zeuge gegen den Menschen selbst ist, und ihn vor dem Richterstuhle GOttes anklagt und verdammt. Das sehen wir in unserem heutigen Evangelio, in welches wir nun hineingehen, und unter der Furcht des HErrn mit einander reden wollen:

Von dem Gewissen des Menschen, und zwar hauptsächlich von dem bösen Gewissen.

I. Wie es schlafe,
II. wie es aufgeweckt,
III. wie es fälschlich gestillt, und
IV. wahrhaftig befriedigt werden könne.

Großer GOtt! schenke Gnade zu dem, was jetzt in Deinem Namen vorgetragen werden soll. Durchdringe unser Gewissen mit den Strahlen Deines göttlichen Lichtes; wecke es auf, damit uns offenbar werde, was in unserm Herzen liegt. Laß uns in keine falsche Ruhe gerathen, sondern leite uns ein in die Ordnung des Heils, in welcher wir zur Vergebung der Sünden, und zum wahren Frieden gelangen können. Amen.

Abhandlung.

Wenn wir jetzt von dem Gewissen, und zwar hauptsächlich von dem bösen Gewissen eines Menschen reden werden, so müssen wir bemerken:

I. wie dasselbe zuweilen schlafe, und diejenigen Geschäfte nicht verrichte, die es in dem Inwendigen treiben sollte, da vielmehr der arme Mensch sicher in den Tag hineinlebt, und nicht darum bekümmert ist, ob sein Thun und Lassen mit dem Willen GOttes übereinstimme oder nicht.

Das Bild eines solchen Menschen, der ein schlafendes Gewissen hat, wird uns in dem Gleichniß unsers Evangelii abgemalt. Da stellt uns der theuerste Heiland einen Haushalter vor, dem die Güter seines Herrn anvertraut gewesen, so daß er mit denselben nach der Absicht seines Herrn getreulich umgehen, sie erhalten, vermehren, wohl anlegen, und zu Nutzen bringen sollte. Ungeachtet nun der treue Haushalter sich nach der Vorschrift des Willens seines Herrn gar nicht gerichtet, sondern mit den ihm anvertrauten Gütern nach seinem eige-

nen Belieben umgegangen, dieselben verpraßt, verschleudert und umgebracht hat, dessen er sich selbst nur mehr als zu wohl bewußt war, so hatte er doch bei dem allen ein schlafendes Gewissen; er fuhr in seiner gottlosen Haushaltung ungestört fort, that, was sein Fleisch gelüstete, und bekümmerte sich nicht darum, was es endlich für einen Ausgang gewinnen werde.

Da haben wir ein deutliches Bild von solchen Menschen, die in ihrer Sicherheit so dahingehen, und ein schlafendes, sorgloses Gewissen haben. Alle Menschen haben ein Gewissen; es ist etwas in ihnen, das ihre Handlungen beurtheilt, richtet, bestraft und verdammt; wie auch Paulus von den blinden Heiden sagt: daß ihre Gedanken sich unter einander verklagen oder entschuldigen, Röm. 2, 15.; verklagen, wenn sie Böses, und entschuldigen, wenn sie Gutes gethan haben. Dabei haben alle unbekehrten und fleischlich gesinnten Menschen ein böses Gewissen; sie sind schon etwa eine geraume Zeit, oder gar von Jugend an ohne GOtt und ohne Christo dahingegangen; sie haben das Sündenhandwerk so viele Jahre schon getrieben, und nichts gethan, als ihren Schöpfer beleidigt, seine Ehre geschändet, seine Gebote übertreten; sie haben JEsum auf's Neue gekreuzigt, den Geist der Gnaden geschmäht, seine Zucht verachtet, die Gnadenmittel verworfen, den Nächsten geärgert, ihre Seele verwüstet, das Bild GOttes zu Boden getreten, und die Glieder ihres Leibes mit Sünden befleckt. Das Alles ist in ihrem Gewissen aufgezeichnet, und ihr Gedächtniß ist das Protokoll, wo alles dieses eingeschrieben steht; bei dem Allen haben sie doch ein schlafendes Gewissen.

Wie nämlich ein Schlafender zwar Augen, Ohren und alle Sinnen, einen Verstand und Willen, und Gedächtniß hat, aber dieselben nicht gebraucht, etwas zu sehen, zu hören, zu thun und zu verrichten, so geht's auch den Leuten, die ein schlafendes Gewissen haben, besonders, wenn sie in der christlichen Lehre erzogen und unterrichtet worden sind. Das göttliche Gesetz ist ihnen geoffenbart, und der Wille GOttes bekannt gemacht, und sie könnten wohl ihren Zustand gegen denselben halten und sich prüfen; sie könnten die Wahrheit einsehen, sich durch die Gnade GOttes vor Sünden hüten, und dem Guten nachjagen; allein, sie thun dieses Alles nicht, sie erkennen ihren verdammlichen Zustand nicht, sie halten die Sünde für keinen solchen Gräuel, wie sie in der That ist; sie haben keinen tiefen Eindruck von der Gerechtigkeit und Heiligkeit GOttes, die das Böse hassen und bestrafen muß; sie denken nicht hinaus auf's Künftige, und stellen sich nicht vor, daß der HErr des Himmels und der Erde einmal nachfragen werde, wie sie mit den ihnen anvertrauten Gütern umgegangen

seien; wie sie ihre Leibes- und Seelenkräfte angewendet, und ihr ganzes Leben zugebracht haben. O, ein jämmerlicher Zustand! da schlummern solche armen Leute, und sind gleich einem, der oben auf dem Mastbaum schläft, und in augenblicklicher Gefahr steht, einen erbärmlichen Fall zu thun. Sprüchw. 23, 34.

Das ist um so gefährlicher, weil sie gemeiniglich dabei noch allerlei gute Gedanken von sich selbst, und mancherlei süße Einbildungen haben. Wie nämlich ein Schlafender allerlei Phantasien und süße Träume hat, da ihm bald vorkommt: er esse; bald: er trinke; bald: er habe einen großen Haufen Geld vor sich; bald: er befinde sich in einer lustigen Gesellschaft u. s. w.; so merkt man's eben auch an den rohesten Sündern, daß sie bei aller ihrer Unbußfertigkeit dennoch in ihrem Gewissensschlummer sich mit allerlei süßen Träumen bethören lassen; wie uns denn an dem Haushalter im Evangelio ein solcher Mensch vorgestellt wird, der bei aller seiner Ungerechtigkeit dennoch sich nicht für so böse gehalten, und um seiner natürlichen Klugheit und seines verschmitzten Wesens willen von Andern gelobt und gerühmt worden, so geht es den armen sichern Menschen noch. Wenn ihr Gewissen mit den Brandmaalen der offenbarsten Laster bedeckt ist, so, daß sie sich von Hurerei und Ehebruch, von Diebstahl und Ungerechtigkeit, von Trunkenheit und Völlerei u. s. w. nicht freisprechen können, so wollen sie doch bei alle dem den Ruhm des Christenthums nicht verlieren; sie bilden sich ein, es gebe noch Viele, die es wohl ärger machten, gegen welche sie noch engelrein wären; sie verlassen sich auf ihr vermeintes gutes, ehrliches und redliches Herz, mit welchem sie dennoch an GOtt hängen, ob sie sich's gleich äußerlich nicht so ansehen ließen; sie lassen sich träumen, sie seien bei allem ihrem Heuchelchristenthum dennoch unter die Zahl der Kinder GOttes, das Verdienst Christi mache Alles gut, und wenn sie heute oder morgen sterben sollten, so würden sie ebensowohl in den Himmel kommen, als andere stolze Heilige, die sich so andächtig gestellt haben. Elender Selbstbetrug!

Am allergefährlichsten aber ist dieser Gewissensschlaf, wenn man ihn noch dazu für den Frieden mit GOtt hält; wenn Leute, die mit einer eigenen Gerechtigkeit und bürgerlicher Ehrbarkeit prangen, sich bereden, die Ruhe ihres eingeschläferten Gewissens sei der Friede mit GOtt, der da entstehe aus der Vergebung ihrer Sünden, den sie bei dem Beichtstuhle und bei dem Genusse des Abendmahls erlangt hätten, da sie doch bei allem dem noch nie eine wahre Aenderung des Herzens und Sinnes erfahren haben, sondern bis daher unter der Herrschaft ihres Hochmuths, ihres Geizes, ihres Zorns u. s. w. gestan-

den sind. Wie übel sind solche arme Leute daran; wie liegen sie in einem so tiefen Schlummer, daß sie durch kein Geschrei, durch kein Rütteln und Schütteln, durch keine Vorstellung, Warnung und Ermahnung können aufgeweckt werden. Da sprechen sie, es ist Friede, und hat keine Gefahr; und das Verderben wird sie doch schnell überfallen, wie der Schmerz ein schwangeres Weib. 1 Thess. 5, 3. Ja, Viele versinken in einem solchen unempfindlichen und sorglosen Wesen in den Abgrund der Ewigkeit hinein, und lassen ihr schlafendes Gewissen nicht eher erwecken, bis es durch den Jammer der höllischen Flammen aufgeweckt werden muß.

Was mag das für ein unaussprechlicher Jammer sein, wenn solche armen Seelen ohne große Angst und Sorgen, ja oft noch voll falschen Friedens und mit einer eingebildeten Hoffnung des ewigen Lebens in den Tod hineingegangen sind, und das Feuer des brennenden Zornes GOttes schlägt ihnen bei ihrem ersten Eintritt in die Ewigkeit entgegen, und stürzt sie in eine unaufhörliche Verzweiflung. Darum sollte ja ein Jeder sich den Schlaf aus den Augen wischen lassen, und mit Ernst darauf merken, wenn wir nun zeigen:

II. wie das schlafende Gewissen noch hier in der Gnadenzeit aufgeweckt werden könne. Das sehen wir an dem Bilde des Haushalters in unserem Evangelio; nachdem dieser lange genug in seiner Sicherheit dahingegangen war, so kam unvermuthet eine Vorladung, daß er vor seinem HErrn erscheinen, und sich verantworten sollte; „wie höre ich das von dir," hieß es da; „thue Rechnung von deinem Haushalten! du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein." Da erschrak der arme Mensch; da stand er, und konnte kein Wort zu seiner Entschuldigung vorbringen; da ging's in seinem Herzen durcheinander, und er sprach bei sich selbst: was soll ich thun, mein HErr nimmt das Amt von mir? Da war Jammer und Noth, Angst und Schrecken, weil ihm sein Gewissen alle seine begangene Untreue vorhielt, und ihm das Urtheil fällte, daß er nichts Anderes verdient hätte, als abgesetzt und verstoßen zu werden.

Und so geht's, wenn einem Sünder sein schlafendes Gewissen rege gemacht und aufgeweckt wird; das eigentliche Mittel, dessen sich der HErr dazu bedient, ist das Wort GOttes, und hauptsächlich das Wort des Gesetzes, in demselben ist der Zorn GOttes über alles gottlose Wesen der Menschen geoffenbart; das dringt mit seinen Flüchen in die Herzen derjenigen hinein, die nicht erfüllt haben alle Worte des Gesetzes, daß sie darnach thun; das droht Allen eine ewige Strafe und Verdammniß, die die Gebote des HErrn übertreten; das ist

wie ein heller Blitz, der das Inwendige eines Sünders durchleuchtet, und Alles entdeckt, was in den hintersten Winkeln seines Herzens verborgen ist; das hat deutlich angezeigt werden sollen, da es auf dem rauchenden Berge Sinai unter Donnern und Blitzen ist kund gemacht worden.

Doch geschieht es nicht selten, daß ein Sünder auch aus seinem Gewissensschlaf durch das Wort des Evangelii aufgeweckt wird, wenn man ihm die ewige und unaussprechliche Liebe GOttes gegen die Welt vor Augen stellt; wenn man ihm den HErrn JEsum zeigt, wie Er am Oelberge gezittert und gezagt, und sich um der Menschen Sünden willen in seinem Blute und Staube als ein armer Wurm gekrümmt, und wie Er am Kreuze unter Vergießung vieler Ströme Blutes mit ausgespannten Liebesarmen gehangen, alle elenden und verlornen Sünder darein zu sammeln; wie Er jetzt ihnen noch zurufe: Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten; ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht. Jes. 43, 24. 25. Unter solchen evangelischen Vorstellungen ist es freilich auch schon geschehen, daß ein ungerechter Haushalter von seiner Untreue überzeugt, darüber heilsam beschämt und bewogen worden ist, mit jenem Kerkermeister auszurufen: Was soll ich thun, daß ich selig werde? A.-G. 16, 30.

Indessen hat der große GOtt neben diesem noch andere Mittel, einen sichern Menschen aus seinem Schlummer zurechtzubringen. Er wirft einen etwa auf's Krankenbette hin, und greift ihn an mit Schmerzen an seinem Leibe, daß er erkennen soll, wie er an seinem Schöpfer gesündiget habe; Er lässet ihn in Todesgefahr gerathen, und stellt ihn vor die Pforten der Ewigkeit, daß er das Drohen der Hölle vor Augen sieht. Er stürzt ihn von den Höhen seiner göttlichen Ehrenstellen herunter, und streckt ihn in den Staub der Verachtung, daß es bei ihm heißt: Was soll ich thun, graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. Er verhängt über ihn und die Seinigen allerlei Trübsale, daß unter denselben sein Gewissen zu pochen, und ihm die Untreue vorzurücken anfängt, mit welcher er das göttliche Wiedervergeltungsrecht sich selbst über den Hals gezogen hat; aber dergleichen und noch vieler anderer Mittel bedient sich der HErr, einem Sünder den Schlaf aus den Augen zu wischen.

Da steht es bei ihm ganz anders aus, als zuvor; da werden alle seine Sünden ihm vor Augen gestellt, daß er sein Schuldregister deutlich lesen und sehen kann, wie und wo, und wann, und wodurch er die göttlichen Gebote von Jugend an übertreten, und sich Schätze des Zorns auf den Tag des Zorns ge-

sammelt habe; da lernt er's einsehen, was er für eine liederliche Haushaltung geführt hat, und wie unverantwortlich er mit den Gütern und Gaben GOttes umgegangen ist. O, was dringt da für ein kalter Schauer durch sein Inwendiges, wenn es ihm so lebendig vorgehalten wird, wie er sein Herz an todte Götzen gehängt; wie er seine Zunge zum Fluchen und Schwören, und zu schandbaren Reden gemißbraucht; wie er seine Augen an der Eitelkeit geweidet; wie gräulich er den Tag des HErrn geschändet, das Wort GOttes aber und die Sorge für seine unsterbliche Seele hintangesetzt; wie er GOtt und Menschen den gebührenden Gehorsam versagt; wie er in Zorn und Rachgierde, in Haß und Unversöhnlichkeit gelebt; wie viele unreine und unzüchtige Worte er geredet, und wie er mit hurerischen Gedanken und Gebärden und Handlungen seinen Leib und Seele befleckt; wie er sein Gewissen entweder mit grobem Diebstahle, oder mit subtiler Ungerechtigkeit beschwert, und allerlei unerlaubte Vortheile und Betrügereien gespielt; wie er sich mit Lügen und Verleumdung, und mit Meineid, Falschheit und Heuchelei versündigt; und wie sein Herz bisher ein Tummelplatz gewesen, auf welchem alle wüsten Lüste und unreinen Begierden geherrscht haben.

O, da kann der aufgeweckte Sünder sein Sündenregister fast nicht übersehen und überdenken; da muß er, wie Adam, aus den Gebüschen hervor; er muß nackt und bloß vor die hellen Sonnenaugen des Richters hin; da muß er mit dem ersten Brudermörder zittern und beben, wenn ihm der HErr entgegenruft: Cain, was hast du gethan, deine Sünden schreien wider dich zu mir von der Erde; thue Rechnung von deinem Haushalten! Thue Rechnung von dem Bösen, das du gethan, von dem Guten, das du unterlassen; thue Rechnung, daß du deine so theuer erkaufte Seele verwahrlost, deine Gesundheit zerstört, deinen Leib verwüstet, die Gnadenzeit verschleudert, die Taufgnade verschüttet, meinen Bund gebrochen, den Leib und das Blut JEsu mit Füßen getreten hast. Thue Rechnung von so manchen kräftigen Zeugnissen der Wahrheit, die du gehört; von so manchen Gelegenheiten zu einer Bekehrung, die du versäumt; von so vielen guten Rührungen, die du erstickt; thue Rechnung davon, daß du so übel gehauset und meine Güter umgebracht hast.

Ach gewiß, da vergeht einem der Leichtsinn; da werden die Sünden, die man zuvor als leichte Pflaumfedern angesehen, zu centnerschweren Steinen; da schlägt einem das Herz wie David, daß einer ausrufen muß: ich bin der Mann des Todes, ich bin das Kind der Sünden, der unglückselige Brand der Hölle. Was soll ich thun? wo soll ich hin, weil ich beschweret bin mit vielen großen

Sünden? o, da verschwinden einem die guten Einbildungen von sich selbst, und die süßen Träume, die man gehabt, da man das Verdienst Christi zum Polster der Sicherheit gemacht, und sich die Gnade GOttes mit ungewaschenen Händen hat zueignen wollen; da heißt es: HErr, Deine Pfeile stecken in mir, und Deine Hand drücket mich, Ps. 38, 3.; da fängt man an, vor dem Tode zu zittern, und vor der Ewigkeit zu erschrecken; da hat man an dem nagenden Wurme in seinem Gewissen, und an dem Feuer, welches in den Gebeinen glüht, einen rechten Vorschmack der Hölle, unter welchem einem die ganze Welt zu enge, und alle Lust der Welt zu bitterer Galle wird.

Das ist aber nichts Gefährliches, es ist nicht der Weg, der zur Verzweiflung führt; es ist keine Unruhe, die vom Satan herrührt, und vor welcher die Seelen zu warnen wären. Nein, Satan begehrt keinen Sünder aus seinem süßen Schlafe aufzuwecken; er wiegt vielmehr die Seelen ein, und beschwört alle seine höllischen Geister, daß sie ja keinen in Sicherheit schnarchenden Sünder unruhig machen sollen; vielmehr ist es eine Wirkung des heiligen Geistes, und ein Geschäft der zuvorkommenden Gnade, wenn ein Sünder in seinem Gewissen angetastet und aufgeweckt wird; er ist der Anfang zu seiner Errettung, die erste Stufe zu seinem ewigen Heil. Denn das Gewissen muß einmal aufwachen, entweder hier oder dort; wacht es in der bangen Ewigkeit erst auf, und stellt einem Sünder sein Unrecht unter Augen, ach, so wird es gewiß zu spät sein, erst in der Hölle Buße zu thun. Mithin ist es ja eine unaussprechliche Gnade, wenn es hier noch aufgeweckt wird. Nur muß man alsdann zusehen, daß es nicht

III. fälschlich gestillt werde.

Der ungerechte Haushalter wird uns als ein Mensch vorgestellt, der nicht die rechten Mittel ergriffen, sein bellendes Gewissen zu befriedigen; denn anstatt, daß er sein Unrecht hätte erkennen, sich seinem Herrn zu Füßen werfen, um Gnade bitten, und sich verbindlich machen sollen, künftig mehr Treue zu beweisen, läuft er vielmehr fort, nimmt seine Zuflucht zu einer falschen Klugheit, schreitet zu ungerechten Mitteln, tröstet sich selbst und denkt, ich weiß wohl, was ich thun will, wenn ich nun von dem Amt gesetzt werde, daß sie mich in ihre Häuser nehmen; er verführt in dieser Absicht auch die Schuldner seines Herrn zu Sünden, daß sie falsche Briefe aufsetzen, und der eine anstatt hundert Tonnen Oels fünfzig, und der andere für hundert Malter Weizen achtzig schreiben sollte. Ungeachtet nun der Hausherr sich über die Arglistigkeit und Verschlagenheit des Haushalters selbst wundern mußte, so hat er doch die darunter

begangene Untreue keineswegs gebilligt, denn damit war dem Gewissen des elenden Mannes nicht gerathen, und das Urtheil blieb fest, daß er von dem Amt gesetzt werden sollte.

Aber so machen's viele, ja die allermeisten Menschen, wenn sie in ihrem Gewissen angegriffen und beunruhigt werden; wenn etwa ein Strahl der Ueberzeugung durch ihr Inwendiges gefahren ist, daß sie haben reden hören von der Gerechtigkeit, und von der Keuschheit, und von dem Gerichte, wie dort Felix, Apostelg. 25, 35.; oder wenn sie mit dem Agrippa durch einen lieblichen Blick der evangelischen Vorstellungen mächtig gerührt worden sind, daß sie bei sich selbst gesprochen: Es fehlt nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde, Apostg. 26, 28.; wenn die Gnade gewaltig an ihrem Herzen arbeitet und sie der Geist GOttes so in die Enge treibt, daß sie nicht leugnen können, sie seien ungerechte Haushalter, sie seien unbekehrt, zum Reich GOttes nicht tüchtig, und in einer augenscheinlichen Gefahr der Verdammniß, mit welchen ängstlichen und schreckensvollen Gedanken einige wohl viele Wochen und Monate dahingehen, so kommt es doch bei den allerwenigsten zu einem rechten Zweck und gesegneten Durchbruch. Sie werden entweder von unerfahrenen und fleischlichgesinnten Lehrern mit unzeitigem Troste wieder eingeschläfert, wenn man den Seelen nichts weiset, wie sie der Arbeit des guten Geistes stille halten, sich unter Gebet und Flehen vor den HErrn hinwerfen und nicht nachlassen sollen, bis sie in JEsu Blut und Tod Versöhnung und Frieden gefunden haben; oder solche bekümmerte und ängstliche Gemüther gerathen den Kindern dieser Welt unter die Hände; die werden vom Satan als unglückselige Werkzeuge gebraucht, ihnen die ängstliche Bekümmerniß um ihr ewiges Heil wieder auszureden; die müssen sie warnen, daß sie sich in solche Gedanken ja nicht zu tief hineinlassen sollen! man dürfe an seiner Seligkeit bei Leibe nicht zweifeln; diese Gedanken seien vom Teufel, der wolle einem den Glauben und das Vertrauen zu GOtt rauben; nein, dem müsse man keinen Platz und Raum verstatten; man solle lieber hingehen und sich bei guten Freunden aufmuntern lassen, seine Geschäfte ordentlich versehen, sein Morgen- und Abendgebet fleißig verrichten, und im Uebrigen thun, so viel wie möglich sei, so werde es einem an der Seligkeit nicht fehlen.

Dazu kommt denn noch das eigenliebige und ungeduldige Herz des Menschen; diesem ist die Unruhe des Gewissens etwas Beschwerliches; es ist ihm ein verdrießliches Joch und eine unerträgliche Last; graben mag das faule Fleisch nicht, und der hochmüthige Mensch schämt sich zu betteln; darum tröstet er sich

selbst und denkt: ich weiß wohl, was ich thun will! läuft entweder daher in die Welt hinein, und sucht die Gesellschaft seiner alten Mammonsfreunde wieder hervor, macht sich mit ihnen lustig, ersäuft die melancholischen Gedanken in einem Glase Wein, geht auf seinen Acker oder zu seiner Handthierung, läßt sich mit Leib und Seele in die unordentliche Liebe des Irdischen hinein, und vergißt darüber die Stimme des HErrn und die Aufforderung in seinem Gewissen; oder, wenn's hoch kommt, läßt ein solcher Mensch von seinen groben Lastern ab und befleißigt sich nun eines eingezogenen und ehrbaren Lebens, nimmt allerlei gute Uebungen vor, betet, liest, hört das Wort GOttes fleißiger, als sonst, genießt das Abendmahl öfter, als zuvor, und meint, das sei nun genug, sein aufgewecktes Gewissen zu befriedigen. Oder, wenn's noch weiter geht, so kommt er in den Stand einer gesetzlichen Knechtschaft, wo er sich zwar vor dem Zorne GOttes fürchtet, und immerhin erzittert, wenn er an das Gericht, an die Hölle und an die Ewigkeit gedenkt; er hat deswegen bei dem Sündigen keine Ruhe, er läßt von seiner großen Untreue ab, giebt das unrecht erworbene Gut heraus, und fängt an, sich Freunde zu machen von dem ungerechten Mammon; er läßt sich aber bei dem allen von seinen geliebten Schooßsünden und von seinem irdischen und weltförmigen Sinne nicht abbringen; läßt sich nicht zu JEsu und zur Besprengung seines Blutes bringen; giebt sich der Gnade nicht ganz hin, daß er ein wiedergeborner, in dem Blute der Versöhnung gewaschener, und durch den Geist GOttes geheiligter Mensch würde. Siehe, diese alle sind Leute, deren Gewissen fälschlich gestillt und nicht wahrhaftig befriedigt wird. Daher haben sie auch keine ganze Ruhe und keinen bleibenden Frieden; ein jedes rauschende Blatt kann sie erschrecken, und es geht ihnen wie den kleinen Kindern, die mit Grimmen geplagt sind, die zwar so lange schweigen, so lange ihnen etwas vorgeklappert wird, nachher aber ärger zu schreien anfangen, als vorher.

Ach! mit diesem Allen ist der Schade nicht gehoben, und die eiternden Gewissenswunden sind nicht ausgeheilt. Es ist ein falscher Trost, mit dem sich die armen Seelen beunruhigen wollen, und der am Ende nur größere Wehen und Schmerzen nach sich zieht. Ach, daß sich doch Niemand auf solche zerbrechliche Stützen lehnen möchte zu seinem ewigen und unwiederbringlichen Schaden! Ach, daß doch Jedermann begierig wäre, zu lernen,

IV. wie das aufgeweckte böse Gewissen wahrhaftig befriedrigt werden könne.

Vielleicht sind auch unter uns bereits einige dergleichen Seelen, die mit Wahrheitsgrund sagen können: Mein Gewissen ist erwacht, und der Abgrund flammt und kracht; vielleicht sind unter uns Sünder, an deren Brust der Geist

GOttes wirklich anklopft, und welchen ihr eigenes Gewissen, der schnelle Zeuge, im Augenblick sagen wird, daß sie bisher ungerechte Haushalter gewesen, daß sie mit den geistlichen und leiblichen Gaben GOttes untreu umgegangen, dieselben gemißbraucht, verschwendet, ihre Seele verwahrlost und sich durch allerhand Sünden Schätze des Zorns auf den Tag des Zorns gesammelt haben; vielleicht sind's einige, die wirklich vor der Stimme des HErrn: Thue Rechnung u. s. w. erzittern, und vor seinem Angesichte mit Angst und Beschämung stehen, die sollen nun mit allem Ernst fragen: Was soll ich thun? mein HErr nimmt das Amt von mir; das Urtheil des Todes liegt auf meinem Herzen, und wenn ich so dahin gehe, so werde ich unfehlbar der ewigen Gluth als ein Rachopfer der göttlichen Gerechtigkeit ausgeliefert werden. Was soll ich denn thun, daß ich dem künftigen Zorne entrinnen möge? was soll ich thun, daß ich selig werde? wenn einige dergleichen zugegen wären, die nehmen doch den guten Rath an, der ihnen hiermit im Namen des HErrn ertheilt werden soll. Ihr armen Seelen, die ihr so eine Anklage in euerm Gewissen findet, lernet doch

1) erkennen, daß diese Aufforderung des Geistes GOttes in eurem Gewissen heilsame Geschäfte der Gnade seien, die euer Heil bezwecken: glaubt ja nicht, daß euch Satan solche ängstliche Gedanken einblase; nein, es sind Rührungen von der Hand des HErrn; der geht euch in eurem verlornen Zustande nach; dieser will euch aus eurem gefährlichen Schlummer aufwecken; der möchte euch gerne zu einer heilsamen Erkenntniß eurer selbst bringen; der will euer Herz zermalmen und in euch eine göttliche Traurigkeit, die Niemand gereuet, bewirken. Da laufet doch dem Geist der Gnaden nicht aus seiner Werkstatt heraus, sondern haltet ihm stille, und laßt nur

2) recht tief graben. Der Haushalter im Evangelio sprach: graben mag ich nicht; darin folgt ihm in seiner strafbaren Faulheit nicht nach, sondern grabt recht tief. Euch geht das Wort des HErrn an, das Er durch Jesaias sagt: Ihr Uebertreter, geht in euer Herz. Seht, euer Herz ist eine unergründliche Grube, in welcher alles Böse verborgen liegt; da grabt nach; das laßt euch nur recht aufdecken, daß ihr einsehen lernt, wie treulos, ungerecht, abscheulich, verdorben und mit Sünden über und über bedeckt ihr seid. O, laßt euch eine solche kurze Arbeit der Buße nicht beschwerlich werden. Es ist wohl der Mühe werth; es hängt Himmel und Hölle, Seele und Seligkeit daran. Was würde es euch geholfen haben, wenn ihr in eurer falschen Ruhe immerhin ungestört geblieben und darüber in's ewige Verderben gesunken wäret? Darum laßt euch

nur in die Erkenntniß eures Elendes hineinführen; es wird eine herrliche Frucht darauf erfolgen. Leget euch aber dabei

3) auf's Betteln. Der Haushalter sprach: Ich schäme mich zu betteln. Dessen schämt ihr euch nicht, die ihr gerne eine bleibende Ruhe eures Gewissens haben wollt, legt euch vielmehr auf's Betteln; werfet euch unter Seufzen und Flehen vor dem Throne der göttlichen Majestät nieder als die armen, dürftigen Bettler; ruft den HErrn um Gnade an, daß Er sich über euch erbarmen, eure Untreue euch vergeben und euch aus der Angst und aus dem Gerichte erretten wolle. Zu diesem Ende

4) ergreift auch die vollgültige Bezahlung JEsu Christi; der ist der Knecht, der in dem ganzen Hause GOttes treu erfunden worden; der hat bezahlt, was ihr geraubt habt; der hat mit seiner vollkommenen Treue eure Untreue versöhnt, und euch, als unnützen Knechten, das Recht erworben, wieder begnadigte Kinder GOttes zu werden. Zu dem flieht demnach unter der Angst eures Gewissens! dessen Blut faßt auf im Glauben, und fleht, daß Er damit eure Rechnung durchstreichen und euch seine Gerechtigkeit schenken wolle. Gewiß, wenn ihr es so angreift, wenn ihr euer Haupt nicht sanft legt, bis ihr durch desselben Fürsprache bei dem Vater Gnade gefunden habt; gewiß, die Vorwürfe eures Gewissens werden aufhören und Satan wird verstummen müssen; der göttliche Friede, den JEsus am Kreuze erworben hat, wird eure Herzen durchdringen, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen.

Alsdann 5) bewahret auch den Frieden eures Gewissens. Unterwerft euch der Zucht des heiligen Geistes; richtet euer Auge in allem eurem Thun auf die Vorsicht des göttlichen Willens; geht mit den Gütern des HErrn künftig treuer um; beweiset auch im Geringsten Treue, so wird euch Mehreres gegeben werden; bewahrt euer Gewissen wie einen Augapfel im Auge, und wo ihr etwa gestrauchelt habt, so macht euch nur fein bald wieder hin zu dem offenen Borne des Blutes JEsu, und laßt euch alle eure Fehltritte nur zu desto größerer Vorsicht dienen. So wird der GOtt des Friedens mit euch sein, und ihr werdet dereinst unter denen erfunden werden, die ihre Kleider gewaschen und helle gemacht haben in dem Blute des Lammes, welchem sei Ehre in den ewigen Ewigkeiten. Amen.

Predigt am 10. Sonntag nach Trinitatis.

Evangelium Luc. 19, 41—48.

Und als JEsus nahe hinzu kam, sah Er die Stadt an, und weinete über sie, und sprach: wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich, und deine Kinder mit dir, eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängsten; und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen; darum, daß du nicht erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist. Und Er ging in den Tempel, und fing an auszutreiben, die darinnen verkauften und kauften. Und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt es gemacht zur Mördergrube. Und Er lehrte täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten und die Vornehmsten im Volk trachteten Ihm nach, daß sie Ihn umbrächten, und fanden nicht, wie sie Ihm thun sollten, denn alles Volk hing Ihm an und hörete Ihn.

Eingang.

Das abgelesene Evangelium ist unstreitig eins der beweglichsten im ganzen Jahre, denn es wird uns in demselben das bewegliche Bild des weinenden JEsu vor die Augen gestellt.

Der Evangelist Lucas selbst, der uns dasselbe vorstellt, ist dabei in der innigsten Bewegung; er schreibt: Als Er (der HErr JEsus) nahe hinzu kam, sah Er die Stadt an, und weinte über sie. Das geschah bei dem letzten Eintritt JEsu zu Jerusalem; bei demselben war Alles in voller Bewegung. Einige breiteten ihre Kleider auf den Weg; Andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Der ganze Haufe aber seiner Jünger fing an mit Freuden GOtt zu loben, mit lauter Stimme, über alle Thaten, die sie gesehen hatten und sprachen: Gelobet sei, der da kommt, ein König in dem Namen des HErrn; Friede sei im Himmel, und Ehre in der Höhe.

Aber durch welch' einen beweglichen Ruf wurde dieses Freudengeschrei unterbrochen! als Er, der HErr JEsus, nahe hinzu kam, sah Er die Stadt an, und weinte über sie; und zwar so, daß Er unter vielen Thränen ein lautes Klagelied von sich hören ließ. Ueber wen denn? Antwort: über die verstockten Bürger der Stadt Jerusalem, und mit ihnen über alle verlornen Sünder, die jemals in der Welt gewesen sind, und noch künftig in derselben sein werden; folglich hat der HErr JEsus auch über dich und mich, und über uns Alle geweint. Denn Er sah uns in unserem Blute, in unserem Verderben und in

der Gefahr des ewigen Todes; das brach Ihm sein Herz und preßte Ihm die bittersten Thränen aus.

Das konnte unmöglich ohne Bewegung abgehen; denn wenn GOtt weint, wie sollen die Menschen lachen? wenn der König Thränen vergießt, wie sollen die Unterthanen gleichgültig sein? Gewiß, wer bei diesem Anblicke noch jetzt unbewegt und unempfindlich bleibt, der muß ein Herz haben, das härter ist, wie Stahl und Eisen.

Eure Herzen, ihr Lieben, sind geraume Zeit her bei so vielen Vorstellungen und Zeugnissen der Wahrheit etwa auch ein wenig bewegt worden, welches mir ein Grund guter Hoffnung und Stoff zu einiger Freude ist; nun aber hoffe ich, daß die Thränen des Sohnes GOttes eure Gemüther noch mehr entzünden und in die heilsamste Bewegung setzen werden. Ach, daß es geschehe! ach, daß der HErr Gnade dazu schenken möchte, wenn ich euch nun vorhalten werde:

Das bewegliche Bild des weinenden JESU;

wie es beweglich sein solle:

I. **den Unbekehrten, sie zu reizen und zu locken;**
II. **den Bußfertigen, sie zu trösten und zu erfreuen;**
III. **den Hartnäckigen und Widerspenstigen aber, wider sie zu zeugen und sie innig zu beschämen.**

Ach HErr JEsu! laß Deine Thränenkraft unsere harten Herzen zwingen, wohl durchdringen, und diesen Lebenssaft uns Deine Liebe bringen. Dein liebreiches Herz war ehemals voller Bewegung gegen das Elend derer, die nicht erkennen wollten, was zu ihrem Frieden diente. Du hast darüber geweint und die bittersten Thränen vergossen. Ach! schaue herab von Deiner heiligen Höhe, und laß Dich das Verderben derer jammern, die auch noch unter uns sicher, sorglos und unempfindlich sind. Bringe ihre Herzen in eine heilsame Bewegung, daß sie ihres Heils wahrnehmen, und sich zur Buße leiten lassen. Tröste aber auch die bußfertigen Seelen, die über ihre Sünden weinen, und schenke ihnen einen freudigen Geist, der sie aufrichte, stärke und zum frohen Genusse Deines Heils einführe. Laß bei dem Anblick Deines beweglichen Bildes Keinen unter uns unbewegt bleiben, um Deiner heißen Thränen willen. Amen.

Abhandlung.

So besehen wir denn diesmal das bewegliche Bild des weinenden JEsu. Dasselbe sollte billig beweglich sein:

I. **den Unbekehrten überhaupt, sie zu reizen und zu locken, denn der HErr JEsus weint hier:**

1) **aus inniger Wehmuth über das Verderben der Sünder; Er sah die Stadt an, heißt es, und weinte über sie.**

Die Stadt Jerusalem war derjenige Ort, in welchem, als in dem Sammelplatz des ganzen jüdischen und galiläischen Landes, der treue Heiland am meisten gelehrt, und die größten Wunder gethan hatte. Durch diese seine Predigten und Wunder hatte Er zwar ein Häuflein Seelen gewonnen und in seine Nachfolge gezogen, aber die meisten lagen noch in ihrem Verderben, und lagen überhaupt in dem Schlafe ihrer fleischlichen Sicherheit. Die meisten gaben dem Liebesantrage der evangelischen Gnadenstimme JEsu die fahle Antwort: Ich habe einen Acker gekauft, ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Luc. 14, 18. Das schmerzte den HErrn JEsum über alle Maaßen, und Er beklagte den elenden Zustand dieser armen Seelen mit den bittersten Thränen. Er dachte bei sich selbst: soll denn mein Lehren und Ermahnen, soll mein Bitten und Flehen, soll mein Bluten und Leiden, soll mein Schlachtopfer und bitterer Tod an diesen armen Leuten verloren sein? ach, wie jammert mich ihr Elend; ach, wie kränkt mich ihr Verderben! Es ging Ihm noch näher als dem zärtlich gesinnten David bei der Nachricht von dem Tode seines Sohnes Absaloms. Bei derselben ging er auf und ab, weinte, schrie laut und sprach: Mein Sohn Absalom, mein Sohn, mein Sohn Absalom! Wollte GOtt, ich müßte für dich sterben! O Absalom, mein Sohn, mein Sohn! 2 Sam. 18, 33.

Sehet, so ist JEsus gegen die Seelen gesinnt, die seine Gnade noch nicht angenommen haben. Er ist nicht gleichgültig dabei, ob sie leben oder sterben, ob sie selig oder verdammt werden. Nein, nein, es ist Ihm leid darum, wenn nur ein einziges Wort verloren geht. Er gönnt ihnen seine Seligkeit so gerne; Er nähme sie so herzlich gerne an; es thut Ihm so wehe, daß die Sünder ohne Noth verloren gehen wollen. Er will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre. 2 Petr. 3, 9. Das sollte einen ja doch reizen und bewegen, denn der HErr JEsus weint hier auch

2) aus herzlicher Liebe und innigem Verlangen nach dem Heile der Sünder. Er bezeugt's mit deutlichen Worten: Ach! daß du es wüßtest, auch du, an diesem deinem Tage, was zu deinem Frieden dient. Sein freundliches Herz war nicht vergnügt mit der Anzahl Seelen, die bereits in seinen Schooß gesammelt waren. Wo Er einen sah, so wünschte Er, daß dieser auch vollends dazu gesammelt würde. Wie Er so den Oelberg hinab und zu den Thoren Jerusalems hineinritt, so brach Ihm sein Herz gleichsam auf's Neue; so oft Ihm ein Einwohner dieser Stadt entgegen kam, da hieß es in seinem Herzen: ach, daß du es wüßtest, auch du! und bei einem andern: auch du! und bei einem

dritten: auch du! und so immer fort: auch du, auch du. Ach! daß auch du es annehmen, es bedenken und dich selig machen lassen möchtest! Das war gewiß eine bewegliche Predigt, wie der HErr JEsus in seinem Leben keine gehalten hatte.

Sollte sie aber nicht auch uns Allen beweglich werden? wie Viele sind derer noch unter uns, die bis auf diese Stunde noch nicht ernstlich bedacht haben, was zu ihrem Frieden dienet; wie viele arme Leute, die in ihrer groben Sicherheit, oder bei ihrer Heuchelei und heimlichem Sündendienste keine wahre Ruhe, keinen Frieden, keine Seligkeit genießen; wie viele, die bei ihrem weltlichen Sinne, bei ihrem faulen Geschwätz, bei ihrer heimlichen Unzucht, bei ihrem Geize, bei ihrer Unversöhnlichkeit und andern Sünden die Hölle in ihrem Busen tragen, und nichts erfahren haben von der Gnade, die ihnen in Christo JEsu erschienen ist, und von dem Guten, das sie bei Ihm haben könnten. Ueber alle diese weint der HErr JEsus herzlich und bietet ihnen seine Gnade mit Thränen an. Er sieht sie an, Einen nach dem Andern, von dem Größten bis zum Kleinsten, von dem Vornehmsten bis zum Geringsten, und seufzt: ach! daß du es wüßtest! auch du, auch du, an diesem deinem Gnadentage, was zu deinem Frieden dienet. Ich weiß gewiß, wenn der treue JEsus noch an dem heutigen Tage in unsere Kirche hereinkäme und sähe den großen Haufen, der hier versammelt ist, sein zartes Herz bräche Ihm, und Er ginge von Einem zu dem Andern herum, und spräche: ach, daß auch du erkenntest, was zu deinem Frieden dienet! zu unsern Herren, zu einem nach dem andern; zu unsern Frauen, zu einer nach der andern; zu unsern verehelichten Männern und Weibern; zu den ledigen Leuten und Kindern, zu einem nach dem andern; ach! daß auch du es wüßtest, so würdest du bedenken; du könntest es ja haben; Ich gönnte es dir so gerne; ach, daß du doch den Augenblick Gnade suchtest, begehrtest und annehmest. Das sollte wohl Einem nach dem Andern bewegen und ihm sein Herz durchschneiden, denn es ist ja lauter Liebe; es sind Thränen einer zärtlich gesinnten Mutter gegen ihre nothleidenden Kinder; es sind Thränen eines liebenden Bräutigams, die er aus brünstigem Verlangen nach seiner Braut verzießet.

Sollten denn diese Thränen nicht im Stande sein, euch zu bewegen, ihr Sünder und Sünderinnen? sehet, ihr lauft auf dem Wege des Verderbens; JEsus läuft euch mit Thränen nach und ruft: kehre wieder, kehre wieder! Ihr rennt der Verdammniß entgegen; JEsus lockt euch mit Thränen: kommet, kommet doch ihr Armen, laßt mich über euch erbarmen! Ihr habt keine Ruhe, keinen

Frieden. JEsus weint darüber, Er möchte euch denselben gerne schenken; wollet ihr's denn nicht annehmen? wollt ihr Ihn umsonst weinen lassen? o steht doch stille auf euren Sündenwegen! schauet doch hin, wer ist der, der so überlaut hinter euch her weint? Es ist JEsus, der Sohn GOttes, der Seelenfreund, der Liebhaber der Menschen, der gekreuzigte Mittler, der euch sein mit Blut und Tod erworbenes Heil so gerne mittheilen möchte. Ach lasset seine Thränen euer Herz erweichen. Er geht auf euch los als ein Säemann, der fruchtbaren Samen, seine bittern Thränen ausstreut; wohlan, breitet eure Herzen unter, daß dieser GOttes-Thau dieselben befeuchte; eure harten Herzen, daß sie weich werden; eure leichtsinnigen Herzen, daß sie zum Nachdenken gebracht werden; eure unreinen Herzen, daß sie in dieser Thränenfluth gewaschen werden; eure eiskalten Herzen, daß sie von diesem Liebesthränenfeuer entzündet werden. Ach ja, stehet stille, weinet dem weinenden JEsu auch entgegen; bekennet Ihm eure Untreue mit Thränen; bittet Ihm eure Sünden ab mit Thränen, flehet Ihn um Gnade mit Thränen, und zwar an diesem eurem Tage. An diesem Tage, der ein Gnadentag für euch ist, wie für den Zachäus, von welchem es eben in diesem Kapitel heißt: Er stieg eilend herab, und JEsus kehrte bei ihm ein und sprach: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren. Luc. 19, 9. Ach! daß es doch geschehe! ach, daß es doch bei Allen geschehe! so werdet ihr erfahren, daß das Bild des weinenden JEsu auch beweglich sei:

II. den Bußfertigen und Gläubigen, um sie zu trösten und zu erfreuen. Denn die Thränen JEsu sind hohepriesterliche Thränen; sie haben eine Kraft, die Sünder bei GOtt zu versöhnen, und ihnen Gnade und Freudigkeit zu erwerben vor dem Angesichte GOttes. Das hatten die Jünger des HErrn erfahren, nachdem sie sich zu JEsu gewendet hatten: darum konnten sie als Hochzeitsleute nicht traurig sein, so lange der Bräutigam bei ihnen war, Marc. 2, 19.; daher konnten sie mit Freuden und lauter Stimme GOtt loben über alle Thaten, die sie gesehen hatten. Es setzte zwar nachher noch manche Thränen, als JEsus von ihren Häuptern weggenommen war, aber sie wurden auch wieder reichlich getröstet durch Christum, 2 Cor. 1, 5.; und konnten einander zurufen; Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermal sage ich: freuet euch. Phil. 4, 4.

Das haben wir den Thränen JEsu zu danken, daß wir uns noch freuen dürfen. Weil Er hier geweint hat, so dürfen wir noch in geistlicher Freude jauchzen; weil Er in den Tagen seines Fleisches seinem himmlischen Vater starkes

Geschrei mit Thränen geopfert, so dürfen wir Ihn mit fröhlicher Stimme loben. Fröhlich dürfen wir sein, daß Er unsere Sünden getilgt, daß Er uns mit seinem himmlischen Vater versöhnt; daß Er unsere Schulden getragen und uns Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit erworben hat; fröhlich dürfen wir sein, daß Er sich in Liebe und Erbarmen zu uns genaht und unsere Sünden vergeben, sich mit uns vereinigt und uns zu Kindern GOttes gemacht hat; fröhlich dürfen wir sein, daß so eine angenehme Gnadenzeit und ein so lieblicher Tag des Heils über uns aufgegangen ist, da wir errettet worden sind aus der Obrigkeit der Finsterniß, und versetzt worden in das Reich des lieben Sohnes GOttes. Col. 1, 13. Das giebt eine ewige Ursache unserer Freude. Ich wollte nicht, daß JEsus nicht geweint hätte; denn sonst würde ich niemals eine fröhliche Stunde haben können. Aber weil Er so bittere, ja am Oelberg blutige Thränen und Schweißtropfen vergossen hat, so habe ich nun nicht Ursache, einen Augenblick traurig zu sein.

Weicht, ihr Trauergeister; Denn mein Freudenmeister,
JEsus, tritt herein! Denen, die GOtt lieben,
Muß auch ihr Betrüben Lauter Zucker sein,
Duld' ich schon Hier Spott und Hohn;
Dennoch bleibst Du auch im Leide, JEsu, meine Freude.
Wenn ich auch hier schon muß weinen, So wird doch Dein Thränenguß
Auch die meinigen begleiten, Und mich zu den Wunden leiten,
Da mein Thränenfluß Sich bald stillen muß.

Fasset das, ihr unbußfertigen Sünder, und glaubet es. Wollen euch eure Sünden traurig machen, so denkt, daß sie weggeschwemmt sind von dem Strome der Thränen und des Blutes JEsu; will euch die Welt eure Freudigkeit rauben, so erwägt, daß nicht ihr, sondern die arme, blinde Welt zu weinen Ursache habe, weil sie die kostbaren Perlen der Thränen JEsu mit Füßen tritt; will euch Satan in einen Irrgarten der Dunkelheit hereinführen, so haltet ihm die Thränen JEsu vor, die euch vor dem himmlischen Vater vertreten, und lauter Gnade zuwege bringen. Zu nichts als zu den heilsamen Thränen soll euch das Bild des weinenden JEsu bringen, zu Thränen der göttlichen Traurigkeit, zu kindlichen Beugungsthränen, zu Liebesthränen, zu sehnsuchtsvollen Thränen, bei Christo zu sein. Solche Thränen haltet für eine Gnade, die ihr den Thränen JEsu zu danken habt. Was soll ich aber:

III. den hartnäckigen und widerspenstigen Sündern sagen? den frechen Gemüthern, die bei den Thränen JEsu lachen; den rohen Leuten, die dem wei-

nenden JEsu in's Angesicht hinein spotten und alle Empfindungen verloren haben; die auf ihre Herzen hinein weinen und seufzen lassen, und doch keinen Fuß breit abweichen von ihrem Unglauben und ihren gewohnten Sündenwegen; mit Thränen muß ich euch sagen, daß ihr euch bei dem Anblick des weinenden JEsu in's Herz hineinschämen müßt; denn ihr achtet dieselben nicht; ihr fragt nach denselben nichts; ihr habt alle Menschheit ausgezogen, und seid härter als die Felsen, unempfindlicher als die Steine, grausamer als die ärgsten Tyrannen. Die grausamsten Tyrannen lassen sich doch oft noch durch die Thränen derer bewegen, die ihnen zu Fuße fallen; aber an euch sollen auch die GOttes-Thränen JEsu nichts mehr ausrichten, darum sind die Zeugen wider euch. Sie sind Zeugen, daß euch JEsus hat sammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; daß euch JEsus Gnade angeboten, aber ihr habt sie mit Füßen von euch gestoßen; daß ihr muthwillig und ohne Noth verloren geht. Wehe euch, ihr Armen! am jüngsten Tage werden die Thränen JEsu und seiner Knechte wider euch zeugen, euch verklagen, euch verurtheilen, euch verdammen, euch zu Schanden machen; so viele Thränen JEsu, so viele centnerschwere Steine auf eure Herzen! O, wie werden sie euch noch drücken, wie die Brüder Josephs; diese hatten in ihrem Muthwillen ihren Bruder verkauft; als sie aber hernach in Egypten vor ihm zu seinen Füßen lagen, so zitterten und bebten sie, wie die armen Hunde, und sprachen unter einander: Das haben wir an unserem Bruder Joseph verschuldet, da wir die Angst seiner Seele sahen, da er uns flehte, und wir wollten ihn nicht hören. 1 Mos. 42, 21.

So wird es allen rohen und frechen Sündern ergehen, die jetzt die Thränen JEsu verlachen und ihre Herzen dagegen verhärten. O, was wird's sein, wenn dieser König euch euren Frevel in eurem Busen vergelten, wenn sich seine Gnade in Eifer und Rache verwandeln, und wenn Er das Urtheil des Todes vollziehen wird; für euch gehört, was Sprüchw. Sal. 1, 24. 32. steht: Weil Ich denn rufe, und ihr weigert euch, Ich recke meine Hand aus, und Niemand achtet darauf, und lasset fahren allen meinen Rath, und wollet meiner Strafe nicht; so will Ich auch lachen in eurem Unfall, und eurer spotten, wenn da kommt, das ihr fürchtet, wenn über euch kommt, wie ein Sturm, das ihr fürchtet, und euer Unfall als ein Wetter; wenn über euch Angst und Noth kommt; dann werden sie mir rufen, aber Ich werde nicht antworten; sie werden mich frühe suchen und nicht finden u. s. w.

Ach! daß ihr es noch bedächtet an diesem heutigen Tage, da euch der HErr

JEsus noch mit Thränen bitten läßt: Lasset euch versöhnen mit GOtt! Legt den feindseligen Sinn ab. Küsset den Sohn, daß Er nicht zürne, und ihr umkommt auf dem Wege; denn sein Zorn wird bald anbrennen. Und nur denen kann es wohl gehen, die auf Ihn trauen, Ps. 2, 12.; nur denen, die durch seine bittern Thränen ihre Herzen haben gewinnen und zur redlichen Sinnesänderung bringen lassen.

Unter denen sollten ja wenigstens unsere heutigen Communicanten sein. Ihr habt an dem Leibe und Blute JEsu ein theures Pfand von seiner brennenden und zärtlichen Liebe; euch kommt Er nun in seinem Abendmahl mit brünstigem Verlangen entgegen; nach euch streckt Er seine Arme aus und ruft euch mit thränenden Augen zu: Ich bin JEsus, euer Bruder, tretet nur her zu mir, und denkt nicht, daß ich darum mit euch zürne, daß ihr mich mit euren Sünden in den Tod verkauft habt; denn um eures Lebens willen hat mich GOtt dahin gegeben, mein Herz ist gegen euch ausgesöhnt; Ich habe alle Beleidigungen vergessen; Ich habe eure Sünden in die Tiefe des Meeres geworfen; Ich habe euch Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit zuwege gebracht; kommt nur her, nehmet's an und genießet das Gute, das ich euch so gerne gönne. Wollt ihr es nicht glauben, wollt ihr's aus meinen Thränen nicht schließen, wie lieb ich euch habe, so gebe ich euch zur gewissen Versicherung meiner ewigen Gnade meinen Leib zu essen und mein Blut zu trinken. Darum werfet nur alle Furcht und Blödigkeit weg; geht mit Freuden hin zu diesem Tische der Gnade, und ruft dem aus Liebe weinenden JEsu entgegen:

O, daß mein Herze offen stünd', Und fleißig möcht' auffangen
Die Tröpflein Bluts, die meine Sünd' Im Garten Dir abdrangen.
O, daß sich meiner Augen Brunn Aufthät und mit viel Stöhnen
Heiße Thränen Vergösse, wie die thun,
Die sich in Liebe sehnen.

O, daß ich wie ein kleines Kind, Mit Weinen Dir nachginge,
So lange, bis Dein Herz entzünd't Mit Armen mich umfinge!
Und Deine Seel' in mein Gemüth In voller süßer Liebe
Sich erhübe, Und also Deiner Güt'
Ich stets vereinigt bliebe.

Amen, ja dazu schenke euch der HErr JEsus Gnade, um seiner heißen Thränen willen. Amen.

Predigt am 11. Sonntag nach Trinitatis.

Evangelium Luc. 18, 9—14.

JEsus sagte aber zu Etlichen, die sich selbst vermaßen, daß sie fromm wären, und verachteten die Andern, ein solch Gleichniß: es gingen zween Menschen hinauf in den Tempel zu beten; der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst also: Ich danke Dir, GOtt, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche, und gebe den Zehnten von Allem, das ich habe. Und der Zöllner stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: GOtt, sei mir Sünder gnädig. Ich sage euch: Dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus vor jenem. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

Eingang.

Es ist ein wahrhaftiger Ausspruch, welcher in diesen kurzen Worten verfaßt ist:

Ein Jeder wird nur so viel taugen,
Als er gilt in GOttes Augen.

Die Eigenliebe ist dem Menschen angeboren und vom Satan als ein schändliches Gift in's Herz gespieen worden; dieselbe verblendet ihm die Augen, daß er den innern Zustand seiner Seele nicht nach seiner wahren Beschaffenheit schätzen und beurtheilen kann. Daher kommt es, daß er immer das Beste von sich hofft, allerlei gute Gedanken von sich selbst hegt, und wo er nur ein wenig Gutes an sich findet, es sogleich nach einer großen Elle abzumessen pflegt. Wenn dann noch das günstige Urtheil anderer Menschen dazu kommt, die ihn selbst höher halten, als er in der That ist, so wird er auf solche stolze Höhen hinaufgesetzt, daß er darüber an seinem ewigen Heile unaussprechlichen Schaden leiden kann.

Gegen die Gefahr einer solchen höchst schädlichen Selbsterhöhung sollte uns dieser Ausspruch verwahren:

Ein Jeder wird nur so viel taugen,
Als er gilt in GOttes Augen.

Wir haben es in unserem Christenthum nicht mit Menschen, sondern mit dem lebendigen GOtt zu thun. Dessen Augen sehen viel weiter als aller Menschen Augen. Der hat in seiner Hand eine Waage, auf welcher Er die Geister abwiegt; denn Er heißt der GOtt der Geister alles Fleisches. 4 Mos. 16,

22. Was hülfe es da, wenn ich in meinen Augen etwas tauge, und vor GOttes Augen tauge ich nichts; was wird es mir nützen, wenn mich alle Menschen hinaufsetzen, und der HErr setzt mich herab? was für einen Vortheil werde ich davon haben, wenn ich mir immer schmeichle: deine Sachen stehen gut, dein Herz ist gut, dein Christenthum ist gut, deine Werke sind gut; du bist in deinem Leben noch lange nicht so gottlos, als viele tausend Andere, und ich werde einmal bei meinem Abschiede aus der Welt die Hand des HErrn sehen müssen, wie sie mir an die Wand hinschreibt: Man hat dich gewogen und zu leicht erfunden. Wie unersetzlich wird da der Schaden meines Selbstbetrugs sein! Dan. 5, 27.

Darum sollte sich doch ein Jeder erwecken lassen, seinen ganzen Herzenszustand vor dem HErrn im Augenblick auszubreiten, und mit David zu seufzen: Erforsche mich, GOtt, und erfahre mein Herz, prüfe mich, und erfahre, wie ich's meine, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite Du mich auf dem Wege der Ewigkeit. Ps. 139, 23. 24. Ach, lieben Leute, nehmt doch diese wichtige Sache nicht so auf die leichte Achsel. Laßt euch darum zu thun sein, daß ihr vor GOttes Augen etwas taugen, und nicht nur von Menschen für etwas angesehen werden möget. Ich werde euch zu diesem Ende in die Betrachtung unsers Evangelii hineinführen, und daraus vorstellen die Wahrheit des wichtigen Ausspruches:

Ein Jeder wird nur so viel taugen, Als er gilt in GOTTES Augen.

Höret:

I. Wer in GOttes Augen nichts, und
II. wer vor denselben etwas tauge.

Großer GOtt! schenke Gnade zur Erkenntniß unserer selbst. Wir sind so ungeschickt, uns selbst zu prüfen, weil uns die Eigenliebe immer verblenden will. Wir sind so geneigt, uns mit dem Guten zu behelfen, das wir in eigener Kraft und scheinbaren Werken auftreiben können. Die Heuchelei steckt in unser Aller Herzen verborgen. O, wie oft haben wir uns schon in unserem Singen und Beten, und in allen gottesdienstlichen Handlungen unwahr gezeigt und geheuchelt; das kann vor Deinen Augen unmöglich etwas taugen. Vergieb uns diese Sünde. Reinige unsere Seele von aller Schalkheit, und unsern Geist von allem falschen Wesen. Schenke uns Wahrheit, Lauterkeit und Einfalt in allem unserm Thun, damit wir Dir gefallen können in Christo JEsu, Deinem Sohne, dem Geliebten. Amen.

Abhandlung.

Es bleibt dabei: Ein Jeder wird nur so viel taugen, als er gilt in GOttes Augen. Wenn wir nun wissen wollen:

I. welches diejenigen Leute seien, die in ihrem Christenthum vor GOttes Augen nichts taugen, so können wir die Spuren davon in unserem Evangelio aufsuchen. Aus demselben lernen wir, daß alle diejenigen in ihrem Christenthum vor GOtt nichts taugen,

1) derer Herz durch die Gnade nicht geändert ist. Es werden uns in unserem Evangelio zwei Menschen vorgestellt, davon der eine ein Pharisäer war, der andere aber ein Zöllner. Der Pharisäer hatte einen großen Glanz der Heiligkeit und Frömmigkeit vor den Menschen; er wurde von Jedermann für gerecht gehalten; er konnte mit seinen guten Werken prangen und prahlen; er betete mit großer Freimüthigkeit und rednerischen Worten; da hingegen der Zöllner von ferne stand, und als der größte Sünder sich nicht einmal unterstehen wollte, seine Augen zum Himmel aufzuheben, noch viel weniger das Heiligthum des Tempels zu betreten. Nichtsdestoweniger taugte der Pharisäer in GOttes Augen nichts; warum? sein Herz war durch die Gnade nicht geändert; er war bei all seinem äußern Gottesdienst voll verdammlicher Eigenliebe und Hoffart: darum konnte er GOtt nicht gefallen. Obgleich seine guten Werke vor den Menschen ein centnerschweres Gewicht zu haben schienen, so wogen sie dennoch vor GOttes Augen nicht ein Quentlein, ja weniger als nichts.

Das muß hier gleich im Anfange wohl gemerkt werden. Menschen sehen gemeiniglich nur auf das, was vor Augen ist; sie hängen am äußern Schein; sie bewundern die äußerliche Ehrbarkeit, Andacht, den Fleiß in gottesdienstlichen Werken u. s. w. Nun ist zwar das freilich eine Sache, die auch zum Christenthume gehört, und sich von demselben so wenig trennen läßt, als das Licht von der Sonne, und die Wärme von dem Feuer getrennt werden kann; aber es ist eben damit noch nichts ausgerichtet, denn der HErr siehet das Herz an, 1 Sam. 16, 7.; wo das nicht durch die Gnade geändert ist, so ist die ganze Person vor GOtt verwerflich. Gieb mir, mein Sohn, dein Herz, spricht die ewige Weisheit, Sprw. 23, 26.; wo dies nicht geschieht, wo man dem HErrn nur den Mund, die Zunge, die Hände, die Füße geben, das Herz aber zurückbehalten will zum Dienst der Sünde und der Eitelkeit, so ist alles Uebrige verloren. Das merke doch nur ein Jeder, er lebe hernach in groben Ausbrüchen der Sünde, oder stecke in subtiler Heuchelei, er thue gute oder böse Werke, er sei ein Pharisäer oder ein Zöllner. Ist das Herz nicht durch die Gnade geändert, gereinigt, geheiligt u. s. w., so kann sein Christenthum unmöglich etwas taugen. So taugen vor GOtt in ihrem Christenthum nichts:

2) alle diejenigen, welche die Hoffnung ihrer Seligkeit auf sich selbst setzen.

Solche Leute hatte der HErr JEsus in unserem Evangelio vor sich; denn Er sagte dieses Gleichniß zu Etlichen, die sich selbst vermaßen, daß sie fromm wären; eigentlich zu Etlichen, die ihr Vertrauen auf sich selbst setzten, daß sie gerecht wären. Diesen zeigte Er unter dem Bilde des Pharisäers, daß ihre Sache weniger denn nichts tauge. Und zu dieser Thorheit sind doch die Menschen sogar sehr geneigt; es muß noch immer von ihnen gesagt werden, was Paulus von den Juden schreibt: Sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor GOtt gilt, und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten. Röm. 10, 3. Vor GOtt gilt keine andere Gerechtigkeit, als die vollgültige Gerechtigkeit des blutigen Verdienstes JEsu Christi; diese wollen die Menschen nicht annehmen, sie wollen die Sünder nicht sein, die so arm und bloß zu dem Gnadenthron hinkriechen, und sich da als Verdammte umsonst absolviren lassen sollen; sie wollen ihre Hände nicht im Spiel haben, etwas mitbringen, sich selbst schön und sauber machen, ehe sie zu Christo kommen; und so richten sie den Abgott ihrer eigenen Gerechtigkeit auf; sie vertrauen auf sich selbst, wenn sie es auch gleich noch so oft mit dem Munde sagen, daß sie sich auf das Verdienst JEsu verlassen; sie bauen auf ihr Wohlverhalten; sie setzen den Grund ihrer Hoffnung auf ihre Tugenden, Ehrbarkeit und gute Werke. Solche Leute alle mit einander taugen in GOttes Augen nichts, denn sie machen sich selbst zu GOtt, und sind der Gerechtigkeit JEsu nicht unterthan; ihr Haus ist auf den Sand gebaut; es kann unter dem Platzregen der Versuchungen, unter dem Gewässer der Trübsale und unter den starken Winden der Anfechtungen nicht bestehen; in Noth und Tod fällt es über den Haufen, und die Hoffnung solcher Heuchler ist verloren. Hiob 8, 13. So ist's auch

3) mit allen denen, die ihren Gottesdienst nur aus bloßer Gewohnheit verrichten. Der Pharisäer, heißt es, ging hinauf in den Tempel; er trat hin und verrichtete sein Gebet mit vielen Worten, aber alles dieses geschah nur aus bloßer Gewohnheit, mithin konnte er GOtt nicht gefallen. Und so ist's noch mit dem Gottesdienst der allermeisten unter denen, die Christen heißen. Man findet unter ihnen wohl noch immer viele, die dem öffentlichen Gottesdienste abwarten, aber nur um des Gebrauchs willen, aus bloßer Gewohnheit; sie beten, aber ohne Andacht; sie hören und lesen das Wort GOttes, aber ohne Furcht; sie kommen in den Tempel, aber sie gehen wieder so ungebrochen und elend hinaus, als sie hereingekommen sind; sie gebrauchen das Abendmahl des HErrn, aber bleiben nach wie vor die alten geizigen, neidischen, hochmüthigen, feindseligen, unreinen, sichern, leichtsinnigen, faulen, trägen, erstorbenen Leute.

Wie sollte ein solches Christenthum vor den Augen GOttes etwas taugen? nichts taugt es. Und das sind eben die, welchen der HErr an jenem Tage antworten wird: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet von mir, ihr Uebelthäter. Matth. 7, 23. So taugen vor den Augen GOttes nichts:

4) die sich immer mit Andern vergleichen, die etwa noch schlimmer sein mögen, als sie selbst sind. Das war der elende Betrug des Pharisäers, daß er bei sich selbst GOtt dankte, daß er nicht sei wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Damit schmeichelt er sich und meinte Wunder, wie gerecht er gegen diese Leute wäre, da doch alle solche Gräuel auch in seinem Herzen lagen; das ist noch jetzt der elende Behelf unzähliger Menschen. Wenn sie gleich von ihrem eigenen Gewissen überzeugt werden, daß sie nicht sind, wie sie sein sollen, so trösten sie sich doch damit, daß sie nicht so arg seien, als Andere, die es noch schlimmer machen; da sagen sie es oft selbst: ich weiß wohl, daß ich auch noch jezuweilen etwas thue, das nicht recht ist; es fällt mir etwa ein Schwur heraus, aber ich mache es doch nicht wie dieser und jener, der da flucht wie ein Heide; ich trinke manchmal ein Glas Wein zu viel, aber ich saufe mich doch nicht so toll und voll, wie dieser und jener; ich weiß meinen Vortheil auch zu machen, aber ich schände und geize doch nicht, wie dieser und jener; ich treibe öfters Scherz mit dem weiblichen Geschlechte, aber ich bin doch kein Ehebrecher, wie dieser und jener. Das ist der elende Trost, womit sich so Viele behelfen, und darüber zur Hölle fahren; denn was sollte ein solches Christenthum wohl vor den Augen GOttes taugen? Macht euch denn das fromm, wenn Andere noch gottloser sind? wird einer dadurch von seinem Unflathe gewaschen, wenn Andere noch tiefer in den Morast stecken? Elender Mensch, das wird dir am Tage des Gerichts keinen Vortheil bringen, sondern du wirst um deiner eigenen Sünden willen das Urtheil der Verdammniß tragen müssen, wie Paulus sagt: ein Jeglicher wird für sich selbst GOtt Rechenschaft geben müssen. Röm. 14, 12. So taugen vor GOttes Augen nichts:

5) alle diejenigen, die zwar viel Gutes haben und thun, aber ohne Demuth und Glauben, der Pharisäer konnte rühmen: Ich faste zweimal in der Woche, und gebe den Zehnten von Allem, das ich habe. Das war an sich selbst gut; aber weil er es nicht that um GOttes willen, weil es nicht geschahe im Glauben, weil er dabei nicht demüthig blieb, sondern seinen eigenen Ruhm darunter suchte, so wurde Alles vor GOtt ein Gräuel. Das gilt noch bei allen, auch bei unsern besten Handlungen. Wenn einer mit Menschen- und Engelszun-

gen redete, und hätte Demuth und Glauben nicht, so wäre er nichts. Wenn einer Berge versetzen könnte, und hätte alle Erkenntniß, und gäbe alle seine Habe den Armen, und ließe seinen Leib brennen, er suchte aber darunter nicht GOttes Ehre, sondern seine eigene Ehre, so thäte er es nicht um GOtt, sondern um sein selbst willen, so ist er mit all' diesem Guten ein Gräuel, 1 Cor. 13, 1. ff.; denn was nicht aus dem Glauben geht, das ist Sünde. Die herrlichsten Gaben, wenn sie nicht in Demuth besessen und angewendet werden, können einen vor dem HErrn verwerflich machen, und ihm zum Strick und zur Falle werden. Wo demnach kein wahrer Glaube ist, durch welchen das Herz gereinigt und geheiligt wird; wo keine Demuth sich befindet, die unter den Tugenden wie ein hellpolirter Diamant unter den Edelsteinen hervorglänzt, so können alle, auch die besten und scheinbarsten Werke vor GOtt nichts taugen, denn nur den Demüthigen giebt GOtt Gnade. 1 Petr. 5, 5. So taugen auch vor GOttes Augen nichts:

6) alle diejenigen, die immer gute Vorsätze fassen, aber dieselben nie in Ausübung bringen; alle die, die viele gute Bewegungen haben, aber dieselben wieder ersticken und verschwinden lassen; alle die, die von groben Ausbrüchen der Sünden sich zwar enthalten, innerlich aber dieselben herrschen lassen; alle die, die mit den Fehlern und Sünden Anderer, auch wahrer Christen, sich aufhalten und ihre eigenen darob vergessen; alle die, die einmal Gnade und Vergebung ihrer Sünden erlangt, aber dieselbe wieder verloren, verscherzt und verschleudert haben. Alle diese und dergleichen Leute taugen vor GOttes Augen in ihrem Christenthume nichts. Und wie Viele mögen wohl von allen diesen Gattungen unter uns gefunden werden! wie sollte doch ein Jeder in sich selbst gehen, und seinen Zustand erforschen lernen! Wenn er dann gefunden hat, wie elend das Sandgebäude seines Christenthums gewesen, so sollte es ihm darum zu thun sein, in einen solchen Zustand überzugehen, in welchem er

II. vor den Augen des allsehenden GOttes etwas taugen kann. Das können wir wieder aus dem heutigen Evangelio lernen, und zwar an dem Exempel des bußfertigen Zöllners. An demselben sehen wir:

1) je kleiner, je niedriger, je geringer einer in seinen Augen ist, desto höher ist er in den Augen GOttes. Sehet doch den Zöllner an, wie er gebeugt vor dem Angesichte GOttes dasteht; wie er von ferne hintritt; wie er seine Augen nicht aufheben will zu GOtt, sondern nur meist mit stummen Seufzern den Himmel bestürmt. Eine solche Gemüthsverfassung ist vor dem HErrn etwas

Köstliches; solche demüthigen Seelen sind der Schauplatz, auf welchem der HErr allen Reichthum seiner Gnade offenbaren will. Solche niedrigen Pflanzen werden von der Sonne der Gerechtigkeit mit den lieblichsten Strahlen beschienen. Solche Arme am Geist sind die ausgeleerten Gefäße, in welche der freundliche GOtt alle seine Seligkeiten legen will. Matth. 5, 3. Wer so mit David den Entschluß faßt: Ich will noch geringer werden in meinen Augen, 2 Sam. 6, 22., der wird aus dem Staube aufgehoben und von GOtt zu Ehren gemacht; der ist in seinen eigenen Augen ein geringes Werkzeug, durch welches aber doch der Allerhöchste große Dinge thun kann. Sir. 3, 21.

2) Je mehr einer sein Verderben fühlt und sich darüber anklagt und verdammt, desto mehr taugt er in den Augen GOttes. Der Zöllner schlug an seine Brust, er klagte sich selbst an als den größten Sünder, gegen welchen alle Andern wie nichts zu rechnen seien, das kam aus dem innersten Gefühl seines Verderbens her. Wenn ein Mensch dasselbe einsieht und sich vor dem Angesichte GOttes schämt, so ist er eben derjenige, an welchem der HErr alle seine Erbarmung wenden will. Wo die Sünde so mächtig geworden ist, daß einer an sich selbst nichts als Sünde fühlt, sich selbst mißfällt und verdammt, da soll die Gnade noch viel mächtiger werden. Röm. 5, 20. Wer sich selbst vor dem HErrn so anklagt, wider den soll der Verkläger unserer Brüder nichts ausrichten. Wer sich selbst richtet und verurtheilt, der wird nicht vom HErrn gerichtet. Offb. 12, 10. 1 Cor. 11, 31. Und dahin sucht es eben die Gnade mit dem Sünder zu bringen, daß er aufhöre, sich selbst zu entschuldigen, und daß er seine Hand auf den Mund lege und spreche: Du, HErr, bist gerecht, ich aber muß mich schämen. Dan. 9, 7. Eine solche gebeugte, gedemüthigte und in den Staub gelegte Seele ist gewiß der Begnadigung näher, als sie es glauben kann. Sie taugt etwas vor GOtt, denn die Opfer, die GOtt gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zerschlagenes Herz will der HErr nicht verachten. Ps. 51, 19.

3) Je hungriger, durstiger und begieriger einer nach Gnade ist, desto köstlicher ist er vor GOtt. Der Zöllner wußte nichts vom Vertrauen auf sich selbst; er hatte keine guten Werke zu erzählen; nur zur Gnade nahm er seine Zuflucht, und da fand er das ganze Herz GOttes aufgeschlossen. Diesen Vortheil sollen wir ihm ablernen, wenn wir etwas vor dem HErrn taugen wollen.

Der leibliche Hunger und Durst ist schon etwas Peinliches und Beschwerliches, aber der Hunger und Durst nach Gnade ist etwas Seliges. Je höher

derselbe steigt, je weniger er durch sonst etwas als durch die blutige Versöhnung JEsu gestillt werden kann, je edler ist er in den Augen GOttes. Solche Geistlichhungrige und Durstige werden bald hören, wie ihnen der liebreiche GOtt entgegenruft: Thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen, Ps. 81, 11.; und was JEsus spricht: wen da dürstet, der komme zu mir und trinke. Joh. 7, 37. Und wiederum: Selig sind, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Matth. 5, 6. Ein solches Verlangen der Elenden hört der HErr, und die sind Ihm die Angenehmsten, die sich selbst nicht helfen können und wollen, sondern flehen:

Ich begehre nichts, o HErr! Als nur die freie Gnad,
Die Du giebest, den Du liebest, Der Dich liebet in der That.
Laß Dich finden, laß Dich finden! Der hat Alles, der Dich hat.

4) Je gläubiger und kindlicher eine Seele den HErrn JEsum und seine Gnade ergreift und sich zueignet, desto köstlicher ist ihr Zustand vor GOtt.

An dem Zöllner wird uns ein Sünder vorgestellt, der zum Glauben gekommen ist, und im Glauben die Gnade GOttes in Christo JEsu ergriffen hat, auch durch denselben gerecht und selig geworden ist. Wer ihm hierin gleich wird, der taugt etwas in den Augen GOttes, denn seine Augen sehen nur nach dem Glauben. Der Glaube ergreift den ganzen JEsum mit all' seiner Gerechtigkeit. Je mehr nun eine Seele Glauben hat und haben möchte, je gefälliger wird sie in den Augen GOttes. Durch den Glauben bekommt sie die Kleider des Heils und den Rock der Gerechtigkeit; sie wird in goldene Stücke eingekleidet. Man führt sie in gestickten Kleidern zum Könige, in denselben ist sie recht schön und lieblich anzusehen, Ps. 45, 14. 15.; da wird ihre innere Blöße zugedeckt, daß sie sich nicht mehr schämen darf, sie wird dem himmlischen Vater angenehm in dem Geliebten.

5) Je sorgfältiger eine Seele ist, die erlangte Gnade zu erwarten, je gefälliger ist sie dem HErrn.

Der Zöllner ging hinab gerechtfertigt in sein Haus, und es wird uns an seinem Exempel das Bild einer Seele dargestellt, welche sorgfältig ist, die empfangene Gnade zu bewahren. Je mehr einer darin Treue beweist, desto theurer wird er in den Augen GOttes.

Man fordert von einem Haushalter nicht mehr, als daß er treu erfunden werde. So fordert auch der HErr von denen, die Gnade empfangen haben, keine großen und scheinbaren Gaben, keine außerordentlichen Heldenthaten und dergleichen; Er fordert nur Treue, und daß sie mit dem Maaße der Gnade,

das ihnen gegeben ist, sorgfältig umgehen, es als das kostbarste Kleinod bewahren, und wenn sie auch nur eine kleine Kraft haben, dieselbe doch zur Ehre GOttes und zur Erbauung ihres Nächsten bei allen Gelegenheiten anwenden und Gutes zu schaffen suchen sollen. Je mehr sich nun eine Seele angelegen sein läßt, mit dem ihr anvertrauten Pfunde zu wuchern, je köstlicher ist sie in den Augen GOttes. Und wenn sie gleich unter dem Gefühle ihrer Untüchtigkeit immer meint, als ob sie lange nicht genug thäte, so wird sie doch einmal die freundliche Stimme hören dürfen: Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist mir über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines HErrn Freude. Denn das ist eben die Art rechtschaffener Seelen, daß sie das Gute, das sie haben und thun, an sich selbst nicht wahrnehmen, und es daher dem lieben GOtt auch nicht anrechnen, sondern mehr die Unvollkommenheit, die ihnen noch anklebt, bemerken; aber eben deswegen sind sie so theuer in GOttes Augen. Wenn daher der König an dem großen Gerichtstage ihre Werke und ihre Arbeit in der Liebe öffentlich rühmen wird: Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset; Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket; Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherbergt; Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich bekleidet; Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht; Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen; so werden sie sich zwar alles dessen nicht erinnern wollen, und in heiliger Beschämung fragen: HErr, wann haben wir Dich hungrig gesehen, und haben Dich gespeiset? oder durstig, und haben Dich getränket? wann haben wir Dich als Gast gesehen, und haben Dich beherbergt? oder nackend, und haben Dich bekleidet? wann haben wir Dich krank oder gefangen gesehen, und sind zu Dir gekommen? Aber der König weiß es besser, als sie selbst, und wird ihnen antworten: Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan; und es wird dabei bleiben: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Matth. 25, 35. u. f.

Dieses wäre ein kurzer Abriß von der Beschaffenheit solcher Seelen, die etwas taugen vor den Augen GOttes.

Wer demnach diese Kennzeichen an sich findet als deutliche Spuren der Gnade, die in ihm ist; wer klein, niedrig und gering in seinen eigenen Augen ist; wer sein Verderben fühlt und sich darüber selbst anklagt; wer hungrig und begierig ist nach Gnade; wer JEsum und sein heiliges Verdienst in kindlicher Zuversicht ergreift und sich zueignet; wem es darum zu thun ist, die empfan-

gene Gnade zu bewahren und damit täglich treuer umzugehen, der preiset den HErrn über die Barmherzigkeit, die Er an ihm gethan hat; der verdanket es dem HErrn JEsu demüthig, daß Er ihn aus dem vorigen heuchlerischen und elenden Zustand herausgerissen, und ihn durch sein eigenes Blut dem himmlischen Vater angenehm gemacht hat; der rede zum Preise des göttlichen Namens von den großen Thaten des HErrn, und lasse sich das Wort des Apostels gesagt sein: nun, Kindlein, bleibet bei Ihm, auf daß, wenn Er geoffenbaret wird, wir Freudigkeit haben, und nicht zu Schanden werden vor Ihm in seiner Zukunft. So ihr wisset, daß Er gerecht ist, so erkennet auch, daß wer recht thut, der ist von Ihm geboren. 1 Joh. 2, 28. 29.

Wem es Ernst ist, der flehe von Herzen:

Ein Jeder kann ja nur so viel in Wahrheit taugen,
Als er, HErr! vor Dir gilt, in Deinen Sonnenaugen.
So mache Du mich selbst, von Herzen arm und klein,
Einfältig, schlecht und recht, in Deinen Wunden rein,
Erforsche mich, o GOtt! sieh', ob ich's redlich meine,
Ob ich vor Dir so sei, wie ich vor Menschen scheine,
Und fändest Du mich noch auf einen Schmerzenssteg,
So leite mich, mein Hirt', auf Deinem ew'gen Weg. Amen.

Predigt am 12. Sonntag nach Trinitatis.

Evangelium Marc. 7, 31—37.

Und da Er wieder ausging von den Grenzen Tyri und Sidon, kam Er an das galiläische Meer, mitten unter die Grenze der zehn Städte. Und sie brachten zu Ihm einen Tauben, der stumm war, und sie baten Ihn, daß Er die Hand auf ihn legte. Und Er nahm ihn von dem Volke besonders, und legte ihm die Finger in die Ohren, und spitzte und rührte seine Zunge; und sah auf gen Himmel, seufzte und sprach zu ihm: Hephata, das ist, thue dich auf. Und alsbald thaten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zunge ward los, und redete recht. Und Er verbot ihnen, sie sollten es Niemand sagen. Je mehr Er aber verbot, je mehr sie es ausbreiteten; und verwunderten sich über die Maße, und sprachen: Er hat Alles wohl gemacht; die Tauben macht Er hörend, und die Sprachlosen redend.

Eingang.

Es war eine demüthige Entschließung von dem bußfertigen Könige David, wenn er sich vornahm, daß er sein wollte, wie ein Tauber, der nicht höret, und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut. Ps. 38, 14.

Zwar nach dem äußerlichen Laute der Worte scheint es, es sei eine bittere Klage, wenn es in unserer deutschen Uebersetzung heißt: Ich muß sein, wie ein Tauber, der nicht hört, und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut; allein nach der Sprache des heiligen Geistes wird es vielmehr dargestellt als ein freiwilliger Entschluß, welchen David gefaßt hat: Ich will, oder werde nicht hören, wie ein Tauber, und wie ein Stummer will ich sein, der seinen Mund nicht aufthut.

Das Gehör und die Sprache sind zwei unaussprechliche Wohlthaten, die der gütige Schöpfer dem Menschen gegeben hat, und es kann wohl im Leiblichen nicht leicht ein größeres Elend erdacht werden, als wenn man derselben ermangeln muß. Aber so groß diese Wohlthaten sind, so sehr können sie auch gemißbraucht werden, wenn die armen Menschen ihre Ohren als Thüren darbieten, durch welche der Satan in ihre Herzen eindringt; und wenn sie ihre Zungen anwenden, das vom Satan eingespieene Gift wieder auszuspeien, und dadurch GOtt und Menschen beleidigen; da wäre es ihnen besser, sie hätten keine Ohren zu hören, und keine Zunge zu reden, als daß sie sich an dem Namen des HErrn, ihres GOttes vergreifen.

Darum ist es höchst nöthig, daß ein Christ wisse, wie er sich bei allen vorkommenden Fällen hierin zu verhalten habe. Es ist nöthig, daß er mit David auch den Entschluß fasse: Ich will sein, wie ein Tauber, der nicht hört, und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut. Aber wie schwer ist dieses zu lernen! wie sauer kommt es den Menschen an, es in Ausübung zu bringen! Wo er hören sollte, hört er nicht; wo er nicht hören sollte, da hat er offene Ohren; wo er reden sollte, da ist er stumm, und wo er stumm sein sollte, da thut er seinen Mund auf. Großes Verderben!

Und doch können wir in unserm Christenthume nicht fortkommen, wenn wir nicht mit allem Ernst darauf beflissen sind, es zu lernen, daß wir bei gewissen Vorfällen und Gelegenheiten sein können wie ein Tauber, der nicht hört, und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut.

Unser heutiges Evangelium zeigt uns einen Menschen, der taub und stumm war, und vom HErrn JEsu hörend und redend gemacht worden ist; das war eine sehr große Gnade für diesen armen Menschen. Wir aber wollen in einem andern Verstande den treuen Heiland bitten, daß Er uns in gewissen Fällen taub und stumm machen wolle. Zu dem Ende wollen wir mit einander betrachten:

Die edle Gemüthsverfassung eines wahren Christen,

der da ist

I. wie ein Tauber, der nicht hört, und
II. wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut.

HErr JEsu! Dir gebührt der Ruhm, daß Du Alles wohl machst. Du kannst die Tauben hörend und die Sprachlosen redend machen. Wir danken Dir, daß Du uns Ohren gegeben hast, zu hören, und eine Zunge, zu reden. Aber wir müssen uns auch schämen, daß wir diese edeln Wohlthaten so oft gemißbraucht haben; daß wir so oft hören, da wir taub sein sollten, und reden, wenn wir stumm sein sollten. Schämen müssen wir uns, daß wir so taube Ohren haben gegen die Stimme Deines Wortes und Geistes; und daß wir so oft stumm sind, wenn wir unsern Mund zu Deinem Lobe aufthun, und unsere Zunge zur Ehre Deines Namens gebrauchen sollten. Ach! vergieb uns diese Sünden, und lehre uns, wann und wie wir hören und reden, aber auch, wann wir taub und stumm sein sollen. Dein Geist muß es uns lehren; schenke uns denselben um Deines Namens willen. Amen.

Abhandlung.

Es ist eine edle Gemüthsverfassung, wenn ein Christ in gewissen Fällen sein kann:

I. wie ein Tauber, der nicht hört. Der arme Mensch in unserem Evangelio war taub; er hörte nicht. Das war freilich eine große Plage, weil er auch das Wort des Lebens zu seiner Seligkeit nicht hören konnte; aber auf der andern Seite war es doch auch eine Wohlthat für ihn, weil er so viel Böses nicht hören durfte, dadurch sein Herz hätte geärgert und mit dem Gifte der Sünden, die in der Welt im Schwange gehen, angesteckt werden können. Und in dieser Absicht ist es eine edle Gemüthsverfassung eines Christen, wenn er ist wie ein Tauber, der nicht hört. Gegen wen soll er aber so sein?

1) Gegen seine ungläubige Vernunft. Das einzige Mittel, selig zu werden, ist der wahre und lebendige Glaube, der das Wort annimmt, die in demselben gegebenen Verheißungen demüthig ergreift, und nicht zweifelt: Er sei getreu, der es gesagt habe, Er werde es auch thun; denn der Glaube ist eine gewisse Zuversicht dessen, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Hebr. 11, 1. Dawider aber erhebt sich die stolze Vernunft, die will nichts glauben, als was sie siehet; sie will nichts für wahr halten, als was sie mit den Händen greift, was sie abmessen, auszirkeln und begreifen kann; sie erregt in dem Herzen des Menschen tausenderlei Zweifel, die ihn abhalten sollen, das für wahr anzunehmen, was der treue und wahrhaftige GOtt in seinem Wort bezeugt hat, wie wir es an Thoma sehen, wenn er spricht: Es sei denn,

daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmaale, und lege meine Finger in die Nägelmaale, und lege meine Hand in seine Seite, will ich es nicht glauben. Joh. 20, 25.

Wie soll sich nun ein wahrer Christ gegen diesen Feind verhalten? Antwort: Er soll sein wie ein Tauber, der nicht hört; er soll die Ohren seines Geistes gegen die Stimme des Unglaubens zuhalten und demselben kein Gehör geben. Mit vielem Grübeln und Disputiren wird in den Geheimnissen unsers allerheiligsten Glaubens nichts ausgerichtet. Wer will die losen Einfälle alle beantworten, die einem der Unglaube aufbringen kann; lieber will ich meine Vernunft gefangen nehmen unter den Gehorsam des Glaubens, 2 Kor. 10, 5.; und will sein wie ein Tauber, der nicht hört. Ich will nicht hören, wenn mir die Vernunft zweifelhaft machen will, daß ein GOtt sei, welcher denen, die Ihn suchen, ein Vergelter sein werde, Hebr. 11, 6.; wenn sie es nicht für wahr halten will, daß in dem göttlichen Wesen drei Personen, und doch nur Ein GOtt sein solle. Ich will nicht hören, wenn die Vernunft es nicht begreifen kann, daß der Sohn GOttes auf dem Throne seiner Herrlichkeit habe sitzen, und doch auch als ein Mensch auf dem Erdboden habe umherwandeln können; daß Er als ein Fluch am Kreuze habe sterben, und doch als der HErr der Herrlichkeit im Himmel habe wohnen können. 1 Joh. 5, 7. Ich will nicht hören, wenn es die Vernunft für unmöglich hält, daß in dem Abendmahle der Leib und das Blut Christi wahrhaftig zugegen seien, von so vielen Tausenden in der Welt täglich genossen, und doch nicht verzehrt werden solle; wenn sie mir streitig machen will, daß ich täglich die Sünde und noch so viel Böses fühlen, und doch ein begnadigtes Kind GOttes sein solle; daß ich in Armuth, Krankheit, Schmach und Verachtung sitzen, und doch glauben solle, der allmächtige GOtt sei mein Vater, und ich solle sein Sohn und seine Tochter heißen. Wenn der Unglaube bei diesen und andern Wahrheiten mir einwenden will: wie soll das zugehen? wie ist das möglich? wie kann es sein? wie reimt es sich mit den Grundsätzen der gesunden Vernunft? u. s. w.; so will ich nicht hören, sondern immer auf meinem Posten bleiben und denken: GOtt ist treu, der es verheißen hat, der wird es auch thun. Des HErrn Wort ist wahrhaftig, und was Er zusagt, das hält Er gewiß. Ps. 33, 4.

Ein Christ soll auch sein wie ein Tauber, der nicht hört:

2) gegen das lüsterne Fleisch. Das verdorbene Fleisch ist der gefährlichste Feind eines geistlichen Pilgers, der auf dem Wege nach Zion begriffen ist. Auf diesem Wege ist die erste Lection, die man zu lernen hat, diese: Wer mein

Jünger sein will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir. Luc. 9, 23. Davon will das lüsterne Fleisch nichts wissen; es will sich nicht zur Verleugnung dessen, was ihm angenehm ist, bequemen, sondern macht dagegen allerlei Einwendungen; gegen dieselben soll ein wahrer Christ sein wie ein Tauber, der nicht hört. Er soll taub sein, wenn es ihm vorstellen will, es sei nicht nöthig, daß man eben Alles so genau nehme; man dürfe doch in der Welt auch eine Freude haben, es sei eben keine so große Sünde, wenn man bei einer lustigen Gesellschaft mitmache und seiner Ergötzlichkeit pflege; man werde nicht gleich darüber verdammt u. s. w. Dagegen bin ich wie ein Tauber, ich höre nichts; denn ich habe den Sohn GOttes anders gehört; ich habe Ihn hören schwören: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, es sei denn, daß Jemand von Neuem geboren werde, kann er dar Reich GOttes nicht sehen.“ Joh. 3, 3. Ich habe Petrum gehört: „Nach dem, der euch berufen hat, und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel; denn es steht geschrieben: ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig.“ 1 Petri 1, 15. 16. Ich habe Paulum gehört: „Es ist erschienen die heilsame Gnade GOttes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt.“ Tit. 2, 11. 12. Und wiederum: „Jaget nach der Heiligung, ohne welche wird Niemand den HErrn sehen.“ Hebr. 12, 14.

Ein Christ hört nicht, wenn ihm sein lüsternes Herz vorstellen will: Es sei nicht möglich, so zu leben, wie es das Wort GOttes von uns fordert; man könne die Gebote GOttes nicht halten; wenn man es gleich anfangen wolle, so könne man es doch nicht hinausführen; dieser und jener sei auch schon auf dem Wege begriffen gewesen, aber er habe wieder zurückhalten müssen; es sei ihm unmöglich geworden, sich in solche enge Schranken zu schicken u. s. w. Auch gegen diese und dergleichen Einflüsterungen des bösen Fleisches soll ein Christ sein wie ein Tauber, der nicht hört; er soll den HErrn JEsum bitten, daß Er ihm, wie dem Tauben im Evangelio, seine Finger in die Ohren legen wolle, damit das Gift nicht in sein Herz eindringe und seine Seele beflecke; denn er hat gehört, was der Apostel bezeugt: GOtt ist's, der in uns wirket, beide, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13. Und was Petrus versichert: Ihr werdet durch GOttes Macht durch den Glauben bewahret zur Seligkeit, 1 Petr. 1, 5.; ja, was der HErr JEsus selbst gesprochen: Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. Matth. 11, 30. So soll ein Christ auch sein wie ein Tauber

3) gegen die Stimme der argen und gottlosen Welt. Christen sind zwar nicht mehr von der Welt, sondern sie sind, wie der Taube im Evangelio, von dem HErrn JEsu aus dem großen Haufen herausgeführt und in seine Nachfolge übergetreten, aber sie sind doch noch in der Welt; sie müssen unter dem unartigen und verkehrten Geschlechte wallen; sie wohnen in den Hütten Kedars, unter denen, die den Frieden hassen. Ps. 120, 5. 6. Da ist des Schwatzens und Plauderns kein Ende. So stumm sonst die arme Welt ist, wenn sie mit GOtt oder von GOtt zu Andern etwas Nützliches, Liebliches und Erbauliches reden soll, so geschwätzig ist sie zu sündlichen, eiteln und unnützen Dingen, da ihren elenden Kindern oft den ganzen Tag hindurch der Mund niemals stille steht. Was soll aber ein Christ, der so in der Welt leben muß, dabei thun? Antwort: Er soll sein wie ein Tauber, der nicht hört. Er soll bei sich selbst sprechen: ich will nicht hören, was die Welt sagt. Lockt sie mich, ich höre nicht; denn ich habe eine Warnung gelesen: Wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht. Sprw. 1, 10. Und wiederum: Folge nicht bösen Leuten, und wünsche nicht, bei ihnen zu sein; denn ihr Herz trachtet nach Schaden, und ihre Lippen rathen zum Unglück. Sprw. 24, 1. 2. Liebkoset und schmeichelt sie, ich höre nicht; sie ist eine bezaubernde Sirene, die mich nur in ihr Netz fangen, eine verführerische Delila, die mir meine Kraft rauben will. Sagt sie mir etwas von ihrer Freude, ich bin taub; denn ich habe gehört: Die Welt vergeht mit ihrer Lust. 1 Joh. 2, 17. Verheißt sie mir von ihrer Ehre, ich höre nicht; denn ich habe die Ehre bei GOtt lieber, als die Ehre bei den Menschen. Bietet sie mir etwas von ihren Reichthümern an, ich will nichts davon hören; denn sie kann in ihrem Sterben nichts mitnehmen, und die Herrlichkeit dieser Welt wird ihr nicht nachfahren. Ps. 59, 17. 18. Lobt sie mich, ich höre nichts; ihr Lob bringt mir einen schlechten Ruhm vor GOtt, denn die Furcht des HErrn ist der Weisheit Anfang, das ist eine feine Klugheit, wer darnach thut, dessen Lob bleibt ewig. Ps. 111, 10. Schilt und lästert sie mich, ich höre nichts, ich bin taub, es regt mich nicht, weil mein Heiland sagt: Selig seid ihr, so euch die Menschen um meinetwillen schmähen, und reden alles Böse wider euch, so sie nur daran lügen. Matth. 5, 11. Urtheilt, richtet und verdammt sie mich, ich höre nichts, denn der Welt Urtheil ist mir etwas Geringes; ich halte es mit Paulo: Es ist mir ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menschlichen Tage. 1 Cor. 4, 3. Will sie mich vom Guten abhalten, ich höre nichts; denn die Welt kann mich nicht selig machen, so will ich auch nicht um ihretwillen verdammt werden. Will sie

mir ihre Freundschaft anbieten, ich höre nichts, weil Jakobus schreibt: Der Welt Freundschaft ist GOttes Feindschaft. Jak. 4, 4. Will sie drohen, pochen und schrecken, ich höre nichts, denn Petrus weis't mich an: Wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommt? „Fürchtet euch vor ihrem Trotzen nicht, und erschrecket nicht, heiliget aber GOtt den HErrn in euren Herzen." 1 Petr. 3, 13—15. Will sie mir die Gemeinschaft und den Umgang mit Kindern GOttes entleiden und verdächtig machen, ich höre nichts, denn mein Heiland hat verheißen: Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen, Matth. 18, 20.; das bringt mir mehr Vergnügen, als die Gesellschaft der eiteln und leichtsinnigen Kinder dieser Welt. So ist ein Christ mitten in der Welt wie ein Tauber, der nicht hört. So verhält er sich aber auch in Absicht

4) auf die Lügen des Satans. Dieser arglistige Feind feiert auch nicht, den Seelen, die seinen Stricken entronnen sind, immer nachzusetzen und sie in sein Netz zurückzuziehen. Bald läßt er eine liebliche und schmeichlerische, bald eine fürchterliche und schreckliche Stimme hören. In beiden Fällen kann ein Christ nicht besser durchkommen, als wenn er ist wie ein Tauber, der nicht hört. Er spricht bei sich selbst: Satan! drohe oder schmeichle, verwirf oder locke, ich höre dich nicht. Ich höre dich nicht, wenn du mein Herz sicher machen und mir die Allgegenwart meines GOttes aus den Augen rücken willst; denn der HErr sagt: Ich bin der allmächtige GOtt, wandle vor mir und sei fromm. 1 Mos. 17, 1. Ich höre dich nicht, wenn du mich bereden willst, daß ich auf GOttes Barmherzigkeit hineinsündigen und seine Gnade auf Muthwillen ziehen solle, denn Sirach schreibt: die Barmherzigkeit des HErrn ist groß, und Er läßt sich gnädig finden, aber nur denen, die sich zu Ihm bekehren. Sir. 17, 28. Ich höre dich nicht, wenn du mir die Sünden, die mir JEsus in seinem Blut getilgt und vergeben hat, wieder vorrücken und mir meinen Gnadenstand streitig machen willst, denn das Wort GOttes versichert mich: sie seien in die Tiefe des Meeres geworfen, daß deren ewig nicht mehr gedacht werden solle. Hes. 33, 16. Ich höre dich nicht, wenn du mich wegen meiner Unwürdigkeit und anklebenden Schwachheiten verdammen, und mir einblasen willst, als ob das Verdienst meines Erlösers mich nichts angehe; denn Paulus schreibt: So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleisch leben, sondern nach dem Geist. Wer will die Auserwählten GOttes beschuldigen? GOtt ist hier, der gerecht macht; wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist

zur Rechten GOttes und vertritt uns. Röm. 8, 33. 34. Ich höre dich nicht, wenn du mir die Verheißung GOttes rauben, mir lästerliche Gedanken einstreuen, oder auf eine andere Weise meine Seele kränken willst, denn der freundliche GOtt sagt: es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen. aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen. Jes. 54, 10. Ich bin wie ein Tauber, wenn du durch deine unglückseligen Werkzeuge mein Herz mit falscher Lehre, mit Verdrehung des göttlichen Wortes von dem Wege der Wahrheit abwenden, und mich in allerlei Irrthümer hineinstürzen willst; denn mein JEsus spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Joh. 14, 6. Ich bin wie ein Tauber gegen Alles, was du mir vorschwatzest, es sei Böses oder Gutes, Großes oder Kleines, Altes oder Neues; es betreffe GOtt oder mich selbst, oder meinen Nächsten. In alle dem will und kann und mag ich von dir, Satan, nichts hören; von dir will ich nichts lernen. Der Mund der Wahrheit sagt: Der Teufel ist ein Mörder von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit, Wenn er die Lügen redet, so redet er von seinen eigenen, denn er ist ein Lügner, und ein Vater derselben. Joh. 8, 44. Darum soll mein Ohr und Herz vor deinen Lügen verschlossen und verriegelt bleiben.

Seht, Geliebte, in allen solchen Fällen kann und sollte ein Christ sein wie ein Tauber, der nicht hört. O, was ist das für eine edle Gemüthsverfassung, wenn man so in einer geheiligten Stille bleibt, und sein Ohr Niemand öffnet, als dem HErrn und seinem Worte und seinem Geiste. Wie Vieles kann man abschneiden, was einem Unruhe machen könnte! wie Vieles kann man bewahren, das man sonst verlieren würde! wie Vieles kann man vermeiden, das einen sonst beflecken könnte! hätten unsere ersten Eltern diesen geistlichen Vortheil gebraucht; wären sie gegen die Vorspiegelungen der alten Schlange gewesen wie ein Tauber, der nicht hört, so hätten sie gewiß eine so große Seligkeit für sich und ihre Nachkommen nicht verscherzt. Wie haben also Kinder GOttes Ursache, diese Kunst zu lernen, das sie seien wie ein Tauber gegen das, was die blinde Vernunft sagt, gegen das, was das lüsterne Herz sagt, gegen das, was die verführerische Welt sagt, und gegen das, was der Teufel sagt, damit sie die durch Christum erworbene und ihnen von Neuem geschenkte Seligkeit nicht abermals verlieren. Wir müssen aber auch lernen sein:

II. Wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut. Der arme Mensch im Evangelio war stumm; er konnte seine Zunge nicht gebrauchen. Das war nicht weniger, als seine Taubheit, ein großes Elend; denn er konnte sie auch

nicht gebrauchen zur Ehre seines Schöpfers und zur Erbauung seines Nebenmenschen.

Wir haben nun durch GOttes Gnade den Gebrauch der Zunge, und können dem gütigen GOtt für diese Wohlthat unser Lebetage nicht genug danken; aber wir müssen lernen sein wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut, damit wir unsere Zunge nicht mißbrauchen zur Schmach unsers Schöpfers, zum Schaden unserer Seele und zum Aergerniß anderer Menschen. Stumm müssen wir sein

1) in Absicht auf GOtt, wenn wir von Ihm mit innerlichen oder äußerlichen Leiden heimgesucht werden; wenn Er sich in der Stunde der Anfechtung vor uns verbirgt; wenn Er uns in den Schmelzofen harter Trübsale wirft; wenn Er uns unsere Bitten nicht sogleich gewährt; wenn Er nicht alsobald thut, was und wie wir es haben wollen; wenn Er uns um unserer Sünde willen züchtigt, und uns, wie den Hiob, auf allerlei Weise prüft und versucht, ob unser Glaube rechtschaffen, unsere Liebe redlich und lauter, ob unsere Geduld standhaft sei u. s. w. Da wollen wir unsere Hand an den Mund legen, und sein wie ein Stummer, daß wir wider Ihn nicht murren, seine heilige Regierung nicht tadeln, seinen Namen nicht vergeblich führen, noch Worte ausstoßen, die uns hernach gereuen möchten. Wir wollen lernen stumm sein

2) in Absicht auf andere Menschen. Wenn sie uns lieblos beurtheilen, ausrichten, schelten, verdammen, verlästern, fälschlich verklagen und allerlei Unrecht auf uns legen; da wollen wir lernen dem Vorbilde unsers theuersten Heilandes ähnlich werden, der nicht wieder schalt, da Er gescholten ward, nicht drohete, da Er litte, sondern stellte Alles dem heim, der da recht richtet. 1 Petr. 2, 23.

Wenn es darauf los geht, daß wir sollen üppige Scherze treiben, lügen, fluchen, schwören, unzüchtige Worte, falsche Freundschaftsbezeugungen, erlogene Complimente und andere sündliche Dinge reden, da müsse unsere Zunge gebunden sein; da wollen wir lernen mit dem HErrn JEsu in unserem Evangelio aufschauen gen Himmel, und unsere Herzen mit stummen Seufzern zu dem HErrn, unserem GOtt, erheben. Wir wollen darauf bedacht sein, daß wir mögen ein Schloß an unsern Mund legen, und ein festes Siegel auf unser Maul drücken, daß wir dadurch nicht zu Fall kommen, und unsere Zunge uns nicht verderbe. Sir. 22, 33.

O, liebe Seelen! welch' ein kleines Glied ist es um die Zunge; aber welch' groß Unheil richtet sie an! wie Viele schwatzen sich in die Hölle hinein, Jac.

3, 5.; wie Viele haben sich schon mit ihren spitzigen und verläumderischen Zungen in den äußersten Verdruß, Schimpf und Schaden gebracht; was sind es für giftige Sünden um die Zungensünden! wie viel Gutes wird auch oft von wackern Seelen verschwatzt und verplaudert, und wie manches Aergerniß angerichtet, weil sie nicht Meister sind über das einzige Glied, ihre Zunge. Ach, da hat ja wohl ein Jeder Ursache, ernstlich zum HErrn zu rufen, daß Er ihm Gnade schenke, zu sein wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut.

Wem ist's aber darum zu thun? wer bedenkt diese zwei Stücke ernstlich, wie schwer er sich versündigen, und wie jämmerlich er sich schaden kann durch das unbedachtsame Hören, und durch das unvorsichtige Reden? Wem ist's den Augenblick offenbar, wie unverantwortlich er schon hierin gehandelt, und was er sich für ein großes Schuldregister gehäuft habe auf den Tag, da die Menschen werden Rechenschaft geben müssen von einem jeden unnützen Worte, das sie geredet haben. Matth. 12, 36. O, wenn das vollgültige Verdienst unsers geheiligten Mittlers nicht wäre, wo wollten wir hin mit einem solchen Schwall von Sünden! aber wer bemüht sich darum, künftighin weise zu werden? Wem es Ernst ist, der gebe sich dem HErrn JEsu in die Kur; er lasse sich durch seinen Geist die Ohren und den Mund zu rechter Zeit öffnen und zu rechter Zeit schließen. Es wache doch ein Jeder über diese zwei Gliedmaßen seines Leibes, daß sie keine Pforten der Sünde, sondern Werkzeuge der Gnade werden mögen. Haben wir dieses heute gelernt, so haben wir genug gelernt. HErr JEsu! lehre es uns:

Mach' uns Dir gleich gesinnt, Wie ein gehorsam Kind,
Stille, stille; JEsu, ei nu,
Hilf mir dazu, Daß ich auch stille sei, wie Du. Amen.

Predigt am 13. Sonntag nach Trinitatis.

Evangelium Luc. 10, 23—37.

JEsus wandte sich zu seinen Jüngern, und sprach insonderheit: selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn ich sage euch: viele Propheten und Könige wollten sehen, das ihr sehet, und haben's nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und haben's nicht gehört. Und siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte Ihn und sprach: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben

ererbe? Er aber sprach zu ihm: wie stehet im Gesetz geschrieben? wie liesest du? er antwortete und sprach: du sollst GOtt deinen HErrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüthe, und deinen Nächsten als dich selbst. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; thue das, so wirst du leben. Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu JEsu: wer ist denn mein Nächster? Da antwortete JEsus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder, die zogen ihn aus und schlugen ihn, und gingen davon und ließen ihn halb todt liegen. Es begab sich aber ungefähr, daß ein Priester dieselbige Straße hinabzog, und da er ihn sahe, ging er vorüber. Desselbigen gleichen auch ein Levit, da er kam zu der Stätte, und sahe ihn, ging er vorüber. Ein Samariter aber reisete, und kam dahin, und da er ihn sah, jammerte ihn sein, ging zu ihm, verband ihm seine Wunden, und goß darein Oel und Wein, und hub ihn auf sein Thier, und führte ihn in die Herberge und pflegte sein. Des andern Tages reisete er, und zog heraus zween Groschen, und gab sie dem Wirthe, und sprach zu ihm: pflege sein, und so du etwas mehr wirst darthun, will ich dir's bezahlen, wenn ich wieder komme. Welcher dünkt dich, der unter diesen Dreien der Nächste sei gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? er sprach: der die Barmherzigkeit an ihm that. Da sprach JEsus zu ihm: gehe hin und thue desgleichen.

Eingang.

Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben, sind die Worte unsers gesegneten Erlösers, die Er dem Apostel Thomas vorhielt. Joh. 20, 29.

Thomas hatte an der Wahrheit der Auferstehung JEsu Christi gezweifelt und in seinem Eigensinn gesprochen: Es sei denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmaale, und lege meine Finger in die Nägelmaale, und lege meine Finger in seine Seite, will ich's nicht glauben. Nun hätte zwar der theuerste Heiland billig von ihm fordern können, daß er sich mit dem Zeugniß anderer Apostel begnügen lassen sollte, allein die erbarmende Liebe zu diesem verirrten Schäflein drang Ihn, sich zu seiner Schwachheit herabzulassen; Er ging ihm deswegen besonders nach, stellte sich vor ihn in Gegenwart der übrigen Jünger hin, und lud ihn freundlich ein: Reiche deine Finger her, und siehe meine Hände; und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas war darüber so beschämt, daß er allem Ansehen nach die Anerbietung des liebreichen JEsu, was das Betasten anbelangt, nicht nur nicht annahm, sondern auch in tiefster Beugung vor Ihm gleichsam niedersank mit den Worten: Mein HErr und mein GOtt! Darauf antwortete aber der liebste Heiland: Weil du mich gesehen hast, Thoma, so glaubest du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Weil du erlangt

haſt, was du dir nach deinem eigenen Willen gewünſcht; weil du zuvor haſt ſehen, fühlen und mit Händen betaſten wollen, ehe du die Wahrheit von meiner Auferſtehung angenommen, ſo haſt du jetzt gut glauben; aber du hätteſt das nicht verlangen, ſondern auch ohne Sehen und ohne Fühlen glauben ſollen. Selig ſind daher, und aber ſelig, die nicht ſehen, und doch glauben; die ihre Vernunft gefangen nehmen unter den Gehorſam des Glaubens; die dem Worte meines Evangelii ohne alle Grübelei einfältig trauen, und darauf ſo feſt und gewiß beruhen, als ob ſie mich mit leiblichen Augen geſehen hätten.

So herrlich preiſt der HErr JEſus den einfältigen und auf ſein Wort gegründeten Glauben uns Allen an. Es iſt ja wohl nichts Seltenes, daß die Menſchen immerhin nur Zeichen und Wunder zu ſehen verlangen, ehe ſie glauben wollen. Stolze und ungebrochene Vernünftler ſind ohnehin ſo geſinnt, daß ſie nichts für wahr halten, was ſie nicht begreifen, abmeſſen und auszirkeln können; daher ſind ihnen auch die allerwichtigſten Wahrheiten von dem Daſein GOttes, von der Wahrheit des göttlichen Wortes, von der Menſchwerdung JEſu Chriſti, von der Unſterblichkeit der Seele, vom Ende der Welt, von der Auferſtehung der Todten, vom Himmel und von der Hölle ſo verdächtig, daß ſie dieſelben als alte Mährlein anſehen, von denen noch Niemand etwas Gewiſſes ſagen könne.

Solche arme Leute ſind in dem elendeſten Zuſtande; ihr Herz iſt verfinſtert, und ihr Sinn iſt entfremdet von dem Leben, das aus GOtt iſt; ihr Gewiſſen wird in einen ſolchen tiefen Schlaf geſenkt, daß ſie weder durch Drohungen noch Verheißungen gerührt werden. Die wünſchten immer nur, wie der reiche Mann in der Hölle, daß Jemand von den Todten auferſtehen, und ihnen ſagen möchte, wie es in der Ewigkeit herginge, alsdann wollten ſie glauben. Da ihnen aber der große GOtt dieſes verſagt, weil Er wohl weiß, daß, wenn ſie Moſes und die Propheten nicht glauben, ſie auch nicht glauben würden, wenn einer von den Todten auferſtände; da ſie in ihrem verdüſterten Weſen endlich in ihres Herzens Dünkel dahingegeben werden, zu thun, das nicht taugt; wer vermag ihren Jammer genug auszuſprechen?

Aber auch einfältige und um ihr ewiges Heil bekümmerte Seelen können öfters in einen ſolchen heiligen Eigenſinn dahingeriſſen werden, daß ihnen der HErr JEſus wie jenem Königiſchen ſagen muß: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder ſeht, ſo glaubt ihr nicht. Joh. 4, 48. Es kann ihnen wie Thoma einfallen, ſie möchten auch gerne ſehen die Nägelmaale JEſu und ſeine Wunden alsdann wollten ſie glauben; ſie können in ihrer eigenwilligen Phantaſie

so weit gehen, daß sie sich wohl einbilden, dergleichen wirklich gesehen und erblickt zu haben; sie können darüber in eine ganz außerordentliche Freudigkeit gesetzt werden, und ihre Ruhe darin suchen; und es kann doch nicht anders sein, als ein elender Betrug der Einbildungskraft des Satans und ihres eigenen Geistes, der sie von dem Wort der Wahrheit, als von dem gewissen Grunde ab, und auf solche schlüpfrige Sandbänke zu führen trachtet.

Was ist da nöthiger, als solchen Seelen zu sagen, was der Sinn und die Meinung JEsu sei: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Und davon ein Mehreres zu reden, wird uns der Anfang unsers Evangelii Gelegenheit geben, wenn der liebe Heiland zu seinen Jüngern spricht: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn viele Propheten und Könige wollten sehen, das ihr sehet, und haben's nicht gesehen, haben aber doch geglaubt und sind selig geworden. Laßt uns demnach mit einander betrachten:

Die Seligkeit derer, die nicht sehen und doch glauben.

I. Wie man glauben könne und solle, ob man gleich nicht siehet.
II. Wie diejenigen selig seien, die nicht sehen, und doch glauben.

HErr JEsu! öffne uns die Augen, daß wir sehen mögen die liebliche Gestalt, die uns im Evangelio vor die Augen gemalt ist. Laßt uns nicht lüstern werden nach außerordentlichen Dingen. Dein Wort, das Wort der Wahrheit, müsse uns genug sein. Laß nur durch dasselbe die Macht des Unglaubens in uns zerbrochen, den Glauben aber gewirkt und angezündet werden; einen Glauben, der auch ohne Fühlen an Dir hänge, bis wir Dich schauen werden in Deinem Lichte. Amen.

Abhandlung.

Wenn wir demnach mit einander reden werden von der Seligkeit derer, die nicht sehen, und doch glauben, so laßt uns bemerken:

I. wie man glauben könne und solle, ob man gleich nicht sieht.

In unserem Evangelio haben wir Leute vor uns, die den HErrn JEsum leiblicher Weise gesehen, die Wahrheit aus seinem eigenen Munde gehört haben, und leibhaftige Zeugen seiner Wunder und Thaten gewesen sind. Das waren die Jünger und Apostel des HErrn, die bei Ihm gewesen sind von Anfang seines Lehramts bis in seinen Tod; die mit Ihm aus- und eingegangen, von seinem Bissen gegessen, aus seinem Becher getrunken, in seinem Schooß und an seiner Brust gelegen sind. Das waren die, die hernach sagen konnten: Das, was wir gehöret haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschaut haben, und unsere Hände betastet haben, vom Wort des Lebens, das verkündigen wir euch. 1 Joh. 1, 1. Die konnten ausrufen: Das

Wort war Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Joh. 1, 14. Die sahen Ihn in seiner Armuth, in seiner Niedrigkeit, in seinem Beten, in seinem Wachen, in seinem Eifer, den Rath GOttes von unserer Seligkeit zu verkündigen. Einige sahen Ihn in seiner Verklärung auf dem Berge, am Kreuz, in seinem Sterben; sie sahen Ihn aber auch Alle nach seiner Auferstehung, denn sie waren die vorerwählten Zeugen von GOtt, die mit Ihm gegessen und getrunken haben, nachdem Er auferstanden ist von den Todten. Apostelg. 10, 41. Stephanus sah Ihn in seiner Herrlichkeit, stehend zur Rechten GOttes. Apostelg. 7, 55. Paulus, der zuvor Saulus hieß, sah Ihn in seinem himmlischen Glanz, da Er ihm auf dem Wege nach Damaskus erschien und ihm zurief: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Ich bin JEsus, den du verfolgst. Apostelg. 9,5. Das waren freilich herrliche und ausnehmende Vorzüge. Der HErr JEsus preiset sie darüber selig, wenn er sagt: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet.

Nach diesen Vorzügen haben die Väter und Propheten des Alten Testaments viele hundert Jahre inniglich geseufzt. Abraham war im Geiste herzlich begierig, den Tag des HErrn JEsu zu sehen. Joh. 8, 56. David seufzte ängstlich: ach, daß die Hülfe aus Zion über Israel käme, und der HErr sein gefangen Volk erlösete! Ps. 53, 7. Und doch mußten sie diese Welt verlassen, ehe dies geschah, und wurden ihres Wunsches erst in der Ewigkeit theilhaftig. Die Jünger und Apostel des HErrn aber hatten die Ehre, den Sohn GOttes im Fleisch leibhaftig um sich zu haben. Das war bei ihnen auch unumgänglich nöthig, denn sie mußten als Zeugen der Wahrheit in die ganze Welt ausgehen; sie mußten die Kirche GOttes pflanzen und gründen; sie mußten die Wahrheit, daß der Messias erschienen, daß die Verheißung des Alten Testaments bereits erfüllt, daß der Sohn GOttes für die armen, verdammten Sünder gekreuzigt, gestorben, am dritten Tage auferstanden und wieder in's Reich seiner Herrlichkeit eingegangen sei, daß Er mithin das wichtige Versöhnungswerk des ganzen menschlichen Geschlechts hinausgeführt und vollendet habe, vertheidigen, und gegen so viele Widersprüche unter Juden und Heiden, ja gegen das ganze Höllenheer selbst behaupten; sie mußten die Lehre des Evangelii mit ihrem Blute versiegeln. Was war dazu nöthiger, als daß sie Alles mit Augen gesehen und mit Ohren gehört haben mußten, daß sie mithin sagen konnten: Wir haben's nicht nur vom Hörensagen, wir glauben nicht um Anderer Rede willen, sondern

wir haben's selbst gesehen und erkannt, daß dieser JEsus von Nazareth wahrhaftig ist Christus, der Welt Heiland. Joh. 4, 42.

Diese Vorzüge werden uns freilich jetzt nicht mehr vergönnt. Der Mensch gewordene Sohn GOttes hat uns seine sichtbare Gegenwart entzogen, und wir können Ihn jetzt nicht mehr leiblicher Weise sehen. Aber doch hat auch das leibliche Sehen und Hören des HErrn JEsu Niemand selig gemacht. Es denkt Mancher in seinem Herzen: ja, wenn es jetzt noch so wäre, wie vormals; wenn der Sohn GOttes noch in sichtbarer Gestalt auf dem Erdboden herumwandelte; wenn Er noch selbst predigte; wenn Er noch Teufel austriebe, die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Aussätzigen rein und die Todten lebendig machte, alsdann wollte ich glauben und mich bekehren. O, Lieber! denke nicht so; die Pharisäer und Schriftgelehrten sahen Ihn auch und blieben doch in ihrem Unglauben; viele Tausende unter dem Volk in dem jüdischen und galiläischen Lande sahen Ihn, und waren Zeugen von unzähligen Wundern, die Er vor ihren Augen gethan hatte, und blieben doch bei alle dem unbekehrte Leute. Die Kriegsknechte und Diener der Juden sahen diesen gebenedeieten Erlöser; auch sie wurden durch seine mächtigen Predigten gerührt, und kamen einstmals, da sie Ihn fangen wollten, wieder zurück mit den Worten: Es hat noch nie ein Mensch also geredet, wie dieser Mensch, Joh. 7, 46.; aber sie ließen sich dennoch durch die Wuth des Satans verleiten, die holdseligen Wangen dieses Immanuels zu schlagen, sein freundliches Angesicht zu verspeien, sein majestätisches Haupt mit Dornen zu krönen, seine gesegneten Hände und Füße zu durchbohren und die allerentsetzlichsten Grausamkeiten an Ihm auszuüben. Was half es diesen armen Leuten, JEsum gesehen zu haben? was nützte es ihnen? zu nichts, als zu einer desto größeren Verantwortung und zu einer schrecklichen Verzweiflung, wenn Er dereinst wieder kommen wird, und Jene sehen werden, in welchen sie gestochen haben. Joh. 19, 37.

Siehe, so könnte es dir auf den heutigen Tag noch ergehen, du ungläubiger Mensch! wenn der Sohn GOttes noch wirklich auf Erden herumwandelte, und du sähest Ihn, und du hörtest seine Predigten und wärest ein Zeuge von allen seinen Wundern, die Er thäte, du verschlössest aber dein Herz dagegen, du liebtest aber die Finsterniß mehr, denn das Licht, und verachtetest in deinem fleischlichen Sinne seine freundliche und lockende Stimme! was würde dir das helfen? o, du würdest eben mit alle deinem Sehen noch zur Hölle fahren.

Darum redet der theuerste Heiland die Worte unsers Evangelii nicht zu den Pharisäern und Schriftgelehrten, und zu dem rohen Haufen Volkes, sondern

Er wandte sich zu seinen Jüngern insonderheit und sprach: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Warum? weil sie Ihn nicht nur sahen mit leiblichen Augen, sondern auch mit den Augen des Glaubens, nach welchen sie Ihn erkannten als den Sohn des lebendigen GOttes. Weil sie Ihn hörten nicht nur mit leiblichen Ohren, sondern auch mit den Ohren ihres Herzens, welche sie zum Gehorsam der Wahrheit neigten und seiner Stimme gehorsam wurden. Siehe, das kann und soll und muß auf den heutigen Tag noch geschehen, wenn du anders selig werden willst.

Es kann geschehen, denn das Bild unsers liebreichen Erlösers ist uns in seinem Wort deutlich und mit lebendigen Farben abgemalt; sein Herz ist uns in dem Evangelio entdeckt, wie es vor Liebe und Erbarmen gegen den elendesten Sünder wallt; sein Mund ist noch geöffnet, denn Er ruft ja noch täglich durch seine Boten und Knechte: Thut Buße und glaubet an das Evangelium. Marc. 1, 15. Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Joh. 6, 37. Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. Matth. 11, 28—30. Da hörst du ja den HErrn JEsum: Er warnt dich, Er straft dich, Er droht, Er züchtiget, Er reizt, Er ermahnt, Er verheißt in seinem Wort und durch seinen Geist in deinem Herzen. So sind auch seine liebreichen Hände noch täglich ausgestreckt; Er hebt sie in dem Heiligthum GOttes auf, für dich zu bitten; Er breitet sie aus, dich zu segnen mit so unzähligen Wohlthaten im Geistlichen und Leiblichen; Er braucht sie als Mutterhände, dich zu leiten. So sind seine Füße noch täglich geschäftig, dir nachzulaufen, dich zu suchen und zu sammeln; Er geht dir nach auf Wegen und Stegen, zu Hause und auf dem Felde; Er eilt dir nach, da du mitten auf deinem Laster- und Sündenwege begriffen bist und mit zugebundenen Augen deinem Verderben entgegeneilst, ob es Ihm etwa gelingen möchte, dich zu ergreifen und aus der Gluth des flammenden Zornes GOttes herauszureißen.

Er ist nicht wie jener Priester und Levit, der vor dem unter die Mörder gefallenen Menschen vorüberging; Er geht nicht bei deinem Herzen vorüber, sondern läßt sich, wie der barmherzige Samariter, deines elenden Zustandes inniglich jammern; Er steht bei dir stille; Er verbindet deine Gewissenswunden; Er gießt darein Oel und Wein, den Wein seines beißenden, scharfen Gesetzes, das dir vorhält, was du thun solleſt, wenn du das Leben ererben willst, dir

aber auch den Tod ankündigt, weil du es zu thun weder Kraft noch Willen hast. Er gießt darein das lindernde und heilende Oel seiner Gnade, die heilsamen Tropfen seines reinen Blutes, den Balsam seines Geistes und Trostes; Er verbindet dich; Er hebt dich aus dem Staube der Sünden; Er führt dich in die Herberge seiner ruhigen und seligen Gemeinschaft; Er pflegt und wartet dein, wie es recht ist.

So sind auch seine Ohren nicht verschlossen; Er hört das Seufzen der Elenden und neigt seine Ohren zu ihrem Schreien, Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren; Er hört ihr Schreien und hilft ihnen. Ps. 145, 19. Er versichert dich der Erhörung deines Gebets; Er giebt dir, warum du Ihn gebeten hast; Er errettet dein Leben vom Verderben und krönet dich mit Gnade und Barmherzigkeit. Ps. 103, 4. Das Alles siehst du zwar nicht mit leiblichen Augen, aber doch spürst du es, du erfährst es, du empfindest es, du wirst's inne, was die Wirkungen seiner Gnade, seiner Treue, seiner Liebe, seiner Allmacht an dir armen, elenden und in Sünden nicht nur halb, sondern ganz todten Menschen vermocht haben, und noch vermögen. Solltest du denn nicht glauben können, ob du gleich nicht siehst? Ist dir denn die Erfahrung an deinem Herzen, ist dir das Zeugniß seines Wortes und Geistes nicht so viel, so gewiß, so unfehlbar, als wenn du Ihn wirklich mit leiblichen Augen gesehen und mit leiblichen Ohren gehört hättest?

Siehe, das ist's, was Petrus seinen Gläubigen nachrühmt, daß sie JEsum zwar nicht gesehen, aber doch lieb hatten. 1 Petri 1, 8. Das ist's, was Johannes versichert: Wer sein Zeugniß annimmt, der versiegelt's, daß GOtt wahrhaftig sei, Joh. 3, 33.; und was Paulus seinen Hebräern schreibt: Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Hebr. 11, 1. Da brauchst du keine Stimme vom Himmel, keine Erscheinung und sichtbarliche Offenbarung dazu. Es ist in dem Worte deutlich genug gesagt und geoffenbart; du darfst auch nicht warten, bis einer von den Todten aufersteht und dir es verkündigt; es ist im Worte GOttes genug verkündigt; du kannst also durch die Gnade GOttes glauben, wenn du nur willst; wenn es dir nur Ernst ist, das geoffenbarte Wort GOttes unter Gebet und Seufzen zu hören und zu betrachten, wenn du nur damit treulich umgehen, dein Herz dem Geist der Gnade überlassen und deine Augen nicht muthwillig gegen die Strahlen desselben verschließen willst. O, daß du es thätest, wie bald würdest du aus deiner Ungewißheit heraus und zu einer völligen Ueberzeugung gebracht werden.

Das muß aber auch geschehen, wenn du selig zu werden gedenkst, denn der HErr hat dich ja auf nichts Anderes hingewiesen, als auf den Glauben; Er hat dir nirgends versprochen, daß du Ihn hier in dieser Sterblichkeit mit leiblichen Augen sehen, hören und mit Händen betasten solleſt; das war ein Vorrecht seiner Jünger und Apostel, und für diejenigen, die zur Zeit der Tage des Fleisches unsers HErrn JEsu lebten. Die gottseligen Könige und Propheten des Alten Testaments hätten's auch gerne gehabt, aber es ist ihnen nicht zu Theil geworden, sie haben sich mit dem Glauben an's Wort müssen begnügen lassen. So ist's auch dir gesagt: Glaube an den HErrn JEsum, so wirst du selig. Apostelg. 12, 31. Es heißt nirgends, wer JEsum leiblicher Weise sieht, hört, fühlt, der wird selig werden, sondern wer da glaubt, der wird selig werden. Marc. 16, 16.

Um diesen lebendigen Glauben mußt du dich mit allem Fleiß bekümmern; du mußt vor allen Dingen erkennen lernen, daß du nicht aus eigener Vernunft und Kraft an JEsum Christum deinen HErrn glauben oder zu Ihm kommen könneſt. Du mußt die Macht des Unglaubens in geistlichen und göttlichen Dingen mit Scham und Wehmuth fühlen; du mußt einsehen, daß du bei allem deinem elenden, todten Mund- und Heuchelglauben bisher ein unglückseliger Mensch geblieben bist; das muß dich zu deinem Erbarmer hintreiben und vor seine Füße niederwerfen; das muß dich bewegen, mit aller Macht zu rufen: Ach, HErr, schenke mir den Glauben: verkläre Deinen Sohn JEsum Christum in mir durch den heiligen Geist; erleuchte mein Herz, daß ich Dich, und den Du gesandt hast, JEsum Christum, lebendig erkenne. Du mußt dich von aller deiner eigenen Gerechtigkeit und Frömmigkeit ab- und zu der blutigen Gerechtigkeit JEsu hinführen lassen, und sein Verdienst als ein des Todes würdiger Sünder ergreifen; sein Blut muß dein Element, und seine Gnade dir unentbehrlich werden; sie muß dein Herz verändern, reinigen und heiligen, Ihm zu dienen, dem lebendigen GOtt, und Ihn zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe; der Geist des Glaubens muß dich stark machen, das Wort der Wahrheit zu ergreifen, als deinen einzigen Anker, daran du dich fest hältst. Läßt du dich in diese Ordnung einleiten, siehe, so wirst du erfahren,

II. wie selig die Seelen seien, die nicht sehen und doch glauben. Der theuerste Heiland preiset im Evangelio seine Jünger und Apostel selig darüber, daß sie das sehen, was sie sahen, und hören, was sie hörten; das versteht Er aber, wie schon gedacht, nicht vom leiblichen Sehen und Hören allein, sondern vom Se-

hen des Glaubens, nach welchem sie Ihn erkannt und angenommen hatten. In solchem Verstande waren die frommen Könige und Propheten des Alten Testaments, ob sie gleich solche Vorzüge wie die Apostel nicht genossen, dennoch auch selige Leute, denn sie glaubten ohne leibliches Sehen und Hören; sie sahen im Geist auf den zukünftigen Messias hinaus, ergriffen seine Gerechtigkeit und setzten ihr ganzes Vertrauen auf Ihn, ebensowohl, als wenn sie den Tag seiner Zukunft erlebt und Ihn mit leiblichen Augen gesehen hätten. Darum schrieben die Apostel den Gemeinden: Was versuchet ihr nun GOtt mit Auflegung des Joches auf der Jünger Hälse, welches weder unsere Väter noch wir haben mögen ertragen, Apostelg. 15, 10.; denn wir hoffen durch die Gnade JEsu Christi selig zu werden, gleicher Weise wie auch sie. Wie sind also die gottseligen Könige und Propheten und Väter des Alten Testaments selig geworden? durch die Gnade JEsu Christi, die sie gesucht und im Glauben angenommen haben, ob sie Ihn gleich nicht sahen, und Ihn erst noch zukünftig erwarteten.

Dies ist der Weg, auf welchem du noch jetzt die Seligkeit erlangen kannst, o Seele, nämlich der Weg des Glaubens, durch welchen du dich ausstreckst nach deinem unsichtbaren Heilande, und Ihn eben so wahrhaftig ergreifst, hast und genießest, als ob du Ihn mit Simeon auf dem Arm hättest und an deine Brust drücken könntest; denn Er hat's verheißen: Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Matth. 28, 20. Durch diesen Glauben hungerst und dürstest du nach den unsichtbaren, geistlichen, göttlichen Schätzen, die dir JEsus erworben hat, und wirst derselben so gewiß und wirklich theilhaftig, so gewiß du einer Speise theilhaftig wirst, wenn du sie issest, und eines Tranks, wenn du ihn zu dir nimmst. Joh. 6, 54. Durch diesen Glauben issest du täglich das Fleisch des Menschensohnes und trinkest sein Blut. Durch diesen Glauben wirst du der Vergebung aller deiner Sünden so wahrhaftig versichert, als wenn der Sohn GOttes persönlich vor deinen Augen stünde, wie vor jenem Gichtbrüchigen, und dir mit lauter Stimme sagte: Sei getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben. Matth. 9, 2. Durch diesen Glauben wird dir die Kindschaft GOttes und der Frieden GOttes so gewiß, als wenn du einen Brief hättest, der mit dem eigenen Blute deines Mittlers unterschrieben, und darin dir alles dieses zugesagt wäre; denn wie Viele den HErrn JEsum aufnehmen, denen giebt Er Macht, GOttes Kinder zu heißen, die an seinen Namen glauben. Joh. 1, 12. Durch diesen Glauben empfängst du eine so gewisse und ungezweifelte Anwartschaft auf alle himmlischen Güter jenes

zukünftigen ewigen Lebens, als wenn du bereits im Himmel wärest und dich unter den Chören der heiligen Engel und Auserwählten vor dem Angesichte GOttes wirklich ergötztest; denn nach seiner Barmherzigkeit macht Er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen Er ausgegossen hat über uns reichlich, durch JEsum Christum, unsern Heiland. Tit. 3, 5. 6. So selig sind die Seelen, die nicht sehen, und doch glauben.

Und wie groß wird erst ihre Freude und Seligkeit sein am Tage der herrlichen Erscheinung und Offenbarung JEsu Christi bei seiner letzten Zukunft. Da werden, die Ihn hier nicht gesehen und Ihn doch lieb gehabt, und an Ihn geglaubt haben, Ihn sehen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude. 1 Petr. 1, 8. Darüber jauchzt schon Hiob: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und Er wird mich hernach aus der Erde auferwecken u. s. w. Hiob 19, 25. Das verheißt unser theuerster Erlöser: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die Du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die Du mir gegeben hast. Joh. 17, 24. Das schreibt Johannes den Seinigen, die hier JEsum im Fleisch nicht gesehen und gekannt hatten: Wir sind nun GOttes Kinder, und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden, wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist. 1 Joh. 3, 2. O, was für Freude wird da entstehen! wenn das Verlangen redlicher Seelen, die sich hier so oft gewünscht, nur einen Blick in das holdselige Angesicht ihres Blutbräutigams zu thun, auf einmal wird erfüllt werden, und sie werden Ihn sehen dürfen, nicht mehr als durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort, sondern von Angesicht zu Angesicht, in seinem herrlichen Glanz, in seiner majestätischen Klarheit. 1 Cor. 13, 12.

Gewiß, da wird's ihnen gehen, wie jener Königin aus dem Reiche Arabien, die da gekommen war, Salomo's Weisheit zu hören, und von welcher es heißt: Da aber die Königin vom Reich Arabien sahe alle Weisheit Salomos, und das Haus, das er gebaut hatte, und die Speise für seinen Tisch, und seiner Knechte Wohnung, und seiner Diener Amt, und ihre Kleider, und seine Schenken, und seine Brandopfer, die er im Hause des HErrn opferte, konnte sie sich nicht mehr enthalten, und sprach zum Könige: Es ist wahr, was ich in meinem Lande gehört habe von deinem Wesen und von deiner Weisheit. Und ich habe es nicht wollen glauben, bis ich gekommen bin, und hab's mit meinen Augen gesehen; und siehe, es ist mir nicht die Hälfte gesagt; du hast mehr Weisheit und Gutes, denn das Gerücht ist, das ich gehört habe. Selig sind deine Leute

und deine Knechte, die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit hören. 1 Kön. 10, 4—8. So wird's gläubigen Seelen gehen, wenn sie JEsum, den andern Salomo, sehen und in seiner Herrlichkeit anbeten werden.

O, lieben Leute! welche Menschen- und Engelszunge wird es genug aussprechen können, was für Lieblichkeit und Seligkeit unter diesem Anschauen GOttes und JEsu Christi unsern Leib und Geist ewiglich durchdringen wird.

Das soll uns erwecken, daß wir glauben lernen, ob wir Ihn gleich jetzt noch nicht sehen; das soll uns ermuntern, daß wir mit Geduld warten auf die selige Offenbarung und Erscheinung unsers HErrn JEsu Christi. Geht es jetzt gleich durch's Dunkle; sind wir gleich noch in viele Unvollkommenheiten und Schwachheiten eingewickelt; verbirgt sich gleich der freundliche Heiland vor uns, daß wir mit David klagen müssen: Du legst mich in's Finstere, wie die Todten in der Welt, Ps. 143, 3.; wird uns gleich die Zeit unter den Gräueln und Bosheiten, Aergernissen, Eitelkeiten und Lastern dieser Welt oft lange, daß wir seufzen: Ach, wann werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue? Ps. 42, 3., so lasset uns doch dem HErrn zutrauen, daß Er durch seine Gottesmacht uns bewahren werde im Glauben zur Seligkeit.

Nur Geduld, ihr Seelen, es ist vielleicht nur noch um einen Schritt zu thun, so ist der Lauf vollendet. Darum:

Eilt, faßt einander bei den Händen, Seht, wie ist unser Ziel so nah;
Wie bald wird unser Kampf sich enden, Da steht dann unser König da,
Der führt uns ein zur stillen Ruh, Und urtheilt uns das Kleinod zu. Hindurch!

Hindurch, durch den Kampf der Buße; hindurch, durch die Verleugnung alles Irdischen; hindurch, durch die Bäche kurzer Trübsale und Leiden; sie sind doch nicht werth der künftigen Herrlichkeit; hindurch! wir wandeln jetzt im Glauben und nicht im Schauen. 2 Cor. 5, 7. Darum soll unsere Loosung sein:

Ohne fühlen will ich trauen, Bis die Zeit kommt, Ihn zu schauen;
Bis Er sich zu mir gesellt, Bis ich werd' in seinen Armen
In ganz süßer Lieb' erwarmen, Und Er mit mir Hochzeit hält.

Ach, daß sich aber dazu alle diejenigen bringen ließen, die bisher in der Finsterniß ihres Unglaubens und beharrlicher Unbußfertigkeit so dahin gegangen sind, und sich nicht darum bekümmert haben, wie sie JEsum ergreifen und seiner Gnade theilhaftig werden möchten; die entweder in offenbaren Lastern das Licht gescheut, oder sich in die dunkeln Höhlen ihrer eigenen Gerechtigkeit und bürgerlichen Ehrbarkeit versteckt haben, aber nie zu einer gläubigen Gemeinschaft mit Christo gekommen sind. Ihr armen Seelen, tretet doch einmal her-

vor und bedenket euer zeitliches und ewiges Heil! wisset, daß Niemand zur Seligkeit gelangen wird, der nicht hier JEsum geliebt und an Ihn geglaubt hat; nun liebt ja der Christum nicht, der noch die Sünde liebt; nun glaubt ja derjenige nicht an JEsum, der seinen Glauben nicht beweiset in den Früchten wahrer Liebe GOttes und des Nächsten, in Verleugnung sein selbst, in Verschmähung der Welt, im himmlischen Sinn u. s. w., das findet man aber nicht an euch. Ach, darum gebt dem HErrn, eurem GOtt, die Ehre; erwägt, was ihr für eine ausnehmende Seligkeit verscherzt. Ihr werdet zwar auch JEsum sehen, aber als einen gerechten Richter, der da kommen wird mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so GOtt nicht erkennen, uud über die, so GOtt nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind seinem eigenen Evangelio. Wie erschrecklich muß es euch sein, wenn ihr bei dem ersten Anblick desselben sagen werdet zu den Bergen: Fallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns; lieber werfet euch Ihm jetzt noch zu Fuße und bittet um Gnade; zerreißt in seiner Kraft die Stricke, die euch gefangen halten; laßt sein Licht in euer Herz eindringen; nehmt seine Zucht an; unterwerft euch seinem Scepter und laßt euch schon hier zubereiten, daß ihr tüchtig werdet, Ihn auch einmal mit Freuden zu sehen in seiner Herrlichkeit. Dazu verhelfe euch der HErr durch seine Gnade. Amen.

Predigt am 14. Sonntag nach Trinitatis.

Evangelium Luc. 17, 11—19.

Und es begab sich, da Er reisete gen Jerusalem, zog Er mitten durch Samariam und Galiläam. Und als Er in einen Markt kam, begegneten Ihm zehn aussätzige Männer, die standen von ferne und erhoben ihre Stimme, und sprachen: JEsu, lieber Meister, erbarme Dich unser. Und da Er sie sah, sprach Er zu ihnen: Gehet hin und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sah, daß er gesund geworden war, kehrte er um, und pries GOtt mit lauter Stimme, und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen und dankte Ihm; und das war ein Samariter. JEsus aber antwortete und sprach: sind ihrer nicht zehn rein geworden? wo sind aber die neun? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrete, und gebe GOtt die Ehre, denn dieser Fremdling? Und Er sprach zu ihm: stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.

Eingang.

Es ist nicht von ungefähr geschehen, daß in den Tagen des Fleisches unsers

Heilandes in dem jüdischen und galiläischen Lande eine so große Menge von allerlei Kranken angetroffen wurden, an welchen die Kunst aller leiblichen Aerzte zu Schanden werden mußte. Denn neben dem, daß der HErr JEsus dabei Gelegenheit gefunden, seine Wundermacht vor den Augen so vieler Zeugen zu offenbaren und zu beweisen, daß Er als der Heiland der Welt nunmehr wirklich gekommen und erschienen sei, mag die Weisheit GOttes ohne Zweifel noch eine besondere Absicht gehabt haben, nämlich theils unter diesen leiblichen, unheilbaren Gebrechen die unzähligen Krankheiten unserer durch den Sündenfall so sehr verdorbenen Seelen abzubilden, theils aber auch uns dabei einen Wink zu geben, wie wir die Genesung und Heilung davon bei Niemand anders als bei unserem großen Erlöser JEsu Christo zu suchen haben.

So oft demnach der HErr JEsus einen leiblichen Blinden sehend gemacht, so hat Er bezeugen wollen, daß Er derjenige sei, der uns von unserer geistigen Blindheit befreien und uns zum ewigen Leben erleuchten wolle. Joh. 1, 9. So oft Er einem leiblich Tauben das Gehör wieder geschenkt, so hat Er darthun wollen, daß Er der sei, der uns auch die Ohren des Herzens öffnen könne, daß wir auf sein Wort merken und demselben gehorsam werden. Wenn Er einem leiblich Stummen das Band seiner Zunge aufgelöst, so hat Er damit abgebildet, daß Er uns auch Gnade mittheilen wolle und könne, unsere von Natur starren Zungen wieder zu seiner Ehre zu gebrauchen und Ihn mit fröhlichem Munde zu loben. Wenn Er einen leiblich Lahmen dergestalt geheilt hat, daß er von seinem Bette aufstehen, gehen und wandeln konnte; was hat Er anders damit zeigen wollen, als daß Er der sei, von welchem geschrieben steht: Die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler; daß sie laufen und nicht müde werden, daß sie wandeln und nicht matt werden. Jes. 40, 31. Wenn Er einen bösen Geist aus einem Besessenen ausgetrieben und eine armselige Creatur von dieser entsetzlichen Plage befreit, wie augenscheinlich hat Er dadurch dargethan, daß Er gekommen sei, alle Werke des Teufels zu zerstören und die Seelen der Menschen tüchtig zu machen, daß sie Wohnungen des heiligen Geistes werden können. Und so ist's mit den übrigen Krankheiten auch, die der HErr JEsus in den Tagen seines Fleisches geheilt hat. Bei allen finden wir ein Bild von den unzähligen Gebrechen, mit welchen wir geistlicher Weise behaftet sind; allenthalben aber werden wir auch auf JEsum, unsern heilbringenden Hohenpriester, hingewiesen, durch dessen Blut und Geist wir so seliglich geheilt werden können. Das ist's, was der unerschaffene Engel des Bundes dem Volke Israel zurief: Ich bin der HErr,

dein Arzt! 2 Mos. 15, 26. Das ist, was David rühmt: Er heilt alle deine Gebrechen. Ps. 103, 3. O, selige Zeiten! O, erwünschte Tage des Heils!

Höret's doch, ihr todtkranken Seelen, ihr Sünder und Sünderinnen, was die christliche Kirche singt:

Ein Arzt ist uns gegeben, Der selber ist das Leben;
Christus, für uns gestorben, Hat uns das Heil erworben.

O, daß ihr doch herbeikämet, und euch Alle heilen ließet! Menschliche Aerzte werden oft mit aller ihrer Kunst und Erfahrung zu Schanden, wenn nach dem unerforschlichen Rathschlusse GOttes das Ziel des Lebens bei diesem oder jenem Kranken herbeigerückt ist; aber hier ist ein Arzt, dem noch nie ein Patient gestorben ist, der sich seiner Kur anvertraut hat. Hier mag euer Schade noch so verzweifelt böse, und eure Sündenkrankheit noch so unheilbar scheinen, so sollt ihr doch erfahren, daß seine Gnadenkraft euch heilen und zum Leben bringen wird.

Wohlan, so laßt uns von dieser, auf der einen Seite zwar betrübten, auf der andern Seite aber höchst erfreulichen Betrachtung noch ein Mehreres reden; und da uns das abverlesene Evangelium zehn leiblich Aussätzige zeigt, die von dem HErrn JEsu wunderbarer Weise geheilt worden sind, so laßt uns mit einander reden:

Vom geistlichen Aussatz.

I. Was es damit für eine Beschaffenheit habe?
II. Wie wir davon befreit werden können?

HErr JEsu! Du mächtiger Arzt, der Du das Leben selbst bist, laß Dich unser Elend jammern, in welches wir durch die Sünde nach Leib und Seele gerathen sind. Ach, wie sind wir so gar unreine und aussätzige Leute, durch und durch befleckt und verdorben. Wie ist doch vom Haupte bis auf die Fußsohlen so gar nichts Gesundes an uns. Ach JEsu, liebster Meister! erbarme Dich unser! Besprenge unsere unreinen Herzen mit Deinem reinen Blute. Heile uns von unsern Gebrechen. An uns elenden und in Grund verdorbenen Sündern kannst Du Ehre einlegen. Wir schreien Dich an; wir fliehen zu Dir; hilf uns, so ist uns geholfen. Amen.

Abhandlung.

Wenn wir von dem geistlichen Aussatz reden werden, so verstehen wir unter demselben nichts Anderes, als die Sünde, wie sie durch den Fall in aller Menschen Herzen wohnt, ihren Leib und Seele befleckt und sie vor dem Angesichte GOttes zu einem Scheusal macht, wo sie nicht in der Ordnung einer wahren

Bekehrung durch das Blut JEsu und durch den Geist der Gnaden davon gewaschen und gereinigt werden.

Als einen solchen geistlich Aussätzigen sieht sich David an, wenn er betet: Entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde, wasche mich, daß ich schneeweiß werde. Ps. 51, 9. Fragen wir nun:

I. Was es mit diesem geistlichen Sündenaussatze für eine Beschaffenheit habe, so werden wir finden, daß derselbe unter dem leiblichen Aussatze auf das Allerdeutlichste abgebildet und bezeichnet worden ist. Wie nämlich derselbe

1) seinen Ursprung hatte von der gänzlichen Verdorbenheit des Geblüts und aller, in dem menschlichen Körper sich befindenden Lebens- und Nahrungssäfte, also ist auch der geistliche Aussatz nichts Anderes, als das entsetzliche und grundlose Verderben, welches durch den Abfall von GOtt über das ganze menschliche Geschlecht gekommen ist und ihr Wesen durch und durch durchgedrungen hat.

Der erste Mensch war von dem gütigen Schöpfer vollkommen gut geschaffen. Er war mit dem göttlichen Ebenbilde, mit Weisheit und Gerechtigkeit, mit Heiligkeit und Reinigkeit am Leib und an der Seele auf das Vollkommenste geziert worden, so daß es auch in Absicht auf ihn hieß: Und GOtt sahe an Alles, was Er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. 1 Mos. 1, 31. Aber, o betrübtes Angedenken! nachdem sich der Mensch durch Betrug der alten Schlange von dem Gehorsam seines Schöpfers abbringen und hinreißen ließ, den Willen des unreinen Geistes zu vollbringen, so ist seine Natur und Wesen ganz verderbt, und er aus einer so schönen, reinen und heiligen Creatur ein recht unreiner, aussätziger und scheußlicher Mensch geworden, so daß es nun von ihm nach seinem natürlichen Zustande heißt: Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt, von der Fußsohle an bis auf's Haupt ist nicht's Gesundes an ihm. Jes. 1, 5. 6. War der leibliche Aussatz

2) das größeste Uebel und die allerbeschwerlichste Plage, welche einen Menschen selbiger Zeit betreffen konnte, siehe, so ist auch die Sünde, als der geistliche Aussatz, das allergrößte Uebel; ein Uebel, aus welchem, als aus einem unseligen Meer, alle andern Uebel herfließen; ein Uebel, aus welchem so viele Krankheiten des menschlichen Leibes, so viele allgemeine Landplagen und Gerichte GOttes, und so unzählige Arten des Todes ihren Ursprung haben; ein Uebel, welches alle Seelenkräfte durchwühlt, so daß der Verstand mit Finsterniß, der Wille mit Bosheit, Trägheit und Widerspenstigkeit, das Gewissen mit den Brandmaalen des ewigen Todes und das Gedächtniß sammt

der Einbildungskraft mit Unreinigkeit angefüllt ist; ein Uebel, welches auch die Gläubigen und Wiedergebornen noch drückt, sie an dem Guten hindert, sie zu manchen Fehltritten verleitet, ihnen dieses Leben versalzt und sie oft dergestalt preßt, daß sie mit Paulo seufzen müssen: Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes. Ein solches entsetzliches Uebel ist es um den geistlichen Sündenaussatz. O, daß wir's doch recht einsehen und erkennen möchten! Denn wie der leibliche Aussatz

3) einen Menschen zu einem lebendigen Todten machte, der weder die Geschäfte des natürlichen Leibes verrichten konnte, noch in das Heiligthum GOttes oder in die Gesellschaft anderer reiner Menschen kommen durfte; daher sich solche Aussätzige an einem abgesonderten Ort aufhalten, und wo sich ihnen Jemand näherte, mit verhüllten Lippen rufen mußten: unrein, unrein! Siehe, so ist's eben auch mit dem geistlichen Aussatz der Sünde.

Wer in seinem natürlichen Zustande beharrt, und sich von demselben nicht durch eine wahre Bekehrung befreien läßt, der ist lebendig todt; er ist entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist; er ist ein Gräuel und Scheusal vor seinen allerheiligsten Augen; denn unsere Untugend scheidet uns und unsern GOtt von einander. Jes. 59, 2. Ein solcher Mensch ist nicht im Stande, die Geschäfte des geistlichen Lebens zu verrichten; er kann nicht an GOtt glauben; er kann Ihn nicht lieben; er hat keine Kraft, den Willen GOttes zu vollbringen; sein Gottesdienst ist eitel; all' sein Beten, Singen, Lesen, GOttes Wort hören, Beichten und Sacrament brauchen ist unrein; seine Glieder sind Waffen der Ungerechtigkeit; seine Augen, Ohren, Mund und Zunge, Hände und Füße sind mit dem Unflath der Sünde befleckt. Darum hat er auch keine Gemeinschaft mit den reinen Geistern GOttes. Weish. 1, 4. Wie der heilige Geist selbst nicht wohnen will in einem Leibe der Sünde unterworfen, also können auch die heiligen Engel nicht anders, sie müssen von einem so aussätzigen Menschen fliehen. So ist er auch mit andern Kindern GOttes nicht in ein Band des Glaubens und der Liebe verbunden, denn das Licht hat keine Gemeinschaft mit der Finsterniß; Christus stimmt nicht mit Be lial, die Gerechtigkeit hat keinen Genuß mit der Ungerechtigkeit, und der Gläubige hat keinen Theil mit dem Unglauben, und der Tempel GOttes hat keine Gleichheit mit den Götzen. 2 Cor. 6, 14—16. Jämmerlicher Zustand! mag auch ein größeres Elend erdacht werden? Wie aber der leibliche Aussatz

4) gar vielfältig von den Eltern auf die Kinder fortgepflanzt wurde: so ist es auch leider mit dem geistlichen Aussatz der Sünden. Es ist ein anererbtes

und uns Allen angebornes Uebel. Durch einen Menschen ist die Sünde gekommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie Alle gesündiget haben. Was demnach David mit Schmerzen bekennt: Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen, Ps. 51, 7., das müssen wir leider auch gestehen. Wir bringen den geistlichen Aussatz mit auf die Welt; das ist die unselige Erbschaft, welche alle Adamskinder von ihren Eltern hinterlassen bekommen; sie sind alle von Natur Kinder des Zorns und der Ungnade; da ist Keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer. Ps. 14, 2. Ein Jeder, wenn er seine Hand in seinen eigenen Busen steckt, wird dieselbe herauszichen so aussätzig wie der Schnee.

Daraus ist offenbar, daß auch die kleinsten Kinder, sobald sie das Licht der Welt erblicken, verdient hätten, von dem HErrn als eine unreine Brut weggeworfen und als Aussätzige in das Land der Finsterniß hinausgewiesen zu werden, wo ihnen nicht durch die Unschuld des reinen und heiligen JEsus-Kindes geholfen worden wäre. O, liebe Seelen, darum sollte Niemand die Erbsünde für gering schätzen, sondern ein Jeder dieselbe einsehen lernen nach ihrer Gräulichkeit und Abscheulichkeit, und sich darüber in den Staub werfen. Wie aber ferner durch den leiblichen Aussatz auch

5) andere gesunde Menschen angesteckt werden konnten; so finden wir, daß es eine gleiche Bewandtniß habe mit dem geistlichen Aussatz der Sünden; dieser führt ein recht ansteckendes Gift mit sich. Wie ein räudiges Schaf die ganze Heerde verunreinigen kann, so kann ein einziger gottloser und böser Mensch viele Andere mit sich in's Verderben hineinziehen; das sieht man aus der täglichen leidigen Erfahrung. O, wie Vielen hat der HErr von Jugend an ein feines und tugendhaftes Gemüth geschenkt, die durch die Verführung anderer loser Leute sind zerrüttet und zu den schändlichsten Bosheiten verleitet worden. Wie erbärmlich verderben doch böse Gesellschaften auch die allerbesten Sitten; wie Mancher ist schon durch den Geist der Gnaden gerührt, gezogen und dahin gebracht worden, daß er einen Anfang gemacht hat, sein voriges Leben zu verlassen und sich dem HErrn zum Eigenthum zu übergeben, der hernach, wenn er unter einen Haufen Weltmenschen hineingerothen, durch den Strom der Verführung fortgerissen und des empfangenen Gnadenfünkleins beraubt worden ist; darum schreibt Paulus seinem Thimotheo: Mit den bösen, verführerischen Menschen wird's je länger je ärger; sie verführen und werden verführt. 2 Tim. 3, 13. Darum ermahnt er Titum: Einen ketze-

rischen Menschen meide, wenn er ein= und abermals vermahnet ist. Tit 3, 10. Deswegen schreibt Sirach: Wer Pech angreift, der besudelt sich damit, und wer sich gesellt zum Hoffärtigen, der lernt Hoffart. Sir. 13, 1. Und der HErr ruft seinem Volke zu: Gehet aus, gehet aus von ihnen, und rührt kein Unreines an, so will ich euer GOtt sein und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein. 1 Cor. 6, 17. 18. O, arme Seelen, die da entflohen waren dem Unflath der Welt, durch die Erkenntniß JEsu Christi, und lassen sich wieder in denselben einflechten, mit denen wird das Letztere ärger denn das Erste. 2 Petri 2, 20. Wie kann man da gutgesinnte Gemüther nicht genug warnen, daß sie keine Gemeinschaft haben sollen mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, sondern sich vielmehr gesellen sollen zu den Frommen und Gottesfürchtigen, durch deren Exempel sie ermuntert und erbaut werden können. Denn wie durch den Aussatz im alten Testament nicht nur die Menschen, sondern auch

6) die Häuser, Kleider und andere Geräthe angesteckt und verunreinigt wurden, wie solches erhellt aus 3 Mos. 13.; also wird auch durch die Sünde Alles, was ein Mensch thut und ist, und hat, befleckt und vergiftet. So schreibt Jesaias von einem ganzen Lande, wie es von seinen Inwohnern besudelt und verunreinigt werde, wenn es heißt: Das Land ist entheiliget von seinen Inwohnern, denn sie übergehen das Gesetz und ändern die Gebote, und lassen fahren den ewigen Bund. Darum frißt der Fluch das Land, denn sie verschulden's, die darin wohnen. Der Most verschwindet; der Weinstock verschmachtet: und Alle, die von Herzen fröhlich waren, seufzen. Jes. 42, 5—7. Und Hesekiel sagt: Das Land ist voll Blutschulden, und die Stadt voll Frevels. Hes. 7, 23.

So werden demnach durch solche geistlich Aussätzige und in ihrem Sündenwust beharrende Leute ganze Länder, Städte und Gemeinden angesteckt, daß sie vor dem HErrn wie aussätzig angesehen werden. Darum ließ der HErr nicht nur die gottlosen Menschen, sondern auch die übrigen Creaturen zur Zeit Noah durch die Sündfluth verderben und vertilgen, weil gleichsam alle Creaturen durch die Bosheit derselben angesteckt uud befleckt worden, 1 Mos. 6. 7. u. ff. Darum ließ Er nicht nur die Bürger zu Sodom und Gomorrha durch Feuer vom Himmel verzehrt werden, sondern Er ließ auch die ganze Gegend, die sonst ein lustiges Gefilde war, untergehen und mit einem stinkenden Todtenmeer bedeckt werden, wie es noch auf den heutigen Tag steht, 1 Mos. 19, 23. 24.

So ist ein geistlich aussätziger Mensch ein solcher, durch welchen Alles verunreinigt und angesteckt werden kann. Alles kann ein solcher verunreinigen, was er antastet und berührt, den Boden, worauf er steht, den Platz, auf welchem er sitzt, das Bett, in welchem er liegt, das Brod, das er ißt, den Trank, den er zu sich nimmt, seine Kleider, die er an hat, sein Haus, worin er wohnt. Die Worte, die aus seinem Munde gehen, sind unrein; er ist mit unreinem Fluch über und über bedeckt, und so lange er in seinem unbußfertigen Stande beharrt, wird er von dem Angesichte GOttes nicht anders geachtet, als wie ein unreiner Auswürfling, der da werth ist, mit Allem, was er hat, aus dem Lande der Lebendigen vertilgt zu werden. Wo können wir doch Worte genug nehmen, das scheußliche Wesen geistlich aussätziger Menschen abzumalen und auszudrücken? Wie nun ferner der leibliche Aussatz in dem alten Testament

7) von keinem menschlichen Arzte geheilt werden konnte, so ist es eben auch mit dem Aussatz der Sünde. Das ist ein solches unheilbares Uebel, welches von keinem Menschen und durch keine natürlichen Kräfte gehoben und weggenommen werden kann. Der Mensch mag sich in seiner eigenen Kraft bemühen, davon los zu werden, so lange er will, er wird mit all' seinem Vermögen weniger als nichts ausrichten; denn er ist nicht im Stande, nur etwas Gutes aus sich selbst zu denken, noch viel weniger zu reden oder zu vollbringen; je mehr er sich Gutes in seiner eigenen Kraft vornimmt, je weniger wird daraus; je ernstlicher er sich das Böse abgewöhnen will, je ärger wüthet und tobt die Sünde. Und wenn er's in seinem eigenen Bemühen weit bringt, so wird er eben ein elender Heuchler, der bei all' seiner Gerechtigkeit und bürgerlichen Ehrbarkeit vor GOtt ist als ein unfläthig Kleid, das man wegwirft und mit Füßen tritt. Jes. 64, 6. Da liegt er in seinem Blut und zappelt; da steckt er in seinem Sündentode und weiß alle Augenblicke nicht, wenn ihm das Gift des geistlichen Aussatzes das Herz absticht und ihn dem ewigen Tode überliefert. Und wenn er die ganze Welt ausliefe, und alle Creaturen, alle Prediger, alle Kinder GOttes und Andere um Hülfe anschreien wollte, so würde ihn Niemand rein machen, noch seinen Aussatz von ihm nehmen können. O, des großen Jammers! was Wunder ist's, wenn so viele Seelen zu Grunde gehen, die sich selbst helfen wollen und hie und da ausgehauene Brunnen machen, die doch löchericht sind und kein Wasser geben. Jer. 3, 13. Begierig sollten wir demnach sein, zu fragen nach:

II. der Art und Weise, wie wir von diesem unheilvollen Uebel des geistli-

chen Aussatzes befreit werden können. Dazu wird uns unser heutiges Evangelium wiederum eine hinlängliche Anleitung geben können.

Da siehst du, o Sünder, an dem Exempel zehn leiblich aussätziger Männer, besonders des dankbaren Samariters, wie du es anzugreifen habest, wenn es dir darum zu thun ist, von deinem Sündenaussatze gereinigt zu werden. Du mußt

1) erkennen, daß du mit dem geistlichen Aussatze behaftet und auf das Schändlichste befleckt bist. Die zehn Aussätzige fühlten ihre Krankheit, sie empfanden das Uebel, mit welchem sie behaftet waren, und konnten's sowohl aus der innern Verderbniß ihrer ganzen Natur, als auch aus ihrer äußern Gestalt nur mehr als zu wohl abnehmen, daß sie unter die Anzahl der allerunglückseligsten Creaturen gehörten. Das ist die erste Stufe zu deiner Errettung, o Mensch!

So lange du unter die gehörst, von welchen Salomo sagt: Es ist eine Art, die sich rein dünkt, und ist doch von ihrem Unflath nicht gewaschen, Sprw. 30, 12.; so lange du nicht so böse sein willst, als du in der That bist; so lange du noch Feigenblätter suchst, deine schändliche Blöße zu bedecken; so lange du dich noch entschuldigst, beschönigst, weißbrennst, deine Sünden verkleinerst, leugnest, bemäntelst, mit denselben scherzest und leichtsinnig darin bist, siehe, so ist's nicht möglich, daß dir geholfen werden kann. Denn wie wird wohl ein Kranker den Arzt suchen und Arzeneien zu sich nehmen, der nicht einmal erkennt, daß er krank ist; was wird sich ein Starker und Gesunder darum bekümmern, wie er sich in die Kur begeben und heil werden möchte? Ach, so ist's auch mit dir, du mußt deine Unreinigkeit und deine Krankheit erkennen; du mußt die Greuel, mit welchen dein ganzes Herz durchwühlt ist, verstehen lernen; der Fluch, der auf dir liegt, muß dich drücken; du mußt den Schaden fühlen und empfinden, und dich vor GOtt ansehen lernen als einen todeswürdigen Sünder, der verdient hätte, daß ihn der Erdboden verschlinge und alle Geschöpfe verabscheuten.

Darum mußt du den HErrn bitten, daß Er dir nicht nur die groben Laster, mit welchen du befleckt bist, sondern auch die Erbsünde recht aufdecken wolle, die dich stinkend gemacht und dein ganzes Wesen auf eine unaussprechliche Art befleckt hat. O, wenn du deine innere Gestalt im Lichte des göttlichen Gesetzes also wirst betrachten, wie werden dir so gar alle gute Gedanken von dir selbst wegfallen! wie wirst du dich selbst als ein Aussätziger anwidern; wie inniglich wirst du gebeugt werden, und mit den zehn Aussätzigen von ferne stehen als einer, der nicht werth ist, seine Augen zu dem Himmel aufzuheben;

wie wird da eine göttliche Traurigkeit dein Herz durchdringen, daß du anfangen wirst, über deine sündliche Unreinigkeit bitterlich zu weinen und dich aller Gnade unwürdig zu achten. Dieses Gefühl deines grundlosen Verderbens muß dich hernach antreiben:

2) JEsum, deinen Heiland, mit allem Ernst zu suchen; zu dem nahmen die zehn Aussätzigen ihre Zuflucht; dem liefen sie entgegen, zu dem erhoben sie mit aller Macht ihre heisere Stimme und schrieen: JEsu, lieber Meister, erbarme dich unser! Sie hätten freilich nach der Verordnung des göttlichen Gesetzes eher vor Ihm fliehen, als Ihm entgegenlaufen sollen, weil sie als Unreine in keine Gemeinschaft mit einem reinen Menschen kommen durften; aber da der HErr JEsus nach seiner unbegreiflichen Menschenliebe den Ort, wo sie sich aufhielten, seiner Gegenwart würdigte und sie von der äußersten Noth gedrungen wurden, so ergriffen sie die gute Gelegenheit und erfüllten seine Ohren mit Geschrei um Hülfe und Rettung.

Und das ist's, o Sünder, was du auch thun mußt, wenn du von deinem Sündenaussatz los zu werden wünschest; du darfst bei keiner Creatur Hülfe suchen. Es ist kein Menschenkind je geboren, wie auch kein Engel auserkohren, der dir aus Nöthen helfen kann. JEsus, der verherrlichte Erlöser, ist's allein, der Kraft und Vermögen hat, dich aus deinem Elende herauszureißen; Er ist allein der mächtige Arzt kranker Seelen, den mußt du suchen. Und weil er dir mit seiner Gnade zuvorkommt und dir alle Gelegenheit machen läßt, seiner Hülfe theilhaftig zu werden, so mußt du Ihm auch entgegengehen mit innigem Verlangen, mit brünstigen Seufzern und mit ernstlichem Geschrei: JEsu, lieber Meister, erbarme Dich meiner!

Will dich das Gefühl deiner Unwürdigkeit zurückhalten, daß du denkst: Du, als ein unreiner und verdammter Sünder, dürfest dich nicht unterstehen, vor sein heiliges Angesicht zu treten, so wage es doch, krieche zu seinen Füßen hin als ein unreines Hündlein; ergreife Ihn wie jenes cananäische Weib bei seinem erbarmenden JEsus-Herzen, und sage Ihm: Ach, ich bin freilich nicht werth, daß ich unter Deinen Kindern zu Deiner Gnadentafel hintrete; aber doch bin ich ein Hündlein, und die dürfen doch essen von den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen. O, schenke mir doch ein Brosämlein Deiner Gnade; laß doch auf mein unreines Gewissen ein Gnadentröpflein fließen. Mit solchem Gebet und Flehen mußt du so lange anhalten, bis du einen Hoffnungsblick von seinem gnädigen Angesichte in dein Herz bekommen hast. Alsdann mußt du aber auch

3) seinem Worte glauben, und dich in die in demselben vorgeschriebene Ordnung schicken. Da der HErr JEsus die Aussätzigen sah, sprach Er zu ihnen: Gehet hin und zeiget euch den Priestern. Das hätte ihnen als etwas Ungereimtes vorkommen können, weil sie als unreine Leute sich ja nicht unterstehen durften, die Stadt Jerusalem zu betreten, noch viel weniger zu den Priestern in den Tempel zu kommen; sie hätten nach der Vernunft den Muth darüber können sinken, und die Hoffnung ihrer Genesung fallen lassen; aber sie glaubten dem Wort, das JEsus sagte, und gingen hin; sie wurden seinem Befehl gehorsam, und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein.

Das ist noch auf den heutigen Tag die Ordnung GOttes, in welcher Er dir helfen will. O Seele, mit der Erkenntniß und dem Bekenntniß deines Elendes ist dir noch nicht geholfen; das Klagen und Jammern darüber macht dich noch nicht rein; bei dem Suchen und Schreien um Hülfe mußt du nicht allein stehen bleiben, du mußt auch glauben lernen. Wenn dich JEsus lockt: Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, Matth. 11, 28.; so mußt du diesem Worte der Verheißung trauen und denken: nun, ich bin auch mühselig und beladen, der gute JEsus wird auch mich erquicken. Wenn du liesest: Das Blut JEsu Christi, des Sohnes GOttes, macht uns rein von aller Sünde, 1 Joh. 1, 7.; so ist das nicht genug, daß du denkst: ja, wenn ich auch so wäre, wie Johannes und seine gläubigen Zuhörer, so dürfte ich mir dieses Wort zueignen; sondern du mußt sprechen: wohlan, dies gehört für mich; ich bin ein Unreiner und Aussätziger; auch für mich ist dieses Blut des Sohnes GOttes vergossen; auch mich reinigt es von aller meiner Sünde. Wenn du Paulum sagen hörst: Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JEsus Christus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin, 1 Tim. 1, 15.; so mußt du fein zugreifen und denken: o GOtt Lob und Dank! daß JEsus Christus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen; denn ich bin auch ein Sünder, der größeste unter den Sündern; auch mir zu lieb ist Er gekommen; auch mich will Er selig machen; und so mit allen evangelischen Verheißungen; sie stehen nicht für die lange Weile da, sondern sie sind dir gegeben. Du elender, und um dein Heil bekümmerter Sünder, darfst und sollst sie annehmen und dir zueignen. Das heißt dann JEsum ergreifen; das heißt sein Blut auffassen und an seinem ganzen Verdienst Theil nehmen. Durch diesen Glauben wird dir geholfen; durch denselben wird dein Herz gereinigt, der Sündenaussatz geheilt, die Unreinigkeit weggenommen, und die Gerechtigkeit

deines Mittlers dir zu eigen gemacht. Indem du hingehst, und dieses Wort des Evangelii glaubst, indem wirst du rein, indem kriegst du den heiligen Geist, der dich hernach auch

4) heiligen und zum Dienst GOttes tüchtig machen wird. Das siehst du an dem dankbaren Samariter: Als er sah, daß er rein geworden war, kehrte er um und pries GOtt mit lauter Stimme, und fiel auf sein Angesicht zu des HErrn JEsu Füßen, und dankte Ihm. Der war ein ganz anderer Mensch; der wurde nicht nur an dem Leibe, wie die übrigen Neune, sondern auch an der Seele gesund, der wurde zum Preise GOttes und zur innigen Dankbarkeit gegen JEsum erweckt, und wird ohne Zweifel zum ewigen Leben erhalten worden sein.

Siehe, solche Leute macht der Glaube an JEsum; der reinigt nicht nur, sondern er heiligt auch! er macht das Herz lebendig; er zerreißt die Bande der Sünden und der Undankbarkeit; durch den Glauben kriegt man den heiligen Geist, der uns tüchtig macht, kindlich zu beten, gottselig zu leben, und in wahrer Liebe GOttes und des Nächsten zu beharren. O, eine selige Befreiung!

Solltet ihr euch nicht nach derselben Alle sehnen? Wohlan, tretet in diese Ordnung ein; bittet den HErrn, daß Er euch euren Zustand vor Augen stellen wolle; fliehet zu Christo; ergreifet seine Gnadenverheißungen; Er siehet sich nach euch um. Er fragt: wo sind die Seelen, die sich gerne von mir möchten reinigen lassen? überlasset euch seiner Kur und lasset euch stark machen, Ihm nachzufolgen. Habt ihr Gnade gekriegt, so werdet nicht wieder undankbar; gebet GOtt und eurem HErrn JEsu die Ehre. Haltet euch zu Ihm und bleibet in Ihm, so wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang zu seinem ewigen Reiche. Amen.

Predigt am 15. Sonntag nach Trinitatis.

Evangelium Matth. 6, 24—34.

Niemand kann zween Herren dienen, entweder er wird einen hassen und den andern lieben, oder er wird einem anhangen und den andern verachten. Ihr könnet nicht GOtt dienen und dem Mammon. Darum sage ich euch: sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht für euern Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr, denn die Speise? und der Leib mehr, denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheuern, und euer himmlischer Vater ernähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel

mehr denn sie? Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget? und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselben eine. So denn GOtt das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute steht, und morgen in den Ofen geworfen wird; sollte Er das nicht vielmehr euch thun? o, ihr Kleingläubigen! Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: was werden wir essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden? nach solchem Allen trachten die Heiden; denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß Alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches Alles zufallen. Darum sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.

Eingang.

„Sorget nicht, sondern in allen Dingen laßt eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor GOtt kund werden," ist das herrliche Wort, welches Paulus seinen Philippern schreibt. Phil. 4, 6.

Eines der allergrößten Leiden, mit welchem sich ungläubige und irdisch gesinnte Menschen selbst plagen, ist das heidnische und ängstliche Sorgen, da sie bald über ihre Nothdurft und Nahrung, bald über den Verlust irdischer Güter, bald über Erlangung nichtiger unv flüchtiger Glückseligkeiten dergestalt bekümmert sind, daß ihre Augen sich müde machen, die Füße rennen und laufen, das Herz sich abnagt, und der Mund von beständigen Klagen überfließt.

Mein GOtt, sprechen sie, wo nehme ich Brod her, mich und die Meinigen zu ernähren? das Geld ist knapp, die Nahrung ist schlecht, die Zeit ist schlimm, das Gewerbe liegt zu Boden, der Esser sind viele, die Haushaltung groß, das Einkommen gering, die Fehljahre kommen oft hinter einander, und es ist zu befürchten, wenn es so fort geht, ich müßte endlich mein Brod vor den Thüren suchen; es möchte einem oft grau werden und vor lauter Unmuth davon laufen. Diese heidnischen und ängstlichen Sorgen sind eine unbeschreibliche Marter der Seele, und eine recht erbärmliche Folter des unsterblichen Geistes. Ein solcher armer Mensch kommt nie zu seiner Ruhe, und weiß manchmal nicht, wo er sich vor Unmuth und Gram hinwenden solle.

Darum will der Apostel Paulus, daß seine gläubigen Philipper sich einer solchen unnöthigen und beschwerlichen Last enthalten sollen. Er schreibt ihnen: sorget nichts, beschweret euren armen Geist nicht mit dergleichen herzplagenden und unruhigen Gedanken; bekümmert euch nicht auf eine ängstliche Weise, wie

ihr dies und das in der Welt erlangen und euch fortbringen wollt. Ihr könnt ein besseres und leichteres Mittel vor die Hand nehmen, alles das zu kriegen, was euch auf dieses und auf das künftige Leben noth ist. Ein solches Mittel ist das Gebet. Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor GOtt kund werden. Ihr wisset ja, wo ihr euch in allen Nöthen hinzuwenden habt; zu GOtt, eurem himmlischen in Christo JEsu versöhnten Vater; zu dem nahet euch mit einer kindlichen Zuversicht; dem klaget euer Anliegen; vor dem schüttet euer Herz mit Gebet und Flehen aus; anstatt des Sorgens betet; anstatt der ungläubigen Bekümmerniß flehet; und zwar in allen Dingen, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, sie seien so gering, als sie wollen. Saget's Ihm, und seid dabei so getrost, daß ihr Ihm schon im Voraus dankt für die Hülfe, die Er euch gewiß erzeigen wird.

O seliges und liebliches Geschäft! was für ein herrliches Vorrecht haben gläubige Kinder GOttes vor den ungläubigen Kindern dieser Welt; diese sorgen, — jene sorgen nichts; diese rennen und laufen, schinden und schaben, — jene beten; diese kümmern und nagen sich das Herz ab, jene lassen in allen Dingen ihre Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor GOtt kund werden. Diese suchen Hülfe bei der Welt und ihren stummen Götzen, und verlassen sich auf ihre eigene Kraft, Weisheit und Geschicklichkeit, — jene nehmen ihre Zuflucht zu dem allmächtigen und barmherzigen Vater in dem Himmel; diese, die ungläubigen Weltkinder, richten mit all' ihren Sorgen nichts aus, — jene, die Gläubigen, kriegen von ihrem gütigen Vater im Himmel Alles, was sie bedürfen; jene sind in einer beständigen Unruhe, — diese legen sich getrost in den Schooß ihres Heilandes, und der Friede GOttes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahret ihre Herzen und ihre Sinnen in Christo JEsu zum ewigen Leben.

Ei, wie gut ist's demnach, ein Kind GOttes zu sein! wenn nichts wäre, das sie hätten, als nur die Freiheit von den ungläubigen, herzplagenden und ängstlichen Sorgen, so wäre das schon der Mühe werth, daß sich einer den Augenblick wahrhaftig bekehrte und allen Fleiß anwendete, den allmächtigen GOtt durch Christum zum Vater zu bekommen. O, liebe Seelen! laßt euch durch dieses herrliche Privilegium reizen, zu einer ungesäumten Sinnesänderung zu schreiten. Hört, wie unvergleichlich der theuerste Heiland in unserem Evangelio davon redet, und wie Er den Kindern GOttes befiehlt, ihr sollt nicht sorgen und sagen: was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden; nach solchem Allen trachten die Heiden; denn euer himm-

lischer Vater weiß, daß ihr deß Alles bedürfet. Laßt uns demnach mit einander betrachten:

Die heilige Sorglosigkeit wahrer Kinder GOTTES,

I. Ihre Sorglosigkeit selbst.
II. Was sie dazu bewege und ermuntere.

Großer GOtt! himmlischer Vater! lehre uns in Deinem Schooß, in dem Schooß Deiner göttlichen Vorsehung ruhen, wie die Kinder in dem Schooß ihrer Mütter. Verbanne aus unseren Herzen den schändlichen Unglauben, der immer an Deiner Macht und Weisheit verzagen will, und aus welchem so viele heidnische, ängstliche und herzplagende Sorgen herrühren. Gieb, daß wir zuerst trachten mögen nach Deinem Reich, und nach der Gerechtigkeit JEsu Christi, die als der schönste Schmuck unsere Seelen zieren kann. Hernach werden wir durch die Gnade zutrauen können, das uns Alles das zufallen werde, was wir zur Unterhaltung unsers natürlichen Lebens bedürfen. Unsere Nothdurft ist freilich groß, aber Deine Vorrathskammern sind unerschöpflich. Oeffne uns dieselben bei allen Angelegenheiten, und erstatte unsern Mangel, so wollen wir Dich loben ohne Aufhören. Amen.

Eingang.

Wenn wir demnach von der Sorglosigkeit wahrer Kinder GOttes reden wollen, so wollen wir betrachten:

I. ihre Sorglosigkeit selbst, was sie sei und worin sie sich äußere.

Da finden wir, daß es sei dieselbe durch den Geist GOttes gewirkte Gemüthsverfassung wahrhaftig wiedergeborner Seelen, nach welcher sie in einer kindlichen Zuversicht in der Vorsehung ihres himmlischen Vaters ruhen, und gewiß glauben, daß Er ihnen ohne ihr ängstliches Sorgen und Bekümmern dasjenige geben werde, was sie bedürfen. Davon redet der König und Prophet David, wenn er spricht: Es ist umsonst, daß ihr frühe aufsteht, und hernach lange sitzt, und esset euer Brod mit Sorgen; denn seinen Freunden giebt Er's schlafend. Ps. 127, 2. Im Buch der Weisheit Kap. 5, 16. steht: Die Gerechten werden ewiglich leben, und der HErr ist ihr Lohn, und der Höchste sorget für sie. Und Petrus ermahnt seine Gläubigen: Alle eure Sorgen werft auf den HErrn, denn Er sorgt für euch. 1 Petr. 5, 7. Und der HErr JEsus sagt zu seinen Jüngern: Wenn sie euch überantworten werden, so sorgt nicht, wie oder was ihr reden sollt. Matth. 10, 19. Davon redet Er auch in unserem Evangelio, wenn Er die Seinen ermuntern will, daß sie sich nicht in eine heidnische Bauch- und Mammonssorge einlassen, sondern in der gütigen Vorsehung ihres himmlischen Vaters ganz getrost ruhen sollen.

So besteht demnach die Sorglosigkeit wahrer Kinder GOttes nicht in einer

strafbaren Sicherheit in Absicht auf solche Dinge, die ihre unsterbliche Seele und ihr ewiges Heil betreffen. Nein, darum sind gläubige Kinder GOttes ernstlich bekümmert; sie lassen das ihre vornehmste Sorge sein in diesem Leben, daß sie haben mögen eine lebendige und gewisse Hoffnung des ewigen Lebens; sie trachten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit; sie lassen sich's einen wahren Ernst sein, dem Reiche GOttes Gewalt anzuthun und es zu sich zu reißen; sie legen ihr Haupt nicht sanft, wenn sie der Gnade GOttes nicht versichert sind; sie schaffen mit Furcht und Zittern, daß sie selig werden, Phil. 2, 12.; sie sorgen dafür, daß sie vor GOtt und ihrem Heilande etwas taugen und ihre und andere Seelen retten mögen. So sorgen Lehrer für ihre Gemeinden, Röm. 12, 8.; so sorgen Obrigkeiten für das Beste ihrer Unterthanen; so sorgen christliche Eltern für ihre Kinder, daß sie dieselben aufziehen mögen in der Zucht und Ermahnung zum HErrn, Ephes. 6, 4.; so sorgen gottselige Jungfrauen, was dem HErrn angehört, und wie sie Christo gefallen mögen. 1 Cor. 7, 34. So hat ein Jeder für seine eigene Seele zu sorgen, daß er sie davon bringen möge, als einen Brand aus dem Feuer; das ist eine nöthige und vom HErrn befohlene Sorge. Das soll unser erstes und vornehmstes Geschäft sein, und wer in solchen Sachen sorglos ist, wer in Absicht auf sein ewiges Heil schläft und schlummert, den wird das Verderben schnell überfallen, wie der Schmerz ein schwangeres Weib; der wird seine Sorglosigkeit und Sicherheit in alle Ewigkeit bereuen und mit tausend unfruchtbaren Thränen beweinen. O, daß sich doch nur Jedermann zu einer solchen unentbehrlichen Sorge erwecken ließe!

Die Sorglosigkeit wahrer Kinder GOttes erstreckt sich auf andere Dinge, nämlich auf zeitliche, irdische, nichtige, flüchtige und vergängliche Sachen; auf solche Dinge, die sie im Sterben nicht mitnehmen und die ihnen in die Ewigkeit nicht nachfahren werden. Um solche Dinge hat das Sorgen und Bekümmern der Welt und ihrer Kinder kein Ende; nur Kinder GOttes sorgen nicht also dafür.

So sagt der HErr JEsus, daß sie nicht sorgen dürfen um ihr Leben, was sie essen und trinken werden. Das ist die gemeine Sprache aller Ungläubigen: Was werden wir essen? was werden wir trinken? das ist eine elende Bauchsorge, da man immer nur bekümmert ist, wie man das Maul füttern, sich gütlich thun, sich Gemächlichkeit und gute Tage verschaffen, oder wenigstens doch sein Stücklein Brod erwerben möge; damit schleppen sich die armen Leute dieser Welt fast zu Tode. Sind sie reich, so bekümmern sie sich, wie sie noch mehr

erwerben, sich in Wollust weiden und ihr Uebriges den Jungen lassen mögen; so jagen sie dem betrüglichen Mammon nach, und fallen darüber in Versuchung und Stricke, und viele thörichte und schädliche Lüste, die da stürzen und versenken den Menschen ins Verderben und Verdammniß. 1 Tim. 6, 9. Sind sie arm, so ist der Jammer noch größer, und sie meinen Wunder, wie fromm und gottselig sie noch dabei seien, wenn sie sich ihre Nahrung sauer werden lassen, und ihr Brod mit vielem Kummer erwerben; sie thun, als ob sie nur deswegen auf der Welt wären, daß sie schaffen und arbeiten und ihr Leben fortbringen; da fragt man unaufhörlich: woher nehmen wir Brod, daß diese essen? da man indessen um das Brod und Leben der Seelen unbekümmert ist. Dafür sorgen wahrhaftige Kinder GOttes nicht also, denn es ist ihnen ins Herz geprägt, was der Mund der Wahrheit spricht: der Mensch lebt nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund GOttes geht. Matth. 4, 4.

So sorgen wahre Christen auch nicht für ihren Leib, was sie anziehen werden. Mit dieser Sorge wird von den Kindern dieser Welt viele Zeit verderbet. Wie unzählig viele Stunden werden da mit Goldumhängen, Haareinflechten und Kleideranlegen zugebracht! da giebt es viele in der Eitelkeit versunkene Seelen, deren größeste Sorge darauf gerichtet ist, wie sie die neuen Moden nachmachen, sich schmücken und schminken, putzen und zieren mögen. Da hält man sich mit der elenden Kleiderpracht am meisten auf, und vergißt darüber des wahren Schmucks der Seele, mit welchem man geziert sein muß, wenn man vor dem Angesichte GOttes bestehen will. Dafür sorgen wahre Kinder GOttes nicht; das Schmücken ihres Leibes ist ihr geringster Kummer; es gilt ihnen gleichviel, was sie für Kleider anhaben, wenn nur ihr Körper hinlänglich bedeckt ist. Der Schmuck ihres unsterblichen Geistes, der Zierrath und das Ehrenkleid der Gerechtigkeit JEsu liegt ihnen so nahe an dem Herzen, daß sie darüber an die eiteln Moden und an den Putz ihres elenden Leibes nicht sonderlich gedenken können.

So sorgen sie auch nicht für die Erwerbung der nichtigen Glückseligkeiten dieser Welt. Ungläubige und irdisch gesinnte Gemüther sind so geartet, daß sie immer gerne ihrer Länge eine Elle zusetzen möchten. Ist einer unter ihnen glücklich, so möchte er einem noch größern Glück in dem Schooße sitzen! ist einer mit zeitlichen Gütern versehen, so trachtet er darnach, wie er deren mehrere zusammenscharren, seine Scheuer abbrechen und eine größere bauen möchte; ist einer geehrt, so möchte er noch eine größere Stufe der Ehren ersteigen und

den höchsten Gipfel derselben erreichen; hat einer gute Tage, so sucht er immer neue Arten der Ergötzlichkeiten hervor, seine Augen, seinen Geruch, seinen Geschmack, sein Gefühl und seine Ohren zu belustigen und seine Begierden zu erfüllen; besitzt einer Macht und Herrschaft über Andere, so möchte er gerne noch mächtiger sein, und wo es möglich wäre, die ganze Welt unter seine Füße zwingen. Darum hört man so oft die Anschläge: Heute oder morgen wollen wir gehen in diese und in jene Stadt, und ein Jahr da liegen, handtiren und gewinnen; und man weiß doch nicht, was morgen sein wird. Jac. 4, 13. 14. Darauf sinnt und dichtet man Tag und Nacht; man setzt sich oft ein Ziel, wenn ich so viel und so viel zusammen gebracht und diesen und jenen Zweck erreicht habe, so will ich zufrieden sein; und wenn man es hat, so ist man doch nicht zufrieden, und möchte gerne noch mehr haben. So geht's mit diesen armen Leuten auf's Unendliche hinaus, und sie jammern einen, daß sie so gar keine Ruhe genießen.

Mit diesen eiteln Sachen mögen sich Kinder GOttes nicht schleppen; Alles, was die Welt Köstliches hat, ist ihnen wie Koth auf der Gasse; den Gewinn dieser Welt achten sie für Schaden, denn sie suchen nur Christum zu gewinnen; die Lust der Welt ist ihnen ekelhaft; die Ehre der Welt ist ihnen verächtlich, denn sie suchen die Ehre bei GOtt; die Reichthümer dieser Welt sind ihnen viel zu schlecht, als daß sie sich dabei lange aufhalten sollten, denn sie sammeln sich Schätze, die nicht vergänglich sind. Fällt ihnen etwas von zeitlichen Gütern zu, so hängen sie ihr Herz nicht daran; werden sie durch die Führung GOttes zu einer Würde und Ehrenstelle erhoben, so sind sie darin einfältig, und merken, was Sirach sagt: Je höher du bist, je mehr dich demüthige. Sir. 3, 20. Wenn Andere ihrer Länge eine Elle zuzusetzen trachten, so suche du immer tiefer herabzusteigen und alle Tage kleiner zu werden. Die da Weiber haben, sind, als hätten sie keine, 1 Cor. 7, 29.; die da kaufen, als besäßen sie es nicht; und wenn sie dieser Welt brauchen, so hüten sie sich, daß sie derselben nicht mißbrauchen, denn sie wissen, daß sie hier nur Gäste und Pilgrimme sind; sie haben hier keine bleibende Stadt, sondern eilen einer Stadt zu, deren Baumeister GOtt ist. O selige Verfassung! o süße Sorglosigkeit.

Daher kommt's, daß Kinder GOttes auch nicht sorgen für den morgenden Tag. Das ist eine neue und große Plage für die ungläubigen Kinder dieser Welt. Die haben nicht genug mit der einigen Plage eines jeglichen Tages, sie laden sich auch die Last der künftigen Tage auf den Hals. Wenn sie heute kaum gegessen und getrunken haben, so heißt es schon wieder, was werden wir

morgen essen und trinken; wenn sie jetzt mit Kleidern bedeckt sind, so sorgen sie schon wieder weiter hinaus, wo werden wir Kleider hernehmen, wenn diese zerrissen sind? Wenn sie jetzt ihre Nahrung und ihr ordentliches Auskommen haben, so machen sie sich die Rechnung weiter hinaus und sprechen: ja, wer wird mir thun, wenn ich alt und kränklich und gebrechlich werde? da beläst=igen sie sich immer nicht nur mit einer einfachen Last, sondern mit einer Last von zehn, zwanzig, dreißig, vierzig und mehr Jahren. Thörichte Leute! Sie sammeln, und wissen nicht, wer's kriegen wird. Denen kommt unverhofft die Todespost vor die Ohren: Du Narr, heute Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und weß wird es sein, was du bereitet hast? Wer vermag's da auszusprechen, mit was für Sorgen und Gedanken auf's Künftige sich ein sol=ches ungläubige Herz plagt und damit überladen in die unselige Ewigkeit versinkt?

Damit haben wahre Kinder GOttes nichts zu schaffen. Sie sind zwar nicht leichtsinnig und verschwenderisch; sie verwahrlosen das Ihrige nicht mit Muth=willen; sie sind nicht übermüthig, daß sie in einem Tage verzehren wollten, was ihnen auf mehrere Tage nützen könnte; sie legen sich nicht auf die faule Haut, sondern arbeiten und schaffen mit den Händen, daß sie haben, zu geben dem Dürftigen; sie halten das Ihrige zu Rath und denken, daß sie auch von dem Gebrauch ihrer zeitlichen Güter werden Rechenschaft geben müssen; aber sie lassen sich doch auch nicht von den Nahrungssorgen auf's Künftige gefangen nehmen. Sie merken, was der HErr JEsus sagt: Der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist ja genug, daß ein jeder Tag seine eigene Plage habe; sie wissen wohl, daß sie keine Versicherung haben, ob sie den morgenden Tag erleben werden; mithin sind sie mit dem, was ihnen der HErr heute giebt, zufrieden, und wenn sie morgen das Tageslicht wieder erblicken, so denken sie: Der alte GOtt lebt noch; der GOtt, der mich gestern versorgt hat, wird mich heute auch versorgen; ich will mich heute seiner Fürsorge anbefehlen, wie ich mich gestern derselben anbefohlen habe. Damit haben sie immer ein leichteres Herz, sie legen eine Last nach der andern ab und kommen durch diese Pilgrim=schaft so hindurch, daß sie sebst nicht wissen, wie es ihnen geschieht. Sehet, das ist die heilige, süße und selige Sorglosigkeit wahrer Kinder GOttes. Wollt ihr nun wissen:

II. was sie zu derselben erwecke und ermuntere, so finden wir die Gründe dazu in dem heutigen Evangelio. Da ist es

1) der Befehl JEsu Christi, unsers mächtigen Erlösers. Der sagt's ja:

Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht für euern Leib, was ihr anziehen werdet. Er wiederholt es noch einmal: Ihr sollt nicht sorgen und sagen, was werden wir essen, was werden wir trinken? Er spricht zum drittenmal: Sorget nicht für den andern Morgen: denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen u. s. w. Das ist nicht nur ein guter und heilsamer Rath unsers großen Heilandes, sondern es ist ein ausdrücklicher und gemessener Befehl: Ich sage euch, sorget nicht. In diesen ist den Kindern GOttes ein Freibrief ertheilt gegen alle ängstlichen und heidnischen Sorgen. Sie haben nicht nur nicht nöthig, sich mit dergleichen herzplagenden Sorgen zu schleppen, sondern es ist ihnen die heilige Sorglosigkeit sogar anbefohlen, daß sie sich an ihrem Schöpfer und an ihrem Erlöser JEsu Christo schwer versündigen würden, wenn sie ängstlich und ungläubig sorgen wollten. Denn wie wir in andern Dingen verbunden sind, den Befehlen unsers GOttes und Heilandes Gehorsam zu leisten, so sind wir auch verbunden, es in diesem Stücke zu thun. Auf diesem Wort des HErrn Christi können und sollen gläubige Kinder GOttes ganz zuversichtlich ruhen, und wenn ihnen ihre Vernunft unnöthige Sorgen einblasen will, so können sie dieselben damit abweisen und sprechen: mein Heiland hat mir befohlen, ich soll nicht sorgen und mich um das bekümmern, was mir zum Unterhalt dieses Lebens noch so nöthig scheint; warum sollte ich denn einen so heilsamen Befehl nicht willig annehmen? Nein, ich will Ihm folgen und mich ganz getrost auf sein Wort verlassen. Dazu kommt auch

2) die Betrachtung der gütigen und gnädigen Vorsehung GOttes über seine Geschöpfe.

Darauf führt uns unser theuerster Heiland, wenn Er sagt: Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln auch nicht in die Scheuern, und euer himmlischer Vater nährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr, denn sie? Und warum sorget ihr für die Kleidung? schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselben eine. So denn GOtt das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, sollte Er das nicht vielmehr euch thun? o ihr Kleingläubigen! Da führt der gesegnete Heiland seine Kinder selbst hinein in das große Reich der Natur. Er zeigt ihnen die Vögel unter dem Himmel, deren ist eine so unbeschreibliche Menge; sie säen nicht, sie sammeln nicht in die Scheuern, und doch findet ein

jedes Vögelein alle Tage seine Nahrung. Der himmlische Vater hat schon ein Körnlein aufbehalten, das ein jedes von ihnen heute finden und damit gespeiset werden soll, Er deckt ihnen täglich den Tisch, Er hat so viele tausend Millionen Thiere auf dem Felde, so viele Fische im Meere und andere Creaturen, die nichts ausstreuen, das sie wieder einernten können, und sie werden doch ernährt. Wie sollte Er denn seine Kinder Hungers sterben lassen? wie sollte Er sich nicht über sie erbarmen und sie versorgen, da Er doch ihr Vater und nicht der Thiere Vater heißt?

So ist's auch mit der Kleidung. Die Lilien auf dem Felde sind so herrlich gekleidet, daß auch ihre Herrlichkeit noch größer und wunderbarer ist, als die Herrlichkeit Salomos, und das ist doch nur Gras, es steht heute, und morgen wird's in den Ofen geworfen. Wenn Er nun das Gras auf dem Felde also kleidet, warum sollte Er das nicht vielmehr seinen Kindern thun? das wäre ja einem Vater eine Schande, wenn er seinen Hunden, seinen Pferden und Ochsen wollte Decken und Kleider machen, seine Kinder aber unbedeckt und bloß gehen lassen. O, das läßt sich der himmlische Vater nimmermehr nachsagen. So viel die Menschen edler sind, als die unvernünftigen Creaturen, so viel zärtlicher und herzlicher ist die Liebe und Sorgfalt GOttes gegen sie. Das bedenken wahre Kinder GOttes; das macht ihnen ein Herz und Vertrauen, das stärkt ihren Glauben und spricht ihnen Muth ein, daß sie unter allen Umständen sich der Vorsehung ihres gütigen Schöpfers anvertrauen, zumal da sie auch eine lebendige Erkenntniß haben

3) von den Eigenschaften GOttes. Diese drückt der HErr JEsus aus, wenn Er spricht: Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr das Alles bedürfet. In diesen Worten liegen unumstößliche Gründe, durch welche gläubige Seelen ermuntert werden, alle unnöthigen Sorgen wegzuwerfen, denn sie wissen, daß GOtt ihr Vater ist, daß Er ein zärtliches und liebevolles Herz gegen sie hat und weit herzlicher gegen sie gesinnt ist, als alle leiblichen Väter gegen ihre Kinder gesinnt sein können. Sie wissen, daß Er ein himmlischer Vater ist, dessen Macht sich über Himmel und Erden erstreckt, dem alle Creaturen zu Gebote stehen und seinen Befehl ausrichten müssen. Irdische Väter, so mächtig sie auch sind, können ihren Kindern doch nicht Alles geben, was sie bedürfen. Wie mancher der mächtigsten Könige gäbe für einen todtkranken Sohn die Hälfte seines Konigreichs, und er kann ihm doch nicht helfen. Von dem Vater der Gäubigen heißt es: Unser GOtt ist im Himmel, Er kann schaffen, was Er will. Ps. 115, 3. Dem ist nichts zu hoch, zu schwer, zu unmöglich,

daß Er nicht Alles ausrichten und zu Stande bringen könnte. Zudem ist Er auch ein allwissender Vater; Er weiß Alles, was ihr bedürfet. Die Väter dieser Welt stehen manchmal vor dem Krankenbette ihrer unmündigen Kinder, und wissen nicht, was ihnen fehlt; das kleine Kind kann nicht reden und der Vater kann ihm nicht in sein Inwendiges hineinschauen. Das macht, daß ihnen oft das Herz im Leibe bluten möchte, wenn sie sprechen müssen: wenn ich nur wüßte, was dem armen Kinde fehlte, ich wollte gerne Alles daran wenden. Aber der himmlische Vater weiß, was seine Kinder bedürfen; Er weiß es besser, als sie es selbst wissen; Er weiß, wenn sie auch nicht reden, nicht beten, Ihm ihre Noth nicht klagen können und wie stumm vor Ihm da liegen. Wie sollte das nicht ein Kind GOttes ermuntern, alle seine Sorgen auf die Schultern dieses gütigen, allmächtigen und allwissenden Vaters hinzulegen; zumal, wenn es auch überlegt

4) die Thorheit und Unnützlichkeit aller menschlichen Sorgen. Davon sagt der HErr JEsus: Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen könne, ob er gleich darum sorget? Damit will Er andeuten, daß alle unruhigen Sorgen umsonst und vergeblich seien. So wenig ein kleiner Zwerg mit allen seinen Sorgen seiner Länge eine Elle zusetzen kann, so wenig kannst du ungläubiger Mensch ein Stücklein Brod auf deinen Tisch hinsorgen. Was könnte es helfen, wenn wir Alle zusammen bei anhaltender Dürre uns halb todt sorgten, wir würden damit nicht ein Tröpflein Regen herbeisorgen. So ist's mit allen Sorgen, die unser Eigenwille ausbrütet. O gewiß, wenn nicht unser Schaffen und Arbeiten mit Gebet und Flehen, und unsere Klugheit und Vorsichtigkeit mit Glauben und Vertrauen zu GOtt verknüpft und damit geheiliget wird, so ist Alles verdorben und verloren. Das ist's, was David sagt: Wo der HErr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Ps. 127, 1. Das bezeugt auch Salomo: Ich wandte mich, und sah, wie es unter den Menschen zugeht, daß zum Laufen nicht hilft schnell sein, zum Streit hilft nicht stark sein, zur Nahrung hilft nicht geschickt sein, zum Reichthum hilft nicht klug sein, daß einer angenehm sei, hilft nicht, daß er ein Ding wohl kenne; sondern Alles liegt an der Zeit und Glück, Pred. Sal. 9, 11.; aber nicht an dem blinden Glück, wie die Ungläubigen meinen, sondern an der Führung und Vorsehung GOttes, der seine Güter und Gaben austheilt, wie und wann, wo und wem, und wie viel Er will. Das erwägen gläubige Kinder GOttes. Warum sollten sie sich denn mit unnöthigen Sorgen abmartern? warum sollten sie sich zerstreuen mit einem so beschwerlichen Geschäft, das weniger als nichts hilft und

nützt. Nein, sie lassen vielmehr in allen Dingen ihre Bitte mit Gebet und Flehen und Danksagung vor GOtt kund werden. Sie denken mit David: Befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf Ihn, Er wird's wohl machen, Ps. 37, 5.; sie singen mit der christlichen Kirche:

Auf, auf, gieb deinem Schmerze Und Sorgen gute Nacht;
Laß fahren, was das Herze Betrübt und traurig macht;
Bist du doch nicht Regente, Der Alles führen soll;
GOtt sitzt im Regimente, Und führet Alles wohl.

Und das thun sie um desto freudiger, weil sie

5) im Reiche GOttes mit so herrlichen uud unschätzbaren Gütern begnadigt sind. Das versichert der theuerste Heiland: Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das Uebrige Alles zufallen. Wer nach dem Reiche GOttes, nach der Gnade GOttes und nach der Gemeinschaft mit JEsu mit Ernst trachtet, und dies seine einzige Bemühung und Sorge sein läßt, der bekommt es auch; wer es bekommt, der hat Gerechtigkeit, der hat Vergebung der Sünden, der ist ein Kind GOttes, der hat Friede, der hat Leben und Seligkeit, dem ist die Erbschaft aller geistlichen und himmlischen Güter zu eigen geschenkt. Wer das hat, wer einen gnädigen GOtt, einen eigenen Heiland, ein mit seinem Blute besprengtes und versöhntes Gewissen hat, der hat genug und über genug.

Der hat schon satt, Wer Gnade hat; Sie ist an alles Reichthums Statt.

Der hat den Inbegriff alles Guten; dem wird das Uebrige Alles zufallen. Wem GOtt seinen eigenen Sohn geschenkt hat, wie sollte Er dem mit Ihm nicht Alles schenken? was sollte der mehr sorgen und verlangen? Wem der Vater sich selbst und seinen Sohn und seinen Geist, und seinen ganzen Himmel giebt, sollte Er dem nicht auch ein Stücklein Brod und die nöthigen Kleider für seinen Leib geben? der große HErr, der mir tausend Ducaten schenkt, der wird mir wohl auch etliche Heller und Pfennige schenken, wenn ich's brauche. O, wie selig sind solche begnadigte Kinder GOttes! wie wohl ist es solchen Bürgern in seinem Reiche! denen darf man mit Paulo zurufen: Alles ist euer. 1 Cor. 3, 21. Wie sollten die mit andern liederlichen, irdischen und vergänglichen Sachen sich aufhalten? O, sie haben so viel mit edleren, göttlichen, himmlischen und unvergänglichen Schätzen zu thun, daß sie der andern Kleinigkeiten nothwendig darob vergessen müssen.

Nun, liebe Zuhörer, so besehet denn dieses edle Vorrecht der Kinder GOttes auf allen Seiten, zur Rechten und zur Linken, von innen und von außen;

ist es nicht eine recht vortreffliche Sache darum? ist's nicht etwas Süßes und Liebliches, sorglos sein dürfen, frei sein von der fast unausstehlichen Marter heidnischer und weltlicher Sorgen? aber habt ihr dieses edle Gut? seid ihr Kinder des lebendigen GOttes geworden? könnt ihr euch in den Schooß des himmlischen Vaters alle Abende getrost niederlegen? und mit David sprechen: Ich liege und schlafe ganz mit Frieden, denn allein Du, HErr, hilfst mir, daß ich sicher wohne. Ps. 4, 9. Ist alles irdische, nichtige und vergängliche Wesen so aus euren Herzen und Gedanken verbannt, daß ihr dasselbe für Koth achtet? seid ihr mit den Gütern des Reiches GOttes, mit Gnade und Frieden so begnadigt, daß euch Alles, was die Welt hat, dagegen verächtlich scheint? oder stecket ihr nicht noch mitten in den heidnischen Bauch- und Nahrungssorgen? ist das nicht euer einziges Dichten und Trachten, wie ihr in der Welt euer Stück Brod erwerben, euch fortbringen und etwas von irdischen Gütern erjagen möget? O gewiß, das ist den Meisten unter euch das größte Hinderniß am Reiche GOttes. Diese elenden Nahrungssorgen stehen mit euch auf und gehen mit euch nieder; die begleiten und verfolgen euch auf Wegen und Stegen; die zerwühlen euer Herz, daß nichts von der Gnade in euch bleiben kann; die sind die stachlichten Dornen, welche die gesegnete Frucht des Wortes GOttes ersticken. Ueber diesen vergeßt ihr die Sorgen für euer ewiges Heil und setzt das Trachten nach dem Reiche GOttes hintan; wenigstens wollt ihr beides bei einander behalten, wollt GOtt und dem Mammon zugleich dienen, und das kann doch nicht neben einander stehen.

Ach, arme Leute! werdet einmal nüchtern aus den Stricken des Satans; laßt doch nicht das ewige Kleinod aus den Augen, indem ihr einem Schatten nachjagt. Alles Irdische kann euern Geist nicht sättigen, darum hört auf, dasselbe zu suchen. Fangt heute an, nach dem zu trachten, was droben ist, wo Christus ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist. Bittet's dem lieben GOtt ab, daß ihr bisher im Unglauben in eine solche unordentliche Creaturliebe eingegangen seid; fleht, daß Er sie aus eurem Inwendigen vertilgen und eure Begierden auf etwas Besseres lenken wolle. Ruhet nicht, bis ihr JEsum und seine Gerechtigkeit habt, so wird euch gewiß das Uebrige Alles zufallen. Seine Gnade stärke euch dazu. Amen.

Predigt am 16. Sonntag nach Trinitatis.

Evangelium Luc. 7, 11—17.

Und es begab sich darnach, daß JEsus in eine Stadt mit Namen Nain ging; und seiner Jünger gingen viele mit Ihm, und viel Volks. Als Er aber nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einziger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Wittwe; und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr. Und da sie der HErr sah, jammerte Ihn derselben, und sprach zu ihr: Weine nicht! und trat hinzu, und rührte den Sarg an; und die Träger standen. Und Er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf. Und der Todte richtete sich auf und fing an zu reden; und Er gab ihn seiner Mutter. Und es kam sie Alle eine Furcht an, und priesen GOtt und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und GOtt hat sein Volk heimgesucht. Und die Rede von Ihm erscholl in das ganze jüdische Land, und in alle umliegenden Länder.

Eingang.

Das abverlesene Evangelium ist voll von den wichtigsten Lehren, die zur Erweckung unserer Andacht, zur Stärkung unseres Glaubens, zur Vermehrung unserer Liebe gegen den HErrn JEsum, zur Befestigung unserer Hoffnung, und mithin überhaupt zur Aufmunterung in den Geschäften des geistlichen Lebens gereichen können.

Wir finden in demselben zwar einen Jüngling, der in der besten Blüthe seiner Jahre von dem Tode weggerissen worden. Wir sehen eine bekümmerte Mutter, die über den Hintritt ihres einzigen Sohnes fast bis in den Staub gebeugt ist. Wir erblicken eine betrübte Leiche, bei welcher eine große Menge Volks den frühzeitigen Verlust eines wohlgearteten Mitgliedes der menschlichen Gesellschaft bedauert. Aber wir sehen da auch einen geschäftigen und liebreichen Heiland, der Alles zum Trost der Bekümmerten anwendet; einen mächtigen Erlöser, auf dessen Befehl der Tod seinen Raub wieder herausgeben muß, über welches Wunder seiner Allmacht endlich aus dem Munde vieler Zuschauer ein durchdringendes Lob GOttes erschallt, und Jedermann in eine ehrfurchtsvolle Bewegung gesetzt wird.

Die Betrachtung einer solchen Geschichte kann nicht anders als zu unserer reichen Erbauung ausfallen, wenn wir sie unter herzlichem Gebete mit geziemender Andacht beherzigen wollen. Wir wollen uns deswegen ohne weiteren Umschweif dazu anschicken, und unsern Herzen vorlegen:

Sechs Anmerkungen zur erbaulichen Anwendung der Geschichte vom Jüngling zu Nain.

I. Alle Tritte und Schritte des gesegneten Heilandes haben das Heil der Menschen bezweckt.
II. Der Tod ist eine Veränderung, welche alle, auch junge Leute, immer vor Augen haben und wohl bedenken sollten.
III. Das Herz JEsu ist voll Mitleidens und zärtlicher Erbarmung gegen leidende und betrübte Kinder GOttes.
IV. Wir haben an JEsu einen Heiland voller Kraft.
V. Die Auferweckung des Jünglings zu Nain ist ein liebliches Vorspiel von der zukünftigen allgemeinen Auferweckung der Todten.
VI. Das Lob GOttes ist ein Geschäft, zu welchem sich wahre Christen durch die Betrachtung der göttlichen Werke und Wunder bei allen Gelegenheiten erwecken lassen sollten.

Lebendiger Heiland! Du bist das Leben selbst; auch Dein Wort ist Geist und Leben; das laß uns in dieser Stunde an unsern Herzen erfahren. Es ist Dir ja ernstlich um das Heil der Sünder zu thun; und das ist Deine Freude, wenn Du sie aus dem geistlichen Tode erwecken und zum göttlichen Leben bringen kannst. Dein Herz ist voll Mitleidens und Erbarmung, und Du bist geneigt, je eher, je lieber uns aus unserem Elend herauszuhelfen. Wir haben an Dir einen Heiland voller Kraft. Es kostet Dich nur ein einziges Machtwort, so müssen die todten Herzen lebendig werden. O, daß doch Deine Gnade sich an uns Allen mächtig beweisen möchte, so wollen wir Deinen Ruhm ausbreiten und Dich hoch preisen. Amen.

Abhandlung.

Unter den Anmerkungen, welche wir diesmal zur erbaulichen Anwendung des abverlesenen Evangelii mit einander betrachten wollen, ist dieses die erste:

I. Alle Tritte und Schritte unsers gesegneten Heilandes haben das Heil und Trost der Menschen bezweckt. Davon belehrt uns der erste Vers unseres Textes, wenn es heißt: Und es begab sich darnach, daß Er in eine Stadt mit Namen Nain ging, und seiner Jünger gingen viele mit Ihm und viel Volks. Dieser Gang unsers HErrn JEsu scheint dem ersten Anblick nach nur ungefähr geschehen zu sein, weil der Evangelist schreibt: Es begab sich, es trug sich zu, wie es etwa zu geschehen pflegt, daß ein Reisender auf seinem Wege ungefähr an diesen und jenen Ort, oder zu dieser und jener Gelegenheit kommt, die er sich nicht vermuthet hätte, und worauf auch seine Absicht nicht eigentlich gerichtet gewesen; wie also jener Samariter auf seinem Wege nach Jerusalem den unter die Mörder gefallenen Menschen angetroffen und bei demselben eine Gelegenheit gefunden, Barmherzigkeit zu üben. Luc. 10, 30. u. f. Aber bei unserem Heiland war es nicht so, sondern alle Tritte und Schritte waren auf

das Heil und auf den Trost der armen Menschenkinder mit Fleiß geordnet und gerichtet. Wo Ihm das Auge seiner Allwissenheit einen Ort zeigte, wo Er einige Personen gleichsam von ferne erblickte, welche seines Trostes und Hülfe bedürftig waren, da ging Er mit vollen Schritten darauf los, und ließ das seine größeste Freude sein, den Reichthum seiner Güte und Freundlichkeit auszuleeren. So war es auch in unserem Evangelio. Er war vorher auf dem Wege nach Capernaum begriffen gewesen, wo Er von dem gläubigen Hauptmann aufgefordert worden, seinen todtkranken Knecht gesund zu machen. Luc. 7, 1. u. f. Schon eine geraume Zeit war Er fast Tag und Nacht mit lauter Wunderwohlthaten unermüdet beschäftigt gewesen, und jetzt nimmt Er schon wieder einen andern Weg vor in die Stadt Nain, wo Er in dem Lichte seiner Allwissenheit einen Todten sah, der zum Trost seiner bekümmerten Mutter vor den Augen vieler Zeugen erweckt werden sollte. Da ging Er denn nicht vorüber, sondern eilte geraden Wegs dahin, wo Er etwas zur Ehre seines himmlischen Vaters verrichten konnte. O, ein zum Heil der Menschen geschäftiger JEsus! von Ihm können wir mit Grund der Wahrheit rühmen:

Dein Thun ist lauter Segen, Dein Gang ist lauter Licht.
Dein Werk kann Niemand hindern, Dein' Arbeit darf nicht ruh'n,
Wenn Du, was Deinen Kindern Ersprießlich ist, willst thun.

Diese heilige und unermüdete Geschäftigkeit JEsu sollen wir unsern trägen und faulen Herzen fein fleißig vorhalten, um sie dadurch zu gleicher Munterkeit in Ausübung des Guten zu erwecken. Wir suchen nach unserer sträflichen Trägheit nicht nur diejenigen Gelegenheiten nicht auf, wo wir etwas zum Preise unsers GOttes und zum Nutzen unsers Nächsten verrichten könnten, sondern wir lassen noch dazu so viele vorbei, die uns von GOtt gleichsam in die Hände gegeben werden. Wie oft zeigt uns der HErr eine Gelegenheit, einen Traurigen zu trösten, wir thun es nicht; einen Hungrigen zu speisen, wir thun es nicht; einen Durstigen zu tränken, wir thun es nicht; einen Elenden in's Haus zu führen, wir thun es nicht; einen Nackten zu kleiden, wir thun es nicht; einen Kranken zu erquicken, wir thun es nicht; wir könnten es wohl thun, aber wir thun es nicht. Wir verzehren lieber so viele Kraft im Dienst der Sünden auf eine unverantwortliche Weise. Wir wenden so viele Tritte und Schritte an im Suchen und Nachjagen nach vergänglichen und elenden Vortheilen, die uns auf die Ewigkeit keinen Nutzen bringen. Darüber sollen wir uns bei dem Anblick des unermüdet geschäftigen Heilandes schämen, und Ihn bitten, daß Er uns seine verdienstliche Arbeitsamkeit zu Statten kommen lassen, sodann unsere

Trägheit wegnehmen und uns Gnade schenken wolle, Ihm in seiner Wirksamkeit zum Guten nachzufolgen, wie Paulus schreibt: Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden. Gal. 6, 9. Dazu soll uns ermuntern die zweite Anmerkung:

II. Der Tod ist eine Veränderung, welche alle, auch junge Leute, immer vor Augen haben und wohl bedenken sollten. Unser Evangelium zeigt uns einen Jüngling, der in der vollen Blüthe seiner Jahre von dem Tode weggerissen worden. Dieser Jüngling war ein einziger Sohn seiner Mutter, ein Sohn guter Art, auf welchen diese Mutter in ihrem Alter alle ihre Hoffnung gesetzt hatte. Aber dies Alles half nichts gegen die Macht des Todes, dem er in seinem besten Alter zum Raube werden mußte.

Dies hat der Geist GOttes nicht umsonst aufzeichnen lassen, sondern es ist uns Allen, zumal aber jungen Leuten, zu ihrer Wahrnehmung vorgelegt. Die Menschen sind niemals mehr zu leichtsinnigen Ausschweifungen geneigt, als in der Jugend; da leben sie froh und sicher dahin, als ob sie mit dem Tode einen Bund und mit der Hölle ein Verständniß gemacht hätten; da opfern sie ihre beste Kraft dem Teufel, der Welt und der Sünde auf, und sprechen in ihrem Herzen: Es hat keine Gefahr; mit uns jungen Leuten hat es keine Noth; wir sterben noch lange nicht; wir werden noch Zeit genug haben, uns zu bekehren, wenn wir in's Alter und einmal auf's Todtenbette kommen. Aber, ihr sichern Jünglinge, wer hat euch eine Versicherung gegeben, daß ihr euer Leben bis in's Alter bringen werdet? woher seid ihr gewiß, daß euch nicht die wichtige Veränderung des Todes heute oder morgen treffen werde? ach, denkt doch mit Ernst daran, wie bald der HErr kommen und euch dahinreißen kann, daß kein Retter mehr da ist. Alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit des Menschen wie des Grases Blume u. s. w. 1 Petr. 1, 24. Was ist doch euer Leben? ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währt und hernach verschwindet. Jak. 4, 14. O, wie geschwinde, wie geschwinde kann es mit dem Menschen, auch mit dem gesundesten, auch mit denen, die noch jung sind, anders werden! Wie bald, wie bald kann es geschehen, daß ihr aus der Welt, aus eurem Nain, aus der Waide eurer fleischlichen Lüste hinaus, aus dem Saus und Braus eurer leichtsinnigen Thorheiten, eurer Spiele, eurer Scherze, eurer unzüchtigen Händel hinaus und in die lange Ewigkeit hinein müsset. O, welch' eine wichtige Veränderung, welch' ein bedenklicher Wechsel!

Das sollte man ja immer vor Augen haben, und wohl bedenken, wie Sirach lehrt: Was du thust, so bedenke das Ende, so wirst du nimmermehr Uebels

thun. Sir. 7, 40. Ach, würden wir das thun, vor wie vielen Sünden würden wir bewahrt werden; wie würden wir erschrecken, wenn nur ein sündliches Wort aus unserm Munde fährt; wie würden wir uns besinnen, wenn wir unsern Fuß aus dem Hause herausetzen und daran gedenken: du weißt nicht, ob du lebendig zurückkehren wirst. Ach, darum wacht doch, lieben Leute, wacht doch, ihr Junge und Alte, ihr Gesunde und Kränkliche, Bußfertige und Unbußfertige, wachet, wachet auf, die ihr schlafet, und stehet auf von den Todten! Wachet, denn ihr wisset nicht, wenn es Zeit ist. Lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen, und seid gleich den Knechten, die auf ihren Herrn warten. Luc. 12, 35. 36. Wir gehen aber zur dritten Anmerkung:

III. Das Herz JEsu ist voll Mitleidens und Erbarmung gegen leidende und bekümmerte Kinder GOttes. Da sie der HErr sah, heißt es, jammerte Ihn derselben, und sprach: weine nicht! Hier sah der HErr JEsus die bekümmerte Mutter des verstorbenen Jünglings, wie sie hinter dem Sorge herging und bittere Thränen vergoß. Sobald aber thränte gleichsam das Herz JEsu; seine Eingeweide wurden von innigem Mitleiden gerührt, daß Er der betrübten Wittwe zurief: weine nicht! Einen solchen zärtlichen Sinn hatte der theuerste Heiland, wenn Er einen Elenden und Nothleidenden erblickte. Als Er dort eine Menge Volks vor sich sah, dem es an nöthiger Speise mangelte, so entdeckte Er sein mitleidiges Herz darüber, und sprach: Mich jammert des Volkes. Matth. 15, 32. Als dort zween Blinde zu Ihm traten, und riefen: JEsu, liebster Meister, erbarme Dich unser! so heißt es: da jammerte es JEsum. Matth. 20, 34.

Einen solchen Sinn aber hat Er noch. Er ist ein Hoherpriester, der Mitleiden haben kann mit unserer Schwachheit; Er weiß, wie es den Kranken, den Sterbenden, den Elenden, den Dürftigen, den Angefochtenen zu Muthe ist. Wenn eins seiner Glieder auch in leiblichen Nöthen steckt, so ist sein Herz von Mitleiden und Erbarmung gerührt, daß Er ihm zur rechten Zeit zu Hülfe zu kommen sucht. Ach, wie viel mehr, wenn sein Auge einen Sünder sieht, der mit geistlichen Anfechtungen umgeben ist; wenn Er einen sieht, der über sein Sündenelend weint, der in seiner Gewissensangst vor seinen Füßen liegt und seufzt; einen, der darum bekümmert ist, daß er in die Stricke des geistlichen Todes verwickelt, aller Kraft zum Guten beraubt und so verdorben ist, daß er sich selbst nicht mehr helfen kann. O, da werden gewiß die Eingeweide des HErrn JEsu durchstochen von inniger Erbarmung, daß Er eilt, einem solchen bußfertigen Sünder die Thränen abzuwischen von seinen Augen; daß Er ruft:

weine nicht! Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn und mein trautes Kind? denn Ich gedenke wohl noch daran, was ich Ihm geredet habe; darum bricht mir mein Herz gegen ihn, daß Ich mich sein erbarmen muß, spricht der HErr. Jer. 31, 20. Einen solchen mitleidig gesinnten Heiland haben wir an JEsu, einen Erbarmer, der unsere Noth als seine eigene empfindet, der unsere Thränen sieht und sie auffaßt; das sollte uns ja ein gutes Herz zu Ihm machen, das sollte allen Bekümmerten zum Trost und Erquickung gereichen, um so mehr, als wir auch

IV. an JEsu haben einen Heiland voller Kraft. Er trat hinzu und rührte den Sarg an und die Träger standen stille, und Er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! Hier finden wir lauter herrliche Wirkungen der Kraft JEsu. Das Hinzutreten, das Anrühren des Sarges, das Stillestehen der Träger, das Machtwort: Jüngling, ich sage dir, stehe auf, und das Aufstehen des Todten war alles mit einander verknüpft. Da mußte Tod und Verwesung dem mächtigen und kraftvollen Heilande auf einmal weichen; Leib und Seele hingegen wurden wieder mit einander vereinigt, und der Jüngling in seiner vollen Kraft frisch und lebendig hergestellt. Das war ein unwidersprechlicher Beweis, daß JEsus von Nazareth nicht ein bloßer Mensch gewesen, sondern daß die Fülle der Gottheit in Ihm leibhaftig gewohnt. Col. 2, 9. Das hätte sollen im Stande sein, alle umstehenden Zeugen und Zuschauer dieses Wunders auf einmal zur gläubigen Uebergabe an JEsum zu bringen.

Und das dient auch uns zur Erweckung und Stärkung unseres Glaubens. Wir haben einen Heiland voller Kraft; wir haben einen GOtt, der da hilft, und den HErrn, HErrn, der vom Tode errettet. Ps. 68, 2. Wir wissen einen JEsum, der von sich selbst zeugen kann: Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte. Offb. 22, 13. Wenn Er durch sein Wort und durch seinen Geist zu einem in Sünden erstorbenen Menschen hintritt; wenn Er den Sarg seines todten und unempfindlichen Herzens anrührt; wenn Er ihm das Wort seines Evangelii mit Macht in's Ohr und Herz hineinpredigt, o, was für eine Veränderung geht da vor! wie müssen die Träger und Triebräder seiner ungestümen und fleischlichen Lüste stille stehen; wie muß die Macht des geistlichen Todes weichen, wie wird da durch die Kraft JEsu und seines Wortes ein geistlicher Lebensfunke in den finstern Herzen hervorgebracht, daß der elende und todte Sünder, wenn er anders nicht widerstrebt, aufgeweckt und zum Leben, das aus GOtt ist, gebracht wird.

Habt ihr aber diese rührende und erweckende Kraft JEsu nicht auch schon

erfahren, ihr Seelen? ist nicht der theure Heiland auch schon euch Allen nahe an's Herz gekommen, daß ihr unter dem Vortrage seines Wortes von eurem geistlichen Sündentode überzeugt, darüber unruhig gemacht, euer Inwendiges erschüttert und ihr zu einer christlichen Sorge um euer Heil gebracht worden seid? O, ich weiß gewiß, daß nicht leicht ein Einziger unter euch ist, der nicht schon mehrmals gerührt und zu GOtt gezogen worden wäre. Das Wort GOttes ist kräftig und schärfer, denn kein zweischneidig Schwert, und durchdringt, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Hebr. 4, 12. Hättet ihr aber diese Rührungen nicht wieder erstickt, hättet ihr den mächtigen Gnadenzügen des treuen Heilandes nicht widerstrebt; hättet ihr sein Werk an euch nicht mit Fleiß gehindert und unterbrochen, wie weit würde es der HErr JEsus indessen schon mit eurer Bekehrung gebracht haben! was für Kräfte hätte euch seine Hand mittheilen und in was für einen seligen Zustand hätte Er euch versetzen können! Nun, sehet denn zu, daß ihr einbringt, was versäumt worden ist. Legt eure starren Herzen auf's Neue zu den Füßen JEsu hin, und fleht, daß Er hinzutreten, daß Er sie anrühren, daß Er die Härtigkeit derselben hinwegnehmen und euch Gnade zur Buße schenken wolle. Dazu soll euch ermuntern die fünfte Anmerkung:

V. Die Auferweckung des Jünglings zu Nain ist ein liebliches Vorspiel von der zukünftigen allgemeinen Auferstehung der Todten. Der Todte richtete sich auf, und fing an zu reden, heißt es, und Er gab ihn seiner Mutter. Das war hier nur ein einziger Todter. An demselben wollte der HErr JEsus zeigen, was seine Allmacht am Ende der Welt thun könne und werde; denn es kommt die Zeit, daß Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören und werden hervorgehen. Joh. 5, 28. Hier wurde ein einzelner Todter durch die Stimme des HErrn JEsu aufgeweckt, am Ende der Welt aber wird die Stimme der letzten Posaune durch alle Gräber und Felsen dringen. Hier wurde die Seele mit dem Leibe des Jünglings wieder vereinigt, dort werden alle abgeschiedenen Seelen in ihre vorigen Wohnungen wieder zurückgerufen und mit ihren Leibern vereinigt werden. Hier war alle Krankheit und Verwesung gewichen, dort werden wir, die wir dem HErrn JEsu angehören, ebenfalls nicht mehr den alten, kränklichen und sterblichen Leib anziehen, sondern werden ähnlich werden dem verklärten Leibe JEsu Christi. Hier richtet sich der Todte auf, dort wird's allen Gläubigen gelten: Sehet auf, hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet. Luc. 21, 28.

Hier fing der Todte an zu reden, dort werden gewiß die auferweckten Gläubigen nicht stumm sein, sondern dem HErrn JEsu mit einem Munde ein Hallelujah nach dem andern entgegenrufen und anstimmen:

Hosiannah! wir folgen all' Zum Freudensaal,
Und halten mit das Abendmahl.

Hier konnte die Mutter ihren aufgeweckten Sohn mit Freuden wieder nehmen; dort werden alle die, die einander hier im HErrn gekannt haben, aber durch den Tod getrennt worden sind, wieder mit Freuden einander sehen. Da werden fromme Eltern ihre Kinder, ein Ehegatte den andern, gottselige Zuhörer ihre frommen Lehrer, gute Freunde ihre Bekannten aus der Hand JEsu mit Freuden wieder nehmen und auf ewig mit einander in einem herrlichen und seligen Leben erquickt werden. O, welch' ein erwünschtes Wiedersehen! o, ein erfreuliches Wiedernehmen! wer wollte nun nicht gerne auf einen kurzen Augenblick Abschied nehmen, da er die Hoffnung hat, daß ein ewiges Wiedersehen darauf folgen soll. Aber wer wollte nicht auch Fleiß anwenden, sich ungesäumt mit JEsu, dem HErrn über Leben und Tod, bekannt zu machen, damit er Theil bekomme an der ersten Auferstehung, und der andere Tod keine Macht über ihn haben könne. Indessen sollen wir uns

VI. durch die Betrachtung aller dieser Werke und Wunder zu einem heiligen Lobe GOttes erwecken lassen. In unserem Evangelio heißt es, es kam sie Alle eine Furcht an, und priesen GOtt und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden und GOtt hat sein Volk heimgesucht. Und diese Rede von Ihm erscholl in das ganze jüdische Land und in alle umliegenden Länder. Ein solches Lob GOttes soll dasselbe Geschäft sein, zu welchem wir uns bei allen Gelegenheiten erwecken lassen. Wenn wir hören, was JEsus gethan hat, was Er noch thut im Reiche der Allmacht und im Reiche der Gnaden, so sollen wir Ihn dafür loben; loben, wenn Er eine gläubige Seele aus dem Jammerthal zu sich nimmt; loben, wenn Er einen Sünder aus dem geistlichen Tode erweckt; loben, wenn Er sein Reich ausbreitet; loben für alle seine Thaten und Werke, auch für seine Wunder, die Er an uns armen Menschenkindern thut. Davon wollen wir reden, seinen Ruhm wollen wir ausbreiten, verkündigen wollen wir die Tugend dessen, der uns berufen hat aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte. Dieses Lob GOttes und JEsu Christi ist ein engelisches und himmlisches Geschäft. Es ist ein köstlich Ding, dem HErrn danken und lobsingen Deinem Namen, Du Höchster! des Morgens Deine Gnade und des Abends Deine Wahrheit verkündigen. Ps. 92, 2. u. ff. Dazu

laßt eure Herzen erwecken, ihr Lieben, unser großer Heiland ist's werth; wir können Ihm sonst nichts vergelten für den Reichthum seiner Barmherzigkeit, als daß wir seinen Namen verherrlichen; so

Lobe den HErren, was in mir ist, lobe den Namen!
Alles, was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen!
Er ist dein Licht! Seele, vergiß es ja nicht!
Lobende schließen mit Amen. —

Predigt am 17. Sonntag nach Trinitatis.

Evangelium Luc. 14, 1—11.

Und es begab sich, daß JEsus kam in ein Haus eines Obersten der Pharisäer auf einen Sabbath, das Brod zu essen, und sie hielten auf Ihn. Und siehe, da war ein Mensch vor Ihm, der war wassersüchtig. Und JEsus antwortete und sagte zu den Schriftgelehrten und Pharisäern, und sprach: Ist's auch recht auf den Sabbath heilen? sie aber schwiegen stille. Und Er griff ihn an und heilte ihn und ließ ihn gehen. Und antwortete und sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, dem sein Ochs oder Esel in den Brunnen fällt, und er nicht alsobald ihn herauszieht am Sabbathtage? Und sie konnten Ihm darauf nicht wieder Antwort geben. Er sagte aber ein Gleichniß zu den Gästen, da Er merkte, wie sie erwählten, obenan zu sitzen, und sprach zu ihnen: Wenn du von Jemand geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht oben an, daß nicht etwa ein Ehrlicherer, denn du, von ihm geladen sei, und sodann kommt, der dich und ihn geladen hat, spreche zu dir: weiche diesem, und du müssest dann mit Scham unten an sitzen. Sondern wenn du geladen wirst, so gehe hin und setze dich unten an, auf daß, wenn da kommt, der dich geladen hat, spreche zu dir: Freund, rücke hinauf; dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen. Denn wer sich selbst erhöhet, der soll erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöhet werden.

Eingang.

Schmücke dich, o liebe Seele! Laß die dunkle Sündenhöhle.
Komm an's helle Licht gegangen; Fange herrlich an zu prangen,
Denn der HErr, voll Geist und Gnaden, Will dich jetzt zu Gaste laden;
Der den Himmel kann verwalten, Will jetzt Herberg in dir halten.

So, Geliebte, rufen wir heute einander billig zu, da wir des HErrn Mahl halten wollen.

Wir könnten zwar aus dem abverlesenen Evangelio verschiedene Stücke herausnehmen und zu unserer heilsamen Betrachtung anwenden; sowohl das Ver-

halten der heuchlerischen Pharisäer, die den HErrn JEsum in einer so boshaften Absicht zu Gaste gebeten haben, als auch die kluge und heilige Aufführung unsers theuersten Erlösers selbst, die Er unter ihnen bezeugt; das Elend des armen Wassersüchtigen, der von dem gütigen Heilande so wundersam geheilt worden; die Frage des HErrn JEsu von dem, was recht oder nicht recht ist am Sabbathtage; der stinkende Ehrgeiz derer, die bei dem Tische erwählet, oben an zu sitzen u. s. w., könnten uns die erwünschte Gelegenheit geben, etwas zum Heile unserer Seelen mit einander zu reden. O, wie viel würde sich da bei allen Punkten zeigen, das theils zu unserer Lehre, theils zur Bestrafung, theils zur Ermahnung, theils zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, theils zur Beschämung und Beugung vor dem Angesichte GOttes gereichen könnte.

Weil wir aber heute das Abendmahl des HErrn JEsu mit einander zu halten gedenken, und eine so große Menge derer ist, die sich als Gäste bei demselben einfinden wollen, was will da nöthiger sein, als daß wir bei dem dermaligen Zeugniß an eure Herzen unsere Absicht auf diesen Umstand richten, und den Seelen weisen, wie sie sich bei der hohen und wichtigen Handlung zu verhalten haben, wenn sie davon Heil und Segen einernten sollen.

Dazu können uns die Worte unseres lieben Heilandes in dem abverlesenen Evangelio die schönste Gelegenheit geben; Er giebt den anwesenden ehrgeizigen Gästen heilsame Regeln, wie sie sich bei einem leiblichen Gastmahle zu verhalten haben; Er zielt dabei auf etwas Höheres, und will sie lehren, wie es nöthig sei, den elenden Hochmuth des Herzens vor GOtt zu verbannen, sich in Demuth herabzusetzen, sich aller seiner Gnade unwürdig zu achten und sich mit allem Fleiß zu bestreben, daß man nicht einmal von den stolzen Höhen des fleischlichen Sinnes mit Schrecken herabgestürzt, sondern vielmehr aus dem Staube aufgehoben und seliglich erhöht werden möge.

Wem soll man aber diese heilsame Unterweisung ernstlicher einschärfen, als denen, die sich an dem Tische des HErrn einfinden? O, mit was für einem stolzen, aufgeblasenen, ungebrochenen, ehrgeizigen und unbußfertigen Herzen laufen die Meisten hinzu. Wie Wenige findet man, die in der wahren Armuth des Geistes stehen und sich der hohen Gnade fähig machen, die ihnen bei diesem seligen Mahle angeboten wird; wie ist es so nöthig, die Menschen zu warnen, zu überzeugen und hinlänglich zu unterweisen, wie sie es anzugreifen haben, daß sie als würdige und GOtt wohlgefällige Gäste erscheinen mögen.

Darum schmückt euch, ihr liebe Seelen! laßt euch vom HErrn JEsu selbst den rechten Schmuck anlegen; verlaßt die dunkeln Höhlen der Sünden und des Unglaubens; kommt hervor an's Licht der Gnade; denkt, was für ein großer HErr es ist, von dem ihr zu Gaste geladen seid; der den Himmel kann verwalten, will jetzt Herberg in euch halten. Nun, dies soll jetzt unser Geschäft sein, nach Anlaß der Worte unseres großen Heilandes in unserem Texte zu betrachten:

Sechs heilsame Tischregeln für christliche Communicanten.

I. Siehe das heilige Abendmahl an als ein hochzeitliches Liebesmahl.
II. Lerne die Gnade recht hoch schätzen, daß du zu demselben geladen bist.
III. Halte dich für den Unwürdigsten unter allen Gästen.
IV. Greife aber doch im Glauben zu und genieße das Gute, das dir vorgelegt wird.
V. werde dem HErrn JEsu dafür innig dankbar, und
VI. trachte der künftigen Erhöhung theilhaftig zu werden, die den Geistlicharmen verheißen ist.

HErr JEsu! lehre Du die Seelen selbst, wie sie sich anschicken sollen, wenn sie als angenehme Gäste bei Deiner Gnadentafel erscheinen wollen. Es ist ja eine unaussprechliche Gnade, daß Du uns in Deinem Liebesmahle so herrlich bewirthen willst. Bereite uns nur selbst dazu, wie Du uns gerne haben möchtest. Wirke in uns einen Hunger und Durst nach Dir; laß uns Deine Liebe hoch und theuer schätzen; schenke uns Demuth und Glauben, und erwecke uns zu einer herzlichen Dankbarkeit, Du Freund und Heiland unserer Seelen. Amen.

Abhandlung.

So höret denn diesmal:

Sechs heilsame Tischregeln für christliche Communicanten.

Die erste ist:

I. Sieh das heilige Abendmahl an als ein hochzeitliches Liebesmahl.

Der HErr JEsus redet im heutigen Evangelio von einem hochzeitlichen Mahle, und zeigt, wie man sich dabei verhalten solle. Ein solches hochzeitliches Liebesmahl kann das heilige Abendmahl mit allem Recht genannt werden. Es ist ein Mahl, weil man da ißt und trinkt das Fleisch und Blut des Menschen-Sohnes, von welchem der Heiland selbst sagt: Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch ißt, und trinkt mein Blut, der bleibt in mir und Ich in ihm. Joh. 1, 54—56. Darum kann

das heilige Abendmahl auch ein Liebesmahl heißen, nicht nur, weil diejenigen, die es genießen, unter einander in reiner und brünstiger Liebe sollen verbunden, ja wie ein Trank, Kuchen und Brod werden; sondern auch, weil man durch den Genuß desselben der Liebe GOttes und JEsu Christi auf's Neue versichert und zu derselben geweckt und gestärkt wird. Es heißt auch nicht unbillig ein hochzeitliches Liebesmahl, weil da der Seelenbräutigam JEsus Christus vor unsern Herzen steht, und sich so innig, so zärtlich mit uns vereinigen will, als immer ein Bräutigam mit seiner Braut vereinigt werden kann. Da läßt der liebreiche Heiland einer Seele den Antrag machen: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit; Ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit. Ja, im Glauben will ich mich mit dir verloben und du sollst den HErrn erkennen. Hos. 2, 19. 20. Da ruft der Brautwerber, der heilige Geist, einer solchen Seele zu: Höre Tochter, schaue darauf, neige deine Ohren, vergiß deines Volkes und deines Vaters Hauses, so wird der König Lust an deiner Schöne haben; denn Er ist dein HErr und Ihn sollst du anbeten. Ps. 45, 11. 12.

Wenn nun ein christlicher Communicant sich zu diesem Liebesantrage versteht; wenn es ihm ein redlicher und ganzer Ernst ist, sich dem HErrn JEsu, dem Schönsten unter allen Menschenkindern, mit Leib und Seele hinzugeben, mit allen Kräften und Begierden; wenn er wirklich zu dem Ende seine vorige Sünden- und Weltfreundschaft verläßt und sich dem theuersten Heilande zum ewigen Eigenthume überläßt, so wird ihm das heilige Abendmahl in der That ein hochzeitliches Liebesmahl. Die Liebe GOttes wird ausgegossen in sein Herz durch den heiligen Geist. Röm. 5, 5. Die Seele wird mit Christo, und Christus mit der Seele auf die allerzärtlichste Weise verbunden. Es wird ein ewiger Friedensbund aufgerichtet und auf beiden Seiten zu unverbrüchlicher Treue bestätigt. Die Seele gelobt dem HErrn JEsu allein anzuhangen und ewig getreu zu verbleiben; und der HErr JEsus schwört der Seele: Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HErr, dein Erbarmer. Jes. 54, 10. Der HErr JEsus schenkt sich der Seele zu eigen mit all' seiner Gerechtigkeit, Heiligkeit, Seligkeit und mit dem ganzen Vorrathe seiner erworbenen Gnadenschätze; und die Seele schenkt sich dem HErrn JEsu zu eigen mit allen ihren Sünden, Schulden, Fehlern, Gebrechen, mit allen ihren Sinnen, Gliedern und Kräften, so daß es nun heißt: Mein Freund ist mein,

und ich bin sein. Hohel. 2, 17. O selige Vereinigung, o herrliches Hochzeitsmahl.

Als ein solches sieh das heilige Abendmahl an, mein lieber Communicant; stelle dich nicht, als wie einer, der zum Richtplatz hingeschleppt werden soll; sieh es nicht an als ein Henkersmahl, als ein Mahl, bei welchem Fluch und Zorn eingeschenkt werden soll; denn ein solches wird es den rohen Verächtern der göttlichen Gnade nur aus eigener Schuld; sondern denke: ich gehe jetzt zu einem Hochzeitsmahl; der HErr hat durch seine Boten ausrufen lassen: Kommet, es ist Alles bereit, kommet zur Hochzeit! Matth. 22, 4. So will ich mich denn freuen, wie man sich freuet, wenn man zur Hochzeit geht; aber ich will mich auch rüsten, wie man sich zur Hochzeit rüstet. Ich will den befleckten Rock des Fleisches, ich will die unreinen Bettlerlumpen meiner eigenen Gerechtigkeit wegwerfen; ich will den Vater bitten um das hochzeitliche Ehrenkleid der Gerechtigkeit seines Sohnes; mit dem will ich mich schmücken, in dem will ich meinem Bräutigam entgegengehen; ich will Ihn umfangen mit brünstiger und herzlicher Begierde; ich will mich Ihm zum ewigen Eigenthum verschreiben. Wirst du das heilige Abendmahl so ansehen als ein evangelisches Hochzeits- und Liebesmahl, so wirst du die zweite Regel beobachten, nämlich:

II. lerne die Gnade recht hoch schätzen, daß du zu diesem hochzeitlichen Liebesmahle eingeladen worden bist.

Auf das zielt der HErr JEsus in unserem Evangelio unter dem Gleichniß, welches Er den Pharisäern vorträgt. Er will sie lehren, wie sie die Gnade recht hoch achten lernen sollen, die ihnen in den Zeiten des neuen Bundes angetragen, und von dem großen und lebendigen GOtt ohne all' ihr Verdienst und Würdigkeit geschenkt werde. Wo werden uns aber edlere, kostbarere, vortrefflichere und herrlichere Gnadengüter vorgelegt, als in dem heiligen Abendmahle? wie sollen wir's demnach so hoch und theuer schätzen lernen, wenn wir zu demselben eingeladen worden sind! Willst du dich dazu ermuntern und erwecken, so richte deine Augen

1) auf den, der dich geladen hat. Das ist der ewige und allein selige GOtt, der deiner zu seiner Vollkommenheit gar nicht bedürfte. Es ist der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erde, der von dir so unendlich beleidigt und dessen heilige Gebote von dir schnöden Wurm so millionenmal übertreten worden sind; der mithin Ursache gehabt hätte, sich an dir auf's Allerempfindlichste zu rächen und alle seine Zornschaalen über dich auszuschütten. Der kommt dir mit Liebe und Gnade zuvor, und anstatt daß Er dich strafen sollte, ladet Er

dich zum Genuß seiner Seligkeit noch liebreich ein. So ist's auch der Sohn GOttes, JEsus Christus, der König der Ehren, der HErr der Herrlichkeit, der rechtmäßige Erbe des Weinbergs, den du hinausgestoßen, dem du seine Hände und Füße durchgraben, dem du mit deinen Händen auf seinem Rücken geackert und die Furchen lang gezogen, dem du auf die allergrausamste Weise alle seine heiligen Blutstropfen abgezapft, den du in den bittersten Tod gebracht hast; der ist noch so herzlich, liebreich und zärtlich gegen dich gesinnt, daß Er aller deiner Bosheit nicht gedenken, dir alle deine Sünden vergeben und dich auf die ausnehmendste Weise bewirthen will; der ruft dir, wie Joseph seinen bösen Brüdern zu: Ich bin JEsus, dein Bruder, tritt nur her zu mir, und denke nicht, daß ich darum zürne, daß du mich an's Kreuz und in den Tod gebracht hast, denn um deines Lebens willen hat mich GOtt dahin gegeben. So ist's auch der heilige Geist, der Geist der Gnaden, den du so lange mit deiner Widerspenstigkeit betrübt und von dir gestoßen hast, der so oft vergeblich an deinem Herzen hat anklopfen, dich unzähligemal umsonst rufen und an dir arbeiten müssen, der daher wohl Ursache hätte, von deinem undankbaren Herzen gänzlich zu weichen und dich dem Gerichte der Verstockung zu überlassen; der kommt und ladet dich wieder ein, und sagt dir: du sollest und dürfest zu dem Gnadenmahle des Sohnes GOttes kommen und sollest bei demselben seliglich erquickt werden. Ist das nicht hohe, unverdiente Gnade? ist das noch nicht genug, dir die Sache groß und wichtig zu machen? so siehe

2) auf die Güter und Gaben selbst, die dir im Abendmahle vorgelegt werden. Das sind göttliche Gaben, himmlische Güter, Christus selbst, mit Allem, was er hat, sein heiliger Leib, das Brod des Lebens, das vom Himmel kommt, und giebt der Welt das Leben, Joh. 6, 35.; sein theures Blut, der himmlische Trank, von welchem wir zu singen pflegen:

Daß auch ein Tröpflein kleine, Die ganze Welt kann reine,
Ja, gar aus Teufels Rachen Frei, los und ledig machen.

Es ist die Vergebung aller deiner Sünden, an welcher Alles hängt, was dein Herz beruhigen, deinen Geist erquicken, deinen Muth stärken und dich zu einem recht glückseligen Menschen machen kann. Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Das Alles wird dir im heiligen Abendmahle vorgelegt, und wo du in der rechten Ordnung stehst, ganz zu eigen geschenkt. Sind aber das nicht Schätze, die viel größer sind als Himmel, Meer und Erde? Ist das nicht Gnade? ist das noch nicht genug, dich zu überzeugen? so richte deine Augen

3) auf dich selbst, der du als Gast auf diesem hochzeitlichen Liebesmahle erscheinen sollst. Wer bist du? bist du nicht ein gefallener Mensch, eine verdorbene Creatur? ein treuloses Geschöpf, ein Meineidiger und Bundbrüchiger, ein elender, unreiner Wurm, von Natur ein Feind GOttes, ein abtrünniger Rebelle, ein unreines Gefäß, ein todter Mensch, eine gräuliche Mißgeburt? Mußte doch das theure Rüstzeug Paulus von sich selbst bekennen, daß er sei eine unzeitige Geburt, der größeste unter den Sündern, der unwürdigste unter den Aposteln. 1 Cor. 15, 8. 9. Mußte doch Johannes der Täufer, der heilige Mann, von welchem der theuerste Heiland sagt: Es sei keiner von Weibern geboren, der größer sei als er, bezeugen, er sei nicht werth, daß er dem HErrn JEsu nur seine Schuhriemen auflöse. Joh. 1, 27. Was wirst du denn von dir sagen müssen, du armer Mensch, du elende Made, du eitles Nichts, du Staub und Asche, der du dich mit diesen heiligen Männern noch lange in keine Vergleichung stellen darfst? und du sollst die Ehre haben, du armer Bettler, an der königlichen Hochzeitstafel des Sohnes GOttes zu sitzen, und sollst von seinem Bissen essen, und aus seinem Becher trinken, und sollst so hoch geadelt werden als nie ein Engel geadelt worden, eine Braut des Königs aller Könige, und ein Liebling des himmlischen Vaters heißen! Hebr. 2, 16. O wie kommst du dazu? womit hast du das verdient? was hast du dem großen GOtt zuvor gegeben, das dir wieder vergolten werde? o welch' unverdiente, unendliche große Gnade! o wie selig sind, die zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen sind. Offb. 19, 9. Wie sollte dich das schmerzen, wie klein, wie demüthig solltest du zu diesem Gnadentische hinzunahen und mit beschämtem Herzen ausrufen: Ach HErr, ich bin nicht werth aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir thust! 1 Mos. 32, 10. Daraus fließt denn:

III. halte dich für den Unwürdigsten unter allen Gästen.

Das lehrt der theuerste Heiland in dem Evangelio. Wenn du von Jemand zur Hochzeit geladen wirst, so setze dich nicht oben an, auf daß nicht etwa ein Ehrlicherer, denn du, von ihm geladen sei, und so dann kommt, der dich und ihn geladen hat, spreche zu dir: weiche diesem, und du müßtest dann mit Scham unten an sitzen; sondern wenn du geladen wirst, so gehe hin und setze dich unten an, auf daß, wenn dann kommt, der dich und ihn geladen hat, spreche zu dir: Freund, rücke hinauf; dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen. Wo soll aber diese Regel mehr und pünktlicher beobachtet werden, als bei dem Gnadentische des großen und lebendigen GOttes? welch' einen unaussprechlichen Schaden bringt es da, wenn man sich über Andere

hinaussetzen und sich selbst höher, würdiger und besser achten will; wenn man Andere beurtheilt und denkt, diese und jene Leute, die so und so leben, die dies und das treiben, die in diesen und jenen Sünden stecken, die gehen offenbar unwürdig zum Abendmahl; ja, wenn ich es machte, wie sie, ich müßte fürchten, es führe Feuer vom Altar des HErrn aus, und würde mich verzehren; so mache ich's aber nicht, ich habe mich anders zum Abendmahl bereitet, ich lebe nicht in solchen Gräueln, und kann wohl mit besserem Gewissen zum Abendmahle hingehen. Ei Lieber! denke nicht so; denn ob es gleich wahr ist, daß man's den Meisten an der Stirne lesen und aus ihrem ganzen Wandel schließen kann, daß, weil sie in ihrer Unbußfertigkeit nach wie vor fortfahren, sie den Leib und das Blut des HErrn zum Gericht empfangen, so gebührt dir doch nicht davon zu urtheilen; dies Urtheil gehört dem HErrn, und denen, die Haushalter über seine Geheimnisse sein sollen. Damit hinderst du dich nur selbst und hältst dich mit Andern auf; und wie leicht kann es sein, daß Einer oder der Andere da ist, der sich vielleicht ernstlich vor dem HErrn im Verborgenen gedemüthigt, seine Gnade mit Thränen gesucht und den redlichen Vorsatz gefaßt hat, seinem Erlöser JEsu Christo künftighin von ganzem Herzen anzuhangen, der mithin in GOttes Augen viel werther geachtet ist als du; darum setze das Urtheil über Andere bei Seite. Wer bist du? daß du einen fremden Knecht richtest? er steht in seinem HErrn und fällt in seinem HErrn. Röm. 14, 4. Dir gehört das Wort Pauli: Der Mensch prüfe sich selbst (sich selbst!) 2 Cor. 11, 28. Was findest du aber, wenn du dieses thust? nichts Anderes, als allerlei gräuliche Sünden und den ewigen Tod, den du mit deinen Sünden verschuldet hast; du findest im Licht des guten Geistes, daß der Same zu allen Bosheiten auch in deinem Herzen liegt, und daß du um kein Haar besser seiest, als die allerunfläthigsten Sünder, die mit Galgen und Rad gestraft zu werden verdienen. Das erkenne fein und setze dich herab auf das allerniedrigste Bänklein; denke, du seiest der größeste unter den Sündern, der elendeste, der verdorbenste, der unwürdigste unter allen Gästen; denke, du seiest nicht werth, nur der Thürhüter zu sein in deines GOttes Hause. Das ist's, was der HErr JEsus gethan, da Er vom Tische aufgestanden und seinen Jüngern die Füße gewaschen hat; das ist's, was Er ausdrücklich seinen Nachfolgern eingeschärft hat! Der Größeste unter euch soll sein wie der Jüngste, und der Vornehmste sei Aller Knecht, Luc. 22, 26.; das sei auch du. Sei es aber nicht nur mit dem Munde, da indessen das Herz in geistlicher Sucht aufgeblasen und mit fleischlichem Ehrgeiz und eigener Liebe durchdrungen ist, sondern bitte den de-

müthigen JEsum, daß Er dir wirklich ein solches Gefühl deines Elendes und deiner Armuth schenken wolle. Siehe, das wird ein Mittel sein, dich gegen alles Aergerniß zu verwahren; das wird dir einen großen Segen bringen, und wenn der Hausherr einmal kommen und sagen wird: Freund, rücke hinauf, so wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen: Merke dabei auch:

IV. greife, aller deiner Unwürdigkeit ungeachtet, im Glauben zu, und genieße das Gute, das dir im Abendmahl vorgelegt ist.

Das hat der HErr JEsus den Gästen, die mit Ihm zu Tische saßen, nicht verwehrt; denn deswegen kommt man ja zu einer Mahlzeit, daß man essen und trinken und sich dessen theilhaftig machen wolle, was auf den Tisch gesetzt wird. So ist's auch bei dem Abendmahle des HErrn; die Gerichte, die man da aufträgt, sind Güter und Gaben, die genommen und genossen werden sollen. Das Fleisch des Menschen-Sohnes muß gegessen, das Blut des Sohnes GOttes muß getrunken, die damit verknüpften Gnaden- und Heilsgüter müssen im Glauben ergriffen werden, sonst sind sie uns nichts nütze; ebensowenig, als es einem Hungrigen etwas nützen würde, wenn er an der wohlversehenen Tafel eines reichen Herrn sitzen, aber von alle dem, was vorgelegt ist, nichts nehmen dürfte; nein, der Befehl dessen, der uns geladen hat, lautet: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, Matth. 26, 26.; nehmet hin und trinket, das ist das Blut des neuen Testamentes, das für Viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Das ist die Absicht des gütigen Stifters, daß wir Theil nehmen sollen an allem dem Guten, das in seinem Schooße liegt. Darum ruft Er uns zu: Esset, meine Lieben, und trinket, meine Freunde, und werdet trunken. Hohel. 5, 1. Und durch den Mund Davids spricht Er: Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, und die nach dem HErrn fragen, werden Ihn preisen. Euer Herz soll ewiglich leben. Ps. 22, 27.

Diesem Befehle deines guten Heilandes folge denn, o Seele! diesen liebreichen Zuspruch deines gnädigen Erlösers nimm an. Laß dich das Gefühl deiner Unwürdigkeit nicht davon abhalten. Denke also: wenn ich's nicht würdig bin, so bin ich's doch höchst bedürftig; ich bin hungrig, darum will ich essen; mich dürstet nach Gnade, darum will ich trinken; ich bin schwach, darum muß ich erquicket sein; ich bin matt und elend, darum brauche ich gestärkt zu werden. Weil es denn mein guter JEsus also haben will, so will ich eben zugreifen und mir's schmecken lassen. Er sagt's ja durch den Mund Davids: Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist; wohl dem, der auf Ihn

trauet. Ps. 34, 9. Er möchte es mir sonst für eine Verachtung auslegen, wenn ich lange prangen wollte. Seine Ochsen und sein Mastvieh ist ja nicht umsonst geschlachtet worden; seine Güter und Gaben sind deswegen da, daß ich daran Theil nehmen solle. Nun, so wage ich's denn, ich strecke meine Glaubenshände aus, ich lange in den Brunnen des Heils hinein, ich nehme aus seiner Fülle Gnade um Gnade. Joh. 1, 16. Der Satan mag darüber schnauben, so lange er will; der Unglaube mag mich zurückhalten wollen, die Vernunft mag Einwürfe machen, wie sie immer will, und ob mein Herz spräche lauter nein, so soll mir sein Wort doch gewisser sein; ich glaube eben jetzt, daß JEsus Christus um meiner Sünde willen gestorben und um meiner Gerechtigkeit willen wieder auferwecket sei; ich glaube, daß auch mich Christus geliebt und sich selbst für mich dargegeben habe. Ich mag so elend, so arm, so verdorben sein, als ich will, so bin ich doch einmal ein Gast, der HErr JEsus hat mich geladen, und ich will nicht weggehen, bis ich erquickt und gestärkt worden bin. Mein treuer Heiland sagt es: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken! Matth. 9, 12. Nun, ich bin ja krank, so will ich die köstliche Arznei seines Blutes annehmen und mich heilen lassen. Siehe, das darfst und sollst du thun, du gnadenhungrige Seele! das thue denn, und laß dich nicht davon abschrecken. Jauchze darüber mit David: Der HErr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln. Ps. 23, 1. O, wie inniglich wirst du gelabt werden; wie unaussprechlich wird die Gnade JEsu dein Herz durchsüßen; wie wird seine Liebe dein Inwendiges durchströmen; wie wirst du dich darüber freuen und fröhlich sein können! was für ein lebendiges Pfand der Treue GOttes und JEsu Christi wirst du in deine Seele bekommen, daß du mit der christlichen Kirche singen darfst:

Ich habe JEsu Fleisch gegessen, Sein Blut hab' ich getrunken hier,
Drum kann Er meiner nicht vergessen: Ich bleib' in Ihm und Er in mir.
Mein GOtt, ich bitt' durch Christi Blut, Mach's nur mit meinem Ende gut.

Daraus fließt aber auch die fünfte Regel:

V. Werde deinem HErrn JEsu für das empfangene Gute inniglich dankbar.

Das steht zwar nicht ausdrücklich in den Tischregeln unseres Heilandes in dem Evangelio, aber die Natur der Sache bringt's von selbst mit sich. Wenn die Gäste an meinem Tische sind gespeiset, getränket und mit allerlei Gaben erfreut und erquickt worden, was ist natürlicher, als daß sie mir freundlich die Hände bieten und sprechen: nun, wir danken für Essen und Trinken und für alles Liebe und Gute, das wir genossen haben; was ist gewöhnlicher, als daß

ihr Herz in Liebe zu mir geneigt wird, und sie darauf bedacht sind, wie sie es wieder gut machen, und mir dagegen Liebe und Gutthat beweisen wollen? und je herrlicher und stattlicher die Mahlzeit gewesen, je größer die Liebe und Freundlichkeit gewesen, mit welcher sie bewirthet worden, desto größer und verbindlicher pflegt auch ordentlicher Weise die Dankbarkeit zu sein; je weniger sie das empfangene Gut um mich verdient haben, desto mehr wird ihr Herz beschämt und gewonnen. In welcher Absicht auch Paulus rathet: So nun deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn; wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Röm. 12, 20. Wie vielmehr soll denn das geschehen bei dem Abendmahl des HErrn; zu was für einer unaussprechlichen Dankbarkeit soll da unser Herz erweckt werden! Der HErr befiehlt es ja durch Mosen, in Absicht auf das Leibliche: Wenn du gegessen hast und satt geworden bist, sollst du den HErrn, deinen GOtt, loben, 5 Mos. 8, 10.; wie vielmehr soll das stattfinden bei dem Genuß der unschätzbaren, geistlichen und himmlischen Gaben, die uns im Abendmahle geschenkt worden. O, was hätte uns der HErr Größeres, Edleres und Kostbareres geben können, unsere armen Seelen zu laben und unsern unsterblichen Geist zu erquicken? wie hätte Er uns unwürdige, verfluchte Creaturen höher und herrlicher bewirthen können? gewiß, wenn einer zuvor sein ärgster Feind gewesen wäre, und Ihm mit seinen Sünden alles Herzeleid angethan hätte, so sollten bei dem Abendmahle des HErrn feurige Kohlen auf sein Haupt gesammelt, sein Herz sollte bewegt, durchbrannt und durchschmolzen werden, daß er vor Beschämung nicht wüßte, wo er sich verkriechen sollte vor der Ueberschwenglichkeit der unendlichen Gnade und Barmherzigkeit GOttes und der unaussprechlichen Liebe JEsu Christi. Wenn er bis vor den Altar hin mit einem verhärteten und unbußfertigen Wesen gekommen wäre, und er hört, sieht, schmeckt und kostet da, wie freundlich der HErr JEsus gegen ihn sei; aus was für einer heißen und brünstigen Liebe sich dieser hochgelobte GOttes-Sohn für ihn in den Tod gegeben; wie willig Er all' sein Blut für ihn, als einen Brand der Hölle, ausgeschüttet habe, und wie ihm jetzt die Vergebung aller seiner gräulichen Sünden angetragen werde; so sollte ihm das Herz im Leibe den Augenblick noch brechen, daß er dächte:

O süßes Lamm, was soll ich Dir
Doch geben dafür, daß Du mir
Erzeigest so viel Gutes.

Lieber Mensch! zu einer solchen Dankbarkeit laß dich heute erwecken; bringe

deinem gekreuzigten Erlöser ein dankvolles Herz, und bitte Ihn, daß Er dir's selbst zu erkennen geben wolle, wie hoch du in Ihm begnadigt seist. Danke Ihm aber auch mit Worten, und laß deinen Mund von Lobliedern überfließen. Ermuntere dich mit David: Lobe den HErrn, meine Seele; und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergiebt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset; der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Ps. 103, 1—4. Rufe Himmel und Erde zum Lobe GOttes auf und sprich:

Lobet gern, Mond und Stern!
Seid bereit zu ehren
Einen solchen HErren.

Predige den Namen des HErrn unter der Gemeinde, erzähle seine Wunder deinen Brüdern, deinen Kindern, deinen Hausgenossen, deinen Nachbarn und Bekannten, und sage ihnen: Der HErr hat Großes an mir gethan, deß bin ich fröhlich. Gelobet sei sein heiliger Name immer und ewiglich. Danke Ihm auch mit deinen Werken, und mit deinem ganzen Wandel; wirf Ihm nimmermehr Koth in's Angesicht mit deinen alten Sünden; wandle nicht mehr im Rath der Gottlosen, und sitze nicht mehr, da die Spötter sitzen. Ps. 1, 1. Habe keine Gemeinschaft mehr mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, sondern strafe sie vielmehr; bezeuge nun in der That, wem du angehöreſt. Opfere GOtt Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Ps. 50, 14. Danke Ihm mit williger Aufnahme seines Kreuzes; tritt in die Gemeinschaft seiner Leiden ein; freue dich, wenn du von der Welt um Christi willen verachtet und verspottet, und wenn du um seines Namens willen gewürdigt wirst, Schmach zu tragen. Will dir das zu schwer werden, so

VI. tröste dich mit der künftigen Erhöhung, die den Geistlicharmen und Niedrigen verheißen ist.

Das sagt der HErr JEsus: Wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöhet werden; und Petrus bestätigt es: GOtt widersteht den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt Er Gnade. So demüthigt euch nun unter die gewaltige Hand GOttes, daß Er euch erhöhe zu seiner Zeit. 1 Petri 5, 5. 6. Das fasse fein tief in's Herz, o Mensch! und schaue fleißig hinaus auf dieselbe große Veränderung, da am Ende der Tage der HErr die stolzen hoffärtigen Geister herabstürzen, die verachteten, verschmäheten und erniedrigten hingegen aus dem Staube aufheben und auf seinen Thron setzen wird, daß sie mit Ihm herrschen

und regieren sollen ewiglich. Diesem seligen Ziele eile entgegen, dringe durch alle Versuchungen hindurch! laß dies deine Loosung sein:

Hier durch Spott und Hohn, Dort die Ehrenkron',
Hier im Hoffen und im Trauen, Dort im Haben und im Schauen:
Denn die Ehrenkron' Folgt auf Spott und Hohn.

Harre aus bis an's Ende; diene dem HErrn mit Furcht, und freue dich mit Zittern; küsse den Sohn, daß Er nicht zürne, und du umkommest auf dem Wege, denn sein Zorn wird bald entbrennen; aber wohl Allen, die auf Ihn trauen! Amen, das schreibe der HErr JEsus in euer aller Herzen durch seinen heiligen Geist. Amen.

Predigt am 18. Sonntag nach Trinitatis.

Evangelium Matth. 22, 34—46.

Da aber die Pharisäer hörten, daß JEsus den Sadducäern das Maul gestopft hatte, versammelten sie sich. Und einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte Ihn und sprach: Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? JEsus aber sprach zu ihm: Du sollst lieben GOtt deinen HErrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst; in diesen zwei Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Da nun die Pharisäer bei einander waren, fragte sie JEsus und sprach: wie dünket euch um Christo? weß Sohn ist Er? sie sprachen: Davids; Er sprach zu ihnen: wie nennt Ihn denn David im Geist einen HErrn, da er sagt: der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: setze Dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße. So nun David Ihn einen HErrn nennt, wie ist Er denn sein Sohn? Und Niemand konnte Ihm ein Wort antworten, und durfte auch Niemand von dem Tage an hinfort Ihn fragen.

Eingang.

Ich glaube, daß JEsus Christus wahrhaftiger GOtt und Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren, sei mein HErr. Dies, Geliebte, ist der Anfang des herrlichen Glaubensbekenntnisses, welches wir von der zweiten Person in der hochgelobten Gottheit, von unserem gebenedeieten Heilande JEsu Christo abzulegen pflegen.

Und wenn es allezeit im Geist und in der Wahrheit geschähe, wie es mit dem Munde geschieht, was für selige Leute wären wir? was für Muth, Kraft und Freudigkeit im Leben, Leiden und Sterben müßte es uns geben, wenn uns un-

ser theuerster Erlöser nach seiner Person und Amt so wichtig, groß und theuer wäre, daß wir Ihn immer im Glauben ansehen könnten als den ewigen und eingebornen Sohn GOttes, der mit seinem himmlischen Vater auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzt, und Alles beherrscht und regieret; auch als den wahrhaftigen Menschen- und Marien-Sohn, der durch seine heilige Menschwerdung unser Goel und Bruder geworden ist, so daß Er an uns und wir an Ihn einen rechtmäßigen Anspruch haben. Wenn ein Jeder in Wahrheitsgrund sagen könnte: dieser GOttes- und Marien-Sohn ist mein HErr und ich bin sein Knecht; Er ist mein, und ich bin sein; ich weiß, was Er an mir gethan hat, da Er mich verdammten und verlornen Sünder erworben und gewonnen hat, nicht mit Gold und Silber, sondern mit seinem theuren Blute, und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben, auf daß ich sein eigen sei, und in seinem Reiche unter Ihm lebe, und Ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie Er ist auferstanden von den Todten, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewißlich wahr. Ich sage, was wäre das für eine herrliche und selige Sache, wenn es so bei Allen wahr wäre, wie sie es mit dem Munde bekennen.

Aber so sitzt es bei den Meisten nur auf der Zunge, und das Herz ist leer davon. Daher protestirt auch unser HErr und Heiland wider solche leere Schwätzerei; Er sagt: Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: HErr, HErr, in das Himmelreich kommen. Matth. 7, 21. Bin ich Vater, wo ist meine Ehre? bin ich HErr, wo fürchtet man mich? Mal. 1, 6. Auch der Apostel Paulus will Mund und Herz beisammen haben: So du mit deinem Munde bekennest JEsum, daß Er der HErr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß Ihn GOtt von den Todten auferweckt habe, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig. Röm. 10, 9. 10. Und seinen Corinthern schreibt er: Niemand kann JEsum einen HErrn heißen, ohne durch den heiligen Geist. 1 Cor. 12, 3. Siehe also: wo der böse Geist, der Weltgeist, der unreine Geist in deinem Herzen wohnt und das Regiment führt, was nützt es dir, JEsum einen HErrn zu heißen? wo du mit deinem Wandel seinem heiligen Willen schnurstracks zuwider handelst, was wird dein kaltsinniges HErr-, HErrsagen dem HErrn Christo für eine Ehre sein?

Was ist ein Vater oder eine Mutter erfreut, wenn ihre Kinder immer schreien: lieber Vater! liebe Mutter! und sie thun doch nicht, was sie verlangen? was ist's einem Herrn und Könige für eine Ehre, wenn seine Knechte

und Unterhanen immer rufen: gnädiger Herr! theuerster König! und wenn sie ihm etwas zu Liebe thun sollen, sind sie nirgends zu Hause, oder laufen wohl mit den offenbaren Rebellen. Einmal, so ist dem HErrn JEsu auch. Viele HErr=, HErrsager sind der Hölle zugezählt. Es ist etwas Großes, wer Ihn seinen HErrn nennen kann, aber es kann's Niemand ohne durch den heiligen Geist, ohne seine Erleuchtung, Kraft und Gnade. David konnte es, er nannte Christum nicht nur mit dem Munde, sondern im Geist und Wahrheit seinen HErrn. Es war bei ihm ein unvergleichliches Macht= und Glaubenswort: Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: setze Dich zu meiner Rechten. Nun, wer es dem David noch nicht nachsagen kann, der lerne es, wenn wir jetzt mit einander reden werden:

Von der Glaubensfreudigkeit eines Christen, der JESUM in der Wahrheit seinen HERRN nennen kann.

Wie ein solcher beschäftigt sei:

I. In Ausübung der Pflichten, die er Christo, als seinem HErrn, schuldig ist.
II. In dem Genuß des Guten, das er von Christo, seinem HErrn, zu erwarten hat.

HErr JEsu! Du eingeborner Sohn des Vaters, der Du in der Fülle der Zeit auch ein wahrhaftiger Menschen=Sohn geworden bist, wir danken Dir, daß Du durch Dein Bluten und Sterben uns ein Recht erworben hast, daß wir als Dein Eigenthum in Deinem Reiche unter Dir leben dürfen. Du bist nun unser HErr und wir sind Deine Knechte und Mägde. Wir beten Dich an in Deiner großen Herrlichkeit, da Du nun zur Rechten GOttes erhöhet bist, und alle Deine Feinde noch zum Schemel Deiner Füße gelegt werden sollen. Ach, laß uns nicht unter die Anzahl Deiner Feinde erfunden werden. Wir haben dich im Glauben angenommen als unsern HErrn. Dir wollen wir dienen; Dein wollen wir sein mit Leib und Seele; Dir wollen wir anhangen von ganzem Herzen. Laß Dir unsere Entschließung gnädiglich gefallen; neige Deinen Scepter zu uns; nimm dich unser an, und bringe uns durch zu Deinem ewigen Reiche. Amen.

Abhandlung.

Es bringt eine große Glaubensfreudigkeit, wenn es ein Christ dem David nachmachen, und Christum seinen HErrn nennen kann. Damit wir aber einen rechten Begriff von der Beschaffenheit solcher gläubigen und muntern Leute bekommen, so müssen wir bemerken, daß einer, der Christum mit Wahrheit seinen HErrn nennt, gern und willig beschäftigt sei:

I. in Ausübung der Pflichten, die er Christo, als seinem HErrn schuldig ist. Fragst du: welches sind die Pflichten? so ist die Antwort: Es ist

1) Glauben und Vertrauen; das ist der erste, vornehmste und größte Dienst, den man dem HErrn Christo erweisen kann. Schon das Gesetz fordert von uns, daß wir den himmlischen Vater und seinen Sohn als unsern GOtt und unsern HErrn ansehen sollen. Du sollst lieben den HErrn, deinen GOtt, heißt es in unserem Texte. Wer Ihn aber so lieben will, der muß Ihn als seinen GOtt und HErrn annehmen und erkennen; dazu gehört Glauben. In den Augen der Ungläubigen ist GOtt und Christus ein kleiner HErr, denn sie bezeugen's mit ihrem Thun und Lassen, daß sie sich um diesen HErrn nicht bekümmern. Ihretwegen sitzt Er wohl im Himmel; Er redet, Er droht, Er warnt, Er straft wohl; sie thun dennoch, was sie wollen. Ja, wenn Mancher sich nicht noch vor der weltlichen Strafe und Schande scheute, der würde bald mit Pharao ausbrechen und sagen: Wer ist der HErr, deß Stimme ich gehorchen soll? 2 Mos. 5, 2. Das thut der leichtfertige Unglaube; der denkt in seinem Herzen: Es ist kein GOtt. Oder wenn er es ja für wahr hält, was er von Kindheit an so gelernt hat, es ist ein GOtt Vater, Sohn und heiliger Geist, so erkennt er Ihn doch nicht so, wie Er sich in seinem Worte geoffenbart hat und von den Menschen erkannt sein will. Er kennt Ihn nicht nach seiner Hoheit, nach seiner Allmacht, nach seiner Allgegenwart, nach seiner Allwissenheit, nach seiner Heiligkeit, nach seiner Gerechtigkeit, nach seiner Gnade und Wahrheit; sondern er macht sich Begriffe von GOtt und Christo, wo es seinem Fleischeswillen gefällt, daß die Sünde ungekränkt bleibe, daß die fleischliche Freiheit noch nicht bestehen kann.

Das heißt aber GOtt nicht erkennen, sondern Ihn verleugnen, wie der Apostel sagt: Sie sagen, sie erkennen GOtt, aber mit den Werken verleugnen sie es. Tit. 1, 16. Sie sagen, sie erkennen den allmächtigen GOtt und trauen doch nicht seiner Macht; sie sagen, sie erkennen einen allgegenwärtigen GOtt, und scheuen sich doch nicht, im Verborgenen Böses zu thun; einen allwissenden GOtt, und wollen doch ihre Sünden leugnen und verbergen; einen heiligen und gerechten GOtt, und fürchten sich doch nicht vor seinem Gerichte; einen gnädigen GOtt, und nehmen doch seine Gnade nicht an, sondern ziehen sie auf Muthwillen; einen wahrhaftigen GOtt, und glauben doch seinen Worten nicht. Siehe, so sagen die ungläubigen Menschen wohl, sie erkennen GOtt, aber mit den Werken verleugnen sie es. Sie verleugnen den HErrn, der sie erkauft hat. 2 Petr. 1, 1. Sie sagen, Christus habe sie erworben, erlöst und gewonnen mit

seinem theuern Blute von der Gewalt des Teufels, der Sünde und des Todes, und geben sich doch hin zu Knechten der Sünde und zu leibeigenen Sclaven des Satans. Was soll dieses Sagen heißen? das ist nichts, als ein leidiger und verdammlicher Unglaube. Darum ist auch bei all' diesem Sagen und Bekennen keine Kraft, kein Muth, keine Freudigkeit, sondern lauter Ohnmacht und Finsterniß; darum trauen solche Leute dem großen HErrn nicht, denn sie bekennen zur Zeit der Noth nichts zu, kein Stücklein Brodes, keinen Fetzen Kleides; sie trauen Ihm nicht zu, daß Er einen Vogel erhalten, noch viel weniger, daß Er ihre Kinder versorgen könne, sondern sie meinen, sie müssen es thun, sie müssen sorgen und schaffen, rennen und laufen, sonst würde bald der Himmel einfallen und der Bettelstab vor der Thüre stehen. O schnöder Unglaube!

Von der Macht desselben ist der frei, der JEsum mit Wahrheit seinen HErrn nennen kann; weil er Ihn ansieht als seinen Bundes-GOtt und HErrn, so glaubt er auch, was Er sagt, so vertraut er Ihm auch. Nun aber hat Er gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen, Hebr. 13, 5.; das glaubt ein Christ. Die Schrift sagt: Des HErrn Auge siehet auf die, die Ihn fürchten, daß Er sie errette vom Tode und ernähre sie in der Theurung, Ps. 33, 18. 19.; das glaubt ein Christ. Es steht in seinem Worte: Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und läßt ihm genügen, 1 Tim. 6, 6.; das glaubt ein Christ. Er hat gesagt: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende, Matth. 28, 20.; das glaubt ein Christ; er sieht seinen Heiland an als den wahrhaftigen GOtt, als den König aller Könige, und den HErrn aller Herren; er denkt: Eben um meinetwillen sitzt Er im Himmel, hat Sünde, Tod, Teufel, Leben und Gnade, Regen und Sonnenschein, Wolken und Winde in seiner Hand, damit Er retten könne Alle, die zu Ihm treten. Darum ist Er meine Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen, die mich treffen können. Darum fürchte ich mich nicht, wenn gleich die Welt unterginge; das glaubt ein Christ, und vertraut Christo seinem HErrn. Durch diesen Glauben ehrt er Ihn, damit leistet er Ihm den größten Dienst, und wird deswegen von Ihm wieder geehrt. Neben dem Glauben und Vertrauen ist auch

2) die Liebe und Ergebenheit. Ein Knecht liebt seinen Herrn, und ist bereit, sein Leben für ihn zu lassen, besonders wenn er ein guter, freundlicher und gnädiger Herr ist. Weil denn ein Christ an dem HErrn JEsu den allerbesten, freundlichsten, gnädigsten HErrn hat, so kann es an seiner Seite an Liebe und Ergebenheit nicht fehlen. Das Gesetz hat es befohlen, du sollst lieben GOtt

deinen HErrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, und aus allen Kräften; das kommt Manchem fürchterlich vor; man denkt: das ist gar zu viel gefordert; wer kann's halten? aber ein Christ, der JEsum in Wahrheit seinen HErrn nennt, denkt nicht also; er spricht: nein, es ist nicht zu viel gefordert; die Seiten sind nicht zu hoch gespannt, denn mein HErr ist es werth.

Als dort die Juden den Hauptmann zu Capernaum bei dem HErrn JEsu empfehlen wollten, so gaben sie ihm das Zeugniß: Er ist es werth, daß Du ihm das erzeigest, denn er hat unser Volk lieb, und dazu hat er uns die Schule erbaut. Luc. 7, 4. 5. Bei einem Liebhaber GOttes und JEsu Christi braucht es keine solche Empfehlung. Was sein HErr und Heiland von ihm begehrt und fordert, so heißt's bei Allem: Er ist's werth, der treue und liebe Heiland, daß du Ihm das erzeigst, daß du dies und das um seinetwillen verleugnest, thust und leidest, denn Er hat dich und dein Volk lieb, und hat dir schon so viel Gutes erzeigt nach Seele und Leib. Wenn ich hundert Herzen hätte und tausend Seelen und Millionen Kräfte, ich wollte sie alle zu seinem Dienste darlegen und Ihm aufopfern. Das Gesetz fordert also nicht zu viel. Nein, der Heiland ist's werth, daß ich Ihn liebe, nicht nur von halbem, sondern von ganzem Herzen, und von ganzer Seele, und aus allen Kräften. O, daß ich doch könnte, wie ich gerne möchte!

O, daß ich nichts mehr wüßte,
Und nichts mehr kennen müßte,
Als nur Dich, JEsum Christ!

Abraham gab seinen einzigen Sohn her, den er lieb hatte, darum, weil er den HErrn seinen GOtt mehr liebte, als ihn. 1 Mos. 22, 1. Ich will es auch so machen, mein liebster Isaak, meine liebste Lust, mein Leben, Gut und Blut, Alles soll zu Deinen Diensten stehen; sage mir, mein liebster Heiland, wie und wo und wann du mich gebrauchen willst. Das thut die Liebe und Ergebenheit bei denen, die JEsum in Wahrheit einen HErrn, ja ihren HErrn nennen. Wo aber Liebe ist, da ist auch

3) Gehorsam und Unterthänigkeit. Darauf zielt das andere Hauptgebot im Gesetz: Du sollst lieben deinen Nächsten, wie dich selbst. An der Liebe des Nächsten will GOtt und der HErr JEsus gleichsam sehen, ob wir Ihn wahrhaftig lieb haben; denn wer da sagt: ich liebe GOtt, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebet, den Er sieht, wie kann er GOtt lieben, den er nicht sieht? Und dies Gebot haben wir von Ihm, daß,

wer GOtt liebt, daß der auch seinen Bruder lieb habe. 1 Joh. 4, 20. 21. Daher darf man es einem wahren Christen nicht lange heißen: liebe deinen Nächsten, denn das fließt von sich selbst aus der Liebe gegen GOtt und Christo. Er macht den Schluß: da mich mein HErr Christus so hoch geliebt hat, warum sollte ich nicht auch meinen Bruder lieben? wie sollte ich einen Menschen hassen, der nach GOttes Bilde geschaffen ist? da mein HErr Christus mir vergeben hat, warum sollte ich nicht auch meinem Beleidiger vergeben? da mein JEsus so viel an mir elenden Wurm trägt, warum sollte ich nicht die Unarten und Gebrechen an meinem Nebenmenschen tragen? Mit seinen Sünden, Ungerechtigkeiten und Lastern kann ich zwar nicht gut Freund sein, denn die haßt mein HErr Christus auch; darum muß ich auch darüber seufzen und ihm zuweilen auf das Herz scharf losgehen, aber seine Person, seine Seele kann ich nicht hassen; da habe ich auf der weiten Welt Niemand, dem ich feind wäre, und wenn ich heute meinem ärgsten Widersacher Gutes thun, ihm zur Bekehrung helfen und ihm in den Himmel hineinhelfen könnte, ich wollte es gerne thun; denn mein HErr will es so haben: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, bittet für die, so euch beleidigen, so werdet ihr Kinder sein eures Vaters im Himmel. Matth. 5, 44. Nun will ich Ihm in diesen oder andern Stücken gehorsam sein; ich habe einmal Ihm gehuldigt und zu seinem Panier geschworen, dabei soll es bleiben; ich will mich als ein treuer Unterthan richten nach Allem, was Er befohlen hat. Sehet, das Alles fließt aus dem Glauben eines Christen: JEsus ist mein HErr. So giebt es Kraft, Muth und Freudigkeit zum Glauben und Vertrauen, zur Liebe und Ergebenheit, zur Unterthänigkeit und zum Gehorsam. Wie nun ein Christ beschäftigt ist in Ausübung der Pflichten, die er seinem HErrn Christo schuldig ist, also ist er auch beschäftigt:

II. in dem Genuß des Guten, das er von seinem HErrn Christo zu erwarten hat.

Wenn man ihn also fragt, wie der Heiland die Pharisäer im Evangelio: Wie dünkt dich von Christo? was erwartest du von Ihm? was versprichst du dir von deinem HErrn, von welchem du so viel Rühmens machst? so antwortet ein Christ: ich versehe mich zu Ihm alles Guten; ich verspreche mir von Ihm Liebe, Gnade, Schutz und Hülfe, Ehre und Herrlichkeit. Ich erwarte von Ihm

1) Liebe, denn ein HErr liebt ja seine Knechte. Nun ist Christus mein HErr, und ich bin sein Knecht, darum weiß ich gewiß, daß er mich liebt. Es

steht ja von Ihm geschrieben: Er habe geliebt die Seinen, and werde sie lieben bis an's Ende. Joh. 13, 1. Das geht mich auch an, Er wird mich auch lieben, Er liebt mich wirklich, ich erfahre, ich spüre es, daß mich sein Herz liebt. Seine Liebe ist ausgegossen in mein Herz durch den heiligen Geist. Röm. 5, 5. Er ist aus Liebe zu mir herabgestiegen von dem Throne seiner Herrlichkeit; Er hat sich aus Liebe für mich in den Tod gegeben, Er hat aus Liebe für mich all' sein Blut vergossen; aus Liebe ist Er wieder um meinetwillen in das Heiligthum eingegangen, und hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät seines Vaters, damit Er für mich bitten und mich segnen könnte. Warum sollte Er mich denn nicht noch lieben? o wüßte ich Alles so gewiß, als daß mich JEsus liebt! das lasse ich mir nicht nehmen; denn seine Liebe ist stark wie der Tod, und sein Eifer fest wie die Hölle. Hohel. 8, 5. GOtt Lob! GOtt Lob! daß mich mit Flügeln decket mein Heiland, der mich liebt. Ich erwarte aber auch von Ihm

2) Gnade; die brauche ich täglich, weil ich ein Sünder bin; die erzeigt mir auch JEsus täglich, denn Er ist mein HErr, mein gnädiger HErr. In der Welt sieht man die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren; und die sind doch oft so zornige, so grausame, so unbarmherzige Herren, die ihre Unterthanen und Knechte um eines geringen Fehlers willen fortjagen, hängen, köpfen und umbringen lassen. An meinem Heilande habe ich einen recht gnädigen, ja den allergnädigsten HErrn, der hat recht Gnade, viel Gnade, lauter Gnade, einen ganzen Himmel voll Gnade über die, so Ihn fürchten, und auf seine Güte hoffen. Darum hat Er auch Geduld mit mir; darum vergiebt Er mir täglich und reichlich alle meine Sünden; darum giebt Er mir schnöden Knecht um meiner Gebrechen willen nicht sogleich den Abschied, sondern ist langmüthig, denn Er will nicht, daß Jemand verloren werde. Seine Gnade trägt mich, reinigt mich, erhält mich, stärkt mich. O, wohl mir des feinen HErrn! So erwarte ich von Ihm

3) Schutz und Hülfe. Ein Herr hilft seinen Knechten, und ein König schützt seine Unterthanen; nun wird mein HErr Christus das an mir auch thun. David freut sich über das Wort: Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße; und ich freue mich darüber auch. Es ist wahr, ich habe in meinem Christenlaufe viele Feinde, die mir nach meiner Seele stehen; es schwärmt ein ganzer Schwarm um mich herum, äußerliche und innerliche Feinde, aber alle zusammen sind gegen meinen HErrn Christum wie eine ohn-

mächtige Fliege gegen einen starken Löwen. Er ist mein Schirm, mein Schild, der Hort meines Heils und mein Schutz. Er zeigt mir Schutz und Hülfe gegen die Sünde, daß sie mich nicht überwältige; gegen den Satan, daß er mich nicht antaste; gegen die Welt, daß sie mich nicht in ihr Netz ziehe; gegen den Tod und gegen die Hölle, daß sie mich nicht verschlingen. Ja, Er hat mich selbst gesalbt

Zum Priester und Propheten,
Zum König, den in Nöthen
GOtt schützt vom Heiligthum.

Wie ich nun in allen Umständen Schutz und Hülfe erwarte, so erwarte ich auch zuletzt von Ihm

4) Ehre und Herrlichkeit. Das gründet sich auf das Wort seiner Verheißung: Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Joh. 12, 26. Nun aber ist mein HErr Christus in der Ehre und Herrlichkeit; darum habe ich Hoffnung, auch mit Ihm zur Herrlichkeit erhoben zu werden. Er prangt auf dem Throne der Majestät, und hat verheißen: Wer überwindet, dem will Ich geben mit mir auf meinem Throne zu sitzen, wie Ich überwunden habe, und habe mich gesetzt auf den Thron meines Vaters. Offb. 3, 21. Was wird das für eine Ehre und Herrlichkeit sein, wenn Er seine Reichsgenossen öffentlich anreden wird: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Matth. 15, 34. Es ist wahr, jetzt ist die Herrlichkeit seiner Kinder und Knechte noch verdeckt. Die Welt beschmutzt sie mit Schmach und hält sie für Thoren und verachtete Lichtlein; aber ich kann wohl warten; es wird schon anders kommen.

Wer überwindet, bekommt Gewalt, Mit Christo zu regieren,
Mit Macht die Völker mannigfalt An einer Schnur zu führen.

Wie mancher arme Tagelöhner, der hier sich dem Scepter des HErrn JEsu unterworfen hat, wird in seinem Reiche gesetzt sein über zehn Städte! Luc. 19, 17. Was wird das für eine Ehre und Herrlichkeit sein, wenn der HErr thun wird, was Er verheißen hat: Er wolle seine Knechte zu Tische setzen in seinem Reich, sich aufschürzen, vor ihnen gehen und ihnen dienen. Luc. 21, 37. Wer mag's begreifen, was das sein wird?

Das wäre ein kleiner Abriß von dem mannigfaltigen Guten, welches die zu genießen haben, die Christum ihren HErrn mit Wahrheit nennen können. Sollte das nicht Muth und Freudigkeit bringen?

Wer kann es aber mit Wahrheitsgrund sagen: Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: setze Dich zu meiner Rechten.

HErr, mein Hirt', Brunn aller Freuden!
Du bist mein, ich bin Dein,
Niemand soll uns scheiden.

Wer kann's mit Freimüthigkeit sagen, oder wer will es wenigstens lernen? ihr armen Seelen, die ihr bisher einem so bösen Herrn gedient habt, dem Satan und seinem Willen; nehmt von ihm Abschied, kündigt ihm den Dienst auf, werft ihm sein Sündenjoch vor die Füße, sprecht zu ihm: Weiche von mir, du hast mich lange genug gemißbraucht, ich will dir nicht mehr dienen; ich will eine bessere Herrschaft suchen; JEsus soll mein HErr und Meister sein, der giebt bessern Lohn! O ja, entschließt euch dazu; ich stimme mit ein: ich will bei meinem bisherigen guten HErrn bleiben; ich verlange nicht frei zu werden von seinem Dienst, denn es geht mir wohl bei Ihm. Er soll mir nur wie ehemals einem israelitischen Knechte die Ohren, ja gar das Herz durchbohren, an den Pfosten seines Hauses; ich will sein Knecht bleiben ewiglich. Alle Knechte und Mägde des HErrn JEsu werden auch so denken: wir bleiben bei unserem alten und guten HErrn. Der Entschluß steht fest:

Ich begehre nichts, o HErr, Als nur Deine freie Gnad',
Die Du giebest, den Du liebest, Und wer Dich liebt in der That:
Laß Dich finden, laß Dich finden! Der hat Alles, wer Dich hat. Amen.

Predigt am 19. Sonntag nach Trinitatis.

Evangelium Matth. 9, 1—8.

Da trat JEsus in das Schiff, und fuhr wieder herüber, und kam in seine Stadt. Und siehe, da brachten sie Ihm einen Gichtbrüchigen; der lag auf einem Bette. Da nun JEsus ihren Glauben sah, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Und siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert GOtt. Da aber JEsus ihre Gedanken sah, sprach Er: warum denkt ihr so Arges in euren Herzen? welches ist leichter, zu sagen: „dir sind deine Sünden vergeben," oder zu sagen: „stehe auf und wandele?" Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden, die Sünden zu vergeben, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: stehe auf, hebe dein Bett auf und gehe heim. Und er stand auf, und ging heim. Da das Volk das sah, verwunderte es sich, und pries GOtt, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

Eingang.

Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist. Wohl dem Menschen, dem der HErr die Missethat nicht zurechnet, in dessen Geist kein Falsch ist. So, Geliebte, zeugt der bußfertige David. Ps. 32, 1. 2.

Er konnte aber aus eigener Erfahrung zeugen. Denn nachdem er sich an dem HErrn, seinem GOtt, gröblich versündigt hatte, so wollte er's eine Weile verschweigen; damit gewann er nichts; es wurde nur ärger; seine Gebeine verschmachteten durch sein täglich Heulen; die Hand GOttes war Tag und Nacht schwer auf ihm, daß sein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird. Darum griff er es auf einer andern Seite an, er bekannte dem HErrn seine Sünde und verhehlte seine Missethat nicht; er sprach: Ich will dem HErrn meine Uebertretung bekennen. Da vergab Er ihm die Missethat seiner Sünde. Und so erfuhr er, was das für ein großes Wohl ist, wenn einem die Uebertretungen vergeben, und seine Sünden bedeckt sind, wenn einem der HErr selbst die Missethat nicht zurechnet. Das erlangen die, in deren Geist kein Falsch ist, deren Buße ernstlich, deren Umkehr zu GOtt rechtschaffen ist. Das können wir auch Alle erfahren, ihr Lieben! wenn wir nur wollen. Wir sehen es aus unserem heutigen Evangelio. In demselben fließt das allersüßeste und lieblichste Wort aus den holdseligen Lippen unsers treuen Erbarmers auf das Herz eines armen Sünders: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.

Der Heiland heißt diesen elenden Menschen getrost und gutes Muthes sein: Sei getrost, mein Sohn! aber fügt auch gleich die Ursache hinzu, warum er bei all' seinem Elend getrost sein dürfe, nämlich diese: Vergeben sind dir deine Sünden. Wo der Damm hinweggenommen ist, da fängt der Strom von sich selbst an zu fließen. Die Sünden sind ein unglückseliger Damm und ein Bollwerk, durch welches alle Ausflüsse des göttlichen Trostes auf unser Herz gehemmt und gehindert werden. Wird nun dieser Damm durch die Vergebung der Sünden hinweggethan, und die Scheidewand zwischen GOtt und dem Sünder durch die Gnade niedergerissen, so wird der Trost aus dem Munde JEsu stromweis auf unsere Seele sich ergießen und die peinliche Furcht, Angst und Unruhe des Gewissens weichen müssen. Wo aber dieses nicht geschieht, und der Mensch in seiner Unbußfertigkeit beharrt, so kann auf seinem Gemüthe nimmermehr ein Trost haften, wenn er ihm auch von allen Engeln GOttes

verkündigt würde. Wir wollen demnach bei diesem lieblichen Worte: Sei getrost, mein Sohn, vergeben sind dir deine Sünden, noch ein wenig stille stehen und daraus betrachten:

Die Vergebung der Sünden, als die Quelle alles wahren Trostes.

I. Ein Mensch, der keine Vergebung der Sünden hat, kann unmöglich recht getrost sein.

II. Wer aber Vergebung der Sünden hat, der hat die rechte Quelle alles wahren Trostes.

Vergieb mir (o JEsu) meine Sünden, Und wirf sie hinter Dich,
Laß allen Zorn verschwinden, Und hilf genädiglich,
Daß Deine Friedensgaben Mein armes Herze laben.
Ach HErr! erhöre mich. Amen.

Abhandlung.

Die Menschen wollen immer, auch mitten in ihren Sünden, Trost haben, aber es ist eine vergebliche Sache; denn

I. ein Mensch, der keine Vergebung der Sünden hat, kann unmöglich getrost und gutes Muthes sein. Hierbei kommt die Hauptsache auf die Frage an, die einem Jeden sogleich einfallen wird:

1) wer hat denn keine Vergebung der Sünden? Darauf ist die Antwort: Kein einziger unbußfertiger Mensch hat Vergebung seiner Sünden.

Die Schriftgelehrten in unserem Evangelio konnten sich dieses Wortes JEsu: Dir sind deine Sünden vergeben, nicht anmaßen, denn sie waren unbußfertige Leute, sie gingen in ihren Sünden dahin, behalfen sich mit äußerlicher Ehrbarkeit, verstopften im Unglauben ihr Herz gegen den Gnadenruf JEsu Christi, und bezüchtigten Ihn sogar einer Gotteslästerung, weil Er dem Gichtbrüchigen die Botschaft angekündigt hatte: Dir sind deine Sünden vergeben. Sie verachteten aber den Rath GOttes von ihrer Seligkeit wider sich selbst, und waren freilich in diesem Zustande Leute, welche sich der Vergebung der Sünden nicht getrösten konnten. So ist's eben noch immer; wo die Sünde herrscht, da kann keine Vergebung derselben stattfinden. Sie herrscht aber entweder äußerlich in allerlei groben Ausbrüchen und Lastern, die auch von der ehrbaren Welt verdammt werden; oder sie herrscht innerlich, in verborgenem Geiz, Neid, Hochmuth, Unreinigkeit, Zorn, Rachgier u. s. w., als in solchen Sünden, die, ob sie gleich nicht so offenbar ausbrechen, doch in der Seele das Regiment

führen und den Menschen zum Knechte und Sclaven machen, daß er nicht den Willen GOttes, sondern den Willen seines bösen Fleisches vollbringt, und mithin der Gnade keinen Raum giebt, er scheine auch von außen so hübsch, so schön, so christlich und artig, als er immer wolle.

Alle solche Leute gehören unter die Zahl der Unbußfertigen, die keine Vergebung der Sünden haben. O, wie Viele werden sich da in diesem Augenblick schon zum Voraus das Urtheil sprechen müssen: Du bist noch derer einer! du bist noch ein Unbußfertiger und läßt noch die Sünde innerlich und äußerlich über dich herrschen, du läßt deinen höllischen Jähzorn, deinen verdammlichen Hochmuth, deine Feindseligkeit und Unversöhnlichkeit und irgend eine andere Sünde über dich herrschen; du läßt sie Meister sein; du thust, was sie verlangt; du kannst und magst dich derselben nicht erwehren, sondern hängst ihr nach und vollbringst sie entweder öffentlich oder heimlich, entweder auf eine grobe oder subtile Weise; mithin kannst du ja unmöglich das höchsterwünschte Gut der Vergebung der Sünden haben. O unglückselige Menschen! Die haben

2) keinen wahren Trost, und können unmöglich gutes Muthes sein. So lange der Gichtbrüchige noch keine Vergebung der Sünden hatte, so lange war ihm nicht wohl; es haftete kein Trost an seinem Herzen, es war ihm angst und bange, und er lag auf seinem Bette, als in dem aufgesperrten Rachen der Hölle. Warum? es fehlte ihm an etwas; woran denn hauptsächlich? Antwort: an der Vergebung der Sünden. So geht es gewiß noch allen denen, die in Unbußfertigkeit keine Vergebung der Sünden haben. Ach! solche armen Leute können nicht gutes Muthes sein. Denn

a) sie liegen unter dem Zorne GOttes, GOtt ist ein ewiger Feind der Sünden, und wer böse ist, bleibt nicht vor Ihm. Ps. 5, 5. Die Sünde ist der allergrößte Gräuel vor dem Angesichte seiner Heiligkeit. Wer nur irgend eine Sünde noch liebt, hegt, mit Vorsatz, Lust und Willen thut und beherbergt, der liegt unter dem Zorne GOttes und der Zorn GOttes liegt auf ihm, und drückt ihn bis in den Abgrund der Hölle.

Zwar fühlen das nicht alle unbußfertigen Menschen. Die Schriftgelehrten im Evangelio steckten so tief in dem Schlamme der Sünden, als der Gichtbrüchige, gleichwohl war es ihnen nicht so angst und bange, als wie diesem; denn dieser fühlte seine Sünden und den darauf ruhenden Zorn GOttes, jene aber nicht; dieser war krank und elend, er sah sich an als einen armen Missetät er, der auf den Richtplatz geschleppt werden sollte; jene aber waren frisch und gesund, und meinten, es habe mit ihnen keine Gefahr; und doch war bei

allem dem ihr Zustand weit gefährlicher und elender, als des Gichtbrüchigen. Denn es kommt nicht darauf an, ob man den Zorn GOttes über die Sünden wirklich fühlt oder nicht fühlt; sondern darauf kommt es an, ob man unter demselben liege oder nicht. Manchen ist es wohl in ihrem Sündenwust, wie den Schweinen; sie lachen, sie scherzen, sie singen, sie tanzen und springen, sie essen, sie trinken, sie lassen sich's schmecken, und erschrecken keinen Augenblick vor der Hölle; aber deswegen sind sie nicht ferne von der Hölle, sondern sie sind gleich dem, der oben auf dem Mastbaum schläft zur Zeit eines heftigen Ungewitters. Sprw. 23, 34. Sie sind gleich einem Trunkenen, der in seinem Bette ruhig schnarcht und nicht weiß, daß das Haus über seinem Kopfe zusammenbrennt. Ach, unglückselige Sünder! die unter dem Zorne GOttes liegen, und nicht wissen und glauben, daß sie darunter liegen. Wird das eingeschläferte Gewissen solcher Sünder einmal aufwachen, o, wie wird all' ihr Trost und all' ihr guter Muth auf einmal zu Boden fallen. Denn wo einer unter dem Zorne GOttes des Allmächtigen liegt, wie sollte der gutes Muthes sein können? Einen solchen können auch

b) alle Scheingüter dieser Welt nicht wahrhaftig trösten. Was hätte es dem armen Gichtbrüchigen geholfen, wenn man ganze Haufen Silber und Gold zu seinem Bette hingebracht, und eine Tafel von den allerfeinsten Gerichten vor seinen Augen zubereitet hätte, das hätte ihm keinen wahren Trost geben können, auch wenn er frisch und gesund gewesen wäre. Denn daß es ihm nicht sowohl um seine leibliche Gesundheit, als um die Vergebung seiner Sünden zu thun gewesen, das sieht man daraus, daß der Heiland nicht zu ihm gesagt: Sei getrost, mein Sohn, du sollst gesund werden, sondern: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Das, das war ihm die beste Salbe auf sein krankes Herz. Daraus sieht man, daß, wenn einer auch Alles in der Welt hätte, er hätte aber keine Vergebung der Sünden, so wäre er mit aller seiner irdischen Glückseligkeit der elendeste unter den Menschen. Gesundheit und Munterkeit der Leibeskräfte ist eine große Wohlthat, die man dem lieben GOtt nicht genug verdanken kann, aber was ists, wenn's einer hat, und hat nicht Vergebung der Sünden? wenn er einen gesunden Leib hat und hat eine todtkranke oder gar erstorbene Seele; was ist's, wenn einer Ehre und Gewalt, Macht und Ansehen unter den Menschen hat, daß ihm Alles zu Gebot stehen und Jedermann ihm gleichsam die Füße küssen muß, er hat aber keine Vergebung der Sünden; was hilft ihm da seine Macht und Ehre? Wenn einer Reichthum und großes Vermögen hat, daß er seines Guts kein Ende weiß, ist

aber dabei unbußfertig, fürchtet GOtt nicht, kennt JEsum nicht, so ist er bei all' seinem Reichthum der ärmste Tropf, denn er hat keine Vergebung der Sünden. Wenn einer alle Tage in Saus und Braus leben, essen, trinken, tanzen, springen und sich wohl sein lassen könnte, so wird er zwar von der Welt für einen glückseligen Menschen gehalten; aber ich halte ihn nicht dafür, denn er hat keine Vergebung der Sünden. Was nützen ihm da seine guten Tage, da er nur ist wie der Ochse in der Mastung, der auf den Schlachttag aufbehalten wird. Und so ist's mit allen Scheingütern der Welt, sie mögen Namen haben, wie sie immer wollen, sie sind weniger als nichts, sie können nicht machen, daß ein Unbußfertiger getrost und guten Muths sein kann; warum? er hat keine Vergebung der Sünden. Einen solchen kann auch

c) aller selbstgemachte und anderer Menschen Trost nicht wahrhaftig befriedigen. Die Schriftgelehrten und Andere ihresgleichen werden ohne Zweifel sich selbst getröstet und gedacht haben: Was geht uns dieser JEsus von Nazareth an? Wir brauchen Ihn nicht: Er ist ein Mensch, Er kann die Sünden nicht vergeben. Niemand kann Sünden vergeben, als allein GOtt, auf dessen Gnade verlassen wir uns, da kann uns, als Kinder Abrahams, das Himmelreich nicht fehlen; und sie haben auch in gewissem Verstande recht gehabt. Wenn JEsus ein bloßer Mensch gewesen wäre, wie sie Ihn dafür ansahen, so hätte Er nicht Sünden vergeben können; denn das ist ein Vorrecht, welches allein dem lebendigen GOtt gebührt. Es ist wahr, wenn alle Prediger in der Welt einen unbußfertigen Sünder lossprechen wollten, so hülfe ihr Trost nichts; denn die Vergebung der Sünden ist eine Sache, die bei dem lebendigen GOtt selbst gesucht und erlangt werden muß; wie David bezeugt: Bei Dir ist die Vergebung, daß man Dich fürchte. Ps. 130, 4.

Aber dein selbstgemachter Trost taugt eben so wenig; du trösteſt dich damit, du seiest ein Christ, und bist doch keiner; du seiest auf Christum getauft, und bist wieder aus der Taufgnade gefallen, und lebst in Sünden; du hörst GOttes Wort, und thust doch nicht, was dieses Wort dich lehrt; du genießest das heilige Abendmahl, und schändest doch dasselbe mit deinem unheiligen Wandel; du hoffest selig zu werden, so gut als ein Anderer, und lebst doch in offenbaren oder heimlichen Gräueln so arg, als tausend Andere. Was hilft dir da dein Trost? kommt's denn auf die Einbildung an? hast du denn deswegen eine gute Sache, wenn du dir einbildest, dieselbe zu haben? nein, nein, da betrügst du dich; das wird dir am Tage deines Todes nichts nütze sein; du mußt die Vergebung der Sünden wahrhaftig haben; du mußt mit Paulo sagen können:

Danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Licht, welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem wir haben (haben, nicht nur einbilden) die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Col. 1, 12—14. Siehe

II. wer diese hat, der hat die rechte Quelle alles wahren Trostes. Dem Gichtbrüchigen war dieses Wort aus dem Munde JEsu auf sein Herz hingesprochen: Sei getrost, sei gutes Muths, fürchte dich nicht u. s. w.; warum? dir, dir sind deine Sünden vergeben. Das war allem Ansehen nach ein großer, aber bußfertiger Sünder, der die Hand GOttes fühlte; der zwar nicht reden konnte, der aber mit stummen Seufzern das Herz JEsu bestürmte; der zwar nichts als Gräuel und Sünden an sich fand, aber der doch glaubte, JEsus sei der Mann, der ihn werde absolviren können. Siehe, darum bekam er, was er wünschte, nämlich Vergebung der Sünden, und da konnte er getrost sein, auch da er noch auf seinem Siechbette da lag, auch wenn er sein Lebetage hätte krank und elend bleiben müssen, denn er hatte die Quelle und den Grund alles wahren Trostes, nämlich Vergebung der Sünden.

O, liebe, Seelen! was muß es demnach sein um einen wahren Christen, um einen Menschen, der Vergebung der Sünden hat? Er kann und darf getrost und guten Muthes sein, auch wenn er sonst nichts hat; wenn er bettelarm ist, daß er auf dem ganzen Erdboden keinen Fuß breit Eigenthümliches aufweisen kann, so darf er doch getrost sein, denn er hat Vergebung der Sünden. Wenn er in dem tiefsten Staube der Verachtung sitzt, so daß kein Mensch nach ihm sich umsieht, und Jedermann gleichsam über ihn hinsteigt; so sitzt er doch in der höchsten Ehre, denn er ist ein Kind GOttes und hat Vergebung der Sünden. Wenn er sich mit einem elenden und kränklichen Körper schleppen muß, wo er dem Leiblichen nach wenige gute Stunden hat, so darf er doch getrost sein, denn er hat noch etwas Besseres, er hat Vergebung der Sünden. Er hat's aus dem Munde JEsu, aus dem Evangelio gehört: Sei getrost, mein Sohn, meine Tochter, dir sind deine Sünden vergeben. Das ist ein wahrhaftiger Trost, ein himmlischer Trost, ein ewig bleibender Trost; wenn Alles verschwindet, wenn der Abgrund der Hölle und des Todes stürmt, so bleibt dieses Wort: dir sind deine Sünden vergeben! Und ob man sich's gleich nicht immer so mit Freuden zueignen kann, so bleibt's doch, denn es ist ein Wort des HErrn JEsu. Er hat's gesagt: dir sind deine Sünden vergeben. Er ist aber der Mann, der Macht hat, auf Erden Sünden zu vergeben; ob auch gleich hie und da noch manche

Fehltritte täglich sich ereignen, so hebts doch den Trost nicht auf, denn Johannes sagt: Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, daß ihr nicht sündiget; und so Jemand sündigt (wenn wir von der Sünde übereilt worden sind), so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, JEsum Christ, der gerecht ist, derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünden; nicht allein aber für die unseren, sondern auch für der ganzen Welt Sünde. 1 Joh. 2, 1. 2. So ist und bleibt denn einem wahren Christen, so lange er an der Gnade bleibt, die Quelle unverloschen. Er kann und darf es glauben, ich habe das höchste Gut in der Welt, nämlich Vergebung der Sünden. Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

Sollte das nicht etwas Köstliches und Unschätzbares sein? Hierbei ist wohl der Mühe werth, daß wir fragen, theils, wie man die Vergebung der Sünden als die Quelle alles wahren Trostes erlangen und finden, theils, woran man wissen und merken könne, daß man Vergebung der Sünden habe? Fragen wir:

1) wie kommt man dazu? so ist die Antwort: man kommt dazu durch den Glauben. Da nun JEsus ihren Glauben sah, heißt es in unserem Texte, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben. Der Glaube dieser Leute war demnach die Ursache, welche den großen Erlöser bewog, ein so kostbares Gut, wie die Vergebung der Sünden ist, dem Gichtbrüchigen mitzutheilen. Sonst war nichts da, das Ihn dazu hätte bewegen können. Am allerwenigsten hatte der Gichtbrüchige etwas um den Heiland verdient, da er allem Ansehen nach sein voriges Leben im Dienst der Sünden mag zugebracht und seine Gesundheit selbst verwüstet haben. Nur der Glaube war es, der dem HErrn JEsu so wohl gefiel, daß Er bereit war, ihm alle seine Sünde zu vergeben. Dieser Glaube war durch den Geist GOttes in dem Herzen dieses Kranken angezündet worden, unter dem Gefühl des Zornes GOttes und unter dem Schrecken des Todes. Und da diejenigen, die ihn trugen, ihren Glauben beweisen konnten mit ihrer herzhaften Entschließung, diesen Sünder, es möge kosten, was es wolle, vor die Füße JEsu hinzuliefern; da sie ihn offenbarten mit ihrer muntern und unermüdeten Geschäftigkeit, durch das Dach durchzubrechen, den Kranken hinaufzuheben und ihn an den Seilen vor des HErrn JEsu Füße hinabzulassen, so konnte hingegen der Gichtbrüchige seinen Glauben mit nichts Anderem beweisen, als damit, daß er Alles dieses mit sich anfangen und vornehmen ließ. Er konnte nicht hören, nicht beten, nicht um Gnade schreien, nicht gehen, nicht stehen, seine Kniee nicht vor JEsu

beugen, nicht selbst zu Ihm hinlaufen, aber er ließ sich doch heben, legen, tragen, hinaufziehen, herablassen und zu Christo bringen; da gab er das innere gläubige Sehnen, Stöhnen und Verlangen seines Herzens mit bloßen Seufzern und wemüthigen Blicken zu erkennen. Das mag er wohl selbst nicht für Glauben gehalten haben; aber JEsus hielt es dafür. Er sah seinen Glauben, welcher im verborgensten Winkel seines Herzens als ein Fünklein glimmte. Diesen Glauben sah JEsus, ob es gleich sonst Niemand sah, und der arme Mensch es selbst nicht wußte, und um dieses seines Glaubens willen sprach Er zu ihm: dir sind deine Sünden vergeben.

Was könnte deutlicher sein zu beweisen, daß man die Vergebung der Sünden als die Quelle alles wahren Trostes allein durch den Glauben erlange, und sonst durch nichts, als durch den Glauben, wie Paulus schreibt: so halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. Röm. 3, 28. Dieses hohe und vortreffliche Gut kann Niemand kaufen und verdienen.

Es mag Niemand ererben, Noch erwerben
Durch Werke deine Gnad', Die uns errett't vom Sterben.

Man bekommt es frei geschenkt und umsonst durch den Glauben, aber nicht durch den Glauben, den sich ein leichtsinniger Mensch selbst macht und dabei in seinem Sündendienst fortfährt, sondern durch den Glauben, den der Geist GOttes in einem bußfertigen, gebeugten und gedemüthigten Herzen wirkt; durch den Glauben, der, ob er gleich nicht allemal so stark und mächtig ist, daß man durch alle Riegel und Wände hindurchbrechen kann, sich doch regt und bewegt in einem Hunger und Verlangen nach Gnade, in einer ernstlichen Entschließung, daß man sich wohl heben, tragen, führen, leiten und zu Christo bringen lasse; durch einen Glauben, der den Wirkungen der Gnade Platz läßt, der sich von Andern zurechtweisen läßt und darauf losgeht, nicht zu ruhen, bis man des Friedens mit GOtt in der Gemeinschaft JEsu theilhaftig geworden ist. Dieser Glaube, wenn er auch so klein wäre als ein Senfkörnlein, wenn er von Niemand geachtet, und von dem Sünder selbst nicht für das gehalten würde, was er ist, faßt und ergreift JEsum, streckt sich aus nach JEsu, gewinnt das Herz JEsu und erlangt das alleredelste und höchste Gut, nämlich die Vergebung der Sünden.

Diesen Glauben hält der freundliche GOtt Jedermann vor, Apostelg. 17, 31.; Er bietet ihn Jedermann an; Er will ihn in aller Menschen Herzen wirken. Du kannst dir denselben freilich selbst nicht geben, denn es ist GOttes Werk, daß

ihr glaubet an den, den Er gesandt hat, Joh. 6, 29.; aber GOtt will ihn in deinem Herzen anzünden, und wenn er angezündet ist, auch stärken, vermehren und erhalten. Mithin hat Niemand keine Ausrede, wenn er nicht zum Glauben, und durch den Glauben zur Vergebung der Sünden kommt. Die Schuld liegt nur an ihm, wenn er ohne Glauben und folglich auch ohne Gnade muthlos und verzagt bleibt. Fragen wir aber:

2) woher kann man es merken und wissen, daß man Vergebung der Sünden durch den Glauben erlangt habe? so ist die Antwort: man kann es merken, theils an dem göttlichen Trost, theils an der göttlichen Kraft, die einem durch die Vergebung der Sünden mitgetheilt wird. Ich sage: man kann es merken, daß man Vergebung der Sünden habe

an dem göttlichen Trost, der dadurch dem Herzen eines bußfertigen Sünders eingeflößt wird. Das ist mit der Vergebung der Sünden unzertrennlich verknüpft. Der HErr JEsus verbindet beides zusammen: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Es ist auch kein Zweifel, daß es dieser arme, schmachtende Sünder den Augenblick werde gefühlt haben. Zwar kann eine redliche Seele Vergebung der Sünden vor dem göttlichen Gerichte erlangt haben, ob sie gleich noch keine Versicherung davon hat. Es kann einem Missethäter das Todesurtheil nachgelassen sein, ob es ihm gleich noch nicht publicirt ist; es kann ein reicher Herr die große Schuld eines Schuldners in seinem Schuldbuch wirklich durchgestrichen haben, ob es gleich der arme Mann noch nicht weiß. So wird auch in dem geheimen Kabinette unseres GOttes einer bußfertigen Seele um JEsu willen die ganze Schuld sogleich bei der ersten gläubigen Uebergabe an JEsum nachgelassen, ob ihr gleich das Decret etwa erst nachher zugestellt wird. Manche Seelen haben also Vergebung ihrer Sünden, ob sie es gleich sich selbst noch nicht so zueignen können. Und so lange es an dieser zuversichtlichen Zueignung fehlt, so lange ermangeln sie freilich auch des Trostes und der empfindlichen Freudigkeit, die darüber entsteht; aber wenn sie den Wirkungen der Gnade nur stille halten, wenn sie nur nach und nach lernen von ihrem Schuldregister weg, und auf die vollgültige Versöhnung JEsu hinschauen, so wird sich der Trost ihres Gewissens bald einstellen; die Centnerlast wird von ihrem Herzen weggenommen, sie werden der Gnade versichert und mit dem Frieden GOttes durchströmt werden; nach dem Zeugniß Pauli: Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christum. Röm. 5, 1. An

diesem Trost des Herzens und an diesem Frieden des Gewissens merkt man, daß einer die Vergebung der Sünden habe. Man merkt es aber auch

an der göttlichen Kraft, die einem mit der Vergebung der Sünden mitgetheilt wird. Das sehen wir an dem Gichtbrüchigen, als in einem lieblichen Bilde. Er hörte aus dem Munde JEsu nicht nur die Versicherung: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben, sondern auch den Befehl: Stehe auf, hebe dein Bett auf und gehe heim. Und er stand auf und ging heim; sein Herz war nicht nur getröstet, sondern auch gestärkt; die Schuld der Sünden war ihm nicht nur erlassen, sondern auch die Strafe aufgehoben, daß er von seinem Schmerzensbette aufstehen, heimgehen, seine Geschäfte verrichten und seine Straße fröhlich ziehen konnte. Was hat uns der HErr JEsus hiermit anders lehren wollen, als dieses, daß durch die Vergebung der Sünden das Herz ebensowohl gestärkt, als auch getröstet werde, denn die rechtfertigende Gnade ist mit der heiligenden Gnade unzertrennlich verbunden. Wo ein Bußfertiger wahrhaftige Vergebung seiner Sünden erhalten hat, so wird er nicht todt, kraftlos und untüchtig zum Guten bleiben können; die Heiligung wird sogleich anfangen und mitfolgen. Kein Einwohner des geistlichen Zions wird sagen: ich bin schwach, denn das Volk, das darinnen wohnet, wird Vergebung der Sünden haben. Jes. 33, 24. Wer zur Gnade gekommen ist, der kann mit Wahrheitsgrund sagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Jes. 45, 24. Die geistliche Kraft und Stärke äußert sich darin, daß ein Begnadigter nunmehr von seinem Sündenbette aufstehen, daß er die Stricke seiner vorigen bösen Gewohnheiten zerreißen, daß er sich aus dem Netze seiner ehemaligen schändlichen Gesellschaft loswickeln, und sich dem HErrn darstellen kann zu seinem Gefallen. Da wird sich ein merklicher Unterschied zeigen zwischen seinem vorigen und gegenwärtigen Zustande. Die vorige Trägheit, Ohnmacht, Unlust und Untüchtigkeit zum Gebet, zum Worte GOttes und zu anderen Uebungen des geistlichen Lebens wird nicht mehr da sein; die Sclaverei seiner ungestümen Gefühle und Leidenschaften wird aufgehoben sein; es wird sich eine Kraft in seiner Seele ausbreiten, die Anfälle der Sünde zu besiegen, die Welt zu überwinden und in einem göttlichen, himmlischen Sinne zu wandeln. Ja, es wird sich bei ihm ein redliches Verlangen und ein ernstliches Bemüben finden, so zu werden, zu sein und zu leben, wie es der Gemeinschaft GOttes und JEsu Christi geziemend ist; wie Johannes lehrt: Wer solche Hoffnung hat, der reinigt sich, wie Er rein ist. 1 Joh. 3, 3. Daran können es die Seelen merken, daß sie Vergebung der

Sünden haben. Wenn sie ihren eigenen Zustand nicht in einer unzeitigen Blödigkeit, sondern nach der Wahrheit und unpartheiisch beurtheilen wollen, so müssen sie es bekennen und sagen: ich bin nicht mehr, wie ich ehemals gewesen bin; ich war todt, und siehe, ich bin lebendig; ich war verloren, und siehe, ich bin gefunden; ich war blind, und siehe, der HErr hat mir die Augen aufgethan; ich war ein eitler Weltmensch, nun ist mir die Thorheit der Welt ein Ekel; ich war ein Feind des Guten, nun habe ich meine Freude daran, und möchte nur gerne schon ganz rein, vollkommen, heilig und nach Leib und Seele GOtt gefällig sein.

So ist's euch ja, ihr Seelen, die ihr das Gnadenwerk GOttes an euch erfahren habt. Ist's nicht wahr, ihr denket so, ihr redet so, es ist euch so um's Herz? wohlan, so stehet euch selbst nicht im Lichte, sondern erkennet's auch, was der HErr, der freundliche Erbarmer, an euch gethan hat. So glaubet das auch, ihr habt Gnade, ihr habt Vergebung der Sünden, ihr steht an der Quelle alles wahren Trostes. Martert euch doch selbst nicht ab mit eigenen Vorwürfen und Anklagen; greifet lieber hinein in die Fülle der Gnade, die euch durch JEsum eröffnet ist; schöpfet mit Freuden aus dem Heilbrunnen; ihr mögt kommen, so oft ihr wollt, so wird diese Quelle niemals vertrocknet sein; sie fließt unaufhörlich, ihr könnt alle Tage und Stunden daraus nehmen, was ihr bedürfet. Es wird euch dargereicht allerlei göttliche Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel gehört; seid nur munter und wacker, seid stark in dem HErrn und in der Macht seiner Stärke; reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. 2 Petr. 1, 5—7. Denn wo ihr solches thut, wird's euch nicht faul noch unfruchtbar sein lassen in der Erkenntniß unsers HErrn JEsu Christi. Und also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reiche unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, der an euch bewiesen hat, daß Er Macht habe, auf Erden Sünden zu vergeben. Ihm sei Preis und Ehre von nun an und zu ewigen Zeiten. Amen.

Predigt am 20. Sonntag nach Trinitatis.

Evangelium Matth. 22, 2—14.

Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte; und sandte seine Knechte aus, daß sie die Gäste zur Hochzeit riefen; und sie wollten nicht kommen. Abermals sandte er andere Knechte aus und sprach: sagt den Gästen, siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet; meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet und Alles bereitet, kommt zur Hochzeit. Aber sie verachteten das, und gingen hin, Einer auf seinen Acker, der Andere zu seiner Handtirung. Etliche aber griffen seine Knechte, höhnten und tödteten sie. Da das der König hörte, ward er zornig, und schickte seine Heere aus, und brachte diese Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten: die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste waren es nicht werth. Darum gehet hin auf die Straßen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die Knechte gingen aus auf die Straßen, und brachten zusammen, wen sie fanden, Böse und Gute; und die Tische wurden alle voll. Da ging der König hinein, die Gäste zu besehen, und sahe allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Kleid an, und er sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein gekommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in die äußerste Finsterniß hinaus, da wird sein Heulen und Zähnklappen. Denn Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählet.

Eingang.

Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Dies, Geliebte, ist der gemessene Befehl, welchen unser großer Erlöser noch vor seinem Abschiede aus der Welt seinen Jüngern und Aposteln ertheilt hat. Marc. 16, 15. 16.

Demselben sind sie auch nachgekommen. Sie gingen aus und predigten das Wort an allen Orten, und der HErr wirkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen. Durch diese Predigt ist die gute Botschaft von der in Christo erschienenen Gnade allen Völkern bekannt gemacht; durch dieselbe sind auch viele Tausende unter Juden und Heiden gewonnen, und zum Glauben an JEsum gebracht worden. Aber damit ist das endliche Verlangen JEsu nach dem Heile der Menschen noch nicht gestillt. Er will noch mehrere haben, und es ist sein ernstlicher Befehl, daß das Evangelium noch jetzt an allen Enden und Orten verkündigt werden solle. Das geschieht auch unter uns; und eben deswegen stehe ich schon wieder da auf meiner Kanzel, euch im Namen des freundlichen GOttes zu sagen: Kommt, es ist Alles bereitet, kommt zur Hochzeit.

Es steht zwar in unserem Evangelio ein bedenkliches Wort: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste waren es nicht werth. Das sind Worte des großen Königs selbst. Vers 8.

Es ist in denselben etwas Erfreuliches und etwas Betrübtes aus dem Munde des lebendigen GOttes enthalten. Erfreulich ist es, daß es heißt: Meine Hochzeit ist zwar bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet, und Alles bereitet, Gnade, Friede, Vergebung, Leben und Seligkeit ist herbeigeschafft; alles Gute liegt fertig da, und ich warte nur darauf, ob Jemand kommen, es annehmen, sich zu Nutz machen, und genießen wolle. Das ist ja freilich etwas Erfreuliches für uns arme, elende, dürftige Leute.

Desto betrübter aber lautet es, wenn ein so klägliches Aber darauf folgt: Aber die Gäste waren es nicht werth. Ich hätte es ihnen wohl gegönnt, aber sie haben es nicht annehmen wollen; sie haben nicht kommen wollen, sie sind meinen Knechten verächtlich begegnet, und hingegangen Einer auf seinen Acker, der Andere zu seiner Handtierung, ja Einige haben sich sogar an meinen Knechten vergriffen, dieselben gehöhnt und getödtet. So waren sie es ja nicht werth. Ich habe diesen undankbaren Leuten den Vorzug gönnen, und sie zuerst einladen lassen wollen, aber da sie es so machen, so soll auch solcher Männer keiner mein Abendmahl schmecken. Das lautet freilich betrübt, und ist ein Donnerschlag gegen alle schnöden Verächter der göttlichen Gnade. Da hätte man nun denken sollen: jetzt sei es aus; der Hausvater sei erzürnt; Er werde nun seine Güter und Gaben für sich behalten, und seine Thüre verschließen, daß Niemand mehr von der Hochzeit etwas schmecken dürfe; allein Er kann's doch nicht lassen; seine Liebe kann sich doch nicht verbergen; sie fängt vielmehr auf's Neue an lichterloh zu brennen, denn man hört aus seinem Munde den Befehl: Gehet aus auf die Straßen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Da sollte einem Jeden das Herz wieder aufleben, daß er dächte: Wohlan, so gilt mir's auch noch; was ich bisher versäumt habe, das will ich nun einbringen; ich will auch noch kommen, weil ich durch den Geist der Gnaden jetzt noch werde eingeladen. So ist's recht! so wollen wir's nehmen, und nun heute mit begierigem Herzen hören:

Die freundliche Einladung GOTTES an alle Menschen: Kommet zur Hochzeit.

Wie sie ergehe:

I. an sichere und rohe,
II. an weltehrbare und heuchlerische,
III. an ängstliche und blöde,
IV. an gläubige und muntere, und
V. insgemein an alle Menschen, sie seien, wer sie wollen.

Ach GOtt! wie theuer ist deine Güte, daß Du des Erbarmens nicht müde wirst. Wie groß ist Deine Liebe, die sich gegen alle Menschen ausbreitet. Wie ungemein ist Deine Freundlichkeit, daß Du die Menschen immerhin berufen, einladen, bitten und nöthigen lässest, daß sie kommen, das durch Christum erworbene Heil annehmen, und die reichen Schätze Deiner Gnaden fröhlich und mit unbeschämter Freimüthigkeit genießen sollen. O, daß doch Deine freundliche Einladung uns Allen das Herz abgewinnen möchte, daß sich keiner weigerte, Deinen seligen Liebesabsichten entgegen zu gehen. Du willst ja, daß Dein Haus voll werde. Du hast über uns Alle insgesammt Gedanken des Friedens. Wohlan, so müsse denn Keiner zurück bleiben. Auf Dein Wort wollen wir kommen.

Ach lasse Du zu Deiner Ruh
Und Deinem Abendmahl uns zu. Amen.

Abhandlung.

So hören wir denn heute eine freundliche Einladung GOttes an alle Menschen: Kommet zur Hochzeit.

Laßt uns vernehmen, wie dieselbe ergehe:

I. an die rohen und sichern Sünder. Unter diese Klasse sind alle diejenigen zu zählen, deren Sache es nicht ist, sich viel um GOtt und sein Wort zu bekümmern; deswegen heißen sie rohe Leute, die ganz roh und störrig sind, und nicht viel gute Worte geben; Leute, die noch niemals ernstlich daran gedacht haben, ob sie auch selig werden können und wollen; Menschen, die der Sünde öffentlich und muthwillig dienen, und sich nichts daraus machen, wenn sie in den gröbsten Lastern, in Unzucht, Trunkenheit, Haß und Feindseligkeit, Diebstahl und Ungerechtigkeit, und allerlei Bosheiten gefunden werden, denen das Sündigen recht ihr Element und Leben ist; daher sie in unserem Evangelio Böse genannt werden. Solche Menschen sind sichere Sünder, deren Gewissen schläft, die bei allem Sündendienst ruhig und sorglos sind, und in ihrem Sündenschlaf wohl noch allerlei Träume haben von GOttes Gnade, von der Vollgültigkeit des Verdienstes JEsu Christi und von der leichten Art, selig zu werden. Sie machen den Bauch zu ihrem Gott, und lieben die Wollust mehr denn GOtt; diese will ich bei ihren, wiewohl sündlichen, Gedanken und Meinungen ergreifen und sie im Namen GOttes einladen: Kommet zur Hochzeit.

Ihr seid bisher auf der breiten Heerstraße der Hölle herumgeschwärmt, ihr seid gewandelt auf der Sünden Gassen, darauf ihr häuftet Schuld auf Schuld, und wenn ihr zurückdenket, so solltet ihr wohl vor Scham erblassen, vor der Langmuth und Geduld, womit GOtt der HErr euch Arme hat getragen mit Erbarmen. So habt ihr ja selbst gesungen, ihr habt's gestanden; aber eben deswegen, weil ihr's gesteht, so läßt euch der freundliche GOtt einladen, nicht zum Zorn, nicht zum Gericht, nicht zum Fluch, nicht zur Verdammniß, sondern zur Hochzeit: Kommet zur Hochzeit!

Zur Hochzeit gehen sonst wollüstige Leute gern, denn es giebt dabei etwas Gutes zu essen, zu trinken, und Gelegenheit, fröhlich zu sein. Nun, weil ihr das liebet und suchet, aber bisher nicht am rechten Ort gesucht habt, so bitte ich euch, lasset euch bereden, wendet euch weg von den Masttrögen der Sünde und kommet hierher zur Gemeinschaft des Reiches GOttes, so werdet ihr alles überflüssig finden, was ihr begehrt. Bisher habt ihr nur den Leib zu sättigen und zu vergnügen gesucht; hier kann eure Seele in Wollust fett werden. Bisher habt ihr gegessen und getrunken, und seid doch nicht satt geworden; hier sollt ihr satt werden. Matth. 5, 6. Ihr habt so gute und schöne Gedanken von GOtt, wie Er so gnädig und barmherzig sei, wie Er die Sünder so gerne annehme; es ist wahr, ich kann's auch nicht umstoßen. Es steht ja so im Worte des HErrn: O, wie ist die Barmherzigkeit des HErrn so groß, und läßt sich gnädig finden denen, die sich zu Ihm bekehren. Sir. 17, 28. Nun macht's euch zu Nutzen: Bekehret euch, so werdet ihr leben. Ihr redet so schön von Christo, was Er um euretwillen gethan und gelitten habe, wie Er euch zu Liebe Mensch geworden, sein Blut vergossen, eure Sünde gebüßt habe, gestorben und auferstanden sei u. s. w. Es ist wahr, ich kann's nicht leugnen: Seine Liebe ist unaussprechlich groß, und ihr könnt nicht so sehr nach Ihm verlangen, Er verlangt vielmehr nach euch. Kommt und erfüllt sein Verlangen. Ihr seid die Leute, an welchen sein Blut und Tod recht angelegt wäre. Aber Er will euch diese theuern Sachen nicht nur zu wissen, sondern zu kosten und zu schmecken geben. Laßt euch erlösen von euren Sünden; laßt euch retten von dieser argen und unartigen Welt, und ergebt euch Ihm; gewiß, es wird euch geholfen. Apostelg. 2, 40. Ihr habt so gute Meinungen von der leichten Art und Weise, selig zu werden, wie solches aus lauter Gnade geschehen müsse, und nichts dazu gehöre, als Glauben. Das ist euer Leibsprüchlein: Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben; GOttes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme. Ephes. 2, 8. 9. Das ist

ja eure Stütze, auf die ihr euch hinlehnt: Dem, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube zugerechnet zur Gerechtigkeit. Röm. 4, 5. Nun, ich kann's und will's euch nicht wieder umstoßen; es ist alles in seiner Masse wahr, kommt nur und nehmt Gnade an; laßt nur eure bösen Werke fahren, und lernt glauben, daß JEsus Christus mit seinem Blut und Tod euch so theuer erkauft habe, und daß Er's werth sei, daß man sich Ihm ganz ergebe. Macht's nur so; es wird euch nicht fehlen. Ich bitte euch, kommt zur Hochzeit. Diese Einladung ergeht auch

II. an die weltehrbaren Heuchler. Das sind solche, die sich zwar befleißigen, ein äußerlich ehrbares und den Menschen wohlgefälliges Leben zu führen; sie haben eine gute Erkenntniß von GOtt und göttlichen Dingen; sie singen, sie beten, sie besuchen den Gottesdienst; sie schmücken sich mit allerlei scheinbaren Werken; sie sind dienstfertig, friedsam, fleißig, geschäftig und mit einem Worte dem Scheine nach recht tugendhafte Leute. Aber weil das Innere mit dem Aeußern nicht übereinstimmt, weil ihr Herz nicht durch die Gnade geändert und dem Geiste des HErrn zu seiner Werkstätte eingeräumt ist, weil manche Sünden, Geiz, Hochmuth, Eigenliebe, Anhänglichkeit an das Irdische u. s. w. in ihrer Seele noch das Regiment führen, so gehören sie unter die Heuchler, von welchen Paulus sagt: Sie haben den Schein der Gottseligkeit, aber die Kraft verleugnen sie. 2 Tim. 3, 5. Sie gehören unter die, von welchen der Heiland sagt: Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: HErr, HErr, in das Himmelreich kommen, sondern, die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matth. 7, 21. Sie gehören unter die, von welchen Elias bezeugt: Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? 1 Kön. 18, 21., ihr könnt GOtt und dem Mammon, Christo und Belial, nicht zugleich dienen. Matth. 6, 24. Ihr meint zwar, eure Sache stehe gut, aber ihr gehört doch noch unter die, die bisher nichts geschmeckt haben von dem hochzeitlichen Abendmahl des freundlichen GOttes. Denn ihr seid bei all' eurem heuchlerischen Thun und Wirken doch arm, elend, jämmerlich, blind und bloß; ihr habt nicht das rechte hochzeitliche Kleid, wie der arme Mensch im Evangelio, welcher verstummen mußte, als der König hineinkam, die Gäste zu besehen. Eure Gerechtigkeit ist ein falscher Schmuck, mit welchem ihr euch selber schmückt; eure vermeinte Vergebung der Sünden ist nicht Kaufmannsgut, sie gilt vor dem göttlichen Gerichte nichts, weil in eurem Geiste noch Falschheit und Tücke sind; eure Ruhe und euer Friede ist ein falscher Friede, der in Noth und Tod nicht Stand hält und wie-

der zu Trümmern geht, wenn der Geist des HErrn drein bläs't; euer Glaube ist ein strohener Glaube, der vor dem Feuer der göttlichen Prüfung verbrennt. Geht nur hinein in euer Inwendiges, so werdet ihr finden, daß es euch noch nicht recht wohl, und daß euer Christenthum so gar nicht richtig ist. Weil euch nun der freundliche GOtt gerne etwas Besseres, etwas Wahrhaftiges, etwas Dauerhaftes, etwas Ganzes gönnen möchte, so läßt Er auch euch einladen: Kommet zur Hochzeit. Kommt und legt eure tückischen Herzen vor dem HErrn hin, bittet Ihn: erforsche mich, GOtt, und erfahre mein Herz, prüfe mich, und erfahre, wie ich's meine, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege: ach, tilge doch allen Heuchelschein. Jener Simon, der Zauberer, meinte, die Gabe des heiligen Geistes könne um's Geld gekauft werden, aber er wurde damit zu Schanden. Ihr armen Heuchler habt bisher auch gemeint, ihr könntet mit euren Tugenden und guten Werken GOttes Gnade und den Himmel erkaufen und verdienen; aber da kommt ihr zu kurz. Ihr könnt's umsonst haben, kommt nur zur Hochzeit; gebt dem Bräutigam eurer Seelen einmal einen redlichen Handschlag und versprecht euch Ihm allein und ganz und aufrichtig zu seinem ewigen Eigenthum. Was wollt ihr am Hungertuch eurer eigenen Werke nagen, da ihr an der Gnadentafel des HErrn JEsu so reichlich gelabt werden könnt; was wollt ihr euch behelfen mit den dürren Knochen eurer eigenen Gerechtigkeit, da euch die vollgültige Gerechtigkeit JEsu Christi zu Diensten steht! O, verschmähet nur nicht das Kleid, das Er euch schenken will; stellt euch vor Ihn hin, arm, bloß und bittet:

In Dich wollst Du mich kleiden ein,
Dein' Unschuld ziehen an,
Daß ich, von allen Sünden rein,
Vor GOtt bestehen kann.

Gewiß, es wird euch nicht gereuen: Kommt nur zur Hochzeit. So ergehet diese Einladung auch

III. an blöde und ängstliche Seelen. Das sind solche, die zwar einen redlichen Sinn gegen den HErrn Christum und ein herzliches Verlangen haben nach seiner hochzeitlichen Vermählung, aber die wegen des Gefühls ihrer Unwürdigkeit nicht so keck sind, in den Hochzeitssaal hineinzugehen, die aus Antrieb ihres knechtischen Geistes mehr geneigt sind, vor dem Könige zu fliehen und sich vor seinen Augen zu verstecken, als zu Ihm zu nahen und sich vor Ihm sehen zu lassen; ja, wenn sie auch zu seiner Hochzeit hineingekommen sind und sich neben andere Gäste hingesetzt haben, so sind sie doch so schüchtern, daß sie

nicht einmal zugreifen und das Gute genießen wollen, das ihnen vorgesetzt ist. Nun, mit solchen blöden und ängstlichen Seelen habe ich ein herzliches Mitleiden; darum nehme ich sie gerne bei der Hand und lade sie im Namen des liebreichen Königs freundlich ein: Kommet zur Hochzeit, denn ihr seid eben diejenigen, nach welchen sich der König am meisten umsieht. Führe die Armen, die Lahmen, die Blinden, die Krüppel herein, heißt es Luc. 14, 21. Nun, das ist ja ein gutes Wort für euch; da seht ihr, was für Leute mein HErr, der König haben will. Darum kommt nur, kommt nur, wie ihr seid, mühselig und gebückt.

Kommet nur, so gut ihr wißt zu kommen,
Wenn euch die Last gleich nieder drückt,
Ihr werd't auch kriechend angenommen.

Man sieht's euch ja an, daß ihr gerne auch in den Saal hinein möchtet, darum laßt euch nur hineinführen, der Hunger sieht euch aus den Augen heraus; darum setzt euch nur hin und laßt's euch schmecken; es braucht ja nicht Prangens. Der HErr sagt's: Wohlan, Alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kauft und esset, kommt her, kauft ohne Geld und umsonst, beides Wein und Milch. Jes. 53, 1. Der Bräutigam ruft: wen da dürstet, der komme zu mir. Joh. 7, 37. Meint ihr, ihr dürft euch nicht sehen lassen, weil ihr kein hochzeitliches Kleid anhabt? seht, so trägt man euch eins entgegen, nehmt's nur an, laßt euch ankleiden; es ist des Bräutigams eigenes Kleid, das will Er euch schenken; nehmt's an und prangt darinnen. Seid ihr furchtsam, zu dieser Hochzeit zu kommen, weil ihr kein Geld, keine eigene Kraft, kein Vermögen habt, so laßt euch das nicht abhalten, denn ihr braucht hier kein Geld; ihr dürft nichts bezahlen, denn ihr erhaltet Alles umsonst, Gnade umsonst, Vergebung der Sünden umsonst, Gerechtigkeit und Frieden umsonst. Nehmt ihr Anstand, zur Hochzeit zu kommen, weil ihr nichts habt, dem Bräutigam mitzubringen, so wisset, daß man hier nicht einmal ein Hochzeitsgeschenk annimmt, denn der Bräutigam ist so reich, daß Er überflüssig hat und nichts braucht. Doch wollt ihr Ihm ja etwas schenken, so schenkt Ihm euer Herz, daß Er es in seinem Blute wasche; euer unartiges Herz, daß Er es heilige und erneuere. Das wird Ihm die angenehmste Hochzeitsgabe sein; dafür will Er euch herrlich bewirthen. O säumet nicht, ihr blöden Seelen! kommt zu Hochzeit, denkt daran, zur Hochzeit; nicht zu Mose, nicht zum Berge Sinai, sondern zur Hochzeit, zur hochzeitlichen Vermählung mit Christo, der so sehnlich auf euch wartet. Ich weiß, ihr gebt mir keine ab-

schlägige Antwort, ihr kommt doch zur Hochzeit, und so will ich mit meiner Einladung fortfahren

IV. zu den gläubigen und muntern Seelen. Das sind solche, die mit Christo wirklich vermählt sind, die schon geschmeckt haben, wie freundlich Er ist; die an seinem Gnadentische schon manches köstliche Gericht mit Ihm genossen, und daher wissen werden, wie man hier die Gäste tractirt, die aber unter allerhand Zerstreuungen und irdischen Geschäften wieder hungrig und durstig geworden sind, die sollte ich auf's Neue einladen zur Hochzeit. Denn man darf des Jahres nicht nur einmal zur Hochzeit gehen; wenn man geladen wird, wenn man will, wenn andere Anverwandte Hochzeit machen, so darf man öfters zur Hochzeit kommen. Wenn ein Hochzeitstag vorbei ist, so kommt etwa schon wieder ein anderer, da man auch nicht umhin kann. Weil nun gläubige Seelen nicht gerne zu weltlichen Hochzeiten gehen, wo überflüssig gegessen, getrunken, getanzt und gesprungen wird, so gönnt ihnen der König, daß sie immer zur Hochzeit seines Sohnes kommen dürfen. Wahre Christen sind gerne in Gesellschaft mit Andern, aber nicht mit solchen, die nur Scherz und Possen treiben, und liederlichem Zeitvertreib nachhängen, sondern mit solchen, die da voll Geistes sind, und die da singen und spielen dem HErrn in ihrem Herzen. Nun, das könnt ihr öfters haben; bei Hochzeiten braucht man keine Kopfhänger, sondern muntere und lustige Leute, die helle aufschauen und ihre Freude über den Bräutigam und sein Glück bezeugen. Darum läßt der König euch Gläubige einladen; Er möchte gerne fröhliche und muntere Leute haben; so höret Ihn denn mit einem muntern Glauben; laßt die weltliche Traurigkeit nicht aufkommen.

Schwing dich auf zu deinem GOtt, Du betrübte Seele,
Warum liegst du GOtt zum Spott In der Schwermuthshöhle?
Merkst du nicht des Satans List? Er will durch sein Kämpfen
Deinen Trost, den JEsus Christ Dir erworben, dämpfen.

Freuet euch in dem HErrn allewege; und abermal sage ich: freuet euch. Phil. 4, 4. JEsus steht immer vor der Thüre und klopft an; so Jemand seine Stimme hören und Ihm auftbun wird, zu dem will Er eingehen und das Abendmahl mit ihm halten. Offb. 3, 20. Wohlan, so hört seine Bräutigamsstimme, thut Ihm auf, werdet Ihm zu Willen, daß Er sich über euch, und ihr euch über Ihn freuet; denket, was David gesagt hat: Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde, Du salbest mein Haupt mit Oel, und schenkest mir voll ein. Ps. 23, 5. Das gilt auch euch, darum laßt euch nicht abhalten;

reißt euch von Zeit zu Zeit los vom Getümmel dieser Erde, kehrt ein in die Stille, redet mit dem Bräutigam im Gebet; haltet euch zur Gemeinschaft seiner Kinder und Glieder, und kommt immer zur Hochzeit. Ja, diese Einladung soll endlich gelten

V. euch Allen insgemein, ihr seid wer und wie und wo ihr wollt. Bei einer Hochzeit sieht man allerlei Leute, große, kleine, alte, junge, arme, reiche, vornehme und geringe, dergleichen will mein HErr, der König, auch haben; kommt demnach Alle zur Hochzeit. Bei Hochzeiten gehen die Kinder voran, darum lade ich euch Kinder auch ein; ihr Kinder kommt zur Hochzeit eures Heilandes, damit erfüllet werde, was geschrieben steht: Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hat Er sich ein Lob zugerichtet, Ps. 8, 3.; legt eure zarten Herzen vor den Bräutigam hin, daß Er sie bei Zeiten in seine Zucht nehme. Auf die Kinder folgen gewöhnlich die ledigen Töchter und Jungfrauen; darum rede ich euch auch an: ihr Töchter Zions, kommt zur Hochzeit! Ihr möchtet vielleicht gerne verlobt sein; kommt und verlobt euch mit JEsu, dem Schönsten unter den Menschenkindern. Gehet heraus und schauet den König Salomo in seiner Krone, womit Ihn seine Mutter gekrönt hat am Tage seiner Hochzeit, und am Tage der Freude seines Herzens. Auf die ledigen Töchter gehen sonst die Frauenspersonen, die rede ich auch an; Ihr Frauen unserer Gemeinde kommt zur Hochzeit; laßt euch aber recht schmücken, nicht mit Haareinflechten und Goldumhängen, oder Kleideranlegen, sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, mit sanftem und stillem Geiste, das ist köstlich vor GOtt. 1 Petr. 3, 3. 4. Ach, daß ich euch vertrauen könnte einem Manne, dem HErrn Christo, dem rechten Seelenmanne, so würdet ihr ewiglich keine Wittwen werden. Auf die Frauenspersonen kommen sonst die ledigen Männer, die Junggesellen, die lade ich ebenfalls ein; kommt zur Hochzeit, opfert eure Jugendjahre nicht dem Satan auf, sondern eurem GOtt und Heiland. Ihr seid gerne lustig und fröhlich; bei JEsu könnt ihr die rechte Freude haben. Darum gedenkt an euren Schöpfer in eurer Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen und die Jahre herbeitreten, da ihr werdet sagen, sie gefallen mir nicht. Pred. 12, 1. Endlich kommen die Männer, und bei denen will ich auch nicht vorbeigehen. Ihr Vorsteher, ihr sollt die Ehre haben, ihr dürft vorausgehen, und ihr Bürger folgt nach zur Hochzeit. Weg von der Welt, weg von euren Spieltischen, weg von eurem Mammonsdienste, weg von der unseligen Gemeinschaft der Finsterniß, hin zu JEsu Christo, zu seiner Gemeinschaft; sucht sie, nehmt seine Gnade an; ich bitte euch,

nehmt sie an, Große und Kleine, Alte und Junge, Arme und Reiche! Macht's nicht, wie die Leute in unserem Evangelio, von denen es heißt: Sie aber verachteten das, und gingen hin, der Eine auf seinen Acker, der Andere zu seiner Handtirung: Laßt euch vielmehr den Liebesantrag GOttes gefallen, haltet es für eine Ehre und säumet nicht:

Daß wir dann mit allen Frommen, Wann die Hochzeit nun gekommen
Und der Bräutigam allda, Helle Glaubenslampen bringen,
Und dem Lamm ein Loblied singen: Halleluja! Gloria! Amen.

Predigt am 21. Sonntag nach Trinitatis.

Evangelium Joh. 4, 47—54.

Und es war ein Königischer, deß Sohn lag krank zu Capernaum. Dieser hörete, daß JEsus kam aus Judäa in Galiäa, und ging hin zu Ihm, und bat Ihn, daß Er hinabkäme, und hülfe seinem Sohne, denn er war todtkrank. Und JEsus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Der Königische sprach zu Ihm: HErr, komme hinab, ehe denn mein Kind stirbt. JEsus spricht zu ihm: gehe hin, dein Sohn lebt. Der Mensch glaubte dem Wort, das JEsus zu ihm sagte, und ging hin. Und indem er hinabging, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm und sprachen: Dein Kind lebt. Da forschte er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm geworden war. Und sie sprachen zu ihm: gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da merkte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher JEsus zum ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause. Das ist nun das andere Zeichen, das JEsus that, da Er aus Judäa in Galilä kam.

Eingang.

Ein Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, eine Turteltaube, Kranich und Schwalbe merken ihre Zeit, wann sie wieder kommen sollen; aber mein Volk will das Recht des HErrn nicht wissen. Dies, Geliebte, ist eine bewegliche Klage des lebendigen GOttes. Jer. 8, 7.

Er stellt den sorglosen und um ihr ewiges Heil sogar unbekümmerten Menschen die unvernünftigen Geschöpfe zu ihrer Beschämung vor die Augen. Er meldet, daß ein Storch, eine Turteltaube, Kranich und Schwalbe besser beobachten, was zur Erhaltung ihres natürlichen Lebens dient, als die Menschen das beobachten, was zur Erhaltung des ewigen Lebens dienen könnte. Denn jene, die Vögel unter dem Himmel, wissen ihre Zeit, sie merken, wenn der warme

Frühling anbricht, daß es ihre Zeit sei, sich aus ihren verborgenen Löchern hervorzumachen und wieder zu kommen. Das beobachten sie genau und folgen dem ihnen eingepflanzten natürlichen Triebe; aber die Menschen, welche vernünftige und zur Ewigkeit geschaffene Creaturen sind, die Menschen, an deren einem unendlich mehr gelegen ist, als an allen Vögeln unter dem Himmel, die wollen das Recht des HErrn nicht wissen. Sie könnten es wissen, daß und wenn es Zeit sei, umzukehren und zu sprechen: Kommt, wir wollen zum HErrn. Sie können es merken, wenn die Gnade an ihr Herz kommt und sie auffordert, daß sie die so kostbare Gnadenzeit wahrnehmen und ihr Heil schaffen sollten; allein sie sind dümmer, blinder, unachtsamer, gottloser als die unvernünftigen Thiere; sie wollen das Recht des HErrn nicht wissen. Entsetzlicher Unglaube, unverantwortliche Unachtsamkeit.

Wie sollten wir doch darauf bedacht sein, wie wir diesen Vorwurf von uns ablehnen und diese gerechte Klage GOttes stillen möchten. Unser abverlesenes Evangelium wird uns dazu ermuntern, da wir in demselben einen Mann finden, der die Zeit der Gnade sowohl, als die Zeit der Hülfe sorgfältig bemerkt und jene sich zu Nutzen machen, für diese aber dem HErrn dankbar zu werden bemüht gewesen ist. So laßt uns denn mit einander reden:

Von der merkwürdigen Bekehrungszeit, auf welche die Menschen achten und dieselbe wissen könnten und sollten.

I. Wie die Menschen darauf merken sollten, daß es Zeit sei, sich zu bekehren.

II. Wie sie auch die Zeit wissen könnten und sollten, darin sie sich bekehrt haben.

Ach HErr! lehre uns darauf merken, wenn Deine Gnade an unsere Herzen kommt, und uns auffordert, daß wir umkehren und unsers Heils wahrnehmen sollen. Auf Deiner Seite, o GOtt! fehlt es niemals; Du arbeitest unaufhörlich an unsern Seelen; Du läßt einen Gnadenruf und Zug nach dem andern an unser Herz kommen; Du machst Gelegenheit genug zu unserer Rettung, und suchst uns heim, bald mit Lieben, bald mit Leiden, bald mit Züchtigung, bald mit Wohlthaten. Ach, daß wir nur nicht so unachtsam wären! daß wir nur Deine Stimme nicht so oft überhörten. Wir schämen uns billig darüber, und bitten Dich demüthiglich, kehre Deine Hand nicht von uns ab. Suche uns noch, und lege auch jetzt Deinem Worte Kraft bei.

Daß die Herzen von der Erden Ganz zu Dir gezogen werden. Amen.

Abhandlung.

Die merkwürdigste und wichtigste Zeit für die Menschen ist die Zeit ihrer Be-

kehrung, oder wie man sonst zu reden pflegt, die Gnadenzeit; bei derselben sollten die Menschen

I. merken und darauf achten, wann die beste und seligste Zeit sei, sich zu bekehren. Das ist nun diejenige Zeit, in welcher sie

1) die Gnadenstimme GOttes hören. Unser Evangelium berichtet uns von dem vornehmen königlichen Bedienten, daß er gehört habe, JEsus komme hinab aus Judäa in Galiläa. Diesen seligen und erwünschten Zeitpunkt habe er sich zu Nutzen gemacht, sei zu Ihm gegangen, sein Herz vor Ihm auszuschütten, und bei Ihm Gnade und Hülfe zu suchen. Das war für ihn die beste und gelegenste Zeit; hätte er diese vorbeigehen lassen, so wäre es vielleicht lange angestanden, bis er wieder eine so gute Gelegenheit gehabt hätte, des HErrn JEsu habhaft zu werden.

So ist noch immer für einen jeden Menschen die beste und füglichste Zeit zur Bekehrung und Rettung für seine Seele diejenige, darin er wirklich die Gnadenstimme GOttes hört. Diese hört man aber in seinem Wort und Evangelio. So viel Wort GOttes die unbußfertigen Menschen in vergangenen Zeiten gehört, aber demselben nicht gefolgt haben, so viel Gnadenzeit ist verschleudert, versäumt und verträumt. Mithin können sie sich diese nicht mehr zu Nutzen machen, sondern müssen sich schämen, daß sie so leichtfertig damit umgegangen sind. Auf die künftige Zeit darf sich Niemand sicher verlassen, denn erstlich ist es etwas sehr Ungewisses, ob du den folgenden Tag, Woche, Monat und Jahr erreichen wirst, und wenn du sie auch erreichst, so ist es ungewiß, ob du das Wort GOttes wieder hören kannst, ob die Gnade so nahe an dein Herz kommen, und ob dir deine Bekehrung nicht noch viel schwerer werden wird, als jetzt. Jetzt stehst du etwa noch in deiner muntern, gesunden und lebhaften Jugend; künftig hast du zu erwarten ein kraftloses, kaltes, todtes und untüchtiges Alter. Jetzt bist du noch in guten Tagen; künftighin werden vielleicht böse Tage herzutreten und die Jahre kommen, von welchen du wirst sagen: sie gefallen mir nicht. Pred. 12, 1. Jetzt hast du etwa nur wenige Anstöße; künftighin können unzählige Hindernisse sich einstellen. Jetzt hättest du kleine Hügel, künftighin hast du vielleicht hohe Berge zu übersteigen. Jetzt ist zur Anhörung und Betrachtung des Wortes Ruhe, Frieden und ungehinderte Stille; schiebst du deine Bekehrung auf, so kann Unfriede, Krieg und Zerstörung hereinbrechen. Jetzt hast du etwa noch getreue Lehrer, die dich bei der Hand nehmen, vorangehen und dich führen auf den Weg, den du wandeln sollst; künftighin kommen vielleicht Miethlinge, Diebe, Mörder und falsche

Propheten, die deine Seele verwahrlosen. Siehe also und merke darauf, daß die beste und füglichste Zeit zu deiner Bekehrung die gegenwärtige Zeit sei. Deswegen schreibt Paulus: Es steht geschrieben: Ich habe dich zur angenehmen Zeit erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen. Siehe, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils. 2 Cor. 6, 2. Und wiederum: Heute, heute, so ihr die Stimme GOttes hört, so verstockt eure Herzen nicht, Hebr. 3, 7. 8. Heute höre seine Stimme und thue Ihm auf. O, welch' ein seliges Heute könnte es für dich werden, wie dort dem Zachäo. Luc. 19, 9. Hiernach ist auch dies die beste Zeit zur Bekehrung, da man etwa

2) von GOtt mit besonderen Leiden heimgesucht wird. Von dem Königischen heißt es: Sein Sohn lag krank zu Capernaum. Ein Hauskreuz war ihm über den Hals gekommen, das drückte ihn; darunter kam sein Herz in die Enge, daß er nirgends ein noch aus wußte; er ergriff aber das rechte Mittel und floh zu JEsu. In den vorhergehenden guten Tagen mochte er wohl daran nicht gedacht haben; da mag ihm wohl der HErr JEsus ein guter Mann gewesen sein, aber jetzt lehrte ihn die Anfechtung auf's Wort merken, und der HErr erreichte an ihm seinen seligen Zweck, ihn durch's Leiden zu seinem Sohne JEsu Christo zu ziehen.

Siehe da, auf solche Heimsuchungen GOttes sollte man merken; das wäre eine gute und selige Zeit, sich zu bekehren und seine Seele zu retten. Es ist kein Mensch in der Welt so gewaltig, so vornehm, so reich, so glückselig er auch immer sein mag, dem nicht jezuweilen ein Leidensstündlein über den Hals käme; denn das ist eine unausbleibliche Zugabe des menschlichen Lebens, daß gute und böse Tage, Glück und Unglück, Wohlthun und Leiden mit einander abwechseln. Das hat auf Seiten GOttes seine heilige und weise Absichten, daß doch ein Jeder bedenken möchte die Zeit, darin er heimgesucht wird. Dem Jacob war die Zeit seines harten Dienstes bei Laban eine gesegnete Zeit, darin er den HErrn mit Ernst suchen lernte. 1 Mos. 31, 40. Dem Joseph war die Zeit seiner dreijährigen Gefangenschaft eine gesegnete Zeit, darin er auf die Hülfe GOttes warten lernte. 1 Mos. 39, 40. Dem David war die Zeit seiner Verfolgung eine gesegnete Zeit, von welcher er spricht: Ich danke Dir, GOtt, daß Du mich demüthigest, und hilfst mir. Ps. 118, 12. Dem kranken Hiskias war sein Krankenlager eine gesegnete Zeit, da er die Wundermacht GOttes erfuhr und den Entschluß faßte: Ich werde mich scheuen all' mein Lebtage vor solcher Betrübniß meiner Seele. Jes. 38, 15. Der König

Manasse hatte keine gesegnetere Zeit, als die, da er in Ketten und Banden lag, und anfing, sich zu dem HErrn zu bekehren. Manass. V. 9. u. ff.

So könnte einem Jeden die Leidenszeit gesegnet werden, wenn er nur wollte. Freilich giebt es auch solche unempfindliche Gemüther, die unter allen Schlägen von der Hand GOttes nicht einmal mürbe werden; wie der Prophet sagt: Du schlägst sie, aber sie fühlen es nicht; du plagst sie, aber sie bessern sich nicht; sie haben ein härter Angesicht, denn ein Felsen, und wollen sich nicht bekehren. Jer. 5, 3. Allein, da sind sie ja selbst Schuld daran, und ist hernach kein Wunder, wenn sie dem Gerichte der Verstockung anheimfallen. Nach der Absicht des guten GOttes aber sollte es nicht so sein, sondern sobald eine Plage, eine Krankheit, eine Noth, eine Trübsal über einen Menschen kommt, sobald sollte er denken: nun, wo kommt dieses her? warum werde ich krank? warum nimmt mir GOtt das Liebste von dem, was ich habe? warum schlägt dies Wetter der Trübsal über mein Haus und Haupt zusammen? darum, weil mich der HErr auffordert; weil Er mich aus meiner Sicherheit, Sorglosigkeit und Leichtsinn aufwecken, weil Er mir den Sündenschlaf aus den Augen wischen; weil Er mich aus meiner Zerstreuung in die Stille sammeln; weil Er mich in eine Wüste führen und mir etwas in's Ohr sagen will. Hos. 2, 14. Das ist die Ursache, warum die Trübsal über mich kommt. Wohlan denn, ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, und zu Ihm sagen: Vater ich habe gesündigt in dem Himmel und vor Dir, und bin hinfort nicht mehr werth, daß ich Dein Sohn heiße. Luc. 15, 18. u. ff.

So kann eine Leidenszeit zur Bekehrung eine recht bequeme und gesegnete Zeit werden. So ist auch auf der andern Seite das eine bequeme und gesegnete Zeit zur Bekehrung, wenn uns GOtt

3) besondere Wohlthaten erzeigt und merkliche Wunder seiner Macht, Hülfe und Güte sehen läßt. Das machten sich die Hausgenossen des Königischen zu Nutzen, denn da sie dem Hausvater mit vollen Freuden die Nachricht gebracht hatten: dein Kind lebt, da sie auch von ihm erfahren hatten, daß die Stunde der Besserung eben diejenige gewesen, darin JEsus sein Gebet erhört und zu ihm gesagt hatte: gehe hin, dein Sohn lebt, so hatte dieses einen solchen gesegneten Eindruck in ihrer aller Herzen, daß kein einziger unter ihnen mehr unbußfertig und ungläubig bleiben wollte. Sie wurden vielmehr durch diese Wohlthat GOttes und durch dieses Wunder der Macht und Gnade JEsu Alle gewonnen, daß der Evangelist schreibt: und er glaubte mit seinem ganzen Hause.

O, welch' eine gesegnete Stunde war das, da so viele Menschen durch die einzige Wohlthat GOttes bekehrt wurden.

Wie viele Wohlthaten aber hat der HErr einem Jeden unter uns schon erzeigt? welch' einen Reichthum seiner Güte hat Er schon über uns ausgeschüttet? wie viele Wunder hat er schon vor unsern Augen gethan? wie oft haben wir Ihn schon gebeten und Er hat uns erhört? aus was für Leibes- und Seelennöthen hat Er uns schon geholfen? hätte aber nicht dies eine gesegnete Zeit zu unserer Bekehrung werden sollen? Paulus führt dies den Heiden zu Gemüthe: Der HErr habe ihnen Regen und fruchtbare Zeiten gegeben und ihre Herzen erfüllet mit Speise und Freude. A.-G. 14, 17. An einem andern Orte sagt er: Weißt du nicht, daß dich GOttes Güte zur Buße leitet? Röm. 2, 4. Wer sieht's aber so an? So oft einer ein kräftiges Stücklein Brod ißt; so oft er eine süße Traube schmeckt; so oft er einen herrlichen Trunk Wein kostet; so oft ihm im Leiblichen und Geistlichen eine Hülfe widerfährt, was sollte er dabei denken? das sollte er denken: welch' ein mächtiger, großer, freundlicher, gütiger, gnädiger GOtt ist das, der mich armen, schnöden, unnützen, verfluchten Sünder so herrlich speiset, tränkt, ernährt kleidet, erquickt, versorgt! wo soll ich hin vor seiner Gütigkeit? was soll ich machen bei den Strömen seiner Gnade? einmal ich kann mich nicht länger halten, seine Liebe ist mir stark geworden und hat mich überwunden, Jer. 10, 7.; ich muß mich zu Ihm bekehren. Siehe, so soll und kann die Zeit der Wohlthaten GOttes uns eine gesegnete und bequeme Zeit zur Bekehrung werden.

Wer hat's aber bisher so angesehen? wer hat's so gebraucht? von welchem Hausvater kann man nun in diesem Jahre sagen: Er hat seine Hände mit seinen Kindern aufgehoben und ist gläubig geworden mit seinem ganzen Hause; der Hausvater ist gläubig; die Hausmutter fürchtet GOtt; die Kinder sind wohlerzogen; die Dienstboten sind lenksam. Oder von wie Vielen muß man sagen: Er hat in diesem Jahre sich der Trunkenheit und Ueppigkeit ergeben mit seinem ganzen Hause; er hat getanzt und gelärmt vom Abend bis in den hellen Morgen mit seinem ganzen Hause, er hat vorher der Sünde gedient und dient ihr noch mit seinem ganzen Hause; es ist in dem ganzen Hause Alles leichtsinnig, kalt, todt und erstorben. Das lautet betrübt, und ist ein schändlicher Mißbrauch der göttlichen Gütigkeit. Darum werden wir nun hören:

II. wie die Menschen die Zeit auch wissen sollen und können, darin sie sich bekehrt haben. Ich sage:

1) sie können's wissen. Denn es geht mit der Bekehrung nicht so stille und unvermerkt her, daß man es nicht spürte, sondern es geht in derselben eine solche gewaltige und augenscheinliche Veränderung vor, die dem Menschen selbst, und Andern nicht verborgen bleiben kann. Der Hausvater in unserem Evangelio erforscht von seinen Knechten die Zeit, darin es besser mit seinem Sohne geworden wäre; und sie konnten ihm die Stunde sagen: gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Ein Kranker kann also wissen und merken, um welche Zeit es besser mit ihm geworden ist. Der unbekehrte Zustand ist eine gefährliche Krankheit, ja gar ein geistlicher Tod, darin der Mensch liegt. Wenn nun ein Mensch durch die Gnade GOttes von demselben befreit wird, so kann er es ja wissen; um die und die Zeit hat mich der HErr, da ich todt war in Sünden, aufgeweckt. Ein Mensch weiß die Zeit und den Tag und das Jahr, darin er geboren ist, wenigstens steht es im Taufbuche geschrieben, und da kann er es erfahren. Die Bekehrung ist eine neue und geistliche Geburt, dadurch der Mensch ein neues Leben in das Herz bekommt, das kann er ja wissen, wenn es etwa angefangen habe und geschehen sei. Einer, der lange Zeit blind gewesen, weiß die Zeit, wann ihm die Augen wieder aufgethan worden. Vor der Bekehrung ist der Mensch geistlich blind; in der Bekehrung wird er erleuchtet, das kann er ja wissen und merken. Ein Jeder weiß, wann es Nacht gewesen und Tag geworden ist; der Stand der Sünden ist gleich einer finstern Nacht; in der Bekehrung folgt der helle Tag. Das ist eine Veränderung, die Veränderung, die man wissen kann; daher schreibt Johannes: wir wissen, daß wir aus dem Tode zum Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder. 1 Joh. 3, 14. Und Paulus: die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbei gekommen. Röm. 13, 12. Mithin ist es ausgemacht: Es kann einer wissen die Zeit, wann er bekehrt ist. Aber er

2) soll sie auch wissen; denn es ist seine Schuldigkeit, daß er auf den Zustand seiner Seele Achtung gebe. Es hat auch einen unvergleichlichen Nutzen, wenn man es weiß, theils in Absichten auf GOtt, dem man für seine Gnade desto herzlicher danken kann, theils in Absicht auf sich selbst, wenn wir wissen, wie wir stehen und was mit uns vorgegangen ist; theils in Absicht auf Andere, die etwa Grund fordern von der Hoffnung, die in uns ist. Wie gut ist's da, wenn man der ganzen Welt, ja dem Satan und seinem Heer, das mir die Gnade streitig machen will, entgegenhalten kann: schweiget, redet, was ihr wollt, ich weiß wohl, wo und wie und was der HErr an mir für große Dinge gethan hat. Ich weiß wohl, wie es hergegangen ist, da ich am Sün-

denfieber krank lag, und da mich mein JEsus durch die Kraft seiner Wunden geheilt hat. Trotz dem, der mir sein Reich und den Antheil an Ihn streitig machen will. Nein, nein, es hat mir nicht nur so geträumt, es ist nicht im Schlaf zugegangen: Ich weiß, an wen ich glaube. 2 Tim. 1, 12. Wie herrlich ist das, wenn man so die Zeit seiner Bekehrung sagen und gleichsam seinen Geburtsbrief aufweisen kann.

Bei wem unter uns ist es aber dahin gekommen? wer hat von dieser wichtigen Sache die zuverlässige Erfahrung? wer darf sich unter die Augen sehen lassen? Ach, wie Wenige mögen es sein, die bei der Musterung unseres GOttes bestehen können? wie lange aber wollt ihr in einer solchen Ungewißheit bleiben? wollt ihr euch auf eure Taufgnade berufen? wo ist dieselbe? herrscht das Leben und die Liebe Christi noch in euren Herzen? oder auf eure Beichte und Abendmahl; was habt ihr seit dem letzten Genusse desselben schon wieder geredet und gethan? seid ihr der Sünde abgestorben? lebt ihr GOtt in Christo JEsu? o elende Leute; sucht doch etwas Besseres; bleibt nicht in einer solchen peinlichen Ungewißheit hangen, da ihr selbst nicht wisset, ob ihr bekehrt oder unbekehrt, unter dem Zorn oder unter der Gnade, Kinder GOttes oder Kinder der Finsterniß seid. Behelft euch nicht mit einer falschen, bodenlosen und betrogenen Hoffnung; davon habt ihr ja selbst den allergrößten Schaden. Ei, nehmt doch eures Heils wahr, da es euch so nahe ist; habt ihr indessen die edle Gnadenzeit verschleudert, so kauft doch diejenigen Tage, Stunden und Augenblicke noch aus, die ihr jetzt wirklich habt und genießet.

Wenn einer einen langwierigen Schaden und ein schmerzhaftes Gebrechen an seinem Leibe hat, so läßt er sich's nicht verdrießen, alles anzuwenden, daß er davon befreit werde; er bedient sich der angenehmen Frühlings- und Sommerzeit, da er die Gesundbrunnen und warme Bäder gebrauchen kann; da setzt er alles beiseit, entschlägt sich aller Sorgen und Geschäfte, und wartet der Cur ab. Sollte denn eure unsterbliche Seele nicht eben so viel werth sein? sollte es sich nicht der Mühe lohnen, daß ihr einige Tage und Wochen recht dazu ausetzet, auf den Zustand eures Herzens und auf die Geschäfte der Gnade zu merken, und denselben unter Gebet und Flehen so lange abzuwarten, bis ihr spüren könntet, daß es besser mit euch wäre, und daß ihr vom Tode zum Leben durchgedrungen seid?

Ihr merkt ja sonst so sorgfältig auf die bequemste Zeit, eure leiblichen Geschäfte zu verrichten, wenn es Zeit ist, eure Aecker, Wiesen und Weinberge zu bauen, zu rüsten, zu besäen, zu pflanzen und Alles zu Nutzen zu bringen. Warum

wollt ihr denn den Acker eures Herzens ungebaut liegen lassen? Warum wollt ihr die Hände in den Schooß legen und sorglos sein in Sachen, die sich in die lange Ewigkeit hineinerstrecken? O, laßt euch doch ermuntern; werdet ernstlich und wacker; es wird eine vergnügliche Frucht in der Zeit, und eine gesegnete Zeit in der Ewigkeit darauf erfolgen. Wer Ohren hat zu hören, der höre. Amen.

Predigt am 22. Sonntag nach Trinitatis.

Evangelium Matth. 18, 23—35.

Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte. Und als er anfing zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehntausend Pfund schuldig. Da er's nun nicht hatte zu bezahlen, ließ der Herr verkaufen ihn und sein Weib, und seine Kinder, und alles, was er hatte, und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder, und betete ihn an und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen. Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts, und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. Da ging derselbige Knecht hinaus, und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig, und er griff ihn an und würgte ihn, und sprach: bezahle mir, was du mir schuldig bist. Da fiel sein Mitknecht nieder, und bat ihn, und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen. Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn in's Gefängniß, bis daß er alles bezahlte, was er schuldig war. Da aber seine Mitknechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt, und kamen, und brachten vor ihren Herrn Alles, was sich begeben hatte. Da forderte ihn sein Herr vor sich und sprach zu ihm: du Schalksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest. Solltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe? Und sein Herr ward zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlte alles, was er ihm schuldig war. Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von euern Herzen ein Jeglicher seinem Bruder seine Fehler.

Eingang.

Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade, schreibt Paulus seinen Hebräern, Cap. 13, 9.

Das allerwichtigste Geschäft aller derer, die ihre Seele gerne retten möchten, ist dieses, daß sie Gnade suchen und der Versöhnung mit GOtt durch JEsum Christum unsern Heiland theilhaftig werden. Wenn aber auch ein Mensch dahin kommt, daß er von der Gnade ergriffen, herumgebracht und in die Gemeinschaft des Heils, das in Christo liegt, eingeführt worden ist, so darf er

deswegen nicht glauben, daß nun alle Berge überstiegen seien, und er sicher und sorglos sein dürfe. O nein, es schleichen so viele Feinde um eine begnadigte Seele herum, welche sich bemühen, sie wieder aus der erlangten Gnade herauszutreiben, und sie in den vorigen elenden und gnadenlosen Zustand zurückzuziehen. Da ist es dann ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde in der Gnade, daß man recht in Christum eingewurzelt werde, wie ein starker Baum, der auch durch die gewaltigsten Sturmwinde nicht mehr herausgerissen werden kann.

Nach dieser Befestigung des Herzens in der Gnade sollten alle diejenigen trachten, die von der Gnade bereits angefaßt und aus dem Stande des Zorns und der Ungnade errettet worden sind. Ach, es sollte ja keiner sich leichtsinnig, träge und saumselig machen lassen, damit der Feind nicht Gelegenheit finde, uns die einmal erlangte Gnade zu rauben, und uns in die vorige Finsterniß der Sünde und des Unglaubens wieder hineinzureißen. Unser abgelesenes Evangelium zeigt uns, was das für eine betrübte Sache ist, wenn man ein so unbefestigtes Herz hat; wenn man die einmal erlangte Gnade wieder verliert; wenn man der Vergebung der Sünden wieder verlustig und aus einem Kinde des Friedens ein Sclave des Satans wird. Ach, daß wir doch durch diese Vorstellung uns erwecken ließen, alle Treue zu beweisen, damit wir des seligen Friedens mit GOtt unverrückt genießen möchten! Wir wollen demnach zu unserer Erbauung mit einander reden:

Von der Befestigung des Herzens in der Gnade.

I. Wie man dazu gelange.
II. Wie nöthig und unentbehrlich dieselbe sei.

Großer GOtt! sei uns gnädig um Deines Namens willen. Wir sind dieselben treulosen Knechte und Mägde, die Dir mehr als zehntausend Pfund schuldig sind, und wir können Dir nichts bezahlen. Nichts können wir auftreiben, Deine Gerechtigkeit zu befriedigen. Wenn nicht Dein lieber Sohn, unser Erlöser und Bürge, für uns bezahlt hätte, so müßten wir ewiglich in dem Schuldthurme schmachten. Aber um dieses Deines Sohnes willen willst Du uns gnädig sein, und uns alle unsere Schulden erlassen. Du willst uns unsere Sünden vergeben, daß deren ewiglich nicht mehr gedacht werden solle. Das laß uns doch mit tiefster Demuth erkennen. Zu diesem Gnadenstuhle leite uns hin, daß wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden. Ach! lehre uns auch die einmal erlangte Gnade sorgfältig bewahren. Befestige unsere Herzen in der Gnade; erhalte uns in der Gnade, mache uns fruchtbar zu allem Guten durch die Gnade.

Ohne Gnade ist ja Alles Pein, laß sie allein
Mein Leben, meinen Himmel sein. Amen.

Abhandlung.

Soll das Herz in der Gnade befestigt werden, so müssen wir vor allen Dingen merken:

I. Wie man zu einer solchen Befestigung des Herzens gelange. Man gelangt dazu

1) durch die Ergreifung der Gnade. Wer in der Gnade will befestigt werden, der muß Gnade haben. Ein Baum, der noch nicht in das Erdreich hineingepflanzt und gesetzt ist, kann in demselben nicht einwurzeln und fest werden; so ist es auch mit dem Menschen; wie will er von der Befestigung in der Gnade reden, wenn er noch nicht einmal Gnade hat? wenn einer noch ein Schalksknecht ist, der kein anderes Handwerk treibt, als Schulden mit Schulden zu häufen, GOtt und Menschen zu beleidigen, die Güter und Gaben GOttes umzubringen und zu verschleudern, und in seiner Unbußfertigkeit nur das zu thun, was sein leichtsinniges Herz gelüstet; der hat keine Gnade, der liegt eben unter dem Zorn GOttes, der flattert in dem Dienste der Sünden und des Satans so herum, und trägt die Anwartschaft zur ewigen Verdammniß in seinem Busen. Darum mußte der schuldhafte Knecht im Evangelio erst Gnade suchen, da er von seinem Herrn vorgefordert, da ihm das Schuldbuch vorgelegt und er erfunden wurde als ein solcher, der seinem Herrn zehntausend Pfund schuldig war. Da er nichts hatte zu bezahlen, und der Herr den Befehl ertheilte, daß man verkaufen sollte ihn, und sein Weib, und seine Kinder, und Alles, was er hätte; so wußte er in seiner Seelenangst nirgends hinaus, als er nahm seine Zuflucht zu der Gnade. Seine Schuld konnte er nicht leugnen; durch eigenes Verdienst und Würdigkeit konnte er nichts abtragen, nichts blieb ihm übrig, als daß er demüthig seine Kniee beugte und fußfällig um Gnade bat, und dadurch erlangte er auch, was er suchte, nämlich Gnade. Es jammerte den Herrn desselbigen Knechts, und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. Und so war er in demjenigen Zustande, da er hätte in der Gnade befestigt werden können, wenn er hätte wachen und Treue beweisen wollen.

Bei diesem Geschäft müssen es alle diejenigen anfangen, die gerne in der Gnade des lebendigen GOttes befestigt werden möchten; sie müssen vor allen Dingen Gnade suchen. Siehe, mein lieber Mensch, du bist in deinem unbekehrten Zustande derselbige Knecht, der durch unzählige Sünden dem großen Könige Himmels und der Erde mit einer unbeschreiblichen Schuld verhaftet ist; du hast mit deinem Ungehorsam gegen GOtt und mit der Abweichung von der

Richtschnur seines heiligen Gesetzes das Kerbholz deiner Sünden recht voll gemacht. Eine jegliche von solchen Sünden hat den Tod und die ewige Verdammniß verdient; in dieselbe solltest du von Rechtswegen hineingeworfen werden, denn die Gerechtigkeit GOttes macht an dich die Anforderung: bezahle, was du schuldig bist. Du aber hast nichts zu bezahlen; du mußt gleich bei dem Anfange der Rechnung schamroth dastehen und kannst auf tausend nicht eins antworten, Hiob 9, 3.; du kannst dein Herz nicht selbst ändern; du kannst das, was gethan ist, nicht ungeschehen machen; du kannst die Brandmaale, mit welchen dein Gewissen befleckt ist, nicht austilgen; du kannst auch mit deinem künftigen Gehorsam das nicht hereinbringen, was du mit deiner vorigen Gottlosigkeit verderbt hast. Denn gesetzt, wenn du es auch dahin bringen könntest, daß du künftighin nicht neue Schulden machtest, so bleiben doch die alten immer stehen; die sprechen dir das Urtheil, daß du in den Kerker geworfen werden sollest; was bleibt dir also übrig? Entweder, oder. Entweder mußt du der göttlichen Gerechtigkeit als ein ewiges Rachopfer anheimfallen, oder du mußt deine Zuflucht nehmen zu der Gnade, zu der ewigen Erbarmung GOttes in Christo JEsu, zu der Versöhnung in dem Blute deines Erlösers, um dessen willen der himmlische Vater dir noch Gnade und Barmherzigkeit erzeigen will; diese mußt du in deiner Sündennoth ergreifen. Du mußt unter der Anklage deines Gewissens deine starren Kniee beugen und fußfällig bitten: Ach HErr, habe Geduld mit mir; ach, sei gnädig meiner Missethat, die da groß ist! Ps. 25, 11.

Ich armer Mensch, ich armer Sünder, Steh' hier vor GOttes Angesicht;
Ach GOtt! ach GOtt! verfahr gelinder, Und geh' nicht mit mir in's Gericht.
Erbarme Dich, erbarme Dich, GOtt, mein Erbarmer, über mich.

Ach HErr, gehe nicht in's Gericht mit Deinem Knecht: denn vor Dir ist kein Lebendiger gerecht, Ps. 143, 2.; ach laß doch auch auf mein Gewissen ein Gnadentröpflein fließen! Ist dieses Bitten und Flehen ein rechter Ernst; geht es dir aus dem innersten Grunde deines beklemmten, geängsteten und zerschlagenen Herzens heraus, so wirst du erfahren, was der Knecht im Evangelio erfahren hat. Der HErr wird sich deiner jammern lassen, und dich um des heiligen Verdienstes seines Sohnes willen von Schuld und Strafe lossprechen; Er wird seine väterliche Huld auf dich wenden und dich so ansehen, als hättest du keinen Fall gethan. Und da hast du, was du gesucht hast, nämlich Gnade; da stehst du in der Gnade, und da kannst du dann auch in der Gnade befestigt werden. Dazu gehört

2) die sorgfältige Bewahrung der Gnade. Die Gnade ist ein kostbares Kleinod, das wieder verloren werden kann, darum muß es sorgfältig bewahrt werden. Der begnadigte Knecht im Evangelio bewahrte die Gnade nicht, sondern ging von dem Könige hinaus und fand einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Groschen schuldig war; den griff er an, würgte ihn, übte an ihm eine grausame Unbarmherzigkeit, und wollte schlechterdings von ihm bezahlt sein; dadurch verlor er die Gnade. Er verscherzte das wieder, was ihm geschenkt worden war. Daraus sehen wir, daß die Gnade bewahrt werden muß; ach, die Gnade wird viel leichter verloren, als sie erlangt wird. Mancher Sünder hat schon mit Zittern und Beben vor dem Angesichte GOttes gestanden und hat Gnade gesucht; er hat sie auch unter Gebet und Thränen erlangt, aber er ist nachher von dem Angesichte GOttes wieder weggelaufen, hat die Sünde wieder liebgewonnen, hat sich nach und nach in den Unflath der Welt wieder einflechten und zu solchen Dingen verleiten lassen, die mit der Gemeinschaft GOttes nicht bestehen können; dadurch hat er die Gnade wieder verloren; darum lerne doch eine jede Seele, wie nöthig es sei, die Gnade zu bewahren. Dazu gehört

3) ein beständiges Angedenken an das, was bei der Begnadigung vorgegangen ist. Das hält der erzürnte König dem Knecht in unserm Evangelio vor: Du Schalksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest; solltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Hätte dieser elende Mensch also fleißig zurückgedacht, wie es ihm zu Muthe gewesen, da er zitternd und bebend vor den Füßen des Königs gelegen, da er ihn um Erlassung seiner Schuld gebeten; hätte er sich fleißig erinnert, mit wie großem Erbarmen sein Herr sich zu ihm, als einem unnützen und treulosen Knechte herabgelassen, und wie gnädig er sich gegen ihn bezeugt, so würde er nicht so leicht aus der Gnade gefallen, sondern in derselben befestigt worden sein. Aber da er alles dessen so leichtsinnig vergaß, so verlor er die einmal erlangte Gnade.

O, wie ist es demnach zur Befestigung des Herzens in der Gnade so nöthig, daß man seiner Seele immer zurufe: vergiß nicht, was dir der HErr Gutes gethan hat. Ps. 103, 2. Wie ist es so heilsam, wenn sich eine begnadigte Seele fein öfters in die Umstände ihrer ersten Buße gleichsam wieder hineinsetzt und daran denkt, wie es ihr zu Muthe gewesen, da die Flammen des göttlichen Zornes über ihrem Haupte zusammenschlugen; da sie das Angesicht GOttes mit Thränen gesucht; da ihr unter ihrer Sündenlast die ganze Welt

zu enge geworden, da sich aber auch der erbarmende GOtt um Christi willen so freundlich und liebreich zu ihr herabgelassen, eine solche unerträgliche Last von ihr genommen und ihr die Gerechtigkeit JEsu zu eigen geschenkt hat, daß sie aus einen Brand der Hölle ein Erbe aller Seligkeiten geworden ist. Daran sollen begnadigte Seelen fein fleißig zurückdenken und die selige Veränderung theuer und groß schätzen lernen, so würden sie in der Gnade befestigt und kräftiglich ermuntert werden, dieselbe, nachdem sie sie einmal geschmeckt haben, täglich auf's Neue zu ergreifen und sich so darin festzusetzen, daß sie dieses hohe Gut um der ganzen Welt Güter nicht mehr vertauschen wollten. Dazu gehört

4) eine sorgfältige Vermeidung alles dessen, wodurch die Gnade geschwächt und verhindert wird. Der Knecht im Evangelio ließ sich überwinden von der Sünde der Lieblosigkeit und Unbarmherzigkeit gegen einen seiner Mitknechte; dadurch entfiel er aus der Gnade des Königs. Hätte er den ersten lieblosen Gedanken in seiner Brust erstickt, so würde es nicht so weit mit ihm gekommen sein. Wer also in der Gnade befestigt werden will, der vermeide alles das, wodurch dieselbe geschwächt und gehindert wird. Sirach ermahnt: fliehet vor der Sünde, wie vor einer Schlange, denn so du ihr zu nahe kommst, so sticht sie dich; ihre Zähne sind wie Löwenzähne, und tödten den Menschen. Sir. 21, 2. 3. Ist es einem darum zu thun, in der Gemeinschaft GOttes und JEsu Christi zu bleiben, der fliehe die sündliche Gemeinschaft der Welt; der gehe alle den Gelegenheiten aus dem Wege, wo er zur Sünde gereizt, wo er in die Stricke des Verführers hineingezogen werden kann. Je mehr man solche gefährliche Klippen vermeidet, je ungehinderter wird man auf dem Wege der Gnade fortwandeln und immer gewissere Tritte thun. Es gehört aber ferner dazu:

5) ein fleißiger Gebrauch derjenigen Mittel, durch welche die Gnade vermehrt wird. Dahin gehört das Gebet; durch dasselbe wird die Gnade erlangt; durch dasselbe wird sie auch vermehrt; durch dasselbe dringt man immer tiefer hinein in das Herz JEsu und in die Theilnehmung seines heiligen Verdienstes. Es gehört dahin eine fleißige Betrachtung des göttlichen Wortes, besonders der lieblichen Verheißungen des Evangelii; in denselben muß man eine stete Waide suchen, so wird man stark werden im Glauben, in der Liebe, in der Geduld, in der Hoffnung. Es gehört dahin ein ernstliches Aufsehen auf JEsu Kreuz, woran uns die Gnade erworben worden; dadurch wird unser störriger Sinn immer mehr gebeugt, und durch Betrachtung der unvergleichlichen Liebe

des Heilandes das Herz geschmolzen und zur Barmherzigkeit gegen den Nebenmenschen bewogen. Es gehört auch dahin, daß man fleißig hinausschaue auf die Seligkeit, welche auf alle die wartet, die in der Gnade beharren, und auf die unsägliche Verantwortung derer, die sie wieder verloren haben. Würde man diese Mittel fleißig gebrauchen, so würde die Befestigung des Herzens in der Gnade gewiß erfolgen. Und die Befestigung ist

II. höchst nothwendig und unentbehrlich. Denn wo das Herz nicht fest wird, so ist

1) die Gnade leicht wieder verloren; man liegt unter den Versuchungen der Feinde bald zu Boden; man ist gleich einem Rohr, das der Wind hin und her weht; man genießt keinen dauerhaften Frieden; man hat keine ganze Kraft, sich der Sünde zu erwehren und gegen die Reizungen derselben zu kämpfen. Da wird man von seiner vorigen Schooßsünde, vom Zorn, vom Geiz, von der Wollust, von dem Hochmuth u. s. w. gar bald überwältigt und hingerissen; da ist das Oel der Gnade verschüttet. Ist aber die Gnade verschüttet, so wacht

2) die vorige Verdammniß wieder auf. Entweder wird das Gewissen ganz übertäubt, daß es sein Amt nicht mehr thut, oder der nagende Wurm desselben regt sich wieder von Neuem. Der Zorn des Allmächtigen drückt eine solche treulose Seele. Wenn keine reumüthige Beugung erfolgt, so nimmt der HErr die Vergebung der Sünden wieder zurück, und siehet einen solchen undankbaren Sünder an als einen, der nie eine Gnade gehabt hat. O, was entsteht da für ein Jammer! Was für ein Jammer bei einem solchen Sünder selbst, und

3) was für eine Betrübniß bei seinen Mitknechten! Da seine Mitknechte solches sahen, heißt es: wurden sie sehr betrübt, und kamen, und brachten vor ihren HErrn alles, was sich begeben hatte. O, wie seufzen redliche Seelen über den Rückfall eines ihrer Mitglieder! es macht einem wahren Liebhaber GOttes schon Schmerzen genug, wenn er so viele um sich sieht, die bei allen Anerbietungen der Gnade unempfindlich sind und dieselbe gar nicht annehmen; aber das ist noch viel schmerzlicher, wenn man Seelen siehet, die schon einmal Gnade gehabt und dieselbe wieder verloren haben; die mit Demas wieder diese Welt lieb gewonnen; die sich von dem HErrn umgewendet haben, dem Satan nach; die nun wieder so frech, so sicher, so leichtsinnig, so eitel, so ausgelassen sind, als immer die ärgsten Weltkinder sein können. Solche arme, rückfällige Leute, solche zweimal erstorbenen Bäume kann man ja nicht ohne Jammer und

Betrübniß ansehen, und es ist nicht auszusprechen, was für Aergerniß dadurch angerichtet wird. Das sollte doch einen Jeden antreiben, daß er sein Herz in der Gnade befestigen ließe; sonst hat er gewiß

4) eine doppelte schwere Verantwortung zu erwarten. Von dem Schalksknechte heißt es: Und sein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlte, was er schuldig war. Diesem Zorne des Allmächtigen wird kein einziger Unbußfertiger entlaufen; Er wird sie dereinsten alle ergreifen uud hinreißen, daß kein Retter mehr da sein wird. Aber diejenigen werden gewiß doppelte Streiche leiden müssen, welche die empfangene Gnade wieder muthwillig von sich gestoßen haben; von denen wird's der HErr doppelt fordern, daß sie mit dem ihnen anvertrauten Kleinode so leichtsinnig und unverantwortlich umgegangen sind. Was mag das aber für eine Pein sein, wenn einem alsdann sein eigen Gewissen wird sagen müssen: GOtt hat vormals so viel Barmherzigkeit an dir gethan; Er ist dir nachgelaufen: Er hat dich aus der Gluth gerückt. Er hat seine Gnade an dich gewendet; Er hat dir alle deine Sünden geschenkt; Er hat dich zu seinem Kinde aufgenommen; Er hat dich zu einem Mitgenossen seines Reiches gemacht; Er hat dir die Anwartschaft zum ewigen Erbe zugestellt; du hast vor vielen tausend Andern Licht, Erkenntniß, Gnade und Kraft gehabt, und bist in der Gemeinschaft GOttes und seiner Kinder in einem recht seligen Zustande gewesen; das alles hast du gehabt, aber du hast's nicht mehr; du hast das Recht deiner Erstgeburt um ein kahles Linsengericht fleischlicher Lüste verscherzt; du hast's verloren; die Gnade ist verloren, die Vergebung der Sünden ist verloren; die Kindschaft GOttes ist verloren; das ewige Erbe ist verscherzt, und zwar aus deiner eigenen Schuld, um deiner eigenen Untreue, um deiner Unachtsamkeit, Leichsinnigkeit, Treulosigkeit willen. Was hätte der HErr mehr thun sollen als das, was Er an dir gethan hat? Nun bist du ein zwiefaches Kind der Hölle, wie willst du es verantworten? was willst du sagen, da du als ein fauler Schalksknecht das Talent der Gnade im Schweißtuche behalten, and unter der Erde vergraben hast? O, wer vermag den Jammer auszusprechen, der über solche treulose Seele kommen wird!

Ich meine aber, das sollte genug sein, zu beweisen, wie nöthig es sei, daß das Herz durch die Gnade befestigt werde. Darauf geht doch los, ihr Alle, die ihr einmal Gnade empfangen habt; ihr Alle, die ihr es nicht leugnen könnt, daß der gute Hirte euch aus der Irre gesammelt, auf seine Achseln genommen und zu seiner Heerde gebracht hat! ihr Alle, die ihr euch einer solchen seligen

Zeit bewußt seid, da ihr vor dem Throne der Gnade mit Weinen gelegen, und die Erlassung eurer Schuld um JEsu willen erlangt habt. Ach, seht doch zu, daß euer Herz fest werde durch Gnade! geht nicht von dem Angesichte GOttes weg; fahrt nicht so leichtsinnig dahin; bleibt in dem Ernste. Habt ihr etwa die erste Liebe verlassen, seid ihr kalt und lau geworden, so thut bei Zeiten Buße, und thut die ersten Werke; sucht neues Oel in eure halbverloschenen Lampen, ermannt euch in der Kraft des HErrn. Dieweil ihr solchen Haufen Zeugen um euch habt, so legt ab die Sünde, die euch immer anklebt und träge macht, fasset neue Zuversicht zur Gnade, und laufet durch Geduld in den Kampf, der euch verordnet ist, und seht auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da Er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete Er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhle GOttes. Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muthe matt werdet und ablasset. Denn ihr habt noch nicht bis auf's Blut widerstanden über dem Kämpfen wider die Sünde. Sprecht euern Seelen immer zu:

Auf, auf, mein Geist, ermüde nicht! Dich durch die Macht der Finsterniß zu reißen,
Was sorgest du, daß dir's an Kraft gebricht? Bedenke, was für Kraft uns GOtt verheißen!
Wie wohl wird sich's doch nach der Arbeit ruh'n, Wie wohl wird's thun! Amen.

Predigt am 23. Sonntag nach Trinitatis.

Evangelium Matth. 22, 15—22.

Da gingen die Pharisäer hin und hielten einen Rath, wie sie JEsum fingen in seiner Rede. Und sandten zu Ihm ihre Jünger sammt Herodes Diener, und sprachen: Meister, wir wissen, daß Du wahrhaftig bist, und lehrest den Weg GOttes recht, und fragst nach Niemand, denn Du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Darum sage uns, was dünkt Dich? ist's recht, daß man dem Kaiser Zins gebe, oder nicht? Da nun JEsus ihre Schalkheit merkte, sprach Er: ihr Heuchler, was versucht ihr mich! weiset mir die Zinsmünze. Und sie reichten Ihm einen Groschen dar. Und Er sprach zu ihnen, weß ist das Bild und die Ueberschrift? sie sprachen zu Ihm: des Kaisers. Da sprach Er zu ihnen: so gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und GOtt, was GOttes ist. Da sie das hörten, verwunderten sie sich, und ließen Ihn, und gingen davon.

Eingang.

Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe: darum seid klug, wie die Schlangen, und ohne Falsch, wie die Tauben. Dies, Geliebte, ist der wichtige Unterschied, welchen der HErr JEsus seinen Jüngern gab. Matth. 10, 16.

Er sandte sie damals in die Welt hinaus, daß sie das Evangelium dem Volk Israel verkündigen sollten. Dabei sagt Er ihnen zum Voraus, was sie sich für ein Schicksal würden zu versprechen haben, nämlich sie würden sein wie die Schafe mitten unter den Wölfen. Ein Häuflein Schafe hat sich von einer ganzen Schaar Wölfe nicht viel Gutes zu versprechen; sie sind nicht sicher, ob diese nicht ihren Rachen aufsperren und sie verschlingen werden. So mußten sich damals die Apostel des HErrn auch als unbewaffnete Leute hineinwagen unter einen Haufen Menschen, die sie bald würden lebendig gefressen haben, wenn es in ihrer Macht gestanden hätte; sie hatten aber ein sicheres Geleite bei sich von der Hand des mächtigen Heilandes. Darum spricht Er: Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Doch giebt Er ihnen dabei die heilsame Anweisung: Seid klug, wie die Schlangen, und ohne Falsch wie die Tauben; wandelt vorsichtig, und laßt euch durch die Fallstricke der Welt nicht bethören; dabei seid einfältig, und zeigt eure Redlichkeit in Allem, was ihr thut und vornehmt.

Die Ermahnung ist noch immer allen denen nöthig und nützlich, die in der Nachfolge JEsu stehen und durch diese Welt hindurchwandern müssen. Sie sind freilich wie die Schafe mitten unter den Wölfen; allenthalben, wo sie gehen und stehen, giebt es grimmige Wölfe, die auf sie lauern und sie entweder mit List oder Gewalt zu fangen suchen. Ach, wie nöthig ist es da, Schlangenklugheit zu lernen, daß man die gelegten Angeln vermeide und sein Ohr verstopfe gegen die bezaubernde Stimme der Welt: wie nöthig ist es, Taubeneinfalt zu üben und in allen Stücken lauter und redlich zu handeln, als vor dem Angesichte des lebendigen GOttes.

Vielen unter denen, die wahrhaftig Christo nachfolgen, mag es wohl noch an dem Einen oder dem Andern fehlen. Entweder sind sie nicht einfältig, lauter und redlich genug, oder es mangelt ihnen bei der Einfalt an Klugheit und Vorsicht, darum kommen sie durch die Wolfswelt nicht ungeschlagen hindurch. Wir können aber beides von unserm großen Meister selbst lernen, wenn wir sein Verhalten ansehen werden. In unserem Evangelio steht Er da als ein

einfältiges Schaf mitten unter den Wölfen, die ihren Rachen gegen Ihn aufgesperrt hatten. Er ist aber ohne Falsch, wie eine Taube, und doch dabei klug wie eine Schlange. Laßt uns davon noch ein wenig weiter reden und mit einander betrachten:

Die kluge Einfalt wahrer Christen.

I. Wie wir einfältig, lauter und redlich,
II. aber auch klug und vorsichtig sein sollen und können.

HErr JEsu! schenke uns Einfalt und Klugheit, wir haben beides so hoch nöthig; die Einfalt, daß wir in allen Stücken lauter handeln, und uns gegen GOtt und Menschen aufrichtig bezeugen; die Klugheit aber, daß wir Alles sorgfältig vermeiden, was Deinem heiligen Namen Schmach und Deinem Reiche Schaden bringen könnte. Keines von beiden können wir uns selbst geben, darum bitten wir Dich, Du wollest uns damit ausrüsten und uns selbst lehren, wie wir einfältig und redlich, aber auch klüglich und vorsichtig wandeln sollen, damit Dein Name verherrlicht, der Nächste erbaut, und Dein Reich gefördert werde. Amen.

Abhandlung.

Wenn ein Christ dem Bilde seines Heilandes ähnlich werden will, so muß sich an ihm finden:

I. Einfalt, Lauterkeit und Redlichkeit. Die Einfalt ist dieselbe edle Eigenschaft eines Wiedergebornen, nach welcher er in Allem redet und thut, ohne Tücke, Falschheit und Heuchelei handelt, und sein Auge lauterlich auf GOtt und auf das Wohl seines Nächsten gerichtet hat. Sie erstreckt sich demnach theils auf GOtt, theils auf den Nächsten. Ist ein Christ in einer wahren Einfalt und Redlichkeit

1) gegen GOtt, so wird er nichts reden oder thun, als was mit dem innersten Grund seines Herzens übereinstimmt. Das sah man an dem HErrn JEsu; seine eigenen Feinde mußten Ihm das Zeugniß geben: Meister, wir wissen, daß Du wahrhaftig bist, und lehrest den Weg GOttes recht, und achtest nicht das Ansehen der Menschen. Matth. 22, 16. Das redeten sie zwar mit einer falschen und giftigen Zunge, aber in der That selbst war es an Christo die lautere Wahrheit. An diesem unschuldigen und unbefleckten GOttes-Lamme war kein Makel irgend einer Heuchelei und Falschheit zu finden, denn Er ist die Wahrheit selbst, der treue und wahrhaftige Zeuge, Offb. 3, 14.; in seinem Munde ist nie ein Betrug erfunden worden. 1 Petr. 2, 22. Deswegen schreibt auch Paulus: Wir haben von Ihm gehört, und sind in Ihm gelehrt,

daß in Christo JEsu ein rechtschaffen Wesen ist. Eph. 4, 21. Wenn Er mit seinem himmlischen Vater umging, so ging Er herzlich, kindlich und redlich mit Ihm um; bei Ihm war Liebe von reinem Herzen, und von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben, 1 Tim. 1, 5.; wenn Er betete, so betete Er von Herzen; wenn Er GOtt lobte und pries, so pries Er Ihn von Herzen; wenn Er lehrte, so lehrte Er von Herzen. Er zeigte den Weg GOttes recht. Wenn Er Liebe und Barmherzigkeit bewies, so that Er es nicht zum Schein, sondern von Herzen; darum heißt es mit Recht von Ihm: Siehe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben, Deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne, und Dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. Ps. 40, 8. 9. Siehe da, ein Muster der wahren Einfältigkeit! wenn man das Bild JEsu ansah und fragte: weß ist das Bild und die Ueberschrift? so sah man das Bild eines von Herzen frommen und redlichen Liebhabers GOttes.

So sollte es bei allen denen auch sein, die Christen heißen. Was sie handeln in Absicht auf GOtt, das sollte von Herzen gehen; ihre Absichten sollen lauter auf GOtt gerichtet sein; ihre Neigungen und Gemüthsbewegungen sollten ohne krumme Tücke dem HErrn geheiligt sein. Wenn sie beten, so sollten sie nichts reden, was ihnen nicht in dem innersten Grunde ihres Herzens Ernst ist; wenn sie etwas von GOtt und seinem Worte reden, so sollte es nicht blos auf den Lippen sitzen, sondern aus dem Grunde eines gesalbten Herzens fließen; wenn sie mit Andern von dem Wege GOttes sprechen, so sollten sie nicht erleuchteter, frömmer, heiliger, reiner, demüthiger und ernstlicher zu sein vorgeben, als sie in der That sind; ihre Bußfertigkeit sollte herzlich sein; ihr Glaube, so schwach und klein er ist, sollte ungefärbt und ungeheuchelt sein; ihre Verleugnung sollte nicht dahin abzielen, daß sie nur von den Menschen einen elenden Ruhm erjagen, und mit dem Scheine der Heiligkeit prangen möchten, sondern daß sie sich in der That, ohne Vorenthalt dem HErrn darstellen zu einem Opfer, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig wäre. Röm. 12, 1. Siehe, das ist die Einfältigkeit des Herzens in Absicht auf GOtt; davon steht 1 Chron. 30, 17.: Ich weiß, mein GOtt, daß Du das Herz prüfest, und Aufrichtigkeit ist Dir angenehm. So heißt es von Aaron: das Gesetz der Wahrheit war in seinem Munde, und ward kein Böses in seinen Lippen gefunden; er wandelte vor mir friedsam und aufrichtig, und bekehrte Viele von Sünden. Mal. 2, 6. So wird von Hiob gerühmt, daß er gewesen sei schlecht und recht, ein aufrichtiger, gerade handelnder Mann. Hiob 1, 1. So war David ein Mann nach dem Herzen GOttes. So zeugt der Heiland selbst von Nathanael

daß er sei ein rechter Israelit, in welchem kein Falsch wäre. Joh. 1, 47. Was ist's für eine edle Sache, wenn das Auge nicht schielend, sondern einfältig ist, Matth. 6, 22.; wenn der HErr einem nicht entgegenrufen muß: Ihr Heuchler, was versuchet ihr mich? sondern wenn Er findet, daß unser Geist ohne Falsch ist. Ps. 32, 2. Das ist Ihm etwas Theures und Kostbares; solchen Seelen theilt Er alle seine Gnade mit und will gerne in ihren Herzen wohnen. Wenn man aber einfältig und redlich ist gegen GOtt, so wird man auch einfältig und redlich sein

2) gegen die Menschen. Von dem HErrn JEsu zeugen seine Feinde: Du fragst nach Niemand, und achtest nicht das Ansehen der Menschen. Das war die lautere Wahrheit, denn Er war ferne von aller Menschenfurcht und Menschengefälligkeit; Er fürchtete nicht die Macht der Gottlosen, und begehrte nicht gefällig zu werden den Augen der Kinder dieser Welt; Er handelte gerade und einfältig und suchte unter Allem das Heil der Menschen; seine Worte waren gesalbt und mit Salz gewürzt; sein Mund strömte Milch und Honig der lautersten Freundlichkeit; den Heuchlern schmeichelte Er nicht, und die Bösen scheute Er nicht. Siehe da, die Eigenschaft einer recht aufrichtigen Seele!

Wer nun ein Christ sein will, der muß dem HErrn Christo hierin gleich werden. Eine schändliche Sache ist es, wie David die Kinder dieser Welt abmalt: Ihr Rachen ist ein offenes Grab; mit ihren Zungen heucheln sie; Otterngift ist unter ihren Lippen. Ps. 140, 4. Sie reden anders, als sie denken, und thun anders, als sie schwatzen. Röm. 3, 12. u. f. Sehet nur die Abgesandten der Pharisäer in unserem Evangelio an, wie sie daherschleichen; wie sie sich so freundlich gegen den Heiland stellen; wie sie Ihm so glatte Worte geben; wie sie Ihn schmeicheln, Ihn in's Angesicht hinein loben, und thun, als ob sie die Wahrheit von Ihm lernen wollten; in ihrem Herzen aber war nichts als teuflische Bosheit, bittere Galle, höllische Blutgierigkeit. Wie schändlich ist es, wenn die, so Christi Namen führen, solche Judasbrüder sind; Leute, die einem in's Angesicht schön thun, und im Herzen vom höllischen Haß entzündet sind. Solche Lügner will der HErr umbringen, denn Er hat Gräuel an den Blutgierigen und Falschen. Ps. 5, 7. Mit dieser Falschheit sind fast alle Kinder dieser Welt angesteckt; sie machen ihr Werk aus dem Lügen und Heucheln. Wenn aber einer sich bekehrt, so legt er die Lügen ab, und fängt an, die Wahrheit zu reden mit seinem Nächsten. Ephes. 4, 25. Er wird ein geschworner Feind aller Falschheit; er sucht nicht anders zu reden, als es ihm um's Herz ist; er hört auf um eine Hand voll Gerste, oder um ein Glas Wein den Bösen

zu schmeicheln; er fragt nicht nach dem Lobe der Menschen; er achtet nicht das Schelten der Gottlosen; er hat ein gerades und einfältiges Herz in all' seinem Thun und sucht nur das Heil seines Nächsten. Das ist die Einfalt wahrer Christen; so sind sie, nicht dumm, nicht närrisch und läppisch, sondern gerade, redlich und aufrichtig; denn ihre Einfalt ist auch verknüpft mit

II. Klugheit und Vorsichtigkeit. Das sehen wir an dem HErrn JEsu. Er war einfältig, aber doch klug; Er redete und handelte gerade und redlich, aber doch weislich und vorsichtig; die Pharisäer wollten Ihn fangen; aber Er ließ sich nicht fangen; sie wollten eine unbedachtsame Rede aus Ihm herauslocken, aber Er legte seine Rede auf die Goldwaage, denn Er wußte, daß Er's mit Schalken zu thun hatte. Sie legten Ihm eine Frage vor: Ist's recht, daß man dem Kaiser Zins gebe oder nicht? da dachten sie: nun kann Er nicht hinaus; sagt Er, es sei recht, so wollen wir Ihn anbringen als einen Mann, der GOttes Rechte und Moses Sitten ändern will; sagt Er, es sei nicht recht, so wollen wir Ihn bei dem Kaiser angeben als einen Aufrührer, der das Volk abwendig machen will von dem Gehorsam gegen die höchste Obrigkeit. Aber seht, wie klüglich ihnen JEsus ausweicht; Er fordert die Zinsmünze; Er fragt: weß ist das Bild und die Ueberschrift? Da sie nun antworteten: des Kaisers, so sprach Er: so gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und GOtt, was GOttes ist. Da wurden sie mit ihrer List zu Schanden, und mußten von Ihm weichen.

O, wie nöthig ist's, daß ein Christ neben der Einfalt auch solche Klugheit von seinem Heilande lerne. Die Welt ist seit der Zeit unsers Heilandes noch nicht besser geworden; sie ist noch die alte, verlogene, falsche und betrogene Welt; sie will immer im Trüben fischen, und freut sich, wenn sie von einem Kinde GOttes etwas Unbedachtsames herauslocken kann, da frohlockt sie, und kann sich, wer weiß nicht wie, breit damit machen. Aber eben deswegen ermahnt Paulus: Sehet zu, daß ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen, und schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. Ephes. 5, 15. 16. Eben deswegen sollen sie sich befleißigen der Klugheit der Gerechten, daß sie wissen zu rechter Zeit zu reden, und zu rechter Zeit zu schweigen. Da müssen sie den HErrn bitten um den Geist der Prüfung, um den Geist der Weisheit und des Verstandes, damit sie durch unbedachtsames Reden oder Thun seinem Reiche keinen Flecken anhängen, sondern scheinen als die Lichter mitten unter dem unartigen und verkehrten Geschlechte.

Man kann einem die Fälle eben nicht alle voraussagen, die einem begegnen, und die Versuchungen, die einen betreffen können. Es sind deren unzählige.

Man muß hier stets auf Schlangen gehen,
Die ihr Gift in unf're Ferfen bringen,
Da kostet's Müh', auf seiner Hut zu steh'n,
Daß nicht das Gift kann in die Seele dringen.

Hier kommt man mit der natürlichen Klugheit nicht durch. So will sich auch das Fleisch öfters bei dem Scheine des Guten hinter eine falsche Klugheit verstecken; man will den Mantel nach dem Winde hängen; man will von der Welt nicht für närrisch angesehen sein; man will den Ruhm davon tragen, daß man auch zu leben wisse. Da giebt man nach, wo man nicht nachgeben sollte; da hält man zurück, da man hervortreten sollte; da verschweigt man die Wahrheit, wo man sie bekennen sollte; da redet und thut man aus Gefälligkeit und Furcht der Menschen etwas, worüber man hernach Schläge und Vorwürfe in seinem Gewissen bekommt. Da läßt man sich verleiten, GOtt zu beleidigen, nur daß man die Menschen nicht beleidigen möge; da läßt man manche Gelegenheit vorbei, etwas Gutes anzubringen und von Christo zu zeugen, weil man besorgt, es möchte übel aufgenommen werden u. s. w. Das Alles ist eine falsche, fleischliche Klugheit, die dem HErrn nicht gefallen kann.

Hingegen ist auch nicht zu leugnen, daß oft ebensowohl auf der andern Seite gefehlt und durch ein unweises, unbedachtsames und ungestümes Verfahren Vieles verderbt wird. Wenn man in seinem heftigen Eigensinn Alles tadeln und vermerken will; wenn man meint, es müsse Alles nach unserer Einsicht bei Andern geformt und gemodelt sein; wenn man mit einer gesetzlichen Strenge über blöde und schüchterne Gemüther herfährt, ihre Fehler rügt, ihre Absichten lieblos beurtheilt und Alles verdammt, was sich mit unsern Gedanken nicht reimen will; wenn man die Zeit nicht beobachtet, da das Herz des Nebenmenschen offen steht, sondern auf ihn losgeht, wenn er ohnehin von einem ungestümen Gefühl aufgebracht, und nicht im Stande ist, ein Wort der Ermahnung und Bestrafung zu ertragen. In diesen und andern unzähligen Fällen wird freilich durch den Mangel der nöthigen Klugheit Vieles verdorben, gehindert und zerstört.

Wie will es demnach so nöthig sein, ihr Lieben! daß wir in die Schule des HErrn JEsu übergehen und von Ihm Einfalt und Klugheit lernen. Es bleibt ja wohl wahr, was David bezeugt: Die Furcht des HErrn ist der Weisheit Anfang; das ist eine feine Klugheit; wer darnach thut, deß Lob bleibt ewiglich.

Ps. 111, 10. Durch die Furcht GOttes müssen unsere Herzen geheiligt und alle unsere Handlungen regiert werden; durch die Gnade müssen die Schlangenkrümmungen unsers Geistes zerstört und das Bild des einfältigen und klugen Lammes GOttes in unserer Seele geprägt werden.

Wem es darum zu thun ist, der wende sich zum HErrn und suche Gnade; Er wird sie keinem versagen. Was Jakobus von der Weisheit schreibt: So Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von GOtt, der da giebet einfältiglich Jedermann, und rücket's Niemand auf; so wird sie ihm gegeben werden u. s. w. Jak. 1, 5.; das gilt von allen übrigen Gaben, die uns in unserm Christenlauf unentbehrlich sind. So Jemand unter euch Einfalt und Redlichkeit des Herzens mangelt, weil er spürt, daß er mit seiner sonst gewohnten Falschheit immer noch zu kämpfen hat, der bitte von GOtt, so wird sie ihm gegeben werden. Fehlt's Jemand an der nöthigen Klugheit und Vorsicht, da er findet, daß es bei ihm täglich durch viele Fehler und Anstöße geht im Reden und Schweigen, im Thun und Unterlassen, der bitte von GOtt, so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber ernstlich, unabläßig und im Glauben. Er bete bei Allem, was er vorhat, auf allen seinen Wegen und bei allen Gelegenheiten, daß ihn der HErr mit seinem Geist regieren, seine Gedanken lenken, seine Absichten heiligen, seine Worte segnen, seine Lippen salben und ihn durch die Zucht der Gnade bewahren wolle; so wird er lernen, gewisse Tritte thun, er wird den Fallstricken entgehen und mitten durch die Welt durchkommen, daß er unsträflich und in Frieden erfunden und dargestellt werden kann vor das Angesicht JEsu Christi mit Freuden. Ihm sei Ehre, Herrlichkeit und Kraft in Ewigkeit. Ein Jeder flehe von Herzen:

Nun, liebster JEsu, liebstes Leben! Mach' mich in Allem Dir recht eben,
Und Deinem heil'gen Vorbild gleich; Dein Geist und Kraft mich ganz durchdringe,
Daß ich viel Glaubensfrüchte bringe. Und tüchtig werd' zu Deinem Reich.
Ach, zeuch mich ganz zu Dir, Behalt mich für und für,
Treuer Heiland! JEsu, ei nu, Laß mich wie Du,
Und wo Du bist, einst finden Ruh. Amen.

Predigt am 24. Sonntag nach Trinitatis.

Evangelium Matth. 9, 18—22.

Da JEsus solches mit ihnen redete, siehe, da kam der Obersten einer, und fiel vor Ihm nieder, und sprach: HErr, meine Tochter ist jetzt gestorben; aber komm und lege Deine Hand auf sie, so wird sie

lebendig. Und JEsus stand auf, und folgte ihm nach, und seine Jünger. Und siehe, ein Weib, das zwölf Jahre den Blutgang gehabt, trat von hinten zu Ihm, und rührte seines Kleides Saum an. Denn sie sprach bei sich selbst: möchte ich nur sein Kleid anrühren, so würde ich gesund. Da wandte sich JEsus um, und sahe sie, und sprach: Sei getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib wurde gesund zu derselbigen Stunde. Und als Er in des Obersten Haus kam, und sahe die Pfeifer und das Getümmel des Volks, sprach Er zu ihnen, weichet, denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft. Und sie verlachten Ihn. Als aber das Volk ausgetrieben war, ging Er hinein und ergriff sie bei der Hand; da stand das Mägdlein auf. Und dies Gerücht erscholl in dasselbige ganze Land.

Eingang.

Es ist ein liebliches Zeugniß, wenn der Prophet Jeremias spricht: Der HErr ist freundlich dem, der auf Ihn harret, und der Seele, die nach Ihm fraget. Klagel. 3, 25.

Das Harren auf den HErrn ist ein Geschäft des Glaubens, und das Fragen nach Ihm ist eine Wirkung des Verlangens und der Liebe. Das Letztere entsteht in einer bußfertigen Seele gemeiniglich zuerst, und das Erstere folgt darauf. Wenn einer durch den Geist GOttes zu einer rechten Erkenntniß seines Elendes und zu einem Gefühle seines Verderbens gebracht wird, so entsteht in dem Herzen ein Verlangen nach Gnade und Hülfe. Man möchte nicht gerne verloren werden, man möchte nicht gerne so bleiben, wie man ist, man möchte doch auch gerne selig sein. Darum fragt man: was muß ich thun? was fange ich an? wo finde ich einen, der mir helfen und mich retten kann? ich habe schon so viel von JEsu gehört, dem Freund der Sünder, dem allgemeinen Heilande des ganzen menschlichen Geschlechts. Ist Er wohl auch mir zu Liebe in die Welt gekommen? wird Er wohl auch mir Gnade und Erbarmung erzeigen? wie greife ich es doch an, daß ich seiner theilhaftig werde? darf ich wohl auch zu Ihm kommen? Ach, daß ich nur seines Kleides Saum anrühren dürfte! das heißt nach JEsu fragen. Wie die Braut im hohen Liede Salomonis: wo ist mein Freund hingegangen? ich suche ihn, ich muß ihn haben. Ich werde nicht ruhen, bis ich ihn ausgekundschaftet habe. Hohel. 5, 17.

Laß Dich finden, laß Dich finden!
Gieb Dich mir und nimm mich hin.

Dieses Fragen, Nachforschen und Suchen gefällt dem Heilande ungemein wohl; Er hört nichts lieber, als wenn man nach Ihm fragt; einer solchen

Seele ist Er freundlich und nimmt sie gerne auf in die Gemeinschaft seines Heils, seiner Gnade und Liebe.

Wenn aber eine Seele bis dahin gekommen ist, wenn sie JEsum erfragt hat, so muß sie auch auf Ihn harren lernen. Denn es giebt im Christenthum mancherlei Uebungen; es setzt mancherlei Abwechselungen, da auf Sonnenschein Regen, und auf heiteres Wetter ein trübes Ungewitter folgt. Da muß man lernen harren, warten, trauen und auch ohne Gefühl an JEsum und dem Worte seiner Wahrheit hangen. Wer darin seinen Glauben übt, und dem Heilande auch zur Zeit der Noth etwas zutraut, der gefällt GOtt wohl. Der HErr ist freundlich dem, der auf Ihn harrt, und der Seele, die nach Ihm fragt. Solche Seelen werden Ihm noch danken, daß Er ihres Angesichtes Hülfe und ihr GOtt ist.

Unser abverlesenes Evangelium wird uns Gelegenheit geben, dieser lieblichen Sache noch weiter nachzudenken, wenn wir mit einander betrachten werden:

Das freundliche Bezeugen JESU gegen die Seelen, die auf Ihn harren und nach Ihm fragen.

Wir wollen bemerken:

I. Das Geschäft der Seelen, die nach JEsu fragen und auf Ihn harren.

II. Das freundliche Bezeugen JEsu gegen dieselben.

Freundlicher JEsu! sei uns freundlich und laß Dein Antlitz leuchten über uns, daß wir genesen. Es sind ja wohl Manche unter uns, die noch nicht angefangen haben, nach Dir zu fragen, aber Du fragst doch nach ihnen. Ach, frage doch so, daß sie es hören und sich darüber schämen. Laß sie durch Deine Freundlichkeit gereizt werden, daß sie sich ernstlich nach Dir umsehen, daß sie sich aufmachen, Dich zu suchen, und nicht nachlassen, bis sie Dich gefunden haben, und von Dir gefunden worden sind. Aber es sind ohne Zweifel auch Einige da, die mit Verlangen auf Dich warten und in trüben Stunden Dein harren. Diese laß nicht lange im Dunkeln. Brich hervor, Du schöner Glanz GOttes; Du heller Morgenstern, offenbare Dich den Deinen, daß die lieblichen Strahlen Deiner Freundlichkeit ihnen in's Herz leuchten, und sie Dich fröhlich preisen können. Amen.

Abhandlung.

So reden wir denn diesmal von dem freundlichen Bezeugen JEsu gegen die Seelen, die auf Ihn harren und nach Ihm fragen. Da ist aber billig, daß wir wissen:

I. was es heiße, nach JEsu fragen und auf Ihn harren? welches sind die, von denen dies gesagt werden kann? was ist ihr Zustand und Geschäft? Da

finden wir nun in unserem Evangelio ein Bild von solchen Leuten. Wir sehen

1) an dem blutflüssigen Weibe eine Seele, die JEsum sucht und nach Ihm fragt; das arme Weib war zwölf Jahre lang mit einer der beschwerlichsten Krankheit behaftet gewesen. Der Evangelist Marcus berichtet uns, daß sie Vieles erlitten habe von vielen Aerzten, daß sie alle ihre Habe darob verzehrt, da ihr doch Alles nichts geholfen, sondern es vielmehr immer ärger mit ihr geworden. Marc. 5, 25. 26. Da diese von JEsu hörte, heißt es, da sie hörte, daß ein so großer Wundermann in Israel sei, der die unheilbarsten Plagen mit einem Worte heilen könne, der keinen ungetröstet von sich lasse, der keinen Kreuzer Geld verlange, sondern Jedermann umsonst helfe, da entstand in ihr ein sehnliches Verlangen. Ach, daß mir's doch so gut würde, dieses großen Arztes habhaft zu werden, ach, möchte ich nur sein Kleid anrühren, so würde ich gesund! aber wie greife ich's an, ich Unreine, ich bin befleckt, ich darf mich vor keinem reinen Menschen sehen lassen, noch viel weniger unter die Leute gehen, oder gar diesen heiligen Mann anrühren. Doch Er steht hier an dem Meer, ein ganzer Schwarm Leute ist um Ihn herum; das giebt eine gute Gelegenheit für mich; ich wage es eben: Noth bricht Eisen, ich gehe eben hin; unter dem Gedränge der Leute wird man mich nicht gleich wahrnehmen und entdecken. Wohlan, ich schleiche hinzu; ich dringe durch, es koste was es wolle; von vorne bin ich zwar nicht so keck, Ihm vor's Angesicht zu treten, denn ich schäme mich, weil ich meine Krankheit nicht sagen darf; aber von hinten will ich hinankriechen und sehen, daß ich nur das Aeußerste von dem Saum seines Kleides anrühre; ich hoffe gewiß, es wird mir geholfen. Und siehe, es gelang ihr auch, sie machte es so, sie rührte den Saum seines Kleides an, und alsbald vertrocknete der Brunn ihres Blutes, und sie fühlte es am Leibe, daß sie von ihrer Plage gesund geworden war.

Sehet da, ihr Lieben, ein Bild von dem Zustande und von der Beschaffenheit und von dem Geschäfte solcher Seelen, die JEsum suchen und nach Ihm fragen. So sehen sie aus und so pflegen sie es zu machen; denn das leibliche Elend dieses armen Weibes ist eine Schilderung von dem geistlichen Elende der Sünden. Der Zustand eines Menschen, der noch in seinen Sünden liegt, ist gewiß ein elender und gefährlicher Zustand; er wird uns im Hesekiel abgemalt unter dem Bilde eines neugebornen Kindes, das eben aus dem finstern Behältniß des Leibes seiner Mutter gekommen ist, das noch nicht gewaschen, nicht gesäubert, nicht gebadet worden, das noch mit seinem Blute und in seiner

natürlichen Unreinigkeit daliegt. So sehen alle unbekehrten Menschen vor dem Angesichte GOttes aus; unrein sind sie Alle an Leib und Seele, befleckt mit dem Blute der Sünde, besudelt mit lauter Unreinigkeit, in welcher sie ein Gräuel sind vor den Augen des reinen und heiligen GOttes. In diesem wüsten Blute liegen sie oft nicht nur zwölf, sondern zwei, drei bis viermal zwölf und mehrere Jahre als ein rechtes Scheusal vor GOtt und seinen heiligen Engeln. Je länger aber ein Mensch in diesem natürlichen, unreinen Zustande verharrt, je mehr nimmt seine Krankheit zu, je gefährlicher wird sie, denn sie frißt um sich, wie der Krebs, sie vergiftet und verzehrt alle seine Leibes- und Seelenkräfte, und er ist in augenblicklicher Gefahr, des ewigen Todes zu sterben. Stirbt er als ein solcher unreiner, unbekehrter Mensch, so ist er verloren, wenn er tausend Seelen hätte, denn GOtt nimmt keine unreinen Hunde und unfläthigen Schweine in seinen Himmel. Draußen sind die Hunde, heißt es, und die Unreinen. Offb. 22, 15.

Wenn dies einem Menschen offenbar wird, wenn's ihm auf sein Herz fällt: du bist der Unreine, der Blutflüssige, das wüste Schwein, der geile Bock, der unfläthige Hund, wie wird es dir gehen, wenn du in deinem Sündentode dahinstirbst? da geht die Noth erst recht an, da wacht das Gewissen auf, und nagt wie ein Wurm, und die Angst und Bangigkeit, die da entsteht, will sich durch die Geiger und Pfeifer und durch das Getümmel der Welt nicht stillen lassen, es geht mit ihm auf Wegen und Stegen, mitten unter dem Tumult, unter dem Tanz, unter dem Spielen, unter dem Saufen im Wirthshause, unter dem Scherzen, Rollen und Lachen fällts ihm ein: o du elender Mensch, du verlorner Sünder! wie magst du lachen, pfeifen, tanzen, springen, da du doch verloren bist, todt in Sünden, unter dem Fluche und Zorne GOttes; da geht's oft an ein heimliches Zittern, daß ihm die Karten und Würfel aus den Händen fallen möchten.

Weil aber doch ein solcher elender Sünder aus dem Worte des Evangelii viel Liebliches, Schönes und Herrliches von JEsu hört, dem Freunde der Sünder, und von seiner Bereitwilligkeit zu helfen, von seinem Verlangen nach den Seelen der Menschen, und von der allgemeinen Gnade, die Er allen Verlornen will angedeihen lassen: so entsteht durch die Wirkung des heiligen Geistes ein Verlangen in ihm, solcher Gnade theilhaftig zu werden. Er denkt etwa: wie wäre es, wenn du dich aufmachtest und diesen JEsum suchtest, vielleicht könnte dir noch geholfen werden; du siehst ja, daß du dir selbst nicht helfen kannst, und alle falschen Tröster der Welt können dir auch nicht helfen; ihre

Sache, ihr Geschwätz, ihr Trost, ihr fleischliches Vertrauen auf Christum, ihre blinde Hoffnung ist ja nur eine elende Salbe; sie hilft nicht, sie hält nicht Stich in Noth und Tod. Du hältst dich nur selber auf, je länger du zu den Quacksalbern läufst; es wird nur je länger, je ärger. Auf, und fliehe zu JEsu, der ist der rechte Mann, der ist der Arzt, den uns GOtt gegeben, derselbe ist das Leben, der hat's ja gesagt: Ich bin der HErr, dein Arzt. 2 Mos. 15, 26. Er hat's verheißen: Wer zu mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen. Joh. 6, 37.

Aber hier hebt sich eine neue Noth an, denn es regt sich das Gefühl der Unwürdigkeit. Es entsteht die Frage: darf ich wohl auch zu JEsu kommen? darf ich wohl so keck sein? ach, wenn ich eben nur rein und heilig wäre! so aber bin ich so wüst und verdorben, ich darf mich ja nicht unterstehen, vor sein Angesicht zu treten, ich muß mich schämen u. s. w. Da besinnen sich oft die armen Seelen lange; aber es hilft kein Besinnen, es muß doch endlich sein, man muß doch, wie man ist, zu JEsu kommen. Darum versuchen es oft die blöden Gemüther im Verborgenen, wenn sie noch nicht das Herz haben, öffentlich hervorzutreten, so schleichen sie heimlich hintendrein, seufzen etwa in ihrem Kämmerlein, stehen etwa so in einem Winkel vor der Thüre, wo von Christo geredet oder gehandelt wird; nun, wenn die Noth recht an den Mann geht, so dringen sie durch, fassen JEsum, rühren seines Kleides Saum an und spüren, daß es besser und leichter um ihr Herz wird. Seht, das ist das Geschäft derer, die nach JEsu fragen. Laßt uns nun auch etwas hören

2) von dem Verhalten derer, die auf Ihn harren. Davon haben wir ein Bild an dem Schul-Obersten im Evangelio. Derselbe war zu JEsu gekommen, hatte sich vor Ihm niedergeworfen und Ihn sehr gebeten: HErr, meine Tochter liegt in den letzten Zügen, komm doch und lege Deine Hand auf sie, daß sie gesund werde und lebe. Er hatte kaum ausgeredet, so stand der Heiland auf und ging mit ihm. Da wird sein Herz voller Trost und Freude geworden sein; nun ist's gewonnen, wird er gedacht haben; jetzt werde ich meine Tochter bald wieder gesund haben. Aber was für gewaltige Proben mußte sein Glaube noch ausstehen; denn anstatt daß der Heiland sogleich mit ihm hätte fortgehen sollen, hält Er sich auf und kommt mit dem kranken Weibe in den Handel; darüber stirbt das arme Kind vollends; und indem JEsus noch mit dem Weibe redete, kamen etliche von dem Gesinde des Obersten und sprachen: deine Tochter ist gestorben, was bemühst du den Meister? es ist jetzt aus, gehe nur heim und besorge die Leiche. O, wie ging es da in dem Herzen Jairi

durcheinander! wie hatte er da zu kämpfen, so daß ihn JEsus auch ansprechen und zu Hülfe kommen mußte mit den Worten: fürchte dich nicht, glaube nur. Weil er nun das annahm und auf JEsum harrte, so bekam er auch, was er verlangte.

Durch so manchen Kampf muß der Glaube hindurch. In dem ersten Anfange der Bekehrung ist man in voller Hitze, denn man ist zu JEsu gekommen; man hat den gefunden, den die Seele liebt, man hat das Wort der Verheißung: es soll und muß dir geholfen werden. Darüber freut man sich, ist fröhlich und guten Muths, da meint man, es könne nimmer fehlen, jetzt werde und müsse nichts als lauter Freude sein, und das werde immer so fortwähren; aber es giebt auch manchmal wieder einen Anstoß; es ereignet sich mancherlei Noth; es kommt ein trübes Gewölke, das Licht verbirgt sich, die Süßigkeit verschwindet, das vorige Verderben regt sich wieder, Noth und Tod erschrecken und brausen, es geht einem nicht nach seinem Sinn, der Heiland wendet sich um zu andern Seelen und läßt einen gleichsam eine Weile dahinten stehen und zusehen. Da braucht man einen Anstrich, da gilt es harren und warten, bis die dunkle Wolke vorübergeht und neuer Zufluß der Gnade kommt. Das bleibt auch nicht außen, denn der HErr JEsus ist

II. freundlich dem, der auf Ihn harret, und der Seele, die nach Ihm fragt. Das sehen wir wieder theils an dem blutflüssigen Weibe, theils an dem Schuloberſten Jairus.

Wie freundlich war doch der HErr JEsus gegen das arme Weib. Dieselbe hätte gerne mögen verborgen sein, da sie so einen heiligen Griff gethan hatte; da wollte sie wieder davon schleichen, aber sie wurde verrathen. Der Heiland hatte gefühlt, daß Kraft von Ihm ausgegangen war; darum wandte Er sich zum Volk, und sprach: wer hat meine Kleider angerührt? Die Jünger wollten Ihn zufrieden stellen und sprachen: Du siehst, daß Dich das Volk drängt, und Du sprichst: wer hat mich angerührt? aber der Heiland sah sich um nach der, die es gethan hatte; da mußte sie hervor; da kam sie mit Zittern und Beben, fiel vor Ihm nieder und sagte Ihm die ganze Wahrheit. Anstatt nun, daß sie gemeint, der Heiland würde unwillig über sie werden und sie öffentlich als eine Uebertreterin des Gesetzes bestrafen, war Er gegen sie sehr freundlich und sprach: Meine Tochter, dein Glaube hat dich gesund gemacht, gehe hin mit Frieden und sei gesund von deiner Plage. Ich meine, das sei ja ein freundliches Bezeugen JEsu gegen die Seelen, die nach Ihm fragen.

Das sehen wir auch an dem Schuloberſten, der hatte bisher geduldig auf

JEsum geharrt und hatte seinen Glauben nicht weggeworfen; darum ging Er nun mit ihm in sein Haus. Da sah Er die Pfeifer und das Getümmel des Volks; gegen diese war Er freilich nicht freundlich, denn solche elenden Leute mag Er nicht um sich leiden. Darum hieß es: weichet, hinaus mit euch, packt euch fort, mit euch komme ich nicht zurecht. Ich und ihr Geiger und Pfeifer taugen nicht in ein Haus zusammen. Der Schuloberste aber und drei seiner Jünger durften mit hinein, die Herrlichkeit GOttes zu sehen. Da ergriff Er das Mägdlein bei der Hand und sprach: Mägdlein, Ich sage dir, stehe auf! alsdann stand das Mägdlein auf und wandelte. Marc. 5, 41. 42. Die leichtsinnigen Pfeifer und das tolle Volk, das auf einem Athem heulen und lachen konnte, hatten JEsum verspottet, als Er sagte, das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft; darum mußten sie hinaus, aber die Gläubigen durften zuschauen und Zeugen seiner Wundermacht abgeben.

Wie gut haben es also die, die auf den HErrn harren, und die Seelen, die nach Ihm fragen. O, wer es doch versuchen wollte! wer doch ausgehen möchte von dem Getümmel der Welt und ihres tollen Gelächters, und sich hinwenden möchte, in der Stille JEsum mit Ernst zu suchen; er möchte so unrein, so sündig und verdorben aussehen, als er wollte, gewiß, er würde dem lieben Heilande willkommen sein. Darum sollten sich alle diejenigen, die bisher JEsum noch nicht gesucht und nicht nach Ihm gefragt haben, diese seine Freundlichkeit zu Nutze machen. Seht, ihr habt vormals schon so Vieles gehört von dem guten Herzen eures Heilandes, von seiner zärtlichen Erbarmung gegen die Elenden, von seiner Bereitwilligkeit, Alle anzunehmen, und von der Macht seiner Gnade an denen, die sich zu Ihm wenden, wenn sie auch die verdorbensten Leute wären; ihr habt auch, GOtt Lob! lebendige Exempel vor euren Augen von solchen, die es bereits erfahren, geschmeckt und gesehen haben, wie freundlich der HErr ist; sollte euch das nicht reizen, nach gleicher Gnade zu trachten? habt ihr denn dieselbe nicht auch nöthig? seid ihr nicht auch voll Sünden und Unreinigkeit? ist euer Elend nicht groß genug? wäre es euch nicht damit gedient, wenn sich JEsus zu euch wendete und euch versicherte: seid gesund von eurer Plage; geht hinein in den Frieden; die Gnade soll euch zu Theil werden; die Früchte meines heiligen Verdienstes sollen euch zu Gute kommen; ihr sollt losgesprochen sein von Schuld und Strafe; ihr sollt Theil und Anspruch haben an meinem ewigen Reiche. Das wäre ja doch eine selige Botschaft auch für euch, ihr Elenden! ach, so laßt euch bereden, zu JEsu umzukehren; wagt's nur, rührt nur zuerst den äußersten Saum seines Kleides an; ergreift nur zuerst ein ein-

ziges Wörtlein von seinen evangelischen Gnadenverheißungen, ihr werdet bald spüren, daß es euch leichter um's Herz wird. Alsdann ergreift den freundlichen Heiland etwa bei einem Finger, den wird Er euch nicht entziehen. Der Glaube ist aber so geartet, daß, wo man ihm den Finger bietet, er sogleich die ganze Hand haben will; so ergreifet denn die Hand JEsu, daß ihr euch daran haltet; habt ihr seine Hand, so hängt euch hinan an seinen starken Arm. Ja, wagt es nur getrost und ergreift den ganzen JEsum mit Allem, was Er ist und hat; mit seinem ganzen Heil; der freundliche Heiland wird euch nicht darüber beschreien, noch viel weniger beschämen. Er wird es gerne geschehen lassen, wenn ihr immer dreister werdet und Ihn ganz in eure Glaubensarme fasset! ihr dürft wohl auf seine Freundlichkeit Alles wagen, tretet nur hin vor Ihn, fallt vor Ihm nieder, sagt Ihm die ganze Wahrheit, schüttet euer Herz vor Ihm aus, Er wird euch gewiß nicht zu Schanden machen, denn Er ist freundlich der Seele, die nach Ihm fragt.

Lernet aber auch auf Ihn harren, ihr, die ihr seine Gnade und Hülfe bereits erfahren habt, und nun etwa durch mancherlei Prüfungen durchgeführt werdet. Laßt euch das nicht befremden, wenn der gute Hirte die neun und neunzig gefundenen Schafe in der Wüste läßt, und hingeht nach einem verlornen. Werdet nicht eifersüchtig, wenn sich JEsus mit denen aufhält, die erst nach euch zu Ihm gekommen sind, und euch etwa eine Weile stehen läßt. Er hat darunter keine böse Absicht. Er will euch prüfen, ob ihr Andern auch etwas gönnt, ob ihr auch im Dunkeln an Ihm hangen und seiner Hülfe harren werdet; das Licht wird euch doch wieder aufgehen, fürchtet euch nicht, glaubt nur, so werdet ihr die Herrlichkeit GOttes sehen. Er wird euch schon neue Proben seiner unverbrüchlichen Treue und ungeänderten Liebe erfahren lassen. Das erwartet in Geduld, ihr wißt ja, daß es wahr ist, was wir mit einander schon oft gerufen haben:

Der HErr ist freundlich allen denen, Die auf Ihn harrend sich bequemen
Zur Stille und Gelassenheit. Die kriegen noch zur rechten Zeit
Stets neue Kraft, sich aufzuschwingen, Und unermüdet fortzudringen.
Bis sie das Kleinod auch erringen. Amen.

Predigt am 25. Sonntag nach Trinitatis.

Evangelium Matth. 24, 15—28.

Wenn ihr nun sehen werdet den Gräuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch den Propheten Da-

niel, daß er stehe an der heiligen Stätte (wer das lieset, der merke darauf!), alsdann fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist; und wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hause zu holen; und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu holen. Wehe aber den Schwangern und Säugerinnen zu der Zeit! Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbath. Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, als nicht gewesen ist von Anfang der Welt bisher, und als auch nicht werden wird. Und wo diese Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzt. So alsdann Jemand zu euch wird sagen: siehe, hier ist Christus, oder da; so sollt ihr es nicht glauben. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß verführt werden, in den Irrthum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Siehe, ich habe es euch zuvor gesagt. Darum, wenn sie zu euch sagen werden: siehe, er ist in der Wüste, so geht nicht hinaus; siehe, er ist in der Kammer, so glaubt es nicht. Denn gleichwie der Blitz ausgeht vom Aufgang, und scheint bis zum Niedergang, also wird auch sein die Zukunft des Menschen-Sohnes. Wo aber ein Aas ist, da sammeln sich die Adler.

Eingang.

Was der hochgelobte Erlöser in unserem heutigen Evangelio bei Aufführung der prophetischen Weissagung Daniels erinnert: Wer das lieset, der merke darauf, das mag unbillig bei einer jeden Betrachtung des göttlichen Wortes in unsere Herzen und Ohren gerufen werden: wer das lieset, der merke darauf; wer Ohren hat zu hören, der höre!

Das Wort des HErrn erfordert aufmerksame Gemüther, welche ihre Sinne zusammenfassen, und offene Herzen, welche das Gehörte bewahren und Früchte bringen in Geduld. Besonders verdienen die Strafgerichte GOttes, die Er nach seinem heiligen und gerechten Ernste hier und da ausübt, eine ehrfurchtsvolle Aufmerksamkeit, damit wir dadurch aus der Sicherheit aufgeweckt und zur sorgfältigen Wahrnehmung unserer selbst ermuntert werden.

Da ihr nun in gegenwärtiger Stunde ein Wort der Erweckung von der pünktlichen Erfüllung der prophetischen Weissagungen in den erschrecklichen Gerichten Jerusalems lesen und hören werdet, so merket doch daraus, Geliebte, faßt es in's Ohr und Herz, und lernt euch in kindlicher Ehrfurcht fürchten vor dem Zorne dessen, der auf dem Throne sitzt, vor dem mit Rache gewappneten Ernste des heiligen GOttes.

Denkt dabei an das Wort Pauli: So schaue nun die Güte und den Ernst GOttes; den Ernst an denen, die gefallen sind; die Güte aber an dir, so du an der Güte bleibest, sonst wirst du auch abgehauen werden. Es war ja wohl

ein rechtes Wundergemenge der göttlichen Güte und des Ernstes in den erschrecklichen Strafgerichten Jerusalems. Wir finden bei denselben besondere Spuren, in welchen sich die Güte GOttes sowohl insgemein gegen die Juden, als auch insbesondere gegen seine gläubigen Kinder auch mitten unter den erschrecklichen Gerichten geoffenbart hat. Es war Güte, daß der barmherzige GOtt zuvor allen Reichthum seines geistlichen und leiblichen Segens über das Volk Israel ausgeschüttet hat, ehe Er die erschrecklichen Tage der Rache über sie kommen ließ, womit Er also Alles angewendet, ihre harten Herzen zu erweichen und sie mit Wohlthun zu gewinnen. Es war Güte, daß Er sie nicht ob der frischen That ihrer freventlichen Versündigung vertilgte, sondern sie lange Zeit mit vielem Verschonen getragen, und die Strafe von einem Jahre zum andern aufgeschoben hat, bis sie endlich zum völligen Verderben reif geworden sind. Es war Güte, daß Er sie so lange zuvor gewarnt und ihnen durch eine ganze Reihe seiner Knechte hinter einander den Weg gezeigt hat, wie sie dem künftigen Zorn entfliehen könnten; worunter Er nichts Anderes gesucht, als daß sie sich in ihrem Abweichen besinnen, ihr Unrecht erkennen und zu der Gnade GOttes in Zeiten fliehen möchten. Endlich so war es Güte, daß Er auch bei der wirklichen Ausgießung seiner Zornschaalen über sie dennoch seinen Zorn gemäßigt, seine Gerichte gemildert, und immer noch Einige übrig gelassen hat, welche die Hand des Allmächtigen verehren und seinen großen Arm unter den Völkern bekannt machen könnten. So ließ der HErr bei der Offenbarung seines schrecklichen Ernstes dennoch auch gegen die Widerspenstigen selbst immer noch einige Strahlen seiner Güte hervorblicken.

Hat Er nun dieses den Feinden seiner Heiligkeit gethan, wie viel zärtlicher meint ihr, daß Er gegen seine lieben Kinder mitten unter seinem flammenden Zorneifer werde gesinnt gewesen sein. Es war Güte, daß Er den bevorstehenden Untergang seinen Jüngern entdeckte und ihnen gleichsam den Schlüssel zum Verständniß der prophetischen Schriften darreichte, daß sie daraus den Willen GOttes auch in Ansehung der künftigen Begebenheiten erlernen sollten. Es war Güte, daß ihnen der treue Heiland einen guten Rath mittheilte, und sie lehrte, wie sie sich mitten unter diesen großen Trübsalen verhalten und unversehrt hindurchkommen könnten. Es war Güte, daß Er ihnen erlaubte, auf ihre leibliche Rettung bedacht zu sein und den grausamen Händen ihrer blutdürstigen Feinde zu entfliehen. Es war Güte, daß Er ihnen die Freiheit läßt, um Linderung, Verkürzung und Milderung der Strafen zu bitten, ob etwa das ausgestreckte Racheschwert GOttes zu einigem Verschonen bewogen

werden möchte. Es war Güte, daß Er die Tage der Trübsale wirklich um ihretwillen verkürzte, und also noch so viele hundert Seelen beim Leben erhalten. So war es auch Güte, daß Er ihre Herzen gegen alle Verführung so herzlich zu verwahren, sie auf dem Wege des Glaubens und der Beständigkeit so sorgfältig zu erhalten, und sie auf alle Stürme und Anfechtungen von innen und von außen heilsam vorzubereiten gesucht hat.

O, welch' ungemeine Zeugnisse der Güte waren dieses, welche mitten bei dem Untergang Jerusalems sich noch geoffenbaret haben! Wie kann sich doch der HErr auch mitten unter dem rächenden Feuereifer seines Zorns so gar nicht verbergen, daß Er nach dem Innersten seines Wesens die Liebe selbst sei, und daß Er nicht von Herzen die Menschen plage und betrübe. Wie wären doch alle diese Blicke der verschonenden Güte GOttes im Stande gewesen, die widerspenstigen Herzen noch in dem glühenden Ofen des Zornes GOttes zu verschmelzen, wenn sie darauf hätten achten und sich zu dem HErrn wenden wollen. Röm. 2, 4. Und wie sollten nicht alle Sünder nach der Ermahnung Pauli diese Güte GOttes beschauen, die sich täglich in so mancherlei Ausflüssen, bald im Tragen und Verschonen, bald im Geben und Vergeben, bald im Retten und Erlösen an ihnen beweiset und sie zur Buße zu leiten sucht.

Aber sie sollten's ja bedenken und dadurch im innern Grunde beschämt werden. Doch weil es leider wider die wohlgemeinte Absicht unsers guten GOttes täglich geschieht, daß seine reizende, lockende, schonende und überzeugende Güte und Langmuth zu einem Polster der Sicherheit gemacht wird, auf welchem die rohen Sünder in den Tag hinein liegen und schnarchen: was will da anders nöthig sein, als daß man ihnen auch den Ernst des heiligen GOttes vorhält, wo sie sich nicht durch seine Güte gewinnen lassen wollen. Und hierzu wird uns das heutige Evangelium ebenfalls die bedenkliche Materie darreichen können, wenn wir aus demselben mit einander betrachten werden:

Den erschrecklichen Ernst GOTTES bei den letzten Gerichten über Jerusalem.

I. Worin er sich geoffenbaret habe.
II. Zu was er uns antreiben und ermuntern soll.

Nun, HErr GOtt Zebaoth! Du starker und mächtiger GOtt! Stelle uns Deinen heiligen Ernst vor Augen, damit wer dadurch ermuntert werden, den Schlaf der Sicherheit zu verlassen. Du bist nicht ein GOtt, dem gottloses Wesen gefällt; wer böse ist, bleibet nicht vor Dir. So unaussprechlich Deine Langmuth ist, womit Du die Bösen trägst, so strenge sind auch Deine gerechten Gerichte, wenn

Du sie über die Ruchlosen aussprechen lässest. Das lehre uns bedenken, und gieb, daß wir davor heilsam erschrecken. Wir wissen ja nicht, was Du auch noch mit uns vorhast. Darum mache uns weise, und schenke Gnade, daß wir die Tage Deiner gnädigen Heimsuchung wohl anwenden, damit wir in den Tagen der Rache entfliehen und unsere Seelen als eine Ausbeute davon bringen mögen. Amen.

Abhandlung.

Die Worte unsers Heilandes, welche uns das abverlesene Evangelium beschreibt, sind eine Weissagung von den letzten Trübsalen, so das verstockte Jerusalem betroffen, und als ein wohlverdienter Lohn ihrer freventlichen Undankbarkeit in den Schooß des ungläubigen Judenvolkes ausgeschüttet werden sollten. Wollen wir nun dabei den erschrecklichen Ernst GOttes in Ausübung seiner Gerichte um etwas genauer kennen lernen, so müssen wir bemerken:

I. wie sich derselbe in den letzten Gerichten über Jerusalem geoffenbaret habe. Davon giebt uns unser Evangelium verschiedene Merkmale, deren vornehmste aber darin bestehen:

1) daß sich in den Gerichten Jerusalems das göttliche Wiedervergeltungsrecht auf eine so bedenkliche Weise an den Tag gelegt hat. Der Heiland bemerkt: daß der Gräuel der Verwüstung stehen werde an der heiligen Stätte. Er verstand darunter nichts Anderes, als das römische Kriegsheer, wie uns der Evangelist Lucas berichtet: Wenn ihr sehet Jerusalem belagert mit einem Heer, so merket, daß ihre Verwüstung herbeigekommen ist. Er nennt dieses Kriegsheer einen Gräuel, wie die heidnischen Soldaten, die das römische Kriegsheer ausmachten, theils wegen ihrer abscheulichen Sitten, theils wegen ihrer abgöttischen Bilder, womit ihre Fahnen und Feldzeichen geziert waren, in den Augen GOttes und der Juden abscheulich waren und auch abscheuliche Grausamkeiten verübt haben. Einen Gräuel der Verwüstung aber nennt Er dieses Kriegsheer, weil dasselbe die endliche Verwüstung über Jerusalem führen und nach Christi Weissagung keinen Stein auf dem andern lassen würde. Eben dieses Kriegsheer versteht auch Daniel, wenn er von einem verwüsteten Flügel der Abscheulichkeit redet, indem bekannt ist, daß den in Schlachtordnung gestellten Kriegsheeren sowohl im gemeinen Leben, als in der heiligen Schrift Flügel, und zwar ein rechter und linker Flügel zugeschrieben werden. Dan. 9, 27. Dieser Gräuel der Verwüstung aber sollte stehen an der heiligen Stätte; es sollte also dadurch überschwemmt werden nicht nur das ganze Judäa, welches sonst das heilige Land genannt zu werden pflegt; es sollten diese Flügel der

Abscheulichkeit nicht nur umgeben, und mit einer Wagenburg umringen die Stadt Jerusalem überhaupt, welche sonst auch die heilige Stadt heißt; sondern er sollte gar stehen an der heiligen Stätte, wo ehemals die Ehre GOttes gewohnt, in dem heiligen Tempel, wo die heiligen Geräthe und andere zum Dienste GOttes geheiligte Sachen aufbewahrt wurden, welche von den Römern überstiegen, mit ihrem Gräuel entheiligt und auf das Freventlichste entheiligt wurden. Insbesondere zielt der HErr auf den Ort des Oelbergs, wo Er sich öfters mit seinen Jüngern aufgehalten und die Stätte geheiligt hatte, von welcher Seite her, die dem Tempel gegenüber gelegen, die Stadt hauptsächlich belagert und eingenommen worden ist.

Darunter aber äußerte sich eine recht bedenkliche und augenscheinliche Spur des göttlichen Wiedervergeltungsrechtes, nach welchem Er die Sünden an eben dem Ort und auf eben diejenge Art, wie sie begangen worden sind, zu rächen und zu strafen pflegt. Nichts war von den ungläubigen Juden mehr entheiligt worden, als der Tempel und das Heiligthum GOttes, welcher mit der tiefsten Ehrfurcht hätte sollen verehrt werden; sie hatten denselben nicht nur durch die allerschändlichste Heuchelei entheiligt, mit welcher sie an dieser heiligen Stätte erschienen, mit ihrem Munde beteten, mit ihrer Zunge hernach wieder fluchten, mit ihren Händen räucherten und opferten, und sie doch wieder durch Gewalt und Unrecht besudelten, sondern sie hatten dieses Heiligthum GOttes auch geschändet, indem sie es aus einem Bethause zu einem Kaufhause, und aus einem Tempel zu einer Mördergrube gemacht, auch in den Vorhöfen desselben die schändlichsten Mordthaten wirklich begangen hatten, welches ihnen der Mund der Wahrheit vorhielt, wenn Er sagt: Es wird über euch kommen alles das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blut an des gerechten Abels, bis auf's Blut Zacharia, Barachiä Sohn, welchen ihr getödtet habt zwischen dem Tempel und Altar. Matth. 23, 35. Hatten sie also ihren Tempel selbst mit den schändlichsten Gräueln verunreinigt, so mußte er auch von den Römern zu ihrem größten Abscheu verunreinigt werden; hatten sie in demselben das Blut der Propheten vergossen, so mußte darinnen auch ihr eigenes Blut vergossen werden; hatten sie in demselben getödtet und gemordet, so mußten sie in demselben wieder getödtet und zu Schlachtopfern der Grausamkeit gemacht werden.

Das traf auch in allen übrigen Arten des Leidens überein, daß in diesen Tagen der Rache über diesen Gottlosen verhängt wurde, in welchen an dem allen nichts fehlte, was eine Aehnlichkeit haben konnte mit derjenigen Schmach,

mit der sie das Herz des unschuldigen JEsu gekränkt und gequält hatten. Sie hatten den Sohn GOttes verworfen und Ihm die Ehre der göttlichen Sendung versagt; so wurden sie nun auch von dem HErrn verworfen, und der Ehre, das Volk GOttes zu heißen, beraubt. Sie hatten JEsum gefangen genommen und von einem ungerechten Richter zum andern geschleppt, so mußten auch sie von den Römern gefangen hinweggeführt und wie zusammengekoppelte Hunde dahingeschleppt werden. Sie hatten den Sohn GOttes den Heiden überantwortet und in die Hände der unbarmherzigen römischen Kriegsknechte hingeliefert, so wurden auch sie in ihre grausamen Zähne dahingegeben, und unter alle heidnischen Völker auf dem ganzen Erdboden zerstreut, unter welchen sie noch bis auf den heutigen Tag als ein Fluch und Scheusal umhergehen müssen. Sie hatten den gesegneten Heiland gemartert und gegeißelt, ebenso wurden auch sie mit aller erdenklichen Marter belegt und mit den Stacheln der Geißeln auf den Tod verwundet. Sie hatten den Sohn GOttes um dreißig Silberlinge verkauft und um diesen schändlichen Preis gefailscht, so wurden auch sie von den Römern als leibeigne Sclaven um's Geld verkauft und wie das unvernünftige Vieh verhandelt. Sie hatten den theuersten JEsum an seinem Kreuze verschmachten lassen und Ihm einen unnatürlichen Trank, einen verfaulten und stinkenden Myrrhenwein zu kosten gegeben, so wurden auch sie während der Belagerung zu allerhand unnatürlichen Speisen genöthigt, indem sie Mistlachen saufen, Mäuse und Koth fressen und im Hunger elendiglich verderben mußten. Sie hatten dem HErrn JEsu die schwere Last des ungeheuern Kreuzblockes auf seinen abgematteten Rücken gelegt und Ihn also durch die Gassen ihrer Stadt unbarmherziger Weise hindurchgetrieben, ebenso wurden auch sie nachher von ihren Feinden als Esel und Lastthiere gebraucht, die mit den erschrecklichsten Bürden durch die Thore ihrer Stadt hindurch getrieben wurden. Sie hatten den Sohn GOttes zum Schauspiel gebracht, und bald seine königliche, bald seine prophetische Würde verspottet, Ihm sein Angesicht bedeckt und ihr Spiel mit Ihm getrieben, ebenso wurden viele Tausende von ihnen bei den römischen Schauspielen aufgeführt und zur Lust den wilden Thieren vorgeworfen. Sie hatten den Sohn GOttes, das einzige liebe Kind des himmlischen Vaters, geschlachtet und Ihn als ein Schaf um das Leben gebracht, so mußten sie nachher haufenweise ihre eigenen Kinder schlachten und vor großer Hungersnoth dieselben essen. Sie hatten den gesegneten Heiland gleichsam bei lebendigem Leibe geschunden und kein einziges Glied an seinem allerheiligsten Leibe gelassen, das nicht wäre aufgeritzt und

zerfleischt worden, also wurden auch sie in großer Anzahl lebendig geschunden und aufgeschnitten, weil man hoffte, verschlucktes Gold in ihrer Eingeweiden anzutreffen. Sie hatten ihre Bosheit an dem HErrn Messias um die Zeit des Osterfestes ausgeübt, da viele tausend Menschen Zuschauer und Zeugen ihres Muthwillens haben sein müssen, ebenso war es auch um das Osterfest, als die Belagerung von Jerusalem ihren Anfang nahm, in welcher eilfmal hundert tausend Menschen umgekommen sind. Sie hatten den Sohn GOttes nicht nur auf eine leichte Art um's Leben gebracht, sondern recht mit allem Fleiß durch die schmerzlichste Art des Todes am Kreuz in der schändlichsten Entblößung in den Tod dahin gegeben, also wurden auch viele Tausende von ihnen an das Kreuz geschlagen und in der schändlichsten Weise um Jerusalem herum, und also auch ohne Zweifel auf dem Berge Golgatha aufgehängt, wie solches alles nicht ohne Erstaunen in ihrem eigenen Geschichtsschreiber Josepho nachgelesen werden kann.

Ist das nicht ein erschrecklicher Tag der Rache, in welchem der Ernst GOttes alle Arten und Gattungen der Sünde, alle Umstände der Zeit und des Ortes so nachdrücklich heimgesucht und zehnfach in ihren Busen wieder vergolten hat? O, wie muß diesen Bösewichtern, deren noch manche bei der Kreuzigung Christi (welche kaum acht und dreißig Jahre zuvor geschehen war) mögen gegenwärtig gewesen sein, das Herz geklopft und das Gewissen rege gemacht worden sein, daß sie mit den Brüdern Josephs haben sagen oder denken müssen: das haben wir an unserm Bruder Joseph, an dem JEsu von Nazareth verschuldet, da wir sahen die Angst seiner Seele, und wir wollten Ihn nicht hören; darum kommt nun diese Trübsal über uns. 1 Mos. 42, 21. Wie genau wurde das in Erfüllung gebracht, was sie sich selbst über den Hals geflucht, da sie mit vollem Halse geschrieen: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! Matth. 17, 25., aber ein solcher starker und eifriger GOtt ist der HErr, der da heimsucht die Sünden der Väter an den Kindern bis in's dritte und vierte Glied, 2 Mos. 20, 5.; Er ist derselbige, der sich dieses Vergeltungsrecht ausdrücklich vorbehalten hat; die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der HErr. Röm. 13, 19. An eben dem Gliede, an eben demselben Orte, auf eben dieselbe Art und Weise weiß Er die Sünden zu bestrafen, wie sie verübt worden sind; so empfindlich weiß Er den Gottlosen den Stachel der Sünde fühlen zu lassen, daß sie es sehen, mit Händen greifen und bekennen müssen, daß es dieser oder jener Frevel insbesondere sei, der jetzt an ihnen gerächt werde, ja, daß sie öfters die Hand an den Mund legen und bekennen müssen: HErr, Du bist ge-

recht, und Deine Gerichte sind gerecht. Es äußerte sich ein Merkmal des gewaltigen Ernstes GOttes bei den Gerichten Jerusalems auch darinnen:

2) daß die Noth auf allen Seiten hereinbrach, so daß, da sie den höchsten Grad erstiegen, man fast nimmer entfliehen konnte. Der HErr JEsus sagt: Es wird alsdann eine große Trübsal sein, als nie gewesen ist von Anfang der Welt her, und als auch nicht werden wird. Das traf auch ein: von innen und von außen, von Morgen und von Abend, von Mittag und von Mitternacht wurden diese Elenden angegriffen und bestürmt. Von außen war das Schwert der Feinde, welchem alle diejenigen, die zu ihnen herausfielen, ein Opfer der Grausamkeit werden mußten; von innen waren die erschrecklichsten Plagen, von welchen fast kein Mensch befreit blieb; wen das Schwert nicht fraß, den verderbete der Hunger, und wen der Hunger nicht verderbte, der wurde durch Pestilenz und andere Krankheiten aufgerieben. Daher Josephus, ein unverwerflicher Zeuge, bekennt: Wenn man allen Jammer und alles Elend, das von Anfang der Welt her die Menschen betroffen, mit dem damaligen Elende des jüdischen Volkes vergleichen wollte, so zweifle er nicht, daß das letzte jenes überwiegen und übertreffen werde. Er bezeugt, daß zwar keine Nation die jüdische an Bosheit übertroffen, aber daß auch keine Nation jemals dergleichen Drangsale erlitten hätte. Es haben zwar auch andere Städte in langwierigen Belagerungen durch Hunger, Feuer und Schwert vieles ausgestanden, aber dergleichen Plagen haben meistentheils erst gegen das Ende der Belagerung überhand genommen, da unterdessen die Bürger zusammengehalten und sich gegen den auswärtigen Feind mit vereinten Kräften vertheidigt haben; aber das elende Jerusalem hat zur Zeit seiner Belagerung fast mehr Feinde innerhalb seiner Mauern, als außerhalb derselben gehabt; indem die sogenannten Zeloten, Idumäer und andere Räuber und Tyrannen ärger inwendig, als die Römer von außen gewüthet, so daß nichts vor ihnen sicher gewesen, ja, daß die reichsten und vornehmsten Familien ihre Wuth am meisten erfahren mußten.

So ist der HErr mit Zornpfeilen gewaffnet, mit welchen Er die Widerspenstigen von allen Seiten herzu bestürmen und in die Enge zu treiben im Stande ist. Alle seine Creaturen kann Er zur Rache aufbieten, die Feinde seiner Majestät zu verfolgen. Wenn eine Plage nicht genug ist, den Sünder zu demüthigen, so hat Er einen ganzen Vorrath derselben, seinen Stolz zu beugen und ihn in den Staub zu erniedrigen. Von Ihm trifft ein, was David sagt: GOtt ist ein rechter Richter, und ein GOtt, der da täglich drohet. Will man

sich nicht bekehren, so hat Er sein Schwert gewetzt und seinen Bogen gespannt, und zielet, und hat darauf gelegt tödtliches Geschoß, seine Pfeile hat er zugerichtet zu verderben. Ps. 7, 12. 14.

Wer sich vor dem Schwerte der Feinde nicht fürchtet, den kann der Hunger ergreifen, und wer sich in Hungersnoth auf seinen Reichthum verläßt, der wird der Pestilenz nicht entfliehen, und aller seiner Macht, seines Ansehens, seines vornehmen Standes und seiner Reichthümer ungeachtet, ein Schlachtopfer der göttlichen Gerechtigkeit werden müssen. O, daß demnach kein Junger auf seine Stärke, kein Reicher auf sein Gut, und kein Gewaltiger auf seine Macht trotzen, sondern vielmehr ein Jeder der Ermahnung David's folgen möchte: So laßt euch nun weisen, ihr Könige, und laßt euch züchtigen, ihr Richter auf Erden. Dienet dem HErrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern. Küsset den Sohn, daß Er nicht zürne und ihr umkommt auf dem Wege, denn sein Zorn wird bald anbrennen; aber wohl Allen, die auf Ihn trauen. Ps. 2, 10—12. Es war ein besonderes Merkmal des göttlichen Ernstes,

3) daß auch die Schwangeren und Säugerinnen, ja die Auserwählten selbst, in dieser großen Noth mitleiden mußten. Wehe aber, spricht der Heiland, den Schwangern und Säugerinnen zu der Zeit; und abermal: wo diese Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch gerettet. Er bezeugt sein innigstes Mitleiden mit dem Zustande derjenigen Personen, die entweder ihre Leibesbürde noch tragen oder säugende Kinder haben, darunter auch alle schwache und kranke Leute mitbegriffen werden, welche alsdann durch eine schleunige Flucht der Grausamkeit der Feinde nicht entfliehen können, sondern ohne Verschonen ihre Unbarmherzigkeit erfahren mußten. Das war ja wohl eine erschreckliche Sache! Gegen Schwangere und Kranke, Kinder und Säuglinge ist sonst die Natur der rohesten Menschen zärtlich gesinnt, daß sie sich deren erbarmen und mit Verschonen ihre elenden Umstände ansehen müssen. Dort hatte GOtt die Stadt Ninive um der Thiere willen verschont; und um der Menge derjenigen Seelen willen, die nicht wußten, was rechts oder links ist. Jon. 4, 11. Hier aber fand keine Gnade und Barmherzigkeit statt, das Maaß der Sünden war bis oben angefüllt und die Menge der Sünden dergestalt gehäuft, daß die Kinder der Väter Missethat tragen und die Unmündigen mit den Erwachsenen die Strafe leiden mußten. Ja, obgleich manche von den gläubigen Juden durch die ungesäumte Flucht dem völligen Untergang entwichen, so mußten sie eben doch auch an den Tagen dieser Trübsal Antheil nehmen, indem sie sich an den

Gebirgen und in den Höhlen der Berge kümmerlich behelfen, und, wo GOtt diese Tage nicht verkürzt hätte, endlich dem Hunger und dem Tode hätten zum Raube werden müssen. So entbrannt war damals das Rachefeuer des göttlichen Zorns. So konnte es auch durch's Gebet der Gläubigen nimmer gelöscht und abgewendet werden, ob es gleich um ihretwillen einigermaßen gelindert und gedämpft wurde. Und damit war auch noch das vierte Merkmal des göttlichen Ernstes verknüpft:

4) daß neben dem leiblichen auch die geistlichen Gerichte der Verblendung und Verstockung über Jerusalem verhängt wurden. Der Heiland prophezeiht: Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß verführt würden in Irrthum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Auch diese Prophezeihung hat der Ausgang in seiner leidigen Erfüllung nur mehr als zu wohl bestätigt. Weil die Juden in dem Gedanken standen, daß der Messias sich noch vor der Zerstörung der Stadt Jerusalem einstellen würde, so haben sich niemals mehr Betrüger hervorgethan, als da das Ende der jüdischen Polizei herannahte. Und weil man zu der Zeit keinen andern Begriff von der Person des Messiä hatte, als diesen, daß Er das Volk von der Dienstbarkeit der Römer erlösen werde, so konnten alle diejenigen für falsche Christen gehalten werden, die da vorgaben, daß sie von GOtt gesandt wären, das Volk in seine Freiheit zu setzen. Dabei fehlte es auch nicht an falschen Propheten, die theils allerlei Weissagungen von dem glücklichen Ausgange des Krieges und der Belagerung erdichteten, theils das Volk durch allerlei betrügliche Wunder und Gaukeleien äfften und dem falschen Messias ein Ansehen machten. Bei dem Allen waren die Herzen der Juden so verblendet und verstockt, daß sie nicht die geringste Prüfung zwischen der Wahrheit und den Lügen, zwischen den teufelischen Kräften des Satans und den wahrhaftigen Wundern GOttes anzustellen vermögend waren. Daher wurden viele Hunderte in die Wüste geführt und umgebracht; viele Hunderte wurden noch an eben dem Tage in den Tempel geführt, als derselbe in Brand gerieth, indem ein falscher Prophet aufstand, und dem Volke, als im Namen GOttes anbefahl, daß sie sich in den Tempel begeben und die Hülfe GOttes sehen sollten. Daher sich viele Tausende im Vorhof des Tempels versammelten und hernach von den Flammen erbärmlich darin umkommen mußten. Aber so gräßlich gemeiniglich die großen Sünden, Bosheiten und Laster heraus sehen, so hat doch auch diese schreckliche Verstockung und Verblendung. Wie [illegible]

Bürger zu Sodom den gerechten Lot verachteten, als er sie zum Ausgang vermahnte, so werden auch gemeiniglich die Knechte GOttes verhöhnt, ihre treugemeinten Warnungen verachtet, Sabbathschändereien, Ueppigkeiten und ein sündliches, ungezügeltes Leben eingeführt, wo die Sünder zum göttlichen Racheschwert reif werden sollen. Wenn dann die Gerichte hereinbrechen, so geschieht es, daß sie sich vor Bestürzung nirgends zu fassen wissen, und mithin als die Taumelnden in den Abgrund des Verderbens gestürzt werden. O, daß man hierin sich spiegeln und das Wort des HErrn theuer zu achten sich befleißigen möchte! Zumal, da bei solchen allgemeinen Trübsalen sich gemeiniglich äußert, was auch bei der Zerstörung Jerusalems sich geäußert hat, nämlich:

5) daß die Tage der Rache schnell hereinbrechen und die Gottlosen unversehens überfallen. Der Heiland rathet: alsdann fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist; und wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hause zu holen, sondern er suche vielmehr durch die äußeren Treppen herunter zu entfliehen; und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu holen. Denn wie der Blitz aufgehet vom Aufgang, und scheinet bis zum Niedergang: also wird auch sein die Zukunft des Menschen-Sohnes. Das geschah auch, indem die Feinde sich unversehens der Stadt Jerusalem näherten. Aller Widerstand und Gegenwehr war vergeblich; die Zukunft des Menschen-Sohnes, Jerusalem abzustrafen, brach wie der Blitz schnell und plötzlich herein, und versammelte daselbst die römischen Adler, wo der Gestank der Sünden und todten Werke Jerusalems aufstiegen, welches nach dem Ausspruch des göttlichen Gerichts diesen starken, geschwinden und blutdürstigen Adlern zur Speise übergeben werden sollte. O, wie geschwinde ist es doch um die Feinde GOttes geschehen, wenn der HErr sie an einem Stein zerschmettern und sie vor seinem Angesichte vertilgen lassen will. Um einen einzigen Streich der göttlichen Zornblitze ist es zu thun, so liegt der freche Sünder zu Boden, der sich kurz zuvor in seinem Hochmuth gebrüstet, und wie ein Lorbeerbaum gegrünet hat. O, was will da nöthiger sein, ihr Lieben, als daß wir diesen bedenklichen Ernst GOttes bei den schrecklichen Gerichten Jerusalems nicht mit unempfindlichen Augen ansehen, sondern auch dasjenige für uns herausnehmen, was zu unserer Warnung und Errettung dienen könnte.

Als dort einige dem Heilande verkündigten von den Galiläern, welche Pilatus über dem Opfern erschlagen und ihr Blut mit dem Blute der geopferten Thiere vermengt hatte, so sprach Er zu ihnen: Meinet ihr, daß diese Ga-

liläer vor allen Galiläern Sünder gewesen sind, dieweil sie das erlitten haben? Ich sage nein; sondern, so ihr euch nicht bessert, werdet ihr Alle also auch umkommen. Luc. 13, 1—3. Eben das laßt euch auch gesagt sein, da ihr den erschrecklichen Ernst GOttes bei den letzten Gerichten Jerusalems gesehen habt; meint ihr, daß diese hartnäckigen Juden allein Sünder gewesen, daß sie solche unerhörten Trübsale erfahren müssen; gewiß, wo ihr euch nicht bessert, so werdet ihr also auch eben umkommen. Daß ihr durch eure Sünden und Undankbarkeit gegen die theure Wahrheit des Evangelii, durch eure Sicherheit und Mißbrauch der Wohlthaten GOttes, durch euern Wandel in Finsterniß bei dem hellen Lichte, das uns scheinet, die Gerichte GOttes wohl verdient habt; daß ihr JEsum auf's Neue gekreuzigt und Mörder des Sohnes GOttes geworden seid, das könnt ihr Unbußfertigen nicht leugnen. Darum laßt euch

II. erwecken und ermuntern, zu derjenigen Vorbereitung zu schreiten, welche bei den mißlichen Umständen der im Argen liegenden Welt unumgänglich nöthig sein wird.

1) Bemerket fleißig die Zeichen solcher Zeiten, auf welche die Gerichte GOttes unfehlbar erfolgen müssen.

Wenn solche Sünden öffentlich im Schwange gehen, die nach dem Ausspruche der heiligen Schrift GOtt zur Rache reizen; wenn Alles bei der äußersten Unbußfertigkeit in der größten Sicherheit dahin geht, wenn das Wort GOttes verachtet, die Boten des Friedens verfolgt, die wahre Frömmigkeit verspottet, alle Ermahnungen und Warnungen in den Wind geschlagen und alle überfließenden Wohlthaten GOttes zu einem Polster der Sicherheit gemacht werden; was können wir aus solchen Zeichen anders schließen, als daß die Gerichte GOttes nicht mehr ferne sein müssen, ob sich gleich daraus die Zeit, wann sie losbrechen, und die Art derselben nicht bestimmen läßt.

2) Bewahrt deswegen euer Herz sorgfältig vor allen Irrthümern und Verführungen. Bittet den HErrn um das nöthige Maaß seiner himmlischen Salbung, damit ihr die Geister prüfen, die Wahrheit von den Lügen unterscheiden und euch durch keinerlei Schein blenden und von dem richtigen Wege des Lebens abziehen laßt.

3) Geht aus der sündlichen Gewohnheit der argen Welt aus. Hat der Heiland eine so schleunige Flucht angerathen, das leibliche Leben zu retten, o, wie viel nöthiger will es sein, die Erhaltung seiner unsterblichen Seele zu besorgen; flieht, flieht deswegen aus des Satans Stricken; flieht aus den betrüglichen Netzen der verführerischen Welt; flieht aus den Banden der euch süß

dünkenden Sünden, welche die ewige Finsterniß nach sich ziehen; habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, straft sie aber vielmehr; denn was heimlich von ihnen geschieht, das ist auch schändlich zu sagen. Gehet aus aus Babel, damit ihr nicht Theil nehmt an ihren Sünden, und auch etwas empfanget von ihren Plagen.

4) Sucht bei Zeiten die wahre Versöhnung mit GOtt. Dringt ein durch eine wahre Bekehrung in seine Gemeinschaft; macht euch den Richter zum Freunde, damit ihr bei dem Ausbruch der Gerichte nicht zu Schanden werdet; flieht hin zu dem Throne der Gnaden, in die Freistadt seiner Wunden, damit euch der höllische Bluträcher nicht ergreife, sondern ihr vielmehr unter JEsu Flügeln auch mitten unter seinen Gerichten sicher sein könnt. Und wenn ihr einmal aus der Finsterniß des höllischen Egyptens ausgegangen seid, ach! so gehet doch nicht wieder zurück, und werdet nicht lüstern nach den Fleischtöpfen eurer sündlichen Ergötzungen.

5) Hütet euch vielmehr vor Fressen und Saufen und vor Sorgen der Nahrung. Laßt euer Herz damit nicht beschwert und euern Geist gefesselt werden, da ihr als die Trunkenen dahintaumeln und nicht eher als durch das Gepraßel der höllischen Flammen von euerm Schlafe der Sicherheit aufgeweckt werdet würdet.

Wacht und betet; stellt euch vor den Riß; fallt dem erzürnten Richter in die Ruthe und sucht dem künftigen Zorne zu entrinnen.

Drum, so laßt uns immerdar Wachen, flehen, beten,
Weil die Angst, Noth und Gefahr Immer näher treten:
Denn die Zeit Ist nicht weit
Da uns GOtt wird richten Und die Welt vernichten. Amen.

Predigt am 26. Sonntag nach Trinitatis.

Evangelium Matth. 25, 31—46.

Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit Ihm, dann wird Er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor Ihm alle Völker versammelt werden, und Er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Linken. Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Denn Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich ge-

speiset; Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket; Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget; Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich bekleidet; Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht; Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden Ihm die Gerechten antworten und sagen: HErr, wann haben wir Dich hungrig gesehen, und haben Dich gespeiset? oder durstig, und haben Dich getränket? wann haben wir Dich als einen Gast gesehen, und beherbergt? oder nackend, und haben Dich bekleidet? wann haben wir Dich krank oder gefangen gesehen und sind zu Dir gekommen? Und der König wird antworten und ihnen sagen: Wahrlich, Ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Dann wird Er auch sagen zu denen zur Linken: gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset; Ich bin durstig gewesen und ihr habt mich nicht getränket; Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget; Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet; Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besucht. Da werden sie Ihm auch antworten und sagen: HErr, wann haben wir Dich gesehen hungrig, oder durstig, oder einen Gast, oder nackend, oder krank, oder gefangen, und haben Dir nicht gedienet? dann wird Er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, Ich sage euch: was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben.

Eingang.

An die vier letzten Dinge, die uns noch bevorstehen, nämlich Tod und Gericht, Himmel und Hölle sein öfters gedenken und sich mit ernstlicher Betrachtung derselben beschäftigen, ist eine heilsame, nöthige und nützliche Sache; Gläubige und Ungläubige, Bekehrte und Unbekehrte werden daraus manchen Vortheil schöpfen und für sich herausnehmen können. Jene zwar, daß sie sich über das himmlische Erbe, das ihnen bereitet ist, herzlich erfreuen, und in der nöthigen Wahrnehmung ihrer selbst bis an's Ende auch unter allen Versuchungen von innen und von außen verharren; diese aber, daß sie aus dem Schlafe ihrer Sicherheit aufgeweckt und zu einer ernstlichen Sorge um ihr ewiges Heil ermuntert werden. Damit wir nun hiervon eine Probe machen, so laßt uns Eines von diesen vier letzten Dingen, nämlich das Gericht, jetzt zu unserer Betrachtung vor die Hand nehmen.

Es ist nämlich bekannt, daß in der heiligen Schrift einer dreifachen Zukunft JEsu Christi gedacht werde, von welcher die erste bereits geschehen, die andere noch täglich geschieht, und die dritte erst noch an dem künftigen Ende der Welt geschehen solle.

Die erste Zukunft JEsu Christi ist die Zukunft des Sohnes GOttes in's Fleisch, welche bereits vor mehr als tausend achthundert Jahren geschehen, da der wahrhaftige Sohn des lebendigen GOttes sich um der verlornen Sünder willen des völligen Gebrauches seiner göttlichen Herrlichkeit eine Zeitlang begeben, die arme Natur der Menschen durch die persönliche Vereinigung in die Einigkeit seiner göttlichen Person aufgenommen, zu Bethlehem im jüdischen Lande von einer geringen und verachteten Jungfrau geboren worden, und hernach etliche dreißig Jahre unter vielen Mühseligkeiten sein Mittleramt unter den Menschen geführt hat. Soll uns diese erste Zukunft des Sohnes GOttes in's Fleisch was nützen, so müssen wir auch etwas Lebendiges erfahren von der andern, welche noch täglich geschieht und geschehen soll, nämlich:

von der Zukunft JEsu Christi in unser Herz, nach welcher er in eine gläubige und heilsbegierige Seele einzieht, sich ihr offenbart und seine Wohnung in derselben aufschlägt, so daß sie aller Früchte seiner Menschwerdung theilhaftig, mithin zu einem Kinde GOttes und zu einem Erben der ewigen Seligkeit gemacht, folglich auf die Erscheinung der Herrlichkeit JEsu würdiglich zubereitet wird.

O, wie gesegnet sind die Seelen, in welchen JEsus also angekommen, eingezogen und aufgenommen worden ist! wie wahr macht der Heiland an ihnen, was Er dort verheißen hat: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Joh. 14, 23. Wie redlich werden sie es erfahren, was Johannes berichtet: Der HErr JEsus kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf; so viele Ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht, GOttes Kinder zu heißen, die an seinen Namen glauben. Wie sehnlich, herzlich und muthig können solche erwarten

= die dritte und letzte Zukunft JEsu zum Gerichte, die uns noch bevorsteht, da des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit. Davon wollen wir nach Anleitung unsers Evangelii ausführlich reden und betrachten:

Die letzte Zukunft JESU CHRISTI zum allgemeinen Weltgerichte,

I. Wie sie majestätisch und herrlich,
II. den Gläubigen höchst erwünscht und erfreulich,
III. den Gottlosen aber erschrecklich sein werde.

HErr JEsu! Du gerechter Richter der Lebendigen und der Todten! wir wissen, daß Du einmal kommen wirst in Deiner Herrlichkeit, und daß auch wir vor dem Throne Deiner Majestät werden er-

scheinen müssen. Ach, so gieb denn, daß wir diese große Wahrheit mit heiliger Ehrfurcht bedenken, und uns in diejenige Ordnung einleiten lassen, in welcher uns Deine letzte Zukunft nicht erschrecklich, sondern erfreulich sein möge. Amen.

Abhandlung.

Daß noch eine letzte Zukunft bevorstehe, in welcher JEsus Christus, der Sohn des lebendigen GOttes, erscheinen wird, das allgemeine Weltgericht zu halten, ist eine Wahrheit, welche in der heiligen Schrift fest gegründet ist, und mit den deutlichsten Zeugnissen derselben dargethan werden kann. Schon Enoch, der siebente von Adam, hat von dieser wichtigen Wahrheit etwas gewußt, und seine Weissagung ist bis auf unsere Zeit unvergessen geblieben, wie sie der Apostel Judas anführt: Siehe, der HErr kommt mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten. Ep. Jud. 14. 15. Der Sohn GOttes, der Mund der Wahrheit, bezeugt's öffentlich: Von nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit. Matth. 26, 64. Paulus bestätigt es, wenn er die abgöttischen Athenienser zur Bekehrung auffordert, und sie versichert, daß GOtt einen Tag bestimmt habe, an welchem Er richten werde den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen Mann, in welchem Er's beschlossen habe, Apostelg. 17, 31.; was er seinen Corinthern schreibt: Wir müssen Alle offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi, auf daß ein Jeglicher empfahe, was er gethan hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse. 2 Cor. 5, 10. Und dies wird noch in vielen andern Stellen der heiligen Schrift bezeugt, daß also Niemand Ursache finden wird, an dieser Wahrheit zu zweifeln, oder dieselbe als eine unergründete Sache anzusehen, der die heilige Schrift für GOttes Wort hält, und glaubt, daß GOtt ein gerechter GOtt ist. Daß aber diese letzte Zukunft Christi zum allgemeinen Weltgerichte

I. ganz herrlich und majestätisch sein werde, ist dasjenige, was aus dem abverlesenen Evangelio sattsam erhellt. Die Zukunft JEsu in's Fleisch geschah unter niedrigen und verächtlichen Umständen. Denn ob sich gleich der ganze Chor der himmlischen Heerschaaren darüber in Freudengesängen erregte, so wurde doch dieses Niemand als den armen Hirten kund gethan. Der angekommene König der Juden mußte in einem finstern Stalle in einer harten Krippe, in schlechten Windeln und unter verachteten Eltern gesucht werden.

So ist auch die Zukunft JEsu in die Herzen der Menschen mit keinen in die Augen fallenden Umständen verknüpft. Denn obgleich diejenigen, welche Ihn im Glauben aufnehmen, sich innig darüber freuen, mit Strömen des Friedens

überschüttet, und zu Königen und Priestern vor GOtt und dem Lamme gemacht werden, so sind es doch gewöhnlich vor der Welt die ärmsten, verachtetsten und verhaßtesten Leute. Ob sie gleich in den seligen Zustand versetzt, als Kinder GOttes erklärt, und als Erben des ewigen Reiches der Seligkeiten vor GOtt und seinen heiligen Engeln ausgerufen werden, so sind doch das lauter der Welt verborgene Herrlichkeiten, welche von ihren blinden Augen nicht begriffen und gefaßt werden können.

Die letzte Zukunft JEsu zum Gerichte hingegen wird mit solchen herrlichen und majestätischen Umständen verknüpft sein, welche auch den Gottlosen, den Ungläubigen, den Gottesleugnern, den frechen Spöttern der Schrift ganz erschrecklich in die Augen leuchten und sie in Erstaunen und Entsetzen bringen werden. Es wird herrlich sein,

1) daß JEsus kommen wird als des Menschen Sohn. Des Menschen Sohn wird kommen in seiner Herrlichkeit, spricht der Heiland im Evangelio, und bedeutet also dadurch, daß Er nicht nur nach seiner herrlichen, und den Sinnen der Menschen unbegreiflichen Gottheit sich offenbaren, und etwa in einer dunkeln Wolke unter Donner und Blitzen, wie auf dem Berge Sinai, herabfahren, sondern daß Er in einer sichtbaren Gestalt, als ein wahrhaftiger Mensch, mit seinem verklärten Leibe vor aller Menschen Augen erscheinen und sich darstellen werde. Eben derselbe Leib also, den JEsus in dem Leibe seiner jungfräulichen Mutter an sich genommen; eben derselbe Heiland, der zu Bethlehem in einer harten Krippe gelegen, dessen Mund an den Brüsten Mariä gesogen, dessen Hände die Hirten und die Weisen aus dem Morgenlande geküßt haben; eben derselbe JEsus von Nazareth, der zu Jerusalem gegeißelt, gemartert, gekreuzigt, in des Todes Rachen gelegt worden, der aber auch aus der Höhle des Grabes wieder hervorgegangen, sich den Seinigen lebendig gezeigt und hernach sichtbarlich in den Himmel aufgenommen worden ist, der wird wieder vom Himmel kommen, so wie man Ihn gesehen hat gen Himmel fahren. Apostelg. 1, 11. Eben dieselben Wunden, die Ihm bei seiner Kreuzigung geschlagen worden, werden an seinem verklärten Leibe besonders hell glänzen, und seinen Feinden gezeigt werden als Denkmale desjenigen Frevels, den sie an Ihm begangen haben, aber auch als Zeichen desjenigen Sieges, den Er über sie erhalten, da es dann eintreffen wird, was Zacharias geweissagt hat: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben. Joh. 19, 37. Es wird herrlich sein

2) daß JEsus kommen wird als ein König. Der König wird sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her u. s. w. Als Er auf der Erde erschien,

so kam Er in einer armen Knechtsgestalt, ohne Gefolge und ohne Trabanten, denn Er erniedrigte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, und ward wie ein anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden. Phil. 2, 7. 8. Er war zwar der König von Israel, der da gekommen war, sein Reich einzunehmen, aber seine Bürger hatten Ihm die königliche Würde versagt und Ihn mit Spott und Schmach hinausgestoßen; bei seiner letzten Zukunft hingegen wird Er erscheinen als ein siegreicher König mit Kronen auf seinem Haupte, die Er trägt als Zeichen seiner oberherrlichen Gewalt, die Ihm gegeben ist. Es wird majestätisch sein, daß Er kommen wird

3) in seiner Herrlichkeit. In einem solchen überschwenglichen Glanz, in welchem sich alle Strahlen seiner göttlichen Herrlichkeit gleichsam vereinigen und alle seine anbetungswürdigen Vollkommenheiten offenbaren werden. Wenn irdische Könige alle ihre Macht und Pracht, Ehre und Herrlichkeit zeigen wollen, so wird das Aeußerste angewandt, daß nichts an Größe und Glanz, an Ueberfluß und Kostbarkeit mangeln möge. So wird auch bei dieser Zukunft des Königs aller Könige nichts fehlen an alle dem, was Ihn auf allen Seiten groß und majestätisch machen kann. Da wird sich bald ein Schauplatz seiner Macht, bald ein Schauplatz seiner Güte, bald ein Abgrund seiner Erbarmung, bald ein unaussprechlicher Glanz seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit, bald eine unergründliche Tiefe seiner Allwissenheit, die aller Menschen Herzen durchstrahlt, und ihnen die verborgensten Gedanken entdecken wird, nach dem andern offenbaren und vor Augen legen. Es wird majestätisch sein, daß

4) dieser große König sitzen wird auf dem Throne seiner Herrlichkeit. Wie dort bei seiner Himmelfahrt der Vater Ihm gleichsam seinen Wagen entgegengeschickt und Ihn auf einer Wolke in den Himmel eingeführt hat, also wird Er auch auf diesem Triumphwagen des himmlischen Vaters wieder erscheinen, und eine lichte Wolke wird Ihm zu einem Throne dienen, wenn aller Himmel Himmel sich öffnen und Ihm den Weg bahnen werden, sich mitten in der Luft an einen über alle Menschen erhabenen Ort zu setzen, damit die Augen aller Menschenkinder Ihn schauen und vor Ihm erscheinen können. Es wird majestätisch sein, daß Er

5) als ein Richter der Lebendigen und der Todten sitzen wird auf diesem Throne seiner Herrlichkeit. Da Er in der Welt seinen Einzug hielt, so ließ Er sich vernehmen: GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde. Joh. 3, 17. Nun aber kommt Er als ein Richter, einem Jeglichen zu geben, nachdem er gehandelt

hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse. Der Stuhl seiner Herrlichkeit, darauf Er sitzen wird, ist ein Richterstuhl, vor welchem alle Menschen das Endurtheil zur Seligkeit oder Verdammniß werden holen müssen. Er allein wird da Macht haben, Sünder selig zu machen oder zu verdammen. Auch Pilatus selbst, vor dessen Richterstuhl Er ehemals verurtheilt worden, wird vor diesen Richterstuhl sich stellen und das Urtheil seiner Ungerechtigkeit empfangen müssen, denn das wird etwas Herrliches und Majestätisches sein, daß

6) alle Völker vor Ihm werden versammelt werden; das Feuer und Wasser, die Erde und das Meer, die Hölle und der Abgrund werden da ihre Todten wiedergeben und vor diesen Richterstuhl stellen müssen. Alle Könige und gekrönten Häupter werden ihre Kronen zu den Füßen dieses Stuhles niederlegen; Alle, die in der Welt auf Thronen gesessen und als Götter verehrt wurden, werden herabsteigen, sich bücken und dem geschlachteten Lamme Ehre geben müssen; alle Obersten und Gewaltigen, Feldherren und Hauptleute, welche in ihrem Leben ganze Königreiche bezwungen und unter ihre Füße getreten, vor deren Befehl Alles gezittert hat, müssen hier vor dem Throne JEsu und zu seinen Füßen sich niederwerfen; alle Reiche und Adlige, Vornehme und Gelehrte, die sich wohl in eitlem Hochmuth gebrüstet und sich die Röcke haben küssen lassen, werden da als erniedrigte Sclaven erscheinen und sich schämen müssen. Der römische Antichrist selbst, der sich als ein GOtt der Erde über Alles, was göttlich und menschlich ist, erhebt und seine Füße geküßt haben will, wird als ein Schlachtschaf des ewigen Todes liegen und die Füße des Richters nicht einmal berühren dürfen. Alle Hoffärtigen, die sich in ihrem Putz als die Pfauen aufgeblasen, werden da nackt und bloß, arm und dürftig, zitternd und bebend herzukriechen. Alte und Junge, Reiche und Arme, Große und Kleine, Juden und Heiden, Christen und Türken, und was jemals auf dem Erdboden gelebt, wird durch die Allmacht des Richters herbeigebracht und vor's Gericht gestellt werden. Dabei wird es dann herrlich sein,

7) daß alle heiligen Engel mit JEsu kommen und sich bei dem Gerichte einfinden werden. Wie sie sich dort bei seiner Zukunft in's Fleisch vom Himmel herabgemacht und die Luft mit ihren Lobgesängen erfüllt; wie sie den siegreichen Ueberwinder bei seiner Lebendigwerdung im Grabe bewillkommt; wie sie Ihn bei seinem Einzug in den Himmel mit Jauchzen und Trompeten eingeholt haben und Ihm entgegengekommen sind, also werden sie auch bei seiner letzten Zukunft nicht zurückbleiben, sondern alle, alle den König begleiten, seine Gefährtschaft ausmachen und seinen Willen zu vollbringen bemüht sein. O, welche

unzählige Armeen solcher heiligen Geister werden da gesehen werden, die auf seinen Wink sich werden bereit finden lassen, dasjenige zu thun, was Er befiehlt; denn durch ihren Dienst wird

8) der König die große Versammlung der Menschen von einander scheiden, wie ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten, die Böcke aber zu seiner Linken stellen. Gute und Böse, Gläubige und Ungläubige, Heuchler und redliche Seelen werden unter einander aus den Gräbern hervorgehen und so dem HErrn entgegenrücken. Manche verdammte Kinder werden ihre gläubige Eltern, und manche verfluchte Zuhörer ihren zur Seligkeit eilenden Lehrer bei den Händen ergreifen und mit ihm zum ewigen Reiche eingehen wollen. Aber, o welch' eine betrübte und schreckliche Scheidung wird da vorgehen, wenn sie ihnen zur Seite weggerissen und auf die Linke gestellt werden; wie mancher verkappte Heuchler, der wohl in der besten Hoffnung der Seligkeit dahingestorben, wird alsdann noch aus dem Haufen der Schafe hervorgesucht und zu den unreinen Böcken hingewiesen werden. O, welch' unendliche Strahlen der Majestät und Herrlichkeit, die von keines Menschen Verstande begriffen und von allen Engelszungen nicht genug ausgesprochen werden kann! Merkt aber, ihr Lieben, daß diese majestätische und herrliche Zukunft JEsu Christi

II. den Gläubigen höchst erwünscht und erfreulich sein werde.

Seelen, welche JEsum kennen und in der wahren Bekehrung den Richter zum Freunde bekommen haben, werden nicht Ursache haben, vor dem Glanze dieser unaussprechlichen Majestät zu erschrecken, sondern sie wird ihnen erfreulich sein:

1) wegen der herrlichen Benennungen, die ihnen beigelegt werden. Der Geist GOttes nennt sie Schafe, weil sie in ihrer Bekehrung die störrige und wilde Bocksart ausgezogen, hingegen die sanfte und holde Lammesart des HErrn JEsu angenommen; weil sie seine Stimme gehört haben und Ihm gefolgt sind. Sie werden die Gesegneten des Vaters genannt, auf welche der große Vater in dem Himmel die ganze Fülle seines himmlischen und ewigen Segens durch JEsum Christum gelegt und den Fluch aufgehoben, so daß sie nun gesegnet sein nnd bleiben müssen. Der Geist GOttes heißt sie die Gerechten, weil sie mit der Gerechtigkeit JEsu dergestalt überkleidet sind, daß vor dem strengen Gerichte GOttes einmal nicht eine einzige Sünde wird auf sie gebracht werden können. Ja, der König nennt sie gar seine Brüder, deren Geringsten Er also hoch halte, daß Er Alles, was ihnen Böses oder Gutes geschieht, als

sein eigenes ansehen und vergelten will. Sollten wohl Leute, die mit solchen seligen Benennungen belegt sind, auch vor der Zukunft des Königs erschrecken, daß sie sich nicht vielmehr darüber erfreuen und nach derselben sehnen sollten? Es wird aber den Gläubigen erfreulich sein,

2) weil sie JEsum sehen werden; JEsum, den sie in der Welt nicht gesehen; und doch lieb gehabt haben; JEsum ihren Bräutigam, dessen Leib sie genossen und dessen Freundlichkeit sie geschmeckt haben; JEsum, durch den sie von dem Tode befreit, ja in die seligsten Umstände dem Geist nach sind versetzt worden; dessen Fleisch sie gegessen, dessen Blut sie getrunken, dessen Name ihnen an die Stirne und in's Herz gezeichnet ist; JEsum, dessen Angesicht sie schon längst zu sehen gewünscht und in dessen Schooß sie so manchen Seufzer ausgeschüttet, den mit Augen zu sehen, dessen freundliches Angesicht leibhaftig zu schauen, o welch' eine Seligkeit wird das sein! Hat dort Hiob gejauchzt, wenn er sich diese Sache nur als zukünftig vorgestellt: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und Er wird mich hernach aus der Erde auferwecken, und werde hernach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische GOtt sehen; denselben werde ich mir sehen, meine Augen werden Ihn schauen, und kein Fremder! Hiob 19, 25. u. f., welch' ein Jauchzen wird bei den Gläubigen entstehen, wenn es nun in die wirkliche Erfüllung gehen und geschehen wird, was Johannes sagt: Wir sind nun GOttes Kinder, aber es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden; wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist. 1 Joh. 3, 2. Es wird diese Zukunft JEsu den Gläubigen höchst erfreulich sein, wenn sie

3) zur Rechten des Königs gestellt und also vor der ganzen Welt geehrt werden sollen. Hier sind Kinder GOttes gemeiniglich ein Schauspiel der Welt und ein Fegopfer aller Leute, 1 Cor. 4, 13.; sie leiden Schmach und Verachtung, sie werden verfolgt und zu Boden gedrückt, weil Jedermann an ihnen die Füße abwischen will; aber in der Ewigkeit wird das Schauspiel ganz verändert und die Verachteten zur Rechten, die Geehrtesten zur Linken gestellt werden. Wie sich nämlich der Heiland gesetzt hat zur Rechten der Majestät in der Höhe, hat Er Theil genommen an all' der Ehre, Macht und Herrlichkeit, die der Vater besitzt; also werden auch die Gläubigen zur Rechten des Königs gewiesen werden; ja, sie werden gar sitzen auf Thronen, und richten die zwölf Geschlechter Israels. Darum will ihnen der HErr JEsus das Reich bescheiden, wie es Ihm der Vater beschieden hat. Luc.

22, 29. Wer wollte denn nicht gerne die Ehre dieser Welt verleugnen, da eine solche unschätzbare Erhöhung auf uns wartet? wer wollte nicht gerne hier verborgen bleiben, da wir einmal vor den Augen aller Menschen als Brüder des Königs sollen hervorgezogen werden? Es wird den Gläubigen auch erfreulich sein,

4) daß sie so gnädig und freundlich von dem Richter werden angeredet werden: Kommet her, wird der König sagen, ihr Gesegneten meines Vaters. Der König wird da sein freundliches Angesicht gegen sie wenden; Er wird seinen holdseligen Mund gegen sie aufthun, und sie zu der Gemeinschaft seiner Herrschaft einladen. Wie vorhin das Reich der Gnaden zu ihnen gekommen, und sie dasselbe in Glauben und Gehorsam angenommen haben, so sollen sie nun in das Reich der Herrlichkeit kommen und mit großer Ehre in dasselbe aufgenommen werden: Kommet her, spricht Er, ihr Gesegneten meines Vaters, folget mir, eurem Könige, wohin ihr mich gehen seht, kommt vom Kreuz zur Krone, von der Finsterniß zum ewigen Lichte, von der Arbeit zur Ruhe, von der Schmach zu der Ehre, vom Kampf zum Triumph, aus dem unruhigen Meere der Welt in den Hafen des ewigen Friedens. Ihr habt oft in den Tagen eurer Pilgrimschaft geseufzt: Wann werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue? Ps. 42, 3. Ihr habt so oft gerufen: Ja, komm HErr JEsu! Komm! ist die Stimme deiner Braut, komm! ruft deine Fromme. Wohlan, dieser Tag, nach welchem ihr so lange verlangt habt, ist nun erschienen. Ich bin gekommen, kommt ihr nun auch her, ihr Gesegneten meines Vaters. O selig, selig, selig sind, die zum Abendmahle der Hochzeit des Lammes berufen sind! Offb. 19, 9. Es wird aber diese Zukunft um desto mehr den Gläubigen erfreulich sein,

5) weil ihrer Sünden dabei mit keinem Worte gedacht und nur die Werke des Glaubens und ihrer Liebe gerühmt werden sollen. Ich bin hungrig gewesen, sagt der König, und ihr habt mich gespeiset u. s. w. Und da sie sich aus Demuth und Armuth des Geistes in diese Lobrede nicht finden können und daher entgegenhielten: HErr, wann haben wir Dich hungrig gesehen, und haben Dich gespeiset u. s. w., so versetzt der große Richter vor den Ohren des ganzen menschlichen Geschlechts: Wahrlich, was ihr gethan habt Einem dieser geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir gethan. O, welche Gnade ist dies, daß solche Sünder, für welche sich die wahren Glieder JEsu Christi halten; Sünder, die sich wegen ihres unvollkommenen, mangelhaften und verdorbenen Wesens vor GOtt und Menschen geschämt; Seelen, die immer über den

Mangel des Glaubens und der guten Werke geklagt, mit solchen Lobsprüchen sollen überhäuft werden, daß sie nicht sollen zu Schanden werden in seiner Zukunft, daß sie unsträflich erfunden werden sollen am Tage seiner Erscheinung. O, wie herrlich sollen alsdann diejenigen Verheißungen GOttes erfüllt werden, die Er ihnen gegeben, daß Er ihrer Sünden nicht mehr gedenken, dieselben hinter sich zurückwerfen, ja in die Tiefe des Meeres versenken wolle. Wie wird das Gesetz so gar kein Recht mehr an ihnen haben, wenn es ihnen ihre Sünden aufdecken will, da vielmehr das Evangelium bei ihnen gilt, welches alle Uebertretungen bedeckt und vergiebt! wo sollte denn noch ein mit Sünden Beladener sein, der nicht gerne das süße Evangelium von JEsu Christo ergreifen möchte! Zumal da bei der herrlichen Zukunft JEsu Christi

6) die Gläubigen das ewige, ihnen von Anbeginn der Welt bestimmte Reich ererben und in's ewige Leben eingehen werden. Ererbet das Reich, sagt der König, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt, welches auch der Erfolg bestätigen wird, denn sie werden in das ewige Leben eingehen. Weil sie Kinder sind, so sind sie auch Erben und haben ein vollkommenes Gnadenrecht an diejenigen Güter, die der himmlische Vater und sein Sohn JEsus Christus besitzen, und davon jene schon in diesem Leben die Erstlinge empfangen haben. Und weil sie Miterben Christi sind, so ererben sie ein Königreich, das an Ehre, Würde und Herrlichkeit alle Königreiche der Welt himmelweit übertrifft. In diesem Königreiche genießen sie das ewige Leben, ewige Freude, ewige Wonne, ewige Seligkeit, ewige Ruhe, ewige Erquickung, die von keinem Tode, von keinen Schmerzen, von keiner Trübsal gekränkt werden, sondern wie sie ihnen von Anbeginn der Welt her zubereitet und bestimmt ist, auch in die ewigen Ewigkeiten fortdauern und kein Ende nehmen soll. Wo ist nun ein Kind GOttes und ein wahrhaftiges Kind JEsu Christi, das sich nicht auf diese herrliche und letzte Zukunft JEsu Christi freuen, und derselben mit sehnlichstem Verlangen entgegen eilen sollte?

O, ihr Seelen, die ihr JEsum sucht und auf dem Wege des Lebens wandelt, freuet euch über diese herrliche Auskunft eures Königs, der nicht mehr ferne ist. Kommt herbei, ihr Schafe dieses guten Hirten und hört seine liebliche Stimme, die euch in die Ohren schallt. Was zittert ihr vor dem Fluch? ihr seid die Gesegneten des himmlischen Vaters, die da gesegnet sind mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern. Eph. 1, 3. Was schleppt und plackt ihr euch mit eurer Sündenangst? ihr seid die Gerechten, die ihre Klei-

der gewaschen und helle gemacht haben in dem Blute des Lammes. Was fürchtet ihr euch vor dem Gerichte? ihr habt ja den Richter zum Freunde, ja Er nennt euch seine Brüder; Er weiß von keiner Beleidigung und rühmt lauter Liebeswerke, die ihr Ihm bewiesen. Das, was ihr einem unbekannten Bettler, der JEsum liebt, Gutes erwiesen, sieht der König als eine Gutthat an, die Er selbst genossen. O, darum werft alle Blödigkeit weg, und seht getrost hinaus auf diesen seligen Tag, der über euern Häuptern aufgehen wird: auf den Tag, da ihr JEsum schauen, da ihr als eine wohlgeschmückte Braut zur Rechten des Königs stehen, da ihr seine liebliche Stimme hören und in seinem Reiche über Alles erhaben sein werdet! Bereitet euch auf diesen erfreulichen Hochzeitstag im Glauben und in der Heiligung. Achtet alle Schmach für viel zu wenig, und alles Leiden für viel zu geringe gegen diese Herrlichkeit, die an euch geoffenbart werden soll.

Wie elend seid ihr aber, ihr Ungläubigen, die ihr das Pfand der Kindschaft, den Geist aus GOtt noch nicht empfangen habt! die ihr noch in eurem unbußfertigen Sinne dahingeht, das Evangelium von der Gnade GOttes verachtet und der Sünde mit freiwilligem und doch knechtischem Herzen dient. Euch, ihr Armen, wird

III. diese letzte herrliche Zukunft JEsu erschrecklich sein. Hört doch einmal, welche schändliche Titel euch der Geist GOttes beilegt. Er nennt euch Böcke, weil ihr noch unter der Herrschaft eurer ungebrochenen Natur steht, und von JEsu weder Sanftmuth noch Demuth lernen wollt, ja, weil ihr noch als die geilen Steinböcke in der Unreinigkeit und Fleischeslust herumwühlet und Leib und Seele beflecket. Der König nennt euch Verfluchte, die noch die Brandmaale des ewigen Fluches an sich tragen und in der wahren Bekehrung noch nicht davon befreit worden sind. Er nennt euch Gesellen des Teufels und seiner verdammten Engel, darum, weil ihr in eurem Leben in der unreinen Gemeinschaft ihrer Werke der Finsterniß gestanden habt.

Seht doch einmal das erschreckliche Angesicht des erzürnten Richters, wie seine Augen funkeln, wie der Rauch von seiner Nase aufgeht und die Blitze seines Racheeifers auf euch zufahren. Hört seinen donnernden Ausspruch: Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Da Er euch eurer betrogenen Meinung nach zu sich rufen sollte, weiset Er euch von sich weg und verstößt euch von seinem Angesichte; da Er euch segnen sollte, verflucht Er euch; da Er euch in die Erquickung seines Reiches einführen sollte, weiset Er euch hin in das Feuer der Qual und

Angst, das euch drücken soll. Da ihr in eurem ungläubigen Sinne euch mit einer Erlösung aus der Hölle wenigstens geschmeichelt und getröstet habt, so redet der erzürnte Richter von einem ewigen Feuer, das nimmermehr verlöschen und von Ewigkeit zu Ewigkeit auffsteigen solle. Da ihr den heiligen Engeln zugesellt werden solltet, verweiset Er euch in die Gesellschaft des Teufels und seiner unreinen Geister, mit dem ihr in dem Abgrunde der Finsterniß gleiche Verdammniß erfahren sollt.

Fragt ihr nach der Ursache eines solchen schrecklichen Urtheils, so vernehmt, was der König sagt: Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich nicht gespeiset; durstig und ihr habt mich nicht getränket; nackend, und ihr habt mich nicht gekleidet; krank und gefangen, und ihr habt mich nicht besucht. Er redet nicht einmal von dem, was ihr Böses gethan, daß ihr die Armen beraubt, die Elenden unterdrückt, die Gerechten gequält, die Gesunden verwundet, die Frommen verfolgt, GOtt und Menschen beleidigt, eure Lehrer verspottet, das Wort des HErrn verachtet, den Tag des HErrn geschändet, getödtet, gehurt, gestohlen, gelogen und betrogen habt; sondern Er redet nur von dem, was ihr Gutes unterlassen habt, das ihr hättet thun sollen; das, was ihr für keine Sünde gehalten, nämlich die Unterlassung des Guten, ist Ihm eine genugsame Ursache eurer Verdammniß. O, ihr Elenden! wie betrüget ihr euch, wenn ihr das Seligwerden so leicht nehmt, und glaubt, wenn man nur die gröbsten Laster nicht thue, so könne euch der Himmel nicht streitig gemacht werden; ach, hört doch auf, ihr betrogenen Seelen! euch also zu schmeicheln.

Jetzt bringt nun den ganzen Vorrath eurer Entschuldigungen und seht, was er vor dem Angesichte des strengen Richters gelten werde. Sagt nur: HErr, wann haben wir dich hungrig gesehen, und dich nicht gespeiset? oder durstig, und haben dir nicht zu trinken gegeben? oder nackend, und haben dich nicht gekleidet? oder krank und gefangen, und haben dir nicht gedienet? Hört, was der HErr sagt: Was ihr nicht gethan habt einem dieser Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Geiz und Ungerechtigkeit, Unbarmherzigkeit und Feindseligkeit hat euer Herz verschlossen, darum verschließt nun der König sein Herz auch gegen euch; ihr habt die Glieder JEsu verschmäht, darum verschmäht er euch auch wieder; ihr habt weder JEsum noch die Seinigen erkannt, darum kennt er euch wieder nicht. Geht nun hin, ihr Verfluchten; vor dem Richterstuhle hilft weder Bitten noch Beten etwas; das Urtheil bleibt fest, hier findet man keinen Raum zur Buße, euer Gewissen sagt euch, was ihr gesündigt habt, das Wort des HErrn zeugt wider euch, und [illegible]

gar wohl verdient habt. Darum verstummt nur und unterwerft euch diesem schrecklichen Gerichte.

Ehe ihr aber zum Teufel dahin geht in das höllische Feuer, so thut noch einen Blick zurück auf die rechte Seite des Königs; wer sind doch diejenigen, welche von Ihm so liebreich aufgenommen werden? wer sind die, die Er Gesegnete meines Vaters nennt und in sein Reich einführt, sind es nicht die, die ihr sonst für einen Spott hattet und für ein höhnisch Beispiel? sind's nicht die, deren Leben ihr für unsinnig hieltet, und ihr Ende für eine Schande, die ihr für Narren ausschreiet, und für Leute, die in der Welt nicht zu leben wüßten? aber denket ihr jetzt noch so? seht doch, wie sie als Gerechte stehen mit so großer Freudigkeit wider die, so sie geängstet und ihre Arbeit verworfen haben! seht, wie sie gezählt sind unter die Kinder GOttes, und ihr Erbe ist unter den Heiligen; darum so erkennt nun eure Thorheit, gesteht nur euer Unrecht, sagt nur heraus, was ihr denkt: Wir Narren, wir haben des rechten Weges verfehlt, und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen, und die Sonne ist uns nicht aufgegangen, und haben gewandelt wüste Umwege, aber des HErrn Weg haben wir nicht gewußt. Was hilft uns nun die Pracht? was bringt uns nun der Reichthum sammt dem Hochmuth? Es ist Alles dahingefahren wie ein Schatten, und wie ein Geschrei, das vorüberfährt. Weish. 5, 1—9.

Nun, so fahrt hin, ihr Betrogenen! und beseufzet euren Jammer mit tausend unfruchtbaren Thränen, ihr habt euer Gutes empfangen in diesem Leben, jene aber haben Böses empfangen; jene werden nun getröstet, ihr aber gepeinigt; jene erquickt, ihr gemartert? jene gekrönt, ihr verworfen; jene gesegnet und ihr mit ewigem Fluch belegt.

Dies ist, Geliebte, der Prozeß, der sich bei dem allgemeinen Weltgericht ereignen wird! ach, daß ihr doch weise würdet und lernet dem zukünftigen Zorne entrinnen! Jetzt ist es noch Zeit; die Gnadenthüre steht noch offen, aber ihr wisset nicht, wie lange. Darum säumet nicht, ich bitte euch; werft euch heute noch in den Staub zu den Füßen JEsu hin; fangt an, euer Unrecht zu beweinen und Gnade zu suchen, so werdet ihr erfahren, wie wohl es dem werden kann, der bei Zeiten, ja noch heute abthut alle Eitelkeit. Amen.

Predigt am 27. Sonntag nach Trinitatis.

Evangelium Matth. 25, 1—13.

Dann wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen aus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünf unter ihnen waren thöricht, und fünf waren klug. Die Thörichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen nicht Oel mit sich. Die Klugen aber nahmen Oel in ihren Gefäßen sammt ihren Lampen. Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und entschliefen. Zu Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; geht aus Ihm entgegen! da standen die Jungfrauen alle auf und schmückten ihre Lampen. Die Thörichten aber sprachen zu den Klugen: Gebt uns von eurem Oel, denn unsere Lampen verlöschen. Da antworteten die Klugen und sprachen: nicht also, auf daß nicht uns und euch gebreche; geht aber hin zu den Krämern und kauft für euch selbst. Und da sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und welche bereit waren, gingen mit Ihm hinein zur Hochzeit, und die Thür ward verschlossen. Zuletzt kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: HErr, HErr, thue uns auf. Er antwortete aber und sprach: wahrlich, Ich sage euch, Ich kenne euch nicht. Darum wacht, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.

Eingang.

Siehe, ich komme als ein Dieb: selig ist der, der da wacht und hält seine Kleider, daß er nicht bloß wandle, und man nicht seine Schande sehe! ruft der lebendige Heiland aus. Offenb. 16, 15.

Daß der Sohn GOttes kommen werde, uns durch den Tod aus der Zeit ab- und vor seinen Thron zu fordern, das wissen wir; aber die Zeit und Stunde, wenn solches geschehen soll, ist uns unbekannt und vor unsern Augen verborgen. So unversehens ein Dieb in der Nacht einbricht, wenn Alles im tiefen Schlaf ist, so unversehens wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes. O selig! und aber selig ist demnach, der da wacht, und seine Kleider festhält, daß er nicht mit den thörichten Jungfrauen bloß wandle und man nicht seine Schande sehe! Wie wichtig und nahe uns aber diese Sache sein soll, ist das, was uns der Mund der Wahrheit theils in dem heutigen Evangelio, theils in andern Stellen heiliger Schrift nachdrücklich vorstellt. Als dort Jemand den wahrhaftigen JEsum fragte: HErr, meinst Du, daß Wenige selig werden? so antwortete Er: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn Viele werden (das sage ich euch) darnach trachten, wie sie hineinkommen, und werden's nicht thun können. Luc. 13, 23. 24.

Nirgends ist der Selbstbetrug größer, als in der allerwichtigsten Sache,

welche die ewige Seligkeit anbetrifft; Jedermann möchte auch gerne selig werden, und den allerwenigsten wird ihr fauler Wunsch gewährt. Viele legen auch wirklich Hand an, und bemühen sich, in das Reich GOttes einzukommen, sie wachen auf aus dem Schlafe der groben Sicherheit, und bezeugen, daß es ihnen um ihre ewige Glückseligkeit auch zu thun sei; und gleichwohl versichert der Heiland, daß sie die Sache nicht werden zu Stande bringen, noch den sich so leicht vorgesetzten Endzweck erreichen können.

Die Ursachen hiervon sind nicht in einem unbedingten Rathschlusse GOttes zu suchen, als ob Er Einige zur ewigen Seligkeit, Andere aber zur ewigen Verdammniß zum Voraus bestimmt hätte, gegen welche der Barmherzigkeit GOttes höchst nachtheilige Meinung der Apostel Paulus bezeugt: GOtt will, daß allen Menschen geholfen werde, und daß sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, 1 Tim. 2, 4.; sondern sie sind vielmehr auf Seiten der thörichten Menschen zu suchen, welche sich in dieser wichtigen Sache durch Betrug des Satans gewöhnlich zu ihrem ewigen und unersetzlichen Schaden verblenden lassen. Die Ordnung des Heils, in welcher man zur Seligkeit gelangt, ist nach dem Ausspruche des wahrhaftigen JEsu eine enge Pforte, durch welche man mit Verleugnung aller seiner eigenen Weisheit, Kraft und Klugheit, mit gänzlicher Hinwegwerfung der Polster der eigenen Gerechtigkeit, mit Hintansetzung aller vorsätzlichen Lüste des Fleisches eingehen und ganz geschmeidig hindurchschlüpfen muß. Diese aber malt der Satan seinen betrogenen Sclaven als ein weites und geräumiges Thor vor, durch welches man gar wohl mit dem hohen Kameelsrücken seines natürlichen Stolzes und Hochmuths, mit dem aufgeblasenen Staatsrocke seiner eigenen, selbstgemachten Frömmigkeit und mit einem beladenen Wagen voll sündlicher Fleischeslüste, Thorheiten und Ueppigkeiten zur Seligkeit hineinfahren könne. Der Weg zum Leben ist, nach dem Zeugniß JEsu, ein schmaler Weg, und ein Fußpfad, der auf beiden Seiten mit steilen Felsen umgeben ist, auf welchem man gewisse Tritte thun, gerade vor sich hinwandeln, den lebendigen GOtt immer vor Augen haben und weder zur Rechten noch zur Linken abweichen müsse, wenn man nicht in Gefahr des ewigen Verderbens gerathen wolle. Der Satan aber stellt den Weg zur Seligkeit den Kindern dieser Welt als eine wohlgebahnte Heerstraße vor, als einen lustigen und angenehmen Weg, worauf man keine Noth zu befürchten, sondern in den Himmel hineintanzen und springen, lachen und scherzen, turniren und banquettiren; oder wenn es einem nicht so gefalle, auch durch allerhand Nebenwege selbsterwählten Gottesdienstes hineinkommen könne.

Der HErr JEsus stellt die Gefährtschaft, die zum Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen GOttes hineilt, vor als eine kleine Pilgrimschaft, in welcher wenige sich befinden, da kaum etliche durchdringen und die rechte Bahn treffen. Der Teufel aber versichert seinen Lieblingen, daß noch manche zur Seligkeit gelangen würden, von denen man sich's nicht vermuthet; daß Großvater und Großmutter, Eltern und Geschwister, Saufkameraden und andere gute Freunde auch auf dieser breiten Straße zum Leben eingegangen seien, ob sie gleich kein melancholisches Christenthum und verdrießliches Leben geführt, sich auch jezuweilen lustig gemacht und über die Schnur gehauen hätten.

Der theure Heiland redet von einem Ringen und Kämpfen, von einem Schaffen mit Furcht und Zittern, von einem gewaltigen Eindringen, dabei man Alles wagt und sich das Leben des alten Adams gerne kosten läßt, in's Reich GOttes einzukommen; und Satan macht die Sache seinen elenden Knechten so leicht; er setzt sie in eine Beobachtung der äußerlichen gottesdienstlichen Ceremonien, in einen kalten Seufzer auf dem Todtenbette und andere Uebungen, bei welchen man ein ungeändertes und unwiedergebornes Herz behalten könne. Das sind die Ursachen, warum JEsus versichern muß: Viele werden (das sage Ich euch) darnach trachten, wie sie hineinkommen, und werden es nicht thun können. O, betrogene Seelen! wie lange wollt ihr dem lügenhaften Geiste mehr glauben, als dem Munde der ewigen Wahrheit? Wie lange wollt ihr mit zugebundenen Augen eurem Verderben entgegeneilen? kommt vielmehr und laßt euch eure Augen öffnen, wenn ihr nun aus dem heutigen Evangelio sehen werdet:

Das doppelte Bild rechtschaffener und kluger, thörichter und betrogener Christen;

und zwar:

I. deren scheinbare Aehnlichkeit;
II. deren wichtigen Unterschied.

HErr JEsu! wir bitten Dich, Du wollest uns die wahre Klugheit der Gerechten lehren. Wir dürfen unsern betrüglichen Herzen so wenig als den ungegründeten Meinungen und Urtheilen der Welt trauen. Auf den klaren Ausspruch Deines Worts kommt bei der wichtigen Sache unsers Heils Alles an. Darum läßt Du uns so herzlich warnen, daß wir nicht blindlings in unser eigenes Verderben hineinrennen sollen. Ach! leite uns durch Deinen Geist selbst auf den Weg, der zum Leben führt. Thue Alles von uns ab, was thöricht, unlauter und Deinen heiligen Augen mißfällig ist. Laß unsere Lichter brennend und unsere Lampen sammt den Gefäßen mit dem Oele des Glaubens und der Gnade angefüllt sein, damit wir, wenn Du kommen wirst, bereit erfunden und eingehen dürfen zu Deinem Hochzeitssaal. Amen.

Abhandlung.

Daß zwischen dem Bilde rechtschaffener und falscher, kluger und thörichter Christen sich

I. eine scheinbare Aehnlichkeit befinde, ist das, was der theuerste Erlöser uns unter mancherlei Gleichnissen vorgestellt hat. Wenn Er dort von mancherlei Aeckern redet, auf welchen der Same des göttlichen Wortes ausgestreut wird, theils aber unter den Dornen erstickt, theils auf dem felsigten Grunde aufgeht, theils in dem guten Lande Frucht bringt, Luc. 8, 5. u. f.; wenn Er einen klugen und thörichten Mann vorstellt, welche zwar beide das Wort GOttes hören, beide ein Haus aufzubauen sich bemühen, jener aber es auf den Felsen, und dieser es auf den Sand hinsetzt, Matth. 7, 24. u. f.; wenn Er ferner von guten und bösen Gästen redet, welche zur Hochzeit des großen Königs-Sohnes berufen und in das Hochzeitshaus eingeführt, jene aber an die Tafel des Königs gesetzt, und diese als Verstummte in die Finsterniß hinausgeworfen werden: was hat Er anders dadurch abbilden wollen, als denselben Zustand seiner Kirche, da Rechtschaffene und Falsche, Kluge und Thörichte zwar eine ziemliche Aehnlichkeit mit einander haben, aber auch einmal nach ihrem merklichen Unterschiede am Ende der Tage offenbar werden sollen. Damit wir nun hierin vor allem Selbstbetruge bewahrt werden, so laßt uns ernstlich besehen die mancherlei Stufen der Aehnlichkeit, welche zwischen dem Bilde eines rechtschaffenen und betrogenen, eines klugen und thörichten Christen wahrgenommen werden können. Dieselben nun äußern sich nach dem Gleichniß unseres Evangelii in folgenden Stücken:

1) Beide, sowohl rechtschaffene als falsche Christen, leben im Reich der Gnade, oder in der streitenden Kirche auf Erden; das Himmelreich ist gleich zehn Jungfrauen, spricht der Heiland. Er versteht unter diesem Himmelreiche nichts Anderes, als dieselbige Verfassung seiner Kirche, in welcher sie sich hier auf Erden befindet, da noch Gute und Böse, Kluge und Thörichte gefunden werden; da das Wort des Evangelii gepredigt, die Sakramente und Gnadenmittel ausgetheilt, die Menschen zur Seligkeit berufen und zur Hochzeit des Lammes eingeladen werden. In dieser streitenden Kirche leben die Heuchler sowohl als die Wahrhaftigen, die Redlichen sowohl als die Falschen. Denn obgleich JEsus das Haupt dieser Kirche ist, und zu derselben Niemand mit Wahrheit gezählt werden darf, als die, welche an diesem glorreichen Heilande lebendige Glieder sind und von Ihm lebendig gemacht worden, so leben doch

die Ungläubigen auch unter der äußerlichen Gemeinschaft mit diesen wahrhaftigen Gliedern; sie werden von GOtt, so lange die Tage ihrer Heimsuchung und der Geduld des Königs währen, noch getragen und durch die Diener Christi gesucht, ob sie möchten gewonnen, bekehrt und zur Heerde JEsu als wahrhaftige, wiedergefundene Schäflein gebracht werden.

2) Sie werden auch beide Jungfrauen genannt; das Himmelreich ist gleich zehn Jungfrauen. Unter dem Namen der Jungfrauen werden zwar sonst nach dem Sinne des Geistes GOttes solche Seelen verstanden, welche wahrhaftig durch's Wort der Wahrheit gezeugt, in der neuen Geburt aus GOtt geboren und in der Rechtfertigung im Blute JEsu abgewaschen worden, daß sie einen reinen, keuschen, redlichen und jungfräulichen Sinn angezogen haben, den sie nun in stetem Fleiße der Heiligung zu bewahren suchen, also wie Paulus von seinen Corinthern sagt: Ich habe euch vertrauet einem Manne, daß ich eine reine Jungfrau Christo zubrächte. 2 Cor. 11, 2. Von denselbigen sagt der Geist GOttes: Diese sind's, die sich mit Weibern nicht befleckt haben; denn sie sind Jungfrauen und folgen dem Lamme nach, wo es hingeht. Offb. 14, 4. Diesen Namen verdienten die klugen Jungfrauen in der That, als welche sie in der reinen Brautliebe gegen JEsum verharrt und zur Hochzeit seines Reiches eingeladen worden sind. Wenn aber auch die Thörichten Jungfrauen genannt werden, so werden darunter solche Seelen verstanden, welche nicht zur babylonischen Hure gehören, oder sonst in einem ruchlosen Leben sich ärgerlich machen, sondern die etwa durch mancherlei gute Rührungen erweckt worden sind, aus der groben Gemeinschaft der Welt sich heraus zu machen, sich einer stillen und eingezogenen Ehrbarkeit zu befleißigen und in ein eigenes Bemühen um die Seligkeit einzugehen, darin gleichwohl die rechte Stufe des Gnadenstandes, die rechte Lauterkeit des Herzens und die felsenmäßige Beständigkeit im Guten nicht erreicht wird, welche hernach von fleischlichgesinnten, unerfahrenen Lehrern öfters wohl unter die Redlichsten gerechnet werden.

3) Sie nahmen auch beide ihre Lampen. Alle zehn Jungfrauen nahmen ihre Lampen. Darunter werden solche Gefäße verstanden, in welche nebst einem brennenden Tocht das Oel gefüllt werden mußte, damit man durch deren Dienste auch mitten in der Nacht wandeln und seinen Weg fortsetzen konnte; sie sollten aber die heilige Wachsamkeit bedeuten, die wir unserm GOtt schuldig sind, denn Ihm sollen alle unsere Lichter brennen, alle unsere Sinne auf Ihn gerichtet sein, alle unsere Kräfte der Seele, unser Verstand, Wille und Gedächtniß, unser Leib, Seele und Geist zu seinem Dienste bereit stehen und

Wache halten, daß wir auf seinen Wink sehen und seinen Willen erfüllen. In dieser Bereitschaft standen die wahrhaft klugen Jungfrauen, sie wandelten in der Allgegenwart GOttes, und bewahrten ihre Seelen, daß sie der Arge nicht antasten konnte; sie ließen ihre Lichter brennen und waren munter zum Gebet, daß sie der Feind nicht erschleichen, noch sie ihrer Kronen berauben konnte.

Von dieser geistlichen Wachsamkeit sah man auch etwas an den Thörichten; auch sie hatten ein Fünklein Geistes in ihre Herzen bekommen; auch sie waren aus dem Schlafe der Sicherheit und Blindheit einigermaßen aufgewacht; auch sie hatten angefangen, ihre Häupter emporzuheben, und nach etwas Besserem zu trachten, als man in dem gemeinen, kalten und todten Christenthum zu trachten pflegt. Und in dieser geistlichen Erweckung

4) gingen denn sowohl die Klugen als die Thörichten aus. Sie nahmen ihre Lampen und gingen aus, sagt der HErr JEsus. Der Ort, wo sie sich mit einander aufgehalten hatten, war das geistliche Babel, die im Argen liegende Welt, wo unser HErr JEsus Christus gekreuzigt wird. Beide, sowohl die klugen als thörichten Jungfrauen, hatten vor den darin herrschenden Gräueln einen innigen Abscheu gefaßt; beide hatten eingesehen und erkannt, daß sie in der Gemeinschaft ihrer Sünden unmöglich selig werden könnten; beide hatten also dem göttlichen Befehle Gehorsam geleistet: Gehet aus von ihr, mein Volk, und sondert euch ab, rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen, und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige HErr. 2 Cor. 6, 17. 18. Beide hatten den Vorsatz gefaßt, sich mit der Anhänglichkeit ihres Herzens von dem zu entfernen, was ihnen an dem Genusse der ewigen Glückseligkeit hinderlich sein könnte. Wie es ja auch unter den Thörichten manche giebt, welche die groben Sünden verabscheuen und sich dem Leibe und Gemüthe nach, von der Rotte der Gottlosen abzusondern bemüht sind. Sie gingen aber in dieser Absicht nicht nur aus, sondern

5) sie gingen auch aus, dem Bräutigam entgegen. Sie hatten die gute Nachricht von dem Bräutigam gehört, der nun bald kommen würde. Sie hatten sich's vor allen Andern in's Herz fallen lassen und geglaubt, es wäre die Hochzeit des Lammes bald vorhanden; und weil sie dabei vernommen, daß des Lammes Weib geschmückt und bereit sein müßte, wie eine geschmückte Braut ihrem Manne, so haben sie sich wirklich aufgemacht, und sind wirklich ausgegangen, Theil zu nehmen an der ersten Auferstehung, und einzukommen in das

Reich, welches ihnen der Bräutigam eröffnen würde. Die großen Herrlichkeiten, die ihnen von dem himmlischen Salomo waren erzählt worden, die unaussprechliche Hochzeitsfreude, die ihnen verheißen wurde, waren solche Dinge, durch welche auch die thörichten Jungfrauen selbst bewegt wurden, dem Bräutigam entgegenzugehen. Denn wer wollte nicht gerne eine von den Jungfrauen und Gespielinnen der Braut werden, denen es so wohl geht, daß sie mit zur Hochzeit kommen und der Freude des Bräutigams und der Braut mit genießen? wahrlich, das macht auch in den eiteln und unlautern Seelen manche gute Bewegungen; sie nehmen sich's oft nicht allein vor, wie sie ausgehen und ihre Lampen in die Hand nehmen wollen, sondern sie nehmen sie wirklich in die Hand; sie haben auch nicht nur bloße Lampen, darinnen anfänglich kein Oel gefüllt, sie haben einige Tröpflein von dem Salböle des heiligen Geistes empfangen, daß sie nun wirklich brennen, und mit solchen brennenden Lampen gehen sie aus und bringen zur That, was sie sich vorgenommen hatten. Und weil denn wahre Kinder GOttes so brünstig und herzlich dem Bräutigam entgegeneilen, weil sie Alles für Schaden und Verlust halten, nur daß sie JEsum gewinnen; weil sie Alles vergessen, was dahinten ist, und sich ausstrecken nach dem vorgesetzten Ziele, dem himmlischen Kleinode; weil sie vor Liebe brennen gegen alle diejenigen, die da bezeugen, wie sie auch in ihrem Theile JEsum suchen wollen, so hoffen sie von manchen Seelen das Beste, die es auch nicht so redlich meinen; sie glauben, wie es ihnen um's Herz sei, so werde es auch Andern zu Muthe sein, denen es gleichwohl öfters noch am innern Ernst fehlt. Da nun aber bei diesem Ausgehen der Bräutigam zu kommen verzog, so wurden sie

6) Alle schläfrig. Kluge und Thörichte wurden beide von einer gewissen Art des Schlummers überfallen und dahingerissen. Der Verzug des Bräutigams geschahe nicht darum, daß die Jungfrauen träge werden sollten, sintemal GOtt nicht zum Bösen versucht, sondern sein Verzug gereicht ihnen nur zufälliger Weise zum Fall, da ihnen solcher billig zu einer größern Wachsamkeit hätte dienen sollen, gleichwie wir viel wackerer sind, wenn wir auf etwas hoffen, das uns lieb ist, als wenn wir's bei uns haben, und alsdann nicht so hoch zu achten pflegen. Allein, wie es in großen Trübsalen herzugehen und sich bei großen Stürmen und Anfechtungen oder Versuchungen zu ereignen pflegt, daß auch öfters die redlichsten Seelen matt werden unter der Last und Hitze, die sie tragen müssen, so ging es auch hier, sie wurden Alle schläfrig und entschliefen. Und obgleich die Klugen auch mitten unter ihrem Schlummer dennoch

ein vor Liebe zu JEsu brennendes Herz hatten, und also nicht in eine vorsätzliche Trägheit geriethen, da hingegen die Thörichten aus ihrer eigenen Schuld und wegen Mangel der benöthigten Gnade in ihrem Laufe ermüdet wurden, so war doch im Aeußerlichen kein Unterschied, sondern sie werden von dem Geiste GOttes Alle Schläfrige und Schlafende genannt: Mitten unter diesem Schlummer

7) hörten auch beide das Geschrei zu Mitternacht: siehe, der Bräutigam kommt! stehet auf, Ihm entgegen. Wenn die Macht der Finsterniß am meisten überhand nimmt; wenn solche große Trübsale entstehen, daß verführet würden, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten, so ist GOtt so getreu, daß Er die Schlafenden durch den Donner seiner mächtigen Stimme erwecken läßt. Er läßt den Seelen der Menschen die nahe Ankunft des Bräutigams verkündigen und sie ermuntern, daß sie sich aus ihrem Schlummer sammeln und der herankommenden Herrlichkeit entgeneilen möchten. Diese Gnade widerfuhr den Thörichten sowohl als den Klugen; beiden geht die Stimme des Feldgeschreies durch die Ohren; beide wurden dadurch von ihrer Nachlässigkeit aufgeweckt und zu größerem Ernste angereizt, wie denn GOtt an manchen Seelen lange rüttelt und schüttelt, ruft und lockt, zieht und arbeitet, welche doch endlich in die Grube des Verderbens hinfahren. Bei dieser mächtigen Aufweckung standen

8) sie dann Alle auf aus ihrer Schläfrigkeit. Alle bekamen einen neuen Trieb, das Versäumte einzubringen und ihren Lauf nun mit doppelten Schritten fortzusetzen. Und da die klugen Jungfrauen ohne allen Zweifel die ersten gewesen, die sich munter und fertig finden ließen, dem Bräutigam auf's Neue entgegenzueilen; da sie durch diesen ihren Fehltritt desto mehr angespornt wurden, ihre zugefallenen Augen offen zu halten, so wollten doch auch die Thörichten nicht den Namen haben, als ob sie in der Faulheit beharren und darin bis an's Ende liegen bleiben wollten, sondern sie fuhren auch auf aus ihrem Schlafe der Sicherheit, sie machten auch Anstalt, weiter fortzukommen und ihrer Seligkeit näher entgegenzurücken, wiewohl, da solches in eigener Kraft geschah, ihnen ihre Ohnmacht erst hernach zum größesten Schmerz offenbar werden mußte. Nichtsdestoweniger kam es so weit, daß auch

9) beide anfingen, ihre Lampen zu schmücken. Sie standen Alle auf, und schmückten ihre Lampen. Sie erkannten wohl, daß es nöthig wäre, in dem Schmucke des Glaubens erfunden zu werden, wenn man vor den Augen des Königs erscheinen wollte; sie wischten daher den Schlaf aus den Augen und sa-

hen sich um nach demjenigen Zierrath, der dem Könige gefallen könnte; derselbe ist nichts Anderes, als die Gerechtigkeit JEsu und die Kleider des Heils, welche gläubige Seelen ergreifen und darin vor den Vater treten. Hierin wollen auch Heuchler ihnen gleich werden; auch sie wollen sich der Gerechtigkeit JEsu rühmen und sich seines Verdienstes trösten; auch sie sollen in dem Blute des Mittlers gerecht erfunden werden, ob sie gleich mit einem ganzen Plunder der eigenen Gerechtigkeit noch prangen, der sie hernach zu ihrer größesten Bestürzung vor dem Zorne des Richters nicht zu schützen vermögend ist. Ja, sie waren einander noch darin gleich, daß sie

10) Alle kamen und mit dem Bräutigam einzugehen sich bemühten. Die Klugen kamen und gingen mit dem Bräutigam hinein in die Hochzeitskammer. Endlich kamen die Thörichten auch mit Geschrei und Flehen: HErr, HErr, thue uns auf! und wünschten zur Freude des Abendmahls eingelassen zu werden. Eine solche große Aehnlichkeit findet sich zwischen dem Bilde der klugen und thörichten, der bereiteten und unbereiteten Jungfrauen.

Und so weit können es manche Seelen hinanbringen zu der Aehnlichkeit des Bildes der wahren Nachfolger JEsu; so können sie in der äußern Gemeinschaft der Kirche Christi leben; so können sie auch wohl von redlichen Seelen für Brüder und Schwestern gehalten und als solche geliebt werden; sie können die Wirkungen des heiligen Geistes in manchen guten Rührungen und Bewegungen in sich spüren und empfinden; sie können mit allerhand scheinbaren Tugenden geschmückt sein; sie können die Gemeinschaft der groben Sünden verlassen und den Fuß wirklich in die Nachfolge JEsu übersetzen; sie können mit vielen freudigen Gnadenblicken angefeuert werden, dem Bräutigam entgegen zu gehen; sie können in ihren Sünden von Andern ebenso wenig verdammt werden, als die Gläubigen selbst in der Schwachheit und Schläfrigkeit, die ihnen zustößt; sie können durch's Geschrei des Evangelii manche neue Triebe bekommen, den Lauf ihres Christenthums fortzusetzen; sie können aus den Fehltritten, die sie begangen, aufstehen, und mit größerer Fertigkeit fortwandeln, ja wohl mit größerer Freimüthigkeit als rechtschaffene Seelen vorgeben, daß sie in ihrem festen und starken Glauben in das Reich der Seligkeit eingehen werden. Wer sollte wohl glauben, daß solche Seelen noch nicht geschickt wären zum Reiche GOttes, daß solche fromme und emsige Jungfrauen noch verloren gehen sollten? aber hört's doch, ihr Lieben, und vernehmt nun, was bei all' diesem dennoch

II. für ein merklicher Unterschied sei zwischen dem Bilde eines rechtschaffe-

nen und falschen, eines klugen und thörichten Christen. Auch hiervon giebt uns das heutige Evangelium die deutlichsten Spuren.

1) Fünf waren klug, und fünf waren thöricht. Ob sie gleich in einer Gemeinschaft der äußerlichen Kirche standen; ob sie gleich Alle Jungfrauen genannt wurden, die einander mit schwesterlicher Liebe zugethan sein mochten, so giebt ihnen dennoch der Geist GOttes nach ihrem innern Zustande einen ganz verschiedenen Charakter.

Fünf unter ihnen besaßen die wahre Klugheit der Gerechten, nach welcher sie nicht nur so in einer fliegenden Hitze ihr Christenthum anfingen, sondern auch zuvor saßen und die Kosten überschlugen, ob sie es hinausführen könnten; sie schauten auf's Zukünftige hinaus; sie dachten an die Macht der Finsterniß, die sie überfallen, an die Hitze der Versuchung, die sie betreffen, und an die mancherlei Anfechtungen, durch welche sie dahingerissen werden könnten, woraus sie dann schlossen, daß es nöthig sei, sich fest zu gründen und wohl vorzusehen.

Die andern fünf aber waren thöricht. Ob sie gleich nicht unter die Anzahl der Ruchlosen und Verächter des Evangelii gehörten, so setzt sie doch der Geist GOttes unter die Zahl der Thörichten, denen die wahre Weisheit von oben mangelt; die in dem Werke ihrer Bekehrung nicht tief genug gegraben; die noch mit ihrem Herzen an allerlei thörichten Eitelkeiten, an manchen sündlichen Ergötzungen, an manchen ungegründeten Einbildungen von sich selbst, an manchen Creaturen und Scheingütern hängen blieben, die ihnen zum Stricke und zur Falle werden mußten.

2) Jene nahmen Oel mit sich in ihren Gefäßen sammt ihren Lampen; diese nahmen zwar ihre Lampen, aber sie nahmen nicht Oel mit sich. Die Klugen erkannten wohl, wie nöthig es wäre, sich nicht nur zur Noth, sondern auch zum Ueberfluß auszurüsten und zu versehen. Sie nahmen deswegen aus der Fülle JEsu nicht nur ein wenig Gutes, ein wenig Glauben, ein wenig Liebe, ein wenig Hoffnung, ein wenig Ernst, ein wenig Wachsamkeit und Fleiß, sondern dieweil es Zeit war, kauften sie ein; dieweil der Geist der Gnaden sich freundlich finden ließ, griffen sie zu und füllten nicht nur ihre Herzen mit den Gaben des heiligen Geistes, sondern Geist und Seele, Leib und Gemüth, Herz und Sinnen mußten brennen von Glauben, Liebe und Hoffnung. Sie waren recht heißhungrig, die Gnade des Bräutigams ganz zu besitzen, sein ganzes Eigenthum zu sein; seine Liebe ganz zu erfahren, und sich von derselben durchdringen zu lassen.

Einen solchen Ernst hatten die thörichten Jungfrauen nicht; sie waren zufrieden mit dem Oel in ihren Lampen; sie waren vergnügt mit der wenigen Erkenntniß, die sie besaßen; mit der geringen Kraft, die sie bekamen; mit dem kleinen Maaß des Geistes, das sie empfingen. Sie bemühten sich nicht, die Zeit auszukaufen, die ihnen zu ihrer Stärkung und Bereitung geschenkt worden war; ebenso wie es viele Seelen machen, die mit dem geringsten Anfange des Christenthums zufrieden sind und nicht zum völligen Durchbruche einzudringen sich bemühen. Daher kam es denn

3) daß die Klugen mitten unter ihrer Schläfrigkeit brennende Lampen behielten, die der Thörichten aber zu verlöschen anfingen. Wo eine wahrhafte Uebergabe des Herzens an JEsum geschehen, wo ein lebendiger Glaube an JEsum angezündet worden, da bleibt auch unter allen Stürmen der Anfechtungen dennoch ein redlicher Sinn; auch unter allem Straucheln und Fallen klebt die Seele noch am Heilande und wird nachher nur desto mehr angefeuert, die Ihm geschworne Treue unverbrüchlich zu halten, wie es an den klugen Jungfrauen offenbar wurde. Wo aber nur ein geringer Anfang der Gottseligkeit gewesen; wo das Herz noch an so manchen thörichten Eitelkeiten angehängt und verstrickt ist, o wie leicht ist es geschehen, daß das glimmende Docht zur Stunde der Anfechtung gar verlöscht und der arme Bettel zusammengescharrter Frömmigkeit vollends zu Schanden geht, wie es so deutlich an dem Bilde der Thörichten erhellt; denn obgleich hernach beide anfingen, ihre Lampen zu schmücken, so

4) hatten doch jene den wahrhaftigen, diese aber den falschen Schmuck. Die Klugen waren Seelen, die wahrhaftig in die Gerechtigkeit JEsu Christi eingekleidet und mit seinem Bilde ausgeziert waren; daher konnten sie sich nun aus der Schläfrigkeit bald wieder sammeln, den Schlaf aus den Augen wischen und in den Kleidern des Heils dem Bräutigam entgegengehen. Die Thörichten aber hatten einen falschen Schmuck. Sie putzten ihre Lampen; sie reinigten ihre Lichter; aber es war eine elende Bemühung eigener Kraft. Sie suchten ihren Vorrath buchstäblicher Erkenntniß zusammen; sie boten alle ihre Wissenschaft auf, und dachten, sie hätten doch auch in der Gemeinschaft mit den übrigen wahren Nachfolgerinnen des Heilandes gelebt, sie wären doch auch Jungfrauen, sie hätten auch das sodomitische Babel mit ihnen verlassen und wären mit dem Bräutigam entgegengeeilt, und ob sie gleich eingeschlafen wären, so seien sie doch jetzt wieder mit ihnen aufgestanden, und fänden sich be-

reit, den ankommenden Bräutigam zu empfangen, welches aber lauter eigene Gerechtigkeit war, mit welcher sie elendiglich zu Schanden werden; denn

5) jene hatten einen Vorrath von Oel, diese aber wurden ihres Mangels mit Schrecken gewahr. O, wie selig waren die Klugen, daß sie bei dem ersten Ausgange auf diesen Zufall hinausgesehen und sich dazu bereitet hatten! wie wohl kam ihnen nun der übrige Vorrath von Oel, den sie in ihren Gefäßen mit sich getragen hatten! wie erbärmlich aber stand es um die Thörichten, die in der Zeit die Fülle der Gnade versäumt und verachtet, und nun in der Noth nirgends etwas zu bekommen hatten. Denn da

6) jene mit brennenden Lampen dem Bräutigam wirklich weiter entgegen gingen, so mußten diese erst zu den Krämern hinlaufen, Oel zu kaufen. Sie hatten zwar erbärmlich gerufen und die Klugen angesprochen: gebt uns von euerm Oel, denn unsere Lampen verlöschen, aber die Klugen waren klug und konnten sich zu dieser gefährlichen Unternehmung nicht entschließen, sondern antworteten: Nicht also, auf daß nicht uns und euch gebreche. Geht aber hin zu den Krämern und kauft für euch selbst. Elender Zustand, wenn man sich in diesem Leben so oft gerühmt, so fein gelaufen, so viel Wesens von seinem Glauben und guten Christenthum gemacht und hernach erst bei dem Anbruch des Todes und der Ewigkeit von Andern betteln will! wenn Andere von ihrem Glauben, von ihrem herzhaften Muthe uns etwas leihen und mit ihrem Gebete in den Himmel bringen sollen, und wenn wir gar genöthigt sind, zu den Krämern zu laufen, falschen Trost, ungegründete Hoffnung zu holen, da wir uns in unserer guten Meinung von uns selbst betrogen gefunden! Denn da zeigt sich, daß

7) jene bereit, und diese unbereit gefunden worden. Jene hatten geschmückte, diese übelversehene; jene brennende, diese verlöschende Lampen; jene standen im Stande der Gnaden, diese im Stande des elenden Selbstbetrugs; jene waren gerüstet, zur Hochzeit des Lammes zu gehen, diese mußten mit Scham erst zu spät nach dem wahren Schmuck sich umsehen. O leichtsinnige Gemüther! welche einen Augenblick ihr Haupt sanft legen können, ehe sie eine lebendige Versicherung der Gnade in ihr Herz bekommen haben. Denn

8) jene kennt der König, diese sind Ihm unbekannt. Wie herzlich ist es doch, wenn der gute Hirte seine Hände gegen seine Schafe so liebreich ausstreckt und mit Fingern auf sie weiset; wenn Er sie aus der ganzen Heerde heraus so genau kennt und sie für die Seinigen erklärt; da der feste Grund GOttes besteht und dieses Siegel hat: Der HErr kennet die Seinen, und

es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt. Wie schrecklich ist es hingegen, wenn dem thörichten und betrogenen Christen diese Stimme entgegen kommt: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht. Wenn

9) jene kommen und mit dem Bräutigam eingehen, vor diesen aber die Thüre zugeschlossen wird; wenn jene die Hochzeitsfreude genießen, diese aber in die ewige Finsterniß hinaus müssen. O, des wichtigen Unterschieds, der sich zwischen wahrhaftigen und falschen, zwischen klugen und thörichten Christen am Ende der Tage offenbaren wird!

Ach, wie weit können es die armen Menschen bringen und doch zum Abendmahl des Lammes nicht geschickt erfunden werden.

Was dünkt euch nun von dieser Sache, Geliebte! steht es um das wahre Christenthum also, ei, wer will denn selig werden? Ist's nicht wahr, was der Heiland sagt: Viele werden (das sage ich euch) trachten, wie sie hinein kommen, und werden's nicht thun können. Diese thörichten Jungfrauen werden durch die Botschaft des Evangelii aufgeweckt, sie nehmen das Wort mit Freuden an, sie glauben auch eine Zeitlang, sie bemühen sich, nach Verlassung ihrer alten Gewohnheiten und Gesellschaft, in die Gemeinschaft der klugen Jungfrauen zu kommen, wohin sie sich auch begeben, ihre Lampen schmücken und dem Bräutigam entgegeneilen; sie wissen von dem Himmelreich; sie haben viele Erkenntniß von GOtt und geistlichen Dingen; sie machen viel Rühmens von dem herrlichen Erbe, das den Heiligen bevorsteht; sie lassen's dabei nicht bewenden, sondern bekommen über das einige ungemeine Bewegungen; sie kleiden sich in hochzeitlichen Kleidern und jubiliren, daß man meinen sollte, sie säßen schon wirklich dem Bräutigam im Schooß; aber, o welch' erstaunliche Sache! sie werden doch nicht eingelassen zur Freude des Königs, weil der HErr, dessen Augen wie Feuerflammen sind, noch etwas an ihnen antrifft, das mit seiner Gemeinschaft nicht bestehen kann und das sie nicht haben ablegen und von sich geben wollen.

So nun diese Seelen, die es so weit gebracht haben, nicht zur Seligkeit durchdringen, sondern in der ewigen Finsterniß bleiben: was soll man denn von euch sagen, ihr Elenden! die ihr diesen thörichten Jungfrauen noch lange nicht beikommt oder ihnen ähnlich seid; die ihr nicht einmal aus eurem geistlichen Sündentode euch erwecken und zur Annehmung des Reiches JEsu Christi bringen lasset; die ihr mit allen Epicurern den Wahlspruch führt: Kommt, laßt uns essen und trinken und fröhlich sein, denn wir sterben doch

morgen, Jes. 22, 13.; die ihr in den gröbsten Lastern euch herumwälzt und in den Pfützen der Unreinigkeit als wie die Schweine herumwühlt, die ihr nicht nur selbst nicht JEsu nachzufolgen begehrt, sondern auch diejenigen lästert, verschmäht, verspottet, die in seine Nachfolge überzutreten begehren. O ihr Thoren, fahrt nur fort in eurer Blindheit, eure Verdammniß ist ganz recht; ihr dürft euch in diesem verdammlichen Zustande nicht die geringste Hoffnung machen, die Seligkeit zu ererben, wo ihr nicht in Zeiten umkehrt und euch weisen laßt.

Wie bange sollte aber dieses euch machen, ihr Seelen, die ihr durch die Stimme des Evangelii erweckt und zu einer Sorge um euer ewiges Heil ermuntert seid! Prüft euch, ob ihr es wohl so weit gebracht habt, als die thörichten Jungfrauen es haben bringen können? vielleicht seid ihr nicht einmal ausgegangen aus der Gemeinschaft der argen Welt; vielleicht habt nicht einmal so viel Liebe, daß ihr dem Bräutigam entgegengehen möchtet; vielleicht ist noch nicht einmal ein Fünklein des Glaubens in euren Seelen; vielleicht schnarcht ihr noch in einem tiefen Schlafe, aus welchem ihr euch nicht ganz erwecken lassen wollt! vielleicht habt ihr nicht nur mancherlei Thorheiten, sondern gar noch mancherlei Sünden an euch, die euch vor den Augen der Heiligkeit GOttes verwerflich machen! O betrügt euch selbst nicht mit guten Einbildungen von eurem Gnadenstande. Seid doch nicht zufrieden mit dem geringen bischen Guten, das ihr vor euch findet. Ringt und kämpft, daß ihr das ganze Kleinod ergreift. Grabt nur recht tief in dem Werke eurer Bekehrung; gebt das Leben des alten Adams willig in den Tod hin und ruht nicht, bis ihr der Gnade GOttes lebendig und kräftig versichert worden seid.

Und eben dies laßt euch auch gesagt sein, ihr klugen Jungfrauen, die ihr wahrhaftig abgewaschen worden seid in dem Blute des Lammes, und einen redlichen Sinn gegen JEsum habt. Werdet doch weise an dem Exempel der Thörichten, versehet euch mit einem hinlänglichen Vorrathe der Kraft auf die Zeit, wenn euch dieselbe noth sein wird. Wachet und betet, daß euch die Finsterniß nicht überfalle.

Macht eure Lampen fertig, Und füllet sie mit Oel,
Und seid des Heils gewärtig, Bereitet Leib und Seel.
Die Wächter Zions schreien: Der Bräutigam ist nah:
Begegnet Ihm in Reihen, Und singt Halleluja. Amen.

Predigten

über die

feiertäglichen Evangelien.

Predigt am Feiertag Andreä.

Evangelium Matth. 4, 18—22.

Als nun JEsus an dem galiläischen Meere ging, sahe Er zween Brüder, Simon, der da heißt Petrus, und Andream, seinen Bruder, die warfen ihre Netze in's Meer, denn sie waren Fischer. Und Er sprach zu ihnen; folget mir nach, Ich will euch zu Menschen-Fischern machen. Bald verließen sie ihre Netze, und folgten Ihm nach. Und da Er von dannen fürbaß ging, sahe Er zween andere Brüder, Jokobum, den Sohn Zebedäi, und Johannem, seinen Bruder im Schiff, mit ihrem Vater Zebedäo, daß sie ihre Netze flickten, und Er rief ihnen. Bald verließen sie das Schiff und ihren Vater, und folgten Ihm nach.

Eingang.

Da es GOtt wohl gefiel, der mich von meiner Mutter Leibe hat ausgesondert, und berufen durch seine Gnade, daß Er seinen Sohn offenbarte in mir, daß ich Ihn durch's Evangelium verkündigen sollte unter den Heiden, alsobald fuhr ich zu, und besprach mich nicht darüber mit Fleisch und Blut. So, Geliebte, redet Paulus von sich selbst. Gal. 1, 15. 16.

Es war in dem blinden Eifer wider die Christen so weit gekommen, daß er sich über die Maßen wehrte um das väterliche Gesetz. Da war vor Menschen-Augen keine Hoffnung, daß dieser Lästerer und Feind des Evangelii so bald ein Freund und Vertheidiger desselben werden würde; er war aber dem ersten mächtigen Zuge der Gnade gehorsam, und da sich der HErr JEsus ihm offenbarte, ihn zu seinem Reiche zu berufen, so besprach er sich

darüber weder mit seinem eigenen Herzen, noch mit andern Menschen, sondern fuhr alsbald hinzu, gab der Gnade Raum, und wurde in drei Tagen aus einem Verfolger der Gemeinde Christi ein treuer Nachfolger des HErrn JEsu.

Ebenso steht ein Wörtlein in unserem kurzen, aber lieblichen Evangelio, welches mir bei Durchlesung desselben ungemein wohl gefallen hat; nämlich das Wörtlein: bald, bald. Wenn es von Petro und Andrea heißt: bald verließen sie das Schiff und ihre Netze, und folgten Ihm nach, so auch von Jacobo und Johanne: bald verließen sie das Schiff und ihren Vater und folgten Ihm nach. Ich dachte bei mir selbst, so sollte es eben noch sein; wenn JEsus den Seelen ruft, so sollten sie bald, sogleich folgen; wenn der Gnadenruf zum Reiche GOttes einem Sünder an's Herz kommt, so sollte er sich nicht lange bedenken, nicht lange zaudern und sich mit Fleisch und Blut besprechen, sondern sogleich und auf der Stelle zufahren und sich der Gnade ergeben. Wie schön wäre es, wenn es so herginge, wie herrlich könnte das Reich GOttes ausgebreitet werden, wenn viele solcher willigen Seelen vorhanden wären, die auf das erste Wort: folget mir nach, eine Ausbeute des HErrn JEsu würden. Ach, daß es doch bei dem Beschluß des gegenwärtigen Kirchenjahres auch unter uns viele, oder doch nur einige solcher willigen und gehorsamen Gemüther gäbe, wie herzlich sollte es mich freuen.

Ich will es demnach in dem Namen JEsu wagen, und in guter Hoffnung einer willigen Aufnahme mit euch reden:

Von den Vortheilen einer ungesäumten und eilfertigen Bekehrung.

I. Was zu einer ungesäumten und eilfertigen Bekehrung erfordert werde.
II. Was für Vortheile damit verknüpft seien.

HErr JEsu! mache uns willig, den Ruf der Gnade anzunehmen. Du rufst uns immer, Du bietest uns Gnade an, Du ladest uns zu Deiner Nachfolge ein, und willst uns mit allem Ernst selig haben. Das hast Du nun wieder ein ganzes Jahr an uns gethan, und wir hätten Dir sogleich auf den ersten Ruf und Wink folgen und gehorsam werden sollen. Aber wir besinnen uns so lange; wir zaudern immer, und lassen so ein Gnadenjahr nach dem andern dahinstreichen. Ach, vergieb uns unsere Schläfrigkeit und Saumseligkeit, und muntere uns auf, daß wir am Ende dieses Kirchenjahres noch hereinbringen, was wir bis dahin versäumt haben. Es ist ja doch der Mühe werth, daß wir uns zu Deiner Nachfolge je eher je lieber entschließen; wir haben es in Zeit und Ewigkeit zu genießen; Du willst uns aller Seligkeiten theilhaftig machen. Nun denn, liebster JEsu, gieb Dich uns und nimm uns hin. Amen.

Abhandlung.

Wenn wir dermalen von den Vortheilen einer ungesäumten Bekehrung mit einander reden wollen, so müssen wir bemerken:

I. was zu einer ungesäumten Bekehrung erfordert werde. Es gehört aber dazu:

1) daß einer, sobald er den Gnadenruf zum Reiche GOttes hört, denselben sogleich annehme und den ersten Gnadenzügen gehorsam werde. Die Jünger in unserem Evangelio waren die Erstlinge unter denen, die sich zu dem HErrn JEsu sammeln ließen. Der treue Heiland war damals erst vor kurzer Zeit aufgetreten, und hatte angefangen zu predigen: Thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Das hörten diese Jünger ohne Zweifel auch; es hatte einen gesegneten Eindruck bei ihnen, so daß immer einer den andern gleichsam bei der Hand nahm und zu JEsu hinführte, wie es aus Joh. 1, 40. f. zu ersehen ist. Als Er nun nochmals ihren Herzen besonders nahe kam und sie zu seiner Nachfolge berief, siehe, so nahmen sie alsobald diesen Gnadenruf an und wurden den ersten Zügen der Gnade gehorsam.

Und das ist der erste muntere Schritt in eine eilfertige und ungesäumte Bekehrung hinein. Will nun einer seine Seele retten, so sollte er sich ja zu demselben sogleich ohne Anstand entschließen. Der Gnadenruf zum Reiche GOttes ist noch auf den heutigen Tag allgemein; er ergeht an alle Menschen, an alle Enden und Orte, wo das Evangelium gepredigt wird. Wenn nur einer hört, was der gütige GOtt für Gedanken des Friedens über die Menschenkinder habe; wenn einem gesagt wird, wie sauer sich's der Sohn GOttes habe werden lassen, die Seelen der Menschen mit seinem Blute zu erkaufen, sie vom ewigen Tode zu erlösen und ihnen einen ganzen Himmel voll Seligkeiten zu erwerben; wenn einem der Geist GOttes so an's Herz kommt und einem gleichsam in's Ohr hinein sagt: Sünder, was machst du? wie steht's mit dir? wo läufst du hin? wäre es nicht Zeit, daß du umkehrtest und für das Heil deiner Seele sorgtest? ei wie, mache dich auf, wache auf, der du schläfst und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten, Ephes. 5, 14.; und es dächte einer diesem Gedanken nach, würfe sich sogleich in's Gebet vor dem HErrn hin, und finge an zu schreien: Ach, HErr JEsu, erbarme Dich mein! errette mich, bekehre mich, sonst gehe ich verloren; siehe, das hieße eine eilfertige und ungesäumte Bekehrung. Dazu aber gehört ferner,

2) daß einer sich der ersten Gnade sogleich bediene, sich von allen den Hin-

dernissen loszureißen, welche der Bekebrung entgegenstehen. Die Jünger im Evangelio ließen es bei einem guten Gedanken und Vorsatz nicht bewenden, sondern sogleich traten sie ab vom Wege der Ungerechtigkeit, verließen Schiffe, Netze, Fische, Vater, Mutter und Alles, und folgten JEsu nach. Sie hätten auch denken können: Ei, das ist zu viel auf einmal; man kann nicht so geschwind mit Allem fertig werden; wir werfen den Gnadenruf zum Reiche GOttes nicht weg, aber nur sogleich können wir nicht Alles hintansetzen, es wird aber nach und nach gehen und wir wollen gewiß nicht dahinten bleiben. Ich sage, so dachten sie nicht, sondern sogleich bedienten sie sich der Kraft, welche ihnen die erste Gnade darreichte, und drangen durch zu einer ernstlichen Bekehrung.

Diesen Vortheil sollten wir ihnen doch ablernen. Wenn einer aus dem Worte GOttes überzeugt wird, daß seine Sache nicht recht stehe, daß er in seinem gegenwärtigen Sündenleben nicht selig werden könne, sondern, daß es kurzum anders mit ihm werden müsse, so sollte er ja diese ersten kräftigen Gnadentröpflein nicht wieder verrauchen lassen; er sollte nicht gleich werden einem, der aus einem tiefen Schlaf aufgeweckt worden ist, und bereits ein Auge aufgethan hat, aber bis er sich besinnt, das andere auch aufzuthun und aus dem Bett zu steigen, wieder auf's Neue einschlummert und hinsinkt; nein, nein, eilen sollte man und sich der ersten Gnade bedienen; abtreten sollte man sogleich von dem Wege der Ungerechtigkeit; verlassen sollte man sogleich Alles, was einem an der Nachfolge JEsu hindern will; durchdringen sollte man sogleich durch alle Hindernisse, die der Bekehrung entgegenstehen; es sei hernach das Schiff eitler und irdischer Geschäfte, oder das Netz sündlicher Gesellschaften, oder die Fische fleischlicher Lüste, oder Vater, oder Mutter, oder Geschwister, oder Verwandte, oder Bekannte, oder wie es sonst immer Namen haben mag. Weg, weg mit alle diesem, sollte es heißen: hindurch, es gilt mir, ich muß eilen, daß ich meine Seele rette. Siehe, das hieße eine ungesäumte Bekehrung. Dazu wird erfordert,

3) daß man von dem ersten Anfange an nicht stille stehe, bis man zu dem wahrhaftigen Genuß der Gnade gekommen ist. Bis dahin drangen die Jünger sogleich durch, nämlich bis zu Christo hin; der war es, der sie berufen hatte; der war es auch, dem sie sich im Glauben ergaben; daher konnten sie sobald nach dem folgenden fünften Kapitel Matthäi lauter Seligkeit genießen, denn da that JEsus seinen Mund auf und sprach: Selig sind die geistlich Armen, denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die Leid tragen, denn sie sollen getröstet wer-

den. Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmherzigen, denn sie sollen Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden GOtt schauen. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden GOttes Kinder heißen. Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie nur daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Matth. 5, 1—12.

Zu diesem Zweck sollten denn die Seelen gleich vom ersten Anfang an es durchsetzen; denn sonst ist es um die Bekehrung eine elende Sache. Was hilft es aufgeweckt sein, aber nicht neu geboren werden? Was hilft's, sein Sündenelend erkennen, aber keinen Heiland wissen, wo einem geholfen wird? was hilft's, seine Sünden fühlen, aber keine Vergebung derselben haben? was hilft's, die Finsterniß verlassen, aber nicht zum Licht kommen? kein Gottloser mehr sein, aber auch kein Gerechter? Hier muß man bei der Thür des Christenthums nicht stille stehen bleiben, sondern hineingehen in den Gnadensaal, hin bis zum Bräutigam, in die Kammer, wo Schätze ausgetheilt werden, die viel größer sind, als Himmel, Meer und Erde. Da muß man sein Haupt nicht sanft legen, bis daß ein Jeder sagen kann: GOtt Lob! auch mich nimmt JEsus an. So machte es Zachäus, als ihm der Heiland rief: Steige eilends hernieder, denn Ich muß heute bei dir einkehren, Luc. 19, 5.; so machten es die Zuhörer Petri am ersten Pfingstfest; so machte es Saulus, Apostelg. 9, 1—4.; so machte es der Kerkermeister und die Purpurkrämerin Lydia. Cap. 16, 14. 30. Bei allen diesen sieht man, wie es bei einer ungesäumten und eilfertigen Bekehrung hergeht.

Diesen schönen Exempeln sollten wir nachfolgen. Wenn jetzt wirklich einige gegenwärtig wären, die bereits die eiteln Anschläge gefaßt hätten, wie sie noch den heutigen Tag bei sündlichen Gelegenheiten, beim Saufen und Spielen in einer lustigen Gesellschaft zubringen und also das Kirchenjahr mit Sünden beschließen wollten; weil sie es mit Sünden angefangen haben, es fiel ihnen aber auf's Herz, es käme sie darüber eine Angst und Unruhe an, daß sie stille stänben, von ihrem sündlichen Vorhaben abließen, umkehrten, sich heute noch dem HErrn JEsu zu Füßen würfen und von dem an nicht nachließen, Gnade zu

suchen, bis sie dieselbe gefunden hätten: siehe, das hieße eine ungesäumte Bekehrung. Mit derselben sind

II. viele namhafte Vortheile verknüpft. Denn eine solche ungesäumte Bekehrung ist

1) die leichteste; sie hat am allerwenigsten Schwierigkeiten, wie wir an den Jüngern im Evangelio sehen, die auf eine solche leichte Weise in die Gemeinschaft JEsu kamen, daß sie fast selbst nicht wußten, wie es zuging.

So geht es gewöhnlich bei willigen und folgsamen Seelen, die der ersten Gnade treu werden; sie kommen gar leicht hindurch; bis Andere sich Jahr und Tag besinnen und hernach erst zurückbleiben, so kommen sie ganz geschwind in das Liebesnetz JEsu hinein. Ein Strick, der nur aus wenig Fäden zusammengeflochten ist, wird eher zerrissen, als ein Seil, welches aus vielen starken Schlingen besteht; ein Mäuerlein in dem Weinberge wird leichter niedergerissen, als die Mauer eines großen Thurmes; einer, der hurtig und munter fortläuft, kommt in einer Stunde weiter, als ein anderer langsamer Schleicher in einem ganzen Tage. Siehe, so ist's auch mit der Bekehrung. Die Sünden sind Stricke des Satans; je eher sie zerrissen werden, je leichter ist's geschehen. Sie sind eine Mauer zwischen GOtt und dem Sünder; je eher sie niedergerissen wird, je leichter der Zugang der Gnade. Das Christenthum ist ein Lauf; je eher man sich auf den Weg macht, je weiter kommt man. So ist auch die erste Gnade die kräftigste; wer sich derselben bedient, der kann es in kurzer Zeit weit bringen. Darum sollte man ja nicht säumen, denn eine ungesäumte Bekehrung ist

2) die sicherste. Wer seine Bekehrung von einem Tage, Monate und Jahre zum andern aufschiebt, der ist ein Thor, denn die Zeit steht ja nicht in seiner Macht und Gewalt; das Ziel kann ihm indessen abgeschnitten werden und er kann mit seinem Zaudern verloren gehen. Wer aber sogleich zufährt, das angenehme Heute auskauft und denkt: Heute, heute, da ich die Stimme GOttes höre, so will ich mein Herz nicht verstocken, Ps. 95, 7. 8., der handelt weislich und bringt seine Seele als eine Ausbeute davon. Andere, die den Brunnen erst graben wollen, wenn das Feuer im Hause schon brennt, sind die ärgsten Thoren. Eine solche ungesäumte Bekehrung ist

3) die lieblichste und seligste. Je eher man selig sein kann, je lieblicher ist es. Wenn einer heute schon Gnade haben kann, warum soll er warten bis morgen? wenn einer von seiner Jugend an ein Eigenthum JEsu heißen kann, wie viel hat der zum Voraus vor einem Andern, der erst im späten Alter anfängt, an dem Thurme seiner Seligkeit zu bauen? O, wie weit kann man's da

bringen! Was ist's für eine Ehre, wenn man ein alter Jünger JEsu heißt! Eine solche Bekehrung ist auch

4) die gottgefälligste. Im alten Testament wollte der HErr die Erstlinge haben von Menschen und Vieh, das sollte Ihm ein angenehmes Opfer heißen. Was hat Er aber damit anders andeuten wollen, als daß Er die beste Kraft, die besten Jahre des Menschen Ihm geheiligt wissen wollte. Darum ermahnt Salomo: Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzutreten, da wirst du sagen, sie gefallen mir nicht. Pred. 12, 1. Das ist dem HErrn angenehmer und gefälliger, als wenn man Ihn erst mit den Hefen eines abgelebten Alters abspeisen will. Mithin ist ja überhaupt eine ungesäumte Bekehrung

5) die beste, nützlichste, denn man kann ja nicht bald genug anfangen; man kann nicht bald genug der Sünde absagen und dem HErrn JEsu leben. Ach, es ist ja ohnehin schon so viel versäumt. Ach, es ist allbereits Zeit genug verloren und verdorben. Wer will denn bald, bald, sogleich, auf der Stelle anfangen? wer will? wer entschließt sich dazu? wer ergiebt der Gnade sein Herz?

Sprich nicht, es ist noch lange Zeit, Ich muß noch diese Lust genießen,
GOtt wird ja eben nicht gleich heut' Die offne Gnadenpforte schließen.
Nein, weil Er ruft, so höre du, Und greif' mit beiden Händen zu:
Wer seiner Seele Heil verträumet, Der hat die Gnadenzeit versäumet;
Ihm wird hernach nicht aufgethan, Heut komm, heut nimmt dich JEsus an. Amen.

Predigt am Feiertag Thomas.

Evangelium Joh. 20, 24—29.

Thomas aber, der Zwölfen einer, der da heißt Zwilling, war nicht bei ihnen, da JEsus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: wir haben den HErrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: es sei denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmaale, und lege meine Finger in die Nägelmaale, und lege meine Hand in seine Seite, will ich's nicht glauben. Und über acht Tage waren abermals seine Jünger drinnen, und Thomas mit ihnen; kommt JEsus, da die Thüren verschlossen waren, und tritt mitten ein, und spricht: Friede sei mit euch. Darnach spricht Er zu Thoma: Reiche deine Finger her, und siehe meine Hände; und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite; und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sprach zu Ihm: Mein HErr und mein GOtt! Spricht JEsus zu ihm: dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so glaubest du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Eingang.

Wir begehen heute durch GOttes Gnade den Wiedergedächtnißtag des heiligen Apostels Thomas. Von demselben wissen wir, daß er zwar einer von den ersten Zeugen der Wahrheit gewesen, welche das Evangelium von Christo JEsu angenommen haben, aber daß er auch in der bei dem schmählichen Kreuzestode JEsu entstandenen großen Versuchungsstunde von einer starken geistlichen Ohnmacht überfallen, und zum Zweifel an der Wahrheit seiner Auferstehung gebracht worden. Darum wird er allgemein der ungläubige Thomas genannt. Ich wollte aber wünschen, daß nur Jedermann so gläubig wäre, als Thomas gewesen ist; ich wollte wünschen, daß nur Jedermann den Heiland so liebte, wie Ihn Thomas geliebt hat; ich wollte wünschen, daß Jedermann dem HErrn JEsu so ernstlich nachfolgte, wie Ihm Thomas nachgefolgt ist. Ein jeder ungläubige Mensch, der nie ein Fünklein wahren Glaubens gehabt hat, will sich mit diesem theuern Apostel in Vergleichung setzen, da doch sein Zustand von der Verfassung dieses redlichen Jüngers himmelweit entfernt ist.

Das heutige Evangelium beschreibt uns den düstern Zustand, in welchem Thomas gewesen, da die erste Botschaft von der Auferstehung des gekreuzigten Heilandes zu seinen Ohren gekommen; wie er da mit seinem ungläubigen Herzen zu kämpfen gehabt, bis er es hat für wahr halten können: JEsus, der am Kreuze gemißhandelte und vor drei Tagen an demselben gestorbene JEsus lebt.

Weil nun sehr viele unter denen, die Christen heißen, sich mit dem Exempel dieses Apostels trösten, und aus dem, was mit ihm vorgegangen ist, eine Salbe machen wollen, ihr finsteres, todtes und ungläubiges Herz damit zu heilen, so will ich euch jetzt unter dem Beistande des guten Geistes vorhalten:

Das Bild des ungläubigen Thomas, als eine Beschämung vieler Christen, die sich ohne Grund für gläubig halten.

Wir wollen zeigen:

I. worin der Unglaube Thomas bestanden.

II. Wie er bei allem seinem Unglauben doch viele tausend Christen zu Schanden macht, die sich ohne Grund für gläubig halten.

Ach HErr! schenke uns den Glauben; einen Glauben, der auch ohne Sehen und Fühlen dem Worte der Wahrheit traut und sich an demselben begnügen läßt. Wir sind so ungeschickt zum Glauben, ja von uns selbst haben wir nicht ein Fünklein Glaubens; wenn wir auch sehen und fühlen, so wollen wir doch nicht glauben; wir müssen uns schämen über unsere ungläubigen, grundverdorbenen Herzen. HErr JEsu! hilf uns, Du bist der Anfänger und Vollender des Glaubens; Du kannst den sichern

Gemüthern ihren falschen und betrogenen Glauben aufdecken; Du kannst die Macht des Unglaubens zerstören, Du kannst den schwachen Glauben stärken, Du kannst den schwachen Glauben vermehren und erhalten. Thue das Alles, wie Du es bei einem Jeden nöthig findest. Wir überlassen uns Deiner Erbarmung, Du Heiland unserer Seelen. Amen.

Abhandlung.

Das Bild des ungläubigen Thomas ist es, welches ich euch gerne zur heilsamen Beschämung vor Augen stellen möchte. Da wird nöthig sein, zu zeigen:

I. worin der Unglaube des Apostels bestanden habe. Daß er

1) in der That von dem Unglauben angefochten worden sei, können wir nicht leugnen, denn der Heiland tritt selbst vor ihn hin, und spricht zu ihm: Sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Der Glaube ist sonst eine gewisse Zuversicht deß, daß man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht sieht. Hebr. 11, 1. Er ist eine himmelfeste Ueberzeugung von der Wahrheit der geistlichen, göttlich-himmlischen Dinge, ob sie gleich nicht mit Augen gesehen, noch mit den Ohren gehört, noch mit Händen betastet werden können. Unter diesen himmlischen Lehren, die ein Gegenstand des Glaubens sind, ist auch diese eine der vornehmsten und wichtigsten. Dieser JEsus von Nazareth, der zu Jerusalem gekreuzigt worden, ist von den Todten auferstanden, zu einem unsterblichen Leben eingegangen, und lebt nun in die ewigen Ewigkeiten. Diese Wahrheit muß geglaubt werden, ob man gleich nicht dabei gewesen und es mit Augen angesehen hat. Weil nun Thomas an dem ersten Tage der Auferstehung JEsu Christi daran gezweifelt, so konnte er mit Recht ein Ungläubiger genannt werden. Denn daran bewies sich eben

2) die Macht des Unglaubens in seinem Herzen, daß er

a) den Zeugen der Auferstehung JEsu Christi nicht Beifall gegeben. Der treue Heiland war als der treue Hirte gleich am ersten Abende, nachdem Er von den Todten auferstanden, seinen Jüngern, als verirrten Schäflein, nachgegangen, und hatte sich ihnen gezeigt, und die Jünger wurden froh, daß sie den HErrn sahen. Joh. 20, 20. Weil nun Thomas damals nicht gegenwärtig gewesen war, so wollten ihn die andern Apostel ihrer großen Freude theilhaftig machen, und sprachen zu ihm: Wir haben den HErrn gesehen! Das hätte ihm sein Herz neigen sollen, das Zeugniß so vieler redlicher Männer für wahr zu halten: aber er konnte und wollte es nicht glauben. Wenn doch sonst ein ehrlicher Mann etwas sagt, so darf man's ihm glauben; wenn noch dazu eine

Sache nicht durch eines, sondern durch vieler glaubwürdiger Zeugen Mund bestätigt wird, so hat man gar keine Ursache mehr, daran zu zweifeln. Aber hier war das Herz des Thomas von der Vorstellung aller der Schmach und Mißhandlungen, die man mit JEsu vorgenommen hatte, dergestalt eingenommen, daß er's nicht glauben konnte, was die Jünger sagten: JEsus lebt; das war freilich kein Glaube, sondern Unglaube. Wenn es einer nicht für wahr hält, was das Wort GOttes sagt; wenn einer an dem zweifelt, was durch den Mund so vieler Propheten und Knechte GOttes bezeugt und bestätigt worden ist, wie kann ein solcher fordern, daß man ihn für gläubig halten solle? Thomas aber ging noch weiter, und offenbarte seinen Unglauben auch darin,

b) daß er Art und Weise, Ziel und Maaß vorschrieb, wie ihn GOtt von seinem Unglauben befreien solle. Er sprach: Es sei denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmaale, und lege meine Finger in die Nägelmaale, und lege meine Hände in seine Seite, will ich's nicht glauben. Gewaltige Macht des Unglauben's! Es wäre genug gewesen, seinen Unglauben zu beweisen, wenn er gesagt hätte: Wenn ich JEsum von Nazareth nicht wieder sehe, so kann ich's nicht glauben, daß er auferstanden sei. Aber daran hat er nicht genug, sondern er fordert Zeichen und Wunder; er will in den Händen JEsu die Nägelmaale sehen; er will seinen Finger in die Nägelmaale legen; er will seine Hand in seine Seite hineinlegen. Wenn ihm das nicht vergönnt wird, so will er nicht glauben, daß JEsus lebt. Er sagt, wenn dies Alles nicht geschieht, so werde ich's nicht glauben. Das war freilich eine verwegene Forderung, und der HErr JEsus wäre nicht schuldig gewesen, es ihm zu gewähren; denn GOtt hat uns in den Sachen unsers Heils nicht auf's Sehen und Fühlen gewiesen, sondern auf's Glauben; darum spricht der HErr JEsus: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Wir sollen Ihm die Ehre anthun und seinem Worte trauen; wir sollen ohne Sehen und Fühlen das für wahr halten, was Er gesagt, bezeugt und versprochen hat; wer das nicht will, der lasse es bleiben, und fahre mit seinem Zeichenfordern hin zu dem reichen Schlemmer in die Hölle; derselbe wird uns auch beschrieben als ein solcher Phantast; der hielt noch in den feurigen Flammen nichts von Mose und den Propheten, sondern forderte, daß einer aus dem Reiche der Todten sollte an seine fünf Brüder in der Welt abgeschickt werden; aber es wird nichts daraus; es hieß: Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselben hören; wenn sie Mosen und die Propheten nicht hören, so werden sie

auch nicht glauben, wenn Jemand von den Todten auferstünde. So hätte Pilatus, Herodes, die Hohenpriester und Kriegsknechte und das freche Volk der Juden auch denken können; so lange der JEsus, den wir an's Kreuz genagelt, umgebracht und in's Grab gesperrt haben, nicht zu uns in unsere Häuser kommt, nicht wieder in unserem Tempel lehrt, und in unsern Schulen auf den Gassen der Stadt sich sehen läßt, so lange können und wollen wir nicht glauben, daß Er der wahre Messias und GOttes Sohn sei. Aber GOtt war nicht verbunden, ihnen auf solche Weise zu willfahren. Sie hatten andere Beweisgründe genug vor sich, die Göttlichkeit der Sendung JEsu zu erkennen; die Zeugnisse der Schrift, die Weissagung der Propheten, die alle an JEsu von Nazareth eingetroffen; die Umstände seiner Geburt, die Kraft seiner Lehre, die Macht seiner Wunder, mit welchen Er verherrlicht worden war, waren lauter mächtige Stimmen: JEsus ist der wahre Erlöser, der da kommen sollte, und ihr dürft nun außer Ihm auf keinen andern warten. Weil sie aber dieses Alles verachteten, in den Wind schlugen und ihre Herzen dagegen verhärteten, so waren sie nicht werth, daß JEsus nach seiner Auferstehung sich ihnen sichtbarlich vorstellen sollte; und wenn es auch geschehen wäre, so würden sie es doch nur für Blendwerk gehalten haben; darum blieb es dabei: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis daß ihr sprechet: Gelobt sei, der da kommt im Namen des HErrn. Matth. 23, 39.

Da nun Thomas zwar auch in dergleichen Zweifel und Versuchungen gerathen, aus denselben aber wieder mächtig herausgerissen worden ist, so können wir wohl nicht leugnen, daß er in der That in diesem Zustande ungläubig gewesen sei; doch wollen wir nun zeigen:

II. Wie er bei all' seinem Unglauben dennoch viele tausend Christen mit ihrem bodenlosen Glauben beschämte. Denn

1) Thomas war ein Jünger und Nachfolger Christi. Darum heißt es, er sei gewesen der Zwölfen einer; nicht nur einer von den siebenzig Jüngern, welche ehemals ausgesandt worden waren, das Evangelium zu predigen, von denen aber manche wieder abgewichen sind, Joh. 6, 66., sondern einer von den Zwölfen, die in der Nachfolge JEsu Treue bewiesen hatten, einer von denen, denen JEsus das Zeugniß geben konnte: Ihr seid's, die ihr bei mir beharret habt in meinen Anfechtungen. Luc. 22, 28. Kannst du das von dir auch sagen, o Mensch! der du deinen Unglauben mit dem Unglauben des Thomas beschönigen willst? bist du auch ein Jünger JEsu? hast du den Gnadenruf zu seinem Reiche auch angenommen? sage mir, wann ist das geschehen? wann

bist du von dem bösen Wege der Ungerechtigkeit abgetreten? wie lange ist's, daß du angefangen hast, ein Jünger und Nachfolger JEsu zu werden? sage an: um welche Zeit ist eine solche Veränderung mit dir vorgegangen, daß du aus einem Weltkinde ein Freund JEsu, und aus einem Teufelskinde ein Kind GOttes geworden bist? bleibt dir da die Sprache stecken, daß du nicht antworten kannst? siehe, so steckst du noch in deinem alten, verkehrten, fleischlichen, verdammungswürdigen Zustande, und kannst dich auf das Exempel des Thomas nicht berufen.

2) Thomas war vorher wahrhaftig zum Glauben gekommen, und hatte JEsum lieb, denn er war unter denen, zu welchen der Sohn GOttes sagte: Er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet, und glaubt, daß ich von GOtt ausgegangen bin. Joh. 16, 27. Kannst du das von dir auch sagen? ist es mit deiner Bekehrung so weit gekommen, daß du wahrhaftig glauben gelernt hast? kannst du vor das allwissende Auge JEsu hintreten und sagen: HErr, Du weißt alle Dinge, Du weißt, daß ich Dich lieb habe. Joh. 21, 15. Oder ist's etwa nur so ein Traum, eine selbstgemachte Einbildung mit deinem Glauben? sind's etwa nur bloße Rührungen, die du an deinem Herzen empfunden hast? siehe, das macht noch keine Bekehrung aus; gerührt ist noch nicht erweckt; erweckt ist noch nicht bekehrt; es gehört etwas Mehreres dazu, nämlich eine ganze Uebergabe an JEsum; ein lauterer und völliger Sinn, alles hintanzusetzen, was seiner Liebesgemeinschaft entgegen sein mag. Ist's so weit mit dir gekommen? oder stehst du etwa nur an der Thüre des Reiches GOttes und willst nicht hineingehen? ach siehe, so darfst du dich mit Thomas nicht vergleichen.

3) Thomas gestand seinen Unglauben in der Versammlung der Jünger. Er leugnete es nicht; er bekannte es mit Wehmuth, daß er das nicht so glauben könnte, was die andern Apostel geglaubt haben; er war also dabei nicht leichtsinnig, sondern demüthig und bekümmert. Ist's dir auch so, der du dieses höreſt oder lieſeſt? siehst du auch ein, wie elend es mit dir aussehe? wenn ich heute in unserer Versammlung herumgehen und Einen nach dem Andern fragen wollte: welches Glaubens bist du? glaubst du? o wie würden die meisten mit vollem Munde antworten: ja, ich glaube, ich bin ein Christ; ich bin kein Jude, kein Türke, kein Heide; das sind die Ungläubigen, die JEsum Christum, deinen Sohn, stürzen wollen von seinem Thron; und es wäre doch nicht wahr. So machte es Thomas nicht, er sagte nicht: ich glaube, da er doch seinen Unglauben fühlte, sondern er gestand es: ach, ich kann und werde nicht glauben,

ich glaube nicht. Willst du dich also mit ihm zu vergleichen suchen, so mußt du nicht lügen, sondern sein auch die Wahrheit reden; nicht sagen: ich bin ein Christ, da du doch keiner bist. O, besinne dich! Wenn ich dich fragen würde: ob du gewiß glaubtest, daß dir alle deine Sünden vergeben seien, was wolltest du antworten? Ein Christ hat Vergebung aller seiner Sünden in dem Namen JEsu Christi; kannst du dieses noch nicht glauben, so rede nicht mehr, als du verantworten kannst.

4) Thomas schämte sich, da ihm der Heiland das gewähren wollte, was er im Unglauben gefordert hatte. Er hatte gesagt: Es sei denn, daß ich sehe in seinen Händen die Nägelmaale, und lege meine Finger in die Nägelmaale, und lege meine Hand in seine Seite, will ich's nicht glauben. Das hatte der allwissende JEsus gehört; nun kommt Er und will's ihm vergönnen; Er läßt sich so tief herab, daß Er zu ihm hintritt und spricht: Reiche deinen Finger her, und siehe meine Hände; und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig; aber es steht nirgends, daß es Thomas angenommen habe, sondern er schämte sich in's Herz hinein und beugte sich im Staube vor dem Angesichte des freundlichen Heilandes. Machst du es auch so, der du dich mit dem ungläubigen Thomas vergleichen willst? Du hast schon oft auch Zeichen und Wunder gefordert in deinem Unglauben; der HErr hat's gehört und sich zu deiner Schwachheit herabgelassen; ja, du findest in der heiligen Schrift so unzählige Wunder und Thaten, die JEsus verrichtet hat, deinen Unglauben zu besiegen. Haben sie auch einen Eindruck in deinem Herzen? schämst du dich auch darüber, daß der HErr unser GOtt so viele Noth haben muß, bis Er dich überzeuge und zum Glauben bringe?

5) Thomas ließ sich durch das Wort JEsu gewinnen und sich von seinem Unglauben zurechtbringen; denn als Er sprach: sei nicht ungläubig, sondern gläubig, so sank er voller Scham und Wehmuth zu seinen Füßen hin und rief aus: Mein HErr und mein GOtt! das waren heitere Glaubensworte, innige Liebesworte. Aus denselben sieht man, daß die Bande des Unglaubens zerrissen und sein Herz zum völligen Beifall der Wahrheit gebracht worden ist. Hast du dich, mein lieber Zuhörer, von dem HErrn JEsu auch schon so erbitten lassen? O, wie viel tausendmal hat dich der HErr JEsus schon gebeten: sei nicht ungläubig, sondern gläubig? Wie viele tausend gute Wörtlein hat es Ihn schon gekostet, dein Herz zu bestimmen, zu gewinnen und zur gläubigen Uebergabe an Ihn zu bewegen! hat es aber etwas bei dir gefruchtet? hast du dich überzeugen, bereden und gewinnen lassen? bist du dem Heiland zum Willen

geworden? hast du Ihm seine Bitte gewährt? O, wenn es nicht geschehen ist, so werde doch jetzt dem Bilde des Thomas ähnlich, laß dich heute gewinnen, jetzt, alsobald, ehe du zu der Thüre hinausgehst. Fange an, dem HErrn JEsu dein Herz zu ergeben, und sprich mit Thomas: mein HErr und mein GOtt! das wäre eine selige Stunde für dich. O, daß ihr euch doch Alle dahin bringen ließet, so würde der HErr aller vorigen Untreue und eures bisherigen Unglaubens vergessen. Denn Thomas hat

6) nachher desto ernstlichere Proben seines Glaubens abgelegt. Er ist von selbiger Zeit an nicht wieder in den Unglauben zurückgefallen, sondern hat sich lieber martern lassen um des Namens JEsu willen. Nur wer sich mit seinem Exempel vergleichen will, der folge ihm in diesem Stücke nach; wer bisher unbußfertig gewesen ist, der kehre heute um; wer bisher ungläubig gewesen ist, der fange heute an zu flehen: HErr, stärke mir den Glauben. Den rechten Glauben, HErr, ich mein', den wolleſt Du mir geben. Wer bisher bei seinem todten Glauben auch die todten Werke geliebt, der fange heute an, Früchte zu bringen, Früchte des Glaubens, die in ihm geschehen zur Ehre GOttes des Vaters. Dazu soll uns das Exempel des Thomas erwecken. Wer angefangen hat zu glauben, der seufze von Herzen:

HErr JEsu! der Du angezünd't Das Fünklein in mir Schwachen,
Was sich vom Glauben in mir find't, Das wollst Du stärker machen;
Was Du gefangen an, vollführ' Bis an das End', daß dort bei Dir
Auf Glauben folgt das Schauen. Amen.

Predigt am Feiertag Matthäi.

Evangelium Matth. 11, 25—30.

Zu derselben Zeit antwortete JEsus und sprach: Ich preise Dich, Vater und HErr Himmels und der Erden, daß Du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen geoffenbaret. Ja, Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen vor Dir. Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater. Und Niemand kennt den Sohn, denn nur der Vater; und Niemand kennt den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn Ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen, denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Eingang.

Als dort die Kundschafter, welche Moses in das Land Canaan vorausgeschickt hatte, wieder zurück kamen, so sprachen einige unter ihnen zum Volk: Wir vermögen nicht hinaufzuziehen gegen das Volk, denn sie sind uns zu stark; und machten also dem Lande, da sie erkundet hatten, ein böses Geschrei unter den Kindern Israel. 4 Mos. 13, 32. 33.

So geht es noch bis auf den heutigen Tag in Absicht auf das wahre Christenthum. Die Lieblichkeit, Annehmlichkeit und Seligkeit desselben wird in den geschriebenen Nachrichten des göttlichen Wortes allenthalben angepriesen. Es sind auch hie und da Seelen, die es aus eigener Erfahrung bezeugen können, daß es also sei. Aber es mangelt auch auf der andern Seite nicht an lügenhaften Schwätzern und falschen Kundschaftern, die demselben ein böses Geschrei machen und Andere davon abhalten wollen, unter dem Vorwande, als ob die Ausübung desselben allzuschwer, ja gar unmöglich sei. Gegen solche gefährliche Leute muß ein Christ sein Herz verwahren. Das kann geschehen, wenn wir das wahrhaftige Zeugniß unsers Erlösers selbst hören. Derselbe versichert in unserm abverlesenen Evangelio: Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Wenn einen also der Satan von der wahren Bekehrung abschrecken, und der Unglaube einwenden will: es sei unmöglich, also zu leben, wie es das Wort GOttes verlangt; es sei viel zu schwer, ein Christ zu sein, so steht der HErr JEsus auf der andern Seite, protestirt dagegen und ruft: Kommet her zu mir Alle, die ihr gerne selig sein wollt! nehmt nur mein Joch auf euch und lernet von mir; es soll euch nicht zu schwer werden; Ich bin euch gut dafür; Ich versichere euch: mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Weil es nun auch unter uns noch immerhin solche gefährliche und gewissenlose Kundschafter giebt, welche dem Christenthum böses Geschrei machen und die Seelen bereden wollen, als ob man durch unübersteigliche Berge in's gelobte Land eindringen müsse, und mit allen angewandten Bemühungen doch nicht durchkommen könne, so will ich euch das Wort JEsu: meine Last ist leicht, um etwas näher an's Herz zu legen suchen, und daraus kurz vorstellen:

Die leichte Last des Christenthums.

Ich werde euch nicht verbergen:

I. daß es im Christenthum freilich eine Last zu tragen gebe.

Ihr dürft aber davor nicht erschrecken, denn es soll auch zugleich gezeigt werden,

II. daß die Last des Christenthums eine leichte Last sei.

HErr JEsu! verherrliche Deinen Namen und überzeuge uns, daß es gut sei, in Deiner Gemeinschaft stehen. Dein Joch ist ja wohl sanft, und Deine Last ist leicht. Das will unser fleischlicher Sinn nicht fassen; aber es ist und bleibt doch wahr. Ach, ziehe nur die Seelen hinein in Deine Nachfolge; laß ihnen nur die Welt und Sünde recht zur Last werden, so werden sie bald erfahren, daß Deine Last tausendmal leichter sei. Wir, die wir Dich kennen, wollen gerne keine andere Last tragen, als Deine Last; lege uns nur auf, was Du willst, Du nimmst doch den schwersten Theil auf Deinen Rücken. Und so kommen wir hinan zu dem seligen Ziele, da wir alle Last ablegen und in Deiner Herrlichkeit ewig frei sein werden. Bringe uns dahin, o HErr JEsu. Amen.

Abhandlung.

Die Ausübung des wahren Christenthums ist freilich kein Spielwerk, oder ein geistliches Faullenzen und Müßiggehen, sondern es giebt in demselben

I. eine Last zu tragen. Unser liebster Heiland ladet in dem heutigen Evangelio die Menschen ein, daß sie zu Ihm kommen und sich in seine Schule begeben, d. i. deutlich und unverblümt zu reden, daß sie umkehren und wahre Christen werden sollen. Dabei verspricht Er ihnen nicht, daß sie die Hände werden in den Schooß legen und müßig gehen dürfen, sondern Er redet von Einem Joch, daran sie sich hinanbinden, von einer Schule, darin sie lernen und auffagen, und von einer gewissen Last, die sie werden tragen müssen. Unter diesen Ausdrücken ist alles das zusammengefaßt, was in dem Christenthum geduldet und geübt werden muß. Freilich ist es den Seelen nicht zu verhehlen, daß, wer ein Christ, ein Jünger JEsu, und mithin selig werden will, der muß sich entschließen, eine Last auf seinen Rücken zu nehmen. Und zwar ist das Christenthum eine Last

1) überhaupt dem verdorbenen Fleische, oder dem alten Menschen. Für denselben wird der Nachfolge JEsu schlechtes Futter aufgeschüttet, denn das wird einem gleich bei dem Eintritt in diese Schule angekündigt: daß, die Christo angehören wollen, ihr Fleisch kreuzigen müssen, sammt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24. Die Weisen und Klugen dieser Welt finden in der Lehre JEsu Christi nichts, das ihrem hohen Sinn anständig wäre, sondern es ist ihnen alles eine Last, was ihnen da vorgelegt wird. Sie meinen, sie wollen mit ih-

rer eigenen Weisheit und Klugheit alles ausrichten; der HErr JEsus aber verlangt, daß sie wie die unmündigen Kinder werden sollen, die sich von der Gnade leiten und führen lassen. Matth. 18, 3. Die weltklugen Leute nehmen alles auf ihre eigene Schultern und wollen sich schon selbst in Acht nehmen und so aufführen, daß sie nirgends zu weit gehen und allenthalben ungeschlagen durchkommen; das Wort des HErrn aber weiset uns an: wir müssen an eigener Kraft verzagen und auf JEsu Kraft es wagen. Die natürlichen Menschen möchten gerne mit ihrer Vernunft Alles fassen, begreifen und abmessen; der Heiland hingegen fordert von seinen Schülern den Glauben, der seiner Allmacht, Gütigkeit und Wahrheit Alles zutrauet, ob er es gleich nicht begreift, sieht und empfindet. Das Fleisch und der trotzige Sinn des Menschen kann es nicht verschmerzen, daß er sich nicht rächen solle an denen, die ihn angetastet und beleidigt haben; der HErr JEsus hingegen verlangt, daß seine Nachfolger Sanftmuth üben, das Unrecht vergessen, und auch ihren ärgsten Feinden mit Liebe begegnen sollen. Matth. 5, 44. Das verdorbene Herz wäre gerne hoch droben, und vergnüget sich, wenn es sich empor schwingen kann, geliebt, gelobt, geehrt und geschmeichelt wird; das Christenthum aber fordert Demuth, Einfalt, Verachtung der vergänglichen Ehre, und einen kindlichen Sinn, nach welchem man die Schmach Christi gerne trägt und mit David den Entschluß faßt: Ich will noch geringer werden in meinen Augen. 2 Sam. 6, 22. Das Fleisch weidet sich gerne in Wollust, trachtet nach guten Tagen, liegt auf der faulen Haut und meint, die Seligkeit des ewigen Lebens solle ihm im Schlafe gleichsam in den Mund hineinfliegen; der HErr JEsus hingegen spricht: Verleugne dich selbst, Matth. 16, 24.; Paulus: Tödtet die Glieder, die auf Erden sind, 1 Cor. 3, 5. Petrus: Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten. 1 Petr. 2, 11. Der irdisch gesinnte Mensch strebt nach Reichthum, Geld und Gut; der HErr JEsus aber lehrt: Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden; sammelt euch vielmehr Schätze im Himmel, denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz, Matth. 6, 19—21. So ist also freilich einem natürlichen Menschen, so ist den Weisen und Klugen dieser Welt die Lehre JEsu und die Ausübung des wahren Christenthums auf allen Seiten eine Last, und zwar eine unerträgliche Last, vor welcher ihnen die Haut schaudert und zu deren Uebernehmung sie sich unmöglich entschließen können.

Was, denken solche Leute, sollte ich mich so in ein Horn einspannen und mir alle Freude und Lustbarkeit abschneiden lassen? sollte ich mich so genau geben und meine Ehre verleugnen? sollte ich meine Achtung hintansetzen und mich

der Welt zum Gelächter machen? sollte ich einem, der mich auf den rechten Backen schlägt, den andern auch darbieten, und dem, der mir den Rock nehmen will, auch den Mantel lassen? sollte ich mein Geld und Gut hinauswerfen und den Landläufern geben, die Christi Glieder und Brüder heißen wollen? u. s. w. Nein! nein! das geschieht in Ewigkeit nicht, das lasse ich wohl bleiben. Solchen elenden Leuten ist also das Christenthum eine Last; und wenn sie diesen ihren fleischlichen Sinn behalten wollen, so werden sie mit der Gemeinschaft JEsu und seines Kreuzes nimmermehr bestehen können. Wenn aber auch eine Seele sich von dem Geiste GOttes ergreifen und zu einer wahren Herzens- und Sinnesänderung durch die Gnade bringen läßt; wenn sie wirklich zu JEsu kommt und ihren Fuß in seine Nachfolge setzt, so wird sie noch

2) insbesondere mancherlei Dinge finden, die ihr nothwendiger Weise zur Last werden müssen. Es wird ihr zur Last werden die Sünde mit allen ihren Bewegungen, Reizungen und Geschäften; dieselbe fällt einem bußfertigen Sünder gleich im Anfange auf das Herz, wie ein schwerer Mühlstein, unter welchem er mit David seufzt: Meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden. Ps. 38, 5. Nun wird ihm zwar die Gnade bald den Ort zeigen, wo er diese Last abladen und derselben los werden kann, nämlich unter dem Kreuze JEsu, durch dessen Blut die Sünde abgethan worden ist; es wird auch der Geist GOttes nicht ermangeln, die Herrschaft der Sünde in ihm zu brechen, daß sie die Meisterschaft über ihn nicht mehr führen darf; aber die Wurzel der Sünde, der böse Zunder und der Schlangensame, der auch in einer wiedergebornen Seele noch zurückbleibt, der ist ihr so eine Last, unter welcher sie täglich seufzt. Die bösen Gedanken, die noch im Inwendigen aufsteigen; die unordentlichen Begierden, die sich noch regen; die sündlichen Gefühle, die noch so manchen Tumult anfangen, daß es nur immer genug zu kämpfen, zu tödten, zu kreuzigen und zu schlachten giebt, die sind freilich einem Gläubigen eine Last, die ihm oft den Seufzer auspreßt: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes. Röm. 7, 24.

Hernach wird einem wahren Christen auch die Welt zur Last; denn wer ein Christ werden will, der geht von der Welt und ihrer sündlichen Gleichstellung aus; er hat nimmer lieb die Welt, noch was in der Welt ist, Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben; der Koth der Erde kann ihn nicht mehr vergnügen; die Freude der Welt ist ihm ein Ekel, denn er ist himmlisch gesinnt geworden; er hat ein anderes Bürgerrecht geschenkt bekommen im Himmel;

dahin sind seine Augen und Absichten gerichtet; darum ist ihm die Welt mit ihrer Eitelkeit, mit ihren Bräuchen, Ceremonien und Thorheiten eine Last; ihr saftloses Geschwätz ist ihm verdrießlich; ihre unnöthigen Visiten, durch welche so manche edle Stunde liederlich verschwendet wird, sind ihm beschwerlich; ihre Schalkheit und Heuchelei ist ihm ein Gräuel; ihre Aergernisse und Sünden, die sie öffentlich und heimlich treiben, sind ihm unausstehlich; wenn er in die Grundsuppe derselben hineinschaut, so möchte er daran speien; ja, es ist ihm eine Last, wenn ihm die Welt noch nicht recht zur Last geworden ist. Da giebt es freilich mancherlei Dinge, die einem Christen plagen und drücken können, wie der Heiland sagt: in der Welt habt ihr Angst. Joh. 16, 33.

Wie nun einem Christen die Welt zur Last wird, so wird ihm auch der Teufel zur Last; von dem werden die Weltkinder nicht viel angefochten, denn sie stehen mit ihm in gutem Verständniß und halten in seinem Bunde treulich aus; aber wenn eine Seele diesem Fürsten der Finsterniß den Dienst aufgekündigt hat, und seinen Stricken durch die Gnade entronnen ist, da wird sie von dem ganzen Schwarm der Hölle verfolgt, und muß bald die List, bald die Macht, bald die Liebkosung, bald die Schreckniss des Versuchers erfahren. Ach, das ist einem Kinde GOttes eine Last, daß es von diesem Feinde nicht los werden kann, so lange es noch in der streitenden Kirche wallet, und daß es von demselben noch so vielmals im Guten gehindert, noch so oft besudelt und beschmutzt wird.

Endlich, so sind einem rechtschaffenen Christen die Gebrechen und Unarten Anderer eine Last, die zwar wahre Christen heißen wollen, aber nicht würdiglich wandeln dem Evangelio JEsu Christi. Wenn von manchen unlautern Seelen Aergernisse gestiftet und Fehltritte begangen werden, über welche die Welt frohlockt und Gelegenheit nimmt, die ganze Schaar der Glieder Christi zu verlästern; wenn es unter dem Volke GOttes Leute giebt, die weder kalt noch warm, sondern lau sind, welchen der HErr JEsus droht, daß Er sie aus seinem Munde ausspeien wolle, Offb. 3, 15. 16.; Leute, die heute in der Versammlung und morgen im Sauf- und Spielhause sitzen; Leute, die in der einen Stunde beten, in der andern aber fluchen und schwören können; Leute, auf die man mit Fingern weisen und sagen kann: siehe, dieser und jener will den Namen haben, daß er fromm sei, und er ist doch noch so geizig, so interessirt, so lieblos, so rachgierig, so unbarmherzig u. s. w.; ach, das ist allen redlichen Seelen eine Last, unter welcher sie manchmal bis auf den Boden hinabgedrückt, und zu vielem Seufzen bewogen werden. Und so ist also nicht

zu leugnen, daß es im Christenthum mancherlei Last zu tragen giebt; Lasten von innen, Lasten von außen, Lasten, die man an sich selbst, Lasten, die man an Andern tragen muß, wie Paulus schreibt: Einer trage des Andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Gal. 6, 2. Aber das Alles ist doch

II. eine leichte Last;

1) weil es eine Last ist, die JEsus auflegt. Er nennt es im Evangelio seine Last: Meine Last ist leicht. Es ist eine Last, die man um JEsu willen trägt, und deren man wohl überhoben sein könnte, wenn man sich um seine Gemeinschaft nicht bekümmerte. Was von geliebten Händen kommt, das wird einem so leicht, ob es gleich bitter und empfindlich wäre. Nun liebt ein Christ Niemand inniger als JEsum, den JEsum, der sich an der Last unserer Sünden zu Tode geschleppt hat. Wenn Er uns nun auch eine Last von allerhand innerlichen und äußerlichen Leiden auflegen will, darum sollte sie uns nicht leicht sein, da sie nur ein Schatten ist von derjenigen Last, die Er um unsertwillen getragen hat; um so mehr, weil Er .

2) einem Jeglichen seine Last abmißt und abwiegt nach demjenigen Gewicht, das er ertragen kann. JEsus nennt sich selbst in unserem Evangelio einen sanftmüthigen HErrn, der seinen Knechten keine unerträgliche Last auflegt; einen Lehrmeister, der von seinen Schülern keine unmögliche Lection fordert. Nein, Er sagt: Ich will ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dient. Mal. 3, 7. Ein Vater weiß wohl, was sein Sohn ertragen kann; eine Mutter weiß wohl, was sie ihrem schwachen Kinde zumuthen darf. So ist auch die Last, die JEsus den Seinigen auflegt, bis auf das letzte Quentlein hinaus gleichsam auf der Waage abgewogen, damit Keinem zu geringe geschehen möchte, noch zu viel. Diese Betrachtung kann uns alle Lasten erleichtern, zumal da

3) der HErr JEsus selbst die nöthigen Kräfte giebt, diese Last zu tragen; ja Er trägt sie mehr selbst, als daß sie seine Kinder tragen dürften, denn Er nennt sich von Herzen demüthig; Er läßt sich herunter; Er kommt seinen tragenden Kindern zu Hülfe; Er legt uns eine Last auf, aber Er hilft uns auch, Ps. 68, 20.; Er reicht uns dar allerlei göttliche Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel gehört. 2 Petr. 1, 4. Ist also die Last groß, die einer zu tragen hat, so ist auch die Kraft groß, die ihm tragen hilft. Es ist eine leichte Last

4) in Vergleichung der unerträglichen Last, die alle Unbußfertigen tragen

müssen; die liegen unter der Sündenlast; unter dem Joch des Teufels, unter dem Zorn GOttes, unter der Last eines bösen Gewissens; unter der Höllenlast. Das mag eine rechte Last genannt werden, die einen in den Abgrund hinunterdrückt, ob er's gleich selbst nicht meint. Gegen diese Last ist die Last eines Christen ungemein leicht, auch

5) wegen der lieblichen Erquickung, die damit verknüpft ist und darauf erfolgt: Ich will euch erquicken, spricht JEsus zu den Mühseligen; ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen, verheißt Er denen, die sein Joch übernehmen. Das erfährt ein rechtschaffener Christ. O, es mangelt niemals an der nöthigen Erquickung in der Gemeinschaft der Leiden JEsu. Ob wir gleich des Leidens Christi viel haben, so werden wir doch reichlich getröstet durch Christum. Es ist einem doch wohl unter der Last JEsu, wenn sie auch dem Fleische noch so wehe thun sollte; und was wird erst für eine Erquickung folgen am Abend, wenn der HErr den Lohn austheilen wird? wie wohl wird's sich da nach der Arbeit ruh'n, wie wohl wird's thun!

Darum fürchte sich nur Niemand vor dem Anfang eines wahren Christenthums, Niemand scheue sich vor dem Joche des HErrn JEsu und vor der Last, die Er einem auflegt. Sein Joch ist sanft, und seine Last ist leicht. Versucht's nur, ihr Seelen, die ihr bisher das Joch des Satans getragen und die Last der Sünde geschleppt habt; versucht's nur, geht in die Nachfolge JEsu über und seht, welches leichter sein wird. Fragt nur alle diejenigen, die auch in der unglückseligen Sclaverei des Fürsten der Finsterniß gewesen sind, aber sich von derselben haben losmachen, und sich das Joch und die Last JEsu auflegen lassen. Fragt sie, ob sie Ursache haben, sich einen solchen Tausch reuen zu lassen? sie werden euch versichern, daß das Joch JEsu viel sanfter und seine Last viel leichter sei, als das Joch der Sünde und des Satans. Nun, so wagt's auch; schüttelt das beschwerliche Joch von euch ab, das ihr bisher getragen habt. Laßt den HErrn JEsum die Lasten von euch nehmen, die euch bisher gedrückt haben. Er ist bereit, euch zu helfen; Er ladet euch ein, daß ihr zu Ihm kommen sollt; Er will euch gerne erquicken und eurem unruhigen Geiste Ruhe schenken. Ach, daß ihr euch bereden ließet; ach, daß ihr nur die Vortheile fahren lassen möchtet, die euch von dem ernstlichen Uebergange in die Gemeinschaft JEsu abhalten. Es sind pure Lügen des Satans; ihr werdet das Gegentheil erfahren; man darf beim Christenthum nur ein Kindlein sein:

Man darf ja nur die leichte Liebe üben;
O, blöder Geist, schau doch, wie gut Er's meint;
Das kleinste Kind kann ja die Mutter lieben;
Drum fürchte dich nur ferner nicht so sehr,
Es ist nicht schwer. Amen.

Predigt am Feiertag Philippi und Jacobi.

Evangelium Joh. 14, 1—13.

Und JEsus sprach zu seinen Jüngern: Euer Herz erschrecke nicht: Glaubt ihr an GOtt, so glaubt ihr auch an mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, so wollte Ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ob Ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten, will Ich doch wiederkommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo Ich bin. Und wo Ich hingehe, das wißt ihr, und den Weg wißt ihr auch. Spricht zu Ihm Thomas: HErr, wir wissen nicht, wo Du hingehst; und wie könnten wir den Weg wissen: JEsus spricht zu ihm: Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben; Niemand kommt zu Vater, denn durch mich. Wenn ihr mich kennet, so kennet ihr auch meinen Vater. Und von nun an kennt ihr Ihn und habt Ihn gesehen. Spricht zu Ihm Philippus: HErr zeige uns den Vater, so genügt uns. JEsus spricht zu ihm: So lange bin Ich bei euch, und du kennest mich nicht? Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater; wie sprichst du denn: zeige uns den Vater? glaubst du nicht, daß Ich im Vater, und der Vater in mir ist? Die Worte, die Ich zu euch rede, die rede Ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnet, derselbige thut die Werke. Glaubt mir, daß Ich im Vater, und der Vater in mir ist; wo nicht, so glaubt mir doch um der Werke willen. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: wer an mich glaubt, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und wird größere denn diese thun: denn ich gehe zum Vater. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will Ich thun, auf daß der Vater geehrt werde in dem Sohne. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will Ich thun.

Eingang.

Das erste Wort in unserem abverlesenen Evangelio heißt: Euer Herz erschrecke nicht. Eigentlich: Laßt euer Herz nicht unruhig sein. Das ist eine Ermahnung JEsu: und diese Ermahnung unterstützt Er hernach mit vielen herrlichen und unumstößlichen Gründen, mit welchen Er die Herzen seiner Jünger bei seinem bevorstehenden Abschiede zu stärken und zu befestigen sucht.

Er hat aber hier nicht nur mit seinen Jüngern, sondern auch mit allen de-

nen geredet, die noch bis an's Ende der Welt an Ihn glauben werden. Diesen Allen spricht Er hier zu: Euer Herz erschrecke nicht. Es ist freilich nichts Peinlicheres, als die ängstliche Unruhe des Herzens. Bei unbekehrten Leuten ist die Unruhe ihres Gewissens eine rechte Vorhölle, in welcher sie etwas empfinden von dem, was die Verdammten in der unseligen Ewigkeit erfahren werden. Ich kann mir auf der ganzen weiten Erde keine elendere Creatur vorstellen, als einen Menschen, der keine Ruhe und keinen wahren Frieden in seinem Herzen hat, einen Menschen, der vor dem Zorne GOttes, vor dem Tode, vor der Hölle, vor dem Gericht, ja vor einer jeden Rachecreatur GOttes erschrecken muß, daß er erblaßt und zittert. Für solche ist kein anderes Mittel übrig, als daß sie je eher, je lieber in wahrer Bußfertigkeit umkehren und sich von Herzen zu Christo wenden, damit sie Ruhe finden für ihre Seelen. Matth. 11, 19.

Aber daß Seelen, die bereits bei Christo und in seinem Blute Gnade und Vergebung der Sünden gefunden haben, sich noch von diesem Uebel plagen und sich von einer Unruhe des Herzens in die andere hineinziehen lassen, das ist eine betrübte und ganz unnöthige Sache.

Ich setze voraus, daß solche Seelen nicht nur einige gute Rührungen empfunden haben, denn sie sind noch keine Bekehrung; ich setze voraus, daß sie nicht, wie manche tückische Gemüther, mit einer Hand Christum, und mit der andern die Welt und ihre elenden Vortheile halten wollen, wobei man unmöglich zur Ruhe kommen kann, wie Christus versichert: ihr könnt nicht GOtt dienen und dem Mammon, Matth. 6, 24., sondern ich meine solche Seelen, denen es ein wahrhaftiger und redlicher Ernst ist, sich als Verlobte JEsu zu tragen und freudig allem abzusagen, was nur Welt und irdisch heißt; denen gilt bei allen ihren Schwachheiten und bei allem Gefühl ihrer Gebrechen das Wort JEsu: Euer Herz erschrecke nicht. Es ist nicht nöthig, daß ihr euch fürchtet; ihr habt keine Ursache, euch selbst irgendwo unruhig zu machen, sondern ihr dürft und könnt immerzu, wo nicht muthig und freudig, doch stille, ruhig und zufrieden sein. Das wollen solche blöden Seelen nicht glauben; aber ich will es ihnen aus dem Munde JEsu beweisen und nun vorlegen:

Sieben wichtige Gründe, warum ein wahrer Christ nicht Ursache habe, unruhig zu sein.

I. Weil er glaubt.
II. Weil in des Vaters Hause viele Wohnungen sind.

III. Weil JEsus hingegangen ist, den Seinigen eine Stätte darin zu bereiten.
IV. Weil Er die Verheißung gegeben hat: Ich will wieder kommen und euch zu mir nehmen.
V. Weil der Weg dahin lieblich, lustig und gewiß ist.
VI. Weil, wer JEsum hat, des Vaters ganzes Herz besitzt, und
VII. sich daher alles Guten zu Ihm versehen darf.

Ach, HErr JEsu, tröste selbst die blöden Seelen, die sich immerhin ohne Noth ängsten und quälen, weil sie noch die Sünde in sich fühlen, die Du doch schon längst durch Dein Blut abgethan und ihnen vergeben hast. Erbarme Dich über solche arme, schüchterne Schafe und bringe sie zum frohen Genuß Deiner Gnade. Schaffe, daß ihnen Schmuck für Asche, Freuden-Oel für Traurigkeit, schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden. Du thust es ja gerne; es ist Deine Freude, erfülle dieselbe an allen denen, die nach Dir fragen, und Dein Heil lieben, um Deiner Freundlichkeit willen. Amen.

Abhandlung.

Daß ein wahrer Christ nicht Ursache habe, über irgend etwas unruhig und ängstlich zu sein, das erhellt aus folgenden sieben wichtigen und unumstößlichen Gründen.

I. Weil er an GOtt und JEsum glaubt.

Euer Herz erschrecke nicht, spricht der Heiland in unserem Text. Warum nicht? Antwort: darum, weil ihr glaubet an GOtt, und nun auch an mich glaubt. Der Glaube an GOtt und an JEsum ist also der Grund, der uns wider allen Schrecken und Unruhe des Herzens schützen und verwahren kann. Es wird aber hier unter dem Glauben eine kindliche Zuversicht verstanden, welche der heilige Geist in dem Herzen des bußfertigen Sünders wirkt, daß er sich an das gnädige Herz GOttes und an das vollgültige Verdienst JEsu Christi mit voller Gewißheit halten kann. So beschreibt Paulus den Glauben, daß er sei eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht sieht. Hebr. 11, 1. Ohne solchen Glauben ist's unmöglich, GOtt zu gefallen, denn wer zu GOtt kommen will, der muß glauben, daß Er sei, und denen, die Ihn suchen, ein Vergelter sein werde. Wer keinen Glauben hat, der sieht nur auf das Sichtbare und sucht sein Herz zu trösten mit hinfälligen und vergänglichen Dingen. So lange die da sind, so lange hat er eine Weile eine Stütze, daran er sich halten kann; wenn sie aber fort sind, so ist der Glaube auch verschwunden. So lange ein solcher Mensch gesund ist, Ehre, Güter dieser Welt und andere Vorräthe hat, die seine verborgene Götzen sind,

so lange nimmt er sich viel vor, und meint Wunder, wie glücklich er sei; aber wenn Krankheit, Armuth, Mangel, Dürftigkeit, Schmach und andere Trübsale auf ihn zustürmen, so hat die Herzhaftigkeit ein Ende, und das Herz ist mit lauter Angst, Furcht, Schrecken und Unruhe umgeben; da wird der bodenlose Grund des falschen Christenthums offenbar.

Der wahre und lebendige Glaube hingegen hat es mit lauter unsichtbaren Sachen zu thun; er hält sich an den unsichtbaren GOtt, als sähe er Ihn, er traut seinem untrüglichen und wahrhaftigen Wort, ob er gleich nicht sieht, ja vielmehr das Gegentheil fühlt. Wenn also ein wahrer Christ mit Armuth zu kämpfen hat, so sieht er im Glauben doch nichts als Reichthum und volle Genüge, denn er kann mit David sagen: Der HErr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln; Er weidet mich auf einer grünen Aue, und führet mich zum frischen Wasser. Ps. 23, 1. 2. Wird ein Gläubiger mit Krankheit heimgesucht, so schlägt zwar dieses seinen Körper darnieder, aber im Glauben hält er sich doch für glückseliger, als einen Gottlosen, der gesund ist; denn obgleich sein äußerer Mensch verweset, so wird doch der innere von Tag zu Tage erneuert. 2 Cor. 4, 16. Sieht ein Gläubiger mit den Augen des Leibes nichts als den Tod um sich, so sieht doch sein Glaube nichts als lauter Leben, denn er kann mit Paulo sagen: Christus ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn. Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein. Phil. 1, 21. 23. Das ist's, was der Apostel an einem andern Ort schreibt: Wir sind als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten, und doch nicht getödtet; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch Viele reich machen; als die nichts inne haben, und doch Alles haben. 2 Cor. 6, 9. 10. Das thut der Glaube an den unsichtbaren GOtt.

Und so ist's auch insbesondere mit dem Glauben an JEsum. Glaubt an GOtt, und glaubt an mich, spricht der Heiland: Wer an GOtt gläubig geworden ist, der hat auch den Glauben an JEsum, denn außer JEsu ist GOtt allen Sündern ein verzehrend Feuer; durch den Glauben an JEsum aber ist Er allen Sündern nichts als Gnade und Liebe, denn JEsus und sein vollgültiges Verdienst ist der selige Mittelpunkt, in welchem das Herz des Sünders ruht; die große Versöhnung, die durch sein Blut gestiftet worden, ist der unbewegliche Grund, auf welchem eine gläubige Seele fest steht, daß sie von allen Pforten der Hölle nicht überwältigt werden kann. Was soll also eine Seele ängstlich und unruhig machen, die an JEsum glaubt? soll es sein die Sünde? die hat JEsus getilgt und abgethan, Jes. 43, 24. 25.; soll es sein der Zorn

GOttes? den hat JEsus mit seinem eigenen Blute gestillt, Jes. 53, 4.; soll es sein das Gesetz? das hat JEsus erfüllt, Gal. 4, 4.; soll es sein der Tod? dem hat JEsus die Macht genommen, 2 Tim. 1, 10.; soll es sein die Hölle? der ist JEsus eine Pestilenz geworden, Hos. 13, 14.; soll es sein meine eigene Unwürdigkeit? die hat der Mittler mit seiner Gerechtigkeit überflüssig ersetzt; soll es sein mein Ungehorsam? der ist durch den Gehorsam JEsu versöhnt, Röm. 5, 18. 19.; soll es sein der Mangel meiner eigenen Heiligkeit? der ist ja mit dem heiligen Verdienst JEsu zugedeckt, 1 Cor. 1, 30.; soll es sein die Sorge vor dem Rückfall? dieser begegnet der treue JEsus, der verheißen hat: Meine Schafe sollen nimmermehr umkommen, und Niemand soll sie mir aus meiner Hand reißen. Joh. 10, 28. Ei, so sage mir doch, was eine Seele ängstigen solle, die an JEsum glaubt? nichts, nichts kann eine solche Seele verdammen, nichts kann ihr das Recht an JEsum streitig machen; alles, was sie haben will, ist alles ihr zu gut erlangt mit seinem Blut. Alles ist ihrem Glauben zu eigen geschenkt; der ganze JEsus, mit Allem, was Er ist und hat, gehört ihr eigen, der Glaube sei hernach groß oder klein, schwach oder stark, darauf kommt es nicht an; und wäre er auch wie ein Senfkörnlein, und daß man ihn kaum merkte, so gehört solchen Seelen eben doch das Wort: Euer Herz erschrecke nicht! Daraus fließt denn auch der zweite Grund:

II. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. In diesem Worte lag ein köstlicher Balsam verborgen, der die blöden Herzen der Jünger erquicken konnte. JEsus war eine ziemliche Zeit mit ihnen auf der Welt umhergewandert; da hatten sie viele gute und selige Stunden gehabt; denn wie konnten die Hochzeitsleute trauern, so lange der Bräutigam bei ihnen war? Jetzt aber, da der Heiland im Begriff war, aus der Welt zu gehen, da war ihr Herz voll Trauerns geworden, und sie fingen an zu sagen: HErr, wir wissen nicht, wo Du hingehst; das machte ihnen Unruhe; aber der Heiland stillt ihr Herz mit den Worten: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Fragt ihr, wo Ich hingehe, so wisset: Ich gehe zum Vater, zum himmlischen Vater, der hat ein Haus, das nicht mit Händen gemacht ist, ein Haus, das herrlicher, schöner und prächtiger ist, als alle prächtigen Schlösser eines irdischen Monarchen, ein Haus, in welchem viele Wohnungen sind, wo Er alle seine Kinder beherbergen kann. Wenn ihr also gleich noch eine Weile in der Welt bleiben müßt, so seid deswegen nicht unruhig, sondern denkt an die seligen Wohnungen, die im Himmel zubereitet sind.

Und was kann wohl das Herz eines leidenden Christen mächtiger stillen, als

diese Betrachtung. Es ist wahr, wenn ein Kind GOttes nichts Anderes wüßte, als das elende Hüttlein, in welchem es sein Leben in dieser Welt zubringen muß, so dürfte es wohl unruhig werden, denn es wird seiner Seele oft lange zu wohnen unter denen, die den Frieden hassen, Ps. 120, 6.; die Welt ist ihm zu enge, daß er spricht:

O Herrlichkeit der Erden, Dich will und mag ich nicht;
Mein Geist will himmlisch werden, Und wird da hingericht't!
Wo JEsus wird geschauet, Da sehn' ich mich hinein!
Wo JEsus Hütten bauet; Denn dort ist gut zu sein.

Wenn einer fühlt, daß er gefangen liegt im Kerker der Sünden, wo er das Klagelied anstimmen muß:

Ich fühl' den alten Menschen,
Und kann nicht, wie ich will und soll
Dem frommen König Früchte tragen,

so wird ihm oft bange; aber diese bange Unruhe muß verschwinden, wenn er das Wort JEsu hört: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Da ist der selige Ort,

Wo die Patriarchen wohnen, Die Propheten allzumal,
Wo auf ihren Ehrenthronen Sitzet die gezwölfte Zahl;
Wo in so viel tausend Jahren Alle Frommen hingefahren,
Wo wir unserm GOtt zu Ehren Ewig Hallelujah hören.

Das ist die Stadt GOttes, das neue Jerusalem, dessen Gründe sind Edelsteine, und die Thore sind zwölf Perlen, und die Gassen der Stadt von lauterem Golde u. s. w., Offenb. 21, 10.; das ist die Herberge, in welcher die Pilgrime nach ihrer Reise süßiglich erquickt werden; das ist das Paradies, in welches Paulus entzückt worden, und daselbst unaussprechliche Worte gehört hat u. s. w., 2 Cor. 12, 4.; das ist das Allerheiligste, in welches JEsus eingegangen ist durch sein Blut, Hebr. 9, 12.; das ist der Tempel GOttes, den die Herrlichkeit des HErrn erfüllt hat, in welchem die geistlichen Priester Ihm dienen sollen ewiglich, im heiligen Schmuck, Offenb. 21, 22.; das ist der Hochzeitssaal, wo die Gäste des lebendigen GOttes auf die herrlichste Weise erquickt werden sollen. Matth. 22, 4. O, wie entzückt muß unser matter Geist werden, wenn wir mit Mose auf den Berg Nebo steigen und einen Blick thun in die Gegend dieses himmlischen Canaans? Wie sollte uns denn die Welt unruhig machen, da uns der Heiland die Pforte des Himmels aufgeschlossen hat, und da das Leben der Gläubigen nur ein Durchgang ist zu diesem rechten Vaterland? Der dritte Grund, unser Herz zu beruhigen, ist, daß wir wissen:

III. es sei einem jeden der Gläubigen in diesen Wohnungen des Vaters eine Stätte zubereitet. Der HErr JEsus spricht: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, und das ist schon eine gute Botschaft für euch, denn ihr seid ja auch Kinder dieses Vaters. Wenn's aber nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Ihr dürft also darauf rechnen und gewiß sein, denn einmal sind es Wohnungen, die der Vater für seine Kinder von Anbeginn bestimmt hat, und hernach bin ich noch über das wirklich im Begriff, euch allen das Quartier daselbst zu bestellen. Darum nur getrost, euer Herz erschrecke nicht.

Diese Hoffnung dürfen ja alle Kinder GOttes haben; ehe sie noch in diese Welt geboren werden, ist einem jeden unter ihnen ein Plätzchen in dem Reiche des ewigen GOttes zugedacht worden. Und da der vollendete Erlöser hernach selbst mit seinem Blute eingegangen, so ist ihnen die Anwartschaft dazu befestigt und ganz gewiß bestätigt worden. Für einen jeden armen Sünder, der von nichts wissen will, als von Gnade durch JEsum, ist seine Stelle bereits schon ausgezeichnet und der Sitz zurecht gemacht, wo er als ein Erbe der Herrlichkeit des Lammes ewiglich wohnen und prangen soll. O selige Hoffnung! was soll man nicht um derselben willen wagen; wie soll sie mich freuen: Laß es sein, daß ich hier keine bleibende Stätte habe, so habe ich doch ein Bürgerrecht in der Stadt meines GOttes! laß es sein, daß ich ein Gast und Fremdling bin auf Erden, so bin ich doch ein eingebürgerter Mitgenosse des Himmels. Darum wohlan, ihr Glieder JEsu Christi! euer Herz erschrecke nicht, um so weniger, als der treue Heiland verheißt:

IV. Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, daß ihr seid, wo ich bin. Wir in unserm Theile haben zwar JEsum noch nicht gesehen, aber wir haben Ihn doch lieb, und wir werden Ihn einmal sehen, denn Er wird wieder kommen. Er wird wieder kommen, nicht mehr in armer Knechtsgestalt, sondern in seiner königlichen Herrlichkeit, nicht das Werk der Erlösung anzufangen, sondern uns die vollen Früchte davon mitzubringen; nicht sein Blut zu vergießen, sondern uns das Erbe auszutheilen, das uns durch sein Blut erworben worden ist. Jetzt geht es uns wie den kleinen Kindern, deren Vater auf eine Zeitlang verreist gewesen ist, welche aber die Mutter immer tröstet: wartet nur, um die und die Zeit wird der Vater wieder kommen. JEsus, unser König, ist auch mit seiner sichtbaren Gegenwart auf eine Weile von uns weggezogen, aber wartet nur, ihr Kinder, Er wird wieder kommen und euch zu sich nehmen, daß wir seien, wo Er ist. Wo ist denn unser Bräutigam? Ant=

wort: Er sitzt zur rechten Hand GOttes. Er ist verklärt mit der Klarheit, die Er bei dem Vater hatte, ehe die Welt war; dahin wird Er die Seinigen auch nehmen. Denn wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Joh. 12, 26. Eben das Reich hat Er auch euch vermacht, welches Ihm sein Vater vermacht hat; in dasselbe will Er seine Schafe einführen, daß wir's eben so gut haben, wie Er. O, welche Seligkeit! was wird es sein, wenn Er kommt? was wird's sein, wenn wir einmal unversehens seine Stimme hören: Ich komme, kommt ihr auch; kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters! ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt; Matth. 25, 34.; darum bleibt es dabei: Euer Herz erschrecke nicht! dazu kommt auch,

V. daß der Weg dahin sicher und leicht ist. Wenn wir mit den Jüngern fragen: Wie können wir den Weg wissen? so antwortet uns JEsus: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Da braucht's ja kein unruhiges und ängstliches Sorgen; JEsus ist der Weg zum Vater, wer sich an Ihn hält, dem kann's nicht fehlen, wer seiner Wahrheit glaubt, der kann nicht irren, wer bei Ihm das Leben sucht und findet, an dem hat der andere Tod keine Macht. Das ist ja eine liebliche und leichte Art, selig zu werden. Wenn der Weg zum Himmel mit Dornen verzäunt, verhauen und mit unübersteiglichen Felsen gleichsam vermauert wäre, die wir in unserer eigenen Kraft durchgraben müßten, wenn er noch mit den donnernden Flüchen des Gesetzes verschanzt wäre, daß kein Mensch durchkommen könnte; da hätten wir Ursache, unruhig, ängstlich und verzagt zu sein, denn da würden wir mit allen unsern Bemühungen nichts auszurichten vermögen, weil wir wissen, daß durch des Gesetzes Werke kein Fleisch gerecht wird. Aber da JEsus uns einen ganz leichten, freien und lieblichen Weg anweist und spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; da ein glaubensvoller Paulus auftritt und uns ermuntert: So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in's Heilige durch das Blut JEsu, welchen Er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Weg, durch den Vorhang, das ist: durch sein Fleisch; und haben einen Hohenpriester über das Haus GOttes, so laßt uns nun hingehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprengt in unsern Herzen, und los vom bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser; und laßt uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung, und nicht wanken, denn Er ist treu, der sie verheißen hat. Hebr. 10, 19—23. Ei, so hat keine gläubige Seele mehr Ursache, ängstlich und unruhig zu sein. Auf unsere Tüchtigkeit und Würdigkeit kommt

es ja gar nicht an, sondern allein auf das Anhangen an JEsum; wer den hat, der hat noch dazu

VI. des Vaters eigen Herz. Wer Ihn kennt, der kennt den Vater. Wer Ihn sieht, der sieht den Vater, denn JEsus ist das Ebenbild des unsichtbaren GOttes. Nun ist ja JEsus voller Gnade, Freundlichkeit, Liebe und Erbarmung. Ebenso ist aber auch der Vater; wer JEsum liebt, der soll erfahren, was es sei um die Lieue des Vaters. Wir armen Leute machen uns oft so ängstliche Gedanken, der HErr werde uns um unserer Gebrechen willen wegwerfen, aber siehe nur das mitleidige Angesicht des HErrn JEsu an, so siehst du das Herz des Vaters. Wie JEsus sich erbarmt über die Elenden, so erbarmt sich auch der himmlische Vater über die, so Ihn fürchten. Wie das Herz JEsu wallt vor Begierde, sich denen mitzutheilen, die nach Ihm fragen, so wallt auch das Herz des himmlischen Vaters vor Verlangen, denen, die Ihn suchen, entgegenzukommen und alle seine Gnade in ihren Schooß auszuleeren. Wie JEsus bereit und willig ist, seine Treue an denen zu offenbaren, die sich Ihm von ganzem Herzen ergeben haben, also ist auch der himmlische Vater bereit und willig, an solchen Seelen seine Verheißung wahr zu machen: Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HErr, dein Erbarmer. Jes. 15, 10. Darum seid doch nicht unruhig, ihr Kinder des lebendigen GOttes, ihr habt JEsum, und durch Ihn habt ihr des Vaters eigen Herz. Daraus folgt, daß, wer JEsum hat,

VII. sich zu dem himmlischen Vater alles Guten versehen dürfe. Denn so lautet der Beschluß unseres Evangelii: Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne; was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun. Ihr sollt, und werdet, und könnt von dem himmlischen Vater Alles bekommen, was euch Noth ist bis zu eurer seligen Vollendung, wenn ihr Ihn nur in meinem Namen bitten wollt. Mit diesen Worten giebt uns der HErr JEsus gleichsam den Schlüssel zum Vaterherzen GOttes in die Hand; derselbe ist das Gebet. Das Vaterherz des freundlichen GOttes ist voll Gnade und Liebe; in seinem Schooß liegen alle guten und vollkommenen Gaben bereit; es ist Alles bereit, was wir verlangen; es kommt nur darauf an, daß wir's annehmen, daß wir in's Vaterherz GOttes hineingreifen und herausnehmen, was uns beliebt. Das geschieht durch's Gebet; dazu braucht man weiter nichts, als daß man es täglich, stündlich und augenblicklich auf den Namen, auf das Verdienst, auf das Wort JEsu wage

und dem himmlischen Vater sage, was man gerne hätte, so wird Er es sogleich mit seinem gnädigen Amen unterzeichnen, und der HErr JEsus, als der Pfleger der heiligen Güter, dem der Vater Alles in seine Hände gegeben hat, wird es Alles thun, was zu unserm Heil gereichen kann, denn Er ist nahe Allen, die Ihn anrufen, Allen, die Ihn mit Ernst anrufen; Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren; Er hört ihr Schreien und hilft ihnen. Ps. 145, 18. 19.

Seht, das sind die sieben wichtigen Gründe, welche beweisen, daß ein wahrer Christ nicht Ursache habe, unruhig und ängstlich zu sein. Warum? er glaubt ja an GOtt und an JEsum; er weiß, daß in des Vaters Hause viele Wohnungen sind; er ist versichert, daß ihm der HErr JEsus in demselben auch ein Plätzchen bereitet habe; er hat die Versicherung aus dem Munde JEsu: Ich will wieder kommen und euch zu Mir nehmen, auf daß ihr seid, wo Ich bin; er hört, daß der Weg dahin sei JEsus selbst, und wer diesen hat, der hat des Vaters eigen Herz und darf sich zu Ihm alles Guten versehen.

O, wie selig sind die Seelen, die diese Versicherung haben!

Aber was soll ich den Andern sagen, die sich durch ihre beharrliche Unbußfertigkeit von allen diesen Seligkeiten selbst ausschließen? Ihr könntet zwar Alle dieses auch haben; aber ihr wollt's nicht; ihr nehmt's nicht an; ihr seid gleich den Kindern, die den besten Brei wieder ausspeien; ihr tretet nicht ein in die Ordnung der Bekehrung, in welcher man allein dieser hohen Güter theilhaftig werden kann. Ach, so seid ihr ja zu bedauern; ihr möchtet gerne den Himmel haben, und wollt doch die Welt und ihre elenden Thorheiten nicht fahren lassen; so sitzt ihr aber zwischen zwei Stühlen nieder; ihr bekommt hier nicht viel, und dort gar nichts. Ach, so sollte ja euer Herz erschrecken und unruhig werden, denn ihr glaubt nicht an GOtt und glaubt nicht an JEsum. In dem Himmel sind zwar viele Wohnungen, aber die Hölle ist auch weit genug; da ist ein Feuer, welches euch bereitet ist; in dasselbe wird euch der Richter hinabstoßen; der Weg dazu ist euer Leichtsinn, eure Trägheit und Herzenshärtigkeit; da liegt ihr unter dem Zorne des Allmächtigen, und habt nichts zu erwarten als ein Wehe nach dem andern. O, ihr Armen! wie mögt ihr so elend bleiben? besinnt euch lieber eines Bessern; thut Buße und lernt glauben an das Evangelium, nehmt das an, was euch von der ewigen Liebe bestimmt ist, so wird eurer Seele noch gerathen, und ihr werdet noch theilhaftig werden können des Friedens GOttes, welcher höher ist als alle Vernunft, und bewahret die Herzen und Sinne der Gläubigen in Christo JEsu zum ewigen Leben. Wer unter uns an GOtt und an JEsum glaubt, der flehe mit mir:

Nun JEsu, mein Vergnügen, Komm, hole mich zu Dir,
In Deinen Schooß zu liegen: Komm, meiner Seelen Zier,
Und setze mich in Gnaden In jene Freudenstadt,
So kann mir Niemand schaden, So bin ich reich und satt. Amen.

Predigt am Feiertag Johannis des Täufers.

Evangelium Luc. 1, 57—80.

Und Elisabeth kam ihre Zeit, daß sie gebären sollte, und sie gebar einen Sohn. Und ihre Nachbarn und Gefreundten hörten, daß der HErr große Barmherzigkeit an ihr gethan hatte, und freuten sich mit ihr. Und es begab sich am achten Tage, kamen sie zu beschneiden das Kindlein, und hießen ihn nach seinem Vater Zacharias. Aber seine Mutter antwortete und sprach: mit nichten, sondern er soll Johannes heißen. Und sie sprachen zu ihr, ist doch Niemand in deiner Freundschaft, der also heiße. Und sie winkten seinem Vater, wie er ihn wolle heißen lassen. Und er forderte ein Täflein, schrieb und sprach: Er heißt Johannes. Und sie verwunderten sich Alle. Und alsbald ward sein Mund und seine Zunge aufgethan, und redete und lobte GOtt. Und es kam eine Furcht über alle Nachbarn, und diese Geschichte ward ruchbar auf dem ganzen jüdischen Gebirge. Und Alle, die es hörten, nahmen's zu Herzen und sprachen: was meinest du, will aus diesem Kindlein werden? denn die Hand des HErrn war mit ihm. Und sein Vater ward des heiligen Geistes voll, weissagte und sprach: Gelobt sei der HErr, der GOtt Israels, denn Er hat besucht und erlöset sein Volk. Und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils in dem Hause seines Dieners Davids. Als er vor Zeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten: daß Er uns errette von unsern Feinden und von der Hand Aller, die uns hassen, und die Barmherzigkeit erzeigte unsern Vätern, und gedächte an seinen heiligen Bund, und an den Eid, den Er geschworen hat unserem Vater Abraham, uns zu geben, daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde Ihm dieneten ohne Furcht unser Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist. Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen; du wirst vor dem HErrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest, und Erkenntniß des Heils gebest seinem Volk, die da ist in Vergebung ihrer Sünden durch die herzliche Barmherzigkeit unsers GOttes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, auf daß Er erscheine denen, die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes, und richten unsere Füße auf den Weg des Friedens. Und das Kindlein wuchs und ward stark am Geist, und war in der Wüste, bis er sollte hervortreten vor das Volk Israel.

Eingang.

Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat. Mit diesen Worten, Geliebte, muntert sich der König und Prophet David

selbst auf zu einem dankbaren Angedenken an die Gnadenwohlthaten seines GOttes. Ps. 103, 2.

Die Menschen sind so geneigt, dessen, was der HErr an ihnen gethan hat, zu vergessen, und ihre Wohlthäter aus den Augen zu lassen. Wenn einige Leiden und Züchtigungen über sie verhängt worden sind, so pflegen sie das Angedenken derselben in Erz und Marmor einzugraben, und können darüber, wer weiß wie lange die bittersten Klagen führen; das unzählige Gute aber, das sie von der Hand des HErrn genossen haben, wird gar bald vergessen, und das Angedenken davon muß verschwinden.

Dies ist eine große Unart des menschlichen Herzens, darum ist's nöthig, daß wir dagegen kämpfen, und uns selbst immer zusprechen: Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat. Er ist dein Licht, Seele, vergiß es ja nicht. Der HErr unser GOtt hat zwar deine Sünden und Abweichungen vergessen, und dieselben in die Tiefen des Meeres geworfen, daß deren ewiglich nicht mehr gedacht werden solle, aber du sollst nicht vergessen, was Er dir Gutes gethan hat, sondern sollst daran gedenken, seinen Namen preisen, und Ihm mit Herzen, Mund und Werken für seine Wohlthaten danken. Und das ist's, Geliebte, wozu wir uns am heutigen Tage unter einander ermuntern wollen. Ich werde vorangehen, ihr sollt nachfolgen, und ein Jeder sich selbst ermuntern: Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat.

Wir wollen aus dem abverlesenen Evangelio unter der Furcht des HErrn vorstellen:

Die nöthige Verwahrung des Herzens gegen die Vergeßlichkeit der göttlichen Wohlthaten.

Sehet:

I. auf die vornehmsten Gnadenwohlthaten unsers GOttes, die wir nie vergessen sollen, und doch so gar leicht zu vergessen pflegen.
II. Auf die Art und Weise, wie unsere Herzen gegen eine solche strafbare Vergeßlichkeit verwahrt werden können.

Gütigster GOtt! erneuere in uns das Angedenken Deiner Wohlthaten, die so groß und viel sind, daß wir sie nicht alle zählen können. Wir müssen uns schämen, daß Du uns arme, unwürdige Menschen mit einem solchen Reichthum Deiner Güte überschüttest; und noch mehr müssen wir uns schämen, daß wir es bald wieder vergessen, was Du an uns gethan hast. Ach, HErr, vergieb uns unsern strafbaren Undank, und erwecke uns zu Deinem Lobe. Amen.

Abhandlung.

Wenn unsere Herzen verwahrt werden sollen, daß sie der Gnadenwohlthaten GOttes nicht vergessen, so ist nöthig, daß wir wissen,

I. welches die vornehmsten Gnadenwohlthaten unseres GOttes seien. Es sind deren unzählige, und es ist kein Mensch unter der Sonne im Stande, dieselben alle zu zählen. Laßt uns aber die vornehmsten davon nach Anleitung unseres Evangelii bemerken. Das ist

1) die wunderbare Vorsehung GOttes bei der Geburt der Menschen. Davon heißt es gleich im Anfang unseres Evangelii: Elisabeth kam ihre Zeit, daß sie gebären sollte, und sie gebar einen Sohn. Das ist zwar eine Sache, die täglich in der Welt vorgeht, darum wird sie auch wenig geachtet; aber das Häuflein gläubiger Seelen in unserem Text sah es als eine große Barmherzigkeit GOttes an, denn es heißt: Ihre Nachbarn und Gefreundeten hörten, daß der HErr große Barmherzigkeit an ihr gethan hatte, und freuten sich mit ihr. Elisabeth war damals schon auf einer ziemlich hohen Stufe des natürlichen Alters, und stand angeschrieben unter der Zahl der Unfruchtbaren. Nichtsdestoweniger that der HErr Barmherzigkeit an ihr, und schenkte ihr einen Sohn, den sie ansehen konnte als ein theures Pfand der göttlichen Gnade und Liebe. So rühmt auch David es als eine besondere Wohlthat an, daß ihn der HErr aus seiner Mutter Leibe gezogen, Ps. 22, 10.; er spricht: Ich danke Dir, daß ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich sind Deine Werke. Ps. 139, 14. Dieser großen Wohlthat sollten wir niemals vergessen, denn es ist etwas Großes, daß uns der HErr nicht als unvernünftige Thiere auf die Welt gesetzt hat, sondern daß Er uns als vernünftige Menschen hat geboren werden lassen, als Meisterstücke seiner Hände, als solche Geschöpfe, die deswegen da sind, daß sie Ihn erkennen, Ihm dienen und zu einer ewigen Seligkeit bereitet werden sollen. Darum gehört zu dieser Wohlthat auch sogleich die andere, nämlich

2) die freundliche Aufnahme in den Gnadenbund GOttes. Am achten Tage kamen sie, das Kindlein zu beschneiden. Durch dieses Sakrament der Beschneidung wurden die Kindlein im alten Testament in den Schooß der wahren Kirche aufgenommen, und bekamen in sich das Siegel des göttlichen Bundes; sie wurden da öffentlich für Erben aller Verheißungen erklärt, welche GOtt seinem Volk gegeben hatte. Das war eine ausnehmende Wohlthat, dieselbe wird auch uns in unserer zartesten Kindheit mitgetheilt, denn was im alten Testament die Beschneidung war, das ist im neuen Testament die Taufe. Von

derselben schreibt Paulus: Nach seiner Barmherzigkeit machte Er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes. Tit. 3, 5. Die Taufe ist gleichsam die Thüre zum Reiche GOttes; dieselbe wird uns schon bei dem ersten Eintritt in die Welt aufgethan. Wir werden darin mit dem Blute des Bundes besprengt, daß der Würgengel bei uns vorüber gehen muß; wir werden da von unserer natürlichen Unreinigkeit abgewaschen und als weißgewaschene Lämmlein dem himmlischen Vater auf seinen Schooß gesetzt; wir treten ein in den Bund mit GOtt und werden versichert, daß Er mit seiner Gnade ewiglich über uns walten und uns aufnehmen wolle zu Erben aller seiner himmlischen Güter. Welch' eine Gnade ist das, und wie sollten wir dem dreieinigen GOtt für dieselbe unaufhörlich danken! Daß aber die Taufe eine solche Kraft hat, das haben wir zu danken

3) der Erlösung, so durch JEsum Christum geschehen ist. Diese Erlösung wird von Zacharia in unserem Text herrlich hervorgehoben. Er bricht darüber in ein heiliges Lob GOttes aus: Gelobet sei der HErr, der GOtt Israel, denn Er hat besucht und erlöset sein Volk. Er preiset sie an als eine fruchtbare Quelle alles Guten, denn er vergleicht den Erlöser mit einem Horn des Heils, aus welchem lauter Heil und Gnade fließt; er rühmt die mächtige Befreiung aus der Hand aller seiner geistlichen Feinde; er redet von der Erkenntniß des Heils, die da ist in Vergebung der Sünden; er schreibt es zu der herzlichen Barmherzigkeit unseres GOttes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe; er sieht zurück auf den Zustand, aus welchem wir erlöset worden sind, welcher war nichts als Finsterniß und Schatten des Todes, da wir saßen als arme, gefangene Sclaven des Satans, die keine Hoffnung zum Leben hatten; er sieht hinaus auf den seligen Zustand, in welchen wir durch die Kraft JEsu Christi gebracht werden sollen, da Er uns durch seinen Geist erleuchten und unsere Füße richten will auf den Weg des Friedens. Wo will man da anfangen, und wo soll man aufhören, die große Wohlthat nach Würden zu erheben? Ach, was wären wir für elende Leute, wenn wir nicht durch das Blut des Sohnes GOttes erlöset worden wären? was hülfe es uns, daß wir geschaffen sind, wenn wir zur Verdammniß geschaffen worden wären? was hätten wir davon, daß wir Menschen sind, wenn wir verlorne Menschen hätten bleiben müssen? was hätten wir für Freude an allen Glückseligkeiten dieses Lebens, wenn wir nicht ein besseres, ewiges und seliges Leben zu hoffen hätten? wie könnten wir einen Augenblick fröhlich sein, wenn wir nicht einen Erlöser wüßten? wenn wir keine Vergebung der Sünden hät-

ten? wenn wir uns in beständiger Qual eines bösen Gewissens, unter unaufhörlicher Furcht des Todes und der Hölle zermartern lassen müßten? Wer dankt aber dem HErrn für diese große Wohlthat der Erlösung? Nebst dieser ist auch unter den vornehmsten

4) sein heilig Wort und Evangelium. Durch dasselbe ist uns diese große Wohlthat der Erlösung kund gemacht und der väterliche Liebeswille GOttes gleichsam publicirt worden. Das hatten schon die Väter alten Testaments, darum redete Zacharias von dem Eide, den GOtt den Vätern geschworen habe. Dadurch hat Er sie versichert, daß in dem Samen Abrahams alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen. Er hatte ihnen versprochen, daß Er ihnen einen Erlöser senden wolle; was Er aber versprochen hat, das hat Er auch gehalten; der Erlöser ist im Fleisch erschienen; sein eigener Sohn ist gekommen, die Sonne der Gerechtigkeit ist in ihrem lieblichen Glanze aufgegangen; und das wissen wir, es wird uns verkündigt, wir können das Wort GOttes und sein heiliges Evangelium täglich hören und lesen, das ist eine große Wohlthat, die nicht genug zu schätzen ist. Ach, was wäre die Welt ohne Wort GOttes? womit wollten wir uns aufrichten? womit sollten wir uns trösten? wir müßten vergehen in unserem Elende, wenn wir das Wort GOttes nicht hätten; wer denkt aber daran, und wer preiset den HErrn dafür? Dazu kommt noch

5) der Dienst seiner treuen Knechte und Boten. Ein solcher war Johannes. Der sollte vor dem HErrn hergehen, daß er Ihm den Weg bereite, er sollte das Volk zur Erkenntniß des Heils führen und sie auf JEsum hinweisen. Darüber frohlockt Zacharias und preiset den HErrn; denn es ist eine große Wohlthat um rechtschaffene Lehrer und Prediger; sie sind die Werkzeuge, deren sich der HErr bedient, die Menschen selig zu machen; sie sind die Führer, die auf dem Wege des Lebens vorangehen sollen; sie sind die Hirten, welche die Schafe führen sollen; sie sind die Wächter, die über die Seelen wachen sollen, sie sind die Hochzeitbitter, durch welche die Menschen zum Reiche GOttes eingeladen werden; sie sind Brautführer, welche die Seelen zu JEsu hinbringen; sie sind die Herolde, die das Evangelium ausposaunen, sie sind die Väter, welche geistliche Kinder durch's Wort zeugen; sie sind die Säugammen, die der zarten Kinder pflegen und warten sollen. O, welche Wohlthat ist das! Nun denket doch nach, und lernt es hoch schätzen, wie viel man in diesen Tagen des neuen Testaments genießt! Darum laßt uns auch merken

II. die Art und Weise, wie unsere Herzen verwahrt werden können, daß wir der Gnadenwohlthaten unseres GOttes nicht vergessen. Dazu ist nöthig, daß wir

1) GOtt um seinen Geist bitten, der uns alle diese Wohlthaten groß und theuer machen muß. Vom Zacharias heißt es: Er war voll des heiligen Geistes, pries und lobte GOtt. Dieser werthe Geist der Gnaden ist es, der uns zum dankbaren Andenken der göttlichen Wohlthaten erweckt. Ein Mensch, der den Geist GOttes nicht hat, achtet Alles gering, was GOtt an ihm gethan hat und noch täglich thut; er ist gleich einer Kuh, die in einem grünen Garten weidet und die besten Blumen verdirbt; da geht man mit einem leichtsinnigen Herzen hinüber über alle leiblichen und geistlichen Wohlthaten und Gnadenerweisungen des guten GOttes; man wird derselben so gewohnt, daß man sie nimmer achtet. Der heilige Geist hingegen, wenn er das Herz in Besitz genommen hat, macht einem Gläubigen alle solche Wohlthaten groß und theuer. Wie der treue Heiland zu seinen Jüngern spricht: Derselbe heilige Geist wird euch erinnern Alles dessen, was ich euch gesagt habe, Joh. 14, 26.; so erinnert er einen auch Alles dessen, was einem der HErr Gutes gethan hat; Er zieht die vergessenen Wohlthaten gleichsam aus dem Staube hervor und stellt sie uns vor die Augen hin. Da wird man zur herzlichen Dankbarkeit ermuntert, man wird voll vom Loben und Danken; man kann sich nicht genug verwundern über die Menge und Mannigfaltigkeit und Größe der göttlichen Liebesbeweisungen. Und das ist ein rechtes engelischen Geschäft, darum wollen wir den HErrn unsern GOtt bitten, daß Er uns seinen Geist schenken wolle, daß es bei uns gehe, wie Paulus schreibt: Werdet voll Geistes; lehrt und ermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen, lieblichen Liedern, und singet und spielet dem HErrn in eurem Herzen, und saget Dank allezeit für Alles GOtt und dem Vater, in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi. Ephs. 5, 18—20. Es gehört zu dieser Verwahrung des Herzens,

2) daß wir nicht ruhen, bis wir aus eigener Erfahrung von den Gnadenwohlthaten GOttes reden können. Zacharias stand in einer seligen Erfahrung dessen, was er rühmte; er war es an seinem eigenen Herzen inne geworden, was es sei um einen, der sich als einen Erlöseten des HErrn ansehen kann, der errettet ist von der Hand der Finsterniß. Wer das nicht an sich selbst erfahren hat, der wird diese unermeßliche Wohlthat nicht zu schätzen wissen. Man kann zwar auch von den leiblichen und geistlichen Wohlthaten GOttes reden, singen, sagen, schwatzen, aber nur mit einem todten Herzen und mit kalten Lippen; denn es fehlt an der Erfahrung, an dem Gefühl, an der Empfindung dessen, was man redet. Wo aber einige Erfahrung dabei ist, da

geht es ganz anders her. Wenn sich einer aber darüber erfreuen kann, daß er ein Mensch ist, der in der Absicht einer ewigen Seligkeit auf den Erdboden gesetzt worden ist; wenn einer in der Ordnung einer wahren Bekehrung unter der Erkenntniß seiner Treulosigkeit in den Gnadenbund GOttes wieder aufgenommen worden ist, hat er den Eid des lebendigen GOttes: So wahr Ich lebe, spricht der HErr, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre und lebe, Hes. 33, 11., den er auch auf sich anwenden darf; wenn einer glauben kann: Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HErr, dein Erbarmer, Jes. 54, 10.; wenn einer sich einmal hat ansehen lernen als einen armen, zum Tode verurtheilten Missethäter, über den der Stab schon gebrochen gewesen, der aber um des blutigen Lösegeldes JEsu willen Gnade und Vergebung bekommen und vom Urtheile des Todes losgesprochen worden ist; wenn einer sich zu erinnern weiß, daß ihm das Wort GOttes vormals so todt und abgeschmackt gewesen ist, daß er unter Anhörung und Lesung desselben fast geschlafen, und nun ist es ihm so schmackhaft, so lieb, so theuer und angenehm, daß er darin seine einige Waide und inniges Vergnügen findet; wenn's einer am eigenen Herzen erfahren hat, was er dem Dienste eines treuen Lehrers zu danken habe, der ihn so freundlich bei der Hand genommen, sich so liebreich zu ihm herabgelassen, und durch den er so manche Förderung auf dem Wege des Lebens bekommen hat u. s. w., o, so wird einem dieses Alles unvergeßlich sein, er wird es nicht genug zu preisen, zu rühmen und zu schätzen wissen! er wird mit David sagen: ich glaube, darum rede ich, Ps. 116, 10.; ich habe es erfahren, was Sünde, was Gnade, was Erlösung, was das Wort GOttes, was der Dienst der Knechte GOttes sei, darum kann ich davon zeugen und werde es in Ewigkeit dem guten GOtt nicht genug danken können. Es gehört dazu,

3) daß wir das Register der göttlichen Wohlthaten in unsern Gedanken öfters durchlesen. Zacharias fängt in unserm Texte gleichsam von vorne an, und erzählt theils, was GOtt seinem Volke vormals verheißen, theils, wie pünktlich Er diese seine Verheißungen erfüllt habe. Beides hält er zusammen und wird dadurch zum herzlichen Lobe GOttes erweckt. So sollte es eine jede gläubige Seele in ihrem Theil auch machen: sie sollte die Spuren der göttlichen Vorsehung über sich gleichsam auf ein Täfelein und in ein besonderes Tagebuch einschreiben, wie sie der HErr von Jugend an geleitet, wie Er

seine Hand über sie gehalten, was für Geduld und Langmuth Er gegen sie bewiesen, da sie noch in der Irre gelaufen; was für Mittel Er gebraucht habe, sie aus dem Irrwege herumzuholen; auf wie vielerlei Weise Er an ihrem Herzen gearbeitet; wo und wie und wann Er sein Gnadenwerk an ihr angefangen: durch was für Umschweife es durchgegangen; wie der HErr in Veränderung des Standes, Amtes und Alters alle Umstände so weislich abgemessen und eingerichtet; was für ein besonderes Anliegen sie oft auf dem Herzen gehabt; wie und wo sie dasselbe dem lieben GOtt vorgetragen; was für herrliche Spuren von der Erhörung des Gebets sie angemerkt; wie Er aus dieser oder jener Versuchung ihr mächtiglich herausgeholfen; aus wie mancher Gefahr der HErr sie errettet; was für besondere Vortheile eine Seele gebraucht habe; was für Worte göttlicher Schrift ihr insbesondere wichtig und eindringlich geworden; was für besondere Barmherzigkeit der HErr an ihr und den Ihrigen bewiesen; wie weit es nun mit ihr in der Erkenntniß GOttes und Christi, und in der Kraft des geistlichen Lebens gekommen sei u. s. w. O, was könnte man da zusammenbringen, wenn nur drei, vier redliche Kinder GOttes ihre Führung von Tage zu Tage, von einer Zeit zur andern bemerken und zusammentragen wollten. Wenn hier eines aufträte und dort eines herkäme und erzählte: so und so, auf diese und jene Weise ist's mir in meiner Führung ergangen, das habe ich erfahren, so viele Proben von der Geduld, Gnade und Barmherzigkeit GOttes bin ich inne geworden. O, welch' ein Segen, welch' ein Stoff zum Lobe GOttes würde das werden! und das würde ein gesegnetes Mittel sein, das Herz zu verwahren gegen die leichtsinnige Vergeßlichkeit der göttlichen Gnadenwohlthaten. Dazu würde nicht wenig dienen, wenn wir

4) fleißig bedächten, was für elende Leute wir wären, wenn wir diese Wohlthaten GOttes nicht empfangen hätten und derselben entbehren müßten. Zacharias stellt sich den Zustand vor, in welchem die armen Menschenkinder hätten bleiben müssen, wenn kein Erlöser erschienen wäre; er stellt sich ihn vor als eine Gefangenschaft, da man unter dem Joche der Feinde erbärmlich schmachten muß; da man im Finstern sitzt und im Schatten des Todes; da nichts ist als peinliche Furcht, Angst, Bangigkeit und böses Gewissen. Und das macht ihm eben die Wohlthat der herannahenden Erlösung so theuer, daß er dieselbe nicht genug zu rühmen weiß.

So sollten die Seelen fein fleißig zurückdenken, und sich mit ihren Gedanken denjenigen Zustand hineinsetzen, in welchem sie gesteckt, ehe sie die Gnade

und Barmherzigkeit GOttes erfahren haben. O, was ist es für ein jämmerlicher Stand um den Stand der Sicherheit; um den Stand der elenden Heuchelei; um den Stand der eigenen Gerechtigkeit; um den Stand des knechtischen und unlautern Wesens! wie hat man bei dem Sündendienst so gar keine Ruhe! wie ist einer doch so übel daran, wenn er in seiner Blindheit so dahingeht ohne GOtt, ohne Christo, ohne Gnade, ohne Trost, ohne Leben. Was ist's doch für ein Jammer, wenn man vor dem Tode so erzittern und vor der Hölle so erschrecken muß; wenn man weiß, daß die Sünden, die man thut, nicht recht sind, und man kann sich doch derselben nicht erwehren; wenn nichts als lauter Vorwürfe, Anklage und Verdammniß in dem Gewissen ist, und man so unter dem Zorne GOttes liegen und zappeln muß. An diese vormaligen Umstände sollten Gläubige fein fleißig zurückdenken, und sich dieselben recht lebhaft vorstellen, so würde ihnen die Gnade theuer werden, die der HErr an ihnen gethan hat, und sie würden dieselbe nimmermehr vergessen können. Dabei sollten wir

5) wohl erwägen, wie gut wir es haben, da wir der Gnade und Barmherzigkeit GOttes theilhaftig geworden sind. Davon redet Zacharias auch und rühmt, was das für eine Seligkeit sei, wenn man errettet ist von der Hand aller Feinde unseres Heils; wenn man dem HErrn dienen kann ohne Furcht, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die vor Ihm gefällig ist; wenn man Vergebung der Sünden erlangt hat, und wenn die Füße gerichtet sind auf die Wege des Friedens. Wenn eine begnadigte Seele diesen ihren gegenwärtigen Zustand mit dem vorigen vergleicht, so findet sie, daß es ist wie Tag und Nacht, wie Licht und Finsterniß, wie wenn einer todt gewesen ist, und er ist nun lebendig, wie wenn einer verloren gewesen, und er ist nun gefunden; wie wenn einer im Kerker gesessen, und nun ist er frei; wie wenn einer in der Hölle gelegen wäre, und er hat nun einen freien Zutritt zum Himmel. O, welch' eine selige Veränderung! nun ist die Finsterniß gewichen und die Sonne ist aufgegangen; die Bande und Fesseln sind weggeschlagen; die Thür des Kerkers ist geöffnet; die peinliche Furcht, die Angst und Bangigkeit ist weg; die Gnade, der Friede, die Freudigkeit zu GOtt ist da; das fürchterlichste unter allen Dingen, der Tod, ist nun einer gläubigen Seele lieblich, angenehm und erwünscht; das, was so schwer und unmöglich geschienen, ist nun möglich, leicht und süß; sie sieht in das Vaterherz GOttes hinein und erblickt da nichts als Gnade, Erbarmung, Freundlichkeit und väterliches Verschonen. Das weiß die Seele nicht nur, sondern sie hat es, sie genießt's, sie kostet's, sie erfährt's.

Sie kann nicht nur sagen: Ich hoffe, GOtt werde mir auch noch Barmherzigkeit erzeigen, sondern sie kann sprechen: Er hat schon große Barmherzigkeit an mir gethan. Nicht nur: ich hoffe, GOtt werde mir auch noch meine Sünden vergeben, sondern Er hat mir schon alle Sünden geschenkt; nicht nur: ich traue es Ihm zu, daß Er mich nicht verstoßen werde, sondern Er hat mich schon zu Gnaden angenommen; nicht nur, ich werde auch noch ein Kind der Seligkeit werden, sondern ich bin schon selig im Glauben; nicht nur, Christi Blut und Gerechtigkeit, das wird auch noch werden und soll einmal sein mein Schmuck und Ehrenkleid, sondern es ist mein Schmuck und Ehrenkleid! O, welch' ein seliger Zustand, wenn man in dem Besitz, in dem Genuß aller dieser Seligkeiten ist und schon bereits daran Theil genommen hat. Wie ist's möglich, daß eine Seele alle diese Wohlthaten GOttes vergesse und in den Sand einschriebe? nein, sie muß daran mit innigem Lobe gedenken und davon reden, wiewohl sie nicht zu zählen sind. Zur Bewahrung dieses immerwährenden Angedenkens dient nicht weniger, wenn wir

6) nie aus den Augen lassen, daß wir aller dieser Wohlthaten gar nicht würdig sind, und dieselben auf keinerlei Weise verdient haben. Zacharias weiß in unserm Texte nichts von Verdienst und Würdigkeit, sondern von lauter Gnade und Barmherzigkeit. Durch die herzliche Barmherzigkeit GOttes, spricht er, hat uns besucht der Aufgang aus der Höhe. Die Barmherzigkeit ist aber dieselbe Eigenschaft GOttes, da Er sich unverdienter Weise zu den Sündern neigt und sich ihr Elend jammern läßt. Das muß einer begnadigten Seele groß und wichtig sein. Wenn sie nicht nur an ihren vorigen Zustand gedenkt, darin sie nichts nach dem HErrn fragt und Ihn nur mit Sünden beleidigt hat; wenn sie noch gegenwärtig fühlt, wie unvollkommen, mangelhaft und gebrechlich all' ihr Gutes ist, so kann sie es nicht begreifen, warum der HErr dennoch vor vielen tausend Andern ein gnädiges Auge auf sie geworfen; warum Er vor so vielen Andern Barmherzigkeit an ihr bewiesen, da sie gar nichts Gutes, Schönes und Liebenswürdiges an sich selbst findet. O, wie muß einen das in den Staub beugen, und einem die Wohlthaten GOttes recht theuer und unvergeßlich machen. Dazu hilft auch nicht wenig, wenn wir uns

7) öfters im Lobe GOttes mit solchen Seelen vereinigen, die gleiche Gnade empfangen haben. In unserem Texte war Zacharias nicht allein, sondern es war ein Häuflein gläubiger Seelen bei ihm, die mit einstimmten, die sich über die Gnade GOttes verwunderten, und sich mit ihm freuten über das, was der HErr an ihm gethan hatte. Das war ein recht liebliches und harmonisches

Lobgetöne, da es immer einer dem andern im Loben und Danken zuvorthun wollte. In einer solchen Gemeinschaft giebt es recht feurige und brennende Herzen, denn es wird immer eine Kohle von der andern angezündet. Bei Leichtsinnigen wird man leichsinnig; bei Eiteln wird man eitel; bei Trägen wird man träge; bei Düstern wird man düster; aber bei feurigen und muntern Leuten wird man auch feurig und munter. Wenn Einer nach dem Andern redet von den großen Thaten des HErrn; wenn da einer betet, der andere lobt, der dritte dankt, der vierte singt, der fünfte rühmt von der Barmherzigkeit, die ihm widerfahren ist, so kann es nicht anders sein, man wird in die Gemeinschaft des Lobens und Dankens auch hineingezogen; man muß auch von Herzens mitmachen, und wird zu unermeßlichem Andenken der Gnadenwohlthaten GOttes ermuntert.

Und das wären sieben bewährte Vortheile, wie man sein Herz gegen die schnöde Vergeßlichkeit bewahren kann.

Wie steht es aber unter uns, ihr Lieben; haben wir nicht auch Wohlthaten GOttes genug zu rühmen? haben wir nicht schon viele empfangen? empfangen wir nicht täglich noch viele? denken wir aber auch daran? sind sie uns auch groß, wichtig und theuer? Die Wohlthaten der Schöpfung, der Erlösung, der Heiligung, die Wohlthat der Verkündigung des Evangelii, des Predigtamts? und dergleichen. Schätzen wir diese Wohlthaten, wie sie zu schätzen sind? oder muß nicht der allwissende Heiland klagen: sind ihrer nicht zehn rein geworden? wo sind aber die neun? hat sich sonst keiner gefunden, der umkehre und GOtt die Ehre gebe? O, schändliche Undankbarkeit! unverantwortliche Vergeßlichkeit! Ich für meinen Theil kann es nicht vergessen, und wem es mit mir so ist, der schließe mit mir: Alles, was Odem hat, lobe den HErrn, Hallelujah!

Predigt am Feiertag Petri und Pauli.

Evangelium Matth. 16, 13—19.

Da kam JEsus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi, und fragte seine Jünger und sprach: Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei? sie sprachen: Etliche sagen: Du seiest Johannes der Täufer, die anderen, Du seiest Elias; etliche: Du seiest Jeremias oder der Propheten einer. Er sprach zu ihnen: Wer saget denn ihr, daß ich sei? da antworte Simon Petrus, und sprach: Du bist Christus, des lebendigen GOttes Sohn. Und JEsus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du

Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret; sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Und will dir des Himmelreiches Schlüssel geben; Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und Alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein.

Eingang.

Es ist lieblich, wenn eine begnadigte Seele mit wahrer Glaubensfreudigkeit sagen kann:

Ich habe nun den Grund gefunden, Der meinen Anker ewig hält.
Wo anders als in JEsu Wunden, Da lag er vor der Zeit der Welt;
Den Grund, der ewig feste steht, Wenn Erd' und Himmel untergeht.

Wenn ein Sünder durch's Wort GOttes aus seinem geistlichen Sündentode erweckt wird, so fängt er an einzusehen, wie bodenlos das Sandgebäude seines Christenthums bisher gewesen sei, und wie übel es ihm ergangen wäre, wenn er in einem solchen elenden Zustande hätte die Welt verlassen sollen. Da wird er in einen heiligen Schrecken und Kummer gesetzt, wie er es doch angreifen möchte, daß er seine Seele rette. Er fängt deswegen an, unter Gebet und Flehen die Gnade GOttes, die Vergebung der Sünden und das Recht zum ewigen Leben zu suchen. Hält er nun in dem Suchen ernstlich an, so folgt auch darauf ein seliges und erfreuliches Finden. Die Gnade wird seinem Herzen durch den heiligen Geist zugeeignet; derselbe giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind. Röm. 8, 16. Da geht es an ein fröhliches Jauchzen:

Ich habe nun den Grund gefunden,
Der meinen Anker ewig hält.

Bisher war ich gleich einem Schifflein, daran Mast und Segel zerbrochen, und welches auf dem ungestümen Meere bald in die Höhe getrieben, bald von dem tiefen Abgrunde verschlungen wird; aber nun, nun habe ich den Grund gefunden, der den Anker meiner Hoffnung festhält. Wo aber? ach, nicht in meinen eigenen Werken, Kräften, Verdiensten und Tugenden, sondern in JEsu Wunden, in dem blutigen Verdienste des Mittlers, der mich mit GOtt versöhnt, meine Sünden getilgt und mir Gerechtigkeit und Seligkeit erworben hat. Da lag der Grund meiner Hoffnung schon vor der Zeit der Welt. Denn der Vater hat mich in seinem Sohne erwählt und zu seinem Eigenthum erkoren, ehe der Welt Grund gelegt war. Ephes. 1, 4. Das ist ein Grund, der

ewig fest steht, wenn Erd und Himmel untergeht. Die stärksten Thürme in der Welt müssen über den Haufen fallen; die festesten Mauern und Schlösser müssen von dem Schall der letzten Posaune zerscheitern, ja Erd' und Himmel müssen vergehen; aber ich habe einen Grund meines Glaubens gefunden, den keine Macht überwältigen kann; einen Grund, der ewig fest steht, wenn Erd' und Himmel untergeht.

O, selige Gewißheit einer solchen begnadigten Seele! wer kann glückseliger genannt werden, als ein Mensch, der solche Hoffnung hat, daß er mit Paulo sagen kann: wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Röm. 8, 35. Möchtet ihr aber einen solchen Grund nicht auch haben, ihr Lieben? wollt ihr euch mit dem bodenlosen Sandgebäude eures todten Christenthums immerhin behelfen? möchtet ihr nicht lieber eurer Seligkeit gewiß sein? möchtet ihr nicht lieber auf einen rechten Grund dringen, der auch in der letzten Gluth im Feuer des Todes und des Gerichts bestehen könnte? Petrus, der Felsenmann, hatte einen solchen gefunden, und ihr könnt ihn auch finden, wenn ihr nur wollt.

Wir wollen davon in gegenwärtiger Stunde ein Mehreres reden, und aus Gelegenheit unseres Evangelii mit einander betrachten:

Den unbeweglichen und felsenfesten Glaubensgrund wahrer Christen.

Befehet:

I. den Glauben wahrer Christen;
II. den felsenfesten und unbeweglichen Grund desselben.

HErr, unser GOtt! mache Du unser Herz fest durch die Gnade; es ist ja Dein Werk und Deine Sache. Du hast die Grundsteine zu unserem Heil selbst gelegt, ehe die Erde gegründet worden. Dein lieber Sohn hat uns durch seine blutige Versöhnung Alles zuwege gebracht, was uns hier und dort beruhigen und selig machen kann. Jetzt kommt es nur darauf an, daß wir unsern Glauben darauf gründen, Dein Wort annehmen und uns zum seligen und fröhlichen Genuß Deiner Gnade bringen lassen. Dazu mache Du, o himmlischer Vater, uns selbst tüchtig. Offenbare uns Deinen Sohn; lehre uns an Ihn glauben und in der Wahrheit bleiben zum Trutz der Höllenpforte. Amen.

Abhandlung.

Wenn wir von dem felsenfesten und unbeweglichen Glaubensgrunde wahrer Christen reden wollen, so müssen wir betrachten:

I. Den Glauben wahrer Christen selbst. Dabei müssen wir bemerken, theils was, theils wie sie glauben. Fragt ihr:

1) was glauben wahre Christen? so finden wir in dem heutigen Evangelio ihr Glaubensbekenntniß kurz zusammengefaßt. Denn da hält der liebe Hei-

land mit seinen Jüngern gleichsam eine Catechisation oder Kinderlehre. Er fragt sie: welches Glaubens bist du? Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei? Und als sie Ihm erzählten, wie Einige sagen: Er sei Elias; die Andern: Er sei Johannes der Täufer; Etliche: Er sei Jeremias oder der Propheten einer, so dringt Er näher auf ihre Herzen los und fragt: Wer sagt denn ihr, daß ich sei? was glaubt ihr? darauf antwortete Petrus im Namen aller: Du bist Christus, des lebendigen GOttes Sohn. Und das ist der kurze Inhalt des ganzen Glaubensbekenntnisses wahrer Christen. Sie glauben,

a) daß sie von Natur verdammte und verlorne Sünder seien. Denn wer einen Heiland und Erlöser glaubt, der muß auch glauben, daß er ein Sünder sei, der einen Heiland nöthig habe. Das fühlen und empfinden rechte Christen, darum können sie es leicht glauben; ihr Verderben ist ihnen im Lichte des heiligen Geistes aufgedeckt und ihre Sünden sind ihnen vor die Augen hingestellt worden; sie haben es einsehen lernen, was durch den Abfall von GOtt für eine gräuliche Verwüstung unter dem menschlichen Geschlechte vorgegangen sei, so daß unter allen Adamskindern keiner ist, der Gutes thue, auch nicht einer. Ps. 14, 3. Da sind alle Kräfte zum Guten verloren gegangen, so daß der Mensch von Natur nicht anders kann, als sündigen, GOtt beleidigen, des Satans und des bösen Fleisches Willen thun und das Gesetz GOttes übertreten; da er hingegen weder Muth noch Kraft hat, das Gute zu vollbringen und dem HErrn seinem GOtt gehorsam zu werden; mithin sind alle Menschen unter dem Zorn GOttes und unter dem Urtheil der Verdammniß, dem sie durch ihre eigene Weisheit, Kraft und Tugend nicht entfliehen können. Das beugt einen wahren Christen und macht ihn so beschämt, daß er oft mit dem Zöllner nicht so keck ist, seine Augen gen Himmel aufzuheben: Was also Andere mit leichtsinnigem Munde sagen: wir sind arme Sünder, schwache Menschen und dergleichen, das glauben wahre Christen mit gebeugtem Herzen und sprechen: GOtt sei mir, dem Sünder, dem unartigen und verdorbenen, dem fluch- und verdammnißwürdigen Sünder gnädig. Sie glauben aber auch,

b) daß JEsus Christus der Sünder Heiland geworden sei. Darum heißt JEsus des Menschen Sohn, weil Er sich aus Liebe zu dem menschlichen Geschlechte von dem Throne seiner Majestät herabgelassen und an der Menschen Stelle getreten ist, damit Er ihren Fluch auf sich nehmen, ihre Schulden bezahlen und sie wieder mit GOtt versöhnen möchte; sonst wäre es eine höchst mißliche Sache gewesen, ein Mensch zu heißen, denn das ganze Geschlecht der Menschen war verloren und verflucht, und hatte kein Recht mehr zu irgend

einer Wohlthat GOttes. Der Zorn des Allmächtigen verfolgte sie als abtrünnige Geschöpfe, für welche eine Hölle voll Qual und Pein gehörte. Da hätte es freilich ein unvernünftiges Thier, ein Vieh besser gehabt, als ein Mensch. Aber seitdem JEsus Christus des Menschen Sohn geworden, seitdem Er aus dem jungfräulichen Leibe seiner Mutter als ein wahrhaftiger Mensch zur Welt geboren ist, seitdem ist's wieder gut ein Mensch zu sein, denn dieser einige Menschen-Sohn hat wieder gut gemacht, was alle Menschen verderbt hatten; Er hat die Schuld bezahlt, welche alle Adamskinder gemacht hatten; Er hat gebüßt, was alle Menschen gesündigt hatten; Er hat zuwege gebracht und wieder hergestellt, was alle Menschen zu ihrem zeitlichen und ewigen Heil nöthig hatten. Das glauben wahre Christen, darum danken sie GOtt, daß sie Menschen sind. Sie haben es an sich erfahren, was die Gnade JEsu Christi an ihnen, als armen, verdammten und verlornen Menschen gethan hat; wie sie durch dieselbe sind herumgeholt, seliglich verändert, reichlich begnadigt und zu Erben des ewigen Lebens gemacht, ja in eine solche Würde versetzt worden, daß auch der Engel Herrlichkeit mit der ihrigen nicht zu vergleichen, denn Er heißt nirgends der Engel Sohn, Er nimmt nirgends die Engel an sich, sondern den Samen Abrahams nimmt Er an sich. Hebr. 2, 16. Das glauben wahre Christen und jauchzen darüber mit Paulo: Gelobet sei GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern, durch Christum. Eph. 1, 3. Sie glauben aber auch,

c) daß dieser Menschen-Sohn, dieser Erlöser der Menschen, sei des lebendigen GOttes Sohn. So nennt Ihn Petrus: Du bist Christus, des lebendigen GOttes Sohn. Das giebt dem Verdienste dieses Menschen-Sohnes das rechte Gewicht. Denn, wenn Er nur ein bloßer Menschen-Sohn gewesen wäre, so hätte Er eine ganze Welt von Menschen nicht erlösen können; da Er aber der Sohn des lebendigen GOttes selbst ist, gleichen Wesens, gleicher Natur, gleicher Macht, gleicher Herrlichkeit mit dem lebendigen Schöpfer Himmels und der Erden, das Ebenbild des unsichtbaren GOttes, der Abglanz seines Wesens, der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben selbst, 1 Joh. 5, 20., o so ist sein Verdienst für die Menschen von unendlicher Kraft und Gültigkeit; sein Blut ist ein GOttesblut; sein Kreuz ist das Kreuz, an welchem der HErr der Herrlichkeit gehangen; sein Tod ist der Tod des Fürsten des Lebens; sein Blut gilt, wenn auch hundert tausend Welten dadurch hätten erlöst werden müssen; seine Zahlung ist so kostbar, daß die Sünden aller Sünder nicht nur genugsam, sondern gar überflüssig abgetragen worden; so daß der beleidigte

GOtt von keinem Einzigen unter der ganzen Menschenschaar nichts mehr fordern will. Das glauben wahre Christen und sprechen mit Paulo: Wer will die Auserwählten GOttes beschuldigen? GOtt ist hier, der gerecht macht; wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher sitzet zur Rechten GOttes und vertritt uns; wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? u. s. w. Röm. 8, 33—35. Sie glauben ferner,

d) daß dieser GOttes- und Menschen-Sohn sei Christus, der Gesalbte des HErrn, ihr König, ihr Hoherpriester und Prophet. Dieses setzt Petrus nicht ohne Nachdruck hinzu. Du bist Christus u. s. w., der verheißene Messias. Christus aber heißt ein Gesalbter. Ein solcher ist unser Erlöser; Er ist von dem himmlischen Vater dazu gesalbt, eingeweiht und eingesetzt worden, daß Er der Sünder Heiland und der Mittler der Menschen werden, sein und heißen solle; deswegen ist Er da, das ist sein Amt und seine Sache, sein Werk und sein Geschäft; ohne dies wollte Er nicht leben. Er muß Sünder haben, die Er als Prophet erleuchten und lehren, als Hoherpriester segnen und als König in die erworbene Seligkeit einführen soll. Er will und muß Sünder haben, an denen Er zeigen kann, was sein Blut, seine Kraft, sein Wort, seine Gnade und sein ganzes Mittleramt vermöge. Er will und muß Sünder haben, denen Er die Sünden vergeben, die Er mit seiner Gerechtigkeit bekleiden, mit seinem Geist salben, mit seiner Fürsprache unterstützen und als gerechte, heilige und selige Leute in sein Reich einführen kann. Das will und muß Er haben, sonst wäre Er ja nicht Christus. Was soll ein Prophet ohne Schüler, ein Hoherpriester ohne die Frucht seines Opfers, ein König ohne Reich und Unterthanen? Und das ist eben denen, die wahre Christen sind, ganz recht. Sie glauben es; sie denken: das ist für mich; so einen Heiland habe ich nöthig, der ist mir ganz angemessen; ich bin blind, darum brauche ich einen Propheten, der mir den Weg zur Seligkeit weise; ich bin voller Sünd' und Schulden, darum brauche ich einen Hohenpriester, der sich selbst für mich geopfert hat; ich bin schwach und ohnmächtig, darum brauche ich einen König, der mich schütze, leite, regiere, führe und durch's Jammerthal zum herrlichen Siege hindurch bringe. Und einen solchen habe ich an JEsu. Das glaube ich: Er ist Christus, der Sohn des lebendigen GOttes. Sehet, das ist's, was die Christen glauben. Fraget ihr auch:

2) wie sie glauben, so ist die Antwort:

a) Sie glauben es nicht nur mit dem Kopf und bloßen Wissen, sondern

mit einem rechten Geschmack des Herzens, das die selige Kraft davon empfindet. So glaubte es Petrus; darum wird er von dem Heiland selig gepriesen: Selig bist du Simon, Jonas Sohn, u. s. w. Der Glaube, der keinen kraftvollen Geschmack mit sich führt, ist ein elender Glaube. Und so ist der Glaube aller unbekehrten Leute beschaffen; sie glauben ihrer Meinung nach, und haben doch das nicht, was sie glauben; sie glauben einen Seligmacher, und sind doch unselige Leute; sie glauben einen Christum und Gesalbten, und haben doch kein Tröpflein von der Salbung des heiligen Geistes; sie glauben einen Erlöser, und sind doch noch unter der Gewalt des Teufels, der Sünde, der Hölle und des Todes; sie glauben eine Vergebung der Sünden, und haben doch ein unruhiges Gewissen. Was soll das für ein Glaube sein? ein todtes Hirngespenst ist es, ein leerer Traum, eine kraftlose Einbildung. Der Glaube wahrer Christen ist ganz anders beschaffen; es ist ein seligmachender Glaube, er macht sie zu seligen Leuten; er giebt ihnen das zu kosten und zu genießen, was sie glauben. Das macht, sie glauben es

b) durch die Kraft GOttes und des heiligen Geistes. Warum war Petrus bei seinem Glauben so ein seliger Mann? darum, weil ihm Fleisch und Blut das nicht geoffenbart hatte, sondern der Vater im Himmel. Fleisch und Blut haben dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel, spricht JEsus. Den Glauben, den die Kinder dieser Welt haben, kann man bei einem Stümpflein Licht lernen, denn sie haben ihn nur von Fleisch und Blut; es hört's und lernt's Einer von dem Andern so hersagen. Aber das ist keine Sache; einen solchen Glauben würde ein Papagei nachsprechen lernen. Wahre Christen aber haben das, was sie glauben, nicht von Fleisch und Blut, nicht von Menschen, nicht aus ihrem Kopf und Hirn, sondern von dem himmlischen Vater durch die Eingebung und Erleuchtung des heiligen Geistes. Der ist ihr Lehrmeister, durch den sind sie eingeleitet worden in die Erkenntniß der Wahrheit, denn Niemand kann JEsum einen HErrn heißen ohne durch den heiligen Geist. 1 Cor. 12, 3. Den haben wahre Christen im Herzen; durch den heiligen Geist ist der Glaube in der wahren Buße unter den Schrecken des Todes in ihnen angezündet und gewirkt worden; an ihnen ist in Erfüllung gegangen, was der Prophet geweissagt und was der Heiland versichert hat: Sie werden alle von GOtt gelehrt sein. Wer es nun hört vom Vater, und lernt's, der kommt zu mir. Joh. 6, 45. Ein solcher Glaube beruht nicht auf Menschen-Zeugniß, sondern auf dem Zeugniß des wahrhaftigen GOttes selbst, so daß einer auch zu denen, die einen zu Christo hingewiesen haben,

sagen kann: Ich glaube nun nicht mehr um deiner Rede willen, sondern ich habe selbst gesehen und erkannt, daß dieser wahrhaftig ist Christus, der Welt Heiland. Joh. 5, 42. Das ist der Glaube wahrer Christen, und der hat:

II. einen unbeweglichen und felsenfesten Grund. Der Heiland versichert's: Auf diesen Felsen deines Bekenntnisses will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Das laß mir einen festen Grund sein, den auch der Höllen Pforten nicht überwältigen mögen.

Unter den Pforten der Hölle wird verstanden das ganze höllische Reich mit allen seinen Kräften, Mächten und Wirkungen. Zu dem höllischen Reich aber gehört die Sünde, die aus der Hölle ihren Ursprung hat; der Teufel, der als der Fürst der Finsterniß das höllische Heer anführt; die Welt, die sich vom Teufel als ein höllisches Werkzeug gebrauchen läßt; der Tod, der gerne alle Menschen fressen und in der Hölle Rachen überliefern möchte; und die Verdammniß, die dem Dienst der Sünde und des Teufels auf dem Fuß nachfolgt. Das heißt die Pforten der Hölle, die Macht der Hölle; wie man zu sagen pflegt, die ottomanische Pforte, wenn man die Macht des türkischen Reiches bezeichnen will. Wer nun aber einen Glauben hat, wie wir ihn in unserem ersten Theil beschrieben haben; einen Glauben, der sich gründet auf die Person und Amt, auf das Blut und Tod des Mittlers JEsu Christi; einen Glauben, der in sich selbst nichts, in JEsu aber Alles sucht; einen Glauben, der nicht Johannem den Täufer, oder Jeremiam, oder Eliam, oder der Propheten einen als seinen Heiland ansieht, sondern Christum, den Sohn des lebendigen GOttes; einen Glauben, der nicht nur Fleisch und Blut, sondern vom himmlischen Vater gewirkt worden ist durch den heiligen Geist; einen Glauben, der ihn schon hier in einen seligen Genuß alles dessen versetzt, was er von JEsu Seliges und Herrliches weiß und hört; der hat einen Glauben, dessen Grund felsenfest und unbeweglich steht, wenn sich auch das ganze höllische Reich wider ihn aufmachen wollte.

Er steht fest und unbeweglich wider die Sünde, denn die ist durch's Blut JEsu abgethan, Col. 2, 14.; wider den Teufel, denn er ist gerichtet: wider die Welt, denn sie ist überwunden, Joh. 16, 11. 33.; wider den Tod, denn der ist verschlungen in den Sieg, 1 Kor. 15, 54.; wider die Verdammniß, denn der ist JEsus eine Pestilenz geworden, Hos. 13, 14.; und in Summa wider Alles, was ihn ängstigen, schrecken, quälen und bekümmern wollte. Alles dies soll an einem Gläubigen nichts erhalten; der Glaube soll durch alle

diese Riegel und Mauern durchbrechen, und der Gläubige soll als Sieger vor GOtt ewiglich stehen.

Wer hat aber nun einen solchen Glauben? bei wem ist eine solche Festigkeit des Herzens durch die Gnade gewirkt? wer ist durch den Glauben der Höllenpforten entronnen? wer ist durch den Glauben mit JEsu vereinigt? wer kann sagen: Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält? Ach, wie gerne möchte ich's euch gönnen! Wer ihn noch nicht hat, der wird es bald fühlen, wenn eine Noth hereinbricht, wenn der Tod und die Hölle ihren Kopf nur ein klein wenig hervorstrecken. Ach, der suche doch einen bessern Grund, und baue seine Hoffnung auf den Felsengrund JEsum! Wer es aber hat, der suche es zu stärken und zu bewahren durch Gebet und Wachsamkeit, bis endlich dort einmal auf Glauben folgt das Schauen. Amen.

Predigt am Feiertag Jakobi.

Evangelium Matth. 20, 20—23.

Da trat zu JEsu die Mutter der Kinder Zebedäi, mit ihren Söhnen, fiel vor Ihm nieder und bat etwas von Ihm. Und Er sprach zu ihr: was willst du? Sie sprach zu Ihm: Laß diese meine zween Söhne sitzen in Deinem Reich, einen zu Deiner Rechten, und den andern zu Deiner Linken. Aber JEsus antwortete und sprach: Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? und euch taufen lassen mit der Taufe, da ich getauft werde? Sie sprachen zu Ihm: ja wohl. Und Er sprach zu ihnen: meinen Kelch sollt ihr zwar trinken, und mit der Taufe, da ich mit getauft werde, sollt ihr getauft werden; aber das Sitzen zu meiner Rechten und Linken zu geben, steht mir nicht zu, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater.

Eingang.

Ihr wißt, Geliebte! daß wir bereits in der völligen Ernte begriffen sind; was soll uns nun hindern, daß wir nicht dabei an das herrliche Wort Davids gedenken sollten, wenn er sagt: Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen dahin und weinen, und tragen edeln Samen; und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben. Ps. 126, 5. 6.

So Mancher unter uns hat am Ende des vorigen Jahres, oder bei dem angehenden Frühling unter Mühe und Arbeit seinen Samen ausgesäet, und jetzt kann er mit Freuden ernten. Viele Arme und Unbemittelte haben vielleicht

den Winter über unter Sorgen und Thränen gewartet, wie das gegenwärtige Jahr ausfallen und was der erwünschte Sommer für Segen mit sich bringen werde, und jetzt können sie mit Jauchzen und Frohlocken kommen, ihre Garben binden und in ihre Scheuern sammeln. Welch' eine Wohlthat ist das für uns elende und unwürdige Sünder! wie müssen wir uns doch in's Herz hinein schämen über den Vorrath des Segens, welchen der milde Schöpfer in unsern Schooß ausgeschüttet! wie wird nun alle Mühe und Arbeit, die wir an unsern Feldbau gewendet, uns versüßt, wie darf es einen jetzt so gar nicht reuen, wenn er unter Schweiß und Arbeit tausend sauere Tritte und Schritte gethan hat! Unsere reiche und gesegnete Ernte bringt Alles wieder ein, daß wir nicht wissen, wo wir anfangen und aufhören sollen, den HErrn unsern gütigen GOtt zu loben.

Wie es aber im Leiblichen ist, so ist es auch mit den Geschäften, die unser Christenthum und ewiges Heil betreffen. O, da giebt gute Arbeit noch viel mehr einen herrlichen Lohn: da muß freilich auch der Acker unsers Herzens gepflügt, umgebrochen und mit gutem Samen besäet werden; da geht's nicht ohne Thränen und Seufzen, ohne Kampf und Ernst ab; da kostet's ihn allewege Mühe und Arbeit, bis einer ein Herz bekommt, das aus einem dornigen und mit Fluch bedeckten Acker ein feines und gutes Land geworden ist. Aber, o wie selig ist die Ernte, die darauf erfolgt! Ist die Saat mit Thränen verknüpft gewesen, so ist die Ernte mit Jauchzen vergesellschaftet; sind bußfertige Seelen manche Tage, Wochen, Monate und Jahre dahingegangen, und haben unter dem Kosten des bittern Kreuzeskelches geweint, so kommen sie endlich mit Freuden und bringen ihre Garben. Sie sammeln schon hier einen Vorrath der Gnade nach dem andern aus der Fülle JEsu ein, und dort werden sie selbst mit Freuden gesammelt in die Scheuer des himmlischen Vaters.

Kann uns nun die Hoffnung zu einer guten und gesegneten Ernte im Leiblichen alle Mühe und Arbeit erleichtern und versüßen, die wir daran wenden müssen; ei, wie sollte uns nicht auch die gewisse Versicherung der unaussprechlichen Freudenernte in der Ewigkeit reizen und ermuntern, daß wir das Geschäft unseres Christenthums getrost angreifen, und unermüdet wären, uns in der wahren Gottseligkeit mit allem Ernste zu üben.

Dazu wollen wir uns am heutigen Tage unter einander zu erwecken suchen, da wir den Wiedergedächtnißtag eines der theuersten Apostel des HErrn begehen, der nach einer blutigen Thränensaat in die seligste Freudenernte einge-

gangen ist. Wir wollen demnach nach Anleitung unsers heutigen Evangelii mit einander reden:

Von der auf die Thränensaat der Gläubigen erfolgenden Freuden-Ernte.

Merket:

I. wie gläubige Seelen zwar mit Thränen säen;
II. wie sie aber doch auch mit Freuden ernten.

HErr, HErr! laß Dein Wort auch jetzt einen guten Samen sein, der in unsere Herzen eindringe und reiche Frucht schaffe. Unsere gegenwärtige Lebenszeit soll nach den Absichten Deiner Liebe eine Saatzeit sein, auf welche in der Ewigkeit eine erfreuliche Ernte folgen soll. Gieb, daß wir sie also anwenden und sorgfältig auskaufen. Setze uns durch Deine Gnade in den Stand, daß wir Gutes thun können und nicht müde werden, so werden wir zu seiner Zeit auch ernten ohne Aufhören. Amen.

Abhandlung.

Die liebliche Wahrheit, die wir mit einander betrachten sollen, ist diese: Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. Wir bemerken dabei:

I. Wie bußfertige und gläubige Seelen zwar mit Thränen säen. Die geistliche Saatzeit, in welcher wir etwas in Absicht auf unser ewiges Heil thun können und sollen, ist die gegenwärtige Zeit unseres Lebens. Die ist uns von dem großen GOtt vergönnt, daß wir da Raum und Frist haben sollen, etwas auf die lange Ewigkeit zu schaffen und auszustreuen. Daß es nun hier ohne Kampf und Thränen nicht abgehen werde, das wird uns in dem Wort des HErrn deutlich bezeugt. In unserem Evangelio erhellt es

1) aus den Worten unsers theuersten Heilandes selbst. Da finden wir, daß die Mutter Jakobi und Johannis vor den HErrn gekommen mit der Bitte: Laß diese meine zwei Söhne sitzen in Deinem Reich, den einen zu Deiner Rechten und den andern zu Deiner Linken. Das war eine Bitte, die ihre Absicht hatte auf gewisse erfreuliche Vortheile, die sie mit ihren Söhnen in dem Reiche des HErrn JEsu zu genießen wünschte; sie möchte gerne solche Vorzüge haben, durch welche sie hier und dort glückselig gemacht werden könnten. Aber wir lesen auch, was unser theuerster Heiland darauf geantwortet: Könnt ihr den Kelch trinken, den Ich trinken werde, und euch taufen lassen mit der Taufe, damit Ich getauft werde? Er legt ihnen also die Ordnung vor, in welcher sie zu den wahren und ewigen Glückseligkeiten und zu einer recht gesegneten Freuden-Ernte in seinem Reich gelangen könnten. Das war keine andere Ordnung,

als der Weg des Leidens. Sie müssen zuvor aus seinem Leidenskelche trinken und sich mit der Feuertaufe des Kreuzes taufen lassen; darüber würden ihnen wohl manche Thränen aus den Augen fließen; aber das werde auch der gesegnete Pfad sein, auf welchem sie zum Genusse der höchsten Ehre, Würde und Freude durchdringen würden.

Was will der HErr JEsus anders damit sagen, als dieses: Wenn ihr mit Freuden ernten wollt, so müßt ihr zuvor mit Thränen säen. Es ist zu meinem Reiche kein anderer Weg, als der Weg des Leidens. Wer mit mir auf meinem Throne sitzen will, der muß auch zuvor mit mir Bescheid thun aus dem Becher der Trübsale, und muß sich taufen lassen mit der Taufe vieler Versuchungen und Anfechtungen, durch welche er, wie das Gold durch's Feuer, geläutert werden soll. Das ist's, was unser Heiland anderswo vielfältig bezeugt. So spricht Er Matth. 16, 24. f.: Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren, wer es aber verliert um meinetwillen, der wird's erhalten. Und wiederum: Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, und folget mir nach, der ist meiner nicht werth. Matth. 10, 28. 39. Und an einem andern Ort: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet. Luc. 13, 24. Vieler andern Stellen zu geschweigen, in welchen Er deutlich gezeigt hat, daß man nicht anders mit Freuden ernten könne, als wenn man sich's gefallen lasse, mit Thränen zu säen. Das erhellt auch

2) aus dem Exempel unsers theuersten Erlösers selbst. Auch Er selbst kam nicht anders zu der Freuden-Ernte der Herrlichkeit, als durch die Saat der Thränen. 1 Petri 1, 11. Auch bei Ihm gingen die Leiden zuvor, und die Herrlichkeiten folgten hernach. Wie Er nach seiner Auferstehung den Jüngern bezeugte: Also ist's geschrieben, und also mußte Christus leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen. Luc. 24, 46. Darum redet Er in unserem Texte von einem Kelche, den Er trinken werde, und von einer Taufe, mit welcher Er getauft werden solle. O, unter wie vielen Thränen und blutigen Schweißtropfen ist das zugegangen! wer davon mehr unterrichtet sein will, der lese, was unser theuerster Mittler in seinem ganzen Leben ausgestanden; wie sein ganzer Wandel auf Erden von seiner Mutterleibe an bis in den Tod eine an einander hängende Kette der Leiden gewesen; absonderlich, wie Er in den letzten Tagen seines kurzen Lebens mit einem Platzregen der Trübsale überschüttet worden; wie Er an dem Oelberg gezittert und gezagt und in die äußerste Betrübniß gesetzt worden, wie Er noch am Kreuz unter unsäglicher Schmach und

Marter viele Thränen und Blutstropfen seinem himmlischen Vater aufgeopfert hat. Das war gewiß eine bittere Thränensaat, da hat sich seine gesegnete Menschheit vor dem Anblick des vollen Zornbechers entsetzt, daß Er zu drei wiederholten Malen gebeten: Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht mein, sondern Dein Wille geschehe. Luc. 22, 42. Das war eine Taufe, da Er bis in die Bäche Belials hinabgetaucht worden, und alle Wellen des göttlichen Racheeifers über seinem Haupte zusammengeschlagen haben. Ps. 18, 5. Von dieser Taufe redet Er an einem andern Orte, wenn Er spricht: Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden, was wollte Ich lieber, denn es brennete schon? aber Ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde.

Das hat Er zwar gethan als unser Mittler, weil Er sich anheischig gemacht hatte, unsern Fluch zu tragen, unsere Sünden zu büßen, unsere Missethat zu versöhnen und vom Zorne GOttes zu befreien, und uns das verlorne Recht zur ewigen Freudenernte wieder zu erwerben. Aber Er hat uns gleichwohl auch hierin ein Vorbild gelassen, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen. Er ruft uns Allen zu: wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo Ich bin, da soll mein Diener auch sein. Joh. 12, 26. Nun ist Er, der HErr der Herrlichkeit, durch Schmach und Verachtung, durch Schweiß und Thränen, durch Leiden und Trübsale zur vollen Ernte der Seligkeit eingegangen; was wollen denn wir schnöde und nichtswürdige Knechte für einen Weg erwählen? wir sind ja nicht größer, als unser HErr; wir müssen auch durch die Saat der Thränen zur Ernte der Freude gelangen. Das erhellt

3) aus dem Exempel aller Apostel und Knechte JEsu; die haben alle aus dem Kelche Bescheid gethan, welchen ihr HErr und Meister ausgeleert, und haben sich mit der Taufe müssen taufen lassen, mit welcher Er getauft worden ist. Johannes selbst, der zwar eines natürlichen Todes gestorben, hat dennoch sein Theil Leiden redlich ausstehen müssen. Die Uebrigen beinahe alle sind ihrem Könige in einem blutigen Märtyrertode nachgefolgt. Da mögen gewiß unter ihren mancherlei Kämpfen und Anfechtungen unzählige Thränen von ihnen ausgesäet worden sein. Unerachtet nun der HErr dergleichen Schicksale nicht eben über einen Jeglichen unter seinen Liebhabern verhängt, so müssen wir uns doch darauf gefaßt machen, und eben sowohl als jene gefaßt sein, Gut und Blut, Leib und Leben dem HErrn JEsu zu Liebe aufzuopfern. Erfahren wir das, was jene erfahren haben, nicht auf gleiche Weise, nicht in so hohem Maaße, so müssen wir's doch inne werden im kleinen und geringen

Maaße, wie es die Weisheit unsers GOttes vorlegt und gut befindet. Das erhellt und wird bestätigt

4) aus der Erfahrung aller bußfertigen und gläubigen Seelen. Keine einzige wird dereinst vor dem Throne des Lammes angetroffen, von der man nicht in gewissem Maaße wird sagen können: Diese ist's, die da gekommen ist aus der großen Drangsal. Offb. 7, 14. Zwar so lange ein Mensch in seinem natürlichen und unbekehrten Zustande, im Stande der fleischlichen Sicherheit und im Stande der elenden Heuchelei bleibt, so wird er nicht viel von der Thränensaat zu sagen wissen.

Unbußfertige Leute sind keine Liebhaber von Weinen und Thränenvergießen; Lachen, Scherzen, Lustbarkeiten und Eitelkeiten der Welt sind das Element, darin sie ihr Vergnügen finden. Das Weinen wird unter ihnen für eine Schande und für eine Sache weibischer und niederträchtiger Gemüther gehalten. Oder wenn sie auch Thränen vergießen, so weinen sie entweder aus Zorn oder aus Ungeduld, oder aus weltlicher Traurigkeit, über den Verlust eines irdischen Gutes, oder es sind bloß natürliche Thränen, die ihnen etwa durch eine bewegliche Vorstellung aus dem Worte GOttes ausgepreßt worden, und auf welche dennoch keine wahre Besserung folgt. Solche Leute, wenn sie in Armuth, Dürftigkeit, Krankheit, Verachtung und Verfolgung gerathen, wissen wohl auch viel vom Kreuzbecher und von der Leidenstaufe zu schwatzen; aber es ist kein Kreuz Christi, kein Leiden um JEsu willen, sondern entweder ein selbstgemachtes Kreuz, oder eine gerechte Strafe ihrer Unarten und Bosheiten, wobei doch ihr Herz immerhin ungeändert bleibt. Die säen keine Thränen aus, die eine erfreuliche Frucht auf die Ewigkeit bringen könnten.

Aber wenn eine Seele durch's Wort des HErrn und durch die Stimme des Geistes GOttes in ihrem Gewissen aus dem Schlafe der Sünden aufgeweckt wird, daß sie ihr übergroßes Elend und sündliches Verderben einsieht; wenn ihr aufgedeckt wird, wie lange sie unter Lachen und Scherzen, unter Leichtsinn und Nachlässigkeit dahingegangen, GOtt beleidigt, JEsum gekreuzigt, den Geist der Gnaden von sich gestoßen, die Gnade verachtet, der Sünde gedient, den Nächsten geärgert, die Boten und Knechte GOttes zum Weinen und Seufzen bewegt, und sich Schätze des Zorns auf den Tag des Zorns gesammelt habe; wenn sie es in dem Lichte GOttes erkennen lernt, wie viel und oft ihr die ewige Liebe, ihr erbarmender JEsus, mit Weinen nachgegangen, wie Er am Kreuz um ihretwillen unter Vergießung so vieler bittern Leidens-

thränen und ganzer Bäche von seinem theuern GOttesblute gehangen, und sie hat noch immerhin fortgefahren, Ihn zu verschmähen und zu verleugnen: o siehe, da geht die Thränensaat an; da wird sie mit Petro hinausgehen und bitterlich weinen; da wird sie mit der großen Sünderin im Geist dem erhöheten JEsu zu Füßen fallen und dieselben mit den heißesten Bußthränen benetzen; da wird sie etwas erfahren von dem, was David in seinem Buß=kampfe geschrieben: Ich schwemme mein Bett die ganze Nacht, und netze mit Thränen mein Lager. Ps. 6, 7. Das heißt dann eine selige Thränensaat, wenn der Mensch über sich selbst weint und über seine Sünden; wenn er in eine göttliche Traurigkeit versenkt wird, da wirkt eine heilsame Reue zur Seligkeit, die Niemand gereuet. 2 Cor. 7, 10.

Unerachtet nun diese Bußthränen wieder gestillt werden, sobald der gna=denhungrige Sünder Christum JEsum mit seinem heiligen Verdienst ergreift und sich die Gnade GOttes zueignen lernt, so geht's doch in seinem folgenden Christenlaufe auch hier und da nicht ohne Thränen ab. Wenn er aus dem Kelche trinken muß, aus welchem JEsus getrunken hat; wenn er getauft wird mit der Taufe, mit welcher unser Heiland getauft worden ist; wenn er durch allerhand Prüfungen von innen und außen durchlaufen muß; da giebt's ge=wiß noch vielfältige Thränen. Es giebt Gebetsthränen, wenn eine gläubige Seele ihr Anliegen oft in den Schooß ihres JEsu ausleert, wie David, der sein Gebet vielfältig mit Thränen vor den HErrn gebracht hat; es giebt Angstthränen, wenn Noth und Trübsal über ihrem Haupte zusammenschlägt; es giebt Liebesthränen, wenn sie in den Armen ihres Seelenbräutigams so er=quickt wird, daß ihr Herz zerfließt; es giebt sehnsuchtsvolle Thränen, wenn sie unter den Hütten Kedars seufzt und sich nach ihrer Erlösung ausstreckt; es giebt Mitleidsthränen, wenn sie die Noth anderer bedrängter Kinder GOttes betrachtet, oder so viele arme Seelen um sich herum sieht, die in ihrem ewigen Verderben so entgegen rennen, und ihr Handwerk daraus machen, den großen GOtt zu beleidigen; es giebt Amtsthränen, wenn einer über die Unbußfertig=keit seiner Ehegattin, seiner Kinder, Dienstboten und Anverwandten zu bittern Thränen bewogen wird; oder wenn ein rechtschaffener Knecht Christi über die Widerspenstigkeit, Kaltsinnigkeit, Falschheit, Ungehorsam und irdischen Welt=sinn, über die Verstockung und Unempfindlichkeit seiner Zuhörer oft mit Thränen vor GOtt steht und es Ihm klagt, wie unser theuerster Heiland über die Einwohner Jerusalems, und Paulus über die Feinde des Kreuzes Christi. Das Alles mit einander gehört unter die Thränensaat, die ein gläu=

biges Kind GOttes in diesem Jammerthale ausstreut, und von welcher auch David bezeugt: Du speisest sie mit Thränenbrod, Du tränkest sie mit großem Maaß voll Thränen. Ps. 80, 6. Das dünkt nun freilich den leichtsinnigen Kindern dieser Welt eine einfältige, verdrießliche und beschwerliche Sache zu sein, durch welche ihnen das Christenthum verächtlich gemacht wird. Aber es folgt darauf

II. eine unaussprechliche, selige Freuden=Ernte. Solche mit Thränen säende, werden mit Freuden ernten. Unser lieber Heiland schlägt den beiden Jüngern in unserem Evangelio ihre Bitte nicht ab. Er spricht nicht: ihr sollt nicht sitzen zu meiner Rechten und zu meiner Linken in meinem Reiche, sondern Er bezeugt nur, daß jetzt im Stande seiner Erniedrigung an kein weltliches Reich und an irdische Ehrenstellen in demselben zu denken sei. Er versichert aber, daß dergleichen erfreuliche Vorzüge in einem noch bessern himmlischen Reich von seinem himmlischen Vater Einigen bereitet seien, und zwar denen, die sich zu dem Leidenskelche und zu der Kreuzestaufe bequemen; denen, die hier mit Thränen säen, und bei Ihm beharren in seinen Anfechtungen, die sollen dereinst mit Freuden ernten die unbeschreiblichsten Vorzüge der Ehre, Würde und Seligkeiten, die in alle Ewigkeiten dauern sollen.

Das hat Er auch schon öfters verheißen; so spricht Er zu seinen Jüngern: Ihr seid's, die ihr bei mir beharret habt in meinen Anfechtungen, und ich will euch das Reich bescheiden, wie mir's mein Vater beschieden hat. Luc. 22, 28. 29. Und kurz vor unserem Evangelio: Wahrlich, Ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seid nachgefolgt in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit, werdet auch sitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israels. Und wer verläßt Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen, der wird's hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben. Matth. 19, 28. 29. So heißt es auch Offb. 3, 21.: Wer überwindet, dem will Ich geben mit mir auf meinem Throne zu sitzen, wie Ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Throne. Das mag ja eine herrliche Freuden=Ernte sein.

In diese ist unser gesegnetes Oberhaupt durch Leiden des Todes durchgedrungen, wie David von Ihm sagt: Du wirst Ihn lassen eine kleine Zeit von GOtt verlassen sein, aber mit Ehren und Schmuck wirst Du Ihn krönen. Ps. 8, 6. Und Jesaias: Er ist aus der Angst und Gericht genommen; wer

wird seines Lebens Länge ausreden. Jes. 53, 8. Nachdem Er sich selbst erniedrigt und seinem Vater gehorsam geworden bis zum Tode, ja zum Kreuzestode, so hat Ihn auch GOtt erhöhet und Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen alle Kniee derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus Christus sei der HErr, zur Ehre GOttes des Vaters. Jetzt prangt Er in der Klarheit, die Er bei dem Vater hatte, ehe die Welt war; jetzt wohnt Er unter dem Zujauchzen aller heiligen Engel, und wird von ihnen ewiglich angebetet; jetzt erschallt vor seinem heiligen Throne das immerwährende Lob und himmlische Lied: Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig, zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob. Offb. 5, 12. Jetzt erntet Er auf die Saat der Thränen eine Freude, einen Segen, eine Ausbeute nach der andern ein, an den Seelen, die Ihm durch's Wort des Evangelii gewonnen werden, als einen rechtmäßigen Lohn seiner Schmerzen. Davon redeten mit Ihm Moses und Elias auf dem Berge der Verklärung, Matth. 17, 3., damit stärkte Ihn der Engel in seinem bittersten Todeskampfe, und ermunterte Ihn, den Leidenskelch nur getrost zu nehmen, und bis auf den letzten Tropfen auszuleeren, es werde eine unaussprechliche Frucht der Errettung vieler Seelen und eine große Herrlichkeit darauf erfolgen.

Dahin sind auch seine Knechte und Apostel glücklich durchgeführt worden. Haben sie mit ihrem Meister aus dem Kelche des Kreuzes getrunken, so trinken sie nun auch mit Ihm aus dem Becher der Freude; sind sie mit Ihm durch die Feuertaufe durchgelaufen, wo es ohne Blutvergießen nicht abgegangen, so schwimmen sie nun auch mit Ihm in dem Meere der Seligkeit, und sind die Nächsten, die um seinen Thron stehen und seine Herrlichkeit sehen. Da binden sie die unvergleichlichsten Garben und genießen die herrlichsten Erquickungen, nachdem sie hier so viel bittere Thränen ausgesäet haben. Darum schreibt Paulus: Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig. 2 Cor. 4, 17. 18. Und wiederum: ich halte dafür, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sei der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll. Röm. 8, 18.

Eine solche Freuden-Ernte ist allen denen verheißen, die hier mit Thränen säen. Paulus schreibt allen Gläubigen: Laßt uns Gutes thun und nicht müde

werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. Gal. 6, 9. Diese Ernte nimmt schon hier ihren Anfang. Eine bußfertige Seele hat eine erwünschte Freudenernte zu genießen bei ihrer ersten Begnadigung, wenn sie aus dem Kampfe der Buße herausgeführt und mit der Vergebung ihrer Sünden erfreut wird; wenn sie die Gnadenantwort aus dem Evangelio hört: du sollst leben. Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben; gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen. Wenn die Schrecken des ewigen Todes von ihr genommen, die Wunden ihres zerrissenen Gewissens geheilt und die zerschlagenen Gebeine erquickt werden; wenn ihr Herz getröstet und die Gerechtigkeit des Mittlers ihr zu eigen geschenkt wird; wenn der Friede GOttes ihr Inwendiges durchströmt, daß sie nach dem Gefühl des Zorns nun rufen kann: Abba, lieber Vater! da erntet eine bußfertige Seele schon die Früchte des Todes JEsu ein; der Bräutigam hält das Abendmahl mit ihr, und sie mit Ihm. Da wird die erste Treue, die sie der Gnade bewiesen, schon herrlich belohnt, daß ihr Mund voll Lachens und ihre Zunge voll Rühmens wird, und sie ausrufen darf: Ich freue mich in dem HErrn, und bin fröhlich in meinem GOtt, denn Er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit bekleidet. Jes. 61, 10. O, da reuet es eine Seele nicht, wenn's bei ihrer Bekehrung noch hart hergegangen und sie durch das schärffte Gedränge durchgeführt worden wäre. Sie vergißt nun der Angst, die sie unter den geistlichen Geburtsschmerzen empfunden hat, um der Freude willen, daß der neue Mensch in ihr geboren ist. Da hat ein neu begnadigter Sünder recht erfreuliche Hochzeitstage, und wird je zuweilen mit einem solchen süßen Strome des Vergnügens durchdrungen, daß er es kaum fassen kann und es um alle Herrlichkeit der Welt nicht vertauschen würde.

So geht's hernach noch weiter, wenn er in dem Fortgange seines Christenlaufes nach dem Streit so manchen Sieg davon trägt; wenn er in der Kraft Christi über alle Anfälle des Satans, der Welt und des bösen Fleisches siegt, wenn er durch die Wellen der Anfechtungen und durch das Meer der Feuertaufe durchgeht, wie die Kinder Israel durch's rothe Meer, ohne beschädigt zu werden. Da erntet er gewöhnlich die Frucht seiner Arbeit ein, wenn ihm ein neues Maaß der Erquickung mitgetheilt und ihm der Kelch des Trostes voll eingeschenkt wird, wie Paulus bezeugt: Gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. 2 Cor. 1, 5. Da reuet es einen nicht, wenn er in dem Kampfe treu gewesen und bis auf's Blut widerstanden hat. Davon sagt David: Wohl denen, die in Deinem Hause

wohnen, die loben Dich immerdar, Sela. Wohl den Menschen, die Dich für ihre Stärke halten und von Herzen Dir nachwandeln. Die durch das Jammerthal gehen, und machen daselbst Brunnen, und die Lehrer werden mit viel Segen geschmückt. Sie erhalten einen Sieg nach dem andern. Ps. 84, 5. u. f. Schenkt nun der HErr schon so viel auf Erden; ei, was wird's dann dort erst werden?

Wenn's auf die Ewigkeit losgeht; wenn die Zeit kommt, daß man heimgeholt werden soll, o was für eine unaussprechliche Freudenernte geht da an! da wird die gläubige Seele erlöst von allem Uebel und eingeführt in das himmlische Reich ihres GOttes. Da ist ihr Jammer, Trübsal und Elend gekommen zu einem seligen Ende. Da heißt es: Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist mir über Wenigem getreu gewesen, Ich will dich über viel setzen. Gehe ein in die Freude deines HErrn. Matth. 25, 21. Da kommen der Gerechten Seelen in GOttes Hand, und keine Qual rührt sie an. Weish. 3, 1. Da sind sie selig von nun an. Ja, der Geist spricht: daß sie ruhen von ihren Mühseligkeiten, und ihre Werke folgen ihnen nach. Offb. 14, 13. Da gelangen sie in das Paradies GOttes, und essen der edeln Früchte von dem Baume des Lebens. O, was werden die da einernten dürfen, die mit Thränen gesäet haben.

Noch völliger aber wird diese Ernte werden am Tage der Zukunft JEsu Christi, wenn Er geben wird einem Jeglichen nach seinen Werken, nämlich: Preis und Ehre, und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken getrachtet haben nach dem ewigen Leben. Röm. 2, 6. 7. Da wird keine Saatzeit mehr sein, sondern eine beständige, unaufhörliche Ernte. Da wird man keine Seufzer und Thränen mehr aussäen dürfen, sondern der HErr wird sie alsdann abwischen von ihren Augen. Nichts wird man zu thun haben, als ernten, sammeln, Garben machen, Früchte abbrechen und Gutes genießen. Trunken wird man werden von den reichen Gütern des Hauses GOttes, und getränket mit Wolluft, als mit einem Strom. Ps. 36, 9. Da wird man für eine jegliche Thräne eine Perlenschnur finden, daran unbeschreibliche Erquickung und Seligkeit hängt. Man wird bei dem HErrn sein allezeit.

So viel sei diesmal geredet von der auf die Thränensaat der Gläubigen erfolgten Freuden-Ernte.

Wie ist es euch nun hierbei zu Muthe, ihr Lieben! was denkt ihr bei einer so lieblichen und erfreulichen Wahrheit? wessen überzeugt euch euer Gewissen? was ist die Saat, die ihr ausstreut? ist es eine Saat des Geistes, von welcher man das ewige Leben erntet, oder ist es eine Saat des Fleisches zum ewigen

Verderben? Wißt ihr etwas von der Thränensaat? gehört ihr unter die, die Leid tragen, da sich göttlich Trauern findet? seid ihr bereit, den heilsamen Kelch aus der Hand JEsu zu nehmen und des HErrn Namen zu predigen? habt ihr eine lebendige Hoffnung zu einer erwünschten Freudenernte? oder sieht's nicht ganz anders bei euch aus? gehört ihr nicht unter die, von welchen der Heiland sagt: Wehe euch, die ihr hier lacht, denn ihr werdet heulen; eure Freude soll sich in ewiges Trauern endigen? Folgt ihr nicht den Trieben eures bösen Fleisches in eurem Leichtsinn, in eurem Unglauben, in eurem Zorn, in eurer Wollust u. s. w.; in solchen Werken, aus welchen nichts Anderes als eine betrübte Sodomsfrucht erwachsen kann? oder wenns noch gut geht, ist nicht euer ganzes Dichten und Trachten darauf gerichtet, wie ihr eben in der Welt Garben machen, handtiren und gewinnen, und eure Scheuern füllen mögt, da ihr indessen keinen Ernst anwenden wollt, einen bleibenden Segen auf die Ewigkeit zu erarbeiten. Ach, steht's so mit euch, so steht's doch erbärmlich aus.

Ihr armen Seelen! ihr möchtet wohl auch gerne zur Freudenernte kommen, aber von der Thänensaat wollt ihr nichts wissen; ihr möchtet wohl auch gerne mit dem HErrn JEsu sitzen zur Rechten und zur Linken in seinem Reiche, aber den Kelch wollt ihr nicht trinken, den Er getrunken hat, und mit der Taufe, da Er mit getauft worden, wollt ihr nicht getauft werden. Zur ernstlichen Buße und Sinnesänderung, zur Verleugnung der Welt, ihrer Vortheile und Lüste, zur Uebernehmung der Schmach und Leiden JEsu wollt ihr euch nicht entschließen. Da wird nun aber in Ewigkeit nichts daraus; auf solche Weise werdet ihr keine Aehren auflesen dürfen, wenn die treuen Nachfolger JEsu in der vollen Ernte sitzen. Eure Fleischessaat wird euch ewiges Verderben bringen.

Aber, Lieben! stürzt euch doch nicht selbst in's Unglück; wendet euch vielmehr in der gegenwärtigen Erntezeit ernstlich zu GOtt; laßt euch durch seine große Güte einmal gewinnen; wenn ihr eure Sichel nehmt und zur Ernte geht, so stellt euch lebendig jene große Ernte vor, wenn der HErr seine Schnitter senden wird mit dem Befehle: Sammelt zuvor das Unkraut, und bindet es in Bündelein und werft's in den Feuerofen, den Weizen aber sammelt mir in meine Scheuern. Denket hierbei mit Ernst: mein GOtt, unter welcher Gattung werde ich alsdann sein? werde ich nicht auch als ein Unkraut in das ewige Feuer geworfen werden? oder bin ich ein guter Weizen, der dem himmlischen Vater in seine Scheuer gesammelt werden soll? prüft euch hierüber ernstlich! flehet zum HErrn, daß Er euch verändern und zu fruchtbaren Bäumen

machen wolle; laßt euch mit JEsu Christo, dem gesegneten Oelbaume vereinigen; nehmt seine Gnade an, säet nicht mehr auf das Fleisch, sondern auf den Geist, laßt ab vom Bösen, und lernet Gutes thun, geht's gleich durch Kampf und Thränen, haltet aus; es folgt eine Freuden-Ernte, daran denket und nehmt's mit euch:

GOttes Kinder säen zwar Traurig und mit Thränen,
Aber hernach kommt das Jahr, Wonach sie sich sehnen.
Denn es kommt die Erntezeit, Da sie Garben machen,
Da wird all' ihr Gram und Leid Lauter Freud' und Lachen. Amen.

Predigt am Feiertag Bartholomäi.

Evangelium Luc. 22, 24—30.

Es erhob sich auch ein Zank unter ihnen, welcher unter ihnen sollte für den Größesten gehalten werden. Er aber sprach zu ihnen: die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren. Ihr aber nicht also; sondern der Größeste unter euch soll sein, wie der Jüngste, und der Vornehmste wie ein Diener. Denn welcher ist der Größeste, der zu Tische sitzt, oder der da dient? Ist es nicht also, daß der zu Tische sitzt? Ich aber bin unter euch wie ein Diener. Ihr aber seid es, die ihr beharret habt bei mir in meinen Anfechtungen, und ich will euch das Reich bescheiden, wie mir's mein Vater beschieden hat, daß ihr essen und trinken sollt über meinem Tisch in meinem Reiche, und sitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israel.

Eingang.

Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Das ist, Geliebte, die freundliche Lockstimme des HErrn JEsu, mit welcher Er die Sünder einladet. Matth. 11, 29.

Er ruft uns, daß wir in seine Schule kommen, und als lernbegierige Schüler uns zu seinen Füßen niedersetzen sollen: lernet von mir! Damit wir auch um desto weniger Anstand nehmen mögen, uns dazu zu entschließen, so versichert Er uns: Ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig. Ich werde euch nicht übertreiben und zu viel zumuthen, sondern will mich vielmehr zu eurer Schwachheit herablassen, und euch gängeln und führen, wie eine zärtlich gesinnte Mutter ihr Kind gängelt.

Aber diese Sanftmuth und Herzensdemuth ist's eben auch, die wir von dem

HErrn JEsu lernen sollen. Das sind die gesegneten Fußstapfen, in welchen wir dem theuersten Heilande nachzufolgen verbunden sind. Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Wer ist denn unter euch, ihr Lieben! der seine Seele lieb hat, der mache sich diese freundliche Einladung des HErrn JEsu zu Nutzen. Wer ist unter euch, dem die peinliche Unruhe im Dienst der Sünden, in der Sclaverei des fleischlichen Zornes und Hochmuths entleidet wäre, der komme zum HErrn JEsu und lerne von Ihm Sanftmuth und Herzensdemuth, so wird er Ruhe finden für seine Seele.

Unser heutiges Evangelium wird uns Gelegenheit geben, von dieser wichtigen Sache ein Mehreres zu reden, wenn wir aus demselben vorstellen werden:

Den HERRN JESUM, als ein Muster der wahren Herzensdemuth.

Besehet:

I. die Herzensdemuth, die wir von dem HErrn JEsu lernen sollen.
II. den unvergleichlichen Segen, den wir davon zu erwarten haben.

Würdigster JEsu, Ehrenkönig! Du suchtest Deine Ehre wenig;
Und wurdest niedrig und gering,
Du wandelst ganz vertieft auf Erden, In Demuth und in Knechts-Gebärden,
Erhubst Dich selbst in keinem Ding,
HErr, solche Demuth lehr' Mich auch je mehr und mehr
Stetig üben;
JEsu! ei nu, hilf mir dazu, Daß ich demüthig sei, wie Du.

Abhandlung.

So besehen wir jetzt den HErrn JEsum, als ein vollkommenes Muster der wahren Herzensdemuth, und betrachten:

I. die wahre Herzensdemuth selbst, die wir von dem HErrn JEsu zu lernen haben. Dieselbe theilt sich als ein fruchtbarer Baum gleichsam in zwei Aeste, und beweiset sich theils gegen GOtt, theils gegen den Nebenmenschen. In beiden Stücken ist uns der theuerste Heiland ein vollkommenes Muster. Wir können von Ihm lernen die wahre Herzensdemuth, wie sie sich beweiset

1) gegen GOtt. Da sehen wir an dem HErrn JEsu die allertiefste Ehrerbietigkeit, nach welcher Er seinem himmlischen Vater gehorsam war bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Unser Evangelium zeigt uns den HErrn JE=

sum, wie Er eben im Begriff ist, in sein letztes Leiden hineinzugehen. O, wie demüthigte Er sich da vor dem großen und majestätischen GOtt; wie warf Er sich auf sein Angesicht zur Erde! wie beugte Er seine Knie und krümmte sich in seinem Blute und Staube als ein armer Wurm! Diese Ehrfurcht gegen den großen GOtt müssen wir von Ihm lernen. Von Natur sind unsere Herzen gar nicht dazu aufgelegt; der Stolz und die Erhebung über GOtt steckt uns Allen in dem Inwendigen. Wie unsere ersten Eltern den Thron GOttes besteigen und Ihm gleich sein, ja sich gar über GOtt hinaufsetzen wollten, so ist eine solche verfluchte Selbsterhöhung uns Allen angeboren. O, wie oft denkt ein frecher Sünder mit Pharao: Wer ist der HErr, dessen Stimme ich gehorchen soll. 2 Mos. 5, 2. In der Schule des HErrn JEsu aber setzt man sich von solchen stolzen Höhen herunter; man lernt seine starren Kniee vor dem Throne der göttlichen Majestät beugen; man wirft sich mit Abraham in den Staub und spricht: Ach HErr, ich habe mich unterwunden, mit Dir zu reden, wiewohl ich Staub und Asche bin. 1 Mos. 18, 27. Der HErr JEsus bewies seine Demuth gegen GOtt auch

2) an dem sogar mäßigen Gebrauche der seiner Menschheit mitgetheilten göttlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten. Es war der eingeborne Sohn GOttes selbst, der König auf dem Berge Zion, der Allgewaltige auf Erden, der auch nach seiner Menschheit mit den göttlichen Eigenschaften geziert und mit dem heiligen Geist ohne Maaß gesalbt worden war. Aber Er hielt es nicht für einen Raub, GOtt gleich sein; sondern erniedrigte sich selbst, und nahm Knechtsgestalt an, und ward wie ein anderer Mensch, und an Gebärden als ein Mensch erfunden. Phil. 2, 6. 7. Das war ein Zeichen seiner Herzensdemuth, da er mit seinen Vollkommenheiten vor der Welt gar nicht prangen wollte. Hierin sollen wir dem demüthigen Heilande ähnlich zu werden suchen. Wer den Sinn JEsu anzieht, der wird sich seiner Gaben und Vorzüge nicht erheben; er wird mit seinem Stande und Reichthum, Macht, Ansehen, Schönheit, Geschicklichkeit u. s. w. nicht prangen, wie ein stolzer Pfau mit seinen Federn; sondern wird sich aller dieser Gnade und Gaben unwürdig achten; er wird denken, daß es Gaben seien, die er sich nicht selbst hat geben können; sondern die er von dem allmächtigen GOtt hat zu Lehen tragen müssen, der sie in einem Augenblicke wieder zurücknehmen kann, und einen solchen stolzen Nebucadnezar so herabsetzen, daß er Gras mit den Thieren auf dem Felde fressen muß. O, wer die Majestät GOttes und sein eigenes Nichts in dem Lichte des HErrn JEsu recht einsieht, der wird sich keines Dinges erheben, sondern sich

aller Gaben und Vorzüge ganz unwerth schätzen; darum sagt der HErr durch den Propheten: ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums, sondern wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er Mich wisse und kenne, daß Ich der HErr sei, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden, denn solches gefällt mir, spricht der HErr. Der HErr JEsus bewies seine Demuth gegen GOtt auch

3) mit der standhaftesten Geduld unter den härtesten Prüfungen. In unserem Evangelio redet Er von Anfechtungen, die Er ausgestanden hätte, von Prüfungen und Versuchungen, welche Ihm zugestoßen wären. Derselben war sein ganzes Leben voll; sein ganzes Leben war voll von Leiden, da immer eine Prüfung der andern gleichsam die Hand bot. Das war gewiß ein schweres Joch, welches keine menschlichen Schultern hätten ertragen können. Aber der demüthige Heiland schüttelte es nicht ab; Er trug sein Kreuz; Er bat zwar, da es zu schwer werden wollte: Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir. Er übergab sich aber gleich wieder in den Willen seines Vaters: Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe. Das war eine Frucht seiner Herzensdemuth: die müssen wir in seiner Schule lernen. Ein Mensch, der keine Demuth hat, will nichts leiden; er murrt; das Joch des Kreuzes ist ihm viel zu beschwerlich; er will es abschütteln, er zürnt mit GOtt, und meint, es geschehe ihm zu viel. Wenn aber einer mit erleuchteten Augen auf den Sohn GOttes, den HErrn JEsum sieht, wie Er unter allen Anfechtungen so geduldig war als ein Schaf, das zur Schlachtbank geführt wird, so muß einer sich schämen, er muß seinem brausenden und schwülstigen Herzen recht feind werden; er muß sich bücken und ausrufen: O, wie weit bin ich noch von der Demuth meines JEsu entfernt! Er litt Alles mit Geduld, und ich will nichts leiden; Er war der HErr der Herrlichkeit, der Unschuldige, und unterwarf sich den Schlägen seines Vaters um fremder Sünden willen; und ich bin ein Nichts, ein Staub, ein Sünder, eine verfluchte Creatur, ein Höllenbrand, ein nichtswürdiges Geschöpf, und will mich sogar gleich wider die Hand des HErrn auflehnen. O, JEsu! schenke Du mir Deine Demuth, daß ich ausharre bei Dir in Deinen Anfechtungen. Wie aber der HErr JEsus von Herzen demüthig war gegen GOtt, also bewies Er auch eine wahre Herzensdemuth

2) gegen die Menschen. Davon ist unser Evangelium ein nachdrückliches Zeugniß. Es ist ein Zeugniß von der Demuth, die in dem Herzen JEsu wohnte, welcher an dem ehrsüchtigen Zank der Jünger einen innigen Abscheu

hatte und dieses Unkraut in ihrer Gemeinschaft nicht dulden wollte. Es ist ein Beweis von der Demuth JEsu in Worten, denn Er sagt selbst: Welcher ist der Größte, der zu Tische sitzt, oder der da dient? ist's nicht, der zu Tische sitzt? Ich aber bin mitten unter euch wie ein Diener. Es ist ein Beweis von der Demuth JEsu in Kleidung und Geberden; denn Er hatte eben dazumal einen Schurz um sich gegürtet und war zu einem seiner Jünger nach dem andern niedergekniet, ihnen die Füße zu waschen. Und dies war eine Probe seiner tiefsten Demuth, die sich bewies in Werken und Handlungen selbst, denn es war ja der verächtlichste Knechtsdienst, den Er ihnen zu erweisen beschäftigt war. Das that JEsus, der König aller Könige, seinen Jüngern. O, unbegreifliche Demuth, erstaunliche Erniedrigung, wo wollen wir denn hin, wir hochmüthige Sünder und aufgeblasene Creaturen? sollen wir nicht beflissen sein, eine solche Herzensdemuth von dem theuersten Heiland zu lernen? O ja! wer sein Jünger sein will, der muß wahrlich in den Fußstapfen seines Meisters wandeln. Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren. Wir aber nicht also; das schickt sich für solche nicht, die auf JEsu Namen getauft sind, die seine Jünger und Diener sein wollen, sondern der Größte unter uns soll sein wie der Jüngste, und der Vornehmste wie ein Diener.

Soll dieses geschehen, so muß unser Herz ein Sitz wahrer Demuth sein. Demüthige Worte, demüthige Geberden u. s. w. machen die Sache noch nicht aus. Der Mund kann demüthige Worte reden, das Herz kann doch voll Stolz und Hochmuth bleiben! die Geberden können sich niedrig genug verstellen und der Sinn doch über alle Berge erhaben sein! unter den schmutzigsten Bettlerslumpen ist oft der schändlichste Ehrgeiz verborgen. Man sieht's ja, daß dieses teuflische Unkraut nicht nur der Könige Herzen beherrscht, sondern man trifft es unter den gemeinsten Leuten an; die haben oft den leichtfertigsten Hochmuth und stecken bei all' ihrer Armuth so voll Ehrgeiz, daß sie davon stinken. Darum muß das Herz gereinigt sein von diesem Unflath. Das Herz, das Herz muß angefüllt werden durch den heiligen Geist mit Erkenntniß seines eigenen Nichts, mit dem Gefühle seines gräulichen Verderbens, mit tiefster Ehrfurcht gegen die Majestät GOttes und JEsu Christi. O, wie wird man da die Flügel hängen lassen! wie wird man sich so gar nichts einbilden! wie wird man immer Andere höher achten, als sich selbst, und sich selbst geringer schätzen, als alle Menschen, ja als alle Creaturen. O, wie wird man eitle Ehre fliehen, sich auf das niedrigste Bänklein herabsetzen, sich auch zu den Verachtetsten niederlassen, mit den Gebrechen des Nächsten Geduld haben, und immer mehr sich selbst,

als Andere richten, beurtheilen, bestrafen und erinnern. Das ist die wahre Herzensdemuth; die äußert sich auch hernach in Worten, in Geberden, in der Kleidung, in allen Werken und Handlungen; da man immer das Vorbild des demüthigen JEsu vor Augen haben und denken wird an das Wort des Apostels: Nichts thut durch Zank und eitle Ehre, sondern durch Demuth achte Einer den Andern höher, als sich selbst. Phil. 2, 3. Von einer solchen wahren Herzensdemuth hat man

II. unvergleichlichen Segen zu erwarten.

1) Dem Demüthigen giebt GOtt Gnade. Den Hoffärtigen widersteht GOtt. Sie sind ein Gräuel in seinen Augen; sie sind Ihm ein Scheusal, welches Er nicht um seinen Thron dulden kann; aber zu den Demüthigen läßt Er sich herab; denen theilt Er seine Gnade mit; die erwählt Er zu seiner Wohnung; die macht Er zu einem gesegneten Schauplatz, auf welchem Er alle seine Herrlichkeit offenbaren will. Das sollte uns reizen, von dem HErrn JEsu Demuth zu lernen. Zumal, da auch die, so von Herzen demüthig sind,

2) Ruhe finden für ihre Seelen. Hochmuth und Ehrgeiz beunruhigen das Gemüth und erregen oft in demselben einen gefährlichen Tumult, bei welchem der Satan manchmal im Trüben fischt; wie wir an dem Exempel der Jünger sehen, von welchen der Heiland sagt: Siehe, der Satan hat euer begehrt, daß er euch möchte sichten wie den Weizen. Luc. 22, 31. Denn, wie er selbst ein hochmüthiger Geist ist, also sucht er auch die Seelen der Menschen mit gleicher Sünde zu bestricken. Solchen gefährlichen Netzen kann ein Demüthiger entfliehen, wenn er in der Armuth des Geistes bleibt. Ein solcher wird nicht lüstern nach den Ehrenstellen und großen Titeln, um welche sich die Welt zankt, sondern er bleibt gern im niedrigen Stande. Je höher er ist, je mehr er sich demüthigt, und läßt sich's gleich viel gelten, er mag in der Welt geliebt oder gehaßt, geehrt oder verachtet, gelobt oder gescholten werden. O, was ist's um eine solche Gemüthsruhe für eine edle Sache! wie kann man da in allen Umständen mit David sprechen: Hier bin ich, der HErr thue mit mir, was Ihm wohlgefällt. 2 Sam. 10, 12. Und mit der demüthigen Maria: Siehe, ich bin des HErrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast. Luc. 1, 38. Solche demühige Seelen sind

3) seine Mitgenossen des Reichs JEsu. Der liebe Heiland weist seine Jünger an zur demüthigen Ausharrung bei Ihm in seinen Anfechtungen, und in dieser Ordnung verspricht Er ihnen: Ich will euch das Reich bescheiden, wie mir's mein Vater beschieden hat, daß ihr essen und trinken sollt mit mir über

meinem Tische, und sitzen auf Thronen, und richten die zwölf Geschlechter Israels. Da wird den demüthigen Nachfolgern JEsu das Reich GOttes testamentsweise vermacht mit allen seinen Gütern. Röm. 14, 17. Die sollen sie theils hier, theils dort genießen. Hier in Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste, in dem Genusse der göttlichen Gnade, der Vergebung ihrer Sünden, und dem allerhöchsten Adel, GOttes Kinder heißen; dort aber sollen sie essen und trinken mit Ihm über seinem Tische in seinem Reiche, und sollen auf Thronen sitzen und das Urtheil sprechen helfen an jenem großen Tage des Gerichts. Ja, sie sollen mit Ihm herrschen und regieren, und ewiglich den Himmel zieren. Ist das nicht Würde genug für demüthige Seelen? ist das nicht eine herrliche Erhöhung für die, so sich hier nach dem Exempel ihres Heilandes selbst erniedrigt haben?

Wer steht aber unter uns in seiner Nachfolge? wer hat eine solche wahre Herzensdemuth von Ihm gelernt? oder wer will sie noch von Ihm lernen? kommt doch herbei, ihr hochmüthigen Sünder! schauet den Sohn des allerherrlichsten GOttes in seiner Demuth; schämt euch bei seinem erniedrigten Bilde; legt Ihm eure aufgeblasenen Herzen zu seinen Füßen, und bittet, daß Er sie zerknirschen und mit der Erkenntniß eures Nichts erfüllen wolle. Demüthigt euch unter die gewaltige Hand GOttes, damit Er euch erhöhe zu seiner Zeit.

Wer aber unter uns bereits in die Schule des demüthigen Heilandes übergegangen ist, und angefangen hat, Demuth zu lernen, der fahre in diesem Leben fort. Ihr wollt immer wachsen, ihr Seelen, die ihr JEsum liebt, das ist löblich: aber ihr wollt nur immer über Andere wachsen; ihr seid begierig, mehr Erkenntniß, mehr Gaben, mehr scheinbare Vorzüge, die in die Augen fallen, zu haben. Sucht doch zu wachsen in der Demuth; je mehr ein Baum unter sich wurzelt, desto mehr wird er über sich wachsen; zu diesem Wachsthum will euch die Gnade bringen; sie will euch euer eigen Nichts und Verderben, eure Ohnmacht und Untüchtigkeit immer mehr aufdecken; das ist euch oft nicht recht; da meint ihr, eure Sache gehe zurück, und ihr seid elender, als ihr noch nie gewesen; aber es ist gut gemeint; ihr sollt darunter Demuth lernen; je demüthiger und unwürdiger ihr aber werdet, desto theurer wird euch die Gnade, desto größer wird euch JEsus, desto schätzbarer wird euch sein theures Verdienst; und so soll es sein; ihr sollt nichts, JEsus soll euch Alles in Allem werden. O, laßt euch demnach diese weise Führungen eines treuen Lehrmeisters gefallen; bleibt in seiner Schule, harrt aus unter

seinen Prüfungen, die Frucht wird herrlich, die Zeit der Erhöhung wird erfreulich sein. HErr JEsu, so mache es denn mit uns, obgleich wunderlich, durch Deine Gnade nur seliglich. Amen.

Predigt am Feiertag Matthäi.

Evangelium Matth. 9, 9—13.

Und da JEsus von dannen ging, sahe Er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus, und sprach zu ihm: folge mir. Und er stand auf, und folgte Ihm. Und es begab sich, da Er zu Tische saß im Hause, siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder, und saßen zu Tische mit JEsu und seinen Jüngern. Da das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum ißt euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Da das JEsus hörte, sprach Er zu ihnen: die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Gehet aber hin, und lernet, was das sei: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer; Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen.

Eingang.

Es lautet sehr prächtig und majestätisch, wenn Paulus von dem HErrn JEsu schreibt: Einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert; und höher, denn der Himmel ist. Hebr. 7, 26.

Er vergleicht hier den wahren und ewigen Hohenpriester, unsern gesegneten Heiland, mit den levitischen Priestern alten Testaments, und zeigt, was für unendliche Vorzüge derselbe vor jenen besitze. Die Hohenpriester alten Testaments waren ihrer Natur nach Unheilige und Sünder, die sich vor dem Angesichte GOttes schämen mußten; JEsus aber, der Hohepriester neuen Testaments, ist seinem Wesen und Natur nach heilig, weil Er aus dem Wesen des heiligen GOttes von Ewigkeit gezeuget ist. Jene waren unrein und mit Uebertretungen behaftet, daher sie zuvor für ihre eigenen und hernach für des Volkes Sünden opfern mußten; JEsus aber, unser ewiger Hoherpriester, ist rein, und kein Böses an Ihm, so daß Er auftreten und sagen konnte: Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? Joh. 3, 46. Jene, wenn sie etwas Unreines anrührten, wurden befleckt und verunreinigt, und mußten nach der levitischen Ordnung sich baden und waschen, ehe sie ihres Amtes wieder pflegen konnten; JEsus aber, der wahre Hohepriester, ist unbefleckt,

und konnte durch Nichts verunreinigt werden; denn Er war der HErr, vor welchem Aussatz, Krankheit und Tod fliehen mußten. Jene lebten unter dem übrigen Haufen der Sünder, und nahmen öfters Theil an allerlei Verunreinigungen und Befleckungen, daher sie auch eben sowohl als die gemeinen Israeliten der Rache des göttlichen Zorns heimfielen; JEsus aber, unser ewiger Hoherpriester, ist von den Sündern abgesondert, indem Er nicht nur in den Tagen seines Fleisches von aller sündlichen Gemeinschaft der Menschen fern war, sondern auch durch seinen Hingang zum Vater als ein Mittler, der gerecht erfunden war, in die Klarheit des Vaters wieder aufgenommen wurde; daher ist Er auch höher geworden, als der Himmel ist; denn Er sitzt zur Rechten GOttes und vertritt uns. Das muß wohl ein majestätischer und erhabener Heiland sein, ein Hoherpriester, der unter allen Heiligen und Knechten GOttes seinesgleichen nicht gehabt, noch haben wird.

Aber wie ist den armen Menschenkindern mit einem solchen erhabenen Erlöser gedient? wie schicken sich die Sünder und ein solcher Erlöser zusammen? kann nicht eine furchtsame Seele noch mehr schüchtern gemacht werden, wenn sie solche große Eigenschaften von dem Heiland hört und liest? muß sie nicht bei sich selbst denken: ach, ich darf mich nicht unterstehen, einen Anspruch an einen solchen großen Hohenpriester zu machen; Er ist heilig, und ich bin gottlos; Er ist rein, und ich bin mit Sünden und Unreinigkeit beladen; Er ist unbefleckt, und ich bin mit Unflath, mit Wust der Sünden durch und durch besudelt; Er ist von den Sündern abgesondert, so hoch der Himmel ist, und ich lebe mitten unter der Welt voller Sünder, und krieche als ein verächtlicher Wurm auf dem Staube der Erde umher. Auf solche Weise werden wir, der HErr JEsus und ich, ewiglich nicht zusammen kommen.

Aber nein, liebe Seele! eben einen solchen Hohenpriester sollten wir haben; ein solcher geziemte uns, der mit seiner Heiligkeit unsere Unheiligkeit versöhnte; der mit seiner Unschuld unsere Blutschulden bedeckte; der mit seiner unbefleckten Reinigkeit uns von aller sündlichen Befleckung reinigte; der mit seiner über alle Himmel erhabenen Gerechtigkeit uns durch die Sünde von GOtt abgesonderten Menschen wieder einen Zugang in das Heiligthum GOttes eröffnete und mit seiner GOttesmacht uns durchbrächte zur Seligkeit. Ein solcher Heiland ist uns eben recht erwünscht, und mit einem andern wäre uns nicht geholfen, denn alle diese seine Hoheit und Freundlichkeit hat Ihn nicht

gehindert, sich zu den Sündern herabzulassen, sie aufzusuchen und so freundlich mit ihnen umzugehen, als ob Er ihresgleichen wäre.

Davon ist unser Evangelium ein unvergleichliches Zeugniß, wenn wir in demselben finden:

JESUM, den erhabenen Heiland, mitten unter den Sündern.

Beschet:

I. die Sünder, unter welchen JEsus sich finden ließ;

II. die Geschäfte, die Er unter ihnen geführt und verrichtet hat.

HErr JEsu! Du bist zwar heilig, rein, unschuldig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert, ja höher, als der Himmel ist; aber doch hast Du Dich nicht geschämt, Dich zu den elendesten Sündern herabzulassen, mit ihnen freundlich umzugehen und mitten unter ihnen zu wandeln. Damit hast Du uns reizen wollen, daß wir, alles unsers großen Verderbens ungeachtet, ein Herz zu Dir fassen und zu Dir hinnahen, und alle unsere Noth Dir sagen sollen. Nun zeuch uns auch jetzt zu Dir, Du Freund der Sünder! sei mitten unter uns, fange Deine Gnadengeschäfte in uns an, führe sie fort und vollende sie zu Deinem Preis, um Deiner Freundlichkeit willen. Amen.

Abhandlung.

Das heutige Evangelium zeigt uns JEsum, den großen und erhabenen Hohenpriester, mitten unter den Sündern. Wir werden Ursache haben, uns darüber theils zu verwundern, theils zu erfreuen, wenn wir sehen werden:

I. auf die Beschaffenheit der Sünder, in deren Mitte und Gesellschaft sich der große Heiland hat finden lassen. Es heißt davon: Es begab sich, da Er zu Tische saß im Hause, siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder, und saßen zu Tische mit JEsu und seinen Jüngern. Da sehen wir, was es für Leute gewesen, unter welche sich der treue Heiland mitten hineingemacht, nämlich es waren

1) recht grobe Sünder; Leute, die sich mit allerlei Arten von Sünden besudelt und befleckt hatten; Zöllner, deren Handwerk es gewesen war, mit Wucher, Geiz, Betrug, Diebstahl und Ungerechtigkeit sich an ihrem Nächsten zu vergreifen; Sünder, die ihren Leib und Seele mit Unzucht, Hurerei und andern offenbaren Lastern besudelt und befleckt hatten, die daher von der ehrbaren Welt, besonders von den stolzen Pharisäern als ein Fluch und Schandfleck geachtet, und aus der Gemeinschaft der jüdischen Kirche ausgestoßen und verbannt worden waren; Menschen, deren Gewissen mit mancherlei Ungerechtigkeit und Schulden dergestalt beladen war, daß sie ihre Missethaten nicht leugnen konnten, sondern eben gestehen mußten, daß sie des Zornes GOttes,

des Todes und der ewigen Verdammniß schuldig wären. Wer hätte glauben sollen, daß sich der Heilige in Israel, der Sohn des hochgelobten GOttes, der die wesentliche Heiligkeit selbst ist, mit solchen Schandflecken von Menschen noch würde zu schaffen machen? aber siehe da, Er sitzt mitten unter ihnen. Er thut, als ob Er von alle dem nichts wüßte, was mit ihnen in ihrem Sünden- und Schandenleben vorgegangen wäre.

Was hat aber der liebe Heiland anders damit bezeugen wollen, als dieses, daß kein Sünder zu wüst, zu scheußlich, zu unrein, zu befleckt sein könne, zu dem Er nicht sein Herz noch in Liebe und Erbarmen zu neigen bereit und willig wäre, wenn er sich nur zu Ihm wenden wollte. Das sollte ein Angel sein, auch die allerscheußlichsten Uebelthäter noch in die Arme JEsu hineinzuziehen.

Wenn ein Mensch durch die Gnade GOttes aus dem Schlafe seiner Sicherheit geweckt wird, daß er anfängt zu erkennen und einzusehen, wie gröblich er den HErrn, seinen GOtt, beleidigt, wie frech und unverschämt er in den Tag hineingewandelt, das Ebenbild GOttes zerstört, seinen Leib und Seele mit allerhand Lastern befleckt, die Larve des Satans angezogen, die Gebote des lebendigen GOttes übertreten, den Sohn GOttes gekreuzigt, den Geist der Gnade verachtet, und die ewige Verdammniß verdient habe; wenn ihm Alles das auf sein Herz fällt, daß er es fühlt, und darüber in Angst und Kummer gesetzt wird, so läßt er sich dadurch gewöhnlich bei dem ersten Augenblicke nicht zu dem HErrn JEsu hin-, sondern vielmehr von demselben wegtreiben; er wird mit Cain unstät und flüchtig; er denkt, meine Sünden sind größer, denn daß sie mir vergeben werden können; er sucht mit Adam ein Gebüsch, hinter welchem er sich verstecken könne; er meint, er sei viel zu scheußlich und unfläthig, als daß er sich unterstehen dürfte, vor die reinen Augen des HErrn JEsu hinzutreten; wenn er es nicht zu arg getrieben, wenn er es nicht zu grob gemacht hätte, alsdann würde er noch wohl so keck sein dürfen, seine Zuflucht zu JEsu zu nehmen; so aber sei es mit ihm aus, und er werde in seiner schändlichen Blöße ewiglich von GOtt verstoßen bleiben müssen. Und siehe, das sind eben die Leute, unter welche sich JEsus mitten hineinsetzt; eben die will Er annehmen; eben diese sind ihm gut genug; eben an solchen armen Sündern kann Er Ehre einlegen, und will an ihnen zeigen, was die Kraft seiner Gnade und seines Blutes vermöge. Solche werden uns aber auch beschrieben,

2) als Kranke und verdorbene Sünder. Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken, spricht der HErr JEsus. Die eigengerechten

Pharisäer konnten sich in das freundliche Bezeugen des lieben Heilandes gegen die Sünder nicht finden; sie murrten darüber, sie stellten seine Jünger darüber zur Rede. Warum ißt euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? sie meinten, es stände seiner Heiligkeit nicht an, daß Er sich mit solchen unheiligen Leuten zu schaffen machte; aber JEsus fertigte sie ab mit den Worten: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ihr seid eurer Meinung nach stark, gesund, fromm und gerecht, daher braucht ihr mich als den Arzt der Seelen nicht; ihr könnt meiner und der Kraft meiner Gnade eurer Meinung nach wohl entbehren; aber diese Zöllner und Sünder sind krank; sie sind mühselig und beladen; sie sind verdorben und entkräftet; es ist ihnen unter ihrer Sündenlast wehe, bange und angst; sie fürchten den Zorn GOttes und den ewigen Tod; und das sind eben Seelen für mich; bei denen ist es angelegt; daß ich ihnen mein Evangelium predige und die Botschaft der Gnade an sie bringe. An denen will ich mich beweisen als einen Arzt, der sie heilen und von ihren Gebrechen befreien kann.

O, ein treuer Heiland! wie ist Er doch so recht erwünscht für unsere mehr als kranken Seelen! Ein Mensch, dem es bei seinem Sündendienste wohl ist, der das Böse noch mit Lust thut, und das Unrecht in sich säuft, wie Wasser, dem ist freilich mit dem HErrn JEsu nicht viel gedient.

Ein eigengerechter Heuchler, der sich in seiner bürgerlichen Ehrbarkeit in seinem Herzen segnet und mit dem falschen Schmucke seiner guten Werke, seiner Tugenden und Wohlverhaltens prangt, der sieht sich freilich nach dem Arzt nicht um; er hält sich für gesund an seiner Seele, darum braucht er keine Arzneien; er sieht sich an als stark im Glauben, darum hat er keinen Helfer nöthig; und kann sich auch nicht darin finden, wenn Andere über ihr böses Herz, über ihr Verderben und über ihre Seelengebrechen so bittere Klagen führen. Aber wenn einer sein geistliches Elend fühlt, wenn einer seine Ohnmacht und Untüchtigkeit in allen seinen Seelenkräften empfindet und erfährt, daß er sich selbst nicht helfen, aus eigenem Vermögen nichts Gutes denken, kein gutes Wörtlein reden und irgend etwas GOtt Wohlgefälliges verrichten kann; wenn es mit einem bis zum Sterben kommt, daß er fast alle Hoffnung zu seiner Rettung aufgiebt, weil es ihm unter der Last des Zornes GOttes so gar wehe und übel ist; o siehe, da ist es eine tröstliche und erfreuliche Botschaft, wenn er hört, es ist ein JEsus da, der Wohlgefallen hat an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer; ein Arzt, der alle Schäden heilen kann. Und das führt uns nun auch auf

II. die Geschäfte, welche JEsus mitten unter den Sündern führt, treibt und verrichtet. Die werden uns in unserem Evangelio deutlich bezeichnet. Denn wir hören in demselben, daß Er

1) den Sünder ruft. Matthäus saß am Zoll und war eben in seinen gefährlichen Beruf verwickelt; da kam der Gnadenruf JEsu an sein Herz; JEsus rief ihn: Folge mir, und er stand auf und folgte Ihm.

Das ist das erste, das der Heiland thut, wenn Er unter einen Haufen Sünder hineinkommt; Er ruft ihnen, das geschieht theils durch's Wort, theils durch die damit verknüpften Ueberzeugungen des Geistes im Herzen; Er ruft ihnen, daß sie sich abwenden sollen vom Tode zum Leben, von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt, Er ruft ihnen aus ihrem unglückseligen Zustande, aus der Gemeinschaft der argen Welt, aus der Rotte der Gottlosen, ja aus dem Rachen der Hölle heraus und in die Gemeinschaft seiner Gnadengüter, ja des ewigen Lebens hinein. Hierher, spricht Er: Folget mir, hier könnt ihr es gut haben, ihr Mühseligen und Beladenen; kommt zu mir, Ich will euch zeigen den Weg zum Leben. Wenn nun ein Sünder diesen Gnadenruf annimmt und demselben folgt, so ist das zweite Geschäft JEsu, daß Er solche Sünder

2) erquickt. In dem Hause Matthäi saß Er zu Tische mit den Sündern, aß und trank mit ihnen; da kann man sich leicht einbilden, was für erbauliche Reden und liebliche Gespräche, was für eindringliche Tröstungen und Aufmunterungen aus dem holdseligen Munde JEsu gegen diese Elenden werden geflossen, und wie reichlich ihre Seelen dadurch werden gelabt worden sein. Das ist aber doch das angenehmste Geschäft, das JEsus unter den Sündern verrichtet; Er ist nicht der, der die Menschen von Herzen plagt und betrübt. Schlagen, verwunden, ängsten, schrecken ist nicht das eigentliche Werk unsers JEsu, sondern das kommt nur im Anfange der Buße, um des Herzens Härtigkeit willen dazwischen. Je eher sich nun der Sünder ergiebt, je eher kommt JEsus mit seinen evangelischen Erquickungen, mit der Botschaft der Gnade, mit der Vergebung der Sünden, mit den Tröstungen des heiligen Geistes; da erfüllt Er, was Er verheißen hat: Ich will sie trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Hernach ist es ein Geschäft JEsu, daß Er

3) die Sünder vertheidigt und schützt. Die Pharisäer murrten wider die Schooßkinder des Heilandes, und meinten, man solle sie lieber zum Hause hinausstoßen; aber JEsus schützt und vertheidigt sie, und weist ihre stürmischen Feinde ab. Das thut Er noch jetzt. Es ist wahr, das ganze Höllenheer wird

rege, wenn eine Seele zu JEsu kommen will; die Sünde rumort, die Welt tobt, der Satan brummt: aber was schadet's, JEsus schützt, der mächtige Heiland vertheidigt sie; wer will ihnen etwas anhaben? Es ist ferner sein Geschäft,

4) daß Er die Sünder heilt, denn sie sind krank; so will Er sie nicht lassen, sondern Er beweist sich an ihnen als ein Arzt, am Verstand, Willen und Gewissen. Ps. 103, 3. Endlich will Er sie auch

5) leiten und führen, durch die Welt hindurch zu seiner Ruhe. Davon heißt es: Ihr Erbarmer wird sie leiten. Jes. 49, 10. Derjenige, der Wohlgefallen hat an Barmherzigkeit, und nicht an Opfern, hat's verheißen: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir. Und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Joh. 10, 27. 28. Was könnte man sich Mehreres wünschen von unserem treuen Erlöser? wir sind von Natur verirrt; JEsus ruft uns; uns wird bei der Erkenntniß unseres Sündenelendes angst und bange; JEsus erquickt uns; wir fürchten uns vor der List und Macht des Satans, vor dem Haß und Dräuen der Welt, JEsus schützt uns; wir sind krank und ohnmächtig, JEsus heilt uns; wir wissen nicht, wie wir durch diese verführungsvolle Welt durchkommen sollen: JEsus leitet und führt uns. Was wollen wir mehr verlangen; sollte ein solcher freundlicher und treuer Erlöser uns nicht Allen anständig sein? sollten wir Ihm nicht gerne vergönnen, seine Gnadengeschäfte auch an uns zu treiben? Wie möchte ich doch so gerne, daß sich alle Sünder um diesen großen Sünderfreund herum versammelten. Sehet, Er ist mitten unter euch; es hat Einer so nahe zu Ihm als der Andere; es hat Einer so begründeten Anspruch an Ihn, wie der Andere; ihr könnt seine Gnade Alle haben, wenn ihr nur wollt.

Als dort JEsus im Tempel in der Halle Salomos wandelte, so umringten Ihn die Juden, und sprachen zu Ihm: Wie lange hältst Du unsere Seele auf, bist Du Christus, so sage es uns frei heraus. Joh. 10, 24. Macht's auch so, ihr Seelen, die ihr einen Heiland nöthig habt, und euch gerne von Ihm heilen und helfen lassen möchtet; umringet den HErrn JEsum; schreiet Ihn an: bist Du Christus, der Welt Heiland, der hochgelobte Freund der Sünder, so erbarme Dich über uns, so nimm Dich unser an, so hilf uns, so heile uns; wir sind auf Dich hingewiesen, und wissen außer Dir keinen andern Erlöser. Macht's aber nicht so, wie jene, denen JEsus antworten mußte: Ich hab's euch gesagt, und ihr glaubt nicht; ihr fragt immer nach mir, und nehmt mich

doch nicht an; ihr ruft zu mir, und laßt euch doch nicht helfen. Ich sage, so macht's nicht, sondern glaubt auch den Worten JEsu; ergebt euch Ihm, haltet euch zu Ihm, seid dankbar für das, was Er von Zeit zu Zeit in euern Herzen wirkt; hängt euch an Ihn hinan und fleht:

Laß mich keine Lust noch Frucht von Dir In dieser Welt abtreiben;
Beständig sein an's End' gieb mir, Du hast's allein in Händen;
Und wem Du's giebst, der hat's umsonst, Es mag Niemand erwerben; noch ererben
Durch Werke Deine Gnad', die uns errett't vom Sterben. Amen.

Predigt am Feiertag Simonis und Judä.

Evangelium Joh. 15, 17—21.

Das gebiete Ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb, dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern Ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Gedenket an mein Wort, das Ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer, denn der HErr. Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten. Aber das Alles werden sie euch thun um meines Namens willen; denn sie erkennen den nicht, der mich gesandt hat.

Eingang.

Wenn der heilige Apostel Johannes seine Gläubigen ermahnen will, daß sie in der Liebe GOttes bleiben, und sich durch nichts von derselben trennen lassen sollen, so stellt er ihnen das Vorbild ihres großen Erlösers vor Augen und spricht: Gleichwie Er ist, so sind auch wir in dieser Welt. 1 Joh. 4, 17.

Der Sohn GOttes war in der Welt, und mußte von derselben den giftigen Haß und die bittersten Verfolgungen erfahren. Er blieb aber demungeachtet in dem seligen Elemente der Liebe GOttes, und behauptete seine Heiterkeit des Gemüths, und eine ungestörte Freudigkeit vor dem Angesichte seines himmlischen Vaters. So sollen's nun die Gläubigen auch haben; wie es ihrem Haupte JEsu Christo in der Welt ergangen ist, so geht's ihnen auch; sie müssen mit Ihm von den Kindern dieser Welt das Lied anstimmen: Sie hassen mich ohne Ursache. Das Alles aber soll sie nicht hindern, daß sie in der Liebe bleiben, und GOtt in ihnen. Je mehr Haß auf sie strömt, desto mehr Liebe soll aus ihrem Herzen herausströmen; je mehr sie Hunde anbellen, desto tiefer sollen

und können sie in den Schooß der ewigen Liebe eindringen. Das giebt ihnen Freudigkeit, wenn sie unter Allem, was ihnen begegnet, denken können: Gleichwie Er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Ich will's nicht besser haben, als es mein HErr und König gehabt hat, denn der Knecht ist nicht größer als sein HErr.

Und das ist's, Geliebte! was uns der theuerste Heiland in unserem Evangelio selbst an's Herz legt, da Er seinen Jüngern zuvor sagt: wie es ihnen in der Welt ergehen werde; aber sie auch darauf weis't, sie sollen daran denken, daß es Ihm selbst nicht besser ergangen sei. Mit dieser Betrachtung wollen wir diesmal unsere Andacht beschäftigen und mit einander kürzlich reden:

Von den Schicksalen, welche die Gläubigen mit CHRISTO in der Welt gemein haben.

I. **Darin, daß sie von der Welt nicht erkannt werden.**
II. **Darin, daß sie von der Welt gehaßt werden.**
III. **Darin, daß sie von der Welt mit ihrem Zeugniß verworfen werden; aber**
IV. **nichtsdestoweniger in der Liebe bleiben.**

HErr JEsu! schenke uns Deine Liebe; erhalte uns in derselben mitten unter der eiskalten und lieblosen Welt. Wir wollen es nicht besser haben, als Du unser HErr und König es gehabt hast. Wir wissen wohl, daß uns die Welt nicht kennt, wie sie Dich auch nicht erkannt hat. Ihr Haß wird nicht ausbleiben, wenn wir uns von ihrer unseligen Gemeinschaft trennen wollen. So erfahren wir es auch täglich, daß unser Zeugniß von Dir und Deiner Wahrheit der armen blinden Welt nicht anstehen will. Gieb aber, liebster JEsu, daß wir, die wir Dich kennen, dem allem ungeachtet, in Deiner Liebe bleiben, und uns durch nichts von derselben trennen lassen. Man hat es ja doch gut bei Dir, und tausendmal besser, als bei dem beschwerlichen und unseligen Dienst der Sünde. Darum

Laß den Geist der Kraft, HErr JEsu! Geben unserm Geiste Kraft,
Daß wir brünstig Dir nachwandeln Nach der Liebe Eigenschaft.
Ach, HErr, mach' uns selber tüchtig, So ist unser Leben richtig. Amen.

Abhandlung.

Sobald eine Seele die sündliche Gemeinschaft der Welt und ihrer Kinder verläßt, und in die Nachfolge JEsu übertritt, sobald muß sie eben die Schicksale erfahren, die dem HErrn JEsu in der Welt begegnet sind. Die Schicksale oder Begegnisse aber bestehen darin, daß die Gläubigen

I. von der Welt ebenso wenig erkannt werden, als sie den HErrn Christum erkannt und angenommen hat. Die Welt erkennt Niemand als die Ihrigen,

und die ihres Theils und Sinnes sind; GOtt und Christum und seine Glieder aber kennt sie nicht. Am Ende unseres Textes spricht der Heiland: sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. Joh. 15, 21. Und im folgenden Kapitel spricht Er: Sie kennen weder mich noch meinen Vater. Der theuerste Erlöser hatte sich der undankbaren Welt genugsam geoffenbart, denn Er hatte sich durch seine allerheiligste Lehre sowohl, als durch die gewaltigen Zeichen und Wunder bewiesen, daß Er von GOtt gekommen sei, und daß die Fülle der GOttheit leibhaftig in Ihm wohne.

Kurz vor seinem Hingange aus der Welt hatte Er ein Wunder gethan, worüber Jedermann erstaunen mußte, nämlich Er hatte Lazarum, der schon vier Tage im Grabe lag, und bereits in Verwesung überging, auferweckt, und vor den Augen der ganzen Welt lebendig dargestellt. Joh. 11, 44. Was konnte mehr erfordert werden, zu erweisen, daß Er der wahre Sohn des lebendigen GOttes und der verheißene Messias sei? aber nichtsdestoweniger wollte Ihn die Welt erkennen. Er mochte sagen, was Er wollte, Er mochte Wunder thun, so viel Er wollte, so blieb die Welt auf ihrem blinden Entschluß: Wir wissen nicht, von wannen dieser ist; wir glauben eher, daß Er einen geheimen Bund mit dem Teufel habe, als daß Er von GOtt gekommen sei. Das mag wohl dem Herzen des wahrhaftigen JEsu manchen Kampf verursacht haben; doch wollte sich bei allen diesen augenscheinlichen Beweisen der Macht und Gnade JEsu der starke Unglaube der Menschen nicht besiegen lassen.

Die Welt ist aber seitdem gewiß noch nicht verständiger geworden. Wie es dem HErrn Christo in diesem Stücke ergangen, so geht es seinen gläubigen Gliedern noch; die Welt will sie nicht kennen; will sie nicht für Kinder GOttes gelten lassen; sie spitzt zwar die Ohren gleich, wenn sie merkt, daß mit einem Menschen eine Veränderung vorgehen will. Wenn etwa einer, der vorher mit der Welt in alle ihre Lüste hineingerannt ist, anfängt, stille zu stehen, von dem Wege des Verderbens abzutreten, sich von ihrer eiteln Gesellschaft zu scheiden, und auf den schmalen Weg überzutreten, so reißt die Welt ihre Augen gewaltig darüber auf; sie stutzt und spricht: was will das werden? was geht in diesem Menschen vor? will er auch umkehren und mit den Heiligen laufen? da merkt's die Welt selbst, daß es um das wahre Christenthum etwas Anderes ist, als man's nach ihrer gemeinen Mode trägt.

Wenn aber auch ein solcher wirklich durchbricht; wenn sich einer dem HErrn JEsu ganz ergiebt, und ein Mitgenosse des seligen Reiches unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi wird; wenn er vor dem göttlichen Gerichte von

allen seinen Sünden losgesprochen, zu einem Kinde und Erben GOttes angenommen, und von allen heiligen Engeln feierlich dafür erklärt wird; wenn er das Siegel des heiligen Geistes auf sein Herz bekommt, und sein Licht leuchten läßt in guten Werken und in einem heiligen Wandel, so wird er dennoch vor dem Gerichte der Menschen gewöhnlich verdammt. Die Welt will und mag ihn nicht für das erkennen, was er ist, nämlich für ein Kind GOttes. Was willst du sein? spricht sie; du bist nicht besser als andere Leute auch; du bist von eben dem Stoffe gemacht, wie wir, und wir wollen eben so gut selig werden, als du.

Das will freilich oft einen Christen unruhig machen. Aber was soll er thun? Er soll sich trösten mit dem Exempel seines großen Meisters, dem ging es auch so; was Wunder ist's, wenn es mir nicht besser geht? GOtt Lob, daß es nicht auf das Urtheil der Welt ankommt, und daß sie nicht mein Richter sein darf, sie kennt mich nicht, und ich kenne sie auch nicht mehr; GOtt Lob! daß der gute Hirte mir gesagt hat: Ich kenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen. Joh. 10, 14. GOtt Lob! daß Paulus gezeuget: Der feste Grund GOttes besteht, und hat dieses Siegel: „Der HErr kennt die Seinen.“ 2 Tim. 2, 19. Wohl mir, daß mich die Welt nicht kennt! ich wünsche von Herzen, daß sie mich ewiglich nicht mehr kennen möchte.

Ein anderes Schicksal, welches die Gläubigen in der Welt mit Christo gemein haben, ist dieses, daß sie

II. von der Welt gehaßt und verfolgt werden. So euch die Welt hasset, spricht JEsus in unserem Evangelio, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Und wiederum: Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen. Es ist nie ein Mensch auf dem Erdboden gewesen, der der Welt mehr Gutes gethan hätte, als JEsus, unser Heiland; von dem kann man mit Wahrheitsgrund sagen, daß Er nie ein Wässerlein trübe gemacht habe. Außer dem Handel mit der Heerde Schweine, welche die bösen Geister auf seine Erlaubniß in's Meer gestürzt, und den Feigenbaum, den Er verfluchte, haben alle seine Wunder den Menschen lauter Gutes zuwege gebracht. Ja, es liegen auch unter jenen zwei Stücken andere gute Absichten verborgen, von welchen jetzt nichts weitläufig zu sagen ist. Viele tausend Kranke wurden von Ihm geheilt; viele tausend Elende wurden von Ihm erquickt; allenthalben fand man die Fußstapfen seiner Güte und Freundlichkeit; ja, seine Liebe ging so weit, daß Er auch zuletzt sein Leben ließ für seine Feinde. Nichts desto

weniger ist nie ein Mensch in der Welt mehr gehaßt und verfolgt worden, als Er. Darum mußte Er sagen: Sie vergelten mir Böses um Gutes, Haß, um Liebe. Ps. 35, 12. Ja, es scheint, je mehr Er die Menschen geliebt, je mehr sei der Haß gegen Ihn ergrimmt; darum haben sie nicht geruht, bis Er ein erbärmliches Racheopfer ihrer blutdürstigen Gedanken geworden war.

Auch an diesem Schicksal des HErrn JEsu müssen die Gläubigen Theil nehmen; sie dürfen der Welt nicht in den Schooß sitzen, aus welchem ihr HErr und König ausgestoßen worden ist; sie haben sich von denen keine Gunst und Liebe zu versprechen, die abgesagte Feinde ihres HErrn und Meisters sind; das erfährt man täglich. Es bleibt, so lange die Welt steht, wahr, was Paulus schreibt: Alle, die da gottselig leben wollen in Christo JEsu, die müssen Verfolgung leiden. 2 Tim. 3, 12. Ich möchte doch nur auch einmal einen redlichen Christen sehen, den die Welt gerne hätte, und wenn ich einen solchen fände, so wollte ich ihm in's Angesicht sagen, deine Sache ist nicht richtig, denn der Welt Freundschaft ist GOttes Feindschaft. Jac. 4, 4. Es ist nicht möglich, daß ein Christ noch ziehen könnte am fremden Joche mit den Ungläubigen: denn was hat das Licht für eine Gemeinschaft mit der Finsterniß? wie stimmt Christus mit Belial? 2 Cor. 6, 14.; oder was für einen Theil hat der Gläubige mit den Ungläubigen? So wohl einer zuvor bei der Welt daran gewesen, so lange er mit gescherzt, mit gelogen, mit getanzt, mit gespielt, mit geschmaust und in andern Dingen mehr sich ihr gleich gestellt, so übel wird er's bei ihr haben, wenn er anfängt, ernsthaft, züchtig, keusch, stille, gerecht und eingezogen zu sein; da muß es einen Bruch geben, da muß eine Scheidung vorgehen, denn der eine Haufe geht da, der andere dort hinaus, der eine rechts, der andere links. Wie kann das Einigkeit und Frieden heißen?

Es ging schon so bei dem Anfange der Welt; da erwürgte Cain seinen Bruder; und warum erwürgte er ihn? darum, weil seine Werke böse waren, und seines Bruders gerecht. 1 Joh. 3, 12. Dieser Cainssinn herrscht noch bei allen ungebrochenen Kindern dieser Welt; sie sind den Frommen feind, und wissen selbst nicht warum; es heißt bei ihnen wie im Buch der Weisheit Cap. 2.: Es ist uns unleidlich auch nur anzusehen. Warum aber das? Antwort: darum, weil sein Leben sich nicht reimt nach dem andern, und sein Wesen ist gar ein anderes. Er hält uns für untüchtig, und meidet unser Thun als einen Unflath, und giebt vor, wie es die Gerechten zuletzt gut haben werden, und rühmt, daß GOtt sein Vater sei. Siehe, da steckt die Ursache, darum können wir ihn nicht

leiden; er ist uns ein Dorn in den Augen; daher kommt der Haß; darum entstehen die mancherlei Arten der Verfolgungen und Bedrückungen.

Das will nun freilich einem wahren Christen manchmal nicht recht gefallen; aber doch lernt er sich bald darein schicken, denn er erinnert sich, was sein großer König gesagt hat: So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. GOtt Lob! daß mich die Welt nicht mag; denn ich habe daran ein Kennzeichen meiner ewigen Erwählung; wie wäre es mir so leid, wenn sie mich liebte, denn da müßte ich sorgen, ich wäre auch noch ihres Theils: so aber, da sie mich ausspeiet, so habe ich ein Kennzeichen, daß ich exrettet bin von der Gemeinschaft der Finsterniß. Nun gilt mir, was mein Heiland gesagt hat: Selig seid ihr, so euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden alles Böse wider euch, so sie daran lügen. Matth. 5, 11. Darum sei ferne von mir, daß ich mich rühmen wollte, denn allein des Kreuzes unsers HErrn JEsu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt. Gal. 6, 14.

Ein anderes Schicksal, welches die Gläubigen in der Welt mit Christo gemein haben: Ist

III. daß ihr Zeugniß von der Welt verworfen wird. Davon sagt der liebe Heiland in unserm Texte: Haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten; d. i. so wenig die ungläubige Welt mein Wort und Zeugniß annommen und gehalten hat, so wenig wird sie es für das eure annehmen und halten. Sie werden vielmehr auf alle eure Worte lauern, dieselben zu verdrehen und Gift herauszusaugen suchen. Man hätte meinen sollen, durch die gewaltigen Reden JEsu würde die ganze Welt bekehrt werden, denn die Worte, die Er redete, waren Geist und Leben, Joh. 6, 63.; auch seine eigenen Feinde mußten bekennen: Es hat nie ein Mensch so geredet, als wie dieser Mensch. Joh. 7, 46. Es geht einem durch Mark und Bein, wenn Er zu reden anfängt; aber nichts desto weniger bleiben sie in ihren Sünden, und bekümmern sich größtentheils nicht darum.

Ist es nun dem Sohne GOttes so ergangen, was wollen seine Knechte und Kinder erwarten; sie mögen predigen, singen und sagen, was sie wollen, die Welt wird doch Welt bleiben. Das müssen auch die eifrigsten Knechte GOttes erfahren; die Welt nimmt ihr Zeugniß nicht an; noch viel weniger nimmt sie etwas an von andern gemeinen Christen, die von Christo zeugen wollen. Wenn's hoch kommt, so erschrecken die Leute darüber, und geben einem in's

Angesicht hinein Recht; ach, ja freilich, sagen sie, sollte es sein, aber hinterrücks rümpfen sie die Nase, lachen und denken: was sollte uns dieser Lotterbube sagen! Nun, es sei denn so; das soll mich nicht abhalten, mein HErr JEsus hat's mir ja zum Voraus gesagt, es werde so gehen, und das ist mein Trost, daß es Ihm auch so gegangen ist; wer's nicht annehmen will, der lasse es bleiben. Wer böse ist, der sei immerhin böse. Offb. 22, 11. Der künftige Tag wird's doch klar machen, wer Recht habe. Indessen will ich mir meinen Mund nicht stopfen lassen, zu einem Zeugniß über sie, daß sie an jenem Tage keine Entschuldigung haben. Das Alles aber kann und soll einen Christen nicht hindern, daß er nicht

IV. in der Liebe bleibe. Denn so spricht mein Heiland: Das gebiete Ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. Ist die Welt eiskalt, und in Lieblosigkeit ganz erstarrt, so seid ihr heiß und brünstig in der Liebe, und laßt euch nicht das Böse überwinden, sondern überwindet ihr das Böse mit Gutem. So hat es der HErr JEsus gemacht, so soll es ein Christ auch machen; die Liebe GOttes soll das Panier sein, hinter welchem er sich versteckt; die Liebe soll sein Element sein, darin er lebt; aus dieser Festung soll mich nichts heraustreiben.

Ist es euch nicht auch so, ihr Kinder des Höchsten? nichts soll uns von der Liebe JEsu scheiden, nichts, es sei Leben oder Tod; nichts soll unsere Liebe trennen. Laßt die Welt Welt bleiben, bleibt ihr in der Liebe, denn die Liebe ist das Band der Vollkommenheit. Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in GOtt, und GOtt in ihm. 1 Joh. 5, 16. Da wird uns Alles versüßt und erleichtert, was uns in der Welt und von der Welt bitter und schwer gemacht wird. Darum hat es unser König ausdrücklich geboten, daß wir uns unter einander lieben sollen. 2 Petr. 1, 7. Zwar wißt ihr wohl, daß uns auch die allgemeine Liebe GOttes anbefohlen ist; nach derselben wollen wir alle Menschen, auch die rohesten Sünder, auch die abgesagtesten Feinde der Wahrheit, mit herzlichem Mitleid und mit innigstem Erbarmen ansehen lernen; wir wollen auch die Bösen tragen lernen; wir wollen darauf losgehen, daß wir sie mit Sanftmuth überzeugen und mit Wohlthun gewinnen mögen; wir wollen unsern liebreichen Erlöser bitten, daß Er uns hierzu die nöthige Weisheit, Kraft und Gnade schenken wolle.

Können wir aber bei der allgemeinen Liebe nicht immer unsern Zweck erreichen; will die Welt unsere guten Absichten nicht einsehen und annehmen; will sie sich durch alle Liebesbeweisungen nicht überzeugen und gewinnen las-

sen, und uns unsere Liebe mit Haß und Undank belohnen, so wollen wir unsere Herzen desto mehr zusammenfassen in der brüderlichen Liebe. Wir wollen als Kinder Eines Vaters einander brünstig lieb haben aus reinem Herzen. Wir wollen einander Handreichung thun in allen leiblichen und geistlichen Nöthen, die uns zustoßen können. Wir wollen allen Neid, Argwohn und alles Afterreden aus unserer Mitte verbannen. Aller Hochmuth und Ehrgeiz müsse ferne von uns sein. Die Liebe JEsu müsse unsere Herzen durchdringen, heiligen, entzünden und zu allem Guten munter und geschickt machen. Sehet, das ist der Wille und Befehl unseres Erlösers: Ich gebiete es euch, daß ihr euch unter einander liebet. Das wird uns einen kräftigen Trost und Aufmunterung geben unter dem bittern Haß der Welt; dadurch wird uns Alles reichlich ersetzt, was wir bei ihr verloren haben. Haben wir ihre eitle Freundschaft verlassen müssen, so sind wir dagegen eingetreten in die Gemeinschaft so vieler Kinder GOttes, die mit uns gen Zion wallen. Haben wir die Freundschaft und Gunst der Welt verschüttet, so haben wir die Liebe derer gefunden, die JEsum lieben. Werden wir in der Zeit der Noth von den Kindern dieser Welt verlassen, so werden wir dagegen von dem Gebet und Liebe derer unterstützt, die nun mit uns im Geiste verbunden sind, als Mitglieder an dem lebendigen Haupte JEsu Christo. Das sind ehrliche, redliche Leute, bewährte Freunde, deren Freundschaft nicht auf Nutzen und Vortheile, auf Essen und Trinken, sondern auf die Liebe JEsu gegründet ist; eine Liebe und Freundschaft, die nicht sobald wieder aufhört, und durch eine jede geringe Ursache getrennt werden kann, sondern die sich in die lange Ewigkeit hinein erstreckt, und vor dem Throne GOttes erst in ihren süßen Vergnügungen recht offenbar werden wird. O, das ist eine ganz andere Liebe, als die falsche interessirte Liebe, die die Welt zusammen hält.

In dieser göttlichen Liebe wollen wir bleiben; in derselben wollen wir eingewurzelt werden: in derselben wollen wir wachsen und immer näher an das Herz JEsu hinanrücken; in dieser Liebe wollen wir einander erinnern und führen, daß wir nicht die Krone des Lebens verlieren.

Nun, Du süße Liebe, schenk' uns Deine Gunst,
Laß uns empfinden der Liebe Brunst,
Daß wir uns von Herzen einander lieben.
Und im Frieden auf einem Sinn bleiben; Kyrie Eleyson! Amen.

Anhang

einiger

Casual-Predigten.

Antritts-Predigt in Ober-Eßlingen,

gehalten

am Fest Johannis des Täufers, 1745.

Auftritt.

Was ehemals GOtt der HErr seinem Knechte Jeremia sagte: Du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen, was ich dich heiße. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn Ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HErr, Jer. 1, 7. 8.; das ist auch jetzt mein Stab, an welchem ich mich halte, da ich heute das erste Mal an dieser heiligen Stätte vor das Angesicht dieser Gemeinde hingetreten bin.

Der HErr hat mich zu euch gesandt, und ich habe mich entschlossen, in seinem Namen zu gehen. Er hat befohlen, euch zu predigen, und ich werde thun, was Er mich heißt.

Zwar könnten mir freilich eben sowohl als dort dem Jeremias allerlei Bedenklichkeiten einkommen, theils wegen meiner eigenen Untüchtigkeit, die ich nur mehr als zu wohl erkenne, theils wegen der vielfältigen Hindernisse, die sich unter den Gemeinden der heutigen verdorbenen Christenheit zu finden pflegen, und einem Knechte Christi bange genug machen können. Allein, da der HErr sagt: Fürchte dich nicht vor ihnen, denn Ich bin bei dir, Ich will dich erretten; so lasse ich auch diese Bedenklichkeiten schwinden, und trete nun ganz getrost vor eure Herzen hin, dasjenige auszurichten, wozu mich mein guter JEsus gesandt hat. Ach, daß es doch mit großem Segen geschehen möchte! ach, daß mich heute der HErr zur festen Stadt, zur eisernen Säule

und zur ehernen Mauer machte, auszuhalten gegen alle listigen Anläufe des Satans, und gegen alle Bollwerke der Finsterniß, die sich gegen die Erkenntniß JEsu Christi erheben werden. Ach, daß es mein JEsus in dieser Stunde kräftig anfinge zu beweisen, daß Er mit mir sei, und mir einen Sieg nach dem andern schenken werde. Doch auf seiner Seite wird es nicht fehlen. Er wird dem Donner seines Wortes Kraft geben, auch die härtesten Herzen zu zermalmen. Er wird sein Evangelium zu Spießen und Angeln machen, die Seelen recht gewaltig anzufassen, und in seine treuen Arme hinein zu ziehen.

Lasset's nur ihr auf eurer Seite nicht ermangeln. Da mich der HErr zu euch gesandt hat, so nehmt mich auf mit Liebe und Zärtlichkeit. Da mich GOtt heißt predigen, so hört's und nehmt's zu Herzen, was ich euch im Namen des HErrn sagen werde. Ich fürchte mich nicht, denn ich weiß, daß JEsus bei mir ist. Ich habe auch ein gutes Vertrauen zu euch, daß ihr mir einen Zugang zu euren Seelen vergönnen, und meine Arbeit nicht vergeblich sein lassen werdet. Wir wollen's aber mit Gebet und Flehen anfangen, und uns zu dem Ende auf unsere Kniee niederwerfen und beten ꝛc.

Text: Hebr. 13, 17. 18.

Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut. Betet für uns.

Eingang.

Wenn Paulus die Wichtigkeit und Vortrefflichkeit des Predigtamtes seinen Corinthern anpreisen will, schreibt er ihnen: So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn GOtt vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit GOtt. 2 Cor. 5, 20.

So sollen billig noch jetzt alle Lehrer und Prediger sich beweisen. So sollen sie von ihren Zuhörern angesehen und aufgenommen werden. Der große GOtt hat ehemals seinen eigenen Sohn in die Welt gesandt, dasjenige, was in des Vaters Herzen von Ewigkeit her in Ansehung der Seligkeit der gefallenen Menschen vorgegangen, zu verkündigen. Dieser treue Hirte verrichtete sein Amt mit der größten Zärtlichkeit und Leutseligkeit, Er suchte den Sündern allenthalben zu bezeugen, daß Er nicht gekommen sei als ein Richter, als ein strenger HErr, die Welt zu verdammen, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde. Er ging umher, that wohl und machte gesund Alle, die mit Seu-

chen behaftet waren. Er lief den verlornen Schafen nach, und rief hinter ihnen her: Kehrt wieder, kehrt wieder; warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel? Er ermahnte sie nicht nur, sondern Er bat sie auch mit brünstiger Begierde, daß sie die Feindseligkeit gegen ihren gütigen Schöpfer ablegen, seine Gnade annehmen und sich mit Ihm versöhnen lassen sollten.

Darin ist Er allen denen, die das Amt der Versöhnung predigen sollen, zu einem lebendigen und vollkommenen Muster dargestellt. Nachdem der große Erzhirte durch die Himmelfahrt uns seine sichtbare Gegenwart entzogen, so hat Er seine Knechte ausgesandt, die seine Stelle unter den Menschen vertreten sollen, die sollen Botschafter sein an Christi Statt. Die sollen mit eben dem Sinn angethan sein, mit welchem das Herz JEsu durchdrungen gewesen. Die sollen nicht sein, als die über's Volk herrschen und den Gewissen unerträgliche Lasten auflegen, oder als gesetzliche Treiber, die den armen Schafen zu viel zumuthen, sondern Hirten sollen sie sein, die die Heerde Christi weiden, und zwar nicht um schändlichen Gewinnes willen, sondern von Herzensgrund. Herolde sollen sie sein, die das Evangelium von der allgemeinen Gnade GOttes in Christo JEsu ausposaunen und den blöden Sündern ein gutes Herz zu ihrem Erlöser machen. Botschafter sollen sie sein, die den Frieden verkündigen; die das Gute verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein GOtt ist König. Ermahnen sollen sie, wie ein Vater seine Kinder ermahnt. Bitten sollen sie mit aufgehobenen Händen, ob sich's die Seelen gefallen lassen möchten, auszugehen von dem Tode in's Leben, von der Finsterniß in's Licht, von der Gewalt des Satans zu GOtt, zu empfangen die Vergebung aller ihrer Sünden, und das Siegel der Versöhnung auf ihre Herzen. O seliges Geschäft!

Wie freue ich mich doch, daß mich der HErr so würdig achtet, auch unter euch ein Botschafter seiner Gnade zu werden! wie schätze ich mich so glücklich, im Namen eures und meines Heilandes vor eure Herzen hintreten zu dürfen, euch zu ermahnen und zu bitten an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit GOtt. So und auf keine andere Art begehre ich von euch angesehen und von euch aufgenommen zu werden. Was Paulus von seinen Galatern rühmt, daß sie ihn, da er ihnen das erste Mal das Evangelium in aller Schwachheit gepredigt, nicht verachtet und verschmäht, sondern als einen Engel GOttes, ja als Christum JEsum aufgenommen haben, Gal. 4, 16.; das möchte ich am heutigen Tage auch unter dieser Gemeine erleben, daß ihr mich nicht mit Verdruß, als einen beschwerlichen Gesetztreiber, als einen Miethling und Lohnknecht, der nur eure Wolle, eure Milch, eure Zehnten verlangt (denn damit

wäre mir ja wohl schlecht geholfen), sondern als einen Engel und Boten GOttes, ja als JEsum Christum aufnehmet, und euch so freuetet, wie sich ein Land oder Volk freut, wenn der König und Fürst einen Botschafter zu ihnen sendet, der ihnen die Erlassung aller bisherigen Lasten, Frohndienste und Beschwerden, und den Genuß aller herrlichen Privilegien und Freiheiten verkündigen, sie ermahnen und dazu noch ganz liebreich bitten solle, daß sie nur diese Gnade annehmen und dieselbe mit frohem Herzen genießen sollen. So und nicht anders nehmt mich heute auf. So und nicht anders werdet ihr mich finden, so lange es dem HErrn gefällt, mich bei euch zu lassen.

Damit ihr aber eine lebendige Probe davon habt, so will ich in gegenwärtiger Stunde den Anfang dazu machen. Ich will die nachdrücklichen Worte eines der treuesten Knechte JEsu Christi, Pauli, zum Grunde legen: Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut. Betet für uns.

Ich will daraus nehmen:

Die erste Bitte und Ermahnung in dem HERRN an eure Herzen.

Ich werde euch vorhalten:

I. Die Bitte und Ermahnung selbst nach ihrem Inhalt.

II. Die Beweggründe, die euch reizen und erwecken sollen, dieser meiner ersten Bitte und Ermahnung Platz zu lassen.

Ach, HErr JEsu! fange selbst an, die Herzen kräftig zu ermahnen und zu reizen, daß sie sich Deine Gnadenbotschaft gefallen lassen. Im Vertrauen auf Deinen mächtigen Beistand bin ich jetzt unter dies Volk hereingekommen, ihnen zu sagen, wie Dein Herz gegen sie gesinnet sei. Du weißt aber, daß ich von mir selbst nicht tüchtig bin, nur ein einziges gutes Wort zu reden. Darum thue Du selbst meine Lippen auf. Theile mir ein großes Maaß Deiner göttlichen Salbung mit, und sammle Dir durch meinen unwürdigen Dienst auch unter dieser Gemeinde eine Heerde, die Deine Stimme höre und Dir nachfolge. Ich weiß, Du thust es, denn Du bist mein GOtt; Du stehst mir bei, Du machst Deinem Worte Bahn! Du streckst Deine Hände nach diesen Seelen aus; Du erreichst an ihnen Deine seligen Liebesabsichten. Dafür wirst Du Preis und Ehre haben in die ewigen Ewigkeiten. Amen.

Abhandlung.

So hört denn meine erste Bitte und Ermahnung in dem HErrn an eure Herzen. Merket

I. Die Bitte und Ermahnung selbst nach ihrem Inhalt. Es theilt sich die-

selbe hauptsächlich in vier Stücke nach dem Sinn des Apostels. 1) Gehorchet euren Lehrern. 2) Folget euren Lehrern. 3) Machet, daß sie ihr Amt mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen. 4) Betet für eure Lehrer. Wollt ihr diese vier wichtigen Stücke heute anfangen ernstlich zu bedenken und in eine geheiligte Ausübung zu bringen? O, wie gesegnet würde mein Eintritt in die Gemeinde sein! Ich bitte und ermahne euch demnach:

1) Gehorchet euren Lehrern. Der Apostel versteht unter den Lehrern alle diejenigen, die vom HErrn berufen und eingesetzt sind, die Heerde Christi zu weiden und ihr geistliches und ewiges Heil zu besorgen. Er nennt sie nach der Grundsprache Führer und Vorgänger, die nicht nur ihren Zuhörern den Weg zur Seligkeit zeigen, sondern auch selbst auf demselben wandeln und vor ihnen hergehen sollten, wie ein Hirt vor seiner Heerde, wenn er sie aus- und einführt. Er schreibt den Gläubigen aus den Hebräern, daß sie diesen ihren Lehrern und Führern gehorchen sollen. Gehorchet euren Lehrern. Dazu gehören auch hauptsächlich drei Stücke, theils, daß man die Lehrer höre, theils, daß man ihren Vortrag annehme und demselben glaube, theils, daß man auch die von ihnen verkündigten Wahrheiten ausübe, und denselben gehorsam werde. Soll das Wort eines Lehrers unter einer Gemeinde gesegnet sein, so muß man

a) denselben hören. Die Ohren, die uns der gütige Schöpfer gegeben hat, sind gleichsam die Thüren, durch welche der Schall der göttlichen Wahrheit in unser Herz eindringt, und die herrlichsten Wirkungen hervorbringt. Es hat uns aber unser GOtt nicht nur leibliche Ohren geschenkt, einen deutlichen Schall zu vernehmen, sondern Er hat auch unsern Seelen geistliche Ohren gegeben, d. i. eine gewisse Fähigkeit, die Wahrheiten, die uns gesagt werden, zu fassen und zu begreifen. Beide müssen zu dem Vortrage eines Lehrers hingeneigt werden. Man muß hören mit den leiblichen Ohren, wie der Heiland ausrief: Wer Ohren hat zu hören, der höre. Man muß aber auch hören mit den geistlichen Ohren, wie David sagt: Höre Tochter, schaue darauf, neige deine Ohren. Das Hören mit leiblichen Ohren hilft nichts, wo nicht auch die Ohren des Geistes geöffnet sind und die Seele gerührt wird. Viele tausend haben ehemals den HErrn JEsum mit leiblichen Ohren gehört, und sind doch verloren gegangen. Viele tausend hören noch jetzt äußerlich die allerherrlichsten und seligsten Zeugnisse der Wahrheit ein Jahr nach dem andern, und einen Sonn- und Feiertag nach dem andern, und bleiben doch die alten, todten, unbekehrten und ungeänderten Leute. Wie nöthig ist es demnach, daß man nicht nur höre von außen, daß man nicht nur gerne höre, und aller der-

jenigen Gelegenheiten sich bediene, da etwas Gutes und Erbauliches gelesen, gehört und betrachtet werden kann, daß man höre in der Predigt; höre in der Katechisation und Kinderlehre; höre vor dem Beichtstuhl und vor dem Altar, daß man höre in dem besondern Umgange; höre auf dem Krankenbette ꝛc., sondern daß man auch innerlich höre, daß der Verstand erleuchtet und der Wille kräftig gerührt werde. Geschieht dieses, so ist auch das zweite unfehlbar damit verknüpft, daß man

b) dem Vortrage der Lehrer glaube, und die ihnen kundgemachte Wahrheit annehme, denn der Glaube kommt aus dem Gehör. Darauf zielt eben das Wort nach seinem eigentlichen Nachdruck, welches in unserm Texte steht: Glaubet euren Lehrern. Die Lehren der heiligen Schrift sind Sachen, die nicht nur gehört, bewundert, gelobt, gebilligt, sondern die geglaubt werden müssen. Der Glaube ist das einzige Mittel zur Seligkeit: Denn wer da glaubt, der wird selig. Marc. 16, 16. Darauf dringt der große GOtt allenthalben in seinem Wort. Er will, daß es die Menschen glauben sollen, was von seiner ewigen Liebe und Erbarmung, was von dem Endzweck seiner Schöpfung und von seiner väterlichen Vorsehung gesagt wird; Er will, daß sie es glauben sollen, was von der Sendung seines Sohnes in die Welt, was von dem Leiden, Bluten und Sterben, von seinem Erlösungswerke und von seiner herzlichen Begierde, die Sünder selig zu machen, geschrieben steht; Er will, daß sie glauben, was von ihrem tiefen Verderben, von ihrem unergründlichen Jammer und Elend, von der Nothwendigkeit einer geistlichen Veränderung, was von der Ordnung des Heils, von der Bekehrung, der Wiedergeburt, Rechtfertigung, Erneuerung und Heiligung aufgezeichnet ist. Er will, daß sie glauben, was von der Seligkeit der Kinder GOttes, von den Gütern des Heils, von der seligen Gemeinschaft mit Christo im Reiche der Gnaden, und von der unaussprechlichen Seligkeit im Reiche der Herrlichkeit aufgeschrieben steht. Das soll nicht nur lebendig erkannt, nicht nur mit einem kindlichen Beifall für Wahrheit angesehen, sondern auch mit einem herzlichen Verlangen und Zutrauen angenommen und von den Seelen zugeeignet werden, wie Paulus von seinen Thessalonichern sagt: Auch ihr, da ihr empfinget von uns das Wort göttlicher Predigten, nahmt ihr's auf, nicht als Menschenwort, sondern (wie es denn wahrhaftig ist) als GOttes Wort. 1 Thess. 2, 13. Ist dieses, so kann es am dritten Stücke nicht fehlen:

c) Die gehörten und geglaubten göttlichen Wahrheiten werden auch in Ausübung gebracht werden. Es wird von dem Gehör zum Gehorsam kommen.

Wenn da der Heiland durch seine Knechte sagt: Thut Buße und glaubet an das Evangelium, Marc. 1, 15.; so werden die Seelen gehorsam sein und in eine wahre Herzens- und Sinnesänderung eingehen. Wenn der theure JEsus spricht: Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, Matth. 11, 28.; so werden die Seelen gehorsam sein, und kommen. Wenn der Sohn GOttes sagt: Will Jemand mein Jünger sein, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach, Matth. 16, 24.; und die Seelen hören und glauben es, so werden sie gehorsam sein, sie werden Kraft nehmen, sich zu verleugnen und JEsu nachzufolgen. Wenn der treue Heiland sagt: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach, so wird es als eine kräftige Aufmunterung durch ihr Herz dringen, und sie werden dieser heilsamen Ermunterung gehorsam werden; und das ist das erste Stück meiner Bitte und Ermahnung an eure Herzen: Gehorchet eurem Lehrer. Hört nicht nur das, was euch gesagt wird, sondern nehmt's auch an und glaubt's, und werdet der Ueberzeugung des Geistes gehorsam. Das andere Stück ist:

2) Folget euren Lehrern. Das hat seine Absicht auf die Pflicht der Lehrer, nach welcher sie auch Vorbilder ihrer Heerde sein sollen. Ein Prediger, der gute Wahrheiten predigt, aber dieselben selbst nicht thut, ist ein blinder Leiter, der mit denen, die ihn hören, in die Grube fällt. Von solchen sagt der Heiland: Auf Mosis Stuhl sitzen die Pharisäer und Schriftgelehrten, nach ihren Worten sollt ihr thun, und nicht nach ihren Werken. Das sind elende Leute! die predigen Andern, und werden doch selbst verwerflich. Die reißen auf der andern Seite mit ihrem ärgerlichen Leben dasjenige wieder nieder, was sie auf der einen mit ihrer Lehre aufgebaut haben. Das ist dem Sinn Christi und seines Geistes ganz zuwider.

Lehrer sollen Führer sein, die auf dem Wege der Buße, der Wiedergeburt des Glaubens und der Verleugnung vorangehen. Sie sollen an Kraft, Gnade und Geist ein weit höheres Maaß besitzen, als diejenigen, die von ihnen geführt werden sollen; sie sollen unter ihren Zuhörern im Ernst und Fleiß der Heiligung wie die Sonne unter den Sternen hervorleuchten, daß sie mit Paulo sagen können: seid meine Nachfolger, gleichwie ich Christi. Was für eine Aufmunterung kann es da eine Gemeinde geben, wo man an dem Wandel des Predigers alles das, als an einem lebendigen Muster finden kann, was Gutes, Heilsames und Erbauliches aus seinem Munde gegangen ist. Da geht der Hirte voran, und die Schafe folgen nach. Da leuchtet der Führer mit seinem

Exempel vor, und die andern eifern demselben nach. Da ist ein Prediger ein Feldherr, der die geistlichen Feinde mit herzhaftem Muth angreift, und weder Schmach noch Plage, weder Leiden noch Verfolgung scheuet, und die Zuhörer kämpfen als die guten Streiter JEsu Christi hinten nach, und werden durch das Exempel ihres Anführers zu gleichem Ernst gereizt.

In eine solche Verbindung wolle der HErr auch uns unter einander versetzen; ich bin zwar viel zu arm und unwürdig, als daß ich mich euch zum Muster darstellen sollte; ich will euch lieber auf das vollkommenste Exemplar des Wandels JEsu hinweisen, und euch reizen, demselben nachzufolgen. Aber doch denke ich nicht, Jemand unter euch wissentlich oder vorsätzlich zu ärgern; ich verlange nicht unter denen zu sein, die den Menschen Lasten auflegen, die sie selbst mit keinem Finger anrühren. Ach, davor wolle mich der HErr gnädiglich bewahren. Ich möchte euch gerne nicht allein selig werden lassen; ich will mit euch selig zu werden suchen; ich will nicht nur predigen, sondern ich will auch durch GOttes Gnade dasjenige thun und selbst ausüben, was ich predige; ich will euch nicht nur die Straße zum Reiche GOttes weisen, sondern ich will auch mitgehen; ich werde dem Vorbilde meines JEsu immer ähnlicher zu werden suchen. Kommt nur und schließt euch mit mir an den Reihen, kommt, wir wollen zum HErrn, kommt und beugt eure Kniee mit mir öffentlich und sonderlich; betet mit mir; seufzt mit mir; kämpft mit mir; ringt mit mir, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; so wird's euch in Ewigkeit nicht reuen, JEsu nachgefolgt, und auch mir, seinem armen Knechte, nachgeeifert zu haben. Das ist das zweite Stück meiner Bitte und Ermahnung an eure Herzen. Folgt mir, eurem Lehrer. Darauf kommt:

3) machet, daß eure Lehrer ihr Amt mit Freuden thun und nicht mit Seufzen. Auch das liegt einem Diener Christi nahe an seinem Herzen. O, was ist es doch für eine betrübte Sache, wenn die Lehrer ihr Amt mit Seufzen thun müssen! Sie müssen's aber mit Seufzen thun, wenn sie sehen, daß ihre Arbeit an den Seelen vergeblich ist, wenn öffentliche Aergernisse herrschen und der Strom der bösen Gewohnheit Alles dahinreißt. Sie müssen ihr Amt mit Seufzen thun, wenn sich die unter dem Fluch und Zorn GOttes liegenden Sünder so lange umsonst ermahnen und bitten lassen, die Gnade eines erbarmenden GOttes und Heilandes anzunehmen; wenn sie mit dem HErrn JEsu zuletzt klagen müssen: Jerusalem, Jerusalem! wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, aber ihr habt nicht gewollt. Matth. 23, 27. Sie müssen ihr Amt mit

Seufzen thun, wenn bei dem reichen Vortrag und Ueberfluß des göttlichen Wortes Alles nur roher, verstockter, boshafter und unempfindlicher wird; wenn sie nach langen Jahren nur etliche Seelen aufweisen können, die sich durch ihren Dienst gewinnen und in die Arme JEsu haben sammeln lassen. Ach, das preßt ihnen die allerempfindlichsten Seufzer aus! darüber stehen sie Tag und Nacht mit Thränen vor GOtt, und können den Zustand einer widerspenstigen Gemeinde nicht genug bejammern.

Das sucht aber doch zu verhüten, theuerste Seelen! es ist meine ernstliche Bitte und Ermahnung an euch Alle am heutigen Tage. Macht, daß ich mein Amt nicht mit Seufzen thun müsse. Es ist meine Bitte an die obrigkeitlichen Personen dieses Ortes: macht, daß ich mein Amt nicht mit Seufzen thue, wenn durch eure Schuld den Sündern Thür und Thor sollte aufgesperrt, und den Lastern und Bosheiten freier Lauf gestattet werden. Es ist meine Bitte an die Bürger unserer Gemeinde: macht, daß ich mein Amt nicht mit Seufzen thue, wenn ich sehen müßte, daß ihr in Feindseligkeit, Lieblosigkeit und Vortheilhaftigkeit eure Herzen gegen mich zuschlösset. Es ist meine Bitte an Männer und Weiber, Alte und Junge: macht, daß ich mein Amt nicht mit Seufzen thue, wenn ihr in Neid, Hader, Zank und Zwietracht und andern Sünden unter einander leben, und die Geschäfte des Geistes GOttes hindern wolltet. Es ist meine Bitte an euch Kinder: macht, daß ich mein Amt nicht mit Seufzen thue, wenn ich ein betrübter Zeuge sein müßte, daß ihr eure Jugend schon dem Teufel aufopfern und die Blüthe eures Alters in den Lüsten der Welt verzehren wolltet. Ja, es ist auch meine Bitte an die Lehrmeister und an die Eltern dieser Kinder: macht, daß ich mein Amt nicht mit Seufzen thue, wenn ihr diese armen Kinder ärgern, und mit eurem bösen Exempel die zarten Bewegungen der Gnade wieder ersticken wolltet. Ach, nicht mit Seufzen, nicht mit bitterer Traurigkeit, sondern mit Freuden möchte ich mein Amt unter euch verrichten.

Das würde aber geschehen, wenn ihr dem Worte des HErrn Raum verstattet, wenn ihr euch alle mit einander, Alte und Junge, Jünglinge und Jungfrauen, Herren und Knechte, Männer und Weiber in die Ordnung des Heils einleiten, wenn ihr euch als verirrte und verlorne Schafe suchen und finden, wenn ihr euch von dem lauen, todten und kalten Maulchristenthum in das Wesen in Christo JEsu bringen ließet; wenn ihr euch alle erbitten ließet, nicht mehr nach eurem vorigen Wandel der Sünde und dem Satan, sondern dem HErrn JEsu zu dienen, der euch so theuer erkauft hat; wenn ihr Alle meine Ehre unn

Krone werden wollet auf den Tag JEsu Christi; wenn ihr heute den Anfang machtet, weinend und betend zum Heiland hinzukommen und euch Ihm zu Füßen zu werfen, so daß wir endlich Alle mit einander heute oder morgen vor den Thron GOttes mit Freuden hintreten könnten, und ich mit Wahrheitsgrund sagen dürfte: Siehe! hier bin ich und die Kinder, die Du mir in Ober-Eßlingen gegeben hast. Das, das würde meine Freude sein; das würde eine erwünschte Ausbeute für meinen JEsum heißen. Darum ist das dritte Stück meiner ersten Bitte und Ermahnung an euch: Macht, daß ich mein Amt mit Freuden thue und nicht mit Seufzen. Darauf erfolgt endlich das

4te Stück: Betet für uns. Dies wird ein gesegnetes Mittel und der Kanal sein, alles Gute, was wir nur wünschen und verlangen, auf uns herabzuleiten. Paulus bittet's sich fast in allen seinen Briefen von seinen Zuhörern aus; wie er für seine Gemeinde täglich die Knie beugte und herzlich betete, so wollte er, daß seine Zuhörer auch für ihn bitten möchten; doch nicht für ihn und seine Mitarbeiter allein, sondern auch für sich selbst sollen die Zuhörer bitten, denn er schließt sie mit ein: Betet für uns.

Ach, das bitte und ermahne ich auch herzlich: betet für uns. Betet für mich und betet für euch selbst; für mich, daß mich der HErr mit einem reichen Maaß der Salbung und des Geistes ausrüsten, und mich zu einem tüchtigen und gesegneten Werkzeug machen wolle, eure Seele aufzusuchen, euch mit Geduld, Liebe und Sanftmuth zu tragen und eurer zu pflegen, wie eine Amme ihres Kindes pflegt; für euch aber bittet, daß euch der HErr die Augen eures Verstandes öffnen, euch folgsame, kindliche und gehorsame Herzen schenken, ja euch zu einem wohlbereiteten Erdreich machen wolle, in welchem der Saame des göttlichen Wortes hundertfältige Früchte bringe. Betet, wenn ihr in dieses GOtteshaus hineingeht, daß der grundgütige GOtt mir den Mund und euch das Herz aufthue, daß keiner unerweckt und ungerührt und unbekehrt von hinnen gehe. Betet, wenn ihr aus diesem GOtteshause wieder herausgeht, daß der HErr das gepredigte Wort in euch versiegeln und mich eine baldige gesegnete Wirkung davon zu seinem Preise sehen lassen wolle. Betet, wenn ihr zu Hause sitzt und auf dem Wege geht, wenn ihr niederlegt oder aufsteht; betet allein; betet mit mir in meinem Hause; betet in der Schule; betet mit euren Kindern; betet einzeln; betet Alle zusammen, daß der HErr ein rechtes Feuer unter uns anzünde, dadurch alle Schlacken der Unlauterkeit, Bosheit und Heuchelei verzehrt und unsere Seelen ganz in der Liebe zu JEsu entzündet werden. Das ist

das vierte und fast das wichtigste Stück meiner Bitte und Ermahnung an eure Herzen.

Und das wäre der Inhalt dessen, was ich mir gleich zum Anfang so herzlich, brünstig und innig von euch ausgebeten haben will. Ist es aber etwas Unbilliges? ist es etwas, das euch schädlich und mir nicht nützlich und erfreulich wäre? O nein, es sind Sachen, über deren Erfüllung wir uns in alle Ewigkeit würden erfreuen können. Hört deswegen auch noch kurz

II. die Beweggründe, die euch reizen und erwecken sollen, dieser meiner ersten Bitte und Ermahnung Platz zu lassen und mir dieselbe zu gewähren. Wir wollen aus den Worten Pauli nur kurz diese drei erwägen:

1) Die Lehrer wachen über eure Seelen. Die Seelen der Zuhörer sind ein unschätzbares Kleinod, das nicht mit vergänglichem Golde oder Silber, sondern mit dem theuern Blute Christi, des unschuldigen und unbefleckten Lammes erkauft ist; sie sind ein theures Pfand, das den Lehrern anvertraut ist, daß sie es wieder unversehrt in die Hände GOttes liefern sollen. Darum müssen sie wachen; sie müssen der Treue Jacobs nacheifern, der des Tages fast vor Hitze und des Nachts vor Frost verschmachtete, und dem oft kein Schlaf in die Augen gekommen ist; sie müssen Aufseher haben, die alle hereinbrechende Gefahr ihnen entdecken, sie vor dem bevorstehenden Schaden warnen und sie in alle Seligkeit einleiten sollen. Sollte es da nicht billig sein, ihnen zu gehorchen, ihrem Exempel zu folgen, sie vor allem bittern Seufzen zu befreien und ihr Amt mit Freuden zu erleichtern, ja mit anhaltendem Beten ihnen einen Segen nach dem andern zu erlangen?

Wenn einer unter euch nur eine Magd oder Knecht hat, der ihm für das Seine sorgt, sein Vieh und seine Güter in Acht nimmt, und Tag und Nacht bemüht ist, sein Bestes zu befördern, wird er solchen Dienstboten nicht alle Liebe zu erweisen suchen, und mit ihnen so umgehen, daß sie ihre Geschäfte mit Freuden und gutem Willen verrichten dürfen? Sollte aber eine Seele, sollten zehn, sollten hundert, zweihundert Seelen nicht mehr werth sein, als viele Millionen unvernünftige Thiere? sollen nun die Lehrer über solche theure Seelen wachen und dafür sorgen, was kann wohl gefunden werden, ihnen ihre Liebe zu vergelten? Der zweite Beweggrund ist:

2) weil sie Rechenschaft dafür geben müssen. Diese Rechenschaft wurde dem Propheten Hesekiel theuer eingebunden. Du Menschenkind! Ich habe dich zum Wächter gesetzt; du sollst aus meinem Munde das Wort hören, und sie von meinetwegen warnen. Wenn ich dem Gottlosen sage: Du mußt des

Todes sterben, und du warnst ihn nicht, und sagst es ihm nicht, damit sich der Gottlose vor seinem gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe, so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Hes. 3, 17. 18. Könnte aber auch etwas Wichtigeres gesagt werden? Wie leicht ist etwas versäumt? wie leicht ist etwas verwahrlost; wie leicht kann man zuviel, wie leicht zu wenig thun? O, was für eine Rechnung würde da herauskommen, wenn das Blut so vieler Seelen unter euch von meiner Hand gefordert werden sollte. Diese Last solltet ihr mir ja billig versüßen, wenn ihr folgt, gehorcht und für mich betet. Der dritte Beweggrund ist:

3) Es ist den Zuhörern nicht gut, wenn sie machen, daß die Lehrer ihr Amt mit Seufzen thun müssen. Denn da fällt die Rechenschaft auf sie zurück; das Wort, das sie gehört haben, wird sie richten am jüngsten Tage; sie werden keine Entschuldigung haben. Sirach sagt von den Thränen der Wittwen: sie fließen wohl die Backen herab; sie schreien aber über sich, wider den, der sie herausdrängt. Sir. 35, 19. Jacobus redet von dem Seufzen der Arbeiter, denen ihr Lohn abgebrochen oder vorenthalten wird, daß er zu GOtt schreie und die ungerechten Leute anklage. Jac. 5, 4. Ja, Paulus bezeugt gar, daß GOtt das Seufzen der Creaturen höre, und dadurch bewegt werde. Röm. 8, 19. O, wie viel mehr wird er das Seufzen seiner Knechte hören, wenn dem großen Heilande sein Schmerzenslohn vorenthalten wird, und wenn sie ihre Hände ausstrecken müssen den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volk.

Ach, das würde euch gewiß nicht gut sein, ihr Lieben; es würde euch nicht gut sein im Leiblichen, da ihr euch allerhand Gerichte GOttes über den Hals zöget; und es würde euch nicht gut sein im Geistlichen, da ihr euch selbst einer so großen Seligkeit beraubtet, die ihr genießen würdet, wenn ihr das Amt des Geistes an euch seinen Zweck erreichen lassen wolltet.

Darum bitte und ermahne ich euch noch einmal: Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie es mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut. Betet für uns. Nehmt mich ganz hin und braucht mich zu eurem Besten. Ich verehre euch hiermit mein Herz; gebt mir auch das eurige; hört, glaubt, gehorcht, folgt, laßt euch mit Freuden lenken, und betet. Die Gnade JEsu Christi sei mit euch, Amen.

Abschieds-Predigt in Ober-Eßlingen,

am drei und zwanzigsten Sonntag nach Trinitatis 1756.

Text: Phil. 1, 3—6.

Ich danke meinem GOtt, so oft ich euer gedenke (welches ich allezeit thue in allem meinem Gebet für euch Alle, und thue das Gebet mit Freuden), über eure Gemeinschaft am Evangelio, vom ersten Tage bisher. Und bin desselbigen in guter Zuversicht, daß, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollführen bis an den Tag JEsu Christi.

Eingang.

Wir begehen heute den letzten Sonntag in dem zu Ende eilenden Kirchenjahre. Mit demselben soll ich nicht nur das achtzehnte Jahr meines Predigtamts überhaupt beschließen, sondern auch mein Hirtenamt überhaupt niederlegen, nachdem es dem lebendigen GOtt gefallen hat, mir eine andere Heerde anzuweisen, wo ich seine Schafe weiden soll.

Ihr könnt euch leicht denken, daß mir diese Veränderung wichtig sein werde. An einem Tage achtzehn Jahre vor sich haben, bei deren Beschluß man sich über die Führung eines so schweren Amtes besinnen soll; an eben diesem Tage von einer Gemeinde Abschied nehmen, und mit dem Hirtenstabe weiter fortgehen, sind gewiß keine geringe, sondern wichtige Sachen.

Ich habe darüber schon mit meinem GOtt geredet, und mich über das gebeugt, worüber ich mich zu demüthigen habe. Nun will ich auch noch einmal mit euch reden, und euch zeigen, wie eine Gemeinde beschaffen sein soll, von welcher ein Lehrer getrost und mit gutem Muth Abschied nehmen kann.

Die abgelesenen Textesworte sind genommen aus dem Briefe Pauli an die Gläubigen zu Philippen. Von denselben nimmt der Apostel auf alle Fälle Abschied, weil er damals zu Rom gefangen lag, und nicht wußte, was die Sache für einen Ausgang gewinnen, und ob er das Angesicht der Philipper jemals wieder sehen würde. Er nimmt aber Abschied mit Freuden und gutem Muth, weil er mehr Ursache hatte, über den Zustand der Philipper Gemeinde fröhlich, als betrübt zu sein.

Ich habe deswegen diese Worte heute zum Grunde meiner letzten Rede an euch gelegt, weil ich auch gerne getrost und mit gutem Muthe, und nicht mit Kummer und Traurigkeit von euch gehen möchte. Ich will euch demnach unter dem Beistande GOttes zeigen:

Den Zustand einer Gemeinde, von welcher ein Lehrer getrost und mit gutem Muthe Abschied nehmen kann.

Unter einer solchen Gemeinde müssen

I. Seelen sein, über welche ein Lehrer GOtt herzlich danken kann.

II. Es müssen darunter Leute sein, für die er mit Freuden beten kann.

Es müssen auch

III. solche da sein, von welchen ein Lehrer zuversichtlich hoffen kann, daß sie in dem angefangenen Guten beständig bleiben werden.

HErr, mein GOtt! segne dies mein letztes Wort an dieser Gemeinde um Deines Namens willen. Du hast mir so viele Jahre nach einander Gnade geschenkt, unzählige Zeugnisse der Wahrheit an das Herz dieses Volkes zu legen, und ich habe Ursache, Dir innigst zu danken, daß Du dieselben bei Manchen nicht hast ohne Frucht sein lassen. Gepriesen sei Deine Barmherzigkeit für alle den Segen, den Du mich hier zu meiner unaussprechlichen Freude hast sehen lassen. Gelobet seist Du sowohl für das Gute, als für die Leiden, die Du mich an diesem Orte hast erfahren lassen. Ach, laß uns nun zuguterletzt noch einmal mit einander erquickt werden. Mache Dein Wort auch denen noch lebendig, die bisher dabei todt und unempfindlich geblieben sind. O, daß doch keiner unter dieser ganzen Heerde verloren gehen möchte! o, daß sie alle noch erkenneten, was zu ihrem Frieden dient! Dir seien diese armen Schafe zu Deiner treuen Sorgfalt anbefohlen; habe Acht auf sie, bewahre sie, weide sie, erhalte sie und vollführe in ihnen das angefangene Gnadenwerk, bis auf den Tag JEsu Christi, damit wir dort vor Deinem Throne einander mit Freuden wieder finden und Dich ewig loben mögen. Amen.

Abhandlung.

Ich möchte euch gerne zeigen, wie es unter einer Gemeinde aussehen müsse, von welcher ein Lehrer getrost und mit gutem Muthe Abschied nehmen kann. Unter einer solchen Gemeinde müssen

I. Seelen sein, über welche ein Lehrer GOtt herzlich danken kann.

Paulus spricht in unsern Textesworten: ich danke meinem GOtt, so oft ich euer gedenke. So oft er nur an die Gemeinde zu Philippen gedachte, so oft wurde sein Herz zur Dankbarkeit und zu einem innigen Lobe GOttes erweckt; was war aber die Ursache seines herzlichen Dankes? Er spricht: ich danke meinem GOtt über eurer Gemeinschaft am Evangelio vom ersten Tage an bisher. Das machte also den Apostel auch in seinen Banden so wacker und munter, daß er wußte, es seien zu Philippen Seelen, die in der Gemeinschaft des Evangelii ständen. Er war das Werkzeug gewesen, das GOtt gebraucht hatte, die Botschaft von der in Christo erschienenen Gnade den Philippern als blin-

den Heiden zu verkündigen; ungeachtet sich nun die Bollwerke des Satans gewaltig dagegen setzten, und den Eingang der Kraft und Frucht des Wortes zu verhindern suchten, so drang der Apostel in der Kraft des HErrn dennoch durch, und es gelang ihm, ein Häuflein Seelen in die süße Gemeinschaft des Evangelii hineinzuziehen. In derselben standen sie von dem ersten Tage an, da sie es angenommen hatten, bis auf die Stunde, da Paulus dieses schrieb. Was war es denn Wunder, wenn er sie auch mit getrostem Muth verlassen konnte?

Denn einmal, das muß den Muth eines Lehrers ungemein stärken, wenn er von einer Gemeinde, von der er weggehen soll, weiß, daß unter derselben Seelen seien, über die er GOtt herzlich danken kann. Das ist eine betrübte Sache, wenn ein Lehrer Jahr und Tag unter einer Gemeinde das Netz ausgeworfen hat, wenn er Tag und Nacht gearbeitet, und doch nichts gefangen hat; wenn er nach zehn, zwölf und mehreren Jahren sehen muß, daß das Wort GOttes nichts gefruchtet, daß alles noch in dem alten, kalten, elenden, verdorbenen Zustande stecke; daß die Leute noch in der unseligen Gemeinschaft der Sünde, des Satans und den unfruchtbaren Werken der Finsterniß stehen; daß die meisten noch offenbare Sclaven ihrer sündlichen Gewohnheiten und Lüste, daß die besten nichts Anderes als elende, weltehrbare Heuchler sind, deren scheinbare Werke im Grunde nichts taugen, und von denen man noch mit Weinen sagen muß, sie seien eben Feinde des Kreuzes Christi. Ach, wie kann da ein Lehrer eine solche Gemeinde getrost und mit gutem Muthe verlassen? muß er nicht mit Seufzen an sie gedenken? muß er nicht gleich sein einer zärtlichen Mutter, die alle ihre Kinder mit Schmerzen sterben sieht?

Ja, das ist wahr, da müßte ich meinen Weg durch euren Flecken hinaus mit einem Bache von Thränen übergießen, wenn ich mit einem solchen betrübten Andenken von euch gehen müßte. Wenn ich denken müßte: du hast zwar zwölftehalb Jahr das Evangelium hier gepredigt, aber es ist Niemand da, der es angenommen hat; du hast gerufen, aber es ist Niemand gekommen; du hast gelehrt, aber es hat deiner Lehre Niemand gefolgt; du hast gewarnt, aber es hat sich Niemand warnen lassen; du hast das Netz ausgeworfen, aber du hast nichts gefangen; du hast nicht nachgelassen so viele Jahre hintereinander, so Tag als Nacht, einen Jeglichen mit Thränen zu ermahnen, aber sie haben ihre Herzen härter gemacht als ein Diamant, unempfindlicher als ein Stein; was ist nun die Frucht deiner Arbeit? was ist der Lohn für deinen sauren Schweiß, und für diese Kräfte, die du da verzehrt? Nichts ist's, du kannst wieder gehen,

wie du gekommen bist, und es ist eben, als wenn du nicht da gewesen wärest. Ich sage, wenn ich so denken müßte, so müßte ich vergehen vor Herzeleid, ich müßte überlaut schreien, und mit Jeremia sprechen: Ach, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte, daß meine Augen Thränenquellen wären u. s. w. und es ist mir in der That wirklich so über alle diejenigen, die bisher das Wort GOttes auch aus meinem Munde umsonst gehört haben, und doch nicht anders geworden sind.

Aber wenn ich daran gedenke, daß doch meine Arbeit nicht vergeblich gewesen ist in dem HErrn; wenn ich mich besinne, wie manche Seelen, sowohl von einheimischen als fremden, diese zwölf Jahre her das Wort von meinem Munde begierig aufgefaßt, dadurch zum neuen Leben, das aus GOtt ist, erweckt und gebracht, und in die selige Gemeinschaft JEsu Christi hineingezogen worden sind; wenn ich Seelen aufweisen kann, die von dem ersten Tage an, da ich diese Stätte betreten habe, mit einer heilsamen Angel verwundet, und zur Nachfolge JEsu gebracht worden, auch bisher darin geblieben sind, so wird mein Kummer weggenommen, das Herz wird mir erleichtert, alle ausgestandene Mühe und Arbeit wird mir versüßt, und ich weiß nicht, wie ich meinen GOtt genug danken soll, daß Er mich Unwürdigen zu euch gesandt und mich zu einem Gefäße seiner Barmherzigkeit, und zu einem Werkzeuge seiner Gnade an euch gemacht hat; denn so weiß ich doch, daß ich einen Samen hinter mir zurücklasse, der ein Siegel meines Amtes, und ein Zeuge der Gnade bleiben muß. Dafür sei der heilige Name unseres GOttes gelobt und gepriesen ewiglich. Wo es so aussieht, da sind auch Leute,

II. für welche ein scheidender Lehrer mit Freuden beten kann.

Paulus sagt in unserm Texte: Ich danke meinem GOtt, so oft ich euer gedenke, welches ich allezeit thue in allem meinem Gebet für euch alle, und thue das Gebet mit Freuden. Der Apostel hat hier ein recht weites Herz; ein Herz, das mit Freude angefüllt ist, wie das Herz eines Vaters, der viele gehorsame Kinder in der Fremde hat, an die er mit Freuden gedenken kann. Auch die gläubigen Philipper werden nicht alle in gleicher Verfassung gewesen sein. Einige mögen etwa erst angefangen, andere mögen schon länger in der Gemeinschaft des Evangelii gestanden haben, einige stärker, andere schwächer, aber bei allen war doch ein redlicher, ernstlicher Wille, der Wahrheit zu gehorchen. Das machte ihn so getrost, daß er auch in seinen Banden für alle beten, und daß er das Gebet mit Freuden thun konnte.

Dies ist eine theure Sache für einen Lehrer, der seine Gemeinde verlassen

muß, wenn er Leute unter ihnen weiß, für welche er mit Freuden beten kann. Das Gebet und die Seufzer sind die Wehr und Waffen, mit welchen sich ein jeder Christ, besonders aber ein Lehrer, allenthalben durchschlagen kann. Das Gebet ist ein Mittel, durch welches ein Lehrer den ganzen Zustand seiner Gemeinde ausschüttet und bekannt macht.

Dies Gebet kann den Zuhörern schädlich und nützlich sein.

Muß ein Lehrer sein Gebet mit Seufzen thun, muß er mit Wehmuth vor GOtt stehen, und seinem HErrn sagen, wie jener Knecht, daß die Leute die Einladung zu seinem Reiche nicht annehmen wollen; daß sie dem Worte der Wahrheit nicht gehorsam werden wollen, sondern daß sie dasselbe verachten, verhöhnen, verspotten, verlästern und mit Füßen treten: O, welch' ein Gericht zieht das nach sich. Alle solche Seufzer sind feurige Kohlen, die auf dem Scheitel der Gottlosen und Halsstarrigen zurückfallen, und ihnen noch heiß genug machen werden, ob sie es gleich jetzt nicht fühlen, wie es ein schreckliches Gericht nach sich zog, da es von der Stadt Jerusalem hieß: JEsus sah die Stadt an und weinte über sie; also sind auch noch die Thränen, die Seufzer, die Schweißtropfen eines redlichen Lehrers lauter Zeugen, die einmal am Tage des Todes und des Gerichts den Ungehorsamen werden entgegen stehen, sie anzuklagen und zu verdammen. Da ist es freilich betrübt, wenn ein Lehrer eine Gemeinde verlassen muß, für die er nicht mit Freuden beten kann; ja, wenn er Leute unter ihnen hat, für die er um ihrer Verstockung willen gar nicht mehr beten kann und darf. Das ist ein Jammer, der nicht auszusprechen ist.

Hingegen ist das ein großer Theil seines Trostes, wenn er für sie beten kann, und wenn er sein Gebet mit Freuden thun kann; wenn er für sie beten kann, wie der Heiland für seine Jünger, Joh. 17. Für Seelen, die Ihm der himmlische Vater gegeben und geschenkt hat, die seinen Namen kennen und in der Wahrheit wandeln. Ein solches Gebet ist ein herrliches Mittel, einen ungemeinen Segen auch für die abwesenden Zuhörer herabzubringen.

Und das ist's eben auch, was mir meinen Abschied erleichtert, daß ich unter dieser Gemeinde Leute weiß, für welche ich mein Gebet mit Freuden thun kann. Es sind freilich auch noch viele unter euch, für die ich mit Thränen und mit Wehmuth beten muß, weil sie sich durch die heißen Thränen JEsu nicht erbitten lassen wollen; aber doch sind viele, für die ich mit Freuden beten kann; viele, die schon in der Gnade stehen, viele, die um ihr Heil bekümmert sind; viele, die gewiß nach dem Abschiede erst aufwachen, und ihre Herzen dem HErrn JEsu ergeben werden; für die bete ich mit Freuden. Wenn ich nicht

mehr mit ihnen reden kann, so kann ich doch für sie beten; wenn ich nicht mehr mit ihnen meine Kniee vor dem HErrn beugen, und mein gesellschaftliches Gebet ausschütten kann, so kann ich doch auch in der Ferne für sie beten, und zwar mit Freuden, und das darum, weil es Seelen sind, von denen ich

III. zuversichtlich hoffen darf, daß sie in dem angefangenen Guten beständig bleiben werden.

Paulus schreibt seinen Philippern: Ich bin desselben in guter Zuversicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen, bis auf den Tag JEsu Christi. Darauf kommt Alles an. Der Anfang im Christenthum ist schon etwas, worüber man sich zu freuen hat, aber die Vollendung ist doch das Wichtigste. Es giebt eine große Ursache zum Loben und Danken vor GOtt, wenn es dem HErrn gelingt, das gute Werk der Bekehrung nur anzufangen. Denn es entsteht ja Freude im Himmel bei den Engeln GOttes über einen Sünder, der Buße thut; aber die Vollendung ist doch das Wichtigste. Man freut sich manchmal über eine schöne Blüthe im Frühling, aber sie fällt ab; man ist oft fröhlich über einen Menschen, der gerührt und aufgeweckt wird, aber er schläft wieder ein; darum kann man sich über einen solchen Anfang leicht zu viel freuen. Das aber giebt einen Lehrer einen Grund zu einer wahren Freude, wenn er Seelen vor sich hat, von denen er zuversichtlich hoffen darf, daß sie in dem angefangenen Guten beständig bleiben werden; wenn es Seelen sind, die nicht nur so eine fliegende Hitze haben, sondern die schon durch manche Prüfung durchgelaufen sind, und auch rechtschaffene Proben ihres redlichen Sinnes gegen JEsum abgelegt haben. Da darf ein Lehrer in guter Zuversicht sein, daß der HErr das angefangene gute Werk auch vollenden werde bis auf den Tag JEsu Christi. Es läßt ja doch nicht gerne ein Baumeister einen Bau liegen, den er angefangen hat, warum sollte GOtt sein angefangenes Gnadenwerk liegen lassen? Nein, er ließe sich das nicht nachsagen. Satan möchte sonst der Knechte GOttes spotten, und sprechen: dieser fing an zu bauen, und konnte es nicht hinausführen. Nein, nein, der HErr fängt mit seiner Gnade nicht nur an zu arbeiten, sondern er arbeitet fort, und läßt nicht nach, bis Er seinem Werke in seiner seligen Vollendung die Krone aufsetzen kann; das darf man Ihm zutrauen. Für die, die das wieder muthwillig niederreißen, was die Gnade aufgebaut hat, kann Niemand stehen; denn sie sind selbst Schuld an ihrem eigenen Verderben. Wer aber der Gnade Platz läßt, den wird sie gewißlich vollenden.

Und das ist auch die gute Zuversicht, mit welcher ich diese Gemeinde ver-

lassen kann. Ich weiß, daß Seelen zugegen sind, in denen der HErr das gute Werk der Bekehrung angefangen hat, an denen wird Er es auch vollenden. Ich habe es nicht angefangen, darum braucht ihr mich nicht dazu; der HErr hat's angefangen, an den haltet euch, und laßt Ihn fortarbeiten; Er wird euch und euren Geist ganz, sammt der Seele und Leib, unsträflich darstellen vor dem Angesichte JEsu Christi. Ich habe euch nicht auf mich, sondern auf den HErrn hingewiesen. O, der ist getreu, der wird euch nicht lassen versucht werden über euer Vermögen, sondern wird machen, daß alle Versuchungen so ein Ende gewinnen, daß ihr's ertragen könnt. Ihr glaubt nicht an mich, sondern an den lebendigen GOtt, der ist mächtig genug, euch zu erbauen. Der braucht einen solchen elenden Menschen nicht, wie ich bin. O, bleibt nur bei Ihm, so wird's euch nicht fehlen. Das kann wohl sein, daß nach meinem Abschiede die Feinde aufwachen und mich mit Macht verfolgen werden, aber darüber dürft ihr nicht erschrecken; der in euch ist, ist grö=ßer, als der in der Welt ist. 1 Joh. 4, 4. Die haben mich auch oft geplagt und gedrückt; aber sie haben mich an's Herz JEsu hinangedrückt. Wenn's euch nun so geht, was schadet's? Ein solches Drücken ist heilsam und nützlich, der HErr wird euch doch nicht unterdrücken lassen, ihr werdet doch eben dadurch vollendet werden, ihr müßt doch meine Freude und Krone werden am Tage JEsu Christi, ihr fechtet mich auch weniger an, als alle andern.

Ich gehe getrost von euch, und nehme nun Abschied mit den Worten Pauli: Nun, liebe Brüder, ich befehle euch GOtt und dem Wort seiner Gnade, der da mächtig ist, euch zu erbauen, und zu geben das Erbe, sammt denen, die ge=heiligt werden. A.=G. 20, 32. Ich nehme Abschied von der werthen Obrig=keit dieses Ortes, und wünsche von Herzen, daß der HErr durch seinen Geist sie züchtigen, leiten und regieren wolle. Ich nehme Abschied von der ganzen werthen Bürgerschaft, von Alten und Jungen, Großen und Kleinen, und lasse ihnen zurück den innigsten Wunsch aller Gnade und alles Segens. Ich nehme Abschied besonders von der zarten Jugend, von welcher eine ziemliche Anzahl theils von mir getauft, theils von mir confirmirt worden ist. Der gute Hirte JEsus Christus wolle ihren Seelen nachgehen, und sie so lange verfolgen, bis sie in seine Arme gesammelt worden sind. Ich nehme Abschied von den Fremden, die jezuweilen unsern Gottesdienst besucht, und das Wort aus mei=nem Munde gehört haben. Der HErr lasse die Frucht davon auf die Ewig=keit erwachsen. Ich nehme Abschied von meinen Freunden, Gönnern und

Wohlthätern, und wünsche ihnen die göttliche Vergeltung. Ich nehme Abschied von meinen Feinden, Lästerern und Verfolgern, und seufze mit Stephanus: HErr, behalte ihnen diese Sünde nicht. Haben sie mir geflucht, ich will sie dafür segnen; haben sie mich beleidigt und verfolgt, ich will für sie beten, daß es ihnen nicht auf ihre Rechnung geschrieben werde. Ich nehme Abschied von Allen insgesammt, und flehe, daß der HErr ihnen alle Liebe belohnen und sie ewig selig machen wolle. Vergebet mir, liebet mich, betet für mich. Die Gnade sei mit euch Allen. Amen.

Antritts-Predigt in Nürtingen,

am achtzehnten Sonntag nach Trinitatis 1756.

Evangelium Matth. 22, 34—46.

Da aber die Pharisäer hörten, daß JEsus den Sadducäern das Maul gestopft hatte, versammelten sie sich. Und einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte Ihn und sprach: Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? JEsus aber sprach zu ihm: du sollst lieben GOtt, deinen HErrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere ist dem gleich: du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst. In diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Da nun die Pharisäer bei einander waren, fragte sie JEsus und sprach: wie dünket euch um Christo? weß Sohn ist Er? sie sprachen: Davids. Er sprach zu ihnen: wie nennet Ihn denn David im Geiste einen HErrn? da er sagt: der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: setze Dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße. So nun David Ihn einen HErrn nennt, wie ist Er denn sein Sohn? Und Niemand konnte Ihm ein Wort antworten, und durfte auch Niemand von dem Tage an hinfort Ihn fragen.

Eingang.

Gieb mir mein Sohn dein Herz, und laß meine Wege deinen Augen wohlgefallen. Dies, Geliebte, ist die Bitte der ewigen Weisheit. Sprüchw. 23, 26.

Es ist zuviel, daß GOtt um die Herzen der Menschen bittet, denn Er ist GOtt ohne uns, und wir können zur Vergrößerung seiner Vollkommenheiten und Seligkeiten nichts beitragen. Weil Er aber so gar begierig ist nach unserm Heil, so läßt Er sich so tief herab, daß wir es kaum begreifen können.

Die Menschen sollten sich glücklich schätzen, wenn der große und erhabene GOtt es nur erlauben wollte, daß sie ihre grundverdorbene Herzen vor seinem Throne niederlegen, und Ihn um den geringsten Blick seiner Gnade anflehen dürften. Aber darauf wartet der freundliche Liebhaber unserer Seelen nicht, sondern Er kommt uns zuvor, und macht uns den unerwarteten Antrag: Gieb mir mein Sohn dein Herz; ich bewerbe mich darum; ich bitte dich darum; schlage mir dies väterliche Begehren nicht ab; dein Herz wird nirgends besser aufgehoben sein, als bei mir; darum gieb mir's, so werden meine Wege deinen Augen wohlgefallen. Du wirst ein inniges Vergnügen haben an allen meinen Führungen, wenn du durch Dick und Dünn, durch Licht und Finsterniß, durch Leiden und Freuden durchgeführt wirst, so wird es dir recht sein, wenn es nur mit der Uebergabe deines Herzens an mich seine Richtigkeit hat. So freundlich redet die ewige Liebe mit den Menschen, so buhlt sie um ihre Herzen.

Und das soll mir ein Muster sein, wie ich mich gegen die werthe Gemeinde bezeugen werde, da es dem lebendigen GOtt gefallen hat, mich als einen ordentlichen Lehrer zu euch zu berufen; ich werde es meinem freundlichen GOtt nachzumachen suchen, und nur um eure Herzen bitten. Ich verlange nicht unter denen zu sein, die über's Volk herrschen. Bei dem Drohen, Warnen, Lehren und Unterweisen werde ich es auch nicht bewenden lassen, sondern ich werde mich auf's Bitten legen, und mit einem Antrage der Gnade nach dem andern so lange an eure Seelen kommen, bis ich eure Herzen abgebettelt habe; ich werde euch ernstlich bitten, herzlich bitten, freundlich bitten, einmal über das andere bitten, mit Thränen bitten, mit aufgehobenen Händen bitten, ich werde ein recht heißhungriger Bettler sein, nicht um Gunst und Gaben, um Vortheile und Geschenke, sondern um euer Herz. Gebt doch, ach gebt dem HErrn, eurem GOtt, eure Herzen, und lasset euren Augen seine Wege wohlgefallen! Nun, das werdet ihr mir doch nicht verargen können; einer solchen treugemeinten Bitte werdet ihr ja Platz geben, denn sie ist auf euer Heil und auf eure Seligkeit abgesehen.

Wir wollen in dieser Stunde eine Probe davon machen, und ich traue es dem lieben GOtt zu, Er werde es nicht ohne Segen sein lassen, wenn wir aus dem abverlesenen Evangelio unter der Furcht des HErrn mit einander betrachten werden:

Die Bitte des freundlichen GOTTES um die Herzen der Menschenkinder.

Wir wollen sehen:

I. Auf den freundlichen GOtt, der um unsere Herzen bittet.
II. Auf die Sache, um welche Er bittet.
III. Auf die Ursachen, die uns bewegen sollen, dieser freundlichen Bitte Platz zu geben.

Ach, HErr GOtt! Du freundlicher Liebhaber der Menschen! schenke mir Gnade, um die Herzen dieser großen Gemeinde so lange zu bitten, bis sie sich Dir ergeben haben. Es ist ja wohl viel, daß Du Dich zu den armen Menschenkindern so tief herabläſſest, daß Du sie um dasjenige freundlich bittest, was sie doch bei Dir mit Thränen suchen sollten. Aber das macht Deine unaussprechliche Liebe, womit Du die Menschen liebst! das thut Dein ernstliches Verlangen, die Seelen aus dem Verderben gerettet und in Deinem Schooß begnadigt und verherrlicht zu sehen. Ach, so gieb denn auch mir ein solches Herz gegen dieses Volk, daß ich einem Jeden mit zärtlicher Liebe und mütterlichem Erbarmen so lange nachgehe, bis es gewonnen und auf die Wege des Friedens gebracht worden ist. Segne Dein Wort bei dem ersten Antrage an ihre Seelen dergestalt, daß sie aus dem Schlafe der Sicherheit erweckt, zu einer ernstlichen Sorge um ihr ewiges Heil gebracht, in dem Guten gestärkt, endlich allesammt Deinem lieben Sohne JEsu Christo, dem guten und getreuen Hirten, in seine Arme geliefert, und zur ewigen Seligkeit erhalten werden. Ach, das geschehe doch um Deines Namens willen. Amen.

Abhandlung.

Die Bitte des freundlichen GOttes um die Herzen der Menschenkinder ist es, die wir jetzt hören und mit einander betrachten sollen. Wollen wir dabei merken:

I. Wer der sei, der um die Herzen der Menschen bittet, so finden wir, daß es der ewige und freundliche GOtt ist.

Es sind Worte des ewigen und lebendigen GOttes, wenn es in unserem Evangelio heißt: Du sollst lieben GOtt, deinen HErrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe. Das kommt zwar nach unserer deutschen Uebersetzung mehr befehls- als bittweise heraus, und blöde Seelen pflegen darüber zu erschrecken, wenn sie es lesen und hören; allein in der Sprache des heiligen Geistes lautet es eigentlich viel zärtlicher: du wirst lieben den HErrn, deinen GOtt, von ganzem Herzen u. s. w., du wirst Ihm ja doch den Gefallen thun, und Ihm die Freude machen, Ihn zu lieben von ganzem Herzen. Da sehen wir, daß der große GOtt schon darauf zählt, die Menschen werden nicht umhin können, sie werden Ihm ihre Herzen überlassen. Und

darauf hat Er auch einen vollkommenen und rechtmäßigen Anspruch. Denn Er ist

1) GOtt, das allerhöchste Gut, das allerseligste Wesen, in dessen Gemeinschaft unser unsterblicher Geist allein gesättigt werden kann. Da sollte ja Keiner zweifeln, es werde ihm wohlgerathen sein, wenn er sich entschließen werde, sein Herz diesem ewigen und freundlichen GOtt zu überlassen. Wenn die stummen und ohnmächtigen Götzen sich um unsere Herzen bewerben, da hat man Ursache, sich zu besinnen, ob man ihnen zu Willen werden wolle; denn diese können uns nicht vergnügen; ihre elenden Scheingüter, die Augenlust, die Fleischeslust und das hoffärtige Wesen sind lauter trübe Pfützen, aus welchen unser Seelendurst nicht gestillt werden kann. Darum bejammert es der ewige GOtt und beklagt es: Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie, und machen sich hier und da ausgehauene Brunnen, die da löchericht sind und kein Wasser geben. Jer. 2, 13. Was ist also herzlicher und lieblicher, als wenn GOtt, das allerhöchste und vollkommenste Gut, sich den Besitz unserer Herzen allein zugeeignet und eingeräumt wissen will. Und das um desto mehr, weil Er auch ist

2) der HErr, der allerhöchste Beherrscher, Schöpfer und Erhalter aller Dinge. Darum geht die Aufforderung an uns: wir sollen von ganzem Herzen lieben GOtt den HErrn. Ein König und Regent hat ja Fug und Macht, seinen Unterthanen zu befehlen und zu gebieten, und Alles von ihnen zu fordern, was sie haben. Der Prophet Samuel hat es dort dem Volke Israel weitläufig vorgelegt, was ihr neu erbetener König von ihnen werde fordern können, denn er sprach: Das ist eures Königs Recht, er hat Fug und Macht, dies und das von euch zu begehren. 1 Sam. 8, 11. Wie viel mehr könnte der HErr aller Herren, und der König aller Könige aus dem Grunde dieses Rechtes mit den Menschen handeln! Was hast du, o Mensch, das du nicht empfangen hast? 1 Cor. 4, 7. Der HErr hat dir ein Herz gegeben, daß du Ihn erkennen und lieben kannst; so hat Er ja Fug und Macht, es wieder von dir zu begehren; Er hat dir eine Seele gegeben, die mit dem Blute seines eigenen Sohnes erkauft ist, so kann Er sie ja wieder von dir fordern; Er hat deinem Gemüth allerlei Leidenschaften, Neigungen und Begierden eingepflanzt, die auf das Gute gerichtet werden können, das kann Er ja wieder von dir verlangen; Er hat dir allerlei Kräfte gegeben, zu wollen, zu wünschen, zu verlangen, zu gehen, zu stehen, zu reden, zu arbeiten u. s. w.; warum sollte Er es nicht wieder von dir fordern können? Er verlangt ja nur das Seine; darum ruft Er dir zu: Höre, Tochter, schaue darauf, neige deine Ohren, vergiß deines Volkes und deines

Vaters Hauses, so wird der König Lust an deiner Schöne haben, denn Er ist dein HErr, und du sollst Ihn anbeten. Ps. 45, 11. 12. Diese Ansprache des freundlichen GOttes an unsere Herzen soll uns desto mehr ergreifen, weil Er ist

3) unser Bundes-GOtt. Darum heißt es in unserem Evangelio: Du sollst lieben den HErrn, deinen GOtt, deinen Bundes-GOtt. Das hatte zwar seine Absicht auf das eigenthümliche Volk GOttes, welches der HErr sich aus allen Völkern der Erde zu seinem besondern Eigenthum erwählt hatte. Er hatte einen Bund mit ihnen gemacht, daß Er wolle ihr GOtt sein, und sie sollten sein Volk sein. Wenn sich der höchste GOtt so zu den Menschenkindern herabläßt, daß Er ihnen gleichsam sein ganzes Herz verehrt und zu eigen schenkt, so ist es ja die höchste Billigkeit, daß sie ihre Herzen wieder zu seinen Füßen niederlegen und sprechen: Mein GOtt, das Herz ich bringe dir ꝛc.

Und welcher unter uns kann sich wohl dieser Ansprache des gnädigen GOttes entziehen? Er hat auch mit uns Allen schon in der Taufe sich eingelassen, und uns versprochen, Er wolle unser GOtt sein; Er hat einen Bund des Friedens mit uns elenden Sündern aufgerichtet, derselbe bleibt auf seiner Seite unverbrüchlich stehen; denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HErr, dein Erbarmer. Jes. 54, 10. Wie können wir es nun übel nehmen, daß Er die Bundesbedingungen auch auf unserer Seite gehalten wissen will. Ach, einem so treuen Bundesgenossen sollte Jedermann sein Herz als ein Pfand der Treue überreichen, und zwar das um desto mehr, weil Er uns

4) ein so theures Pfand seiner ewigen Liebe geschenkt hat. Das ist der Sohn der Liebe, den Er aus seinem Schooß herabgesandt hat, nicht daß Er die Welt richte, sondern, daß die Welt durch Ihn selig werde. Joh. 3, 17. Darauf weiset uns der Heiland selbst in dem andern Theil unseres Evangelii. Da fragt Er die Pharisäer: Was dünket euch um Christo? weß Sohn ist Er? Hatte Er in den vorhergehenden Worten ihnen die höchste Forderung GOttes an die Menschen vorgelegt, so weist Er sie nun auch auf das höchste Gnadengeschenk GOttes für die Menschen. Das ist der eingeborne Sohn GOttes selbst, die Krone seines väterlichen Herzens, das Liebste, das Theuerste, das Er hatte; das hat Er den Menschen geschenkt und verehrt, damit sie es doch ja glauben sollten, daß Er sie liebe; davon redet der Heiland selbst mit einer heiligen Verwunderung: Also hat GOtt die Welt geliebt, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden,

sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16. Da ist das Feuer der göttlichen Liebe recht aus dem Schooß der ewigen Gottheit herausgebrochen, und hat Himmel und Erde angeflammt. Hat nun der ewige GOtt die Menschen so hoch geliebt, warum sollen wir Ihn nicht wieder lieben, und Ihm unsere Herzen gern und williglich überlassen? Und das ist

II. die Sache, um welche der freundliche GOtt die Menschenkinder bittet. Ihr Herz ist es, das Er von ihnen verlangt. Das Herz des Menschen ist der Sitz aller seiner Neigungen und Begierden; es ist die Quelle, aus welcher all' sein Thun und Lassen herfließt; es ist die Werkstatt, in welcher alle seine Anschläge und Unternehmungen gleichsam geschmiedet werden. Auf dieses Herz geht der große GOtt los, und will es zu seinem Eigenthum haben. Er will nicht zuerst die Augen, die Ohren, den Mund, die Hände und die Füße, sondern das Herz will Er haben; Er will nicht die Außenwerke, sondern Er will die Festung selber haben; denn wenn diese eingenommen ist, so wird es sich mit dem Uebrigen von sich selbst schicken. Und zwar will Er unser Herz

a) wie es ist. Es ist freilich von Natur verdorben; es ist mit Sünden und Gräueln bedeckt; es ist eine Grube, die mit dem Morafte aller Bosheiten angefüllt ist, denn aus dem Herzen kommen hervor arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsches Zeugniß u. dgl. Matth. 15, 19. Wer die natürliche Beschaffenheit seines Herzens kennen lernt, der erschrickt darüber, es wird ihm angst und bange, er trägt Bedenken, es vor die Augen des heiligen GOttes hin zu bringen. Aber demungeachtet will es der freundliche GOtt haben, so wie es ist, so elend, so verdorben, so befleckt als es ist; Er spricht gleichsam: gebt mir euer Herz nur her, ihr Menschenkinder, Ich weiß wohl, daß das Dichten und Trachten desselben nur böse ist von Jugend an immerdar, aber das ficht mich nicht an, da lasset mich nur darüber sorgen; Ich will es schon reinigen und heiligen. Ich will es in meine Kur nehmen; und wenn eure Sünden gleich blutroth wären, sollen sie doch schneeweiß werden, und wenn sie sind wie Rosinfarbe, sollen sie wie Wolle werden. Jes. 1, 18. Ei, wer sollte sich denn besinnen, Ihm zu Willen zu werden? Wenn wir es vorher schmücken, säubern und heiligen müßten, und hernach erst mit aufgezogen kommen dürfen, da sollte uns angst und bange sein, denn da würde in alle Ewigkeit nichts daraus; je mehr wir daran flicken und bessern wollen in eigener Kraft, desto schlimmer wird unsere Sache, darum sollen wir uns nicht lange besinnen, sondern es also hingeben wie es ist. Wir dürfen es dem lieben GOtt sagen: es ist zwar voller Sündenwust und voller Eitelkeit, des Gu-

ten aber unbewußt, der wahren Frömmigkeit; doch weil Du es haben willst, so komme ich und lege es vor deine Füße nieder. Doch will Er

b) das ganze Herz haben. Du sollst lieben GOtt, deinen HErrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, aus allen Kräften. Da gilt es also nicht stückeln und halbiren; da gilt es nicht einen Theil des Herzens GOtt geben, und den andern für sich behalten; den einen Theil dem HErrn JEsu geben, und den andern der Welt und der Sünde überlassen. Nein, solche doppelherzige Leute gefallen GOtt nicht; der Heiland hat's gesagt: Ihr könnt nicht GOtt dienen und dem Mammon. Matth. 6, 24. Und der Apostel Jakobus heißt solche Leute geistliche Ehebrecher und Ehebrecherinnen. Jak. 4, 4. Solche arme Seelen kommen nicht durch, sie bekommen keine wahre Ruhe, keinen dauerhaften Frieden; darum will der freundliche GOtt das Herz ganz haben; Er will, daß wir Ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus allen Kräften. Das macht seine eifersüchtige und brünstige Liebe, weil Er uns gern ganz selig und vollkommen befriedigt wissen will. Das Christenthum erfordert einen ganzen Mann; es findet da kein Stück- und Flickwerk statt.

Es gilt hier kein halbirtes Leben, GOtt krönet kein getheiltes Herz,
Wer JEsum sich nicht recht ergeben, Der macht sich selber Müh' und Schmerz,
Und träget zum verdienten Lohn Hier Qual und dort die Höll' davon.

Es muß zu einer ganzen Uebergabe an JEsu kommen, daß man nichts für sich zurückbehalten, und nichts ausdingen will, sondern sich dem Liebhaber der Seelen so überläßt mit allem, was man ist und hat. O, wie herzlich meint es der treue GOtt mit uns, daß Er dieses begehrt. Er begehrt aber unser Herz

c) auf ewig. Die Liebe, womit wir uns Ihm verschreiben, soll eine ewige Liebe sein; darum macht Er uns den Antrag: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit. Ich will mich nicht nur auf eine kurze Zeit mit dir vermählen, sondern ich möchte gern ein ewiges Bündniß aufrichten, damit es dir ewig wohl sein könnte. Hos. 2, 19. 20. Wer also sein Herz dem HErrn ergeben will, der muß es Ihm auf ewig zu eigen schenken. Manche gutmüthige Gemüther werden wohl etwa auch durch den freundlichen Antrag der ewigen Liebe gerührt, sie werden angegriffen; sie kommen und geben dem HErrn JEsu ihre Herzen manchmal mit Angst und Wehmuth, unter Seufzen und Thränen; aber es ist bei ihnen nur so eine fliegende Hitze; was sie heute gegeben haben, das nehmen sie morgen wieder zurück, und lassen sich einen unse-

ligen Reuekampf ankommen. Das will aber der leutselige GOtt und Heiland nicht haben; Er will unser Herz auf ewig; Er giebt das nicht gerne wieder heraus, was Er einmal bekommen hat; es schmerzt Ihn, wenn Er ein Herz einmal in Besitz genommen, und Er muß wieder daraus weichen. Man muß es Ihm recht grob machen und Gewalt anthun, bis Er seine einmal eingenommene Wohnung verläßt. Das macht, Er hat die Seelen der Menschen so lieb, daß es Ihm recht sauer geschieht, wenn Er sie wieder herausgeben soll. Wem sollte aber bei solchen Umständen nicht das Herz brechen, daß er sich zu einer ganzen, willigen und ewigen Uebergabe an JEsum entschließen sollte? das führt uns auch

III. auf die Ursachen, die uns bewegen sollen, der Bitte des freundlichen GOttes Platz zu geben.

Die Ursachen, die uns auf Seiten GOttes dazu vermögen sollen, habe ich im ersten Theil bereits schon berührt. Denn es ist gezeigt worden, daß derjenige, der darum bittet, sei GOtt, das allerhöchste Gut, der HErr, der uns gebieten und befehlen und Alles von uns fordern darf, unser Bundes-GOtt, dem wir zu ewiger Treue uns so theuer verpflichtet haben, die ewige Liebe, die eine so herrliche Probe der Liebe in dem Geschenke ihres eigenen Sohnes gegen uns abgelegt hat. Da ist's also klar und offenbar, wir sind schuldig und verbunden, Ihm sein Begehren zu gewähren; es sind aber auch so viele Ursachen auf unserer Seite, die uns dazu bewegen sollen. Ich will aus unzähligen nur etliche anführen; wir sollen unsere Herzen GOtt und unserm Heilande willig überlassen.

1) weil sie sonst nirgend besser aufgehoben sind, als bei Ihm. Suchet einen HErrn, wo ihr wollt, und seht, ob es euren Seelen besser gerathen sei, als bei dem HErrn unserem GOtt, ihr werdet keinen finden; gebt's dem Satan, der wird euch plagen; übergebt's der Welt, die wird euch betrügen; räumt's der Sünde ein, die wird euch mit Schmerzen lohnen. O, wenn einem die Augen aufgehen, wie reuet's einen, daß er sich so erbärmlich hat hinter's Licht führen lassen. Versucht's aber und gebet es dem HErrn eurem GOtt, o welch' ein großer Unterschied wird sich finden; wie werdet ihr's erfahren, daß ihr keinen übeln Tausch, sondern einen seligen Wechsel getroffen habt, darum ist die zweite Ursache

2) weil wir nicht eher Ruhe und Frieden haben werden, als bis wir unser Herz ganz dem HErrn überlassen haben. Außer der Gemeinschaft GOttes und JEsu Christi ist keine Ruhe; außer Ihm ist kein Friede. Die Seelen,

die so außer Ihm umherflattern, sind wie das Täublein Noäh, das aus dem Kasten flog, aber nirgends fand, wo es ruhen konnte, darum kehrte es wieder um, und ließ sich wieder in die Arche nehmen. So ist es mit den Seelen, die sich entweder gar nicht, oder doch nicht ganz dem HErrn überlassen haben; es ist ihnen nirgend wohl, sie mögen sich hinwenden, wo sie wollen, so finden sie kein wahres Vergnügen; das jammert dem lieben GOtt, darum spricht Er: Ephraim ist wie eine verlorne Taube, die nichts merken will. Hos. 7, 11. Aber kehret wieder um zu mir. Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Matth. 11, 28. Nun, warum soll man sich denn lange besinnen? warum sich so lange im Lichte stehen? warum erst nach fünfzig Jahren Ruhe suchen, da ich sie heute finden könnte? Darum ist der dritte Beweggrund dieser:

3) weil mit der Uebergabe an GOtt und JEsum so unaussprechliche Seligkeiten verknüpft sind. Denn sie ist der erste Schritt in dem Genuß alles wahren Guten. In dem ersten Augenblicke, da man sein Herz dem HErrn ergiebt, fängt man an zu erfahren, was es ist um die Gnade, um die Vergebung der Sünden, um die Gerechtigkeit JEsu, um die Kindschaft GOttes, um die Liebe JEsu Christi, um die Vereinigung mit Ihm; was es ist um die göttliche Kraft, die Er einem darreicht, um die Befreiung von dem bösen Gewissen, von der Knechtschaft der Sünde, von der Furcht des Todes; und endlich um die lebendige Hoffnung des ewigen Lebens. Von dem Allen hören die Leute viele Jahre und Tage, aber sie erfahren, sie kosten, sie schmecken nichts davon, bis sie sich zur gänzlichen Uebergabe ihres Herzens an GOtt und JEsum bequemt haben. Das, meine ich ja, seien Beweggründe genug, die uns reizen sollen, dem leutseligen GOtt seine Bitte zu gewähren, wenn Er so herzlich anhält: Gieb mir, mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.

Wer läßt sich aber dies Begehren GOttes gefallen? wer ist unter uns, der sich heute bei meinem ersten Aufruf sein Herz abbetteln läßt? sind etwa einige unter den Großen und Vornehmen? unter den Geringen und Armen? unter den Alten und Jungen? darf ich es heute meinem GOtt und Heiland noch sagen, es sei mir gelungen, etliche Herzen für Ihn zu erbitten? darf ich mich darüber freuen? darf ich die Ehre haben, eine so angenehme Beute, ein so kostbares Präsent nur von etlichen Herzen meinem HErrn JEsu zu überreichen? o, was sollte mir das für ein liebliches Angeld auf das Künftige

sein! wie wollte ich einen Schluß daraus machen, daß es mir noch weiter an Vielen gelingen werde.

Ach, daß ich so beredt wäre, wie Absalom, von welchem es heißt: Er stahl das Herz der Männer in Israel. 2 Sam. 15, 6. Das hat er zwar aus einer boshaftigen Absicht gethan; aber ich wollte, daß ich die Kunst verstände, euch ebenso unvermerkt das Herz zu stehlen durch's Wort GOttes und durch die lieblichen Verheißungen des Evangelii, daß sie nicht mehr euer eigen wären, sondern alle dem HErrn JEsu angehören; das wäre ein seliger Diebstahl. Es ist doch gar zu schön, wenn wir dort lesen: Es kamen aus allen Stämmen Israels, die ihr Herz gaben, daß sie nach dem HErrn fragten. 2 Chron. 11, 16. O, daß es doch heute unter uns auch so ginge, daß doch von allerlei Gattungen Leute heute ihr Herz gäben, daß sie anfingen, nach dem HErrn zu fragen, und so lange im Suchen und Fragen fortführen, bis sie Ihn gefunden hätten. Das könnte ein gesegneter und erfreulicher Tag für mich und für euch werden; für mich, wenn ich mit so vielem Segen des Evangelii zu euch gekommen wäre, und eine so offene Thüre unter euch fände; für euch aber, wenn sogleich bei dem Anfange unserer Verbindung der Grund zu einer seligen Veränderung bei uns gelegt würde.

Nun, ich zweifle nicht, daß der HErr Gnade dazu schenken werde; ich will Ihm auf's Neue mein Herz hingeben, daß Er es reinigen, heiligen und nach seinem Gefallen brauchen kann; stimmet ihr mit ein, und fasse ein Jeder den herzhaften Entschluß:

Weg Welt, weg Sünd', dir geb' ich nicht Mein Herz; nur JEsu, Dir
Ist dies Geschenke zugericht't, Behalt' es für und für. Amen.

Investitur-Predigt in Nürtingen,

am Sonntag Misericordias Domini. 1756.

Evangelium Joh. 10, 12—16.

Ich bin ein guter Hirte! ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Ein Miethling aber, der nicht Hirte ist, deß die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen, und verläßt die Schafe, und fleucht; und der Wolf erhascht und zerstreuet die Schafe. Der Miethling aber fleucht, denn er ist ein Miethling und achtet der Schafe nicht. Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen, wie mich mein Vater kennt, und ich kenne den Vater, und ich lasse mein Le-

ben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle, und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird Eine Heerde und Ein Hirte werden.

Eingang.

Es ist eine herrliche Verheißung des freundlichen GOttes, wenn Er durch den Mund des Propheten Jeremiä spricht: Ich will euch Hirten geben nach meinem Herzen, die euch weiden sollen mit Lehre und Weisheit. Jer. 3, 15.

Wir können in diesen Worten verschiedene Spuren aufsuchen, welche von der Freundlichkeit des großen GOttes gegen die Menschenkinder unverwerfliche Zeugen sind. Das

1) ist, daß GOtt seinem Volke selbst Hirten geben will. Denn Er spricht: Ich will euch Hirten geben. Viele unter denen, die einen Lehrer nöthig haben, wissen selbst nicht, was zu einem rechtschaffenen Seelenhirten gehöre, oder wenn sie es wissen, so wäre es ihnen doch oft nicht recht, wenn sie einen solchen hätten; da wäre es manchmal sehr übel gewählt. Wenn daher der HErr unser GOtt ein Volk und eine Gemeinde besonders begnadigen will, so tritt Er in's Mittel; Er wählt selbst; Er giebt selbst einen, bei dem sie versorgt sein können. Denn Er will

2) Hirten geben nach seinem Herzen. Ich will euch Hirten geben nach meinem Herzen. Das Herz GOttes und das Herz der Menschen sind unendlich weit unterschieden. Die gegenwärtige Welt möchte gerne Lehrer haben nach ihrem Geschmack; der ist aber verdorben. Es ist mit ihr dahin gekommen, daß es in Erfüllung geht, was Paulus geweissagt hat: Es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jucken. 2 Tim. 4, 2. Das jammert den leutseligen GOtt, darum verspricht Er seinem Volke, Er wolle ihnen Hirten geben nach seinem Herzen; Leute, die nach seinem Geschmack sind, die Ihm eben recht sind, und sich so verhalten, wie Er es eben haben will. Denn sie sollen

3) die Heerde weiden. Sie sollen alles das an den Seelen thun, was ein sorgfältiger Hirte an seinen Schafen thut, die er nicht schlägt, peitscht, übel tractirt und verdirbt, sondern mit aller Treue weidet, und darauf bedacht ist, daß sie zunehmen und stark werden. So sollen es auch die machen, die Hirten sind nach dem Herzen GOttes. Sie sollen die Heerde Christi weiden willig- lich und von Herzensgrund. Sie sollen nicht sein, als die über's Volk herr-

schen, sondern die Vorbilder der Heerde sind. 1 Petr. 5, 2. 3. Und zwar sollen sie die Seelen weiden

4) mit Lehre und Weisheit. Die heilsame Lehre JEsu Christi soll aus ihrem Munde fließen wie ein köstlicher Balsam, der die Herzen erquickt, stärkt und aufrichtet. Ihr Herz soll angefüllt sein mit göttlicher Weisheit, daß sie wissen das Wort recht zu theilen, und einem Jeglichen das Seine zur rechten Zeit vorlegen.

Dies ist der kurze Inhalt dieser herrlichen Verheißungen: Ich will euch Hirten geben nach meinem Herzen, die euch weiden sollen mit Lehre und Weisheit.

O, wie glücklich ist eine Heerde zu schätzen, der der HErr einen solchen Hirten geschenkt hat! Wie viel Segen hat man sich da zu versprechen, wenn GOtt selbst einer Gemeinde einen Lehrer gegeben hat; wenn Er einen Hirten gegeben hat nach seinem Herzen; wenn einer da ist, der die Seelen nicht nur mit leerer Spreu und Hülsen abspeisen will, sondern der sie auf eine volle, grüne Weide führt, und der ausgerüstet ist mit dem Geist der Weisheit und des Verstandes. Wie viel Gutes kann da geschafft, gearbeitet und zu Stande gebracht werden.

Nun, um einen solchen sollte es ja euch, ihr Lieben! auch zu thun sein. Es ist euch daran gelegen, daß diese Verheißung GOttes an euch erfüllt werden möge. Ich soll euch in gegenwärtiger Stunde vorgestellt, und in dem mir anvertrauten Amte bestätigt werden als euer Hirte und Lehrer. Ihr werdet in der Zeit meines Wandels unter euch schon gefunden haben, was meine Sache ist. Ich weiß aber nicht, ob es in allen Stücken so aussieht, wie es sein soll. Das weiß ich wohl, daß ich nicht selbst gelaufen bin, sondern, daß mich der HErr wahrhaftig unter euch gesandt hat. Das kann ich wohl mit Wahrheitsgrund sagen, daß es mir von Herzen darum zu thun ist, eure Seelen zu weiden und zur Seligkeit zu bringen.

Aber ob ich so ganz bin nach dem Herzen GOttes; ob ich die nöthige Weisheit und Kraft besitze, die zu meinem so wichtigen Amte erfordert wird, das getraue ich mir eben nicht zu sagen. Ich möchte es aber gerne sein. Darum helft mir doch in gegenwärtiger Stunde beten. Nehmt mich vor den HErrn hin, und flehet: Siehe, das ist unser Hirte, den Du uns gegeben hast; mache Du aus ihm einen Hirten nach Deinem Herzen. Ich will gerne nicht sein nach dem verdorbenen und delicaten Geschmacke der Welt, wenn ich nur das Zeug-

niß hätte, daß ich ein Hirte wäre nach dem Herzen GOttes. Wie viel aber dazu gehört, davon wollen wir nun etwas Mehreres reden.

Das abverlesene Evangelium handelt nämlich vom guten Hirten, von dem HErrn JEsu, dem Erzhirten und Bischof unserer Seelen. Der war recht ein Hirte nach dem Herzen GOttes. So sollten aber alle diejenigen beschaffen sein, die das Hirtenamt unter den Gemeinden Christi führen wollen. Ach! daß ihr doch einen solchen hättet! Ach! daß ich ein solcher wäre! Ich werde also zu meiner eigenen Prüfung und zu eurer Aufmunterung reden:

Von dem gesegneten Zustande einer Gemeinde, die einen Hirten hat nach dem Herzen GOTTES.

Ich werde euch zeigen:

I. Was dazu gehöre, wenn ein Lehrer ein Hirte sein soll nach dem Herzen GOttes.

II. Was für einen Segen eine Gemeinde haben könne, die einen solchen Hirten nach dem Herzen GOttes bekommen hat.

Ach, HErr! segne Du mich und diese Gemeinde, um Deines Namens willen. Du hast ja verheißen, Du wolleſt Deinem Volke selbst Hirten geben nach Deinem Herzen, welche sie weiden sollen mit Lehre und Weisheit. Schenke mir den Geist der Weisheit und des Verstandes, den Geist der Kraft und der Stärke, den Geist der Erkenntniß und der Furcht des HErrn. Ach, laß mich einen Mann sein nach Deinem Herzen. Ich bin's ja nicht, wo Du mich nicht dazu machst. So thue es doch um Deiner großen Freundlichkeit willen. Siehe an die zahlreiche Heerde, die solchen Hirten nöthig hat. O, daß es ihr doch nie mangeln möchte an Lehrern, durch die sie wahrhaftig geweidet und zum ewigen Leben geführt werde! Wir bitten Dich heute gemeinschaftlich um diese Gnade. Lege Du selbst die Hand auf mich, führe mich auf's Neue in das Amt ein, das Du mir anvertraut hast. Bestätige mich darin, und segne mich und diese ganze Gemeinde, damit wir gesegnet bleiben ewiglich. Amen.

Abhandlung.

Die gegenwärtige Stunde geht mich und euch an, ihr Lieben! sie soll daher billig nicht nur mir, sondern auch euch selbst wichtig sein. Darum werde ich nun reden von dem gesegneten Zustande einer Gemeinde, die einen Hirten hat nach dem Herzen GOttes. Da werde ich freilich mir selbst zuerst die Lection sagen müssen. Ich will es mit heiliger Beugung und Beschämung vor dem Angesichte GOttes thun, wenn wir hören werden:

I. Was dazu gehöre, wenn ein Lehrer ein Hirte sein soll nach dem Herzen GOttes.

Das lernen wir an dem Vorbilde unseres Erzhirten JEsu Christi; der sagts uns in unserem Evangelio selbst, wie Er beschaffen sei, und stellt uns damit ein Muster vor die Augen, welchem Alle diejenigen ähnlich sein sollen, die da wollen Hirten heißen nach dem Herzen GOttes. Laßt uns einige Stücke davon bemerken. Ein Lehrer, der ein Hirte sein soll nach dem Herzen GOttes, muß

1) der guten Art und Natur und des göttlichen Sinnes JEsu theilhaftig geworden sein. Der Heiland spricht: Ich bin ein guter Hirte. Das konnte Er freilich von sich in dem allerhöchsten und ausnehmendsten Verstande sagen: so wie Er's gesagt hat, kann's Ihm kein Mensch, auch der allerbeste Lehrer nicht nachsprechen, denn so gut ist Niemand, als der HErr JEsus. Er wollte es daher selbst jenem Jünglinge zu Gemüthe führen, der zu Ihm gesagt hatte: Guter Meister, was soll ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Demselben antwortete Er: was heißest du mich gut? Niemand ist gut, denn der einige GOtt. Matth. 19, 16. 17. Damit wollte Er ihn lehren, daß, wenn er Ihn nur für einen bloßen Menschen ansehe, so thue er unrecht, daß er Ihm diesen Namen beilegen wolle. Ach ja, freilich ist Niemand gut, als der einige GOtt. Freilich kann es kein Lehrer in der Welt so sagen, wie es JEsus gesagt hat: Ich bin der gute Hirte. An mir ist gar nichts Böses, nichts Sündliches, nichts Unlauteres, nichts Verwerfliches, das darf sich Keiner unterstehen, und sich dafür ausgeben.

Denn auch der beste Lehrer ist eben von Natur böse. Er ist wie andere Menschen aus sündlichem Samen gezeugt und in Sünden empfangen; er hat ein böses Herz; in welchem die eingewurzelten Stumpfen der Sünden verborgen liegen, und sich in allerlei sündlichen Neigungen und Bewegungen hervorthun. Die Lehrer sind keine Engel, die gar keinen sündlichen Flecken mehr an sich hätten. Sie sind Menschen, verdorbene Menschen, aus eben dem Stoffe gemacht, wie andere Adamskinder. Und wenn sie in diesem natürlichen Zustande bleiben, so sind sie gewöhnlich ärger und schädlicher, als andere, recht böse Leute; viel hochmüthiger als Andere, viel geiziger als Andere, viel eigenwilliger als Andere, weil sie sich in ihrer Blindheit bereden, als wenn in ihrem Ueberschlag und Kirchenrock eine besondere Heiligkeit stecke, und als ob ihr Amt es ihnen erlaube, eigensinniger, gewaltthätiger und hoffärtiger zu sein, als andere Leute. Wenn daher GOtt eine Gemeinde strafen will, so läßt Er es geschehen, daß ihr ein solcher böser Hirte über den Hals

kommt, bei dem sie unzähligen Verdruß ausstehen, und jämmerlich verderben muß.

Daraus ist nun klar und offenbar, daß, wenn einer ein Hirte nach dem Herzen GOttes sein will, so darf er nicht so bleiben, wie er von Natur ist, er muß anders werden; er darf nicht böse bleiben, er muß gut werden; es muß eine Veränderung mit ihm vorgehen; er muß gleichsam in eine andere Haut schlüpfen; er muß Christum anziehen; er muß ablegen den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, und den neuen Menschen anziehen, der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Er muß eine neue Creatur werden. Das besteht aber nicht nur darin, daß einer, der in's Lehramt kommt, seinen jugendlichen Leichtsinn und muthwilligen Sündenwust verläßt, und nun anfängt, ein wenig ernsthafter, andächtiger, gesetzter, und beliebter zu werden; denn das wäre nur ein Schafskleid, unter welchem er die reißenden Wolfsklauen ein wenig verstecken könnte. Nein, die Veränderung muß von innen anfangen, es muß eine durchgängige, herzliche, ernstliche, redliche Veränderung des Sinnes und Gemüthes sein. Er muß sich durch die Gnade überzeugen lassen, daß er bisher ein recht böser, verdammter und verlorner Mensch gewesen sei; er muß es mit Scham und Wehmuth einsehen lernen, daß er bisher ein muthwilliger Bock, ein reißender Wolf, ein schnaubender Bär gewesen, der nicht zur Heerde Christi, sondern zu der Heerde des Satans gehört hat. Er muß den Grund seines Herzens kennen lernen, da wird er finden, daß seine Sache nichts gewesen; daß in seinem Kopfe nichts als leere Grillen und Schulträber gelegen, sein Herz hingegen leer gewesen sei von Gnade, von Licht, von Geist und Kraft. Er muß sich darüber beugen und schämen, daß er eher einen Viehhirten als einen Seelenhirten hätte abgeben können.

Ach, wie kann diese Erkenntniß des natürlichen Verderbens und das Gefühl seiner Untüchtigkeit einen aufgeweckten Lehrer so klein und gebeugt machen, daß er sich in den Erdboden verkriechen möchte, wenn er daran gedenkt, daß er sich unterstanden habe, die priesterlichen Kleider anzuziehen, in das Amt Aarons einzutreten, und zu einer Heerde zu gehen, bei welcher die durch's Blut Christi so theuer erkauften Seelen so jämmerlich verwahrlost, ja zum Theil schon in die Hölle hineingepredigt worden sind, wo sie nun über ihn um Rache schreien. Gewiß, wo einer dieses nicht einsehen lernt, was er bisher für ein böser Hirte gewesen, so wird er sein Lebetage kein guter Hirte werden. (Es wäre denn, daß er vorher schon, ehe er in's Amt gekommen, wahrhaftig

zu Christo bekehrt worden wäre.) Wenn einer sich aber davon überzeugen läßt, so wird es ihn antreiben, zu Christo zu fliehen; er wird anfangen, um Gnade zu schreien; er wird sein Miethlingsherz zu seinen Füßen niederwerfen, und mit Thränen bitten, daß es der HErr JEsus selbst ändern, in seinem Blute waschen, durch seinen Geist heiligen, die Macht der Sünde brechen, den bösen Adamssinn wegnehmen, und ihm einen neuen göttlichen Sinn schenken wolle.

In dieser Ordnung kommt man dazu, daß man ein guter Hirte wird, ein Hirte nach dem Herzen GOttes. Die Gnade fängt da an mächtig zu wirken, und dasjenige in einen solchen bußfertigen Lehrer zu pflanzen, was den Augen des HErrn wohlgefällt. Wer durch diese Ordnung der Buße und Bekehrung durchgelaufen, und selbst ein Schäflein JEsu geworden ist, der ist erst tüchtig, das Hirtenamt nach dem Herzen GOttes zu führen. Denn ein solcher wird

2) die Heerde Christi lieber haben, als sein eigenes Leben. Ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schafe, spricht der Heiland; und bald hernach wendet Er's auf sich selbst an, und spricht: Ich bin derselbe gute Hirte; Ich lasse mein Leben für die Schafe. Das war eine Wirkung seiner unaussprechlichen Liebe gegen die Seelen der Menschen. Das machte Ihm Alles leicht und lieblich, süß und möglich, was Er um ihret willen zu thun und zu leiden hatte; sie bewog Ihn, sich an ihre Stelle zu stellen, und lieber selbst zu sterben, als daß Er sie hätte sterben lassen. Das war recht nach dem Herzen GOttes gehandelt.

Und das wird von einem Lehrer erfordert, der ein Hirte sein soll nach dem Herzen GOttes. Der HErr JEsus hat die Menschen so lieb, daß Er lieber hat sterben, als eines aus seiner Schuld verderben lassen wollen. Diese Liebe JEsu muß in das Herz eines rechtschaffenen Lehrers auch ausgegossen sein; er muß mit Paulo sagen können: Die Liebe Christi dringt mich also, 2 Cor. 5, 14.; ich kann es ja nicht lassen; ich weiß, wie zärtlich, wie brünstig mein JEsus die Seelen liebt, darum kann ich nicht anders, ich muß sie auch lieben. Die Liebe muß das Triebrad aller seiner Worte und Handlungen sein; wenn er lehrt, so muß er es thun aus Liebe; wenn er warnt, wenn er straft, so muß er es thun aus Liebe; wenn er auch manchmal scharf dareinfährt, und die stinkenden Sündengeschwüre ausdrückt, so muß er es thun aus Liebe; wenn er auf seine Kanzel steigt, so muß ihn die Liebe hinaufheben; wenn er vor den Altar tritt, so muß ihn die Liebe begleiten; wenn er in den Beichtstuhl sitzt, so

muß die Liebe sein Herz erwärmen; wenn er vor dem Taufstein steht, so muß die Liebe zu den Seelen in seinem Innern wallen; wenn er in die Schulen kommt, so muß die Liebe ihn aus den Augen leuchten; wenn er die Seelen aufsucht in ihren Häusern, so muß die Liebe JEsu ihn beleben; wenn er die Kranken besuchen soll, so muß die Liebe JEsu ihm Füße machen, gerne zu gehen; wenn er in die Hütten der Armen hineinschlüpfen und da manche üble Luft einschlucken muß, so muß es ihm die Liebe versüßen; wenn er bei umgehenden Seuchen sein Leben wagen soll, so muß er aus Liebe zu JEsu mit Paulo sagen: Ich achte der keines, und halte mein Leben auch nicht theuer, daß ich vollende meinen Lauf mit Freuden, und das Amt, das ich empfangen habe von meinem HErrn JEsu, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade GOttes. A.=G. 20, 24. Wenn ein Lehrer so beschaffen ist, so ist er ein Hirte nach dem Herzen GOttes. Das wird ihn dann auch

3) vor dem unlautern Miethlingssinn bewahren. Der Heiland setzt sich in unserem Evangelio den faulen Miethlingen entgegen, wenn Er spricht: Ich bin ein guter Hirte; ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Ein Miethling aber, der nicht Hirte ist, deß die Schafe nicht eigen sind, sieht den Wolf kommen, und verläßt die Schafe, und fleucht; und der Wolf erhascht und zerstreut die Schafe. Der Miethling aber fleucht, denn er ist ein Miethling, und achtet der Schafe nicht. Wenn ein Lehrer in diesen Spiegel hineinsieht, und sein Bild darin findet, so darf er gewiß glauben, daß er kein Hirte ist nach dem Herzen GOttes. Denn ein Hirte nach dem Herzen GOttes muß nicht nur um den Lohn dienen, und blos um der Verbesserung seiner Besoldung willen von einem Orte zum andern ziehen, es muß ihm um die Schafe, und nicht um die Milch und Wolle zu thun sein. Er muß denken, die Seelen, die ihm anvertraut sind, seien sein eigen; sie seien ihm auf seine Seele gebunden, darum muß er Rechenschaft dafür geben; und wenn er eine Seele muthwillig verwahrlost hat, so muß er seine eigene Seele dafür hergeben; sie ist verloren, wenn er auch sonst in seinem ganzen Leben keine Sünde gethan hätte. Ihr Blut wird von seiner Hand gefordert. Darum gilt es Treue beweisen; Treue in der Aufsicht über die Seelen; Treue an Aufopferung aller Kräfte Leibes und der Seele. Da muß ein Hirte nach dem Herzen GOttes ein Licht sein, das sich selbst verzehrt, indem es Andern leuchtet. Es gehört Treue dazu, daß man sich nicht abschrecken lasse, wenn die Sorgfalt für die Seelen von der Welt ungleich angesehen, verlästert und mit Undank belohnt wird; Treue, wenn man sich wehren muß gegen die Wölfe, welche die Schafe erhaschen und zer=

streuen wollen; Treue, wenn es Mühe und Arbeit, Angst und Ringen kostet, bis die Seelen wiedergeboren werden, daß Christus in ihnen eine Gestalt gewinne. O, und wer ist hierzu tüchtig? Wehe dem, der da flieht, und die Schafe im Stich läßt! Ein Hirte nach dem Herzen GOttes muß

4) mit seinen Schafen in einer lieblichen und seligen Bekanntschaft stehen. Das rühmt der HErr JEsus von sich: Ich kenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen, wie mich mein Vater kennt, und Ich kenne den Vater. Das bezeichnet die innigste und seligste Liebesgemeinschaft, die nur erdacht werden kann. In einer solchen muß ein Hirte mit seinen Schafen stehen; er muß sie kennen; er muß wissen, wen er von ihnen vor sich hat; er muß sie nicht nur kennen von außen und dem Namen nach, sondern er muß sie auch kennen nach ihrem innern Seelenzustande, ob sie erweckt, bekehrt, zu Christo und seiner Gnade gebracht; ob sie stark oder schwach, ob sie gesund oder krank im Glauben; ob sie blöde, schüchtern, oder herzhaft und muthig sind; ob sie an der Thüre des Reiches GOttes stehen, oder bereits in dasselbe hineingekommen sind, das muß ein rechter Seelenhirte wissen. Zu dieser Kenntniß kommt man aber nicht anders, als durch einen erbaulichen und gesegneten Umgang. Was ist das für eine elende Sache, wenn ein Lehrer seine Zuhörer nie sieht, als wenn sie in der Kirche oder im Beichtstuhl stehen; wenn er sie nie zu sprechen verlangt, als wenn sie ihm etwas bringen, ihm dienen und arbeiten, oder ihn zu Gaste laden und ihm seinen Bauch füllen, wobei das Gespräch gemeiniglich, wenn auch nicht leichtsinnig und eitel, doch dürre und mager und elend genug ausfällt. Nein, es gehört Mehreres dazu, wenn das Hirtenamt nach dem Herzen GOttes geführt werden soll. Ein Lehrer muß mit den Seelen, die Schäflein JEsu werden sollen, oder bereits geworden sind, in einer innigen Glaubens- und Liebesgemeinschaft stehen. Er muß im Geiste mit ihnen verbunden und vereinigt sein; er muß alle Gelegenheiten ergreifen, wo er sich auch in Betrachtung des Wortes GOttes und Gebet mit ihnen vor den HErrn hinstellen, und vor seinem Angesichte niederwerfen kann; er muß sich fleißig erkundigen, wie es um ihre Herzen stehe; ob das Werk GOttes zu- oder abnehme; ob sie munter oder niedergeschlagen, gläubig oder muthlos seien; er muß sich zu ihnen herablassen, seinen stolzen Pfarrersinn zur Thüre hinausweisen, und den Schwachen werden als ein Schwacher; ja, Jedermann muß er allerlei werden, daß er je Etliche gewinne. 1 Cor. 9, 22. Er muß die Seelen fein vertraulich machen, daß sie ihm ihre innern Seelenumstände eröffnen, und das einfältig heraussagen, was sie drückt, und wo sie anstehen. Ein sol-

cher Umgang schafft ungemeine Vortheile, daß man einem Jeden nach seinem Bedürfniß rathen, und Alles in gemeinschaftlichem Gebet vor den HErrn bringen kann. Ja, es wirkt eine solche zärtliche Verbindung, die dem Lehrer sowohl als den Zuhörern zu einer herzlichen Erquickung dienen kann. Endlich nun

5) muß ein Hirte nach dem Herzen GOttes einen solchen Hunger nach Seelen haben, der durch nichts als durch Gewinnung vieler Herzen gestillt werden kann. Ein solch' unauslöschliches Verlangen war in dem Herzen JEsu, des guten Hirten; darum spricht Er: Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle; und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird Eine Heerde und Ein Hirte werden. Man sieht aus der Verbindung dieser Worte selbst, was für ein zärtlicher Sinn in dem Herzen JEsu geherrscht habe, denn es folgt immer eins auf das andere; und ich habe noch andere Schafe, und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird Eine Heerde und Ein Hirte werden. So heißbegierig, so brünstig, so entzündet war der gute Hirte in dem Verlangen nach den Seelen der Menschen.

So muß es bei einem Hirten nach dem Herzen GOttes auch sein. Er muß einen unauslöschlichen Hunger nach Seelen haben. Wenn es ihm gelungen ist, Eine dem Wolf aus dem Rachen zu reißen, so muß er schon wieder seine Hand nach zehn andere ausstrecken. Es muß bei ihm heißen, wie dort bei Rahel: Schaffe mir Kinder, oder ich sterbe. Ich muß Seelen haben, die ich als eine Ausbeute dem Heilande in seinen Schooß liefern kann; ich muß einen Segen meines Amtes aufweisen können, sonst wollte ich mir das Leben nicht wünschen; ich muß Schafe haben und muß Lämmer haben; ich muß Alte haben und muß Junge haben; ich muß Vornehme und Geringe haben; ich muß Männer haben; und muß Weiber haben; ich muß Jünglinge und muß Jungfrauen haben; und muß Kinder haben, die durch meinen Dienst gewonnen worden sind. Ich muß die noch haben, die jetzt davon noch nichts hören und wissen wollen; ich muß Alle haben; und wenn es auf mich ankäme, so ließe ich nicht nach, bis Eine Heerde und Ein Hirte geworden wäre; bis ich sagen könnte: HErr, hier bin ich und die Seelen alle, alle, die Du mir anvertraut hast. Ich meine ja wohl, wenn ein Lehrer so beschaffen wäre, so wäre er ein Hirte nach dem Herzen GOttes. Und da kann ja Niemand zweifeln, daß

II. eine Gemeinde glücklich und gesegnet sei, die einen solchen Hirten nach dem Herzen GOttes bekommen hat. Was für Segen ist nicht durch JEsum,

den guten Hirten, geschaffen worden, da Er sein Hirtenamt auf Erden führte. Und was für Segen hat Er noch denen verheißen, die Hirten sind nach seinem Herzen. Er hat's theuer versprochen: das Wort, das sie reden, soll nicht leer wieder zurückkommen. Es soll keines auf die Erde fallen, es soll ausrichten, wozu es gesandt ist. Es sollen durch den Dienst solcher Lehrer Kinder gezeugt werden, wie der Thau aus der Morgenröthe. Das sind ja große und herrliche Verheißungen; die will der HErr bei einer solchen Gemeinde in Erfüllung bringen.

So ein großes Gericht es ist, wenn eine Gemeinde mit einem Wolfe, oder mit einem fleischlichen Mithlinge gestraft worden ist, der nur für seinen Bauch sorgt, nicht nur nichts Fruchtbarliches ausrichtet, sondern wohl gar das Gute zerstört und die Schafe umbringt, in die Verdammniß hineinzieht und verwahrloft; so eine große Gnade ist es, wenn eine Heerde versorgt ist mit einem Hirten, der sie liebt, der für sie sorgt und sie weidet, der alle Treue beweist, und alle seine Kräfte aufopfert, daß sie gewonnen und selig gemacht werden. Wenn sie einen muntern David hat; einen geduldigen Moses; einen zärtlichen Jacob, der sie nicht einen Tag übertreiben will, der des Nachts vor Frost und des Tages vor Hitze verschmachten und keinen Schlaf in seine Augen kommen lassen will, nur daß seine Heerde keinen Schaden nehmen solle. Wie kann eine solche Gnade und Wohlthat genug gerühmt und ausgesprochen werden?

Die Welt erkennt es freilich nicht. Wer seine eigene Seele nicht lieb hat, dem ist wohl nichts daran gelegen, was er für einen Hirten hat. Ja, der hält es oft noch für eine beschwerliche Plage, wenn ein Lehrer bei einer Gemeinde ist, der es redlich meint, und die Seelen dem ewigen Verderben entreißen will.

Aber wer um sein eigen Heil bekümmert ist, wer zur Heerde Christi wahrhaftig gehört, der wird es nicht genug mit dem demüthigsten Dank gegen GOtt zu preisen wissen, wenn er einen Hirten hat nach dem Herzen GOttes. Der wird auch mit allem Ernst den HErrn bitten, daß Er treue Arbeiter aussenden wolle in seine Ernte, daß Er alle gottlosen und faulen Miethlinge bekehren, und seine Gemeinde mit tüchtigen Werkzeugen der Gnade versorgen wolle.

Darum laßt es euch denn auch in gegenwärtiger Stunde zu thun sein, Geliebte! Ich will eben jetzt in GOttes Namen vor den Altar hintreten, und mich in meinem Hirtenamte vor eurem Angesichte bestätigen lassen. Ich kann es mit Wahrheitsgrund sagen, daß ich eure Seelen herzlich liebe, und daß ich gerne alle meine Blutstropfen in eurem Dienste verzehren will. Der HErr

JEsus hat Barmherzigkeit an mir Unwürdigen gethan, und mich auch der Heerde der Seinen zugezählt. Er hat mir alle meine Sünden geschenkt, Er hat mein Herz mit seiner Gnade angefaßt; Er hat mir's bisher bei meiner vorigen Gemeinde gelingen lassen, daß je etliche herumgeholt worden sind. Warum sollte ich denn nicht fortfahren, in diesem seligen Geschäfte alle mögliche Treue zu beweisen. Es ist mir bisher wohlgegangen in seinem Hause, darum will ich auch nicht ausgehen aus seinem Dienst. Ich will mir hiermit die Ohren und das Herz durchbohren lassen, und mich anheischig machen, sein Knecht zu bleiben ewiglich.

Nehmet mich eben in Liebe auf's Neue auf. Habt ihr bisher einige Förderung durch meinen schwachen Dienst bekommen, so dankt dem HErrn dafür. Seht mich aber auch künftig an als einen Hirten, den euch GOtt gegeben hat, und flehet, daß ich ein Hirte sein und werden möge nach seinem Herzen. Da habt ihr mich auf's Neue zu eigen. Schont meiner nicht. Braucht mich, wie ihr es nöthig habt. Ihr wißt, daß mein Herz nicht hoffärtig, und meine Augen nicht stolz sind. Ihr seid's überzeugt, daß ich keinen schändlichen Gewinn, sondern nur eure Seelen suche. So macht denn, daß ich mein Amt mit Freuden thue, und nicht mit Seufzen, denn das wäre euch nicht gut. Ich weiß, der HErr wird uns nicht ohne Segen sein lassen. Es ist freilich eine schwere Last, daß ich mir ein großes Volk von mehr als zweitausend Seelen auf meine Seele soll binden lassen. Da gehören mehr als engelische Schultern dazu; aber ich lege sie wieder auf die starken Schultern meines JEsu, der muß mich und euch tragen, und Er wird's auch thun; denn ich bin sein und Er ist mein; ewig soll die Liebe sein. Amen.

Alphabetisches Sach-Register.

Abendmahl ist ein Gedächtniß der Liebe JEsu 592. Ein hochzeitliches Liebesmahl 592. Eine Gnadenwohlthat, die hoch zu schätzen ist 594. Das Gute dabei soll man genießen 598, und dafür dankbar sein 599.

Abschiedsrede JEsu 287.

Absicht, warum der Teufel das Wort zu rauben sucht 159.

Aehnlichkeit, gut scheinende, der klugen und thörichten Jungfrauen 693.

Allmacht JEsu, eine Stütze des Glaubens 110.

Angedenken der ersten Begnadigung ist heilsam 644.

Anhörung des göttlichen Wortes, wie man sich dazu bereiten, bei und nach demselben verhalten solle 161.

Anweisung zur gesegneten Betrachtung der Leiden JEsu 278.

Arbeit im Weinberg ist ein Bild des Christenthums 150.

Arme, geistliche, und ihre Seligkeit 432.

Armuth des Geistes ist ein Kennzeichen des Glaubens 117.

Arndt, dessen Freudigkeit auf dem Sterbebette 308.

Auferweckung des Jünglings zu Nain ist ein Vorspiel von der allgemeinen Auferstehung 588.

Auferstehung Christi, die gewisse Ueberzeugung davon 333.

Aufnahme des bußfertigen Schächers 304.

Aufopferung in den Willen GOttes 119.

Aufrührer ist der unbußfertige Sünder 259.

Ausführung JEsu aus der Stadt Jerusalem 286.

Aussatz, der geistliche, 560. Wie man davon befreit werde 565.

Auswechselung Barrabä gegen Christum ist ein Bild der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt 258.

Bauchsorge, von derselben sind Kinder GOttes frei 574.

Bäume, gute, sind Wiedergeborne 501.

Begräbniß JEsu 318.

Bekehrung soll man nicht anstehen lassen bis in's Alter, oder auf's Todtenbette 96, ist nichts Verdrießliches 240.

Belohnung des Guten, wie sie geschehe 459.

Bereitschaft zum willigen und seligen Sterben 136.

Berufsgeschäfte sollen im Namen JEsu geschehen 473.

Beschneidung JEsu, was dabei geschehen 75.

Bestrafung des Bösen, wie sie sich äußere 456.

Beten, wo es gelernt wird, und wo es geschehen müsse 371.

Betrachtung, heilsame, der Leiden JEsu 278, der göttlichen Wunder und Werke soll uns zum Lobe GOttes erwecken 589.

Betrübniß JEsu über das Verderben einer einzigen Seele 190.

Befestigung des Herzens in der Gnade 641.

Beweggründe zur Bereitwilligkeit, mit JEsu zu leiden 164.

Bezeugen, das freundliche, des HErrn JEsu ge-

gen diejenigen, die auf Ihn harren, und nach Ihm fragen 657.
Bild, das bewegliche, des weinenden JEsu 521. kluger und thörichter Christen 692, des ungläubigen Thomas 716.
Blinde, geistlich, 434.
Bräutigam der Seelen ist JEsus 5.
Bund des guten Gewissens in der Taufe 341.

Cananäisches Weib in dem Kampfe mit JEsu 194.
Christenthum muß im Namen JEsu angefangen, fortgeführt und vollendet werden 470.
Christtag, der tägliche, wahrer Christen 66.
Christus, der Gesalbte des HErrn 749.

Demuth ziert das Christenthum 532.
Durst des sterbenden JEsu 309.

Eigenliebe verblendet den Menschen 528.
Einfalt wahrer Christen 650.
Einladung GOttes an alle Menschen 624.
Einzug Christi in Jerusalem 520.
Elende, ihre Seligkeit 431.
Empfängniß JEsu ist der Grund unsers Heils 265.
Engel werden mit JEsu zum Gericht kommen 682.
Erhöhung JEsu an's Kreuz 289, ewige, ist den Niedrigen verheißen 601.
Erkenntniß, lebendige, des auferstandenen JEsu 333.
Erlösung, ewige, durch den Tod JEsu 306.
Ernst GOttes bei den Gerichten über Jerusalem 666.
Evangelium, was es sei 21.

Fliehen vor GOtt ist eine Unart des menschlichen Herzens 82.
Flucht JEsu ist uns zu gut geschehen 81.
Frechheit und Vermessenheit ist eine gefährliche Versuchung 180.
Friede mit GOtt 138.
Friedensgruß des auferstandenen JEsu 339.
Freibrief hat JEsus den Seinen ertheilt 223.
Freude über die Geburt des Erlösers 40.
Freudenernte derer, die mit Thränen säen 760.
Frömmigkeit, frühzeitige, 97.
Frucht der Leiden JEsu 282.
Fürst des Friedens ist JEsus 4.

Gäste beim Abendmahl 295.
Geben, wer dazu verbunden sei 463.
Gebet eines Schwachgläubigen ist erhörlich 128. eines Unbußfertigen ist ein todtes Lippenwerk 371.
Geburt aus GOtt 413.
Geburtsschmerzen, geistliche, 354.
Gedächtniß der Wunderliebe JEsu 292.
Gefühl der Schwachheit des Glaubens ist nicht schädlich 127, des Verderbens ist heilsam 534.
Gehorsam gegen den göttlichen Gnadenberuf 92, gegen die Befehle GOttes 120, gegen Christum 607.
Geißelung, die, schmerzliche des HErrn JEsu 273.
Geist, der heilige, ist das wahre Salböl 397. der knechtische und kindliche 399.
Gemüthsverfassung der Gerechten und Ungerechten am Tage des Gerichts 11, eines Christen, der da ist wie ein Tauber und Stummer 539.
Genuß des Guten, das man bei Christo hat 608.
Gerechte werden die Gläubigen in den Schriften alten und neuen Testaments genannt 455.
Gerechtigkeit wahrer Christen 479.
Geschäfte der Seelen, die nach JEsu fragen, und auf Ihn harren 657.
Geschäfte, geistliche, der Lehrer 467, anderer gemeiner Christen 470, die JEsus an den Sündern verrichtet 777.
Gesegneter des HErrn ist JEsus 3.
Gestalt der Kirche GOttes auf Erden 139. die innere, wahre Glieder derselben 147.

Gewissen, was es sei 508, das böse, das schlafende 509, das aufgeweckte 512, fälschlich gestillte 515, wahrhaftig befriedigte 517.
Glaube, der schwache, ist auch ein wahrer Glaube, hat JEsum sowohl bei sich als der starke 125, eines wahren Christen 749.
Glaubensfreudigkeit eines Christen über JEsum, seinen HErrn 604.
Glauben kann und soll man, ob man gleich nicht sieht 547.
Glieder, wahre, der Kinder GOttes 147.
Gnade muß man ergreifen, bewahren 665, die erste muß man sich zu Nutzen machen 707.
Gnadenberuf GOttes an die Menschen 89.
Gnadenlohn ist das ewige Leben 152.
Gnadenstand, dessen Gewißheit ist ein herrlicher Vortheil 133.
Gottesdienst soll nicht aus bloßer Gewohnheit verrichtet werden 531.
Gottlose, wer unter ihre Anzahl gehöre 426.
Groschen, verlornec, wer darunter abgebildet werde 444.
Grund, der felsenfeste, des Glaubens 747.
Gründe, warum ein wahrer Christ nicht unruhig sein soll 726.
Güte GOttes, mitten unter seinen Gerichten 665.
Güter und Gaben im heiligen Abendmahl 294.
Güte JEsu ist eine Stütze des Glaubens 113.

Haushalter, der ungerechte 509, der himmlische 148.
Heiden werden zum Reich GOttes berufen 435.
Heil ist nirgends zu finden als in JEsu 71.
Heiland, ein solcher ist JEsus nach allen Theilen 73.
Heiligung ist mit der Rechtfertigung unzertrennlich verknüpft 620.
Herz, das gute, des guten Hirten 346, des Menschen muß durch die Gnade geändert werden 530. JEsus ist voll Mitleidens gegen leidende Kinder GOttes 586.
Heuchelei ist ein Gräuel vor GOtt 530.
Hochzeit des Sohnes GOttes; zu derselben werden alle Menschen eingeladen 631.
Hoffnung des ewigen Lebens 121, der Seligkeit auf sich selbst setzen, taugt nichts 530.
Hunger, geistlicher, worin er bestehe 486, wie er gestillt werde 491, nach Gnade ist köstlich vor GOtt 534.

Jairus, dessen Verhalten gegen JEsum 660.
Jerusalem, die letzten Gerichte über dasselbe 666.
JEsus der am Kreuz erhöhte 286, der fliehende 170, der, der ganzen Welt zu gut gekreuzigte 299, wie er das Verlorne suchen und selig machen will 442, ist ein Heiland voller Kraft 587, mitten unter den Sündern 774, ist des lebendigen GOttes Sohn 749.
Johannes ist an der Liebesbrust JEsu erwärmt worden 57.
Jugend, die gottselige, des HErrn JEsu 103.
Jungfrauen, kluge und thörichte 892.

Kampf mit GOtt und JEsu 193, eines Schwachgläubigen endigt sich gewöhnlich in einem herrlichen Siege 128.
Kennzeichen des wahren Glaubens 117.
Kirche GOttes, deren Gestalt 139.
Kleider JEsu werden getheilt 301.
Klugheit wahrer Christen 653, falsche 654.
König ist JEsus 5.
Königische, dessen Verhalten gegen JEsum 634.
Kraft zum göttlichen Leben und Wandel, eine Frucht des Glaubens 136, JEsu in Errettung der Seelen aus der Gewalt des Satans 212, die in der Auferstehung JEsu liegt 343.
Krankheiten, wie sie nach der Absicht GOttes angewendet werden sollten 635.
Kreuzflüchtigkeit der Menschen hat JEsus gebüßt 83.
Krüppel, geistliche 433.

Lamm GOttes, das siegende 321.
Lahme, geistliche 434.

Lampen, was darunter verstanden werde 694.
Last, die leichte des Christenthums 718.
Lästergeist der argen Welt 249.
Lauf, der gesegnete einer Seele, die von JEsu gezogen wird 380.
Lehrer, ihr Amt und Geschäft 467.
Lehrmeister, der beste in der Betkunst ist JEsus 371.
Leiden, geduldig ist eine Probe, daß man JEsum liebe 62, um JEsu willen ist eine Pflicht der Gläubigen 392.
Leidenszeit ist gesegnet und heilsam 636.
Liebe GOttes gegen die Menschen ist der kräftigste Beweggrund zur Bekehrung 405.
Liebe und Ergebenheit gegen Christum zum Nächsten 606.
Liebessinn des erniedrigten JEsu 186.
Lob GOttes, eine selige Uebung 135, darin sollte man sich öfters mit Andern vereinigen 744.
Lohnsucht im Christenthum ist schädlich 152.
Lügen der Welt sollen wahre Christen widerlegen 391, des Satans, wie man sich dagegen zu verhalten habe 543.

Macht des Satans über die Menschen 611. die noch größere des HErrn JEsu 184, des einzigen Wortes JEsu: Ich bin's 221.
Mensch ist ein Meisterstück des gütigen Schöpfers 74.
Menschen Sohn, als ein solcher wird JEsus zum Gericht kommen 680, ist eine liebliche Benennung 748.
Menschenfischer sollen die Lehrer sein 468.
Mißtrauen gegen GOtt, dazu versucht Satan die Gläubigen 179.
Mittel stark zu werden im Glauben 137. Das Wort GOttes zu bewahren 85. Die Gnade zu vermehren 645.
Muster der wahren Demuth ist JEsus 766.
Myrrhentrank JEsu 288.

Nachfolge Christi ist eine Probe, daß man Ihn liebe 59.
Name JEsu, dessen Bedeutung 72. Heilsame Anwendung 77.
Nicodemus, dessen Unterredung mit JEsu 405.
Nutzen des heiligen Abendmahls 295.

Petrus in seinem Fall und Wiederaufrichtung 243.
Pflichten, welche ein Christ dem HErrn Christo schuldig ist 605.
Predigtamt ist zum Besten der Menschen eingesetzt.
Prediger, fleischliche, blinde, gesetzliche, evangelische, das Geschäft derselben 21.
Proben, womit ein Christ beweisen soll, daß er JEsum liebe 58.
Purpurschlänglein, ist JEsus 286.

Rausch, geistlicher 14.
Rechtfertigung eines Sünders vor GOtt 258.
Register der göttlichen Wohlthaten sollte man öfter durchlesen 741.
Reich des Satans 213.
Reichthum verdammt an sich Niemand 742.
Richten, sündliches 461.
Ruhe, falsche, des eingeschläferten Gewissens 511.
Rüstzeuge, auserwählte, sind die Gläubigen 388.

Salbung des heiligen Geistes 396.
Salomo, der mit Dornen gekrönte 272.
Same, der gute, ist das Wort GOttes 416.
Sättigung, die geistliche, in der Gemeinschaft mit JEsu 487.
Saufen und Fressen, vor demselben warnt JEsus 15.
Schafe JEsu, wer unter dieselben gehöre 351.
Schalksknecht, dessen Verhalten 644.
Schätzung, zur Zeit der Geburt JEsu 43.
Scheingüter dieser Welt können nicht wahrhaftig trösten 615.
Schicksale der Gläubigen mit Christo 780.
Schlaf, gefährlicher des Gewissens, 509.
Schlange, die erhöhete, war ein Vorbild auf JEsum 285.

Schlüssel, zum Vaterherzen GOttes, ist das Gebet 733.
Schrift, die heilige, in derselben soll man forschen 29.
Schwachheit des Glaubens 124.
Sehen, das leibliche, des HErrn JEsu macht Niemand selig 551.
Seelen, ängstliche und blöde, 628. Muntere und gläubige 630.
Seligkeit der Elenden 431, derer, die nicht sehen und doch glauben 549.
Selig machen will JEsus das Verlorne 450.
Sieg des auferstandenen JEsu 320.
Sonnenfinsterniß bei dem Tode JEsu 307.
Sorgen, heidnische und ängstliche 570.
Sorgfalt JEsu in Bewahrung der Seelen 203, des gekreuzigten JEsu für seine Mutter 302.
Sorglosigkeit der Kinder GOttes 572.
Speisung, wunderbare, des Volks 230.
Stifter des Abendmahls ist JEsus 293.
Stille, geheiligte, bei dem Grabe JEsu 314.
Strahlen der göttlichen Herrlichkeit des erniedrigten JEsu 221.
Streit, der tägliche, eines Christen 178.
Stumm soll ein Christ sein, in Absicht auf GOtt und den Nächsten 544.
Stützen, unzerbrechliche, unsers Glaubens 110.
Sündenfall, wie man hineingezogen werden könne 241.
Sünder, ein tiefgefallener, aber durch die Gnade wieder aufgerichteter 246, rohe und sichere 625, weltehrbare Heuchler 627.

Tag des HErrn soll brennen wie ein Ofen 9.
Taub soll ein Christ sein in gewissen Fällen 539.
Taufe, ein Mittel der Wiedergeburt 416.
Taugen wird ein Jeder nur so viel, als er gilt in GOttes Augen 529.
Teufel herrscht auf verschiedene Weise in allen Ständen 213, ist ein schändlicher Räuber des Worts 155.
Thomas beschämt bei seinem Unglauben viele Christen, die sich für gläubig halten 714.
Thränen JEsu 523.
Thränensaat der Gläubigen 761.
Tischregeln für christliche Communicanten 592.
Tod JEsu ist der Grund unserer ewigen Erlösung 306, des Menschen ist eine wichtige Veränderung 585.
Tritte und Schritte JEsu haben zum Heil der Menschen abgezweckt 583.
Trost aus dem Friedensgruß des auferstandenen JEsu 583, selbst gemachter und anderer Menschen befriedigt das Herz nicht 616.
Trostgründe für schwachgläubige Seelen 123.

Ueberschrift am Kreuz JEsu 300.
Ueberzeugungsamt des heiligen Geistes 362.
Uebung der guten Werke soll beständig sein 504.
Umgang mit der Welt ist schädlich 207.
Unbußfertige liegen unter dem Zorn GOttes 614.
Ungerechte, wie es ihnen am Tage des Gerichts zu Muthe sein werde 12.
Unglaube Thomä, worin er bestanden 711.
Ungläubige, wer unter die Anzahl derselben gehöre 12.
Unkraut sind die Kinder der Bosheit 142.
Unterschied der klugen und thörichten Jungfrauen 698.
Ursache der Leiden JEsu 281.

Veränderung, äußerliche des Lebens, ist keine Bekehrung 414.
Verantwortung, schwere, derer, welche die Gnade verschleudern 647.
Vereinigung JEsu mit den Seelen der Menschen 170.
Verfinsterung der heiligen Seele JEsu 308.
Vergebung der Sünden ist die Quelle alles Trostes 613, dieselbe hat kein Unbußfertiger 613, wie man sie erlangen könne 618, woran man merken könne, daß man sie habe 620.
Vergleichung mit Andern, die schlimmer sind, ist ein elender Behelf 532.

Verhalten, das unverantwortliche, der Menschen gegen die Gnade 51.
Verlangen JEsu nach den Seelen 171.
Verlorne, wer unter dieselben gehöre 443.
Vermeidung dessen, wodurch die Gnade geschwächt wird, ist nöthig 645.
Versicherung des Gnadenstandes 133.
Verspottung des gekreuzigten JEsu 303.
Versuchen, GOtt, wie es geschehe 83.
Versuchung, der ersten, zur Sünde soll man widerstehen 244.
Verwahrung des Herzens gegen die Vergeßlichkeit der göttlichen Wohlthaten 736.
Vögel, was sie uns lehren 577.
Vorsätze, gute, sollen nicht nur gefaßt, sondern auch ausgeführt werden 533.
Vortheile derer, die stark sind im Glauben 131, derer, die Alles im Namen JEsu thun 466, einer ungesäumten Bekehrung 705.

Weg der Sünde 363, der eigenen Gerechtigkeit 364, der Sclaverei des Satans 366, des Heils und Lebens 367, zum Himmel 362.
Wegweiser, der sicherste, im Christenthum 362.
Wehe, das ewige, der Gottlosen 426
Weisheit JEsu, eine Stütze unseres Glaubens 112.
Welt liegt im Argen 248, die grobe und subtile 207.
Werke der Unbekehrten 497, der Wiedergebornen 499.
Wiedergeborne, wer sie seien 499.
Wiedervergeltungsrecht, das göttliche 455, bei den Gerichten über Jerusalem 667.
Wohl, das wahre, der Gerechten 422.
Wohlthaten GOttes soll man nicht vergessen 736.
Wohnungen im Hause des himmlischen Vaters 729.
Wort GOttes ist ein Mittel, die neue Geburt zu wirken 415.

Zeit, die merkwürdige der Bekehrung 633, auf dieselbe soll man achten, man kann und soll sie auch wissen 637.
Zeugen von Christo sollen die Gläubigen 388.
Zeugnisse der Wahrheit und deren heilsame Anwendung 31.
Zöllner, der bußfertige 533.
Zuflucht zu GOtt und Christo in der Zeit der Noth ist ein Kennzeichen des wahren Glaubens 118.
Zukunft Christi ins Fleisch, in die Herzen der Menschen 678, zum Gericht 678, wird Gläubigen erfreulich 683, den Ungläubigen erschrecklich sein 687.
Zustand, der elende, derer, die noch nicht bei Christo sind 22, einer Seele, die von der Auferstehung JEsu zeugen kann 333, der erbärmliche, in welchen Satanas einen Menschen nach Leib und Seele versetzen kann 211.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Brastberger, Immanuel Gottlob,

Evangelische Zeugnisse der Wahrheit zur Aufmunterung im wahren Christenthum theils aus den gewöhnlichen Sonn-, Fest- und Feiertags-Evangelien, theils aus der Passions-Geschichte unsers Erlösers, in einem vollständigen Predigt-Jahrgang zusammen getragen und nebst dem Anhang

Neu-Ruppin [1758]

Hom. 2033
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10463790-1
VD18 13156160